
Andover
HIERONYMUS
ANDOVER-HARVARD
THEOLOGICAL LIBRARY







Dr. Martin Luther's

exegetische

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Dritter Band.

Erlangen,

Verlag von Carl Heyder.

1844.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Fünf und dreißigster Band.

Dritte Abtheilung.

Exegetische deutsche Schriften.

Dritter Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1844.



Vorwort.

Nach Beendigung der Predigten über das erste Buch Mosis hielt Luther vom 19. Sonntag nach Trinitatis 1524 an bis 1526 zur Vesperzeit auch Predigten über das zweite Buch Mosis, die jedoch bei seinen Lebzeiten nicht gedruckt wurden. Ein Manuscript derselben besaß der Propst Georg Buchholzer zu Berlin, welchen Graf Vollrath von Mansfeld ersuchte, es ihm Behufs des Druckes abzulassen; aber Buchholzer erwiederte, dasselbe sei ihm während seiner Krankheit 1564 entwendet worden. Zwar befand sich ein anderes Exemplar dieser geschriebenen Predigten in der Bibliothek des Pfarrers Phil. Fabritius zu Ringleben, welches Herr Wolf von Schönburg, Herr zu Glauchau u. Waldenburg etc. erkaufte und dem Aurifaber zur Herausgabe überließ: allein dasselbe war nicht vollständig, indem es blos die



Predigten über die ersten achtzehn Kapitel enthielt. Diese gab nun Aurifaber zuerst 1564 im ersten Theile der Eislebischen Sammlung heraus, wo sie von Fol. 279. a. bis 392. b. stehen. In der Altenb. Sammlung sind sie Th. III. p. 523., in der Leipz. Th. III. p. 471., in der Walch. Th. III. p. 1000 — 1502 zu finden. Wir geben den Text nach der Eisleb. Sammlung. Die mit Buchstaben bezeichneten Noten sind Randglossen der Eisleb. Sammlung; die mit Ziffern bezeichneten — Abweichungen des Walchischen Textes.

Auslegung

Dr. Martin Luther's

über

etliche Capitel des andern Buchs Mosi.



Auslegung

uber etliche Capitel des andern Buchs Mosi,

gepredigt zu Wittemberg Anno 1524. 1525. 1526.*)

Vorrede.

Wir haben bis anher das erste Buch Mosi ausgelegt, und gehört a) von mancherlei schönen, tröstlichen Sprüchen, darinnen die Häuptartikel unsers christlichen Glaubens begriffen sind. Auch sind uns daneben fürgehalten worden allerlei herrliche Exempel und Vorbilde eines gottseligen und christlichen Lebens an den Altvätern und Patriarchen; und haben aus demselbigen Buche auch gelernet, wie Gott, der allmächtige Schöpfer [1]) Himmels, [2]) Erden und aller Creaturn sei, den wir allein ehren, lieben, fürchten und uber Alles ihm vertrauen sollen; dergleichen, wie alle Ding in Gottes Gewalt und Hand stehen, und er Alles noch regieren, schützen und erhalten müsse; item, wie das menschliche Geschlecht sich mehren und wachsen solle; auch, wie Adam und Eva durch den Fall in Sünde, Tod, des Teufels und Höllen Gewalt gerathen sind; aber durch den verheißenen Samen wiederumb Gerechtigkeit, ewiges Leben und Seligkeit erlanget haben.

---

*) Diese Predigten in das ander Buch Mose sind zuvor im Druck nie ausgangen und zu predigen angefangen am 19. Sonntage nach Trinitatis Anno 1524. zur Vesperzeit. Bemerkung Johann Aurifabers. a) Inhalt des ersten Buchs Mosi.

1) † des 2) † der.

Auch haben wir gehört, wie die beiden Geschlechter der Menschen b), als die Gottesfürchtigen und Gottlosen, das ist, die rechte, wahrhaftige Kirche Gottes und die falsche Kirche, des Teufels Braut, in der Welt gelebet, gewachsen und es getrieben haben; und sind uns in diesem Buch tröstliche Exempel göttlicher Gnaden und Wohlthaten auch furgestellet, wie Gott die Frommen gesegenet und ihnen Gutes gethan, und dagegen Exempel des Zorns, wie er die Bösen gestraft hab. Ist also dasselbige Buch wohl werth, daß wir kündig und läuftig darinnen werden, auf daß wir daraus zum Reich Christi und zu einem christlichem, bußfertigem Leben uns zu ziehen und zu schicken wüßten.

Nu greifen wir zur Auslegung des andern Buchs Mosi, darinnen gehandelt wird c) vom Auszuge der Kinder Israel aus Aegypten, da sie aus dem Diensthause und harten Gefängniß Pharaonis errettet und erlöset worden sind. Das hält uns auch für d) schöne, herrliche Exempel, wie Gott wahrhaftig seine Verheißung hält; item, Exempel [3]) göttlicher Gnaden und Güte gegen betrübten, geplagten und geängstigten Christen: und dagegen Exempel seines Zorns, Strafen und Ungnaden gegen den Halstarrigen und Unbußfertigen; und nachdem Abrahams, Isaacs und Jacobs Nachkommen ein eigen Volk und Reich werden sollten, so gibt Gott in diesem Buch e) ihner auch Gesetz und Rechte, bestellet auch den Gottesdiens und Religion, und ordnet Oberkeiten, als den Mo sen, der ein Heerführer und Häuptmann dieses Vol' sei, der sie aus Aegypten führen solle; und the' das Volk in 12 Fürstenthum oder Stämme, dar er zwölf Fürsten setzet; [4]) verfasset also dieß mit Gesetzen und Rechten, auf daß (weil dieses V sehr viel war) ein Iglicher gleichwohl wußte, w thun sollte.

---

b) Zweierlei Menschen. c) Summa des andern Buch d) Psalm 136. e) Gottes Beschickung uber sein Volk.

3) „Exempel" fehlt. 4) † er.

Das erste Capitel.

Wir hören in diesem Capitel von mancherlei Stücken a), sonderlich, wie Gott anfähet, seinem Volk aus der Dienstbarkeit Pharaonis zu helfen, darinnen sie in Aegypten waren, und wie er den Mosen ordenet zum Herzoge uber die Kinder Israel, und ihn wünderlich zu dem Ampt bringet, der doch allerlei Ausflüchte suchte, auf daß er solchen Beruf ausschlüge. Erstlich aber saget der Text:

Dieß sind die Namen der Kinder Israel, die mit Jacob in Aegypten kamen, ein Iglicher kam mit seinem Hause hinein: Ruben, Simeon, Levi, Juda, Isaschar, Sebulon, Benjamin, Dan, Naphthali, Gad, Asser; und aller Seelen, die aus den Lenden Jacob kommen waren, der waren siebenzig. Joseph aber war zuvor in Aegypten [1]. Da nu Joseph gestorben war, und alle seine Brüder, und alle, die zu der Zeit gelebet hatten, wuchsen die Kinder Israel und zeugeten Kinder, und mehreten sich, und worden ihr sehr viel, daß ihr das Land voll ward.

Im ersten Buch Mosi haben wir gehort, wie Gott eine Linien oder Schnure gezogen und geführet hat b) von Adam, auch allen andern Altvätern und Patriarchen bis auf Jacob, und hat sich Gott nicht anders gestellet, denn als sähe er allein auf die Schnure, so von Adam, Seth, Noha, Sem, Abraham und Isaac bis auf den Patriarchen Jacob gehe c), und thut gleich, als kenne er die andern Geschlechter in der Welt nicht, wisse auch Nichts von ihnen; wie er denn die andern alle, so neben dieser Linien und Schnur gelebt haben, nehrlich berühret d). Wiewohl

a) Summa des ersten Capitels. b) Linien von Adam auf Jacob. c) Christen Vortheil. d) Psalm 34.

1) „die aus den Lenden — — Aegypten" steht in der Ur-Ausgabe zweimal.

nu dieselbige Schnur des menschlichen Ge
klein gewesen, denn er ist damit nicht we
denn bis auf Jacob und seine zwölf Söl
von ihnen geboren, als nämlich sieber
welche in Aegypten gezogen waren e):
im Anfang dieses ersten Capitels beschrieb
Volk Israel in Aegypten gewachsen sei,
der gezeuget habe, sich gemehret und a
men f), daß das Land ihrer gar voll wor
sie hernach eigene Regiment und Reiche,
weltlich, bekommen.

Daran sehen wir unsers Herrn G
stücke, wie wunderbarlich er regiere, sein
gen und Zusagungen erfülle und halte.
schmal greifts Gott an, da er seine Verh
Abraham und seinem Samen gegeben, i
tzen will. Denn er ihme verheißen ha
Same sollte also ein groß, unzählig V
als der Sand am Meer, und die Stern
wären; auch h) sollten Könige und Für
nen Lenden kommen; aber die Verheißu
ansehen, als wollt sie gar zu Wasser we
Abraham und Sara, dergleichen Isaac u
sind einzele Leute, und sterben dahin,
Kinder. Wo bleibet da die Verheißung?
geringe fähets Gott an i); allein mit d
chen Jacob gehets ein wenig an, dem
Söhne gibt, davon balde siebenzig See
werden, und will nu die Verheißung e
und läßt sich sehen.

Diese sind das große Volk, das d
Abraham haben soll. Er zwar stirbet,
dahin in diesem Glauben k), daß Gott il
heißung halten werde, ob er gleich nic
seiner Sara, denn nur den Isaac siehet.
ist wahrhaftig in seinem Wort und Zusagu
gleichwohl stellet er sich also wünderlich

---

e) Genes. 46. f) Kirchen Kleinheit und Mehrung
hung Abrahä. h) Genes. 1 [15]. i) Göttliche V
k) Abrahams Glaube. Luck am 16.

gleich als wollt er die Verheißung nicht halten, und thuts doch; dadurch wir sollen verursachet werden, Gottes Verheißungen zu gläuben, festiglich darauf zu bauen, und in allen Trübsaln und Anfechtung uns darauf zu verlassen, auch mit Geduld seiner Hülfe zu erwarten, daß Gott zuletzt noch komme, uns tröste und aus Nöthen errette. [2]) Folget weiter:

Da kam ein neuer König auf in Aegypten, er [3]) wußte Nichts von Joseph.

Wie das zugangen sei, ob vielleicht das Land Aegypten mit dem vorigen Könige uber ein Haufen gefallen [4]), das kann ich nicht wissen. Aber es läßt sich ansehen, daß der fromme Pharao, der zur Zeit Josephs gelebt und regieret hatte, gestorben, und ein neuer König an seine Statt erwählet sei worden, der von dem Joseph Nichts gewußt habe. Denn Joseph hat bei hundert und zehen Jahren gelebt l), und war bei neun und dreißig Jahr alt, da sein Vater, der Patriarch Jacob, zu ihm in Aegypten kam. Darnach ist er noch siebenzig Jahr alt worden, und hat aufs Wenigst ein funfzig Jahr nach seines Vaters Tod regieret. Da hat sichs in funfzig Jahren gar sehr verändert, daß einer oder zweene neue Könige in Aegypten gefolget sind nach Jacobs und Josephs Tode.

Aegypten ist ein feines Land und Königreich gewesen, und damals in der Blüthe gestanden. Als Joseph, voll des Heiligen Geistes, darinnen regieret hat m), da ist es das schöneste und fruchtbarlichste Königreich unter der Sonnen gewesen; aber da Joseph stirbet, und das rechte Häupt und der Kern hinweg ist, da gehets viel anders zu; wie es denn pfleget mit Regimenten und Reichen zu steigen und zu fallen.

Also thut Gott mit allen Königreichen und Regimenten n). Er gibt einem jeden Lande seine Zeit zu wachsen und zu steigen, daß es an Reichthum, Macht, Ehre und Gewalt zunimmet und erweitert

---

l) Josephs Alter. Genes. 46 [50]. m) Aegyptenland bei Josephs Zeiten. n) Regiments und Reichs Aenderung.

2) † Er. 3) und. 4) † ist.

wird, grunen, in Ehren und Würden schweben möge. Aber wenns auch wiederumb unsern Herrn Gott Zeit dünket, daß solchs Land wieder fallen und zu Boden gehen solle, so fällets auch plötzlich wieder dahin, daß es Niemands aufhalten kann. Darumb saget der Prophet Daniel o) recht: **Deus constituit et transfert regna**, Gott ists, der da Königreich einsetzet und verändert.

Also half er dem römischen Reich p) auf die Bein, daß es viel andere Königreich unter sich zwange und niederdruckte, und ein gewaltig Kaiserthum ward; aber es ist wieder zu Sumpf gegangen. Item, das jüdische Reich hat Gott auch herrlich und groß gemacht; aber nu liegts wieder in der Aschen. Dergleichen das babylonische Kaiserthum ist ein gewaltig Regiment auf Erden gewesen; aber es hat auch nicht lange gestanden, darnach ist es wieder uber einen Haufen gefallen. Also gibt Gott auch einer iglichen Stadt ihre Zeit q), da sie im Aufnehmen und in der Blüthe ist; wenn denn die Zeit ihres Zunehmens furüber ist, so ist denn plötzlich das Regiment aus, und kömmet wieder ins Abnehmen und Fallen.

Also handelt unser Herr Gott. Er kann aus Nichts Alles machen r); ein kleines Reich kann er wohl weiter und groß machen, und wiederumb, ein groß Kaiserthum leichtlich stürzen, daß alle Welt daran gnug zu kühlen hat. Und wenns denn im Wechsel oder im Wenden ist, daß er ein Königreich zu Boden stößet, so hilft da denn kein Wehren noch Aufhalten; ja, wenn es an eisern Ketten hienge, oder auf eisern Pfählen stünde, so muß es [5]) zu Trümmern und zu Boden gehen.

Also ist Aegypten s) ein selig, christlich, herrlich Reich und Fürstenthum gewesen, welchs Gottes Wort reichlich gehabt, gepredigt durch die hohen Patriarchen Jacob und Joseph, auch durch die zwölf Söhne

o) Cap. 2. p) Römisch, judisch, babylonisch Reiche. q) Stadt-Regiment. r) Göttlichs Vermogen. Es.13. s) Furtrefflichkeit des Reichs Aegypten.

5) f doch.

Jacobs, welche unserm Herr Gott gar eine feine Kirche daselbst gepflanzet haben. So hat Gott diesem Reich auch gegeben löbliche Könige und Regenten, die da Herberge, Schutz und Schirm der Kirchen mitgetheilet, und ihre Ernährer, Säugammen und Schutzherrn gewesen t), die[6]) Patriarchen gehauset und geherberget haben.

Das weltlich Regiment ist auch herrlich und fürtrefflich, daß in diesem Reich Gerichte und Gerechtigkeit zu finden war u). So gibt ihm Gott auch großen Reichthum und Nahrung. Es hat hohe Leute im geistlichen und weltlichen Regiment gehabt, und ist dieses Reich auf starken und festen Beinen gestanden. Aber da die Zeit kömmet, daß dieses Reich auch soll einen Stoß und Fall nehmen, so liegts in einem Hui alles uber einem Haufen v), daß da die Religion und der Gottesdienst untergehet, und Gerechtigkeit, Gerichte, Disciplin und Zucht aufhöret und ein Ende hat.

Wenn geschieht aber dieses? Sölches meldet der Text: Da Joseph gestorben war, und alle seine Brüder, und alle, die zu seiner Zeit gelebt hatten, da kam ein neuer König auf in Aegypten, der wußte Nichts von Joseph rc. Der Untergang der Kirchen und Religion, und Zerstörung der weltlichen Regierung findet sich denn w), wenn die gottfürchtigen Patriarchen, Prediger, Bischoffe und Pfarrherrn, auch die christliche, fromme Könige, Fürsten und tüchtige Regenten weggenommen werden. Eben also stehet auch geschrieben im Buch der Richter am andern Capitel: Als Josua, der Sohn Nun, gestorben war, der Knecht des Herrn, als er hundert und zehen Jahr alt war; da auch alle, die zu der Zeit gelebt hatten, zu ihren Vätern versammlet worden, kam nach ihnen ein ander Geschlechte auf, das den Herrn nicht kennet, noch die Werk, die er an Israel gethan hatte. Da thäten die Kinder Israel ubel für dem Herrn, und dieneten Baalim, und verließen den Herrn, ihrer Vä-

---

t) Esaia 49. u) Psalm 101. v) Reichs Untergang. w) Wider die Priester-Jäger und Feinde.

6) Die die.

ter Gott, der sie aus Aegyptenland geführet hatte, und folgeten andern Göttern nach. Also gehets, wenn die Säulen und Stützel hinweg sind, so die Kirch und weltlich Regiment getragen haben x), so fällets uber einen Haufen. Wenn der Kern aus der Nuß gefressen ist, so behält man nur die ledigen Schalen in der Hand, es bleiben nur die Hülsen oder der Schaum ubrig. Je größer denn zuvor der Segen Gottes gewesen ist, also hoch ist hernach sein Fluch, Vermaledeiung und Ungnade y). Und hat man in demselbigen Lande zuvor die Heiligen Gottes geehret, so denkt man hernach, sie umbzubringen und zu tödten; wie den Kindern von Israel in Aegypten geschahe. Also wird das Land umbgekehret, und werden die Leute Gott undankbar, weichen von seinem Wort, und verlieren den wahrhaftigen Gottsdienst.

Und Pharao sprach zu seinem Volk z): Siehe, des Volks der Kinder Israel ist viel, und mehr denn wir. Wohlan, wir wollen sie mit Listen dämpfen, daß ihr nicht so viel werden. Denn wo sich ein Krieg wider uns erhube, möchten sie sich auch zu unsern Feinden schlagen, und wieder uns streiten [7]). Und er satzte Frohnvögte uber sie, die sie mit Diensten drucken sollten. Denn man bauete dem Pharao die Städte Pithon und Raemses zu Schatzhäusern.

Allhie lerne der Welt Undankbarkeit erkennen a). Wenn man ihr gleich alles Guts thut und lang dienet, so schlägt sie doch letzlich einen darfür zu Lohne an den Kopf. Die Welt vergilt Gutthat mit Ubelthat. Es haben die Aegypter bis anher von Joseph und den Kindern Israel viel Gutes empfangen; als, Gottes wahrhaftiges Erkenntniß, daß sie der gräulichen heidnischen Abgötterei los worden, und nu den wahren, rechten Gottesdienst wußten, und den Weg zur

x) Säulen der Kirchen und weltlichen Regierung. y) Matth. 1 z) Der 1. Rathschlag Pharaonis wider die Israeliten. a) D. Welt Undankbarkeit.

7) † [und zum Lande auszichen].

ewigen Seligkeit treffen konnten. So hatten sie auch ein christlich, wohlgeordenet weltlich Regiment, das Gott wohlgefällig war. Item, sie hatten fromme Oberkeit gehabt, fruchtbare Jahre, und viel Jahr her guten Friede, und andere leibliche Wohlthaten mehr: also daß Gott umb der Israeliten willen das ganze Reich Aegypten gesegnet hatte b). Der Wirth mußte des Gastes genießen. Die Aegypter hatten von dem Volk Israel ihrer Seelen Heil und Seligkeit, gut Regiment, einen gemeinen Landsfried, Nahrung und Überfluß, da die Theurungen anfielen, und alle geistliche und leibliche Wohlfahrt: wie denn noch die gottlose Welt der Christen viel geneußet, und umb der Frommen willen muß es den bösen Buben oft wohl gehen c). Aber dieses ist bei den Aegyptern alles vergessen, es gedenket itzt Pharao und die Aegypter, wie sie die Kinder von Israel alle mit List vertilgen und unterdrucken möchten.

Solches ist der Welt Trankgeld und Lohn fur getreue Dienste d). Sie gibt solch böse Trankgeld. Deß müssen wir auch gewohnen, es gehet in der Welt nicht anders. Denn, wie die Heiden gesagt haben: **Nihil citius senescit, quam gratia,** man vergisset Nichts so bald, als Wohlthat; **item: Beneficium in pulvere scribitur, in marmore noxa,** Wohlthat schläget man balde in Wind, aber wenn einer dem Andern etwas zu Verdrieß gethan hat, das kann man lange gedenken.

Nu schlägts Pharao weislich an e). Er will erstlich die Kinder von Israel tilgen durch sauere, schwere, harte Arbeit, auf daß sie durch Ziegelsteinstreichen und andere Frohndienste an den Vestungen abgemorgelt wurden. Er will ihnen das Futter zu hoch hängen, ob er sie täuben könnte. Aber was geschicht? Der Text spricht:

Je mehr sie das Volk druckten, je mehr sich es mehret und ausbreitet [a]).

Allhie siehe abermals unsers Herr Gotts Wun-

---

b) Ursach Gott. Wohlthat. c) Christen Heilsamkeit. d) Welt Lohn. e) Pharaonis Griff.

a) † Und sie hielten die Kinder Israel wie ein Gräuel.

derwerk, wie er sein Wort und Verheißung vollziehen und hinausführen will f). Er gehet damit also umb, daß man nicht sagen kann, daß es Menschen also hinausgeführet hätten. Es hatte Gott dem Abraham auch verheißen, er wollte ein groß Volk aus seinem Samen machen. Nu gehet er mit den Kindern von Israel also umb, daß sie in Aegypten Dienstboten und Knechte sein müssen, und läßt sich das Gegenspiel ansehen, als würden sie gar ausgerottet werden. Dennoch geschiehts zuletzt, daß sie ein groß Volk werden; denn Gott führet sie in großer Anzahl aus Aegypten g). Also, obwohl Pharao allhie wider die Kinder von Israel auch sehr tyrannisiret, tobet und wüthet, er plagt sie hart mit Frohndiensten und andern Beschwerungen: dennoch hilft es alles nicht, er muß dieß Volk bleiben lassen.

Gott spottet der Tyrannen noch dazu h), wenn sie wider die Christen sich also mit ihrem Toben und Verfolgung legen, und thuts ihnen zum Hohn und Verdrieß, ja, zum Trotz, daß er die Seinen schützet und erhält; als sollt er sagen: Lieber, fahret zu und wehret mirs! Ich will dennoch mein Volk lassen wachsen und groß werden, daß ihr alle selbs bekennen müsset, daß es durch keine menschliche Gewalt geschehe. Denn Gott lässet die Kinder von Israel in Aegypten zwingen, dringen, drucken und schwächen, und machet sie dennoch so fruchtbar. Es gehet mit ihnen von Statten. Das Kindergebären ist der Juden Weiber leichtlicher ankommen, denn sonst; es ist ihnen in der *) Geburt nicht also saur worden, als den ägyptischen Weibern. Denn Gott hats im Sinne gehabt, dieß Volk fortzubringen i). Je mehr ma[n] nu allhie gewehret hat, je mehr das Volk sich gemе[h]ret; je weniger man es in der Welt leiden will, [je] mehr es Gott erhält. Und nachdem Gott verheiß[en] hatte, sie sollten ein groß Volk werden, so waren [sie] sicher in ihrem Gewissen, Gott gefiele es wohl, d[...]

---

f) Erfüllung gottlicher Verheißung. g) Psal. 4. Gottes Wr[...]berlichkeit. h) Spott Gottes uber die Tyrannen und ihr[e Ver]folgung. i) Göttlich Fürhaben. Proverb. 19.

*) die.

in jeder Mann ein Weib nehme. Darumb, je mehr Pharao wehret, je mehr es gehet.

Also gehet es auch mit dem lieben Evangelio k). Wo dasselbige aufgehet, da müssen alle Anschläge der Tyrannen zurückgehen, die sonst steuren und hindern wollen, daß das Evangelium nicht fortkomme. Aber wider Gottes Wort hilft keine Weisheit, Macht oder Gewalt; sondern es dringet durch, und reißet alles hinweg, was sich in Weg leget. Denn gleichwie ein Wasser in einem Teiche mag eine Zeitlang aufgehalten werden l), daß es nicht ausfließen kann, wenn mans mit Reisholz und Erden verdämmet und verschüttet, und ihme den Lauf verstopfet; aber es schwellet sich im Teiche, und wächset das Wasser drinnen, mehret und sammlet sich, bis daß es irgends ein Loch im Damm finde, da es ausbrechen und ausfließen mag; oder, wo der Teich gar voll Wassers wird, so läufts uber den Damm her, denn es will ungehalten sein, und seinen Strom, Fluß und Lauf haben: also leget sich der Teufel und die Welt auch wider das liebe Evangelium; [10]) will es aufhalten und stopfen, hindern Prediger und Zuhörer, legen sich mit allerlei Tyrannei und Verfolgung darwider m); aber es hilft nicht. Es will das göttliche Wort seinen Lauf haben, und sollte der Teufel und die Welt darüber rasend und unsinnig werden.

Was hat aber Gott daran für eine Freude? Er thuts darumb, daß wir nicht gedenken, wir thuns, sondern, daß es von Gott herkomme, der thue es alleine. Denn also gehets auch fort, wenn gleich die Welt drüber toll und thöricht würde. Deß haben wir allhie ein Exempel. Je mehr Pharao das Volk Israel gedenkt zu schwächen, je mehr es sich ausbreitet und wächset. Es ist Pharao allhie gar unsinnig. Er bauet zwo feste Städte, oder zwo Festung, zwei Schatzhäuser, da müssen die Kinder von Israel an arbeiten, als die Esel. Das ist der erste Anschlag

---

k) Verfolgung des Evangelii. Lucä 21. l) Teichwasser. m) G. Worts und der Christenheit Hinderer und Dämmer.

10) † er.

des Königs in Aegypten und seiner Räthe, damit sie vermeinen, dieses Volks weniger zu machen n). Aber Gott gedenkt mittlerweile: O meine Hand ist nicht zu schwach, daß ich dieses Volk nicht ernähren, schützen und vertheidingen sollte o), und spottet noch des Pharao darzu.

Denn also thut Gott wider der Welt und des Teufels Zorn und Toben p). Sie müssen mit ihrer Tyrannei, Toben und Wüthen nicht allein dem Evangelio keinen Schaden thun, sondern es nur je weiter fördern und ausbreiten, und den Kopf am Evangelio entzwei rennen; wie denn der ander Psalm solches uns auch lehret, da David spricht: Die Heiden toben, und die Völker reden vergeblich; die Könige im Lande lehnen sich auf wider den Herrn und seinen Gesalbeten, und sprechen: Lasset uns zureißen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile. Aber der im Himmel wohnet, lachet ihr, und der Herr spottet ihr. Er wird eines mit ihnen reden im Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie erschrecken, daß sie uber eine kleine Zeit werden müssen zu Boden gehen.

Dieses geschieht alles darumb, auf daß wir lernen sollen Gott vertrauen und an ihn gläuben q). Denn er will und kann uns nicht verlassen. Unsere Feinde thun mit ihrem Zorn nicht mehr, denn daß sie Gottes Werk je länger je sehrer fördern, und sich nur hindern. Gott läßt die Feinde sich abtoben, auf daß sie sich an ihm vergreifen, und Gott sie wieder bezahle, und ihnen ihren verdienten Lohn gebe. Aber mittlerzeit läßt Gott das ander Theil ubel drucken, und siehet durch die Finger, daß sie hart geplaget werden, auf daß er ihnen bald aushelfe und sie errette.

Es gehet heute zu Tage uns auch also r). Unsere Lehre wird heftig verfolget, man ertränkt, henkt und verbrennet hin und wieder die Christen, ich und

---

n) List Pharaonis und seiner Hofschranzen. o) Esa. 50. 5[illegible] p) Unsers Herren Gottes Rathschaffung. q) Anreizung zu Glauben. r) Unser Widersucher toben wider das Evangelio und desselben treue Diener.

zu werden ubel geplaget; und wir sehen wohl, was itzt der Papst, Cardinäl, Bischoffe und die Fürsten im Sinne haben. Könnten sie uns in einem Löffel alle ersäufen, so nähmen sie keinen Zober darzu. Aber Gott sitzet droben im Himmel, siehet ihnen zu, und spricht: Ihr Buben, ihr hättet längest wohl verdienet, daß ich euch mit einer scharfen Ruthe stäupete; darumb eilet nur mit euer Verfolgung, seid sehr zornig und böse, auf daß ich deste ehe uber euch komme und zu Grunde vertilge.

Denn die Feinde des Evangelii müssen an unserm Herrn Gott ihre Fäuste also verbrennen, auf daß sie uber ihrer Verfolgung zu Grunde gehen und in der Aschen liegen s). Denn Gott ist ihnen zu stark und mächtig, daß sie ihn von seinem Stuhele und Throne nicht stoßen mögen; darumb gehet [11]) Spiel uber ihrem Kopf aus: wie denn auch der Herr Christus in den Geschichten der Apostel t) zu Paulo saget, da er noch wider die Christenheit schnaubete mit der Verfolgung: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Es wird dir schwer sein wider einen Stachel [12]) löcken. Denn wer solches thut, der machet sich selber blutrüstig, verlähmet und verderbet seine Füße; wie denn Sanct Paulus mit seiner Verfolgung auch nicht viel mehr ausrichtete, sondern zuletzt mit seinem Toden aufhören müßte.

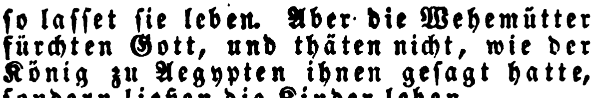
Das ist sehr tröstlich allen Christen u), daß sie wissen, schreien sie in ihrer Angst und Noth zu Gott, so werde er sie erhören und aus der Verfolgung erlösen, und ihren Feinden und Verfolgern ihren Lohn auch geben.

Und der König in Aegypten sprach zu den Wehemüttern der ebräischen Weiber, der eine hieß Siphra, und die ander Pua: Wenn ihr den ebräischen Weibern helft, und auf dem Stuhel sehet, daß [13]) ein Sohn ist, so tödtet ihn. Ists aber ein Tochter,

---

s) Eigen Stürzung und Verderben. t) Rede des Herrn Christi mit Paul. Acts. 9. u) Christen Trost. Psal. 142.

11) † das. 12) † zu. 13) † es.



so lasset sie leben. Aber die Wehemütter fürchten Gott, und thäten nicht, wie der König zu Aegypten ihnen gesagt hatte, sondern ließen die Kinder leben.

Da der erste Anschlag nicht helfen will, da fähret der König eine andere Practiken an v), welche unser Herr Gott ihm doch auch zu Boden schlägt. Denn Gottes Gewalt ist stark. Sie stellet sich wohl zuweilen schwach und ohnmächtig, aber zuletzt läßt sie sich wieder sehen und dringet durch. Auch so stellet sich Gott zuweilen wohl alber und närrsch, aber seine Weisheit bestehet endlich. Denn die menschliche und göttliche Weisheit laufen wider einander, und muß die menschliche Weisheit unten liegen w).

Es will Pharao allhie der Kinder Israel Söhne, und nicht die Töchter würgen lassen, auf daß des jüdischen Volks nicht mehr würde, und die Aegypter aus dem Lande trieben; [14]) gedenket: Wir können der Israeliten Weiber wohl zwingen, sie müssen unsere Mägde sein, und mit der Zeit wollen wir sie auch umbbringen. Die Weiber sollen los gehen, aber die Männer nicht; die Weiber müssen sonst mit der Zeit wohl sterben.

Also meinet Pharao, er habe unserm Herrn Gott gar das Loch verrannt und verstopf, daß er nicht ein Haare hindurch brächte, und den Kindern Israel nicht würde helfen können; darumb so nimmet er auch zu solchem seinem Anschlag die ägyptischen, und nicht die ebräischen Wehemütter. Aber Gott machet des Königs Rath mit seinen Wehemüttern zu Schanden x); wie denn Salomo im Buch der Sprüch am 21. Capitel saget: Es hilft keine Weisheit, kein Verstand, keine Kunst wider den Herren y). Und der Prophet Esaias z) sagt: Beschließet einen Rath, und [15]) werde Nichts draus; beredet euch, und es bestehe nicht; denn hie ist Immanuel. Es muß dem Pharao nicht also

v) Der ander Anschlag Pharaonis wider die Israeliten. w) [illegible] Stärkest gewinnet. x) Pharao Rathschlag wird zum Umbschl[illegible]
y) Job. 5. z) Cap. 8.

14) † er. 15) † es.

hinausgehen, wie ers im Sinne hat. An eigenen Anschlägen und gerecketem Tuche, da gehet viel ein. Den Tyrannen feihlen oft ihre Anschläge.

Warumb brauchet aber Gott der ägyptischen Wehemütter darzu, hätte er doch wohl andere hierzu nehmen können, daß den Israeliten wäre geholfen worden? Aber Gott thuts darumb, daß die Feinde der christlichen Kirchen müssen selbs den Christen, oft wider ihren Willen und Dank, Guts thun a). Denn die ägyptischen Weiber waren sonst von Natur den ebräischen Weibern feind und entgegen; noch sollen sie wider des Königs ernstes Gebot und gestrengen Befehl der Ebräer Knäblin leben lassen. Es hätte einer allhie wohl sagen mögen: Ei, wie klug ist unser Herr Gott! Sollten der Aegypter Wehemütter helfen den Kindern von Israel, sind sie doch ihre Todfeinde? Aber was thut unser Herr Gott? Wo bei Menschen kein Rath, Heil, Hülfe noch Trost ist, da will er helfen; wie er denn im neunten Psalm ein Helfer in der Noth genennet wird b). Darumb fähret er zu, und nimmet den Wehemüttern das Herz, und kehret ihnen Sinn und Muth umb, und neiget ihr Herz zu den israelitischen Kindern. Das ist unserm Herrn Gott ein geringe Kunst, denn er herrschet mitten unter seinen Feinden, saget der hundert und zehente Psalm. Darumb machet er oft der Christen Widersacher und Feinde ihnen zu Freunden; wie denn Salomo im Buch der Sprüche am sechszehenten Capitel gar herrlich und tröstlich auch davon redet, und spricht: Wenn Jemands Wege dem Herrn wohlgefallen, so machet er auch seine Feinde mit ihm zufrieden.

Also muß dieser Anschlag dem Könige Pharao auch feihlen. Denn Gott gibt den Wehemüttern eine Furcht und Schrecken ins Herz c), daß sie die Kindlin nicht tödten; wie denn Gott im fünften Gebot solches ernstlich verboten, daß man nicht solle todtschlagen; [16]) wollen derhalben wider dieß Gebot Got-

---

a) Der Kirchen Feinde ihre Förderer. b) G. Hülfezeit. c) Der Wehemütter Furcht Gottes.

16) † ſc.

tes nicht handeln, fürchten sich für Gottes Zorn und Strafen. Also kann Gott den Eisenfressern, zornigen Junkern und Scharrhansen steuern, und sie zu Memmen machen d); darumb recht der 72. Psalm saget e): Für ihm werden sich neigen die in der Wüsten, und seine Feinde werden Staub lecken; das ist, die Feinde Christi müssen nicht also hoffärtig sein, sondern ihr Pochen, Trotzen, Scharren und Verfolgen lassen. Den Staub lecken heißt, in Angst und Zittern sein, und nicht wissen, was man für Furcht und Schrecken thun solle, daß man auch ließ mit Füßen uber sich hingehen. Steine küssen, Erde lecken bedeut, erschrecken für Gottes Zorn, ablassen von der Verfolgunge; wie Paulus f), der Verfolger, (da er mit dem Blitz für Damasco niedergeschlagen ward) erschrickt er auch, leckte Staub, steckt seine Nasen in die Aschen, spricht mit Zittern: Herr, was soll ich thun? wird ein Apostel und Prediger. Zuvor hat er die Christen dürstiglich erwürget, nu machet er sie lebendig mit der Lehre des Evangelii, und thut den Christen alles Gutes.

Es haben aber diese fromme, ehrliche Matronen, diese zwo Wehemütter Etwas gewaget g), daß sie dieses gewaltigen Königs Mandat ubertreten, und die unschüldigen kleinen Kindlin nicht würgen wollen, sondern haben Gott mehr für Augen gehabt, denn ihren König. Und [17]) ist recht und wohl gethan. Es wollten Sauls Trabanten h) auch nicht die 85. Priester zu Nobe erschlagen, welche Doeg verrathen, daß sie dem David in der Flucht Schaubrod hatten zu essen gegeben, und der König ihnen gebot, sie sollten mit der Schärfe des Schwerts die Priester erwürgen. Also, da Achab i), der König in Israel, mit seiner gottlosen Isabel, Eliam und die andern Propheten umb des Baals falschen Gottesdiensts willen aus dem Königreich jagte, und sie alle wollt todt

d) Gott erschrecket die Tyrannen und Schnärcher. e) Spruch des 72. Psalms. f) Paulus. g) Große Gefährlichkeit; und doch Mannheit der Wehemütter. h) 1 Samue. 22. i) 3 [1] Reg. 18.
17) + es.

haben, da war Abdias [18]), des Königs Achabs Kämmerer k) herwider des Königs, seines Herrn, Verbot, und versteckt hundert Propheten in Höhlen, speiset und ernährete sie.

Diese alle l) haben Gott mehr gefürcht, denn ihre Könige; wie denn solches auch der Herr Christus gelehrt, da er m) spricht: Fürchtet nicht die, so den Leib tödten können, sondern den, der Leib und Seel kann ins höllische Feuer werfen. Wäre es aber der König innen worden, so hätte er die ägyptischen Wehemütter viel härter gestraft, denn alle ebräische Weiber. Aber Gott mit seiner Klugheit machet den großen König also zu Schanden, daß zwo alte Vetteln müssen einen solchen mächtigen König äffen und närren. Sie fürchten sich für seiner großen Gewalt nicht, sondern fur Gottes Ungnade und Zorn. Sölchs thut Gott allein.

Nu wird es der König zuletzt innen, und ist sehr zornig uber die [19]) Wehemütter. Da erdenken sie eine Lügen; wie denn im Text folget:

Da rief der König in Aegypten den Wehemüttern und sprach: Warumb thut ihr das, daß ihr die Kinder leben lasset? Die Wehemutter antworten Pharao: Die ebräischen Weiber sind nicht wie die ägyptischen, denn sie sind harte Weiber. Ehe die Wehemutter zu ihnen kömmet, haben sie geborn.

Sie entschuldigen sich und sprechen n): Ehe denn wir zu ihnen kommen, so haben wir es versäumet. Hie ist die Frage, ob auch die Wehemutter gesündigt haben, daß sie ihrem Könige und Oberkeit eine Nasen drehen und eine Lügen sagen. Abraham o) thät auch ein solche Lügen, da er sein Weib Sarai für dem König Abimelech nennet seine Schwester, Gene. am 12. Capitel. Darauf soll man antworten, daß, ob die Christen wohl den Heiligen Geist haben, so ha-

k) Abdias. l) Hofheuchler. m) Matth. 10. n) Der Wehemütter Lügen. o) Abraham.

18) Obadja. 19) diese.

ben sie doch auch noch Fleisch und Blut an ihn
so hängen und kleben an ihnen auch noch viel
und Gebrechen, darumb sie immerdar beten n
Herr, vergib uns unsere Schuld. Und ob die
gen Gottes unterweilen zu wenig oder zu viel
so gehets doch mit dem Haufen und Menge de
gebung der Sünden hinweg pp), und gehört
den Himmel der Gnaden, das ist, unter die
bung der Sünden.

Lügen q) aber heißet das, wenn man de
hesten will damit Schaden thun. Wenn dem
Lügen dieser Art ist, daß man einem am Gut,
Leib und Leben Leide thun will oder betrügen,
Sünde; denn ich such damit meinen eigen Nu
Anderer Schaden. Das ist **mendacium pernic**
Aber wenn ich also lüge, daß ich einem nicht zu
den, sondern zu Dienst und Nütze lüge, daß i
Gutes und Bestes fördere, so nennet mans eine f
liche Lügen, **mendacium officiosum**, wenn sich
also stellet, und Etwas Andern zu Dienst er
Als Lucä am 24. Capitel stellet sich der Herr
stus r) gegen den zweien Jüngern, die gen E
giengen, als wollt er füruber gehen, und thät
nicht; er hatte es nicht im Sinn, und ließ sic
also bitten. Also ist diese Lügen allhie auch.
Wehemütter wollen damit den Kindern von
dienen, und sie erretten aus des Pharaonis gr
gen Toben s). Sie wollen den Israeliten damit
Schaden thun, sondern verhüten und verkommen
Pharao nicht unschüldig Blut mit den kleinen
lin vergieße; wollen dem Mordteufel wehren, d
gerne ein Blutbad mit den Knäblin der Ebräer
angerichtet. So wollen sie, die Wehemütter, m
ser ihrer Fürsichtigkeit dem Teufel die Schanze
chen, und der Ebräer Knäblin bei dem Leben erha

Darumb thät Gott den Wehemüt
Gutes, und das Volk mehret sich, und

---

p) Heiligen anklebender Sündenwust. pp) Psal. 32. q)
und ihre Unterscheid. r) Der Herr Christus. s) Für
Wehmütter.

sehr viel. Und weil die Wehemütter Gott fürchten, bauet er ihnen Häuser.

Siehe, wie Gott reichlich vergilt den Wehemüttern in Aegypten ss), daß sie der Ebräer Knäblin in der Geburt nicht erwürget haben, daß ihnen Gott hinwieder Gutes thut, ihre Gottseligkeit muß reichlich belohnet werden, wie denn Gottesfurcht die Verheißung hat, daß sie mit geistlichen und leiblichen Gütern soll von Gott vergolten und bezahlet werden. Denn also saget auch der Herr Christus Matth. 6.: Suchet zum ersten das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so soll euch das Andere alles zufallen. Und S. Paulus zum Timotheo t) spricht: Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütz, sie hat Verheißung des gegenwärtigen und zukünftigen Lebens. Und 1 Samuelis 2. spricht Gott: Die mich ehren, die will ich wiederumb ehren; das ist, die da gottselig leben u), die mussen von Gott wiederumb gesegnet werden, daß es ihnen hie in diesem Leben und dort im Himmelreich wohl gehe.

Ein Haus v) in der Schrift heißet nicht ein Balke, Sparre oder Dach, sondern eine Hütten, Wohnung oder Behausung, ein Regiment, da Mann und Weib, Aeltern und Kinder, Herrn, Frauen und Gesinde bei einander wohnen, Essen und Trinken, Futter und Decke haben. Also wird auch eine Kirche genennet ein Gotteshaus w), da die Menschen zusammen kommen, Gottes Wort handeln, die Sacrament gebrauchen, und den wahrhaftigen Gottesdienst treiben, obgleich kein Haus oder Dach allda ist. Also heißet man ein Haus ein Regiment oder Haushaltung, daß Gott die Wehemütter gesegnet hat, daß sie Männer, Kinder, Reichthum, Geld und Gut bekommen, und ihr Geschlecht sich gemehret und ausgebreitet habe. Denn [20]) Haus auch oft ein Geschlecht heißet; wie wir Deutschen sagen, das Haus zu Sachsen, das Haus Brandenburg, das ist, der Stamm, die Für-

---

ss) Gottseligkeit der Wehemütter wird belohnet. t) 1 Timoth. 4. u) Gottseligkeit. v) Haus. w) Gottes Haus.

20) † ein.

sten zu Sachsen und die Marggrafen zu Brandenb
Diese Belohnung haben die Wehemütter für i
Dienst und Ampt bekommen, daß sie der Ebräer K
lin in der Geburt haben leben lassen, und nicht
die Lügen, daß sie den König Pharao betrogen
sein böses Fürhaben, Tyrannei und mörderische
schläge zunicht gemacht haben.

Da gebot Pharao alle seinem Volk,
sprach x): Alle Söhne, die geboren
den, werfet ins Wasser, und alle Töch
lasset leben.

Da die ersten zweene Anschläge Pharaonis,
Verfolgung und Tyrannei, als, mit den Frohn
sten, auch daß man die Knäblin in der Geburt
morden sollen, in Born gefallen, da fähret der
nig Pharao gleichwohl fort mit seinem blutgieri
mördischen Fürsatz, [21]) wollt gerne das Volk I
mit Wurzel und Allem ausrotten; darumb so l
er ein offentlich Edict oder Mandat im Reich au
hen, daß man alle Kinder ins Wasser werfen und
säufen solle.

Dieses y) ist ein ernstes Gebot gewesen, d
der Teufel, der Erzmörder, den Kindern von I
heftig hat zugesetzet, und gar viel Kinder werden
gebracht worden sein, und mag dieß Gebot ir
ein 20 Jahr gestanden haben. Es wird Moses
gleich in diesem Edict geborn. Sein Bruder A
ist drei Jahr älter, denn er, und ist nicht in d
Gefahr des Todes gewesen; sondern Moses wird
Wasser gesetzet, daß man ihn ersäufen sollte.

Aber was thut unser Herr Gott dazu? Dieser d
Anschlag Pharaonis muß auch zunichte gemacht
den. Denn Verfolgung und Mord z) muß der
chen Gottes und den Christen nicht schaden, der C
sten muß dadurch nicht weniger werden; wie Ph
durch seine blutgierigen Anschläge gerne das Volk
tilget hätte: sondern die Kirche nimmet unter

x) Der dritte Rathschlag Pharaonis. y) Mordbegierigs Edict
z) Verfolgung, Jagung und Mordung.
21) † er.

Kreuz, des Teufels und [22]) Welt Tyrannei je länger je mehr zu; wie der alte Lehrer der Kirchen, Tertullianus, gar fein gesaget hat: **Sanguine martyrum rigatur ecclesia**, das ist, die Kirche wird durch der Christen Blut besprenget, gefeuchtiget und gewässert. Es wachsen aus der Christen Blut immer andere Christen, die an ihrem Glauben, Bekenntniß Christi, Geduld im Kreuz und Beständigkeit sich spiegeln, verwundern, und auch zum christlichen Glauben bekehret und selig werden.

Es hat der Papst und sein Anhang zu unser Zeit auch sehr getobet a) wider das Evangelium und seine Anhänger, und viel Christen hin und wieder ins Elend von Weib und Kind, Hab und Gut verjaget, verbrennen, henken, tränken, köpfen und erwürgen lassen, und damit die Predigt des Evangelii wehren, und die Zahl der Christen geringer machen wollen. Aber das Evangelium ist je länger je weiter ausgebreitet worden unter diesem Toben und Wüthen des Teufels; so sind auch je länger je mehr Christen worden: gleichwie sich auch allhie die Kinder von Israel unter dieser Verfolgung gemehret haben.

Der Teufel meinets wohl, sampt der Welt, böse, und wollte die Christen gerne auffressen; aber Gott schickets den Seinen zum Besten. Sölche Verfolgung, Noth und Anfechtung muß ihnen eine Ursach sein b), zu Gott ernstlich zu schreien, ihme zu vertrauen, mit Geduld seiner Hülfe zu erwarten. Der kanns denn wohl anders schicken, nämlich, daß die Christen aus der Noth endlich erlöset, und die Gottlosen mit ihrem Wüthen gestürzet werden: wie ers denn allhie auch also machet, daß Pharao wohl der Israeliter Söhne ins Wasser wirft und ertränkt, aber er muß zuletzt aufhören. Denn Gott nimmet den König Pharao auch endlich sampt aller Mannschaft in Aegypten, und treibet sie durch Mosen wieder zum Bade ins rothe

a) Papsts Wütherei. b) Gewinnst und Nutz allerlei Bedrängung der Christen.

22) † der.

Meer, darinnen sie alle ersaufen müssen c). Das soll das Ende der Tyrannen sein.

Also haben wir bisanher im ersten Capitel des andern Buchs Mosi gehört d), wie die Kinder von Israel durch den König Pharao in Aegypten sind mit dreierlei Plage beschweret und untergedruckt worden; als erstlich, wie er mit Last und Arbeit sie geschwächet hat, auf daß sie ja sich nicht mehreten; aber es half nicht; zum andern, wie der König den Wehemüttern geboten, die jungen Kinder in der Geburt zu tödten; dieses geschahe auch nicht; zum dritten, daß er ernstlich befahl, die Kinder, so Männlin waren, ins Wasser zu werfen und zu ersäufen, die Mägdlin aber lebendig zu lassen. Darauf aber erfolget auch Nichts.

Also muß es gehen dem Volk e), so da das wahrhaftige Wort Gottes hat, durch welchs Wort sie mit Leib und Seel dem Teufel entlaufen. Dieselbigen müssen in der Welt herhalten, diese schlachtet der Teufel als Schlachtschafe, diese martert und plaget er; da er sonst lässet falsche Lehrer und andere gottlose Leute wohl sicher und im Friede und Ruge bleiben. Allein die Gottes Wort haben, die müssen ihme Haare lassen, und Verfolgung von ihme leiden; wie es denn S. Paulus auch geweissagt hat f), daß alle, die da wollen gottselig in Christo Jesu leben, die müssen Verfolgung leiden. Es sagts der Herr Christus auch g): Wer da will mein Jünger sein, der nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Hat doch der Herr Christus selbs vom Teufel und der Welt Verfolgung müssen leiden; was wollten wirs denn besser haben, denn ers gehabt?

Aber wir haben auch von Gottes großen Wunderwerken gehöret h), die er an den Seinen, so ihme vertrauen, seinem Wort und Verheißung gläuben, thue. Denn, ob er sich erstlich wohl stellet gegen sie, als wollt er sie gar verlassen, daß sie müßten

c) Pharaonis Bad. d) Summa des ersten Capitels. e) Der Christen Leiden in der Welt. Psal. 44 f) 2 Timoth. 3. g) Matth. 10, 16. h) Gottes Rettung und Herausreißung. Psalm 91.

untergehen und verderben: doch tröstet er sie wieder und hilft ihnen aus der Verfolgung, greifet den Tyrannen ins Spiel, verwirft ihnen die Würfel, zerreißet die Karten, und machet sie mit allen ihren Anschlägen und Verfolgungen zu Schanden.

Allegoria oder geistliche Deutung des ersten Capitels.

Wir haben Euer Liebe und sonderlich denen, so die heilige Schrift studiren und Prediger werden wollen, sonst oft gesaget, daß sie sich hüten sollen fur den geistlichen Deutungen oder Allegorien (wie mans nennet) i). Denn ich auch bisanher drauf gegangen bin, daß ich die Historien auf heimliche Verständniß geführet; da hat man [23]) sich wohl furzusehen, die damit umbgehen, und man muß sie recht unterweisen.

Wehren kann mans nicht, daß man nicht sollt Historien fur sich nehmen und heimliche Bedeutung draus ziehen, welches Paulus k) nennet Mysteria; als, daß ich ein grob Exempel gebe: Isaac wird auf dem Altar geopfert l) und bleibt doch lebendig, daß es bedeute, [24]) Christus müsse sterben und wieder auferstehen und lebendig werden. Das muß man zulassen, daß mans thue, denn Paulus saget: Der Heilige Geist redet Mysteria, das ist sein Ampt, er kanns auch treffen und deuten die Mysteria; wie denn auch S. Paulus thut zun Galatern m) mit den beiden Weibern, der Sara und Agar, so die beide Testament bedeuten; item, mit den beiden Söhnen, dem Isaac und Ismael, welche zweierlei Völker bedeuten. Wenn ers nicht selbs so geführet und gedeutet, so sollten wohl Säue herein fallen, wilde und wüste es gedeutet haben.

Derhalben, so leidet sichs nicht, daß ein Iglicher mit seinem Kopf in die heilige Schrift falle, und drinne grübele und mähre, wie er will n). Es soll sich deß Niemand unterwinden, er habe denn den

---

i) Warnung fur Allegorien. k) 1 Corinth. 12. [13]. l) Isaacs Opferung. m) Cap. 4. Sara und Agar. Ismael und Isaac. n) Allegorien machen.

23) haben. 24) † daß.

Heiligen Geist. Und S. Paulus hat zun Römern am 12. Capitel gesagt: Wenn Jemands Prophezeien führet, so sollen sie dem Glauben ähnlich sein o), analoga fidei; wer heimliche Deutung will führen, der sehe zu, daß er sie deute auf den Glauben, daß sie sich zum Glauben reimen.

Das rede ich darumb p), daß ich selbs viel Zeit im Gregorio, Hieronymo, Cypriano, Augustino, Origene verderbet und verloren habe. Denn die Väter haben zu ihrer Zeit eine sonderliche Lust und Liebe zu den Allegoriis gehabt, sind damit umbher spazieret und [25]) alle Bücher vollgeklickt. Origenes q) ist fast ein Fürst und König uber die Allegorien, und hat die ganze Bibel durchaus voll solcher heimlicher Deutung gemacht, die denn nicht eines Drecks werth sind. Die Ursach ist diese, daß sie alle ihrem Dünkel, Kopf und Meinung, wie sie es recht angesehen, und nicht S. Paulo gefolget haben, der da will den Heiligen Geist drinnen lassen handeln, oder daß die Allegorien dem Glauben ähnlich wären.

Und ich wollt auch nicht davon predigen, wenn ichs nicht darumb thäte, daß ich euch gewöhnete, recht die Allegorien zu führen, und den Auslegern und Lehrern, die also irren mit den Allegorien, könnte die Gewalt nehmen und ihnen widerreden, und den rechten Verstand behalten. Origenes r) hat Christo damit viel Schaden gethan. Denn die Juden spotteten derselbigen Lehrer, die durch Allegorien die Schrift auslegten, und wußten Christo sein Wort also zu deuten, daß alles, so von Isaac geschrieben wäre, sollte von Christo verstanden werden. Denn leichtfertige Geister, die des göttlichen Worts voll und satt waren, gaben sich allein drauf, daß sie viel Allegorien suchten; und da konnte man schier nicht recht Gottes Wort fassen fur denselbigen Deutungen.

Das war köstlich Ding, und da sperret man den Leuten das Maul auf; wenn man etwas Neues hö-

---

o) Deutungs-Regel. p) Wie die Schrift zu studiren und handeln.
q) Origenes. r) Origenischer Allegorien Schaden.

25) f haben.

ret und etwas Seltsames bringet s), da will mans alles wissen, schreibet und klicket Alles voll; aber da wird nichts Guts aus. Denn wenn man in der Historien uberdrüssig wird, so sucht man das, so die Welt ansiehet, und suchet einer seine Ehre, der Ander sonst Etwas an der Schrift, und predigen allein darumb, daß sie den Leuten Augen, Ohren, Maul und Nasen aufsperren, und man sage: O ein gelehrter Mann ist das! Aber man verleuret darüber den rechten Grund und Verstand der Schrift, und führet die Leute auf eitel Holzwege.

Sehet die Bücher S. Hieronymi an, ich hab sie auch gelesen t). Aber er meinet, er hab es wohl troffen, führet prächtige Wort; aber es ist schlecht Ding, und sind nur die Schalen von der Nuß, die Hülsen von der Erbeis. Man muß die Nuß aufbeißen und aufbrechen, da findet man denn den Kern. Wer das nicht thut, der krieget ein Dreck ins Maul. Ein junger Lehrer fället wohl drauf, und meinet, es sei recht und gut, ja, es sei ein heimlich Mysterium drinne verborgen, gleichwie ein Kern in der Nuß sticket; achten die Historien als die Schalen, daran Nichts gelegen sei, haltens als ein todt Ding. Ich habe die Historien auch also gehandelt u), als daß das Beste sei, wie man eigentlich und rechtschaffen ein christlich Leben führen soll im Glauben, Liebe, Geduld, und wie man im Kreuze beten und sich halten soll.

Darumb will ich gebeten haben, wer da will studiren in der heiligen Schrift v), der büße seinen Furwitz und Lust nicht an der heiligen Schrift, sondern nimm fur dich Homerum, Ovidium, Virgilium, oder sonst einen Poeten, und versuche da deine Kunst, und plumpe nicht hie herein in die heilige Schrift, du hast denn zuvor die Füße gewaschen, auf daß du den Kern aus der Nuß, und nicht die Schalen uberkommest; darumb wende es umb und suche das Beste. Das Häuptstücke w) und den Grund oder das Beste

---

s) Furbringung neuer Ding. t) S. Hieronymi Bücher u) D. L. anfänglich Predigen. v) Vermahnunge D. Mart. L. an die jungen Prediger. w) Häuptstücke.

im der Schrift nennen sie auch die Schalen ohne Nuß, als, die Historien obenhin lesen und wissen. Du aber laß auch dein bests Studiren sein, daß wir wissen, wie die Historien gehen, wie Abraham im Wort Gottes und Glauben gelebet, und wie es ihm ergangen sei.

Das x) bessert die Leute, richtet auf und tröstet die Gewissen, die in großer Angst und Trübsal stecken, und gibt ein Exempel recht zu leben, auf daß sie auch also bleiben im einfältigen Verstande; und bringet die Historia die feinen Exempel des Glaubens und der Liebe, ja, sie bringet ihr Leben herfur. Suchest du und grübelst sonst etwas Anders draus, das ist nicht gut; denn du bist auf der unrechten Bahn und gehest auf dem Holzwege y), und hast schon dem Teufel hinten und vorne die Thür aufgethan, und hast ein leichtfertigen Geist, so die heilige Schrift verachtet. Da wird denn der Teufelskopf so voller Allegorien gemacht, daß man mit Säcken voll dieselbige ausschüttet, und wirst gar zum Narren darüber, da du doch meinest, du seist sehr klug.

Nu, ich wills nicht wehren; aber ich bitte z), daß ihr den Kern, den rechten Schatz behaltet, und das furnehmeste Häuptstück in der heiligen Schrift, nämlich, daß ihr die heilige Schrift nach der Historien Weg wohl lernet. Denn ich warne euch darumb, daß ihrs in den alten Lehrern viel anders finden werdet, sie sind gar voll der Allegorien. Origenes hat sich und seine Discipel und die ganze Welt damit verführet, so doch S. Hieronymus von Origene gerühmet a), daß er nach den Aposteln auf Keinen sein Lehre setzen wolle, als auf den Origenem. Aber ich wollt mir S. Hieronymi und S. Origenis Kunst nicht husten. Denn ein iglicher spitziger Kopf könnt es auch thun. Da sie mir sollen die Historien tractiren, wie man im Wort Gottes leben, auch wie man gläuben und die Liebe uben solle, da sind sie gar stumm, gehen steif drüber hin.

---

x) Text oder Historien Handlung. y) Verkehrt Lernen und Lehren. z) Bitt Lutheri. a) S. Hieronymum von Origene.

Diese Meister der Christenheit haben nicht eine Historia recht ausgeführt. Da gebührt sichs anzuzeigen b), wie das Leben im Glauben daher gehe, und wie einer nur am Glauben fest hält, und Weib und Kind darüber läßt. Das sollte das Furnehmeste sein, deß sollt einer voll stecken. Darumb behaltet die Regel c), daß, wer die Propheten handlen will, der handele sie nach dem Glauben, und mäßige sich der Allegorien. Denn sie haben tolle Gedanken draus gemacht, und wer da studiret, der sehe sich fur; denn diese Doctores sind ja so fährlich zu lesen, als irgend Poeten, ja, Virgilius ist viel unschädlicher, denn sie; da wissen wir, daß Virgilius und andere Poeten Narren sind und gefeihlet haben; aber diese lassen sich mit ihrer Lehre ansehen, daß es alles gut sei; was sie furgeben, und streichen doch ein Dreck ins Maul.

Da sehet zu, die ihr studiret, daß ihr nicht zurück lernet, und mehr vergesset, denn ihr gelernet habt. Denn also ist mirs auch gangen d). Es feihlet mir an einem rechten Meister, da ich noch in die Schul gieng, der mir solches unterrichtet hätte. Aber euch wirds itzt gesagt, sehet zu und behaltets. Man muß aus der Schrift den rechten Schatz, den Kern, Kraft, Macht, Saft und Schmack nehmen, welches ist das Exempel des Glaubens und der Liebe; darauf soll man sehen. Wo es Gott heraus geschrieben hat, da darfest du nicht tief darnach graben. Darnach, wenn du dieß furnehmeste Stück hast, so kannst du heimliche Deutung mit einführen neben dem offentlichen Text, den schmücken e) und als schöne Spangen darzu heften: wie S. Paulus auch also thut f); da er lange in der Epistel zun [26]) Galater gepredigt hat, daß der Glaube gerecht machet und nicht die Werk des Gesetzes, da kömmet er darnach zuletzt auch auf die Allegoriam oder Deutunge, und lassets dabei bleiben; damit er anzeiget, daß man Allegorien wohl führen mag, aber also, daß sie sich reimen und die-

---

b) Historien-Erklärung. c) Regel. d) Allegorien haben Lutherum auch gehindert. e) Allegorien Brauch. f) S. Pauli Allegorien.
26) an die.

nen zum Grunde. Denn ich weiß auch wohl, da die heimliche Deutung halten den Stich nicht, [27] sollen auch nicht der Grund sein, darauf wir un[s] verlassen g). Denn das soll und muß allein das klare ausdrückliche und offentliche Wort Gottes thun, al[s] an Christum gläuben, und den Nähsten lieben; als[o] ist man selig. Andere Lehren und Allegorien lässe du fahren, als die auch ist S. Pauli mit dem Abraham, daß seine zweene Söhne bedeuten die zwei Testament. Denn, wenn dieselbige sonst allhie nicht Grund hätte, so würde mein Herz wanken und immerdar gedenken, wie ich deß gewiß sein möchte. Denn man würde sagen: Wer weiß, ob es dieß bedeutet, ob es auch also sei? Das Herz muß da zappeln, und kann nicht sicher sein, darf sich auch auf die Allegorien nicht gründen oder verlassen. Ich muß den offentlichen Text und Blatt der heiligen Schrift haben.

Darumb so seid gerüst, daß ihr die geistlichen Bedeutung für euer geringest Studiren haltet h), und ergreifet den Glauben, die Liebe und das Wort Gottes, das die Patriarchen gehabt haben und dadurch sind erhalten worden. Dieses laß dein höhestes Studiren sein, und denn dasjenige hernach kommen, das die Doctores sonst für das Größte gehalten haben; denn wirst du nützlich predigen und studiren. Du mußt es umbkehren i), und die Allegorien zuruck werfen, und nicht deuten, wie Origenes gethan hat; denn ich sie alle dahin deute und führe, daß sie dem Predigampt und Glauben dienen. Also thut ihr auch; wie ihr denn allhie in einem groben Exempel des dritten Cap. hören werdet, daß Moses den feuerigen Busch brennen sahe. Diesen grünen Busch, darinnen die Feuerflammen und Gott selbs war, hat man gezogen k) auf die Jungfrau Maria, und im Advent durch die ganze Welt gesungen. Das hat der Welt darnach wohlgefallen, daß es dieses bedeutete; [28])

---

g) Religionskampf zu erhalten. h) Allegorien-Studium das unnöthigste. i) Studirens Weise. k) Falsche Allegorien.

27) † sie. 28) † sie.

plumpt so balde hinein und muß köstlich Ding sein, daß es die Jungfrau Maria soll treffen.

Wenn nu einer gefraget hätte den, der solchs fürgeben und gedeutet hätte: Wie reimet sichs, daß der Busch soll die Jungfrau Maria sein, die da stehe mit ihrer Jungfrauenschaft und mit schwangern Leibe? Gib mir deß Ursachen: so stünde er als ein Pfeifer. Denn sprichst du: Wo reimet sichs hin? Führets auch zu Christo? Schickt sichs auch zum Glauben und christlichen Wesen? l) da muß man sagen: Nein, denn es gehet allein auf die Jungfraue Maria, des Herrn Christi Mutter, und auf ihre Jungfrauschaft; dort reimet sichs denn also hin, gleich wie eine Faust auf ein Auge. Darumb ist es ein fährlich Ding, die heilige Schrift also führen und deuten, wie wir wollen, wie uns recht dünkt. Denn wie reimet sichs, eine Mutter sein oder schwanger gehen, und brennen? Wie kann der feuerige Busch die Mutter Maria sein? Item, daß der Busch nicht verzehret wird, solle bedeuten, daß Maria [29]) Jungfraue bleibet.

Wer Lust hat zu diesem Narrenwerk, der mag die Historia am Fest conceptionis Mariae im Advent m) ferner lesen, und sehen, was derselbige Narr daselbst mit der Schrift gegaukelt habe, da er die Archa Noäh, die hohen Berge, so aus dem Wasser gucken, item, den Baum des Paradies, und Anders mehr, alles auf Mariam führet, alle Buchstaben mit der heimlichen Deutung auf die Jungfraue Mariam zeucht. Und wir habens auch im Papstthum gethan, daß wir Alles auf die Jungfraue Mariam gezogen haben, als daß sie die sei, da man allen Trost und Zuversicht aufsetzen solle; item, daß sie uns aus Nöthen erretten könne. Item, nehmet das Fest corporis Christi auch [30]) für euch n), und sehet, was da auch für ein Flickwerk ist, daß es siehet, als wenns die Säue gespeiet hätten. Die Noten und der Gesang ist wohl gut; sonst ist hie ein Stück, und dort

---

l) Schrift Nutz. 2. Timoth. 3. m) Lügend vom Fest conceptionis Mariae. n) Das Fest corporis Christi.

29) + eine. 30) „auch" fehlt.

ein Fleck dran gehänget, und muß das Himmelbr
das Abendmahl des Herrn sein, daß er [31]) steh
wie ein gestickter und geflickter Mantel. Das habe
die höhesten Theologen gethan, und sind Narren i
der Haut drinnen gewesen.

Sehet Gregorium an o), wie derselbige Man
gauckelt. Wenn er das Maul aufthut in seinen Pre-
digten, so vergißt er des Texts der Schrift, und
sagt Nichts vom Glauben, von der Liebe, noch Kreuze,
sondern alleine von den geistlichen Deutungen. Noch
haben diese Lehrer müssen die Säulen der Christen-
heit heißen, die da die Kirch erhalten sollten. Sie
halten ein gut Jahr.

Dieses sei gesagt zur Vorrede und Unterrichtung,
auf daß man sich fursehe, und nicht leichtfertig und
furwitz sei, die heilige Schrift also zu handelen und
mit ihr zu gäuckeln p). Man solls und kanns wohl
nicht wehren; aber gehet mit den Allegorien sanft
umb. Wenn ihr die Historien gelegt habt, denn thut
eine säuberliche Allegoriam darzu. Thuts denn der
Geist, so wird sichs finden, ob die Allegoria auf den
Glauben gehe oder nicht rc. Darumb schließ ich, und
sage, daß wenig Allegorien auf Mariam gehören.

Nu wollen wir das erste Capitel fur uns nehmen,
und die Geheimniß oder verborgene, heimliche Deu-
tung daraus nehmen und handeln. Denn ich wills
nicht lassen eine geistliche Auslegung heißen; denn
die ganze heilige Schrift ist geistlich, und ohne sie
keine andere Bücher.

Das erste Stück ist, daß das Volk Israel, so
da Gottes Wort q) hatte, vom König Pharao mit
Ziegelmachen und anderer schweren Arbeit ist unter-
gedruckt und geplagt worden, auf daß sie sich nicht
mehren konnten. Das ist das Häuptstück in dieser
Historien, daß, die Gottes Volk sein wollen, müs-
sen Verfolgung leiden r). Denn Christus saget: Wer
mein Jünger will werden, der nehme sein Kreuz auf

---

o) S. Gregorius. p) Unterricht und Warnung für den Allegorien.
q) Schrift. r) Christen Fahrt und Zustand.

31) es.

sich, und folge mir nach; also S. Paulus: Wer gottselig in Christo Jesu leben will, muß Verfolgung leiden; item, im Psalm werden die Christen Schlachtschafe genennet, die umb Christi willen täglich geplaget werden ꝛc. Deß haben wir allhie ein klar, hell [22]) Exempel; und zeuchs nu aufs Predigampt, so kann diese Geschicht recht und wohl leiden eine heimliche Deutung und einen verborgenen Verstand, nämlich, wie die rechten Prediger und falschen Lehrer mit den Leuten umbgehen und thun s). Das Volk Israel hat Gottes Wort und rechtschaffene Prediger, da kömmet Pharao mit seinen Treibern und seiner Tyrannei, drücket das Volk unter, und muß die Unterdruckung vom Leibe auch auf das Gewissen gezogen werden. Die heilige Schrift ist deß gar voll, wie die menschlichen Satzungen die Gewissen beschweren und den Glauben verderben, und machen, daß er muß untergehen; wie denn der Prophet Jer., und auch andere Propheten gar voller Klagen sind wider die menschlichen Satzungen, die die Gewissen beschweren und unterdrücken mit falscher Lehre von guten Werken t).

Also ist diese Deutung vom Predigampt, als von den rechten und falschen Predigern, ohn Fahr, und reimet sich mit der heiligen Schrift und mit dem Glauben. Und ich bin deß sicher, wenn diese Historia sich reimet auf das Predigampt, daß die Deutung gewiß ist, und daß der Heilige Geist solches selbs auslegt. Denn des Menschen Herz kann nimmermehr Ruge haben, es habe denn die rechte Lehre oder das göttliche Wort, daß sie an Gott gläuben und fest an ihm halten; und wer das hat, der kann auch ein recht Leben führen. Diese Lehre kann der Teufel nicht leiden, darumb richt er falsche Lehre an, und schickt falsche Prediger u), lässet das Volk zwingen mit Gesetzen zu guten Werken, dadurch sie gen Himmel kommen; wie wir Mönche mit unsern Gelübden und andern Werken gethan haben. Diese falsche Lehrer sind

---

s) Prediger zweierlei Gattung oder Art. t) Satzungsstifter und Werknöthiger. u) Pharaonische oder des Teufels Frohnvögte.

22) „hell" fehlt.

des Teufels Frohnvogte, die eine Last uber die
der schlagen auf die Gewissen, martern uns mit d
Ziegelsteinstreichen [33]). Denn die Werk haben u
nicht gedient, sind uns auch nicht zu gut komme
wir haben nicht mehr denn Mühe davon gehabt, u
sind dadurch beschweret worden, und gemartert m
dem Ziegelstreichen. Es ist uns nicht zu gut kor
men, sondern dem Papst, Bischoffen, München u
Pfaffen, die sind reich darvon worden.

Also kann man die Historiam recht deuten, da
Pharao zwo Städte bauet von der sauern Arbeit d
Kinder Israel. Denn also gehets allen, die unt
Menschengesetzen und unter dem Papstthum leben, s
werden daraus nichts gebessert, und ihre Gewisse
werden davon nur gedruckt, gemartert und geplagt v).

Wem kömmets zu gute, daß diese Ziegel gestr
chen werden? Fette Wänste werden draus, unse
Güter werden uns aus dem Beutel genommen; w
sind des Papsts Ziegelstreicher, er hat seinen Wan
gemästet und gefüllet von unsern Gütern w); wir ab
sind hart beschweret worden, auf daß wir ja nic
schwanger würden und Kinder zeugten; das ist, ma
hat uns Gottes Wort nicht gepredigt, auf daß w
ja nicht an Gott gläubten und selig würden. Den
wo man Gottes Wort nicht predigt, gläubet, bet
und von Gott lehret, da weiß man Nichts von Got
und da sind wir nicht Gottes Kinder, die zum Rei
Gottes gezeuget würden: gleichwie die Kinder vo
Israel allhie bemühet wurden und müde gemach
daß sie nicht könnten sich mehren und leiblich Kind
zeugen.

Dieß könnte man recht ziehen wider die gute
Werk x), und wäre dieser heimliche Sinn und Ve
stand auch recht, auf daß unsere gute Werk niede
geschlagen, und Gottes Wort und unser Glaub au
gerichtet würden; wie S. Paulus auch gethan ha

---

v) Schade, so aus Menschenlehre folget. w) Des Papsts Ziegelstre
cher, seine und der Seinen Ausfütterung. x) Werkheilige
und Werknöthiger.

33) Ziegelstreichen.

da er sagt, Sara sei die rechte Hausfraue und die Freie, die da Gotts Wort und den Glauben hat; aber Agar, die ander Frau, sei das Gesetze, die mit Werken umbgehet. Also reimet sich denn die Prophezei, und ist dem Glauben ähnlich, wenn man die Allegoriam zum Wort und Glauben wider die Werk führet.

Dem Pharaoni werden zwo Städte gebauet y), und kömmet sein Reich zu Gewalt, Ehren und Reichthum, daß er ein großer, starker, mächtiger König wird. Dergestalt sind auch wir vordes durch des Papsts Reich sehr beschweret, aber seine Irrthum, seine Decretales und Canones dardurch bestätigt worden; welches der Teufel darumb thut, auf daß er Gottes Wort ja hindere, und uns wehre, daß wir uns nicht mehren, oder zum großen Volk gemacht, und zum Reich Gottes gezeuget wurden.

Darumb hat Pharao auch einen rechten Namen z): Denn פרע heißet, bloß stehen oder müssig gehen; als, wenn ein Weib kein Schleier auf dem Häupt, oder ein Mann seinen Hut nicht aufgesetzt hat [34], und nicht Kleider am Leibe hat, oder seines Schmucks und Deckels müssig gehet: wie denn im fünften Buch Mosi a) im Lied gesagt wird von Entblößung des Häupts b); das ist, wenn ein Mensch von Gott gerissen ist, daß Gott nicht uber uns schwebet, denn er sonst unser Häupt ist; wie S. Paulus c) sagt, daß der Mann des Weibes Häupt sei; also ist Gott des Mannes Häupt, der Mann aber regieret das Weib, und Gott regiert durch den Mann, Gott ist des Manns Regent. Und das ist auch von der Oberkeit gesagt, daß Gott durch sie regieret d). Darumb soll man sich für ihr demüthigen, denn sie ist der Deckel, das Häupt und Regent, da wir müssen gehen, wie Gott durch sie uns regieret.

Wer nu ein solchen Regenten hat, der heißet

---

y) Pharaonisch Aufsteigen und Zunehmen. z) Der Name Pharao. a) Cap. 32. b) Entblößung des Häupts. c) 1 Corinth. 11. d) Oberkeit. Rö. 13. Ps. 82.

34) „hat" fehlt.

nicht bloß, ist auch nicht barhäuptig; denn er g
unter Gott, und hat einen Deckel, der ihn regi
schützet und seiner wartet: gleichwie ein Weib u
dem Mann gehet, und einen Regenten am Ma
hat. Wer aber ohne Regenten ist, den heißet
Schrift bloß und barhäuptig. So heißet nu Pha
ein solcher Regent oder König, der uns barhäu
machet, daß wir ohne Regenten und ohne Reich si
das ist, diese falsche Lehrer reißen uns von G
daß Christus und Gott nicht unser Häupt, Herr
König sei, daß wir keinen Glauben an Christum
ben, sondern wir haben ihn verloren, gehen barhä
tig, sind unter Pharaone, gleichwie Pharao
barhäuptig heißet.

Dieses reimet sich fein zusammen. Denn
ist die Art aller derer, die sich mit den guten W
ken bläuen e), daß wenn sie viel Werk thun, so
len sie dadurch selig werden, und erlangen doch
Seligkeit nicht, es wird Nichts draus. Also
wir barhäuptig, und gehen ohne das Häupt C
stum, wenn wir durch Werk wollen selig werd
wie denn Paulus zun Galatern f) auch saget:
seid aus der Gnaden gefallen, und habt Chris
verloren, dieweil ihr wollet durch die Werk selig
den, das ist, ihr seid aus dem Reich Christi ge
len, und gehet ohne das Häupt Christum; gleich
ein unzüchtiges Weib von ihrem Mann läuft,
sich zu eim andern hält. Das Häupt ist wohl
aber die Hure will ohne Häupt sein und barhäu
gehen.

Sonst wird in diesem andern Buch Mosi g)
gesagt, daß Moses habe gesehen, **quod populus**
set nudatus, daß das Volk barhäuptig und bloß gi
Denn Aaron hatte sie bloß gemachet, dieweil er
sonderlichen Gottesdienst fürgab, daß sie dem gü
nen Kalbe opfern sollten, damit er sie von Gott
und barhäuptig machte; denn sie vertraueten auf
selbige gute Werk.

---

e) Art der Werktreiber und Rothmacher. f) Cap. 5. g) Cap
Aarons Fall und Weichmuth.

Das bedeutet dieser König, darumb muß er diesen Namen haben, auf daß er anzeige, wer er sei, und was das für Gesellen sind h), die da von Gesetzen und guten Werken lehren, und den Glauben schweigen, daß es Pharaonis Frohnvögte sind, so die Gewissen beschweren mit guten Werken, und Niemand zu Ruge und Friede helfen. Darumb kann man in der Christenheit nicht recht predigen, man predige denn alleine vom Glauben wider die guten Werk und Menschengesetz i). Ich sage aber von denen, die Christen sind. Denn mit den Bösen ist es schon aus, die gehören unter den Henker, der da heißt Ziegelstreichen, und die Gewissen beschweret; aber wir reden von denen, die Christen sind und in der Christenheit bleiben, dieselbigen sind nicht unter dem Gesetz.

Ziegelstreichen, Thonarbeiten in Aegypten k) heißet, daß man sich wohl bläuet und märtert mit guten Werken, auf daß man fromm werde, und sich selbs beschweren mit Satzungen, davon man denn [35]) ein blöde Gewissen kriegt; denn Keiner davon reich oder selig wird.

Die ander Allegoria ist auch auf das Predigampt zu ziehen: wenn es nicht helfen will, daß durch die Arbeit und Last des Volks weniger werd, daß der König gebeut den Wehemüttern in Aegypten, daß sie der Hebräer Knäblin, alsbald sie jung werden, in der Geburt tödten sollen l). Denn die falschen Propheten, wenn sie hören, daß ein Mensch vom Glauben predigt, so wollen sie stracks einen todt haben, und thun die Leute in den Bann [36]) Mägdlin aber lassen sie leben, das ist, die von der Predigt des Glaubens abweichen, und auf die guten Werk fallen, und wollen für Gott ein besser Leben führen, denn andere Leute. Diejenigen, so stark im Glauben sind, und als Männer sich halten, und sich auf gute Werk nicht verlassen wollen [37]), dieselbigen schla-

---

h) Pharaonisten. i) Ausbündige Predigt. k) Aegyptische Arbeit. l) Knablin todten.

35) „denn" fehlt. 36) † Die. 37) „wollen" fehlt.

get todt, spricht der Teufel; die andern, die bei
guten Werken bleiben m), die lasset leben. A
das sind rechtschaffene Christen, die bei der Lehre
Glaubens bleiben und darüber halten, werden a
aus solcher Lehre gebessert.

Daß Pharao auch die Knäblin alle läßt
Wasser werfen und ersäufen n), das ist die M
und Gewalt, wenn man mit Gewalt und Durst
die Lehre greift, und mit Wasser, das ist,
Menschensatzungen, die Leute ersäuft. Denn Wa
ist uberflüssige falsche Lehre, da man zu guten W
ken fällt und ohne Glauben lebt, darinnen muß m
ersaufen und verderben. Also habt ihr das erste
pitel gehört, darinnen der Glaub und das Pred
ampt ist bedeutet worden, und ist also diese Le
bestätiget, daß der Glaube alleine für Gott ge
und die Werke Nichts thun, denn daß sie nur
Näheſten dienen.

Das ander Capitel.

**Und es gieng hin ein Mann vom Ha
Levi, und nahm eine Tochter Levi. Und
Weib ward schwanger, und gebar ei
Sohn, und da sie sahe, daß [1] ein fein
war, verbarg sie ihn drei Monden. U
da sie ihn nicht länger verbergen kon
machet sie ein Kästlin von Rohr, und v
klebets mit Thon und Pech, und legt d
Kind drein, und legt ihn in den Schilf
Ufer des Wassers. Aber seine Schwest
stund von ferne, daß sie erfahren wol
wie es ihm gehen würde.**

Die Summa dieses Capitels ist a), wie M

---

m) Weibische oder Memmen. n) Wassermörd. a) Summ
andern Capitels.

1) † es.

geborn und heimlich verborgen, aber zuletzt in ein Kästlin gelegt und aufs Wasser gesetzt wird, da ihn denn des Königs Tochter findet, und für ihren Sohn an dem königlichen Hofe erzoge; und wie Moses nach vierzig Jahren zu den Brüdern seines Volks ausgieng, einen Aegypter todtschlüge, und aus dem Lande fliehen müßte, darnach der Kinder von Israel Herzog, Häuptmann und Heerführer ward, der sie aus Aegypten führete, und ein eigen Königreich aus ihnen zurichtete, Religion, Gottesdienst und weltliche Polizei, Gesetze, Zucht und Disciplin ihnen fürschreib und ordnete.

Hieraus lernen wir das große Mirakel Gottes, wie er für seine Gläubigen so väterlich und reichlich sorget, und ihnen wünderlich aus allen Nöthen hilft b), daß seinen Christen auch oft ihre eigene Feinde und ärgeste Widersacher zu ihren Ehren, Nutze und Wohlfahrt selbs helfen und dienen müssen. Denn der König Pharao muß Mosen in seiner Tochter Schooß auferziehen, welcher doch Mosen und alle Knäblin der Ebräer ersäufen und umbbringen wollte. Solchs merket Niemands. Denn Gott offenbaret seinen Rath und Furhaben nicht balde oder Jedermänniglich, sondern hält es ein Zeitlang heimlich und verborgen. Und dieweil es Niemands weiß, so gehets dahin, daß man nicht drauf Achtung gibt; und richtet denn Gott seine Sachen so wunderbarlich aus, daß es Niemands innen wird, fühlet oder verstehet, bis daß es Gott verrichtet hat.

Siehe aber, ob Gott nicht des zornigen Pharaonis noch darzu in die Faust spotter c). Denn, da in dieser Verfolgung der Kinder von Israel die Ochsen (wie man pfleget zu sagen,) am Berge stehen, und eitel Tod und Untergang dieses Volks fur Augen ist, da wird Moses geborn.

Es wird sonder Zweifel den Kindern von Israel ubel in Aegypten ergangen sein. Denn die ägyptischen Weiber haben ein fleißig Auge auf die ebräi-

b) Gottes unerforschliche Schickung. c) Pharao von Gott zu Hohn und Spott gesetzt.

schen Weiber gehabt, wenn sie schwanger gegangen sind, und habens offenbaret und verrathen. Aber mitten in dieser Tyrannei, und da das Edict am gestrengsten und härtesten exequirt und gehalten wird, da lässet Gott des Königs Feind und den Häuptmann der Kinder von Israel geborn werden. Da Pharao gar zornig und böse ist, muß Moses geborn werden, der den Pharaonem ins Meer stürzen soll. Ja, das noch mehr ist, Gott schickts also, daß diesen Feind, Mosen, des Pharao Tochter selbs ernähren und am königlichen Hofe auferziehen muß. Es ist ein wünderlich Ding, daß dieser König, so der Kinder von Israel abgesagter Feind ist, soll des Volks Gottes Heiland, Helfer und Schutzherrn selbs auferziehen, welcher soll hernacher ihn, auch sein Land und Leute verderben d). Es zeuhet Pharao eine Schlange auf in seinem eigenen Bosem, die ihn hernach beißen soll; er erzeucht einen Wolf, der ihnen zureißen und fressen soll.

Also wunderbarlich sind unsers Herr Gottes Gerichte e). Hätten sie es aber an Pharaonis Hofe gewußt, sie hätten Mosi hundert tausend Töde angelegt. Aber Gott spricht: Ich will dir sagen, Pharao soll bei seinem eigenen Brod und mit seinen Gütern seinen eigenen Feind auferziehen, und eine Schlange im Bosem ernähren, seine eigene Tochter muß des Mosi Mutter sein. Das heißet, dem Pharao ins Maul und Nasen gegriffen, und alle seine Anschläge und Tyrannei zu Schanden gemacht.

Mit diesem herrlichen Exempel göttlicher Gnaden und Güte gegen den Gläubigen sollen wir uns auch trösten f), und im Kreuz und Trübsal zum Glauben, Anrufung und Hoffnung der göttlichen Hülfe bereiten und schicken. Denn die Hülfe muß doch endlich kommen, denn Gott verlässet die Seinen nicht. Er spricht selbs im ein und neunzigsten Psalm: Ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn heraußer reißen oder erretten, und er soll mich preisen. So sagt

---

d) Pharao seins eigenen Feindes Nährer und Pfleger. e) Esaiä 10. Rom. 11. f) Trost fur die Christen.

der vier und dreißigste Psalm auch [2]): Der Herr ist nahe bei alle denen, die ihn anrufen, und die ihn in der Wahrheit anrufen; er siehet auf unsere Noth und Elend, und will uns daraus erretten g).

Wer die Aeltern Mosi gewesen sind h), wird allhie auch vermeldet, daß er aus dem Stamm Levi geborn sei. Denn ein Mann vom Stamm oder Hause Levi sei hingegangen, und habe eine Tochter Levi zur Ehe genommen; des Vaters Name hat geheißen Amram, und der Mutter Name Jochebed, wie es im sechsten Capitel geschrieben stehet.

Diese Aeltern hätten das Kind Mosen gerne verborgen, und bei dem Leben geschützet, behalten es heimlich bei sich drei Monden, müssens aber zuletzt aus Furcht des königlichen Edicts lassen in das Wasser setzen in einem Kästlin, mit Thon und Pech verkleibet, auf daß das Kindlin nicht so balde ertrinken möchte. Diese Aeltern sind ohne Zweifel Christen gewesen, haben auf Gottes Zusagung gesehen, und gewartet auf die Erlösung aus dem Diensthause Aegypti, welche sich unter der Verfolgung und Tyrannei Pharaonis, gleich als eine Maus in der Fallen, haben drücken müssen, und auf Gottes Hülfe gesehen und gehofft.

Davon redet auch die Epistel zu den Hebräern am eilften Capitel, daß durch den Glauben sei Moses drei Monden verborgen von seinen Aeltern i), da er geborn war, darumb, daß sie sahen, wie er ein schönes Kind war, und furchten sich nicht fur des Königs Gebot. Sie sehen, daß das Kindlin schön ist, und haben Hoffnung, Gott werde ihnen nach seinen Verheißungen einmal geben einen Mann, der sie aus Aegypten führete k), wie er zugesagt hatte dem Patriarchen Abraham, Genes. 15., da gesaget wird: Das sollt du wissen, daß dein Same wird frembde sein in einem Lande, das nicht sein ist, und da wird man sie zu dienen zwingen, und plagen

---

g) Psalm 145. h) Mosi Aeltern und Geschlechte. i) Glaube und Hoffnung dieser Leute. k) Vertröstunge des Auszugs halben.

2) „auch" fehlt.

vierhundert Jahr. Aber ich will Richter sein uber das Volk, dem sie dienen müssen, darnach sollen sie ausziehen mit großem Gut. Sie aber sollen nach vier Manns-Leben wieder hieher kommen. Und Genes. am 48. spricht der Patriarch Jacob zu seinen Kindern: Ich sterbe, und Gott wird mit euch sein, und wird euch wieder bringen in das Land euer Väter; und gebot im 49. Capitel seinen Kindern, daß sie sollten ihn begraben im Lande Canaan, darinnen Abraham und Isaac auch begraben lagen, anzuzeigen, daß die Kinder Israel nicht sollten in Aegypten bleiben, sondern wieder heraußer in ihr Vaterland, das Land Canaan, geführet werden. Und im 50. Capitel saget Joseph zu seinen Brüdern: Ich sterbe, und Gott wird euch heimsuchen, und aus Aegyptenland führen in das Land, das re Abraham, Isaac und Jacob geschworen hat. Darumb nahm er einen Eid von ihnen, daß sie im Auszuge aus Aegypten seine Gebeine mit ins Land Canaan führen sollten. Mit diesen Zusagungen trösten sie sich 1), und hofften, es werde mit der Dienstbarkeit und Tyrannei Pharaonis balde ein Ende nehmen. Denn wenn die Saite aufs Höheste gespannet ist, so zerspringet sie gerne, und wenn das Wetter am härtesten und kältesten ist, so bricht es. Also haben sie mitten in der äußersten Noth gehoffet, itzt sei die Zeit der Erlösung fur der Thür, Gott werde nu helfen, und vielleicht durch diesen ihren Sohn (welcher also ein schönes Kindlin war,) dem Volk Israel helfen; darumb verbergen sie das Kindlin bei drei Monden bei sich.

Und die Tochter Pharao gieng ernieder, und wollt baden im Wasser, und ihre Jungfrauen giengen an dem Rande des Wassers. Und da sie das Kästlin im Schilf sahe, sandte sie ihre Magd hin, und ließ es holen. Und da sie es aufthät, sahe sie das Kind, und siehe, das Knäblin weinet. Da jammert es sie, und sprach: Es ist der ebräischen Kindlin eines.

1) Trost aus den Zusagungen Gottes.

Siehe allhie, wie Gott auf das arme Kindlin Moses so ein gnädiges Auge hat m), daß es der Teufel nicht ersäufen muß, sondern muß aus dem Wasser gezogen werden und lebendig bleiben, und da sonst seines Vaters Amram Mägde seiner sollten gewartet haben, so muß Amrams Tochter das Kindlin Mosen selbs im Kästlin zum Wasser tragen und es fließen lassen, siehet gleichwohl von ferne hinnach, wo das Kindlin bleibe. Da hätte es nu im Wasser verderben müssen, und wäre von den Fischen gefressen worden; aber Gott hat noch also genau Achtung auf Mosen n), daß des Königs Tochter ihn aus dem Wasser nimmet, und befiehlet ihn aufzuziehen.

Also seltsam schickts Gott, daß auch seine eigene Mutter muß Mosi Säugamme werden; er wird wieder in seines Vaters Haus gebracht, darinnen ernähret und auferzogen. Und ehe Moses sollte Noth leiden, so müßte ihm noch der Teufel selbs dienen, und des wüthenden Tyrannen Tochter ihn auferziehen, und fur ihren Sohn halten. Dieses großen Königes Tochter muß noch unsers Herr Gotts Magd sein, und Mosen aufziehen, wiewohl unwissend. Moises ist ein hebräischer Fündling, und Pharao Tochter wird oft mit ihme gespielet, ihn getänzelt, auch sehr geliebet haben.

Solches ist unsers Herr Gotts Kunst, also forget er fur die Seinen, und hilft ihnen wunderbarlich o). Er tödtet und macht wieder lebendig, er führet in die Hölle, und bringet wieder gen Himmel, wie Hanna, Samuelis Mutter, in ihrem Lobgesange singet p). Es muß das Kindlin Moses erst in Gefahr des Lebens kommen, und dem Tode in Rachen geworfen sein, ehe denn er soll zum Heerführer des Volks Israel gemacht werden. Wiederumb hebt Gott ihn auch erstlich empor. Auf daß Moses groß würde, wird er an den Hofe zu des Königs Tochter gebracht, wird ihr Sohn, da er sollte hernach die Verfolgung

---

m) Gottes Vorsorge für das Kindlin Moses. n) Gotts Aug auf Mosen, und wunderliche Versehung. o) Vaterherz Gottes. p) 1 Sam. 2.

in Aegypten umbstoßen. Aber wir sehen allhie auch, wie Gott die Welt zu Narren und Thoren macht q). Denn wer will seiner Weisheit widerstehen? Sie wird dieses göttlichen Raths mit Mose nicht innen. Denn es scheinet auch nicht, daß aus diesem Kindlin ein solcher Mann sollte werden; denn Gott thuts heimlich, bis daß ers ausgericht hat. Denn er regieret also, daß er dasjenige, so gar Nichts ist, fein kann zu Etwas machen, und uns für die Augen stellen, daß wirs sehen mögen.

Zu den Zeiten, da Mose war groß worden, gieng er aus zu seinen Brüdern, und sahe ihre Last, und ward gewahr, daß ein Aegypter schlug seiner Brüder der Ebräischen einen. Und er wandt sich hin und her, und da er sahe, daß kein Mensch da war, erschlug er den Aegypter, und bescharret ihn in den Sand rc.

Die Jüden haben allhie viel Lügen erdacht, und fürgeben r), der König Pharao seie uber Mosen zornig worden, und ihme fürlegen lassen seine königliche Kron, einen Apfel und Kohlen, und dran erkennen wollen, ob er sein Sohn wäre oder nicht. Aber Moses habe die Krone weggestoßen und in die Kohlen gebissen, daher hab Moses hernach gelispelt. Aber es sind jüdische Mährlin. S. Stephanus redet in den Geschichten der Aposteln am 7. Cap. viel anders davon, und spricht s): Da sich nu die Zeit der Verheißung nahet, die Gott Abraham geschworen hatte, wuchs das Volk, und mehret sich in Aegypten, bis daß ein ander König aufkam, der Nichts wußte von Joseph. Dieser treib Hinterlist mit unserm Geschlecht, und handelt unsere Väter ubel, und schaffet, daß man die jungen Kindlin hinwerfen mußte, daß sie nicht lebendig blieben. Zu der Zeit ward Moses geborn, und war ein feines Kind für Gott, und ward drei Monat ernähret in seines Vaters Hause. Als er aber hingeworfen ward, nahm ihn die Tochter Pharaonis

q) Gotts Narren. r) Jüdisch Lügengedicht von Mose. s) Bericht S. Stephani.

auf, und zog ihn auf zu einem Sohn. Und Moses ward gelehret in aller Weisheit der Aegypter, und ward mächtig in Werken und Worten ꝛc.

Moses ist ein Mann, der in Aegypten ist wohl auferzogen gewesen t), und hat Pharao Tochter wohl gewußt, daß er ein hebräischer Mann sei. Darumb hat er allerlei Sprachen, Künste und Anders mehr lernen müssen, und ist für Pharao mit Rath und That ein ansehenlicher Mann gewesen. Er ist auferzogen worden als ein edeler Knabe, den man zum Rath im Regiment gebrauchen wollte, welcher dermaleins tüchtig wäre ins weltliche Regiment.

Dieses hat gewähret bis ins vierzigste Jahr u), da denn mittlerweile (wie ichs dafür halte,) das greuliche, erschreckliche Edict und Gebot, die hebräischen Knäblin zu ersäufen, wird aufgehoben sein. Nu gehet die Erlösung an, und will sich das Spiel machen; jedoch verzeuhet sichs noch eine Weile, bis daß Moses ein größer Mann wird; da zeucht er vom Hofe, und will besehen und besuchen seine Brüder, die Kinder von Israel; denn da stünde ihm sein Herz hin. Am Hofe war er der Königin Sohn, ein herrlicher Hofjunker und großer Hans v); da war Gewalt, Ehre, Reichthum und Pracht vollauf, und hatte die Anwartung, daß nach Pharaonis Tode er wäre König worden. Aber er mußte viel leiden, und am Hofe der heidnischen Religion und des sündlichen, ärgerlichen Lebens halben von Trunkenheit, Ehrgeiz, Hoffart und Finanzerei und Untreu viel sehen, das ihme wehe thät w). Sollt er nu dazu stille schweigen, so hatte er im Herzen weder Ruge noch Friede; sollt er aber reden, das wilde, wüste Hofleben tadeln und strafen, so hatte er von den Hofschranzen auch Ungnade, Feindschaft, Widerstand und Gefährlichkeit zu gewarten, daß er von ihnen veracht wurde, und für einen Pfaffen und Narren gehalten; darumb so ist sein Herz voller Schmerzen gewesen.

---

t) Mosi Auferziehung, Institution und Autorität. u) Verzug mit der Erlösung. v) Hofleben, Ehrenstand und Versuchung Mosi. w) Psal. 34.

Sölchs Stücklin preiset die Epistel zun Hebräern am 11. Capitel, daß sich Moses vom königlichen Hofe Aegypti abgezogen, und das Hofleben verlassen habe, und spricht: Durch den Glauben verleugnet Moses x), da er groß ward, ein Sohn zu heißen der Tochter Pharao, und erwählet, viel lieber mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben, und achtet die Schmach Christi für größern Reichthum, denn die Schätze Aegypti; denn er sahe hin auf die Belohnung rc. Und es ist auch ein schön Exempel des Glaubens, daß man Gott zu Ehren und Gehorsam könne ein Königreich, Land und Leute, so groß Geld und Güter, Ehre und Gewalt in die Schanze schlagen und verlassen, und dagegen zu den armen, bedrängten, beschwerten, verfolgten und geplagten Kindern von Israel sich halten, mit denen Armuth, Gefahr, Spott, Verachtung, Hunger und Kummer leiden. Ein Weltmensch y) hätte das nicht gethan, sondern gesagt: Es soll sich einer eben so mehr zum Häupte, als (mit Züchten zu reden) zum Hintern oder Rücken halten; oder gesprochen: In großen Wassern da fähet man große Fische. Ein sölcher bliebe sein Lebenlang am Hofe; wie denn manchem das Hofleben sehr geliebet, daß er darnach rennet und läufet, wie er gen Hof komme, und hoch oben am Brette sitzen möge. Denn wer nicht zu Hofe ist, der will gar erfrieren. Es gedenkt Jedermann dem Feuer nahe zu kommen, auf daß er reich gewaltig und groß werde; und ist denselbigen Gesellen gleich z), als den Hühnern, die in einem Hofe gehen, und sehen, daß andere Hühner, so da in einen Korbe eingesperret sind, vollauf zu essen und zu trinken haben, da gehen dieselbigen Hühner umb den Korb here, und wären auch gerne hinein zu den andern, die man mästet, und balde schlachten und essen soll. Also sehen sölche Gesellen auch, daß am Hofe gele Suppen gessen werden, viel Fressens und Saufens dran ist, schöne Kleidung, Hoffart, Pracht ge-

x) Exempel des Glaubens an Mose. y) Weltkinder. z) Hofleute Art meisterlich abgerissen und troffen.

spüret, auch Geld und Gut allda [3]) erlanget wird a); darüber gar Mancher in Gefahr Leibes, Lebens, Ehre, Güter, auch in Verlust der Seligkeit kömmet, und dieß Feuer ihn ubel brennet, oder der Hofrauch ihn noch wohl gar erstickt: wie denn an manchem Hofe gar ein gottlos Sauleben geführet wird, und man darun um Leib und Seel kömmet; daher denn auch [4]) das gemeine Sprüchwort entstanden: Lange zu Hofe, lange zu Hölle.

Und dieweil der ägyptische Hof b) auch uber diesen Leisten ist geschlagen gewesen, daß Abgötterei allda eingerissen, Unglauben, Tyrannei, Gewalt, Unrecht, Unterdruckung der Unterthanen Überhand genommen, so gibt Moses dem Hofleben Urlaub; denn er mit gutem Gewissen bei solchem gottlosen, sündlichen und ärgerlichem Wesem nicht länger hat bleiben können. Denn Glaube und ein ärgerlich, sündlich Leben können sich nicht mit einander vertragen. So war auch die Zeit vorhanden, da Gott die Kinder von Israel aus dem Diensthause des Königs Pharaonis erlösen wollt; und solches soll durch Mosen geschehen. Darumb so zeuhet Gott den Mosen vom Hofleben c), und Moses folget unserm Herr Gott, setzet hintan alle weltliche, vergängliche Wollust, Freude und Herrlichkeit, als die da ein Occasion und Anreizung sind zu vielen Sünden, Argen und Bösen; und [5]) weiß, daß Gott diesen Verlust an irdischer Freude und zeitlichen Gütern wohl reichlich ihme erstatten könne d); [6]) gläubet auch festiglich, daß Gott die Noth und Verfolgung, so er und die Kinder von Israel von den Aegyptern leiden müssen, werde wenden, und sie daraus erlösen und retten.

Als nu Moses e) aus dem Hofe des Königs Pharaonis gehet, da siehet er, wie es einem seiner Brüder gehet, daß er von einem Aegyptischen todt geschlagen wird. Da fähret Moses zu, rächnet den

---

a) Hofwesen und gewöhnlicher Lohn. b) Aegyptischer Hof. c) Gott verleidet Mose das Hofleben. d) Weltlust Güterschade. e) Mosi Todtschlag.

3) „allda“ fehlt. 4) „auch“ fehlt. 5) + er. 6) + er.

hebräischen Mann, und schlägt den Aegypter wieder todt. Denn sein Sinn ist dahin je und allewege gestanden, daß er Allen gerne geholfen hätte.

Da erhebet sich nu eine Frage, ob Moses recht gethan hab, daß er den Aegypter todt geschlagen hat f). Aber ich lasse solche Frage in ihrem Werth und Würden bleiben, und halte es dafür, er hab recht daran gethan. Und Moses weiß es auch selbs nicht anders, und hälts bei sich dafür, er sündige nicht daran. Denn g) er hat die dreißig Jahr zugesehen, wie sich dieß Volk unter den Aegyptern leiden mußte, und gar keine Errettung fürhanden war. So hat er gehört von seinen Brüdern, daß Gott ihrem Großvater, Abraham, verheißen hatte, er wollte das jüdische Volk heimsuchen, erretten, und aus dem Diensthaus Aegypten führen, dagegen aber die Aegypter strafen. An dieser Erlösung hat er nicht gezweifelt, sondern gehofft, dieweil im Sprüchwort gesagt wird: Wenn die Saite aufs Höheste gespannet wird, so zerspringet sie gerne; darumb der Aegypter grausame Tyrannei wider die Kinder Israel brechen, und sein [1]) Ende gewinnen würde, dieweil sie aufs Höheste kommen und getrieben wäre.

So hat ihm auch der Heilige Geist das Herz und den Muth gegeben h), daß er zufähret, und den Aegypter erschläget. Denn aus Fleisches und Bluts Rachgierigkeit thut ers nicht, sondern aus des Heiligen Geistes Treibung; es ist in ihme ein göttlicher, heroischer impetus. Denn Gott wollte den Mann Mosen dazu gebrauchen, daß er sollte der Kinder von Israel Häuptmann sein, und sie von dem Pharaone erlösen. Zwar an dieser That sollten die Kinder von Israel gleich ein Fürspiel oder Fürbilde haben, was Gott durch den Mann Mosen am Pharaone und allen Aegyptern thun wollte, nämlich, daß er sie auch erwürgen und tödten würde i); wie sie denn hernachmals im rothen Meer alle ersoffen.

---

f) Frage von diesem Todtschlag g) Tödtungs Ursachen und Bewegung.
h) Des H. Geistes Treibung in Mose. i) Rettungs-Zeichen.
[1]) iht.

Darumb so ist dieser Todtschlag Mosi eine be-
ndere That, gleichwie Helias, der Prophet, zu-
ibre, und die Baalspfaffen zur Zeit des Königs
chab in Israel alle todt schluge k); item, l) Pineas,
r Hohepriester, ein Messer nahm, und den israeli-
ischen Mann erstach, der offentliche Hurerei mit ei-
m midianitischen Weibe triebe. Aber diese sonder-
he Thaten der großen Wunderleute, die aus beson-
rer Eingebung des Heiligen Geistes geschehen, soll
m nicht nachthun, und wir können auch solchen
empeln nicht nachfolgen. Man muß den Wunder-
uten Gottes ihre heroische Wunderthaten m) alleine
ssen, und nicht eine Folge oder Exempel draus
achen, das Jedermann auch nachthun wollte, son-
rn man soll solche Thaten bleiben lassen, es wäre
nn, daß man auch den Heiligen Geist hätte, als
gehabt, und solchen hohen Beruf von Gott bekäme,
d man auch solche Ursachen hätte, als sie gehabt.
Sonst enthalte sich Jeder vom Todtschlagen, denn
r Mord ist eine Sünd wider das fünfte Gebot, da
ott spricht: Du sollt nicht tödten n). Moses hatte
r sich Gottes Wort, daß das jüdische Volk sollte
n den Aegyptern errettet werden, und daß Gott
ches wollte durch ihn thun; wie denn [1]) S. Ste-
anus in den Geschichten der Apostel am 7. Capitel
ches zeuget, da er spricht: Als Moses vierzig
hr alt war, stieg es in sein Herz, zu besehen seine
üder, die Kinder von Israel, und sahe einen Un-
ht leiden; da uberhalf er, und rächete den, dem
ide geschahe, und erschlug den Aegypter. Er mei-
te aber, seine Brüder solltens vernehmen, daß Gott
rch seine Hand ihnen Heil gebe, aber sie vernah-
ens nicht. Und es sollten sich die Hebräer, seine
rüder, je daran gespiegelt und getrostet haben,
ie sie Gott von der Aegypter Tyrannei auch alle
retten würde.

Auf einen andern Tag gieng er auch

---

k) Mord der Baalspfaffen. 3 [1] Reg. 18. l) Num. 25. m) He-
roische Thaten. n) Todtschlages und Mords Verbot.

[1]) „denn" fehlt.

aus, und sahe zweene hebräische Männer sich mit einander zanken, und sprach zu dem Ungerechten: Warumb schlägest du deinen Nähesten? Er aber sprach: Wer hat dich zum Obersten oder Richter uber uns gesetzt? Willt du mich auch erwürgen, wie du den Aegypter erwürget hast? Da fürcht sich Mose, und sprach: Wie ist das laut worden? Und es kam für Pharao, der trachtet nach Mose, daß er ihn erwürgete. Aber Mose flohe für Pharao, und hielt sich im Lande Midian, wohnete bei einem Brunnen.

Als der erschlagene Aegypter in dem Sande bescharret war, und Moses sahe, daß zweene hebräische Männer sich mit einander zänketen, da wollt er sie auch vertragen o); und sein Ampt ausrichten, als ein Regent und Herr der Kinder von Israel, der da seinem Volk fürstehen sollte mit Gerichte und Gerechtigkeit, sie schützen und beschirmen, daß ein gemeiner Landfriede erhalten würde, damit die Frommen geehret, die Bösen gestraft werden möchten; [9]) ist Scheidemann, will dem Unschüldigen nicht lassen Unrecht geschehen: [10]) fähet Moses derhalben sein Ampt zeitlich an p), daß er will ein Heerführer des jüdischen Volks sein, unterfänget sich balde seines Ampts und Gewalts. Denn, wie man saget, so krümmet sichs balde; was da will eine Hacke werden. Item: Urit mature, quod vult urtica manere. Er lässet sich sehen, daß er ihr Herr und Helfer sein sollte, welchen Gott geschicket hätte den Kindern von Israel.

Wie gehets nu Mosi uber dem, daß er dem unschüldigen Hebräer helfen will? Er will Scheider sein, und dürfte wohl Scheidemanns-Theil bekommen; wie man denn pflegt im Sprüchwort zu sagen: Dem Scheider wird gemeiniglich das Beste davon q), sie werden gerne geschlagen; also wird auch dieser Hebräer, Mosi Bruder, des guten Mosi Verräther.

---

o) Moses ein Vertrags- und Sühnemann. p) Herrschaft Ampt.
q) Scheidemanns Theil.

9) † er. 10) † es.

Er spricht zu ihm: Willst du mich auch erschlagen, wie den Aegypter? Und bringets für den König Pharao, welcher Mosi nachtrachtet, daß er ihn umbrächte. Pharao hätte dem Mose den Hals abgehauen als einem Todtschläger, hätte er ihn bekommen, muß also Moses fliehen für dem Pharao r); das ist Mosi Lohn und Trankgeld, darumb daß er den königlichen Hof verlassen, und sich zu seinen Brüdern gesellet hat, und will sie aus Aegypten führen. Da schelten sie ihn einen Mörder, und kömmet durch sie in Gefahr Leibes und Lebens. Er wollte bei den abgöttischen Aegyptern in großem Reichthum und Herrlichkeit nicht bleiben am königlichen Hofe, und fället unter die undankbaren, boshaftigen Israeliten, an denen kein Dank zu erstehen ist.

Also gehets in der Welt, daß Mancher dem Regen will entlaufen, und fället gar ins Wasser. Aber diese Undankbarkeit der Welt soll uns nicht abschrecken, Andern Guts zu thun. Es gehet Christen nicht anders in der Welt, Wohlthat wird ihnen mit Ubelthat vergolten. So folget auch gemeiniglich Gefährlichkeit, Verfolgung, Jammer und Noth, Armuth und Verachtung, Verjagung und allerlei Elend alle denen, die da Gott dienen wollen s), und ihres Berufs, Standes und Ampts getreulich warten. Denn da Moses sein Ampt allhie ausrichtet, und dem Untergedruckten hilft, so muß er drüber Leibes und Lebens für dem Könige Pharaone nicht sicher sein. Aber Gott ist mit ihme in diesem Exilio, und er enthält sich im Lande Midian, wohnet unter den Unbekannten, und krieget da Weib und Kind.

Der Priester aber in Midian hatte sieben Töchter, die kamen Wasser zu schöpfen, und fülleten die Rinnen, daß sie ihres Vaters Schafe tränketen. Da kamen die Hirten und stießen sie davon. Aber Mose macht sich auf und half ihnen, und tränket ihre Schafe. Und da sie zu ihrem Vater Reguel kamen, sprach er: Wie seid ihr

r) Mosi Gefahr und Flucht. s) Nachfolge der Frömmkeit. 2 Timoth. 3.

heute so balde kommen? Sie sprachen: Ein ägyptischer Mann errettet uns von den Hirten, und schöpfete uns, und tränkete die Schafe. Er sprach zu seinen Töchtern: Wo ist er? Warumb habt ihr den Mann gelassen, daß ihr ihn nicht ludet, mit uns zu essen?

Die Midianiter t) haben an Aegypten gestoßen gegen Morgen, dahin ist Moses geflohen. Denn als er seine Brüder erstlich besucht hatte, zeuhet er [11]) wieder an den königlichen Hof, und hat sich dran gehalten, bis daß sein Todtschlag ausbricht, und der König ihn erwürgen will; da fleucht er in Midian, und bestellet ihme Gott allda eine Herberge und Wirth u). Denn die sieben Töchter des Priesters (so da Wasser am Brunnen schöpfeten, aber von den Hirten abgestoßen wurden, und Moses ihnen hulfe, auch sie [12]) errettete von den Hirten,) bringen das Geschrei von Mose an ihren Vater Reguel, und machen, daß er ihn zur Herberge aufnimmet, gibt ihme nachmals eine Tochter zur Ehe. Das hat nu fast bis in das vierzigste Jahr gewähret.

Also wünderlich stellet sich Gott v). Es hat Moses Hoffnung gehabt, die Erlösung des jüdischen Volks würde nu balde angehen; denn sie waren mit unträglicher Last und Arbeit beschweret. Aber da Moses anhebet das Werk der Erlösung, und schläget einen Aegypter zu todte, da bricht ihme Gott alsobalde den Anfang, daß er muß in Midian flüchtig werden, und scheibet die Erlösung auf bis ins vierzigste Jahr; [13]) lässet mittlerweile den Mosen einen Frembdling werden in einem andern und unbekannten Lande, auf daß es ja keinen Schein noch Ansehen hätte, daß er der Mann sollte sein, der das Volk Israel erlösen, und Pharao mit den Aegyptern im rothen Meer ersäufen sollte.

Diesen Rathschlag Gottes hat Niemands gesehen,

---

t) Midianiter. u) Mosi Exilium und Aufenthalt. v) Wunder-Handlung Gotts.

11) „er" fehlt. 12) „sie" fehlt. 13) † er.

auch Moses selbs nicht, sondern Gott weiß ihn alleine w). Aber wir sollen in diese Weise und Verzüge Gottes, daß er allezeit seine Rathschläge also wunderbarlich hinausführet, uns mit rechtem Glauben und Vertrauen schicken lernen. Denn der leidige Unglaube hat das Unglück, und verderbets alles, daß wir Gott nicht können in die Faust sehen, stille halten, und seiner Hülfe mit Geduld erwarten. Darumb saget Sirach auch: Vae illis, qui perdiderunt sustinentiam [14]), und der Psal. 106. spricht: Sie hielten dem Rath Gottes nicht aus.

So gibt Gott nu dem Mosi x) die Ziporam zum Weibe, welche ihme Kinder gebieret. Den ersten Sohn nennet er Gersom, das ist, einen Gast; den andern, Elieser, das ist, Gott meine Hülfe, daß ihme Gott aus des Pharaonis Händen geholfen und erlöset hätte. Denn wie sich ein Fall zugetragen hat, darnach haben die Jüden ihre Kinder genennet. Isaac hieß auch also, daß die Mutter Sara gelachet hätte. Jacob wird daher genennet, daß er seinen Bruder Esau mit der Fersen begriffen hätte. Also nennet Moses seinen ersten Sohn auch Gersom, einen Frembdling oder Gast, darnach den andern, Elieser, Gott mein Helfer; denn Gott hatte ihn erhalten und ihme geholfen in Aegypten.

Wir sollen nu hieraus auch lernen, daß y), werden wir Gott vertrauen und an ihn gläuben, so sollen wir Haus und Hof, Weib und Kind, Herberge, Nahrung und alle Leibes-Nothdurft finden, wo wir auch in der Welt hinkommen mögen, wir sind gleich im Exilio oder nicht. Denn hie stehet Beweis, wie Gott Mosen in seinem Exilio in Midian reichlich gesegenet; wie denn der Psalm z) auch saget: Die den Herrn fürchten, sollen nicht Mangel haben an irgendes einem Gut; und der sieben und dreißigste Psalm saget: Ich bin jung gewesen und alt worden,

---

w) Göttlicher Schickung Art. x) Mosi Weib, Schöne und Hülfgedächtniß. y) Frucht und Genieß des Vertrauens auf Gott. Matth. 6. z) Psal. 34.

14) † wehe denen, so nicht beharren.

und habe nie gesehen den Gerechten verlassen, noch seinen Samen nach Brod gehen; und sonst saget ein ander Psalm a): Wohl dem, der den Herrn fürchtet, Reichthum und die Fülle wird in seinem Hause sein rc.

Allegoria oder geistliche [15]) Deutung dieses andern Capitels.

Wir haben bisher gehört, wie man die heilige Schrift soll handeln, wenn man suchen will heimliche Deutung b), daß man ja zuvor sehe, wie man bei dem Häuptsinn und schriftlichen Verstande bleibe, welches der Grund und Kern ist der heiligen Schrift. Darnach, wenn man Lust hat, auch solche heimliche und (wie mans nennet) geistliche Deutung zu suchen, so ziehe mans dahin, daß es auf den Glauben und das Predigampt gefüget werde; sonst fähret man hin und her, und ist ungewiß, was man thut.

Als im ersten Capitel c) hat man gehört, wie die Kinder von Israel mit vieler Arbeit und Last sind in Aegypten geplagt worden, und wie der König die Knäblin hat heißen im Wasser ersäufen. Das sind Exempel, so da bedeuten diejenigen, so mit Menschensatzungen die Gewissen regieren, und aus der Gnade Gottes entfallen, und nicht von Gott, sondern von Menschen regieret werden; welches eine verdammliche Lehre ist, und die Leute von Gott zum Teufel wendet, und macht ihnen viel Mühe und Arbeit.

In diesem 2. Capitel d) hören wir, wie Moses geboren, und heimlich von seinen Aeltern drei Monat lang lebendig verborgen und verhohlen, und in eim Rohrkasten, mit Pech verkleibet, aufs Wasser geleget wird; dazu, wie ihn des Königs Tochter findet, und das Kästlin aufbrechen ließ, und Mosen als ihren Sohn am Hofe auferzeucht, bis er 51. Jahr alt wird; da gehet er hinaus, seine Brüder, die Israeliter, zu besuchen, und erschläget einen Aegypter,

---

a) Psal. 113. [112]. b) Schrifterklärung und fügliche Alle. c) Allegorien. 1 Cap. d) Allegorien. 2 Cap.

15) heimliche.

und muß entpfliehen, nimmet ein Weib, und zeuget zweene Söhne. So viel wird im andern Capitel gehandelt.

Es wird aber in dieser Historien, wie ihr gehört habt, uns der Glaube gelehret e), nämlich, daß uns Gott auch durch unsere Feinde und Widersacher ernähret und schützet, die uns sonst gar umbbringen wollen. Denn er machet durch Tod Leben, und durch Sünde Gerechtigkeit, und thut den Seinen Guts auch durch ihre Feind, welche Kunst er allein kann; wie auch sonst die Schrift sagt: Wem der Herr wohl will, dem mussen auch alle seine Feind günstig sein.

Die heimliche Deutung ziehen wir dahin: Das Kästlin ist das göttliche Wort, Moses liegt in dem Kästlin f). Denn in diesem Buch ist Moses ein Prediger und Lehrer, der Gottes Wort führet, und sonderlich das Gesetz Gottes predigt; darumb bedeut das Rohrkästlin billig den Verstand göttliches Worts und die h. Schrift, die darinnen liegt, verkleibet und verricht. Denn durch die h. Schrift ists beschrieben, und der göttliche Verstand der Schrift darinnen verfasset. Solchs Kästlin ist nu nicht schön geschmuckt, als wäre es mit Golde und Silber uberzogen, oder von köstlichem Flatterholz gemacht, sondern ist von Rohr geflechten, und mit Pech vergossen, oder mit Thon verkleibet. Da ist Nichts denn Rohr, Schilf und Binsen zu sehen; denn es in Aegypten groß Rohr gehabt, das wie Papier anzusehen gewesen, und man auch Schiffe dardus hat machen können.

Aber es bedeutet die Einfalt der h. Schrift und des göttlichen Worts g), welche mit schlechten, einfältigen und nicht geschmückten noch prächtigen Worten einhergehet, also, daß Viel sich dran ärgern; wie S. Paulus auch sagt: Ich bin nicht zu euch kommen mit prächtigen Worten menschlicher Weisheit. Denn sie scheinet als ein schlechter Rohrkasten, mit Thon und Pech rc. verschmieret; nichts deste weniger

---

e) Gottseliger Nahrung und Behelf. f) Kästlin oder Verwahrung Mosi. g) Ansehen und Einfalt der h. Schrift 1. Corinth. 2. Gal. 3. 14).

lieget Moses, der Knabe, fein lebendig drinnen, und hat den wahrhaftigen Verstand des göttlichen Worts, und des Königes Tochter erbarmet sich uber ihn, und nimmet ihn für ihren Sohn an.

Die heilige Schrift lautet als ein uberdrüssig Ding, ist ungezieret und ungeschmuckt, daß einer nicht gedächte, daß Menschen dem göttlichen Wort gläuben sollten, dieweil es gar Nichts scheinet, noch geschmuckt ist h). Aber der Glaube kömmet aus dem göttlichen Wort i), und wird der göttlichen Kraft alleine gegeben, und nicht dem äußerlichen Schmuck, sondern der inwendigen Eingebung des Heiligen Geistes, daß man dem ungestalten Wort Gottes trauet. Darnach, so ists noch [16]) greulicher und scheußlicher, wenn du siehest, daß alles unförmlich scheinet, was die heilige Schrift gebeut und erfodert; als, wenn sie lehret, man soll nicht geizig sein, das Fleisch und den alten Adam tödten; dawider die Vernunft, die schöne Metze, lehret, wie man Geld und Gut, Weisheit, Gunst und Ehre uberkomme.

Nu liegt das Rohrkästlin und Moses im Wasser, und schwimmet, das ist k), Gottes Wort gehet zu Zoten unter den Menschenlehren; wie denn auch droben im ersten Capitel von dem Wasser gesagt ist worden. Denn Gottes Wort gehet für und für ohne Unterlaß unter Menschenlehren umb. Ein iglicher Ketzer will dafür angesehen sein, als habe er Gottes Wort für sich.

Aber zuletzt findet man das Kind Mosen am Rande oder Ufer des Wassers, das ist, die menschliche Weisheit oder Vernunft, die schone Metze, die mit ihren Jungfrauen spazieren gehet, finden das Buch, die heilige Schrift, und das schöne Kind Moses gefället ihnen wohl, thun das Buch auf, und weil Moses klein und jung ist, so nimmet ihn die Vernunft auf; wie denn die Kinder von Israel sich von Mose

h) Esai. 53. i) Glaubens Anfang und Ursprung. k) Wasser menschlicher Lehre und Verfolgung.

16) auch.

führen lassen bis an den Berg Sinai und sagen: Was Gott mit uns redet, das wollen wir thun.

Aber wenn Moses vierzig Jahr alt wird l), und heraus kömmet zu seinen Brüdern, und anfähet zu richten, urtheilen, verdammen und todtschlagen, da ists mit Mose aus, und hat ein Ende mit ihme; denn wollen sie ihn todtschlagen. Das ist, wenn Gottes Wort klein und jung ist, so wird es angenommen; aber wenn es wächst und recht erkannt wird, daß es uns strafet, und tadelt unser böse und ärgerliche Leben, zeiget uns auch unsere Sünde an, denn wird man ihme feind. Das heißt, Mosen tödten. Denn das Wort Gottes tödtet, und zeiget die Sünde an. Das Gesetz ist darumb geben m), daß die Sünder draus erkennen sollen, wo es ihnen feihlet, wie Sanct Paulus spricht: Per legem cognitio peccati est [17]). So singet man auch: Gesetze ist ein Spiegel zart, der uns anzeigt die sündige Art, in unserm Fleisch verborgen. Die Leute werden aus dem Gesetze gewahr, daß sie für Gott gar todt sind mit ihren guten Werken. Derhalben so thut Moses keinen Schaden, er sei denn zuvor groß und alt worden.

Also soll mans allezeit darauf ziehen, daß des Gesetzes Ampt und Art seie, Sünde anzeigen und tödten; wie Sanct Paulus auch saget n): Virtus peccati lex [18]). Es thut das Gesetze anders Nichts, denn daß es Sünde erreget; da wird man denn balde dem Gesetze feind und gram. Denn Niemands will erkannt werden, daß er unrecht und sträflich seie o); welches denn das Gesetze nicht leiden kann. Darüber hebt sich denn der Hader, Widerwill, Groll und Uneinigkeit zwischen den Menschen und dem Gesetze oder den Gesetzpredigern.

---

l) Mose Alter oder Vollkommenheit. m) Gesetzs Ende oder Ampt. n) 1 Corinth. 15. o) Menschliche Unart.

17) † das ist, durch das Gesetz kömmt Erkenntniß der Sünde. 18) † das ist, die Kraft der Sünde ist das Gesetz.

Das dritte Capitel.

Mose aber hütet der Schafe Jethro, seines Schwähers, des Priesters in Midian.

Das dritte Capitel lehret a), wie Moses in der Wüsten umbher gezogen sei, als er Aegyptenland verlassen; darinnen hab er einen Busch mit Feuer gesehen, daraus Gott mit ihm redet, und ihme befiehlet, das Volk Israel aus Aegypten zu führen: daß also das Häuptstück ist in diesem dritten, und auch nachfolgendem vierten Capitel vom Beruf Mosi, daß er der Kinder von Israel Herzog und Heerführer sein solle, und sie aus der Tyrannei Pharaonis ledig und los machen; auf daß wir sehen mögen, was es thue, wenn Gott einen berufet b), oder wenn er einen nicht berufet.

Dagegen hören wir auch, wie Moses sich lange zerret und wehret, und will den Beruf nicht haben; denn Moses mit Gott gleich [1]) einen Zank und Hader anfähet, und will dieß Ampt nicht annehmen. Gott fodert und beruft ihn fast zum sechstenmal, noch sperret und widert er sich immerdar.

Moses machet sich gar zu klein und geringe c); siehet dagegen die Sache, nämlich die Ausführung der Kinder von [2]) Israel aus dem Diensthause Aegypti also groß an, daß es ihme werde unmüglich sein, und daß er hieher zu rechnen gar Nichts sei; denn da war keine menschliche Hülfe zu sehen. Und obwohl der tyrannische und böse König in Aegypten stirbet, der die Kinder Israel mit Frohndiensten beschweret, und ihre Kindlin ersäuft hatte, und der Mosi so feind ware; da man denn Hoffnung gehabt, es sollte nu besser oder (wie man saget,) umb einen Rock wärmer werden: so wird es noch viel ärger. Denn d) es kömmet ein ärger König ins Regiment, denn der

---

a) Summa des 3. Capitels. b) Beruf Gottes. c) Mosi Wegerung und Ausflucht. d) Der Ausführung Umstände.

1) gleichsam. 2) „von" fehlt.

vorige gewesen war. So war Moses auch nicht mehr am königlichen Hofe, sondern aus Aegypten flüchtig, und lebet in Midian bei vierzig Jahren im Exilio. Derhalben so will Moses nicht hinan an den Beruf, er will nicht fort, ob Gott ihme wohl verhieß, daß er ihme Wort und Mund dazu geben wollte; [3]) treibet und reizet Gott auf sich, daß er auf Mosen gar zornig wird, und spricht: Bringe mich nicht auf, fürchte dich für meinem Zorn.

Dieses von dem Beruf Mosi behaltet wohl, denn Niemands soll sich in ein offentlich Ampt ohne Gottes Beruf eindringen; und wisset solches umb der neuen Flattergeister willen e), die sich eindringen und einschleichen, da sie doch Gott nicht dazu berufen noch geschickt hat; wollen Prediger sein, und die Leute lehren ohn Erfoderung und Beruf. Moses hatte in seinem Geist vorlängst seinen Brüder gewünschet die Erlösung aus dem Diensthause Aegypti, wie er denn droben Geistes und Muths gnug hatte, da er den Aegypter todtschluge; als sollt er sagen: Mich dünkets, ich sollt euch helfen. Und Gott strafts nicht, wie denn Stephanus solchen Mord preiset in den Geschichten der Apostel, und spricht: Sie vernahmens nicht. Noch will er solche Ausführung aus Aegypten nicht angreifen, Gott berufe ihn denn zuvor, und schicke ihn zu den Kindern von Israel.

Denn es ist nicht gnug, daß man sich des Geists rühme, Gott wills auch nicht haben, daß man denen glaube, die da fürgeben und sagen: Gläubet meinem Geiste; item, die da sagen: Der Geist treibet mich, der Geist heißets mich f). Sonst stünden wir alle gleich auf einem Haufen, und Keiner höret den Andern.

Aber wo Gott berufet und treibet zum Predigampt, da gehet denn das Werk von Statten, und reißet hindurch; wie denn Gott allhie ein groß Werk anricht, daran Moses selbs gar verzweifelt, daß er ein solch groß Volk aus einem so mächtigen König-

---

e) Flattergeister. Jere. 13. f) Geistsruhm Reißigen.

3) † er.

reich führen sollt, und spricht: Was bin ich gegen einem solchen König? Ich bin wahrlich ein feiner, hübscher, geschmückter Geselle. Aber es schadet nicht. Mose, spricht Gott, sei du keck, bete, und sei getrost, ich will den Pharao verstocken, daß er sich sperren soll; aber ich will der Zeichen deste mehr bei dir thun, auf daß du gewiß seiest, ich hab dich zu dem Werk berufen.

Denn wer was Neues anfangen soll, der bringe nicht mit ihm diesen Ruhm, der Geist habs ihme ins Herz gegeben. Bringet er diesen Trotz und Ruhm mit sich, so schlage man ihn nur aus. Denn also soll man erstlich thun und sagen g): Will mich der Heilige Geist zu einem Ampt (es sei nu, was es wolle,) gebrauchen, und will Gott haben, daß ichs anfangen soll, und ich habs im Sinn, so wird ers also geben, daß die Zeichen hernach folgen, daß er das Senden und Anheben durch himmlische Zeichen bestätige.

Denn das ist beschlossen, daß der Geist Niemandes wird das Herz aufblasen oder reizen, er bestätige es denn zuvor mit Zeichen; äußerliche Beweisung muß er mit sich bringen. Das ist die innerliche Berufung.

Die andere Berufung ist auch göttlich, aber sie geschieht durch Menschen h). Die erste geschieht allein von Gott, ohne einig Mittel; und dieser Beruf muß äußerliche Zeichen und Zeugniß haben. Der ander Beruf darf keiner Zeichen; als, ich predigte allhie zu Wittemberg nimmermehr, wenn ich von Gott dazu nicht gezwungen und durch den Churfürsten zu Sachsen erfodert wäre, daß ichs thun müßte. Also ists mit einem Andern auch. Denn wenn mich die Leute zwingen und dringen wollen, und ich kanns thun, oder ich kanns gleich nicht thun, das man von mir begehrt, so thue ich so viel, als ich kann. Da treibet er durch Menschen, und so stehet auch Gottes Gebot da, daß mich der Heilige Geist auch berufet, und spricht: Du sollt den Nähsten lieben als dich selbs i).

g) 1. Göttlicher Beruf. h) 2. Beruf durch Menschen und seine Gelegenheit. i) Deut. 6. [5].

Es soll kein Mensch ihme selbs allein leben, sondern sollen dem Nähesten auch dienen k). Dieß Gebot ist uber Alle geschlagen, uber mich und uber dich. Wenn mich dasselbige Gebot ergreift und mir fürgehalten wird, so hilft kein Wehren; es wäre denn, daß ich mich so lange wehren wollte, bis ich drüber in Gottes Ungnade käme.

Dieser Beruf ist nu durch Menschen, und doch auch von Gott bestätiget. Darumb gedenke, und diene dem Nähsten darinne, sonst kommen Andere uber querfeld einher geplumpet, und dringen sich in Aempter, darein sie nicht berufen sind, auch nicht darumb gebeten noch ersuchet l); als wenn ich wollte gen Leipzig gehen, und daselbst auf dem Schloß predigen, und sagen: Der Geist treibet mich, ich muß predigen; das ist unrecht.

Wenn er dir nicht Siegel und Zeichen gibt m), so enthalte dichs, und bleibe in der gemeinen Weise, daß einer den Andern hin und wieder ersuche. Als, an diesem Ort allhie, da ist dieser Predigtstühel unser aller, wir treten zusammen. Wer aber zum Predigampt hie nicht erwählet ist, der stehet ab, und predigt nicht. Wer heißet nu die Rottengeister diese Ordnung brechen?

Diese beiderlei Beruf sind nu also gethan n): Einer, als der schlecht von Gott geschieht; und der sich hierauf berufet, den nimme nicht an, er thue dir denn Zeichen; oder gläube ihm nicht, er bringe dir denn zuvor Wahrzeichen, daß er vom Heiligen Geist berufen seie. Denn solcher Schleicher und Winkelprediger findet man heutiges Tages viel, die da sagen, sie sind von Gott berufen; aber sie zeigen an Gott oder Menschen, die sie berufen haben. Ja, sie können wohl hinter den Leuten herkommen und einherschleichen, und so lange waschen, daß man sie hernach erwählet und berufet o); man kann die Leute mit Worten balde dahin bereden. Aber es [4]) sind

---

k) Gebot der Liebe. l) Amptsüchtige Eindringer. m) Geists Versicherung. n) Zweierlei Beruf zugehört. o) Unnöthiger Selbsangeber. Johann. 10.

4) sie.

Diebe, Mörder und Wölfe. Nu so mangelts ihnen daran, daß man frage: Kommet ihr vom Heiligen Geiste, so weiset Zeichen; oder, rühmet ihr euch, daß ihr von Menschen berufen seid, so thut es dar und beweisets, wie recht und der h. Schrift gemäß ist. Denn Gott hat auch die Apostel p) in die Welt nicht schicken wollen, sie wären denn mit Zeichen zuvor bestätiget.

Der ander Beruf, so durch Menschen geschieht, ist zuvor bestätiget durch den Befehl Gottes auf dem Berge Sinai: Liebe Gott, und den Nähsten als dich selbs q). Wenn dich dieß Gebot treibet, so bedarfst du keines Zeichens; denn Gott hats zuvor befohlen, und ich muß es thun. Nu nehmen die Leute dieß Gebot, und halten mirs für. Diesen Spruch haben mir Moses und Gott im Himmel bestätiget, wenn ich demselbigen folge. Also predige ich ohn alle Zeichen, und ist dennoch der Beruf Gottes; denn er gehet aus dem Gebot der Liebe daher, und wird von Gott gezwungen. Also sind auch viel Propheten und Leviten berufen worden, welcher natürlich Ampt gewesen, daß sie predigen sollten; gleichwie unsere Doctores Theologiä dazu gemacht und geweihet sind r). Nu diese durft man nicht dazu berufen, denn sie waren Propheten und predigten ohne Zeichen, denn sie thätens aus ihrem natürlichen Ampt.

Aber dieß ist mein Ruhm und Trotz, daß ich weiß, daß ich recht thue, und durch das Gebot der Liebe dazu berufen bin s). Das ist mein Ruhm. Ich rühme mich nicht meines Geistes, denn da könnte ich nicht ein Theil meines Ampts thun, wenn ich auch gleich wüßte, daß ich die ganze Welt bekehren sollte, sondern da liegt Gottes Wort und Gebot; und wenn es nach Gottes Wort gehet, so ists recht; wenn es aber nach meinem Geist gehet, so liegts balde in der Aschen alles, was ich anfange. Also treibet man mich mit Gewalt hinein, und zwinget mich, daß ich predige, wiewohl ich gerne außerhalb dem Predigampt wäre

p) Apostel. q) Exod. 20. r) Theologi. s) D. M. L. Ruhm von seinem Beruf.

blieben. Deß hab ich mich auch gerühmet, da vor Zeiten der Papst meines Berufs Ursachen von mir wissen wollt.

Das ist der Beruf eines offentlichen Ampts unter den Christen t). Wenn man aber unter den Haufen käme, da nicht Christen wären, da möchte man thun wie die Aposteln, und nicht warten des Berufs. Denn man hat da nicht das Ampt zu predigen; und einer spräch: Allhie sind nicht Christen, ich will predigen und sie unterrichten vom Christenthume, und es schlüge sich ein Haufe zusammen, erwähleten und beruferen mich zu ihrem Bischoffe, da hätte ich einen Beruf.

Moses u) ist allhie achtzig Jahr alt, und hat bei vierzig Jahren einen großen Geist, ist ein trefflicher Mann: noch sperret und wehret er sich, das offentlich Ampt zu führen, und will nicht hinan, bis daß er höret seines Gottes Ungenad, ob er wohl treffliche, herrliche Zusagung hatte, daß Gott wollte bei ihm sein. Denn wo Gottes Wort bestätigt, da ist sein Gebot, und da sind die Zeichen auch bestätiget v). Gott thut kein Zeichen, wo es nicht hoch vonnöthen ist. Christus wollte den Jüden kein Zeichen nach ihrem Kopf und Gefallen thun w), aber wo es vonnöthen war, da konnte er wohl Mirakel und Wunderwerk thun. Denn sonst wäre es ein Gauckelwerk; wie denn Herodes auch von Christo Zeichen haben wollte x). Wir konnten auch Zeichen thun, aber es ist ohne Noth; denn unsere Lehre ist zuvor bestätiget, und ist keine neue Lehre mehr.

Das ist das erste Stücke dieses 3. Capitels, von dem Beruf Mosi, da er das große Volk, die Kinder von Israel, soll wider des gewaltigen Königes Pharaonis Willen aus Aegypten führen; und haben gehört von zweierlei Beruf, einem, der da [5]) ohn Mittel von Gott geschieht, wenn der Heilige Geist beruft und ins Herz gibt. Demselbigen gläube nicht, sie geben dir denn ein Zeichen, daß ihnen Gott ein solchs

t) Kirchen-Ampt und Dienst. u) Mose Alter und Geschicklichkeit, da er berufen. v) Zeichen-Beweis. w) Matth. 12. x) Luc. 23.
5) „da" fehlt.

Ampt befohlen hab, da Niemands auch umb weiß, denn er alleine. Und wen Gott berufen hat, dem gibt er auch ein Zeichen, wie er allhie Mosi thut. Darnach, so ist der ander Beruf, da einer durch das gemeine Gebot berufen wird, nämlich, daß man den Menschen dienen solle. Da hat man in diesem Beruf auch Gottes Wort, und ist da des Zeichens nicht vonnöthen, daß das Evangelium und das Gesetze recht sei; denn beide Lehren vor vielen Jahren durch Zeichen bestätiget, und auch von der Welt angenommen sind, also, daß man der Welt das Maul wohl könne stopfen. Denn Jedermann weiß, daß solche Lehre recht ist; und man muß damit zufrieden sein.

Mose aber hütet der Schafe Jethro, seines Schwähers, des Priesters in Midian, und treib die Schafe enhinter in die Wüsten, und kam an den Berg Gottes, Horeb.

Horeb und Sina ist Ein Berg in Arabia y), und liegt Aegypten gegen Abend, dem gelobten Land aber gegen Morgen, und hat dran gestoßen Arabia Peträa. Die Edomiter oder Ismaeliter haben daselbest gewohnet, wiewohl sie die Schrift mit andern Namen nennet. Daselbst ist Moses ein Knecht gewesen, und ist vierzig Jahr alt. Er kömmet aus eim königlichen Hoflager, da er herrlich gehalten gewesen ist; aber er will lieber mit seinem hohen Geiste in Armuth mit seinen Brüdern sein, denn in großen Ehren ans Königs Hofe schweben z). Zuvor war er des Königs Sohn, allhie ist er vierzig Jahr ein Knecht, und hütet der Schafe. Das ist ein großer Sprung, von eines großen *) Königes Saal und Hofe in ein Hirtenhaus kommen.

Midian a) ist ein Priester gewesen, und ein rechtschaffener Mann. Denn dieselbige Länder sind besser Christen gewesen, denn wir sind; sie haben nicht mit Menschensatzungen genarret, wie wir thun. Midian ist Abrahä Sohn gewesen, von der Kethura, Abrahams drittem Weibe, geborn b), und da hats nicht

---

y) Berg Horeb. z) Mosi Wahl. a) Midian. b) Gen. 25.

*) „großen" fehlt.

gefeiblet; sie haben von Abraham viel gelernet, wie er in seinem Hause gewandelt habe. Sie haben alle Gott recht erkannt, und den rechten Gottesdienst gelernt, wie auch die Ismaeliten. Aber das ist dagegen der Mangel, daß der Glaube nicht allen folget, die Gottes Wort wissen und haben. Denn der Glaube ist nicht Aller c). Wo denn der Glaube gefallen ist, so bleibt gewiß ein Heuchelei, da man zusammen bäckt die Vernunft und das göttliche Wort, auf daß ein Kuche draus werde; wie sie denn im Papstthum das Sacrament des Abendmahls, die Taufe und das göttliche Wort mit Menschensatzungen gemenget haben.

Nu ist Midian ein solcher Heide nicht gewesen, der da Abgötter angebetet hätte, sondern er hat den rechten Gott gelehret, wiewohl er eine sonderliche Weise erfunden hat, welchs wir itzt Abgötterei nennen; wie denn allezeit die Vernunft thut. Also ist Laban auch rechtschaffen gewesen, und doch darnach zu einem Götzendienst abgerissen worden d). Also ist nu Moses bei den Heiden geblieben, und hat ihnen gepredigt, wie Joseph in Aegypten gepredigt hat e).

Und der Engel des Herrn erschein ihm in einer feurigen Flammen aus dem Busch, und er sahe, daß der Busch mit Feuer brannte, und ward doch nicht verzehret, und sprach: Ich will dahin, und besehen dieß groß Gesicht, warumb der Busch nicht verbrennet.

Allhie ist eine Frage, ob Gott oder ein Engel mit Mose geredt habe f). Denn Actorum 7. sagt Stephanus auch, daß über vierzig Jahr Mosi in der Wüsten auf dem Berge Sinai der Engel des Herrn in einer Feurflammen des Buschs erschienen sei. Denn Etliche sagen, daß Moses allhie das göttliche Wesen selbs gesehen hab. Nu stehet da geschrieben, der Engel des Herrn sei Mosi erschienen, habe mit ihm aus dem Busch geredet. Moses hat Gott allhie nicht gesehen. Darumb spricht auch Lucas und Stephanus, daß das Gesetz durch die Engel gegeben sei rc. Dieß

c) 2 Thess. 3. Glaubens Untergang und Menschen-Gemenge. d) Gen. 31.
e) Gen. 39. f) Gesprächhälter mit Mose.

Himmelfürsten machet Gott zu Predigern, daß es also durch die Handreichung der Engel zu uns kömmet; aber wir Christen haben den Herrn selbs gehört. Christus, Gottes Sohn g), so uber alle Engel ist, hat mit seinem Munde uns gepredigt, und das Evangelium in der Welt auszubreiten angefangen, und es darnach seinen Aposteln befohlen zu predigen. Er hat das Evangelium in seiner Menscheit ihme vorbehalten zu predigen, und das Gesetz durch die Engel geben lassen h). Darumb soll man allezeit verstehen, daß Gott durch Engel redet.

Es ist ein Engel in diesem Busch, der führet zu Mose Gottes Wort, und redet als Gott; und Moses höret auch Gottes Wort, es gehe gleich aus eim Busch oder durch ein Stein. Das Wort soll man ansehen, und nicht auf die Person schauen i); denn Gott nimmet itzt ein Engel, balde Petrum oder Magdalenen, oder auch irgends wohl ein Esel, wie mit dem Bileam geschahe k), durch welche er sein Wort redet. Darumb so wird recht gesagt: Gott redet mit Mose; wiewohl es nicht allezeit gemeldet wird, daß er durch die Engel geredet habe. Denn wenn Gott für sich redet sein Wort, so redet ers, daß wir alle Augenblick selig sind. Wenn er mündliche Ding redet, so müßten wir flugs für der großen Herrlichkeit zerschmelzen und vergehen; aber wenn er nicht leiblich redt, so gebraucht er Creaturen dazu, wer auch dieselbigen Creaturen sein mögen.

So hat nu Gott allhie durch einen Engel geredt. Matth. am 19. Capitel stehet geschrieben, daß Gott gesprochen habe: Der Mensch wird Vater und Mutter verlassen, und an seinem Weibe hangen, da es doch Adam sprach l). Aber Gottes Sprechen und Adams Sprechen ist einerlei. Denn es ist aus Gott und in Gott geredet, darumb so hats Gott gesprochen.

Da aber der Herr sahe, daß er hingieng zu sehen, rief ihm Gott aus dem Busch, und sprach: Mose, Mose! Er antwortet:

---

g) Christus. h) Gal. 3. i) G. Worts Wichtigkeit und Offenbarung. k) Num. 22. l) Gen. 2.

Hie bin ich. Er sprach: Tritt nicht herzu, zeuch deine Schuh aus von deinen Füßen, denn der Ort, da du auf stehest, ist ein heilig Land.

Also thut nu hie Gott mit Mose, wie er allezeit mit seinen Heiligen pflegt zu thun m), daß er zuvor einen gar zunicht machet, ehe er ihn erhebet. Zuvor zerbricht und zerreißt Gott Alles, ehe denn ers bauet; er wirft ein vor zu Boden, ehe er ihn wieder aufrichtet; er tödtet, ehe er lebendig machet. Solches kehret der Teufel gar umb. Aber Moses erschrickt, wird blöde, und fället dahin alle seine Vermessenheit. Es muß aber solches also geschehen umb seines äußerlichen Berufs willen zu Ehren der Stätte, die da heilig gewesen ist.

Woher ist sie heilig? Heilig wird sie daher genannt n), nicht, daß sie mit Oele gesalbet und geschmieret wäre; sondern daß Gott sich allda dem Mosi offenbaret und mit ihm redet. Gottes Wort ist daselbst, darumb so muß auch das Volk, so da wohnet, heilig sein. Obgleich gottlose Schälke daselbst sind, so ist doch der Ort selig, und daher wird auch das Volk selig, und die Ohren und Augen selig, die da hören und sehen das göttliche Wort; wie der Herr Christus sagt o). Denn wo Gottes Wort hinkömmet, da höret und siehet man heilige Ding; denn das Wort ist heilig und machet heilige Leute. Darumb, wo das Wort hin erschallet, da ist eine heilige Statt.

Derhalben vermiß dich nicht, als dürfst du dich nicht demüthigen; sondern mit ganzer Furcht soll man herzugehen p). Denn da ist nicht ein Busch oder ein Feuer, wie andere Büsch und Feur; sondern da ist etwas Neues, nämlich Gottes Wort, das will Gott in Ehren gehalten haben. Und mit Zittern und Furcht muß man herzugehen, und es nicht achten als ein menschliches Wort. Da schlägt er Mosen gar darnieder, weil Gott mit seinen Engeln und mit seinem Wort allhie gegenwärtig ist. Da muß der Mensch

---

m) Gottes Weise. n) H. Stätte. o) Luc. 10. p) Ehrerbietung dem G.-Wort zugehörig.

sagen: Herr, ich bin Nichts; und balde fället der Muth. Wenn Gott also einem das Herz rühret, dem fallen Fittig und Federn balde aus, daß er nicht hoch fliege; wie allhie Moses nicht mehr will in den Busch sehen, denn er ist in ein Furcht geschlagen.

Darnach kömmet Gott, und tröstet den Mosen wieder. Denn er will an dem Berge Horeb anfangen die Erlösung der Kinder von Israel, und wird Moses abgefertiget als zum Häuptmann solches Werks; [7]) redet mit Mose davon. So will er hernacher an diesem Ort sein Gesetze geben, und ein eigen Reich und Volk aus den Kindern von [8]) Israel machen. Darumb, weil Gottes Wort und Gesetze allhie ist, so muß die Stätte oder der Ort heilig sein.

Also nennet der Patriarch Jacob Bethel auch eine heilige Stätte, denn er sahe daselbst im Traum die Leiter, so vom Himmel auf die Erden reichet, und Gott [9]) oben auf der Leiter stünde, und [10]) die Engel darauf vom Himmel auf die Erden stiegen q). Gott redet da mit ihm, der Himmel war da offen. Dergleichen wird Hierusalem r) auch eine heilig Stadt genennet, denn da war der Tempel, das Gesetze, der Propheten Lehre und Verheißung von Christo; wie denn noch alle unsere Kirchen auch heilig sind darumb, daß Gottes Wort darinne geprediget und die Sacrament gereicht werden.

Allhie soll man auch wohl merken, daß Gott in diesem Text gar reich und uberflüssig mit Worten ist, und daß er gar [11]) viel mit Mose redet. Denn ich hab es zuvor oft gesagt, und sag es noch, daß es ein theuer und köstlich Ding ist, wenn man Gottes Wort höret. Und man sollt alle Land durchlaufen, daß man würdig sein möchte, einen Buchstaben von Gottes Wort zu hören; vielmehr sollte man die Hände aufheben, Haus und Hof aufthun, daß Gott so viel mit uns redet, wie er allhie mit Mose auch thut s).

Daß aber der Busch voll Feuers ist und nicht

q) Gene. 29. [28]. r) Jerusalem. s) Gehör G.-Worts.

7) † er. 8) „von" fehlt. 9) † so. 10) † wie. 11) „gar" fehlt.

verbrennet t), und Moses die Schuhe ausziehen muß 2c., was das sei, wollen wir sparen zu einer andern Zeit. Es geschieht aber darumb, daß Moses gedemüthiget für Gott käme, in Erkenntniß seiner Nichtigkeit, und gar ein ander Mann würde; als durch welch Instrument Gott große Ding ausrichten wollt. Darumb hat er mussen den Busch brennen sehen und erschrecken, und in eine andere Haut kriechen.

Und sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abraham, der Gott Isaac, und der Gott Jacob. Und Mose verhüllet sein Angesicht, denn er furchte sich, Gott anzuschauen.

Gott rühmet allhie, daß dieß sein Name u) ewiglich sei; dabei soll man ihn nennen, und wer diesen Gott nicht haben will, der feihlet des rechten Gottes. Der Herr Christus führet diesen Text ein v) wider die Sadducäer w) Matth. am 22. Capitel, und leget diesen Text fein aus von der Auferstehung der Todten. Denn sie hieltens dafür, es wäre wohl ein Gott, oder [12]) kein ander Leben nach diesem Leben, und auch kein Engel noch Geist, und verstunden das Gesetz Mosi nur nach dem äußerlichen Wesen; wie es die Jüden auch nicht anders ansahen. Aber der Herr Christus sagt zu den Sadducäern x): Ihr irret, und verstehet die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes; ihr wisset nicht, was die Auferstehung der Todten sei.

Aber allhie wirds angezeigt, daß Gott spricht: Ich bin ein Gott Abrahams, Isaac und Jacob. Daraus schleußt Christus, daß ein ander Leben nach diesem Leben sei y); und daß die Auferstehung der Todten in diesem Text begriffen werde, beweiset er also, daß Gott ein Gott der Lebendigen und nicht der Todten sei, denn dasjenige, so Nichts ist, item zerstoben und zuflogen ist, das hat keinen Gott. Soll ein Gott

---

t) Buschbrand. u) Gottes Name. v) Mar. 12. w) Luc. 20. x) Sadducäer Geschicklichkeit. y) Beweis der Auferstehung der Todten.

12) aber.

sein, so muß er Jemands Gott sein, von dem ausfleußt eitel Güte gegen diejenigen, in welchen er ist.

Und alle Heiden haben sich auch Gutes gegen Gott versehen; darumb hat einer diesen, der ander jenen Gott erdacht, umb keiner andern Ursach willen, denn wenn Unglück ihnen zustünde, daß man allhie Rath und Hülfe finde. Also haben die Heiden a) viel Abgötter gemacht; denn es ist uns natürlich eingepflanzet, daß Gott ein sölchs Ding sei, so helfe allen denen, die ihn anrufen. Daran haben die Heiden nicht gefeihlet, daß Gott etwas sei, so da helfe. Dieß Licht steckt noch in der Natur, sonst sagten die Leute nicht: Hilf mir. Sie mussen ein Erkenntniß von Gott haben. Aber da feihlets an, und allhie ist die Vernunft blind, und richtet Abgötterei an, daß sie die Gottheit andern Dingen zuschreibet, so nicht Gott sind, und den rechten Gott nicht erkennet.

Die Natur weiß, daß Gott sei, der da helfe; aber wer derselbige Gott sei, das weiß sie nicht. Darumb träumet sie ihr, dieser wird Gott sein, und also wirds umbs göttliche Wesen geschaffen sein. Es war der Herr Christus auf Erden, und thät Gottes Werk, und redet Gottes Wort; noch konnten ihn die Jüden selbs mit ihrer Vernunft nicht erkennen, daß er Gott wäre, den sie doch fur Augen mit seinen Wunderwerken sahen a), sondern sprachen: Gott ist, der Alles erschaffen hat, Allen hilft, und alles Gutes thut 2c. Aber daß dieser Gott sollt sein, das ist er nicht. Denn wenns ins Deuten kömmet, so ist Gottes balde gefeihlt. Man weiß wohl, daß ein Gott sei; aber wer derselbige Gott sei, da ist die ganze Welt gar blind.

Nu, daß ichs klar mache: Wir Mönche b) haben hoch von Gott gepredigt, und wie man Gott dienen solle, nämlich, daß dieser Gott sei, der hoch im Himmel sitze, und Alles geschaffen hat, und seinen Sohn in die Welt geschicket 2c. Da hat man gesagt: Diesem Gott will ich dienen, dieß und jenes thun, und geloben Armuth, Keuscheit und Gehorsam. Dieß Werk

---

a) Der Heiden Gedanken und Irrthum von Gott. a) Johann. 10.
b) Mönchische Predigt und päpstische Gottlehre.

ihm wohlgefallen. Also deuten sie Gott, und
, was sein Wille sei. Wenn ich also Gott für-
e, wie ich ihm dienen will, da ists versehen,
ch habe des rechten Gottes gefeihlet. Denn Gott
ht also gesinnet, wie ich gedenke, sondern was
geheut und heißet, das soll man thun. Also
r getroffen sein, und nicht von meinem Gutdün-
. Derhalben läßt er diese alle feihlen, irren
lind bleiben, die Gott also gedeutet haben.
Es ist ein gemeine Erkenntniß Gottes (wie Rom. 1.
gesagt wird,) in der Welt blieben. Aber wenns
treffen kömmet, so feihlen sie alle Gottes. Darumb
rt Niemands, Gott zu deuten oder zu nennen,
wie er sich selbs nennet, sich selbs deutet und
Werk fürschlägt. Da sein Deuten währet, da
onst feihlen wir alle. So ist [13]) nu besser, von
Gottesdiensten abstehen, wo man nicht gewiß
iß Gottes Wort da ist, und da sich Gott nicht
deutet. Denn d), daß eine Nonne spricht, sie
risti Braut, daran ist Nichts, denn sie ist des
s Braut, darumb, daß sie Ding für sich nim-
us eigener Andacht und Gutdünkel, und deutet
ing auf Gottes Werk; sondern also sagt man
Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat,
: Wer gläubet an Christum, soll das ewige
haben, und dem sollen die Sünde vergeben sein
oll selig werden. Da treffen wir Gott. Denn
abe das Deuten (als, an Christum gläuben,)
gemacht. Denn von mir hätt ich also gesagt:
ill so lange beten, fasten, mich martern und
iligen anrufen, bis daß ich selig werde. Sölch
n ist, unsern Herrn Gott nennen, wie ich will;
eißet denn Nichts.
Gott wird wohl allezeit also erkennet, daß er
lch Ding sei, so Allen helfe; aber Niemands
hn nennen, wenn er sich nicht selbs deutet und
n stecket e), und spricht: An dem Namen, Zei-

---

ttliche Erkenntniß. d) Ursache der Verwerfung in allerlei
nschenfündlin. e) Göttlich Deuten oder zu erkennen geben.
es.

chen oder Werk sollt du mich treffen und kennen. Gebe ich aber Gott einen Namen, und stecke ihm ein Zeichen, so hab ich sein gefeihlet; denn Gott hat uns seinen Namen und Zeichen gesteckt an Christo. Christus soll sein Name sein. Wer durch den Glauben an Christum sich hänget, und getauft wird, der hat Gott gefunden. Nimmest du aber etwas Anders für, so feihlest du Gottes; als, wenn du sagen wolltest: Lieber Herr Gott, der du sitzest im Himmel unter den Engeln, ich komme zu dir, und will dir dienen und ein Kloster bauen, eine Mönchskappen anziehen, Wallfahrt laufen, dieß und jenes thun ꝛc. Hiemit deute ich ihn, und nenne ihn ohne seinen Befehl und Wort. Da hab ich gefeihlet.

Also wird der Artikel von [14]) Auferstehung der Todten f) allhie auch angezeiget, denn Gott spricht: Ich bin ein Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs. So er denn nu ein Gott ist des Abrahams, so muß Abraham leben. Ist er auch ein Gott Isaacs, so muß Isaac leben. Derhalben so muß man alles, was da Abraham heißt, bleiben lassen, nicht alleine die Seele, sondern auch den ganzen Mann mit Leib und Seel, der Saram, die alte Rachel, zum Weibe gehabt; derselbige leibliche Mann, so einen Sohn mit Sara gezeuget hat. Demnach muß der Mann Isaac auch leben. Dieß sind starke, treffliche Wort, daß Isaac, Abraham, Jacob wieder leben und auferstehen sollen, nicht alleine mit dem Leibe, sondern der ganze Mensch mit Leib und Seele.

Wie kann denn das müglich sein, ist doch Abraham, Isaac, Jacob gestorben, verfaulet und verweset, und scheinet gar Nichts an ihnen? Darauf antwortet Christus, und spricht, daß sein Wort wahr sei, und der Text der heiligen Schrift lüge nicht, daß die Todten leben mussen. Denn, ob sie gleich gestorben sind, so leben sie doch noch g); denn im Tode leben sie auch. Denn unserm Herrn Gott leben sie alle, uns Menschen aber sind sie nur allein aus den

f) Artikel der Auferstehung. g) Todten Leben und Absterben.
14) † der.

Augen entzogen. Gleichwohl leben sie noch, und ist das noch dahinten, daß sie am jüngsten Tage sollen wieder herfürgebracht und uns gezeigt werden. Sie leben aber in Gott, und was vor ihm lebet, das ist ein bereitetes Leben; da ists umb einen Augenblick zu thun, so werden wir auch wieder leben. Daher spricht S. Paulus h) aus dem Propheten Hosea, der Tod sei im Sieg verschlungen rc.

Es sind die Patriarchen darumb gestorben i), daß ihr sterblicher Leib nur verändert werde. Es gilt nur eine Veränderung. Gott macht itzt dran im Tode an dem sterblichen Leibe, daß er wieder so hell und schön werden soll, als itzt die Sonne am Himmel ist. Es ist kein Tod fur unserm Herrn Gott, und fur unsern fleischlichen Augen soll das Sterben nur ein Wegziehen sein. Denn gleichwie es mit unserer Geburt zugehet, also ists auch umb unser Sterben gethan. Was bist du und ich für hundert Jahren gewesen? Noch hat Gott uns hernacher geschaffen und gemacht. Also kann er derer Leib, Fleisch und Blut auch wohl wieder herfürbringen, so fur hundert Jahren gestorben sind. Denn fur ihm lebet Alles, als diejenigen, so noch geboren werden sollen, und die, so gewesen sind.

Also beschleußt er, daß ein Auferstehung der Todten sei. Denn Abraham, Isaac, Jacob sind nicht gestorben, sondern leben. Sind sie doch begraben? Ja, sie sind hinweg, aber es soll nur eine Veränderung sein k), da die Verstorbenen aus unsern Augen weggenommen sind, und Gott macht sie itzt anders l); denn sie sollen für ihme leben.

Und der Herr sprach: Ich hab gesehen das Elende meines Volks in Aegypten, und hab ihr Geschrei gehöret uber die, so sie treiben; ich hab ihr Leid erfahren, und bin ernieder gefahren, daß ich sie errette von der Aegypter Gewalt, und sie ausführe aus diesem Lande, in ein gut und weit Land, in ein Land, darinnen Milch und Honig

---

h) 1 Cor. 15. i) Der Altvater und Glaubigen Tod. k) Ablegung sündliches Fleisches. l) 2 Corinth. 5.

fleußt, nämlich an den Ort der Cananiter, Hethiter, Amoriter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter. Weil denn nu das Geschrei der Kinder Israel für mich kommen ist, und ich hab ihr Angst auch dazu gesehen, wie sie die Aegypter ängsten: so gehe nu hin, ich will dich zu Pharao senden, daß du mein Volk, die Kinder Israel, aus Aegypten führest.

Dieses ist der Beruf Mosi, da Gott ihn in der Wüsten und hinter den Schafen in Midian holet, und zum Herrn oder Herzog uber sein Volk setzet; gleichwie er den Saul von den Eseln nimmet, und zum König uber Israel ordenet, ja, wie er den David hinter den Lämmern findet, und an Sauls Statt zum Könige salben und bestätigen läßt m). Denn Gott weiß die Seinen wohl zu finden, die er zu großen Aemptern brauchen will. Sie dürfen nicht darnach rennen und laufen, oder viel Practiken und Anschläge gebrauchen, Gott siehet sie selbs und stößet sie aus in seinen göttlichen Beruf.

Lernet auch aus diesem Text, wie Gott auf seiner Heiligen Elend, Noth, Anfechtung, Trübsal oder Kreuz ein Auge hab, darauf sehe, ihr Geschrei, Seufzen und Gebet erhöre, und sie erretten wolle. Denn es jammert ihn der Seinen Trübsal, Angst und Herzleid, da sie innen stecken. Er hat ein väterlich Mitleiden und Erbarmen darüber, und will ihnen daraus helfen n); wie der **100.** und vierte [**103.**] Psalm auch saget: Gleichwie sich ein Vater erbarmet uber Kinder, also will sich der Herr erbarmen uber die, so ihn furchten. So saget sonst ein ander Psalm, Gott zähle alle die [15]) Flucht der Seinen, und sammle ihre Thränen in seinen Sack rc. Denn allhie hilft er endlich seinem Volk aus der Tyrannei Pharaonis, und bringet sie ins gelobte Land, das er ihren Großvätern, Abraham, Isaac und Jacob, verheißen hatte.

---

m) 1 Sam. 9. Ibidem Cap. 16. n) Göttliche Liebe und Gunst gegen die Seinen.

15) „die" fehlt.

Gott ist wahrhaftig in seinen Zusagungen. Er hat Hulfe verheißen den Kindern Israel, und dieselbige setzet er nu ins Werk. Nu wie hält sich Moses gegen diesem göttlichem Berufe?

Mose aber sprach zu Gott: Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehe, und führe die Kinder Israel aus Aegypten? Er sprach: Ich will mit dir sein, und das soll dir das Zeichen sein, daß ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Aegypten geführet hast, werdet ihr Gotte opfern auf diesem Berge.

Gott hat ein seltsam Mirakel und Wunderwerk allhie gethan, daß er Mosi in einem feurigen Busch erscheinet, und der Busch doch nicht versenget noch verbrannt wird, damit er Mosen versichere, er wolle bei ihm sein, und sein Beruf sei ein göttlicher Beruf. Darumb so gibt er ihme hiemit eine Verheißung, und spricht, er wolle bei ihme sein. Denn wo ein göttlicher ordentlicher Beruf ist, da ist auch Gottes Zusagung o), daß Glück und Segen solle bei demselbigen Beruf sein. Gott will da auch sein mit seiner Hülfe, auf daß sich der gottlichen Gnaden und Hülfe diejenige trösten und erfreuen mögen, so da in ihrem Berufe allerlei Gefährlichkeit und Anstöß ausstehen mussen.

Als Gott den Propheten Hieremiam p) in die Stadt Hierusalem schickete, und er sich entschüldigte, daß er jung wäre und nicht predigen könnte, gab ihme Gott auch dergleichen Verheißung und sprach: Du sollt nicht sagen: Ich bin zu jung; sondern du sollt gehen, wohin ich dich sende, und predigen, was ich dich heiße. Fürchte dich nicht für ihnen, denn ich bin bei dir, und will dich erretten. Ich lege meine Wort in deinen Mund. Ich setze dich heute dieses Tages uber Völker und Königreiche, daß du ausreißen, zubrechen, verstören und verderben sollt, und bauen und pflanzen.

Wie hält sich nu Moses gegen diesem Beruf? Er sperret sich und will nicht hinan, siehet erstlich

---

o) *Verheißung an den Beruf gehänget.* p) Hierem. 1.

seine Person an q), und spricht: Wer bin ich, daß ich der Kinder Israel Häuptmann und Herzog sein sollte? Er bekennet seine Schwachheit und Unvermögen; spricht, er sei ein Hirte oder Schäfer, der vor dem Wolfe schwerlich [16]) Schafe konne vertheidigen; wie sollte er denn die Kinder Israel für dem zornigen Tyrannen Pharaone können schützen; so hab er keine Kriegsrüstung, weder Spieß noch Schwert, Reiter oder Wagen, damit er sie könne los machen aus Aegypten.

Darumb so wehret sich Moses r), wie wir denn hernacher mehr hören werden, daß er zu Gott spricht: Was soll ich von dir sagen? Wer bist du? Darnach wendet er noch mehr für, und spricht: Sie werden mirs nicht gläuben, und klaget sehr uber des Volks Härtigkeit oder Halstarrigkeit. Item, er spricht, er habe nicht eine gute Sprache; [17]) ist derhalben der Mangel an seiner Person, an unserm Herr Gott, an dem Könige und an dem jüdischen Volk. Zuletzt, da er siehet, daß Gott ihm ungnädig wird, spricht er: Sende, wen du willt, und laß mich unverworren; [18]) will nicht fort.

Dieß alles ist zu unser Lehre und Trost geschrieben, daß an eine Sache, die Gott betrifft, Niemands ehe gehen soll, er sei denn dazu berufen. Denn wer sich selbst eindringet, und hat kein Zeichen oder Wort von Gott, daß Gott ihn haben will, der wird wenig Gutes ausrichten.

Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Kindern Israel komme, und spreche zu ihnen: Der Gott euer Väter hat mich zu euch gesandt, und sie mir sagen werden: Wie heißet sein Name? was soll ich ihnen sagen? Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde; und sprach: Also sollt du zu den Kindern Israel sagen: Ich werds sein, der hat mich zu euch gesandt.

Zuletzt spricht Moses: Herr, wie soll ich den

q) Moses denket den Sachen genau nach. r) Mancherlei Fürwenden Mosi.

16) † die. 17) † so. 18) † er.

Kindern von Israel sagen, daß du mich zu ihnen gesandt habest? Er soll Gott deuten, wie er heiße, und er kanns nicht thun; wenn er sichs auch unterstünde, so thät er närrisch. Darumb so fähret Gott herfür und deutet seinen Namen selbs, und ist ein wünderlicher Name Gottes. Er deutet sich, und spricht: Ich werde sein, der ich sein werde. Also heißt mein Name s). Das ist blind Ding, daß er spricht: Ich bin, der ich bin, oder werde sein. Warumb führet er diesen Namen? Ich hab zuvor gesagt, daß diesen Namen ihm Niemands geben könne, wenn man Gott deuten soll; denn da feihlen wir Gottes. Er rücket mit dem Wort uber alle Creaturn, so nicht Gott sind, noch das ewige Leben geben können; denn da ist sonst Keiner, der da ewiglich wirket, als Gott alleine; der saget allhie: Ich bins. Das kann sonst Niemands sagen, denn es vergehet Alles.

All unser Leben t) ist eine fahrende, lose Habe. Ich kann wohl sagen: Ich fahre dahin; aber sagen kann ich nicht: Ich bin wesend, vergehe oder wanke nicht, ich bin und bleibe ewiglich; mit welchem Titel reißet Gott unsere Herzen und Augen von allen Creaturen, und zeuhets allein auf sich. Denn Gott will allhie sagen: Es bleibet Nichts auf Erden, denn ich allein. Ich habe das Wesen allein; wer anderen Dingen anhängt, der fähret dahin. Heute ist der Mensch stark, morgen aber krank; heute bin ich in Ehren, morgen in Schanden; heute jung, morgen alt; heute reich, morgen arm. Darumb spricht allhie Gott u): Ich bin der Gott, an dem du hangen sollt, und sonst keiner Creaturen vertrauen. Das ist das erste Gebot; wer dasselbige also führet und deutet, der deutets recht.

Die Vernunft aber spricht also v): Ich häng an diesem Werk, als, daß ich so viel Messen habe gelesen, so lang im Kloster gelebet, gefastet, gebetet und so ein harten Orden geführet hab; [19]) er-

---

s) Gottes Name und unablässige Wirkung. t) Menschlich Leben und Wesen. u) Begriff des 1. Gebots. v) Vernunft Irrwege.

19) ; fe.

greiffet also etwas Zeitliches und Vergängliches, damit wir uns trösten sollen, und daß wir durch Armuth gleich todtbleich werden und sind vermattet. Gewöhnlich aber meinen wir, Gott sehe auf uns, wenns uns wohl gehet, und hiemit muß der edele, theure Name Gottes zu meinem Werk gesetzet werden; [20]) hänge mich an vergänglich Ding, und laß den fahren, der unvergänglich und ewig ist. Derhalben so will mich Gott gar bloß ausziehen w), auf daß ich nicht vertraue auf meine Verdienst, Ehre, gute Werk, Fürsten oder Oberkeit, oder wie es sonst ein Namen haben möge; sondern mich allein an den halten, der da ewig ist, und der allhie spricht: Hältest du dich an mich, so feihlt dirs nicht.

Wer hätte ihn also können deuten, wenn er sich nicht selbs also erkläret hätte, da er spricht: An mich muß man sich hängen durch den Glauben x). Wenn man in der Vernunft sticket, so kömmet man nicht zu Gott, es sei denn, daß ich ihm ein Haufen guter Werk brächte, krieche zu ihm zu, und spräche: Herr, dieß und das hab ich gethan. Das heißet denn, Gott einen andern Namen geben y), und Gottes Namen den Creaturen zueigenen, und trotzen auf Creaturen, da wir doch auf ihn sollten trotzen. Also sollte man Gottes Namen deuten.

Ferner spricht er zu Mose: Ich will dir ein äußerlich Zeichen geben z), daran du mich treffest: Ich bin der Gott Abraham, Isaac und Jacob 2c., davon soll man denken, reden und predigen 2c. Wie ist er denn Abrahä Gott gewesen? Er gabe ihm das Zeichen, die Beschneidung, und also gläubete Abraham Gott; er gab ihm ein äußerliche Anleitung, wie man ihn finden sollte. Und das ist alleine den Jüden gesaget, und nicht den Heiden. Abraham hat das Zeugniß in der heiligen Schrift a), daß er Gott gegläubt hat, und ist durch den Glauben gerechtfertiget worden; also ist Gott des Abrahams Gott. Isaac

w) Entblößung der Gläubigen. x) Gott anhängen. y) Feihlnamen Gottes. z) Sichtbarlich Kenntmal G. a) Gen. 15. Rom. 4.

20) f ich.

hat diesem Glauben nachgefolget, und zum Wahrzeichen die Beschneidung an seinem Leibe auch getragen. Also hat Isaac Gott auch für seinen Gott gehabt, und ist also Gott durch den Glauben Abrahams Gott worden b). Denn er hat gegläubt, daß in seinem Samen gesegnet werden sollten alle Geschlecht auf Erden. Daher ist Abraham durch den Glauben Gottes Sohn worden, und Gott ist sein Vater worden. Daher spricht er allhie: Willt du mich recht deuten, lehren und predigen, so schlage kein Werk für; sondern, wie ich Abrahams Gott worden bin, also heiße ich noch, und will dein Gott auch sein. Wirst du nu ein andere Brücke zu mir machen, so feihlest du. Denn, ist er Abrahä Gott, so soll ich Abrahams Wort, Predigt, Lehre, Religion, Glauben und Zeichen auch haben, oder [21]) komme nicht zu Gott.

Die Jüden sprechen: Wir gläuben an Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat rc., und gläuben an den Gott Abraham, Isaac und Jacob c). Das geschiehet aber allein mit dem bloßen Namen, und malen uns Gott ab mit Buchstaben, und gehen mit Mosi Gesetzen und guten Werken umb. Das ist weit gefeihlet. Denn das ist mein Name, spricht Gott allhie, auch ehe denn Moses ist geboren worden; aber ihr wollet mit Moses guten Werken euch zu mir flicken, und den Himmel verdienen.

Nu spricht er allhie nicht: Ich bin Moses oder der Leviten Gott, sondern ein Gott Abraham, Isaacs und Jacobs; [22]) hebet also d) mit diesem Namen auf alle Gesetz und Werk Mosi, und bleibet alleine dabei, daß Niemands Gott erlange, auch Niemands zu ihm kommen könne, noch ihnen erkennen, er halte ihn denn für den Gott, an welchen auch Abraham gegläubt hat. Gott ist Abrahams Gott gewesen ohne das Gesetze, und ehe denn das Gesetz gegeben ward; aber also ist er Abrahams Gott worden, daß er gegläubet hat, daß Gott durch seinen Samen der Welt

---

b) Glaube. Johann. 1. c) Jüden-Glaube. d) Kraft und Folge dieses Namens.

21) † ich. 22) † er.

helfen würde. In den Glauben mußt du auch kommen e), und darnach das äußerliche Zeichen daran geheftet haben. Also will Gott geprediget und genennet sein in der Welt, das soll man ewiglich von ihm sagen. Wer Gott anders suchet, der feihlet sein. Also soll [23]) ewiglich sein Name bleiben und gepredigct werden.

Nu, hie wird sich aber ein Spiel heben. Das Wort Gottes und der Glaub ist blieben, und durch das Wort und den Glauben kömmet man alleine zu Gott f); aber wo nu hinaus? Wir nennen Gott nicht ein Gott Abrahä, so werden wir auch nicht beschnitten, und halten nicht, was Abraham hält, sondern kommen zu Christo, und halten uns an die Taufe; und dennoch wird allhie gesagt: Dieß soll ewiglich mein Name sein. So werden wir Heiden müssen Jüden werden, und uns beschneiden lassen [24]), und unsere Tauf fahren lassen. Die Jüden wissen wohl g), daß ewig allhie nicht eine Zeit seie, die nimmermehr aufhöret; wie denn auch gesaget wird, Kinder und Kinds-Kind, das auch nicht ein Zeit ist, so nimmermehr aufhöret; sondern ist von einem zeitlichen Lauf geredet, von der Zeit, die auf Erden hie gehet.

Es ist ein Unterscheid unter dem gepredigten Evangelio in der Welt, und dem Evangelio, so zuvor verheißen war. Ein Ding, so verheißen worden ist, und so ins Werk gesetzt worden, ist zweierlei. Der Glaube und das ewige Leben sind auch zweierlei. Ich habe das ewige Leben in der Verheißung, und nicht im Wesen; itzt habe ichs im Dunkel, und sehe es nicht, sondern gläub es h); hernacher werde ichs wohl fühlen i). Das Evangelium ist in die Welt itzt erschollen und allenthalben verkündiget; aber in diesem Wort: In deinem Samen sollen gesegnet werden etc., da ist es alleine verheißen gewesen. Er spricht: In dieser Stunde soll das Evangelium gehen; und es gehet. Wiederumb auch: Es soll werden, es soll kommen,

---

e) Einerlei Weise der Seligkeit. Röm. 1. f) Weg zu G. g) Antwort auf furbrachte Einrede. h) 1 Cor. 13. i) 1 Joh. 3.

23) † es. 24) „lassen" fehlt.

än von dem Segen und Benedeiung predigen wird,
it die Welt ist: Der gebenedeiete Same wird von
Abraham, kommen, so da Christus heißet k).
Christus ist damals noch nicht kommen gewesen,
rn alleine verheißen; wie denn auch das Evan-
n verheißen gewesen.
Was nu Jüden sind, aus Abrahams Samen,
erden an diesen Text gebunden, daß sie an den
Abrahä gläuben, der Abrahä die Verheißung
en hat. Aber es mangelt ihnen daran, daß sie
icht dafür halten wollen, daß Gott die Verhei-
, dem Abrahä gethan, ausgericht und vollbracht
Aber Gott spricht: Man soll mich ergreifen
halten in der Verheißung, Abrahä gethan l).
gilt nu nicht weiter, denn die Verheißung wäh-
darnach, wenn die Verheißung erfüllet ist, so
es aus sein. Darumb muß man nicht itzt gläu-
daß das Evangelium und Christus verheißen ist,
rn daß es nu alles geschehen und erfüllet ist,
daß Gott wahrhaftig Abrahams Gott ist, und
Verheißung, Abrahä geschehen, nun erfüllet wor-
ei m); ich wollt denn ganz zurück springen und
, Christus wäre nicht kommen.
So ist es nu auf Christum gespielet; wenn der
iet, der soll den Namen ausrichten, wie Abra-
versprochen ist n). So gehets allein auf Chri-
, als sollt er sagen: Ich bin ein Gott, der
hä den zukünftigen Christum mit seinem Evan-
verheißen hat. Wer mich nu haben will, der
mich itzt [25]) ein sölchen Gott erkennen, als der
at [26]) Abraham verheißen Christum und sein
gelium. Hat er nu verheißen Christum und das
gelium, so muß es also kommen; und wenn es
iet, so heißt denn Gott derjenige, so da gibt
hält, was er zusagt, und der sich uns verbin-
daß er will Gott sein, und geben, was er ver-
t. Darumb so müssen alle seine Verheißungen er-

al. 2. l) Vermöge dieser Verheißung. m) Christen-Glaub.
) Vorbildung und Darstellung in Christo. 2 Cor. 5.
) als. 26) „hat" fehlt.

füllet werden, und wenn die Verheißung geschieht, denn so [27]) ists aus o). Darumb, nach Christi Geburt läuft keine Zeit mehr; man sagt da nicht, Kind, Kindskind, also soll man mich fassen 2c. Es kann nicht länger währen, denn bis daß die Verheißung kömmet und erfüllet wird.

Also weiset uns Gott auf sich und auf sein Wort, und zeiget an, daß Niemand Gott treffe, denn allein durch sein Wort p), und daß man das Wort nicht fassen konne, denn durch den Glauben. Darumb so soll man kein Wort, Weise noch Werk Gott fursetzen, denn wie er mir stimmet, wie ich gläuben soll. Damit sind alle Werk Mosi und unsere gute Werk aufgehaben q), und denn wissen wir, wer Gott sei, und können ihn deuten. Denn allhie saget er: Ich heiße, der es ist, der ich bin, und der ich sein werde. Wodurch? Du hast mein Wort, und hast das Zeichen Abrahä; an dem hange. Wenn nu die Verheißung erfüllet ist, so wirst du ein ander Wort und ein ander Zeichen haben.

Also hält dieser Text r) viel schöner, herrlicher Lehren in sich, als, Glauben an Gott, item, von dem Reich Christi, und von der Auferstehung der Todten. Hernacher werden nu etliche Wunderzeichen kommen, im vierten Cap., von dem Stabe, so zur Schlangen wird, und von den Händen, die er in den Bosen steckt und aussätzig werden 2c. Und wenn wir nach der Historien diese Wunderzeichen ansehen, so will Gott durch dieselbigen Mosen gewöhnen s), keck und kühn zu werden, die Sache der Ausführung der Kinder Israel aus Aegypten getrost anzufahen; als sollt Gott sagen: Mose, du hast ein schrecklich Werk für dir, aber greif drein. Es scheinet itzt unmüglich, daß du den mächtigen König Pharao angreifen und stürzen sollest; aber wage es kurz und getrost. Die Schlange hat ein schrecklich Angesicht und ist giftig; aber ergreif sie bei dem Schwanz. Die Hand ist aus-

---

o) 2 Chrinth. 1. p) G. Worts Gewißheit. q) Merket, ihr Werktreiber.
r) Inhalt des 3. Cap. s) Ende der nachfolgenden Wunderzeichen.
27) „so" fehlt.

wage es nur auf mein Wort, so wirds ein.

der geistliche Deutung des dritten Capitels.

tten Capitel haben wir gehöret, wie Mo- afe hütet, und er ein feurigen Busch sie- i Gott ihme erscheinet, und befiehlet, daß k Israel aus Aegypten führen soll; auch oses wehret, und fürgibt, er habe eine ache und Zunge, er könne nicht wohl re- is ist das dritte Capitel.
ber der Busch brennet und doch nicht vom hret wird t), solchs hat man in der gan- uf die Jungfrau Maria gezogen, daß ihre aft verwahrt und behalten worden sei. , wenn man in die heilige Schrift plumpt, rch menschliche Vernunft die heilige Schrift ı zeubet. Wenn man heimliche Deutung oder Personen stellet, so ists falsch und onst kann man Mariam wohl loben, aber vonnöthen, daß man Christo die Federn ınd stecke sie Marien auf, oder daß man Kleid ausziehe, und lege es der Jung- ien an.
aber der Herr Christus u) derselbige Busch. st der rechte Engel, von Gott aus dem andt; wie zun Römern am funfzehenten [28]) chrieben stehet: Christus ist der Jüden ıf daß er erfüllet die Verheißungen, den gegeben. Er ist ein Apostel, das ist, der und höheste Bote, der in die Welt ge- Dieser Herr Christus wird dem Mosi ge- ist, alle denen, die unter dem Gesetz wa- enn Moses träget die Bildniß und Figur , und bedeutet des Gesetzes Ampt, und so unter dem Gesetz liegt, ist Moses; denn s Gesetz geben, und das Volk ausführen.

—

is Busches Deutung. u) Der Herr Christus. v) Mo- ' die Erkenntniß von Christo.
Original-Ausgabe steht: ersten.
ert. d. Schr. 8r. Bd.

Daß aber Christus brennet, und nicht verderbet
das wird auf die Gottheit gedeutet; und nicht un
Aber ich will nicht zu hoch fahren, sondern
mal fürnehmen, das noch näher ist, nämlich, da
Christum, den wahrhaftigen Menschen w), be
der da erscheinet in gleicher Gestalt, als andere
schen; gleichwie die eherne Schlange, in der W
von Mose aufgericht, anderer Schlangen Gestal
Bildniß hatte; aber da war keine Gift, wie au
Röm. am 8. Cap. gesagt wird: Christus hat di
stalt sündliches [29]) Fleisches, doch ohne Sünde
zun Philipp. am 2. Capitel. Christus hat auf
im Fleisch geprediget, wie ich und du, daß sei
mein Fleisch man nicht kann von einander sch
Idoch, dieweil alle unser Fleisch vergiftet, und
auch unser Fleisch, darumb so ists eine solche G
niß, und hat das Fleisch, Sünd und Gift; aber
ist nicht an seiner Person Sünde und Gift da
ist also in einem Fleisch geboren, das sundig ist
ist doch an ihme ohne Sünde; das ist, Christ
wahrhaftig vom Fleisch geboren. Also ist der
allhie voller x) Feuer, daß er brennet, und wird
nicht verzehret. Es bewegt auch Mosen nicht; als
er sagen: Ist Feuer da, so muß es verzehren,
das ist seine Natur. Auf das Brennen und Verz
siehet Moses. Da ist das Fleisch, das börnt,
scheinet wie ander sündlich Fleisch; und ist do
keine Sünde. Christus ist der grüne Busch oh
Sünde, und dennoch ist er dem Fleisch gleich in
Gestalt kommen, und fühlet eben das Fleisch a
nem Leibe, das wir haben, jedoch ohne Sünde.
Das ist der erste Blick und der erste Tro
daß wir ein solchen Engel oder Boten haben, w
ohne alle Sünde ist, und doch gleich unserm F
und Blut. Wir sind der feuerige Busch, so ver
nen sollt, sind eitel Feuer und Gift; er aber b
unverbrannt. Darumb hat er unser Feuer an sic

---

w) Menschheit und Predigampt Christi. x) Feuer des Busches.
ser Trost dieß Heilands halben.

29) des sündlichen. 30) er.

nommen, aber er ist darob nicht verzehret oder verbrannt, sondern wir sind drob verzehret. Also hat er Christum kriegt im [31]) Blick, der da gleich ist andern Menschen, und die Sünde schadet ihm nicht, sondern er hilft uns.

Also soll man die Allegoriam auf den wahrhaftigen Menschen Christum ziehen z), und nicht auf die Gottheit; es sei denn, daß es nöthlich die heilige Schrift zwinge. Denn die heilige Schrift treibet am allermeisten und furnehmlich, daß Christus alleine erkennet werde, daß er Gott und Mensch sei. Denn, daß er Gott ist, das hat er fur sich, und hilft mich nicht, und deßhalb ist er nicht mein Christus oder Heiland; sondern, daß er auch wahrhaftiger Mensch ist, das gilt mir.

So viel hat er dran gewendet, daß ichs sauge und erkriege. Er gibts dahin, und läßts eines Schatz und Kost werden, was an uns gewandt wird a). Da stellet er sich als ein Heiland, Mittler und Helfer, gibt uns Hülf und Arznei, und kürzlich zu reden, so will er, daß wir sollen seiner brauchen zu unserm Nutz.

Also soll er Mosi erscheinen als ein Heiland, auf daß unsere Sünde auf ihn gelegt wird, und er am Kreuz gebraten würde, als wäre er voller Sünde, und ist doch ohn alle Sünd [32]). Moses und Christus mussen einander begegnen und erscheinen; aber Moses verwundert sich darüber. Denn das ist die fröhliche Botschaft und das tröstliche Erkenntniß, daß Christus unsere Sünde auf sich nimmet, und die Sünden schaden ihme doch nicht.

Diese [33]) geistliche Deutung b) stärket unsern Glauben, daß wir Christum recht und wohl erkennen. Denn, wenn ichs gleich lang auf Mariam und ihre Jungfrauschaft deute, so bin ichs gar Nichts gebessert; denn ihre Jungfrauschaft ist eine Gabe, ihr verliehen und ihr Eigenthum. Aber diese Allegoria soll im ge-

---

z) Handelung der Allegorien vom Herrn Christo. a) Kost und Anwendung des H. Christi. b) Seliger Nutz und Lehre solcher Deutung.

31) in einem. 32) „und ist doch ohn alle Sünd" fehlt. 33) Die.

meinen Nutz bleiben, und Jedermann soll darvon Verstand und Besserung gewinnen, nämlich, daß Moses Christum, den Heiland, zum ersten siehet, welcher die Sünde auf sich nimmet, und sie schaden ihm doch nicht; damit angezeigt wird, daß man Christum nirgends abgemalet und beschrieben findet, wie er für uns hat leiden und sterben sollen, denn alleine im Gesetz und in Mose: wie denn der Herr Christus in dem Evangelisten Luca c) selbs bezeuget, daß Moses, die Psalmen und Propheten von seinem Leiden, Sterben und Auferstehung geweissaget haben. Moses hat Christum herrlich beschrieben d), wie er Mensch werden und die Sünde wegnehmen, und durch seinen Tod und Auferstehung in sein ewiges Reich kommen sollte, und uns von Sünden, Tod, Teufel und Hölle helfen. Das ist Mosis Prophezei und Weissagung, wie es im ersten Buch Mosi und im Levitico gefunden wird.

Das erste Buch und Wort Gottes, darinnen wir Christum erkennen, ist Mosi Buch e). Also erscheinet Christus Mosi erst im feurigen Busch, als sollt er sagen: Mit diesem Bild oder Figur zeig ich an, daß, wer Christum erkennen will, wer er sei, der findets erstlich in Mose, daß er von Abrahams Samen kommen werde und die Welt erlösen, die Sünde auf sich nehmen und tödten, und dennoch dieser grüne Busch unverzehret und unversenget bleiben; die Sünde können ihn nicht unterdrücken und tilgen. Also ist in dieser Figur begriffen f) die Verfolgung, Kreuz, Leiden und Tod des Herrn Christi, auch sein ganzes Reich, und was wir Gutes und Wohlthaten von ihm haben, daß dieses alles im Gesetz Mosi stehet.

Aber diese Predigt ist also frembde und seltsam, daß auch die Heiligen nicht balde sie gläuben g). Moses muß sich selbs verwundern uber den herrlichen, großen Gütern und Reichthum, so uns geschenkt worden sind durch Christum. Darumb will er zum feueri-

---

c) Cap. 24. d) Contrafect und eigentliche Abmalung des H. Christi. e) Bücher Mosi. f) Figur des Busch-Feuers. g) Verwunderung uber diesem Gesicht.

Busch treten, und sehen, wie es komme, daß er
verbrenne. Aber Gott saget ihme: Zeuch deine
ch aus, denn die Stätte ist heilig. Aus dem
) ist sie heilig gemacht. Man muß h) erstlich
en und die Sünde bekennen, ablegen und sich
machen, ehe man zu Gott kommet. Unser Herr
hat nicht mit Sündern zu thun, wir sollen rein
eilig zu ihm kommen, auf daß wir los werden.
e gute Werk, so wir an uns haben, das ist,
as Gesetze halten, und wollen damit kommen,
hristus ist, die richten Nichts aus. Denn Got-
esetz und Menschen-Gesetz (wo sie also verstan-
werden, daß mans mit guten Werken will aus-
n und hinan zu Gott kommen,) thut eins wie
ander, das ist, es wird Nichts darmit ausge-
t, wenn man nicht siehet, daß das Gesetz geist-
n i). Denn es heißet allhie: Mose, tritt nicht
, du seiest denn heilig und rein. Du Volk Israel
est aus Vermessenheit, als seiest du heilig, und
et, daß Christus euch komme aus eurem Ver-
und guten Werken.

Darumb so heißen Schuhe k) allhie nicht Sünde
gute Werk, sondern die Lehre der Werk; wie
Ephesern am 6. Capitel auch gesagt wird, und
nticis Salomonis l) stehet, daß die Braut in
n Schuhen gehe; das ist, das Evangelium oder
s Wort ist ein Schuch, darinnen die Gewissen
sollen, und dieses der Ursachen halben, daß
daraus einen Vorrath und Bereitung habe, daß
icher gehe mit dem Gewissen. Aber diese Schuhe
m) sind von Fellen und Häuten oder Leder ge-
, das ist, es sind Lehren, die aus Gottes Wort
men und gezogen sind, und machen die Leute
leischlich. Also bin ich auch im Papstthum ein
ter worden, und habe mein Leben zum Paar
e gemacht, und die Lehre angezogen, und ge-
t, wenn ich dieß oder jenes Werk thue, so sei
ig.

ie man zu Gott trete. Esa. 1. Psal. 5. i) Werkübung.
Schuhe. l) Cap. 7. m) Mosische Schuhe.

Aber Gott spricht: Zeuch die Schuhe aus n); denn diese Stätte ist heilig, das ist, du wirst dadurch vielmehr ein Sünder machen, denn einen solchen Heiligen. S. Paulus und Andere haben auch diesem Volk die Schuhe wollen ausziehen; aber welche bekehret worden sein, denen sind die Schuhe ausgezogen. Durch das Gesetz werden wir nicht gerechtfertiget. Diese Schuhe müssen wir ausziehen und barfuß gehen, auf daß man wisse, deine gute Werk helfen dich Nichts, wenn du zu diesem feurigen Busch gehen willt; sondern du mußt lernen, daß es mit dir alles aus und verloren sei: wie denn allhie Moses es auch nicht verdienet hat, daß ihm der Busch erscheinet, sondern unversehens; und Moses hat darumb auch nicht die Schuhe angezogen. Die Gnade und der Herr Christus kommen zu uns, ehe denn wir dran gedenken, oder darumb bitten o). Darumb muß man alle Vermessenheit aufs Gesetz, Menschenlehre und gute Werk ausziehen, und frisch hinan auf Christum sich wagen, als auf unsern Heiland.

Das Feuer p) ist sein Marter und Leiden, da er am Kreuz gebraten, und doch nicht gar verzehret wird. Das scheinet, als sei er nicht mehr, und als sei es gar aus mit ihme und zu Pulver worden. Aber er stehet auf von den Todten, und kömmet als ein gewaltiger König. Wer nu hierzu kommen soll, der muß die Schuhe ausziehen. Denn die Apostel selbs verdienetens nicht, das Evangelium zu hören, das aus diesem Busch allhie geprediget wird.

---

n) Schuhe ausziehen. o) Gnaden-Genieß. p) Christi Feuer.

Eine andere Predigt

uber den Text Exodi 3.:

Da Moses den feurigen Busch sahe,

gethan [34]) zu Wittemberg in der Pfarrkirchen am Osterdienstage.

Dieweil ihr, lieben Freunde, die beide Tage aus dem Neuen und Alten Testament genugsam gehört habt, wie unser Herr Jesus Christus erstanden ist, und was er mit seiner Auferstehung ausgerichtet q), als nämlich, daß er der Schlangen, dem Teufel, den Kopf zutreten, vom Fluch erlöset, und als ein rechter Gott und Mensch den reichen Segen uber alle Menschen gebracht, daß sie haben Gerechtigkeit, Vergebung der Sünde, Leben und Seligkeit, Uberwindung des Todes, Hölle und Teufels, daß sie mögen sprechen mit gläubigen Herzen: Christus Sterben und Auferstehen ist mein Gerechtigkeit, dadurch ich gerecht bin gemacht; wie S. Paul spricht zun Römern am 4. Capitel: Christus ist umb unser Sünden willen dahin gegeben, und umb unser Gerechtigkeit willen auferwecket. Dieweil wir aber heute noch das fröhliche Osterfest feiren: so wollen wir aus dem heiligen Mose, wie in seinem andern Buch am 3. Capit. geschrieben, diesen Text, der also lautet, für uns nehmen.

Mose aber hütet der Schafe Jethro, seines Schwähers, des Priesters in Midian, und treib die Schafe enhinter in die Wüsten, und kam an den Berg Gottes Horeb. Und der Engel des Herrn erschein ihm in einer feurigen Flammen aus dem Busche, und er sahe, daß der Busch mit Feuer brannte, und ward doch nicht verzehret, und sprach:

---

q) Nutz der Auferstehung.

30) gehalten.

Ich will dahin und sehen dieß Gesicht, worumb der Busch nicht verbrennet. Da aber der Herr sahe, daß er hingieng zu sehen, rief ihm Gott aus dem Busche und sprach: Mose, Mose! Er antwortet: Hie bin ich. Er sprach: Tritt nicht herzu, zeuch deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort, da du auf stehest, ist ein heilig Land. Und sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abraham, der Gott Isaac und der Gott Jacob. Und Mose verhüllet sein Angesicht, denn er furchte sich, Gott anzusehen.

Das ist der Text aus Mose. Nu, lieben Freunde, diese Wort des heiligen Mosi haben die Väter der Kirchen auf die zarte, reine, keusche, unbefleckte Jungfrau Maria, die Mutter Christi, gezogen r); wie man auch in der Kirchen gesungen hat: **Rubum, quem viderat Moses** daß es soll bedeuten die Jungfrauschaft Mariä. Gleichwie der Busch brennet und nicht versehret wird, also hat die Mutter Christi auch geborn ihren lieben Sohn ohne Versehrung ihrer Jungfrauschaft.

Wiewohl es nu eine gute Meinung oder Deutung ist, denn diesen Artikel müssen wir wahr sein und bleiben lassen, daß Maria ist eine reine Jungfrau gewesen vor der Geburt, in der Geburt und nach der Geburt, und bleibet ewiglich eine reine Jungfrau: so ist doch diese Meinung oder Deutung hie zu schwach, und hält den Stich nicht; denn der Heilige Geist etwas Höhers will furbilden. Denn da stehen die klaren und hellen Wort: Ich bin der Gott deines Vaters Abrahams, Isaacs und Jacobs, welche Wort auf Marien nicht können gezogen werden. Denn Maria ist nicht Gott, darumb kann sie nicht der Busch sein, sondern s) Gott ist selber der Busch, der da brennet und nicht verzehret wird, bleibet ganz und sein lustig grün mitten im Feuer.

Darumb können wirs nicht besser treffen, denn

r) Väter Deutung von dem feurigen Busch. s) Gründliche Deutung des Feuer-Buschs.

wir bleiben bei den Worten Christi, daß Moses von ihme geschrieben habe; wie er denn sagt Joa. 5.: Wenn ihr Mosi gläubetet, so gläubet ihr auch mir, denn er hat von mir geschrieben. Denn Christus ists alleine, auf den Moses und alle Propheten weisen t). Derwegen ist dieser feuriger und brennender Busch eine Figur Christi u), was er fur eine Person sein wird, und wie er zwo Naturn in Einer Person haben soll, und wie er soll leiden, sterben und wieder auferstehen von dem Tod. Das ists, das man hie suchen soll, das Moses lehret, und das wir auch gläuben und lernen sollen, wollen wir anders selig werden.

Nu, das erste Stücke. Was soll denn Christus für eine Person sein v), und was für zwo Naturen soll er haben in Einer Person? Da hören wirs im Text: Ich bin der Gott Abraham, Isaac und Jacobs. Das ist eine Natur, daß er ist w) ewiger, allmächtiger Gott, gleich dem Vater und dem Heiligen Geiste, gleicher Natur, Substanz und Wesens, doch ein ander Person, denn der Vater und Heilige Geist: wie denn der Prophet Micheas am 5. (welcher 760. Jahr vor der Geburt Christi gelebt,) auch so lehret, da er spricht: Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist gegen den Tausenden in Juda, aus dir soll der kommen, der in Israel Herr sei. Ja, was ists denn fur ein Herr? So saget der Prophet: Welchs Ausgang von Anfang und von ewig her gewest ist.

Da beschreibet der Prophet klärlich x), daß Christus noch einen andern Ausgang habe, denn zu Bethlehem, als nämlich, aus dem väterlichen Herzen Gottes, ehe alle Creaturn gewesen und ihren Anfang gehabt. Denn ehe alle Creaturn gewesen und geschaffen worden, ist Nichts gewesen, denn Gott y). Dieser Sohn, der zu Bethlehem soll ausgehen, das ist, geboren werden, saget Micheas, ist von Ewigkeit gewesen, ehe alle Creaturen ihren Anfang gehabt;

---

t) Matth. 11. Acto. 11. u) Der H. Christus. v) Christi Person. w) 1. Gottheit des Herrn Christi. x) Michea Predigt von Christo. y) Gott.

so muß der Sohn zu Bethlehem sein ewiger, allmächtiger Gott. Das ist nu die erste, göttliche Natur, die Christus hat, daß er rechter, ewiger und allmächtiger Gott sei, gleich dem Vater und Heiligen Geist, der mit Mose aus dem brennenden Busch geredt hat; wie denn gestern genug gesagt worden.

Die andere Natur z) ist die menschliche Natur, daß er ist ein feiner, grüner, lieblicher Busch; wie ihn auch Esaias a) nennet eine feine, liebliche, grüne Ruthe oder frischer Zweig aus dem alten Stamme oder Wurzel Jesse: wie sich denn der Herr Christus selber heißet, als man ihn zum Tode führet, da er zu den Weibern, die ihn beweinen, spricht b): Thut man das am grünen Holz, was will am dürren werden. Denn Christus ist alleine das grüne Holz oder der grüne Busch, das ist, ein rechter, reiner, heiliger Mensch. Aber alle Menschen, Niemand ausgenommen, die werden in Sünden empfangen, geborn, und sind des Todes und verdammet ewiglich; darumb sind sie dürre Hölzer oder Klötzer, die nur zum Feure dienen, sonst nirgend zu.

Aber Christi Empfängniß c) ist rein und heilig. Denn da kömmet der Heilige Geist, und wirket aus den reinen Blutstropfen der reinen Jungfrauen Marien, daß aus Gott oder Gottes Sohn ein wahrhaftiger, rechter Mensche wird; darumb ist auch seine Geburt rein und heilig. Denn wo die Empfängniß rein und heilig ist, da ist auch die Geburt rein und heilig. Derwegen ist er allein der grüne Busch, denn in ihm ist keine Sünde befunden worden, wie denn sonst alle Menschen haben. Das ist nu die ander Natur, die der Mann hat, daß er wahrhaftiger Mensche ist, wie ich bin, aber ohn alle Sünde.

Das sind die zwo Naturen, die in dieser einigen Person Christi sind, daß er zugleich wahrer Gott und Mensch ist, und sind die zwo Naturn mit einander so vereiniget, daß man keine von der andern scheiden

---

z) 2. Wahre, völlige Menscheit Christi. a) Cap. 11. b) Luc. 23.
c) *Christi Empfängniß und Geburt.*

kann, sondern [35]) müssen zusammen bleiben d). Wie nu Leib und Seel in einem Menschen vereiniget sind, und ist doch nur Eine Person und Ein Mensch: also auch hie, in der Person Christi, muß die göttliche und menschliche Natur, das ist, Gott und Mensch in Einer Person zusammen bleiben unzertrennet. Das ist eine hohe Lehre e), von der weiß kein Jude, Türke oder der Papst Nichts, alleine Moses und die Propheten, und die Christen. Und das ist nu von der Person und beiden Naturn gesagt, daß Christus rechter, wahrhaftiger, ewiger, allmächtiger Gott und Mensche ist, als das liebe, grüne Büschlin oder Rüthlin, rein, lieblich, ohn alle Makel und Sünde.

[36]) Wollen itzt aber hören, wie es dem Herrn Christo gehen soll f). Davon saget Moses, wie der Busch brennet, und wird nicht verzehret, wie sehr und gewaltig auch die Flammen umbher brennen. Da ist nu bedeutet Christus Leiden und Auferstehen, denn brennen in der Schrift heißet leiden. Also soll nu dieser Gott, der ein grüner Strauch ist, das ist, ein rechter, reiner, wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrauen geborn, leiden und sterben.

Dieses ist auch die Ursach seiner Menschwerdung. Denn wenn Gott nicht wäre Mensch geworden, so könnt er nicht leiden oder sterben. Denn Gott g) ist ein Geist, der nicht kann leiden oder sterben. Soll aber Gott leiden und sterben, so muß er Mensch werden. Dieweil aber Gott Mensch wird, so leidet er und stirbet in dieser Person Christi, die zugleich Gott und Mensche ist, und Gott bleibet nicht außer dieser Person Christi; wie etliche Ketzer und Schwärmer h) trennen und scheiden die Gottheit von der Menscheit, und sagen, die Menscheit Christi habe alleine gelitten und uns erlöset, das ist falsch. Denn die Menscheit hat wohl alleine gelitten, dieweil die göttliche Natur nicht kann leiden oder sterben, hat uns aber nicht al-

d) Naturneinigung im H. Christo. e) Hohheit dieses Artikels. f) Lauf des Lebens Christi. Psal. 19. g) Gott. Joa. 4. h) Ketzer Furgeben in diesem Stück.

35) † Ke. 36) † Wir.

leine erlöset, sondern auch die Gottheit, das ist, Gottes Sohn; wie Sanct Paulus sagt zun Römern am achten Capitel, daß Gott auch seines einigen Sohns nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben.

Darumb hat uns nicht allein [37]) Marien Sohn nach der Menschheit, wie die Papisten und etliche Schwärmer narren i), erlöset, ist für uns gestorben und gekreuziget; sondern der ganze Christus, der da ist Gott und Mensch, hat uns erlöset, und der ist gekreuziget, gestorben und auferstanden nach dem Fleisch; in der ersten Epistel Petri am dritten Capitel. Denn die Wunden, die sie Christo in seine Hände und Füße geschlagen, haben sie nicht alleine [38]) Marien Sohn in seine Hände und Füße geschlagen, sondern Gottes Sohn, oder Gott selber; [39]) haben auch nicht alleine des Menschen-Sohns Fleisch gekreuziget und gemartert: sondern [40]) ist also [41]) Gottes Sohn und Gott selbs ermordet und erwürget, denn Gott und Mensch ist Eine Person. Darumb ist der Gott gekreuziget und gestorben, der Mensch worden; nicht der abgesonderte Gott, sondern der vereinigte Gott mit der Menschheit; nicht nach der Gottheit, sondern nach der menschlichen Natur, die er angenommen hat; wie auch S. Paulus k) saget: **Dominum gloriae crucifixerunt.**

Denn von dem abgesonderten Gott ist es Beides falsch, als, daß Christus Gott ist, und Gott gestorben ist. Beides, sag ich, ist falsch. Denn da ist Gott nicht Mensch; darumb kann er auch nicht sterben. Derhalben sagen und reden wirs von dem Gott l), der zugleich Gott und Mensch ist in Einer Person, als von Jesu Christo; wie denn auch die lieben Väter, als Maxentius und Fulgentius, sagen; **Nos dicimus Deum natum, passum, crucifixum, mortuum, propter unitatem et conjunctionem duarum naturarum in Christo.** Das können aber unsere Papisten und Schwärmer nicht verstehen oder vernehmen.

---

i) Richtiger Glaub und Bekenntniß wider Osiand. k) 1. Corinth. 2.
l) Christen Lehre und Bekenntniß von diesem Artikel.

37) † der. 38) † der. 39) † sie. 40) † es. 41) „also" fehlt.

Darumb theilen und trennen sie die Person Christi m). Das muß aber nicht sein. Denn wir ehren und beten nicht allein die schlechte, bloße Menscheit in Christo an, wie uns die Schwärmer Schuld geben, sondern die Gottheit und Menscheit, das ist, Gott und Mensch zugleich, als den rechten Schöpfer Himmels und der Erden, in Einer Person zusammen vereiniget; wie denn das Concilium zu Epheso n) fur 1115. Jahren wider den Ketzer Nestorium auch schließet und setzet: **Propter assumentem veneror assumtum, et propter invisibilem adoro visibilem.** Das ist recht gelehret und gesagt.

So spricht auch der alte Lehrer der Kirchen, Johannes Damascenus lib. 4. cap. 3. o) von Christo: **Caro secundum sui naturam non est adorabilis; adoratur autem in incarnato Dei verbo, non propter se ipsam, sed propter conjunctum ipsi secundum hypostasin Deum verbum, et non dicimus, quod carnem adoramus nudam, sed carnem Dei, id est, incarnatum Deum.** Das ist wahrlich ein schöner, gewaltiger Spruch, den wir zu dieser fährlichen Zeit wohl behalten und merken sollten. Denn die beide Naturn in Christo wollen unzertrennet und ungescheiden sein. Aber darinne können sich unsere neue Sacramentirer p) nicht richten, wir Christen aber müssen es lehren und lernen. Denn das wäre gar ein schlechte, ja, gar keine Erlösung gewesen, die uns wider Sünde, Tod, Teufel und Hölle nicht viel geschützet hätte, wenn nur allein der Mensch Christus, und nicht zugleich Gott oder Gottes Sohn in diese Person vereiniget, gekreuziget und gestorben wäre; davon wir ein andermal, mit Gottes Hülf, mehr sagen wollen, und ist diese Tage gnug getrieben.

Was ist aber das, daß der Busch nicht verzehrt oder verbrennt wird, sondern mitten im Feuer grünet und ganz bleibet? Das ist es: Ob Christus gleich wird sterben und leiden, soll er doch nicht im Tode

m) Papisten und Ketzer Dürst. 1 Corinth. 1. n) Concilium zu Epheso. o) Johannes Damascenus. p) Neue Sacramentirer und Trenner Christi.

bleiben, sondern wieder erstehen, grünen und lebendig werden q). Worumb denn das? Darumb, denn er ist nicht ein schlechter Mensch, sondern wahrhaftiger Gott. Wenn er ein schlechter Mensch wäre gewesen, wie wir, so wäre er dem Tode und Teufel viel zu schwach gewesen; dieweil er aber Gott ist, und Gott das Leben ist r), und das Leben kann [42] nach seiner ewigen göttlichen Natur nicht sterben s); denn ob es gleich nach dem Fleisch stirbet, kann es im Tod nicht bleiben. Denn Leben muß Leben bleiben; wie auch die Kirche gesungen: Vita in ligno moritur: derhalben so muß dieser Gott, der Mensche ist, vom Tode wieder erstehen, grunen und lebendig werden, damit er bringe Vergebung der Sünde, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit allen, die an ihn gläuben t). Das heißet denn: Infernus ex morsu despoliatur, die Hölle hat die Zähene an diesem Christo, der das Leben ist, stumpf gebissen, und hat ihre Kraft darüber verloren.

Denn der Christus grunet wieder aufs Schönește mitten im Leiden, und gehet ein zu seiner Herrlichkeit; wie er selber spricht u), das ist, er erstehet vom Tode, wird ein Herre des Himmels, der Erden und der Höllen, daß alle Creaturn im Himmel, in der Hölle und auf Erden müssen unter seinen Füßen liegen, und ihm unterthan sein, und fur einen Herrn erkennen v).

Das ist nu die rechte Figur oder Bedeutung dieses brennenden Busches w), den Moses siehet, daß der Gott, der Abrahams, Isaacs und Jacobs Gott ist, soll Mensche werden, leiden, sterben und auferstehen vom Tode, und allen Gläubigen bringen Gerechtigkeit, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit; wie die Christenheit gesungen: Also heilig ist der Tag, daß den kein Mann mit Lobe erfüllen mag, alleine der heilige Gottes-Sohn, der die Höl-

q) Christi Auferstehung. r) Johann. 1. s) Lebens Eigenschaft. t) Frucht des Buschs. u) Lucä ultimo. v) Philipp. 2. w) Rechtschaffene Deutung.

42) so kann das Leben.

n zubrach, und den leidigen Teufel darinne band, mit erlöset der Herre die Christenheit, das war Gott lber, Kyrieleis. Da stehet die ganze Frucht der uferstehung Christi x), als, daß er die Hölle zu- ochen, den Teufel gebunden, und seine Macht ge- mmen, und seine liebe Christenheit erlöset. Ja, r ists aber gewesen? Gott, Gott selber, oder Got- s Sohn. Das ist je köstlich, lieblich, tröstlich und ohl gesungen, wenn wirs nur auch betrachteten.

Aber wie gehets nu Mosi? Wie er nu hin will d sehen, wie dieser Busch brennet, und nicht ver- hret wird, da saget Gott zu Mose: Tritt nicht herzu, uch vor deine Schuhe aus, denn der Ort, da du f stehest, ist ein heilig Land. Was will da wer- n? Liegt denn Gott am Lande so groß, und an n Schuhen? Ist denn nicht ein Ort so wohl hei- als der ander. Was thun denn die Schuhe darzu? , der schlechte Ort Landes, oder die Schuhe thuns ht; sondern das ists y), das Gott will haben, daß, die Lehre gehet und gepredigt wird, daß Gott ensch worden, gestorben und wieder erstanden ist, ist das heilige Land, und die christliche Kirche, und s rechte auserwählte Volk, da Gott ist und woh- t, wie Christus Johann. 14. spricht. Da muß Mo- die Augen, die Adam im Paradies zu weit auf- than, wieder zuthun, den alten Adam und die al- Schuhe ablegen und ausziehen, die Augen der rnunft zuthun, und die Augen des Herzens aufthun.

Diese Lehre von Jesu Christo z) muß allein durch s Wort im Glauben gefasset werden, denn sie ist n alten Adam und der menschlichen Vernunft zu ch, und Gott hat sie allein ins Wort geleget, da n man sie auch fassen, und sonst nicht. Darumb Juden, deßgleichen Türken und der Papst, dieweil das Wort von Christo fahren lassen, und gaffen weil anderswohin, und speculiren und reden von risto nach der menschlichen Vernunft, kommen sie mer weiter von Christo, und werden zu Narren

---

) Frucht der Auferstehung Christi. y) Landes Heiligkeit und Zeu- zug. z) Göttliche Lehre.

darüber, lästern, spotten den lieben Herrn Christum. Das machts, wenn man das Wort fahren läßt von diesem Mann.

Derhalben müssen wir allein aufs Wort sehen a), und sagen: Da stehet mein Artikel des Glaubens einfältig: Ich gläub an Jesum Christum, Gottes Sohn, unsern Herrn, der geborn, gelitten, gestorben, begraben und wieder auferstanden ist. Das habe ich nicht erdacht, sondern Gott hat mirs durch den Heiligen Geist schreiben und predigen lassen. Darauf will ich bleiben, dieweil ich höre, wie Gott oder Gottes Sohn ist Mensche worden, gestorben und auferstanden. Kann ichs nicht verstehen oder begreifen, so will ichs schlecht gläuben.

Wie es aber zugegangen, daß Gott stirbet, und ist doch nicht Gott der Vater, oder Gott der Heilige Geist, sondern Gott der Sohn, die andere Person in der Gottheit, der ist gestorben und auferstanden, und sind doch nicht drei Götter, sondern Ein allmächtiger Gott, aber drei unterschiedene Personen in dem ewigen, allmächtigen, göttlichen Wesen: das wollen wir sparen bis in jenes Leben b), da werden wir es in dem Spiegel der heiligen Dreifaltigkeit oder Gottheit von Angesicht zu Angesicht sehen. Hie aber wollen wir schlecht, recht und einfältig dem Worte gläuben und vertrauen c); weiter können wirs nicht bringen.

So hat Moses seine Schuch, den alten Adam oder Menschen, müssen ausziehen und ablegen, und seine Augen oder Angesicht verhullen d), und allein durchs Wort mit festem Glauben und Vertrauen diesen Christum, sein Leiden, Sterben und Auferstehen mit den Augen des Herzens müssen ansehen und fassen. Thun wir das auch, wie Moses gethan hat, so werden wir auch zu Gott treten e). Denn ohne diesen Gott, der gestorben ist und auferstanden, fürchte und scheue, oder unterstehe sich kein Mensche, wie

---

a) Fußen und beruhen auf dem G.-Wort. b) Schule der Geheimniß des Glaubens. c) Gläuben. d) Mosi Verhüllung und Erkenntniß Christi. e) Unser Zutritt.

heilig, fromm, oder wie viel guter Werk er voll sei, zu Gott zu treten, oder zu ihm zu kommen.

Denn Gott der Vater kann keinen leiden, der zu ihm gehen oder treten will, er bringe denn diesen seinen geliebten Sohn Christum mit sich; wie auch der Sohn selber spricht Johannis am vierzehenten Capitel: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kömmet zum Vater, denn durch Mich, Mich, Mich. Hie werden alle Heiligen und alle ihre Verdienst ganz und gar ausgeschlossen, daß Nichtes vor dem Vater gelten soll, es heiße denn Christus.

Derhalben sind verdammet Juden, Türken und der Papst f), die diesen Sohn Gottes mit seinem Leiden, Sterben und Auferstehen verachten, und einen andern Weg zu Gott zu kommen fürnehmen; als, durch die todten Heiligen, verdammeten Ablaß, Seelmessen, lausige Münchs-Kappen und Platten und andere erdichte Menschenwerk, die Gott nicht geboten oder geheißen. Denn durch diesen Sohn und sein Wort soll man ihn allein suchen und antreffen. Selig aber sind die alle ewiglich g), die in dem geliebten Sohn Gottes, der uns durch sein Sterben und Auferstehen gerecht gemacht, (wie Moses und die Propheten gethan,) mit festem Glauben an sein Wort, im Herzen beständig verharren und bleiben.

Joseph in Aegypten, wie Genes. am ein und vierzigsten Capitel stehet, ist auch gewesen ein Figur Christi h). Denn Joseph wird von seinen eigenen Brüdern verkauft, darnach durch die Hure, des Potiphars des Hofemeisters Weib, als er ihr nicht folgen will, so belogen, daß er ins Gefängniß geworfen wird. Darnach, als Joseph lang im Gefängniß gelegen, kömmet Gott, und bringet ihn zu solchen Ehren, daß er muß Herr und Fürst werden uber ganz Aegyptenland.

Also ist es auch gegangen unserem Herren Christo i), der wird auch von seinen Brüdern, das ist, von Abra-

f) Der ganzen Welt Zugang verdammet. g) Seligkeit des Glaubens. h) Josephs Bezeigung. i) Des H. Christi Verkäufung, Ermordung, und Erhebung zur Herrlichkeit.

hams Fleisch und Blut, den Juden, verkauft. Darnach, da er mit der jüdischen Synagoga nicht huren will, und ihre gottlose, teufelische Lehre zu Hierusalem helfen bestätigen und loben, da werden sie zornig, fangen und tödten ihn, und meinen, es sei nu gar mit ihm aus. Aber, ehe drei Tage umb sind, bringet ihn Gott zu solchen Ehren, daß er durch den Tod zu seiner Herrlichkeit eingehet, erstehet vom Tode, wird ein Herr uber Himmel, Erden, Hölle und alle Creaturen; das alles muß ihm unter seinen Füßen liegen, und ihn fur einen Herren erkennen und halten.

Damit wollen wir nu das fröhliche, liebliche Osterfest beschlossen haben. Bittet aber von Herzen k), daß Gott, der Vater unsers lieben Herrn Jesu Christi, sampt dem Heiligen Geiste, uns alle in solchem Glauben und Erkenntniß wolle erhalten. Thut ers nicht, so ists mit uns verloren. Wenn wir gleich täglich schreien mit dem Munde: Ich gläube, gläube; so ist es doch nur ein Gewäsche. Denn Sanct Paulus spricht in der andern Epistel zun Thessalonichern am dritten Capitel: Der Glaube ist nicht Jedermanns Ding. Derhalben lasset uns schreien mit dem Vater des besessenen Menschen, Marc. 9.: O lieber Herr, ich gläube, hilf aber meinem Unglauben; und mit den lieben Aposteln aus Grund unsers Herzen sagen, Lucä 17.: O Herre, stärke uns den Glauben! Thun wir das, so will uns Gott den stärken, mehren und geben; sonst nicht.

Darnach müssen und sollen wir, als die lieben Kinder Gottes, den zehen Geboten Gottes gehorsamlich nachleben l), damit die Leute unsere gute Werk sehen und unsern Vater im Himmel preisen; wie Christus spricht, Matth. am 5. Cap. Amen.

---

k) Hochnöthigs Gebot. l) Glaub und Liebe.

Das vierte Capitel.

[?]e antwort und sprach: Siehe, sie wer-
r nicht gläuben, noch meine Stimme
sondern werden sagen: Der Herr
nicht erschienen. Der Herr sprach
: Was ists, das du in deiner Hand
Er sprach: Ein Stab. Er sprach:
ihn von dir auf die Erden. Und er
hn von sich, da ward er zur Schlan-
nd Mose flohe fur ihr. Aber der Herr
zu ihm: Strecke deine Hand aus, und
e sie bei dem Schwanz. Da streckt
e Hand aus, und hielt sie, und sie
um Stab in seiner Hand. Darumb
sie gläuben, daß dir erschienen sei
rr, der Gott ihrer Väter, der Gott
am, der Gott Isaac, der Gott Jacob.
r Herr sprach weiter zu ihm: Stecke
Hand in deinen Bosen. Und er stecket
einen Bosen, und zog sie eraus; siehe,
r sie aussätzig wie Schnee. Und er
: Thue sie wieder in den Bosen. Und er
e wieder in den Bosen, und zog sie her-
iehe, da ward sie wieder wie ander
. Wenn sie dir nu nicht werden gläu-
och hören, was du sagest, bei einem
n, so werden sie doch gläuben, wenn
st vom andern Zeichen. Wenn sie
diesen zweien Zeichen nicht gläuben
n, noch deine Stimme hören, so nimm
assers aus dem Strom, und geuß es
s trocken Land, so wird dasselb Was-
as du aus dem Strom genommen hast,
werden auf dem trocken Lande.
ir haben bisher *) gehört in den dreien Capi-
s andern Buchs Mosi, wie Gott Mosen be-

*[?]t vorgehender Capitel und dieses 4.

rufen hat zu einem großen, herrlichen Werk, in dem, daß er die Kinder von Israel hat aus Aegypten führen sollen, und den gewaltigen, mächtigen König in Aegypten zu Boden stürzen. Auch haben wir gehört von Gottes Verheißung und Zusagung b), daß er wolle bei Mose sein, [1]) ihme helfen, daß er dieß große Werk hinaus führen könne. Aber Moses hat sich gesperret und gewegert, solch Ampt und Werk anzunehmen und auszurichten.

Nu fähret Gott in diesem vierten Capitel zu, und gibt Mosi dreierlei Zeichen oder Mirakel c), daran er und auch die Kinder Israel seine göttliche Gegenwärtigkeit merken mögen; erstlich, ein Stab oder Stange, die er aus seiner Hand wirft auf die Erden, welcher zur Schlangen wird; zum andern, daß er seine Hand in den Bosen steckt, und sie aussätzig wird, wie Schnee; da er sie aber wieder in den Bosem thät, und zog sie wieder heraus, da ward sie wieder, wie ander Fleisch; zum dritten: Wenn sie diesen beiden Zeichen nicht gläuben werden, noch deine Stimm hören, spricht Gott, so nimm das Wasser aus dem Strom, und geuß es auf das trocken Land, so wird dasselbige Wasser, das du aus dem Strom genommen hast, Blut werden auf dem trockenen Lande.

Diese Zeichen thät Moses zur Bestätigung seines Berufs d), auf daß er in seinem Ampt und Beruf getrost fortführe, und nicht daran zweifelte, Gott wäre bei ihm, der mit seinem Munde lehrete und redete, was Moses thun und reden sollte; item, [2]) die Kinder Israel durch diese Mirakel auch vergewisset und versichert würden, daß Moses sollt der Mann sein, von Gott darzu sonderlich bestellet, daß er sollte sie aus Aegypten erretten. Sonst hatte Moses für sich den feuerigen Busch und Gottes Zusagung, darmit er sich in seinem Beruf getröstet. Aber diese drei Wunderzeichen sollen umb der Kinder Israel willen geschehen, daß sie gläuben, die Zeit ihrer Erlösung

---

b) Gottes Zusagung. c) Dreierlei Mirakel Mosi. d) Wunderthätigkeit Ursach.

1) + und. 2) + daß.

wäre auch verhanden. Was aber der Stab oder Knittel, die aussätzige Hand und das Wasser sei, das wollen wir in der Allegoria hören.

Mose aber sprach zu dem Herrn: Ach mein Herr! ich bin je und je nicht wohl beredt gewest, sint der Zeit du mit deinem Knecht geredet hast, denn ich habe eine schwere Sprache und eine schwere Zungen. Der Herr sprach zu ihm: Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? Oder wer hat den Stummen, oder Tauben, oder Sehenden, oder Blinden gemacht? Hab ichs nicht gethan, der Herr? So gehe nu hin, ich will mit deinem Munde sein, und dich lehren, was du sagen sollt.

Itzt sind wir in der Historia und wollen draus sehen, wie viel Mühe es kostet, ehe denn ein Mensch Gott vertraue, und sein Wort annehme e), sonderlich, wenn es etwas Hohes und Großes ist; als hie, in diesem Capitel, da sich Gott also sehr demüthiget und erniedriget, und so freundlich die Leute locket und treibet, bis sie gläuben. Moses bleibt gleichwohl bei seiner letzten Entschüldigung, dieweil er nicht anders kann, und hat ein andere Ausflucht oder Loch gesucht, da er hinaus will, auf daß er Gott nicht Gehorsam leiste. Denn er spricht: Ob ich gleich Alles thue, so kann ich doch nicht reden. Er bekennet frei, daß er kein Schwätzer sei. Die Jüden legens aus, es sei das Lispeln gewesen. Ich aber gläube, Moses habe eine schwere Sprache und Zungen gehabt, daß er gestammelt und gestottert habe, und ein Wort bis in zwei- oder dreimal geredet, und doch nicht recht heraus gebracht hab. Diesen Gebrechen hat er gehabt, und daß er nicht gelispelt f).

Die Jüden gebens also für, daß er feurige Kohlen ins Maul gelegt, damit er die Zunge verbrannt, und daher hab er gelispelt. Aber der Text spricht, er habe gestottert. Es sind jüdische Mährlin. Es ist der letzte Auszug oder Ausflucht, dadurch Moses dieß

e) Unglaube des menschlichen Herzens. f) Moses Sprachhinderniß.

Ampt will ablegen. Aber Gott antwort ihm recht darauf, ist noch nicht zornig, und spricht: Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? Oder wer hat den Stummen oder Tauben, Sehenden oder Blinden gemacht? Hab ichs nicht gethan?

Wenn Gott so klug wäre, als wir sind, so hätt er alle Ding besser angefangen, denn sonst geschehen. Denn allhie nimmet er zu diesem schweren, hohen Werk einen, der nicht wohl reden kann, wie es denn Moses selbs bekennet; noch spricht Gott zu ihm: Gehe hin und richts wohl aus; welches eben also lautet, als wenn ich zum Blinden sagte, daß er wohl sehen; und zu einem Lahmen, daß er wohl laufen; und zu einem Stummen, daß er wohl reden sollte g). Konnte Gott nicht einen Andern finden, den er zu diesem Werke gebrauchte? Aber es ist darumb geschrieben, daß wir lernen sollen, wie Gott gesinnet sei. Was da gilt für der Welt, das achtet er nicht; er verwirft und verstößet, was Andere zu sich reißen; was Andere lieben und aufheben, das wirft er weg; und was der Teufel nicht mag, das nimmet er an. Er gibt dem Mosi ein rechte Antwort und spricht: Du bist klug und ein feiner Gesell, es sind Sticherling; als sollt er sagen: Meinest du, daß ich nicht wisse, daß du stammelst, und als hört ichs nicht? Also dünkts uns, denn wir immerdar Gott meistern in seinen Werken, gleich als wenn wir zum allerersten die Feihl, Mangel und Gebrechen sähen, Gott aber sie nicht sähe. Was liegt dran, will Gott sagen, ob du taub, blind oder stumm seiest; wie denn, wenn ich dichs heiße, und gebiete dir Etwas, kann ich dich nit alsdenn sehend, hörend und redend machen? Wer ists, der mit dir redet? Es ist nicht Kunz Schuster, sondern der, welcher den Blinden die Augen und Gesicht, den Tauben die Ohren und Gehör gibt, und die Unberedten beredt machen kann h); wiederumb, die großen Schwätzer zu Stummen machet. Und du wollst mir Ziel und Maaß setzen, der du nicht reden kannst;

g) Menschliche Weisheit reformiret Gott. h) Gottes Stärk in unser Schwacheit.

da ich dich doch darumb erwählet hab, daß du nicht reden kannst? Wenn du wohl reden könntest, so solltest du dich deß noch wohl uberheben. Auf daß sie nu sehen, daß ich der Mann sei, der solches thue, und nicht du, so gebrauch ich dich Stammlenden zu diesem Werk. Denn wenn einer also geschickt wäre, als Gabriel und alle Engel, und ihn Gott nicht berufete, so würde er doch Nichts ausrichten. Gott machet Beredte und Stumme. Wiederumb, ist einer unberedt, und Gott beruft ihn, so führt ers hinaus, er sei, wie er wolle, auf daß die Welt sehe, wir sinds nicht, die es treiben, sondern Gott thuts.

Derhalben so hat er allhie seine höheste Weisheit an Tag geben wöllen i), daß dieser Stotterer, Moses, so ein trefflicher Mann wird, der alle Könige uberredet. Es möchte einer sagen: Ei, greifs klüglich an, lieber Herr Gott. Ja, antwortet er, ich bin ja der Meister; hab ichs nicht gethan? Ist nicht Moses gefangen mit seiner Zunge, daß er stottert und stammelt? Aber was er reden soll, das hat er von mir. Wenn ich nicht will, so wird er gar stumm; wenn ich will, so muß er wieder reden. Darauf sehen wir nicht, und denken nicht dran, daß Gott so nahe sei, und sollt wohl dran zweifeln, daß mir Gott einen Mund gemacht habe, sondern meinen, es sei die Sprache uns angeboren. Aber es ist Niemands auf Erden, der ein Wort reden könnt, wenn es nicht Gott gäbe. Wir schlagens in [3]) Wind, und meinen, wir habens pur plumpsweise.

Nu Moses ist von Gott gefangen und auf allen Seiten beschlossen k). Denn Gott saget zu ihm: Fürchst du den König? Fürchtest du dich so sehr? Wenn dich die Unmüglichkeit abschreckt zu gläuben, so hast du die Wunderzeichen; kannst du nicht reden, so will ich in dir reden. Also kann Moses nicht weiter, denn er siehet, daß Gott seine Entschüldigung nicht annimmet. Drumb spricht er: Du hast mich beschlossen, daß ich gar stecke; denn du willt mir Stärke, Kräfte

i) Gottes Weisheit offenbaret. k) Gott verrennet Mosi alle Lücken.

3) † den.

und alles Vermögen selbs geben. Noch spricht er: Ich mag es nicht thun; und zeucht Nichts mehr an, denn daß er spricht: Mein Herr, sende, welchen du senden willt; als sollte er sagen: Sende ein Andern, wen du willt, ich bins zufrieden; allein sende mich nur nicht.

Als nu Moses aus seinem eigenen Sinn und Willen diesen Beruf wegwerfen will, da wird der Herr sehr zornig uber Mosen l), und sprach:

Ei, weiß ich denn nicht, daß dein Bruder Aaron, aus dem Stamm Levi, beredt ist? Und siehe, er wird herausgehen dir entgegen, und wenn er dich siehet, wird er sich von Herzen freuen. Du sollt zu ihm reden, und die Wort in seinen Mund legen, und ich will mit deinem und seinem Munde sein, und euch lehren, was ihr thun sollt. Und er soll für dich zum Volk reden; er soll dein Mund sein, und du sollt sein Gott sein. Und diesen Stab nimm in deine Hand, damit du Zeichen thun sollt.

Da muß Moses weichen. Zuvor hat Gott freundlich mit ihm gehandelt, aber allhie ist er nu zornig. Und wenn Gott zürnen will, so muß einer bleiben. Also hat Moses einen stattlichen Beruf, auf daß wir sehen, wie Gott so wünderlich sein Werk hinausführet mit denen Menschen, da sichs Niemand zu [4]) versiehet, sie auch selbs nicht gedenken dürfen. Denn allhie muß dieser Stammeler und armer Bettler ausrichten, das sonst vier Könige nicht vermöchten zu thun. Und ist also Moses gefangen, daß er spricht zu Gott: Ich will dir weichen. Gott hat mit vielen Worten mit Mose gehandelt, daß es schier Sünd und Schand ist.

Gott spricht zu ihm: Du sollt sein Gott sein, und er soll dein Mund sein. Wie kömmet Moses zu diesen Ehren? Gott spricht zu ihm: Du hast die Wort, du sollt Aaron sagen, wie er predigen soll m),

---

l) Moses erzörnet Gott. m) Moses Aarons Mundregierer.

4) zu denen es sich Niemand.

n soll sich nach deinen Reden richten, daß
inger, weiter, noch kürzer rede, denn du
reibest, und wie du es von Gott empfan-

e hebt sich die Frage, warumb Moses Aarons
e. In der heiligen Schrift werden die Chri-
d sonderlich Oberkeit, Fürsten, Richter oft
nennet, als im 82. Psalm: Ich habe ge-
seid Götter und Kinder des Allerhöhesten;
1. Capitel des andern Buchs Mosi wird ge-
Benn eine Sache fürfället, daß ein erkauf-
t ein Weib genommen, und Kinder gezeu-
und nicht will frei werden, so bringe ihn
für die Götter. Ein Mensch, so Gottes
, wird Gott genennet n), und die es hören,
ihm annehmen, die sind Aaron; und der
er es ihnen gibt, ist ihr Gott.
es wird umb aller derer willen geschrieben,
ttes Wort führen und reden. Denn Moses
lleine Gott, sondern die sind auch Götter,
ttes Wort haben. Denn wir sind Gottes
, und welche Gottes Wort haben und Gott
die haben Gottes Geist und Kraft, auch
he Wahrheit, Weisheit, Herz, Sinn und
nd alles, was Gott ist. Wenn er denn die-
hat, so Gottes ist, so muß er auch Gottes
aben. Derhalben ist solcher Mensch theilhaf-
n aller Güter Gottes, und auch des göttli-
iens, wie es S. Petrus auch in seiner p)
sagt. Denn wie Gott ein Herr aller Dinge
werden sie, die Christen, auch genennet, daß
eise, gerecht und lebendig 2c.: gleichwie ein
inem Sohn mittheilet und auferbet Namen
q); wie der Vater heißet, also hat der Sohn
n Namen. Der Sohn bekömmet und erbet
es Namen und Gut; also werden auch alle
heißen, die Gottes Wort haben.

---

iche Götter. o) Johann. 1. Roma. 8. p) 2. Pet. 1, 4.
rerbe.
ar.

Der lateinische Text hat wollen klug sein, und diese Wort also gegeben: Tu eris ei in his, quae ad Deum pertinent. Aber es heißet also: Du, Moses, sollt Aarons Gott sein, ich setze dich zum Gott uber Aaronem. Denn Moses führet Gottes Wort. Wer Mosen verachtet, der verachtet Gott, denn er führet Gottes Wort; wie der Herr Christus auch saget r): Wer euch höret, der höret mich. Gott kann nicht anders reden, denn er will durch Menschen reden, durch mich und dich s). Und wenn er auch gleich durch eine steinerne oder hölzerne Säule redete, dennoch so ist es Gottes Wort. Wird es nu verachtet, so wird Gott selbs veracht, und wer Mosen an Gottes Statt verachtet, der da Gottes Wort führet und Gottes Zeuge ist, der verachtet Gott selbs. Also regieret Gott seine Christen, also hoch preiset und ehret er sie. Das ist nu die Berufung Mosi. Und er gehet dahin t). Man hat ihn nicht auf behangen Wagen geführet, denn er ist nicht reich gewesen. Was er für Befehl und Wort an den König hab, das habt ihr gehört.

Mose gieng hin, und kam wieder zu Jethro, seinem Schwäher, und sprach zu ihm: Lieber, laß mich gehen, daß ich wieder zu meinen Brüdern komme, die in Aegypten sind, und sehe, ob sie noch leben. Jethro sprach zu ihm: Gehe hin mit Frieden. Auch sprach der Herr zu ihm in Midian: Gehe hin und zeuch wieder in Aegypten; denn die Leute sind todt, die nach deinem Leben stunden. Also nahm Mose sein Weib und seine Söhne, und führet sie auf einem Esel, zog wieder in Aegyptenland, und nahm den Stab Gottes in seine Hand. Und der Herr sprach zu Mose: Siehe zu, wenn du wieder in Aegypten kömmest, daß du alle die Wunder thust für Pharao, die ich unter deine Hand gegeben hab. Ich aber will sein Herz verstocken, daß er das Volk nicht

---

r) Matth. 10. s) Gottes Mundboten. t) Mosi Gehorsam.

lassen wird. Und sollt zu ihm sagen: So saget der Herr: Israel ist mein erstgeborner Sohn; und ich gebiete dir, daß du meinen Sohn ziehen lassest, daß er mir diene. Wirst du dich das wegern, so will ich deinen erstgebornen Sohn erwürgen. Und als er unterwegen in der Herberge war, kam ihm der Herr entgegen, und wollt ihn tödten. Da nahm Zipora einen Stein, und beschneide ihrem Sohn die Vorhaut, und rühret ihm seine Füße an, und sprach: Du bist mir ein Blutbräutgam. Da ließ er von ihm ab. Sie sprach aber Blutbräutgam um der Beschneidung willen.

Da kömmet nu ein Stücklin drein. Als Moses abgeschieden ist von seinem Schwäher Jethro, dem Priester in Midan, da zeuhet er in Aegypten, und hat den Stab, damit er Zeichen thun soll, und dem Könige sagen: Laß mein Volk gehen; ich gebiete dir, daß du meinen erstgebornen Sohn, Israel, ziehen lässest. Wie gehets nu dem armen Mann unterwegens? Da fället eine neue Historia drein. Denn da Moses in Aegypten zeuhet, begegnet ihm ein Unfall oder Todesfall, daß er geschwind und plötzlich krank wird, und seine Frau, Zipora, nicht anders meinet, er würde sterben u); wie es denn der Text meldet, wiewohl nicht mit ausdrücklichen Worten. Und das war die Ursach, daß Moses, vom Stamm Abrahä, seinen Sohn nicht beschnitten hatte.

Da dieß sein Weib nu spüret, daß sölchs die Ursach sei, daß ihr Mann sterben soll, daß der Sohn nicht beschnitten wäre, da nimmet sie einen scharfen Stein für ein Messer, und beschneidet den Sohn, wird läunisch und zornig, wie die Weiber pflegen, spricht: Du bist mir ein Blutbräutgam; als sollt sie sagen: Es kostet Blut, daß du mein Mann worden bist, und ich dein Weib bin, deßhalben man muß Blut vergießen. Darumb nennt sie ihn ein Blutbräut-

u) Moses wird tödtlich krank aus angezeigter Ursache.

gam, umb der Beschneidung willen ihres Kindes, welche unter den Heiden eine Schande war.

Warumb beschreibet Moses dieß Gauckelwerk? Warumb menget der Heilige Geist dieß närrische, toll Ding unter so große, wichtige und hohe Händel? Ist Moses irgends trunken gewesen? Ihr habt gehört, daß Abraham der erste Patriarch ist, dem befohlen worden, die Knäblin zu beschneiden v). Das war ein schändlich, schmählich, toll und unsinnig Gebot für der Vernunft, daß sie sich selbs beschneiden sollten, und an dem Orte, den man nicht gerne nennen und hören mag. Aber Abraham ist Gott gehorsam, und läßt sich beschneiden, ob es wohl ein schmählich und schändlich Ding ist. Aber es ist darumb geschehen, daß Gott unsern Sinn brechen, und die menschliche Weisheit zur Thorheit machen wollt. Deßhalben haben die Jüden viel Hohn und Spott unter den Heiden hören müssen. Man hat spöttlich und höhnisch ihnen nachgeredet, und die Beschneidung für ein närrisch Ding geachtet. Darumb wollten viel die böse Nachrede nicht dulden noch leiden, und ließen sich nicht beschneiden: wie man denn auch unter uns Christen viel findet, die der Welt Lästerung, da man uns heißet Rotten, Secten und Ketzer w), nicht ertragen können, und lassen ehe das Christenthum drüber fahren. Also hat Mosi Weib auch gethan. Da er mit ihr ein Gast im frembden Lande gewesen, hätte er für seine Person den Sohn wohl gerne beschneiden lassen; aber er hat nicht gekönnet, sein Weib hat nicht gewollt in diese Schmach treten, daß ihr Sohn beschnitten würde; sondern er sollt leben, wie man unter den Heiden lebete, sie wollt diesen Klick und Schandfleck nicht haben x). Denn die Beschneidung war eine Schande unter den Heiden. Da muß Moses leiden, was zu leiden ist, und das Kind unbeschnitten mit sich nehmen. Aber auf dem Wege da greift Gott Mosen an, und will ihn tödten, darumb, daß er des Weibes Halstarrigkeit gefolget, und seinen Sohn nicht

---

v) Beschneidunge und deren Verlachung. w) Unreife Klügelinge und Christenspötter. x) Zipora Weiberseuche.

t beschneiden lassen. Da wird das Weib zornig,
d will lieber den Sohn sterben lassen, denn daß
r der Mann getödtet würde, und spricht: Es kostet
ich nur Blut, daß du mein Mann sein sollt; [6]) hat
h also geschämet, daß sie nicht will fortziehen, son-
rn kehret wieder zurücke anheim mit den Kindern;
e hernach im 18. Cap. geschrieben stehet, daß Je-
ro, Mosi Schwäher, gehört, was Gott durch Mo-
n gethan. Darumb nimmet er Ziporam, Mosi Weib,
zurücke gezogen, und seine zweene Söhne, und
mmet zu Mose in die Wüsten. Daß sie aber hie
schneidet das Kind, thut sie alleine darumb, daß
Mosen errettet.

Warumb ist dieß nu geschrieben? Wenn unser
err Gott seine Sache will hinausführen, so fähet
s also an, daß die Welt drüber zu Narren wird,
d daß mans nicht gläuben kann, und weder ich
ch du also gedenken mögen, daß es solle hinausge-
n y). Denn wir stehen immerdar in diesen Gedan-
n, Gott werde es machen, wie wirs wollen, und
ans nicht also gehet, so sei es falsch und unrecht;
r können uns nicht darinne brechen. Ich meine
ch oft, daß ich viel wisse; aber es ist nicht wahr.
d viel Geister rühmen sich deß noch heutiges Tages
o, aber es ist vergeblich. Gott hat Mosen mit ge-
ltigen Zeichen und trefflichen Worten bisher beru-
n, daß er nicht mehr thun könnte; [7]) will dazu auch
seinem Munde sein; dennoch, da er will die Sa-
n anfangen, da will Gott ihn tödten. Das gehet eben,
s wenn Gott mich hieß den Kaiser todtschlagen, und
e denn ich gen Prata, auf das Dorf käme, so wollt
ch Gott tödten. Ist das nicht närrisch angefangen?

Also heißt er hie Mosen ein trefflich Werk an-
eifen, und will ihn doch zuvor tödten. So thät
ott mit Abraham auch z). Er gab ihm die Verhei-
ng, daß sein Same sich mehren sollt, als der Sand
n Meer; da war Abraham ganz gewiß, sein Sohn

---

y) Widersinnisch Anheben und Enden G. Thaten. z) Abrahams Er-
fahrung und Übung hierinne. Gen. 22.

6) † 2c. 7) † 2c.

Isaac würde lange leben, und viel Kinder haben. Aber nicht lang hernacher heißt Gott Abraham, diesen Sohn Isaac opfern und schlachten. Wie kann man allhie diese zwei Ding zusammen bringen? Wenn die Vernunft dieses ansiehet, so spricht sie a), Gott sei toll; der Teufel rede also, und nicht Gott; denn Gott sei wahrhaftig und halte uber seinen Verheißungen. Und was dergleichen geboten wird, das ist nicht ein gering, schlecht Ding, nämlich, Gut, Ehre und Freunde nehmen lassen, und auch zuweilen den Leib dazu. Zwar das gienge noch hin; aber wenn Gott uns sein Wort und Verheißung gibt, und nimmets wieder hinweg, das ist ein Großes.

Es ist nicht eine geringe Tentation, sondern die auch die allerhöhesten und gelehrtesten Geister betreugt, die da meinen, es stehe wohl umb sie, und gehen sicher herdurch, wie sie gedenken b). Aber Gott machets balde, daß sie zu Narren werden und fliehen müssen. Gott macht sie kühn, auf daß er von ihnen gefurcht werde, und daß sie wissen, daß man von seinem Wort nicht weichen soll; und dennoch versucht er die Seinen so hoch, daß sie oft mussen weichen. Mosi ist allhie zu Sinn gewesen, als müßte er sterben, und hat gedacht c): Wo sind nu die Wort, die Gott zuvor zu mir geredt hat? Item: Wo bleiben die Wunderzeichen, die ich empfangen hab auszurichten? Noch hats mussen fest stehen bleiben, daß er der Mann sein würde, der solches ausrichten sollte, und mußte ehe dieser Moses von den Todten wieder auferstehen. Darumb muß er also schließen: Gott hat mir verheißen, ich soll sein Volk aus Aegypten führen. Sterb ich nu, so muß ich doch aus dem Grabe wieder heraußer kommen, und doch wieder lebendig werden. Denn ehe Gott lügen sollte, so müßten ehe hundert Moses an dieses einigen Statt herfürkommen.

Diese Tentation kömmet Mosi in der Todesnoth, daß er gedenkt: Ich soll sterben, und habe doch Gottes

---

a) Vernunftschlüsse. b) Hohester Leute Fällung und Bethörung.
c) Mosi Probirung und Uberwindung.

rt und seine Sacrament, daß ich solle leben. In
: Klemme bringet Gott den Mosen, daß er in
em Augenblick sterben und wieder leben muß. Wer
ı das fassen? Aber man soll allezeit auf die er-
Verheißung stehen, und auf den ersten Befehl
tes sehen; obgleich darnach tausenderlei Töde kä-
., so soll man doch sagen: Tod hin, Tod her,
:t leuget mir nicht, ich werde leben.

Und solches ist darumb geschehen, auf daß Mo-
ein Ausbund von eim christlichen Manne würde,
da eigentlich wüßte, Gott könne nicht lügen, und
die ersten Wort Gottes bei ihme zu Kräften kä-
ı, und er ein Held und starker Mann im Glau-
und voller Geistes gemacht würde.

Also handelt Gott mit uns d), wenn er sein
rt zu Kräften in uns bringen will, das uns den-
ı wehe thut. Wer nu also auf die erste Verhei-
g und Wort unsers Herr Gotts trauen und sich
assen kann, wohl demselbigen e). Denn, was her-
ı folget, das kann er gehen lassen, wie es gehet.
)at uns verheißen das ewige Leben und seine Gnade.
nn nu solche Gedanken uns fürkämen und einfie-
: Hörest du, daß du sollt sterben und verdam-
werden? denn soll ich gehen zu seiner ersten
heißung, und durch sein Wort und Werk dringen
kämpfen wider Gottes Wort und Werk. Denn
Wort und Werk, so hernach folget, geschieht da-
b, daß Gott versuchet unsern Glauben, ob wir
daran halten wollen f).

Denn Abraham hat Gott verheißen den Isaac,
so viel Nachkömmling und Kinder, als Sand am
er; noch spricht er zu ihm: Todte mir den Sohn
schlachte ihn 2c. Dieses ist der ersten Verheißung
entgegen. Aber es ist ein Tentation, da Gott
uchen will, ob Abraham auch fest im Glauben
seinem Wort halten wolle. Also ist Moses auch
iß g), daß er den König in Aegypten stürzen, und
Volk Israel ausführen solle; das sollte und mußte

Gottes Art und Weise. e) Christliche Ritter. f) Des Glau-
bens Ubungen. g) Mosi Versicherung.

gewiß geschehen. Nu versucht Gott den Mosen, ob er halten wolle oder nicht. Sein Weib hats nicht erwehren können, darumb zoge sie gerne wieder zurücke. Denn sie gedenkt: Ach! ich hoffte, ich wollt eine große Frau worden sein, Freude, Ehre und Herrlichkeit in meines Mannes Ehestande erlebet haben; nu ists eitel Tod und Noth, [8]) ziehe mit ihm aus meinem Vaterland ins Elend. O troll dich nur wieder zurücke zum Vater in Midian!

Also wird Moses probirt und versucht mit diesem Stücklin, auf daß er fest würde im Glauben h). Und das ist auch die Ursach, daß dieser Text ist vom Heiligen Geist beschrieben worden. Es laut wohl ungereimet und seltsam genug, daß Gott also mit uns umbgehe; aber wir müssens gewohnen. Denn Gott thuts darumb, daß wir ihm allein in seine Hand sehen sollen.

Also ist Moses hingegangen mit Aaron, und thät alle Zeichen für dem Volk, die ihm Gott befohlen hat. Und die Kinder Israel gläubten, wiewohl schwächlich, und wurden froh, dankten Gott, daß ihre Erlösung nu angehen sollte.

Allegoria oder geistliche [9]) Deutung des vierten Capitels.

Im vierten Capitel wird Mosi befohlen, daß er das Volk ausführen solle; darauf ist er zuvor vergewisset mit dem Gesicht des feurigen Buschs, davon wir gesagt, daß es [10]) den Herrn Christum bedeute. Nu, wenn er den Busch, das ist, diesen Herrn Christum bei sich hat, so ist das Gesetze erfüllet. Das Gesetze und der Herr Christus mussen zusammen kommen.

Da folgen weiter andere Figuren. Mose soll Wunderzeichen haben i), auf daß man ihme gläube; so hat er einen Stab in seiner Hand, den wirft er weg, daraus wird ein Schlange. Item, seine Hand wird aussätzig, und das Wasser wird zu Blut. Das

---

h) Moses ein versuchter Mann. i) Wunderzeichen Mosi.

8) f ich. 9) heimliche. 10) er.

Wunderzeichen, dadurch er das Volk uber-
, und sie versichern, daß sie ihm gläuben.
weiß nicht, ob ichs werde treffen oder nicht
n Allegorien. Denn ich hab zuvor gesagt,
ht eine fürnehmliche Kunst sei, Alles auf heimi-
ung führen. Darumb wollt ich gerne damit den
n Deutungen Origenis, Hieronymi und An-
ehret haben, die von den guten Werken ins
Gewissen hinein gesteckt werden, auf daß
lle Predigt von dem göttlichen gewissen Wort
wurden. Wenn man das nicht thun kann,
l besser, man lasse die Allegorien anstehen.
genis und Anderer mehr Allegorien sind un-
und heidnisch k).
er nu den Stab wegwirft l), ist vom Pre-
u verstehen. Wenn man Gottes Wort nicht
ust hat, daß es nicht im Schwang gehet:
n solche Lehre anders nicht, denn wie eine
Gift, die eine Schlange bei ihr hat. Da
es selbs für ihr fliehen. Also gehets zwi-
Gesetz und menschlichem Herzen, wenn die
tes Gnade und den Heiligen Geist nicht ha-
Gesetze zu halten. Denn so ist das Gesetz
nd eine Schlange. Ich habe denn kein Herz,
Begierde zum Gesetz, es schmeckt mir nicht,
irter drauf gedrungen, und je mehr es ge-
wird, je feinder ich ihm werde m). Denn
ist viel anders gesinnet; je mehr man das
eibet, je weniger man schafft. Das Herz
Ach! daß da nicht das Gesetz: Du sollt
echen, gegeben wäre, denn wollt ich frei sein,
und her, und triebe meine Buhlerei. Item,
Gesetz hinweg wäre: Du sollt nicht steh-
wie wollt ich geizen, wuchern und scharren.
wenn das Gesetz, als der Stab aus der
ömmet, so schreckets; denn es saget: Sti-
peccati mors n). Nu kömmet Moses auch
gelium, daß man nicht alleine das Gesetz

---

legoriengesuche. l) 1. Stabs Hinwerfung. m) Röm. 7.
Verdrießlichkeit. n) Röm. 6. Sündenrecht.

nach der Schrift, sondern auch das Evangelium höre; und wenn das Evangelium auch trifft, so wird man wieder fröhlich. Das Herz o) muß erstlich erschrecken und fliehen; aber wen das Evangelium auch recht trifft, dem wird es lieblich. Denn es tröstet den Sünder und verkündiget Vergebung der Sünde, wie Christus zum Gichtbrüchigen saget p): Mein Sohn, sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben.

Die aussätzige Hand q) bedeutet das heuchlerische Leben, so man in der Welt führet. Denn Aussatz ist falsche Lehre und Menschentand. Wenn die Menschen nicht recht gläuben, und entweder durch ihre Kräfte und Vermögen zum ewigen Leben geführet, oder durch Gottes und Menschen-Gesetze auf ihre eigene gute Werk gewiesen werden, da ist die Hand aussätzig; und mit denen Menschen sollt Moses umbgehen. Aber wenn man den Aussatz geheilet hat, und die Hand wieder in Bosen steckt, so wird sie wieder rein r); das ist, wenn das Gesetz erstlich falsch verstanden ist, daß der Heilige Geist kömmet und es recht prediget, nämlich, daß wir Nichts vermügen und Sünder sind, und uns alleine durch Christum geholfen müsse werden, da werden wir rein und heilig.

Daß auch das Wasser zu Blut wird s), bedeutet Menschenlehre und das Gesetz, denn die tödten und bluten; sintemal das Gesetz Nichts thut, denn würget und mordet. Das hat unsere Lehre von Menschensatzungen in den Klöstern wohl beweiset; die ist anders nicht gewesen, denn das Wasser Aegypti, so zu Blut ist worden, da die unschüldigen Gewissen dadurch ermordet sind. Denn je mehr man drin hanget, je mehr man stirbet. Damit will Moses anzeigen, es sei zu thun umb reine, rechtschaffene Lehre im Volk Gottes, auf daß das Gewissen auf kein andere Lehre oder Werk baue oder vertraue, denn allein auf Christum. Das sind die vier Capitel.

---

o) Herz-Brechung und Heilung. p) Matth. 9. q) 2. Aussätzige Hand Mosi. r) Aussatzes Arznei. s) 3. Blutwasser.

Das fünfte Capitel.

Darnach giengen Mose und Aaron hinein, und sprachen zu Pharao: So saget der Herr, der Gott Israel: Laß mein Volk ziehen, daß mirs feire in der Wüsten. Pharao antwortet: Wer ist der Herr, deß Stimme ich hören musse, und Israel ziehen lassen? Ich weiß Nichts von dem Herren, will auch Israel nicht lassen ziehen.

Bisher haben wir gehört, wie Gott Mosen zum Häuptmann und Fürsten ordent, der sein Volk aus Aegypten führen soll, und hat ihn bestätiget mit Worten, Verheißungen und Wunderzeichen, daß er als ein Herzog gerüst und geharnisch ist. Nu wollen wir hören a), wie er zum König Pharao gehen wird, und sein Ampt der Erlösung angreifen, auch was er darinnen ausgerichtet, und es mit ihme fur einen Fortgang haben wird.

Sie sprachen: Der Ebräer Gott hat uns gerufen, so laß uns nu hinziehen drei Tagereise in die Wüsten, und dem Herrn unserm Gott opfern, daß uns nicht widerfahre Pestilenz oder Schwert. Da sprach der König in Aegypten zu ihnen: Warumb machet ihr (du Mose und Aaron), daß dieß Volk sein Werk läßt anstehen? Gehet hin an eure Dienst. Weiter sprach Pharao: Siehe, des Volks ist schon zu viel im Lande, und ihr wollt sie noch feiren heißen von ihrem Dienst? Darumb befahl Pharao desselben Tags den Vögten des Volks, und ihren Amptleuten, und sprach: Ihr sollt dem Volk nicht mehr Stroh sammlen und geben, daß sie Ziegel brennen, wie bisanher; laßt sie selbs hingehen, und Stroh zusammen lesen. Und die Zahl der Ziegel,

a) Begriff dieses 5. Cap.

die sie bisher gemacht haben, sollt ihr ihnen gleichwohl auflegen, und Nichts mindern. Denn sie gehen müssig, darumb schreien sie, und sprechen: Wir wollen hinziehen, und unserm Gott opfern. Man drucke die Leute mit Arbeit, daß sie zu schaffen haben, und sich nicht kehren an sölche Wort.

Da gehet nu die Erlösung an. Ihr habt aber droben gehört, daß man in der heiligen Schrift b), oder in diesen Historien sonderlich auf Gottes Wort sehen und fleißig Achtung haben solle, als auf das fürnehmeste Häuptstücke, darauf man vielmehr merken müsse, denn auf gute Werk c); wiewohl die guten Werk, welche von Menschen gethan werden, viel einen größern Schein haben, und den Leuten das Maul mehr aufsperren, denn das göttliche Wort, welchs einfältig ist, schlecht und recht für sich gehet d).

Das ist aber die Art des göttlichen Worts, und also gehet es ihm e): Wenn es anfangen will, seine Kraft und Gewalt zu erzeigen, so wird es zuvor geschwächt. Denn unsers Herrn Gotts Gewalt muß erst fur der Welt Schwacheit werden, und seine Weisheit muß eine Thorheit sein, wie S. Paulus in der 1. zun Corinth. 1. klagt; wiewohl Gottes Thorheit die größte Weisheit ist, uber alle Weisheit auf Erden, und Gottes Schwacheit, daß er sich schwach stellet, ist stärker, denn alle Menschen sind, und die Armuth Gottes ist viel köstlicher, denn aller Welt Reichthum. Aber es gehöret Glaube dazu, und ein sonderlicher Mensch, der es verstehe, daß es dem göttlichen Wort also gehe.

Der Apostel Sanct Paulus ist sehr kühne, daß er unserm Herrn Gott zuschreibet, er sei schwach, krank und arm, und daß es seinem Wort auch also gehet in der Welt. Gott redet von großen Sachen, als, erretten, erlösen, selig machen, und helfen von allen Sünden rc. Es sind große, mächtige Wort; aber wenns angehet, und in Schwang und zum Treffen

---

b) Gotts-Wort. c) Psalm 119. d) Ezech. 3. 10. e) Lauf G.-Worts.

kommen soll, so stellt sichs also, gleich als sei es der Reif, der uber ein Jahr gefallen sollt f).

Also geschiehts allhie auch, wenn Moses zu Pharao spricht: Laß dieß Volk ziehen; balde fället dieß Wort in die Asche und in den Koth. Denn Pharao spricht: Wer ist der Herr? Ich weiß von keinem Herren, ich will das Volk Israel nicht ziehen lassen; und setzet mehr Frohnvögte uber sie, wird sehrer erzürnet, und ordent andere Amptleute, die sie härter drängen, denn zuvor, werden numals viel ärger geplaget.

Darnach fähret der Tyrann Pharao fort, leget sich an Mosi Hals, schilt Mosen, und hält ihn für ein Aufrührer und Meutmacher g). Also kömmet Moses in große Gefahr, bekömmet einen groben Filz und dürr Capitel, da er spricht: Ihr seid müssig, habt Nichts zu thun, des Volks ist viel, beschweret sie noch mit mehr Frohndiensten; und stehet das Volk in großer Noth und Arbeit. Pharao aber treibet nur seine Spötterei draus. Er vermeinet, das göttliche Wort unterzudrucken, und machts schwach und hälts für eine Thorheit, das muß seine Posserei und Gelächter sein. Also, Moses, der mit den Seinen Gottes Wort für sich hat, muß drüber für ein Narrn vom Pharaone und den Seinen, ja, auch wohl sonst in der Welt geacht werden, und richtet Nichts aus.

Uber das werden sie selbs uneins drüber, das Volk und Moses, da das Volk spricht: Hättet ihr uns lassen arbeiten, wie zuvor; nu stinken wir gar für den Aegyptern. Ihr habt ihnen das Schwert in die Hand gegeben, damit sie uns nu schlagen. Ist das erretten und erlösen? Ihr führet uns erst recht zur Marter-, daß wir deste mehr geplagt werden; ihr wollt das Licht anzünden, und löschet es gar aus. Und er, Moses, spricht auch: Lieber Herr Gott, warumb heißt du mich Etwas thun, und zeuhest darnach deine Hand ab, und lässest mich drinnen stecken? wie denn in diesem Capitel weiter im Text folget.

f) Göttliche Werk und Thaten. g) Anstöß, so das göttliche Wort dulden muß.

Mose aber kam wieder zu dem Herrn, und sprach: Herr, warumb thust du so ubel an diesem Volk? Warumb hast du mich hergesandt? Denn sint dem, daß ich hinein bin gangen zu Pharao, mit ihm zu reden in deinem Namen, hat er das Volk noch härter geplaget, und du hast dein Volk nicht errettet.

Also klaget der Prophet Jeremias auch h), und spricht zu Gott: Du hast mich betrogen und verführet. Ei, wie sollte Gott einen verführen? Saget er doch i): Ich will dir eine ehrne Stirn und eiserne Maur sein, und lässet dennoch den Propheten Hieremiam ins Gefängniß werfen.

Aber das ist Gottes Art k), daß er sein Wort wünderbarlich führet, und wenn er sein Werk auch angreift, so läßt sichs ansehen, als wollt Nichts draus werden, ja, das Gegenspiel geschieht wohl. Aber warumb thut dieses Gott? Darumb, er will sein Werk deste wünderbarlicher ausrichten, und das göttliche Wort soll seine Kraft und Macht deste mehr in der Schwacheit sehen lassen und beweisen.

Denn durch Thorheit machet er Weisheit, durch Krankheit machet er Stärk und Gesundheit, durch Nichts machet er Alles l). Also läßt er auch sein Wort krank und schwach werden. Alsdenn sind die Widersacher des göttlichen Worts viel stärker und klüger, und werden hoffärtig. Aber Gott gedenkt also: Harret, ich will euch recht setzen, daß ihr anlaufen sollet. Und wenn sie denn am allerstärkesten sind, so bricht Gott herein, und schläget zu Boden der Welt und aller seiner Feinde Stärke, Weisheit, Kunst und Alles.

Das ist uns zum Trost geschrieben m), auf daß wir lernen in unsern Berufen und Aemptern an Gottes Wort fest halten, und von uns selbs abtreten, aber auf Gott unser Hoffnung und Vertrauen setzen. Denn umb unsernwillen läßt Gott sein Wort auch

---

h) Hieremiä Klage, Cap. 20. i) Cap. 1. k) Gottes Art und Weise.
l) Göttliche Meisterschaft. Esa. 63. m) Trost.

zur Thorheit und schwach werden, und bricht doch gleichwohl hindurch; wie denn diese Erlösung noch folgen mußte mit den Kindern von Israel, ob sichs gleich nicht ließ dafür ansehen, und obs wohl schwerlich und unmüglich zugehet. Denn also saget Gott im Ende dieses fünften Capitels.

Nu sollt du sehen, was ich Pharao thun werde. Denn durch eine starke Hand muß er sie lassen ziehen, er muß sie noch durch eine starke Hand aus seinem Lande von sich treiben.

Also sind auch alle Christen Gottes Schwacheit und Thorheit, aber Gott machet sie wieder stark und weise, wie auch im Propheten Joel am dritten Capitel gesaget wird: Der Schwache achte sich stark. S. Petrus, der Laie und arme Fischer, hänget sich an alle heilige, gelehrteste und kluge Leute in der Welt, ja, auch an das ganze römische Reich; wiewohl es ein gering Ansehen hat, daß S. Petrus mit der Predigt des Evangelii das römische Reich meistern sollte n). Und einer hätte mögen sagen: O wäre Gott klug, so griff ers also närrisch nicht an. Aber S. Petrus war (gleichwie auch Moses allhie ist,) Gottes Schwacheit und Thorheit, und mußte den Kopf und sein Leben herstrecken. Aber gleichwohl hat er mit dem Evangelio das römische Reich ersäuft.

Denn dieß ist die Natur des göttlichen Worts o), so wir wohl lernen sollen, daß wenn Pharao stolz ist, pochet, tobet und wuthet, so stellet sich Gott und sein Wort gar schwach, matt und krank, gleich als läge es gar zu Boden. Aber es wird wieder stark, reißet hindurch und uberwindet Alles; wie denn auch folgen wird, daß die Kinder von Israel werden [1]) durchs rothe Meer geführet, und Pharao darinnen ersäufet [2]).

Das ander Stücke in diesem Capitel ist von des Teufels Art und Eigenschaft p), davon auch Christus

---

n) S. Petri Thorheit und Schwacheit. o) Natur des göttlichen Worts. p) Teufels Verdrieß und Plage.

1) „werden" fehlt. 2) † wird.

im Evangelio Matthäi am zwölften Capitel sagt: Wenn der Starke, Gewappnete seinen Palast bewahret, so ist das Seine zufrieden 2c. Der Teufel kann das wohl leiden, daß man sein Reich läßt gehen und bleiben, und er die Gewissen und Seelen gefangen behalten mag. Aber wenn Gottes Wort kömmet, und sein Reich stürmet und angreift, da wird er toll und unsinnig, und kanns nicht leiden; und wenn er gedüldig dazu wäre, so würde er viel mehr gewinnen, ausrichten und schaffen, denn also. Aber das thut er nicht. Alsbalde man ihn nur ein wenig anrühret, so schmerzets ihn und wills nicht leiden. Dieses sehen wir in den evangelischen Historien q). Wenn der Herr Christus den Teufel austreibet, so schäumet er, sprühet umb sich, und treibet seltsame Geberde, er bebet und reißet umb sich, als wäre er unsinnig und thöricht; also ungerne weichet er. Und wie er nu in den Menschen thut, also handelt er auch in seinem Reich und an seinem ganzen Leibe.

Der Papst r) ist auch angegriffen, sein Ablaß, Wallfahrt, Meß, Heiligen-Anrufen und andere Lügentand sind offenbaret und zu Schanden gemacht. Da siehe, wie hie sein Reich tobet und wüthet, denn der Teufel muß ausfahren; siehe, wie der Papst uns lästert, schändet, vermaledeiet und verdammet, und wie er sprübet und fluchet.

Also gehet es auch allhie, in diesem Capitel, zu. Da Gottes Wort und Verheißung kömmet, und dem Volk Israel helfen will, da wird dieß [3]) Volk härter gehalten, denn zuvor nie. Denn Pharao nimmet dem Volk Israel auch das Stroh. Dennoch, je härter er das Volk hält, je weniger er gewinnet. Denn Gottes Wort ist Gottes Kraft und Gewalt wider des Teufels Macht und Gewalt s). Darumb so ist es vergeblich, daß sich der Teufel also sperret, zerret und wehret, und also feindlich hält. Denn dadurch hilft der Teufel selbs, daß das Volk Israel los

q) Matth. 8. Marci 9. r) Papst oder Widerchrist. s) Röm. 1. 1 Cor. 12.

3) das.

wird t): wie denn allhie Pharao geschieht, welcher uber seiner Tyrannei und Toben kömmet umb Leib und Gut, und muß im rothen Meer ersaufen. Wer doch dieß alleine gläuben könnte, daß, je härter der Teufel in Todesnöthen und dergleichen in andern Anliegen uns zwinget, je gewisser Gott da bei uns sei, und je steifer uber uns halte.

Das sechste Capitel.

Und Gott redet mit Mose, und sprach zu ihm: Ich bin der Herr, und bin erschienen Abraham, Isaac und Jacob, daß ich ihr allmächtiger Gott sein wollt, aber meinen Namen, Herr, habe ich ihnen nicht kund gethan. Auch habe ich meinen Bund mit ihnen aufgericht, daß ich ihnen geben will das Land Canaan, das Land ihrer Wallfahrt, darinnen sie Frembdlinge gewesen sind. Auch habe ich gehöret die Wehklage der Kinder Israel, die die Aegypter mit Fröhnen beschweren, und hab an meinen Bund gedacht.

In diesem Capitel widerholet Gott seine Verheißung, daß er die Kinder von Israel wolle aus Aegypten führen, und das gelobte Land ihnen geben; [1]) will mit dieser neuen Zusagung des Mosi und der Kinder Israel Glauben stärken, daß sie an der Erlösung nicht zweifelten. Aber diese Wort sind ihnen umbsonst gepredigt worden ꝛc.

Die heilige Schrift und der Heilige Geist verwahren sich mit höhestem Fleiß, wenn sie reden von den Wohlthaten, so Gott uns erzeigen wolle a), daß sie zuvor hinwegnehmen allen Ruhm und Verdienst, und uns dahin weisen, daß alles, was Gott in uns thut und wirket, er darumb thue, daß er seine Wol-

---

t) Teuflischer Büberei Nutz. a) Der Schrift Rede von G. Wohlthaten.
1) † ec.

lust und Freude darinnen gehabt, und er von Ewigkeit es also verordnet.

Also, damit Mose allhie, und Gottes Wort auch geschwächt und zur Thorheit gemacht werde, so gehet es blödiglich und geringe an. Gott predigt allhie, daß er erschienen sei Abrahä, Isaac und Jacob, und gedenkt des Bundes, den er ihnen verheißen habe, als, das gelobte Land zu geben, und spricht: Umb dieses Bundes willen soll euch das widerfahren b), und nicht umb euers Seufzens, Schreiens und Klagens willen, auf daß sie ja Nichts hätten fürzuwenden.

Denn kein Weheklagen soll nicht satt und gnug sein, und die guten Werk und das Leiden soll nicht gelten, man gehe denn zuvor in Gottes Wort daher. Darumb spricht Gott allhie: Dieweil ich euch verheißen habe dieß Land, und ihr seid der Same, dem dieß Land zugesagt ist, umb dieser Verheißung willen, so sehe ich an dieß Weheklagen c). Denn diese Zeit, darinnen ihr also gemartert und geplagt werdet, gibt mir Ursach, zu gedenken euers Weheklagens; [2]) verfasset sie also, daß sie nicht ein Haer breit sich rühmen könnten einiges Verdiensts, denn die Kinder von Israel d) auch wenig guter Werk und eigener Gerechtigkeit und Frömmigkeit gehabt, das Volk steckte voller Unglaubens, Ungeduld, Murrens, und Moses voller Schwacheit und Ungehorsams: sondern, was ihnen gegeben würde, daß es geschähe durch seine ewige Güte umb seiner Wahrheit und Verheißung willen, damit sie Gott Danksagung für seine Gnade und Barmherzigkeit thäten, und sie nicht sagen dürften, sie wären die Leute, die Gott umb irgend eines Werks willen ansehen müßte. Darumb spricht Gott allhie: Sehet darauf, ich will euch erretten, nicht umb euer gelben Haer willen, sondern daß ichs vierhundert Jahr zuvor euern Vätern verheißen habe, und also beschlossen, daß ichs thun wolle; auf daß ihr wisset, es sei euch aus Gnaden gegeben,

---

b) Gewisse Ursachen G. Guttthaten. c) Rom. 4. Ebrä. 11. d) Israeliten.

2) † er.

und euern Vätern aus Gnaden ubergeben und verheißen.

Aber meinen Namen, Herr, hab ich ihnen nicht kund gethan.

Nu wollen wir die Wort besehen. Die Jüden sprechen, daß der Name Gottes genennet sei Tetragrammaton ADONAI e), das muß man lassen bleiben. Er spricht: Ich bin ihnen erschienen, also, daß ich ihr Gott sei. Darumb so haben sie Gott erkennet und von Gott gewußt zu reden, daß er allmächtig, wahrhaftig, gnädig und barmherzig sei. Gott ist ihnen oft erschienen, hat mit ihnen geredet und große Mirakel bei ihnen gethan; und auf diese Weise haben sie ihn besser gekannt denn wir. Warumb spricht er denn, daß sie ihn nicht erkannt haben? Wir mussen also deuten den Namen Gottes, daß er nicht sei so helle und klar geprediget und gepreiset worden, als zur Zeit des Herrn Christi, der lieben Apostel, und hernach eine Weile f); derhalben Gottes Name zur selbigen Zeit kein groß Geschrei hatte in der Welt, daß er allenthalben wohl wäre erkannt worden. Ich, spricht er, bin ihnen erschienen; aber ich habe keinen Namen bei ihnen gehabt, das ist, die Patriarchen sind nicht die gewesen, so die Predigt und das Geschrei von mir hätten geführet, als nu du, Moses, und die Kinder von Israel thun sollen, daß mein Name in der ganzen Welt bekannt würde. Nu aber soll die Erlosung der Kinder Israel ins Werk gesetzet, und die Verheißungen erfüllet, und dem ganzen Volk Israel geholfen werden; da er zuvor nur einzelen Personen, als Abraham, Isaac und Jacob, geholfen hat.

Also deuten wir es, und kommen hindurch; wer es besser weiß, dem günnen wirs wohl. Moses hat ein Ampt gehabt; von dem Ampte wird allhie geredet. Sonst hät Abraham in seinem Hause auch geprediget den Namen Gottes g), aber einen solchen Befehl hat er nicht gehabt, den Namen Gottes zu predigen, als Moses gethan hat, oder wie wir thun,

---

e) Adonai. f) Predigt von Gott. g) Gen. 12. 13.

oder wie S. Paulus, die lieben Aposteln und der Herr Christus gethan hat. Jes. 41. [3]) wird gesagt: Er soll meinen Namen predigen; also machet er seinen Namen kund und bekannt den Patriarchen.

Aber allhie hat man viel lahmer Zoten der Juden von den Mirakeln dieses Namens Adonai, die wir itzt wollen fahren lassen. Es will aber Moses sagen: Itzt sollt ihr anheben und predigen diesen Namen Gottes, und eitel treffliche, schöne, liebliche Predigten davon thun. Aber das ist auch schwach, es gilt nicht fur dem Volk; umb der harten Arbeit und großen Beschwerung willen gläuben sie nicht. Jedoch hat Gott ein Mitleiden mit ihnen und hälts ihnen zu gut, hält an, prediget fort, lässet nicht ab.

Mose sagt solchs den Kindern Israel, aber sie höreten ihn nicht fur Seufzen und Angst, und fur harter Arbeit.

Da Moses durch Gottes Wort und Zusagung gestärkt worden, ist er Gott gehorsam, prediget den Kindern von Israel abermals von der Erlösung, vermahnet sie zum Glauben, Geduld im Kreuz, und daß sie Gottes Beruf folgen sollen.

Aber hie spüret man den Ungehorsam und Unglauben der Kinder Israel h). Denn da es nicht balde fort will mit der Erlösung, so werfen sie Gott den Sack gar fur die Thür, wollen seinem Wort nicht mehr gläuben, auch keinen Trost zulassen. Denn wenns uns ubel gehet, so gedenkt Fleisch und Blut nicht dran, daß es solle wiederumb einmal gut werden: sondern meinet, nu müsse man gar verderben; so doch auf einen Platzregen und Ungewitter balde pfleget wieder ein Sonnenschein und helle, schön Wetter zu folgen i). Also pfleget Gott nach langem Kreuz und Trübsal auch wieder zu helfen, und hilft viel herrlicher, je schwerer das Leiden gewesen ist.

Dieß sind die Häupter des Hauses ihrer Väter. Die Kinder Ruben k), des ersten Sohns Israel, sind diese: Hanoch,

---

h) Unglaube der Kinder Israel. i) Tob. 3. k) Ruben.

3) In der Original-Ausgabe steht: Genesis am 16. Capitel.

allu, Hezron, Charmi. Das sind die
eschlechte von Ruben. Die Kinder Si-
eon l) sind diese: Jemuel, Jamin, Ohad,
ichin, Zohar und Saul, der Sohn des
inanäischen Weibs. Das sind Simeonis
eschlechte. Dieß sind die Namen der Kin-
r Levi m) in ihren Geschlechten: Gerson,
ahat, Merari. Aber Levi ward hundert
id sieben und dreißig Jahr alt. Die Kin-
r Gerson sind diese: Libni und Simei
ihren Geschlechten. Die Kinder Kahath n)
nd diese: Amram o), Jezear, Hebron,
siel. Kahath aber ward hundert und
rei und dreißig Jahr alt. Die Kinder
lerari sind diese: Maheli und Musi.
'as sind diese Geschlechte Levi in ihren
reundschaften. Und Amram nahm seine
luhme Jochebed zum Weibe, die gebar
m Aaron und Mose p). Aber Amram ward
undert und sieben und dreißig Jahr alt rc.

Nu folget weiter, welches in zweien Blättern
schrieben wird, das ein Ander mit zweien Worten
griffen hätte, und werden erzählet Mosi und Aarons
eschlechte und Stammregister q). Denn soll Moses
n Lehrer und Herzog werden, der das Volk Israel
isführe aus Aegypten, so muß man auch wissen,
er er sei, aus was Stamm er geborn sei, daß man
ine Ankunft wisse; und umb des dritten Stamms,
s Levi willen, daraus Moses und Aaron kommen,
üssen die zweene Stämme, als Ruben und Simeon,
wor auch genennet werden. Denn diese beide, Ru-
en und Simeon, waren älter denn Levi. Moses ist
ber auch der Lea Sohn, der armen Aschenbrüdelin,
enn Levi ist von Jacob, und der Lea Sohn. Nu
at Levi wieder einen Sohn, als Kahath, darnach
Kahaths Sohn ist Amram, welcher Mosi Vater ist
ewesen r). Das ist Mosi Geschlecht. Diese alle drei,
evi, Kahath und Amram, sind in Aegypten gestor-

---

l) Simeon. m) Levi. n) Kahath. o) Aaron. p) Aaron.
Mose. q) Mos und Aarons Stammregister. r) Gene. 46. Exod. 6.

ben, und haben alle in Aegypten gelebt. So ist Jochebed Mosi Mutter gewesen, und droben wird gesagt, daß ein Mann aus dem Stamm Levi hab ein Weib genommen als seine Muhme; da wird Jochebed Levi Tochter genannt. Aber ich gläube vielmehr, daß sie Gersons oder Merari Schwester sei gewesen, und Amrams Wase, daß sie im andern Gliede ihm angehöret und seines Geblüts gewesen sei. Jezear ist Amrams Bruder; wie denn Elisabeth Zachariä Weib ist, welche auch Aarons Tochter ist a). Aber Aarons Weib wird auch Eliseba geheißen, von dem Stamm Juda; denn diese beide Geschlecht griffen in einander mit Heirath. Wenn die Töchter Güter hatten, mußten sie sich nicht vergreifen. Wenn sie aber nicht Güter hatten, so mochten sie aus dem Geschlechte greifen, und in ein ander Geschlecht freien.

Das ist der Aaron und Mose, zu den der Herr sprach: Führet die Kinder Israel aus Aegyptenland, mit ihren Heer. Sie sinds, die mit Pharao, dem Könige in Aegypten, redeten, daß sie die Kinder Israel aus Aegypten führeten, nämlich Mose und Aaron.

Aus dem Stamm Levi c) werden nu große Leute geboren, wie denn Moses und Aaron auch draus kommen sind; und wird Moses allhie beschrieben als ein Heerführer und Häuptmann des Volks Israel, daß er aus diesem Stamm kommen sei, und Gott so und so mit ihme geredt habe.

Und des Tages redet der Herr mit Mose in Aegyptenlande, und sprach: Ich bin der Herr, rede mit Pharao, dem Könige in Aegypten, alles, was ich mit dir rede. Und er antwortet für dem Herrn: Siehe, ich bin von unbeschnitten Lippen, wie wird mich denn Pharao hören?

Gott wiederholet abermal seinen Befehl und Gebot zu Mose, daß er solle die Kinder Israel aus Aegypten führen, d) will ihn getrost und muthig durch

---

a) Luc. 1. c) Stamm Levi.
d) f cc.

sein Wort in diesem Werk und Beruf machen. Aber Moses läßt seinen Ungehorsam und Schwacheit abermals sehen, entschüldiget sich, will nicht fort, fürchtet der Haut; daran wir aber ein Exempel der Gebrechlichkeit und Schwacheit der Heiligen sehen u), wie sie den Hund auch hinken lassen, wie Sünde immerdar in ihnen sich reget, und sie umb Vergebung deßhalben täglich bitten müssen.

Das siebente Capitel.

Wir haben gehört im fünften und sechsten Capitel dieses Buchs a), wie Gott der Herr diese zweene, Mosen und Aaron, stärket und tröstet, daß sie das Ampt, mit Pharaone zu reden und das Volk Israel aus Aegypten zu führen, annehmen, und gibt ihnen Wunderzeichen; als, daß der Stab zur Schlangen, und das Wasser in Aegypten zu Blut, und die aussätzige Hand wieder rein wird: welches alles darumb geschahe, daß sie muthig und kühne wurden, dieß mächtige, große Werk anzugreifen, und nicht gedächten, daß es durch ihre Kraft geschehe, sondern daß es Gottes selbs eigenes Werk wäre, da er wollte bei ihnen gegenwärtig sein. Auch wurde durch diese Mirakel, so Moses thät in Aegypten, Jedermann kund b), daß Moses von Gott gesandt wäre, und daß die Ausführung des Volks Israel aus Aegypten durch Gottes Geheiß und Beistand geschehe, und nicht aus freventlicher Leichtfertigkeit oder furwitziger und aufrührischer Weise. Diese Mirakel führeten und wiesen Jedermann auf Gott als den Stifter, Ursacher und Anfänger dieser Ausführung, daß er sein Volk wollt erlösen von dem Diensthause Aegypti.

Denn darumb läßt Gott in der Kirchen seine Heiligen und Werkzeuge oft Mirakel oder Wunder thun, daß er Ehre, Lob und Preis will darvon ha-

---

u) Heiligen Mangel. a) Summa des 5. und 6. Cap. b) Mirakel Wirkung und Ende.

ben; wie denn in diesem Capitel Gott spricht: Die Aegypter sollens innen werden, daß ich der Herr bin, wenn ich nu meine Hand ausstrecke uber Aegypten, und die Kinder Israel von ihnen wegführen werde. Die Mirakel sollen dienen, daß wir den wahrhaftigen Gott erkennen; wie denn auch die Wunderwerk, so der Herr Christus thät c), offenbareten seine Herrlichkeit, daß man an ihnen gläubete, Johann. 2. Denn es waren göttliche Mirakel, wie Nicodemus solches bekennet, Joha. 3., da er saget: Meister, wir wissen, daß du ein Lehrer von Gott kommen bist, denn Niemands kann die Zeichen thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihme.

Item, durch die Mirakel der Heiligen Gottes wird die christliche, wahrhaftige Lehre bestätiget. Als, die Aposteln thun im Neuen Testament große Mirakel; wie denn Petrus Act. 3. den Lahmen gesund machet im Namen und Kraft des Herrn Christi. Darburch wird uberzeuget, daß die Lehre von Christo wahrhaftig sei, denn sie werde nicht allein mit Worten von den Aposteln gelehret, sondern Christus bekräftiget sie auch mit Wunderwerken d), so nicht aus menschlichen Kräften gethan werden.

Letztlich, so wird durch Mirakel der wahrhaftige Gottesdienst von Gott selbs gestift, vergewisset und bestätiget. Als, durch Eliä und ander Propheten Mirakel wird das Volk im rechten Gottesdienst versichert und bekräftiget, und von abgöttischen, baalitischen Gottesdienst abgeführet.

Nu, im siebenten Capitel hören wir e), wie Pharao halstarriger und verstockter wird, antwortet ihnen, daß er das Volk nicht wolle los lassen, sondern er beschwerets noch mehr mit Arbeit und Ziegelstreichen, daß auch das Volk Israel anfänget Zeter uber Mosen zu schreien.

Der Herr sprach zu Mose: Siehe zu, ich hab dich einen Gott gesetzet uber Pharao; und Aaron, dein Bruder, soll dein Prophet sein. Du sollt reden alles, was ich

---

c) Des H. Christi Wunder. d) Marci ult. e) Des 7. Capit. Begriff.

dir gebieten werde; aber Aaron, dein Bruder, soll fur Pharao reden, daß er die Kinder Israel aus seinem Lande lasse.

Mit diesen Worten wird angezeiget, wie wunderbarlich Gott seine Sachen führet f), wenn er dieselbige will ins Werk setzen und ausführen, damit unser Glaube gespeiset und ernähret werde, ihme zu vertrauen, und festiglich zu gläuben, daß ers hinaus führen kann g). Denn Gott spricht allhie zu Mosi, er solle ein Gott sein uber Pharao, und Aaron solle Mosi Prophet sein. Der lateinische Text hat sich gescheuet, also zu reden; aber es stehet dürre allda, und auf daß ihr euch nicht dran stoßet, wenn solche Art zu reden fürfällt, so wollen wir etwas darvon handeln. Denn es werden noch solcher scharfer Stücke mehr kommen.

Euer Liebe hat oft gehört, daß unter allen Werken Gottes, so Gott mit uns und allen Creaturn hat, das herrlichste und größte Werk sei sein Wort, davon alle Ding geheiliget, und nach Gott genennet werden h); wie man denn gewohnlich die Kirchen ein Gottshaus heißet, nicht, daß da Gott wäre, sondern daß da Gottes Wort gehöret und geprediget wird, und wenn es auch gleich [1]) unter einer grünen Linde oder Weiden geprediget würde, so hieß doch derselbige Ort Gottes Wohnung und Stätte, denn Gottes Wort regieret daselbst i) nicht, daß wir den Ort darzu geweihet haben, gezieret oder schön ausgestrichen hätten, wie unsere Bischoffe ihren Götzenkirchen thun, und mit ihrem Oele und anderer Zugehöre sie schmieren: sondern von dem göttlichen Wort, das ich nicht dahin bringe, sondern es kömmet aus göttlicher Ordnung dahin. Wo nu das ist, daselbst ist auch sein Haus, und da will Gott geehret sein. Denn Gottes Wort machet nicht allein die Stätte heilig, und zu Gottes Stätte und Hause; es machet auch eben dasselbige Wort aus den Leuten Götter.

---

f) S. Wunder Art. g) Matth. 4. ex Deut. 8. h) Gottes Wort und seine Weihe. i) 1. Timoth. 4.

1) „gleich" fehlt.

Und dieses ist auch die Ursache (wie vormals auch angezeiget), daß der Herr zu Mose saget, da er zu dem feurigen Busch wollt treten: Zeuch deine Schuhe aus, denn dieser Ort ist heilig, denn Gottes Wort ist da gewesen, Gott hat daselbst geredet. Darumb denn auch die da Gottes Wort haben, und es ihnen gegeben wird, daß sie Gottes Wort treiben und handeln, dieselbigen werden genennet Götter; daher der Herr Christus selbs aus dem 82. Psalm einen Spruch Johann. am 10. Capit. einführet, und schleußt also wider die Juden k): Ihr saget, ich lästere Gott, daß ich gesagt habe, ich sei Gottes Sohn; nennet doch die Schrift Götter diejenigen, so da Gottes Wort hören, und zu denen Gottes Wort geredet wird; wie vielmehr bin ich Gottes Sohn, der ich zu euch vom Vater gesandt bin? So muß nu der auch Gott sein und Gott angehören, der Gottes Wort redet.

Gott ist unser Vater; darumb, wie er Vater ist, also sind wir auch Söhne. Also gibt die heilige Schrift den Heiligen einen Namen, die Gottes Wort haben, daß sie auch Gottes Namen erben. Darumb werden wir auch in der [2]) Epistel Johannis Gottes Söhne genennet l); und gleichwie wir Erben aller Güter Gottes sind, also haben wir auch den göttlichen Namen, daß wir herrschen uber Tod, Teufel und alles Unglück, und seiner Güter theilhaftig sein; aber durch den Glauben. Davon haben wir den tröstlichen, furtrefflichen Titel, daß wir Götter genennet werden.

Solche Kraft und Macht hat das göttliche Wort, und also hoch achtet die h. Schrift die Christen. Dieß merket, daß es ein solch groß Ding sei, Gottes Wort rein und rechtschaffen haben, daß Gott selbs einen nennet Gott; wie an diesem Ort Moses Pharaonis Gott sein sollte, denn er hatte Gottes Wort uber Pharaonem. Also sind und sollen auch alle Christen genennet werden, die an Christum wahrhaftig gläuben. Denn das ist Gottes Sohn sein, wenn wir Gottes

---

k) Stark Argument des H. Christi. l) Christen oder Gläubigen hohe Titel. 1 Johann. 3.

2) † ersten.

ort haben und dabei bleiben. Darumb kann man
Christen nicht gnugsam preisen dieser Ehre halben,
wir haben, wir können sie auch nicht gnugsam be-
eisen. Aber durch den Glauben wirds geschmeckt
wenig m), und in dem andern Leben werden wirs
en. Darumb sollen wir das göttliche Wort lieben
d hoch ehren, und dasselbige nicht verachten, als
es ein Menschenwort, darauf Nichts erfolgen würde n).
enn aus Gotte folget alles Gutes. So sollen wir
sere Augen aufthun, und sehen, was wir doch em-
ahen und haben, wenn wir Gottes Wort haben.

Wenn bei uns Gottes Wort nicht ist, so sind
ir im Reich des Teufels, und sind junge Teufel
d Teufels Kinder. Also sagt der H. Christus auch
Petro nn), da er widerriethe, daß er nicht in Ju-
iam ziehen sollte: Hindere mich nicht, du Teufel.
ber wer Gottes Wort hat, der ist ein junger Gott.
er das Wort Gottes nicht hat, sondern hat des
eufels Sinn und Wort, das ist, falsche Lehre und
rthum, das sind alles junge Teufel.

Also redet die Schrift gewaltiglich, preiset, ehret
d rühmet das göttliche Wort; denn daraus rüh-
en wir uns, daß wir Gottes Söhne sind. Und drum-
n im 22. [21] Capit. dieß Buchs heißet Moses die
ichter Götter, das ist, die an Gottes Statt sitzen,
losi Gesetz in der Hand haben, und richten nach
m göttlichen Worte, regieren nicht nach der Ver-
unft, sondern nach Gottes Wort o); wie denn Gott
ich Volk drumb geordnet hat.

Derhalben ist es nu ein ungewöhnliche Rede
nd Sprache, daß allhie gesagt wird: Ich will dich
um Gott setzen uber andere Leute. Aber man muß
ch an solche Weise der h. Schrift gewöhnen, auf
aß wir lernen, wer Gott heiße. Es wird gesagt:
ber Pharaonem will ich dich zum Gott setzen. Dieß
t abermal ein Trost p). Denn zuvor ließ Gott Mo-
n sinken, und Pharaonis Hohn und Spott sein,
nd mit den Kindern Israel Alles ärger werden, und

m) Psal. 119. et 34. n) Ezech. 12. nn) Matth. 16. o) Rich-
ter und ihr Ampt. p) Mose Erquickung und Trost.

muß Moses gar bloß stehen und verzagt werden. Er hieß Mosen sagen, daß das Volk Israel aus Aegypten sollte ausziehen, und er, Moses, sollte es ausführen. Aber je mehr Moses solches heißet, und sagt vom Ausführen, je bitterer und grimmiger Pharao, und je verzagter Moses wird. Aber da Moses also schwach wird, da kömmet Gott und tröst ihn, und spricht: Du sollt Pharaonis Gott sein, und es mit ihm machen, wie du nur willt. Aber das soll geschehen durch mein Wort, das ich dir gebe. Durch dieß Wort sollt du uber ihn herrschen, er sperre und wehre sich nu so sehr, als er will, so sollt du es doch mit ihm machen, wie du willt.

Also gehet es dem, der da Gottes Wort hat und Gottes Sohn ist, der hat Gewalt uber Alles. Denn ein Christ ist ein solcher gewaltiger Mann q), daß ihm alle Creaturn müssen gehorsam sein; wiewohl solches nicht scheinet, so ist es doch in der Wahrheit also. Was ist auf Erden kräftiger denn der Tod, erschrecklicher denn die Sünde, und bitterer denn das böse Gewissen? r) Dennoch spricht ein Christ, daß er uber diese alle ein Herr sei. Aber wir schlagens in Wind, gaffen und sperren das Maul auf gegen den Mirakeln der Apostel, so doch der H. Christus sagt s): Die Zeichen, die ich thue, wird ein Christ, der an mich gläubet, auch thun, und noch größere Werk, denn ich, thun; als wollte er sagen: Es lässet sich für ein groß Werk ansehen, daß ich die Blinden sehend mache, die Tauben hörend, und die Stummen redend; aber er wirds auch thun, und viel mehr denn dieses thun.

Sage mir, ist es nicht ein groß Ding t), daß ich armer Madensack dem Tode ein Klipplin schlagen, und dem Teufel Trotz bieten, und aller Fürsten Tyrannei in Wind schlagen soll, und uber die Gewissen, und uber Alles herrschen? Wenn ich gleich einen gerade und gesund mache, so ist es wohl ein Wunderzeichen, auch wenn ich einen sehend mache;

---

q) Herrschaft der Christen. r) Cant. 8. s) Johann. 14.
t) Christliche Ritterschaft und Freiheit.

ber er muß doch sterben, und dieses Alles wieder
issen. Aber Gottes Wort zeiget, und spricht: Ich
ill dir eine solche Gewalt geben, die nicht sonst zu
aben.

Darumb, wenn ein Mensch mit Gottes Wort
faſſet ist, und hat Gottes Wort, so kann er als ein
hristen wohl die Blinden sehend und die Lahmen ge-
nd machen; denn Gottes Wort ist in ihm, und
ist Gottes Sohn, und wir thun durch Gottes Ga-
n und Gnade, was Gott durch sich thut; das ist
n Anders. So ist es nu ein groß Ding, daß ein
hrist den Tod und Teufel soll fressen; item, wenn
m der Kopf abgerissen wird, daß er soll gedenken,
r Tod sei anders nicht denn ein Schlaf, und er
erde sein Kopf balde wieder kriegen.

Uber dieß Alles, so werden wir in der heiligen
chrift u) auch Könige genennet; nicht, daß wir
chwert und eine hohe Krone führen, die voller Sma-
gden und anderer Edelen Gestein wäre, so groß als
eser Kirchpfeiler: sondern darumb, daß wir trotzen
nnen wider den Tod, Teufel und Hölle, daß sie
s nicht schaden müssen v). Diese Kron sollt ja ei-
m gar wohl stehen.

So spricht nu allhie Gott zu Mose: Gehe hin
d verzage nicht, ich will mein Wort nicht lassen,
s ich gesagt habe: Führe mein Volk aus, ich will
r beistehen. Ob sichs nu gleich ein wenig verzeu-
t, so hast du doch Gottes Wort: Du wirst sie
lagen, und mit ihnen handeln als irgend ein Gott.

Also ist Moses nicht nach seiner Person ein Herr
er Pharaonem, uber den Tod und den Teufel,
ndern nach seinem Ampt; wie ers denn auch mit
inen Zeichen beweiset w). Diesen Schatz und Ge-
alt hat Gott uns geben, daß wir Christen solche
erren sein sollen. Aber wir schlagens in Wind und
rachtens. Unser Thun und gute Werk die bringen
s nicht dahin, so führet uns der Teufel doch im-
erdar ins Thun hinein, so wirs [1]) doch nicht be-

u) Psal. 68. v) Roma. 8. 1 Corinth. 15. w) Göttliches Ampt.
1) es.

kommen, denn alleine durch Gottes Wort, dadurch werden wir Götter.

Moses ist durch sein Thun nicht zum Gott worden, ja, der Herr spricht zu ihm: O Moses, du bist gefallen und verzagt; aber ich will dich zum Gott machen. Es kömmet frei aus Gottes Geheiß, und er wills ohne Werk haben, was für Gott soll bestehen. Werk gelten gegen den Leuten x), und sollen den Leuten dienen, die sind damit zufrieden; aber Gott ist nicht zufrieden damit, er will den Glauben und sein Wort haben. Gott will etwas Höhers haben, und spricht: Predige mir mein Wort, das gilt so viel als ich; was soll ich mit deinen grindigen, krätzigen, schäbigen und stinkenden Werken machen?

Und Aaron, dein Bruder, soll dein Prophet sein.

Ein Prophet y) wird genennet, der seinen Verstand von Gott hat ohne Mittel, dem der Heilige Geist das Wort in [4]) Mund legt. Denn er ist die Quell, und sie haben keinen andern Meister, denn Gott. Niemands kann einen Propheten machen durch menschliche Prediget und Lehre, und ob es gleich Gottes Wort ist, und ich das Wort auf das Allerreineste predige, so mache ich doch keinen Propheten; einen weisen und verständigen Mann kann ich machen. Als, Matthäi am drei und zwänzigsten Capitel werden Weise z) genannt, welche von den Propheten die Lehre schöpfeten, denn Gott durch Leute redet, und nicht ohne Mittel a). Aber Propheten sind, die ohn alle Mittel die Lehre von Gott haben. Also wird allhie gesagt: Aaron soll dein Prophet sein. Gleich wie ich, Gott, auch Propheten mache ohne alle Mittel, wenn ich mit ihnen rede: also bist du Gott, und Aaron ist der Prophet, denn er soll ohne Mittel von dir lernen, wie du von mir gelernet hast.

Wohlan, so ist nu Moses Gottes Prophet, und Aaron ist Moses Prophet. Ich wollt aber lieber

x) Werkgeltung. y) Prophet. 1 Corinth. 14, 2 Pet. 1. z) Weise.
a) Wider die Winkelschüler oder Enthusiasten.

4) † den.

Gottes Prophet sein, denn Mosi; denn wo Gott nicht ist, da gehets ubel zu. Und dieses Prangen oder diese Gewalt und Macht haben wir aus Gottes Wort wider die guten Werk, daß man sie verdamme und verwerfe, wenn man damit fur Gott handeln will. Die Leute können der guten Werk nicht entbehren, oder müßten gar verderben. Denn Gott hat es also geordnet, daß dieser krank ist, und daß oft ein Auge am menschlichen Leibe, oder die Hand, oder der Mund gebrechlich, und bedarf Hülfe und Rath. So plumpet denn die tolle Hure, die Vernunft, her, und wills hinaustragen fur Gott, die Händ und Zungen abschneiden, Augen ausstechen, und damit Etwas verdienen; aber es gilt Nichts für Gott, denn allein der Glaube b).

Das ist die Prophezei, daß Gott sagt: Ich will dir anzeigen, was du Pharao sagen sollest. Du sollt sein Gott sein. Gott ist noch uber ihn, er redet auch durch uns, wir sehen ihn aber nicht. Daher sagt auch S. Paulus c): Wir führen Christi Botschaft, wir sind seine Mundboten, die wir der Welt antragen, daß sie mit Gott sich versöhnen solle; das ist unser Werbung d), daß wir sagen: Lasset euch versöhnen mit Gott. Gott, der im Himmel sitzt, hats uns befohlen, daß wir das Wort also führen, gleichwie Aaron Mosi Wort führet.

Aber ich will Pharao Herz verhärten.

Mosi ist der Befehl oder [5]) die Instruction gegeben, nämlich: Aaron soll dein Mund sein, und du sollt sein Gott sein. Was folget aber endlich darauf? Wie stellet und hält sich Pharao gegen dieser göttlichen Botschaft und Werbung? Anders nicht, denn wie auch allhie gesagt wird, er will weder sehen noch hören, weder weichen oder [6]) gehorchen. Darumb so ergehet aus gerechtem Gericht, daß Gott verhänget, daß das Herz Pharaonis verstockt wird und bleibet e). Er will Mosen nicht hören, noch die-

---

b) Werknichtigkeit. c) 2 Corinth. 5. d) Predigerwerbung.
e) Pharaonische Verstockung.
5) und. 6) noch.

sem Antragen und trefflichen Wunderzeichen Statt geben.

Allhie ist ein tiefes Loch, da man sollt viel von predigen; aber ich thue es ungern umb der schändlichen, furwitzigen Natur willen f), die allezeit Lust hat, etwas Seltsams und Neues zu wissen, das ich denn gerne vermeide, wo ichs kann umbgehen. Diesem Laster ist Gott sehr feind, und er kanns ubel leiden, wenn man rühmen, trotzen und gesehen sein will außer der heiligen Schrift, wenn wir die Gedanken schöpfen, daß wir die heilige Schrift gar wohl wissen, und dem Menschen die Ehre geben, und nicht Gott; gehen in den Gedanken, daß wir Gottes Wort haben, Gottes Kinder und Götter sind. Aber wenn wir draus ein Stolziren machen, so lässet Gott den Teufel eintreten, sein Wort wegnehmen, und aus dem Gott ein Teufel werden.

Ich hab ihr viel gesehen, und die noch heutiges Tages leben g), wenn sie etwas sehen, das wir zuvor nicht gelehret haben, das schmecket ihnen als Zucker, und geben für: O, das ist zuvor nicht gelehret worden. Diesem ist unser H. Gott auch feind, und ein solcher fället aus einem Gedanken in andere Gedanken, bis ihm der Kopf abgerissen wird, und zu Boden stürzet und gar untergehet. Man gaffet darnach, wie man immerdar etwas Seltsames und Neues wissen möge h); denn das Alte ist das Manna oder das tägliche Brod. Aber ist es nicht seltsam und unerhort, das wir haben, jedoch [7]) es Fleisch, deß man müde ist zu essen. Denn wird auch Gott nur Fragen geben, wie er in den hohen Schulen gegeben hat, da die Welt mit Büchern ist uberschutt worden, und die Gewissen sich drinnen wohl gemartert und geplagt haben. Diese Zeit wird wieder kommen i). Das ist die Ursach, warumb ich solchs nicht gerne handele; denn der furwitzige Teufel und unser Fleisch höret nicht auf in diesem Stücke.

f) Furwitz der Natur. g) Ruhmsüchtige. h) Neuerung. Num. 11.
i) Lutheri Prophezei.
7) ? ist.

Ich lasse mit Allegorien spielen und handeln, da will; allein schauet ihr drauf, daß ihr das ptstück nicht verlasset, sondern treiben und uben et. Denn wir haben den Teufel zum Feinde, her nicht ruget, er reißt einem das Häuptstück e hinweg, und gibt einem seltsame Fragen ein, man grübele und wühle. Darumb so schneidets, und ziehet die Bibel herzu zu Christo, und fol- nicht den Fragen. Denn die Bibel und Gott zie- sich fein zu Christo, wie er uns alleine selig mache k). ere haben seltsame Gedanken, und führen sich Christo, wollen etwas Neues haben. Aber die Schrift will von nichts Anders wissen, noch uns egen, denn Christum, und wer die Schrift also rt, oder durch die Schrift also zu Christo gefüh- wird, der bleibt wohl und gehet auf richtiger Bahn.

Aber ich will Pharao Herz verhärten, ich meiner Zeichen und Wunder viel e in Aegyptenland. Und Pharao wird nicht hören, auf daß ich meine Hand Aegypten beweise, und führe mein Heer, in Volk, die Kinder Israel, aus Aegyp- land durch große Gerichte. Und die gypter sollens innen werden, daß ich der r bin, wenn ich nu meine Hand ausstrecke r Aegypten, und die Kinder Israel ihnen wegführen werde.

Man pflegt hie zu fragen, wie es komme, daß t das Herz Pharaonis will verstocken l), warumb er denn die Zeichen kommen lassen? Moses wird acher immer also schreiben: Pharao habe ihn t gehöret rc., wie denn Gott also geredet hatte. auf diesen Spruch zeucht sichs hernach, wie ihm t allhie zuvor sagt. Es ist gleich also ergangen, er gesagt und verheißen hat, spricht Moses. Aber en Punct hat S. Paulus zun Rö. am 9. und 11. und das folgende Capitel im Exodo ausgelegt, die Vernunft verwundert sich sehr drüber, und will men grübeln, und Gott suchen, damit muß sie

k) Biblische Lehre. l) Gottes Verhärtung.

zu schaffen haben m). Da kömmet denn eine Frage umb die andere, und wenn sie hinein kömmet, gedenkt sie: Verstocket Gott, weß ist die Schuld anders, denn sein? Aber das sind leichtfertige Geister.

Also soll man anfangen, daß man spreche n): Ich will vom Untersten anfangen, und Gottes Gnade und sein Wort erkennen. Und wenn wir denn in Gottes Wort kommen, so soll uns dasselbige tröstlich und süsse sein; wie denn dieß allhie dem Mosi der höchste Trost und Trotz gewesen ist, und er kann keinen größern Muth fassen und schöpfen, denn daß Gott Pharaonem verstocket. Ein Ander hätte den Trost nicht geschöpfet. Moses stunde in dem Fall, daß er Gottes Wort führet, das kostet ihn Leib und Leben, und daß er das Volk ausführete, das kostet ihn seine Ehre. Nu ist es ein groß Werk, das ein Mensch in seinen Sinn nicht nehmen sollte. Aber dieser Rückenhalt thut das Beste, es wirds Gott hinaus führen; gleichwie wir auch viel toller Fürsten itzt wider das Evangelium haben, die da schnurren und murren o); wie allhie Pharao auch gethan hat. So sind wir dargegen schwach, und unser Trotz, Muth und Pochen ist das, daß es gehen wird, wie Gott es wird haben wollen. Ihre und unser Hälse sind in seinen Händen, und wir haben den Vortheil, daß es Gottes Wort ist, so wir haben; alsdenn, wenn sie schnurren und poltern, so stehen wir deste fester: wie denn auch S. Paulus zu Timotheo klagt, er habe keinen guten Tag gehabt, spricht p): Ich muß leiden und alles Leid tragen umb der Gläubigen willen, auf daß sie den Glauben erlangen. Und diesen hochmüthigen Titel, daß er leide umb der Auserwählten Glauben willen, führet auch S. Paulus zun Coloss. q), welches er fur seinem Ende geschrieben hat. Er hat manchen Tück und Buben erkennen müssen. Dieser hat ihm gedräuet, und ist sein Widersacher gewesen; jener hat seine Predigt angenommen, ist doch ein falscher Bruder blieben, daß er spricht,

---

m) Vernunft Unruge. n) Forschung von der Versehung. o) Tobende Fürsten und ihr Gewinnst geringe. p) 2 Timoth. 2. q) Cap. 1.

er habe Keinem vertrauen dürfen, aber nu freue und rühme er sich uber dem Glauben der Auserwählten r); als sollt er sagen: Lasset uns solches trösten; obgleich Etliche fallen und Büberei anrichten s), so werden doch auch Etliche beständig bleiben. Denn die den Glauben haben sollen, die haben ihn, wie er zum Timotheo saget. Demas und die Galater felen dahin, also ärgert man sich, und es machet S. Paulo bang, daß er lieber gestorben wäre; dergleichen er denn auch 2 Tim. 3. drüber klaget, daß in den letzten Tagen t) greuliche Zerrüttung eintreten werden, sintemal Menschen sein werden, die von sich selbs viel halten, geizig, stolz, hoffärtig, Lästerer, Schänder; die da ein Geberde eines gottseligen Wandels haben, aber seine Kraft verläugnen sie; sie lernen immerdar, und kommen nimmermehr zu der Erkenntniß der Wahrheit; und nennet mit Namen Mosi Widersacher, spricht: Gleicherweis, wie Jannes und Jambres Mosi widerstunden, also widerstehen auch diese der Wahrheit.

Aber laß es gehen, Gottes Grund stehet fest, und er hat ein Siegel, das heißet also: Gott kennet die Seinen. Nu wirds dennoch gehen, wie Gott will. Es werden neue Propheten kommen, ich und Andere werden denn gestorben sein, so wird sich der Jammer machen u). Hin ist hin; laß laufen, was da läuft. Gott treibet also sein Spiel; noch bleibet, was bleiben soll. Ein Mensch könnte wider diesen Haufen keinen Trost geben; aber Gott will allhie sagen: Mein Moses, sei du zufrieden, es wird doch gehen, wie ichs will haben; halt fest, ich will verstocken Pharaonis Herz; du weißts doch, daß ichs thun will, du hast Gottes Wort, item, die Kinder von Israel auch; was nicht gehen will, das bleibe dahinten.

Dieses gehört nicht fur die müssigen Geister, die mit Fragen drein fallen. Gott hat diese Art zu reden droben v) mit Adam, Eva, und Abraham nicht ge-

---

r) Pauli Erfahrung. Gal. 2. s) Matth. 11. Luc. 2. Philipp. 1. t) Letzte Welt. u) Prophezei Lutheri von den Rottengeistern nach seinem Tode. v) Rede von Verstockung.

führet; darumb soll mans ansehen, wo es die Schrift also brauchet. In Mose werden nicht stölzer noch hochmüthiger Reden geführet, denn allhie. Denn da das Volk Israel in den höhesten Nöthen ist, und Pharao mit grausamer Gewalt und Tyrannei fähret, so soll Moses keinen andern Trost haben, denn daß ers laß gehen, wie es Gott haben will. Dieß Liedlin müssen wir auch noch singen: Mitte vadere, sicut vadit, quia vult vadere, ut vadit w). Die zornigen Fürsten, die falschen Propheten und Rottengeister sind verstockt, Gott hats also haben wollen. Warumb thut denn Gott also? So wir in seinen Willen unsern Willen wollen stellen, so ist kein ander Gott, und hat auch keinen andern Willen; er hat auch uber ihm kein ander Reich, sein Wille ist der oberste; und wenn derselbige Will gehet, das will ich auch, so soll mans lassen gehen.

Nu ist ein ander Frage, warumb Gott Mosen hat heißen predigen x), da doch Gott selbs sagt: Pharao wird euch nicht hören? Ists nicht ein närrisch Ding, wenn einer spräche zu einem: Lieber, predige Pharaoni, und wisse, er wird dich nicht hören, ich will ihn verstocken? Da wollt ich einem die Schlüssel für die Füße werfen, und sagen: Predige du selber. Aber das ist die Antwort: Uns ist befohlen zu predigen, aber nicht befohlen, die Leute gerechtfertiget und fromm zu machen. Da sollen alle Prediger und Christen getrost sein, und ein Iglicher seinem Beruf folgen, und denselben getreulich ausrichten. Mosi wird alleine das Wort Gottes befohlen, und wird ihm nicht auferlegt, Pharaonem weich oder hart zu predigen. Das Wort ist ihm befohlen, das ist Gottes Wille, und das soll er führen, ob ihn auch gleich Niemandes hören wollte. Es geschieht ihm zu Trost, auf daß er nicht erschrecke, wenn ihme Niemands folgen und gehorsam sein will. Wenn ich mich deß sollt annehmen, daß mein Wort und Predigt verachtet wird, so sollt ich wohl aufhören zu predigen. Aber fahre du fort, Mose, predige du; wirst du drüber verachtet,

---

w) Mosi und unser Trost. x) Befehl zu predigen Mosi gethan.

das laß mir befohlen sein. Man soll alleine drauf sehen, daß es Gott also haben will, und will also predigen lassen.

Das sag ich darumb y), auf [8]) daß man sich fürsehe, und nicht zu hoch in die Fragen fahre, sondern herunter sich lasse, und Christum erkennen lerne, und ein Jeder auf seinen Beruf und auf sein Ding sehe, was ihm Gott befohlen habe, und bekümmere sich nicht mit den Fragen. Es ist dir nicht befohlen, solches zu forschen; du hast die Schuhe noch nicht ausgezogen, du kömmest zu frühe, du läßt das ansteben, was du wissen sollest, und achtest das nicht, was du wissen und fragen solltest. Moses fragt allhie Gott nicht, und bekümmert sich auch nicht, worumb Gott den Pharaonem verstocke, er disputirt allhie deßhalben mit Gott nicht.

Aber gleichwohl, daß ihn Gott verstocken will, geschieht nicht ohn Ursach z). Denn Gott will viel Wunderzeichen thun, da Moses die Kinder Israel soll ausführen. Im neunten Capitel wird gesagt: Ich will dich verstocken, auf daß ich an dir beweise meine Kraft, und meine Ehr und Preis der Welt bekannt werde. Da dienen sie zu a), daß der Tod, der Teufel und die zornigen Fürsten Gottes Ehre hoch machen. Wenn die tollen Fürsten nicht also tobeten, und der Tod und die Sünden das Gewissen nicht also beschwereten, sondern friedlich einhergiengen, so würde die Kraft des Glaubens und göttlichen Worts von Niemands erkannt. Aber dieweil der Teufel und die Fürsten toben, so scheinet und leuchtet der Glaube, und das göttliche Wort tröstet mich und macht mich muthig, und das Gewissen erfähret's, daß ein Nachdruck und Gewalt bei dem göttlichen Wort ist. Daß ein arm Herz, Fleisch und Blut sollte den Muth und die Freudigkeit haben, die rasenden Fürsten, den Teufel und Tod zu trotzen und verachten; wie an den heiligen Märterern, auch an dem Jungfraulin S. Ag-

---

y) Nöthige Warnung und Vermahnung D. L. z) Ursach des Pharaonis Verstockung. a) Todens und Tyrannisirens Nutz.

8) „auf" fehlt.

nes und Agatha zu sehen: solchs geschähe nimmermehr, wenn sich die Welt und der Teufel wider die Christen nicht also gewaltig legten.

Verstockt b) heißt nicht alleine, wie wir sagen, verzweifeln; sondern, so Fürsten sind, die sich verlassen auf ihre Gewalt, auf Land und Leute, und einen Muth kriegen, als wollten sie Gott fressen, dieser Muth, diese Sicherheit und Kühnheit heißt verhärten oder verstocken. Gott lässet ein armes Häuflein Christen einhergehen, welches sie gedenken bald unterzudrucken. Denn, was ist Moses und Aaron gegen uns zu rechen, wir wollens je wohl in eim Brei fressen, meinen die Aegypter, es ist ein geringer Haufe. Also brüsten sie sich, als sei alle Gewalt ihr c), der Muth wächst ihnen, daß sie so aufgeblasen sind, wie die Hopfensäcke. Dieser große Muth heißet verstockt sein; wie wohl solches nicht die Güter und *) Reichthüme alleine machen, sondern auch inwendig der Muth, daß sie gedenken: Hui, wir wollen sie fressen, oder gar versenken. Sie werden einen großen Anhang haben, und Nichtes wird zwischen euch und den Widersachern liegen, denn Gottes Wort. Auf euer Seiten wird Armuth, auf ihrer Reichthum sein; auf euer Seiten Schwacheit, auf ihrer Gewalt und Stärke; und sollen auf euch fallen mit aller Pracht, und dennoch feihlen d). Damit will ich anzeigen die Kraft meines göttlichen Worts mitten in der Verfolgung, mitten im Tode, in der Sünde und ins Teufels Zorn.

Da giengen Mose und Aaron hinein zu Pharao, und thäten, wie ihnen der Herr geboten hatte. Und Aaron warf seinen Stab für Pharao und fur seine Knechte, und er ward zur Schlangen. Da fodert Pharao die Weisen und Schwarzkünstiger. Und die ägyptischen Zäuberer thäten auch also mit ihrem Beschwören, und warf ein jeder seinen Stab von sich, und wurden Schlangen daraus.

---

b) Verstocket sein. c) Psal. 73. d) Verfolger Trotz und Fehlschlag.
*) † die.

Allhie sehen wir, daß der Teufel durch seine Diener und Werkzeuge oder falsche Propheten auch könne Mirakel thun e). Denn die Zäuberer auch machen aus ihren Stäben Schlangen; item, daß die Wasserström in Aegypten Blut werden; daß sie Frösche aus dem Wasser bringen. Solches erinnert und warnet auch die heilige Schrift. Als, Deut. 13. wird gemeldet, daß auch falsche Propheten können Wunder thun; und der Herr Christus Matth. 24. spricht: Es werden aufstehen viel falsche Propheten, und große Zeichen und Wunder thun; item, Paulus 2 Theß. 2. saget: Die Zukunft des Endechrists geschieht nach der Wirkung des Satans mit allerlei lügenhaftigen Kräften, Zeichen und Wundern, und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit.

Dieses sind Teufels Wunder, denn die Zäuberer thun solche Mirakel aus Gottes Verhängniß durch des Teufels Kraft und Wirkung f), damit sie Moses Mirakel, die da göttliche Mirakel waren, hindern, und Pharao verblenden und verstocken, daß er die göttliche Wahrheit nicht annehme, sondern im Irrthum stecken bleibe, und wider Gott und sein Volk sich legete mit seinem Toben und Wüthen. Also thun auch Wunder die beide Zäuberer in den Geschichten der Apostel, Elymas und Simon g); item das Mägdlin, so einen Wahrsager-Geist hat. Aber sie thuns aus des Teufels Kraft, durch Gottes Verhängniß. Also 1. Reg. [1. Sam.] 28. bringet die Wahrsagerin aus dem Grabe ein Gespenst, das dem Propheten Samuel an Gestalt und Kleidern ähnlich war, durch des Teufels Blendung und Betrug; daher S. Paulus des Teufels Zeichen und Wunder auch lügenhaftige Kräfte und Verführung nennet. Denn der König Saul ward durch des Teufels Betrug recht geäffet, daß er nicht anders wußte, es wäre der verstorbene Samuel, da es doch nicht Samuel war, der im Herrn ruget; sondern ein Gespenst des Teufels, dem Saul zur Straf von Gott

---

e) Teufels Mirakel. f) Zäuberisch Wundern. g) Cap. 8. 13. 16.

verhänget, dieweil er sonst Samuels Lehre in seinem Leben veracht und in Wind geschlagen hatte.

Und Aarons Stab verschlang ihre Stäbe.

Der Teufel wird mit seinen Wundern von Gottes Mirakeln zu Schanden gemacht. Denn wenn Gottes Finger oder Mirakel und des Teufels Betrügerei zusammenstoßen, so wird der Teufel mit seinen Wundern von Gottes Wundern eingetrieben h); wie denn der Herr Christus im Evangelio den Teufeln gebeut, daß sie schweigen müssen, er machet sie zu Schanden, treibet sie aus, uberwindet und bindet sie, ja, er zubricht die Werke des Teufels; der Teufel verkreucht sich mit seinen Mirakeln für Gottes Wort.

Und der Herr sprach zu Mose: Sage Aaron: Nimm deinen Stab, und recke deine Hand aus uber die Wasser in Aegypten, uber ihre Bäche, und Ströme, und See und uber alle Wassersümpfe, daß sie Blut werden, und sei Blut in ganz Aegyptenlande, beide in hülzern und steinern Gefäßen. Mose und Aaron thäten, wie ihnen der Herr geboten hatte, und hub den Stab auf, und schlug ins Wasser, das im Strom war, fur Pharao und seinen Knechten, und alles Wasser im Strom ward in Blut verwandelt. Und die Fisch im Strom sturben, und der Strom ward stinkend, daß die Aegypter nicht trinken konnten des Wassers aus dem Strom, und ward Blut in ganz Aegyptenland rc.

So ist nu das erste Zeichen gewesen, daß Gott Aegyptenland voller Bluts machete, daß alle Wasser, so da stunden, als die Teiche der Wasserströme waren, voller Bluts flossen i). Dieses ist ein greulich Zeichen gewesen, dadurch Gott sie zu seinem Gehorsam hat treiben wollen, sie zur Buße reizen und locken; wie denn Gott seine Plagen und Stra-

h) Kraft und Wehre Gott. Wunder. i) 1. Wasser ins Blut verwandelt.

sen drumb uber [10]) Gottlosen kommen lässet k), nicht, daß er sie darmit gar vertilgen und verderben wollt, sondern ihnen helfen möchte: gleichwie ein Vater sein Kind stäupet, nicht, daß er als ein Henker oder Stockmeister es todtschlage, sondern durch den Schilling seiner Bosheit, [11]) Unart und Schalkheit steuere, und das Kind fromm werde. Denn die Ruthe nimmet die Thorheit von des Kindes Herzen. Dennoch wirds in Wind geschlagen, denn Pharao sahe, daß seine Zäuberer solch Zeichen nachthäten.

Diese Plage ist sieben Tage gestanden, auf daß man nicht meinete, es wäre ein zufälliger Handel, sondern man es annehmen müßte als ein Mirakel. Und Pharao mußte andere Wasser suchen, denn sie neben den Strömen Wasser suchten, da sonst zuvor keine Börne waren. Ist das nicht eine Härtigkeit, daß Menschen also hart und verstockt sein sollen, daß ein solch Zeichen sichtiglich und greiflich vorgeleget wird, und das menschliche Herz soll noch sagen: Nein, es ist Nichts? Aber es gehet also, daß Gott mit seinen Plagen und Schlägen bei den Gottlosen wenig ausrichtet; sie werden je länger je ärger, und sind wie die stätigen Pferde, je sehrer man auf dieselbigen schläget, je weniger man sie kann fortbringen, sondern weichen nur hinter sich: wie denn Esaias auch davon saget, und spricht (welchs wir uns zur Warnung mögen lassen gesagt sein,): Dieß [12]) Volk hat sich nicht bekehret zu dem, der es schluge.

Allhie hat Moses und Jedermann lernen müssen, daß es Nichts helfe, wie sehr man predige, oder [13]) wie herrlich man Gottes Wort habe, wenn Gott nicht mitwirket, und das Herz umbkehre, daß es lasse das Wort eingehen und fassets. Denn er muß das Gedeihen dazu geben zu dem, was gepflanzet, gesetzt und begossen ist l). Gott ist der, so da verhärtet, und wenn er verhärtet, so kanns Niemands weich machen. Wiederumb, wenn er Etwas weich machet, so kanns Niemands hart machen rc."

k) Ursach der Plagen. l) S. Gerathen bei dem Wort. 1 Corinth. 3.
10) † die. 11) † und. 12) Das. 13) und.

Der Himmel ist zu hoch und die Hölle zu tief. Wenn Gott mit seinem Wort leuchtet m), so gehets gar helle auf am Himmel, Sonn, Mond, [14]) Sterne ꝛc., und leuchtet uber alle Maaß, uber alle Gesetzlehre, uber alle gute Werke, und bringet uns ein solch Licht, daß wir nicht im Finsterniß bleiben mögen; wie wir denn itzt auch haben. Wiederumb, versenkt Gott sein Wort, so steckt er uns so tief in die Hölle, daß es kein Ende hat; wie wir denn im Papstthume auch zu Narren worden sind, da wir närrischen Werken angehangen. Was wir angerührt haben, das ist Dunkel und Finsterniß gewesen, und sind darinnen immer untergesunken. Also ists entweder zu hoch erleuchtet, oder zu tief versenkt, darumb hats keine Maaß; damit er anzeiget, es könne sonst nicht sein, daß solche Wunderzeichen das menschliche Herz nicht rühren sollten; aber Gottes Werk und Wunder sei es, der eines Herz also verhärtet und verstockt.

So haben wir nu das erste Zeichen, daß alle Wasser in Aegypten in Blut verwandelt sind, und ist dennoch keiner, der sich dran kehret.

Das achte Capitel.

Der Herr sprach zu Mose: Gehe hinein zu Pharao, und sprich zu ihm: So sagt der Herr: Laß mein Volk, daß mirs diene. Wo du dich wegerst, siehe, so will ich alle deine Grenze mit Fröschen plagen, daß der Strom soll von Fröschen wimmeln. Die sollen herauf kriechen, und kommen in dein Haus, in deine Kammer, auf dein Lager, auf dein Bette, auch in die Häuser deiner Knechte, unter dein Volk, in deine Backöfen und in deine Teiche; und sollen die Frösche auf dich, und

m) Licht und Finsterniß Gottes.
14) † und.

auf dein Volk, und auf alle deine Knechte kriechen. Und der Herr sprach zu Mose: Sage Aaron: Recke dein Hand aus mit deinem Stabe uber die Bäche und Ström und See, und laß Frösche uber Aegyptenland kommen. Und Aaron reckt seine Hand uber die Wasser in Aegypten, und[1] kamen Frösche herauf, daß Aegyptenland bedeckt ward. Da thäten die Zäuberer auch also mit ihrem Beschwören, und ließen Frösche uber Aegyptenland kommen.

Wir haben allhie das ander Wunderzeichen, nämlich, daß alle Ströme und See in Aegypten voller Frösche werden a). Denn nu folgen drei oder vier Plagen nach einander, dadurch Gott die Aegypter zur Buße und Besserung ihres sündlichen Lebens, auch zu seiner Furcht hat reizen wollen; denn dieses alles Strafen der Sünden haben sein sollen. Erstlich haben wir gehabt Blut, darauf folgen die Frösche, hernacher Läuse, zum vierten böse Würme. Und in diesem Capitel sind drei Plagen beschrieben; aber es wird allezeit daneben angezeigt, warumb diese Plagen nicht kräftig genug gewesen sind.

Moses führet Gottes Wort und die Wunderzeichen b), so auf das Wort folgen. Das sollt einen ja bewegen. Wenn ich einen Prediger hätte, der da Gottes Wort handelt, und daneben Zeichen von sich gäbe, daß es die Leute sähen, und wollten sich dran nicht kehren, wäre das nicht böse? Dieses geschieht allhie beides. Das Wort und die Wunderzeichen sind da; und dennoch schaffet Moses Nichts, er muß Patienz haben, und beides gehet zurück; er muß nicht gehöret, auch noch dazu veracht werden.

Gott tröstet aber Mosen in dem, daß er spricht: Kehre dich nicht dran, ich bins, der ich Pharaonem verhärte. Wenn Gott mir also sein Wort befehlen würde, und Kraft gäbe, Wunderzeichen zu thun, und dennoch spräch, ich sollt damit Nichts ausrichten, sollt

a) 2. Plage mit den Fröschen. b) Wort und Zeichen Mosi.
1) + es.

michs nicht lüsten, ein Prediger zu sein? Und dennoch muß [2]) also ergehen. Und wir wollen uns noch drüber verwundern c), wie es komme, daß die Leute wider das Evangelium so handeln und toben. Es ist ein groß Zeichen und Wunderwerk Gottes, daß Etliche noch das Evangelium annehmen. Aber daß die Welt voller Secten und Rottengeister wird, das ist sich nicht zu verwundern; es sollte die Welt gar verstocket sein. Denn sie ist Fleisch und Blut. Wem das Evangelium zu Herzen gehet, der danke Gott; denn es ist eine große Gnade, wenn Gottes Wort uns ins Herz gehet.

Da fodert Pharao Mosen und Aaron, und sprach: Bittet den Herrn für mich, daß er die Frösche von mir und von meinem Volk nehme, so will ich das Volk lassen, daß es dem Herrn opfere. Mose sprach: Hab du die Ehre, und stimme mir, wenn ich für dich, für deine Knechte und für dein Volk bitten soll, daß die Frösche von dir und von deinem Haus vertrieben werden, und allein im Strom bleiben. Er sprach: Morgen. Er sprach: Wie du gesagt hast, auf daß du erfahrest, daß Niemand ist, wie der Herr unser Gott; so sollen die Frösche von dir, von deinem Hause, von deinen Knechten und von deinem Volk genommen werden, und allein im Strom bleiben. Also giengen Mose und Aaron von Pharao, und Mose schrei zu dem Herrn der Frösche halben, wie er Pharao hatte zugesaget. Und der Herr thät, wie Moses gesagt hatte, und die Frösche storben in den Häusern, in den Höfen und auf dem Felde. Und sie häufeten sie zusammen, hie einen Haufen, und da einen Haufen, und das Land stank davon.

Pharao d) ist nicht ein schlechter Mann gewesen,

c) Prediger Geduld. 2 Ti. 2. d) Exempel einer heuchlerischen Buße.
2) es.

er hat seine Fürsten, Räthe und Junkern gehabt, die Mosi viel Verdrieß gethan haben; item seine Zäuberer oder Philosophen und weise Leute. So ist Aegypten auch gar ein schön, herrlichs Königreich gewesen. Moses ist dagegen ein armer Bettler, und aus der Wüsten daher kommen. Und was sind Moses und Aaron gegen denen Weisen und Gewaltigen in Aegypten? Noch demüthiget sich Pharao gegen sie, welchs zu verwundern; dazu demüthiget er sich also sehr, daß er will, man soll Gott für ihn bitten, stellet sich gar fromm e).

Moses nimmets an, gleich als wäre Pharao bekehret. Denn er ducket und stellet sich, gleich als fürcht er den Gott, den Moses predigt; er erzeiget sich, als erkenne er die Wunderzeichen, und nehme das Wort Gottes an. Und dennoch ist er ein böser Bube, hat im Sinne, daß er gerne die Kinder Israel alle erwürgen möchte, ob er wohl freundlich mit Mose und Aaron redet, suchet ihre Fürbitte, als fürchte er sich für Gott, und als wollt er fromm werden. Aber es ist ihm kein Ernst, er ist ihnen todtfeind; könnte er Mosen und Aaron in einem Löffel ersäufen, so nähme er keinen Zober dazu. Davon sagt auch der 28. Psalm: Die Gottlosen und Ubelthäter reden freundlich mit ihrem Nähsten, und haben Böses im Herzen. Das ist die Art und Natur aller Heuchler, welche wir mussen kennen lernen. Aber unser Herr Gott kartets auch wünderlich, welches denn die Welt irret. Es ist ihme stracks darumb zu thun, daß er dadurch uns an sein Wort binde.

Ich habe droben [3]) oft gesaget, und sag es noch, daß man muß von einander scheiden das Leben der Heiligen und das Wort Gottes, so sie führen; wie man sonst den Himmel von der Erden scheidet. Man kann nicht genug davon predigen. Ich rede itzt von der h. Leute, als S. Petri und Mariä guten Werken, nicht von des Herrn Christi und der Engel Werk. Denn der Teufel kann anders nicht, denn gute Werk

e) Pharaonische Possen.
3) „droben" fehlt.

lehren. Und wenn wir gestorben sind, so werdet ihrs sehen, wie er wider das Evangelium toben und wüthen wird f); welchen Griff weder ihr noch die Prediger sehen werden, ob sie wohl weise sind. Allezeit bringet er Werk herein. Da scheidet denn die Werk oder das Leben von dem Wort, auf daß ihr nicht von dem Wort Gottes zu den guten Werken verführt werdet; denn da ist einer verloren. Darumb sprich du: Ich will nicht Werk haben, es wären denn solche Werk, bei welchen Gottes Wort stehet. Also sollt du ihm thun. Denn wir sind an die Wort, so da Gott redet, gebunden, die sollen uns zu Gott führen. Werk und Beruf mussen sein, aber das Wort Gottes soll uns gewisser sein.

Christus hat viel Werk gethan, so ich nicht thue. Er gieng auf dem Meer, und macht die Blinden sehend g); aber er hat michs nicht geheißen, daß ich dasselbige auch nachthun sollt. Also hat er auch viel gelassen, so er mich nicht heißet lassen; als, er nahm kein Weib. Item, Joannes der Täufer aß nicht Fleisch, sondern Honigseim. Christus pflügete nicht, noch hat jemals [4]) einigs Handwerk getrieben. Wenn einer da sagete: Was er gelassen, sollen wir auch lassen; wie will das geschehen? Ich wollt nicht ein Heller drauf geben, auch auf die Werk Christi. Folgen will ich nicht, es sei denn, daß das Wort da stehet h). Denn ich will mit dem Psalm singen: **Eloquia tua lucerna mea** [5]). Unserm Herrn Gott gebührt zu reden und zu lehren, mir aber gebührt zu thun; das ist, gute Werk soll ich thun und halten, aber er ist der Meister, er soll durch mich thun.

Moses hat allhie Werk, die gar gleich sind, wie Andere thun. Wenn ich einen Todten auferweckte zur Bestätigung des göttlichen Worts, und ein Ander käme, und thäte es auch, was wäre es? Gar zu Boden geschlagen, wir wollen weder Zeichen noch

---

f) Wahrsagung des Manns Gottes erfindet sich. g) Matth. 14. Johann. 9. h) Des G.-Wortes Vorzug. Psal. 119.

4) hat nicht gepflüget, noch jemals. 5) † [das ist: Dein Wort ist meines Fußes Leuchte.]

etwas Anders thun. Aber allhie hat ers alles beides, und thuts; und dennoch wirds danieder geschlagen. Denn sie haben gesagt i): Da kömmet der, und hat das Wort und will Zeichen thun; habens doch die Unsere auch, und könnens auch thun. Damit ists gangen, daß Pharao gar verhärtet worden ist, wiewohl er sich fromm stellet; aber es gehöret dahin, daß Keiner dem Andern trauen soll, ob er fromm sei, oder fromm scheine.

Denn die Bösen werden doch zu Schanden gemacht, und die verzweifelten, bösen Buben weinen oft, und wollen fromm sein, aber es ist nur ein Schein und kein Ernst k); wie denn Pharao oft sich also stellet, aber das Herz ist weit davon. Denn wenn die Straf gegenwärtig ist, so ist er fromm; wenns uberhin ist, so gehet er wie zuvor; er bessert sich nicht aus Grund seines Herzens, sondern es ist eine gezwungene Andacht, gleichwie wir zur Zeit der Pestilenz und Theurung fromm werden. Aber Gott will das Herz haben.

Ich vermahne euch, daß ihr Gottes Wort rein behaltet, nämlich also, daß ich euch hinauf führe ohne Werk. Ich weiß wohl, was da wird vonnöthen sein, das ihr wollet für Gott anrichten. Läßte ers euch nicht in die Faust bringen und predigen: Dieß und das sollt du thun? Denn dadurch werde ich Gottes Sohn, nicht daß ich das thue und jenes lasse, sondern daß Christus mein Herr ist l).

Der Teufel ist dem göttlichen Wort also feind, daß er auf allerlei Weise sich versuchet, ein ander Loch zu finden m). Er meinet nicht die äußerlichen Werk und die Früchte des Fleisches, als Hurerei, Diebstahl, Wucher, wiewohl sie es auch sind: sondern die der H. Geist für Früchte erkennet und urtheilet, als ob sich sein Thun und Predigen richte hinauf nach Christo. Ohne dein Werk und Thun wirst du ein Christenmensch. Da richte dich nach. Da findest du Feigen und Trauben. Jene sagen aber

---

i) Aegyptischer Behelf. k) Bübische Heuchelei. l) Recht der himmelischen Kindschaft. m) Teufels Haß und List.

also: Wirst du nicht dieses oder das thun, so bist du verdammet; und legen dir denn die heilige Schrift für. Denn kannst du dich davon nicht erretten, du bist gefangen; denn Gottes Name liegt dir im Wege, und du hörest, Christus hab es gethan; wie dünkt dich, wenn du hörest Christum und Gott nennen? Denn erschrickst du.

Allhie wisse, daß dir Christus auf zweierlei Weise fürgemalet wird; einmal, daß er dich zu Gottes Sohn machet n), wie er Mosen zum Gott uber Pharaonem machete. Das geschieht nu durch sein Wort, da er dir kein Werk fürschlägt, das du thun solltest, sondern er will dein sein, und du sollt sein werden; durch seinen Tod und Blutvergießen will er dich selig machen.

Das wird kein falscher Apostel predigen o). 1 Cor. 12.: Jesum Christum kann Niemands einen Herrn heißen, denn aus dem Heiligen Geist. Daß Christus unser Schatz sei, das sei unser Siegel. So weißt du nu erstlich, daß du durch Christum ohne deine Werk dahin kömmest durch seine Güte. O wie ist der Teufel der Predigt so feind, und siehet sie so scheel an, und wird ihr Viel stürzen, die da itzt meinen, sie haben das Evangelium, die Häuptpredigt. Er, der Satan, will diese Predigt stehlen.

Es ist nicht gnug und damit ausgericht, daß man sagt p): Christus thuts, darumb thue es auch; sondern, Christus ist dein, und du bist sein. Dieser Knote bricht dem Satan den Hals, daß die Engel sagen in den Wiegenachten [6]): Euch ist geborn Christus der Heiland, euch ist er geschenkt. Diese Wort zerstören und nehmen dem Teufel sein Reich. Andere Werk, als Bilderstürmen und Anders, schadet dem Teufel nicht. Also mußt du Christum erstlich haben als deinen Schatz und als [7]) die Häuptpredigt.

Darnach q) sollt du seinem Werk folgen, wenn du sein Wort hast; denn ist das höheste und neue

---

n) 1. Christus ein Schatz. o) Lehrprob. p) Unkräftiger Schluß.
q) 2. Christus ein Fürbild.

6) Weihnachten. 7) „als" fehlt.

Gebot, nämlich die Liebe, welche er von dir nicht ehe will gethan haben, du hast denn zuvor ein neuen Geist, das ist, du hast denn sein Wort und gläubst demselbigen. Da hörest du nicht von ihm, wie du ein Bilde sollt ein Arm oder Bein entzwei brechen, wie die Schwärmergeister predigen.

Und der Herr sprach zu Mose: Sage Aaron: Recke deinen Stab aus, und schlag in den Staub auf Erden, daß Läuse werden in ganz Aegyptenland. Sie thäten also. Und Aaron recket seine Hand aus mit seinem Stabe, und schlug in den Staub auf Erden, und es worden Läuse an den Menschen und an dem Viehe, aller Staub des Landes ward Läuse in ganz Aegyptenlande. Die Zäuberer thäten auch also mit ihrem Beschwören, daß sie Läuse heraus brächten, aber sie konnten nicht; und die Läuse waren beide an Menschen und Viehe. Da sprachen die Zäuberer zu Pharao: Das ist Gottes Finger. Aber das Herz Pharao ward verstockt, und höret sie nicht; wie denn der Herr gesagt hatte.

Dieß ist die 3. Plage r), so uber das Reich Aegypten gehet, daß es mit Läusen gestraft wird, ob die Aegypter wollten frömmer werden, und sich zu Gott bekehren.

Moses muß umb dieser Zeichen willen leiden, daß sein Vocation nicht von Statten gehet; denn auch diese Zäuberer Werk thun können, und ein Theil der Zeichen nachthun, bis auf das dritte Zeichen, da sie Läuse machen sollen. Da sind die Läuse so köstliche Thier, daß sie der Teufel durch seine Werkzeuge, diese ägyptische Zäuberer oder Schwarzkünstler, nicht kann nachmachen, da träget und reget er den Schwanz und das Häupt umbsonst empor. Sonst können die Zäuberer Alles nachthun, alleine Läuse können sie nicht nachmachen. Ei, welch ein Hohn ists diesem stolzen Geist!

Ob es Mücken oder Wanzen gewesen sind, weiß

---

r) Läuseplag, die dritte.

man nicht; die Hebräi nennens Läuse, so da geklebt haben an den Menschen und Viehe; wie denn die Läuse pflegen zu thun. Diese kleine Thierlin, wie gesagt, können sie nicht nachmachen, Mosi zum Trost, auf daß sie zu Schanden werden s); wie denn S. Paulus auch saget t): Jambres und Andere widerstunden Mosi; gleichwie itzt die falschen Ketzer wider die Wahrheit sich auflehnen, aber sie werdens nicht hinausführen, sondern offenbar wird werden ihre Thorheit. Sie bekennen allhie, daß es Gottes Finger und Kraft sei, und werden drüber gar zu Schanden.

Warumb hat ers aber nicht im ersten Zeichen gethan, sondern er machet sie im dritten Zeichen zu Schanden? u) Da wisse du, daß Gott den Secten und Rotten ein wenig verhänget, daß sie einen Fortgang haben. Denn wenn es uns balde gelinge, und wir sie dämpften, so hätten wir nicht Ursach, Gott anzurufen. Darumb mussen die Bösen zunehmen, und mit ihrer falschen Lehre Andere verführen; wie auch S. Paulus sagt v): Es mussen Irrthum kommen, daß die Auserwählten bewährt würden. Gott läßt ihre Gift unter Etliche fallen und angenommen werden, daß es ein Schein habe, als wollten sie unser Ding alles unterdrucken. Aber zu seiner Zeit fallen sie, und Viel sind zu ihrer Zeit dem Irrthum zugefallen, aber hernacher werden sie es nicht hinausführen. Ein Zeitlang nehmen sie zu, grunen und blühen; aber darnach gehen sie zu Boden. Uber den Läusen mussen sie zu Schanden werden. Ein oder zwei Zeichen läßt sie Gott thun, aber das dritte Zeichen können sie nicht vollbringen.

Wohlan, so merkts fleißig und wohl, daß der Satan nicht kann allerlei Wunder und Mirakel thun; wie allhie aus des Teufels Betrug die Teufelskünstler Mosi etliche Wunder nachthun, aber nicht alle, sintemal sie mit ihrem Beschwören keine Läuse heraus bringen w). Denn ob seine Gewalt wohl groß ist,

---

s) Diese Läuse Mosi sonderlichs Trosts Zeichen. t) 2 Timoth. 3.
u) Untergang der Rotten und unwährhaftiges Schimmers.
v) 1 Cor. 11. w) Des Teufels Ohnmacht und Kraftlosigkeit.

so ist sie doch nicht infinita, unmäßlich, als Gottes Gewalt und Macht, sondern sie hat ein Ziel und Maaß. Es ist dem Teufel viel Dinges unmüglich, als, Todten kann er nicht wieder lebendig machen, wie Christus den Lasarum vom Tode auferweckt. Auch kann er alte, verlebte, unfruchtbare Weiber nicht fruchtbar machen 2c. Der Teufel kann nicht rechtschaffene Wunder und Mirakel thun, sondern es sind betrügliche Mirakel.

Warumb verhänget aber Gott dem Teufel und seinen Schuppen, daß sie Mirakel thun? x) Ei, er will durch der falschen Propheten Mirakel die Gottfürchtigen probiren und bewähren; wie Deut. am dreizehenten geschrieben stehet: Wenn ein Prophet oder Träumer unter euch wird aufstehen, und gibt dir ein Zeichen oder Wunder, und das Zeichen oder Wunder kömmet, davon er dir gesagt hat, und spricht: Laß uns andern Göttern folgen, die ihr nicht kennet, und ihnen dienen; so sollt du nicht gehorchen den Worten solches Propheten oder Träumers. Denn der Herr, euer Gott, versucht euch, daß er erfahre, ob ihr ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seel lieb habet. Darumb geschehen solche Mirakel den Christen zur Warnung.

Zum andern verhänget Gott solches zur Straf uber die Welt von wegen der Verachtung und Uberdruß des göttlichen Worts; wie solches Sanct Paulus 2 Thessa. 2. bezeuget, da er spricht: Des Antichrists Zukunft wird geschehen nach Wirkung des Satans, mit allerlei lügenhaftigen Kräften, Zeichen und Wundern, mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit, unter denen, die verloren werden, dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig wurden. Darumb wird ihnen Gott kräftige Irrthum senden, daß sie gläuben der Lügen, auf daß gericht werden also *), die der Wahrheit nicht gläuben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit.

Sie sprechen aber, es sei der Finger Gottes y) im dritten Zeichen. Es sind wahrlich gelahrte Leute

x) Ursach satanischer Wunder. y) Gottes Finger.
*) alle.

gewesen, daß sie also reden vom Finger Gottes. Die Propheten haben dahin auch gesehen. Aber was ist das für ein Rede? Hat Gott Finger? Der Psalm sagt: Du hast den Himmel gemacht, deiner Finger Werk. Also hat der Herr Christus durch den Finger Gottes die Teufel ausgetrieben. Der Finger Gottes ist der Heilige Geist, also deutets Gott selbs. Denn Lucas [9]) spricht: Durch den Geist Gottes. Matthäus [10]) nennets, durch den Finger Gottes. z) So sie es nu selbs also heißen, so ists recht, und so hab ichs nicht also ausgelegt. Gleich aber wie ein Mensch Alles thut mit den Fingern, und wenn sie abgehauen sind, so kann man Nichts fassen, treiben oder machen: also ist der Heilige Geist auch Gottes Finger, der den Menschen in die Herzen Gaben und Geschenke gibt und Alles ausricht, und Gott thut Alles durch den Heiligen Geist, daß er der sei, der es ausrichte a).

Also sollten sie sagen: Bisher haben wir auch Zeichen gethan; aber da können wir Nichts, allhie ist Gottes Finger, Moses machet Läuse mit unserer großen Schande. Sie mussen bekennen, daß ihre Zeichen nicht aus Gottes Finger sind b). Sie sagen: O! der Mann hat den Geist, ist voller Geists, hat Gottes Finger; unser Geist hat nur ein Schein, er kann nicht herdurch dringen, wie Mosi Geist. Das ist, der Heilige Geist ists, der Alles ausrichtet.

Also gehets auch: Wenn Gott gleich viel prediget, und dräuet durch das Gesetz, oder verheißet durchs Evangelium, so gehet es doch nicht, ist auch Nichts; es ist gleich als ein Arm ohne Hand und Finger. Aber wenn der Heilige Geist kömmet, und gibts ins Herz, das ist, wenn nicht alleine der Mund predigt, sondern auch der Heilige Geist ins Herz schenket, alsdenn thut der Mensch Alles.

Uber das sehen wir allhie auch, obwohl Pharao siehet, daß seine Meister zu Schanden werden, so kehret er sich doch Nichts dran, sondern er wird

---

z) Luc. 11. Matth. 12.   a) H. Geist und seine nöthige Wirkung.
b) Sapient. 1.
9) Matthäus. 10) Lucas.

e länger verstockter und ärger; wie Salomo auch
zeiget, Proverb. am achzehenten Cap.: Wenn der Gott-
lose herrschet, da kömmet Verachtunge und Schmach
mit Hohne. Sie schlagens alles in Wind. Also thun
die Unsern auch, sie meinen, es sei ein Ubergang,
es werde wohl anders werden 2c.

Und der Herr sprach zu Mose: Mache
dich morgen frühe auf, und tritt für Pha-
rao, siehe, er wird ans Wasser gehen, und
sprich zu ihm: So sagt der Herr: Laß mein
Volk, daß mir es diene. Wo nicht, siehe,
so will ich allerlei Unziefer lassen kommen
über dich, deine Knechte, dein Volk und
dein Haus, daß aller Aegypter Häuser,
und das Feld und was drauf ist, voll Un-
ziefer werden sollen 2c.

Das ist die 4. Plage c), allerlei böse Würm
und schädliche Thier, das ist, allerlei Fliegen; also
habens Etliche verdeutschet. Aber unser Deutsch ist
besser, Unziefer. Diese Plage soll die Aegypter auch
treiben zur Buße und Besserung, und daß sie die
Kinder von Israel ließen aus Aegypten ziehen.

Sölch Unziefer kömmet nu allein uber Aegypten-
land, und nicht uber das Land Gosen, darinnen die
Kinder von Israel wohneten d): welches ein sonder-
Wunderwerk ist, und Gott damit seine Allmacht
Herrlichkeit hat beweisen wollen, daß er der Israe-
Gott sei, und seines Volks schone; aber die Aegyp-
als seines Volks Feinde und Widersacher, stra-
könne, daß man ihn als den rechten, wahrhafti-
Gott allein ehrete, lobet und preisete: wie er
alle Mirakel und Plagen uber Aegypten darumb
haben ergehen lassen, daß er die Macht seiner Stärke
Herrlichkeit an den Aegyptern sehen ließe, und sein
in aller Welt gepreiset würde. Die Aegypter sollten
diesen Plagen sehen, daß er alleine Gott wäre.

---

c) 4. Plage uber Aegypten, böse Würm. d) Aegypter, und
nicht die Israeliter mit geplaget.

Das neunte Capitel.

Wir haben im achten und neunten Kapitel sieben Plagen, so uber Aegyptenland gangen sind a); erstlich, daß die Wasserström voller Bluts worden; darnach, wie Gott uber das Land geschickt hat Frösche, Läuse, Würmer, Pestilenz, Drüse oder Geschwär an den Leuten, und Hagel; und haben gesagt, daß Moses schier bei allen Plagen dazu gesetzt, daß Pharaonis Herz je länger je sehrer sey verhärtet und verstockt worden. Wenn er nur ein wenig Luft gewonnen, so hat er wieder angefangen zu tyrannisiren. Es ist mit ihm gangen, wie man im gemeinen Sprüchwort saget: Da der Krank genas, er nie ärger was. Wenn er aber wieder geplagt worden ist, so hat er sich denn fromm gestellet, und Mosen bei zehenmal mit Worten getäuschet, und es ihm keinen Ernst sein lassen.

Der Herr sprach zu Mose: Gehe hinein zu Pharao, und sprich zu ihm: Also saget der Herr Herr, der Gott der Ebräer: Laß mein Volk, daß sie mir dienen. Wo du dich deß wegerst, und sie weiter aufhältest, siehe, so wird die Hand des Herrn sein uber dein Viehe auf dem Felde, uber Pferd, uber Esel, uber Cameel, uber Ochsen, uber Schafe mit einer fast schweren Pestilenze. Und der Herr wird ein Besonders thun zwischen dem Viehe der Israeliter und der Aegypter, daß Nichts sterbe aus allem, das die Kinder von Israel haben. Und der Herr bestimmet ein Zeit, und sprach: Morgen wird der Herr solches auf Erden thun ꝛc.

Das ist die fünfte Plage, da die Pestilenz unter das Viehe kömmet b). Diese Strafe hat Gott gedräuet, uber die Gottlosen lassen zu ergehen, Deu-

---

a) Aegyptische Plagen. b) 5. Pestilenzische Plage.

nro. 28., und es sollt die Pestilenz ihnen eine Bußpredigt sein, daß sie durch diese Strafe abgeschreckt wären von Sünden: wie denn Davids Königreich, Land und Leute auch mit Pestilenz drei Tage lang heimgesucht ward, als David sein Volk gezählet und gemustert hatte c), und strafet Gott des Davids Hoffart mit Pestilenz; wie er denn allhie Pharaonis Tyrannei mit der Pestilenz strafet.

Und der Herr thät solchs des Morgens, und starb allerlei Viehe der Aegypter; aber des Viehs der Kinder Israel starb nicht eins. Und Pharao sandte darnach, und siehe, es war des Viehes Israel nicht eins gestorben. Aber das Herz Pharaonis ward verstockt, und ließ das Volk nicht.

Das ist auch ein Wunderwerk, daß Gott einen Unterscheid macht zwischen den Aegyptern und Israeliten, und diese Plage nicht uber die Kinder Israel kommet d), die sonst uber die Aegypter gehet; sondern, wie sonst die heilige Schrift e) saget: Das Unglück trifft den Gottlosen alleine. Darumb schützet und errettet Gott seine Gläubigen, wie denn sonst die Kinder von Israel von andern Plagen auch frei waren, mit welchen Gott die Aegypter heimsucht. In ihrem Lande Gosen, da die Kinder von Israel innen wohneten, da hagelts nicht, da war es nicht finster, sondern licht, und da ward auch kein Erstgeborner erwürget. Also sorget Gott für seine Christen, daß wenn gleich Landsterben oder ander Unfälle ingemein kommen, so mussen sie ihnen nicht schaden.

Da sprach der Herr zu Mose und Aaron: Nehmet eure Fäuste voll Ruß aus dem Ofen, und Mose sprenge ihn gegen Himmel für Pharao, daß uber ganz Aegyptenland stäube, und Schwären und Drüse auffahren beide an Menschen und am Viehe, in ganz Aegyptenland.

Das ist nu die sechste Plage und Strafe Gottes,

c) 2. Sam. 24. d) Die Israeliten sind der Strafe frei. e) Psal. 34.

daß Menschen und Viehe Geschwäre und Drüse an ihrem Leibe bekommen f); welche Plage Gott Deute. 28. allen Gottlosen auch dräuet. [1]) Gehet also immerdar eine Plage und Strafe nach der andern daher, wie eine Bulge und Wasserwelle die andere treibet, bis daß der Garaus drauf kömmet, und Pharao mit allen Aegyptern im rothen Meer ersäufet. Und also läßt Gott dem Gottlosen Raum und Zeit zur Buße und Besserung, und zu seiner Bekehrung; wie denn S. Paulus zun Römern g) saget: Die Langmüthigkeit Gottes vermahnet uns zur Buße ꝛc.

Da sprach der Herr zu Mose: Recke deine Hand auf gen Himmel, daß es hagele uber ganz Aegypten ꝛc.

[2]) Folget die siebente Plage uber die Aegypter, als Hagel h), mit welcher Plage Gott auch hinter Pharao und seinen Aegyptern her ist, sie Mores lehren will, und die bösen Buben fromm machen: wie denn im Propheten Hagg. 1. [2.] Cap. der Hagel eine Ruthe und Plage Gottes uber die Bösen genennet wird, da Gott spricht: Ich plaget euch mit Dürre, Brandkorn und Hagel in alle euer Arbeit, noch kehret ihr euch nicht zu mir, spricht der Herr ꝛc. Weiter saget der Text:

Ich habe dich erweckt, daß meine Kraft an dir erschiene, und mein Name verkündiget werde in allen Landen.

Wir haben oft gehöret, daß Gott mit uns also handelt, daß mans muß greifen, es sei ein göttlich Werk, auf daß man nicht gegen ihm stolz bleibe, und meine, der freie Wille könne auch Etwas i). Derhalben so führet er die Seinen herunter, auf daß ihnen all ihre Weisheit, Macht, Gewalt und Witz zu kurz werde und zerrinne, und wirs fühlen müssen im Werk, wenn die Ochsen am Berge stehen, daß wir uns selber nicht helfen können, sondern verzweifeln mussen, und alleine bei Gott Hülfe suchen. Wiederumb, er-

---

f) 6. Geschwür und Drüsenmarter. g) Cap. 2. h) 7. Hagelverderb. i) συνεργεία.

1) † Es. 2) † Nun.

hebt und erhöhet Gott unsere Widersacher auch also sehr, daß sie stolz werden, und meinen, sie haben das Spiel gewonnen und stehe in ihrer Faust k). Gott gibt ihnen Reichthum gnug, item, Witz, Anhang, Gunst, Weisheit, Verstand und Kraft, dagegen sie unserm Herr Gott nur ein Klipplin schlagen l).

Aber Gott will allhie sagen: Du hast mein Volk unter dich gedruckt, daß es gar keuchet unter dir, und es scheinet, als könnte ich ihm nicht helfen; jedoch sollt du mein Volk gehen lassen, wiewohl du es nicht gedenkest zu thun. Nu, ich hab es gemacht, und dir diesen Muth und Trotz, den du hast von deinem Reich und von deiner Weisheit, gegeben, daß du dich wider mich aufbläsest. Aber du weißt nicht, was ich thue. Du hast im Sinn, daß du große Ehre und ein herrlichen Namen daran habest, wenn du mein Volk unterdruckest; aber ich will dadurch gepreiset werden, wenn ich dich zu Boden stürzen und zu Aschen machen werde.

Derhalben wird unser Gott ein wünderbarlicher Gott genennet m), der da hilft aus der Sünde und Tode, und aus dem, das gar verloren war, und schlägt zu Boden alles, was da Etwas für ihm sein will, auf daß man sage: Dieser Gott weiß Allen zu helfen. Denn die, so verzweifeln wollen, tröstet und richtet er auf, und die Hoffärtigen kann er nicht leiden; wie auch Sanct Petrus sagt in seiner [3]) Episteln n): Gott widerstrebet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade.

Sölches siehet man erstlich nicht, warumb und wie es Gott thue, bis daß es ausgericht ist o). Es mussen Pharao und seines Gleichen erweckt werden, die da aufgeblasen und hoffärtig sind, auf daß Gott etwas Großes habe, daran er seine Weisheit und Gewalt beweise, und dasselbige zuschlage, wie denn Gott noch also thut. Da er das Evangelium durch Christum, seinen Sohn, Johannem den Täufer und seine

---

k) Göttliche Regierung. l) Narren-Falle. m) Wunderweise Gottes. n) 1 Kap. 5. o) Gottes Schickung seltsam und unversehen.

3) † ersten.

lieben Apostel wollt predigen und der Welt offenbaren lassen, da richtet er zuvor auf das gewaltige, mächtige Reich, als das römische Kaiserthum, und ließ kommen die weisesten und heiligsten Leute im Jüdenthum p).

Da war Witz, Kunst, Stärke, Gewalt, Reichthum, Wollust am höhesten, und das konnte die Welt meisterlich aufmutzen, und wenn sie sich ansahen nach ihrer Vernunft, wie mächtig sie wären, und wie weit ihr Arm in der Welt reichete, so führen sie empor in ihrem Sinn und stolzireten also, daß sie auch ihren eigenen Namen der Stadt Rom nicht nenneten, sie griffen denn zuvor an das Baret und zogen es abe q). Hielten also diesen Namen gleich als ein Idolum; daher sie auch im römischen Rath beschlossen, daß es ein Gott wäre, und haben aller Welt Gut zu sich gezogen, waren prächtig, gewaltig und reich, und verachteten trotziglich Gottes Wort, nahmen keine Bußpredigt, Straf, Vermahnung und Warnung an, waren gar verstockt, daß sie mit sehenden Augen Nichts sahen, und mit hörenden Ohren Nichts vernahmen, wie Esaias saget Cap. 6. Nu, Gott hat Rom also gemacht, sie hat sich selbs nicht also erhöhet. Aber hernach spricht Gott, gleichwie allhie zum Pharaone: Ich habe dir diesen Trotz gegeben, auf daß die ganze Welt davon zu singen und zu sagen habe.

Wider diese gewaltige Monarchien ließ Gott Sanct Petrum, den Fischer, Sanct Paulum und andere Apostel predigen, und hängete sie an diese Gewalt der Römer; gleichwie er allhie Mosen an den König Aegypti hänget r). Da möcht schier einer sagen: Wie ist Gott so närrisch? Was greifet er dieß groß Regiment an mit armen, elenden Menschen? Die Vernunft spricht: Was sollt ein Fischer ausrichten? Aber Gott führets hindurch, ob es wohl viel Bluts kostet; es worden darob viel tausend Märterer, die da frisch dahin sturben, die man als die Krauthäupter weghiebe s).

---

p) Das römische Reich und Jüdenthum. q) Weltstolz. r) Apostel wider Monarchen. s) Märtererkampf.

Aber dieß römische Reich ist zustoben, daß man nicht weiß, wo es itzt sei, alleine daß der Papst uns uberredet hat, der römische Kaiser habe es. Aber er ziehe dahin und setze sich dahin, das Nest ist zerstöret, und die Vogel sind ausgeflogen. Gleichergestalt ist das ägyptische Königreich auch zu Grunde gegangen und beiseits geräumet.

Also ehret Gott sein Wort, daß er dieß Reich lässet untergehen; wie er auch allhie sagt zum Pharaone: Ich will dich stürzen, auf daß man erkenne, daß ich der Herr sei. Da gehet denn Moses in großer Schwacheit daher wider die große Gewalt, so Pharao hat, und stürzet ihn gleichwohl ins rothe Meer t). Also närrisch greifets unser Herr Gott an.

Dieß wird uns nu erstlich zum Trost u), Licht und Verstande gesagt in Gottes Werken, daß du wissen sollest, wenn du in Nöthen und Aengsten bist, daß Gott derjenige sei, der es erwecket, wenn der Teufel und Tod sich wider dich legen. Denn so spricht Gott: Diesen Teufel, der dich fressen will, hab ich in meiner Faust, sein böser Wille und hoher Muth stehet in meiner Macht und Gewalt. Ich hab es also geschicket; du bist mein armes Würmlin v), und hast mein Wort in deinem Herzen, daran du gläubest; ich aber rufe dem Teufel, daß er dich fresse. Denn brüstet er sich, stellet sich zornig, als wollt er dich auf einen Bissen verschlingen; du aber bist dagegen kleinmüthig, furchtsam und erschrocken: noch, wenn du dich schwingest auf deinen Glauben, so ist Gott uber den Tod, Teufel, Welt, Sünd und Hölle, und uber Alles, daß dir der Teufel nicht ein Härlin krümmen könnte; sondern wie ein großer Fisch nach einem Würmlin schnappet, so am Angel stickt, und verschlingets, wird drüber zu Schanden: also sollt der Teufel und Welt mit ihrer Tyrannei wider die Christen auch zu Schanden werden.

Gott erweckete den Teufel wider den Job w) und he-

---

t) 2 Korinth. 12. u) Christentrost. v) Esai. 41. 14. w) Des heiligen Jobs Erfahrung und Zeugniß.

tzet ihnen an, reizet den Teufel selbs mit Worten auf den Job, und sprach: Siehest du auch meinen Knecht Job, wie gerecht und unschüldig er lebt? und saget: Da hast du ihn, gehe hin, [4]) nimm ihn, du hast Alles, sein Leib und Gut, in deiner Hand, uber die Güter und den Leib habe Gewalt; alleine schone seines Lebens. Nu, der Teufel fähret hin, und nimmet ihm alle seine Güter und die Gesundheit, daß Job nicht anders meinet, denn: Nu bin ich des Todes; und gedacht, er würde ihn gar verschlingen und fressen x). Aber Gott hat ihm ein Ziel gesteckt, und spricht: Ich bin auch da, du Teufel, du sollt mir ihn nicht fressen. Daher wurde Job wieder gesund, reich und mächtig, bekam wieder Kinder und Güter, und konnte der Teufel wider den Willen Gottes dem Job kein Leid thun und gar Nichts schaffen.

Also, wenn wir auch umb des Evangelii willen von den zornigen Fürsten uberwältiget, und von Krankheit und Tode geplagt werden y), so spricht flugs die Welt: Das hat der Teufel gethan, Gott ist fromm, er thuts nicht. Denn spricht Gott dagegen: Lieber, nimm mir diese Ehre nicht hinweg, ich hab es wahrlich gethan, liebes Kind, auf daß du mich erkennest, denn sonst erkennetest du mich nicht, und würdest mich nicht anrufen z). Denn Noth lehret beten und rufen zu Gott.

Daher sollest du sehen, spricht Gott, wie ich aus der Sünde, Tode, des Teufels und der Höllen Gewalt, auch aus allem Unglück gewaltiglich erretten könne; denn es gilt alleine dazu, daß mein Name, mein Ehre, Macht und Weisheit erkannt werde a). Denn wenn ich dir nicht mehr zuschickte, denn du mit deiner Stärke und Gewalt uberwinden könntest, und wenn ich dich nur so lang hungern ließ, bis du für Geld Essen und Trinken käufen und dir selbs helfen möchtest: denn gedächtest du nimmermehr an mich, du lernetest meine Kraft nicht erkennen.

Wenn ich dich also ließ hinleben, daß du deine

---

x) Teufels Vermögen. y) Trost in Verfolgung und Krankheit.
z) Eccles. 3. a) Leidens und Noth Befindung.
4) † und.

Feinde selbs uberwundest, und dir nicht mehr Noth unter Augen stoßen sollte, denn du mit deiner Vernunft und mit deinen Kräften könntest hinausführen: denn würdest du dich selbs, und nicht mich erkennen, du würdest meiner vergessen, und uber deiner Weisheit dich uberheben. Derhalben so will ichs also machen, auf daß ich allein erkannt und geehret werde, und will dir Noth und Unglück zuschicken, darinnen dir kein Engel noch einige Creatur helfen soll, denn ich allein. Und denn wirst du sehen, wie ich größer sei denn du, und mehr helfen könne denn Menschen b).

S. Paulus zun Römern am neunten Capitel citiret solches, daß Gott sich rühme (und man soll ihm lassen diesen Ruhm), daß er uns Krankheit und alles Unglück und Anfechtung zuschicke c). Wiewohl es der Teufel und böse Leute thun, dennoch so rühmet er sich, daß er ihren Muth und ihr Herz in seiner Hand habe, und gebrauche des Satans und der gottlosen Leute darzu, die Seinen zu drucken und zu plagen, sie müssen seine Ruthen sein, damit er seine Kinder stäupe; wie denn allhie auch geschieht. Pharao ist wider Gott und Gottes Feind d), so ist Gott auch sein Feind, und er drucket und martert auch das Volk Israel ubel. Aber Gott rühmet sich allhie und spricht: Diese Gewalt und Muth hättest du nicht, wenn ich ihn dir nicht gäbe. Pharao muß der Kinder von Israel Ruthe sein.

Hie wird nu wieder erreget diese Frage: Ob Gott derjenige sei, der die Menschen verhärte und zwinge zum Bösen und zur Sünde? Warumb verdammet er denn die Menschen? e) Die Vernunft schleußt allhie: Sollte Gott die Sünde verdammen wollen, so würde er nicht heißen sündigen, oder würde den Ungerechten und Gottlosen nicht geschaffen haben. Nu, die Vernunft will allezeit Gott hofemeistern, ob er Fuge und Recht habe, will Gott messen nach ihrem Gesetze und Gedanken. Gott sollt säuberlicher handeln und nicht also erschrecken, sondern auf die und

---

b) Gott bindet auch den Knittel an den Hund. c) Anfechtungs-Ursachen. d) *Pharaonisten.* e) Menschliches Herzens Verhärtung.

jene Weise es machen, und stellet Gott also ein Gesetz für. Aber das mußt du aus deinem Kopf lassen, wenn du von Gott reden willt, daß du kein Gesetz oder Maaß auf Gott gibst; denn er ist nicht ein Creatur, er ist unermeßlich f).

Dem Menschen ist ein Maaß gesetzt, ich soll so und so thun; mein Leben ist endlich, es kann gefasset werden, und hat eine Regel, Maaß, Weise und Gesetz g). Da du mit Gott also auch handeln wollest, so hast du Gottes gefeihlt. Denn was da mit Gott fürgenommen wird nach Gesetz, Maaß und Ziel, das trifft nicht zu. Die Vernunft kann nicht höher, denn daß sie gedenkt: Also, und nicht anders sollte Gott es machen, und urtheilet balde also, spricht: Ists doch nicht gut, daß man verstockt, und machet ihm also eine Maaß; sie meinet, Gott sei wie ein Mensch, daß man von Gott als von Menschen urtheile h). Also verstehets die Vernunft nicht, und will doch klug sein und von Gott richten i). Aber Gott gibt dir Gesetze, und nimmet von dir keins. Er steckt dir ein Ziel, und du nicht ihme. Darumb ist es nicht recht, daß du es also willt, und also fur recht und gut ansiehest: sondern wisse, daß ers also will haben und also gebeut; sein Wille ist gesetzt uber alle Gesetze. Wenn er spricht: Ich wills also haben, denn so ists uber alle Gesetze, denn er ist ein unendlicher Gott, und hat es Macht und Fug.

Sagt man aber: Ja, ich verstehe es nicht, daß es gut sei, daß er verstocket; ja, Lieber, fur deinen Augen ist es böse; meinest du, daß du Gott seiest? Gott hat kein Maaß, Gesetz oder Ziel, (wie gesagt,) darumb so kann er dawider nicht thun, er kann wider Gesetz nicht sündigen, dieweil ihm keines fürgestellet. Derhalben ist es gut alles, was er thut k).

Es fleußt auch daher ein andere Frage: Ob Gott zur Sünden treibe? l) Solches machet, daß ich Gott fasse in ein Rink und Cirkel, oder in ein Glas,

---

f) Vernunft Abweisung. g) Sapient. 11. h) 1 Corinth. 2. i) Matth. 11. Psal. 51. k) Genes. 1. l) Sünden Getrieb oder Anreizung.

darinnen ich ihn will behalten. Er hat mir furgeschrieben, wie ich leben und ihm dienen solle; da meine ich denn, er solle auch also leben. Er gibt das Gesetz aus, aber er nimmets nicht wieder hinauf. Es gebühret Niemands, denn alleine Gott, Gesetz und Lehre zu geben, wie man leben und fromm sein solle. Gott aber soll ich kein Gesetz ordnen, wie er die Welt oder Menschen regieren möge. So halt du es, wie du willt, dennoch ists recht, was Gott thut; denn es ist sein Wille nicht unrecht noch böse, er hat nicht Maaß oder Gesetze, warumb er diesen erleuchtet oder jenen verstocket m). Sollt ich hierin Gott messen und urtheiln nach meiner Vernunft, so ist er ungerecht, und hat viel mehr Sünde denn der Teufel, ja, er ist erschrecklicher und greulicher denn der Teufel. Denn er handelt und gehet mit uns umb mit Gewalt, plaget und martert uns, und achtet unser nicht n).

Hierüber möcht einer thöricht werden, wenn er nicht seine Vernunft gefangen nimmet, und aus dem Kopf ihm treiben lässet alle solche Gedanken, und beruget nur darauf, daß Gott Niemands messen, oder ihm Gesetz fürschreiben solle; denn Gott sei gar exlex, wie man saget. Aber man kann dieß die Vernunft nicht bereden, vielweniger kann man sie es uberreden, oder ihr aus den Augen reißen das heillose, verfluchte Grübeln und Forschen in so hohen, unbegreiflichen Sachen, da sie stets spricht: Quare? Cur? Warumb? o) Denn [b]) ist das Gesetze da. Wenn Gott dieß oder jenes darnach thät, denn wäre es recht. Aber mit diesem Messen bringt man sich umb Leib, Leben und umb unsern Herrn Gott, da heißet es: Miß ins Teufels Namen hin. Aber ein iglich Herz, das da sagen kann: Lieber Gott, mache es, wie es dir gefällt, ich bin zufrieden; das kann nicht untergehen, aber die Andern müssen zu Boden gehen.

Darumb spricht S. Paulus zun Römern am neunten Capitel p): Wer bist du, der du mit Gott rechtest?

---

m) Psal. 5. n) Folge des Vernunft-Klügelns. o) Vernunft eine Quaristin. p) S. Pauli rechte Auslenchtung uber solche Quaristen.
b) † es.

Du bist ein Mensch, und willt mit Gott rechten; wo willt du es nehmen? Du mußt das Gesetz haben, willt du mit Gott rechten, nämlich, also müsse man thun; und dieweil es also nicht gethan ist, so ist man dem Gesetz nicht nachkommen. Hui, willt du auch mit Gott also handeln? Das gebührt sich nicht. Mit dem Nähesten magst du also umbgehen, der hat das Gesetze, das soll er und du thun, nicht rauben, stehlen, ehebrechen ꝛc., aber Gott q) will thun, wie es ihm gefällt, und muß also thun, denn sein Wille ist das Gesetze, es kann nicht anders gesein.

Der Mensch wird darumb fromm genennet, wenn er handelt und lebet nach dem Gesetze. Mit Gott kehre es gar umb; da heißet ein Werk darumb gut, daß es Gott thut. Mein Werk ist darumb nicht gut, daß ichs thue, sondern daß es nach dem Gesetz Gottes gethan ist, darinnen mir furgeschrieben ist, was ich thun soll r). Ich muß aus meinem Sinne in ein Höhers treten, nämlich in das Gesetz Gottes. Gott ist nicht darumb fromm, daß er dieß Werk thut, sondern darumb ist das Werk recht, gut, heilig und wohlgethan, denn er selbs thuts; und also die Gutheit herkömmet von Gott, und nicht von dem Werk. Gott ist der Thäter, und nimmet die Gutheit nicht von dem Werk oder Gesetze. Aber wir nehmen die Gutheit nicht davon, daß wir Guts verbringen, und davon bei den Leuten geachtet werden; sondern, daß dem Gesetz recht geschehe, so muß es durch den Heiligen Geist erfüllet werden, alsdenn so bekommen wir auch den Namen, daß wir fromm sind.

Unsere Vernunft siehet durch ein gefärbet, roth oder blau Glas, das kann sie nicht von den Augen thun; darumb alles, was sie ansiehet, das muß auch roth, blau oder grün sein. Sie kann diesen Pharaonem nicht wohl auslegen, daß Gott zum Bösen treibe und verhärtet, oder reizet entweder zum Guten oder Bösen s). Gott thut daran wohl und nicht unrecht. Aber der, so getrieben wird, der thut unrecht; denn er hat Gottes Gebot fur ihm, daß er nicht also thun

---

q) Gottheit. r) Gesetzs Frömmkeit. s) Tölpische Blindheit der Vernunft.

sollte, und der Teufel treibet ihn doch, daß er also handelt und thut, und nicht lebet, wie Gott haben will t). Gott will, du sollt sein Gesetz fur dich haben; so reizet dich der Teufel, daß du wider das Gesetz handelst. Wollst du denn sagen: Ist denn Gottes Wille wider sich selbs? das ist zu hoch. Gottes Wille ist da, aber wie das zugehet, das soll ich nicht wissen.

Ich soll herunter sehen, was Gott haben will u). Nu hat er mir seinen Willen offenbaret durch das Gesetz und Evangelium, und gelehret, was ich thun soll; damit soll ich umbgehen und nicht hinauf klettern, und fragen, warumb Gott dieß oder jenes thue? Laß solches anstehen. Wenn du aber zum Glauben und wahrhaftigen Verstande kommen bist, und das Kreuz erfahren hast, so wirst du es verstehen.

Die Vernunft fähet allezeit oben am Dache an zu bauen, und nicht unten v); wie man ihr denn viel findet, die da nimmermehr von Christo haben predigen hören, sind rohe und wilde Leute, martern und fluchen, als wären sie voller Teufel, und suchen nur zum ersten, warumb Gott dieß oder jenes thue, kommen mit den beschissenen Füßen und der blinden Vernunft hinauf an das Licht, und messen Gott nach der Vernunft. Aber wir sollen für uns nehmen die Weise, welche Gott S. Paulo w) gegeben hat, und am Grunde anheben. Das Dach wird sich denn wohl finden, laß Gott mit seinem heimlichen Rath mit Frieden, und klettere nicht hinauf mit deiner Vernunft ans *) Dach. Er will dich nicht also hinauf haben, sondern er kömmet zu dir, und hat eine Leiter, einen Weg und Brücken zu dir gemacht, und spricht: Ich steige vom Himmel zu dir hinab, und werde Mensch in der Jungfrau Marien Leibe, liege in der Krippen zu Bethlehem, leide und sterbe fur dich; da gläube an mich, und wage es auf mich, der ich fur dich gekreuziget bin x).

---

t) 1 Thess. 4. u) Erkenntniß G. Willens. v) Der Vernunft Gebäu. w) 1 Timoth. 6. x) Saum des Kleides Christi. Matth. 9.
*) auf das.

Also steige ich gen Himmel, und da werde ich denn nicht hinauf in die Gottheit klettern und grübeln. Man sollte im Jahre nur einmal von der Gottheit predigen, auf daß man wüßte, daß in Sachen der Seligkeit von unten an zu fahen wäre, das ist, wie Christus zu uns käme, daß man predigete, wie dieß Kind, Christus, Milch und Butter isset, an der Mutter Brüste liegt, und zu Bethlehem zu finden sei, und da lernen, warumb Christus kommen, was man an ihm habe y). Wenn ich zu Gott sagen wollte: Warumb thust du das? so antwort er: Ich weiß es wohl, was dahinter ist. Wenn wir das Quare unterlassen könnten, so würde der Teufel nicht hereinkommen mit solchen und dergleichen Fragen: Ob wir versehen sind zur Seligkeit oder nicht? Item, wie Christus könne Gott und Mensch sein xc.?

Sollte man nicht vielmehr predigen vom Glauben und von der Liebe? z) Ja, sagt man, ich habe das lange wohl gewußt. Aber, Lieber, begib dich nicht auf solche Fragen, handele du mit der Menschheit Christi, da bist du gewiß, daß Gott seinen Sohn ins Fleisch geschickt hat; laß ihn drinnen stecken, allhie such ihn, er hat sich in der Jungfrauen Marien Leib hinein gesenkt, und uns seine Menschheit fürgelegt, da will er, daß du dieselbige sollest erkennen, anschauen, und dich drinnen uben. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben xc. a) Dennoch wollen wir höher steigen, und wissen, wie er dieß oder jenes versehen hat, diesen verstockt, den Andern nicht. Wer klug und weise ist, der bleibe auf dieser furgesteckten Bahn. Er kömmet erst zu uns, und wir steigen nicht ehe zu ihm gen Himmel, sondern er wirft den Sohn herunter ins Fleisch, läßt ihn geboren werden; darnach führet er denselben, lässet ihn schlachten und kreuzigen. Dieß ist der Zweck, dahin wir sollen sehen und zielen.

Wie gibt der Herr Christus dem Apostel Philippo eine Schlappen, der auch wünderliche Gedan-

---

y) Es. 7. 1 Pet. 2. z) Predigens und Lernens Weise. a) Johann. 14.

ken von Gott hatte, fragete, wo Gott der himmlische Vater wäre, was er machete, ob er im Himmel Schwalben ausnähme b), sagte zu Christo: Zeige uns den Vater, so gnüget uns. Da antwortet der Herr Christus und sprach: Allhie ist der Vater, weiset auf sich, spricht: Wer mich siehet, der siehet auch den Vater. Willt du durch ein andern Weg gen Himmel zu Gott klettern? Er spricht: Hieher Bruder, der Vater ist in mir, und ich in dem Vater c). Halt deine Augen feste auf mich, durch meine Menscheit kommet man auf den Vater; der Vater schleußet sich in meine Menscheit, und hat sich der Vater durch meine Menscheit der ganzen Welt furgelegt. Also heftet er ihn an seine Menscheit, und reißet ihn herumb von den irrigen Gedanken.

Denn, wenn ich sage: Christus, so vom Vater gesandt worden, ist gestorben, und hat mich, armen, verdammeten Sünder erlöset, alsdenn so komme ich bald zum Vater. Frag ich aber: Wer hats ihn geheißen? so wisse: Er hats gerne gethan, und hats fur sich gethan aus lauter Liebe, Gnade, Güte und Barmherzigkeit. Da find ich denn Gott den Vater recht, und da ist er eitel Güte und Liebe; denn wir sehen seine Gutheit im Sohne d). Darumb lasse diese Fragen fahren, und klimmere nicht hinauf, warumb er dieses oder jenes also gemacht habe. Also muß ich meinen Gedanken begegnen, daß sie zu Boden fallen e). Denn ich hab einen andern Weg, den ich gehen muß, und diese Gedanken fahren lassen; wie denn der Herr Christus zu S. Philippo sagt, der auch dort hinaus zu hoch sahe: Hieher, Philippe, wer mich siehet, der siehet auch den Vater.

Also heftet der Herr Christus seiner Jünger Gedanken, Herz und Augen allezeit auf sich, und spricht f): Wenn du mich siehest, wie mich der himmlische Vater gesandt hat, daß ich dir predigen solle, und umb deinetwillen sterben, da hast du des himmlischen Va-

---

b) Philippi Fragesucht, Joann. 14., vom H. Christo curiret. c) Matth. 3, 17. d) Johann. 1. 18. e) Stürzung menschlicher Gedanken. f) Christi Meisterschaft.

ters Willen und Wohlgefallen. Gläubst du nu das, so wirst du selig, und kannst nicht erschreckt werden, sondern lebst ewiglich in diesem Glauben. In diesem Glauben und mit diesem Herzen gehet man hinan, und wenn sich ein Mensch also heftet und bindet auf die Menscheit Christi, in welcher alle Schätze und Reichthüme sind g), denn so findet sich eine süsse Predigt, warumb Gott den Pharaonem verstocket, und wie er mit der Versehung umbgehe. Wenn ich ins Evangelium komme, denn danke ich Gott. Denn ich habe Christum, der fur mich gestorben ist, der da ist ein Herr uber Alles, und der Vater hat mir ihn vom Himmel gegeben und geschenkt. Darumb so hat er auch aller Feinde Herzen in seiner Hand; das weiß ich, und das tröstet mich auch, daß ich meinen Glauben stärken kann, und sagen: Es hat nicht Noth, Christus und der Vater, den ich habe, die haben Alles in ihrer Faust und Gewalt h).

So sollen wir nu diese Sprüche sparen bis zur Zeit der Noth, wenn wir in Kerkern liegen, und uns mit dem Schwert gedräuet wird i), daß ich sage: Das Schwert wird nicht schneiden, es wills denn mein himmlischer Vater haben. Also kann ich dieser Wort gebrauchen zu Nutz meiner Seligkeit, wenn ich im Leiden und Anfechtung bin. Denn sonst verdreußt michs auf Gott, ich werde auf ihn läunisch rc. Ich bin zu grün darzu, daß ich oben will anheben. Es ist gleich, als wenn ich eim kleinen Kindlin wollt Malvasier zu trinken geben, der da gehöret für große, starke Leute zu trinken. Wenn ich alt bin und müde von Arbeit, und trink Malvasier k), denn so schmecket er mir wohl, und stärket mir das Leben, da sonst ein Kind den Tod sollt dran trinken. Also hätte Gott diesen Spruch nimmermehr gesagt, wenn Moses nicht in Nöthen wäre gewesen, und in solchen Nöthen, die da scheinen, als wollten sie nimmermehr ein Ende haben. Da will Gott sagen: Mose und du Volk

---

g) Coloss. 1 et 2. h) Rom. 8. i) Brauch und Zeit dieser Lehre. k) Malvasier.

Israel, haltet feste, es hat keine Noth, ich habe es also gemacht.

Darumb so siehet die Vernunft die Zeit und die Person nicht an; aber in der Zeit, da Noth und Angst ist gewesen, da sind diese Sprüch gehandelt worden. Du willt davon reden, wenn du bei der Zech und im Bierhause sitzest; wenn du da deines Weins und Biers wartest, und ließest die Frage von der Versehung unterwegen. Du bist noch nicht die Person, noch ich auch nicht, die davon reden soll, es ist zu frühe drumb. Man sage zu denselbigen l): Weißt du auch, was Christus ist, wie er geborn sei, was er mit seinem Leben und Sterben habe ausgerichtet und gethan? Man frage sie wieder: Bist du auch [7]) umb des Evangelii willen jemals in Gefahr des Todes gewesen? Spricht er: Nein; so antworte du: Was fragst du denn darnach, das dir nicht nütze ist, und auch nicht befohlen ist, daß du es wissen sollest? Und warumb willt du diese hohe Ding wissen, der du noch nie einig Kreuz, Trübsal und Anfechtung erfahren hast, noch Christum verstehest m).

Also pfleg ich sie abzuweisen n), die viel von der Versehung fragen und wissen [8]) wollen, daß ich sage: Hebet nicht zu hoch an, ihr werdet sonst den Hals abspringen und Mordsprünge thun; gehet aber erst hin gen Bethlehem, und suchet das Kindlin Christum in der Krippen, und sehet, wie die Mutter Maria mit dem Kindlin Christo umbgehet, und wie Christus fur euch gestorben sei, und wenn er fur euch gelitten, und was er eurenhalben gethan habe. Item, von diesen Stücken laß dich hören, und gib Bericht, wer du auch seiest; denn will ich dir antworten auf die Frage von der Versehung.

So ist nu dieß die Summa dieses Capitels, daß man Gott in seinen Werken nicht messen, urtheiln noch richten solle; sondern er soll Alles messen und urtheiln, und sein Messen und Wille ist sein Sinn.

---

l) Examen der Fragsüchtigen und Quaristen. m) Qui non est tentatus etc. n) D. L. rechte Lauge auf solche Köpfe.

7) „auch" fehlt. 8) „wissen" fehlt.

Er mache es, wie er wolle o). Wo kein Gesetz ist, da ist auch keine Sünde noch Unrecht; wo aber Sünde und Unrecht sollen sein, da muß Gesetz vorhergehen. Die Vernunft urtheilt sich und alle Menschen nach dem Gesetz, und will Gott auch also achten; darumb so feihlet sie. Wer das nicht verstehen kann, der schweig nur stille, und laß es Andere urtheilen. Gott hat nicht ein Gesetz, sondern wie er will, so ists gewollt, sein Wille ist sein Richtscheid, Maaß und Gewicht. Diesen Spruch befehl ich euch, daß ihr ihn brauchet, wenn die Noth herdringet, auf daß ihr lernet, Gott also erkennen, und auf ihn trotzen; wie auch Moses allhie thut.

Das zehent Capitel.

Und der Herr sprach zu Mose: Gehe hinein zu Pharao, denn ich habe sein und seiner Knechte Herz verhärtet, auf daß ich diese meine Zeichen unter ihnen thue, und daß du verkündigest fur den Ohren deiner Kinder und deiner Kindskinder, was ich in Aegypten ausgericht habe, und wie ich meine Zeichen unter ihnen beweiset habe, daß ihr wisset, ich bin der Herr.

Wir haben am Ende des neunten Capitels gehört, wie dieser Spruch zu verstehen sei: Ich will das Herz Pharaonis verstocken 2c., nämlich, wenn wir von Gott reden wollen, daß wir fur allen Dingen unten anfangen sollen, und den Weg erkennen lernen, der uns von Gott fürgestellet ist, nicht einen eigenen Weg suchen, oder aus eigener Vernunft uns hinan machen a); denn sonst wird das Hinterste zuvörderst, und das Vörderste zuhinterst kommen, und ein unglückseligen Gang gewinnen b). Es ist nicht vergebens geschehen, ist auch kein Narrenspiel oder Gaukelwerk, daß Gott Christum, seinen Sohn, hat

o) Freigebarung Gottes. a) Geheimniß zu verrichten. b) Exod. 33.

uns Fleisch kommen lassen, daß er uns Menschen erschiene, und uns erleuchtete c). Wenn es nicht hoch vonnöthen wäre gewesen, so wäre er wohl droben im Himmel geblieben 2c. Also toll und thöricht sind wir, daß wir verlassen das Licht, so er in seinem Fleisch uns angezündet hat; denn gehets auch also, wenn wir etwas Anders suchen, daß wir drüber zu Narren werden.

Also giengen Mose und Aaron hinein zu Pharao, und sprachen zu ihm: So spricht der Herr, der Ebräer Gott: Wie lang wegerst du dich, fur mir zu demüthigen, daß du mein Volk lässest, mir zu dienen? Wegerst du dich, mein Volk zu lassen, siehe, so will ich morgen Heuschrecken kommen lassen an allen Oerten, daß sie das Land bedecken; also, daß man das Land nicht sehen könnte, und sollen fressen, was euch ubrig und errettet ist fur dem Hagel, und sollen alle euer grunende Bäume fressen auf dem Felde, und sollen erfüllen dein Haus, aller deiner Knechte Häuser, und aller Aegypter Häuser, deßgleichen nicht gesehen haben deine Väter, und deiner Väter Väter, sint der Zeit sie auf Erden gewesen, bis auf diesen Tag. Und er wandt sich, und gieng von Pharao hinaus. Da sprachen die Knechte Pharao zu ihm: Wie lange sollen wir damit geplaget sein? Laß die Leute ziehen, daß sie dem Herrn, ihrem Gott, dienen. Willt du zuvor erfahren, daß Aegypten untergangen sei? Mose und Aaron wurden wieder zu Pharao bracht, der sprach zu ihnen: Gehet hin, und dienet dem Herrn, eurem Gott. Welche sind sie aber, die hinziehen sollen? Mose sprach: Wir wollen ziehen mit Jung und Alt, mit Söhnen und Töchtern, mit Schafen und Rindern; denn wir haben ein Fest des Herrn. Er

c) Esa. 42. 53. Johann. 1, 12.

sprach zu ihnen: Awe ja, der Herr sei mit euch. Sollt ich euch, und euer Kinder dazu ziehen lassen? Sehet da, ob ihr nicht Böses furhabt? Nicht also, sondern ihr Männer ziehet hin, und dienet dem Herrn; denn das habt ihr auch gesucht. Und man stieß sie heraus von Pharao ꝛc.

In diesem zehenten Capitel sehen wir d), wie dänisch der Teufel sei, und wie ungern er weichet. Der König Pharao hat bisanher alle Zeichen in Wind geschlagen, und je mehr deren kommen, je weniger er ihr achtet. Wiewohl er sich demüthiget, bittet Gnade, und begehrt, daß ihm die Sünde soll vergeben werden, und ist so fromm, daß Moses muß fur ihn bitten, und bekennet sich, er sei ein Sünder: noch, wenns zum Werk und zum Treffen kömmet, und es soll sein, wie Moses gesagt hat, daß er die Kinder von Israel aus Aegyptenland ziehen lasse, da spricht er zu Mose: Trolle dich ꝛc. Denn Gott ließ den Teufel uber sein Herz regieren, und ließ ihn machen, wie es nur dem Teufel gefiel e).

Was Gott nicht regiert, das regiert der Teufel f). Wenn Gott regieret, so machet ers also, daß der Mensch lustig und willig wird zu thun, was Gott gefället; das ist, er gibt ihm den Heiligen Geist ins Herz. Aber wenn er den Heiligen Geist nicht ausschüttet oder gibt ins Herz, so regiert der Teufel, und gibt dem Menschen ein nach alle seinem Willen; wie Sanct Paulus zum Timotheo g) auch saget, daß die Gottlosen vom Teufel gefangen sind, zu thun nach alle seinem Willen. Er hat sie also gefasset, daß, was diese Menschen thun, das thun sie ihrem Gott, dem Teufel, zu Dienste. Denn er hat sie eingenommen und gefangen, daß sie seinen Willen thun. Sie gehen mit Lust, Liebe und großem Ernst hinan, auszurichten, was er ihnen eingibt h). Darumb verstocket sie Gott, und thut seine Hand abe, und gibt sie dem Teufel dahin.

---

d) Summa des zehenten Capitels. e) Heuchler Trug. f) Gottes und des Teufels Regiment. g) 2. Capit. 2. h) Teufels Gesinde.

Also gehets allhie diesem Könige auch. Er stellet sich i), als wollt er sich bessern, aber es ist Heuchelei und ein Schein; wenns der Heilige Geist nicht thut und treibet, so währets nicht lange mit dieser Heuchelei. Erstlich, erläubt er den Juden, daß sie aus Aegyptenland ziehen sollen; aber er hielts ihnen nicht. Da nu die Heuschrecken kamen, will er alleine, was Männer sind, ziehen lassen. Aber Moses spricht: Sie sollen alle ausziehen, Männer und Weiber, Jung und Alt, Groß und Klein. Da spricht Pharao: Awe, ja, Gott ehre euch. Welche ein stolze Antwort gibt der Eselskopf, spricht: Der Herr sei mit euch; als wollt er sagen: Je, daß euch Gott ehre, Gott ehre euch, lieben Gesellen, wollt ihr da hinaus? Nu sehe ich, was ihr im Sinne habt; ihr könntet das wohl ausrichten, und Weib und Kinder allhie lassen; da hätt ich Lust zu, daß ihr mir entziehen wolltet; ja, ich wollts euch bestellen und schenken.

Das im Text gesetzet wird fur die achte Plage k), muß man dieweil also nennen. Unser Leute heißens Raupen, und mag etwas fast gleich sein unsern Heuschrecken, so lange Füße haben und hüpfen, mögen aber etwas größer sein. Es werden auch wohl Heuschrecken genennet ein Thierlin, das man hat pflegen zu essen, rein und gesund; wie auch Johannes der Täufer Heuschrecken gessen hat, Matth. 3. Cap. Es hat pflegen wegzufressen alles, was auf den Bäumen und auf dem Felde wächset, ist grün gewesen; wie unsere Raupen noch in unserm Lande thun. Aber wir haben itzt nicht solche Heuschrecken.

Nu gleichwie etliche Lande ihr eigen Vortheil haben l), also haben sie auch ihre eigene Plagen. Allhie hat man Bier und keinen Wein, denn Wein findet man sonst anderswo. Also haben sie diese Plage mit den Arphephagel in Aegypten auch gehabt, daß die Heuschrecken Alles aufgefressen haben, und haufenweise kommen sind, und sich aus der Luft daher

---

i) Pharaonis Heuchelei, Lügen und Hofgriff. k) Heuschrecken die 8. Plage der Aegypter. l) Landes Vortheil und Plagen oder Beschwerung.

geschwenget, gleich als wenn eine Wolken fället. Es sind nicht eine, zwo oder drei daher geflogen, sondern mit einem großen Schwarm eingefallen, und [1]) gleich die Sonne bedeckt, und die Luft finster gemacht; sind daher gefallen wie ein Schnee, der Alles bedeckt. Ist also dieser Vogel den Aegyptern nicht unbekannt, gleichwie uns die Raupen auch nicht frembde sind; wir kennen sie wohl, alleine, daß oft ein Jahr mehr Raupen kommen, denn das ander. Also ist dieser Vogel den Aegyptern auch wohl bekannt gewesen. Aber daß sie allhie mit so großen Haufen und Menge kommen, das war ihnen frembde und eine sonderliche Plage. Noch schlugen sie es in Wind.

Diese Heuschrecken nennen sie den Tod m), denn Pharao spricht: Bittet den Herrn, euren Gott, daß er diesen Tod von mir wegnehme. Denn diese Heuschrecken thäten solchen Schaden im Lande an den Früchten, fraßen alles Kraut und Gewächs hinweg, daß hernacher ein großer Hunger und Theurung drauf folgete; sie verderbeten und fraßen alle Früchte im Lande hinweg, daß die Leute Hungers sturben.

Dieß achte Zeichen oder Plage mit den Heuschrecken gehet auch hinweg, und wird Nichts draus, da sie doch hieran Gottes Zorn, Ungnade und Strafen gegen den ungehorsamen Menschen sollten erkannt haben und von Sünden abgelassen; wie denn Gott der Menschen Sünde dräuet zu strafen mit Heuschrecken, Deut. 28.: Du wirst viel Samens ausführen aufs Feld, und wenig einsammlen; denn die Heuschrecken werdens abfressen.

Der Herr sprach zu Mose: Recke deine Hand gen Himmel, daß [2]) so finster werde in Aegyptenland, daß mans greifen mag. Und Mose recket seine Hand gen Himmel. Da ward ein dick Finsterniß im ganzen Aegyptenlande drei Tage, daß Niemand den Andern sahe, noch aufstund von dem Ort, da er war, in dreien Tagen. Aber

m) Heuschrecken Tod und Verderb des Gewächses.

1) † haben. 2) † es.

bei allen Kindern Israel war es licht in ihren Wohnungen.

Nu folget die neunte Plage n). Es kommen so dicke Finsternisse, daß man sie greifen möchte, wie wir Deutschen pflegen zu reden. Solche Plage der Finsterniß hat Gott gedräuet zur Strafe allen Gottlosen, die Gottes Wort ungehorsam sind, Deut. 28. Und es sind auch noch alle gottlose Tyrannen und Ketzer geistliche Blinden. Da bittet Pharao nicht mehr, daß die Plagen aufhören mögen, sondern er spricht stracks: Sie sollen wegziehen. Da aber das Licht wieder ins Land kömmet, denket Pharao: Ach ihr Buben, es wird Gäuckelspiel sein, und spricht zu Mose: Trolle dich von meinen Augen o)! Moses spricht: Ja, ich wills thun, wie du gesagt hast, ich will nicht mehr fur deine Augen kommen. Ich habe fur dich gebeten, und Zeichen fur dir gethan; aber es hilft Alles Nichts. Also haben wir von neun Zeichen oder Plagen gehöret.

Das ist aber ein herrlich Mirakel und Wunderwerk Gottes, daß im Lande Gosen, da die Kinder Israel wohnen, Licht ist: wie denn sonst die andern Plagen, so uber die Aegypter gangen, uber die Israeliter nicht kommen sind. Denn Gott ist bei seinem Volk gegenwärtig p), so haben sie auch Gottes Wort, welchs das rechte Licht ist. An welchem Ort dasselbige gepredigt wird, da hat man das wahrhaftige Licht; wird aber das Wort Gottes verloren oder veracht, so hat man denn allda greifliche Finsterniß. Darumb saget der Psalm: Dein Wort sei meinen Füßen eine Leuchte; und S. Petrus in seiner [3]) Epistel nennet das göttliche Wort auch ein Licht, das da leucht im Dunkeln q).

Nu ist noch hinterstellig die letzte Plage. Wir haben aber bisher gehöret, wie Gott ein Spiegelfechten anricht r), und läßt dem Pharaoni durch Mosen furgeben, daß sein Volk drei Tage solle rein sein [4]),

n) 9. Die neunte Plage Finsterniß. o) Verblendeter Sinn. p) Aller Christen Gott. Privilegia. q) Psal. 119. 2 Pet. 1. r) Gottes Spiegelfechten.

3) † zweiten. 4) reisen.

und ihrem Gott dienen. Er spricht nicht, daß sie aus dem Lande gar wegziehen sollen, und er sie in ein ander Land führen wolle; wie denn Pharao diesen Braten wohl reucht. Warumb sagts aber Gott nicht ausdrücklich: Wir wollen kurzumb darvon, und uns trollen in ein ander Land? Moses spricht allein s): Wir wollen in die Wüsten ziehen, Gott hat uns berufen zu einem Fest; und ist doch die Sach endlich, daß sie in ein ander Land ziehen wollen, und darf Moses also balde mitlügen. Gehets nu hin, also ein Affenspiel fur die Nasen machen? Oder hat er unserm Herrn Gott nicht vertrauet? Wie wenn er dürre heraußer sagte, sie wollten in ein ander Land ziehen, und hätte des Gottesdiensts geschwiegen? wie denn allhie solches den Pharao hart verdreußet.

Da wisse, daß es nicht vonnöthen sei, daß man alleweg dem Teufel sage, was Gott im Sinn und fürhabe t). Es ist wahr, Gott hat wollen das Volk lassen drei Tage in die Wüsten ziehen; aber er saget nicht, warumb. Es ist auch nicht vonnöthen, daß er spreche: Ziehet drei Tage in die Wüsten, und darnach fahret weiter; oder was Gott weiter thun wolle. Darumb, so leuget allhie Moses nicht, und wenn er auch gleich gelogen hätte, so wäre Pharao eben recht geschehen; gleichwie David u) auch loge fur dem Priester Abimelech, als er die Schaubrod von ihm foderte, und furgab, er reisete in Geschäften des Königes Sauls. Denn Pharao betreuget und leuget dem Mosi viel mehr; und wenn Moses gleich gelogen hätte, so wäre es ohn Gefahr gewesen, denn er thut Pharaoni keinen Schaden.

Es ist nicht eine Lügen v), wenn sich einer anders stellet, denn es an ihm selbs ist; aber wenn einer anders furgibt, denn es ist, und Betrug da ist, das ist Lügen. Gott hat sich oft anders fürgestellet, und leuget dennoch nicht; gleichwie auch die Aeltern sich oft anders stellen gegen den Kindern; oder wenn ich zürne mit meinen Brüdern im Kloster umb ihrer

s) Mosi Umbschweif. t) Dem Teufel nicht zu hofieren. u) Davids Furgeben. 1 Sam. 21. v) Lügen Eigenschaft.

Sünde willen, und habe doch Liebe im Herzen ꝛc. Also haben sich oft die Heiligen Gottes anders gestellet, denn sie im Sinne gehabt; aber sie haben keinen Schaden gethan, sondern nur das Ihre dardurch fördern wollen. Also ists Mosi nicht zu thun umb den Gottesdienst, sondern daß er aus dem Lande käme; und Pharaoni geschicht daran kein Schade.

Aber der Herr verstocket das Herz Pharao, daß er sie nicht lassen wollt. Und Pharao sprach zu ihm: Gehe von mir, und hüte dich, daß du nicht mehr fur meine Augen kömmest. Denn welches Tages du fur mein Augen kömmest, sollt du sterben. Mose antwort: Wie du gesagt hast, ich will nicht mehr fur deine Augen kommen.

Hiemit haben wir nu das Ende, und hat Moses ausgepredigt, und sein Wort vollzogen. Der Befehl ist aus, so ihm von Gott gegeben war, daß er dem Könige Pharaoni predigen sollte w). Nu ist vonnöthen, daß Gott daselbs wirke und helfe, wenn Menschen nicht mehr helfen können. Die Macht Pharaonis ist zu groß und stark, Moses muß nu sagen, er könne nicht mehr, sondern: Lieber Gott, thue du es. Das ist eine häßliche, verdrüßliche, unlustige Predigt gewesen, mit der es nicht soll von Statten gehen; sondern es soll darumb geschehen, daß Gott Ursache habe, Pharaonem zu stürzen, und seine göttliche Ehre in der Welt zu offenbaren.

Also sollen alle Prediger auch das Ihre thun x), und den eventum unserm Herrn Gott befehlen. Moses gibts und befiehlts auch unserm Herr Gott in seine Hand, daß ihm Pharao verbeut, er soll nicht mehr fur ihn kommen, stößet ihn von sich, ja, er stößet Gott selbs und sein Wort von sich. Nu laufen Gott und Pharao auf einander. Moses der ist schwach, aber Gott wird nu stark werden.

Wenn der Welt lange gnug gepredigt ist mit allem höhesten Fleiß und Treuen, und das Wort Gottes höret auf, denn ist es nicht weit dahin, daß

---

w) Mosi Aufhören und Abtritt. x) Prediger Trost.

die Welt von Gott mit Strafen heimgesucht und visitiret wird, daß der Teufel die Oberhand bekommen, und Alles zu Grund und Boden gehen müsse. Denn da Noah aufhöret zu predigen, und in die Archen gieng, da kam die Sündfluth y). Item, als Loth nicht mehr zu Sodom und Gomorra predigte, sondern von den Engeln ausgeführet ward nach Zoar, da kam Feuer, Schwefel und Pech, und vertilget Sodom und Gomorra z). Eben also gehet es auch allhie in diesem Königreich Aegypten. Da Mosi Predigt ein Ende hat, und Pharao visitiret ist, da gnade denn Gott, dem er gnaden soll. Denn balde drauf werden alle erste Geburt in Aegypten erschlagen, und muß Pharao mit aller Mannschaft der Aegypter im rothen Meer ersaufen.

Es ist dem jüdischen Volk auch also gangen a). Da die Propheten, und darnach Johannes der Täufer, Christus, der Sohn Gottes, und die lieben Aposteln nicht mehr predigten und visitirten, da kamen die Assyrer, Babylonier, und hernacher die Römer, und wurfens alles uber einen Haufen. Denn also saget der Herr Christus: Wer euch nicht annimmet, und euer Wort nicht höret, aus deß Hause, und aus derselben Stadt gehet, und schlaget den Staub von euren Füßen. Wahrlich, ich sage euch, es wird dem Sodomer und Gomorrer Lande erträglicher ergehen am Tage des Gerichtes, denn derselbigen Stadt.

Das eilfte Capitel.

Und der Herr sprach zu Mose: Ich will noch eine Plage uber Pharao und Aegypten kommen lassen, darnach wird er euch lassen von hinnen, und wird nicht allein Alles lassen, sondern euch auch von hinnen treiben. So sage nu fur dem Volk, daß ein Iglicher von seinem Nähesten, und ein

y) Genes. 7. z) Genes. 19. a) Jüdisches Reichs Aenderung.

Igliche von ihrer Nähestin silbern und gülden Gefäß fodere; denn der Herr wird dem Volke Gnade geben fur den Aegyptern. Und Mose war sehr ein großer Mann in Aegyptenland fur den Knechten Pharao und fur dem Volk.

In diesem Capitel a) dräuet Gott, daß er will noch eine Strafe uber Pharao und die Aegypter geben lassen, welches soll die zehente und letzte Strafe sein, nämlich, daß alle erste Geburt solle erschlagen werden; und spricht Gott, er wills also damit machen, daß Pharao soll froh werden, daß er euch ausschicke, und das Volk ziehen lasse, ja, er werde sie mit Gewalt selbs treiben, daß sie sollen ausziehen. Moses kann nu nicht mehr. Denn bisher hat Pharao des Mosi Wort, Predigt und Dräuung veracht, und nicht folgen wollen; so spricht Gott: Ich wills selbs ausrichten, was du Moses nicht thun kannst; ich kanns wohl thun b). Und ist nu Pharaoni gnug gepredigt, und gehört dieß Capitel zu dem vorigen, da Moses saget: Es soll ja sein, ich will nicht mehr fur dein Augen kommen; aber das laß ich dir zur Letze [1]: Höre ich auf zu predigen, so wird ein Ander nach mir kommen, der wirds besser machen, der wird schlagen alle Erstgeburt, und alsdenn wirst du mir Urlaub geben.

Allhie möchte man fragen, ob die Heiligen auch zörnen c). Moses gibt hiemit dem Lande und dem Könige Pharaoni das Valete und den Urlaub, daß er nicht mehr fur den König bitten wolle, sondern hielt ihn fur einen verstockten und verhärten Menschen; wie denn S. Paulus d) auch solches gebeut, daß man nach einer oder zweier Vermahnung einen solchen soll fahren lassen, und ihn meiden als den, der dem Teufel ubergeben ist. Diesem lebet Mose auch hie gemäß, und spricht also: Ich wills auch lassen hingeben, und dir nicht mehr predigen, alsbalde wird die

---

a) Inhalt dieses Capitels. b) Gottliches Einsehen. Psal. 18. c) Heiligen Zorn. d) Tit. 3.

1) zuletzte.

alle Erstgeburt geschlagen
froh werden, daß du mich
Hat also ihme, seinem
alle Freundschaft, Gebet und

Mosi und dem Volk Israel,
ziehen sollen, sondern ein Igli
Nachbarn güldene und silberne Ge
sie viel und lange Jahr her hat
mit großer Mühe und Arbeit ge
Lohn und Vergeltung, dazu ihrer
getödtet worden; man hatte sie
und gezwänget e).
Gott auch, daß sie Gnade finden
Aegyptern. Sonst möcht Jemand sagen:
lich, weil die Aegypter die Hebräer also
daß sie ihnen ihr Silbergeschirr borgen
wollten? Ja, spricht Gott, ich wills wohl
bringen; ich will den Aegyptern Gunst ge
den Hebräern, daß sie es gerne thun.
Israeliten waren Gäste im Lande. Wenn
Bürgern und Bürgerin baten umbs Sil
und sprachen: Morgen haben wir Fest,
euer silbern Ketten, oder silbern Schüsseln
Becher; so haben sie es gethan, und haben ih
geläubet. Etliche haben sich uber sie erbarmet,
ihnen vielleicht der gemeine Mann auch gün
gewesen, ihr Elend und Noth gesehen f). Sie
nicht alle böse gewesen sein, als der König
der Landsfürst mit seinen Knechten. Denn es
eine Synechdoche, wenn man sagt: Das Volk
entweder böse oder fromm; das ist, das halbe Theil.
Denn das ist der Brauch und Art der heiligen Schrift,
also zu reden.

So hat nu Gott dem Volk Gnade geben g), daß
sie die Becher und Silbergeschirr der Aegypter zu sich
brachten auf das osterliche Fest, und am Abend, da
sie den Schmuck weg haben, ziehen sie hinaus und

e) Besoldung der Israeliten, und Zehrung auf die Reise. f) Mitleidige, gutherzige Leute. g) Göttliche Forderung.

nehmens alles mit sich. Was will man allhie sagen? Haben sie dieses nicht gestohlen, und mit Unrecht an sich bracht, daß sie auf guten Glauben und Getrauen das Silbergeschirr den Aegyptern abborgen, und entwendens gleichwohl? Der Text spricht: Gott hat sie es geheißen, das Silbergeschirr zu borgen. Denn Gott hätte es wohl können machen, daß die Israeliten den Aegyptern das Silbergeschirr mit Gewalt genommen hätten, aber er thuts nicht; denn er will sein Volk in der Demuth und unter dem Kreuz führen. Es läßt sich wohl ansehen und scheinet, als haben sie es heimlich gethan, aber es ist doch gleichwohl Gottes Befehl gewesen h).

Derhalben ists keine Sünde. Denn was Gott heißet, das ist recht. Wenn ich oder du es gethan hätten, so wäre es unrecht; aber dieweil er es heißet und gebeut, so ist es recht und wohlgethan. Denn der Aegypter Güter sind Gottes. Er spricht: Ich habs ihnen gegeben; wenn ich nu heiße solches ihnen nehmen, so ist es recht. Wer will mich urtheiln, daß ich daran unrecht thue? Wenn es aber ohne mein Geheiß geschehen wäre, so wäre es unrecht. Aber ich thue es offentlich, und kann es augenscheinlich alles wegnehmen; denn es ist alles mein, ich mache es damit, wie ich will i). Darumb so ist allhie Gottes Wort und Gottes Gebot, und ist recht gethan.

Und Mose sprach: **So saget der Herr: Ich will zu Mitternacht ausgehen in Aegyptenland, und alle erste Geburt in Aegyptenland soll sterben, von dem ersten Sohne Pharao an, der auf seinem Stuhel sitzt, bis an den ersten Sohn der Magd, die hinter der Mühle ist, und alle Erstgeburt unter dem Viehe** rc.

Die letzte und zehente Plage ist diese, daß Gott alle Erstgeburt schlagen lässet, vom Obersten an bis auf der Thürmagd oder der geringsten Dienstmagd Sohn k). Denn in Aegypten hat es alles gedienet,

---

h) Israeliten mit Gott entschüldiget. i) Psal. 24. 50. 1 Corinth. 4. Göttlich Reichthum. k) 10. Ermordung der Erstgeburt.

Mann und Weib hat man geheißen Knecht und Mägde; es sind arme Leute gewesen, die alle gedienet haben 1). Da sagt Moses: Es soll in keinem Haus abgehen, es soll ein Todter drinne liegen.

Ehe aber diese Plage hergehet, daß die Erstgeburt erschlagen worden ist, so beschreibet Moses im folgenden zwölften Capitel das österliche Fest, das Gott eingesetzt hat den Israeliten.

Das zwölfte Capitel.

Der Herr aber sprach zu Mose und Aaron in Aegyptenland: Dieser Mond soll bei euch der erste Mond sein, und von ihm sollt ihr die Monden des Jahrs anheben. Saget der ganzen Gemeine Israel, und sprecht: Am zehenten Tag dieses Monds nehme ein Iglicher ein Schaf, wo ein Hausvater ist, ja ein Schaf zu eim Haus. Wo ihr aber in einem Hause zum Schafe zu wenig sind, so nehme ers und sein nähester Nachbar an seinem Haus, bis ihr so viel wird, daß sie das Schaf aufessen mögen. Ihr sollt aber ein solch Schaf nehmen, da kein Feihl an ist, ein Männlin, und eins Jahrs alt; von den Lämmern und Ziegen sollt ihrs nehmen.

Wir haben durch die eilf Capitel bisher gehandelt, wie Moses sein Ampt ausrichtet fur dem Könige Pharaone, und sind mit der Auslegung kommen bis auf die letzte Plage. Nu werden im 12. und 13. Capitel a) folgen etliche Gesetze, welche Gott gibt, ehe denn er die zehente Plage ausrichtet. Denn zur zehente Strafe dräuet Gott, daß er alle Erstgeburt, von des Königs Sohn bis auf der geringsten Magd Sohn, will todtschlagen. Ehe aber dieses ins Werk

1) Aegyptische gemeine Leute. a) Das 12. und 13. Capitel.

gesetzt wird, gibt er ein Gebot, wie die Kinder von Israel das Osterlamb b) essen sollen, wie sie den Abend zuvorn, ehe denn sie des Morgens ausziehen, Fest halten sollen, das Silbergeschirr von den Nachbarn entlehnen, und in Aegyptenland warten, bis daß die Erstgeborne getödtet wären, alsdenn sollten sie ausziehen und Fest halten. Darumb wußten sie nu, wie sie dieselbige Nacht ausziehen sollten, und gibt ihnen das Gebot vom Osterlamb. Denn weil sie das Osterlämblin aßen, ward von Gott alle Erstgeburt todtgeschlagen; und führete Gott also die Kinder Israel aus Aegypten im Monat Abib, das ist, im April [1].

Also haben wir bisher gehört von neun Zeichen, so Moses wider Pharaonem gethan hat, und letzlich, wie Gott auch die Erstgeburt erschlagen wolle; und treibet allhie Moses zwo Lehre, erstlich, wie man das Osterfest halten solle; darnach, wie man die Erstgeburt opfern möge. Das Osterfest c) sollten sie darumb halten, daß sie zur selbigen Zeit ausgezogen waren aus dem Königreich Aegypten. Aber die Erstgeburt sollten sie darumb opfern, daß Gott die erste Geburt der Aegypter todtgeschlagen hatte. Davon wollen wir zu seiner Zeit weiter hören.

Auf daß man aber nicht gedenke, gleich als hätte Moses allhie allen Menschen solch Gesetz gegeben, so müssen wir wissen, daß diese Historien uns zum Exempel der Nachfolge nicht gegeben ist; wir dürfen das Osterlamb nicht schlachten, noch die erste Geburt opfern. Denn Moses ist nicht uns, sondern allein dem jüdischen Volk zum Lehrer gegeben d). Daran ist viel gelegen, daß wirs wohl wissen; denn wenn wir Mosen in allen Geboten halten sollten, so müßten wir auch beschnitten werden, und dürften nicht die Taufe annehmen, müßten auch das Osterlamb essen. Aber ihr habt gesehen und gehört, daß Moses nicht ist gegeben der ganzen Welt zum Lehrer, wie sonst der

---

b) Osterlamb. c) Osterfest. d) Juden Gebot.

1) Hier macht die Original-Ausgabe die Bemerkung: „Allhie hat D. Mart. Luther das 12. 13. 14. und 15. Capitel Exodi durchlesen auf der Kanzel.

Herr Christus dazu gesandt ist; sondern Moses ist geordent zum Propheten, Leiter und Heerführer des Volkes, so da hieß Abrahä Samen, oder so da Abrahams Fleisch und Geblüt war e).

Denn droben habt ihr gehört, wie Gott mit Abraham, Isaac und Jacob redet, und verhieß ihnen, daß er ihrem Samen wollte das gelobte Land geben f). Diese Geschichte und Wort sind nicht uber die ganze Welt gegangen, sondern nur geblieben und gefasset in der Schnur und dem Stamm Abrahams. Darumb lässet sich Moses nicht weiter treiben, noch sich bestellen, denn nur auf dieß Volk, als die Kinder Israel, denen saget er, wie sie sich gegen Gott halten, und auch auf Erden gegen den Menschen leben sollen, und thut solches alles aus Gottes Befehl und Geheiß, nicht länger denn bis auf die Zeit, die Abrahä verheißen, daß in seinem Samen alle Geschlechter auf Erden sollten gesegnet werden, das ist, bis daß der Herr Christus komme.

Dieses sage ich darumb, daß ich gerne wollte, daß ihr einen aufrichtigen, sichern, feinen, unterschiedlichen Verstand hättet zwischen Mose und dem Herrn Christo; item, auch umb der Juden willen, die da wollen g), daß Moses durch die ganze Welt herrschen, und von Jedermann seine Gesetze gehalten werden sollten, die doch den Text nicht recht ansehen, noch bedenken, daß Moses uns nicht ist zum Heiland gegeben, sondern er hat sein Kirchen, und er ist Abt und Prior in seinem Kloster.

Aber der gebenedeiete Same, dem Abraham verheißen, (da gesagt ward: In deinem Samen sollen gesegenet werden alle Geschlechter auf Erden,) der ist ein ander Mann gewesen, denn Moses. Von dem wird gesagt: Und es wird ein Same gegeben werden, dadurch nicht alleine dein Geschlecht, dein Fleisch und Blut, sondern alles, was auf Erden ist, soll gesegenet werden h); als sollt er sagen: Dein Fleisch und Blut, und diesen Samen will ich regieren und fur

---

e) Moses ist ein Judenlehrer. f) Erzväter Zusage. g) Jüdisch und schwärmerisch Fündlin. h) Christus aller Herr und Heiland.

mein Volk halten. Aber wenn das rechte Volk kömmet, der wahrhaftige Samen, da wird eine solche Predigt ausgehen, daß alle Heiden unter dem Himmel sollen gesegnet werden, daß er solle ein Vater aller gläubigen Heiden unter der Sonne sein.

Moses gehet uns so viel an l), daß wir nur seine Prophezeien und Exempel ansehen, als, wie Abraham gegläubet habe, und wie er die Verheißung von Christo, dem gebenedeieten Samen, empfangen habe. Mehr kann er mir nicht dienen, und Moses kann auch nicht mehr, denn daß er uns Exempel des Glaubens für die Augen halte, und daß er die Prophezeien von Christo beschrieben hat, und eingesetzet, wie der Mensch inwendig und auswendig leben solle, geistlich und weltlich sich halten möge. Darumb folgets nicht, daß man wollte furgeben: Moses heißet, man solle sich lassen beschneiden; item, Abraham ist beschnitten worden; item, Noäh machet einen Kasten, darein er gieng fur der Sündfluth: darumb so sollen wirs auch thun. So verbeut solches auch Gottes Wort. Auf die Verheißung soll man sehen, die Moses führet, daß in Abrahams Same sollten alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.

Gott hat einer iglichen Zeit ihren Lehrer gegeben k); aber zur selbigen Zeit, da diese Predigt ausgieng, daß alle Heiden sollten durch die Predigt des gebenedeiten Samens gesegnet werden, da wollt er einen Doctor schicken und geben, nicht Mosen, sondern Christum den Herrn selbs, der Abrahams Sohn und sein Same sein sollte. Da ist denn Esaias, Jeremias, Moses und andere Propheten ausgestrichen; sie gelten Nichts mehr, und soll Christus allein predigen, nicht irgends in einem Winkel, sondern in der ganzen Welt; denn er soll aller Herr sein, und soll nicht allein fur sich predigen, sondern auch durch seine verordente Diener.

Darumb ist Moses alleine in den Stamm Abrahä gegeben worden; so weit Abrahams Fleisch und Blut reichet, da muß man Mose gehorsam sein, und ihn

---

l) Moses Ansehen bei uns. k) Lehrer und Seelregenten Schenkung.

hören, bis daß da komme die Verheißung, dem Patriachen Abraham gegeben. Zu dem Stücke soll Moses sich brauchen lassen, derhalben ist er auch lange nach Abraham geborn; denn Gott hat Abraham lange zuvor den Messiam verheißen. Abraham wußte von Mose Nichts, die Verheißung war lange zuvor da l), auf daß sich Niemands rühmete, er wäre ein solcher, und Moses selbs mußte wohl bekennen, er wäre es nicht; wie er denn saget Deutero. am 18. Cap.: Einen andern Propheten wird euch Gott erwecken aus euern Brüdern, dem wird er sein Wort in seinen Mund legen, den sollt ihr hören.

Nachdem auch Moses ist gestorben, ist Keiner kommen, der da wäre Mosi gleich gewesen m), denn der alleine, so da von Abrahams Same kommen sollte, würde viel höher und größer sein, denn Moses. Derhalben ist Moses Same dem Abrahä nicht verheißen; das kann man nicht leugnen. Denn Moses Lehre ist nicht uber die ganze Welt gegangen, sondern ist in ihrem Cirkel blieben und gegangen. Ein ander Samen Abrahä sollte kommen, der sollte uber die ganze Welt gehen, und alle Geschlechter segenen. Das bist du nicht, Moses. Darnach, so soll auch seine Predigt anders klingen, denn deine, lieber Moses. Das hat Gott viel Jahr zuvor lassen weissagen und verkündigen, daß der Messias n) allen Landen Segen und Gnade predigen sollte, nämlich, daß durch Christum wir sollen selig werden; item, daß es durch Christum alles sei ausgericht, und uns Gottes Barmherzigkeit und Gnade allein durch Christum gepredigt werde.

Das erste Buch Mosi o) ist ein Häuptspruch von Christo, und eine Predigt von ihme, die gilt mehr, denn sonst hundert Predigten oder Sprüche im Mose. Aber Gottes Wort wird nicht so wunderbarlich angesehn und geachtet, als es ist. Es ist ein einig kurz Wort, das von Christo gesagt wird: In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Er-

---

l) Vorzug der Verheißung Abrah. Gal. 3. m) Mosi Nachfolger. Deut. 34. n) Weisung auf Christum. o) 1. Buch Mosi.

de..; das ist, alles, was da wird von Gnaden predigen p), das wird von dem Herrn Christo kommen, und auf den Samen Abrahä zeugen. Moses hat ein ander Geschrei und anders geprediget, und mit vielen Worten hat Gott mit Mosi geredet. Aber es ist ein ander Herr vorhanden gewesen, denn Moses, welchen allein die Juden auf sich ziehen; aber diesen Lehrer, Abrahä verheißen, sollen wir Heiden auch auf uns ziehen. Denn er prediget Segen q), und nicht das Gesetz; denn er sollt das Gesetz, Tod, Teufel und Alles hinwegnehmen. Dieser ist den Christen gegeben.

Wir haben in Mose r) viel Prophezeiehn von Christo, die wir draus ziehen und nehmen sollen, auf daß wir unsern Glauben darauf wissen zu gründen. Der Lehrer, Moses, gibt Zeugniß von Christo, und er ist darumb von Gott geschickt, und soll auch umb dieser Ursach willen fleißig gelesen werden. Darnach sind in Mosi Büchern feine Exempel, wie Gott durchs Wort und im Glauben sein Volk geführet hab, und noch uns auch also regieren und führen wolle. Da ist denn Moses ein nützlicher, guter Lehrer.

Aber wenn einer Mosen anzeucht, und spricht: Er gebeut die Beschneidung, darumb so mußt du dich beschneiden lassen; so antworte du: O Hans Grobianus bist du, Moses ist mein Magister und Lehrer nicht, er wird mich durch das Gesetze nicht lehren selig zu werden; ich habe viel einen bessern Lehrer, nämlich den Herrn Christum, der da spricht s): Nimm von mir Gnad und Barmherzigkeit.

Moses saget, als ein Gesetzprediger: Thue dieß, thue jenes. Denn das ist des Gesetzes Predigt, die soll nu ein Ende haben; und wenn man uns Mosen mit seinem Gesetze wollte auf den Hals hängen, so sollen wir dem Mose billig feind werden. Darumb so nehmen wir Mosen [5]) einen Gesetzgeber an, sonst halten wir uns an unsern lieben Herrn Christum Jesum. Moses ist aus, er hat mit seinem Ampt gnug gethan.

---

p) Gnadenpredigt. q) Johann. 1. r) Summarien-Begriff der Schriften Mosi. s) Matth. 11.

5) † als.

zehente Plage kommen, daß alle Erstgeburt geschlagen werden soll, so wirst du froh werden, daß du mich und das Volk lässest gehen. Hat also ihme, seinem ganzen Reich und Volk alle Freundschaft, Gebet und Förderung abgesagt.

Gott gebeut aber Mosi und dem Volk Israel, daß sie nicht leer ausziehen sollen, sondern ein Iglicher von seinem Nachbarn güldene und silberne Gefäß borgen, dieweil sie viel und lange Jahr her hatten den Aegyptern mit großer Mühe und Arbeit gedienet, und ohne Lohn und Vergeltung, dazu ihrer Kinder viel waren getödtet worden; man hatte sie ubel gedränget und gezwänget e).

Nu machet Gott auch, daß sie Gnade finden für den Aegyptern. Sonst möcht Jemand sagen: Wie ists müglich, weil die Aegypter die Hebräer also anfeindeten, daß sie ihnen ihr Silbergeschirr borgen und leihen sollten? Ja, spricht Gott, ich wills wohl zuwegen bringen; ich will den Aegyptern Gunst geben gegen den Hebräern, daß sie es gerne thun.

Die Israeliten waren Gäste im Lande. Wenn sie bei den Bürgern und Bürgerin baten umbs Silbergeschirr, und sprachen: Morgen haben wir Fest, leihet uns euer silbern Ketten, oder silbern Schüsseln und Becher; so haben sie es gethan, und haben ihnen gegläubet. Etliche haben sich uber sie erbarmet, und ist ihnen vielleicht der gemeine Mann auch günstig gewesen, ihr Elend und Noth gesehen f). Sie werden nicht alle böse gewesen sein, als der König und der Landsfürst mit seinen Knechten. Denn es ist eine Synechdoche, wenn man sagt: Das Volk ist entweder böse oder fromm; das ist, das halbe Theil. Denn das ist der Brauch und Art der heiligen Schrift, also zu reden.

So hat nu Gott dem Volk Gnade geben g), daß sie die Becher und Silbergeschirr der Aegypter zu sich brachten auf das osterliche Fest, und am Abend, da sie den Schmuck weg haben, ziehen sie hinaus und

---

e) Besoldung der Israeliten, und Zehrung auf die Reise. f) Mitleidige, gutherzige Leute. g) Göttliche Förderung.

nehmens alles mit sich. Was will man allhie sagen? Haben sie dieses nicht gestohlen, und mit Unrecht an sich bracht, daß sie auf guten Glauben und Getrauen das Silbergeschirr den Aegyptern abborgen, und entwendens gleichwohl? Der Text spricht: Gott hat sie es geheißen, das Silbergeschirr zu borgen. Denn Gott hätte es wohl können machen, daß die Israeliten den Aegyptern das Silbergeschirr mit Gewalt genommen hätten, aber er thuts nicht; denn er will sein Volk in der Demuth und unter dem Kreuz führen. Es läßt sich wohl ansehen und scheinet, als haben sie es heimlich gethan, aber es ist doch gleichwohl Gottes Befehl gewesen h).

Derhalben ists keine Sünde. Denn was Gott heißet, das ist recht. Wenn ich oder du es gethan hätten, so wäre es unrecht; aber dieweil er es heißet und gebeut, so ist es recht und wohlgethan. Denn der Aegypter Güter sind Gottes. Er spricht: Ich habs ihnen gegeben; wenn ich nu heiße solches ihnen nehmen, so ist es recht. Wer will mich urtheiln, daß ich daran unrecht thue? Wenn es aber ohne mein Geheiß geschehen wäre, so wäre es unrecht. Aber ich thue es offentlich, und kann es augenscheinlich alles wegnehmen; denn es ist alles mein, ich mache es damit, wie ich will i). Darumb so ist allhie Gottes Wort und Gottes Gebot, und ist recht gethan.

Und Mose sprach: So saget der Herr: Ich will zu Mitternacht ausgehen in Aegyptenland, und alle erste Geburt in Aegyptenland soll sterben, von dem ersten Sohne Pharao an, der auf seinem Stuhel sitzt, bis an den ersten Sohn der Magd, die hinter der Mühle ist, und alle Erstgeburt unter dem Viehe rc.

Die letzte und zehente Plage ist diese, daß Gott alle Erstgeburt schlagen lässet, vom Obersten an bis auf der Thürmagd oder der geringsten Dienstmagd Sohn k). Denn in Aegypten hat es alles gedienet,

---

h) Israeliten mit Gott entschuldiget. i) Psal. 24. 50. 1 Corinth. 4. Göttlich Reichthum. k) 10. Ermordung der Erstgeburt.

Mann und Weib hat man geheißen Knecht und Mägde; es sind arme Leute gewesen, die alle gedienet haben 1). Da sagt Moses: Es soll in keinem Haus abgehen, es soll ein Todter drinne liegen.

Ehe aber diese Plage hergehet, daß die Erstgeburt erschlagen worden ist, so beschreibet Moses im folgenden zwölften Capitel das osterliche Fest, das Gott eingesetzt hat den Israeliten.

Das zwölfte Capitel.

Der Herr aber sprach zu Mose und Aaron in Aegyptenland: Dieser Mond soll bei euch der erste Mond sein, und von ihm sollt ihr die Monden des Jahrs anheben. Saget der ganzen Gemeine Israel, und sprecht: Am zehenten Tag dieses Monds nehme ein Iglicher ein Schaf, wo ein Hausvater ist, ja ein Schaf zu eim Haus. Wo ihr aber in einem Hause zum Schafe zu wenig sind, so nehme ers und sein nähester Nachbar an seinem Haus, bis ihr so viel wird, daß sie das Schaf aufessen mögen. Ihr sollt aber ein solch Schaf nehmen, da kein Feihl an ist, ein Männlin, und eins Jahrs alt; von den Lämmern und Ziegen sollt ihrs nehmen.

Wir haben durch die eilf Capitel bisher gehandelt, wie Moses sein Ampt ausrichtet fur dem Könige Pharaone, und sind mit der Auslegung kommen bis auf die letzte Plage. Nu werden im 12. und 13. Capitel a) folgen etliche Gesetze, welche Gott gibt, ehe denn er die zehente Plage ausrichtet. Denn zur zehente Strafe dräuet Gott, daß er alle Erstgeburt, von des Königs Sohn bis auf der geringsten Magd Sohn, will todtschlagen. Ehe aber dieses ins Werk

---

1) Aegyptische gemeine Leute. a) Das 12. und 13. Capitel.

gesetzt wird, gibt er ein Gebot, wie die Kinder von Israel das Osterlamb b) essen sollen, wie sie den Abend zuvorn, ehe denn sie des Morgens ausziehen, Fest halten sollen, das Silbergeschirr von den Nachbarn entlehnen, und in Aegyptenland warten, bis daß die Erstgeborne getödtet wären, alsdenn sollten sie ausziehen und Fest halten. Darumb wußten sie nu, wie sie dieselbige Nacht ausziehen sollten, und gibt ihnen das Gebot vom Osterlamb. Denn weil sie das Osterlämblin aßen, ward von Gott alle Erstgeburt todtgeschlagen; und führete Gott also die Kinder Israel aus Aegypten im Monat Abib, das ist, im April [1].

Also haben wir bisher gehört von neun Zeichen, so Moses wider Pharaonem gethan hat, und letzlich, wie Gott auch die Erstgeburt erschlagen wolle; und treibet allhie Moses zwo Lehre, erstlich, wie man das Osterfest halten solle; darnach, wie man die Erstgeburt opfern möge. Das Osterfest c) sollten sie darumb halten, daß sie zur selbigen Zeit ausgezogen waren aus dem Königreich Aegypten. Aber die Erstgeburt sollten sie darumb opfern, daß Gott die erste Geburt der Aegypter todtgeschlagen hatte. Davon wollen wir zu seiner Zeit weiter hören.

Auf daß man aber nicht gedenke, gleich als hätte Moses allhie allen Menschen solch Gesetz gegeben, so müssen wir wissen, daß diese Historien uns zum Exempel der Nachfolge nicht gegeben ist; wir dürfen das Osterlamb nicht schlachten, noch die erste Geburt opfern. Denn Moses ist nicht uns, sondern allein dem jüdischen Volk zum Lehrer gegeben d). Daran ist viel gelegen, daß wirs wohl wissen; denn wenn wir Mosen in allen Geboten halten sollten, so müßten wir auch beschnitten werden, und dürften nicht die Taufe annehmen, müßten auch das Osterlamb essen. Aber ihr habt gesehen und gehört, daß Moses nicht ist gegeben der ganzen Welt zum Lehrer, wie sonst der

b) Osterlamb. c) Osterfest. d) Juden Gebot.

1) Hier macht die Original-Ausgabe die Bemerkung: „Allhie hat D. Mart. Luther das 12. 13. 14. und 15. Capitel Exodi durchlesen auf der Kanzel.

Herr Christus dazu gesandt ist; sondern Moses ist geordent zum Propheten, Leiter und Heerführer des Volkes, so da hieß Abrahä Samen, oder so da Abrahams Fleisch und Geblüt war e).

Denn droben habt ihr gehört, wie Gott mit Abraham, Isaac und Jacob redet, und verhieß ihnen, daß er ihrem Samen wollte das gelobte Land geben f). Diese Geschichte und Wort sind nicht uber die ganze Welt gegangen, sondern nur geblieben und gefasset in der Schnur und dem Stamm Abrahams. Darumb lässet sich Moses nicht weiter treiben, noch sich bestellen, denn nur auf dieß Volk, als die Kinder Israel, denen saget er, wie sie sich gegen Gott halten, und auch auf Erden gegen den Menschen leben sollen, und thut solches alles aus Gottes Befehl und Geheiß, nicht länger denn bis auf die Zeit, die Abrahä verheißen, daß in seinem Samen alle Geschlechter auf Erden sollten gesegnet werden, das ist, bis daß der Herr Christus komme.

Dieses sage ich darumb, daß ich gerne wollte, daß ihr einen aufrichtigen, sichern, feinen, unterschiedlichen Verstand hättet zwischen Mose und dem Herrn Christo; item, auch umb der Juden willen, die da wollen g), daß Moses durch die ganze Welt herrschen, und von Jedermann seine Gesetze gehalten werden sollten, die doch den Text nicht recht ansehen, noch bedenken, daß Moses uns nicht ist zum Heiland gegeben, sondern er hat sein Kirchen, und er ist Abt und Prior in seinem Kloster.

Aber der gebenedeiete Same, dem Abraham verheißen, (da gesagt ward: In deinem Samen sollen gesegenet werden alle Geschlechter auf Erden,) der ist ein ander Mann gewesen, denn Moses. Von dem wird gesagt: Und es wird ein Same gegeben werden, dadurch nicht alleine dein Geschlecht, dein Fleisch und Blut, sondern alles, was auf Erden ist, soll gesegenet werden h); als sollt er sagen: Dein Fleisch und Blut, und diesen Samen will ich regieren und fur

---

e) Moses ist ein Judenlehrer. f) Erzväter Zusage. g) Jüdisch und schwärmerisch Fündlin. h) Christus aller Herr und Heiland.

mein Volk halten. Aber wenn das rechte Volk kömmet, der wahrhaftige Samen, da wird eine solche Predigt ausgehen, daß alle Heiden unter dem Himmel sollen gesegnet werden, daß er solle ein Vater aller gläubigen Heiden unter der Sonne sein.

Moses gehet uns so viel an l), daß wir nur seine Prophezeien und Exempel ansehen, als, wie Abraham gegläubet habe, und wie er die Verheißung von Christo, dem gebenedeieten Samen, empfangen habe. Mehr kann er mir nicht dienen, und Moses kann auch nicht mehr, denn daß er uns Exempel des Glaubens für die Augen halte, und daß er die Prophezeien von Christo beschrieben hat, und eingesetzet, wie der Mensch inwendig und auswendig leben solle, geistlich und weltlich sich halten möge. Darumb folgets nicht, daß man wollte furgeben: Moses heißet, man solle sich lassen beschneiden; item, Abraham ist beschnitten worden; item, Noäh machet einen Kasten, darein er gieng fur der Sündfluth: darumb so sollen wirs auch thun. · So verbeut solches auch Gottes Wort. Auf die Verheißung soll man sehen, die Moses führet, daß in Abrahams Same sollten alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.

Gott hat einer iglichen Zeit ihren Lehrer gegeben k); aber zur selbigen Zeit, da diese Predigt ausgieng, daß alle Heiden sollten durch die Predigt des gebenedeiten Samens gesegnet werden, da wollt er einen Doctor schicken und geben, nicht Mosen, sondern Christum den Herrn selbs, der Abrahams Sohn und sein Same sein sollte. Da ist denn Esaias, Jeremias, Moses und andere Propheten ausgestrichen; sie gelten Nichts mehr, und soll Christus allein predigen, nicht irgends in einem Winkel, sondern in der ganzen Welt; denn er soll aller Herr sein, und soll nicht allein fur sich predigen, sondern auch durch seine verordente Diener.

Darumb ist Moses alleine in den Stamm Abrahä gegeben worden; so weit Abrahams Fleisch und Blut reichet, da muß man Mose gehorsam sein, und ihn

l) Mosis Ansehen bei uns. k) Lehrer und Seelregenten Schenkung.

hören, bis daß da komme die Verheißung, dem Patriachen Abraham gegeben. Zu dem Stücke soll Moses sich brauchen lassen, derhalben ist er auch lange nach Abraham geborn; denn Gott hat Abraham lange zuvor den Messiam verheißen. Abraham wußte von Mose Nichts, die Verheißung war lange zuvor da l), auf daß sich Niemands rühmete, er wäre ein solcher, und Moses selbs mußte wohl bekennen, er wäre es nicht; wie er denn saget Deutero. am 18. Cap.: Einen andern Propheten wird euch Gott erwecken aus euern Brüdern, dem wird er sein Wort in seinen Mund legen, den sollt ihr hören.

Nachdem auch Moses ist gestorben, ist Keiner kommen, der da wäre Mosi gleich gewesen m), denn der alleine, so da von Abrahams Same kommen sollte, würde viel höher und größer sein, denn Moses. Derhalben ist Moses Same dem Abrahä nicht verheißen; das kann man nicht leugnen. Denn Moses Lehre ist nicht uber die ganze Welt gegangen, sondern ist in ihrem Cirkel blieben und gegangen. Ein ander Samen Abrahä sollte kommen, der sollte uber die ganze Welt gehen, und alle Geschlechter segenen. Das bist du nicht, Moses. Darnach, so soll auch seine Predigt anders klingen, denn deine, lieber Moses. Das hat Gott viel Jahr zuvor lassen weissagen und verkündigen, daß der Messias n) allen Landen Segen und Gnade predigen sollte, nämlich, daß durch Christum wir sollen selig werden; item, daß es durch Christum alles sei ausgericht, und uns Gottes Barmherzigkeit und Gnade allein durch Christum gepredigt werde.

Das erste Buch Mosi o) ist ein Häuptspruch von Christo, und eine Predigt von ihme, die gilt mehr, denn sonst hundert Predigten oder Sprüche im Mose. Aber Gottes Wort wird nicht so wunderbarlich angesehn und geachtet, als es ist. Es ist ein einig kurz Wort, das von Christo gesagt wird: In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Er-

---

l) Vorzug der Verheißung Abrah. Gal. 3. m) Mosi Nachfolger. Deut. 34. n) Weisung auf Christum. o) 1. Buch Mosi.

den; das ist, alles, was da wird von Gnaden predigen p), das wird von dem Herrn Christo kommen, und auf den Samen Abrahä zeugen. Moses hat ein ander Geschrei und anders geprediget, und mit vielen Worten hat Gott mit Mosi geredet. Aber es ist ein ander Herr vorhanden gewesen, denn Moses, welchen allein die Juden auf sich ziehen; aber diesen Lehrer, Abrahä verheißen, sollen wir Heiden auch auf uns ziehen. Denn er prediget Segen q), und nicht das Gesetz; denn er sollt das Gesetz, Tod, Teufel und Alles hinwegnehmen. Dieser ist den Christen gegeben.

Wir haben in Mose r) viel Prophezeieh von Christo, die wir draus ziehen und nehmen sollen, auf daß wir unsern Glauben darauf wissen zu gründen. Der Lehrer, Moses, gibt Zeugniß von Christo, und er ist darumb von Gott geschickt, und soll auch umb dieser Ursach willen fleißig gelesen werden. Darnach sind in Mosi Büchern seine Exempel, wie Gott durchs Wort und im Glauben sein Volk geführet hab, und noch uns auch also regieren und führen wolle. Da ist denn Moses ein nützlicher, guter Lehrer.

Aber wenn einer Mosen anzeucht, und spricht: Er gebeut die Beschneidung, darumb so mußt du dich beschneiden lassen; so antworte du: O Hans Grobianus bist du, Moses ist mein Magister und Lehrer nicht, er wird mich durch das Gesetze nicht lehren selig zu werden; ich habe viel einen bessern Lehrer, nämlich den Herrn Christum, der da spricht s): Nimm von mir Gnad und Barmherzigkeit.

Moses saget, als ein Gesetzprediger: Thue dieß, thue jenes. Denn das ist des Gesetzes Predigt, die soll nu ein Ende haben; und wenn man uns Mosen mit seinem Gesetze wollte auf den Hals hängen, so sollen wir dem Mose billig feind werden. Darumb so nehmen wir Mosen [3]) einen Gesetzgeber an, sonst halten wir uns an unsern lieben Herrn Christum Jesum. Moses ist aus, er hat mit seinem Ampt gnug gethan.

---

p) Gnadenpredigt. q) Johann. 1. r) Summarien-Begriff der Schriften Mos. s) Matth. 11.

3) † als.

Darnach, so kann ich des Mosi Ampt dazu gebrauchen, daß er schöne, herrliche Exempel und Legenden von den geliebten Heiligen Gottes geschrieben hat t), wie sie Gottes Wort haben gehört, Glauben und Liebe und alle Tugend gehabt und geübet; welches man alles fein in Mose findet. Aber das ist noch viel tröstlicher und lieblicher, daß er schöne Sprüche von dem Herrn Christo setzet, wie er sei unser Heiland.

Das sind zwo Ursachen, warumb man Mosen fleißig lesen soll u); als, daß man erstlich drinnen findet gar herrliche Exempel der Altväter und Patriarchen, die da Gottes Wort gehabt, auch ihren Glauben und Liebe haben leuchten und sehen lassen. Item, man siehet auch, wie Gott habe die Bösen und Gottlosen gestraft, als Sodoma und Gomorra; zum andern, daß er auch Weissagung und Prophezeien von Christo führet. In diesen beiden Stücken soll Moses mein Lehrer und Prediger sein.

Aber wie er die Juden regieret v), daß sie dieses essen und jenes trinken sollen, item, was sie fur Kleider tragen, [8]) wie sie freien sollen, das gehet mich Nichts an. Ich will von Mose zwei Stücke, als, Prophezeien von Christo, und Exempel eines gottseligen Lebens haben, und nicht Gesetze oder Gebot. Und was da anlanget die Prophezeiung und die Exempel, welche Moses beschreibet, da stehet er noch; aber was er gebeut und heißet thun nach Art und Gewohnheit des Gesetzes, da ists mit Mose aus und gilt nicht mehr: gleichwie es mit dem jüdischen Volke aus ist, und mit dem Priesterthum zur Zeit des Herrn Christi auch ein Ende hatte.

Denn es sollte alles nicht länger währen, denn bis der ander Lehrer käme, der da ein andere Lehre bringen würde w); wie denn der ander Psalm davon sagt, er solle von einer solchen Weise predigen: Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget &c. Das soll derselbige Lehrer ausstreichen und im Maule füh-

---

t) Historien der Erzväter. u) Forschung in den Büchern Mosi.
v) Juden Disciplin. w) Des H. Christi Regierung.

8) f und.

ren, das sonst Moses hat in der Federn gehabt. So nehmen wir nu Mosen an, als einen Zeugen von Christo, und halten uns nach seinen Exempeln, auf daß wir ein Furbild und Spiegel eines christlichen Glaubens und Wandels draus nehmen, uns gehet uns Moses als ein Gesetzgeber Nichts an.

So wollen wir nu hören, wie man das Osterlamm essen solle, und was wir fur Exempel darinnen haben. Wir hören, wie umb diese Zeit Gott den Kindern von Israel das osterliche Fest hab eingesetzt, und ihnen geboten, daß sie das Osterlämmlein leiblich essen sollten, und er sie dieselbige Nacht aus Aegypten in die Wüsten geführet, und aus dem Diensthause Aegypti erlöset habe.

Ich hab aber gesaget, wie man Mosen lesen und verstehen solle, daß wir in solchen Stücken draus Exempel der göttlichen Werk nehmen, wie er mit seinem Volke sei umbgangen; und daß wir kein Gesetz draus machen, als müßten wir itzt auch das Osterlämmlin essen. Denn allhie fähet sich Mosi Ampt an, daß er dieß Volk der Kinder von Israel regieren sollt. Aber viel weiter gehet das Wort, so Abrahä verheißen war, daß in seinem Samen gesegnet werden sollten alle Geschlechter auf Erden; in welchem Wort auch wir begriffen sind. Und was von Christo im Mose gesaget wird, das gehet uns auch an; des Segens, das ist, der Predigt des Evangelii müssen wir uns annehmen x). Aber des Gesetzes Mosi sollen wir uns nicht weiter annehmen, denn daß es uns Exempel des Lebens furstelle, und Stärkung unsers Glaubens gebe, daß, gleichwie Gott mit ihnen ist umbgangen, also wolle er uns auch thun.

Dieser Mond soll bei euch der erste Mond sein.

Die Juden haben diesen feinen Brauch gehabt, daß sie y) das Jahr nach den Monden zählen; wir thun das Gegenspiel. Den neuen Mond heißen sie,

x) Vermöge der Verheißung.

y) Der Juden Rechnung und Neujahrs-Mond.

wenn das Licht angehet, wie die Baurn und der gemeine Mann davon redet im Calender, wenn der Mond angehet, neue ist, oder wenn er zur Hälfte oder gar voll ist. Und haben die Juden fur den ersten Mond des Jahrs gehalten den Abib, das ist bei uns der April, wenn alle Ding anhebt neue zu werden; als, in den Fasten, wenn das Gras und die Bäume ausschlagen; und das heißen sie auf hebräisch den Neuenjahrsmond; wiewohl Nichts dran liegt, wo du anfähest. Aber sie waren also im Gesetze verbunden, daß sie mit dem Mond mußten das Jahr anfangen. So war nu ihr erster Mond und Jahrstag mit dem März, oder wenn unser April anfähet, darnach der neue Mond anstehet, umb die Zeit, wenns grün wird, umb die Fastenzeit.

Saget der ganzen Gemeine Israel, und sprecht: Am zehenten Tag dieses Monden nehme ein Iglicher ein Schaf, wo ein Hausvater ist, ja ein Schaf in einem Hause.

Zehen Tage sollen sie zählen von dem neuen Mond, das ist, da das erste Viertheil [4]) Monds weg war; im selben Mond sollt ein iglicher Hauswirth ein Schaf zu einem Hause nehmen 2c. Die Juden haben das Haus völler gehabt, denn wir z). Die Männer haben viel Weiber genommen, und die Weiber denn viel Mägde gebraucht, und die Mägde waren auch ehelich, und waren der Mägde Kinder bei der Frauen Kinder bei einander, also, daß ein Haus gleichwie ein eigen klein Königreich oder wie eine Stadt gewesen, darinnen es krimmelt und wimmelt von Kindern und Menschen; wie sie noch thun, wo sie wohnen.

Das Schaf oder Lamb sollt keinen Wandel haben a), nicht, daß es nur weiß wäre, sondern daß es nicht verwundt, nicht schäbig und sonst mangelhaftig wäre, noch ein Bein gebrochen hätte, sondern

---

z) Menge der Menschen bei den Juden. a) Zugehöre des Osterlämmlins.

4) f des.

ganz heil und gesund; welches denn gar wohl also verdeutschet ist. So soll es auch ein Männlin sein. Der latinisch Text hat allhie sehr geirret, daß sie auch ein Responsorium davon gemacht haben.

So hat auch nicht die ganze Gemeine ein Schaf opfern sollen, sondern, so weit Israel wohnet, so sollt ein iglicher Hauswirth sein Schaf haben, und da ers alleine nicht bezwingen konnt neben dem Hausgesinde, mußt er seinen Nachbar dazu nehmen, auf daß dieß Osterlämmlin denselbigen Abend aufgessen wurde.

Und solltens von der Heerde nehmen. Wo sollt mans sonst nehmen? Daran sind sie hart gebunden gewesen, daß sie im Hause kein Schaf zum Osterlämmlin sonderlich aufziehen haben dürfen, sondern zur Heerde gehen, und zu seiner Zeit das Lämmlin herausheben. Am zehenten Tage sondert mans also abe, und stellets ins Haus, und behieltens daselbst vier Tage. So spricht nu Gott: Ein Jedermann solle sein Schaf schlachten und opfern; welches denn einerlei Ding ist. Denn alles, was sie opferten, das schlachteten sie b). Darumb brauchet man in hebräischer Sprache immerdar dieser Wort eins fur das ander; als, zun Römern am zwölften Capitel spricht Paulus: Ihr sollet euern Leib opfern, das ist, schlachten, tödten. Also ward Isaac geopfert, das ist, es golt ihme das Leben, er sollte den Hals herhalten, getödtet, geschlachtet und geopfert werden.

Also hat Gott das Fest bestimmet c), daß es sollt angehen am Abend des viertzehenten Tages, auf daß am funftzehenten Tage des ersten Monds der rechte Ostertag wäre. Das ist dieß Gesetze, daher ists ohne Zweifel geschehen, daß das wahre, rechtschaffene, liebliche und gnadenreiche Osterlämmlin, unser Herr Jesus Christus am Palmentage ist zu Jerusalem eingeritten, hat vier Tage im Tempel gepredigt, darnach das Osterlämmlin mit seinen lieben Jungern gessen; ist balde darnach im Garten am Oelberge gefangen worden, verspottet, verspeiet, ge-

---

b) Opfern und schlachten. c) Zeit des Osterfests.

geißelt, mit Dornen gekrönet, zum Tode verurtheilt, gekreuziget und getödtet, und also recht geopfert worden. Das ist nicht also zugangen, daß man ihn hätte auf einen Altar gelegt und darauf geschlachtet, sondern er ist auf dem Kreuz geopfert und daran gestorben.

So müßte nu ein Jeder in seinem Hause ein Lämmlin schlachten, (wie man sonst pfleget einem Lämmlin den Hals abzustechen), uns ließens braten; wie ihr denn hören werdet.

Dieß Osterlämmlin essen gehet nu d) auf den H. Christum, mit dem trifft's alles so lustig uberein, daß es Wunder ist. Sonst gehet es uns nicht viel an, wie die Juden haben das Osterlämmlin gessen. Sie mußten mit des Lämmlins Blut die Pfosten bestreichen, dazu sie ein Büschlin Ysops gebrauchten; wie der Prophet David solchs berührt im 51. Psalm, da er spricht: Besprenge mich, Herr, mit Hysopo; und mußte ein igliches Haus also beschmieret sein am 14. Tage desselbigen Monats. Darnach mußte man bei dem gebratenen Lämmlin Oblaten essen, und bei dem Gebratniß Salsen oder bittere Lactuken haben. Item, sie mußten gegürtet stehen, als die, so wegfertig wären, die sich trollen und die Nacht davon ziehen wollten, als die alle Stunden bereit wären, aus dem Lande zu gehen, oder die da auf sein wollten, und davon reisen.

Er wollt nicht ein solch Mahl anrichten e), da man sich toll und voll fressen und saufen sollte; sondern dabei man wacker und frisch auf wäre. Er wollt nicht ein köstlich Mahl anrichten, sondern es sollte ein Zeichen und Bedeutung sein, damit Gott sie uben und behalten wollt im wahrhaftigen Gottesdienst, auf daß sie nicht den heidnischen Abgöttern dieneten. Denn es soll des Herrn Gang (Passah) heißen f), das Osterlamm oder der Ostertag, als man im Evangelisten Luca findet, der Tag, daran man das Osterlamm opfert, das ist, das Lamb gessen hat, das

---

d) Vorbildung dieses jüdischen Osterlämmlins. e) Gottes Mahl und Satzung. Lu. 21. No. 13. f) Passah. Cap. 22.

man mußte auf Ostern essen. Der viertzehente Tag ward genennet der erste Tag der süßen Brod.

Aber warumb wird das Osterlamm ein Gang genennet, oder ein Ubergang, und das Fest auch ein Gang geheißen? g) Der Name ist daher kommen, daß in dieser Nacht Gott durch ganz Aegypten gegangen ist, und alle erste Geburt todtgeschlagen hat. Den Mord hat Gott angericht in derselbigen Nacht.

Wohlan, das sind h) die Ceremonien, Sitten und Geberde, die man gehalten hat uber dem Osterlamb, daß sie dieselbige Nacht mußten zu Hause bleiben und die Thüren zuthun, und sich nicht haben lassen merken, daß sie daheim wären; [5]) mußten in einem Hause essen, und Nichts uberbleiben lassen, Alles aufessen oder verbrennen, item, kein Bein an ihm brechen. Kein Frembder, oder Gekaufter, noch Hausgenoß und Miethling mußte nicht davon essen. Das war die Weise der Juden, also mußten sie sich schicken, das Osterlämmlin zu essen. Wenn ein Gast in der Herberge lag, oder ein frembder Landsaß, der da nicht einheimisch war, so durft er nicht mit essen, sondern allein der Wirth, sein Weib, Söhne, Töchter, Knecht und Mägde; denn Gott hats seinem Volk gegeben. Wer aber ein gekaufter Knecht war, der mußte beschnitten werden, und alsdenn mochte er auch vom Osterlamb essen.

Also wars beschrieben und gefasset, daß sie das Osterlämmlin daheime essen sollten, und Nichts ließen uberbleiben, Nichts dran zerbrechen mußten. Mit diesem ihren Gesetz waren nur die Juden beladen, das gehet uns Nichts an; es sollt auch nicht ewig bleiben, sondern nur stehen, bis daß Christus käme i).

Das soll ein ewige Weise sein. Ewig k) nennen die Juden nicht alles, das kein Ende hat, sondern ewig heißen sie, das für und für währet.

Den viertzehenten Tag auf den Abend mußten sie anfangen zu essen süsse Brod, und essen bis auf

---

g) Namens Ursach. h) Gebarung der Juden beim Osterlämmlin. i) Dieses Gesetz Endung. k) Ewigs.

5) † fc.

den ein und zwänzigsten Tag desselbigen Monds. Also sehen wir, daß das Osterfest acht Tage gewähret l), und eine ganze Wochen gestanden habe. Aber es hat nicht allezeit am Sabbath angefangen, sondern unterweilens am Montage, zuweilens auch am Mittwochen, nachdem der Mond angangen und gelaufen; gleichwie noch 6) unser Christtag oft so fället. Auch wenn wir den Ostertag halten m), so zählen wir nicht also von dem 14. Tage an, denn er oft uber acht Tage hernach gehalten wird; wie denn auch die Pfingsten. Aber es ist uns nicht geboten, und wir sind darumb nicht Heiden, ob wirs gleich nicht also halten. Denn die Christen haben allezeit Ostertag, ihr Osterlamb währet für und für.

Dennoch hat mans in der christlichen Kirchen behalten, wie es die Juden gelassen haben; gleichwie man andere Bräuche mehr behalten, als, daß die Weiber noch sechs Wochen haben nach der Kindsgeburt. Jedoch hält mans so ferne, daß man nicht uns lasse ein Gebot draus machen, oder daß es unser Gewissen verbinde, oder daß wirs thun müßten n). Denn wir halten die Zeit nicht wie die Juden, daß wir nach dem Mond rechneten; sondern, wenn er nur kömmet der Ostertag, so feiren wir ihn. Jedoch halten wir ihn allezeit auf einen Sonntag, es sei am Mond, wie es wolle, er sei im Anfang, Mittel oder Ende; darob uns denn die Juden schelten. Aber es liegt Nichts dran. Am Abend fähet allezeit der Juden Fest an, wie Genes. am 1. Capit. geschrieben stehet: Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag; und fortan. Wenn der Tag bei ihnen ein Ende hatte, so gieng der folgende Tag an; wie denn auch bei uns die folgende Nacht ist der Anfang des nachkommenden Tages. Die Nacht mit dem volligen Tage ward fur einen Tag gerechnet, und dieses nennen die Astronomi oder (wie man sie gemeiniglich heißet) Stern-

---

l) Währe des Osterfests. m) Der Christen Ostertag. n) Gebots-Zwang verworfen auch in K. Satzungen.

6) auch.

küchen noch diem naturalem. Das ist der Juden Fest und ihr Brauch gewesen.

Diese Historien o) sollen wir wohl fassen, auf daß wir sehen, was Gott damals 7) hab im Sinne gehabt. Dieß Gesetz wird ihnen von Gott geboten, gleichwie der Befehl von den ungesäuerten Broden, welcher auch gegeben ward von unserm Herr Gott. Darnach ist Moses zugefahren, und hats ihnen fürgebracht.

Nachdem sie nu das Fest angefangen und das Osterlamb gessen haben, da ist Gott mitten in der Nacht kommen, da der Schlaf am süssesten und besten gewesen, und hat alle Erstgeburt in Aegypten erschlagen.

Das ist eine greuliche Schlacht gewesen, so ein jämmerlich Ansehen gehabt, daß Gott mitten in der Nacht also plötzlich zufähret, und die erste Geburt tödtet p); da denn ein groß Geschrei und Wehekla- gen sich erhebt, daß man eins hie, das Ander dort todt findet. Und man wird wohl in einem Hause viel erstgeborne Söhne todt gefunden haben, als da viel Hausgenossen innen gesessen sind; da werden sie gedacht haben, daß das Land gar voller Teufel sei. Nu, Gott hat damals also gethan, er habe dazu gebraucht gleich eines guten Engels oder eines bösen Teufels: gleich als wenn bei uns ein Feuer aufgehe, da erschrickt Jedermann q); aber was sollt fur ein Schrecken werden, wenn eine solche Plage uber ein ganzes Land kömmet, wie alle erste Geburt allhie erschlagen wird?

Aber Gott hat Noth halben den Pharaonem also heimgesucht, daß er in der Nacht aufstehet, und die Kinder Jsrael aus dem Lande treibet r). Vor dreien Tagen wollt er sie nicht ausziehen lassen, nu hätte er Geld und Gut darumb gegeben, daß er ihrer los wäre. Zuvor hat er sie gehalten, nu stößet er sie selbs aus dem Lande, er will sie nicht bei ihm bleiben lassen, sie müssen des Nachts davon.

---

o) Historia dieses Festes. p) Letzte Plage die Schlachtung der ersten Geburt. q) Feuers-Noth. r) Austreibung der Kinder Jsrael.

7) damit.

Das ist die letzte Plage gewesen, dadurch Gott das Volk Israel hat erlösen wollen, und es ist auch die grausameste Plage gewesen; noch hat sie Nichts geholfen, daß Pharao oder die Seinen sich erkennet hätten. So kömmet nu drauf das 14. Capitel, die Letze mit Pharao und der Garaus, daß er gar verstockt bleibet, und verfolget die Kinder von Israel, wird drüber ins rothe Meer gestürzet.

Aber wie demüthiget sich der Schalk? Hüte dich fur solchen, denn es kömmet oft, daß die Gottlosen sich so geistlich stellen, und rühmen sich, als sind sie frömmer als kein Heilige s). Also, Pharao bittet itzt, daß sie ihme gnädig seien, und weichen aus seinem Reich, welche er zuvor nicht konnte sehen, noch wollte leiden. Denn die Aegypter sprechen: Wir sind alle des Todes, der Tod ist in dem ganzen Lande. Diese Plage ist nicht Finsterniß, noch Geschwär, Blattern und Drüsen, sondern also heftig und herbe, daß sie sagen: Wir müssen alle sterben. Es ist diese Straf nicht wohl auszugedenken, sie wissen nicht, wo sie daheim gewest sind, darumb sagen sie: Je ehe je besser aus dem Lande geschaffet t).

Also sind die Israeliten eilends ausgetrieben u), daß sie auch den Teig, davon sie wollten Brod backen, in Tüchern mit aus Aegypten wegtragen. Sie hatten erst angefangen ungesäuert Brod zu essen, und hatten Teig eingeknetet, umb eine halbe Nacht, konnten nicht fertig werden: da trieben sie die Aegypter aus, daß sie also Wasser und Mehl nehmen und einen Teig kneten, und in Kleider, Mäntel und Röck den ungesäuerten, rohen Teig fassen mußten; und werden die Aegypter darüber also bestürzt, daß sie den geliegenen *) Schmuck von den Juden nicht wieder fodern, werden darumb gebracht.

Denn, wie gesagt, Gott gab den Juden diese Gnade fur den Aegyptern v), daß sie gülden und silbern Trinkgeschirr und Kleinod ihnen gerne borgeten

---

s) Gottloser Trug und Scheingeistlichkeit. t) Schrecklichkeit dieser Plage. u) Auszug aus Aegypten. v) Allmacht Gottes.

*) geliehenen.

und leiheten, und entwandten also ihren Wirthen ihr Gut. Daran ist recht geschehen, denn sie hatten zuvor den Kindern von Israel ihre Söhne erwürget, und sie mit schweren Frohndiensten beladen, und kein Geld dafur gegeben. Nu gibt ihnen Gott itzt den Lohn und den schönen Schatz.

Also ziehen sechs mal hunderttausend Mann aus Aegypten, ohne was da ist der Pöfel gewesen, item, die Weiber und Kinder. Aegypten ist reich und groß gewesen, darumb haben die Juden von ihnen viel Güter entlehnet, ziehen hin und wieder auf dem Felde. Wo haben sie doch ihre Küchen gehabt? Also haben wir das Fest, wie es ist [9]) eingesetzet und gehalten worden.

Dieser Auszug der Kinder von Israel aus Aegypten wird in der heiligen Schrift sehr gerühmet w). Derwegen sollen wir diese Historien wohl lernen und wissen, umb der folgenden Text willen. Denn Gott rücket dem jüdischen Volk diese Wohlthat für und für auf, daß sie ihn nicht dabei erkenneten und ehreten. Darumb wir auch den Gott anrufen, ehren und ihme dienen sollten, der seinen Sohn fur uns Menschen am Kreuz hat sterben lassen und geborn werden, der uns auch geboten hat zu beten. Auch richtet er das Priesterthum auf, daß er dem jüdischen Volk diese Wohlthat einbildete, und täglich davon predigte. Er gab ihnen dasselbige äußerliche Werk, auf daß er dabei ergriffen, erkennet und gefasset werden möchte.

Denn Gott hat wohl gewust, daß Rottengeister kommen würden, und der eigenen Andacht so viel werden x), daß Keiner den Andern ansehen würde, und daß einer würde diesen Gott haben wollen, dem eine graue Kappen gefiele; jener einen andern Gott suchen in einer schwarze Kappen: so doch Gott durch keine eigene Andacht wollte gesucht werden, sondern er bestimmet uns ein Werk für, dabei wir ihn sollten kennen lernen. Darumb, wenn du sprichst: Ich

---

w) Rühmliche Meldung dieser Ausfahrt. x) Rottengeister und eigene Andacht.

9) „ist" *fehlt.*

will Gott dienen, dem ich gelobt, so viel Tage zu fasten ꝛc., hörest du, Gott wills nicht haben; denn es ist ein Werk, das du dir selbs auserwählest und bestimmest. Aber Gott spricht: Ich will dir ein Werk bestimmen, bei dem Werk sollst du mich erkennen, nämlich, du sollt ehren den Gott, der das Volk Israel aus Aegypten geführet; wiewohl hernacher die falschen Propheten Altar aufgericht haben unter diesem Titel; denn sie haben wohl gewußt, daß man diese Zeichen und Werk müßte treiben, aber sie verführeten dadurch das Volk y): gleichwie auch wir, die wir Christum haben, predigen ihn, daß er gekreuziget worden, und unser Heiland sei. Aber die falschen Lehrer, Pfaffen und Mönche sagen darnach: Siehe, allhie im Kloster, in der Kappen, Platten und Stricke, da ist auch Christus. Also nehmen sie diesen Titel und Werk, und ziehens auf sich. Aber wären sie rechte Propheten gewesen, so sollten sie das geprediget und getrieben haben, daß die Leute den Gott ehren sollten, der da nicht zu Bethel noch Bethaven ist, sondern der die Kinder von Israel hätte aus Aegyptenlande geführet. Also auch itziger Zeit, wenn ich sagen wollte, daß ich das Werk dazu setzete, als, ich diene dem Gott, der meine Jungfrauschaft, Keuschheit, Armuth und Gehorsam ansiehet: da ist es falsch und unrecht.

Sie sind nicht vierhundert und dreißig Jahr allzumal in Aegypten gewesen z), sondern es ist von der Zeit an zu rechnen, da Abraham, Genes. am zwölften Capitel, Gottes Stimme höret; von der Verheißung an, da Abraham fünf und siebenzig Jahr alt ist gewesen, bis auf die Zeit, da Moses achtzig Jahr alt ist. Also, wenn man diese Jahr zusammen zeucht, so ist es wahr; sonst sind sie nur die Hälfte dieser Jahr oder ein wenig drüber in Aegypten gewesen. Unter Pharaonis Tyrannei sind sie nicht über 100. Jahr gewesen. Also bestehet die Schrift allenthalben mit Ehren. Auf diese Meinung redet auch S. Stephanus in den Geschichten der Apostel a), da

---

y) Betrüglich Abführen der falschen Propheten. z) Wie lang die Kinder von Israel in Aegypten gewesen. a) Cap. 7.

er spricht, daß sie vierhundert und dreißig Jahr sind [10]) in Aegypten gewesen; und beschleußt auch also S. Paulus in der Epistel zun Galatern b), da er lehret, Mosi Gesetze mache Niemands gerecht. Das beweiset er also: Denn Abraham ist verheißen viel ehe zuvor, denn Moses kommen ist, daß durch seinen Samen alle Geschlechter auf Erden sollten gesegnet werden, alle Heiden und Welt sollte von ihm Segen und alle Güter kriegen; daselbst ist das Gesetze noch nicht gewesen. Darumb so kanns nicht das Gesetze thun, das Gesetze hat bei sich nicht Hülfe, einen fromm zu machen xc., sondern aus dem Evangelio bekommen wir solches.

Darumb sollen wirs also zusammentragen und vergleichen, daß es nicht von der Wohnung geredet ist, die sie in Aegypten haben gehabt, sondern von der ganzen Zeit an, da dem Abraham ist der verheißene Same zugesaget worden, und darnach zu ihm gesprochen, er sollte in ein ander Land ziehen. Es ist eine Synechdoche c), gleichwie Christus drei Tage und drei Nacht ist im Grabe gelegen, da er nur einen Tag und zwo Nacht ist drinnen gewesen; aber er hat ergriffen und gefasset drei Tage. Den ersten, auf welchen er gekreuziget, desselben Stück und die folgende Nacht zählet man fur einen Tag; darnach den Sonnabend (wie wirs nennen), Angangs [11]) der nachgehenden Nacht; am Morgen des dritten Tages ist er erstanden; denn ists ein ganzer Tag, und zwo Nacht mit einem Stück des Tages. Also nimmet er allhie auch **totum pro parte** und **partem pro toto**, denn sie eine solche Zeit und so viel Jahr haben ergriffen.

Allegoria oder geistliche Deutung dieses zwölften Capitels.

Im zwölften Capitel haben wir gehört, wie die Kinder von Israel das Osterlamb gessen haben, und Gott dasselbige Fest der Ostern eingesetzt hat, daß

---

b) Cap. 3. c) Synechdoche der Schrift gemein.

10) *„sind" fehlt.* 11) Ausgangs.

man damit erhalten sollte die Gedächtniß der wunderbarlichen Erlösung der Kinder Israel aus Aegypten d); wie mans aber unter den Christen auch sollte essen, das ist daneben auch angezeiget. Wir werden aber durchaus gelehret, daß wir an Gott gläuben sollen, und daß unser Glaube also gestalt sein solle, daß wir wissen, Gott sei in den höhesten und größesten Nöthen nahe bei uns.

Nu haben wir noch für uns, die geistliche Auslegung und heimliche Deutung dieses Capitels und erzähleter Geschichte zu handeln. Ich hab aber zuvorn gesagt, und sage es noch allezeit, daß wer da suchen und forschen will den heimlichen Verstand oder heimliche Deutung, welche unter einer Geschicht verborgen steckt, daß er sie also führe, daß sie sich reime mit dem Glauben e); denn die heilige Schrift ist sonst helle und klar, und darf Keiner seine Träume hieher tragen. Es hat solches im Alten Testament Etwas bedeutet, in dem Regiment, so der Herr Christus führet; wie es denn mit hellen, ausdrücklichen Worten und Thaten bezeuget wird, daß dieß auf Christum gehe f), denn es ist Alles umb den Mann zu thun. Aber wir wollen so viel davon handeln, als wir können.

Erstlich, so sollt ein iglicher Hausvater ein Lämmlin nehmen für sein Haus, und so viel Menschen dazu ziehen, als es gnug war, daß sie es ganz aufessen könnten, sonst sollten sie ihre Nachbarn auch dazu berufen. Dieses Osterlamb hat S. Paulus 1 Cor. 5. deutlich beschrieben und abgemahlet, und herrlich ausgestrichen, was es bedeutet g), da er spricht: Wir haben auch ein Osterlamb, das ist Christus, für uns geopfert; darumb lasset uns Ostern halten nicht im alten Saurteige ꝛc.; als sollte S. Paulus sagen: Es ist nicht der Jüden Osterlamb, die ein äußerlich und leiblich Lämmlin gessen haben, sondern ein geistlichs, und das nicht gesehen wird. Denn ob er wohl vor Zeiten von den Aposteln ist geschehen worden, die mit Christo gessen und getrunken haben, sind mit ihm

d) Ende des jüd. Osterfests. e) Allegorien-Kunst. f) Der Herr Christus. g) Osterlambs Deutung.

umbgangen, so wird er doch itzt nicht gesehen, sondern er ist gen Himmel aufgefahren, und sitzet itzt[12] zur rechten Hand seines himmlischen Vaters h). Darumb so essen wir nu den Herrn Christum, unser rechtes Osterlamb, im Neuen Testament; wie denn auch S. Johannes der Täufer saget i): Siehe, das ist Gottes Lamb, so da trägt die Sünde der Welt.

Dieses ist ein gewisse Deutung, daß man aus Christo ein Osterlamb mache, und auf ihn führe die heimliche Auslegung. Sölches kann nicht feihlen, so wenig Christus feihlen kann, sonderlich wenn dieser Spruch Johannis des Täufers dazu kömmet; wie man denn allhie S. Pauli Zeugniß auch hat, daß er das Osterlamb auf den Herrn Christum deutet und von ihme ausleget.

So ist nu das erste, daß man das Schaf nehmen soll von der Heerde. Es sind aber viel Osterlämmer gewesen, möchte derhalben einer sagen: Haben wir denn auch so viel Christos, als viel da Christen sind; gleichwie man allhie so viel Osterlämmer hat haben müssen, als viel Häuser gewesen sind? Da wisse, daß dort ein leiblich, äußerlich Wesen ist, da sie nicht alle in einem Hause wohnen konnten; aber dieselbige große Menge damals ist nu in ein einiges Wesen gezogen, daß, wiewohl sie itzt an einem Ort nicht alle sind, so mussen wir doch alle zumal nur ein Osterlamb haben k). Das ist das erste, daß Christus nicht alleine soll bleiben unter den Jüden, sondern unter den Heiden auch angenommen werden.

Das ander ist l), daß man auch die nähesten Nachbarn zum Essen des Osterlambs ziehen und nehmen solle ꝛc. Damit will er haben, (wie es auch S. Paulus zun Römern lehret,) daß Christus deste mehr ausgebreitet werde m). Denn es ist nicht gnug daran, daß diese oder jene Christum erkennen; sondern wir sollens ausbreiten und Jedermann verkündigen,

---

h) Johann. 20. i) Johann. 1. k) Christliche Gemeine. l) 2. Der Nachbarn Ladung zum Osterlämmlin. Cap. 12. m) Christi Erkenntniß.

12) „itzt" fehlt.

auf daß viel Leute zu diesem einigen Hause kommen möchten, ja, die ganze Welt zum Reich Christi gebracht würde. Vielleicht hat man damals viel Häuser gehabt, darinnen so viel Personen gefunden sind worden, als da mußten bei dem Osterlämmlin sein, daß mans ganz und gar aufessen konnte. Aber allhie, im Neuen Testament, feihlets allezeit, da sind nimmermehr Christen gnug n), daß wir aufhören möchten, Gäste zu diesem Osterlamb zu laden; sondern wir sollen immerdar weiter gehen und predigen, und uns auch zu denen finden, welchen Christus zuvor nicht ist gepredigt worden, und sie lehren, die da Christum nicht erkannt haben, daß sie zu dem geistlichen Reich Christi auch gebracht werden. Ihr Osterlämmlinnehmen war leiblich; aber unsers ist geistlich. Und Gott hat dasselbige Osterlämmlin genommen, wir habens nicht erwählet; dieses Osterlämmlinnehmen gebet geistlich zu.

Zum 3. o), so soll man ein sölch Schaf nehmen, da kein Feihl an ist, als, das da nicht hinket, einäugig, schäbigt oder räudig wäre. Das ist, man soll Christum also erkennen und essen, daß man ihn alleine habe und halte als den, der ohne Feihl und gesund sei. Denn man müßte das Osterlamb rein erziehen, das ist, reine Lehre von Christo haben, wie es für Gott gilt. Ein Lämmlin, das fur den Leuten kein Feihl hat, da fraget Gott nicht nach; sondern darumb ists zu thun, daß wir Christum ganz rein erkennen, als das unschüldige, unbefleckte Lämmlin, das da keine Sünde gethan hat, wie S. Petrus in seiner [13]) Epi. p) und auch die zun Heb. davon redet q), daß wir einen sölchen Bischoff haben, der da unschüldig und heilig ist. Denn sonst ist kein Mensch auf Erden, der diesen Ruhm und Titel führen konnte, daß er nicht Sünde hab r), ausgenommen der Herr Christus, der hat keinen Feihl.

Das ist nu unser christlicher Glaube s), daß

---

n) Christen wenig. Psal. 12. o) 3. Ohne Feihl oder Mangel. p) Cap. 1. et 2. q) Cap. 9. 10. [7]. r) Proverb. 20. s) C. Glaubens Begriff.
13) † ersten.

wir wissen und bekennen, alle Menschen haben Feihl, sind befleckt, schüldig und gebrechlich, auch die Christen, sie haben alle Sünde; alleine der Herr Christus ist vollkommen, rein, heilig und gerecht. Darumb so ist auch das die Ursach, daß wir ihn allezeit essen mussen. Denn diejenigen, so da Christum nicht kennen, noch ihme anhangen, die sind gänzlich todt und sind Nichts. Aber die ihn erkennen und annehmen, das sind rechte, lebendige Leute t), und dieselbigen sind Etwas; aber dennoch sind sie nicht ganz und gar rein, sie sind wohl Christen, aber darumb nicht der Herr Christus selbs. Es ist wohl Etwas, aber doch sind sie allhie in diesem Leben noch nicht gar rein. Derhalben soll ihme diesen Titel Niemands selbs zueigenen oder zuschreiben, daß er gar ohne Feihl sei, auf daß er Ursach habe, Christum allezeit zu essen, dieweil er lebet.

Zum vierten u), so sollen sie ein Männlin nehmen. Das kann dahin gezogen werden, daß Christus ein Mann ist gewesen. Aber es ist noch nicht gnug, denn es gehet nicht auf den Glauben. Denn ein Weib ist eben sowohl ein Mensch, als der Mann. Aber in der heiligen Schrift v) stehet also, daß der Mann gesetzt sei zum Häupt des Weibes, und daß das Weib genieße aller Güter und Ehre des Mannes. Denn Mann und Weib Ein Leib ist, daß eines des Andern sich soll annehmen, und was einem geschieht, das solle dem Andern auch geschehen, denn es ist Ein Ding. Also soll Christus nicht für sich eine Person oder Mann sein, ohn Fleck und Feihl, voller Weisheit und Gerechtigkeit, unschüldig und heilig; das mich denn nicht hülfe, denn er, und nicht ich, hätte daran gnug.

Also haben ihn die Sophisten gemalet w), wie er Mensch und Gott sei, zählen seine Beine und Arm, mischen seine beide Naturen wünderlich in einander; welches denn nur eine sophistische Erkenntniß des Herrn Christi ist. Denn Christus ist nicht darumb

---

t) Johann. 6. u) 4. Ein Männlin. v) Gen. 3. 1 Cor. 11.
w) Widerchristischer Sophisten Gedicht.

Christus genennet, daß er zwo Naturen hat. Was gehet mich dasselbige an? Sondern er träget diesen herrlichen und tröstlichen Namen von dem Ampt und Werk, so er auf sich genommen hat; dasselbige gibt ihm den Namen. Daß er von Natur Mensch und Gott ist, das hat er für sich; aber daß er sein Ampt dahin gewendet und seine Liebe ausgeschüttet, und mein Heiland und Erlöser wird, das geschieht mir zu Trost und zu Gut; es gilt mir, darumb, daß er sein Volk von Sünden los machen will x). Matthäi am 1. Capitel wird angezeiget vom Engel Gabriel, daß er soll Jesus y) heißen, nicht darumb, daß er Gott und Mensch ist, sondern, daß er das Ampt soll führen und in das Werk treten, den Leuten von Sünden und Tode zu helfen. Das machet ihn zu einem Manne. Dafür sollen wir ihn auch halten, daß er das Häupt und Oberherr des Christenthums und aller Gottseligkeit ist. Der Herr Christus ist der Christenheit Mann, sie ist sein Weib z); wie Sanct Paulus zun Ephesern am fünften Capitel solches auch meisterlich ausstreichet, und spricht: Christus hab seine Gemeine geliebet, und sich selbs für sie gegeben, auf daß er sie heiliget, und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort; auf daß er ihm darstellet ein herrliche Gemeine, die nicht habe einen Flecken oder Runzel, oder deß Etwas; sondern daß sie heilig und unsträflich sei.

Also, wenn ein Mann sein Weib liebet, so ist sie ihm die Schöneste und Liebste, wenn sie allein fromm und ehrlich ist. Denn die Liebe theilet ihr mit alle Ehre, und gibt ihr dahin Leib, Gut und Alles, den Namen und Titel, daß sie hab, was der Mann hat. Sie sitzet mit ihme in gemeinen Gütern und Ehre a). Und wie ein Weib zu ihrem Mann kann sagen, also spricht auch ein Christ zu dem Herrn Christo. Denn das Weib hat Alles Macht im Hause, allein, daß der Mann das Häupt und der Herr sei oder Regent; dennoch nimmet sich das Weib Alles

---

x) Christen Labesal. y) Jesus. z) Christi Gespons. a) Ehe-Liebe und Gemeinschaft.

an, und greifft zum Gut, als wäre es ihr eigen. Also stellet sich ein Christ auch gegen dem Herrn Christo, allein, daß er, der Herr Christus, das Häupt, der Mann und Herr ist, von dem man alles Gut und Ehre hat; welches allein der Unterscheid ist. Denn Christi Unschuld, Leben und Gerechtigkeit ist mein, so ist das Himmelreich und der Heilige Geist auch mein, auch alles, was er hat, vermag und erworben hat, das ist mein, mein b). Denn die Kirch ist sein Fleisch und Blut, es sollen zwei Ein Leib sein, sie sitzen in gemeinen Gütern. Also soll man Christum erkennen, daß er der Mann und das Häupt ist der Christenheit, und daß die Kirche seine Hausfrau und Braut sei.

Zum 5. c), so soll das Lämmlin eines Jahrs alt sein. Auf daß es nicht zu jung wäre, so muß[14]) nicht unter einem Jahr sein, sondern eines vollkommenen Alters. Also ist der Herr Christus auch ein vollkommener Mensch, er hat vollkommene Gewalt im Himmel und auf Erden d), er kann wohl regieren, ihm mangelt und gebricht Nichts an deme, so zum Regiment gehört.

Er ist ein Mann, daß er die Unvermöglichen annimmet. Item, er ist eins Jahrs alt, das ist, daß ers thun kann und thun will, was ihn gelüstet. Wer Christum also isset, der ists wohl werth, daß Gott ihn ansiehet. Er ist alt gnug, das ist, stark gnug und vermags. Es soll jung sein, das ist, Lust und Liebe hat Gott zu ihm; er ist angenehme und angesehen, stark und gewaltig, und er kann und will helfen mit Lust und Lieb e). Also hat Gott vor Zeiten den Herrn Christum abgemalet mit dem Osterlämmlin.

Zum 6. f), von den Lämmern und Ziegen soll mans nehmen. Den Herrn Christum soll man nehmen von den Menschen; denn er ist ihnen auch gleich, und soll uns dienen und helfen. Darumb spricht Gott: Von der Herde oder vom Haufen sollt ihr

---

b) Christen Behelf und Zugehöre. c) 5. Ein Jährling. d) Matth. ult. e) Mannheit und Alter Christi. f) 6. Hebung aus der Herd.
14) † es.

das Osterlämmlin nehmen. Man solls in der Herde lassen gehen, und nicht ein sonderlichs im Winkel auferziehen. Gott bestellets fleißig, auf daß er ja wohl Christum in uns menge und backe, und nicht aussondere, auf daß er des Fleisches und Blutes seie, deß wir sind; welches denn uber die Massen sehr rühmet die Epistel zu den Hebräern g), daß Gott nicht die engelisch Natur, sondern unser Fleisch und Blut erwischt hat, Abrahams Samen. Das ist, Gott ist nicht ein Engel, sondern ein Mensch worden h), und ein solcher Mensch, der da ist unter den andern Menschen umbher gegangen i), gleichwie ein ander Mensch; wie Sankt Paulus in der Epistel an die Philipper am andern Capitel es gar meisterlich ausstreichet, da er spricht: Als er Gott gleich war, ließ er sich deß nicht dünken für einen Raub, sondern äußert sich deß, und stellet sich, gleich als wäre er nicht Gott, und hat sich hernieder gelassen, gedemüthiget, als ein ander Mensch, und durch Alles uns gleich befunden worden rc.

Das heißet Christum recht beschrieben. Er hat alle leibliche Nothdurft gelitten, die wir leiden k); er hat geredet und gelachet, wie wir; er hat sich gestellet, gleich als wäre er nicht Gott, sondern hat sich der göttlichen Gewalt und Natur geäußert; das ist, er ist gleich ein Mensch gewesen, als wir sind. Allhie haben wir nu Stärke und Trost an Christo l), auf daß wir ihn für einen solchen Menschen erkennen, als wir sind m), und nicht für ihm fliehen mögen, oder Scheu für ihm tragen; denn es ist kein lieblicher Creatur, denn ein Mensch, wie denn derjenige fühlet, der allein ist. Denn wenn er des Nachts wandert, so ist nicht so lieblich einen Hund oder Pferd hören, als wenn man einen Menschen höret. Denn zu dem Menschen versiehet man sich mehr Guts, denn wenn man einen Engel hörete, dafür man erschrecken und sich entsetzen würde; wie die Exempel der Schrift vielmal bezeugen. Und obwohl zuweilen die Men-

g) Cap. 1. [2]. h) Menschheit Erhöhung. i) Act. 10. k) Ebrä. 5. l) Trost und Zusagung. m) Mensch.

schen unter sich arg und böse sind, so ist [15]) doch allhie die rechte Art und Natur des Menschens in Christo n), daß wir in Anfechtungen und allen Nöthen zu ihm Zuflucht haben sollen, als zu dem, der da helfen kann. Und also ist Christus allhie auch abgemalet, daß er nicht sonst einem wilden Thier verglichen, sondern als ein Lämmlin sei, das fein lieblich ist, keinen Feihl hab, Gott so angenehme, daß ers nicht verwerfe; das [16]) Männlin sei, und sich unser annehme; item, das eines Jahrs alt sei, das Macht und Stärk hab.

Zum 7. o), so sollt man das Lämmlin behalten bis auf den viertzehenten Tag des Monden, das ist, bis auf die Zeit der Zukunft Christi. Denn also ist es beschrieben und bestimmet von Mose, daß Christus das Osterlämmlin für uns werden sollte. Das hat sich verzogen, und ist das Lämmlin behalten worden bis auf den 14. Tag, das ist, bis daß die Zeit kam, daß er sollte erscheinen p). Oder man mag die viertzehen Tage also nehmen, daß sie anzeigeten das Verlangen, das kleine Stündlin, da die Seele in Angst und Noth ist q), und begehrt Trost, daß das Gesetz vorher gehet, daß es das Gewissen dringe zur Erkenntniß der Sünde, daß es durste und hungere nach der Gnade Gottes r). Denn der Herr Christus schmecket Niemands, denn einer hungerigen und durstigen Seelen.

Darumb, so wirds 14 Tage aufgeschoben, das ist, eine kurze Zeit, auf daß die Seelen zu der Erkenntniß ihrer Sünde, Noth und Gebrechen geführet werden, und im Hunger und Durst der Gnaden liegen, daß dieselbige 14 Tage die Zeit des Gesetzes seie, darinnen wir alle stecken und liegen müssen, das ist, hüngern und dürsten s). Denn mit Verlangen, Lust und Liebe will der Herr diese Speise angenommen haben. Diese Speise gehört nicht für eine satte Seele.

Allhie werden auch in und durch Christum alle

n) Vollkommenheit der Natur an Christo. o) 7. Des Lämmlins Behaltung. p) Galat. 4. q) Esai. 54. Psal. 30. r) Seelen-Durst und Schmack. Esa. 66. s) Gesetz Termin.

15) ſ es. 16) daß es.

gute Werk ausgeschlossen t), so man thun kann, Gottes Gnade zu verdienen. Die 14 Tage sind die Zeit des Gesetzes, die Erkenntniß der Sünde, da uns das Gesetze zu Sünder macht. Derhalben so sollen wir nicht auf unser gute Werk bauen, oder Etwas fürnehmen, das für Gott bestehen solle; sondern wir sollen dieß Lämmlin allein haben. Es lautet, als sollt man ein Schaf nehmen; aber er redet auf die hebräische Art, daß, wer dieß Osterlämmlin nicht isset, der sei verloren.

Zum 8. u): Und ein iglichs Häuflin im ganzen Israel sollt [17] schlachten zwischen Abends. Das ist, in allen Häusern soll man ein solch Osterlämmlin essen. Wer nu das nicht thut, und Christum, das rechte Osterlämmlin, nicht isset, dem ist nicht geholfen. Aber wie wird Christus von uns geschlachtet? Das geschieht, wenn wir erkennen, daß Christus für uns gestorben sei, und wenn wir, nach S. Pauls Meinung, Christum bekennen und predigen, da er spricht: Ich heilige das Evangelium, das ist, opfere das Evangelium, zu den Römern am 16. [15] Capitel. Da deutet er das Predigampt, daß es solle ein Schlachtampt sein v). Das Opfern zeuhet er allezeit auf das Predigampt. Denn ich thue Gott ein groß Opfer, wenn ich von Christo predige w). Mit der Predigt von Christo opfere ich Gott das höheste und allerliebste Opfer, und erfülle alle die Opfer, was sie bedeuten, und tödte den alten Menschen, und bekehre sie, daß sie neue Menschen werden.

Zum 9. x), so soll mans schlachten zwischen Abends. Man soll predigen und bekennen, wenns halb Nacht und Abend ist; dieselbige Zeit wird der Abend genennet oder die letzte Stunde, wie der Herr Christus in den Parabeln anzeiget, und Johannis am eilften [5] Capitel wird gesaget: Es kömmet die Zeit 2c. Denn der jüngste Tag soll folgen auf

t) Werk Sonderung. u) 8. Gemeiner Genieß. v) Schlacht- und Opferampt. w) Psal. 116. x) 9. Schlachtens gesetzte Zeit: Abendstunde.

17) † es.

diese Predigt, und nach dieser Predigt soll keine andere aufkommen von Gott. Der Teufel wird wohl andere aufbringen, wie er denn für und für Ketzerei erwecket y); aber Gott hat erstlich das Gesetze gegeben, numals am Ende der Welt kömmet Christus, und bringet die Predigt des Evangelii, welche Lehre der Heilige Geist gebracht hat. Denn dieses ist die letze Predigt in der Welt, und wird genennet eine Predigt, die da geschieht auf den Abend z), das ist, am Ende der Welt. Dieß [18]) Lämmlin soll man schlachten, das ist, von diesem Christo soll man alleine predigen.

Zum 10. a): Und sollt seines Bluts nehmen, und beide Pfosten an der Thür, und die öberste Schwelle damit bestreichen, an den Häusern, da sie es innen essen. Solches kann man auf das Predigampt ziehen. Denn das Aussprengen oder Bestreichen geschieht mit dem Munde oder mit der Zungen. Andere ziehens auf menschliche Gedanken, auf das Gedächtniß und Verstand, oder auf die Vernunft; aber Gott redet von den Sachen, so in die Gemeine hinein gehören. Denn in der ganzen Christenheit, in der Versammlung, sollen sie essen das Osterlamm, die da nicht hat meine oder deine Gedanken, sondern etwas Anders. Derhalben so thue nach S. Petri Lehre, der da auch saget b): Wir sind besprenget mit dem Blute Christi c). Denn wenn wir durch den Heiligen Geist erleuchtet sind, so soll man allenthalben von dem Osterlamm predigen d), auf daß man in der ganzen Welt wisse, wie das Lämmlin für uns gestorben sei, und sein Blut für uns vergossen habe. Wenn ich also predige von Christo, daß er für uns sein Blut vergossen hat, denn so bestreiche und besprenge ich die oberste Schwelle. Wenn ich predige, daß er mich gegen Gott versühnet hab, daß, wo ich mich hinkehre, da sehe ich das Blut allenthalb in dem Ausgang, und

y) Teufels Stiftung. z) Matth. 20. a) 10. Bluts-Anstreichung. b) 1 Pet. 2. c) 1 Johann. 1. Apoca. 1. d) Predigens Form. 1 Cor. 2.

18) Das.

sonderlich an der Thür, da man aus- und eingehet; denn darumb ist die Thür vom Zimmermann gemacht.

Die Thür e) heißt in der heiligen Schrift der Wandel und Leben eines Menschens, so er führet. Darumb [19]) wird in den Geschichten der Apostel am ersten Capitel gesaget von Sanct Luca, daß der Herr Christus unter ihnen sei aus- und eingangen, das ist, seinen Wandel und Wesen unter ihnen gehabt; wie sonst auch in dem Psalm f) gesagt wird, Gott hab seinen Eingang und Ausgang bei uns, gleichwie sichs sonst in diesem Leben zuträget. So soll nu das Leben also gefasset sein, daß durch die Predigt das Blut soll uber sich gesprenget, und die Uberschwellen damit bestrichen werden; nämlich, wenn ich von meinem Wesen und Leben rede, wie es für Gott gilt, daß mich da nichts Anders helfe, denn das Blut Christi.

Das ist denn ein recht Bestreichen, und da ist denn das Blut Christi zwischen Gott und mir. Was ich denn thue, das gefället Gott; denn das Blut handelt zwischen mir und Gott. Darumb so [20]) gefället mein Werk Gott wohl. Denn also sollen alle Werk eines Christen eingelegt und gefasset werden in das Blut Christi, auf daß sie angenehme und Gott wohlgefällig wären g).

Denn das Blut Christi schützet mich zur rechten Hand wider die Anfechtung der Güter, wenn es einem wohl gehet; item, zur linken Seiten, wenn der Satan mich anficht mit Verfolgung Leibes, Guts und Ehre. Zur rechten Hand, wenn er uns anficht mit Schein und List; als da geschieht mit den Rottengeistern. Auf der linken Seiten, wenn er einher platzet und streichet mit Verfolgung, Aengstigung, Schwermuth und Anderm, damit er uns linkwärts zusetzet h); wie denn der ein und neunzigste Psalm saget: Ob gleich Tausend fallen zu deiner Seiten, und Zehentausend zu deiner Rechten, so wirds doch dich nicht treffen.

---

e) Thür in der Schrift. f) Psal. 121. g) Werk Angenehmigkeit.
h) Teuflischer Angriff zu beiden Seiten.

19) † so. 20) „so" fehlt.

Da sollen nu die Prediger wachen, wehren und predigen; wenn du in Anfechtung liegest, daß sie dich vermahnen, an das Blut Christi zu denken und dich deß zu trösten, damit du wissest, daß es Gott gefalle. Das muß man fleißig immerdar predigen, ob irgends falsche Propheten möchten aufstehen, daß man allezeit bei dem Blut Christi bleibe, und darzwischen gehe, daß unser Wandel gefaßt sei in dem Blut Christi, es lebe oder sterbe einer, oder es gehe ihm sonst süsse oder sauer. Dieses soll das Predigampt treiben i).

Nu kömmet er darauf, wie man das Osterlämmlin essen soll k). Bißher hat er vom Blut des Osterlämmlins gesaget, wie mans nehmen, und die oberste Schwellen damit besprengen und bestreichen soll; welches anders Nichts ist, denn wie man predige, verkündige, abmale und zu erkennen gebe, wer Christus sei. Der Glaube ist das Essen, der uns enthält und stärket. Gleichwie der Bauch, wenn er isset, trinket, Speise zu sich nimmet, schluckt ers in sich, und gibt es wieder an den Ort, da es verkehret wird in Blut, daß die Speise des Leibes Nahrung wird: also isset der Mensch auch geistlich, wenn er verschlinget und verdäuet Christum, bringet in sich Christum, und Christus nähret ihn.

Darumb so ist dasselbige Essen anders Nichts, denn der wahrhaftige, rechte Glaube des Herzens l). Wenn du mit rechtem Glauben annimmest Christum, und wissest, daß er sein Blut für dich vergossen habe, und daß dich solches in Kreuz und Noth tröstet und stärket, dieweil du es ohn alles Wanken des Herzens also gläubest: also issest du Christum und däuest ihn in dir, und er kömmet in dich, daß ihr geistlicher Weise Ein Ding werdet, und einerlei Gedanken und Sinn habet, auch einerlei Willen, Weisheit, Klugheit, Stärke und Gewinnst, daß man ein neuer Mensch werde, der da täglich zunimmet, wächset, groß, fett und stark wird in dem Erkenntniß des Herrn Christi m);

---

i) Prediger Wache. Esai. 30. Ezech. 33. k) Genieß der Osterlämmlins oder geistlich Essen. l) Glaubens-Nahrung. m) Geistlich zunehmen. Col. 2.

wie denn davon der Herr Christus Johannis am 6. Capitel auch saget: Wer mich isset, den wird nicht hüngern. Daselbst hast du auch das geistliche Essen des Herzens. Denn was der Christenmensch mit dem Munde zu sich nimmet, das hilft ihn Nichts an seinem Christenthum mm), aber wenn das Herz Etwas durch den Glauben zu sich reißet, das hilft, und dadurch wird einer für Gott ein reicher, volliger Christ, daß alles Gott wohlgefället, was er thut.

Zum 12. n) saget Moses: Ihr sollet also Fleisch essen in derselbigen Nacht. Er heißet Fleisch den Herrn Christum, wiewohl er Christi Fleisch noch nicht deutlich ausdrucket; aber er will sagen: Ihr seid geneigt zu essen, das dem Leib wohlthut und lieblich ist. Wohlan, ich will euch einmal ein recht Fleisch zu essen geben, davon ihr lustig werdet zu essen, und das da eine leibliche Speise sei.

Moses hat uns bisanher fürgestellet das Osterlämmlin o), dadurch der H. Geist uns hat bedeuten und zeigen wollen unsern lieben Herrn und Heiland, Jesum Christum, und dasselbige auf zweierlei Weise; 1. wie ich von ihme soll predigen, auch was ich von ihme halten solle; als, daß das Lämmlin solle ein Männlin sein, und nicht ein Weiblin; item, eines Jahrs alt, daran kein Feihl noch Gebrechen seie; auch, daß mans des Abends schlachte und opfere, damit auch die zwo Säulen an der Thüer bestreiche 2c.: darinnen das Predigampt des göttlichen Worts uns eigentlich beschrieben ist, daß wir von Christo predigen sollen, wie er Gott und uns mit einander versohne, und in der Welt uns führe, beide, zur Rechten und zur Linken.

Darnach ist das ander Stücke gewesen, wie man das Osterlamm essen solle p). Nämlich, man solle dieß [21]) Lämmlin nehmen, opfern, schlachten und braten, daß mans esse. Das ist nu, das Predigampt führen, und Christum oder das mündliche Wort

---

mm) 1 Corinth. 8. n) 12. Fleisch essen. o) Repetition der Lehre vom Osterlämmlin. p) Nutzung des Osterlamms.

21) das.

fürtragen und ist essen hinein und zu sich nehmen, daß es der Mensch verdaue und in sich verwandele, davon er fett und gesund wird, zunimmet und wächset q). Denn darumb wirds geschlachtet, daß mans essen soll. Also wirds darumb auch gepredigt, daß wir von Christo errettet, fett und stark gemacht werden; welches denn anders Nichts ist, denn gläuben. Der Glaube ist das geistliche Essen und Verdauen, dadurch Alles gestärkt, und Christus besser erkannt wird, was man an ihm habe und sich zu ihme versehen soll r). Daher wird Johannis am sechsten Capitel auch gesaget: Wer mein Fleisch isset, item: Wer von dem Brod isset, der stirbet nimmermehr. Darnach, so gibt das Essen auch eine Kraft und Stärke, so da lebendig machet, und Christum in uns, und hinwieder uns in Christo erhält. Moses deutets in einander, daß wir in Christum, und Christus in uns verwandelt werde; das heißet essen, da er spricht: In dieser Nacht so esset das Fleisch.

Sonst ist Fleisch essen s) ein böse Zeichen in der heiligen Schrift; wie denn Gott auch in Mose verboten hat, Blut zu essen. Und also heißet anderswo Fleisch essen gläuben, und da hält man Etwas von Fleisch und Blute. Aber wenn man predigt vom vernünftigen Leben, wie denn die Heuchler gethan haben, da ist denn Fleisch und Blut, wie es von Adam geboren ist. Da sind denn die rechten Fleischfresser t), welche gläuben, daß sie durch ihre Kräfte und Vermögen noch Etwas thun können, daß sie zu Gott bekehret werden. Das ist denn verboten, und werden solche Fleischfresser ungestraft nicht bleiben.

Aber allhie wird viel ein ander Fleisch zugerichtet, daß mans essen möge, und wird geboten, wie mans braten und mit ungesäuertem Brod und bittern Salsen essen soll. Denn es ist ein andere Speise; als sollt er sagen: Bisher hat man gelehret und gepredigt, wie man fromm werde; aber es ist Menschentand, und nur wie es die Vernunft gut dünket.

---

q) Psal. 107. r) Glaubens Speise. Deut. 8. s) Fleisch essen. Gen. 9. Levit. 3. 7. Deut. 12. t) Fleischfresser die Synergi.

Wollt ihr euch wohl speisen und lehren lassen, so will ich auch einmal euch Fleisch zu essen geben, aber ein sölch Fleisch, darinnen Christus wohnet. Also ist Christus unser Speise u), daß er uns gibt sein Leib und Blut, wie er das natürlich von seiner Mutter empfangen hat; das ist unser geistliche Speise und Trank, nicht umb des Fleisches willen allein, sondern daß Gott drin wohnet. Er spricht nicht: Das Fleisch ist die Speise, und das Blut ist der Trank; sondern: Mein Fleisch und mein Blut; mein, denn ich bin Gott.

Wenn ich das gläube, daß Christus am Kreuz für mich gehangen hat, und wahrhaftig Fleisch und Blut worden, und dennoch Gott ist, und diese Person, so Gott ist, waget hinan für mich sein Fleisch und Blut (denn Gott könnte sonst nicht leiden oder sterben; aber darumb hat er das Fleisch an sich genommen, auf daß er leiden konnte v), und hat sein Fleisch und Blut für mich gegeben, damit hat er mir geholfen): wenn ich nu gläube, daß dieß Fleisch für mich gegeben und geopfert sei am Kreuze, das heißet essen und trinken, das ist, gläuben, Christi Blut und Leib sei für mich gegeben.

Dieses hätte aller Heiligen Fleisch nicht thun können, keiner hätte sagen dürfen: So du gläubest, daß dieser Leib für dich gegeben sei, so wirst du selig. Nein, das können sie nicht sagen; allein dieser Sohn Gottes, diese göttliche Person, wendet dieß Stücke, sein Leib und Blut, an mich w). Darumb gilt sein Fleisch und Blut so [22]) viel, als er gilt. Denn die Person ist Gott, derhalben so hat dieß Fleisch und Blut kein Ende, sondern bedeutet etwas Ewiges, und bleibet auch ewig. Sonst ist alles Fleisch eitel und Nichts x), ausgenommen, wenn dieser Mann kömmet und spricht: Mein Fleisch ist euer Speise 2c., denn ich bin Gott. Diese Person ist zu hoch.

Dieses Essen ist, an Christum gläuben y); und

---

u) Christus unser Leben und Enthalt. v) Ursach der Menschheit an Christo. w) Güte und Mildigkeit des Herrn C. x) Esa. 40. Psal. 62. y) Geistliche Nahrung.

22) In der Original-Ausgabe steht: als.

sein Blut trinken, das ist, von Herzen halten, daß er für uns in den Tod gegeben sei. Das hat Gott durch dieß äußerlich Osterfest der Jüden anzeigen wollen. Sie waren leiblich, und mußten leiblich vom Lämmlin essen; aber wir essen geistlich davon, das ist, wir gläuben, daß des Herrn Christi Fleisch und Blut für uns gegeben sei. Aber dasselbige Essen geschieht durch den Heiligen Geist.

Zum 13. z) spricht er: In derselbigen Nacht. Wenn der Abend angieng, da [23]) schlachtet man das Lämmlin; bis daß dieß Osterlämmlin zugericht ward, so ist es gar Nacht gewesen, und habens mussen im Finstern essen. Also sollen wir das Osterlämmlin auch des Nachts essen. Wenn ich recht an Christum gläube, mein Herz und Seel sich nähret deß, daß er seinen Leib für mich gegeben hat, und zweifele nicht dran, denn so wirds Nacht a), ich hab denn Nichts mehr in der weiten Welt, mein Leben ist in Christo verborgen, und wir sind der Welt abgestorben, wie S. Paulus zun Colossern b) saget.

Sonst hat die Welt mit ihrer Vernunft ein Licht c), und leuchtet schöne, spricht: Das sollt du an diesem Tag essen, und also sollt du dich auf jenen Tag kleiden, so und so leben, dieß und jenes thun. Dieser Orden thut heute das, morgen thut jener Orden etwas Anders, er betet, fastet, und thut dieß und jenes; [24]) binden und fassen also die Gewissen mit Gesetzen, daß es alles solle für Gott gelten, und sehen nach diesen Dingen. Aber ein Christ schleußet die Augen zu, und fraget Nichts darnach, lebet in Tag hinein, spricht: Für Gott bin ich Nichts besser, ich esse Fleisch oder Fische, oder was mir fürgesetzet werde d). Eines Christen Gewissen kehret sich nicht dran, sondern spricht: Gott hat mir ein Osterlamb fürgesetzet, davon soll ich essen, und dabei will ich auch bleiben. Denn an seinem Wort da soll man alleine hangen. Kommen denn äußerliche Ding, so

---

z) Des Nachts essen. a) Nacht. Philipp. 1. Col. 2. b) Cap. 3. c) Weltlicht oder Tag. 1 Cor. 6. d) Roma. 14.

23) so. 24) f Kr.

lasse man sie gehen. Derhalben ist die Welt einem Christen ein lauter Nacht und Finsterniß, welches der Glaube machet, welcher alleine an dem Blut Jesu Christi hanget, und sonst Nichts ansiehet noch achtet.

Zum 14. e), so zeiget Moses oft und viel an, daß man das Osterlämmlin soll mit ungesäuertem Brod essen, oder süsse Brod dazu gebrauchen, da kein Saurteig zu kommen seie, und acht Tage lang solche süsse Brod essen. Was dieses bedeutet, das leget der Herr Christus selbes aus im Evangelio Matthäi am sechzehenten, da er spricht: Hütet euch für dem Saurteig der Pharisäer f); denn dieselbigen ihre Menschensatzung höher hielten, denn Gottes Gebot; huben Gottes Gebot auf, daß nur ihre Aufsätze blieben. Diese ihre heuchlerische Lehre heißet der Herr Saurteig, damit die Schälke, die Pharisäer, das Volk verführeten. So wird nu mit den süssen Broden angezeiget, daß man den Glauben rein behalten solle; denn er kann keinen Zusatz leiden. Man soll Menschenlehre nicht drein mengen, denn der Glaube leidets nicht.

Eben dasselb wird auch 1 Cor. 5. von S. Paulo gesaget: Feget aus den alten Saurteig; denn es ist alles Saurteig, was da nicht christlich lebet; und befiehlet, daß man denjenigen, so seine Stiefmutter zur Ehe hatte genommen, sollte aus der Gemeinde stoßen und nicht leiden. So ist nu Saurteig falsche Lehre und ein böse, ärgerlich Leben und Exempel. Denn ein räudig Schaf stecket sonst gerne eine ganze Herde an, und die flechtenden Seuchen machen auch andere Leute krank. Darumb g) dieß Wort Saurteig begreift allhie die Lehre, wiewohl auch oft das Leben damit verstanden wird. So sollen wir nu den Glauben also fassen, daß wir Christum, das Lämmlin, einnehmen, damit unser Gewissen rein, lauter und schlechts allein an Christo hange und bleibe. Aber das gehet gar schwer zu, und wird denen sauer, die mit Gesetzen gefangen gehalten werden. Darumb muß man alleine blos im Glauben leben. Der Glaube bringet

---

e) 14. Ungesäuert Brod. f) Pharisäischer Saurteig. g) Säurung und Verderb zu vermelden.

uns zu das Leiden und Sterben unsers lieben Herrn Jesu Christi. Sonst will unser Natur h) Ceremonien und allerlei verdienstliche Werk anrichten, darauf das Gewissen sich steuren und verlassen soll; aber das ist Saurteig. So will nu Moses uns ermuntern, daß wir den Glauben rein und unverfälscht behalten, und uns hüten sollen für allen Zusätzlin und Menschenfündlin; denn Saurteig ist gleich als ein Zusatz.

Zum 15. i), so soll mans mit bitter Salsen essen. Denn es schmeckt wohl, wenn ein wenig Essig dabei ist. Das gibt die Natur, daß bitter Salsen und saur Kraut neben gutem Gebraten wohl schmecke. Aber es bedeutet, daß man den alten Adam kreuzigen soll, dem soll es saur werden. Der Glaube richtet das Herz auf, machet es stark und getrost in Christo, der für uns gestorben und in [25]) Tod gegeben ist. Darauf gehöret und soll folgen, daß der alte Adam nach dem äußerlichem Menschen muß gepanzerfeget werden k). Saurkräutlin muß dabei sein, das Gewissen muß angegriffen und getroffen werden. Denn das Evangelium ist nicht eine Predigt für grobe, rohe, wüste Sünder, die ohne einige Andacht leben, sondern ist ein Trost für die betrübte Seelen l). Denn es ist eine zarte Speise, die will haben eine hungrige Seele; daher die liebe Jungfrau Maria in ihrem Magnificat auch singet: Die Hungerigen hat er mit Gutern gefüllet.

Sonst fället der tolle Pöfel hinein, und wollen Alle evangelisch und christliche Brüder sein, richten darnach Rotten und alles Unglück an. Den Teufel auf ihren Kopf sind sie. Ein Christ ist nicht frech, wild und rohe, sondern sein Gewissen ist blöde, kleinmüthig und verzagt, die Sünde beißet sie, und fürchtet sich für Gottes Zorn, und für dem Teufel und Tode m). Einem solchen niedergeschlagenen und zertriebenen Herzen schmecket der Herre Christus wohl. Item, die Erlösung von der Sünde, Tod, Teufel

---

h) Natur-Lust. i) 15. Bittere Salsen beim Osterlämmlin. k) Des Fleisches Zähmung. Gal. 5. l) Matth. 11. m) Trostdürftige.
25) † den.

und Höllen schmecket denen auch wohl, die in dem Tode stecken, und fühlen sölche Noth, und wollten gerne Ruge haben; die bekommen sie, wenn das Herz den Glauben hat; aber sie fühlen auch darneben, wie gebrechlich der alte Adam sei.

Zum sechzehenten n), so soll man das Osterlämmlin nicht rohe essen, noch mit Wasser gesotten, sondern nur am Feuer gebraten. Es ist zweierlei Glaube o), einer, da man das Evangelium höret und der Heilige Geist das Herz erleuchtet, rühret und anzündet, daß mans annehme und gläube. Der Glaube macht denn los von Sünden und selig; aber der ander Glaube wächset aus unserm Kopf, als, wenn man das Evangelium von Christo höret predigen, wie er für uns gestorben sei, und sölches will verstehen und fassen mit der Vernunft, wie man der Leute allzu viel findet, welche meinen, sie wissens, und haben einen Glauben. Das ist ein Glaube, aus unsern Kräften herkommen, und ist ein Traum, ein Bild, so des Nachts einem fürkommet, aber kein rechter Glaub. Es ist gleich damit, als wenn einer im Schlaf Geld findet, oder eine Stadt gewinnet p); da deucht einen im Traum, daß es Ernst sei: aber wenn er aufwachet, so ist es Nichts dahinter. Also ists mit denen auch; sie meinen, sie habens, und sind gute Christen, haben den Glauben und verstehen Christum sehr wohl. Aber dieser Glaube gewinnet balde ein Ende; wenn Verfolgung hergehet, daß man Gefahr an Gut, Ehre und Leib leiden soll, da werden die Augen aufgethan, und ist der Traum hinweg. Des Herrn Christi wird gar vergessen, denn es ist nur ein Schein gewesen und ein Wahn vom Glauben. Gleichwie man eines Menschen Bildniß und Angesicht in einem Wasser oder Spiegel siehet, das siehet dem ganz ähnlich, und dünkt ihn wohl, als sähe er denselbigen Menschen, aber es ist wahrhaftig Nichts: also, wenns zum Treffen kömmet, so fleuget dieser Glaube auch hinweg, läßt sich sehen, daß er Nichts sei. Sölches wird all-

---

n) 16. Gebraten essen. o) Glaube zweierlei. p) Traumglaube der Synergisten.

die gepredigt, daß man das Lämmlin mit Feuer braten solle.

Mit Wasser q) kochen ist, mit der Vernunft anzünden, da das Feuer nicht zum Lamb kömmet, noch die Kälte des Wassers wärmen mög; die Hitze wird vielmehr durchs Wasser eingetrieben. Wasser heißet ein solcher Dunkel und Meinung, da man meinet, man kenne Christum, und ist doch falsch; sondern also solls sein: Ich höre das Evangelium wohl, und es dünket mich, ich verstehe es; aber ich traue nicht drauf, sondern ich bitte Gott, daß er mir den [26]) Glauben gebe auf sein Wort r), welches der rechte und nicht erdichte Glaube ist. Ich habe ihn im Traum nicht erdichtet, sondern der Heilige Geist hat ihn rechtschaffen gemacht in meinem Herzen, ohne meine Kräfte, durch das Wort, das gepredigt wird. Sölch Feur zündet er selbs an, und leuchtet mein Herz mit einem neuen Licht und Brunst, daß ich mitten im Tode des Herrn Christi nicht vergesse.

Der wässerige oder der falsche Glaube verschwindet s). Gleichwie ein Bildniß aus einem Spiegel verschwindet, also hält dieser Glaube den Puff und Stich nicht; sondern der feurige Glaube, den der Heilige Geist anzündet, derselbige bestehet, ob er wohl gleich zuweilen erschreckt und betrübt wird, denn da ist noch der alte Adam, der da zappelt; dennoch so hält er aus. Das Feur ist der Heilige Geist t), der das Osterlämmlin in uns gebraten macht, und einen rechten Glauben anrichtet, so Christum annimmet, und bei ihme bleibet, und wir auch gebraten und nicht gekocht werden, gleichwie er durchs Feur gebraten ist. Zu diesem Glauben gehöret nu Anfechtung und Trübsal, auf daß er flugs brenne und nicht verlösche u). Und wer recht gläubet, der hat ein Feur, das ist, er siehet nicht auf seine Vernunft. Denn der Glaube ist nicht eine menschliche, sondern göttliche Kraft, wie S. Paulus zun Römern sagt.

---

q) Wasser. r) Luc. 17. s) Wässeriger oder feuriger Glaube. t) Luc. 12. u) Glaubens Läuterung.

26) „den" fehlt.

Diese Kraft verrostet nicht, ist auch nicht müssig, sondern wird uberschütt mit Trübsal, auf daß der Mensch sehe, daß er nicht in seiner, sondern in göttlicher Kraft hergehe. Und der Glaube ist nimmermehr stärker und herrlicher, denn wenn die Trübsal und Anfechtung am größten ist; derhalben wird der Glaube feurig genennet. Und ich fürchte sehr, daß unser Vieler Glaube auch wässerig sei, daß wir nur mit dem Maul viel davon reden; wenn aber die Püffe kommen, daß wir verfolget werden, denn so kömmet dieß Feur, und wird das Lämmlin in unserm Herzen gebraten. So ist nu jenes ein falscher Glaube, dieses aber ein rechter Glaube; jenes ist ein wässeriger Glaube, dieses aber ein feuriger Glaube.

Zum 17. v), man soll das Osterlämmlin gar essen, sein Häupt mit seinen Schenkeln und Eingeweide. Das Häupt haben sie gemacht zur Gottheit; die Schenkel aber die Menschheit Christi. Ich wills auf einen Haufen nehmen. Denn er will also viel sagen: Man soll das Osterlämmlin ganz und gar aufessen, und Nichts davon uberlassen. Ganz essen verstehe ich also, daß man Christum gar esse, und an ihm alleine hange und nichts Anders suche, denn ihn. Dieses wird dienen wider der Jüden Glaube w), die Christum nicht für den rechten Heiland halten, und fürgeben, Messias sei noch nicht kommen, und auf ein andern Messiam, auf ein andern Glauben und auf ein ander Lehre warten. Aber wisse, wer Christum hat, der hat Alles auf einen Haufen.

Also, wenn ich an Christum gläube, so hab ich Vergebung der Sünde, Herrschaft uber den Tod und Teufel, hab auch das ewige Leben. Allhie mangelt Nichts, es feihlet nicht umb ein Klauen, noch umb ein Haer. Gott will uns allezeit in reinem Glauben erhalten, da [27]) soll man keinen Zusatz machen, daß man ihn wolle bessern, oder zweifeln, als mangele Etwas daran x); wie denn S. Paulus zun Colos-

v) 17. Ganz essen. w) Jüden Fürwenden. x) Conterfeit des Glaub.

27) so.

fern y) nennet den Glauben das ganze Erbe; als sollt er sagen: Der Glaube hats rund in sich gefasset, es sei oben, mitten oder am Ende; nimms, wo du willt, so hast du es gar. Also sind wir sicher und gewiß, daß wir Alles haben und Alles essen.

Zum 19. z), daß man Nichts davon uberlasse bis morgen. Die Jüden warten, gleich als sollt noch ein ander Osterlämmlin kommen, und wollen ihr Osterlämmlin erstreckt haben, bis ein anders komme, und ein andere Lehre ihnen gebracht werde, oder der Tag anbreche; welche Lehre jenes Osterlämmlin verbrannt und aufgehaben, gehet noch immer hin, obwohl der Tag vergangen ist und das Osterlämmlin kommen. Das ist, das Alte Testament ist aus, es gilt nicht mehr; derohalben hat er geboten, sie sollten sich an dasselbige halten, und ob etwas Anders verhanden und ubrig wäre, so sollts mit Feur, das ist, mit dem Heiligen Geist verbrennet werden a); als sollt er sagen: Wir haben Alles in Christo, und ist nicht vonnöthen, daß wir allerlei Bräuche, Sitten Weise und Ceremonien halten, oder die Werk des Alten Testaments thun, sondern wir haben Alles in Christo. Also bleibet der Glaube an Christo, und hat seine Freude, Lust und Spiel an ihm. Dieses hat der Jüden Osterlämmlin sie erinnern sollen, bis daß Christus, das rechte, wahre Lämmlin käme, welches jenes aufgehoben hat: wie wir denn sehen, daß Alles umb seinetwillen gethan ist, und auf ihn Alles gehet, auf daß wir in der Predigt und Erkenntniß des Herrn Christi vollkommen und reich würden b).

Also haben wir gehört, wie man das Osterlämmlin essen, das ist, von Christo predigen soll. Man soll predigen und lehren, daß man ihn ganz esse, das ist, man soll Nichts predigen, denn alleine den ganzen Glauben, der thut gegen Gott Alles. Nu wird er auf eine wünderbarliche Weise die Leute zubereiten, die das Osterlämmlin essen sollen c); da wir doch sollten die Leute zuvorn unterrichten, als,

---

y) Cap. 1. z) 19. Nichts uberlassen. a) Juden Weisung. b) Ephe. 3. c) Zubereitung zum Genieß des Osterl.

wie sie die Hände waschen sollten, und neue Kleider anziehen, ehe sie das Osterlämmlin essen. Aber Gott kehret allhie die Ordnung gar umb. Denn die heilige Schrift wollt gerne wehren unsern Werken, auf daß wir zuvor gläuben, und durch das Wort Gottes Vertrauen an Christum haben, uns demüthigen, und Alles in Gott stellen.

Paschah d) heißet Eingang oder Ubergang, und ist daher also genennet, daß der Engel aus Gottes Befehl auf eine Nacht gieng durch ganz Aegyptenland, und würget oder tödtet alle erste Geburt der Aegypter. Es ist aber hiemit bedeutet des Herrn Christi Leiden, Sterben und Auferstehung, dadurch er aus dieser Welt gangen, und zu seinem himmelischen Vater kommen ist. In demselbigen Durchgang hat er Sünd, Tod, Teufel und Höll erleget und geschlagen, und aus dieser ägyptischen Gefängniß alle seine Christen und Gläubigen erlöset, und führet sie seinem himmlischen Vater zu. Dieß ist unser, der Christen, und das rechte, tröstliche, freudenreiche Passah oder Ostern. Also saget der Evangelist Johann. am 16. Cap., daß Christus zu seinen Jüngern gesagt habe: Wiederumb verlasse ich die Welt und gehe zum Vater. Das ist der rechte Gang.

Zum 19. e): Umb euer Lenden sollet ihr gegürtet sein. Die heilige Schrift redet mäßig und züchtig und nicht frech. S. Petrus machets geistlich, und will, daß wir nicht im Glauben mancherlei Secten haben sollen, sondern in Einem Glauben bleiben. Aber allhie will Gott die äußerliche Zucht fassen, daß man Keuschheit halten solle, und gebeut, man solle die Lenden gürten. Denn die heilige Schrift schreibet die Keuschheit f) den Lenden zu. Also wird im ersten Buch Mosi g) auch gesagt, daß aus den Lenden Abrahä geboren werden sollen ꝛc. Darumb so bedeutets nicht alleine die Zucht oder Keuschheit, sondern den ganzen Leib. Gleichwie der ganze Mensch von einem Weibe geboren wird, also bedeutets allhie auch die ganze Zucht des äußerlichen ganzen Wandels,

---

d) Passah. e) 19. Umbgürtet sein. f) Keuschheit. g) Cap. 15.

daß man ein ehrbar ünd züchtig Leben führe, nicht wild, rohe oder bübisch lebe h). Denn wenn man an Gott gläubet, so isset man das Osterlämmlin. Aber darnach umbgürte ich mèine Lenden, das ist, halte den Leib in Zucht und im Zwang, damit ich selbs nicht in Sünden gerathe, auch Andern mit bösem Leben kein Aergerniß fürstelle i).

Zum 20. k): Und eure Schuhe an euren Füßen haben. Gott gibt einem Iglichen sein bescheiden Theil, diesem Weibe den Mann, und wiederumb dem Manne auch jenes Weib, und daß einer also, der Ander sonst lebet, thut und gebaret unter den Leuten. Darumb können und sollen sie nicht alle auf einerlei Weise einhergehen. Solches bedeutet das Schuhanhaben. Denn wer da Schuhe anzeuhet, der bereitet sich zu gehen, und ist dahin gerichtet, daß er wandern will.

Man kann nicht alle Fälle und Exempel der Patriarchen oder ihre Werke nachohmen l). Das ist eine böse Allegoria. Man soll der Heiligen Exempel nicht allenthalben nachthun, sondern ihren Glauben und die Früchte des Glaubens ansehen, und dem folgen lernen. Gott führet einen Jeden seines Weges. Aber deß befleißige dich, daß du gläuben mögest, wie sie gegläubet haben. Darumb bedeutet dieß Stücke die Rüstung oder Bereitschaft des Evangelii, daß unsere Füße gestiefelt und angezogen sind mit dem Evangelio des Friedes. Denn darumb zeuhet man Schuh an, daß man gerüst und geschickt sei zu gehen; das ist m), man soll Ubung haben, das Evangelium zu verstehen, zu lesen, predigen, treiben, singen, immerdar damit umbgehen: daß allhie der ganze Weg gefaßt ist und geschickt sei, daß wir Alles mit dem Evangelio, in dem Evangelio, und durch das Evangelium thuen, was wir zu thun haben; wie es denn S. Paulus auch also auslegt n).

Zum 21 o): Und sollet Stäbe in euren Händen

---

h) Röm. 13. i) 1 Cor. 9. k) 20. Geschuhet sein. l) Heiligen Werk oder Thaten. m) Geistliche Beschuhung. n) Ephe. 6. o) 21. Stäbe in Händen haben.

haben. Der Stab dienet dazu, daß er dem Menschen hilft im Gehen, und er sich drauf lehnen könne, wenn er müde wird, item, daß er sich drauf verlassen kann, und ein Muth fassen. Sölcher Stab ist nu auch das liebe Evangelium p). Wenn wir in dieser Welt leben und Anstöß haben, und müde gemacht werden, da soll immer bei uns aus dem Evangelio Trost, Stärke, Vermahnung und Reizung sein. Die Predigt des Evangelii soll immerdar lehren, vermahnen und trösten, reizen, treiben und locken, daß man fortfahre und nicht faul oder laß werde. Darumb so ist vonnöthen, daß man für und für mit dem Wort anhalte, und den alten faulen Madensack aufwecke, daß er nicht schläferig und faul werde. Sölches heißet, den Stab in Händen und Schuhe an den Füßen haben, das ist, lehren und vermahnen aus Gottes Wort.

Zum 22. q): Und sollet essen, als die hinweg eilen. Sie sollens nicht also eilends essen und behende käuen, und schnattern, wie die Gänse den Hafern essen; sondern sie sollens eilends essen, als die da gern davon wären: daß dieß eilends Essen mehr das Herz betrifft, denn den Mund; als die da in Angst sind. Darumb so ists eine geängstigete Eile, und nicht eine schlechte Eile. Das Essen möchte nicht lang währen, irgends zwo, 3 oder 4 Stunde. Es soll nur ein Rückbißlin oder Morgenbrod sein, daß man stehe und esse, da man nicht viel Gerichte gibt, und flugs sich auf den Weg machet. Denn Gott spricht: Ihr sollt mit Eilen ausziehen aus Aegypten. Denn sie wurden gejagt, gleich als wären die Aegypter mit Keulen hinter ihnen her. Derhalben haben sie das Osterlämmlin mit Eil, Zittern und Zagen verzehret, daß sie nicht lange getischet haben, noch gesessen, als wären sie zur Hochzeit geladen, sondern die da auf und davon wollten.

Sölchs bedeutet der Christen Hoffnung r). Denn die an Christum gläuben, die wissen, daß es mit diesem Leben muß aus sein, und wir allhie keine bleibende Statt haben, wie die Epistel zun Hebräern

---

p) Psal. 23. q) 22. Eilends essen. r) Hoffnung der Christen.

sagt s). Es gilt allhie nicht, sich niedersetzen, sondern kurzumb stehen, das ist, die das Evangelium hören und Christum erkennen, die haben keine Ursach, allhie zu bleiben, sondern sie gedenken fort, und wollen sich davon in ein ander Land machen. Da gilts auch hin. Gleichwie die Kinder von Israel aus Aegypten eileten nach dem gelobten Lande: also sollen die Gläubigen aus diesem Leben nach einem andern und ewigen Leben gedenken. Darumb so schmecket einem Christen dieß Leben nicht, er gedenket mehr dorthin, denn hieher; er hat auch mehr Lust dorthin, denn zu diesem weltlichen Leben t). Aber der alte Adam wehret sich hart, und diese bittere Salsen will ihm nicht schmecken; jedoch der Glaube muß fort. Denn in diesem Leben u) ist anders Nichts, denn Sünde, Plage, Unglück; so klebt das Fleisch und der Teufel uns noch am Halse; so strafet Gott auch die Sünde in dieser Welt v). Aber wie komm ich aus diesem Leben? Denn wer anbeißt an die Wollust dieser Welt, der wills nicht gern embehren; aber wer an Christum gläubet, und den Heiligen Geist hat, der verachtet denn dieß Leben 2c.

Denn es ist des Herrn Passah, das ist, Durchgang, er hat also in seinem Durchgang Aegypten gestraft.

Das ist die Auslegung des Osterlämmlins, welches Gott Mosi befohlen, daß die Kinder von Israel essen sollten. Sölch lieblich Osterlämmlin, das so lange Zeit zuvor geordent gewesen, ist nu eingestellet bei uns, die wir das Evangelium und Christum haben, und von dem wahrhaftigen Osterlämmlin, so da Christus ist, essen, trinken und ernähret werden. In diesem Glauben haben die Kinder von Israel auch das Osterlämmlin gessen, und sind in diesem Glauben selig worden; alleine, daß sie eine Decke für den Augen gehabt, und es ihnen etwas dunkel und verborgen gewesen ist, und nur das äußerliche, leibliche Lämmlin gesehen haben. Aber dieweil sie Gottes Wort gehabt, so haben sie Christum auch erkannt, und bei

---

s) Kap. 12. 1 Pet. 2. t) Coloss. 3. u) Gegenwärtiges Leben. v) Psal. 90.

dem Osterlämmlin sich seiner Wohlthat erinnert und getröstet, und in diesem unserm Glauben gestanden und selig worden w).

Zu folgen am Ende noch etliche Stück, als, zum B. x), daß kein Frembdling noch Miethling oder Hausgenoß von dem Osterlämmlin essen sollt. Das ist der Unterscheid unter den Figuren und der Erfüllung oder Deutung. Die Figuren nennen sie gemeiniglich ein Werk oder That, das in Maßen eines Gesetzes ist gestellet, daß es ein Werk bedeute, das die Menschen thun; und diese Bedeutung der Figur bleibet bei Gott, daß ers thun sollt, oder Christus durch den Heiligen Geist. Jenes haben die Menschen gethan, aber dieses geschieht ohne Menschenwerk. Denn, gläuben an Christum geschieht nicht durch unsere Werke. Ein Christ wird nicht daher, daß mans ihn also heißet; ein Christ läßt sich nicht machen durch Gesetze, Gebot oder Werk: sondern es geschieht von oben herab, als ein göttlich und nicht menschlich Werk y). Also werden die Figuren erfüllet; jenes haben die Leute gethan, dieses erfüllet Gott.

Allhie wird geboten, daß ein ausländischer Mann oder Weib, kein Fremdlinger und Unbeschnittener nicht sollen vom Osterlämblin essen, sondern allein die Kinder von Israel. Dieses ist ein Werk und Gebot, das nicht die Menschen gethan haben; es ist nicht ein menschlich, sondern ein göttlich Werk, und bedeutet, es könne Niemands das Osterlämmlin recht essen, er sei denn ein Glied Christi, und ein Bürger der christlichen Kirchen z), denn es geschieht durch den H. Geist, und nicht durch [28]) gute Werk. Derhalben so gebraucht dieses Lämmlins kein Frembdlinger noch Ungläubiger ohne den H. Geist recht. Obwohl bei den Israeliten ihr oft zweene oder mehr in Einem Hause bei einander wohneten, der Herr und Hausgenoß, so konnte doch der Frembdling, Hausgenoß, Miethling oder Knecht davon nicht essen. Es half ihn Nichts, daß

w) Rom. 1, Ephe. 4. x) 23, Frembdling und Miethling ausgeschlossen.
y) Johann. 3. Jacob. 1. z) Himmelbürger Gotts Hausgenossen. Ephe. 2.
28) † unsere.

er bei dem Herrn in Einem Hause ware und wohnet, er durft des Osterlämmlins nicht mitgebrauchen und genießen. Also ists auch, wenn gleich im Christenthum Viel sich zur Kirchen versammlen und alle Christen genennet werden, sind unter den Christen, haben den Schein und Werk, empfahen das Sacrament des Altars, werden getauft, und stecken doch in Unglauben und gottlosem, sündlichem Wesen, so sinds falsche Christen und Miethlinge a); es sei denn, daß sie weiter kommen, sonst bleiben sie unser Hausgenossen, und genießen des Osterlämmlins nicht. Denn sie sind nur mit dem Namen, Schein und äußerlichem Wandel Christen b); aber inwendig und im Grunde ist Nichts dahinter. Darumb so muß ein Iglicher Christum in sich bilden, und christisch werden, sich ganz und gar erneuern, sonst wird er im Neuen Testament nicht können von diesem Osterlämmlin essen.

Ein Knecht, das ist, ein gekaufter Knecht aus den ausländischen Leuten, und nicht ein israelitischer Knecht, der doch beschnitten wäre c), dieser sollte gezählet werden unter die Jüden. Es ist aber diese Bedeutung, daß man den Unglauben und den alten Sack oder Adam soll vom Herzen abschneiden d). Denn die Beschneidung geschieht durch das Evangelium und Heiligen Geist. Darumb, ob er wohl ein Heide ist, so kömmet er doch unter die Jüden. Sölchs bedeutet die Heiden, welche sind Frembdling, aber erkauft durch das Blut Christi, und herzu gebracht, daß sie mit den Jüden, das ist, mit den Aposteln und rechtschaffenen Gliedern Christi, sind auch gläubig, und mit ihnen gar Ein Kuche worden. Derhalben so sind sie geistlicher Weise beschnitten worden. Das geschieht nicht durch unser, sondern des Heiligen Geistes Werk.

Vor Zeiten war ein gekaufter Knecht nach dem jure civili nicht tüchtig e), aber itzt hat man Knechte, die man vermiethet; man käuft sie nicht mehr, sondern man miethet sie, und gibt ihnen ein Lohn. Die-

a) Matth. 7. b) Scheinchristen. c) Ein beschnittener Knecht d) Herzens Beschneidung. e) Kaufgesinde.

ses Gesetz, daß vor Zeiten die Menschen gleich als [29]) Ochs oder Schaf gekauft worden, hebet Gott hie nicht auf, sondern er bestätigets. Ein armer Mann mußte seine Töchter oder [30]) Söhn verkäufen; wie denn im Evangelisten Matth. f) der Herr, welcher mit seinem Knecht rechnete, hieß ihn, sein Weib und Kinder verkäufen und bezahlen 2c. Sölches ist vor Zeiten die Weise und Brauch gewesen, und hindert an christlichem Leben Nichts.

Darumb ists ein ungereimets Fürgeben, das zu unser Zeit Etliche thun g), die da sagen: Sind wir Christen, so mussen alle Ding uns gemein sein; und machen aus dem Glauben ein menschlich Ding. Die Leute machen und ordenen nicht einen christlichen Glauben; so wird mans auch nicht mit ihrer Vereinigung ausrichten, sondern es kömmet von oben herab. Aus Rottensammlungen werden nicht Christen. Wenn es gilte, den Namen anschreiben, so wollten wir die besten Christen sein, und also könnten die Türken sich auch versammlen. Vermischet das christliche Wesen nicht, denn es kömmet nicht von der Erden, sondern von oben herab h).

Also hat der Seelmörder, der Papst i), auch gethan, daß er geboten hat, man soll Wallfahrt gehen, die Heiligen anrufen, Ablaßbrief käufen, und hat mit diesen Gesetzen wollen Christen machen. Aber noch nicht, lieber Geselle, es soll zum Glauben Niemands gezwungen noch ein Christ genennet werden, sondern warten, bis Gott ihn zum Christen mache. Thue den Mund und die Augen zu. Gott läßt das Evangelium predigen in Hausen, darnach gibt er einem ein andern Muth und den H. Geist, derselbige lebet darnach christlich. Itzt will man in der Welt alle zu Christen machen, und sie zwingen zum Christenthum, und sagen: Lieber Bruder, willt du nicht ein Christ sein, so wollen wir dein Haus abbrennen.

---

f) Cap. 18. g) Wider die aufrührische Bauren. h) Christenthum. i) Papst und seine gebührliche Titel oder rühmliche Thaten.

29) † ein. 30) und.

Die Leibeigenschaft k) ist nicht wider das christlich Wesen, und wer es sagt, der leugt; sondern die christliche Freiheit erlöset die Seelen, und Christus ist ein Stifter derselbigen geistlichen Freiheit, die man nicht siehet. Was äußerlich ist, das läßt Gott gehen, und fraget nicht so groß darnach.

Zum 24. l), so soll ein iglich Haus nur ein einig Osterlämmlin haben. Dieß Gebot traf das leibliche Osterlämmlin an; da mußt man also thun, daß ein iglich Haus nur Ein Osterlämmlin schlachtet. Aber Gott spricht: Ich wills mit meinem geistlichem Osterlämmlin also machen, daß alle Welt nur ein einig Osterlämmlin haben soll. Denn zuvor aßen alle Welt nicht Ein Osterlämmlin allein; sondern ein iglicher Hausvater hat für sich ein Osterlamm. Darumb durch das einige Osterlamm in einem iglichen Hause wird bedeutet, daß in der Christenheit alleine der einige Christus soll regieren, sonst soll alles Andere ausgeschlagen werden m), das ist, allhie gilt alleine der einträchtige Sinn und Verstand von Christo, auf daß nicht Rotten und Secten unter uns gemacht würden, und man Trennung anrichte; wie denn bei den Corinthern n) geschahe, da eins Theils sagten: Ich bin apollisch, der ander war petrisch, der 3. paulisch; sondern Christen sein mögen, die alle Einen Mund, Sinn und Verstand hätten.

Diese Einigkeit unter den Christen o) ist nicht erzwungen durchs Gesetz, sondern eingegossen durch den H. Geist. Das wird bedeut, daß in einem Hause nicht mehr denn Ein Osterlamm gessen wird. Es hilft Nichts zu unser Seligkeit, denn alleine der Herr Christus. Aeußerliche Ding mogen helfen zu einer Ordenung; aber diesen Sinn und Einigkeit in der Christenheit erhält alleine der Herr Christus durch den H. G., daß Alle in Einem Sinn, Herz und Glauben daher gehen, wie wir in unserm Symbolo bekennen, mit diesen Worten: Der Heilige Geist hält in Einem Sinn gar eben ꝛc.

---

k) Leibeigenschaft. l) 24. Ein einigs Osterlämmlin haben. m) Art. 4. Wider die Spalter der Einträchtigkeit. n) 1 Cor. 1. o) Christen-Einigkeit.

Darumb sind das tolle Prediger, die durch gute Werk wollen Christen machen p); denn sie zurütteln den einigen Sinn und das Werk, so von Christo gemacht ist, und wollens verwandeln in Mosen; zurütten und verderben also den einfältigen Sinn und Glauben, welches itzt die tollen Propheten thun, und das tolle Volk hernach folget, welchs ohne das dazu sehr geneigt ist: bedeutet also dieß Stück die Einigkeit der Gemüther, des Geistes und Glaubens bei den Christen, daß man werd einerlei Sinn und Verstand haben.

Zum 25. q), daß sie mußten das Osterlamm nicht außerhalb ihres Hauses essen, das ist, dieß Osterlamm soll nicht unter Unreinen gegessen werden; und gehet solches wider die Ketzer und falsche Propheten, die Christum herausziehen; dort ists geboten, allhie wirds ungeboten gehalten. Innerhalb des Hauses essen bedeutet dieß Predigampt, so man inwendig der Gemein Gotts treibet. Jedoch, ob ich gleich predige, so gehets doch nicht ins Herz, es sei denn bei denen, die da Christi Glieder sind, und da ein einfältiger Sinn ist. Darumb, wenn ich wollt herausfahren und sagen: Ich will diesen zum Christen machen mit diesem und jenem Werk, als, durch Bildstürmen oder die Güter gemein machen, das gehet nicht an.

Zum 26. r), daß man das Lämmlin nicht zertheile. Wenn man das Lämmlin will austheilen unter die, so da nicht Christen sind, oder zertheilen, das ist unrecht. Zuvor ist dieß auch geboten gewesen, nu aber wirds gehalten ohne Gebot, durch den H. Geist, der lässet sich nicht zertheilen und schneiden in Stände, Orden, Werk und Secten; sondern allein bei Einem Glauben bleibets. S. Johann. der Evangelist s) hat solches auf Christum gezogen, da er am Kreuz gehängen ist. Solches hat er gethan aus dem ubrigen Reichthum seines Verstandes, und zusammen geflochten das geistliche Lämmlin Christum und das leibliche Lämmlin. Zuvor sind die Gebeine leiblich gewesen, und des Lämmlins Blut ist auch leiblich ge-

p) Werkprediger. q) 25. Innerhalb des Hauses essen. r) 26. Unzertheilet lassen. s) Cap. 19.

wesen, gleichwie des Herrn Christi Fleisch und Blut auch leiblich ist; aber nu muß der Nutz und Brauch geistlich geschehen. Jener Brauch war gar leiblich, aber dieser Brauch ist geistlich, davon in demselben Evangelisten der Herr Christus saget: Wer da isset mein Fleisch 2c.

Da t) mache nicht ein geistlich Blut von Christo, denn er hat einen geistlichen Leib und Blut nicht für uns gegeben, sondern ein natürlich Fleisch, so er von der Jungfrau Maria an sich genommen; darumb dieß geistlich Essen stehet im Wort essen und trinken, wiewohl die Jüden beides fleischlich verstunden. Aber der Herr Christus spricht: Meine Wort sind Geist und Leben; zeiget damit an, solch Essen und Trinken musse geistlich geschehen. Das ist nu, davon hie stehet und gesagt wird: Laßt bleiben die leiblichen Beine.

Wir wollen aber itzt bei dem Brechen bleiben, was geistlich brechen sei. Gebein bedeuten die Stärke u), so das Christenthum trägt; denn Fleisch und Blut sonst das Christenthum nicht trägt, sondern der H. Geist gibts, daß man Kraft, Muth und Stärke hat, und man nicht untergedruckt werde. Also verschlinget der Tod auch wohl den Herren Christum; aber man muß ihme die Gebeine lassen. Er ist gestorben aus Kraft und Stärke des Fleisches; aber auferstanden durch Stärke des Geistes. Dieß sind die Gebeine, die allhie in dem geistlichen Verstande bedeutet werden, als, daß man den Herrn Christum nicht hat können unterdrucken, wiewohl er sehr schwach gewesen und gestorben, wie ein ander Mensch v). Also werden allhie zusammen gesetzet die leibliche und geistliche Bein; das ist, das Osterlamm Christus, welchen jenes Osterlamm bedeutet hat, wird also sterben, daß er dennoch ewig bleibe; und wird allhie der Tod und Auferstehung des Herrn Christi bedeutet, denn seine Gebeine sind nicht zubrochen worden.

Jenes w) aber ist ein Werk und Gebot gewesen, das man den hingerichteten oder erhenketen Menschen

---

t) Wider die Sacramentirer. u) Gebeine. Psal. 147. v) Esai. 63.
w) Bein brechen den Gerichteten.

thun konnte, als, ihnen ihr Gebeine am Galgen oder Kreuz zerbrechen. Aber diesem Menschen, Christo, sollten die Jüden die Gebeine nicht brechen, das ist, in seiner höchsten Schwacheit und im Tode konnte er noch ganz behalten werden. Das hat mussen ein leiblich Zeichen sein, daß, gleichwie am Lämmlin die Gebeine nicht zubrochen sind, also ist Christus auch ganz blieben und vom Tode wieder auferstanden.

Also haben wir nu das Stücke auch verrichtet mit dem Osterlämmlin des Alten Testaments, und bedeutet solches das Predigen des Evangelii x), daß man Christum erkenne und an ihn gläube, in welchem Alles erfüllet wird. Wer das nu weiß, der siehet, wie der Heilige Geist abgemalet habe, was des Evangelii Ampt sein solle, was man lehren solle, was Christus sei; nämlich, daß man predige, wie er sein Blut für uns vergossen und sein Leib für uns gegeben habe, und daß man solches nicht haben noch empfangen könne, denn alleine durch den Glauben.

Das ist nu das erste Theil, von der geistlichen Deutunge des Osterlämmlins. Nu folget das ander Stücke, von den Erstgebornen, was mit denselben ferner geschehen sei, nachdem sie das Osterlämmlin gegessen und alles gethan hatten, was der Herr Mose und Aaron geboten [31]).

Und zur Mitternacht schlug der Herr alle Erstgeburt in Aegyp.

Dieses ist das letzte Zeichen, und ein schrecklich groß Wunderwerk, das Gott in Aegypten gethan hat, da er alle Erstgeburt der Aegypter todtgeschlagen hat y); aber der Israeliter Erstgeburt ist lebendig blieben: mit welchem Wunderwerk Gott sein Allmacht beweiset, daß er in Einer Nacht die Erstgeburt an Menschen und Viehe tödtet, welchs uns billig zur Furcht Gottes reizen sollte, dazu seinen Ernst sehen lässet gegen die unbußfertigen Sünder, daß er mit der Strafe nicht ferne von ihnen sei. Damit will er

x) Evangelische Predigt. y) Die letzte Plage Erschlagung der Erstgeburt.

31) † hatte.

Jedermann zur Besserung Ursach geben, darnach auch seine Gnade und Barmherzigkeit erzeigen, daß er in dieser grausamen Plage, so uber die Aegypter ergehet, dennoch der Israeliter ersten Geburt verschonet wird [22]), und im Zorn der Gnaden und Barmherzigkeit noch eingedenk ist z): darumb wir uns alles Guts zu Gott zu versehen haben.

Letzlich bestätiget dieß Wunderzeichen auch Gottes Wahrheit a). Denn er hatte verheißen, er wollte die Erstgeburt der Aegypter todtschlagen, und die Kinder Israel aus dem Diensthause Aegypti führen. Dieses geschieht itzt beides, daß in des Königs Hause und in des geringsten Kühhirten Hause Todten an Menschen und Viehe gefunden werden, und die Aegypter mit Gewalt die Kinder Israel aus ihrem Lande selbs stoßen und treiben.

Diese Historien haben wir gehört, nu wollen wir auf die Allegoria oder heimliche Deutung auch kommen. Aber, so du willt folgen den Deutungen, und des Gewissen spielen, von der Erlösung der Kinder Israel, so nimm erstlich die Jüden, darnach die Christen, an denen fein und herrlich gesehen wird diese Erlösung. Demnach mag man auch es auf diejenigen ziehen, die es gleich haben. Als, da im Neuen Testament viel Christen gemacht wurden, da wollten die Jüden recht haben, so wollten die Aposteln auch recht haben. Die Jüden wollten den Preis allein und mit Gewalt behalten, daß sie Gottes Volk wären b); sie hattens aber versehen, und sich selbs [23]) deß entsetzet und verlüstig gemacht. Davon handelt nu der Herr Christus auch, und spricht: Die Ersten werden die Letzten werden, und sollen die Letzten die Ersten sein c). Allhie stehet zweierlei Volk. Die Jüden, als die Ersten, hatten Gottes Wort und Zeugniß der Propheten, daß kein Volk auf Erden ihnen sollte vorgezogen werden, die stolziren auf ihre erste Geburt, werden aber todtgeschlagen. Aber darnach ist ein Theil Volks, so da folget den Aposteln, welche

z) Hab. 3. a) Psal. 111. 143. b) Jüden Zeal. c) Matth. 20.
22) „wird" fehlt. 23) „selbs" fehlt.

Christum predigen, und das sind die, so auf Christum getauft werden und selig sein; dieselbige Christen und Aposteln schweigen ihrer Erstgeburt und werden erhalten. Da erhebet sich uber der Erstgeburt ein Kampf und Streit.

Also rühmet sich der Papst auch wider uns von seiner ersten Geburt d), daß er von den Aposteln herkomme, und habe seine Lehre von den alten Vätern und von so viel Concilien; aber wir stehen drauf und sagen: Unsere Lehre ist recht, euer ist falsch, denn sie ist Menschentand, und kann aus Gottes Wort nicht bewiesen werden. Darumb wollen die Werkheiligen auch allezeit einen Fürsprung haben, sie wollen in der Welt die Ersten und Besten sein, die Fürnehmesten gehen empor; und wenn sie denn deß gar gewiß sein wollen, so fähet der H. Geist ein neue Wesen an, das verdreußt sie denn; gleichwie itzt auch geschieht. Sie wollen die Ersten sein, und für die höchsten Heiligen gehalten werden; aber da bleibet es nicht lang nach, (wie denn itzt für Augen,) daß sie die größten Sünder und ärgesten Heuchler erfunden werden, und welche sie für Ketzer halten, werden alsdenn für Heiligen geachtet. Dieß sind Gottes Werk e), welche man an den Aposteln und Jüden siehet, und auch an uns selbs noch auf diesen heutigen Tag und gegenwärtige Stunde es sich erfindet.

Durch den Pharaonem und die Aegypter verstehe f) die Jüden, welche zur Zeit der Apostel gelebt haben, da das Evangelium angieng und herfürbrach. Und die Namen stimmen fein damit uberein. Denn Pharao heißet barhäuptig, da eines Häupt bloß und nicht bedeckt ist, das ist, der da loß stehet, da Müssiggang ist, der Nichts zu schaffen hat; auf welche Meinung der Apostel zu den Gal. am 5. Cap. ohn Zweifel mit diesen Worten siehet: Wenn ihr wollet durch die Werk selig werden, so seid ihr aus der Gnaden empfallen, und Christus ist euch kein nütze; als sollt er sagen: Er gehet euer müssig, und ihr seid

---

d) Papsts Trotz. e) Gottes Umbwechsel. f) Pharaonis und Aegypter Neigung.

müssig. Denn er soll unser Häupt sein, und wir seine Glieder, und er soll in uns schweben. Es soll nicht ein Leib oder Kloß sein, so kein Häupt hab. Die Christenheit soll nicht ein Pharao sein, das ist, der da ledig und bloß hergehet, und Niemands unterthan ist.

Dieser Name reimet sich nu fein auf die Jüden g). Die wollten ein frei Volk und Sonderling sein, haben auswendig ein scheinbarlichs Leben geführet, und sich gar herausgezogen aus dem Gehorsam des Evangelii, meineten, sie gefielen Gott eben sowohl, wenn sie auswendig viel opferten, und den Glauben ließen anstehen inwendig, dadurch man doch Gott allein ehret. Darumb gehet Gott ihrer müssig, und sie seiner auch, und ist eins dem Andern empfallen. Sie sind frei, ledig von Gott, und bloß, in welchen er nicht herrschet durch den Glauben, welche doch waren die erste Geburt, die lieben Junkern, ein heilig Volk, und sollten das Erbe sein. Also ists den Jüden gegangen zur Zeit der Apostel.

Nu thut Christus einen Gang, er gehet aus diesem Leben zum Vater h); von welchem Gang er in Joh. dem Evange., wie angezeigt, viel sagt. Durch diesen Gang hat er alle Erstgeburt todtgeschlagen, das ist, diese Ehre hat er ihnen genommen, daß sie nicht sollen die Ersten sein, sondern verdammet sein, und wissen, daß sie nicht Gottes Volk wären; diese Erstgeburt solle nu todt sein. Es stunde also bis auf Christum; aber da diese Nacht kömmet, da sind die Pharaones alle todt; da Christus von dem Tode auferstehet, mit demselbigen gehet alle Herrlichkeit und Pracht der Jüden zu Boden. Itzt ist es alles todt und soll nicht gelten i). Mosi Werk und alle äußerliche Heiligkeit lieget danieder, er will sie nicht haben. Es soll Nichts helfen, denn allein, gläuben an Christum.

Solches bedeutet Gottes Durchgang in Aegypten, da er alle Erstgeburt erschlagen hat; das ist, Christus ist von dem Tode auferstanden, durch diesen

g) Jüden Pharaoniten. h) Gang Christi. i) Werkheiligkeit erlegt.

Gang hat er alles getödtet, das da jüdisch ist, auf daß es hinfürter Nichts gelte. Was jüdisch ist, das ist, alles, was an ihm hat eine äußerliche Weise, und führet solche Sitten, daran man hänget, das muß geistlich todtgeschlagen werden. Das geschieht nu durch den Heiligen Geist, der gibt die Kraft, daß diese äußerliche Ding Nichts gelten k).

Also sagen wir auch, der Papst l) habe nicht anders gewußt, lässet ihm auch noch anders nicht einreden, denn daß er neben den Seinen die Erstgeburt inne habe. Er hält sich für die Erstgeburt, dagegen andere arme Christen und Laien, oder der gemeine Mann sei gar Nichts, sondern sie mussen durch der Geistlichen Hülfe gen Himmel kommen. Daher ist der Papst Junker, gleichwie auch Pharao gewesen. Nu kömmet das Evangelium gleich als ein Donnerschlag, und schlägts alles zu Boden und tödtets, saget, daß es alles Nichts sei m), item, daß es auch todt sei, und wer darauf vertrauet, der sei auch erschlagen und todt. Das ist die Schlacht und der Durchgang, den Christus mit seiner Auferstehung angericht hat. Und diese Schlacht thut er noch mit seinem lieben Evangelio. Denn, Gott Lob und Dank, ihr sind itzt allenthalben gar viel, die des Papsts Irrthum erkennen n).

Es finden sich aber auch solche, die da wollen Alles unterdrucken o), das denn daher kömmet, daß der Teufel etliche tolle Leute erwecket, die Alles erschlagen wollen, Jüden aus uns machen, Alles ermorden; so man doch geistlich nur tödten soll, als, mit dem Munde predigen, daß das Gewissen erleuchtet werde. Wenn das Wort Gottes gepredigt wird, so hat man recht getödtet. Denn die Herzen wissens sonst nicht; gleichwie man itzt nicht weiß, warumb man Klosterleute zu Christen machen will. Der Teufel hat gefühlet, daß der Papst solle erschlagen werden, und sterben müsse. Solches hat er mit dieser Aufruhr hindern wollen, und machet damit dem Evan-

---

k) Siegsmann. l) Papsts Gedanken und Träume. m) Psal. 144.
n) Geistlicher Triumph. o) Aufrührische Bauern.

gelio ein böse Geschrei, daß man sagete: Siehe, sind das die guten Evangelischen, so da itzt die Klöster stürmen, die Schlösser verbrennen ꝛc.? p) Aber wir sagen, daß man also lange predigen solle, bis daß Gott sie tödte, auf daß es ein göttlich Werk sei, daß Gott durchs Evangelium ins Herz komme, und erschlage alle Heiligkeit, Frömmkeit und Gerechtigkeit solcher Menschen.

Das dreitzehent Capitel.

Und der Herr redet mit Mose und sprach: Heilige mir alle erste Geburt, die allerlei Mutter bricht bei den Kindern Israel, beide unter den Menschen und dem Viehe, denn sie [illegible]d mein. Da sprach Mose zum Volk: Gedenkt an diesen Tag, an dem ihr aus Aegypten, aus dem Diensthause, gangen seid, daß der Herr euch mit mächtiger Hand von hinnen hat ausgeführet; darumb so sollt du nicht Sautteig essen. Heut seid ihr ausgangen, in dem Mond Abib.

Nähst haben wir gehört a) zum Theil, was die Erstgeburt sei; nämlich, daß es die Jüden sind, die mit ihrer äußerlichen Heiligkeit obenan saßen, und die Fürnehmesten auf Erden waren; auch wie dieselbigen geistlich geschlagen werden mussen durch das Schwert des Evangelii, sollen sie anders mit dem Herrn Christo gen Himmel fahren, damit all ihr Wesen und Gesetz aus seie, und mussen die Letzten werden, ja, die Allerverachtesten auf Erden; dagegen sind die Heiden die Ersten worden. Das ander Theil dieses Texts ist von der Erstgeburt, die Gott hieß heiligen, und

p) Des Papsts Rückhalter und Friedeschild.   a) Tödtung und Heilung der Erstgeburt.

nicht tödten; welches bedeutet diejenigen, so von den Jüden und Heiden zum christlichen Glauben kommen würden. Also hat man die erste Geburt getödtet; aber die ander erste Geburt bleibet lebendig, und wird behalten; und ist in dem das Evangelium erfüllet, da der Herr Christus spricht b): Die Ersten werden die Letzten, und die Letzten die Ersten [1].

Dergleichen singet Moses in seinem Liede, Deut. 32.: Ich will sie wieder reizen an dem, das nicht ein Volk ist, an einem närrischen Volk will ich sie erzürnen; denn sie haben mich erzürnet und zum Eifer gereizet; als sollt er sagen: Gleichwie ihr mich, den wahrhaftigen Gott, verlasset, daß ich nicht muß euer Gott sein, und erwählet andere Götter: also will ich euch, so ihr mein Volk gewesen seid, auch verlassen, und diejenigen annehmen und erwählen zu meinem Eigenthum, welche zuvor nicht mein Volk waren c), welchs euch denn verdrießen wird; wie denn auf diesen heutigen Tag die Jüden noch darumb zürnen, sie sind dahin mit alle ihrer Herrlichkeit. Den Hader hat Gott angericht. Sie sind keinem Volk Gottes günstig, denn allein ihnen selbs; aber es ist aus, es gilt nicht mehr Jüden sein, sondern Christen sein d).

Also mag mans auch [2]) noch auf alle deuten, die solcher ihrer Art sind. Denn die Papisten wollen auch noch heutiges Tags Gottes Volk sein e). Umb den Namen ists zu thun, daß ein Jeder ihme diesen Namen zuschreibet, und wollen dieses von sich gerühmet haben: Invocatum est nomen tuum super nos [3]) f). Denn mussen die wahrhaftigen Christen und Volk Gottes, oder die Erstlingen und Erstgebornen, veracht werden und unterliegen, auch Ketzer gescholten werden; aber die Andern mussens gar sein, und die christliche Kirche heißen, und den H. Geist haben. Dieses kann Niemands scheiden, denn alleine Gott mit der Offenbarung seines Evangelii, der schlä-

---

b) Matth. 20. c) Ose. 1. d) Ephe. 2. Coloss. 3. e) Kampf uber die Erstgeburt. f) Jerem 15..

1) † sein. 2) „auch" fehlt. 3) † [das ist, wir sind je nach deinem Namen genennet].

get unter sie, und urtheilt, welchs sind die wahrhaftigen oder falschen Christen.

Solches wird wohl also bleiben bis ans Ende der Welt. Denn die Welt g) will schön und heilig sein, und gerühmet werden, daß sie des Himmels und der ewigen Seligkeit würdig sind, und verfolgen drüber ander Leute, daß sie wollen die Kirch sein; mussen also die wahrhaftigen Christen die Letzten heißen. Aber unser lieber Herr Gott hält dieselbigen, so in der Welt also veracht sind, für die Ersten. Und dieses ist uns zum Exempel fürgeschrieben, auf daß wir wissen, es musse also gehen alle denen, die da wollen die Fürnehmesten und Ersten sein; und diejenigen auch getröstet werden möchten, die da ein Zeitlang geplaget und verfolget werden umb des göttlichen Worts und christlichen Namens willen. Wie ist aber das Heiligen zugangen? Der Text spricht:

Wenn dich nu der Herr in das Land der Cananiter bracht hat, wie er dir und deinen Vätern geschworen hat, und dirs gegeben: so sollt du aussondern dem Herrn alles, was die Mutter bricht, und Erstgeburt unter dem Viehe, das ein Männlin ist. Die Erstgeburt vom Esel sollt du lösen mit einem Schaf; wo du es aber nicht lösest, so brich ihm das Genick. Aber alle erste Menschengeburt unter deinen Kindern sollt du lösen.

Droben, im 12. Cap. haben wir gehört, wie Gott ein Gesetz und Gebot vom Osterlämmlin jährlich zu essen gegeben und gestift hat, auf daß man der herrlichen Liberation der Kinder Israel aus Aegypten nicht vergesse.

Nu folget das ander Gesetze, von der Opferung oder Heiligung der ersten Geburt, zum Gedächtniß, daß der Israeliter erste Geburt in Aegypten wäre erhalten worden. Das Geheiligte ward dem Priester gegeben, es war vom Viehe oder sonst von Früchten h); das nahm unser Herr Gott zu sich, und es

g) Gleißner Ruhm und Weisheit. h) Priester Einkommen.

ward den Priestern zugestellet. Dafür, daß sie das Gesetz lehreten und Gottes Wort treiben mußten, sollte die Erstgeburt ihre Nahrung sein; denn sonst hatte der Stamm Levi in der Austheilung des cananäischen Landes keine Landgüter bekommen, wie andere Stämme. Wenn ein Knäblin geboren ward, so gehöret es auch dem Herrn; aber er ließ zu, daß man es lösete mit einem Ort des Gülden. Und das war zu thun umb die Prediger des göttlichen Worts, damit sie das Volk mit dem göttlichen Wort versorgeten. Aber wie man sonst viel Gesetz und Ordnung Gottes unterließ, also hielten sie dieß Gebot Gottes auch nicht, und wurden die Priester veracht; man gab ihnen Nichts, daß sie mußten Hunger leiden. Darumb so suchten auch die Priester falsche Gottesdienst, und hiengen auch an Abgötterei i). Da gab denn das Volk Geldes und Guts gnug zu: gleichwie man vor Zeiten im Papstthum auch viel Almosen gegeben, und die Priester reich gemacht hat k), und das Geld für das Ablaß weggeschlaudert. Denn wenn man falsche Propheten in der Welt hat gehabt, welche die Leute mit der Nasen umbgeführet, und uns umb Leib und Seel, auch umb das Gut gebracht, den hat man Geldes gnug gegeben. Die Königin Isabel konnte bei **800** Propheten von ihrem Tisch herrlich speisen und ernähren, da Elias dagegen in der Flucht und Exilio sein mußte, und andere **100** Propheten von Abdia, des Königes Kämmerer, in einer Höhlen verstecket, mit Wasser und Brod gespeiset worden l). Dieses lässet sich ärgerlich und thörlich für der Vernunft ansehen, aber ich urtheilete wohl selbes also, daß Gott daran närrisch thät, daß er sein Evangelium also dahin schlaudert, und seine Prediger in der Welt die höheste Armuth dabei leiden mussen.

Das geistliche Heiligen oder Opfern bedeutet, daß man soll im Ampt des Predigens sein m). Denn wer da will Deutung führen, der ziehe sie den meh-

---

i) Malach. 3. k) Reichliche Unterhaltung der falschen Prediger. l) Jesabelische Mildigkeit. 3. [1] Reg. 18. m) Predigampt und seine Nothwendigkeit.

rern Theil auf das Predigampt; denn darumb ists gar zu thun. Denn Gott will durch das Evangelium Alles ausrichten; [4]) der Ursachen so soll sich auch Alles dahin richten und gezogen werden. Wenn ich predige, so soll ich anders Nichts, denn den Glauben an Christum predigen; denn der gilt alleine für Gott. Denn so schlage ich die alte erste Geburt todt, und die andere erste Geburt heilige ich Gott; das ist, diese erste Geburt ist ihme angenehme, die nimmet er an, sie ist Gott zugeeigent, und unterrichtet die Leute von Gott; darnach sagen, daß die Gottes Kinder sind, die gläuben von Herzen an Christum, der ist auch der Erstgeborne aller Creaturn, wie S. Paulus saget n), und machet uns auch zu Erstgebornen und Kindern Gottes. Und ob diese wohl die Letzten in der Welt sind, und Andere für die Obersten und Fürnehmesten gehalten werden: so ist doch Gottes Urtheil da, und hält sie für selig, die Andern aber für Verdammete.

Wer nu das Evangelium annimmet und ihme folget, derselbig opfert mit, daß man von Herzen und mit dem Munde bekenne, daß diese Gottes Kinder sind, die da gläuben an Christum. Also sollen alle Opfer dahin gericht sein, daß man Gott lobe und ehre. Es soll alles Lobopfer sein o). Denn im Psalm wird gesaget: Wer mir Dankopfer bringet, der preiset mich. Das ist das allerbeste Opfer, das Gott geschehen mag. Darumb gebeut Gott hin und wieder in den Psalmen, man solle ihme Lobopfer bringen. Das reucht ihn sehr wohl an. Wenn wir predigen und bekennen, daß unsere Werk Nichts sind, sondern wir mussen unsers Herrn Gotts Gnadenwerke, seine Gunst, Güte und Barmherzigkeit haben, das ist opfern. Wenn ich dieß mit dem Munde bekenne, denn opfere ich mit. Das gehet nicht mit Gelde zu, sondern daß man gläubet mit dem Herzen, daß unsere Werk Nichts sind; aber Gottes Barmherzigkeit und Gnade, in Christo uns geschenkt, die thue es.

---

n) Coloss. 1. o) Lobopfer. Psal. 50.

4) † aus.

Wenn ich nu Gott in der Welt also preise, und bekenne ihn für den Leuten, so bin ich ein Priester und opfere das schöneste Opfer.

Das ist nu, die erste Geburt opfern und heiligen. Welche nu auf ihre Werk trauen, und auf ihr gutes, heiligs Leben sich verlassen, dieselbigen preisen und loben sich selbs, und richten einen Abgott auf p), gleich als wollte Gott durch ihre Werk gelobet sein, und schreiben den Werken zu, gleich als könnten dieselbige ihnen helfen; welche Ehre allein dem Herrn Christo gebühret. Nu ehren sie mit dem Munde den Herrn Christum wohl, aber inwendig im Herzen lästern und schänden sie ihn q). Das heißet nu, Gott die ersten Geburt zueigenen, heiligen oder opfern.

Was ist aber das Recht der Erstgeburt? r) Sonst gehörte dem erstgebornen Sohn zwei Theil des väterlichen Erbs, zweimal so viel, als einem andern Kinde. Darnach gebühret ihme auch das Regiment, die Herrschaft und das Priesterthum, daß er im Hause war Priester und Prediger, das meiste Gut, die größte Macht und größte Ehre; er war König und Priester, Kaiser und Papst.

Solche Güter haben wir Christen allzumal geistlich s). Wir haben auch zwei Theil. Erstlich sind wir Priester, daß wir gnug haben an der Seele, inwendig, daß wir der Seelen Heil und Seligkeit erlanget durch Christum, predigen und bekennen ihn, loben, preisen und rufen ihn an in allen Nöthen. Darnach haben wir die Verheißung, daß wir nicht sollen Hungers sterben; und obgleich zuweilen nicht Baarschaft oder Vorrath vorhanden ist, so müßten ehe die Raben geflogen kommen und Speise bringen, wie dem Elia geschahe t), oder vom Himmel Brod regenen, als in der Wüsten Manna gefiele, wenn wir allein gläubten.

Ein christlich Herz hat viel zu schaffen und zu leiden u), aber es ist ohne Sorge, also gewiß und sicher, gleich als wenn es die ganze Welt voller Güter

---

p) Abgötterei. q) Esai. 29. r) Prärogativa der Erstgebornen. s) Der Christen Güter. t) 3. [1] Reg. 17. u) Psalm 34.

hätte v). Denn es gedenkt: Mein Gott kann allezeit mehr schaffen, denn in der Welt ist. Wenn man ihme gleich die Güter wegnimmet, so kann man ihme doch nicht Gott nehmen. Bedarf er nachmals Etwas, so kann Gott ihme wohl mehr geben; denn aller Welt Güter sind sein. Aber es plaget und martert uns Christen so gar sehr diese Bauchsorge oder die zeitliche Nahrung, daß wir diesen Trost nicht feste gnug fassen. Darumb so ist ein Christ auch ein König, das ist, ein Christ ist ein Herr uber Alles, und alle Creaturn müssen ihme gehorsam sein; aber geistlich.

Auswendig kann ihme das Leben und die Güter genommen werden w); aber er arbeitet und thut, was ihme befohlen ist. Und ob ihme wohl Alles genommen wird, so bessert er sich doch allezeit davon, und sein Glaube wächset immerdar und mehret sich, und regieret also im Herzen, daß ihn weder Reichthum noch Armuth bekümmern, weder trauriger noch fröhlicher machen. Wenn er reich ist, Geld und Gut hat, so ist er nichts fröhlicher; er ist auch nichts trauriger, wenn er arm ist x). Schilt oder lobet man ihn, so gilts ihm gleich viel. Das machet der Muth, den er hat, das ist der freudige, sichere Glaube, damit er Gott anhänget.

Nu sage mir einer, welche Herrschaft besser sei, daß einer mit dem Schwert fechte und streite, oder daß einer habe einen solchen Muth. Ob du gleich mit dem Schwert einen uberwindest, so thut er, was du willt. Aber ein christlich Herz y) ist ein solcher Herr, welchen Niemands ändern noch betrüben kann, er bleibet allezeit fur sich. Solche Herrn machet er aus uns, (wie S. Paulus Röm. 8. auch saget: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Weder Hohes oder Niedriges, Fürstenthum oder Gewaltigen ꝛc.) daß uns Nichts kann bekümmern. Aber wo werden diese Erstgeborne gefunden, und wo sind solche Christen? S. Paulus ist derselbigen einer gewesen.

Zum dritten, so ist er auch ein Priester z), er

v) Glaubens Vorrath und Reichthum. Psal. 73. w) Güterverlust. x) Philipp. 4. y) Christgläubige. z) Priesterschaft.

hat die Gewalt zu predigen Gottes Wort, und fur Gott zu beten, das unverständige Volk zu lehren, gehet hinauf zu Gott durch das Gebet. Denn wir sind deß gewiß, wenn wir getauft sind, daß unser Gebet angenehme sei; und wenn wir alle beten, so sind wir alle Priester, können alle Gottes Wort lehren, so vom Himmel uns verkündiget ist. Das ist Gottes Werk, daß ein Iglicher predige, wenn es noth ist. Das ist nu die Figur und Bedeutung derselbigen Herrlichkeit. Die Christen sind Erstgeborne im Geiste; jene haben die leibliche Herrlichkeit der Erstgeburt gehabt.

Nu erhebt sich die Frage, davon wir zuvor auch Etwas gesagt: Weil gleichwohl weder hie im Text oder anderswo Nichts gemeldet wird vom Wiedergeben des entlehneten Guts von den Aegyptern, ob die Israeliter auch recht gethan haben, daß sie den Aegyptern ihr Silbergeschirr wegtragen. Haben sie hiemit nicht einen Diebstahl begangen? a) Sie habens zu ihrem Fest geborget und entlehnet, und da mans ihnen geliehen hat, fahren sie zu in der Nacht, und nehmens hinweg. Haben sie Recht dazu, oder ists ein Diebstahl, oder haben sie es geraubet? Hat nicht Gott in den zehen Geboten befohlen, man soll nicht stehlen? Droben ist auch geantwortet: Solches heißet nicht gestohlen, sondern ihnen von Gott gegeben; aus dieser Ursach: Unsers H. Gottes ist Alles. Nu hat er ihnen vom Himmel befohlen, sie solltens von den Aegyptern entlehnen, und mit sich nehmen. Stehlen ist, wenn ich einem Andern das Seine nehme, wenn ich einem Andern etwas nehme, das er mir nicht gibt, sondern ich entwende oder entfrembde es heimlich. Gott hat den Aegyptern das Silbergeschirr gegeben; nu fähret er zu und nimmets ihnen wieder, und gibts den Israeliten; er borgets ihnen ab, und täuschet sie, und spricht: Also will ichs haben. Vielleicht darumb, daß sie schwere Arbeit in Aegypto gethan hatten, und gar kein Lohn dafür bekommen. Aber Gott hats an ein Kerbholz geschnitten, und wollte ihre Arbeit bezahlen.

---

a) Ob die Israeliter Diebstahls zu zeihen sind.

Das ist also geschehen nach der Historien. Aber was bedeutet es im Neuen Testament? Es soll eine Anzeigung sein der Welt-Wohlberedenheit und Weisheit b), daß kluge Leute mit Sprüchen nehmen, und ziehen die Christen zu sich ꝛc. Nu, Gott gebe uns nicht viel weltlicher Weisheit. Wir sollen lassen bleiben im äußerlichen Weltreiche die schönen Sprüche und Lehren der heidnischen Scribenten, und scheiden von einander das Reich Gottes, darinnen Christen sind, und das äußerliche Weltreich, und sagen: Zu dem Reich Gottes gehört Nichts von der weltlichen Weisheit. Es regiert und herrschet allhie anders Nichts, denn alleine das reine, lautere Wort Gottes c).

Sind sonst andere weise und kluge Sprüche in der Vernunft, dieselbigen zeuch d) heraus in dieß äußerliche Leben, da gehets hin, daß einer mehr Vernunft und Verstand habe, denn der Andere. Darumb so haben wir viel hübscher Sprüche in allen Zungen und Sprachen zu diesem äußerlichen Leben und Wesen. Also ist einer auch besser und geschickter, denn der Ander, ein Regiment zu führen, dieweil er hat eine höher Vernunft und Verstand, welches ist die weltliche Weisheit, die denn Gott auch schenket und gibt. Davon mag ein Ander auch ein Exempel nehmen, Lehre und Sprüche von ihm borgen, nach welchem Exempel seine Lande und Leute auch im Friede bleiben mögen, und sich draus bessern; wie denn die Heiden zur Besserung der Policei oder des Weltregiments gethan haben, davon die Historien zeugen.

Auf solche Vernunft oder Verstand reimen sich fein die Historien, denn sie haben Alles aus der Erfahrung e), wie denn auch die Deutschen im Sprüchwort sagen: Guter Muth ist halber Leib. Dieses ist ein feiner Spruch, aus der Vernunft gezogen, und dienet dazu, wenn einer betrübet ist, daß man zu ihm sage: Ei, nimm dir einen guten Muth für, so kömmest du herdurch. Aber es ist eine äußerliche Tröstung, da aus der Vernunft einer den Andern trö-

b) Welt Schwätzerei. c) Philosophia Theologia. d) Platz der Weltweisheit. e) Erfahrung.

stet f); welches denn auch eine Gabe und Geschenke Gottes ist, und man solls erkennen, daß solches von Gott kömmet, wie er sonst auch Reichthum gibt. Also ists auch eine sonderliche Kunst, Krieg zu führen, item, Pferde zubereiten. Es sind alles Gaben Gottes, die er in die Rapause geworfen hat, damit wir uns regieren sollen. Aber in denen Dingen, die uber uns sind, da die Conscienz soll regieret werden, da gelten diese Sprüche ganz und gar Nichts; sondern da muß alleine regieren das lautere, helle und reine Wort Gottes.

Derhalben so gilt diese Bedeutung Nichts, daß man mit heidnischen Sprüchen die christliche Kirche beschweret hat, ja, dadurch die Kirche gar zerstöret g); wie denn die Papisten auch gethan haben. Deß danke ihnen aber der Teufel, denn das heißet mit der menschlichen Weisheit die Christenheit zu Boden gestoßen. Denn Weltweisheit kann und weiß nicht mehr, denn wie man mag Fried auf Erden haben; aber Gott will haben, daß du ein Christe seiest, und wissest, wie du einen gnädigen Gott und das ewige Leben haben mögest; welchs du aus der Vernunft nicht lernen wirst, sondern Gottes Wort lehret solches.

Ich hab oft davon gesagt, und wollts ja mächtig gerne, daß wir von einander scheideten diese zwei Reiche. Denn die Vernunft, wie schön und herrlich sie auch ist, so gehört sie doch in das Weltreich alleine, da hat sie ihre Herrschaft und Gebiete h). Aber im Reich Christi, da hat alleine Gottes Wort die Oberhand. Gleichwohl will der Teufel immerdar mit der Vernunft in der Kirchen regieren, die Hand im Sode haben, und mit heidnischen schönen Sprüchen und Anschlägen herrschen. Aber das Gold und Silber, die schönen Kleinod, die in Aegypten geraubet sind, ist die heilige Schrift. Denn alsbalde die Aposteln sich von den Juden absonderten, und sie gar neue Leute wurden und Gottes Volk, da hatten die Juden verloren die heilige Schrift. Den Buchstaben

f) Vernunft Lehre und Trost. g) Schaden weltlicher Weisheit in der Kirchen. h) Illa se jactet in aula.

und das Pergament haben sie wohl behalten, aber den rechten Verstand und Meinung oder Sinn haben sie nicht i).

Darumb, bei den wahrhaftigen Israeliten da bleibet die heilige Schrift k), und jene sinds ihnen schüldig gewesen. Da haben wir feine Sprüche, hübsche Historien und Exempel, die wir gebrauchen zum ewigen Leben; da werden wir durch Sprüche fein unterrichtet; item, sehen, wie Gott den Glauben in den Christen gewirket hat. Denn an dem Glauben ist Alles gelegen, darauf stehet das ganze [5]) christliche Leben. Dieß ist das Gold und die köstliche Geschmeide, so man den Aegyptern geraubet und entwendet hat; gleichwie wir itzt den hohen Schulen die heilige Schrift auch gestohlen haben l). Ob sie sich wohl mit vielen Büchern tragen, so haben wir doch den reinen Verstand der Schrift, und schmücken uns damit, das ist, stärken und bessern uns im Glauben durch solche Sprüche. Im Propheten Ezechiel spricht Gott auch: Ich habe dir mein Gold und Seiden gegeben; das ist, meine heilige Schrift, und den rechten Verstand, den ich gegeben habe durch die Propheten, den hast du verkehret, und eine wächserne Nasen dran gemacht, nach alle deinem Willen.

Und die Kinder Israel zogen gewappnet aus Aegyptenland.

Sie hatten auch Harnisch an. Was war es vonnöthen, da sie an Kriegesrüstung und Macht viel geringer und schwächer waren, denn der König in Aegypten, und Gott wollte sie auch durch seine Kraft ausführen, daß er allein den Ruhm davon hätte? m) Noch heißet er sie sich rüsten und ihren Kriegshaufen zurichten, das denn ein Ansehen hat, als wollten sie sich mit den Heiden schlagen; aber es ist darumb geschehen, daß wir Gott nicht versuchen. Die Mittel sind Gottes Larven und Mummerei, darinnen er läuft auf Erden. Er will mir helfen in allen Din-

---

i) 2 Corinth. 3. k) H. Schrift. l) H. Schulen-Plünderung; m) Mittel von Gott fürgestellet.

5) „ganze" fehlt.

gen, an Leib und Seel, und daß ich allein auf sein Wort vertraue; dennoch will er auch, daß ich das Meine dazu thun soll, Roß, Spieß, Schwert und Wagen haben, Heerspitzen machen, gleich als wollt man durch das Schwert uberwinden, so es doch Gottes Meinung nicht war. David im Psalm saget n): Ich verlasse mich nicht auf mein Roß, Schwert oder Bogen rc.

Wozu dienet denn dieses alles? Ei, unter dieser Rüstung und Kriegswehren, da will Gott bei dir sein, und sich darunter verbergen, daß andere Leute gedenken möchten, du würdest es ausrichten mit deiner Kriegsrüstung und eigener Macht, so es doch Gott alleine thut o). Also thut Gott auch mit andern Dingen. Er heißet uns beten, arbeiten rc., welches alles nur ein lauter Spiegelfechten ist. Denn wo Gott nicht segnete, so wüchse nicht ein Haer, noch ein einiger Strohhalm, sondern es wäre mit allem Ding aus. Dennoch will er haben, daß ich mich also stelle; denn wo ich nicht pflügete oder säete, daß ich gar Nichts würde haben.

Denn ohne meine Arbeit will ers nicht lassen geschehen, und dennoch solls nicht durch meine Arbeit gethan sein p). Er will nicht haben, daß ich daheim sitze, faulenze und es dem lieben Gott befehle, und warte, bis mir ein gebraten Huhn ins Maul fliege. Das ist Gott versuchen, daß er mir *) sollt lassen Etwas wachsen, da sonst Nichts wächset; das will er nicht haben. Darumb ists wohl geredet, daß die Alten gesaget: **Dat Deus omne bonum, sed non per cornua taurum.** Und also sollen wir uns halten im Herzen, daß wir wissen, es werde Nichts draus, wenn ers nicht thue, auf daß Gott Raum habe, und er eine Hütten bei dir kriege, darinnen er sich verberge. Also haben sie ihrer Kriegsrüstung gebraucht, gleich als wären sie gar wohl geschickt zum Streit, und gar kriegerisch; als wollte Gott sagen: Ich will euch gebrauchen zum Schein allein in dieser Sachen.

---

n) Psal. 20. o) Psal. 60. 144. p) Beruf und auferlegte Arbeit.
*) nur.

Also zogen sie aus von Suchoth, und schlugen Gezelt auf in Etham, vorn an der Wüsten. Und der Herr zog fur ihnen her, des Tages in einer Wolkensäulen, daß er sie den rechten Weg führete, und des Nachts in einer Feuersäulen, daß er ihnen leuchtet, zu wandeln Tag und Nacht. Die Wolksäule und Feuersäule wichen nimmer von dem Volk.

Dieses ist auch ein herrliches Wunderwerk, daß ihnen Gott des Tages ein weiße Wolkensäule, und des Nachts ein Feuersäule am Himmel gestellet hat, darnach die Kinder Israel auf der Reise sich richten sollten q). Dieses Mirakels gedenkt die heilige Schrift sonst ofte, als, Numeri am vierzehenten Capitel, auch Nehemiä am neunten Capitel. Denn Gott wollt damit zu verstehen geben, daß er gegenwärtig bei seinem Volk sein wollte, sie fur ihren Widerwärtigen schützen, und mit Rath und That nicht verlassen in allerlei Gefährlichkeiten, sondern ein Auskommen in der Trübsal geben, daß mans ertragen könne r).

Wir Christen wandeln auch aus Aegypten, aus dem Reich des Teufels und der Sünden, nach dem gelobten Lande, das ist, nach dem ewigen Leben; und kommen in die Wüsten, das ist, in allerlei Trübsal, Noth und Anliegen; da wußten wir den Weg nicht zu treffen, daß wir heraußer kämen, und dieselbigen uberwinden konnten. Aber Gott gibt uns Geleitsleute, als, des Tages die Wolke, und des Nachts die Feuersäule, das ist, die Predigt des göttlichen Worts, und den Brauch der hochwürdigen Sacrament; die leuchten und scheinen uns für, daß wir den Weg in der Wüsten treffen und finden mögen zum ewigen Leben.

---

q) Der Israeliter Wegweiser und Vortraber. r) 1 Corinth. 10.

Das viertzehent Capitel.

Und der Herr redet mit Mose, und sprach: Rede mit den Kindern Israel, und sprich, daß sie sich rumb lenken, und ihr Gezelt aufschlagen gegen dem Thal Hiroth, zwischen Migdol und dem Meer, gegen Baalzephon, und daselbst gegenuber das Gezelt aufschlagen ans Meer. Denn Pharao wird sagen von den Kindern von Israel: Sie wissen nicht wo aus im Lande, die Wüsten hat sie beschlossen. Und ich will sein Herz verstocken, daß er ihnen nachjage, und will am Pharao und an aller seiner Macht Ehre einlegen; und die Aegypter sollen inne werden, daß ich der Herr bin. Und sie thäten also rc.

Bisher sind erzählet worden etliche Plagen, so Gott uber Aegypten hat ergehen lassen umb der Kinder von Israel willen; darauf denn gefolget ist, im 12. Capitel, die zehente Plage, welche trifft die Erstgebornen, und ist die letzte Plage, darauf alsbalde die Kinder von Israel sind aus Aegypten gezogen. Aber, auf daß dieselbige, neben den andern Plagen, und auch die Erlösung aus Aegypten, in der Welt nicht vergessen, sondern ewiglich geprediget und Jedermann bekannt würde, so hat Gott das Osterfest eingesetzt a), und allerlei äußerliche Weise und Bräuch oder Ceremonien an diesem Fest zu halten geboten. Aber wenn wir dieselbige auswendig ansehen, so scheinets als eitel Thorheit. Denn es lautet seltsam, daß sie das Osterlamm mit ungesäuerten Brod essen mußten, und aufgeschürzt dazu stehen, gleich als Wanderleute. Man kann die Ursach nicht ausrechnen, warumb es Gott also befohlen habe. Es hat aber ohne Zweifel Gott durch diese sonderliche Weise binden wollen der Nachkömmling Augen und Ohren an diesen

a) Osterfests Ende.

Auszug der Kinder von Israel aus Aegypten: gleichwie wir Christen auch den Befehl haben b), daß wir das Gedächtniß unsers lieben Herrn und Heilands Jesu Christi predigen, davon rühmen, singen und sagen, und von dem herrlichen Werk immer und ewiglich predigen und reden, dichten und schreiben sollen, daß er der Sohn Gottes, von Maria geborn, gekreuziget und gestorben sei, und von dem Tode wieder auferstanden am dritten Tage, auf daß er uns von dem Tode, Sünde, Höllen und des Teufels Gewalt erlösete. Und daß diese Gedächtniß bliebe in der Welt, so hat der Herr Christus das hochwürdige Sacrament des Altars eingesetzet, eine äußerliche Ceremonien und Weise, daß man im Brod und Wein den Leib und Blut des Herrn Christi empfahe, daran wir uns uben, davon predigen, singen und sagen sollten, und seines Leidens, Sterbens und Auferstehung dabei gedenken c). Bei den Sacramenten will er ergriffen und gefunden werden, und bei uns sein.

Also ist auch die Taufe d) ein gewiß Zeichen, dabei man den wahrhaftigen Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat, und deß Sohn fur uns gestorben ist, und uns den Heiligen Geist in unser Herzen schenkt, ergreift. Gleicher Weise hat demselbigen Volk Israel das Osterlämmlin ein Gedächtniß sein sollen, dabei sie gewiß wären, Gott wäre bei ihnen gegenwärtig, und [1]) sie ihme dieneten und ihn anrufeten, dieweil er sie durch so viel Mirakel aus Aegypten geführet hätte. Und zu Stärkung dieser Gedächtniß wird dieß äußerliche Zeichen des Osterlämmlins eingesetzet. Denn Gott hat sich allezeit der Welt offenbaret durch sein Wort und äußerliche Zeichen e), und das hat er darumb gethan, daß ers von uns nicht leiden kann, daß wir eine eigene Brücke in Himmel bauen und ihn da suchen wollen: wie denn auch fur dieser Zeit gethan haben, die mit ihren Werken gen Himmel klet-

b) Gedächtniß von Christo und seinen Wohlthaten. c) Endliche Ursache des Abendmahls. 1 Corinth. 11. d) Taufe. e) Gotts Offenbarung.

1) † daß.

tern wollten, als wir Mönche furgenommen f). Wir haben geprediget: So ich beschoren bin, und habe eine Platten, trage eine schwarze Kappe, denn so gefälle ich Gott. Ja, du gefällest dem Teufel auf deinen Kopf. Solches ist alles von ihnen eingesetzet und erdichtet. Ich will ihn mit meinem Zeichen holen. Solche von mir erdichte Geberde und Wahrzeichen gelten nicht; es ist der Teufel. Ich soll wohl ein Zeichen haben, und zwar ein äußerlich Zeichen; aber nicht das, das ich eingesetzt, gestift und erdacht habe, sondern das Gott hat [2]) eingesetzt. Ich soll ein solch Zeichen haben, davon Gott selbs spreche: Das setze ich ein, daß es ein solch äußerlich Stücke sei, damit du mich fühlest, daß ich ein solcher Gott, und gegenwärtig bei dir sei.

Dazu dienet dieß nach der Historien, auf daß sie gewiß sageten g): Allhie wohnet Gott wahrhaftig. Also hat er die Sacrament auch zum Zeichen gegeben, daß man sagen könnte: Da wohnet Gott wahrhaftig. Ich habs nicht eingesetzet, so hats auch sonst kein Mensch erdacht, sondern es ist vom Himmel kommen; auf daß ich nicht durch mich zuführe, und nicht eine Weise aufwürfe, die dazu dienete, daß es sollt Gott gefallen: gleichwie Jeroboam h) zwei Kälber anrichtete, eins zu Dan, und das ander zu Bethel, und predigte: Siehe Israel, allhie ist dein Gott, der dich aus Aegypten geführet, und das Volk fuhre zu, und opferte daselbst, meinete, es wäre allda der rechte Gottesdienst, und Gott wäre daselbst gegenwärtig; und daß sie den wahrhaftigen Gott anrufeten, ließen sie ihnen nicht ausreden. Darüber haben sich die Propheten mit den falschen Lehrern zuschlagen und zuprediget, und sehen auch frisch drob zu Grunde, daß sie alle umb dieser Strafpredigt willen sind erschlagen.

Also haben wir i) auch gethan, und mit des Papsts und Mönchen erdichten Gottesdienste uns zu-

---

f) Päpstler Beibrücke. g) Juden Versicherung. h) Jeroboams Gottesdienst und Hofklugheit. 1. [1] Reg. 12. i) D. Luthers Treue und Mannheit.

2) „hat" fehlt.

raufst und zukatzbalget, die da furgeben, daß ihr Ablaß, Meß, Vigilien, Wallfahrt, Klosterleben, Fasten, Beten und Almusengeben sollte ihnen machen einen gnädigen Gott, und solch ihr Leben wäre der rechte Gottesdienst.

Aber Gott spricht: Allhie findest du mich, auf dem Predigstuhel, in der Taufe, im Abendmahl; denn das ist meine äußerliche Ordnung. Aber wir im Papstthum haben furgeben und gesagt: Willt du in den Himmel kommen, so mußt du aus der Welt in ein Kloster laufen, in eine Kappen kriechen; da, da findest du unsern Herrn Gott; also sind wir hineingefallen, wie die Säu zum Thor hinein.

Nu, obwohl solches gar närrisch und thöricht scheinet, dennoch so solls in der christlichen Kirchen allein gelten. Denn Gott k) hat seinem Volk wollen äußerliche Zeichen geben, äußerliche Stück und Ordnung, dabei sie ihn antreffen und finden möchten, und hat damit ihnen steuern und wehren wollen, auf daß sie nicht eigene Gottesdienst erfinden sollten.

Sie mußten l) nicht Schuhe anhaben, item, Stäbe in Händen tragen, und andere Ceremonien dazu gebrauchen. Es scheinet Nichts herrlich daselbst, sondern es hat Alles ein närrisch Ansehen. Aber zur selbigen Zeit, ehe denn die Taufe und das Sacrament des Altars geordnet ward, da ists ein groß Ding gewesen, daß Gott mit denselbigen äußerlichen Stücken die Leute hat an sich ziehen und binden wollen, auch Augen und Ohren an diese Ordnung knüpfen, daß sie recht und wahrhaftig wären.

Unsere erdichte Andacht und Werk sind nicht also, wenn wir auch der Kappen und Klosterlebens gleich recht gebrauchten. Denn der Menschentand gilt nicht, und ob mans gleichwohl gebrauchet, so hilft mich doch meine Kappe Nichts. Die Beschneidung hilft auch nicht, wie Sanct Paulus solches lehret m); aber die göttlichen Ordnungen gehen alle auf den Glauben. Also dringet mich das Sacrament des Al-

---

k) Gottes Ort und Stätte. l) Bereitschaft beim Essen. m) 1 Corinth. 7.

tars auf den Glauben; denn die Wort: Nehmet hin, esset und trinket ꝛc., die fodern den Glauben. Derselbige Glaube feihlet nicht. Ob ich gleich ein Schalk bin, so ist doch Gottes Wort und Ordnung n) nichts deste weniger in seiner Kraft, und bleibet bei den Gläubigen. Also haben sie auch gesungen und sich erinnert, wenn sie das Osterlämmlin gessen haben: Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Aegypten geführet hat. Das mußt du nu gläuben.

Die es nu mißbrauchet haben, die habens mit ihrem Schaden gethan, die Ordnung ist fur sich köstlich, und das Wort recht, wahrhaftig, gut und heilsam blieben. Aber wenn ich sage o): Ich will in ein Kloster gehen, so werde ich selig werden; so ist dasselbige Wort nicht recht, denn ich thue es ohne Glauben. Darumb, was Gott ordenet, wie närrisch es scheinet, dieweil es Gottes Wort fur sich hat, das gilt dem Glauben. So viel nu diese gehandelte Geschicht anlanget, hat zu unser Zeit solches Alles aufgehört, und gilt nu etwas Anders, als, das [3]) Sacrament der Taufe und des Altars.

Dieses sei auf die Historia gesagt. Hernacher sind die Kinder von Israel ausgezogen aus Aegypten p), und haben alle entlehnete und geborgete Güter mit sich genommen, und alle erste Geburt todt hinter ihnen gelassen, und müssen also bei Nacht ausziehen, werden ausgetrieben in der Eile, daß sie auch keinen Teig zu Brod zubereiten können.

Und die Aegypter jagten ihnen nach, und ereileten sie, da sie sich gelagert hatten am rothen Meer, mit Rossen und Wagen, und Reitern, und allem Heer des Pharao, im Thal Hiroth gegen Baalzephon. Und da Pharao nahe zu ihnen kam, huben die Kinder von Israel ihre Augen auf, und siehe, die Aegypter zogen hinter ihnen her, und sie forchten sich sehr, und schrien zu

---

n) Wort und Sacrament. o) Selbwahl oder Erdichtung. p) Antritt auf die Reise.

3) „das" fehlt.

dem Herrn, und sprachen zu Mose: Waren nicht Gräber in Aegypten, daß du uns mußtest wegführen, daß wir in der Wüsten sterben? Warumb hast du uns das gethan, daß du uns aus Aegypten geführet hast? Ists nicht das, das wir dir sagten in Aegypten: Höre auf, und laß uns den Aegyptern dienen? Denn es wäre uns je besser, den Aegyptern dienen, denn in der Wüsten sterben.

Da werden wir balde hören, wie sie errettet sind von dem Könige Pharaone; und haben daran ein schön Exempel des Glaubens. Sie sind je auf Gottes Geheiße, auf seine Weisung und Anleitung nach dem rothen Meer gezogen, und allda ihre Gezelt aufgeschlagen, haben fur sich Gottes Befehl und Beruf, kommen aber darüber in große Fährlichkeit und Noth. Denn, da sie in die Wüsten kommen q), sind sie also gelegen, daß sie das rothe Meer fur der Nasen gehabt, und sind ihrer sechs mal hunderttausend streitbarer Mann, ohne was sonst Weiber, Kinder, Knecht und Mägde mit gewesen, die konnten uber das Meer nicht springen. Darnach waren auf beiden Seiten hohe Berge, daß sie also gleich als in der Kluft liegen, zwischen zweien großen Gebirgen, und vorne hatten sie das Meer. Hinterwärts kömmet der Feind Pharao, und dringet mit aller Macht auf sie, und gedenkt der Feind: Ei, es ist gut, dort werden sie mir uber das Meer nicht fliehen, so werden sie mir uber das hohe Gebirge nicht klettern können; fället also in Verblendung, daß er meinet, er habe sie nu, wie er selbs wolle. Und wahrlich, er hatte sie auch, gleichwie man eine Maus in der Fallen hat, und Rabhühner in einem Garn haben mag. Er gedachte aber nicht, daß Gott ihnen helfen würde. Aber Gott verkündiget den Kindern von Israel zuvorn diese Gefährlichkeit, und verheißet ihnen auch Hülfe und Erlösung; denn er wolle Ehre an ihme einlegen, und beweisen, daß er alleine Gott sei: daraus man ler-

q) Der Israeliter Nothstand und äußerste Gefahr.

nen mag, wie es denen gehet, die im göttlichen Beruf wandeln r), daß Anfechtung, Noth und Gefahr ihnen unter Augen stößet. Denn der Teufel feiret nicht, sondern schickt denselbigen allerlei Anstöß zu, ob sie des Berufs uberdrüssig und müde werden möchten. Aber Gott weiß wohl umb solche Gefährlichkeit, und will ihnen wieder draus helfen. Denn er schicket solche Noth den Seinen nicht darumb zu, daß er sie verderben wollte, sondern seine Gnade und Barmherzigkeit gegen ihnen zu erzeigen, und seinen Ernst, Zorn und Ungnade an seinen Feinden sehen zu lassen. Derwegen spricht er auch an diesem Ort, er wolle am Pharao und aller seiner Macht Ehre einlegen, und die Aegypter sollen innen werden, daß er der Herr sei.

Aber sie, die Kinder Israel s), können solchs weder sehen noch erkennen; ja, die Todsangst und Noth tritt ihnen ins Angesicht, wie sie mit ihren eigenen Worten bezeugen, da sie sagen zu Mose: Ja, waren nicht Gräber gnug in Aegypten, daß wir daselbst gestorben wären ꝛc.? Fallen wir uber die Berge, so brechen wir die Hälse entzwei; springen wir ins Meer, so ersaufen wir; laufen wir denn zurück, so fallen wir in des Feindes Schwert; und hat sich also ein groß Zetergeschrei und Klage unter dem Volk erhaben, denn sie nicht alle gläubig gewesen sind, und Gott vertrauet haben; so sind ihrer auch viel mit aus Aegypten gezogen umb fleischlicher Freiheit willen, daß sie nach der großen Arbeit, Beschwerung und Frohndiensten nu wollten Junker sein. Aber da das Kreuz und Todesgefahr daher gehet, da lässet ihr Unglaube sich merken, da ist in ihrem Munde eitel Lästerung wider Mosen, und an ihren Geberden große Ungeduld und Verzweifelung gegen Gott zu spüren t).

Mosi Herz hat allhie auch gezittert und gezaget u). Denn er war ihr Herzog und Heerführer, ihr Oberster und Häuptmann, daß er gedacht hat: Du hast sie ausgeführet, und bringest nu so viel Leute umb den Hals; siehe, wie sie dir zusprechen. Solche

---

r) Berufs-Anliegen. s) Ungeduld der Kinder von Israel. t) Ungleicher Hauf. u) Mose bestürzet und kleinlaut.

innerliche Wehemuth und Herzengeschrei Mosi höret Gott leise und bald, obgleich Moses nicht viel schreiet. Denn das ist die Ursache, daß ihm viel zu angst und bange dazu war.

Das ist ein rechte, schöne Art und Stücke des Glaubens. Da fühlet man des göttlichen Worts Kraft, und was der Christen-Glaube sei v). Der Christ vertrauet Gott, und ist wohl zufrieden, wie es Gott mit ihme machet. Er hätte die Kinder von Israel wohl balde können durch das Meer führen; aber er will sie noch besser versuchen, und lässet sie die ganze Nacht liegen, daß sie hinter ihnen der Aegypter Gezelt sehen. Doch w), der Engel des Herrn gehet in einer Wolken fur den Kindern von Israel her, und da itzt die Aegypter ihnen nachfolgen, so lässet sich die Wolken hernieder, und setzet sich zwischen die Aegypter und Israeliter. Nu meinen die Aegypter nicht anders, denn es sei nur ein Wetter, und trübe, finstere Wolken; aber Gott spricht zu Mose: Schlage ins Meer mit deinem Stabe; alsbald kömmet ein Wind, und reißet das Meer von einander, daß es stunde zu beiden Seiten, wie zwo Mauren.

Zuvor waren sie gar traurig, klagen, sie sind des Todes, und sind dieses ihre Wort: Waren nicht Gräber in Aegypten rc.? Wollen sagen: Pfu dich an Moses, du verzweifelter Bösewicht, du wärest werth, daß man dich mit den Zähenen oder Zangen zurisse. Itzund denken wir, wenn uns solche Geschicht wird furgetragen, sie haben den Sachen zu viel gethan; aber wären wir allda gewesen, so hätten wir eben dasselbige auch geklaget. Wenn noch auf den heutigen Tag irgends ein Kriegsvolk käme, und uns ungewarneter Sache uberfiele, so verzweifelten wir alle. Aber allhie müssen wir ihren Glauben ansehen, und ihnen ins Herze hinein schauen x). Ihr Glaube schleußet die Augen zu, und siehet das Meer, noch die Berge, noch den Feind nicht, sondern hänget allein an dem Wort Gottes, daß Gott

---

v) Christen. Glaube. w) Gnadenzeichen und Hülfe in furchtender [illegible]. x) Vertrauen auf Gott.

gesagt hatte: Ich wills thun, und aus Pharaonis Diensthause die Kinder von Israel ausführen.

Gleichwohl betrachte man, wie wünderlich ers angreift y). Da er sie [4]) will los und ledig machen, führet er sie erst recht in Tod hinein. Gott spricht: Ich wills thun. Aber einer möcht sagen: Ei, wie willt du es thun? Ist doch allhie des Pharaonis Schwert, item, das hohe Gebirge und das tiefe Meer, und die große Macht und Gewalt der Feinde: wo sollen wir hin? Wenn man einen will lebendig machen, so ihme der Kopf ist abgeschlagen, das gehet langsam an. Aber Gott spricht: Laß mich sorgen. Sagest du denn: Ei, es ist unmüglich, die Vernunft kanns nicht gläuben. Ja, antwortet Gott, das will ich auch haben, siehe auf mein Wort. Ich muß gläuben, daß Gott könne das Meer wegsprühen als ein Stäublin, und daß er könne die Berge versetzen, und das Schwert Pharaonis auch wegtreiben, und auch die Erden wegthun, denn hat er doch Himmel und Erden gemacht.

Dieses haben ihr viel gegläubet. Denn Gott kann die Kunst z), daß er das Meer also trucken machen kann, gleich als gienge eine Brücken drüber, und das weiche Wasser muß also hart werden, als eine Mauer; dagegen müssen die Berge so weich werden, als ein Wasser oder Fluß, und muß das Meer ein feiner truckener Weg sein. Da zuvor einer hat ein wenig hinein getreten, da hats gequitschet. Darumb, wer diese Mauren des Meers gesehen, und geschauet, daß dieß Meer ist zur Mauer worden, der hat mögen gedenken: Wer wollte so kühne sein, daß er hinein gienge? Und wenn Jemands so keck wäre, so müßte er doch sich fürchten, daß nicht das Wasser uber ihn fiele, und ihn ersäufte. Denn das Meer stund aufgelehnet auf beiden Seiten, gleich als wenn es mitten von einander geschnitten wäre. Da mußte man fürchten, daß nicht das Wasser einem auf den

---

y) Gottes Gewohnheit in Rettung. z) Allmächtig Vermögen Gottes.

4) „sie" fehlt.

Kopf fallen möchte. Denn Niemands hälts, es ist keine Wand drunter gezogen.

Aber der Glaube der hält es, der weiß, daß es Gott hält. Das Meer wird sich weiter aufgethan haben, denn diese Stadt Wittenberg lang oder breit ist, sechs, sieben oder acht Meile Wegs lang. Das ist eine große Scheidung a) und eine herrliche Erlösung, und ist das Mirakel so groß, daß man sich darob nicht gnug verwundern kann. So lange stehet den Kindern Israel das Meer, bis sie alle mit ihrer Habe und Zugehöre hinüber sind. Gedenke, wie viel Zeit sie dazu haben müssen nehmen, daß sie mit einem so großen Kriegsvolk haben können hindurch kommen. Denn es will Muße und Raum haben, daß dieß Volk hindurch gezogen ist; sie [5]) werden einen Tag, zween oder drei gezogen sein, und im Gehen mit gessen und getrunken haben, denn sie sonst mitten im Meer nicht viel Speise noch Futter gehabt.

Es ist ein trefflich Ding gewesen, wiewohls hie mit kurzen Worten beschrieben ist; aber wenn man ihm nachdenket, und rechnets aus, so ist es ein groß, wunderbarlich Ding, und ist der Boden oder Grund im Meer so tief gewesen, und das Wasser so hoch gestanden, als zwei hohe, große Gebirge. Das hat gewähret sechs oder sieben Meil, daß im Meer ist ein truckener Weg und Fort gewesen, gleichwie sonst eine Straße auf einem Lande.

Nu sind es in der Wahrheit kühne Leute gewesen, die sich hinein gewagt und begeben haben. Ist es nicht ein Mirakel? Aber es ist die rechte Art des Glaubens b), welche man allhie an den Kindern von Israel siehet. Der Glaube thut die Augen zu, wiewohl nicht gar, denn das Herz zappelt. Aber sie vertrauen dem Wort, und gläuben Gott, daß er könne entweder das Meer pflastern, oder die Berge dem Felde gleich und eben machen, oder auch die Aegypter wegblasen, oder auf einmal sie alle zu todte schlagen.

---

a) Raum und Wunder des Durchgangs. b) Des Glaubens Eigenschaft.

5) „sie" fehlt.

Wenn wir doch auch also gläubten c), so oft wir in Noth und Gefahr Leibes und Lebens kämen, wenn der Tod daher geschlichen käme, oder wir in unser Feinde Hände fielen, daß wir sprächen: Ich hab einen Gott, der mir zugesaget hat, er wolle mich nicht verlassen; da ist sein Wort, er wolle mich erretten, und am Leben erhalten. Wenn ich das gläube, so sehe ich nicht auf die Feinde, auf den Tod, Schwert, Pestilenz, Hunger, Gefängniß, oder was sonst die Noth ist, so mir zuhanden kömmet, sondern ich gehe hindurch. Und also müssen zuletzt die Feinde zu Pulver und Aschen werden, und die Spieß zu Strohhalm gemacht werden; wie denn Pharao mit alle seiner Kriegsrüstung fur ihren Augen ersäuft und verschwindet.

Wer aber nicht gläubet d), mit dem kann Gott kein Mirakel noch Wunderzeichen thun, sondern sie müssen untergehen, und können dem Tode nicht entlaufen. Aber die da Gott vertrauen, die werden errettet, sollte ehe Himmel und Erden vergehen. Denn er hats also verheißen, und gesagt: Wirst du gläuben, so soll dir geholfen werden e). Sein Wort gilt ihm mehr, denn Himmel und Erden. Denn er hat mit seinem Wort Alles erschaffen; darumb so will er auch, man soll seinem Wort und Verheißungen mehr gläuben. Wenn gleich alle Welt, der Himmel, Erden und alle Stern wider dich wären, und als deine Feinde sich erzeigeten, doch solltest du meinem Wort vertrauen. Denn, ist seine mündliche Stimme nicht also mächtig, daß sie könnte hinwegreißen den Himmel und auch die Berge? Man siehets wohl nicht, aber wer es gläubet, der hats.

Der Glaube ist ein recht Mirakel f), der machet in einem Menschen, der sonst eine schwache, arme Creatur ist, einen solchen großen Muth, daß er dadurch also stolz wird, daß er sagen kann: So alle Teufel auf mich fielen, ja, alle Könige, Kaiser, Himmel und Erden wider mich wären, dennoch gläube ich und weiß, daß ich werde erhalten werden. Der

---

c) Vermahnung zum Glauben. d) Unglaubens Schädlichkeit und Einbuße. e) Psal. 125. f) Mirakel uber alle Mirakel.

Glaube ist ein groß Ding, man kann seine Macht, Kraft, Stärke und Gewalt nimmermehr gnug verstehen.

Derwegen ist dieses Exempel des Glaubens gar herrlich g). Es hat das göttliche Wort und der Glaube große Kraft; so ist dem Glauben Nichts unmüglich noch zu [6]) schwer oder zu bitter. Der Glaube ist ein groß, herrlich Werk. Wer gläubet, der ist ein Herr; und ob er gleich stirbet, so muß er doch wieder leben. Ist einer arm, so muß er doch reich sein; ist einer krank, so muß er doch wieder gesund werden. Wenn man durch den Glauben also den Karn geschmieret hat, so gehet das Fuhrwerk fort. Aber wir uben den Glauben nicht, und erkennen noch lernen nicht, daß Gott uns in allen Nöthen helfen könne; item, daß der Glaube stärker sei denn Himmel und Erden, oder alle Creaturen. Denn Gott spricht selber h), Himmel und Erden müssen vergehen, aber sein Wort das vergeh nicht.

Also siehet man allhie ausdrücklich und eigentlich i), daß die Kinder Israel durch ihre Kriegsrüstung ihnen selbs nicht geholfen, wiewohl sie Schwert und andere Rüstung auch gehabt haben. Denn die Faust oder menschliche Vernunft kann allhie nicht helfen; das Wasser im rothen Meer kann man nicht ausgießen, so kann man die hohen Berge auch nicht zumalmen oder zuschmettern, ob sie gleich ewiglich gefastet hätten. Aber es ist kein andere Hülfe allhie, denn Gottes Wort und Verheißung. Daß Gott spricht: Ich bin bei dir, ich will dein Gott sein; dieß Wort ist nicht unser Werk. Item, daß er zu Mose saget: Recke deine Hand aus uber das Meer, daß das Wasser herfalle uber die Aegypter, uber ihre Wagen und Reiter; diesem Wort sollen sie alleine folgen und anhangen, und wir auch zu ihm, als zu dem rechten Asylo, Zuflucht und Trost haben.

Es ist der Vernunft ein lauter Scherz und Spott k),

---

g) Vermöge des Glaubens. Marc. 9. h) Luc. 21. i) G. Worts und Zusagungen Nachdruck und Durchbrechen. k) Vernunft-Spott und Gelächter.

6) „zu" fehlt.

daß Moses mit dem Stabe ins Meer schlägt, und das Meer sich fürchtet und von einander läuft, und stehet auf beiden Seiten als ein Maur, gleich als nähme Moses ein Löffel oder ein Schuffen, und wollte das Wasser ausschöpfen, so es doch die ganze Welt nicht könnte ausschöpfen. Aber das ist es, daß Gott spricht: Ich will euch erretten; so spricht Moses und die Kinder von Israel: Das gläuben wir, lieber Herr; und saget Moses denn ferner: Wohlan, Meer, thue dich auf. Also dringet der Glaube hindurch, und theilet die Wasser und das Meer von einander. Daher sollen wir auch lernen gläuben, und diese schöne, tröstliche Exempel nicht verachten.

Da nu die Kinder von Israel herdurch sind, gedenket der unsinnige, thörichte und närrische Pharao l): Ich will auch hindurch. Denn er siehet nicht, daß ein Mirakel und Wunderwerk Gottes ist; sondern ist verblendet und verstockt, saget in seinem Herzen: Wir sind auch fromm, wir wollen hindurch gehen, gleich als die Kinder von Israel; und sind doch verzweifelte böse Buben, so Gottes Volk verfolgen, und gedenken, nu wollen sie erst recht mit ihnen handeln und sie plagen. Aber da Pharao und die Aegypter eine Tagereise hinein kommen ins Meer, und die Kinder von Israel hindurch sind, so spricht Gott zu Mosi: Schlage ins Meer. Denn fället das Wasser (so als Mauren auf beiden Seiten stund,) wieder in einander.

Ei, hat sich denn der mächtige König Pharao nicht gewehret? Die Räder fließen von den Wägen hinweg, und schwimmet alle seine Macht im rothen Meer. Denn Gott m) hat ein Wetter, ein Wind, Brausen, Schrecken und Flucht unter sie kommen lassen, daß sie schreien: O laßt uns fliehen, nu ist Zeit Fliehens! Aber sie waren zu weit ins Loch kommen, und steckten alle mit einander im Wasser, etliche hunderttausend Mann. Da plumpt das Wasser gar zusammen, und müssen alle ersaufen, daß nicht einer davon kommen wäre.

---

l) Pharaons Untergang. m) Gott der Tyrannen und Gottlosen Richter. Joh. 8. Ps. 61.

Also kann Gott sein Volk erretten und ihnen helfen. Wenn Pharao den Glauben hätte gehabt, so wären die Wassermauren auch stehen blieben; aber da er nicht den Glauben hat, so werden die Stein wieder zu Wasser n). Der Glaube machet aus Wasser eitel Steine, auch aus Feuer machet er Wasser, und aus Wasser kann er Feuer zurichten, und Gott machets, wie derjenige will, so da gläubet, wie der Psalm auch saget: Deus facit voluntatem timentium se, er thut den Willen derer, die ihnen fürchten o). Das will Gott von ihm wissen lassen, und solchs sollen wir uns zu ihme versehen, daß er den Gläubigen helfen will. Darumb hat er diese Wunderwerk gethan, daß wir auch lernen gläuben, und Gottes Hülfe erwarten; wie denn im Propheten Esaia am 30. Capit. Gott uns zum Glauben und Hoffnung der göttlichen Hülfe vermahnet, da er spricht: In Stillesein und Hoffnung werdet ihr stark sein; wie allhie Moses auch spricht: Fürchtet euch nicht, stehet fest, und sehet zu, was fur ein Heil der Herr heut an euch thun wird.

Also haben wir bisanher gehört von dem Auszuge der Kinder von Israel aus Aegypten, gleichwie zuvor von dem Osterlämmlin und von der Erstgeburt, was der Heilige Geist durch diese beide Stücke bedeutet und furgebildet habe, daß im Neuen Testament geschehen sollte. Nu ist das dritte und letzte noch hinterstellig zu handeln, als, wie die Kinder von Israel durch das rothe Meer gegangen sind, da denn Gott gar ein groß Wunderwerk gethan hat p), daß er das Volk Israel mit truckenen Füßen durch das rothe Meer geführet hat, da sie sonst auf beiden Seiten gefangen waren. Denn fur ihren Augen hatten sie das rothe Meer, auf dem Rücken folget ihnen der Feind nach, der König von Aegypten, zu beiden Seiten war ein groß Gebirg und hohe Felsen, darüber sie nicht konnten steigen, waren also in großen Aengsten und Nöthen, und war der Tod da fur Augen. Darumb sagten sie auch zu Mose: Waren nicht Gräber in Aegyp-

---

n) Was Pharaonem mit den Seinen ersäufet. o) Glaubens Kraft. Psal. 145. p) Merkliche Wunderthat Gottes.

ten? Solche Hinderniß alle ungeachtet richtet Gott diesen Zug oder Durchgang durch das rothe Meer gleichwohl aus; damit er hat anzeigen wollen, daß er uns helfen könne und wolle in allen unsern Nöthen und Anliegen, daß er auch wisse Wege und Raum zu finden, da gar kein Weg oder Raum ist, und in Summa aus Nichts Alles machen könne.

Deutung dieser Geschicht.

Nu wollen wir auch deuten, was das rothe Meer sei. In griechischer Sprache wirds das rothe Meer genennet q), nicht, daß das Wasser roth sei, denn es ist einerlei Meer; sondern darumb, daß es ein roth Ufer gehabt; die Berge am Ufer oder Rande haben rothe Erden gehabt. In hebräischer Sprache wirds das Schilfmeer geheißen, darumb, daß viel Schilf und Röhrig am Ufer hin und wieder gewachsen ist.

Wir haben aber drei Ding gehandelt, ehe denns zum Treffen kömmet; erstlich, so erschrecken die Israeliter, und sind gleich als wären sie todt; darnach, daß Gott verheißet, er wolle die Aegypter verstocken, daß sie sollen den Israeliten nachfolgen bis ans Meer, und spricht zu Mose: Schlage du mit deinem Stabe ins Meer, so soll sich das Wasser zertheilen; zum dritten, daß er einen Engel lässet fur dem Volk herziehen in der Luft, und derselbige muß sich hinter das Volk lagern und zurückziehen, und sich niederlassen zwischen die Israeliter und Aegypter. Da nimmet sich unser Herr Gott dieses seines Volks nicht anders an, denn wie sich ein Vater oder Mutter ihrer Kinder annimmet, und fur sie sorget, und ihnen hilfet r). Denn Gott nimmet sich mit solcher Sorge und Fleiß ihrer an, daß er sie in Nöthen nicht verlässet, sondern hilfet ihnen aus, und errettet die Seinen. Aber er kömmet nicht ehe, es sei denn Alles aus, und ganz und gar desperiret, daß die Noth am größten ist s). Es muß zuvor Alles zu Trümmern gehen, und die Ochsen am Berge stehen, und die Saiten aufs Höchste

q) Nennung dieses Meeres. r) Psal. 103. s) Gott ist ein rechter Nothhelfer. Psa. 9.

gezogen sein, daß sie itzt zerspringen will, das Wasser muß uber Berge und Thal gehen, ehe denn sie von den Aegyptern erlöset werden.

Darumb so hat sich die Hülfe also lange verzogen, daß sie drüber gar in Verzweifeln kommen müssen, und denken: Ach wer gestorben und schon begraben wäre! murren derhalben und sein ungedüldig. Damit wird angezeiget unser Schwacheit und Sünde t). Wenn das Gewissen erschreckt wird, so fürcht es Gottes Zorn; das macht denn einen verzagt und blöde.

Da ist denn Pharao auch hinter einem her, das ist, die Gesetzgeber u), die einem den Himmel zu enge und die Hölle gar zu weit machen, und dahin treiben, daß einer gleich verzweifeln möchte, und fürchten, er müsse ewig verloren sein. Also fürchten sich die Kinder von Israel, daß sie mußten Haare lassen, und in dieser Noth des Todes verloren sein. Dieses ist nu eine elende Marter, darüber in den Psalmen oft geklaget wird, daß die Heiligen sagen v): Herr, du hast mich gar verworfen von deinem Angesicht; item, im 6. Psalm: Ach Herr, straf mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Herr, sei mir gnädig, denn ich bin schwach; heile mich Herr, denn meine Gebein sind erschröcken, und meine Seele ist sehr erschrocken. Ach du Herr, wie lange! Wo ich mich umbsehe, da sterb ich unter meinen Feinden. Ich werde allenthalben geängstiget, Himmel und Erden ist mir zu enge worden, ich konnte nirgends bleiben, allenthalben waren meine Feinde.

Da werden wir gelehret, daß wir in Verzweifelung nicht sollen fallen noch verzagen, und wie man in Anliegen soll aus der Noth kommen. Denn wenns zu solchem harten Stande und Zügen nicht kömmet, so schmecket uns Gottes Gnade und Hülfe nicht w).

Darnach, daß Mose gesagt wird, er soll mit dem Stabe ins Meer schlagen, so solle sich das Wasser zertheilen, gar trucken werden, und stehen wie zwo Mauren: da muß das Wasser, das sonst Andere er-

t) Menschliche Unleidlichkeit. u) Pharaonische Gesetztreiber. v) Gewissens Ohnmacht. Psal. 88. w) Leiden ein gute Präparation.

säufen sollte, der Schutz werden, und sie beim Leben behalten. Dasjenige, das würgen sollte und Schaden anrichten, das muß Frommen thun und lebendig machen. Das auch zur Höllen führen sollte, das muß gen Himmel helfen.

Viel Propheten und Psalmen haben sich mit dem rothen Meer bekümmert, daß es dem Volk Israel hat müssen zum Leben dienen, und doch der Aegypter Tod war. Also wunderbarlich ist Gott x), daß er mir mit dem zur Seligkeit hilft, das sonst meine Hölle ist, und daß er mich durch Schande zu Ehren bringet. Es wäre das rothe Meer den Kindern von Israel der rechte bittere Tod gewesen, sie hätten müssen alle drinnen ersaufen, wie es denn den Aegyptern widerfuhre; dennoch ist dieser Tod den Israeliten ein Leben, und wird allhie gesaget, das Meer sei gestanden als zwo Mauren, gleich als wäre gar kein Wasser allda.

Aber wodurch geschieht solches? Daher, daß Moses mit einer Ruthen, Stecken oder Stabe aus Gottes Geheiß drein geschlagen hat. Der Schlag der thuts y). Es ist wohl ein närrisch Ding, daß er mit einem Stab ins Wasser schlagen soll, und dieser Schlag soll solche Kraft haben, daß er das Meer theilen soll, daß es stehen muß wie zwo Mauren, und der Israeliter Schutz und Schirm werden. Wenn es in der heiligen Schrift nicht geschrieben stünde, so würde mans fur die höchste Thorheit und Narrnwerk halten, daß ein Holz oder Stecken solche große Ding solle thun. Aber das ists, daß es Gott eben so wohl ohne den Stab Mosi hätte können thun, und es wäre des Stabs nicht vonnöthen gewesen. Denn Gott hats gethan, und nicht der Stab, wenn mans will recht ansehen. Denn der Text saget: Da das Meer mit dem Stabe geschlagen war, da kam ein Wind, der das Meer weghube, daß es trucken ward. Der Wind hats weggenommen, und nicht der Stab.

Der Stab ist das heilig Evangelium z), wie denn allenthalben in der heiligen Schrift wird Gottes Wort

x) Gott wundert überall. y) Meeres Zertheilung. z) Evangelium.

ein Stab genennet, als im drei und zwänzigsten Psalm: Dein Steck und Stab trösten mich ꝛc.; und Esaiä am eilften Capitel wird gesaget: Er wird seine Hand gehen lassen uber das Wasser mit seinem starken Winde, und die sieben Ströme schlagen, daß man mit Schuhen dadurch gehen mag. Das geschieht mit dem Stab oder Stecken a), daß es muß gehen und geschlagen werden, und mit Freuden getrieben werden zwischen den Sündern; das macht denn die Gewissen getrost. Wenn der Schlag geschieht, so weichet Sünde, Teufel, Tod und alles Unglück. Nach dem Schlage hebt der Wind das Meer hinweg, daß es Raum wird; das ist, wenn Gottes Wort getrieben wird, denn ist der Stab ins Wasser geschlagen; und nach dem Wort folget der Heilige Geist, der bläset das Gewisser hinweg und machet einen Muth, erneuert die Herzen; denn ist hinweg, verschwindet, zerstäubet und zerfleuget der Tod, die Sünde und alles Unglück.

Dieses ist nu eine wunderbarliche Kunst Gottes, daß er durch das mündliche Wort, wenns geprediget wird, mit uns handelt, den Heiligen Geist gibt und schenket, welcher schaffet, daß einem Christenmenschen Nichts schaden muß; sondern das Gegenspiel muß drauf erfolgen, daß ihme auch hülflich und nützlich sei, was an ihm selbs und seiner Natur nach schädlich und verderblich wäre b). Das Stabschlagen ins Meer ist, das Evangelium frei herausstoßen, predigen und treiben in Anfechtungen leiblich und geistlich. Denn kömmet der Heilige Geist und macht Raum. Also gehets, wenn mich die Sünde drucken, mein böse Gewissen beschweret und zur Verzweifelung treibet. Je mehr mich dieselbigen kränken und beschweren, je mehr ich getrieben werde, daß ich auf Gott hoffen soll.

Das ist ein lustiger, feiner Krieg, daß ich Gottes Wort hab und höre, daß Christus geprediget wird, er sei mein Herr, und stehe fur mich c); denn ist mein vorigs Leben und Wesen, auch meine Sünde da, welches ist gleich als das rothe Meer; da spricht

---

a) Schlag des göttlichen Worts. b) Gottes Handlung unterm Menschen. [illegible]. 8. c) Geistlicher Krieg. Ephes. 6. Psal. 144.

Pharao: Dieß und das hast du nicht gehalten. Aber je mehr mich das Gesetz, Sünde und Teufel martert, je mehr ich hoffe, und wird mir Raum gemacht, wenn ich dem Wort Gottes anhange. Also müssen auch die Sünde einem Christen helfen; und wenn er nicht Sünde hätte, so käme er nicht so wohl herdurch. Denn so ich nicht die Sünde, das böse Leben und Gewissen fühlete, so schmeckete mir nimmermehr die Kraft des göttlichen Worts all wohl. Aber dieweil sie mich martern, und die Hölle heiß und schrecklich machen, darumb so werde ich der Kraft des göttlichen Worts deste mehr gewahr, daran ich hange, und bringet mich herdurch.

Das hat Gott in dieser Sache also geordenet d), und was ich von der Sünden rede, das wird von Andern auch gesaget. Du kömmest nicht davon, denn alleine durch das Wort Gottes, wenn man mit dem Stabe ins Meer schläget; das ist, wenn du Gottes Wort annimmest, denn muß dir kein Unglück schaden. Das Wort Gottes theilets gewaltiglich, daß dieselbige Sünde dich fördere und dir helfe, daß du viel besser herdurch kömmest, denn sonst. Also machet das Meer lebendig, welches sonst tödtet. Das geschieht durch den Stab, und daß der Wind kömmet, der Alles dürre machet und trucknet. Der Stab hats nicht gethan, sondern der Stab hat nur geschlagen; der Wind aber hats gethan. Denn Gott will den Heiligen Geist geben durch das Wort; ohne Wort will ers nicht thun e). Er hätte wohl ohne den Stab das Wasser zertheilen können; aber er hats nicht wollen thun. Also wird der Wind dir nicht zertheilen und vertreiben die Anfechtung und das Unglück, ohne den Stab, oder ohne das Wort Gottes. Halte dich allein zum Wort, nimms in die Faust, und schlage frisch drein mitten in die Sünde und in den Tod, hie ist Gottes Wort; denn wirds alles beiseits weggehen und Raum machen.

Der Teufel hat sonst die Welt erfüllet mit Gei-

---

d) Unerhörte Helfkunst Gottes. e) Johann. 1. Galat. 3.

stern, die vom Winde und Geist predigen f), aber ohne Mosi Stab, und die heilige Schrift verlassen. Ich warne euch dafür, daß ihr euch wohl fürsehet, denn ich fürchte sehr, wir werden Gottes Wort wiederumb verlieren umb unser Undankbarkeit willen. Der Wind theilet das Meer nicht, es sei denn, daß man hab mit dem Stabe drein geschlagen. Gott erleuchtet dich nicht ohne sein göttliches Wort.

Der Stab ist gegen dem Meer Nichts, wenn mans mit der Vernunft will ausrechnen g). Denn der Stab ist irgends zwo Ellen lang, so ist das Meer in die acht oder zehen Meilen breit; noch thuts Moses und schlägt mit seinem Stabe drein, dieweil Gott solchs ihn geheißen, er sollte drein schlagen; darauf folgete balde der Wind, der es theilete und trucknete. Also ist auch das Wort Gottes ein schlechter Buchstabe, schwarze Tinten, ein Wort wie ein ander Wort. Da saget man denn: Ei, was sollte das erlösen von Sünden, Tode, Teufel und Höllen? Aber siehe du zu, und gehe mit dem göttlichen Wort fleißig umb, so wird der Heilige Geist dazu kommen, und mit dem Wort folgen, und alle dein Unglück ausschlagen und dir herdurch helfen. Der ander Haufe Pharaonis, und zwar er Pharao selbs, die ersaufen im rothen Meer; das ist h), wo Gottes Wort nicht ist, sondern Menschenlehren und Menschensatzung sind, oder auch gleich das Gesetz Gottes, und Vertrauen auf gute Werk, da ersäuft Alles.

Pharao i) ist ein Lehrer ohne Gott und ohne dem H. Geist, ein müssiger Prediger, der da machet, daß man aus der Gnaden Gottes fället, und in eigener Heiligkeit und Vertrauen auf gute Werk einher gehet. Wer diesem Lehrer folget, der muß zu Boden gehen, er kanns nicht erwehren. Wer aber Gottes Wort hat, der fühlet die Sünde, das Gesetz und den Tod, und schaden ihme Nichts. Wer den Stab aber nicht hat, sondern höret andere Geister, denen er folget, der wird in seinem Gewissen ersaufen.

---

f) Rottengeister. g) Stabs und Meeres Vergleichung. h) Der Gottlosen Verlust. i) Pharaonische Lehre und Predigt.

Da erhub sich der Engel Gottes, der fur den Gezelten herzog, und macht sich hinter sie, und die Wolkensäule machet sich auch von ihrem Angesicht, und trat hinter sie, und kam zwischen die Gezelt der Aegypter und Israel. Es war aber ein finster Wolke, und erleuchtet die Nacht, daß sie die ganze Nacht, diese und jene, nicht zusammen kommen konnten.

Das ist auch ein Mirakel, daß Gott heißet einen Engel sich zwischen die Kinder von Israel und Aegypter lagern. Das ist ein herrlicher Trost k), daß Gott väterlich fur die Seinen sorget. Denn er lässet seine Hülfe allhie erscheinen, und gibt uns die Engel zu Wächtern und Gleitsleuten; gleich als wollte Gott allhie sagen: Ich wills also machen, daß Pharao euch nachjagen soll; da richtet euch nach. So hat uns Gott in seinem Wort, was zukünftig ist und uns ubergehen würde, auch zuvor verkündiget. Das heißet ja väterlich und getreulich gewarnet und vermahnet, auch daneben zugesaget, daß er uns nicht verlassen will. Denn da ist Gottes Wort, das saget: Die dich verfolgen, sollen dir dienstlich und förderlich sein; wie denn noch heutiges Tages der Päpst und Tyrannen wider ihren Willen das Evangelium gefördert haben, ob sie gleich sehr dawider getobet und gewüthet, und es ganz und gar haben dämpfen wollen.

Darumb handelt Gott väterlich gnug mit den Israeliten, er verkündiget ihnen, er wolle sie nicht verlassen. Daher haben die Heiligen viel Trosts genommen, daß Gott seinen Heiligen also nahe sei, daß ihnen auch die Engel dienen müssen, wie der vier und dreißigste Psalm auch saget: Der Engel des Herrn lagert sich umb die her, die den Herrn fürchten, und hilft ihnen aus l); und der 91. Psalm saget: Er hat seinen Engeln befohlen uber dir, daß sie dich behüten auf alle deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht

---

k) Trost der Christen. l) Der Engel Hut und Wach umb die Christen.

an einen Stein stößest. Wenn wir das gläuben, so sollten wir deste fröhlicher sein. Denn die lieben Engel sind unsere Wächter und Gleitsleute, ja, unsere Knechte und Diener, so auf die Christen warten müssen, daß ihnen kein Leid widerfahre, wie die Epistel zun Hebräern m) zeuget, daß die Engel dienstbare Geister sind, ausgesandt zum Dienst derer, die da selig werden sollen. Also sehen wir allhie auch, daß die Kinder von Israel nicht irgends eine Maur oder Wall umb sich haben, sondern gleich als große Heerschaare, dadurch sie fürm Pharaone geschützet werden, daß sie nu sicher und Gottes Hülfe gewiß sind.

Aber da gehört Glaube zu n), daß man wisse, die Engel Gottes sind umb uns her, gleichwie ein Kriegsheer sich ins Feld lagert und niederlässet mit seinem Harnisch, Spieß, Büchsen, Roß und Wagen. Dieß ist ungezweifelt wahr, wers allein gläuben könnte, und Gott vertrauete, der wäre denn gewiß, daß die lieben Engel bei ihme stehen. Derhalben so sollten wir dieses Schutzes der Engel uns trösten und sicher sein, daß es in Gefährlichkeiten nicht werde Noth mit uns haben oder gewinnen. Ich selbs wollte lieber einen Engel umb mich haben, denn vier und zwänzig türkische Kaiser mit aller ihrer Macht und Gewalt; wenn sie gleich hundert mal tausend Büchsen bei sich hätten, so ists doch alles gegen einem Engel gar Nichts o).

Und wenn wir sonst keinen andern Trost hätten, denn diesen einigen, so wäre es gnug p). Sage mir, ist es nicht ein groß Ding, daß Gott fur uns also sorgfältig ist, und so genau auf uns siehet? Was soll er doch mehr thun? Ja, sprichst du, ich möchte gerne einen Engel sehen. Lieber, da wäre denn des Glaubens nicht vonnöthen; aber man muß es gläuben. Deß haben wir ein fein, herrlich Exempel in der Historien des Propheten Helisä q). Sein Knecht sahe, daß ein groß Kriegsvolk der Syrer umb die Stadt Dothan kam, darinnen Helisäus war, und be-

m) Cap. 1. n) Glaubens scharf Gesicht. o) 4. [2]. Reg. 19.
p) Kraft und Wichtigkeit dieses Trosts. q) 4. [2]. Reg 6.

lagert sie. Das wußte nu der Prophet nicht; darumb, da es ihme von dem Knechte angezeiget ward, sprach er: Fürchte dich nicht, ihr sind mehr bei uns, denn bei ihnen; und bat Gott, daß er dem Knechte die Augen aufthät. Da sahe er, daß die Berge umb Dothan alle voller feuriger Roß und Wagen waren. Ja, wenn man einem die Augen also aufthut, so möchte er sehen. Darumb, wer allein Gott vertrauen kann, so siehet man nicht allein hunderttausend Engel, sondern alle Berge voll Engel, ja, man siehet Gott selbs umb sich her.

Also wird allhie auch angezeiget, daß der Engel sich des Volks Israel mußte annehmen wider die Aegypter, auf daß wir wissen, daß wir einen solchen Herrn haben, der uns behütet und bewachet, daß uns ja kein Leid widerfahre r). Wahrlich, es ist eine Sünde und Schande, daß wir davon so viel schöner Historien und Sprüche der heiligen Schrift haben, und dennoch dem lieben Gott nicht vertrauen können, der so starke, gewaltige und tröstliche Verheißung uns dieß Falles gegeben hat; noch gehen wir dahin, und achtens Nichts s). Das macht alles unser leidiger Unglaube.

Da nu Moses seine Hand ausrecket uber das Meer, ließ es der Herr hinweg fahren, durch einen starken Ostwind die ganze Nacht, und machet das Meer trucken, und die Wasser theileten sich von einander. Und die Kinder Israel giengen hinein mitten ins Meer auf dem Trocken, und das Wasser war ihnen fur Maurn zur Rechten und zur Linken.

Das ist das ander Mirakel, so allhie geschieht, daß Gott das Wasser als Mauren stehen lässet, und die Tiefe des Meers muß austrockenen, auf daß die Kinder Israel konnen hindurch gehen; damit Gottes rechte Hand, Kraft und Allmacht gespüret wird, daß er den Seinen in der Noth, als ein gnädiger Gott, wohl helfen könne. So lasset uns lernen an Gott gläuben. Denn was der Glaub vermöge, was er

r) Psal. 121. s) Der freie Wille.

fur Hülf erlange, und was er fur einen Nachdruck habe, das zeiget uns dieß Exempel an t). Davon rühmet und prediget die Epistel zun Hebräern am eilften Cap. mit diesen Worten: Durch den Glauben sind sie durch das rothe Meer gegangen als durch ein trucken Land; und da es ihnen die Aegypter wollten nachthun, giengen sie alle unter, versunken und ertrunken.

Das dritte Mirakel.

Als nu die Morgenwache kam, schauet der Herr auf der Aegypter Gezelt aus der Feuersäulen und Wolken, und machet ein Schrecken in ihren Gezelten; und stieß die Räder von ihren Wagen, stürzet sie mit Ungestüm. Da sprachen die Aegypter: Lasset uns fliehen von Israel, der Herr streitet fur sie wider die Aegypter. Aber der Herr sprach zu Mose: Recke deine Hand aus uber das Meer, daß das Wasser wieder herfalle uber die Aegypter, uber ihre Wagen und Reiter ꝛc.

Als die Aegypter nachjagten den Kindern von Israel u), und sie ereileten, schrecket sie Gott durch einen Engel, daß sie fliehen wollen; aber das Meer schlägt wieder zusammen, behält und ersäufet sie alle.

Dieß Mirakel soll in uns erwecken Gottes Furcht, daß wir uns dran spiegeln und schauen, wie Gott die Gottlosen und Unbußfertigen strafen und stürzen könne, wie er denn allhie dem Pharao und Aegyptern also thut; daher Josua am 4. Cap. davon saget, Gott hab das Schilfmeer darumb vertrocknet, und sie hindurch gehen lassen, auf daß alle Völker auf Erden erkenneten die Hand des Herrn, wie mächtig sie sei, und daß man Gott den Herrn allezeit fürchtete.

Nu müssen wir das letzte Stück auch handeln, als den Spruch S. Pauli 1 Cor. 10., da er saget v):

---

t) Dem Gläubigen Alles durchgängig. u) Verfolgens und Jagens Trankgeld. v) Auslegung des Spruchs 1. Corinth. 10.

Unser Väter sind alle unter den Wolken gewesen, und sind alle durchs Meer gegangen, und sind alle unter Mosen getauft, mit der Wolken und mit dem Meer; welchs am selben Ort nicht ist ein Geheimniß oder Allegoria, sondern eine Historien. Wenn aber Jemands Lust hat zu heimlichen Auslegungen, will eine Historien deuten, und in eine Allegoriam ziehen, der soll es auf das göttliche Wort ziehen, und sehen, wie man mit dem Glauben und Gewissen umbgehe. S. Paulus zeucht es an als ein Exempel und Historien fur sich; als sollt er sagen: Unser Väter sind im Meer getauft, gleich als wir; das ist, sie haben damals Gottes Wort auch gehabt, daß sie geheißen wurden, sie sollten sterben und durch Christum eingehen in das ewige Leben; daß sie also durch das Wort und den Glauben an Christum erlöset sind. Derhalben so haben sie durch den Glauben auf das Wort dieselbige Gerechtigkeit erlanget, die wir auch haben. Abraham ist durch das Wort Gottes an Christum auch ins ewige Leben gegangen und getauft worden.

Das Getauftwerden an diesem Ort und sonst mehrmals in der heiligen Schrift (als da Christus den zweien Söhnen Zebedäi zur Antwort anzeiget Matth. am 20.: Könnet ihr euch täufen lassen mit der Tauf, da ich mit getauft werde?) bedeut und begreift in sich eines Iglichen Fährlichkeit, Anfechtung oder Werk, von Gott ihme befohlen und auferlegt. Das ist seine Taufe. Denn er hat Gottes Wort, und wird geführet in mancherlei Widerwärtigkeit, daraus ihme denn Gott hilfst durch das Wort, und wird ihm alle sein Leiden und Versuchung gleich als eine Tauf w).

Daß aber S. Paulus saget: Solches alles widerfuhr ihnen zum Furbilde, haben Etliche ausgelegt, als heiße das Furbilde x) ein Allegoria oder geistliche Deutung, aber es ist unrecht; sondern also heißet es: Den Juden ist solches alles widerfahren, und diese That, als der Durchgang durchs rothe Meer, ist zur Figur, zum Exempel und Beispiel geschehen, y) an-

w) Leidens- und Versuchungs-Tauf. x) Furbilde.
y) † und.

zuzeigen, daß [8]) uns auch also gehen werde. Denn gleichwie sie ihre Noth und Fährlichkeit gehabt, daraus Gott sie errettet hat: also haben wir unsere Noth und Taufe auch, daraus wir erlöset werden; als sollt er sagen: Wer da will ein rechter Christ sein und selig werden y), der muß getauft, das ist, gerollet, gepanzerfeget und geplaget werden. Deß haben wir viel Exempel in der h. Schrift. Und es kostet mehr, die heilige Schrift recht lernen, denn auslernen, wie die Rottirer und Irrgeister ihnen selbs träumen; darumb sie der Schrift bald satt haben.

Furbilde wird allhie nicht genennet ein Geheimniß, es ist nicht ein Figur gewesen, sondern ein großer Ernst; Gottes Wort, so da lebendig macht z), und der rechte Glaube ist allda gewesen; darumb so ists ihnen nicht im Schein geschehen, sondern es ist die That selbs da gewesen. Die Figur oder Furbilde muß man nicht auf die geistliche Deutung allein ziehen und deuten; es ist ein Exempel gewesen, daß, wie sie gethan haben, also mussen wir auch thun.

Wiewohl alle Historien ihre Auslegung auch haben a), damit sie Christum bedeuten, dennoch so sind sie fur sich auch ein Ernst, und sind nicht alleine die Hülsen, sondern auch der Kern. S. Paulus spricht: Sie haben einerlei Trank mit uns gehabt, das ist, einerlei Glauben an Christum, wie wir auch haben. Wie sollten sie denn alleine eine Bedeutung geführet haben, und nicht erschnappt haben Christum selbs? Ja wohl. Also lerne, daß es nicht eine Bedeutung oder Figur sei, sondern ein Exempel.

Ein Iglicher muß in seinem rothen Meer gehen, wenn er herdurch baden soll b). Da lerne, wie du das rothe Meer zertheilen sollest, und dir eine sichere Straße machen. Siehe dich nicht umb nach deinen guten Werken, sondern nimm den Stab, das ist, das göttliche Wort. Wenn du das treibest, denn kömmet der Wind, das ist, der Heilige Geist kömmet mit dem

---

y) Christen Musterung. Acto. 14. z) Ebrä. 1. [4]. a) Historien Inhalt. b) Bad des rothen Meeres.

8) † es.

Wort und machet Bahn, daß du denn sagen kannst: Ei, wenn dieß Unglück nicht gewesen wäre, so wäre ich dahin, und nicht also hindurch kommen, wie nu. Das Wasser muß den Kindern von Israel helfen und ihre Maur sein; also, was uns sonst hindern will und schädlich sein, das muß uns zu Nutz und allem Guten gedeihen.

Das funfzehente Capitel.

Da sang Mose und die Kinder Israel dieses Lied dem Herrn, und sprachen: Ich will dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche That gethan, Roß und Wagen hat er ins Meer gestürzt.

Wir haben nähest gehöret von einem großen Mirakel und Wunderwerk, so Gott an dem Volk Israel gethan, da er sie durchs rothe Meer geführet, und den König Pharao mit seinem Kriegsvolk darinnen ersäuft hat: welchs ein sonderliche Wunderthat und erschrecklich Werk Gottes ist [1]) gewesen, und darumb geschehen, auf daß dieß Volk Israel an Gott gläuben, ihm vertrauen, und für solche unaussprechliche, große Wohlthat danken und dienen sollte, denn er sie dem Tode gleich aus dem Rachen und Zähenen gerissen. Es ist aber solche Geschicht auch darumb beschrieben a), daß wir aus dieser wunderbarlichen That erkennen sollten, wer Gott wäre, nämlich, der auch mitten im Tode helfen könne; wie denn der 68. Psalm auch saget: Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet. Darumb so soll man ihm vertrauen, daß er alle Sachen gut machen werde.

Dazu sollen wir dieser Historien recht gebrauchen. Denn wie die Kinder von Israel haben vom Herrn Hülfe bekommen, also will er unser Nothhelfer auch

---

a) Nutz und Brauch des Mirakels.

1) „ist" fehlt.

sein b). Die Kinder Israel sehen die Aegypter am Ufer des Meeres alle todt und ersoffen; darumb so fürchtet das Volk den Herrn, und gläuben an ihn, und von der Zeit an erkennen sie, was sie fur ein Gott haben, und lernen ihn fürchten und ihme gehorsam sein. Solche Andacht war bei den Kindern von Israel groß, wenn sie lang geblieben wäre; aber sie währet nicht länger, denn ein Tanz und hohe Messe.

Nu folget Mosi und der Kinder Israel Freudenlied oder Lobgesang, da sie Gott fur diese große Wohlthat danken c); welchen Psalm man in Israel hernach für und für alle Jahr gesungen hat. Denn es ist die Weise und Gebrauch gewesen, daß man von Gottes Wunderwerk gesungen, oder, wie man pflegt zu sagen, ein Spiel angerichtet hat, davon man singen und sagen sollt. Denn Gott handelt also mit uns, daß wir beide Ohren voll haben, und uberall Ursach und Anreizung gnug, ihn zu preisen, loben und ehren. Deß haben wir allhie an Mose ein Exempel, welchem David auch hat nachgefolget, und viel herrlicher Psalmen und Gesäng gemachet d). Darnach haben andere Väter auch so gethan, wenn Gott ein sonderlich Wunder an ihnen beweisete, als, wenn irgends eine redliche Schlacht geschehen ist, und Gott Sieg gegeben, daß man darnach davon gesungen hat. Und das ist billig, daß man Gottes Werk treibe mit Predigen und Singen, daß aller Welt Ohren davon voll werden e).

Ich will dem Herrn singen.

Das ist die Summa dieses Psalms f), daß Moses und das Volk wollen Gott singen und loben. Es soll ein Lobpsalm sein, da sie singen und sagen wollen von Gottes Allmacht, Ernst, Gewalt, und auch von seiner Gnade und Güte, daß er ein Wunderwerk an ihn gethan hat. Ihrer Person halben haben sie kein Lied zu singen, denn es ist Nichts in dieser That, davon sie sich rühmen könnten; sondern sie sind er-

---

b) Röm. 15. c) Deo gratias der Israeli. d) Davids Psalmen.
e) Der Heiligen Te Deum laudamus. f) Materia dieses Gesangs.

schrocken und gleich halbtodt gewesen von wegen der grausamen Leibs- und Lebens-Gefahr, in welcher sie waren, als die itzt sollten ins Grab gelegt werden. Daß aber etwas Guts geschehen ist, haben sie unserm Herr Gott zu danken; dem singen sie auch Preis und Lob dafür, und danken ihme.

Darumb sind dieß eitel fröhliche Wort, die aus dem Herzen heraußer brechen, welches Gott erkannt hat, und will ihn nu preisen und loben g). Denn es ist ein groß, rühmlich Werk gewesen, und darf sich diese That wohl sehen lassen und an Tag kommen. Gott hat ein Meisterstück allhie beweiset; es ist ein köstlicher, hoch trefflicher und großer Sieg gewesen, daß die Aegypter im rothen Meer ersäuft sind; daran mag man Gottes Gewalt und Macht wider seine Feinde spüren und sehen.

Der Herr ist meine Stärk und Lobgesang rc.

Wir konntens nicht thun, die sechs mal hunderttausend Mann wären so stark nicht gewesen, Pharaonem mit seiner Kriegsmacht zu tilgen rc. Wer nu zu Gott also sagen kann: Du bist meine Stärke h), derselbige ist anders gerüstet, denn wir faule Tropfen sind. Wie wird aber Gott unsere Stärke? In den Sachen, die Gott antreffen, und nicht allein in diesen, sondern in allen Dingen müssen wir verzweifeln an uns, daß wir Nichts vermögen. Also geben sie ihm die Ehre und bekennen, daß sie keine Stärke noch Kräft gehabt, und was geschehen sei, das sei durch seine Macht und Gewalt ausgericht, es sei nicht ihr Werk, sondern Gottes Gnade und Segen, er sei der rechte Kriegsmann, der ihre Feinde gestürzet hab.

Dieses ist ein hochmüthiger Trotz, daß man also sagen kann: Der Herre ist meine Stärke i); und haben die Wort ihr gar viel gesungen, aber wenig verstanden. Sie wollen aber sagen: Dieses ist Gottes Werk, Trotz sei Jedermann geboten, der uns ein Leid thue, oder ein Härlin krümme. Wenn demnach Gott

---

g) Ursprung rechtschaffenes Lobes. h) Stärke und Allmacht Gottes.
i) Geistreicher Trotz auf Gottes Stärke.

meine Stärke und Kraft ist, welches Stärke wird mir doch können Etwas abbrechen? Denn ich kann sprechen: Ob ich gleich ein armes Würmlin bin, so habe ich doch Gottes Stärke bei mir k). Item, ob ich gleich Nichts bin, und auf Erden schwach und krank und so matt, daß ich auch nicht den Fliegen wehren konnte, so mich stechen, dennoch so bin ich stark; denn Gott ist meine Stärke. Das haben die Kinder von Israel aus der Erfahrung lernen müssen, daß sie an ihnen verzweifeln, und sagen: Wir wissen nirgends mit die Aegypter zu schlagen, denn mit dem Glauben und Vertrauen auf Gott. Und in diesem Vertrauen fasse ich in mich Gottes Stärke, und Gottes Stärke fasset mich darnach in sich; sintemal Gott diejenigen nicht verlässet, die auf ihn vertrauen l).

Mein Lobgesang.

Das ist, mein Ruhm; als wollt er sagen: Ich weiß Nichts zu preisen, rühmen und zu singen, denn von dem.

Und ist mein Heil.

Mein Sieg, mein Heil in dieser Sache m) mit dem Könige Pharaone; mein Heil, so den Feind uberwältiget, der mich keck machet durch das Vertrauen auf sich, und tilget den Feind. Das ist gesaget von der Gewalt, die da fichtet wider Noth und Tod. Wollt Gott, daß wir diesen Vers auch treffen könnten, wenn wir unterliegen, daß wir wider die Sünde, den Tod und Teufel, und sonst alles, was uns bei will und zusetzet, könnten sagen: Ich hab einen Sieg, Stärke und Heil, so größer ist, denn du bist; trotz der mir ein Leid thue. Also uberwindet man den Tod und den Teufel und alles Widerwärtige. Das ist ein Großes, daß ein armer, schwacher Mensch fühlet, er habe eine solche Stärke bei sich, daß er auch den Tod und Teufel uberwinden möge. Die Israeliter haben mit dem Schwert Pharaonem in das Meer nicht

---

k) Röm. 8. Psal. 22. Esa. 41. l) Die gewisseste Rüstung und Wehre. m) Göttlich Heil.

gestürzt und ersäuft, sondern dieweil sie an Gott hiengen durch den Glauben und Vertrauen ihres Herzens. Darumb so ist der Glaube ein göttliche Stärke, ein göttlich Werk und Ding 2c.

Das ist mein Gott, ich will ihn preisen, er ist meines Vaters Gott.

Fur großer Freude des Geistes, so die Christen aus den Werken Gottes haben, reden sie n) von einerlei Ding auf mancherlei Weise; da läuft der Mund gar uber mit ausbündigen, sonderlichen Worten. Wenn das Herz voller Freuden ist, und ein Ding wohl bedacht hat, denn folget drauf, daß der Mund viel davon redet o). Denn das Herz lehret den Mund, daß er spricht: Allhie ist Gott, an den ich mich mit dem Glauben halte, bei dem will ich bleiben.

Ich will ihn erheben.

Das ist p), ich will ihn zieren. Eins Theils habens gedeutet, als wollt er ihm ein köstlichen Tempel bauen. Also legens die Juden aus, als wollt er Gott eine Hütten, das ist, eine Wohnung zurichten, da Gott nahe bei ihnen wäre. Aber das Wörtlin erheben heißt hie zieren, schmücken. Denn die Juden haben Gott den Tabernakel oder die Hütten nicht ehe gebauet, Gott wollt es denn von ihnen haben, und hieß es sie; wie ers hernach den David hieß, daß sein Sohn Salomo sollte den Tempel bauen q).

Er ist meines Vaters Gott.

Als sollt er sagen: Er ist mein Gott und meiner Väter Gott, ja, wir meinen allein diesen Gott, der mit unseren Vätern, Abraham, Isaac und Jacob, geredet, und ihnen sich offenbaret hat, und verheißen ihrem Samen und Nachkommenden, er wollt sie nicht verlassen, sondern sie mehren als den Sand am Meer, und als die Stern am Himmel r). Aber wir gedachten, daß wir arm wären und steckten dem Tod und Teufel im Halse, meineten, wir hätten kei-

n) Himmlische oder geistliche Wohlredenheit. o) Matth. 12. p) Gott erheben. q) 2 Reg. 12. [2 Sam. 7.]. r) Der alte Gott.

nen Gott; aber nu, weil wir hindurch sind durch das rothe Meer, so haben wir seine Stärke erfahren. Da will Moses sagen: Das möchte der Gott sein, der mit meinen Vätern geredet hat, und ihnen Verheißung gegeben, daß er ihre Kinder aus dem Diensthause Aegypten führen wollte; und das hat er nu mit der That redlich beweiset. Darumb will ich ihn hoch preisen und erheben. Von diesem Erheben, wie[2]) singet Maria auch in ihrem Lobgesang: Meine Seele erhebt den Herrn. Moses machts wünderlich; er gibt Gott viel Namen, damit er ihn will preisen, hoch loben, welchs denn die Hebräi heißen erheben.

Das sind die rechten Werk, die Gott gefallen, damit wir Gott ehren, schmücken, zieren und schön machen, daß er schöner wird, denn die Sonne ist, und gegen ihm sonst Nichts schön ist s). Er darfs zwar nicht, daß man ihn erhebe; denn er sitzet uber alle Himmel, im Thron seiner Herrlichkeit t). Aber wenn ich mit meiner Predigt und mit meinem Lobe ihn ausschreie und von ihm predige, wie ein mächtiger und feiner Gott er sei, alsdenn wird er erhaben und bekannt gemacht u). Sonst ist Gott unbekannt bei den Menschen, er taug Nichts bei ihnen, und stinket bei ihnen. Darumb, wenn er erhaben und gezieret wird, daß durch meinen Mund, meine Predigt und Bekenntniß sein Lob unter die Leute kömmet, daß der Gott, so zuvor stank, nu heilig gepredigt und gehalten wird, denn ists der schöneste Kranz, den man ihm kann aufsetzen, und der hübschte Rock, den man ihm mag anziehen, ja das hübschte Haus, so man Gott bauen mag. Dieser Mund richtet viel aus, wenn ich Gott also schmücke, daß die Leute viel von ihm halten, daß er den Leuten ins Herz kömmet, und keinen andern bösen Gedanken von Gott kriegen, oder aus Eingeben des bösen Geists ihn verdächtig halten v).

Allhie ist Moses ein Meister zu reden, und da stammert er nicht, wie wir sonst droben gehört ha-

s) Gottgefälliger Schmuck. Psal. 104. t) Ezech. 1. u) Bekenntniß. Psal. 145. v) Jacob. 1. Psal. 34.

2) „wie“ fehlt.

den. Andere Narren mögen immer hinfahren, die ihm wollen Tempel bauen, Bilder aufrichten und schöne Kleider schenken w); aber das ist der rechte Schmuck, wenn er in seiner Weisheit erkannt wird, daß man viel von ihm hält, als, daß Gott getreu, wahrhaftig, allmächtig, gerecht und weise sei. Das ist ein schöner Schmuck; wie man sonst von einem Menschen sagt x): Das ist ein ehrbar Mann, denn er führet ein fromm, redlich Leben. Und im Sprüchwort sagt man, daß Zucht ein Weibesbild mehr zieret, denn alle Kleider; davon Salomon auch sagt im Buch der Sprüche y): Ein unzüchtig Weib, das schöne geputzet ist, die ist nicht anders, denn wie eine Sau, die ein gülden Rink in der Nasen hat; aber welch Weib züchtig und redlich ist, die hat den höchsten Schmuck. Denn obwohl eine Hure mit eitel Perlen und Edelgestein von den Fußsohlen an bis auf das Häupt geschmückt wäre, so ist sie dennoch eine Hure; da dagegen ein ander Weib in einem Kittel, das fromm und züchtig ist, all ihren Hurnschmuck überwieget und verstellet.

Davon, spricht Moses, will ich predigen, das soll mein Werk sein. Man kann Gott kein wohlgefälliger Werk thun, denn von ihm predigen und ihn loben z). Du darfst ihm nicht fasten, Kirchen bauen, oder dich zu todte martern; damit kann ich geschmücket und schön gemacht werden. Aber Gottes Schmuck ist, wenn ich das Lobopfer gebe, daß ich von ihm predige und unter die Leute bringe, und seine Macht und Stärke bekannt mache. Das soll ich thun, das heißt recht erheben.

Der Herr ist der rechte Kriegsmann, Herr ist sein Name.

Ich meine, der könne kriegen. Wie närrisch thut doch derjenige a), so auf Harnisch, Spieß, Schwert und Büchsen seinen Trost setzet, und auf Festung sich verläßet, dadurch Ehre und Ruhm suchet. Willt du

---

w) Gott mißfällige Unehre. x) Menschen-Zierde. y) Cap. 11. z) Gottes Wort führen und fürtragen. a) Der Kriegsleut Thorheit. 1. Samue. 17.

Kriege führen, so suche den rechten, billigen Krieg, der mit gutem Gewissen geschieht. Andere Leute kriegen, gleichwie die Säue mit den Hunden. Gott ist alleine der mächtige Herr, der da Glück und Sieg in Kriegen gibt, wie in Psalm gesaget wird b): Qui dat salutem regibus [3]). Er hat befohlen den Kindern von Israel, daß sie mit geharnischter, gewappneter Hand sollten ausziehen aus Aegypten; wie sie denn sechs mal hunderttausend streitbarer Mann haben. Nu ist die Macht und Gewalt der Aegypter auch groß, welche sich alle wider den Kriegshaufen der Kinder von Israel legen. Aber was geschicht? Die Kriegsrüstung der Aegypter wird in einem Hui alle vertilget c).

Die Israeliter hätten in acht Tagen nicht so viel Kälber (wenn sie auch gleich wären gebunden gewesen,) schlachten und würgen können, als der Aegypter gewappneter Kriegsleut allhie umbgebracht werden; denn es ist gar ein gewaltiger König gewesen, der sich allhie wider dieß Volk gelegt hat. Aber Gott erreget [4]) und bringet ihn darumb zu Felde, daß bewiesen werde, er sei ein rechter Kriegsmann, der weiß wohl, wo er den Geharnischten treffen solle d). Wenn das Stündlin kömmet, so stößt ers alles uber einen Haufen, daß nicht einer uberbleibet von denen, die sich wider ihn oder seine Kirche gesetzet und aufgelehnet haben. Solchs beweiset mächtiglich diese That am Pharao, und viel, viel [5]) andere Geschicht mehr bezeugens.

Diesem Herrn soll man vertrauen, der eine solche Gewalt hat; und wer wollt an ihm zweifeln? Moses breitet diese Schlacht mit vielen, langen Worten aus, und saget, wie es zugangen sei. Zwar es ist nicht Kinderspiel gewesen, daß man hat sehen sollen, daß Pharao e) so viel schöner, herrlicher Leute mit ihm gehabt, so viel Fürsten, Herrn und weise, thätige, streitbare Leute und Helden, damit er gedenkt wohl die ganze Welt zu fressen; aber da es zum Treffen

---

b) Psal. 144. c) Göttliche Kriegsthat. d) An großen Herrn erkrieget Gott große Ehre. e) Pharaonisch Heer und Beistand.

3) † [das ist, der den Königen Sieg gibt.] 4) errettet. 5) „viel" fehlt.

kömmet, so gehen sie alle unter und versinken wie Blei im Wasser, müssen ersaufen, auf daß man sehe, Gott sei der rechte Kriegsmann.

Dieses thät Gott noch heutiges Tages, wenn wir einen rechten Glauben hätten. Stünde ein König auf, wie im Psalm gesagt wird f), so spräch ich: Gott, auf dich will ich vertrauen. Wollen sie denn mein Fleisch umbgeben und tödten, so müssen sie mir nicht schaden. Denn ich will mehr auf Gott vertrauen, denn auf meine Stärke und Vermögen; denn prächtig und mächtig ist seine Hand. Moses sagt allhie: Du bist mein Heil und Stärke, du, du hasts gethan g). Wie rühmen sich doch allhie die Kinder von Israel! Sie geben den Aegyptern Schuld, daß sie wider Gott gethan haben, und wider Gott gefochten und gestritten haben.

So sollten wir auch lernen und uns dazu gewöhnen, Gott die Sache anheim zu geben, daß man sagete h): Man hat nicht wider mich, sondern wider dich, Gott, gestritten. Ich bin deine Schwacheit, du bist meine Stärke; ich bin eitel Sünde, du lauter Gerechtigkeit; ich bin dein Unflath, du bist mein Zierd und Schmuck, da wird es wohl besser umb uns stehen. Der Teufel siehet uns wohl für schwach, kraftlos und matt an; aber wenns zum Treffen gehet, so spricht Gott: Ich bin allhie i). Denn gehets gleichwie mit einem armen Würmlin, das an einem Fischangel klebt, welches der Fisch will fressen und verzehren, aber er wird drüber gefangen k). Also läßt uns Gott auch schwach sein, und ist dennoch bei uns mit seiner Stärke, und erhält uns. Denn trollen die Feinde einher, und wollen uns gar vertilgen und fressen, aber balde liegen sie zu Boden; ob sie wohl meinen, sie wollen uns auf einen Bissen fressen, so feihlets ihnen doch. Denn Gottes Stärke ist in unser Schwacheit allda verborgen gelegen, und uberwindet alle Gefährlichkeit.

---

f) Esa. 50. Psal. 2. g) Aegypter und aller Gottlosen Halsablaufung. Acts. 9. h) Der Christen Siegsvortheil. Psa. 78. 79. 96. i) Patiendo ecclesia vincit. k) Würmlin-Angel. Job. 41.

Ich soll sagen zu Gott: Ich bin dein Knecht, dein Glaube und dein Wort ist in mir gewesen, und weil ich dein Wort gehabt habe [6]), so wollen sie mich unterdrucken l). Aber siehe zu, wie fein sie sollen anlaufen, die da Gott wollen unterdrucken; es soll ihnen gehen, wie es allhie den Aegyptern gehet. Sie sind her, und wollen mich fressen, wissen aber nicht, daß sie dich, Gott, fressen wollen; das werden sie nicht hinausführen. Gott geb, daß wirs auch einmal also rühmen können.

Denn da du deinen Grimm ausließest, verzehret er sie wie Stoppeln.

In diesen Worten erzählet Moses den großen Ernst Gottes gegen seine Feinde, wie die Verfolger seiner Kirchen und Christen sollen alsobalde untergehen. Denn m) gleich als sich das Stroh oder Stoppeln wider ein groß Feuer und Gluth nicht aufhalten noch wehren kann: also ists auch, wenn Menschen wider unsern Herrn Gott streiten und fechten. Es könnten hochmüthiger und trotziger Wort nicht sein, denn Moses und die Kinder von Israel allhie gebrauchen, da sie vom Pharaone und den Aegyptern errettet sind, daß sie sagen, Gottes Zorn sei ein verzehrend Feuer, und Gottes Feinde sind Stroh oder Stoppeln.

Hie haben sie viel ein andern Muth und Sinn, auch ein andere Zunge und Sprache, denn sie zuvorn gehabt. Erstlich gedachten die Kinder von Israel, sie wären eitel Wasserblasen gegen Pharaone und den Aegyptern. Aber nu sehen sie, daß, wenn einer unserem Herr Gott vertrauet, so mussen seine Feinde sein als Stroh und Stoppeln gegen einem Feuer; da denn die Stoppeln einem Feuer nicht Schaden thun mögen, sondern das Feuer je länger je größer machen, und zuletzt vom Feuer verzehret, zu Staub und Aschen gemacht werden.

Man könnte von der großen Gewalt Pharaonis und der Aegypter nicht verächtlicher noch schimpflicher

l) Psalm. 31. 116. 119. m) Ströhern und Stoppel-Krieger. Esai. 40. 41.
6) „habe“ fehlt.

reden n), denn allhie Moses und die Kinder von Israel thun, daß sie diesen mächtigen, gewaltigen, prächtigen König, so viel Fürsten, den Kern und das höheste Vermögen seines ganzen Reichs Stoppeln und Stroh heißen. Wenn itzt einer den römischen Kaiser, die Churfürsten und Fürsten, das ganze Reich Stoppeln nennete, würde man nicht sagen, er wäre toll und thöricht? Aber Mosi Herz ist gar voll von göttlicher Hülfe und Gewalt, deren er sich allhie freuet und Gott dafür danket.

Das soll uns nu zum Trost dienen o), auf daß alle dasjenige, so uns ansicht und beschweret, ob es wohl ein Schein hat, als sei es groß und wolle uns gar fressen und verschlingen, nicht erschrecke. Denn wenn wir mit dem Glauben Sölches ansehen, und unser Schwacheit fühlen, auch die große Macht unser Widersacher anschauen, so können wir doch Gottes Stärke uns trösten, und der Widersacher Macht und Gewalt verachten. Denn sie sind gegen Gott gleich als Nichts. Ja, die Welt, der Himmel und Erden und alle Creaturn sind gegen Gott gleichwie ein Tröpflin Wassers gegen einem Eimer voll Wassers p).

Dieses erkennet man aus fürgenommener Historien q), da Mose zu verstehen gibt, wie nach ihrem Durchgang das Meer wieder durch einander gefallen sei, gleich als wollt Himmel und Erden untergehen. Denn es ist das Wasser so weit von einander gestanden, weiter denn eine große Stadt lang oder breit ist. Da es nu plötzlich wieder zusammenschläget, wie meinst du, was es muß für ein Brausen und Geprassel gewesen sein? Es wird nicht anders gethan haben, denn als wollte Alles uber einen Klumpen fallen. Erschricket doch einer vom Brausen und Rauschen eines Wassers; was sollte denn allhie nicht geschehen sein? Zuvor hieß Gott das Wasser stille stehen, wie Moses allhie saget: Durch dein Blasen thäten sich die Wasser auf, und die Fluth stunden auf Haufen. Geist

n) Des H. Geists närrliche und verdrießliche Rede den Eisenfressern.
o) Der Christen gewisser Glaub in Anfechtung. p) Esai. 40.
q) Dienst und Gehorsam der Kreatur gegen ihrem Schöpfer.

und Wind heißet Ein Ding bei den Hebräern. Er ließ einen Grimm kommen, oder er schnaubete einmal, da sahe ich deine Kraft und Gewalt, so alle die Stärke und Macht der Aegypter (gleich als das Feuer die Stoppeln verzehret,) hat vertilget.

Moses beschreibet r) nicht allein, wie sie gesinnet sind gewesen, und wie sie sich gefühlet haben, daß sie gar kleinmüthig und verzagt gewesen; denn da sind hohe Berge, haben sie gedacht, wo sollen wir hin fliehen? Da ist Nichts, denn eitel Tod für unsern Augen: sondern meldet auch der Feinde Sicherheit und Ruhm, da sie die Kinder Israel beschlossen haben, gleich als wenn man die Säue zusammen in einem Stall bringet. Darumb schreien sie: Gewonnen, gewonnen! und ist bei ihnen eitel Kraft und Stärke, und gewisse Hoffnung des Sieges s). Dagegen der Israeliter Haufe muß seufzen und sagen: O wir sind des Todes und alle verloren ꝛc. Da lässet sich Gott nicht sehen mit seiner Stärke und Gewalt, sondern er ist in großer Schwacheit bei den Kindern von Israel; noch erhält er sie, und stürzet den Pharaonem, und bläset den Kindern von Israel einen Muth ein.

Dieses sind treffliche Exempel und Wort eines aufrichtigen Glaubens t), daß, wenn ein Feind tobet, wüthet und stolziret, und lässet sich dünken, der Himmel hänge alles voller Geigen; du aber bist dagegen kraftlos und ohnmächtig, daß du denn schließen und sagen könnest: Lieber Herr Gott, du bist mein, und ich bin dein. Und das ist Gottes Werk, da hat er Lust zu, wie auch der Psalm singet, daß Gott Etliche hoch erhebet, aufdaß er sie wieder niedrige und stürze, und die Jungfrau Maria singets auch in ihrem Lobgesange: **Deus deposuit potentes de sede etc.** [7]). Denn wenn ich auch ein Ding hart niederwerfen will, so hebe ichs hoch empor; auf harte Püffe sparet man hoch. Darumb be-

---

r) Angst der Israeliter und Sicherheit der Aegypter. s) Jauch zu vorm Sieg! t) Sonderliche Glaubensfrist.

7) † [das ist: Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Elenden.]

bet Gott die Feinde hoch, daß sie hart fallen sollen. Also ließ er den Pharao und die Aegypter auch hoch herfahren, gleich als hätten sie die Kinder von Israel gar in der Hand; aber wenn man zu sicher wird, so thut das Wasser seinen Schlung zu und frisset sie. Da liegt denn Pharao im rothen Meer, und Senacherib verleurt für Jerusalem sein Kriegsvolk. Antiochus, der tyrannische König, kömmet auch jämmerlich umb im Persienland u).

Daraus sollen wir lernen, daß Gott ein sölcher Mann ist v), wen er erhebt, mit dem stehet es fährlich; was er aber sinken läßt, das bedeut etwas Gutes. Das Hochheben ist schrecklich, denn er zerbrichts auch gerne, und machet das draus, das es nicht war. Sölches stehet alleine dem Schöpfer zu. Das thut er; nämlich, was hoch und groß ist, das stürzet er zu Boden, und was Nichts ist, das erhöhet er: wie auch der Herr Christus selbs zu den Pharisäern sagt w), es sei für Gott ein Greuel, was für den Menschen hoch und groß ist. Darumb, wenn sie meinen, sie sind Alles, und stehen auf festen Beinen, so liegen sie zu Boden. Wiederumb, was veracht und verworfen ist, deß nimmet sich Gott an x). Das ist also unsers Herr Gotts Art und Weis.

Und sunken unter wie Blei im mächtigen Wasser.

Gleich als wenn man ein Blei oder Klotz ins Wasser wirft, welches balde zu Grunde sinkt: also sind in einem Hui die Aegypter auch ersoffen, daß in einem Augenblick weder Mann, Roß noch Wagen da ist, und sie auch nicht mehr schwimmen noch einen Finger regen können y).

Herr, wer ist dir gleich unter den Göttern.

Der Heilige Geist ist gar voller Wörter, er gehet gar uber mit Rühmen; gleichwie ein Faß, darinnen ein Most gieret, also schäumet Moses von ubriger Freud und Gedanken. Es sind mancherlei Göt-

---

u) 4 [2]. Reg. 19. 2 Mach. 6. v) Gottes eigene, sonderliche Weise. Ps. 113. Eccles. 3. w) Luck 16. x) Psal. 10. y) Repentinus interitus impiorum. 1 Thess. 5.

ter auf Erden gewesen; aber kein Gott hat so ein herrliche That gethan, als der rechte Gott z). Gott verhänget und läßt zu, daß andere Götter auch aufgeworfen werden, wie S. Paulus davon saget a), daß sich die Teufel für Gott ausgeben und wollen angebetet sein; aber es ist nur ein einiger Gott uber die Bösen und uber die Gottfurchtigen. Aber das ist der Unterscheid, daß der Dienst und Ampt ungleich sind. Denn dieser will auf eine solche Weise, jener auf eine andere Art Gott dienen, und feihlen alle Gottes. Gleichwie aber nur ein einiger Gott ist, also ist auch nur einerlei Weise, Gott zu dienen. Denn die Andern wollen unserm Herrn Gott auch dienen, aber sie dienen dem Teufel.

Darumb, von wegen so mancherlei Abgötterei, grausamer Sünden und Mißhandelung, dazu der Teufel gar hortig, unverdrossen und willig ist, verhänget Gott, daß ein Volk das ander dämpfet und tilget b). Denn der Satan ist der Welt Gott, er hat mancherlei Engel, die ihm dienen. Also, in diesem Capitel wird der König Pharao und seine Fürsten erschlagen, aber Gott thuts durch den Teufel; wiewohl die Gottlosen oft die Frommen auch unter sich zwingen und eine Schlacht gewinnen, denn der Satan hilfet und schützet zuweilen seine Diener und Volk auch c). Diese Gewalt hat er wohl, aber es ist Nichts gegen der Stärke deß, so einen Himmel uber den andern gebauet hat; darumb so ist er ein Gott uber alle Götter, er hat einen Himmel uber alle Himmel gebauet. Wir heißen das einen Himmel, so weit wir ihn sehen d); uber diesen sichtbarn hat er andere Himmel mehr.

Also ist nur Ein Herr und Gott, obwohl die Menschen ihnen selbs andere Götter mehr träumen und erdichten e). In Hispania haben sie S. Jacob zum Patron, daselbst unter dem Namen S. Jacob ehren und dienen sie dem Teufel. Zu Rom haben

---

z) Göttliche Urkunde. Deu. 4. a) 1 Corinth. 8. b) Landverderbung. c) Teufels Beistand. d) Himmel. Psal. 115. e) Päpstische Götter nach heidnischer Art.

sie S. Peter; anderswo hat man S. Katharina, S. Barbara und Nicolaum als Nothhelfer angerufen. Der Teufel ist ein Gott und Fürst der Welt; darumb so ist er mächtig und gewaltig. Er kann zuweilen helfen, und Gott verhängts also; denn Gottes Rathschläge sind wünderbarlich. Darumb will Moses sagen: Es ist Nichts mit den Strohpotzen und Göttern gegen dir. Er bekennt, daß sie Götter heißen; aber er spricht: Wer ist dir gleich unter den Göttern? der so hehr [8]) und heilig, schrecklich, löblich und wunderthätig sei.

Das ist gleich der Beschluß des ersten Theils, da in diesem Lobpsalm Moses Gottes Gewalt und Ernst gegen die Verfolger und Feinde seines Worts gepreiset hat, da er will sagen: Da ist keiner; es sind viel Götter auf Erden, aber es ist keiner so trefflich in Heiligkeit, als du f). Denn alle andere Götter, die man erfunden und sich ausgeben, die schänden sich selbs; aber wer diesen Gott ehret, der wird heilig, und er heiligt auch Gott. Die Mönche g) haben S. Bernhardum, Benedictum und Franciscum geehret, aber dem Teufel unter dem Namen der Heiligen gedienet, und unter dieser Heiligen Namen nur Schande angerichtet; aber dieß Volk hat den rechten Gott und den rechten Geist, und wie Gott heilig ist, also gehen sie auch in Heiligkeit h). Andere Götter sind inwendig unfläthig und unreine; es ist keiner so schrecklich, löblich und wunderthätig, als du.

Da du deine rechte Hand ausstreckest, verschlang sie die Erde.

Das ist i), sie waren unter dem Himmel, aber da das Meer und Wasser zusammen fiel, da tauchten sie zu Grunde und fielen ins Erdrich; beide Theil schlugen zusammen, und sind die Aegypter mitten im Wasser, darumb so sind sie in Abgrund der Erden gesunken.

Du hast geleitet durch Barmherzigkeit

---

f) Göttlichs Überwegen aller Nebengötter. g) Mönchs-Gott. h) Exod. 19. i) Aegypter bestallte Herberge.

8) mächtig.

dein Volk, das du erlöset hast, und hast sie geführet durch deine Stärke zu deiner herrlichen Wohnung.

Allhie danket und preiset er Gott uber der herrlichen Wohlthat, Gnade und Barmherzigkeit k), daß er nicht allein sein Volk, die Kinder von Israel, aus Aegypten geführet und erlöset hat, sondern auch ihr Gleitsmann gewesen ist, und sie geregieret auf dem Wege aus Aegypten nach dem rothen Meer, und sie auch durch das rothe Meer gebracht. Der Engel des Herrn ist für ihnen hergangen des Nachts in einer feurigen Säulen, und des Tages in einer weißen Wolken 2c., welche Wolke sich setzet vor der Aegypter Straf [9]) zwischen die Aegypter und Kinder von Israel, auf daß sie nicht konnten zusammen kommen.

Das meinet er nu allhie, daß es den Aegyptern nach ihrem Fürnehmen nicht gegangen ist, sondern Gott ist bei den Israeliten gestanden, auf daß sie gewiß wären, sie sollten nicht ausziehen oder fortrücken, es gefiele denn Gott wohl, und er wollte bei ihnen sein. Davon sagt Moses: Es war deiner Güte Schuld, nicht unsers Verdiensts oder guten Werk. Denn wenn du nach unserm Verdienst handeln solltest, so hättest du uns wohl ungeleitet und ungeführet gelassen.

Ihr könnet denken l), daß aus der großen und erschrecklichen That ein groß Geschrei erfolget sei in die umbliegenden Länder, so von der Wunderthat gehöret, daß die ganze Macht des Königreichs Aegypten im rothen Meer ersoffen sei, und daß die Kinder von Israel das Volk wären, welches trucken durchs Meer gegangen wäre, und alle Länder gedacht haben: Hilf Gott, wer will vor diesem Volk bleiben? Denn wenn der Türke in diese Lande hereinfiele, und mit truckenen Füßen durch die Elbe zöge, welch ein groß [10]) Geschrei würde durch alle Land davon werden? Wie würde Jedermann das Herz entfallen? Vielmehr ist dieß allhie geschehen, als sich dieß herrliche Wunder-

---

k) Gottes Barmherzigkeit und Güterzeigung. Psal. 136. l) Gerüchte von diesem Wunderwerk.

9) Straße. 10) „groß" fehlt.

werk hat zugetragen. Aber dieselbige Lands m) sind dennoch zu Gott nicht bekehret worden, sondern gedachten, es wär irgends durch Zäuberei geschehen. Denn es ist damals viel Schwarzkünstlerei und Zäuberei im Brauch gewesen, dazu die Abgötterei weidlich geholfen. Ob nu wohl Israel dem rechten Gott gedienet, so dachten doch die Heiden: Ein Gott ist stärker, denn der ander; item: Obgleich der Israeliten Gott eines gelungen hat, so muß darumb der Aegypter Gott nicht unrecht sein.

Da das die Völker höreten, erbebeten sie, Angst kam die Philister an.

Das ist n), die umbliegende Länder, als die Philister, Edomiter, Moabiter, Cananiter und andere, fürchteten sich, sie taumelten, liefen zusammen, es erhub sich ein Rumor, da dieß geschehen ist. Die Philister waren die nähesten Nachbarn, darumb gedenkt er ihr, und waren die Philister ein stark, mächtig Volk, wohneten gegen dem Abend des Landes, da sie hin ziehen sollten. Die Kinder von Israel sind von Aegypten herein gezogen, als von Abend gegen Morgens, als wollten sie ins Land gegen Mitternacht ziehen; welches die rechte Bahn und Straß war auf das Land, da die Philister wohneten, welches Land viel großer Städte, und Fürsten, und Riesen hatte. Aber Gott führet sie lange umbher in der Irre, lenket sie umb die Berge herumb, umb ihrer Sünde willen o). Diesen Philistern ward auch bang für dem Geschrei. Das Volk Israel hat nie ganz und gar der Philister mächtig werden können, daß sie ihnen wären unterthänig gewesen; zinsbar sind sie den Kindern von Israel gewesen, weiter hats auch David nicht bringen können p).

Da erschracken die Fürsten Edom, Zittern kam die Gewaltigen Moab an, alle Einwohner Canan wurden feige.

Die Edomiter q) wohneten auf der linken Hand,

---

m) Teufels Hinderung und Verblendung. Luc. 11. n) Folge der unerhöreten Rettung. o) Philister und Jerland. p) 2 Reg. 5. 1 Paral. 15. q) Edomiter.

und kamen von Esau, Jacobs Bruder, her, und die Kinder von Israel zogen fast bei 40 Jahren umb ihr Land her. Moab r) lag etwas weiter gegen Morgen: Edom was hieherwärts besser gelegen. Uber diesen Völkern lag Canaan. Diese Länder allzumal, die sie für sich hatten, haben sich uber diesem Wunderwerk entsatzt. Wiewohl es gewaltige, große, mächtige und starke Völker waren, dennoch dachten sie, wie sie wollten die Kinder von Israel schlagen und dämpfen. Das ist die That, wie es mit den Kindern von Israel ergangen, und wie sie erlöset sind. Nu schleußt er den Lobgesang mit einem Gebet s), und spricht:

Laß uber sie fallen Schrecken und Furcht durch deinen großen Arm, daß sie erstarren wie die Steine.

Als sollt er sagen: Aus dem Geschrei dieses großen Wunderwerks laß sie feige werden. Drucke nach, lieber Herr Gott, drucke nach, sie haben Sorge, Furcht und Erschrecken, und wir mussen herdurch und sollen herdurch. Das rothe Meer haben wir uberwunden, ei, so wollen wir diesen Haufen der Philister, Edomiter, Moabiter und Cananiter auch schlagen und uberwinden. O hilf, daß wir es balde thun, und thu du es; denn du bist alleine mächtig. Du hast neulich den Pharao und die Aegypter im rothen Meer ersäuft, darumb hoffen wir, du werdest andere Völker mehr für uns her vertilgen, und uns ins gelobte Land bringen.

Wie soll ers aber thun? Nimm ihnen das Herz. Denn diese Kunst hat Gott t), er häuet einen nicht eine Faust oder Bein ab, sondern er nimmet die Mannheit und den Muth, daß einem das Herz entfället, daß kein Muth oder Mannheit da ist; wie der 76. Psalm auch saget: Bringet Geschenk dem Schrecklichen, der den Fürsten den Muth nimmet, und schrecklich ist unter den Königen auf Erden. Wenn der Muth hinweg ist, denn stehet man wie ein Narr, ja, es kann einer kaum auf den Beinen stehen, Arm und Bein

---

r) Moabiter. s) Gebet auf G. Hülfbeweis. t) Herz und Muthes Entziehung.

werden zitternd und machtlose, daß einer da liegt wie ein Kloß, läßt auf sich hauen und stechen als auf ein Kloß oder Holz. Ein Knabe kann einen Mann erwürgen. Also lässet unser Herr Gott einem die Fäuste ganz, den Harnisch und Spieß und das Messer unentzogen. Aber er gibt ein verzagt Herz, wenn man mit dem Feinde schlagen soll. Darumb u) liegts nicht an der Faust, noch am Schwert, sondern der Muth, der thuts. Wenn einer ein Ding in Sinn nimmet, daß ers thun darf, so ists schon halb geschehen. Denn hüte dich für dem, der dich mit Ernst meinet; denn wenns im Sinn also beschlossen ist, so gehet die Faust balde hernach.

Dieses ist unsers Herr Gotts Behendigkeit, seine Kriegskunst, Vortheil und bester Harnisch, nämlich v), daß er den Scharrhansen und Leutfressern den Muth nimmet; denn wird einer geringer denn ein Kind, und blöder denn ein Weib. Darumb spricht Moses allhie: Nimm ihnen das Herz und den Muth, und gib es uns; laß uber sie fallen Schrecken und Furcht, daß sie erstarren, wie die Steine. Denn wollen wir sie uberwinden; wenn ihnen die Mannheit entgehet, denn werden sie matt und halbtodt sein, daß sie nicht ein Finger werden regen können.

Bis das Volk hindurch komme, das du erworben hast; als sollt er sagen: Es ist doch dein Volk, es liegt dir dran, auf [11]) daß du geehret und gepreiset werdest. Darumb nimm ihnen den Muth, und gib uns ein Herz. Also streitet unser Herr Gott wider seine Feinde w); da mag denn darnach streiten, wer da will, ich will mit diesem Krieger zufrieden sein x).

Bringe sie hinein, und pflanze sie auf dem Berge deines Erbtheils; das ist y), bringe sie in das Land Canaan, treibe die Heiden aus. Dein Erbe. Denn das Land ist dein, so sind wir dein Erbtheil. Darumb wirst du, Gott, allda eine Wohnung, Tempel und Sitz aufrichten, da du wirst gefunden werden.

---

u) Die beste, zuträglichste Wehre. v) Fällung der Wüthrichen. w) Nutzbewegung. x) Psal. 108. y) Kirchpflanzung.

11) „auf" fehlt.

Denn Gott hat allezeit also gethan, daß er auf Erden gegeben hat ein leiblich Zeichen, eine Person, Ort und Stätte, da er gewißlich hat wollen gefunden werden a). Denn wo wir nicht durch ein leiblich, äußerlich Zeichen gebunden und gefangen werden, so wird ein Iglicher Gott suchen, wo es ihn gelüstet. Darumb haben die heiligen Propheten viel geschrieben von dem Tabernakel, von der Wohnung und Hütten, da er gegenwärtig sein wollte a). Also hat Gott stets gethan. Dergleichen hat er uns Christen auch ein Tempel gebauet, da er wohnen will, nämlich, das mündliche Wort, die Taufe und das Abendmahl, welches da sind leibliche Ding. Aber unsere falsche Propheten, Rottengeister und Schwärmer verachtens, und werfens hinweg, gleich als töge es Nichts, und sagen: Ja, ich will sitzen und warten, bis mir ein fliegender Geist und Offenbarung vom Himmel komme b).

Aber hüte dich dafür. Wir wissens auch wohl, daß Wasser, Brod und Wein uns nicht selig machen; aber wie gefällt dir das, daß im Abendmahl nicht schlecht Brod und Wein, oder auch in der Taufe pur lauter Wasser ist; sondern Gott spricht, daß er in der Taufe sein will, sie soll uns von Sünden reinigen und waschen? Und im Abendmahl, unter dem Brod und Wein wird der Leib und Blut des Herrn Christi geben. Willt du nu allhie Gott und sein Zeichen verachten, und das Wasser in der Taufe ansehen und halten gleich als das Wasser, so in der Elbe fleußt, oder damit du kochest? Oder willt du das Wort des Evangelii gleich achten dem Wort oder Reden, so Baurn in einem Kretzschmar oder Tabern reden? c) Denn Gott hat gesagt: Wenn das Wort von Christo gepredigt wird, denn bin ich in deinem Munde, und ich gehe mit dem Wort durch deine Ohren in das Herz.

Darumb so haben wir ein gewiß Zeichen, und wissen, wenn das Evangelium gepredigt wird, so ist Gott gegenwärtig da, er will sich daselbst finden las-

---

a) Göttliche Kennzeichen. a) Propheten Anholten. b) Rotten und Flattergeister. c) Schwärmer Bezahlung.

sen; daselbst hab ich ein leiblich Zeichen, dabei ich Gott erkennen und finden möge d). Also ist er auch bei der Taufe und Abendmahl, denn er hat sich verbunden, allda zu sein. Laufe ich aber zu Sanct Jacob oder ins Grimmethal, gehe in ein Kloster und suche Gott anderswo, da werde ich seiner feihlen. Und wenn itzt die Rotkengeister also predigten: Gleichwie das Klosterleben, Anrufung der Heiligen, Meß und Wallfahrt Nichts ist, also ist die Taufe und Abendmahl auch Nichts, das klappt noch lange nicht. Denn es ist ein großer Unterscheid, wenn Gott Etwas ordenet und einsetzet, oder wenn Menschen Etwas stiften. Ja, du sollt Gottes Ordenunge und Stiftung gläuben, sie anbeten und in großen Ehren halten; also hat ers Mosi auch befohlen.

Bringe sie in das Land; das ist, ordene und mache namhaftig einen gewissen Ort, auf daß, wer nicht persönlich daselbst dich anbeten kann, daß derselbige seinen Leib hieher kehre, und sein Angesicht dahin wende und bete e). Also hab ich Gott auch an einem gewissen Ort, nämlich, allhie im Wort und Sacramenten, daß, wenn gleich einer zu Rom ist, oder wo er sonst sein mag, wenn er sein Angesicht zum Wort und Sacrament nur kehret und anbetet, so findet er allda unsern Herrn Gott f), und wenn er sich auch gleich in einem Strohhalm wollt finden lassen, so sollt man ihn daselbst suchen und ehren. Darumb so haben die Propheten gesagt: Wir wollen zu seinem Fußschemel kommen, denn er ist heilig; daselbs wollen wir ihn anbeten.

Aber unsere Propheten (so viel klüger sind denn jene, in welchen der Geist Gotts sich thätlich sehen ließ,) sagen: Meinst du, daß dieß Holz, Wasser, Brod und Wein heilig sei? Das weiß ich selbs wohl, daß es ohne das Wort und seiner Natur halben die Heiligkeit nicht habe. Aber wenn Gott will diesen Dingen durch sein Wort Heiligkeit und Kraft geben g), so wird es nicht Mangel haben; sondern Gott, der

---

d) Gott und sein Wort unzertheilet. e) Daniel 6. f) Gott gewiß anzutreffen. g) Heiligkeit Ursprung und Ankunft.

drauf sitzt und diese Ding heiliget, der ist in seinem Wort. Wenn er nur [12] saget: Allhie bin ich, und da ist mein Wort, da findet man Gott; von dem wirds geheiliget. Darumb, daß er allda will sein, derhalben so will ich ihn oder das äußerliche Zeichen nicht verachten.

So will nu Moses sagen: Laß sie einsitzen und im Lande einwurzeln, und beständiglich dasselbige einnehmen, und nicht da bleiben gleich als Gäste, die da essen und trinken, und nur eine Nachtherberge daselbst hätten, und wieder von dannen ausreiseten: sondern laß sie zunehmen und wachsen, daß sie drinnen gepflanzet werden h), und wesentlich oder beharrlich bleiben mögen.

Auf dem Berge.

Das ganze Land nennet er Gebirge; und redet Moses davon, gleich als wärs schöne geschehen, da es doch noch nicht geschehen war, sondern Gott hat es im Sinne, sein Tabernakel und Hütten dahin zu bauen i). Das Land war sonst nicht so köstlich seiner Früchte halben, sondern davon, daß Gott da wohnen wollte. Und Gottes Wohnung und Hütten soll man nicht rechnen nach Holz und Stein, sondern daß Gott daselbst redet, wie der Psalm auch saget k): Gott redet in seinem Heiligthum, deß bin ich fröhlich. Und also ists auch, wo Gott redet in seinem Wort und in der Predigt, das rühmet Moses hoch, daß es ein köstlich Land sei, und spricht: Pflanze sie an den Ort, da du deine Wohnung gemacht hast.

Daher saget auch ein ander Psalm l): Ich freue mich, daß zu mir gesagt worden ist: Wir wollen in das Haus des Herrn gehen; nicht da Orgeln und Pfeifen sind, sondern da der H. unser Gott redet; daselbst gehet an Leben, Seligkeit und Barmherzigkeit. So haben die Propheten Gott gehabt, daß sie an einem leiblichen Zeichen gewiß gewesen sind, daß

---

h) Pflanzen in der Schrift. i) Gewißheit göttlicher Sachen. k) Psal. 60. 108. l) Psal. 122. Laut und Gehör G. Worts.

12) mir.

Gott da wäre; sonst laufen wir hieher und dorthin, und wissen nichts Gewisses von Gott. Daher ist m) dieser in ein Barfußercloster gelaufen, jener ein Cartheuser worden; einer tappet hie, der Ander da. Denn Gott sitzet nicht daselbst, redet auch nicht an demselbigen Ort, locket auch nicht zu sich, wie er sonst thut, wo sein Wort geprediget wird.

O! das wollen die großen Geister nicht leiden n). Aber wohlan, laß toben und wüthen alle Heiden; er will ein Reich anrichten, das in Ewigkeit bleiben soll, wie er denn diesen Lobgesang beschleußt und spricht: Der Herr wird König sein immer und ewig. Denn er ist auch allein ein wahrhaftiger, ewiger, allmächtiger, ernstlicher und barmherziger, gnädiger König und Herr, der Pharao im rothen Meer hat Moses gelehret und ersäuft, uns Israeliter aber mit truckenen Füßen durchs Meer gehen lassen und erlöset. Nu folgt ein neue Cap., das man von den andern unterscheiden sollte.

Und Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, nahm eine Pauken in ihre Hand, und alle Weiber folgeten ihr nach hinaus mit Pauken und Reigen. Und Mirjam sang ihnen für: Laßt uns dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche That gethan, Mann und Roß ins Meer gestürzt o).

Mirjam ist Moses und Aarons Schwester gewesen, und nach den Sprachen werden die Namen verändert; als, Hans auf deutsch wird sonst graece Johannes genennet, Claus wird graece Nicolaus genennet. Also mussen wir ihnen nachrechen; die neuen Geister geben darauf nicht groß Achtung. Maria, des Herrn Christi Mutter, wird auch Mirjam genennet ꝛc. Diese Mirjam, Moses Schwester, nimmet ein Exempel von ihrem Bruder Mose und von den andern Männern, und singet dem Herrn auch ein Danklied mit Pauken und Reigen zur Dankbarkeit, daß sie und die andern Weiber Gott auch preisen und loben

---

m) Widerchristlich Lappen. n) Des G. Wortes abgesagte Feinde.
o) Lobgesang Mirjams zum Vorbild Weibespersonen.

umb seiner Wohlthat und Wunderwerk willen, die er an ihnen geubet hatte, wollen dadurch andere zu Gottes Erkenntniß und Dienst auch führen und locken.

Moses ließ die Kinder Israel ziehen vom Schilfmeer hinaus zu der Wüsten Sur; und sie wanderten 3 Tage in der Wüsten, daß sie kein Wasser funden. Da kamen sie gen Mara; aber sie konnten des Wassers zu Mara nicht trinken, denn es war fast bitter; daher hieß man den Ort Mara. Da murret das Volk wider Mose, und sprach: Was sollen wir trinken? Er schrei zu dem Herrn, und der Herr weiset ihm einen Baum, den thät er ins Wasser, da ward es süsse.

Bisher haben wir gehört das Geheimniß großer, herrlicher Thaten, an den Kindern von Israel bewiesen, da sie aus Aegypten geführet worden, auch wie sie Gott gelobet und gedankt haben für diese große Wunderwerke. Nu wollen wir wieder zu der Historien kommen, und hören, wie es ihnen weiter gegangen sei; und ist dieser Text das Ende des funfzehenten Cap. Gott hat sie durch ein groß Mirakel aus Aegypten geführet p); darumb so bleibet er noch bei den Wundern, und höret nicht auf Mirakel zu thun, die ganze Reise uber, bei 40 Jahren, dieweil sie in der Wüsten sind, bis daß sie ins gelobte Land kommen, und thut diese lange Zeit ein Mirakel und Wunder nach dem andern.

Aber allhie ist uns auch ein Exempel fürgeschrieben und abgemalet derjenigen, so Gottes Wunderwerk sehen, groß halten, loben und rühmen, und dennoch balde wieder zurückefallen und aller Wohlthaten Gottes vergessen q), in dem, daß sie wider Gott murreten und ungedüldig wurden, daß sie in dreien Tagen nicht Wasser zu trinken hatten. Kurz zuvor hatten sie gesehen und erfahren das unaussprechliche Mirakel, wie sie aus Aegypten geführet, und durch das rothe Meer gebracht waren. Das sollte in ihren Au-

p) Gottes Wunderwirkung. q) Vergessung göttlicher Wohlthaten.

gen billig ein groß Ding sein, denn das rothe Meer ist nicht so schmal gewesen, als die Elbe oder der Rhein ist, sondern acht oder zehen Meil Wegs breit. Daraus sind sie wünderbarlich errettet, und der Feind Pharao darinnen mit alle seinem Kriegsvolk versenket und ertränket.

Was geschieht aber? Uber drei Tage vergessen sie Alles r), verachten die vorige göttliche Hülfe und Beistand, schlagens in Wind, haben sich gegen Gott gestellet, gleich als sei er nicht mehr bei ihnen, und sie kennen sein nimmer. Ist das nicht Sünde und Schande? Da sie kommen zur Wüsten hinaus, auf ein Heide und Gehülze, da keine Leute wohnen, noch Länder und Städte sind, da nicht ein flach Feld ist, und gleichwohl diese Wüsten stracks zum gelobten Lande zu gehet, daselbst finden sie kein Wasser. Wiewohl als sie kamen gen Mara, daselbst Wasser funden, konnten aber desselbigen Wassers nicht trinken, denn es war fast bitter; daher hieß man den Ort Mara, das ist, bitter oder Bitterkeit; da murret das Volk wider Mosen und sprachen: Was sollen wir trinken?

Hie können sie nimmer halten, die Geduld wird zu kurz s). Sie haben irgends einen Tag Mangel am Wasser gehabt; denn sonst werden sie vom rothen Meer Wasser mit sich getragen haben. Aber da sie einen oder 2 Tage Durst leiden, und nicht alsbalde Wasser haben, da murren sie, sind nicht länger denn 3 Tage fromm. Es hat aber damit Gott ihren Glauben versucht und probiret, daß er eine neue Anfechtung, Noth und Trübsal unter sie schicket, als den Durst. Da gedenken sie nicht: Siehe, hat uns Gott aus dem Tode und aus dem rothen Meer heraus geführet, o so wird er uns ja auch zu trinken geben t); daß sie also ihme gegläubt und vertrauet, daß er diesem Durst auch steuren würde. Darnach, so sahen sie auch die Wolkensäule und das Feuer Tag und Nacht für ihnen hergehen, dem sie nachfolgeten, als einem Panier; welches ein offentlich Zeichen gewesen

---

r) Synergistische Kräfte. s) Frömmkeit und Andacht verkehret sich bald. t) Freier Wille.

ist, daß Gott als ein Herzog und oberster Feldherr für ihnen sichtiglich herzoge, am Tage und auch des Nachts: welchs ist ein herrlich Exempel der Gegenwärtigkeit Gottes bei seinem Volk. Dennoch so beweget es sie nichts.

Sie fragen nichts nach dem vorigen Mirakel und Erlösungen u), welche sie doch sollten gestärket und getröstet haben, daß der Gott, so ihnen zuvor geholfen hatte, noch lebete und noch aushelfen würde, wie 1 Reg. [1 Sam.] 17. David auch sagt: Der Gott, der mir von den Löwen und Bären halfe, wird mich auch von dem unbeschnittenen Philister erretten. Und 2 Cor. 1. sagt S. Paul., Gott hab ihm ausgeholfen in Asia aus seiner Leibesschwacheit und Todesnoth durch ihre Fürbitte, und werde ihm ferner helfen, und spricht also: Wir wollen euch nicht verhalten, lieben Brüder, unser Trübsal, der uns in Asia widerfahren ist, da wir uber die Massen beschweret waren, und uber Macht, also, daß wir uns des Lebens erwogen, und beschlossen hatten, wir müßten sterben v). Das geschahe aber darumb, daß wir unser Vertrauen nicht auf uns selbs stelleten, sondern auf Gott, der die Todten auferwecket, welcher uns von sölchem Tode erlöset hat, und noch täglich erlöset, und hoffen, er werde uns auch hinfort erlösen, durch Hülfe euer Fürbitt für uns.

So sehen nu die Kinder Israel nur auf den Bauch, wie der gorret und zu trinken haben will. Freßlinge sinds, die mehr auf den Bauch und Mangel des Wassers Achtung geben w), denn daß sie auf Gottes Mirakel, Wort und Verheißung sehen; fallen also herunter und sorgen nur für den Leib, gleich als wenn sie nicht Wasser haben, so haben sie auch keinen Gott mehr. Sie wollen den Bauch versorget haben, es bleibe Gott im Himmel, oder sei, wo er wolle. Das mögen wir uns lassen eine Warnung sein, und unser Augen nicht in die gegenwärtige Noth und Gefahr stecken, sondern sehen auf Gottes Wort;

---

u) Erquickung aus Erfahrung und Exempeln. v) S. Pauli Leiden und harter Weg. w) Bauchvettern.

auf seine vorigen Mirakel und Exempel, wie er Andern geholfen hab; denn dadurch wird der Glaube durch den Heiligen Geist gestärket.

Nu, Gott schweiget dazu etwas stille, und lässet sie sein, wie sie sind. Und merk allhie, daß sie nicht alle zugleich gemurret haben; wie denn hernacher im Text folget. Denn Etliche unter ihnen sind noch gestanden, und [13]) auf Gott, der unter ihnen Wunderzeichen thue, gewartet, und der vorigen Mirakel auch recht gebrauchet, und gehoffet, daß Gott die Seinen nicht verlassen werde. Denn wenn Gott Wunderzeichen thut, schicket er zuvor Etliche, oder Einen aufs Wenigste, der den Glauben hat. Denn er thut nicht Mirakel, es sei denn zuvor der Glaube da, umb deß willen er Wunder ubet. Darumb sind allhie noch Etliche gewesen, die gegläubt haben x), als Moses, Aaron und Andere. Denn Moses schreiet zum Herren umb Wasser; wie denn hernacher auch noch zweene fromme Männer gefunden worden, als, der Josua und Caleb, die in das gelobte Land kamen, da die Andern alle sterben mußten. Also sind allhie auch noch etliche wenig Fromme, umb deren willen er Wasser gibt, und die bösen Schälke der Frommen Wohlthat genießen; und die Frommen mussens allhie entgelten, darumb, daß die bösen Schälke und Buben gemurret haben, dieweil sie unter ihnen sind, gleichwie sonst die Bösen oft der Frommen genießen y). Gott hätte eine Bornquelle machen können; aber er wills nicht thun. Denn er handelt wunderbarlich, gleichwie hie, daß im Felsen unnatürlicher Weise Wasser stehet, und es noch täglich also gehet, daß alle Wasserquellen aus den Bergen und Steinen gehen. Zudem so ists nicht weniger ein Wunder, daß die Wolken Wasser geben z). Wo nimmet er es doch? Es kann nichts Dünners und Weichers sein denn ein Wolke, denn es ist nichts Anders denn eine Luft; wie kann nu aus einer Luft Wasser und Regen werden,

---

x) Gläubigen allezeit vorhanden. 3. [1] Reg. 19. 2 Timoth. 2.
y) Der Gottseligen Zuträglichkeit. Gen. 19. z) Wolken-Wunder.
13) † haben.

oder wie kann er aus Wolken Steine machen, als, wenn es graupet und hagelt? Ist sich deß nicht auch zu verwundern, daß in einer halben Stunde der ganze Himmel mit Regen uberzogen wird? Aber Niemands denkt ihme nach, es wird alles veracht, weil es gemein ist.

Es geschieht aber alles dahin und ergehet darumb also, daß Gott in uns den Glauben gern erwecket und bauet, auf daß wir ihme vertraueten. Denn er will nicht lassen mangeln. Und wenn wir auch gleich in steinern Klüften säßen, dennoch konnte er daraus Wasser und alle Nothdurft machen. Item, was bitter ist, das kann er wohl süsse machen, und wiederumb, bald süsse auch sauer und bitter machen. Also, was weich ist, das kann er auch hart machen, die Creaturen müssen ihm allein gehorsam sein a).

Also ist allhie von Natur das Wasser bitter gewesen, und also geschaffen; aber, da sie es itzt trinken sollen, heißet der Herr ein Baum oder Holz hinein werfen, da wirds süsse; nicht, daß dieß Holz solche große Kraft hätte, sondern es ist ein Mirakel gewesen, das Gott durch sein Wort, ohne einigs Zuthun des Mosi, hat thun wollen, und war balde das Wasser nicht bitter, wie zuvor b); ja, er kanns lassen bitter bleiben, und lassen süsse schmecken rc.

Das ist alles darumb geschrieben und geschehen, daß wir den Glauben, seine Anfechtung und Ubung wohl lernen, und wissen, daß wir einen solchen Gott haben, der Alles aus Nichts machet c). Ihme ist Nichts zu klein, auch Keines zu groß; und die da gläuben, sollen Alles haben.

Daselbst stellet er ihnen ein Gesetz und ein Recht, und versucht sie und sprach: Wirst du der Stimm des Herrn deines Gottes gehorchen, und thun, was recht ist für ihm, und zu Ohren fassen seine Gebot, und halten alle seine Gesetze, so will ich der Krankheit keine auf dich legen, die ich auf Aegypten gelegt hab; denn ich bin der Herr, dein Arzt.

---

a) Psal. 135. b) Wassers Durchsüßung. c) Glaubens-Erfahrung. Rom. 4. [illegible]

Gott hat ihnen oft Gesetze gegeben, als, droben im 12. Capitel, da sie das Osterlämmlin essen sollten; item, wie sie abborgen sollten gülden und silbern Geräthe von den Aegyptern. Also gibet er nu allhie durch den Menschen Mosen, und nicht durch sich, Gesetze,[14] Ordnung und Rechte; wie er denn hernacher auf dem Berge Sinai durch sich selbs wieder die zehen Gebot durch große Mirakel geben wird.

Zu der Stunde, als das bitter Wasser durch den Baum süsse gemacht war, da ließ er eine Predigt gehen auf das Wunderwerk d), und hat Moses dieß Mirakel zur Ursachen genommen, eine starke, gute Predigt darauf zu thun; als sollt er sagen: Ihr habt gesehen Gottes Wunderwerk, wie denn auch zuvor; derhalben so sage ich euch, laßt euer Murren anstehen, seid nicht so ungedüldig nach diesem Mirakel, so ihr neulich gesehen habt; gebt euch drein, gehorchet der Stimme des Herrn, euers Gottes, und thut, was recht ist. Das Land ist dir verheißen, er wird dich nicht lassen. Wirst du folgen seiner Stimme, so will er dein Arzt sein, dein Helfer, es soll dir wohlgehen, er wird dich noch wohl erhalten; wie du denn itzt erfahren hast an dem Mirakel mit dem bittern Wasser, das da ist süsse worden.

Dieses ist die Ursache und Meinung der Predigt gewesen e), und anderer Reden Mosi mehr zu diesem Volk. Denn er vermahnet sie, und richtet sie auf zum Glauben, daß sie Gott gehorchten und ließen ihn recht haben, er würde sie nicht lassen, ob sie gleich ein wenig Etwas leiden müßten. Denn Gott versuchte sie, und ließe sie schwach und krank werden, darumb, daß er wollte bei ihnen sein, und sie wieder heilen. Er will ihr Helfer und Arzt sein. Das ist dieß Theil, da sie drei Tage in der Wüsten gezogen sind.

Allegoria dieser Geschicht.

Nu folget das Mysterium, oder die Allegoria

---

d) Predigt auf dieß Mirakel. e) Predigens Ausrichtung.
14) † und.

uber diesen Text; denn Viel haben ihn wünderbarlich gedeutet. Aber, was du willst geistlich deuten f), das sollt du immerdar ziehen auf den Glauben an Christum und aufs Evangelium. Eins Theils habens also ausgelegt, daß Mara, das bitter Wasser, bedeute allerlei Kreuz, Leiden und Unglück, so einem Menschen widerfahren mag; aber daß Moses ein Holz drein wirft und es süsse machet, sei, daß man das Sacrament des Abendmahls, den Leib und Blut Christi drein werfe, und man gedenke an das Leiden und Sterben, denn schmecket alles Kreuz und Leiden wohl, denn sei kein Leiden so herbe und bitter, das nicht süsse und lieblich werde g). Dieses lassen wir christliche und gute Gedanken sein; wiewohl sie kindisch gnug sind, dennoch so werden sie auf das Leiden Christi gezogen. Aber recht deuten gehet hinein in Geist, aufs Gewissen und Glauben.

Mara ist das Gesetz Gottes, und wandeln in der Wüsten ist die Schwerheit des Lebens h), so geführet wird unter der Last des Gesetzes und der guten Werk, da nimmermehr kein Ruge noch Friede ist; sondern der Geist wird gar getödtet, und wird durch die Gesetz Alles je länger je ärger. Denn das Gesetze machet böse Gewissen, und richtet nur Zorn an, und mehret die Sünde i). Derhalben, je mehr für das Gewissen das Gesetz gepredigt wird, je mehr der Mensch erschreckt werden muß durchs bittere Wasser; das machet Alle betrübet, es richtet zu schwermüthige Leute, wie denn die erfahren, die unter dem Gesetz sind.

Nu, da erhebt sich ein Murren und Ungeduld wider Gott, welches denn natürlich geschieht. Denn da kann das Herz anders nicht thun, denn daß es Gott muß feind werden k). Ich rede itzt geistlich vom Gesetze. Denn äußerliche, grobe Menschen muß man mit dem äußerlichen Gesetze zwingen. Aber die zarten Seelen (da rede ich itzt von), die zu dem Evan-

---

f) Geschicke zu deuten. g) Leidens Süssigkeit. h) Das Wasser und die Wüsten. i) Röm. 4. k) Wirkliches Murren. Matth. 20. 1 Timoth. 1.

gelio gehören, diese führet Gott ein drei Tagereise und zumartert sie, und bringet sie in den grossen Durst, Angst und Noth, zum bittern Wasser, das sie trinken sollen, das ist, daß sie ein bitter Gewissen haben. Das Murren, welches folget, ist des Gewissens, das heimlich wider Gott zürnet; mit dem Munde sprichts, es habe Gott lieb, aber das Herz leuget. Denn es will nicht haben, daß es so hart versuchet werde, und ist allen Strafen feind, so uber die Sünde gehen l).

Die Strafen m) machen ein bös Gewissen, thun demselben wehe und sind dem alten Adam ganz verdrüßlich; aber wenn nicht Strafen wären, o so wäre ein sündlich Leben gar ein fein Ding. Dieweil sie zu dem Gesetze und Zorn Gottes feind sind, so sind sie auch Gott feind, und solches aus nachfolgender Ursach, das unwidersprechlich folget: Wer die Strafen nicht billiget, der will Gottes Gerechtigkeit nicht haben, und erdichtet ihm selbs allein einen solchen Gott, der barmherzig seie (wie itzt die Welt pfleget zu thun, und weiß sich meisterlich darauf zu behelfen), darumb so will derselbigen auch Gott selbs nicht haben. Derhalben so ist inwendig im Gewissen ein heimlicher Groll, Lästerung und Murren wider Gott, da das Herz gerne wollt, daß gar kein Gott noch Strafe wäre. Daher muß das Gewissen immerdar zittern und beben, auch für einem rauschenden Blatt sich fürchten und entsetzen.

Dieß ist nu eine heimliche Sünde, daß man Solches zudecket, davon nicht viel Leute wissen n). Sollten sie Gott lieben und ihme günstig sein? Sie wollten gerne Gott fliehen und meiden, und wollten, daß kein Gott wäre, wie man denn an denen siehet, die da sterben sollen, oder Etwas umb ihrer Missethat willen erdulden. Und am jüngsten Tage werden sie es viel kenntlicher beweisen, da Gott von sich treiben wird die Herzen, mit Sünde der Ungeduld und Zorns beladen, eben darumb, daß sie ungedüldig gewesen, und wider Gott gemurret; welches denn Gott sehr

---

l) Herzens Ungeduld. m) Sündenstraf. n) Herzens Tück. Jere. 17.

wohl höret, so siehets auch ein Iglicher, der geistlich urtheilen und richten kann; aber die es thun, die erkennens nicht also. Es thuns aber alle, die erschrecket werden durch das Erkenntniß der Höllen und des Gesetzes, ehe denn sie den Heiligen Geist bekommen und ihre Herzen gemildert werden. Darumb, daß wir dem Gesetze günstig und hold werden, solches machet der Baum, welcher von Gott dem Mosi gezeiget wird; was es auch muß für ein Baum gewesen sein, denn hie wird er mit Namen nicht ausgedrücket.

Es wird aber zweierlei allhie angezeiget, erstlich o), daß das Wasser, das ist, das Gesetze, nicht süsse gemacht wird ohne Zuthun Mosi, welcher den Menschen durch Gesetzschrecken gar und mürbe machet, und mit Bitterkeit also ängstiget, daß er nach Hülf verlangend wird; alsdenn, so der Heilige Geist kömmet, balde wirds süsse. Aber unsere Rottengeister wollen den Heiligen Geist haben ohne das göttliche Wort. So ist nu dieser Baum das liebe Evangelium; das bittere Wasser ist das Gesetze, oder die Erkenntniß der Sünde. Der Baum des Lebens p) ist das liebe Evangelium, das Wort von Gottes Gnade, Barmherzigkeit und Güte; wenn das Evangelium ins Gesetze und Erkenntniß der Sünde getaucht wird und rühret das Herz an, darinnen das Gesetz Traurigkeit, Angst, Schrecken und Betrübniß anrichtet, da schmecket es. Moses thut seinen äußerlichen Dienst; also hie auch. Es thut Nichts ohne das äußerliche Evangelion, denn durch dasselbige folget Süssigkeit und Lust zum Gesetze. Man erkennet daraus, daß Christus für uns gestorben sei, und empfähet den Heiligen Geist, und kriegt Lust und Liebe zu Gott, dem man sonst zuvor feind war. Wenn denn Gott ihm gefället, und diese Lust ist angangen, denn ist q) Friede, und geschiehet, was Gott heißet und gebeut, und auch das Gesetz haben will. Es ist ihm lieblich und lustig, und höret gerne davon, dieweil das Gesetze ist von einem Andern erfüllet; er ist gar ein ander Mensch worden.

---

o) Der Baum, so süße macht. p) Genes. 3. q) Evangelions Nutz und Wirkung.

Also sollt mans auf das Predigampt ziehen, und darumb treib ichs, daß ich die junge Theologen, so in der heiligen Schrift studiren, ube, und frisch leite und treibe zum Wort Gottes, und den Glauben auf Gottes Wort gründe r). Die ander vorige Auslegung ist zu schwach und zu kindisch, erlanget den Grund und Geist nicht.

Wenn denn nu die Bitterkeit weggenommen wird, und das Herz gereiniget ist, so hat es nicht Betrübniß. Denn wird erkannt, daß Gott ihnen das Gesetz gegeben habe, daß sie der Stimme des Herrn gehorchen. So wollt er auch keine Krankheit auf sie legen, wie er auf Aegypten gelegt hatte; sondern er wolle ihr Arzt sein, da sie gleich mit Krankheit uberfallen würden; das ist, wenn das Evangelium geschenkt wird, das denn auch den Tod süsse, ja, zu einem sanften Schlafe machet, denn ist der Grund gelegt, und das ist die rechte Lehre, da muß man anhalten, treiben und vermahnen, daß der Mensch sich zu Christo kehre und lerne, wie er uns helfe von Sünden, Gesetze, Tode und Teufel. Dabei bleibe, und lerne Gott vertrauen. Wenn du nu ferner versuchet wirst mit Bitterkeit, so bleibe allezeit bei dem Wort, so wird Gott dein Medicus sein, und wird dich schützen für aller Betrübniß.

Denn in diesen zweien Stücken stehet das Predigampt s), erstlich lehren, das man nicht weiß; darnach, vermahnen und anhalten, daß man wohl einbilde, was man gelernet und erkennt hat, und nicht laß werde oder dasselbige vergesse. Wir sind Fleisch und Blut, darumb so kanns nicht gnug geprediget werden. Solchs siehet man auch in der heiligen Schrift, die predigt immerdar mit andern Worten von einerlei Lehre. Gott weiß, daß der alte Schalk, der alte Adam faul und träg ist, er läßt ihme balde die reine und rechtschaffene Lehre nehmen; darnach sich irriger, verführischer[15]) Menschenfündlin bereden.

---

r) Schrift-Deutung und Auslegung. s) Predigampts Zugehöre. 2 Timoth. 4.

15) darnach durch irrige, verführische.

Das sechzehent Capitel.

Und sie kamen in Elim, da waren zwölf Wasserbrunnen und 70 Palmbäume, und lagerten sich daselbst ans Wasser ꝛc. Und es murrete die ganze Gemeine der Kinder Israel wider Mosen und Aaron in der Wüsten, und sprachen zu ihnen: Wollt Gott, wir wären in Aegyptenland gestorben durchs Herrn Hand, da wir bei den Fleischtöpfen saßen, und hatten die Fülle Brod zu essen. Denn ihr habet uns darumb ausgeführet in diese Wüsten, daß ihr diese ganze Gemeine Hungers sterben lasset.

Wir haben den Text des 16. Cap. im andern Buch Mosi gehört, wie die Kinder von Israel von dem rothen Meer zu der Wüsten Sin gezogen sind, und wie sie erstlich in Elim kommen, aber nicht lange allda geblieben, da sie denn gefunden haben 12 Wasserbrunnen und 70 Palmbäume. Von demselben Ort sind sie kommen a) in die Wüsten Sin, da denn diese große That geschehen ist, so hernach folget. Darnach sind sie kommen in Raphidim, da hatte das Volk abermals Nichts zu trinken; von dannen sind sie auf den Berg Sinai kommen.

Nu wird allhie gemeldet, daß sie 12 Brunnen gefunden haben, daß sie des Wassers, so Gott durch ein Mirakel ihnen gegeben hatte, mehr nicht bedurften; darnach haben sie auch 70 [1]) Palmbäum gefunden, und kann wohl sein, daß sich durch sonderliche Gottes Schickung dieß Brunnwasser also in 12 unterschiedliche Quell getheilet hat, damit das Volk Israel Wassers gnug haben möchte; wie Gott zuvor auch gethan hatte.

Also versorget Gott sie mit Speise und Trank, daß sie leibliche Nahrung haben mussen, im Exilio

a) Umbzug der Israeliter.

1) In der Original-Ausgabe steht: 17.

und in der Wüsten zu trinken und zu essen finden. Er bringet sie allhie gar an einen lustigen Ort, da sie sich wieder erquicken und erlustiren mögen. Palmen haben eine süsse Frucht, die Datteln; davon haben sie gezehret, gegessen und des Brunnenwassers getrunken; vielleicht werden sie auch vom rohen Teig noch Etwas übrig behalten haben. Dieweil sie nur 15 Tagreisen aus Aegypten zur Wüsten Sin gezogen sind, so wird ohn Zweifel Jedermann für sein Haus einen Schäffel oder zweene Mehl zu Brod mit sich auf den Weg genommen, und etlichermaß auf Vorrath gedacht haben. Daraus haben auch wir zu lernen kürzlich, daß Gott unser Hirte und Pfleger sei, der uns weide, speise und gnug gebe; wie der 23. Psalm Sölchs auch lehret.

Aber wenn das Mehl aus dem Sacke ist und kein Teig mehr vorhanden, denn regt sich der Abgott, Junker Bauch b), und läßt sich merken, er könne unsers Herrn Gotts Vorzugs nicht auswarten. Denn dieß Volk murret wider Gott c), daß sie nicht Brod zu essen haben; gleichwie sie droben murreten, da Wasser zu trinken mangelt. Es sind in der Wahrheit die Kinder von Israel gar ein böse Volk gewesen, die Gottes Mirakel und Gutthat balde vergessen und ihres Berufs uberdrüssig werden, verzweifeln an Gottes Gnade und Barmherzigkeit. Mosen und [2]) Aaron lästern sie, als die da wollten das Volk Hungers sterben lassen [3]); ja, Gott selbs schänden [4]), als hab er sie durch Mosen nicht lassen aus Aegypten führen. Darumb urtheile, was für ein Kräutlin dieß Volk sei, wie sie zweifeln an Gottes Befehl, daß Moses sie aus Aegypten ins Land Canaan führen sollte; item, verzagen an Gottes Hülfe.

Und wir sind gleich der Art; sölch gottlos Wesen siehet uns auch aus den Augen. Wenn nimmer Vorrath verhanden ist, so höret unser Glaube auch auf. Sie sind nicht mehr denn 15 Tagreise gegangen, da sagen sie: Moses hats wohl ausgericht, wir

---

b) Bruder venter. c) Israeliten Frömmkeit.

2) † den. 3) In der Original-Ausgabe fehlt: lassen. 4) † sie.

können nicht zurücke gehen, wir wollten denn Hungers sterben; auch können wir nicht weiter gehen d), noch zur Seiten, von wegen der Einöde und Gewildniß, ausbrechen. Der Teufel hat uns in die Wüsten geführet.

Nach der Vernunft e) haben sie Ursach gnug wider Mosen, dieweil sie Nichts zu essen oder zu trinken haben. Denket ihr selbs, wenn du 15 Tag und Nacht in der Wüsten wärest und könntest nicht heraus, da gedächtest du selbs auch, daß du müßtest Hungers sterben. Diese Ursach haben sie gehabt, daß das ganze Volk murret wider Mosen, und spricht: Gib uns Speise! Warumb hast du uns lassen aus Aegypten ziehen, daß du uns, unser Kinder und Viehe Hungers sterben ließest?

Welche spöttische, höhnische und lästerische Wort sind doch das? f) Es ist ein tiefer Unglaub, daß sie also zurückefallen, Gottes Wort und Verheißung fahren lassen, an die vorigen Wunderwerk und Hülfe Gottes nicht mehr gedenken; und wollen die Buben dennoch fromme Leute sein [5]), dazu von Gott ungestraft sein, und wollen doch gleichwohl, daß alle Teufel Aaron und Mosen wegführeten. Denn sie sagen allhie: Der Herr weiß Nichts drumb. Sie sprechen: Dort, in Aegypten wären wir selige Leute gewesen; aber allhie, in der Wüsten mussen wir Hungers sterben. Hundert Teufel haben uns hieher gebracht. Habt ihr uns darumb ausgeführet, daß das ganze Volk Hungers sterbe?

Und nachdem sie alle mit einander also gemurret und geredet haben wider Mosen und Aaron, sollten den beiden billig die Hosen gestunken haben; aber sie stehen wie die Helden, ihr Herz ist voller Gottes, schlagen diese Lästerung aus g), so sie mussen hören, nämlich, daß sie sagen: Ihr seid Gesellen, die ihr uns ausgeführet habt, und in dem gehandelt als die Bösewichter; sollt Gott Sölches euch geheißen haben?

---

d) Stattliche Menschenkräfte. e) Vernunft Aussage. f) Israelitische συνεργία. g) Beständigkeit Mosi und Aarons.

5) „sein“ fehlt.

Da sind die Wunder alle hinweg, die sie zuvor gesehen und empfunden, ja, gerühmet und gelobt haben im vorigen Lobgesang, da sie gänzlich uberzeugt und uberwiesen gewesen sind, daß diese Ausführung aus Aegypten kein Menschenwerk oder Betrug seie. Wohlan, es gehet nicht anders zu; wo der Abgott Bauch kömmet, und der Magen beginnet zu platzen, da ists alles weg. Ein edele, zarte Frucht ist der Mensch, wenn er ihm selbs gelassen wird.

Aber wir wollens besser ausstreichen, auf daß wir sehen mögen, wer wir doch sind gegen Gott h). Denn wir verfluchen, lästern, ja, verfolgen auch seine Boten und Knechte, und machen seine Wunder zu Schanden. Allhie fället eine ganze Gemeine dahin, bei sechs mal hunderttausend Mann, viel trefflicher, großer Leute. Josua, Caleb und Andere gehen itz alle dahin mit dem Haufen und Obersten des Volks, und blieben alleine diese zweene beständig, die halten noch Farbe und treten nicht zurücke. Was wollen wir uns doch verwundern, daß itzt Etliche dahin vom Evangelio taumeln und porzeln, dieweil so viel Leute allhie dahin fallen, welche der Teufel alle frisset? Und das richtet alleine die Bauchsorge aus, und bringet sie zu diesem greulichen Abfall i).

Es ist ein wunderbarlich Ding umb einen Christen, der da stehet, wenns noth thut k). Dennoch [6]) pfleget man solcher Leut in der Welt nicht hoch zu achten und dränget sich nicht sehr umb sie. Aber unser Natur ist also geartet, wie Salomon davon sagt: Wenn man ein Ding hat, so ists böse, und wird nicht geachtet und taug nirgends zu; aber wenns hinweg ist, so preiset mans denn. Also gehets auch: Wenn Gott gnug gibt, so haben wir dennoch nicht satt und ist noch [7]) nirgend Gut gnug, gaffen immerdar vor sich auf den Mangel, und man verläßt die Fülle und Bescheerung [8]) Gotts, so vorhanden ist, bis man drumb kömmet. O, denn ists sehr gut gewesen.

---

h) Gar giftige Bosheit der Menschen. i) Matth. 6. k) Standhaftige Leut rara avis. Proverb. 20.

6) † so. 7) „noch" fehlt. 8) Beschwerung.

Ich will es noch besser auslegen, auf daß es vernommen werde l). Nimme für dich einen Ehemann, und einen, der außerhalb der Ehe lebet; oder gleich einen armen und reichen Mann, von welchen das Sprüchwort lautet: Gut macht Muth, Armuth wehe thut. Wer Armuth leidet im Ehestande, der siehet nicht, was es will mit ihme werden, und dulbet die Armuth mit Unwillen; alle seine Augen, Gedanken und Sinne sehen auf den Mangel; daß er aber nicht stirbet im Hunger, und einen sichern, fröhlichen Muth dazu hat, auch ohne Sorgen lebet, das gibt ihm Gott, und ist des Armen sonderlicher Vortheil und Zuvoraus. Er bekümmert sich nicht, dieweil er weiß, man stiehlet ihme Nichts, er kann mit Frieden schlafen; dagegen, daß er das Haus voll Kinder hat, das ist in seinen Augen Nichts, der Güter rechent er keins nicht m). Wenn man dieses auf einer Wage wägen würde, so würdest du sehen, wie weit solche Güter alle Armuth ubertreffen. *) Gehet also dahin und brauchet des Himmels und der Erden.

Aber dagegen n) ein Reicher, wenn er gleich viel Güter hat, so muß er auch viel Mäuler ernähren. Da muß er sorgen, daß ihme das Gut und Reichthum nicht gestohlen werde, und denket immerdar, wie er am Gut wachse und zunehme; er hat nicht gnug, sondern gedenkt immerdar: Ei, hätte ich noch das dazu! o) Also hat er nimmermehr einen sichern und fröhlichen Muth, das Gut machet ihme Unmuth, zudem weder Ruge noch Friede. Wiederumb, der Arme siehet nur des Reichen Gut an; aber er betrachtet nicht, daß er einen Vortheil hab für ihm, wie kurz zuvor angezeiget, der dem Reichen gänzlich abgehet. Ursach, es heißet, wie August. sagt: **Divitias invenisti, requiem perdidisti.**

Also feihlet itzt den evangelischen Baurn p) auch Nichts, allein, daß sie aufsehen, wie sie Zins und Geschoß, auch den Zehenten und andere Gerechtigkeit

---

l) Unanfechlichkeit des Gegenwärtigen. m) Psal. 128. 127. n) Reichthums Unlust. o) Geizwänste. p) Aufrührische Baurn.

9) † Er.

der Obrigkeit geben sollen q), die daran nicht unrecht thut, daß sie ihren Tribut fodert, da wenden sie alleine die Augen her. Aber dagegen r) sehen sie nicht, daß ihr Aecker und Wiesen, Haus und Hof im guten Friede ist. Diese Sicherheit machet ihnen die Oberkeit, sonst könnten sie nicht eine Stunde lang sicher schlafen in ihren Häusern. Diese Sicherheit und sölch groß Gut siehet man nicht. Ein Trunk Bronns schmeckt einem Sölchen besser, denn gesotten und gebraten; noch gaffet und siehet er sich umb nach den großen Hansen, die auf schönen Hengsten daher traben und in güldenen Ketten prangen. Ach! gedenkt dieser Narr, wollt Gott, daß ich an seiner Stätte allda sitzen sollte! und muß ihme alles stinken, was in seinem Hause ist; siehet aber und weiß nicht, was für Beschwerung, Fahr und Unlust diesem Stand anklebet und nachfolget.

Also thut auch einer, der außerhalb dem Ehestande lebet s); der hält sein Wesen für eitel Ungemach, und läßt sich dünken, der Ehestand sei nur ein Rosengarten, und siehet nicht den Vortheil, daß er nur den Bauch oder Ein Maul hab zu versorgen. Wiederumb, der im ehelichen Stande ist t), der siehet auch nicht die Güter, die ihm gegeben sind, nämlich, daß der Mann und das Weib von Gott geschaffen und zusammen verordenet sind; item, daß sie Kinder haben und Güter ihnen bescheeret werden. Dieser läßt ihme träumen, daß der ledige Stand ein Paradies sei.

Es sind die Güter und Gaben Gottes in einem iglichem Stande zehenmal größer, denn der Schade und Mangel, so einer darinne fühlet. Wenn du des Nähesten Güter rechnest mit deinem Mangel, und dagegen seine Mangel mit deinen Gütern, so würdest du auch thun dasjenige, davon die Weisen geschrieben haben: Wenn es könnte sein, daß einer seine Güter und sein Unglück auf einen Haufen trüge, und austheilet zugleich, so würde ein Iglicher sagen: Lie-

q) Roma. 13. r) Oberkeit Pflicht, Untersassen Gedeihen. s) Ehelofer. t) Ehemann.

der, gib mir deine Güter; und des Unglücks daneben nicht haben wollen.

Also u) hat der heidnische Poet Hora. gesagt, eben dieß anzuzeigen, es lasse ihm Niemands an seinem Stande genügen: **Optat ephippia bos piger, optat arare caballus**, der Ochse wollte gerne ein Pferd sein, und das Pferd wollte gerne pflügen wie der Ochs ꝛc., so es doch Niemands besser machen noch anders ordenen sollte, denn wie es Gott gemacht hat.

Also wirds den Baurn auch gehen. Wenn es nicht wider Gott wäre, so wollt ich aus einem Zorn den aufrührischen Baurn wünschen, daß sie nur ein Jahr sollten Fürsten sein, Briefe lesen, Klage hören, Händel verrichten und entscheiden, Brief schreiben, und Anders mehr thun, was in diesem Stand will ausgerichtet und beschicket sein. Da würde einer desselbigen so balde müde werden, daß er spräche: Behalt dir deine geele Sporen, silbern Schwert, güldene Ketten, sammeten Rock, Spieß und Harnisch, schöne Roß und behangene Wagen; ich will bleiben, der ich vorhin gewesen bin.

Also sind wir alle mit einander gesinnet, und unsere Brüder, die Kinder von Israel in der Wüsten, gedenken nicht lang an das Manna oder Himmelbrod v), gleichwie sie in Aegypten auch nicht gedachten an das Fleisch und Brod, so sie uberflüssig hatten; sondern sie heulen und schreien allein darüber, daß sie mit den Frohndiensten und Anderm beschweret und bedränget waren. Sie haben nicht betrachtet ihr Gutes, so ihnen Gott gegeben hatte, sondern alleine das Unglücke und das Böse gesehen. Aber an diesem Ort, da sie aus dem Mangel kommen sind, und das Gute erlanget, so laufen sie zurücke. Also ist unser Auge ein Schalk, und kann ihm Gott selbes nicht recht thun.

Ei, wollen wir denn gar Nichts leiden? Soll uns denn allhie Nichts gebrechen? w) Im Himmel wird uns Nichts mangeln noch gebrechen; in diesem Leben aber mussen wir (wir wollen oder wollen nicht,)

---

u) Umbwechsels Begierde untern Menschen. v) Gegenwärtiges unscheinbar und unschmeck. w) Verbeißen in diesem Jammerthal.

Gebrechen und Mangel mitunter haben. Bist du arm, hast du kein Haus oder andere Güter, so hast du auch Gebrechen; warumb gedenkest du aber nicht, du habst einen gesunden Leib, gesunde Augen und andere Sinne, du hast deine Stärke, Kinder und Anders? rc. Dagegen ist dein Gebrechen gar gering und klein, den du daneben hast.

Aber man muß anheben zu lästern und zu schänden umb eines kleinen und geringen Gebrechens willen, gleichwie allhie die liebe Söhnlin, die Kinder von Israel, auch thun. Da sie satt sind und mit Fleisch und Brod erfüllet, fahren sie zu und verachten das Himmelbrod, darumb sie doch zuvor sehr zu Gott schrien x). Viel sagen, Gott sei zornig, stäupe und schicke uns Krankheit zu; aber wir schweigen davon fein stille, daß wirs auch wohl verdienen. Er greifs an, wie er wolle, doch taugs uns nirgendhin; sollt er denn nicht stäupen? Wenn wir Gott wären, wir hielten so lang nicht an uns, daß wir nicht flugs mit Keulen drein schlügen; aber er ist viel zu gedüldig. Da es gegenwärtig ist, was er uns gibt, so veracht mans; wenns hinweg kömmet, so lobet mans, und will keinesweges erstlich bedenken, wie gut es sei. Weil einem Mann sein Weib noch lebet, so siehet er nicht, wozu sie ihm nütze sei; wenn sie aber stirbet, so gedenkt er: Ach Gott, hätte ich mein Weib noch!

Also, wenn die Sonne einen Tag außen bliebe und nicht scheinete, so würden wir alle betrübet werden; aber weil sie täglich sich einstellet, sind wir der Güter Gottes gewohnet, meinen nicht anders, denn gleich als müßte sie uns scheinen; weil sie nu immerdar scheinet, o so danken wir unserm Herrn Gott auch nicht dafür y). Da die Kinder von Israel in Aegypten gefangen und dienstbar waren, verlangete sie nach der Freiheit; und da sie nu die Freiheit haben, so verachten sie die Freiheit. Also gehets. Wie es Gott mit uns machet und kochet, so wollen wirs nicht anbeißen; noch träget ers; daher S. Paulus in

x) Überdrusses Art im Lästerwerden. y) Creatur-Dienst aus Gotts Ordnung.

den Geschichten der Apostel spricht, Gott habe ihre Weise und Sitten in der Wüsten geduldet und getragen; und das ist auch wahrlich also, er kann wohl leiden und tragen z).

Eine solche schändliche Unart ist an uns a), daß wir für die gegenwärtigen Gaben und Gütern undankbar sind, und allein einen kleinen Gebrechen ansehen. Und ein Jeder mag heimgehen und rechnen die Güter, die er hab, so wird er viel mehr Güter denn Mangel finden, und danke Gott dafür. Was willt du mehr haben, denn gesunden Leib? Item, dein Hab und Güter, und daß du schöne Kinder hast?

Aber wie sollen wir ihm helfen b)? Salomo saget: **In die malorum memor esto bonorum; et econtra, in die bonorum memor sis malorum** [10]). Gehet dirs ubel und fühlest das Böse, so kehre deine Augen zum Guten, und gedenke, wie gottfürchtige Herzen thun, daß du die Augen abkehrest vom Unglück, und wendest sie uber sich zu einem größern Glücke c). Also sollen sie sich trösten, sonst machen sie ihnen ihr Leben saur, und richten mit dem Grämen lauter Nichts aus.

Von S. Martino d), einem Bürger zu Rom, lieset man, da ihme alle seine Güter genommen sind, und er ins Exilium getrieben ward umb des christlichen Glaubens willen, daß er gesaget hatte: Ob man mir gleich Alles nimmet, so haben sie mir doch Christum nicht weggenommen. Gehet hinweg mein Weib und Kind, mein Gut, Haus und Hof, meine gute Freunde, meine Ehre, Würde und Herrlichkeit, so habe ich doch den Herrn Christum noch. Also siehet ein Christen mit seinen Augen noch mehr auf das gegenwärtig Glücke und Gut, denn auf das Unglück und Ubel, so einem begegnet e).

Aber unsere Natur f) kanns nicht thun; sie thut, wie allhie diese elende Leute thun. Dennoch stellet

---

z) Cap. 13. Exod. 34. Psal. 103. a) Verkehrete Weise der Menschen. b) Rath für diese Seuche. c) Job. 2. d) S Martin christliche Rede. e) Psal. 46. Proverb. 16. f) Natur Ungeduld.

10) † [Am guten Tage sei guter Dinge, und den bösen Tag nimm auch für gut].

sich unser Herr Gott als ein Gott, der große Geduld habe, und es ihnen zu gut könne halten, und spricht: Wohlan, ich will euch eure Lust büßen; wiewohl es unrecht ist, daß sich Gott neigen soll nach dem Willen dieses Volks. Gott hat ihnen droben eine Vertröstung gegeben, sie sollten seiner Stimmen gehorchen, so wollt er ihr Arzt sein. Darumb gibt er ihnen Himmelbrod, auf daß sie nicht sollten Hungers sterben; aber sie gedenken hie an die Verheißung nicht. Nu versuchet er das Allerletzte, ob sie ihme wollten gehorsam sein, daß sie 6 Tage sollen Manna eintragen, aber am Sabbathtage g) sollten sie in ihren Hütten bleiben und nicht heraus gehen, darumb so gab Gott ihnen zwiefach Manna, für den 6. und auch für den 7. Tag. Ein feiner Haushalter ist Gott, er gibt das tägliche Brod, und gibt nicht mehr einem Jeden, denn er essen kann.

Da heben sie wieder an zu gläuben und gedenken: Ei, ist dieß nicht ein feiner Kornboden oder Kornkasten, daß alle Morgen die Luft und Wolken so viel Brods oder Manna gibt, als viel wir essen können h)? Als der erste Abend kömmet, da des Morgens das Manna gefallen, da war Nichts mehr ubrig. Da werden ihr Viel gedacht haben: Was werden wir denn morgen haben? Also haben sie gedacht: Herr, gib uns unser Brod heute, für das morgend sorgen wir nicht; wie ers denn auch [11]) damals beweiset hat.

Also versorget uns Gott, auf daß er dem Bauch kein Wundern nehme i). Denn der Bauch schlägt unserm Herrn Gott immerdar sein Wort und Wunder nieder; aber man muß einmal, nach der Lehre S. Pauli, den Bauch und Speise unter die Erden graben. Darumb lebe man also, und steure sich auf die väterliche Treue Gotts, daß man ungewiß sei, was man morgen eintragen möge. Und wenn auch dieser große Herr mit seinen Worten nicht soll gelten, o! so mag man dem Teufel gläuben; wie es

g) Heiliger Tag. h) Göttliche Haushaltung. Psal. 145. 147.
i) Bauchs Zweifel.
11) „auch" fehlt.

die Erfahrung zeuget, daß ihr, leider, allzu Viel an Gott treulos und dem leidigen Teufel nur des garstigen Wansts halben anhängig werden.

Da sprach der Herr zu Mose: Siehe, ich will euch Brod vom Himmel regenen lassen, und das Volk soll hinaus gehen und sammlen täglich, was es darf, daß ichs versuche, obs in meinem Gesetze wandel, oder nicht. Des 6. Tags aber sollen sie sich schicken, daß sie zwiefältig eintragen uber das sie täglich sammlen. Mose und Aaron sprachen zu allen Kindern Israel: Am Abend sollt ihr innen werden, daß euch der Herr aus Aegyptenland geführet hat, und des Morgens werdet ihr des Herrn Herrlichkeit sehen. Denn er hat euer Murren gehört. Was sind wir, daß ihr wider uns murret? Weiter sprach Mose: Der Herr wird euch am Abend Fleisch zu essen geben, und am Morgen Brod die Fülle, darumb, daß der Herr euer Murren gehöret hat, daß ihr wider ihn gemurret habt. Denn was sind wir? Euer Murren ist nicht wider uns, sondern wider den Herrn.

Hie antworten Moses und Aaron auf die Lästerung der Israeliten k), da sie sprechen: Ach daß wir in Aegypten durch Gottes Hand gestorben wären; damit sie so viel wollen zu verstehen geben: Dort haben wir einen gnädigen Gott gehabt, der Teufel hat euch zu uns geführet; und sagen: Nu, ihr lästert Gott und murret wider denselben; morgen sollet ihr ein Wunderwerk sehen, damit je Gott zu preisen und herrlich zu halten sei. Wir wollens euch hiemit angezeiget haben, ihr sollets fühlen und greifen, auch erfahren, daß es Gott thun werde, und dabei gewahr werden, daß nicht wir, sondern er euch aus Aegypten geführet habe; denn sonst sollte morgen kein Wunder noch Mirakel kommen. Gott wird aber seine Ehre damit retten und beweisen.

---

k) Mose und Aaron bieten ihnen wider das Maul.

Mit dem tollen Pöfel soll man nach solcher Gnade und Barmherzigkeit handeln l). Es ist wohl sticherlich, und sie hätten lieber etwas Bessers, denn das, nämlich, wenn sie sagten und ihnen mit zu heuchelten: Meinet ihr, daß wir die Leute sind, die euch könnten ausführen aus Aegypten, und bitten, ihr wollt euch an uns nicht rächnen? Aber sie haben sich so wohl und recht entschüldiget. Das hat Moses gesagt und Aaron befohlen, ihnen ins Angesicht zu reden, auch Andern zu verkündigen, auf daß sie es unter das Volk brächten. Aaron nimmets auch aus Mosi Munde, daß ers unerschrocken fürtrage, und sage ihnen eben die Meinung, wider wen sie gemurret und gegrunzet haben.

Und Mose sprach zu Aaron: Sage der ganzen Gemeine der Kinder Israel: Kommet herbei für den Herrn, denn er hat euer Murren gehort.

Zum Herrn kommen ist, wenn man sich versammlet und Gottes Wort höret, denn wo sein Wort ist, da ist auch der Herr. Es ist damals noch nicht der Tempel gewesen. Dieß sein Ampt richtet Aaron redlich aus m). Er strafet sie erstlich, und bringet sie in Erkenntniß der Sünde, daß sie wider Gott gemurret haben, und seine vorige Mirakel alle in den Wind geschlagen. Nu gehet die Predigt an, und mitten in der Predigt wandten sie sich umb zur Wüsten, denn er hat diese Predigt nicht in Einem Tage ausgericht. Und dieses ist unter der Predigt des Aarons geschehen, daß Gott sich sonderlich sehen läßt, in einer Wolken erscheinet, daß man seiner gewahr wird in einer Wolken, aus welcher Moses allein diese Stimme gehört hat, und nicht ander Leute. Das heißet, die Leute können tragen. Und wie er geprediget hat, also gehets auch. Aber er ließ das Wort vorhergehen, wie er denn pflegt zu thun, und darnach das Werk hernachfolgen. Durch diese Predigt sind sie abermals bekehret, und hat Moses und Aaron große Mühe und Arbeit mit ihnen [12]) gehabt, damit daß [13]) sie ihren Glauben

---

l) Herr Omnes zu zwagen. m) Aarons Befehls Vollziehung.

12) „mit ihnen" fehlt. 13) „daß" fehlt.

aufrichteten und stärkten. Darumb so thut Gott auch dieß Mirakel.

Was man Wachteln heiße n), darüber stritten noch unter sich die Lehrer; eins Theils meinen, es seien Rabhühner; Andere, es seien Brachvogel; aber gewiß ists, daß es Fleisch gewesen sei. Uber ein Jahr hernach hat Gott fast dergleichen Mirakel gethan, wie man lieset Num. 11. Cap., da denn angezeiget wird, wie hoch sie geflogen sind in der Luft, nämlich, daß man sie mit den Händen hat greifen mögen, und man keines Netzes dazu bedurft hab. Daß aber derselbig Ort in der Wüsten Lustgräber genennet ward, geschahe darumb, dieweil man daselbst begrub das lüstern Volk. Nu darf man nicht gedenken, daß es einerlei Geschicht oder Historien seien, sondern es sind zwo Historien. Denn allhie haben sie auch Manna oder Himmelbrod mit dem Fleisch; dort haben sie alleine Fleisch. Aber also kam diese Speise fein mit Haufen, daß Alles voll lag, daß man ja nicht lange es durfte zusammenraffen und auffassen, so lags alles fein bei einander.

Manna o) ist fast gewesen wie Coriander, wiewohl Coriander ist noch ein kleiner Gekorn, gleichwie bei uns Reis oder Hirsen; allein Manna ist weißer und runder gewesen, und schmecket wie Honig, mit Semmel vermenget und durchzogen, hat einen feinen, süssen, lieblichen Schmack gehabt. Dasselbig Brod oder Speise wird Manna genannt, fein schöne und klar, wie ein weißgekornt Mehl.

Und am Morgen lag der Thau umb die Gezelt her, und als der Thau gefallen war[14]), siehe, da lag Etwas in der Wüsten dünne und klein, wie der Reif auf dem Lande ist. Und da es die Kinder von Israel sahen, sprachen sie unter einander: Das ist Mann, denn sie wußten nicht, was es war.

Sie sprechen: Es ist Etwas; denn es ist ein

n) Diese Wachteln. o) Manna.

14) „war“ fehlt.

neue Wunderwerk gewesen, darumb so hat es keinen Namen, dieweil es noch ist eine neue Speise gewesen. Mann p) heißt auf hebräisch Baarschaft, Geschenk oder Gabe; als sollten sie sagen: Es ist Gottes Gabe, welche Gott unter uns austheilet; gleich als wenn wir ein frembd, unbekannt Ding bekämen, das doch gut und scheinbarlich wäre, und wir hießens Manna. Wir Deutschen heißens aus dem 6. Capitel Johannis Himmelbrod; aber sie habens Gottes Gabe genennet.

Mose aber sprach zu ihnen: Es ist das Brod, das euch der Herr zu essen gegeben hat.

Als sollt er sagen: Da habt ihrs. Gott hält seine Zusage; nu esset und sättiget euch davon. Das ist ja gar hoch versuchet und Gott ein Ziel gesteckt q), da sie Gott gleich getappt, gegriffen und gefühlet haben, und er sich hat lassen sehen in einer Wolken. Das ist wahrlich Gott versuchen, welches er doch hart verboten hat, daß man nicht soll sagen: Gib mirs also, oder auf diese Stunde, daß ich Gott eine Person, Ort, Weise und Raum fürstellete, durch welche, wo, wenn und wie er mir helfen solle; sondern ich solls ihme heimstellen, und alleine bitten umb die Nothdurft; das sie denn allhie nicht gethan haben.

Also haben wir von einem großen Mirakel gehört, so Gott mit dem Manna gethan hat, damit er die Kinder von Israel vierzig Jahr gespeiset, und täglich neu Manna gegeben, und nicht mehr gereicht hat, denn sie haben aufessen können. Das dünket uns eine schlechte That sein, aber es ist ein groß Werk gewesen; wie denn solche Wohlthat Gottes mit dem Manna allenthalben in der heiligen Schrift gerühmet wird.

Und Gott hats erstlich darumb gethan r), daß er seine Herrlichkeit wider die Ungläubigen und Lästerer wollte sehen lassen, daß er allein der rechte Gott wäre; wie denn Moses saget: Am Abend sollt

---

p) Namens Deutung. p) Gott nothpressen. r) Ursache des Manna Regenens.

ihr innen werden, daß euch der Herr aus Aegyptenland geführet hab, und des Morgens werdet ihr des Herrn Herrlichkeit sehen rc., und also beweisen, daß aus Gottes Befehl und Geheiß Moses und Aaron die Kinder von Israel hätten aus Aegypten geführet. Darnach so hat Gott auch damit wollen anzeigen, daß er seine Gläubigen, so in ihrem Beruf wandeln, speisen und ernähren wolle; wie denn im fünften Buch Mosi am achten Capitel gesaget wird: Gott hat dir Manna gegeben, da du noch deine Väter nicht wußten, was es für eine Speise war, auf daß er dir anzeigete, daß der Mensche nicht allein von dem Brod lebe, sondern von einem iglichen Wort, so aus dem Munde Gotts gehet; denn Gott könne die Seinen auch ernähren, wo gleich kein Brod ist; als allhie, in der Wüsten, da weder Acker, Korn, Mühle, Brod, Bäcker noch ander Vorrath war, dennoch, ehe sie sollten Hungers sterben, so muß ihnen von Himmel Manna gegeben werden: gleichwie Helias zur Zeit der Theurung in Israel am Bach Carith, 3 [1] Reg. 17. auch wünderlich ernähret und gespeiset ward. Und diese Verheißung gibt auch der Herr Christus, so man erstlich suchet das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, alsdenn solle das andere Alles uns zufallen. Es saget auch der 37. Psalm: Ich bin jung gewesen, und alt worden; ich habe aber nie gesehen den Gerechten verlassen, noch seinen Samen nach Brod gehen.

Aber dieß Mirakel mit dem Manna hat bei ihnen wenig geholfen. Dieweil das Manna täglich gefallen, so ists bei ihnen gar gemeine worden, und habens nicht geachtet *); gleich als daß uns itzt die Sonne täglich aufgehet, welches denn auch ein groß Wunderwerk ist, daß sie nicht einen Tag oder zweene Tage, sondern viel Monden, ja, alle Jahr so scheinet; aber es ist itzt also in die Gewohnheit kommen, daß wir gedenken, es könne nicht anders sein. Dergleichen ist uns auch kein Wunder, daß jährlich Wein und Korn wächset. Es sollt billig Gott, wie mit

*) Täglich empfinden macht verächtlich.

diesen, also auch mit andern täglichen Mirakeln unsern Glauben ermuntern; denn, daß aus der Erden ein Weizenkorn oder anderlei Gewächs kommen soll, ist so ein groß Mirakel, als wenn Gott aus dem Himmel das Manna auf diesen heutigen Tag noch gäbe; aber es hat nicht das Ansehen, so machet es das Gewöhnliche verächtlich.

So haben sie nu für eine jede Person oder Häupt des Tages einen Gomor gesammlet t). Wie viel deß gewesen sei, weiß man nicht eigentlich, denn das Pfund, die Ellen und Maaß verändern sich; wo man nur uber 2 oder 3 Meil kömmet, balde stimmen sie nicht mehr uberein: gleichwie der Schäffel, die Sprache, die Sitten und äußerliche Ceremonien mit einander auch in der Welt ungleich sind. Denn so manch Land, so manche Sitten und manche Maaß ist. Der Gomor ist so groß gewesen, daß darein gangen ist, als viel sie haben auf einen Tag essen konnen. Nu ists gleichwohl ein sonderlich Mirakel gewesen, daß der Kleine nicht mehr denn der Große, und der Große nicht mehr denn der Kleine hat verzehren mögen. Einer hat so viel empfangen, als der Ander, der 3. oder 4. eben also.

Es kann auch also verstanden werden u), daß ein Jeder mit Haufen zugetragen hat; der eine Hand voll, jener ein Schussel, der ein Hut voll, und habens darnach zu Hause ausgetheilet durch dieß gemeine Gemaaß. Darnach ist einer kommen, der wenig gebracht, der kriegt auch aus dem Gomor so viel als ein Ander, daß er gnug hätte; gleichwie der Text auch also lautet. Es kann einerlei Verstand sein, daß sie es durch dieß gemeine Maaß ausgemessen haben. Item, es kann auch also sein v), daß ein Jder viel oder wenig gesammlet hab, und wenn er heim kommen ist, so hat er nicht mehr noch weniger bekommen, es hat mit dem Messen zutroffen.

Man spüret auch beineben diesem, so itzt vom Austheilen gesagt ist, daß sie sind geizig gewesen, und

---

t) Gomor. u) Sammlung und Theilung des Mann. v) Gotts Spenden untern Israeliten.

nicht zu erfüllen, und haben Gott nicht vertrauet, daß er ihnen Brod geben würde, in dem, daß sie wider das Verbot Gottes uber das gesetze Maaß bei sich brachten; aus welcher Ubermaaß Würmer worden sind, auf daß Gottes Wort erfüllet würde. Und darob, daß es sonst auch mit ihnen nicht fortgieng, mußte die edele Speise verderben. Es ist ein großes Heer und ein großer Hause Volks gewesen, darumb haben sie auf den Abend Alles rein aufgessen. Da hat denn Gott des Morgens abermal ihr so Viel zu speisen gehabt. Es ist von der Hitze des Tages nicht zuschmolzen, man hats gebacken, gekocht und gebraten, und sind nicht zufrieden damit, daß es geschmecket hat als Semmelmehl, und wie ein Jeder selbs gewollt; sondern sie haben auch Anders draus machen und suchen durfen.

Zu dem ist ihnen dieß ein Mirakel gewesen w), daß sie am 6. Tage zweene Gomer gefunden; darumb giengen sie hinein und fragten Mosen, und sprachen: Wie meinst du es, daß wir des Tages nur einen Gomer sammlen sollen, oder es würden Würmer draus wachsen, haben wir doch heute zweene Gomer? Was antwortet er drauf?

Alle Obersten der Gemeine kamen hinein und verkündigtens Mose. Und er sprach zu ihnen: Das ists, das der Herr gesagt hat: Morgen ist der Sabbath der heiligen Ruge des Herrn; was ihr backen wollt, das backet, und was ihr kochen wollt, das kochet; was aber ubrig ist, das lasset bleiben, daß es behalten werd bis morgen. Und sie ließens bleiben bis morgen, wie Mose geboten hatte; da wards nicht stinken, und war auch kein Wurm drinne.

Wer hielts da, daß es nicht verdarb? Gott hats also geboten, da hat er sein Wort drüber gegeben, er erhielts [15] auch, daß [16] nicht madig würde noch stinkend. Aus diesem siehest du, daß der Sab-

w) Versehung G. auf den Feiertag.
15) er hielt es. 16) † es.

bath gewesen sei x), ehe denn das Gesetz Mosi kommen ist, und ist auch wohl von der Welt Anfang her gewesen, sonderlich, daß die Frommen, die den wahrhaftigen Gottesdienst gehabt, an diesem Tage zusammen kommen sind, und Gott angerufen haben. Davon ist sint der Zeit her derselbige Tag genennet worden der Sabbath, und ist ein geheiligeter Tag gewesen, abgesondert von andern Tagen, auf daß allda Menschen und Viehe rugeten. Aber darnach ist aus dem Himmel dieses Gebot durch Mosen offentlich gegeben, daß sie am siebenten Tage rugen, und mit Arbeit und anderm Unheiligen inne halten sollten.

Zuletzt wollten sie es zu viel machen, da stäupt er auch unter sie, wie ihr denn hören werdet; darumb so mußten sie den Gomor auch behalten bis auf ihre Nachkommen y). Die Juden ziehen diese That an Joannis am 6. Cap., des Herrn Christi Wort damit zu verlegen, und rühmen: Unsere Väter haben Manna gegessen in der Wüsten, das vom Himmel kam. Darauf antwortet Christus meisterlich, und spricht: Moses hats euch nicht gegeben, sondern mein Vater gibt euch das rechte Brod vom Himmel; und sagt weiter: Sie sind alle gestorben, die es gessen haben; wer aber dieses isset, der stirbet nicht.

Also höret ihr sonst mehrmal: Alle Gottes Gaben und Wunder, wenn sie nicht gefasset sein mit oder in dem Wort Gottes, so helfen sie Nichts z). Das Wasser in der Taufe, wenn nicht Gottes Wort dabei wäre, ist Nichts. Also, wenn bei dem Manna nicht Gottes Wort wäre, so hätte es die Kraft nicht. Das ists nu, das der Herr Christus in vorgehenden Worten meinet: Es habens ihr Viel gessen, und sind gleichwohl gestorben; denn sie haben diesen Anhang des Worts nicht mitgegessen, darumb sind sie auch nicht erhalten. Dergleichen sind auch alle Creaturen Gottes. Wenn sie ohne Gottes Wort empfangen werden, so ist kein Leben, kein Macht noch Kraft in ihnen, sondern es ist ein leiblich Ding.

---

x) Sabbath. Gen. 1. y) Bedacht auf die Nachkommen. z) Kraft aus dem Wort Gottes.

Allegoria des Manna.

So hat nu Gott durch das Manna wollen bedeuten das rechte Manna a), welches er, Christus, selbs ist; wie er denn in dem Text Joannis es also deutet, und spricht: Dieß ist das Brod, und zeiget auf das große Manna, auf sich selbs; als sollt er sagen: Da werdet ihr finden, was das Manna sei, das euer Väter gessen haben.

Ihr wisset aber, wie und welcher Gestalt Christus das Brod sei. Man muß ihn nicht also essen, wie es die Juden verstunden, da sie sagten: Wie kann dieser uns sein Fleisch geben? Denn sie meineten, sie müßten ihn mit den Zähenen zureißen, und mit dem Munde trinken. Aber wie er eine geistliche Speise ist, also isset man ihn auch geistlich. Essen ist allhie gläuben; mit dem Glauben muß man die Speise empfangen, daß Christi Fleisch fur uns getödtet, und sein Blut fur uns vergossen ist b). Christus will sagen: Wer da gläubet, daß ich vom Vater gesandt sei, daß ich mein Fleisch und Blut fur euch, die ihr selig werden sollet, gebe, derselbig hat das rechte Manna, und wird nicht sterben. Denn das ist unser Glaube, daß, der da gläubet an Christum, gestorben fur unsere Sünde, der soll selig werden; man muß gläuben an Christum, [17]) gestorben und auferstanden von den Todten. Wer isset und trinket Christi Blut, der hat das ewige Leben. Es sind andere Wort, aber es ist einerlei Meinung. Also bleibts wahr, wer das geistliche Manna isset, der stirbet nicht. Euer Väter haben dieß geistlich Manna nicht gegessen, das ist, an Christum nicht gegläubet, darumb sind sie gestorben.

Diesen Text haben unsere Widersacher, die Sacramentschwärmer, zu ihrem Behelf genommen, und haben ihn fälschlich auf das Sacrament gedeutet. Wiewohl es wahr ist c), daß Christi Blut und Fleisch

---

a) 1. Das wahre Himmel- oder Engel-Brod. Psal. 78. b) Den Herrn Christum genießen. c) Sacramentschänder Decke oder Festung umgeworfen.

17) † der.

allda gegenwärtig ist; so wirds auch mit dem Munde empfangen, leiblich isset und trinket mans: aber diesem Essen rechnet man nicht zu, daß es lebendig mache. Denn da gehen Viel dazu, essen und trinken, und sterben doch, sie gehen dazu zur Straf und zum Gericht; welches denn von S. Paulo hart gestrafet wird; derhalben so haben sie nicht das Leben. Und der Sequenz, den man singet am Tage **corporis Christi: Manna datur patribus**, ist nicht recht, es wird falsch also gesungen, und ist ein närrischer Sequenz; sondern du sollt es auf den Glauben und auf das göttliche Wort ziehen. Das Wort wird mit dem Munde nicht empfangen und gessen, wie das Sacrament des Altars, sondern das Wort wird mit dem Herzen ergriffen; wenn man gläubet, und wenn mans hinein ins Herz und Glauben zeucht, so ists recht. So will nu der Herr Christus im Joanne sagen: Der Juden Manna hat mich, Christum, bedeutet.

Will man nu sagen d): Wie kannst du das Brod sein, so man isset und trinket? Also geschiehts, wenn man mich austheilet. Mit was Messer? Daß man durch den Mund und Zunge von Christo predige, und vermelde, daß er fur uns sein Blut vergossen hab und gestorben sei: da lege ich dir Christum für, nicht auf Tellern, sondern in das Herz lege ich dir sein Fleisch und Blut, das fur dich gegeben ist. Das heißet ins Herz gelegt. Wenn du es also empfähest, issest und trinkest, das ist, wenn du es also gläubest, so bist du selig. Das ists, das der Herr Christus saget: Wer mein Fleisch isset, der wird nimmermehr sterben. Sonst gehet es alles dahin. Kurzumb, ihr seid alle verloren, wo ihr nicht mein Fleisch esset, das ist, mit dem Herzen mich esset und an mich gläubet, und ich euch durch das Wort furgetragen werde.

Also habt ihr das rechte Manna e), das Gott durch jenes bedeutet hat. Und kürzlich zu reden: Manna ist uns itziger Zeit das Sacrament und das Evangelium, nämlich, diese Predigt, darin gehandelt wird, daß der Leib und das Blut Christi für uns ge-

d) Christum auf- und fürtragen. Apocal. 19. e) Unser Manna.

geben sei zur Vergebung der Sünde. Darumb, wenn du das Evangelium hörest, so regenets Manna, und da sammlest du Manna, das wird dir denn vom Himmel gegeben. Wenn du es nu nimmest, das ist, gläubest, so issest du auch, und bleibest ewig, gleichwie das Wort Gottes auch ewig bleibet.

So ist auch das Manna weiß gewesen f), gleichwie ein Thau, wie ein Schnee oder Reif; das ist, das Evangelium ist nicht allein eine säuberliche, feine, reine Predigt, sondern auch eine liebliche, süsse Predigt. Moses ist ein blutiger, rother Prediger, er führet roth im Schilde, er ist ein scharfer, zorniger Prediger, er tödtet einen Menschen. Aber das Evangelium ist weiß, rein, und hat keinen Flecken, es hat die schönste Farben, und ist dem Lichte g) am nähesten. Denn das Licht ist die allertröstlichste Farbe, aber Finsterniß sind schrecklich; gleichwie auch in Morgenländern Könige, Fürsten und große Herren haben pflegen weiße Kleider anzuziehen, und weiße Fecheln umb die Hüte zu tragen. Weiß ist ein fröhliche Farbe, lieblich und tröstlich. Und ist die weiße Farbe die beste Farbe h), von aller Schwärze abgesondert, neiget sich am nähesten zum Licht.

Darumb so gehet sie nirgendshin, denn auf Christum, sie will nicht, daß man ihr Etwas zueignen soll; das ist, wer da prediget, daß dich Christus allein selig mache, der lässet das Manna weiß und bei seiner rechtschaffenen Farbe bleiben. Item, es ist das Evangelium also süsse und lieblich i), es verkündiget eitel Trost, Friede und Vergebung der Sünde, so durch den Tod Christi uns widerfahren ist; wie zu dem Gichtbrüchigen der Herr Christus saget: Sei getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünde vergeben; item, Matth. am 11 Ca.: Kommet zu mir alle, die ihr müheselig und beladen seid, ich will euch erquicken ꝛc.

Darnach, so ists gewesen wie Coriander k), klein gestoßen, gleich als Hirsen oder Reis; das ist, das Evangelium ist ein gering, schlechte Predigt, wie denn

f) 2. Des Manna Gestalt und Farbe. g) 3. Licht. h) Weißfärbig. i) Zuckerpredigt und Seelenlabsal. k) 4. Corianderisch.

der H. Christus selbs l) das Evangelium auch einem kleinen Senfkorn vergleichet. Also zustoßen und gering ist das Evangelium anzusehen, es wird von der Welt veracht, [18]) gelästert und geschändet. Dennoch so hat das evangelische Wort, so wir predigen, so große Kraft, daß es selig machet; es hat eine göttliche Kraft bei sich. Solch Wort Gottes, so aus des Menschen Munde geredet wird und erschallet, das wird mit der Vernunft nicht empfangen, es hat keinen äußerlichen Schmuck noch Ansehen; noch bringets mit sich den Sieg wider den Tod und Teufel, Höll und Verdammniß, auch Vergebung der Sünden, und machet zu Gottes Kindern, zu Herren uber Himmel und Erden m). Solche Gewalt haben wir im Wort Gottes, welches Wort doch ein schlecht Ding ist; denn es ist umb einen Augenblick zu thun, so ists voruber n). Darumb so ists nicht ein ansehlich oder prächtig Ding, es hat keinen Schein, und ist doch so kräftig.

Darnach, so schmeckets wie Honig o) und Semeel, das ist, es tröstet und erquicket die Seele. Andere haben allhie phantasiret, daß Honig und Semeel so wohl schmecket, sei die Gottheit und Menscheit; die Gottheit muß erst ins Wort kommen, soll sie uns zu Nutz gedeihen und schmecken. Aber sie fallen hinein mit dem **vita contemplativa** [19]); der Satan stürzet sie also herab. Es wird Niemands die Gottheit schmecken, denn wie sie will geschmecket sein p), nämlich, daß sie in der Menscheit Christi betrachtet werde; und wenn du nicht also die Gottheit findest, so wirst du nimmermehr Ruge haben. Darumb laß sie immer anhin speculiren und reden von der Beschaulichkeit, wie Alles mit Gott buhle, und einen Vorschmack des ewigen Lebens gebe, und wie die geistlichen Seelen ein beschaulich Leben anfangen.

Aber lerne du mir Gott nicht also kennen, laß ihn sein, wie groß und mächtig er ist; aber hebe allhie an, und rühre ihn an q), und sage erstlich: Ich

---

l) Matth. 13. m) Rom. 1. 2 Timoth. 1. n) Psal. 147. o) 5. Honigschmacks. p) Gottheitschmack. q) Rechte Gottes-Beschauung.

18) † und. 19) † das ist, beschaulichen Leben.

weiß von keinem Gott, denn der fur mich gegeben ist. Also wird dir seine Majestät süß sein, wenn du wissest, du habst einen solchen Gott, der fur dich gegeben sei, welcher Himmel und Erden in seiner Hand hat; denn wird dich keine Creatur, noch diese seine Majestät nicht erschrecken. Denn daß er fur dich gegeben ist, das ist seiner Barmherzigkeit und Liebe Schuld; allhie fasse ihnen, und da ist er auch weich und süsse r).

Sonst ist Gott zweierlei, als Gott fur sich, da er ist ein Herr und Gott in seinem unbegreiflichen Wesen; darnach, ein Gott, der fur dich gegeben ist s), daß Gott ein Herr sei uber dich und alle Menschen. Davon prediget Moses, und er wills auch von Allen haben, daß man ihn fur einen Herrn halten soll. Aber allhie fleucht Jedermann fur diesem Gott, denn er ist gar zu herbe und schrecklich. Aber da ists nu ein ander Ding, wenn dir das Evangelium von demselbigen Gott prediget, und ihn dir recht furbildet, und machet, daß du Lust und Freude an ihm habest; nämlich also, wenn es bezeuget und weiset, wie er fur dich gestorben und gegeben sei; da ist er süsse und wie Honig.

Zum sechsten, so ist das Manna nicht von Menschen-Händen gemacht, noch aus der Erden gewachsen, sondern vom Himmel herab gekommen t), gleichwie der Thau herab fället. Dahin haben die Propheten gesehen, wenn sie von dem h. Evangelio geweissaget oder geprediget haben. Denn es ist das Evangelion eine solche Predigt, die von keinem Menschen erdichtet ist, wie S. Petrus in seiner [20]) Epistel u) auch saget: Keine Weissagung kömmet aus menschlicher Wahl oder Andacht, sondern die Heiligen Gottes haben geredet, getrieben durch den H. Geist. Item, der Herr Christus spricht v): Ihr seids nicht, die da redet, sondern der Geist meines Vaters, der in euch ist 2c. Das Evangelium wird auch darumb

r) Genes. 32. Deut. ult. Johann. 20. s) Göttliche Gelegenheit. Exod. 3. t) 6. Himmlisch. u) 2. Cap. 1. v) Matth. 10.
20) † zweiten.

vom Himmel kommend genennet, denn die Vernunft verstehets nicht, sie weiß nicht, daß Gott seinen Sohn fur mich geben, daß der Sohn in die Welt gesandt sei, und fur mich Mensch ist worden und gestorben. Davon kann Niemands predigen, Niemands kann solche Lehre erfinden, sie komme denn von oben herab wunderbarlicher Weise, ohne Menschen Zuthun w). Das ist so viel gesagt: Das Evangelium ist eine himmelische Predigt, nicht ein menschlich Wort, man kanns auf dem Erdreich nicht finden. Darumb so sind alle andere Lehren erdicht, falsch und Teufelslehren; denn sie kommen nicht vom Himmel x).

Es kömmet das Manna auch des Morgens y), wenn die Sonne aufgehet; das ist, das Evangelium ist aufgangen, und kömmet zur Zeit der Gnaden, da die Christenheit angieng, und die Sonne der Gerechtigkeit, das ist, der H. Christus aufgangen oder auferstanden ist. Denn nach des Herrn Christi Auferstehung und Himmelfahrt kömmet der Heilige Geist, und fället dieser Thau in die ganze Welt. Darumb ist das Evangelium eine Speise, von Gott zubereitet, ohne unser Zuthun. Also haben wir auch Manna, die Himmelspeise, so wohl zugericht und uns dargelegt wird. So hat er uns das Evangelium geschenkt, es ist unser Gabe; wir haben nicht darumb gebeten, noch darnach getrachtet, sondern es kömmet aus lauter Gnaden, und offenbaret sich uns.

Daß aber das Manna also aufgelesen wird z), daß ein Jeder so viel kriegt als der Ander, und daß mans nach dem Maaß Gomor misset, das hat diese Bedeutung, daß ein Christ dem andern gleich ist, und keiner mehr oder weniger hat, denn der ander, sie haben alle Einen Gott, Einen Christum, Eine Tauf, Geist und Glauben 2c. Das mag wohl sein, daß die Gomor ungleich gewesen sind, eins steinern, das ander hölzern, das dritte köpfern oder gläsern.

---

w) Facultas applicandi se ad gratiam. Johann. 1. 3. x) Donnerschlag des Manns Gottes. y) 7. Die Frühstunde oder Zeit. Vide lere. 25. 29. 32. et in sequentib. cap. z) 8. Sammlung und gleiche Theilung. Ephes. 4.

Also haben auch unter uns Etliche einen schwachen Glauben, die Andern einen starken Glauben, mehr oder wenigern Unterricht vom Glauben, so ist doch solcher Aller Christus. S. Petrus hat nicht einen bessern Christum, denn ich hab, und wie viel S. Petrus hat, also viel hab ich auch a).

Nach dem Namen Christi b) soll sich Keiner des Andern schämen, noch besser denn der Ander sich dünken lassen; denn der einige Christus ist fur mich und dich gegeben. Ich hab ihn ja so viel gestanden, als ihn Maria, die Propheten und alle Heiligen gekostet haben; und dieweil ich an denselbigen gläube, so hab ich so viel an ihme, als ein Ander. Wir sind gleich, mein Maaß hat so viel in sich, als jener; es ist gleich und so groß, als jener; obwohl die da schwach sind in Widerwärtigkeit und in Anfechtung, ein geringschätzigers haben, und die Bekenner haben ein scheinbarlicher Maaß, so sind sie doch, nach Christo zu rechnen, alle durchaus gleich, und haben einerlei Gut des Glaubens, das ist, sie haben den ganzen Christum. Dieses ist gar ein tröstlich Stücke, daß, gegen Christo gerechnet, alle Heiligen und Gläubigen gleich sind c).

Dieses sollen wir wissen wider die Lumpenprediger, die uns einen Unterscheid gemacht haben durch die Heiligen, und haben uns aus den Heiligen Abgötter gemacht. Ich rede aber allhie von den Christen; wo der einer ist, ob er sich wohl Allen unterwirft und gegen Jedermann demüthiget, so ist er doch fur Gott so groß, als Petrus; ob er gleich nicht so große Gaben hat, und so viel gesammlet als Andere, so hat er doch in dasselbige Maaß gesammlet, und hat auch ein gleich Maaß, als S. Petrus, das ist, ebendenselbigen Christum; darumb so darf er sich Nichts rühmen. Aber er mache nicht eine äußerliche Gleichheit draus, er ziehe es nicht in äußerliche Sachen. Denn darumb heißet man nicht Christen.

Der Herr Christus hat im Evangelio einerlei

---

a) 1 Timoth. 4. b) Christlichs Namens Recht. 2 Timoth. ult.
c) Gleichheit aller Gläubigen.

Samen, welcher doch an vierlei[21]) ungleichen Orten wird ausgestreuet. Also heißet Alles Christen, und haben das Evangelium Alle; aber das vierte Theil des Samens bleibt nur gut, und bringet seine Frucht. Solchs Christenvolk habe ich nie auf Erden gesehen, noch erkennet. Wenn man sich unter einander rottiret und selbs hoch hält, so ists falsch. Es soll eine Stadt sich nicht nennen eine christliche Stadt, sie habe denn den rechten Beweis des Christenthumes. Darumb so gib das 4. Theil heraus, oder das ander Theil, und rechne, so viel du willt. Die Personen kann ich nicht zählen, aber dieß kann ich sagen: Wo das Evangelium ist, daselbst sind Christen. Item, ich kann sagen: Inwendig sind sie alle gleich, auswendig aber sehr ungleich, da hat einer mehr, und der Ander weniger gesammlet d).

Aber was wollen wir zu dem Spruch S. Pauli sagen 2 Cor. 8., da er dieses auf die Almusen und Wohlthun zeucht, und mit wünderlichen Worten bettelt und vermahnet, daß man Armen, Dürftigen helfen soll e)? Jedoch spricht er, man soll nicht geben, daß sie vollauf hätten, und Andere darben und mangeln müßten; wie denn faule Tropfen pflegen herauszunehmen, und lassen Andere hinein geben; die lassen sichs viel kosten, jene wollens mit Müssiggang und Faulenzen verschwenden. Nu dieß sind seine Wort: Nicht geschieht das der Meinung, daß die Andern Ruge haben und ihr Trübsal, sondern daß es gleich sei. So diene euer Uberfluß ihrem Mangel diese theuer Zeit lang, auf daß auch ihrer Uberschwang hernach diene eurem Mangel, und geschehe, das gleich ist; wie geschrieben stehet: Wer viel sammlet, hatte nicht Uberfluß, und der da wenig sammlet, hatte nicht Mangel. Wie reimet sich doch das daher aufs Almus?

Antwort: Ein Anders ists, Exempel führen, und ein Anders, geistliche Deutung machen f). Das Exempel wird aufs Werk gezogen, und die Deutung gehet

---

d) Christen Hoffarbe. e) S. Paulus procuriret den Armen. f) Exempel und Allegorien.

21) vielerlei.

auf den Glauben. Als: Christus ist fur uns gestorben, und uns ein Exempel gegeben, daß wir hernacher auch sterben sollen; wenn ich denn sterbe, so thue ich, wie Christus gethan hat. Dieses ist nicht eine Bedeutung, sondern ein Exempel und Nachfolge. Derhalben so soll mans auch ein Exempel, und nicht ein Allegoria heißen. So will nu S. Paulus so viel sagen, und sie unterrichten: Ich wollts gern also machen, daß es dem Exempel nach gienge, welchs dort unter den Israelitern Zeit in der Wüsten gewesen ist, als da, der wenig Manna auflieset, bekommet doch seinen Theil gleich sowohl, wie der, so viel gesammlet hat.

Also sollts auch mit den zeitlichen Gütern zugehen g). Ihr habt der geistlichen Güter reichlich, und nicht weniger als jene; ihr habts Evangelium von Gott, den reichen Schatz, der bei euch ausgetheilet. Darumb so seid ihr von Gottes wegen nu schüldig, das Zeitliche Andern mitzutheilen. Und nu ists gleich, daß, wer da wenig hat, der hat so viel, als der da gar viel gesammlet; wer den geistlichen Schatz hat, der wird den Andern gleich. Itzt habt ihr nicht weniger, denn ich oder die andern Aposteln, wiewohl wirs erst gehabt haben, und ihr habts von uns empfangen. Darumb, wer unter euch an der leiblichen Nahrung vermögens und reich ist, der theile aus denen, so nothdürftig sind; oder die euch das Geistliche mitgetheilet haben, die da predigen, und im Kampf sind, und euern geistlichen Reichthum mehren, auf daß ihr reich werdet und kriegt den Schatz, so gebet ihnen wiederumb, und nähret sie, damit sie genießen euers zeitlichen Guts, wie ihr ihres geistlichen genießet und mit theilhaftig werdet.

Daher sagt er auch in der ersten Epistel zun Corinthern am 9. Cap.: Wenn sie das Geistliche euch aussäen, ists ein Großes, wenn sie das Zeitliche wieder einernten? h) Sie speisen euere Seelen, ihr aber ernähret nur unsern Leib; wir dienen euch mit dem Schatz, daß wir das Evangelium euch predigen, da-

g) Handreichung von zeitlichen Gütern. h) Predigampts Lohn.

rumb sollt ihr auch Unterhaltung geben, und uns ernähren. Also trägt eins das Ander. Darumb so ist dieß nicht ein Allegoria, sondern ein Exempel.

Nu sagt der Text weiter: Was uberbliebe, da wurden Würmer draus. Denn es war von Gott geboten, man sollt Nichts auf den Morgen lassen uberbleiben i), gleichwie man an dem Osterlamm Nichts mußte lassen uberbleiben. Nach der Historien ist es das, daß Gott den Unglauben nicht haben will, daß man ihm nicht vertrauet noch gläubet; darumb so straft er sie, daß alle, das uberig ist blieben, hat ihnen nicht müssen zu Nutz oder zu Gute kommen. Das ist, der Unglaube machts madig und stinkend und daß es ein Greuel wird; wie sie denn auch inwendig gewesen sind, ob sie wohl außerhalb dem Manna fur ihren Augen sich fromm und heilig fur Gottes Augen dünken ließen. Darumb will er sie nicht lassen leiden umb des Unglaubens willen.

Es ist aber die geistliche Bedeutung, daß die Juden durch das alte Manna das Gesetze verstanden haben k), dahin haben sie es deuten und ziehen wollen, das uber einen Tag nicht währet. Sie haben den gestrigen Tag, wir den heutigen Tag; ihr Gesetze ist aus, das Evangelium ist nu aufgangen; darumb so wird nu das Gesetze stinkend und madigt, es wird greulich und verwerflich. Moses wird zornig uber die Juden, das ist, das Gesetze verdammet sie; aber sie fragen Nichts darnach. Also habt ihr die Historien von dem Manna.

Das siebenzehent Capitel.

Und die ganze Gemeine der Kinder Israel zog aus der Wüsten Sin, ihre Tagereise, wie ihnen der Herr befahl, und lagerten sich in Raphidim, da hatte das Volk kein Wasser zu trinken.

i) 9. Vom Manna Nichts lassen uberbleiben. k) Gesetz Tag. Matth. 20.

Aus dem vorgehenden Capitel ist geredet von dem großen Wunderwerk, so Gott an den Kindern Israel gethan hat, daß er sie in der Wüsten vierzig Jahr mit dem Himmelbrod ernähret; wiewohl sie dennoch für und für ungläubig geblieben, und wider Gott gemurret haben, und dieses Wunderwerk (wie denn auch alle andere Mirakel,) in Wind geschlagen: wie wir denn dergleichen auch noch auf den heutigen Tag thun. Aber Gott hat mit denselbigen Wunderzeichen beweisen wollen seine Macht auf Erden unter den Menschen; aber wir lassen uns dadurch nicht bewegen zum Glauben.

Nu fähret Moses fort und beschreibet weiter andere Wunderthaten, die Gott an ihnen gethan habe. Denn wir haben allhie zwei Zeichen a), so er diesem Volk zu Gut bewiesen, eins, daß er ihnen Wasser gibt zu trinken in der Wüsten; darnach, daß er sie durch Mosi Hand wunderbarlicher Weise in dem Kriege wider die Amalekiter errettet und erhält.

Das eine Stück wollen wir erst besehen. Diese Historien gehen nach einander, gleichwie die Gebirg in der Wüsten, da ein Berg auf den andern folget b); wie denn die Gelahrten wissen, wie diese Berge nach einander gelegen sind. Mara und Ethan ist ein groß Gebirge in Arabia; also sind allhie die Berge Horeb und Raphidim nahe bei einander gelegen, und haben doch andere Namen, denn es wird hernach der Berg Horeb auch Sinai genennet, und Raphidim liegt hart dran. Sie sind einen krummen und langen Weg in der Wüsten gezogen durch das Gebirg.

Da folget nu ein Mirakel, nachdem Gott das Volk Israel versuchet, und läßt sie dürsten. In Elim hatten sie Wassers gnug; itzt sind sie in der Wüsten, da ist gar kein Wasser, und scheinet wieder, gleich als wäre kein Gott, der nach ihnen fragete. Und es machets der Mangel, daß sie der vorigen Mirakel alle vergessen c), als, da das bittere Wasser süße ward, item, er ihnen auch das Himmelbrod gegeben,

---

a) Zweierlei Mirakel. b) Arabischer Wüsten Gebirge. c) Mangels Plagen.

und daß der Engel des Tages in der Wolkensäule, und des Nachts in der Feuersäule ihnen furgegangen. Das ist nu eine schändliche Plage, daß uns der Bauch regieren solle, und hindern, daß wir die gegenwärtigen Mirakel nicht sehen. Und dünket itzt wohl: O wären wir damals vorhanden gewesen, und hätten die Wunderwerk gesehen, o so wollten wir gerne gegläubet haben! Ja wohl.

Es saget der Herr Christus Matthäi am sechsten Capitel d): Sehet die Blumen oder Lilien auf dem Felde an, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch nähen sie nicht, noch ist Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen, als derselbigen eines. Item: Sehet die Vogel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammlen nicht in die Scheuren und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Dieses ist ein täglich Mirakel, so wir sehen und erfahren, wie Gott unzählig viel Vogel ernähret, und allen Blumen ihre lieblichen, schönen Farben und Schmuck gibt, zum Zeugniß eines großen Wunderwerks: noch gehets in gemeinen Haufen Niemands zu Herzen.

Und redet der Herr Christus noch gröber und deutlicher davon, und spricht: Welcher ist unter euch, der seiner Länge eine Elle möchte zulegen? als sollt er sagen: Ihr seid die nicht, die ihr euch selbs hättet geschaffen oder gemacht, ihr habt euch selbs Nichts gegeben, noch habt ihr nicht so viel Glauben, daß ihr unserm Herr Gott vertrauen könntet e). Und wir müssen alle sagen, daß wir nicht einen Augenblick unsers Lebens sicher sind f), und müssen dazu bekennen, daß eines Andern Macht und Gewalt sei, daß wir ernähret werden, nämlich unsers lieben Gottes. Dieses Mirakel haben wir täglich alle im Hause, tragens an unserm eigenen Halse: noch sollen wir Nichts darnach fragen. Der Herr Christus spricht noch dazu: Ist nicht der Leib mehr denn die Kleider? als sollt er sagen: Ihr sorget fur die Kleider, so Gott doch

d) Des H. Christi demonstrationes an der Creatur und uns selbs.
e) Psal. 100. f) Unser aller Leben. Acto. 17.

euer Leib und Leben erhält, und auch dieselbigen Kleider euch verschaffet.

Es mag nu der Juden spotten und lachen, wer da will, und sagen: Pfu ihre Haut an, daß sie solches nicht betrachtet und Gott gegläubet haben. Aber höre du, greif in deinen eigenen Bosen, so wirst du darinnen auch einen solchen ungläubigen Juden finden g); und pfu dich auch [1]) an, sollst du dich nicht auch schämen, daß man so einen groben Esel in dir finden sollte, der es fur kein Mirakel hält, daß Gott dir dein Brod, Kleider, Leib und Leben noch täglich nothdürftiglich versiehet, Speise und Nahrung gibt? Aber Niemands denket daran, und danket ihme dafür, daß er das Leben erhält. Es ist ein gewöhnlich Ding, alt sein; Niemands danket Gott dafür, wenn er des Morgens aufstehet, daß ihn Gott die Nacht uber gnädiglich behütet hat. Also ist auch das Himmelbrod ein täglich Ding gewesen. Aber wenns Gott wieder entzeucht, als, daß sie allhie nicht Wasser haben, da wollt mans denn gerne wieder haben; ja, es wäre sonst kein Wunderwerk gewesen. Also, wenn er uns täglich Alles gäbe, so achtetens wir ganz und gar Nichts, denn siehe es an den Reichen, die Alles gnug haben, die fragen nach Nichts; damit käme man nimmermehr zu Gott h).

Derhalben so müssen wir versucht werden, müssen Noth und Mangel haben, und Feihl an Essen und Trinken, an Kleidern, Geld und Gut, an Ehre, Gunst und Förderung bekommen, auf daß wir Ursach gewinnen, Gott zu suchen, auf daß wir Gottes nicht vergessen, wenn wir satt und voll wären i). Denn das ist sonst unser Art und Natur, es ist bei uns Mangels gar gnug; noch sind wir nicht zu zähmen und kürre zu machen. Es muß der heilige Moses im 5. Buch auch drüber klagen: **Dilectus meus incrassatus, dilatatus et inpinguatus, oblitus est Dei,**

g) Judenzen der guten Christen. h) Unsers lieben Gottes an sich halten und den Korb höher hängen. i) Esa. 26.

1) „auch" fehlt.

creatoris sui [3]). Also bleibets wohl. Den Leuten ist doch wie dem Esel k), der leckt hinter sich, das Futter sticht ihn, wird geil, gehet aufs Eis tanzen, und bricht ein Bein. Denn, gibt Gott Alles gnug, so werden wir muthwillig und sicher, und vergessen unsers H. Gottes. Will aber Gott ein wenig Lob, Preis, Ehre, Anrufung oder Danksagung von uns haben, so muß er uns lassen Mangel und Noth leiden, das Futter etlichermaß entziehen, und das Leibliche lassen in die Schanze schlagen; sonst fraget man Nichts nach den ewigen Gütern unsers H. Gotts.

Die Unachtsamkeit und der Undank haben so gar Oberhand bekommen l), daß Niemands zufrieden ist mit seinem Weib und Kinde, Haus und Hof, Hand, Maul, Nasen, mit seiner Stärke und Gesundheit. Dieses achtet man alles nicht. Und was an diesen Stücken ein Ander hat, geliebet uns vielmehr, denn das Unser; doch Gott wirft es in die Rappus. Aber wenn ein wenig kömmet ein kleine Armuth, oder daß Gott schicket eine Krankheit, oder sonst Gefährlichkeit, alsbalde so schreiet man: O hilf Gott, hilf Gott! Ja, kömmest du nu getrollet? Darumb, weil unser lieber Gott und Vater so barmherzig ist, und wir so blind sind, daß wir seine Güter und Wohlthaten nicht sehen, noch ihm dafür danken, so behält er oft einen kleinen Zuspruch zu uns, auf daß wir Ursach haben, ihn anzurufen.

Also sehet ihr m), was wir fur Leute sind, und wer Gott auch sei; item, was die Welt, Fleisch und Blut thue gegen Gott. Die Welt ist blind, halstarrig und ganz böse; Gott aber dagegen ist freundlich und gnädig, wohlthätig und von großer Güte, wie ihn also die h. Schrift und sein eigenes Wort commendiret.

Und sie zankten mit Mose, und sprachen: Gib uns Wasser, daß wir trinken.

---

k) Esels Gumpen. Zach. 9. Matth. 21. l) Geringschätzigkeit der göttlichen Bescheerung. m) Nutz dieser Lehre.

3) † [das ist, er ist fett und dick und stark worden, und hat den Gott fahren lassen, der ihn gemacht hat].

Mose sprach zu ihnen: Was zanket ihr mit mir? Warumb versuchet ihr den Herrn? Da aber das Volk daselbst durstet nach Wasser, murreten sie wider Mosen und sprachen: Warumb hast du uns lassen aus Aegypten ziehen, daß du uns, unser Kinder und Viehe Durst sterben ließest?

Der Bauch zappelt abermals. Es hat der liebe Moses n) ein beschwerlich, verdrüßlich Ampt gehabt, daß er so ein unwillig, hartnäckig, halstarrig Volk hat regieren sollen; es hat ihn auch murb gnug gemacht, ist daneben in großer Fahr Leibes und Lebens schier alle Stunden gestanden, denn er hat immer warten müssen, wenn sie kämen und ihn erwürgeten.

Nu wollen sie wiederumb sagen: Wir wissen nicht, ob wir von Gott aus Aegypten geführet sind, sondern du hasts gethan. Das ist ein greulicher Unglaub und erschreckliche Versuchung. Da muß Moses Undank und Lästerung hören, sie schänden Gott und alle seine Wunder, dazu auch seine Boten und Propheten; das muß Moses allhie anhören und leiden.

Ein solch fröhlich Ding ist es, den gemeinen Pöfel regieren o). Wer das nicht weiß, der hebe nur an zu regieren, und versuche es ein wenig, er [3]) wirds balde erfahren. Ich wollte p), daß alle seltsame, wünderliche und aufrührische Köpfe nur zwei Jahr regieren sollten, sie würden die Hörner balde abstoßen. Die Heiden haben gesagt: **Magistratus ostendit virum**, das ist, man kennet einen Mann nicht, er habe denn zuvor andere Leute regieret, und sei ihnen fürgestanden. Denn an dem Ort pflegets gewöhnlich also zuzugehen, daß, thut er Etwas, so gefällets einem also, dem Andern mit nichten; und wenn es Hunderten gefället, so sind ihr Tausend, denen es nicht gefället. Wenn Gott einen will zum Märterer machen, den setzet er an einen Ort, daß

---

n) Mosische Amptverwaltung. o) Gemeinen Pöfel Regierung. p) D. L. Wunsch.

3) der.

er irgends regieren muß; will er denn sein Regiment mit gutem Gewissen führen, und seine Seele verwahren, dem mag man nicht den Teufel uber die Thür malen, noch zu Gevattern bitten: sondern der gemeine Pöfel wirds wohl ausrichten, daß er so gelenk werde, daß man ihn möchte umb einen Finger wickeln q).

Wenn Moses wäre ein ungedüldiger und unleidlicher Mann gewesen r), so hätte er gesagt: Ins Teufels Namen, was hab ich von euch? Ich habe Nichts fur alle meine Mühe, Arbeit und Gutthat, denn Murren, Zanken, item, Undankbarkeit. Das ist wahrlich ein schöner, niedlicher Lohn, den man ihm dafür gibt. Er theilete ihnen das Herz im Leibe mit, und setzet fur sie Leib und Leben, Ehre und Gut; aber dagegen hat er dieses Trankgeld davon, daß sie ihn scholten als einen Bösewicht.

Aber also gehets den Christen. Sie sollen fur Gutes und Wohlthaten einnehmen Schande, Schaden, Nachtheil und Undankbarkeit. In der Welt gehets nicht anders zu. Wer den Andern aus dem Koth zeucht, der stößet ihn darnach wieder hinein; und wer den Andern vom Galgen erlöset, der knüpft ihn darnach zur Dankbarkeit wieder hinan.

Also ist es auch dem Herrn aller Herrn selbs gegangen s). Denn da Christus Blinde sehend, Taube hörend, Stumme redend machete, und von allerlei Krankheiten die Leute heilete, und Jedermann hulfe, zuletzt schlugen sie ihn an das Kreuz. Eben also ist es allhie auch Mose begegnet in der Wüsten, daß er fur seine saure Mühe und Arbeit Gefahr des Lebens muß gewärtig sein. Wer sich nu deß nicht erwegen will, daß er in der Welt Undank einnehme, der denke nur, daß er sich balde niederlege und sterbe. Denn, wenn er will aufrichtig hindurch gehen und regieren, so wirds den Teufel und die Welt bald verdrießen.

Aber dieß ist die rechte Schule t), die uns leh-

q) Oberkeit Anliegen im Regiment. r) Auf Gott sehen. Psal. 123.
s) Des H. Christi Begnadung. t) Unsers H. Gottes Nothstall.

ret, dieses Lebens müde und uberdrüssig werden. Denn wenn man in der Welt fur Wohlthat und Liebe Nichts denn Undankbarkeit, Herzleid und Haß einnehmen soll, so wird man des Lebens balde müde, daß man spricht: Ach wer todt wäre! Komm, lieber Gott, und laß mich nur sterben, komm Tod und hole mich! wie denn Moses hernacher in diesem Buch wird sagen: Ach Herr, nimm mich nur hinweg! u) Ja, so muß man einem das Regiment heiß machen. Es dünket einen wohl fein sein, daß man uber Andere herrsche; aber versuchs, so wirst du sagen: Ach wer ein Baur auf einem Dorf dafur wäre, und unter einem grünen Baum mit Frieden säße!

Darumb so saget Moses v) allhie auch: Was zanket ihr mit mir? Ich habs nicht gethan. Sehet doch zurücke; seid ihr denn nu rasend und unsinnig? Ist es doch unmüglich, daß ein solch herrlich Werk ein Mensch thun sollte, als Himmelbrod geben, und Wasser aus einem Felse fließen lassen. Und weiset sie Moses von sich auf unsern Herr Gott. Es ist Herr Omnes ein toller Teufel, er gehorchet nicht, bis daß er auf das Maul geschlagen wird. Mit Wohlthaten verwöhnet man sie; aber nur mit Besemen muß man sie stäupen. Es ist Moses alle Tage, Stunde und Augenblick in Gefahr des Todes. Das ist der Verdienst. Ei, du freundliche, holdselige Welt! du feines Kräutlin! man sollte dich lieben; du bezahlest wohl getreue Dienste; du erkennest fein eines blutsauere Arbeit. Also schändlichen Lohn gibt sie, daß einem wohl gelüsten möchte, daß er mit Fäusten drein schlüge, oder, daß man diese schöne Frucht mit Maien besteckte, und dem Teufel zum neuen Jahr brächte.

Aber man muß diesen Undank verbeißen, und mit Geduld uberwinden und ausharren, auf daß nur der Gottesdienst rein bleibe w). Wenn Moses nicht auf den Befehl Gottes gesehen hätte, so hätte er vorlangest vom Predigampt und Regiment ablassen müssen. Und hätte ich mich auch ander Leute Haß, Feindschaft, Ver-

---

u) 3 [1] Reg. 19. v) Mose geherzt und mannlich. w) Der richtigste Weg und erheblichste Ursach.

folgung und Undankbarkeit stoßen sollen, so hätte ich mein Theil auch langest hinweg, würde nicht viel mehr gelesen, geschrieben und geprediget haben. Aber ich habs nicht wollen thun. Denn wir sollen der Welt dienen und ihr Guts thun, ob sie wohl dagegen das Gute mit Bösem vergilt. Gott wirds wohl annehmen und reichlich vergelten, was die Welt nicht bezahlet und erstattet; er wird unsern getreuen Dienst ansehen. Gott ist gütig, gnädig, langmüthig und von großer Geduld; wie im Propheten Hosea auch gesagt wird: Was soll ich aus dir machen, Ephraim? Soll ich dich zurichten wie Adama und Zeboim? Aber meine Liebe ist zu brünstig, daß ich nicht thue nach meinem Grimm 2c. Er siehet durch die Finger, daß er ein Zeitlang solche Undankbarkeit vertragen kann; er wirds aber zu seiner Zeit ungerochen nicht lassen x). Aber Menschen könnens nicht thun, die Undankbarkeit verdreußt sie zu hart; darumb gehört dazu eine göttliche Geduld.

Mose schrei zum Herrn und sprach: Wie soll ich mit dem Volk thun? Es feihlet nicht weit, sie werden mich noch steinigen. Der Herr sprach zu ihm: Gehe vorhin fur dem Volk, und nimm etliche Aeltesten von Israel mit dir, und nimm deinen Stab in deine Hand, damit du das Wasser schlugest, und gehe hin. Siehe, ich will daselbst stehen fur dir auf einem Fels, Horeb, da sollt du den Fels schlagen, so wird Wasser heraus laufen, daß das Volk trinke. Moses thät also fur den Aeltesten von Israel.

Horeb ist gewesen ein dürre, rauch, hoch Gebirge, ein kahler Berg, da gar Nichts gewachsen ist.

Allhie sind abermal zwei Stück, eins, daß Gott einen Befehl thut, und redet mit Mose, er solle mit etlichen Aeltesten in Israel hingehen an den Berg Horeb, und mit seinem Stabe an den Fels schlagen, so werde Wasser heraus laufen, daß das Volk trinke y). Sonst hätte Moses wohl an alle Bäume im Walde

---

x) Göttlichs Hochborgen. Exod. 32. y) Göttlichs Geheiße.

schlagen mögen, so hätte er doch kein Wasser draus gebracht. Darnach, so hat er das äußerliche Werk auch haben wollen.

Aber es ist ein rühmlich Mirakel, da wir mit starrenden Augen furuber gehen, und nicht ansehen, auch so dicke Ohren haben, daß wirs nicht vernehmen, auf daß wir daran sehen könnten, wie gewaltig die Creaturn in Gottes Hand sind. Was kann unnatürlicher sein, denn ein Fels, ein harter Stein, daß darinnen Wasser solle sein? z) Wenn aus Schnee oder aus Wolken Wasser würde, und regnete, das wäre gläublicher, denn der Wolken Art ist, daß sie weich und wässerig sind; aber ein Fels, ein dürre, hart, trucken Ding, ein kahler Berg, daß der soll Wasser von sich geben, das hat eben das Ansehen, als wenn man spräche, daß aus Feuer solle Wasser kommen, und wiederumb aus Wasser müsse Feuer werden. Droben haben wir dergleichen auch gehört, da in der Wüsten kein Acker, kein Pflug noch Egde, weder Samen, Korn, Waizen, Roggen, noch Gersten war, davon die Kinder von Israel hätten essen mögen, und ihre Nahrung haben; dennoch wuchse Brod in der Luft, es fiel täglich Manna, Himmelsbrod, ins Lager.

Wie reimet sich das? a) Die Luft gibt Speise und Nahrung, und allhie die Steine oder Felse fließen mit Wasser. Es ist eine wunderbare Gabe; wie es denn auch seltsam und wunderbarlich ist, daß Körner aus der Erden wachsen. Wer kann diese Kunst, und wer hat diese Gewalt? Gott hat sie, der kann solche unnatürliche Dinge thun; auf daß wir daraus uns einbilden mögen, was er fur ein Gott sei, und was er fur Gewalt habe, auf daß wir an ihm nicht verzagten oder verzweifelten, sondern festiglich gläubten, und ihme vertraueten, daß er auch könne das Leder an der Taschen zu Golde machen, und aus Staub eitel Korn auf dem Boden machen, und die Luft mir zum Keller voll Weins machen. Das soll man ihme

z) Wirkung G. durch die Creatur. a) Göttlich Furhaben und Rathschaffung.

vertrauen, daß er eine solche große Gewalt hab, und wir wissen mögen, wir haben einen solchen Gott, der diese Kunst könne, und daß es umb ihn alles regene und schneie mit Wunderwerken.

Aber es hilft nicht. Ach Gott! welch ein greulich, erschrecklich Gericht wird uber die Welt gehen, daß sie sich nicht kehret an diese Mirakel! Lerne allhie erkennen b), was die Welt heiße, wie ein teufelisch Ding es umb die Welt sei. Sie ist verstockt und verblendet, und siehet nicht Gottes Mirakel, noch was Gott sei, der sich so reichlich ausschüttet mit Wohlthaten, und beweiset mit Mirakeln, und mildiglich hilfet Jedermann.

Da hieß man den Ort Massa Meriba umb des Zanks willen der Kinder Israel, und daß sie den Herrn versucht, und gesagt hatten: Ist der Herr unter uns, oder nicht?

Sie wollen sagen c): Haben wir einen Gott, oder nicht? Pfu euch an, euch Lästerer, daß ihr so unverschamet Gott versuchet, und an Gott verzweifelt! In Hängers Namen, habt ihr nicht Manna gehabt? Oder, seid ihr nicht aus Aegypten gereiset, und mit truckenen Füßen durchs Meer gegangen? Pfu uns auch an, wenn wir dergleichen sagen, so Gott uns balde nicht gibt, wie wir ein Ding haben wollen! Sie stehen im Zweifel, ob Gott unter ihnen sei, oder nicht. Es ist eine solche Sünde gewesen, damit sie Gott versucht haben, ob es wohl die heilige Schrift allhie verschweiget; und ist ein Wunder, daß es Gott also lange gelitten hat, daß sie ihn immerdar versucheten.

Es ist eine grausame, große Sünde, also Gotte mißbieten und mißtrauen, und lässet die ungläubige Rotte ihr Art und Tücke allhie redlich sehen d). Darumb geben sie dem Ort auch davon einen Namen, auf daß man ja dieser Sünde des Volks nicht vergesse; heißens Massa, das ist, tentatio, und Meriba, das ist, jurgium, ein Zank. Denn sie haben Gott versucht, sie

---

b) Welt und Gottlosen definiret. Psal. 139. c) Israelitischer und unser freier Wille. d) Sein eigen Namen ausrufen.

haben mit Mose oder mit Gott gehadert und gezankt an diesem Ort. Zwar Gott hat diese Sünde hart verdrossen, wie man das aus dem fünf und neunzigsten Psalm beweisen kann, da gesaget wird: Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket euer Herzen nicht, wie zu Meriba geschahe, wie zu Massa in der Wüsten, da mich euer Väter versuchten, fühleten und sahen mein Werk e), daß ich vierzig Jahr Mühe hatte mit diesem Volk 2c.; und sprach: Es sind Leute, derer Herz immerdar den Irreweg will, und die meine Wege nicht lernen wollen, daß ich schwüre in meinem Zorn: Sie sollen nicht zu meiner Ruge kommen. Da zeucht der Prophet diese [4]) Sünde an, daß dieser Zank, Hader oder Versuchung Gott sonderlich verdrossen habe; und wird solches auch von Mose im 5. Buch am 6. Cap. ihnen aufgerückt: Versuchet Gott euern Herrn nicht, wie ihr ihnen versuchet in Massa Meriba. Item, der 77. [78.] und 105. [106.] Psalm gedenken sein auch; wiewohl nicht gemeldet wird in der Schrift, daß sie drüber eine Strafe erlitten hätten.

Das ist nu das herrliche Mirakel, daß Gott die Kinder Israel von dem Durst erlöset hat, und durch ein groß Wunder Wasser aus einem Stein oder Felsen verschaffet, wie er ihnen zuvorn Manna vom Himmel gegeben hat: damit fürwahr uns ein tröstlich Exempel fur die Augen gestellet, daß Gott uns erhalten und erquicken wolle, obgleich auch die höheste und äußerste Noth sollten uns ubergehen. Darumb, so sollen wir ihm auch alle leibliche Noth vertrauen. Denn, ehe es mangeln sollte, so müßten ehe Steine zu Wasser werden, und Brod vom Himmel fallen, welchs zuvor nie erfahren, und uber alle Natur ist. Aber hievon zu diesem Mal gnug. Lasset uns weiter zum Text greifen.

Da kam Amalek, und streit wider Israel in Raphidim. Und Mose sprach zu Josua: Erwähle uns Männer, zeuch aus, und streit wider Amalek. Morgen will ich auf des

---

e) Sie haben fühlen und nicht gläuben wollen.

4) die.

Hügels Spitzen stehen, und den Stab Gottes in meiner Hand haben. Und Josua thät, wie Mose ihm saget, daß er wider Amalek stritte. Mose aber und Aaron und Hur giengen auf die Spitze des Hügels. Und dieweil Mose seine Hände emporhielt, siegte Israel; wenn er aber seine Hände niederließ, siegete Amalek. Aber die Hände Mose waren schwer; darumb nahmen sie ein Stein, und legten [5]) unter ihn, daß er sich drauf satzt. Aaron aber und Hur unterhielten ihm seine Hände, auf iglicher Seiten einer. Also blieben seine Hände steif, bis die Sonne untergieng. Und Josua dämpfet den Amalek und sein Volk durch des Schwerts Schärfe. Und der Herr sprach zu Mose: Schreibe das zum Gedächtniß in ein Buch, und befiehls in die Ohren Josua; denn ich will den Amalek unter dem Himmel austilgen.

Nu folget das ander Wunderwerk, welches wahrlich in meinen Augen auch seltsam ist, daß Gott die Amalekiter erschlägt, und die Israeliter errettet. Droben habt ihr angehöret, daß die Kinder von Israel sechs mal hunderttausend streitbare Mann, wohl geharnischt und gerüst, aus dem Königreich Aegypten ausziehen, gar ein gewaltiges, groß Kriegsvolk. Hie aber werden diese Eisenfresser und Scharrhansen, dieß mächtige Volk zu einem solchen losen Volk, daß sie sich nicht schützen können wider das geringe Volk der Amalekiter f). Ich hätte gedacht, ein solch Kriegsvolk sollt ein Kreuz durch die ganze Welt gereiset sein. Aber ihre große Macht und Gewalt lässet Gott so schändlich zu Schanden werden, und wird ein so groß Volk von wenigen Amalekitern ubel geschlagen, welche Amalekiter nur ein Stücke Landes innen hatten, umb das Gebirge Horeb.

Allhie gehet eine neue Anfechtung und Trübsal

f) Israeliter Bagheit und Herzentfallung.

5) + ihn.

daher g), daß die Amalekiter zu Felde ziehen, und das Volk Israel, die frembden Gäste, schlagen wollen. Nu waren die Israeliter des grausamen Tyrannen und Feindes, des Pharaonis und der Aegypter, nur vor wenig Tagen los worden, welche denn fur ihren Augen im rothen Meer ersoffen und umbbracht sind, daß sie meineten, sie wären itzt gar uber den Berg hinüber, es hätte numehro keine Noth oder Gefahr mit ihnen. Denn Gott hat ihnen auch in der Wüsten Brod vom Himmel, und Wasser aus den Steinfelsen gegeben. Aber es will noch nicht ablassen und aus sein; ja, ein neue Unglück platzet einher, nämlich dieß, daß Amalek, der Feind, ersiehet seinen Vortheil h), und meinet, das Volk Israel ist müde von der großen Reise, da sie aus Aegypten gezogen waren, hatten auch in der Wüsten Hunger und Durst erlitten, stecken noch in der Wüsten und in dem Gebirge, da ihnen Nichts zukommen kann, und sie zum Streit nicht wohl gefasset sind; darumb gedenkt er, sie zu uberfallen, zu schlagen und zu vertilgen.

Solchs ist ein recht Bilde und Spiegel dieses Christenlebens in dieser Welt i), da immerdar eine Verfolgung, Kreuz und Noth auf die ander folget; da heißet es: **Nulla calamitas sola**; und, wie man im Sprüchwort sagt: Auf einen Sonnenschein folget gemeiniglich gerne ein Platzregen. Es ist umb dieß zeitliche Leben eines Christen gethan gleichwie umb das Aprilwetter k), denn im April das Wetter nicht stetig ist, und nicht für und für die Sonne scheinet, sondern itzt ist der Himmel hell und klar, balde so regenets, schneiets, schlossets und hagelts wieder drauf; flugs vergehet solchs trübe und naß Wetter wieder, und kömmet drauf ein Sonnenschein. Also wechselt Gott auch umb mit den Christen; itzt haben sie Glück, balde Unglück; itzt ist Freude, balde Leid; itzt Leben, balde Tod. Aber Gott hilft immerdar in solcher Trübsal, und gibt drinnen ein Auskommen, daß man die Anfechtung ertragen könne.

---

g) Unglück ist trächtig. h) Gelegenheit Anreizung. i) Glaubens Weltfahrt. k) Aprilwetter.

Da erhebet sich eine Frage von diesen Orten, da sie eingezogen sind, wie Amalek habe können wider ganz Israel streiten, (denn des Volks Israel viel mehr gewesen ist, denn jener, und daß Moses mit dem Gebet sie alleine geschlagen, und sie es nicht mit der Faust gethan haben,) dieweil sie hernachmals die beide viel gewaltigere König, als Og und Sihon, nicht bestreiten konnten, item, warumb Mose daselbst nicht auch gebetet. Nu, wenns in der Schrift nicht stünde l), so gläubte ichs selbs nicht; ich spräche, es wäre erlogen. Aber also ists zugangen: Josua erwählete Etliche. Es ist nicht ein Krieg gewesen wider das ganze Volk, denn dieß große Volk hat auch einen großen Raum mit seinem Lager eingenommen, sie sind weit von einander gelegen, und breit gezogen. Da hat Amalek ein tausend oder zwei angegriffen von dem großen Haufen, und also sein Müthlin gekühlet.

Es ist der gemeine Brauch auch also zu reden, wenn ein Volk an einem Ort geschlagen wird; obwohl das wenigste Theil die Schlappen einnimmt, so saget man doch, das ganze Volk sei geschlagen; gleichwie man noch saget, wenn eine Stadt gestürmet, oder ein Volk geschlagen wird, so gehet das Geschrei, der Fürst sei geschlagen und uberwunden. Also ist in diesen Worten die Synecdoche auch, daß Moses redet vom ganzen Haufen, obgleich nur ein Theil gute Klappen bekommen hat; gleichwie man auch saget: Der hat einen Hund geschlagen, wenn er ihm kaum an ein Bein getroffen hat, denn Niemands kann einen Hund gar an allen Oerten schlagen. Also spricht man auch m): Der hat einen Mann gewundet, ob er wohl nur ihm ein Bein, Arm, oder sonst am Leibe verwundet hat. Item, man saget: Der hat ein Haus gepochet, ob er wohl nur den Ofen in der Stuben eingeworfen, oder die Fenster ausgeschlagen, oder nur in die Thür gehauen hat. Wohlan, das ist die gemeine Weise, zu reden von einem Stück, da man doch das ganze Ding mit verstehet. Also

l) Bericht von dieser Schrift Rede. m) D. Luth. Einfalt zu lehren, ist dieß ein Exempel.

hat allhie Amalek nur einen Ort [6]) Lagers, oder ein Theil vom Volk angegriffen; das lautet also, als hätte er das ganze Volk Israel uberfallen.

Das Stücklin hat Moses geklaget n). Nu wird er Josua befehlen, daß er wider Amalek ausziehen solle. Zwar Gott selbs befiehlets, daß sie sich rüsten sollen zum Streit, und also stellen, gleich als wollten sie Amalek mit dem Schwert gar tilgen und schlagen; und sie sollten ihn doch nicht mit dem Schwert all machen. Was gäuckelt denn ihr Schwert und Rüstung, so es Nichts soll thun, und Gott heißet sie es gleichwohl? Denn drunten wird Moses sagen: Ich will droben auf dem Berge sein, und den Amalek schlagen. Josua, ob er wohl krieget, schlug ihn nicht, sondern Moses auf dem Berge mit seinem Gebet. Josua zeucht von Leder; so hebet Mose zu Gott seine Hände auf mit emsigen Anrufen, also gehets beides neben einander: daraus wir auch lernen sollen o), wie Gott uns schützen und vertheidingen wolle, und solchs auf zweierlei Weise, durch Mittel, und wenn es die Noth erfodert, in andere Wege; gleichwie Josua des Schwerts gebraucht wider den Amalek, aber Moses, der gegen [7]) Himmel die Hände aufhube, und betete, richtet mehr aus [8]) wider die Amalekiter, denn Josua mit der Schärfe des Schwerts. Derhalben, so soll man mit nichte verzweifeln, obgleich Mangel da ist; auch nicht stolz, sicher und aufgeblasen werden, noch trotzen, wenn irgends ein Vortheil verhanden ist, sondern auf Gott vertrauen. Es ist allhie ein Uberfluß und großer Vorrath der Kriegsrüstung; aber aus ihren Kräften thun sie es nicht, und er muß ihnen nicht zu Nutze kommen, sondern Moses mit seinem Gebet oder Händeaufheben schlägt den Amalek.

Also wehret die heilige Schrift uberall p), daß man nicht zur rechten oder zur linken Hand zu weit ausweiche; das ist, daß man nicht hoffärtig und vermessen sei, wenn etwas Guts uns zustehet; auch nicht verzage, wenn Nichts da ist, oder daß Mangel und

n) Mosi Treuherzigkeit. o) Geistliche Gegenwehre die sieghaftigste. Psal. 109. p) Schrift-Weisung in Unfall und Hoffart.

6) † des. 7) † den. — 8) „aus" fehlt.

Noth erscheinet: sondern auf der Mittelbahn soll man bleiben. Denn wenn es da ist, so kanns Gott wohl entziehen und wegnehmen; wiederumb, wenn es nicht allda ist, so kann und weiß ers auch vom Himmel wohl zu verschaffen.

Dazu, so haben wir in diesem Text ein herrlich Exempel eines ernsten Gebets q), und was dasselbige fur Kraft und Wirkung habe. Denn da Moses seine Hände aufhebet und betet neben Aaron und Hur, da siegen die Israeliter, und liegen ob wider die Amalekiter. Darumb ist es wahr, wie die heilige Schrift saget r): Das Gebet der Elenden durchdringet die Wolken, und lässet nicht ab von dem Allerhöhesten, bis es erlanget, was es begehret; item, daß im 50. Psalm gesagt wird: Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, und du sollt mich preisen, und daß Gott im Propheten Esaia spricht: Es wird sein, ehe sie schreien werden, will ich sie erhören 2c. Denn wenn ein christlich Herz ernstlich zu Gott betet, schreiet, und spricht: Hilf, lieber Gott, nu hilf Gott, laß dich das erbarmen im Himmel! seufzet, flehet und hält an, so ists unmüglich, daß ein solch Gebet von Gott nicht sollte erhöret werden. Es muß und soll alles Ja sein; derhalben schlägt solch Gebet diesen zornigen und grimmigen Feind, den Amalek, auch.

Nu wollen wir handeln die Allegorien dieses 17. Cap. s), und sagen, was Gott hab anzeigen wollen. Damit aber, daß [9]) Wasser aus einem steinern Felsen entspringet, solches stellen wir an seinen Ort, dieweil diese Allegoria fast gemeine ist, und S. Paulus in der 1. Epistel zu den Corinthern an 10. Cap. sie auch anrühret etlichermassen, und spricht: Unsere Väter haben daselbst einen geistlichen Trunk gethan von dem Fels in der Wüsten, der ihnen nachgefolget sei, welcher war Christus; und deutet daselbst S. Paulus den Fels t) auf Christum, und will, daß sie eben allda beiderlei haben getrunken, den geistlichen

q) Kraft und Wirkung des Gebets. r) Eccles. 35. s) Allegoria dieses Capitels. t) 1. Der Fels.

9) † das.

und leiblichen Trunk; den leiblichen aus dem natürlichen Fels, damit der Leib erquicket und der Durst gestillet wurde. Aber diese Wohlthat wäre ihnen nicht widerfahren, und das Wasser wäre ihnen nicht gegeben worden, hätten sie nicht den Glauben gehabt. Derwegen haben sie geistlich auch getrunken, das ist, sie haben gegläubet; wie wir denn auch noch an denselbigen Christum gläuben. Allein, das ist zwischen uns und den Kindern von Israel der Unterscheid, daß sie an Christum gläubten, der noch nicht kommen war, sondern er kam hernacher; wir aber gläuben an den Christum, der kommen ist.

So ist nu durch den Fels der Herr Christus geistlich bedeutet worden; darumb u), daß er der rechte Grund ist, darauf wir bauen und vertrauen sollen, ja, darauf wir uns auch stöhnen und verlassen mögen; darumb der Herr Christus auch saget zu Petro Matth. 16., da er bekennete, Christus wäre der Sohn des lebendigen Gottes: Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich meine Kirche bauen; und S. Peter wird davon genennet, daß er heiße ein Felser. Aber die Kirche ist auf Christum gegründet, das ist, sie gläubet an Christum, daß er sei unsere Gerechtigkeit, Stärke, Weisheit, Heiligkeit und Leben v). Wer dieß ihme vertrauet, der ist durch diesen Glauben und Vertrauen gegründet auf den Fels, und bleibet wohl unumbgestoßen.

Daß nu das Wasser aus dem Felse heraus läuft w); das ist ein ungläublich Ding, und wird von der Vernunft nicht begriffen. Aber Gott sprach zu Mose: Schlage an den Fels, so wird Wasser herausfließen rc. Wenn nu Moses nicht hätte den Glauben gehabt, so wäre kein Wasser aus dem Steinfels gesprungen. Sollte Moses seiner Vernunft hierinnen gefolget haben, so hätte er müssen sagen x), Gott wäre ein Narre, oder der Teufel hätte Solches geheißen. Ja, wenns ein Schneeballen wäre, der möchte Wasser geben; aber dieß war zu hoch, daß Wasser aus den

u) 1. Ursache der Deutung. v) 1 Corinth 1. w) 2. Fels-Wasser.
x) Vernunft Verwirrung und Irrung.

Steinen sollte fließen. Darumb, der Glaube Mosi und der Andern brachte das Wasser heraus, damit, daß sie dem Wort Gottes getraueten.

Die Bedeutung ist aber, daß noch aus dem gekreuzigten und verachteten Christo Wasser der Gnaden des H. Geistes entspringet und herfleußet y); und dieß ist denn auch ungläublich, daß da Wasser des Lebens und [10]) H. Geistes sein solle, wie denn dieß Wasser also ausgelegt wird Joann. am 4. Capitel, da der Herr Christus zu dem Samaritischen Weibe saget, wer des Wassers trinke, das er gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das er geben werde, das werde in ihm ein Brunn des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet. Hie sehe man auch, wie sich das reimet, oder wie man dieß fassen könne. Ein gekreuzigter Mensch, der da Fleisch und Blut hat, und lässet sich tödten, denn er ist Fleisch und stirbet, aus deß Tode, aus seinem Fleisch und Blut soll ein Geist, der lebendig mache, herauskommen? Fleisch und Geist, Tod und Leben, wie reimen sie sich doch mit einander? Wer will doch allhie den H. Geist heraussaugen? Das müßte ein geschickter Meister sein, der diese Kunst könnte.

Darumb dünkts die Welt uberaus närrisch sein, daß aus dem verdammeten und erhenketen Menschen Christo sollte der H. Geist kommen, und lebendig Wasser erquellen, welches erquicke und selig mache an Leib und Seele z). Das ist ubernatürlich, und keines Menschen Verstande auf Erden begreiflich, er sei gleich, wer er wolle. Wer es nu nicht gläubet, der hat es nicht; es gehöret Glaube hiezu, daß du es gewiß dafur haltest, daß Christus der lebendige Bronnquell und himmlische Fels sei, so fur uns gestorben, und sein Leben fur uns gelassen hab, und also durchgraben und eröffenet, wie auch der heilige Johannes in der Geschicht seines Leidens daher siehet, Cap. 19.; alles darumb, daß ich durch ihn den H. Geist uberkäme.

---

y) Gnadenquell und Himmelwasser. z) Weltgeschicke zu göttlichen Dingen. 1 Corinth. 2.

10) † des.

Daß aber Moses mit dem Stab an den Fels schlägt a), bedeutet, daß, obwohl hundertmal und aber hundertmal Christus gekreuziget wäre, so käme doch der Heilige Geist nicht, wenns nicht in das Predigampt gefasset wäre. Da muß man pochen und klopfen an den Fels, das ist, man muß von ihm predigen, man muß die Ruthe des Mundes haben b). Das Predigampt ist Mosi Ruthe und Stab. Wer den Leuten aus Furhaltung des Gesetzes ihre Gewissen pochet und schläget, und darauf prediget, daß Christus fur uns gestorben sei, der schlägt auf den Fels, und aus derselbigen Prediget, oder aus diesem Schlagen und Klopfen, da kömmet der Heilige Geist. Siehe, ein solch gering, verächtlich Ding ists, es ist nicht dafür anzusehen. Ein Fels und Stab ist ein dürre Ding; so ists auch umb das mündliche und leibliche Wort ein gering Ding, und soll doch daraus fließen der Heilige Geist in die Herzen der Zuhörer, daß sie davon trinken, das ist, einen lebendigen Geist empfangen.

Aber die Vernunft spricht c): Wie kann der Heilige Geist aus dem mündlichen Wort empfangen werden, ist er doch unmeßlich? Ja, er reiniget uns von Sünden, errettet uns vom Tode, und bringet uns ins Leben, machet uns ewig selig, segenet uns mit Gütern zeitlich und ewiglich. Das scheinet ein närrisch Ding sein, daß durch eines Menschen Wort Solches geschehen solle; gleichwie es auch ein seltsam und närrisch Ansehen gehabt, daß Moses an den Fels geschlagen. Aber Moses hat geistlich anzeigen wollen, daß man mit dem leiblichen Predigampt müsse auf diesen Fels, und nicht sonst auf die Erde schlagen; das ist, man soll Nichts predigen, noch auf Nichts schlagen oder treffen, denn allein auf Christum. Ich soll mit meiner Zungen immerdar schlagen und dreschen auf diesen Fels, denn fleußet balde Wasser heraus; das ist, denn wird mir und Andern der Heilige Geist gegeben, ja, er kömmet zu dir auch, auf daß wir erneuert und wieder lebendig gemacht werden.

---

a) 3. Mosischer Stabschlag. b) Esa. 11. c) Der Vernunft Klügeln wider des heiligen Geists Zukunft und Erquickung.

Aber dieß geschieht auf dem Berge Horeb d), welcher gar ein dürrer Ort ist, es liegt gar ein dürre Land umbher, und ist ein ganz groß Gebirg gewesen, gleichwie im Böhemer und Thüringer Walde ist. Dieß Gebirg hat viel Stücke oder Theil gehabt, und darumb auch viel Namen bekommen, daß es hat geheißen der Berg Horeb, item, der Berg Sinai, hat in einer dürren Einöde oder Wüsten gelegen. Dieses bedeutet, das Evangelium werde gepredigет, und Wasser aus einem harten Felsen gegeben anderswo nirgends, denn wo dürret, trockene Herzen sind, das ist, elende, betrübte Sünder, wie ihr denn zuvor oft gehört habt, daß das Evangelium e) nirgends reichen Trost prediget, oder zu Herzen gezogen wird, denn bei den durstigen, hungerigen und dürftigen Seelen; wie denn das Magnificat auch also singet: Die Hungerigen hat er mit Gütern erfüllet; und sonst wird von dem Herrn Christo gesaget: Das Evangelium wird den Armen geprediget.

Unsers Herr Gotts Art und Weise ist diese, daß er zu schaffen hat und wirket alleine da, wo Nichts ist. Denn mit dem f), so hoch und groß ist, handelt Gott anders nicht, denn daß ers zubreche. Wiederumb, gehet er mit den Armen also umb, daß er sie tröste, und daß er die Todten lebendig mache, und prediget durchs Evangelium ihnen Vergebung der Sünde, machet die Seelen und Gewissen fröhlich und muthig. Denn wo die Seele sündlich, und das Gewissen erschrocken ist, da bekömmets am Berge Horeb wieder Kraft und Stärke. Der Prophet Helias hat an diesem Berge Horeb auch gewohnet g), auf daß wir sehen, daß die Propheten und das Gesetze mit diesem Berge viel zu thun haben; das ist, das Gesetze treibet die Menschen dahin, daß sie ihre Sünde erkennen. Denn so kömmet Moses, und schmeißet mit einem Stab auf den Fels, da gehet Wasser heraus; das ist, da wird ihnen der H. Geist gegeben, daß sie wieder erquickt und gelabet werden.

---

d) 4. Berg Horeb. e) Evangelions Ort. f) Gott ebene Menschen. g) 3. [1] Reg. 18. [19].

Das ist die Versuchung oder der Zank zu Massa Meriba h). Denn in Horeb gehets also zu: Wenn das Gesetz geprediget wird, so demüthiget es die Gewissen, es offenbaret die Sünde; da bleibet denn Hader und Zank nicht außen. Denn es fallen etliche Herzen zu, die mit Gott durch ihre Werk handeln wollen, und streben wider das Evangelium, nehmens nicht an; als denn die Juden thun, Andere aber die [11]) nehmens mit Glauben an. Dieser Kampf und Hader bleibet wohl, daß diese wollen Werk haben, jene aber den Glauben; diese wollen das Evangelium nicht leiden, Andere die wollens haben; und währet solcher [12]) Zank auch noch auf den heutigen Tag, welcher zu Massa Meriba sich zutruge, wie denn auch im Psalm gesagt wird i), da David von dem neuen Predigampt redet: Heute, wenn ihr werdet hören meine Stimme, so verhärtet euer Herzen nicht, wie ihr thätet zu Meriba; sondern nehmet ohne Zank die Stimme an, und lasset euer gute Werk immer hinfallen.

Nu wollen wir auch hören von Amalek, was er bedeute k). Josua ward geboten, er sollte streitbare Männer auserlesen und wider Amalek kriegen; aber Moses bliebe auf dem Berge, hebet seine Hände auf, und betet. Und dieweil er die Hände aufhube, so lag Israel oben; wenn er aber die Arm sinken ließ, so verlor Israel. Denn Moses Hände wurden schwerer, darumb mußte Moses niedersitzen, und wurden Steine ihm unter die Armen gelegt. Es stunden ihme aber zweene auf beiden Seiten, so die Hände Mosi emporhielten.

Allhie sind nu zwo Historien. Das Volk Amalek l) nennet die heilige Schrift die Erstlinge unter den Heiden, wie Bileam im Buch Numeri m) saget: **Primitiae gentium Amalek**, das ist, da Israel aus Aegypten zog, da waren die Amalekiter die ersten unter den Heiden, da sie durchziehen mußten, und die sich auch wider die Israeliter legten. Darumb ward geschrieben Deut. 25. Cap., daß man sie ver-

---

h) 5. Massa Meriba. Matth. 20. Acts. 13. i) Psal. 95. k) 6. Amalekiter Niederlage. l) Amalekiter. m) Cap. 24.

11) „die" fehlt. 12) dieser.

tilgen sollte, denn sie hatten sich am ersten wider Israel gesetzet; wie denn allda gesagt wird n): Gedenk, was dir die Amalekiter thäten auf dem Wege, da ihr aus Aegypten zoget, wie sie dich angriffen auf dem Wege, und schlugen deine Hintersten, alle die Schwachen, die da hinten nachzogen, da du müde und matt warest, und furchten Gott nicht. Wenn nu der Herr, dein Gott, dich zur Ruge bringet von allen deinen Feinden umbher im Lande, das dir der Herr dein Gott gibt, zum Erbe einzunehmen, so sollt du das Gedächtniß der Amalekiter austilgen unter dem Himmel. Das vergiß nicht. Und dieß ward durch Saul und Samuel ausgericht, welche diese Feinde vertrieben und vertilgeten.

Dieß Volk Amalek bedeut die Juden oder das Volk Israel o). Denn als der Herr Christus auf Erden kam, legten sie sich mit aller Macht und Gewalt wider Christum. Dieß Volk ist der rechte Amalek worden. Denn da das Evangelium durch Joannem den Täufer, durch den Herrn Christum selbs und die lieben Aposteln geprediget ward, waren sie die allererersten, die sich wider das göttliche Wort legeten, dasselbig mit großem Ernst verfolgten, und viel Christen tödten. Und sie achten auch noch nicht das göttlich Wort, denn das ist ihr Ampt, wider Christum mit dem Schwert und mit der Zunge streiten. Es ist ein geistlicher Krieg und Streit. Aber es gehet den Juden, wie von dem Amalek geschrieben stehet, daß ein ewiger Krieg zwischen Amalek und den Kindern Israel gewesen sei, bis die Amalekiter sind vertilget worden. So hat Gott auch seine Strafen für und für uber die Amalekiter ergehen lassen, und sie bis ins dritte und vierte Geschlechte gestrafet.

Durch die Aposteln und ihre Predigt ward damals den jüdischen Amalekitern Solchs zur Warnung treulich gnugsam angezeiget p); dieweil es aber Nichts half, kam ihnen der Glaub in die Hand mit den Römern, durch welche das jüdische Volk gedämpft ist,

---

n) 2. Samu. 15. o) Juden amalekitische. p) Der Juden Gewinnst an diesem Kriege.

und wird auch noch heute zu Tage durch das Evangelium verstöret und ausgetilget, daß sie nicht mehr thun können. Und ob sie, die Juden, wohl einzeln in die Länder sich hin und wieder verstecken, so können sie doch nicht wieder zu Kräften kommen, daß sie ein eigen Volk würden, daß sie einen eigen König und Häupt hätten: gleichwie auch Amalek nie zu einem eigen Königreiche wieder gemacht ist, sondern, da es erstlich so ein groß, herrlichs Reich war, und mit allerlei Vorrath versehen bei einander stunde, wie ein gewaltiger, großer See, oder ein tieffließend Wasser, so ward es darnach so gering und klein, als ein Bach, da man mit den Füßen hindurch waten möchte; wie also Esaias der Prophet q) davon redet.

Josua erwählet aber Männer, so wider Amalek streiten sollen r); das ist, Gott erwecket Prediger und Aposteln, die sich wider die Juden legen. Und diese fechten und kämpfen mit dem Schwert des Geistes, das ist, mit dem Evangelio.

Aber damit richtet man wenig aus, wenn nicht unser Moses, das ist, der Herr Christus, droben auf der Spitzen des Berges wäre, und unser Fürst und Herr sei. Denn wir reden nur das Wort, und predigens; aber wo er nicht das Herz rühret, und den Heiligen Geist gibt, Glauben in uns erwecket, uns tröstet und stärket, so ists geschehen. Das wird in dem angezeiget, daß Moses mit seinem Händeaufheben mehr streitet, denn Josua mit seinem Schwert; das ist, wir predigen, aber er gibt das Gedeihen und den Nachdruck dazu, wie Solches S. Paulus auch bezeuget s), da er spricht: Paulus hat gepflanzet, und Apollo begossen, aber Gott hat das Gedeihen dazu gegeben. Also ist Moses allhie ein Bilde und Figur des Herrn Christi, denn auf Christum soll man auch alle Figuren ziehen.

Daß aber Moses schwere Hände hat 2c., t) bedeutet Mosi Predigampt, oder die Lehre des Gesetzes.

---

q) Cap. 11. r) 7. Streitbare Helden wider Amalek. s) 1. Corinth. 3. t) 8. Schwere Hände Mosi.

Denn wenn Moses Ampt im Schwang gehet, und das Gesetz getrieben wird, denn sind seine Hände schwer; das ist, die Werk des Gesetzes sind schwer zu thun. Aber also haben wir Mosen im Neuen Testament nicht, als die Juden ihnen gehabt; wir haben nur den halben Mosen, er thut bei uns Christen mehr nicht, denn daß wir anfänglich durch ihn zur Erkenntniß der Sünden gebracht werden, wie denn Paulus saget, es werde die Sünde durchs Gesetz erkannt. Darnach haben wir Christum, der den innerlichen Menschen regieret durch den Heiligen Geist; aber auswendig sind seine Hände noch schwer. Denn er hat noch viel schwacher Christen, die nicht hernach können mit den Werken, wie denn S. Paulus zun Römern u) auch drüber klagt; der alte Schalk will nicht hernach. Nach dem innerlichen Gesetze ists alles erfüllet; aber nach dem alten Adam sind die Hände noch schwer, es will nicht hernach, da ist das Gesetz eine schwere Last und Bürde, so da drucket und beschweret. Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, sagt S. Paulus, und der Herr Christus spricht: Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Das Fleisch zeucht uns immerdar zurücke vom Geist v).

Aber die zweene Diener, so Moses Hände emporheben w), bedeuten auch das Predigampt in beiden Testamenten. Man muß wehren zur rechten Hand und zur linken Hand, mit Vermahnen, Anhalten, Strafen, Dräuen, Verheißen und Trösten. Man muß widerhalten, daß man nicht geil, faul und laß werde; wie denn unser Fleisch und Blut dazu seine Lust hätte. Also will das Wort getrieben sein, auf daß wir nach dem Fleisch und dem Geist kecke sein. Wenn der Geist frisch regieret, so hats mit dem Fleisch nicht Noth; wenn wir alleine das Wort getrost treiben. Mit dem Predigampt des göttlichen Worts muß man das Fleisch im Zaum behalten.

Und Mose bauet einen Altar, und hieß

---

u) Cap. 7. v) Esa. 9. Gala. 5. Matth. 26. w) 9. Handhälter Mosi.

ihn: Der Herr Nissi, das ist, ein Heerzeichen, ein Panier.

Dieser Altar x) ist Jesus Christus, welcher ist unser Fähnlin oder Panier, auf welchem Altar wir opferen, das ist, Gott danken und loben. Denn wir haben das Evangelium und den Heiligen Geist, und erkennen Christum, und thun auch christliche Werk allhie im Fleische. Das ist unser Zeichen, daß wir in Christo und durch Christum Gott danken fur sein heiliges Wort. Sonst haben die Prediger allhie citel Moses gemacht. Nu ist es gut, daß eins Theils Moses sei nach dem äußerlichen Menschen; aber inwendig da soll Moses nicht zu thun haben, sondern Christus alleine regieren.

Das achtzehent Capitel.

Und da Jethro, der Priester in Midian, Moses Schwäher, höret alles, was Gott gethan hatte mit Mose und seinem Volk Israel, daß der Herr Israel hätte aus Aegypten geführet, nahm er Zipora, Moses Weib, die er hatte zurücke gesandt, sampt ihren zweien Söhnen; der einer hieß Gerson, denn er sprach: Ich bin ein Gast worden in frembden Landen; und der ander Eliseer, denn er sprach: Gott meines Vaters ist mein Hülf gewesen, und hat mich errett von dem Schwert Pharao. Da nu Jethro, Moses Schwäher, und seine Söhne und sein Weib zu ihm kam in die Wüsten, an den Berg Gottes, da er das Gezelt aufgeschlagen hat, ließ er Mose sagen: Ich, Jethro, dein Schwäher, bin zu dir kommen, und dein Weib und ihre beide Söhne mit ihr. Da gieng ihm Mose entgegen hinaus,

x) Altar. Apocal. 6. Esa. 6.

und neiget sich fur ihm, und küsset ihn. Und da sie sich unter einander gegrüßet hatten, giengen sie in die Hütten. Da erzählet Mose seinem Schwäher alles, was der Herr Pharao und den Aegyptern gethan hatte Israels halben, und alle die Mühe, die ihnen auf dem Wege begegnet war, und daß sie der Herr errettet hätte rc.

Ehe denn dieß geistliche Regiment bestellet wird, so ordnet Moses das weltlich Regiment; denn man sonst das Evangelium nicht wohl predigen kann, es sei denn zuvor in einem Lande stille, und werde guter Friede gemachet a). Darumb setzet Moses dieß Capitel vorher. Denn wo es nicht Friede oder stille ist, da soll das Evangelium wohl ungepredigt bleiben.

So beschreibt er nu in diesem Capitel b), wie sein Schwäher Jethro, der Priester in Midian, zu ihm in die Wüsten kömmet, und bringet Ziporam, Mosi Weib, und seine zweene Söhne mit. Denn droben im 2. Capitel haben wir gehört, wie Moses aus Aegypten entweich fur Pharaone, und verhielt sich bei dem Priester in Midian, hütet allda der Schafe, bis daß er ihm seine Tochter zum Weibe gab, mit welcher er zweene Söhne zeugete. Und als er wieder nach Aegypten zoge, sandte er das Weib mit den Kindern zurücke zu ihrem Vater, der droben Reguel genennet wird, allhie aber wird er Jethro geheißen. Vielleicht ist der Jethro der Frauen Stiefvater gewesen, und wird Reguel, der rechte Vater, nu gestorben sein. Da nu dieser Jethro höret, daß die Kinder von Israel aus Aegypten gezogen waren, so kömmet er zu seiner Tochter Mann, Mose, und bringet ihme das Weib und seine Kinder.

Aber was gehet dieses uns an? Warumb ist es geschrieben, daß man Mosi sein Weib und zweene Söhne bringet, und Jethro darnach wahrhaftig bekehret wird, den wahren Gott erkennet, und opfert hernach demselben. Wir wollen daraus drei Stücke oder drei Lehren nehmen. Erstlich: Moses ist in

---

a) Friedsende. 1. Timoth. 2. b) Summa des Capitels.

einem Ampt gewesen c), von Gott dazu berufen und erfodert, daß er das Reich Aegypten und den König Pharao plagen, und das Volk Israel ausführen sollte aus dem Diensthause Aegypti. Derwegen verlässet er drüber sein Haus und Hof, Weib und Kind in Midian, befiehlet sie unserm H. Gott; der wartet allhie seines Hauses, seiner Habe und Güterlin, Weibes und Kindes. Derselbige versorget solches Alles viel besser d), denn wenn Moses selbs wäre gegenwärtig gewesen. Aber dieweil Moses Gott ist gehorsam gewesen, und hat dem Berufe mit Fleiß nachgesetzet, so Gott ihme befohlen, derhalben so thut Gott ihme wieder die Ehre, daß er sein Weib und Kind nothdürftiglich versorget, und zu gelegener Zeit dem Mosi herrlicher zuführen läßt, denn vielleicht sonst geschehen wäre: daraus wir denn diese Lehre nehmen sollen e), daß, wenn wir im Gehorsam Gottes daher gehen, und wir umb seinenwillen Haus und Hof und andere Güter lassen müssen, daß wir darumb nicht trauren, oder uns zu hart bekümmern. Es soll mit den Gütern viel besser zugehen denn zuvor; man hat sie alsdenn dem rechten Hausvater befohlen. Zu jenem Mal, als Moses sein Weib und Kind aus Midian mit in Aegypten nehmen wollte, da ward er todtkrank; darumb mußt er sie wieder zurücke schicken. Wie er sie nu nicht bei ihme hat, gehets ihme viel glückseliger, denn da sie umb und neben ihn waren. Also will Gott uns lehren, daß wir ihme vertrauen sollen, und Alles umb seinenwillen verlassen, denn er kanns wohl erhalten, bewahren und viel reichlicher wieder geben, denn wir wünschen oder begehren möchten. Daher wird vom Herrn Christo auch im Evangelio f) gesaget: Wer da verlässet Acker, Haus, Hof, Weib und Kind umb meines Namens willen, der solls hundertfältig wieder haben. Wären sie sonst mit einander fortgezogen, so wären vielleicht sie oder er in Aegypten gestorben. Aber nu sind sie alle am Leben blieben, kommen frisch und gesund wieder zusammen.

---

c) 1. Mosi Amptswartung. d) Gottes Haushaltung. e) Sorgentnehmung der Abwesenden von den Ihren. f) Matth. 19.

Zum andern, daß dieß große Mirakel und Werk, als die Erlösung der Kinder Israel aus Aegypten, nicht unfruchtbar bliebe, so gibt er allhie zu verstehen, daß solches Auszugs auch die Heiden genossen haben g), auf daß sich die Juden nicht rühmeten, daß sie allein Gott kenneten, sondern die Heiden kennen ihn nu auch, Gott hat unter ihnen auch seine Heiligen und Auserwähleten. Er will nicht allein der Juden, sondern auch der Heiden Gott sein, ja, aller Creaturn Herr und Gott. Derhalben, da er die Kinder von Israel ausführete aus dem Diensthause Aegypti, und ihrer viel murreten und sich nicht besserten, da fähret Gott zu, und nimmet auch die Heiden an zu seinem Volk. Denn dieser Heide, Jethro, bessert sich und bekehret sich zu Gott h), und freuet sich uber dem Erkenntniß des wahrhaftigen Gottes, und uber der herrlichen Wohlthat, so Gott an den Kindern von Israel bewiesen hatte, daß er sie mit gewaltiger Hand aus dem Diensthause Aegypti los gemachet hatte. Und wiewohl sich dieses fur ein schlecht und gering Ding läßt ansehen, und scheinet, als sei Jethro allein in die Wüsten zu Mose kommen, so hat er doch gewißlich viel Leute mit sich gebracht, denn es ist ein Regent, ja, das Häupt in Midian gewesen.

Die Midianiter sind von Abraham herkommen, von der Kethura, Abrahams Weibe, wie Gene. am 25. Cap. geschrieben stehet. Damit hat Gott anzeigen wollen i), daß das Volk Israel von andern Menschen abgesondert sei mit äußerlichen Satzungen, allhie auf Erden, umb dieser Ursach willen: denn Christus hat von diesem Volk seine Menschheit an sich nehmen sollen. Aber nichts deste weniger hat er ihme auch die Heiden vorbehalten, welchen er inwendig den Glauben und den Heiligen Geist gegeben, ob er gleich nicht hat eine äußerliche Sonderung mit ihnen gemacht, als mit den Juden und Isaacs Same. Sie haben auch nicht gehabt Mosen und die Propheten, er hat sie

---

g) 2. Heiden-Bekehrung. h) Jethro der Erstling einer mit den Seinen erleuchtet. Johann. 4. i) Gottes zeitliche Vorbildung mit den Heiden.

nicht abgetheilet von Andern, wie die Juden; doch inwendig hält er sie so gut als die Juden, er gibt ihnen ebednenselbigen Glauben, Erkenntniß Gottes und den H. Geist. Hat also Gott seine Kirche und große Zahl der Gläubigen auch unter den Heiden; wie solches das Exempel Melchisedech, Hiob, Naaman Syri, der Niniviter und Anderer mehr ausweisen.

So ist er ein Priester und Regent gewesen k); wie die alten Väter auch mit regieret haben, als itzt die Könige und Fürsten thun, hat gleichwohl auch mit zu geprediget, und das Volk gelehret als ein Priester. Denn das weltliche Reich ist nicht also vom Predigampt damals abgesondert gewesen, als es itzt ist. Und dieweil er nu in dem heiligen Predigampt gewesen ist, und gegläubet, so hat er ihme diesen Schatz und Erkenntniß Gottes allein nicht behalten l), sondern er solls anlegen, und damit wuchern, wie der H. Christus Matthäi am 25. Cap. bezeuget. Darumb wird ohne Zweifel durch ihn das Land Midian sein bekahrt worden, und zum Erkenntniß des Worts Gottes kommen, wie die Kinder von Israel dergleichen auch gehabt haben; daß also Gottes Erkenntniß und der Glaube weit ist ausgebreitet worden, und nicht alleine bei den Juden geblieben, sondern die Heiden habens auch mit genossen. Denn Gottes Werk haben sollen in aller Welt bekannt werden, auf daß Gott nicht allein von den Juden, sondern von allen Menschen in der Welt gepreiset und gelobet würde; wie denn folget im Text.

Und Jethro sprach: Gelobet sei der Herr, der euch errettet hat von der Aegypter und Pharao Hand, der weiß sein Volk von der Aegypter Hand zu erretten. Nu weiß ich, daß der Herr größer ist, denn alle Götter, darumb, daß sie Hohmuth an ihnen geübt haben.

Jethro m) lobet Gott, und bekennet ihn fur Jedermänniglich, da thut er seine Bekenntniß. Das ist

---

k) Jethro Stand und Dignität. l) Priester-Schänder. m) Bekenntniß Jethro.

das rechte Opfer, das er Gott leisten kann, daß man nach dem Erkenntniß Gottes sich freuet uber dem, daß Gott ein solcher Herr sei, der Israel errette vom Pharaone; darumb sei er auch alleine der rechte Gott fur allen andern, der den großen Bäumen steuren kann, daß sie nicht in Himmel wachsen. So sind die Aegypter sicher und vermessen gewesen, haben Hohmuth an den armen Israeliten verübet. Wer also Gott erkennet, der hat ihn wohl und recht erkannt; und also will er gelobet und erkannt sein, auf daß man wisse, er sei ein solcher Gott, der allen helfen könne, die da in Nöthen stecken, und seiner Hülfe begehren; der auch demüthige alle hoffärtige und hohen Leute n).

Nu, das rühmet er von Gott o), wie er uber alle Götter sei, und keineswegest die Hochtrabenden und Ubermüthigen neben sich dulden könne; darumb er auch mit den Aegyptern nicht eins war. Denn die Aegypter waren hoffärtig und gar zu muthig, und druckten das Volk Israel unter sich; daraus hilft ihnen Niemands, denn alleine dieser Gott. Und mit diesem Gott wollen wirs auch halten, der ein solcher Gott ist, daß er kann helfen und aus aller Noth erretten, und demüthige die Hoffärtigen. Aber wo sind die, die Beides gläuben? Man verachtet beide Stücke. Denn die da hoffärtig sind, Ubermuth, Frevel und Stolz treiben, die haltens nicht dafür, daß es Gott sehe oder rächen werde. Sie wollen wissen, daß Gott gnädig ist, und mit der Strafe verziehe, damit sie Raum haben zu ihrer Bosheit, und daß ihnen oft ihr Bubenstücke eine Zeitlang hingehen p). Denn Gott siehet dazu durch die Finger; das machet sie so verwegen q), darumb gläuben sie nicht, daß ein Gott sei. Denn sie führen ihr gottlos Wesen also hinaus, wie sie es nur im Sinne haben r).

Was geschieht nu auf dieser Seiten bei uns, die wir gläuben und leiden sollten? Hie will es auch

n) 1 Pet. 5. o) Gottes Beistand und Zutritt. p) Psal. 64.
q) Das machet sie beißig. r) Psal. 14. 53.

in uns nicht s), daß Gott könne aus großen Herrn und Hansen kleine oder gar keine, und aus reichen Leuten arme und Bettler machen; oder aus Klugen, Weisen und Hochgelahrten Narren machen, oder Heiligen zu Schanden setzen werde. Ja, wir gläuben auch nicht, daß Gott auf uns ein Auge hab, und nach uns etwas frage. Wenn mirs feihlet an der Nahrung, oder stehe in Gefahr des Todes, komme etwa in Schand und Schmach, von Stund an denke ich, es sei gar mit mir aus, und Niemands mehr verhanden, der da helfen könne. Oder, wenns sonst kömmet, daß das Herz betrübt ist, und man in Unglück stecket, da gläubets Niemands, daß Gott bei uns sei, so es doch Gott von sich läßt predigen nnd sagen, daß er gegenwärtig bei uns in Nöthen sei; als Psal. 91.: Ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihm heraußer helfen und erretten. Er beweisets auch redlich, als, an dem Pharqone, den er kann ins rothe Meer stürzen, und die Kinder von Israel aus seiner Tyrannei ledig machen. Wer wollte sonst diesem Volk ausgeholfen haben? Es war je Niemands, der sich ihrer annahm, oder gedachte sie zu retten.

Darumb gedenke du auch also: Es gehe mir, wie es wolle, so ist doch Gott daheime. Wenn ich nu Gott kenne, und weiß, daß ein Gott sei, denn denke und sei gewiß t), er schaue auf dich; denn das ist seine Art, daß er auf uns siehet, nach uns fraget, und Acht drauf hat, und ist bedacht drauf, daß er uns helfen möge. Denn er ist ein solcher Gott, der dieses von sich läßt singen, sagen und schreiben, daß er erhöhe die Untergedruckten und Niedrigen, und wiederumb stürze die Gewaltigen von dem Stuhel, oder drucke die Hoffärtigen zu Boden. Aber dieweil wir nicht gläuben, darumb widerfähret uns auch keine Rettunge; aber die es gläuben, denen hilft er getreulich; ob sichs gleich eine Weile verzeucht, doch kömmet er zuletzt u), und lässets nicht feihlen, wer

s) Unser, der Christen, zappelder Glaube. t) Unfall zu uberwechen und uberwinden. u) Hab. 2.

alleine ihme aushalten, ausharren könnte, wie die heilige Schrift sehr fleißig hiezu vermahnet.

Ein solch Licht hat er im Herzen gehabt, daß er also mit Freuden singet; als sollt er sagen: Ich lobe Gott, der den Elenden hilft, und stürzet alle Hohen und Stolzen. Dieß Liedlin oder Gesang singe ihm nach, wer da will sich als einen Christen erzeigen v).

Nu fället eine Frage für: Ob mehr Götter sind denn einer? w) Droben habet ihr gehört, da die erste Geburt alle erschlagen worden sind, habe Gott ein Gerichte gehalten an den Göttern in Aegyptenlande. Es sind aber die Aegypter ein närrisch Volk gewesen, die voller Götter gesteckt haben, wiewohl es auch das klügeste Volk unter der Sonnen gewesen ist, dafür ichs gänzlich halte. Denn Joseph und die Kinder Israel brachten ein groß Licht hinein, denn in Israel war alleine der rechte Gott bekannt x), und denselbigen haben sie auch gepredigt und bekannt gemacht; wie denn der Psalm y) spricht, Joseph hab die Weisen in Aegypten gelehret, und habe sie von Gott unterrichtet. Aber hernacher sind sie von diesem Erkenntniß Gottes und dem hellen Licht wieder abgefallen, und viel blinder worden, denn irgends Andere z); wie es denn pflegt also zuzugehen, daß nach großem, hellen Licht auch pflegen große Finsterniß zu folgen a). Darumb haben sie in Aegypten hernacher Kühe und Ochsen, Kälber, Hunde, Katzen und Vögel, dazu Sonne und Mond angebetet. Und in den folgenden Capiteln b) wird man hören, wie die Kinder von Israel Solches von den Aegyptern gelernet, und hernacher auch ein gülden Kalb aufgerichtet haben, und drumb getanzet c). Aber was sind doch dieselbigen Götter? Uns gehet es auch also. Wenn wir auf einer Seiten des rechten Gottes gefeihlet haben, denn haben wir seiner gar gefeihlet, und wer ihn nicht ganz ergreifet, der hat Nichts von ihm d);

---

v) Christen Hofrecht. w) Von mancherlei Göttern. x) Psal. 76. y) Psal. 105. z) Staarblindheit der Aegypter. a) Experto crede Ruperto. b) Cap. 32. c) Hinkende Hausgenossen machen hinkend. d) Halbirer.

alleine, daß wir nicht solche abgöttische Bilder aufrichten, wie sie thäten.

Wie, wenn ich aber gläube e), daß Gott durch die Messen versühnet und zufrieden gestellet werde, und nehme nicht an den Mann Jesum Christum, der von der Jungfrau Maria geborn ist, und fur mich gelitten hat und gestorben ist, ist das nicht Gottes gefeihlet? Ich nenne wohl mit dem Munde den rechten Namen Gottes und des Herrn Christi, aber im Herzen habe ich seiner vergessen. Denn meine Gedanken sind nicht rechtschaffen in meinem Herzen, und ich nehme meinen eigenen Dunkel und folge ihme, davon doch die heilige Schrift Nichts lehret, ja, vielmehr aufs Heftigste wehret und verbeut; und das nicht bei Halsabhauen (wie man pflegt zu reden), sondern beim höhesten Verlust, nämlich der Seelen Seligkeit, und damit hab ich den göttlichen Namen gelästert und geschändet, und mir einen andern Gott gemacht. Denn es soll dem Herrn Christo gefallen, was mir geliebet, da mir doch vielmehr gefallen sollte, was Christo geliebet; denn er soll mich meistern, und ich oder Andere ihn nicht. Aber also gibt mir der Teufel den Dunkel ein, und ubervortheilet mich, daß er mir den Namen Christi und Gottes daran schmieret; so wird man betrogen. Dagegen lehret mich die heilige Schrift, daß ihme dieß gefalle, und Sölches Gottes ewiger Wille sei, an Christum gläuben, und auf sein Leiden, Sterben und Blutvergießen sich verlassen, wie Johannis 6. gesaget wird: Das ist Gottes Werk, daß ihr an den gläubet, den er gesandt hat, und ja nicht irgend ein Werk aufrichten, darauf ich meinen Trost setzete; alsdenn so treffe ich ihn.

Und also ist die ganze Welt f) zu unsern Zeiten in lautere Abgötterei gewesen. Darein ist sie also gerathen und gefallen, daß man erstlich ein wenig gewichen ist und gestrauchelt hat; darnach sind sie je mehr und mehr in größere Irrthum gediegen, bis

---

e) Päpstische widerchristische Abgötterei. f) Welt Greuel und Irrthums Schlamm.

daß alle Lande voller Abgötter worden; wie der Prophet Zephanias am ersten [1]) Capitel saget.

Also giengs auch Jerobeam g), da er zwei Kälber anrichtet, eins zu Dan, das ander zu Bethel, stiftet allda Gottesdienst und opferte, und war eben daselbst der Gottesdienst, so zu Jerusalem war; er schmieret auch den Namen dran, daß er sprach: Israel, da ist dein Gott, der dich aus Aegypten geführet hat. Dieser König Jerobeam wußte von dem rechten Gott wohl, der im Himmel ist, und der den Kindern von Israel hatte aus dem Diensthause Aegypti geholfen; noch nimmet er diesen Namen, und schmieret ihn auf seine Abgötterei, und spricht: Derselbige Gott wird allhie bei diesen Kälbern geehret; man dienet ihme allda, und sollte ihme der Dienst gefallen, den sie thäten bei diesen Kälbern h), so doch Gott in seinem Wort gesaget hatte: Zu Jerusalem will ich geehret und angerufen sein, da der Gnadenstuhel ist. Aber dieses mußte alles nicht gelten; darumb ware man her, fuhre weiter zu, und richtet hie in einer Stadt, und dort in einer andern besondere Gottesdienste an, und folgeten diesem Exempel Jerobeams nach i), daß man in allen lustigen Thalen und grünen Auen Altar bauete, und das Land all voll Gottesdienstes machete, daß man schier deren nicht mehr erdenken konnte. Doch hieß es alles: Siehe, das ist der Gott, der uns aus Aegypten geführet hat [2]), und unsern Vätern die Verheißung gegeben hat. Da ist der Name wohl geblieben, aber das Herz und die Meinung ware falsch k). Dieß ist nu den Namen Gottes gelästert und geschändet, denn der leidige Teufel ist unter dem Titel und Namen Gottes gewesen.

Also kömmet und fleußt alle Abgötterei l) aus dem Unglauben und Blindheit her, daß wir Gott nicht erkennen. So ist unserer Mönche Abgötterei erstlich in der Wüsten angefangen, daß sie nicht woll-

g) Jerobeams Reichs-Erhaltung und Friedfertigung. h) Reges, qua juvat, eant. i) Regis ad exemplum. k) Irrthums Deckel. l) Ankunft aller Abgötterei.

1) In der Original-Ausgabe steht: andern. 2) „hat" fehlt.

ten mit den Leuten umbgehen, flohen in die Wildniß, und wollt einer dieß und jenes nicht essen, mit andern Leuten keine Gemeinschaft haben, Andere wollten diese und jene Kleidung tragen, und mit sölchen Dingen dem wahren Gott dienen. Darnach, so sind wir also schändlich herunter kommen, daß wir gläubten, wir könnten durch Ablaßbrief oder auf Papier gen Himmel kommen, haben darnach Lichtlin und Kerzlin für die Abgötter gestellet; dadurch wollten wir selig werden.

Ist das nicht ein grober Spott? m) Wenn einer wollt der Aegypter spotten, die da Kälber, Ochsen, Katzen, Knoblauch und Zwiebeln angebetet haben; so haben wirs ja so arg gemacht als sie, ja, wohl ärger. Denn da gedacht man anders nicht, denn: Dieß oder jenes Werk will ich thun, will ein Kirche bauen, so wird mir Gott gnädig sein. Welcher Teufel hat dir das gesaget oder befohlen? Ja, sprichst du, es dünkt mich also gut. Ja, Lieber, dünkts dich also? Aber du solltest es von Gott lernen, was gut wäre, so willt du es ihn lehren. Es sind Gedanken, die der Mensch lernet von seinem Herrn und Gott, dem Teufel n). Denn es ist kein Gott weder im Himmel oder auf Erden, der sich ließe versühnen mit Glockengießen, mit Lichten und Butterbriefen oder Ablaßbriefen. Aber du träumest dir selbs aus Eingeben des Teufels von einem sölchen Gott, und brauchest Sölches dem wahrhaftigen Gotte zu Schanden und Unehren.

Der wahrhaftige Gott ist nicht also gesinnet o), daß er sich ließ bezahlen mit Lichtlin und Wachs; sondern er schicket seinen Sohn vom Himmel, der wird Mensch, vergeußt sein Blut für mich am Kreuze, und stirbet: das waget er dran, daß ich selig werden möchte. Dieses ist der rechte, wahrhaftige Gott, die andern Götter alle sind nur leidige Teufel; wiewohl du den Namen Gottes und seines Worts daran schmierest, und muß darüber Gottes Namen unter dem Teufel zu Unehren werden.

---

m) Papstesel ärger denn ägyptisch. n) Teufels Gedanken und Dienst.
o) Sinn und Meinung Gotts.

Ein Idolum p) oder Abgötterei ist anders Nichts, denn ein menschlicher Wahn und Gedanke, vom Teufel ins Herz eingebildet, und führet doch den Namen des wahren Gottes; dadurch verleitet denn der Teufel. Wenn ein Mensch dieß höret, so denket er: O dieß Werk gefället Gott wohl, der Himmel und Erden gemacht hat. Derhalben so gehet man hinan, aber man weiß nicht, daß der Teufel drunter stickt Also sind des Papsts Brief voller Gottes und seines. Worts gesteckt; aber was ist darunter gewesen? Anders Nichts, denn der Teufel q). Denn allhie hat man gar geschwiegen des Herrn Christi Todes und Blutvergießens, und hat ein Iglicher sich seines Gehorsams und guten Werk gerühmet.

Darnach, so ist die Abgötterei auch heraußer geschlagen in die äußerliche Werk r), daß wir Strick, Kerzen und Kappen für uns genommen haben, gleichwie die Aegypter Hunde und Katzen angebetet. Und soll die Welt noch ein Weile stehen, so werdet ihr sehen, daß die reine, wahrhaftige Erkenntniß Christi noch wird gar wieder untergehen s); wiewohl der Name Christi wird bleiben. Aber es werden drunter Rottengeister und Secten aufstehen, und das Volk mit dem, so in der Schrift nirgends gefunden wird, verführen; als, daß sie die Leute auf die guten Werk weisen werden, und werden denn viel ärger werden, denn sie zuvor gewesen sind.

Unserm Herrn Gott gefället anders Nichts, denn allein das einige Werk Christi. Derhalben, gleichwie es uns zuvor unter dem Papstthum ist gangen, also wirds uns wieder gehen. Wenn dieß helle Licht des Evangelii wird wieder verbleichen und verlöschen, so werden wir wieder anbeten die Platten, abgeschorne Haer und Strick der Barfüßermönche, und sagen: O dieß gefället Gott wohl. Aber es ist Abgötterei, und gehört zum Teufel t).

---

p) Idolum. q) Satanischer Betrug. r) Kein gottlos Bubenstück alleine. s) Erschreckliche und doch augenscheinliche Weissagung D. L. t) Gott wehret noch durch beständige Lehrer; es wäre sonst lange gangen.

Nu, Jethro saget allhie u), alle Götter könnten das nicht thun, das dieser Gott thut; das ist, so du alle Gottesdienst der andern Götter zusammen brächtest, und alle Gutdünkel auf einen Haufen und Klumpen schmelztest, so hülfen sie doch den Menschen gar nicht, wenn man sie gleich alle zusammen auf einen Haufen nähme.

Die Mönche sprechen, wenn sie einen in Nöthen trösten v): Hab Geduld. Aber es können Heiden auch Geduld haben, und ist ihre Weise auch gewesen, also zu trösten. Darumb tröstet solcher Werkheiligen Lehre kein Gewissen, das in Aegypten ist, und sie können alle uber einem Haufen dem beschwereten Gewissen in Armuth, in Sündenangst oder Todesnoth nicht rathen. Sie können ihren Gott anrufen und ihme helfen w), aber er kann ihnen nicht helfen aus einer einigen Sünde, wenn sie auch gleich zu ihme kommen.

So wisse nu, lieber Mensch, wenn du in Sünden liegst x), was du thun sollest, nämlich, daß du wissest, du habst einen solchen Gott, der dir helfen wolle; denn also ist er gegen dir gesinnet. Du wirst dir selbs nicht helfen können. Da liegt viel an, daß man dieß wisse. Die Mönche wissen das nicht, sondern sagen: Hab Reu und Buße für deine Sünde; und lehren unmügliche Ding, nicht das Erkenntniß des Herrn Christi. Aber wie wird hiemit der Seelen geholfen, wenn man mir gleich hundertmal sagete: Hast du gesündiget, so denke und hab Reu und Leid uber deine Sünde?

Aber es hilft nicht y), das Gewissen wird dadurch nicht stille, sicher und zufrieden, sondern je mehr verzagt und blöde, und meinet nicht anders, denn Gott sei zornig, und stehe mit der Keulen hinter uns, und wolle uns gar todt haben, bis so lang daß der kömmet, der also spricht: Willt du in deinem Gewissen sicher sein, so thue ihm also: Laß fallen deine und aller Menschen gute Werk, und lerne Gott erkennen,

---

u) Jethro Meinung v) Mönchtrost gut heidnisch. w) 3. [1.] Reg. 18.
x) Sünderrath. y) Mönchischer und menschlicher Trost unkräftig.

und zweifele nicht dran, dieß sei Gottes Art und Natur, daß er denen helfen wolle, die an seinen Sohn Jesum Christum gläuben. Das nimme mit festen, gewissen Vertrauen an. Da gehet durch Zuthun des Heiligen Geists der Mensch dran, und befindets gewißlich also.

Derhalben so ist nu unser Gott größer z), denn alle andere Götter. Es gilt nicht mehr, denn Christum erkennen. Und wenn denn das Gewissen recht unterricht ist, so folget auch drauf ein recht gut Werk. Wo der Verstand im Herzen rechtschaffen ist, was Gott antrifft, daß ich weiß, was ich mich zu Gott versehen solle, denn so bekenne ich ihn auch recht mit dem Munde, und diene ihm auch recht a). Sonst, wenn das Herz falsch ist, so sind auch die Werk falsch. Aber hie richtet ein Christ seine Wort und Werk dahin, daß er damit Vielen diene, auf daß es nicht ein heimlicher Schatz seie, sondern Idermann gemeine werde. Nu folget das dritte Stück b).

Des andern Morgens satzt sich Mose, das Volk zu richten, und das Volk stund umb Mose her vom Morgen an bis zu Abend. Da aber sein Schwäher sahe alles, was er mit dem Volk thät, sprach er: Was ists, das du thust mit dem Volk? Warumb sitzest du allein, und alles Volk stehet umb dich her von Morgen an bis zu Abend? Mose antwortet ihm: Das Volk kömmet zu mir, und fraget Gott umb Rath. Denn wo sie was zu schaffen haben, kommen sie zu mir, daß ich richte zwischen einem Iglichem und seinem Nähesten, und zeige ihnen Gottes Recht und seine Gesetze.

Moses lernet von Jethro, seinem Schwäher, wie er die Kinder von Israel regieren solle c); denn er siehet, wie er so viel Volks zu Unterthanen habe, nämlich sechs mal hunderttausend streitbare Männer, die mit Mose aus Aegypten gezogen waren. Unter

---

z) Der wahre Gott. a) Anstiftung guter Werk. b) Das 3. Stück Ordnung des weltlichen Regiments. c) Regimentsverrichtung.

so Vielen hat sich wahrlich gar viel Zanks und Haders erreget und erhaben. Nu ist die Last, Alles zu verrichten, Einem alleine zu schwere; darumb, da Moses will alle Sachen selbs verhören, und auf sich nehmen zu entscheiden, eben damit wird das Volk versäumet, und hindert einer den Andern. Darumb saget er zu ihm:

Es ist nicht gut, das du thust. Du thust närrisch, dazu das Volk auch, das mit dir ist; das Geschäfte ist dir zu schwer, du kannst [3]) alleine nicht ausrichten.

Er will sagen: Du, Mose, handelst nicht weislich d), daß du alle Sachen läßt auf dich legen, du richtest Nichts aus; so werden die Leute ungedüldig drüber, und wird Nichts zum Ende bracht; sondern thue ihm also:

Gehorche meiner Stimme, ich will dir rathen, und Gott wird mit dir sein. Pflege du des Volks für Gott, und bringe die Geschäfte für Gott, und stelle ihnen Rechte und Gesetze, daß du sie lehrest den Weg, darinne sie wandeln, und die Werk, die sie thun sollen. Siehe dich aber umb unter allem Volk nach redlichen Leuten, die Gott fürchten, wahrhaftig und dem Geiz feind sind, die setze uber sie, etliche uber tausend, uber hundert, uber 50 und uber zehen, daß sie das Volk allezeit richten.

Er will e), daß nach Gelegenheit und Vermöge eines Jeden Verstandes und Geschicklichkeit die Leute im Regiment versehen, und ihnen Personen fürgesetzt werden, die richten in ihren Sachen. Was nu dem zu viel ist, der uber zehen regieret, das bringe man für den, so uber hundert Mann regieret; und wo es demselbigen auch zu schwer wäre, so bringe man es für den, so uber tausend gesetzt ist. Und allhie ist das Volk erstlich mit Tausenden gezählet worden,

---

d) Jethro Unterricht Mosi mitgetheilet. e) Aempter-Besetzung nach Geschicklichkeit und Gaben der Personen.

3) † es.

davon der Prophet Micheas f) auch saget; daß also ein iglich Tausend zu seinem Obersten und Häuptmann ist gerechnet gewesen. Was aber unter diesen gar Keiner hat vertragen oder beilegen können, das hat man sollen gelangen lassen an Mosen, als an die hohe Oberkeit und obersten Richter.

Dieß Stück gehört uns auch an. Es ist bisanher das Volk Israel ausgeführet aus Aegypten, und ist weder das geistlich oder weltlich Regiment bestellet oder verordenet gewesen; aber da nu dieß Volk in der Wüsten liegt g), und sicher ist für ihrem Feinde, da gehet das Regiment an, und nimmet Moses für, dieß Volk zu ordenen mit weltlichen und geistlichen Gesetzten und Geboten. Und der Heide Jethro greift Mosi für, gibt ihme Rath und Anleitung, wie er regieren und es recht treffen solle.

Ihr habt aber oft gehört, was das weltlich und geistlich Regiment sei h). Im geistlichen Reich, da regieret allein unser Herr Gott, da ist Christus das Häupt der Gläubigen. Diese Gläubigen werden nicht gesehen, wie denn der Herr Christus auch nicht gesehen wird i). Aber des weltlichen Regiments masset sich der Herr Christus nicht an; denn da hat er sonst Häupter und Leute zugegeben, die es inne haben und verwalten nach Maaß und Recht der Billigkeit. So sind nu im geistlichen Reich Diener und Amptleute die Prediger, die da nicht regieren, sondern das Wort Gottes ist allda Regent, und das Predigen von dem Häupte Christo k).

So wird nu allhie beschrieben, wie das Volk Israel sei äußerlich in eine Ordnung gebracht, und wie das äußerliche, weltlich Reich sei bestellet. Er fasset nicht erstlich das geistlich Regiment, sondern das leibliche Reich, regnum animale, wie es Sanct Paulus nennet l); davon auch der Herr Christus saget m): Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist. Allda setzet der Herr Christus auch

---

f) Cap. 5. g) Zeit zur Ampts-Bestellung. h) Beiderlei Regierung. i) Johann. 18. k) 1. Pet. 2. Acts. 20. 1. Cor. 3. l) 1. Cor. 2. m) Matth. 22.

ehe das weltliche Regiment, denn das geistliche; und solches darumb, daß Noth halben das weltliche Schwert erst muß geordent werden n). Denn es muß zuvor Fried auf Erden sein, sonst kann man nicht predigen, man habe denn Raum und Zeit dazu, daß es stille und guter Friede sei. Wenn Unfried ist, daß [4]) man Spieß, Büchsen und Schwerter in Händen haben soll, da kann man mit der Predigt des göttlichen Worts nicht viel umbgehen.

Derhalben, so hat Gott auch sechs Tage gegeben o), an denen man arbeiten solle, aber am siebenten Tage solle man allein Gottes Wort hören. Diesen Tag hat er sonderlich zum Friede geordent, auf daß man an demselbigen Tage Gottes Wort allein hörete. Und darumb will Gott noch das Regiment in der Welt haben p), damit es alles in der Stille und beträglich daher gehe, und man friedlich lebe, des Seinen warten, Kinder auferziehen möge, und für allen Dingen auch Gottes Wort hören und lernen könne. Dieser Ursach halben wird das Schwert erstlich eingesetzt, und das Volk in eine weltliche Ordnung gebracht, und bestellet, wie man regieren und der Unterthänigkeit sich halten solle.

Sölch Regiment wird von einem schlechten Menschen, der da kein Zeugniß von Gott hatte, daß ers thun sollte, fürgeschlagen, wiewohl Gott es hernach bestätiget hat; sondern Jethro fähret frei heraus q), und lehret Mosen, der da gar voll des Heiligen Geistes war, wie er regieren möge, da doch das Gegenspiel geschehen sollte, und Moses den Heiden lehren, wie er regieren mußte. Aber es geschieht darumb, anzuzeigen, wie Gott das Weltreich in die Vernunft gefasset habe; und da hat er Witz genug gegeben, leibliche Sachen zu regieren. Die Vernunft und die Erfahrung lehren, wie man Weib und Kind regiere, Kühe aus- und eintreiben solle, und was sonst die

n) Weltlich Regiment erst bestellet. o) Tagarbeit und Tagfeier. p) Wider Aufrührer und Wiedertäufer. q) Wider die Hochgelahrten und Tiefkünstigen.

4) da.

leibliche Nahrung betrifft. Dieses ist alles der Vernunft Gabe und Geschenk r), ihr von Gott mitgetheilet und verliehen; davon darf man nicht die heilige Schrift umb Rath fragen, sondern Gott hat auch unter alle Heiden sölche Gabe in die Rappus geworfen.

Und will Gott sagen: O das weltlich Regiment hab ich schön gemacht und bestellet s). Wo? Genesis am ersten, da gesaget ward: Wachset und mehret euch, und füllet die Erde, und herrschet uber Thier, Fische und Vogel ꝛc., bringet die Erde unter euch. Da hat Gott zum weltlichen Regiment Macht und allen Vorrath gegeben, alsbalde als er nur den Menschen geschaffen hatte. Dazu darf ich keines Geistes, daß ich ein Pferd anders regieren muß, denn eine Sau oder Kuhe t); item, daß ich ein Bierfaß anders mache, denn ein Weinfaß: das lehret die Vernunft und Erfahrung. Sölches ist unsern fünf Sinnen unterworfen, daß mans durch die Vernunft beschicken kann; das weltlich Regiment ist in den Stücken gefasset, die da unter uns sind.

Es reichet aber nicht dahin in diese Ding u), die Gott uns nicht unterworfen hat, als, uber das Gewissen; wie denn viel thörichter Fürsten sind, die ihre Macht und Gewalt uber den Himmel führen wollen, und die Gewissen regieren, auch was man gläuben oder nicht gläuben solle, da doch das weltlich Reich nur mit dem umbgehen soll, was die Vernunft fassen kann. Die Vernunft gehet mit demjenigen umb, was unter uns ist, und nicht, was uber uns ist v). Denn ich kann einen Ochsen regieren, daß er gehen muß, wie ichs haben will. Ein Haus muß auch gebauet werden und stehen, wie mirs gefället, oder ich breche es wieder abe, und baue es anders. Darumb, so gehet das weltlich Regiment nur mit den Sachen und Gütern umb, die äußerlichen, leiblichen Dingen unterworfen sind. Und da können Weltleute mit ihrer

r) Vernunft-Gebiete auch von Gott. s) Polizei-Ordnung und Verrichtung. t) N. Klotzdichter. u) Ende dieses Gebiets. v) Deutlich gnug, wer Ohren hätt zu hören.

Vernunft klüger sein in leiblichen Dingen, denn geistliche Leute.

Heiden sind viel weiser erfunden worden, denn Christen; sie haben viel läuftiger, ausrichtiger und geschickter Weltsachen ordenen und zu ihrer Endschaft bringen können, denn die Heiligen Gottes, wie denn Christus auch im Evangelio saget w): Die Kinder der Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrer Art. Sie wissen besser äußerliche Sachen zu regieren, denn Sanct Paulus oder andere Heiligen. Daher haben auch die Römer so herrliche Gesetze und Recht gehabt. Denn die Vernunft lehret sie, daß man die Mörder strafete, die Diebe henken sollte, und wie man sonst Erbgüter austheilen möchte; das haben sie alles gewußt, und fein ordentlich gethan, ohne Rath und Unterricht der heiligen Schrift oder der Apostel, wie denn Sanct Paulus in der Epistel, so er ihnen geschrieben, dieß Falles Nichts gebeut oder fürschreibet; alleine erinnert er sie, daß sie wohlgeordnetem und von Gott gegebenem Regiment Folge thun.

So sollen wir nu lernen, daß Gott weltliche Oberkeit bestätiget und haben wolle, ob er die gleich nach unsern Gedanken nicht eingesetzet, oder, daß er dazu gleich der Heiden gebrauchet. Denn er will die Oberkeit dazu geordent haben x), nicht, daß man sie alleine fürchtete und ehrete, (wie man ihnen denn auch Ehre schüldig ist), sondern, daß man stille und friedlich lebe, und von Gottes Wort, göttlichem Namen und Reiche predigen könne. Darumb, wo eine Oberkeit ist, da gibt oftmals unser lieber Gott Gnade, Friede und Raum dazu, daß man sein Wort predigen möge.

Als, zu der Apostel Zeit gab er das römische Kaiserthum y). Wiewohl es ein gottlos Reich war, und sich hart wider die Christen legete, doch regiereten sie durch die Vernunft, und wurden von Jedermän-

---

w) Heiden und Weltkinder Behendigkeit. Luc. 16. x) Weltlicher Oberkeit Nutz und Brauch. Röm. 13. y) Das römische Reich. Daniel 7.

niglich gefurcht, hielten guten Frieden; es war auch zu ihrer Zeit allenthalben Fried, die Welt stund gar offen. Dieß war ein irdisch, vernünftig Reich. Aber wie weltgescheidte und weise sie immer waren, sahen sie dennoch nicht, wozu Gott sie gebrauchte, nämlich, daß seine liebe Aposteln möchten auf und nieder in diesem Kaiserthum fahren, und das Evangelium sicher predigen. Da lief auch das Evangelium schnelle, in einen Hui, ungefähr in etlichen wenig Jahren durch das ganze römische Reich; wie denn Gottes Wort schnelle läuft z), es ist ein eilendes Wort, in einem Nu reißet und rauschet es durchaus, und wenns hinweg ist, denn kömmet der Teufel, und will auch predigen.

Das ist ein Stück dieses Capitels, da das weltlich Regiment mit Geboten, Rechten und Gesetzen geordent wird, wie er weise, gottfürchtige Leute uber Aempter setzen solle; und haben gehört, daß Gott erstlich weltliche Oberkeit a) einsetzen lässet bei diesem Volk ohne sonderlichen Befehl vom Himmel, und wie er auch sonst lässet die Menschen dazu gebrauchen ihrer natürlichen Vernunft. Denn er hat auch deßhalben die Vernunft und fünf Sinne den Menschen gegeben. Und was Oberkeit nach weltlichen Rechten allhie thut, urtheilet und richtet, das hat Gott gethan und geurtheilt; wie denn Moses hievon spricht: Das Volk kömmet zu mir, und fraget (nicht mich, sondern) Gott umb Rath, alsdenn zeige ich ihnen Gottes Recht und Gesetze.

Nu zeiget ihm Jethro auch an, und wir wollens kürzlich besehen, wie diejenigen sollen geschickt sein b), die regieren und in Aempter sollen gesetzet werden, welchs die Conditiones oder Zugehöre einer frommen Oberkeit oder Richters sein sollen. Davon saget Jethro: Siehe dich umb unter allem Volk nach redlichen Leuten, die Gott fürchten, wahrhaftig und dem Geize feind sind, die setze uber sie. Das sollen die Eigenschaften, Art und Tugenden einer frommen Oberkeit sein; wie sie denn im ersten Capitel des fünften

z) Psal. 147. a) Amptleute. b) Eigenschaft frommer Regenten.

Buchs Mosi auch wiederholet werden, da Moses gebeut den Richtern c), sie sollen ihre Brüder verhören, und recht richten zwischen ihnen, keine Person im Gericht ansehen, und Niemands Person scheuen, denn das Gerichtampt ist Gottes. Und 2 Paralip. am neunzehenten spricht der König Josaphat zu den Richtern: Sehet zu, was ihr thut; denn ihr haltet das Gerichte nicht den Menschen, sondern dem Herren, und er ist mit euch in dem Gerichte. Darumb laßt die Furcht des Herrn bei euch sein, und hütet euch, und thuts. Denn bei dem Herrn ist kein Unrecht, noch Ansehen der Person, noch Annehmen des Geschenks.

So läßt nu in diesem achtzehenten Capitel die heilige Schrift Nichts außen, was da zur Sachen dienet, oder das allhie feihlen möchte, und malet die Personen mit rechten Farben ab, die da sollen dienen zum weltlichen Reich; davon man denn wohl möchte ein Muster nehmen, was man für Leute gebrauchen solle zum geistlichen Ampt oder zur Seelsorge d). Denn, dieweil Gott will haben, man solle sölche Leute auslesen, die nur uber Leib und Gut, und andere äußerliche Sachen zu gebieten und zu herrschen haben sollen: wie vielmehr will er auch sölche Leute, und wohl viel bessere haben, die in geistlichen Sachen richten, und der Kirchen, mit seinem Blut erworben, fürstehen möchten?

Aber, wie täufet er sie, wie malet er sie ab, die da sollen Obersten des Volks sein in zeitlichen und leiblichen Sachen? Er beschreibet aber nicht allein die amptstüchtigen Personen in leiblicher Herrschaft, sondern er stichet auch heimlich mit an, und rühret die Laster und Sünden, so gemeiniglich unter diesen Leuten eingerissen sind und zu Zoten gehen.

Erstlich, so sollen sie Gott fürchten e). Denn wenn ein Regent, Prälat, Fürst und Herr, Bürgermeister oder Richter nicht Gott fürchtet, so wird er sein Ampt nicht wohl ausrichten; er wird nicht dran gedenken, wenn er Jemands Unrecht thät, daß er

c) Richterampt. d) Kirchenregierer. 1 Tim. 3. 4. 2 Tim. 1. 2. Tit. 1. e) 1. Gott für Augen haben.

Gott damit erzürnen würde. Denn wer sonst in einem Ampt sitzet, und Andere richten und regieren soll, denn kömmet mancherlei Zank und Hader den Menschen zuhanden, daß sich die Leute zweien und uneinigen, und geben dem Richter oder Bürgermeister zu schaffen gnug. Soll er nu urtheilen und richten, so wird er allezeit ein Theil erzürnen und auf sich laden; und da wirds gemeiniglich kommen, daß er die großen Hansen und die reichen Junkern, seine gute Freunde und Schwäger, oder [5]) die sonst für Andern angesehen sind, wird für den Kopf stoßen und erzürnen müssen.

Denn dieselbigen Scharrhansen f) und große Herrn wollen immerdar Recht haben, wollen auch, daß man schließen und urtheilen solle, wie es ihnen gefalle. Thut mans nicht, so werden sie des Richters Feinde, und muß denn ein Regent dran wagen sein Gut, Gunst, Weib, Ehre, Leib und Leben, daß ihm daran Schaden widerfahre. Wer da nicht einen Muth hat, und darfs wagen, der gehöret hieher nicht. Denn, wenn er sich will fürchten, so ists umb ihn geschehen. Denn, hülf er einem zum Recht, so hat er den Andern zum Feinde; so gehet ihme dieß und jenes abe. Aber hinweg mit diesem Regenten, er kann nicht fromm sein g)! Wenn er aber dem Buben hilft, daß er bleibet, und drucket den Armen unter, denn ist einer in der Welt ein guter Fürst, Herr oder Richter.

Darumb, so soll er das Gottfürchten wohl lernen und halten, und gedenken h): Wenn gleich dieser reicher, mächtiger und starker Hans oder Herr mein Feind wird, da schlage Glück zu, ich hab bei mir in meinem Ampt und Beruf noch einen, der viel stärker, ansehnlicher und gewaltiger ist, denn er, und wenn dieser gleich alle Teufel, Fürsten und Könige auf seiner Seiten hätte, die alle ärger wären, als er ist, was frage ich darnach, wenn der bei mir ist, der droben im Himmel sitzet? i) Also soll man die

---

f) Schnarkhansen-Art. g) Fromme Herrn. h) Gewünschte Regenten. Sed novem ubi sunt? i) Psal. 56.

5) „oder" fehlt.

Händel beschließen, daß man sage: Lieber Gott, ich schreibe es dir zu, ob es mir auch drüber mein Leben kostete. Denn spricht Gott: Ei, halt fest, ich will auch fest halten k). Also gehets hindurch, oder muß brechen, und fürchtet einer unsern Herr Gott mehr, denn die Menschen l). Aber wo findest du solche Regenten? Wo sind sie?

Moses, im fünften Buch am ersten Cap., saget auch wohl, daß Richter und Oberkeiten solche Leute sein sollen m), da er spricht, er habe sie gesetzt zu Häuptern uber tausend, uber hundert, uber funfzig und uber zehen, und Amptleute unter die Stämme, und den Richtern geboten, und gesprochen: Sehet zu, richtet recht, denn das Gericht ist Gottes; sehet im Gerichte keine Person an. Ja wohl, es ist ein harter Zusatz; es thuts auch Niemands, er habe denn eine sonderliche Gnade und Gabe. Denn es findet sich allerlei, das einen Richter hindert n), als Furcht, Gunst, Geld, Gewalt; da muß man denn haben einen festen Muth, gleich als einen steinern Fels.

Davon haben auch die Heiden gesagt o): **Magistratus ostendit virum**; willt du wissen, ob einer ein herzhaftiger, getroster und unverzagter Mann sei, so befiehle ihme ein Ampt, da wirst du bald sehen, was er sei. Der gemeine Mann weiß nicht, was regieren ist. Wenn einer aber ein Heer führen soll [6]), das Fähnlin in der Hand haben, und vornen an der Spitzen stehen soll, so wird ihme alle Kunst, Vernunft und Muth zu kurz, die Hosen werden ihme schlottern, und das Herz zitternd; und ist er nicht mit dieser Tugend gefasset, so wird er Gottes gar vergessen p).

Wenn wünschen helfen sollte, (nach der Welt Art zu reden,) so sollt man wünschen q), daß ein Jeder möchte ein Jahr regieren; und wenn einer einem feind wäre, so sollt er ihme gönnen, daß er

---

k) Psal. 127. l) Regenten-Trost. m) Mosi Beschreibung. n) Hinderung einer Oberkeit. o) Jerem. 1. Heiden-Erfindung. p) Erfahrung ist Alles. q) Ampts-Schwere und Mühsamkeit.

6) „soll" fehlt.

müßte ein Regent werden. Junge Leute meinen immerdar, sie sind klüger, denn andere Leute, und denken, Andere haben närrisch regieret, oder machens ja noch nicht, wie es sein solle, sie aber wolltens viel besser machen; wollen eilf Kegel treffen und umbschießen auf Einen Worf, da ihrer nur neune auf dem Boßeleich stehen. Kömmets ihnen aber einmal zum Versuchen, so machens dieselbigen oft am allerärgesten. Ein sölch Ding ist es umb das Regieren, daß kein Reich rechtschaffen ist, es sei denn die Furcht Gottes dabei; und wenn man einen findet, der diese Gabe hat, der regiert wohl, und es ist eine Gabe Gottes, gleich als ein hübsch Angesicht auch Gottes Gabe ist, welchs er in die Rappus wirft.

Sonst, wenn einer wüßte, was regieren wäre, der liefe davon, oder kröche in einen Winkel r); denn es muß sich einer erwegen, daß er Jedermann zum Feinde haben werde. Darumb spricht Jethro allhie, daß Amptleute sollen diese Tugend haben, daß sie Gott fürchten, und nicht für Menschen sich entsetzen. Denn, wenn ich Gott fürchten soll, was soll ich mir denn für einen Menschen grauen lassen? [7]) Zähle mir aber einer die Fürsten und Regenten alle uber einen Haufen, die mehr Gott denn den Menschen fürchten, wie viel, meinest du, wird man ihr zusammen bringen? Ich wollt alle ihre Namen auf einen Finger schreiben, oder, wie jener sagt, er wollte aller frommen Fürsten Namen auf einen Petschaftring graben s).

Nu, also sollten die Regenten geartet sein t), und darumb ist es auch geschrieben, daß uber diesen Leisten die Oberkeit sollte geschlagen und gezogen werden. Zwar, wer ein Stücklin davon hat, der danke unserm lieben Herr Gott dafür. Denn die Welt ist sonst nicht werth, daß sie sölche Amptsverwalter haben sollte. Es gebeuts Gott wohl, aber Niemands hälts; gleichwie die andern Gesetze Gottes auch nicht

r) Wie Sölches von Etlichen geschehen, zeigen die Historien. s) Rari quippe boni etc. t) Oberkeit Muster.

7) † Ed.

gethan und erfüllet werden. Es ist wohl ein Gebot, daß man solche Oberkeit haben sollte, die da Gott fürchteten; aber Niemand trachtet und richtet sich darnach. David ist ein solcher gewesen u), und etliche wenig fromme König im Reich Israel. Denn David fürchtete Gott, und ist seines Gleichen nicht gewesen, wird auch nicht kommen auf Erden; er ist die Kron aller Fürsten. Noch waren Leute in seinem Hofe, ja, sein eigener Sohn Absolon, die ihme feind waren, und jagten ihn aus dem Königreich, daß David allezeit gleich als auf der Schuckel saß v).

Denn wer da will ein solcher Regent sein, der muß Aller Ungunst auf sich laden, auch mancherlei Fahr gewärtig sein w). Wer das nicht ertragen kann, der bleibe davon. Sonst siehet der gemeine Pöfel, daß ein groß Ding sei, obenan sitzen; aber nimms in die Hand, und siehe, was es sei, sonderlich, wenn du dem nach das Regiment führen willt, daß du keinen Menschen fürchtest. Wenn einem Christen, der es verstehet, ein solch Ampt angeboten würd, so würde er dafür fliehen, und das Ampt nicht annehmen. Wenn einer sich will kehren an des Reichen, Gewaltigen Murren oder Zornen, so werde er kein Amptmann. Denn das wird dir gewißlich begegenen, bist du ein solcher Regent, so wirst du Unlust gnug davon haben.

Darumb will auch Gott haben, daß man für die Oberkeit bitten solle x), wie auch S. Paulus in der ersten [8]) zu Timotheo am andern saget; item, daß man sie auch in Ehren halte. Denn es kostet viel, Oberherr sein beide in geistlichem und weltlichen Regiment. Ich rede aber von den rechtschaffenen. Wer da will ein frommer Regent sein, dem wird so viel Unlust, Sorg und Fahr unter Augen stoßen, daß er lieber dafür möchte Steine tragen oder ein Baursmann sein. So aber einer in der Regierung ein Schalk und Bube sein will, der mag seinen Lohn allhie

---

u) David. 1. Reg. 16. v) 2 Reg. [Sam.] 15. w) Starker Rücke der Regenten. x) Gebet für Oberkeit.

8) † Epistel.

hinwegnehmen; dort wird ers wohl finden, wie ers haben und bekommen soll y).

Das ist eine Tugend, nämlich, Gott fürchten, dieß sollen Regenten thun. Ihrer werden aber wenig befunden, die Solches thun, achten und betrachten.

Die ander Tugend ist, wahrhaftig sein, daß er die Wahrheit liebe z). Denn das folget auf die Gottesfurcht; wo man Gott für Augen hat, pochet und trotzet auf den droben, da ist man auch wahrhaftig, da wird man mit herzlicher Liebe und Lust thun, was recht ist, und wirds getreulich ausrichten. Sonst finden sich allerlei Tücke, Schein und Gleißnerei in der Welt, daß man die Leute mit der Nasen umbsühret, item, den Rechten eine wächserne Nasen andrehet, und ehe man sich umbsiehet, so hat man aus Gutem Böses gemacht, und wiederumb, auch was unrecht ist, zu rechte verkehret a). Davon redet Salomo viel im Buch der Sprüche, das er, als selbs ein großer König, aus vieler Erfahrung gelernet hat. So soll nu ein Regent dem Rechtem und der Wahrheit geneiget sein, und helfen dem, das billig und dem Rechten ähnlich ist, und hinwieder verdammen, was unrecht wird befunden, hintangesetzt alles Ansehen der Personen.

Die dritte Tugend ist, daß er dem Geiz feind sei b). Die erste Tugend, die gehet gegen Gott; aber die andern zwo Tugenden ziehen sich mehr herunter gegen die Leute. Aber wo findet man solche Herrn? Ich halte es dafür, wenn man die Geizigen in der Welt abscheiden und absondern sollte, so würde man wenig Fürsten finden, die nicht geizig wären, und nicht ihre Unterthanen schatzeten, schindeten und aussaugeten. An den Höfen c) regieret itzt Untreu, Finanzerei, Eigennutz, und der Geiz in den Fürsten und in ihren Räthen. Denn sie haben Raum und Ursache dazu, und beschönen es mit diesem Deckel und Fürwenden, dieweil in der Oberkeit Ampt sitzen gebieret und träget vielerlei Anfechtung; rechnen aber

---

y) Luc. 16. z) 2. Wahrheit Allem vorzuziehen. a) Bös juristisch. Esai. 5. b) 3. Geizlos sein. c) Hofbilde.

dieses gar nicht, daß sie werden geehret und hoch gehalten. Man gibt ihnen ihren Geschoß, Steuer, Zins und Rente, dazu so werden sie auch sehr gefürchtet. Daher kömmets denn, daß sie umb der Ehre, Guts und Gewalts willen ein stolz, hoffärtig Herz bekommen, daß sie sagen: Man muß thun, was ich haben will; und gedenken nicht, daß sie uber sich auch einen Gott im Himmel sitzen haben d).

Erstlich e) wird einer aus Ubermuth kecke und kühne, bricht und beuget das Recht nach alle seinem Gefallen, darumb, daß er sich läßt dünken, er sei gewaltig; darnach, auf daß ihme die Hände geschmieret und gesilbert, das ist, Geld und Geschenke ihme zugebracht und zugetragen werden. Daher wird auch im fünften Buch Mosi f) gesaget, daß die Geschenke der Weisen Augen verblenden. Es muß ein ehrbar Herz sein, und recht gottfürchtig, das sich nicht mit der Welt Gütern sollte lassen betrügen, und Sachen nicht verkehren, sondern dem Armen seine gute Sache und Gerechtigkeit des Reichen Unrecht erfürziehen g).

Es ist sonst ein groß Gelegenheit und Occasion im Regiment, Unrecht zu thun, sonderlich wenn einer geizig ist, und Gotts nicht achtet h); wiewohl noch andere Ursachen mehr sind, einem Unrecht zu thun, als, Zorn, Neid und Haß; wenn einer einem Regenten ist zu nahe gewesen, oder Etwas zuwider gethan, da rächnet man sich gerne balde wieder. Darumb sind dieß die fürnehmesten Ursachen, daß man in der Oberkeit Stande das Recht verkehret und nicht gleich zu handelt, als, wenn man Gott nicht fürchtet, nicht wahrhaftig ist, und Geld oder Geschenke nimmet. Aber soll es recht zugehen, so gehört hieher ein solcher Mann, der da nicht stehet nach Ehre, Gewalt, Gut oder Gelde.

Das ist eine feine Regel, was für Leute die Regenten sein sollen. Er spricht nicht allein, daß sie nicht geizig sein sollen, sondern auch dem Geiz feind

---

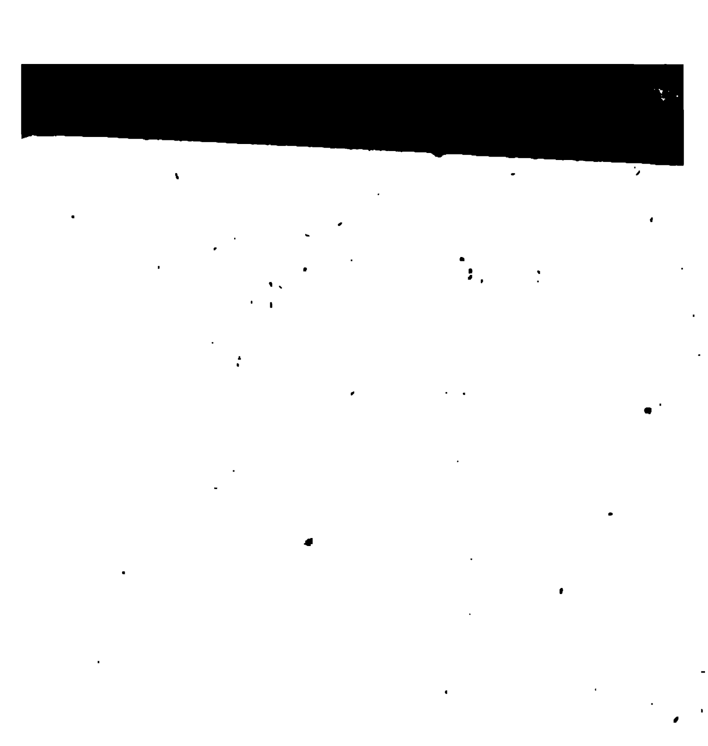
d) Schwülstig Herz und Muths Wachsen. Ephe. 6. e) Grad zur Tyrannei und Geldfang. f) Cap. 17. [16.] g) Daniel 5. h) Gelegenheit Verderb.

sein i), das ist, also redlich sollen sie sein, daß sie nicht alleine für ihre Person milde sind, sondern auch Andern wehren, die sich den Geiz wollen reiten lassen. Sie sollen nicht Gift und Gaben nehmen, sondern recht handeln, Gott, der Wahrheit zu Dienst und zu Wohlgefallen. Aber siehe dich umb, du wirst sölcher Regenten wenig finden; wie denn Moses ihrer auch wenig gefunden hat.

Nichts deste weniger muß man dieses den Regenten predigen k), auf daß sie wissen, wie sie sollen geschickt sein, sonderlich, daß sie Gott fürchten. Wer diese Gnade nicht hat, der laß das Ampt stehen. Denn man wird allezeit Mangel an den Leuten sehen und befinden. Das ist aber gewißlich wahr, wenn sie sich erkenneten, wer sie wären, und ihr Vermögen erwägeten, man würde einem ein Fürstenthum nachtragen, und er würde es abschlagen und nicht annehmen wollen l). Man würde ihnen dazu bitten und flehen müssen; noch würde er sich des Regiments wegern. Aber wenn man selbs darnach rennet, läuft, flehet und bittet, so stehets nicht wohl, ist gar ein böse Zeichen m); es gedeihet auch nimmermehr den Leuten zur Besserung, wie die Erfahrung gibt und lehret.

---

i) Geizs abgesagte Feinde. k) Herrn Lection und scharfe Lauge.
l) Esai. 3. m) Genießhungerige Amtsräuber.



Dr. Martin Luther's

exegetische deutsche Schriften.

Nach den ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,
k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Vierter Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1844.

Dr. Martin Luther's sämmtliche Werke.

Sechs und dreißigster Band.

Dritte Abtheilung.

Exegetische deutsche Schriften.

Vierter Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1844.

Inhaltsverzeichniß

des

vierten Bandes

der exegetischen deutschen Schriften Luther's.

Seite

Dr. Martin Luther's exegetische deutsche Schriften.

III.

Auslegung der zehn Gebote aus dem 19. und 20. Kapitel des zweiten Buches Mosis, gepredigt zu Wittemberg. 1528.

Diese Schrift erschien zuerst zu Wittenberg 1528 unter dem Titel: Auslegung der zehn Gebot durch D. Martin Luther, gepredigt zu Wittenberg aus dem 19. und 20. Cap. Exod., mit einem Unterricht, wie Moses zu lesen. Im J. 1529 wurde sie wieder gedruckt und später in die Sammlungen aufgenommen.

Aelteste Ausgaben.

1) Auslegung| der zehen gepot, Dur|ch Mart. Luther gepre|digt zu Wittemberg, | Aus dem. xix. vnd. xx. | Capitel des andern | buchs Mosi, | sampt einer vnterricht | wie Moses zu | leren ist. | Mart. Luther. | Wittemberg 1. 5. 28. | Mit e. Tit. Einf. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg | durch Hans Weiß | M. D. xxviij. 100 Blätter in 8vo. (Das 89te Blatt ist irrthümlich mit 189 bezeichnet. München. Hof- u. Staatsbibl. Polem. 1707.

2) Auslegung der Zehen gepot, aus dem xix. vnd. xx. Cap. des Andern buchs Mosi, gepredigt durch Mart. Luth. Auf der letzten Seite ganz allein: Gedruckt zu Wittemberg durch Georgen Rhaw. 15 Bogen 8.

Der Titel mit einer Einfassung. Bei jedem Gebot ist ein Holzschnitt, der eine Seite einnimmt.

3) Eine andere Ausgabe, Erfurt 1529. 8. zeigt Olearius an in seinem Catalog. autographor. Luth. p. 30.

In den Sammlungen.

Wittenb. V. p. 203. Jen. IV. 515. Altenb. IV. 580. Leipz. III. 609. Walch. III. 1563—1692. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg. Nr. 1.

Auslegung der zehen Gebot.

Aus dem 19. und 20. Capitel des andern Buchs Mosi.

In diesen zweien Capiteln werd ihr hören, wie Gott dem Volk Israel die zehen Gebot gegeben, und es damit geübet hat, wie folget.

Ich will aber treulich gewarnet und ermahnet haben alle die, so ander Leut lehren wollen, und [1]) Gotts Wort führen und predigen, daß sie sich wohl mit allem Fleiß und Ernst fürsehen, daß sie ja den Mosen recht lehren und dem Volk fürtragen; nämlich, wo er Gebot gibt, wo er was fodert und treibet, daß man ihn da laß ein Meister, Lehrer und Gesetzgeber der Jüden bleiben, und ihn nicht treibe auf die Heiden oder Christen, ihr Gewissen damit nicht wieder verstricke noch verwerre. Denn er uns nicht weiter angehet, denn alsfern er mit dem natürlichen Gesetz ubereinkömpt. Wir haben unsern Meister Christum Jesum, der uns fürgehalten hat, was wir wissen, halten, thun und lassen sollen.

---

1) „und" fehlt.

Das ist aber wohl wahr, daß Mose uber die Gesetz [2]) schreibt auch schöne Exempel beide des Glaubens und Unglaubens, der Straf der Bösen und Gottlosen, und Erhöhung der Gläubigen. Uber das alles, welchs das Best in Mose ist, sind die freundlichen, lieblichen Zusagung und Verheißung, der wir uns annehmen sollen, zu wilchen wir auch gehören, wilche uns betreffen und belangen, als, vom [3]) Samen, in wilchem alle Heiden sollen den Segen haben 2c; deß ein Exempel in Luca a) haben wir am 17. Capitel von den zehen Aussätzigen. Daß sie nu Christus heißt zu den Priestern gehen, und sie sich den Priestern erzeigen, gehet mich nicht an, denn er redt da nach Mosi Gesetz, welchs uns nicht bindet. Das Exempel aber ihres Glaubens gehet mich an, daß ich Christo, wie sie, gläube, und wie der einig Samaritan Christo die Reinigung und Wohlthat zuschreibt, lobt, preiset und danket.

Davon ist nu oben, in der Fürred [4]) genug in die Breit und Länge geredt; und ist wohl zu merken, denn es liegt die Macht daran [5]). Denn es haben viel großer, trefflicher Männer darin gefehlet, und auch itzund viel großer Prediger, die sich nicht recht fürsehen, stoßen sich hart an diesem Ort, wissen nicht den Mosen recht zu predigen, wollen aus Christo ein Mosen, aus dem Evangelio ein Gesetzbuch, aus dem Wort Werke machen; spannen die Pferd hinten an Wagen, wissen selber nicht, wovon sie sagen; sein toll und thoricht, rasen und toben, wie die rasenden Hund; schreien und plaudern in das Volk: Gottes Wort, Gottes Wort; verführen die armen Leut, und stoßens in die Gruben. Es haben viel gelehrter Leut, Heiligen und Väter nicht gewußt, wie weit Moses gieng, wie er sollt gelehret werden. Origenes, Hieronymus und ihr Gleichen haben nicht gewußt, wie weit er dienet.

---

a) Luc. 17.

2) neben den Gesetzen. 3) von dem verheißenen. 4) † über das erste Buch Mosis. 5) weil große Macht daran liegt.

Fur Gott gilt allein der Glaub.

Nu wollen wir den Text handlen, darin wir ein fein Exempel sehen, welchs uns Gott fur Augen stellet zum Spiegel, wie der Mensch so ungeschickt ist für Gott zu treten oder handlen, wenn er allein hat die Gebot, Vernunft, menschlich Weisheit, Klugheit, Sinn und Witz, und freien Willen; als, so er ihnen gebeut, sie sollen drei Tage zufür, ehe denn sie auf den Berg steigen, ihre Kleider waschen, heilig *) und bereit sein auf den dritten Tag; und thut Moses noch eins hinzu, (daß sie ja äußerlich heilig und rein genug sind,) daß sie sich enthalten von ihren Weibern.

Wir, die das Evangelion wissen, hören und gelernt haben, wissen, daß zu der gewissen und innerlichen Heilikeit, die für Gott soll bestehen, nicht dienet, ob das Kleid rein, besüdelt, befleckt oder unrein sei; doch hat Gott zur selbigen Zeit wöllen, daß sie geschmückt und rein wären, in schönen, reinen Kleidern hergiengen. Solch äußerlich Reinikeit was ihr Heilikeit zur selben Zeit; item, daß sie sich drei Tag enthielten von ihren Weibern.

Im Neuen Testament gehet es aber anders zu. Da greift Christus tiefer hinein, nämlich ins Herz, Bein und Mark; da gilt nicht mehr äußerliche Reinikeit; der Schatten ist furuber, der recht Leib ist an die Statt kommen. Gott fragt nicht mehr darnach, ob das Kleid besüdelt sei oder nicht, ob der Leib rein oder unrein, beschmiert oder nicht beschmiert sei. Paul hatte Ketten an den Füßen, da er im Gefängniß war, hat im Kerker nicht fast seine Kleider könnten waschen. Die Märterer waren voller Wunden, blutrustig, mit Schweiß begossen, giengen in Hadern und bösen Kleidern herein.

Christo ward ein Ehebrecherin furgebracht b), die an frischer That ergriffen ward, (will geschweigen, daß sie sollt bei ihrem ehelichen Mann begriffen sein,) noch schläget er sie nicht von sich; der Ehebruch hin-

b) Johann. 8.
*) heiligen.

dert da nicht, sondern er absolviret sie, und [7]) saget sie los und ledig. Deßgleichen das jüdisch Fräulein bei dem Born e), die von den Jüden unrein war geacht, wie sie sich selber wundert, daß Christus trinken von ihr begehrt, und die Jünger wunderten sich auch, daß er mit ihr, als mit einer Heidin, redt; hat er doch sie nicht veracht, sondern freundlich mit ihr geredt, und getröst, und ein schöne Disputation von dem zukünftigem Messia gehalten.

Im Alten Testament, in welchem Alles in einer Figur geschach, hat er durch solch äußerlich Heilikeit und Reinikeit die Jugend und das grob Volk wöllen lehren, zwingen und im Zaum halten, und also in die innerlich Heilikeit weisen und leiten.

Daran aber liegt der recht Knot, daß Gott damit will angezeigt haben, daß für ihm nicht hilft noch gilt einerlei Heilikeit, sie sei so groß, als sie immer wölle. Denn was er gibt, das will er aus lauter Gnaden geben; er will den Preis allein behalten. Die Jüden waren nicht so heilig, stark und mächtig, daß sie mochten Gott hören reden, sondern waren ganz verzagt, meineten, sie müßten sterben, flohen von Gott, und sprachen zu Mosen: Rede du mit uns, und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben.

Das ist ihrer freier Wille, das ist ihre Reinikeit und Heilikeit. So Gott anfahet zu reden, ubereilet sie die Furcht, stecken ganz im Verzagen und Todesnöthen; fliehen von Gott, bei welchem sie allen Trost sollten süchen, und laufen zu einem armen Sunder, der, wie sie, Fleisch und Blut ist; süchen mehr Freundschaft, Trost und Liebe bei eim Menschen, denn bei Gott. Was ist das fur ein Heilikeit und Reinikeit, die sich nicht Gutes zu Gott versicht? Wär sie gerecht, so hielt sie den Stich, scheuet sich nicht für Gott. Aber die [8]) Heilikeit spricht zu Gott unverschampt: Ich will dein nicht, mag dich nicht hören, ich will Mosen hören, Mosen hab ich lieber.

---

e) Johann. 4.

7) „und" fehlt. 8) diese.

Dr. Martin Luther's

exegetische deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Vierter Band.

Erlangen,

Verlag von Carl Heyder.

1844.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Sechs und dreißigster Band.

Dritte Abtheilung.

Exegetische deutsche Schriften.

Vierter Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1844.

Inhaltsverzeichniß

des

vierten Bandes

der exegetischen deutschen Schriften Luther's.

Seite

Dr. Martin Luther's

exegetische deutsche Schriften.

III.

Auslegung der zehn Gebote aus dem 19. und 20. Kapitel des zweiten Buches Mosis, gepredigt zu Wittemberg. 1528.

Diese Schrift erschien zuerst zu Wittenberg 1528 unter dem Titel: Auslegung der zehn Gebot durch D. Martin Luther, gepredigt zu Wittenberg aus dem 19. und 20. Cap. Exod., mit einem Unterricht, wie Moses zu lesen. Im J. 1529 wurde sie wieder gedruckt und später in die Sammlungen aufgenommen.

Aelteste Ausgaben.

1) Auslegung| der zehen gepot, Dur|ch Mart. Luther ge-pre|digt zu Wittemberg, | Aus dem. xix. vnd. xx. | Capitel des andern | buchs Mosi, | sampt einer vnter-richt | wie Moses zu | leren ist. | Mart. Luther. | Wit-temberg 1. 5. 28. | Mit e. Tit. Einf. Am Ende: Ge-druckt zu Wittemberg | durch Hans Weiß | M. D. xxviij. 100 Blätter in 8vo. (Das 89te Blatt ist irr-thümlich mit 189 bezeichnet. München. Hof- u. Staats-bibl. Polem. 1707.

2) Auslegung der Zehen gepot, aus dem xix. vnd. xx. Cap. des Andern buchs Mosi, gepredigt durch Mart. Luth. Auf der letzten Seite ganz allein: Gedruckt zu Wittem-berg durch Georgen Rhaw. 15 Bogen 8.
Der Titel mit einer Einfassung. Bei jedem Gebot ist ein Holzschnitt, der eine Seite einnimmt.

3) Eine andere Ausgabe, Erfurt 1529. 8. zeigt Olearius an in seinem Catalog. autographor. Luth. p. 30.

In den Sammlungen.

Wittenb. V. p. 203. Jen. IV. 515. Altenb. IV. 580. Leipz. III. 609. Walch. III. 1503—1692. Wir geben den Text nach der Orig. Ausg. Nr. 1.

Auslegung der zehen Gebot.

Aus dem 19. und 20. Capitel des andern Buchs Mosi.

In diesen zweien Capiteln werd ihr hören, wie Gott dem Volk Israel die zehen Gebot gegeben, und es damit geübet hat, wie folget.

Ich will aber treulich gewarnet und ermahnet haben alle die, so ander Leut lehren wollen, und [1]) Gotts Wort führen und predigen, daß sie sich wohl mit allem Fleiß und Ernst fürsehen, daß sie ja den Mosen recht lehren und dem Volk fürtragen; nämlich, wo er Gebot gibt, wo er was fodert und treibet, daß man ihn da laß ein Meister, Lehrer und Gesetzgeber der Jüden bleiben, und ihn nicht treibe auf die Heiden oder Christen, ihr Gewissen damit nicht wieder verstricke noch verwerre. Denn er uns nicht weiter angehet, denn alsfern er mit dem natürlichen Gesetz ubereinkömpt. Wir haben unsern Meister Christum Jesum, der uns fürgehalten hat, was wir wissen, halten, thun und lassen sollen.

---

1) „und“ fehlt.

Das ist aber wohl wahr, daß Mose uber die Gesetz [2]) schreibt auch schöne Exempel beide des Glaubens und Unglaubens, der Straf der Bösen und Gottlosen, und Erhöhung der Gläubigen. Uber das alles, welchs das Best in Mose ist, sind die freundlichen, lieblichen Zusagung und Verheißung, der wir uns annehmen sollen, zu wilchen wir auch gehören, wilche uns betreffen und belangen, als, vom [3]) Samen, in wilchem alle Heiden sollen den Segen haben rc; deß ein Exempel in Luca a) haben wir am 17. Capitel von den zehen Aussätzigen. Daß sie nu Christus heißt zu den Priestern gehen, und sie sich den Priestern erzeigen, gehet mich nicht an, denn er redt da nach Mosi Gesetz, welchs uns nicht bindet. Das Exempel aber ihres Glaubens gehet mich an, daß ich Christo, wie sie, gläube, und wie der einig Samaritan Christo die Reinigung und Wohlthat zuschreibt, lobt, preiset und danket.

Davon ist nu oben, in der Fürred [4]) genug in die Breit und Länge geredt; und ist wohl zu merken, denn es liegt die Macht daran [5]). Denn es haben viel großer, trefflicher Männer darin gefehlet, und auch itzund viel großer Prediger, die sich nicht recht fürsehen, stoßen sich hart an diesem Ort, wissen nicht den Mosen recht zu predigen, wollen aus Christo ein Mosen, aus dem Evangelio ein Gesetzbuch, aus dem Wort Werke machen; spannen die Pferd hinten an Wagen, wissen selber nicht, wovon sie sagen; sein toll und thoricht, rasen und toben, wie die rasenden Hund; schreien und plaudern in das Volk: Gottes Wort, Gottes Wort; verführen die armen Leut, und stoßens in die Gruben. Es haben viel gelehrter Leut, Heiligen und Väter nicht gewußt, wie weit Moses gieng, wie er sollt gelehret werden. Origenes, Hieronymus und ihr Gleichen haben nicht gewußt, wie weit er dienet.

---

a) Luc. 17.

2) neben den Gesetzen. 3) von dem verheißenen. 4) † über das erste Buch Mosis. 5) weil große Macht daran liegt.

Fur Gott gilt allein der Glaub.

Nu wollen wir den Text handlen, darin wir ein fein Exempel sehen, welchs uns Gott fur Augen stellet zum Spiegel, wie der Mensch so ungeschickt ist für Gott zu treten oder handlen, wenn er allein hat die Gebot, Vernunft, menschlich Weisheit, Klugheit, Sinn und Witz, und freien Willen; als, so er ihnen gebeut, sie sollen drei Tage zufür, ehe denn sie auf den Berg steigen, ihre Kleider waschen, heilig *) und bereit sein auf den dritten Tag; und thut Moses noch eins hinzu, (daß sie ja äußerlich heilig und rein genug sind,) daß sie sich enthalten von ihren Weibern.

Wir, die das Evangelion wissen, hören und gelernt haben, wissen, daß zu der gewissen und innerlichen Heilikeit, die für Gott soll bestehen, nicht dienet, ob das Kleid rein, besüdelt, befleckt oder unrein sei; doch hat Gott zur selbigen Zeit wöllen, daß sie geschmückt und rein wären, in schönen, reinen Kleidern hergiengen. Solch äußerlich Reinikeit was ihr Heilikeit zur selben Zeit; item, daß sie sich drei Tag enthielten von ihren Weibern.

Im Neuen Testament gehet es aber anders zu. Da greift Christus tiefer hinein, nämlich ins Herz, Bein und Mark; da gilt nicht mehr äußerliche Reinikeit; der Schatten ist furuber, der recht Leib ist an die Statt kommen. Gott fragt nicht mehr darnach, ob das Kleid besüdelt sei oder nicht, ob der Leib rein oder unrein, beschmiert oder nicht beschmiert sei. Paul hatte Ketten an den Füßen, da er im Gefängniß war, hat im Kerker nicht fast seine Kleider könnten waschen. Die Märterer waren voller Wunden, blutrustig, mit Schweiß begossen, giengen in Hadern und bösen Kleidern herein.

Christo ward ein Ehebrecherin furgebracht b), die an frischer That ergriffen ward, (will geschweigen, daß sie sollt bei ihrem ehelichen Mann begriffen sein,) noch schläget er sie nicht von sich; der Ehebruch hin-

b) Johann. 8.

*) heiligen.

dert da nicht, sondern er absolviret sie, und [7]) saget sie los und ledig. Deßgleichen das jüdisch Fräulein bei dem Born c), die von den Jüden unrein war geacht, wie sie sich selber wundert, daß Christus trinken von ihr begehrt, und die Jünger wunderten sich auch, daß er mit ihr, als mit einer Heidin, redt; hat er doch sie nicht veracht, sondern freundlich mit ihr geredt, und getröst, und ein schöne Disputation von dem zukünftigem Messia gehalten.

Im Alten Testament, in welchem Alles in einer Figur geschach, hat er durch solch äußerlich Heilikeit und Reinikeit die Jugend und das grob Volk wöllen lehren, zwingen und im Zaum halten, und also in die innerlich Heilikeit weisen und leiten.

Daran aber liegt der recht Knot, daß Gott damit will angezeigt haben, daß für ihm nicht hilft noch gilt einerlei Heilikeit, sie sei so groß, als sie immer wölle. Denn was er gibt, das will er aus lauter Gnaden geben; er will den Preis allein behalten. Die Jüden waren nicht so heilig, stark und mächtig, daß sie mochten Gott hören reden, sondern waren ganz verzagt, meineten, sie müßten sterben, flohen von Gott, und sprachen zu Mosen: Rede du mit uns, und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben.

Das ist ihrer freier Wille, das ist ihre Reinikeit und Heilikeit. So Gott anfahet zu reden, ubereilet sie die Furcht, stecken ganz im Verzagen und Todesnöthen; fliehen von Gott, bei welchem sie allen Trost sollten süchen, und laufen zu einem armen Sunder, der, wie sie, Fleisch und Blut ist; süchen mehr Freundschaft, Trost und Liebe bei eim Menschen, denn bei Gott. Was ist das fur ein Heilikeit und Reinikeit, die sich nicht Gutes zu Gott versicht? Wär sie gerecht, so hielt sie den Stich, scheuet sich nicht für Gott. Aber die [8]) Heilikeit spricht zu Gott unverschampt: Ich will dein nicht, mag dich nicht hören, ich will Mosen hören, Mosen hab ich lieber.

---

c) Johann. 4.

7) „und" fehlt. 8) diese.

Aus zum Teufel mit solcher Heilikeit! Des Menschen Herz sollt sich ja mehr Gutes versehen zu Gott, sollt mehr Hülf und Trost da suchen, denn bei allen Engeln, heiligen Menschen und Creaturen; wie denn ein rechtschaffen Christen thut. Aber die heiligen Heuchler fliehen von Gott, wollen ihn nicht haben. Was ist das anders geredt, denn zu Gott sprechen: Du bist ein Stockmeister, Richter und Hänger, der hinten her kömpt mit einer Keulen, woll sie an den Kopf schlagen? Wenn ich Gott nicht leiden kann, der so freundlich ist, der unser Heiland und Seligmacher ist, welchen Teufel kann ich denn leiden?

Da ist uns abgemalet die Natur, wie sie verdampt ist, und fur Gott fleuhet. Wo bleibet nu der freie Wille d) und die Menschenkräfte? Wo bleiben nu die Menschengesetz und Werkprediger, die zun Menschen sprechen: Thu dein Vermügen, wir müssen trauen auch das Unser dazu thun, schicke dich zu der Gnaden Gottes, so wirst du ein Kind der Seligkeit? Ja wohl, ja, es ist unbereit und ungeschickt mit unserm Vermügen; wenn es ans Treffen gehet, so hält es den Stich nicht.

Mit diesem Text mögen wir zu Bodem stoßen allen freien Willen. Wie wollten sie sich mit Gott versühnen, den sie nicht mögen hören? fliehen von ihm zu eim Menschen, versehen sich mehr Trau und Lieb zu eim Sunder, denn zu Gott. Wie ein fein Versühnen ist mir das! Nimm deß ein Gleichniß: Wenn ein Sohn seinem Vater nicht hören wollt, der ihm doch freundlich wäre, sondern kehret sich zu eim Knecht, der ein böser Bube wäre, süchte mehr Freundschaft bei dem Knecht, denn beim Vater, ohn Zweifel, es würde den Vater sehr verdrießen, und ihm wehe thun, daß der Sohn aller väterliche Treu vergesse, und kehret sich zu einem bösen Buben. Also ist es hie auch. Aber damit ist es [9]) angezeigt, daß Natur und frei Will für Gott nicht kann und [10]) vermag bestehen; denn sie fürchten sich, er schlag mit

d) Natur und frei Will

9) „es" fehlt. 10) noch.

der Keulen drein, halten ihn nicht anders, denn für ein Teufel, Henker und Stockmeister, der Nichts konnte, denn zornen.

Daraus beschliessen wir das: Wo der Heilig Geist dem Herzen nicht furbildet die evangelische Verheißung, so hält der Mensch Gott fur ein Teufel, Henker, Stockmeister und Richter, versiehet sich mehr Gutes zu dem ärgsten Buben, denn zu Gott. Wo nu ein solch Herz fleuhet von Gott, und kann ihn nicht leiden, so schleuß nur frei, daß es Gott lästert, und des Teufels ist, wie es stehet und gehet. Es gilt nicht fliehen, sondern hinzutreten; denn er ist ein Vater. Welcher nu fleucht, der wird in die Höll gejagt, und ist des Teufels Wildpret.

Nu, Moses schreibt hie, daß es die Allerheiligesten gethan haben, die sich drei Tag furhin bereit haben [11]. Wenn es ein Sunder thät, der voll Sunden sticket, gieng es wohl hin; aber die lieben Heiligen enthalten sich drei Tag vorhin von ihren Weibern, das doch nicht unrecht war; thaten, was sie mochten, wuschen sich [12]) und schickten sich auf das Beste mit allerlei Werken, Fasten, und was sie nur kunnten thun. Eben dieselben lieben Heiligen, die nicht mit Hurerei befleckt waren, rein von eignen Weibern, geschmuckt aufs Best und Hohest, so die Vernunft vermag, die konnten Gott nicht hören, waren verzweifelt und verzagt an ihrer eigen Heilikeit. Darumb ist das ein trefflicher Text, der zu Bodem stoßet alle Heilikeit rc. Damit ist also angezeigt, daß wir Buben in der Haut sind, wo wir am besten und am heiligsten sind rc.

Also haben sich auch unser Geistlichen, die heiligen Leute, mit großer Heilikeit geblauet und getrieben, daß sie drob toll und unsinnig sind worden; und ist doch kein blöder und verzagter Volk, denn sie. [13]) Haben Keuschheit gelobt, hären Hembden angetragen, ubel geschlafen, gefastet, daß ihn der Odem gestunken hat, [14]) in ein Sack gekrochen, dieß und das gethan. Das alles aber hat sie nicht geholfen. Deß

---

11) „haben" fehlt. 12) „sich" fehlt. 13) + Sie. 14) + Und.

wöllen wir Sanct Bernhard e) zum Exempel nehmen, den ich gern fur andere Münich anziehe. Denn ist je ein frommer Münich gewesen, so ists Sanct. Bernhard gewesen. Da er einmal so hart krank lag, daß er sich hätte Sterbens verwegen, der hätt nu alle seine Tage Junkfrauschaft gehalten, martert sich mit Fasten und Wachen [15], daß ihm der Odem stank, also, daß ihn seine Brüder nicht mochten umb sich leiden, fuhrt ein schönes Leben, und thät viel schöner Predigen, stickt voll guter Werk; da er nu sahe das Urtheil Gottes, sprach er: O Herr, ich hab mein Leben ubel angelegt, und die Zeit schändlich zubracht.

Was hast du gethan, lieber Bernharde, bist du doch ein Münich gewesen, hast schöne Predigt gethan, bist kein Ehebrecher gewesen, hast Niemand das Seine genommen? Wer reißt nu Sanct Bernhard seine Werk hinweg? Das Gericht Gottes f). Denn wenn dieß dem Menschen eröffnet wird, hat aller Menschen Gerechtikeit kein Statt, mag nicht bestehen, wie David begehrt, daß Gott nicht mit ihm in das Gericht trete; denn fur ihm müge kein lebendig Mensch bestehen noch gerecht erfunden werden.

Wenn nu S. Bernhardus nicht bestanden ist fur dem Gericht Gottes, wie wollten andere Münich und Pfaffen bestehen? Ich halt Sanct Bernhard höher, denn alle Müniche und Pfaffen auf Erden; ich hab seines Gleichen nicht gehort noch gelesen. Darumb will Gott also dadurch anzeigen, daß alle Werk fur seinen Augen verlorn sind, nämlich, wenn sie in [16] der Meinung geschehen, daß man damit für Gott will bestehen.

Also muß auch S. Johannes der Täufer g) mit aller seiner Heilikeit allen Werkheiligen zur Schand stehen, denn er bezeuget, er hab es alles von oben herab h), und weist auf Christum, der die Sund

---

e) S. Bernhardus. f) Gottes Gericht. g) Johannes der Täufer. h) Johann. 3.

15) und sich Sterbens versehen hatte, und alle seine Tage Jungfrauschaft gehalten, sich mit Fasten und Wachen marterte. 16) „in" fehlt.

hinwegnehme, nicht sein heilig Leben. Ich sag nicht von den Werken, die dem Nähisten zu Gut geschehen, und aus dem Glauben folgen; allein, daß man nicht mit solchen Werken für Gottes Gericht wölle kommen, Gott damit zu [17]) versühnen und [18]) Freund zu machen; wie die Werkheiligen, die sich [19]) hertrollen, bringen ihre Werk, sind damit umhängt, als mit großen Hopfensäcken, dürfen zu Gott sprechen: Zahl mich; als ob er ein Tröbler sei, der sein Himmelreich verkäufe.

Das ist aber nicht allein von den [20]) Jüden geschrieben, daß sie nicht hinan dürften, sondern auch von allen Werkheiligen, die auf das Beste gerüst sind mit Werken; noch werden sie verzagt, wenn Gottes Gerichte herankömpt. Wie viel minder [21]) dürfen hinkommen, die mit Sunden beladen sind. Es ist viel gesagt. Wilcher nicht mehr hat denn die guten Werk, der trab nur gen [22]) Höll; er wird Nichts erlangen; es muß was Größers sein, denn unser heilig Leben.

Folget der Text des 19. Capit.

Im dritten Mond nach dem Ausgang der Kinder Israel aus Aegyptenland, kamen sie dieses Tages in die Wüsten Sinai. Denn sie waren ausgezogen von Raphidim, und wollten in die Wüsten Sinai, und lagerten sich in der Wüsten daselbs gegen dem Berg. Und Mose steig hinauf zu Gott.

Moses ist hie ein Mittler, welcher die Wort des Volks zu Gott trägt, und die Wort Gottes zu dem Volk. Das zeigt auch [1]) Paulus a) zu den Galatern an am dritten Capitel, so [2]) er redet von dem

---

a) Gala. 3.

17) „zu“ fehlt. 18) † zum. 19) „sich“ fehlt. 20) „den“ fehlt. 21) weniger. 22) † der. 1) † St. 2) da.

Gesetz; und ist uberreicht, spricht er, von den Engeln durch die Hand des Mittlers. Wir haben aber itzund Gott selber zu einem Mittler, wie an Timothen im andern Capitel der ersten Epistel Paulus spricht b).

Und der Herr rief ihm vom Berge, und sprach: So sollt du sagen zum Haus Jacob, und verkündigen den Kindern Israel 2c.

Das ist die Vorrede und der Eingang zu dem Volk, damit Gott für dem Gesetz ein Geding macht mit dem Volk; als wollt er sprechen: Liebes Volk, ehr ich mit euch handel, will ich zuvor mit euch reden, ob ihr das wollt annehmen und halten. Wie bei uns, so man in einer Stadt ein Gesetz machen will, berüft man das Volk, fragt die Gemein, ob sie das Gesetz wöllen annehmen: also thut hie der Herr auch. Er will sie nicht zwingen, daß sie es annehmen; wo sie es aber annehmen, so will er, daß sie es sollen halten; wie im Text folget.

Ihr habt gesehen, was ich den Aegyptern gethan hab, und wie ich euch getragen hab auf Adelers Flügeln, und hab euch zu mir gebracht.

Es gilt nu: Ich hab euch nicht allein zu mir gebracht, sonder ich hab euch auch auf Adelers Flügel getragen; ihr habt die Gutthat hin, ihr habt die Mirakel gesehen, wie ich euch aus Aegypten gefuhret habe, in der Wüsten ernähret, erhalten, beschutzt, mit Schuhe und Kleider versorget habe. Nu habet die Wahl, ob ihr solchen Gott haben wöllet, oder ein andern erwählen. Folget nu weiter:

Werdet ihr nu meiner Stimm gehorchen, und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigenthumb sein fur allen Völkern 2c.

Diesen Spruch sollt man unterziehen mit rother Dinten, daß man konnte den Rottengeistern antworten. Er spricht, er wöll sie zu einem Volk haben, zum Eigenthumb. Sprich du zun Rottengeistern: Setz die Brillen auf die Nasen, siehe den Text recht an,

---

b) 1 Timo. 2.

er redet die Wort nicht zun Heiden, sondern allein zum Volk Israel. Er spricht, Israel sei sein Volk. Bin ich nu aus dem Volk Israel, so will ich thun, was Moses heißet. Die Wort aber geben da ein Unterscheid. Es sind viel verführt worden mit dem Mose; wer nu noch kann wehren, der wehre, es ist hohe Zeit. Gott gebe, daß die hohen, stolzen Geister lernen Mosen recht verstehen; sie aber laufen an. Gott gebe, daß sie nicht weiter einreißen.

Werdet ihr nu meiner Stimm gehorchen, und meinen Bund halten.

Das ist, werdet ihr mein Gesetz, das ich euch geben will, annehmen und halten,

So sollt ihr mein Eigenthumb sein fur allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein priesterlich Königreich und ein heiliges Volk sein.

Das ist, ich will euch zu einem besondern Volk annehmen, das ich äußerlich regieren will mit Gesetzen, und kein ander Volk; wie auch David im Psalter spricht, Psal. 147.: Er zeiget Jacob sein Wort, Israel seine Sitten und Recht. So thut er keinen Heiden, noch läßt sie wissen seine Recht. Denn zu derselben Zeit ließ er alle Heiden gehen, wie sie giengen; wiewohl er zu Zeiten aus den Heiden etliche herfürzohe, als, in Arabia den Hiob, und den aussätzigen Naeman in Syria rc. Aber er hat nie kein solchen Haufen ausgesondert, wie er mit Israel hat gethan. Darumb spricht er: Wenn ihr halten werdet meinen Bund, so sollt ihr mein Eigenthumb sein, und ich will euer Gott und Herr sein, will mitten unter euch wohnen; wiewohl das Erdreich mein ist, so will ich doch euch erwählen, will etwas Besonders mit euch anrichten, und ihr sollt mir ein priesterlich Königreich und ein heilig Volk sein. So sprach nu Gott: Mose gehe hin, sage es dem Volk, beute es ihm an, was es thun wölle. Das war der Rathschlag und Theding, ob sie der Sach möchten einswerden.

Wie ein feiner Orator und Redener ist Gott. Zum ersten erzählet er seine Wohlthat, die er ihn bewiesen hat; darnach stellt ers ihnen heim, ob sie

ihn wollen annehmen, fur einen Gott erkennen, seinen Bund halten; hält ihn fur, wie er sie aus Aegypten gefuhret habe. Das ist die erste Wohlthat.

Die ander, daß er sie, wie ein Adler, auf Flügeln gefuhrt habe; welchs Moses auch anzeucht im seinem Gesang im fünften Buch am drei und dreißigsten Capitel c): Wie ein Adeler aufweckt sein Nest, und uber seinen Jungen schwebt, er breitet seine Fittich aus, und nahm ihn, und trug ihn auf seinen Flügeln. Es ist ein besunder Weis zu reden: Wie der Adeler seine Jungen lernet fliegen, also hab ich mit euch gehandelt. Ich hab euch aus Aegypten geführt, in der Wüsten mit Himmelbrod gespeiset, aus dem Felsen Wasser geben, die Schlangen vertrieben, euer Schuch und Kleider unversehrt behalten, erhalten und beschutzt fur euern Feinden, hab mit euch gefahren wie ein Vater mit seinem Kind; das hab ich euch gethan, daß ich euch lehret fliegen, das ist, daß ihr mir nachfolget, und mir gläubet.

Wenn ihr also aus diesem Exempel bewegt werdet, mich zu einem Gott anzunehmen, so will ich euch annehmen zu einem priesterlichem Königreich, das ist, ihr sollt alle Priester und Könige sein. Sanct Petrus, 1. Pet. 2. d) fuhret diesen Spruch, und deutet ihn auf alle Christen. Alle Christen sind Könige und Pfaffen, darvon ihr genug gehort habt an andern Oerten, und [3]) Büchern gelesen.

König sein.

Ihr sollt mir ein priesterlich Königreich sein.

Warumb führet aber Moses diesen Spruch alleine auf die Jüden? Antwort: Dieser Spruch ist auf die Jüden gangen, ehe sie das Gesetz empfangen haben: Wenn ihr werdet halten meine Gebot, und nicht zureißen meinen Bund, so werdet ihr Könige und Priester sein; also, daß sie noch nicht waren ein Gesetzvolk, waren gleich denen, so nach dem Gesetz sind

c) Deut. 32. d) 1 Pet. 2.
3) + in.

gläubig, welchen kein Gesetz geben ist. Welcher nu Gott gläubet ohn alles Gesetz, der wird ein Priester und König, er sei Jüde oder Heide, fur oder nach dem Gesetz.

Sie sind aber nicht so tolle Könige, wie die Könige der Welt sind. Denn dieselbigen sind nicht die rechten Könige, sie sind nur Zahlpfennige und gemalte Könige gegen den Gläubigen; denn sie regieren nur zeitlich und äußerlich. Die Gläubigen aber sind rechtschaffen Könige; nicht, daß sie ein gülden Kron auf ihrem Häupt tragen, ein gülden Scepter führen, in Seiden, Sammat und gülden Stucken und Purpur einhertreten; sondern, das viel herrlicher ist, sie sind Herrn uber Tod, Teufel, Höll und alles Ungluck. Die weltlichen Könige konnen allein mit Gold, Silber, Geld und Gut umbgehen, Reichthumb und Gewalt haben, die Leut würgen und plagen, ihr Unterthan schatzen, schinden und schaben; aber ihn selber konnen sie nicht helfen, dem allermindsten Geschwär an eim Finger künnen sie nicht wehren, oder, daß ihnen der Bauch, Häupt und Glieder nicht wehe thuen. Viel weniger künnen sie wehren der Sund, dem Tod, Teufel, Höll, Krankeit, Unglück rc.; sind derhalben Könige, wie Zahlpfennige Gülden, und gemalte Könige auf der Karten Könige sind.

Denn den rechten gläubigen Königen, die im Reich Christi sind, ist Schand ein Ehre, die Hölle das Himmelreich, der Tod das Leben, der Teufel ein ströher Mann, die Sunde Gerechtikeit, Ungluck Gluck, Armuth Reichthumb rc. Denn sie sind Herren uber das alles, fragen nach Niemand, weil sie Gottes Kinder sind, und Gott zu einem Freund, ja lieben Vater haben, bei welchem sie Reichthumb, große Schätze und alle Güter, und derselbigen die Fülle finden. Darumb kann ihn keine Sund, Tod, Teufel, Hölle, Hunger, Durst, Kälte, Hitze, Schwert, noch alles Ungluck nicht schaden; ja, in diesem allen uberwinden sie weit, und finden in dem allen das Widerspiel, in Armuth Reichthumb, in der Sund die Gerechtikeit, in der Schand große Ehr, in Hunger und Durst alle Fülle; wie gesagt ist. Also, weil

sie solch innerlich Reichthumb haben, achten sie der weltlichen Pracht nicht, verachten die gülden Kron, Purper, Seiden, Gold, Silber, Geld und Gut. Ein gülden Kron, Purper und Geschmuck gehöret den Königen auf dem Kartenspiel, es ist den Kindern Gottes alles viel zu schlecht.

Man soll auch Gott nicht also abmalen, als sitze er droben im Himmel auf einem gülden Stuhel, in Purper und güldenen Kleidern, mit einem gülden Scepter und Kron; sondern als einen Herrn, der alle Ding erhalte, Alles erfülle, in allen Creaturen gegenwärtig sei, Alles in allen Dingen schaffe und thue, Alles in seiner Hand habe; der ein Herr sei uber Sund, Tod, Teufel, Höll, alles Ungluck und Ubel. So sind nu alle die, die ihm trauen und gläuben, rechte Könige; darumb sie auch gleiche Gewalt haben mit ihrem Vater, erben alle seine Güter, doch noch in der Hoffnung, Röm. 8. e), Johann. 3.

So sollen nu die Wort Mosi, da er spricht: Wenn ihr werdet halten meine Wort 2c., sollt ihr Priester und Könige sein, nicht verstanden werden von den weltlichen Königen, sondern innerlichen und geistlichen Königen, im Glauben, die im Reich Christi sind, in welchem sie allezumal Könige sind, gleichen Gewalt haben mit dem obirsten König Jesu Christo, in welchem Reich ein Iglicher fur sich selber König ist. Wenn ihr nu werdet halten, spricht er, meinen Bund, so werdet ihr nicht weltliche Könige, sondern geistliche sein, und darzu Priester, das ist, Bischoffe und Päpste. Gott verzeihe mir, daß ich den Namen hie nenne, ich sollt ihn ja nicht nennen.

Priester sein.

Was ist nu ein Priester? In welches Mund Gott sein Wort legt, wie Malachias f): **Labia sacerdotis custodiunt scientiam** [4]; item, er opfert und bittet fur die Andern. Ein solch Priester im Glauben darf für Gott treten, fur das Volk bitten, ihr

e) Röm. 8. f) Malach. 2.

4) † das ist, des Priesters Lippen bewahren die Lehre.

Wort reden, und ihr Bestes bei Gott furwenden; darnach, von Gott herausgehen zu dem Volke, ihnen Gottes Antwort und Befehl furlegen g). Und eines solchen Priesters Wort soll so viel gelten, als Gottes Wort selber; denn er führet nicht sein, sondern Gottes Wort, das ist denn ein Ehr uber alle Ehr, wie Sant Peter sagt h).

Das ist nu Summa Summarum dieses Spruchs: Wer mein Wort hat, und dem gläubet, der ist ein Priester; seid ihr nu mein Volk, so habt ihr den Glauben. Welcher nu den Glauben hat, der ist ein König und Herr uber Sund, Tod, Teufel, Höll und alles Ungluck, denn der Glaub allein setzet euch in solche Güter und Herrlikeit. Wer den Glauben hat, der hat alle Ding, vermag Alles, uberwindet Alles i), [5]) kann ihm Nichts schaden, wider Zeitlichs noch Ewigs, auch die Pforten der Höllen nicht.

Darnach, welcher das Wort Gottes hat, der ist ein Priester, und wer ihn höret, höret Gott selber. Also ist Priester und König sein nichts Anders, denn den Glauben und den Heiligen Geist haben, die Gnade Gottes den Andern zu predigen, und für Gott zu treten in einem guten Vertrauen, als ein Kind zum Vater. Es ist geringe anzusehen, predigen, bitten und flehen in einem rechten Glauben; es ist aber für Gott ein groß, mächtig Ding, daß ein Mensch, ein armer, elender Madensack, zu einer solchen Ehr soll kommen.

Solch Ehr verheißt er ihn, wo sie seinen Bund halten. Uber das geistlich Reich und Priesterthumb hat er daneben auch eingesetzt ein leiblich Königreich und Priesterthumb, davon Moses hernach handelt. Hie handelt er nu [6]) vom geistlichen Priesterthumb und Königreich, und von dem Volk, das solchen Bund hielt. Welche aber ungläubig waren, und seinen Worten nicht gehorchten, die gieng dieser Spruch nicht an, sondern waren unter dem leiblichen Königreich. Doch hatte gleichwohl Gott zu derselben Zeit

g) Röm. 8. h) 1 Pet. 2. i) Röm. 8.
5) † es. 6) nur.

Etliche, die zugleich dem geistlichen und auch [7]) leiblichen Königreich und Priesterthumb unterworfen waren.

Da aber das Evangelion aufgieng, hat er das leibliche Priesterthumb aufgehaben, und ist das geistliche Priesterthumb ausgepredigt worden in die ganze Welt durch die Aposteln. Als, David war ein geistlicher und leiblicher König, war dennoch dem leiblichen Priesterthumb unterworfen, und war doch ein rechter geistlicher Priester; von welchem Priesterthumb er viel schöner Psalmen geschrieben hat.

Also ist nu ein iglicher Christ ein König fur sich selber, und ein Priester fur Andere. Das Priesterthumb ist höher, denn das Königreich, es breit sich weiter aus. Denn der Priester treibt das Wort nicht allein fur sich, sondern fur Andere; den Glauben aber, durch welchen er erstlich König wird, hat er fur sich allein.

Das sind die Wort, die du den Kindern Israel sagen sollt.

Das ist das Geding und der Vertrag, den Gott seinem Volk anbeut. Nu wird folgen die Antwort des Volks, wie sie der Sach eins werden.

Mose kam und fodert die Aeltisten im Volk, und legt ihn alle diese Wort fur, die der Herr geboten hatte.

Droben ist gesagt, am Ende des achtzehenten Capitels, wie Mose aus dem Rathe seines Schwähers Jethro verordnet hatte Häuptleut, der hat er etlich gesatzt uber tausend, uber hundert, uber funfzig, und uber zehen, die heißt er hie die Aeltisten, und sind die Rathherren. Er nennet sie aber nicht ohn Ursach die Aeltisten, denn die Aeltisten nahm man zun Häuptern. Denn die Jungen sind närrisch, ungeschickt und unerfahren zum Regiment; wiewohl sie unterweilen fromm sind, so sind sie doch ungeschickt und untüchtig zum Regiment. Denn es ist nicht genug zum Regiment, fromm sein. Ein Esel ist auch fromm. Es gehört dazu Geschicklikeit und Erfahrung. Man findet einen, der fromm ist, [8]) kann

---

7) † dem. 8) † und.

doch kaum fünfe zählen. Wer regieren soll, dem muß [9]) nicht fehlen an Vernunft, Weisheit, Klugheit, Sinn und Witz, will er anders nicht großen Schaden thuen im Regiment. Denn das Regiment ist der Vernunft unterworfen.

Das haben auch erfahren und gebraucht die Helden, beide Griechen und Römer; wie denn ihr beider Sprach ausweiset. Denn auf griechisch und lateinisch nennet man die Regenten, die den Andern sollen fürstehen, Presbyteros und Senatores, die Aeltisten; als wollten sie sprechen: Das Alter soll regieren, die Jugend soll regieret werden; wie auch Sanct Peter ermahnet die Aeltisten, daß sie sollen furstehen der Jugend k), und die Jungen, daß sie den Aeltisten sollen gehorchen und unterthan sein.

Wiewohl [10]) Gott zu Zeiten wunderlich einem Jungen mehr Witz und Verstand gibt, denn eim Alten, als Timotheo und Salomoni; so ist doch die natürlich Ordenung, daß die Witz bei den Alten ist, Unverstand bei den Jungen. Und Gott hält auch die Welt dafur, daß ja die Alten sinnreicher sein denn die Jungen; daher ein gemein Sprüchwort gehet: Man soll sich nicht an alte Kessel reiben, man fähet sonst Rohm; und ein anders: Wenn die Jugend klug wäre, und das Alter stark, so künnte mans nicht mit Golde bezahlen. Die Jugend ist stark, und das Alter verständig, sinnreich und witzig; darumb soll die Jugend dem Alter gehorsam sein, daß sie der Stärke recht brauche. So gehet es recht zu.

Deß höre ein Exempel l) von einem Fuhrmanne und Pferden. Die Pferd, wiewohl sie stärker sind, müssen dem Fuhrmann gehorchen, und wenn das geschicht, so gehet der Wagen recht fort. Denn es liegt viel mehr am Fuhrmann, wiewohl er schwächer ist denn die Pferde, denn an den Pferden; er ist der klugest, weist Steg und Weg. Wo aber die Pferde nicht hören, laufen uber Stauden und Stöcke, so zuscheitern sie sich selber, den Wagen mit [11]) sampt

k) 1 Pet. 5. l) Exempel.
9) † es. 10) † aber. 11) „mit" fehlt.

dem Fuhrmann. Also auch, in der Welt gehets recht fort, wenn die Jugend dem Alter gehorsam ist. Denn die Jugend läuft leichtlich an mit ihrer Stärke; wo sie nicht in eim Zaum gefuhret wird, gehet also Alles zu Trummern. Darumb wird die Welt nicht wohl regiert, wo man mit dem Kopf hindurch will unversonnen, burdi burdi, nur hindurch, wie die Sau durch den Kober. Es geräth nicht wohl; wie es itzund mit unsern tollen Fürsten geschicht.

Moses beruft nu [12]) die Aeltisten; denn es war ihm zu viel, ein solch groß Volk, nämlich sechs mal hunderttausend Männer, zu verhören. Darumb hat er das Regiment getheilet unter die Häupter, die es dem Volk sollten antragen, und wieder vom Volk Antwort bringen.

Und alles Volk antwortet zugleich, und sprachen: Alles, was der Herr geredt hat, wöllen wir thun.

Fahret schön, lieben Gesellen, es ist zu hoch und zu viel vermessen. Das ist nu also zugangen: Die Häuptleut, iglicher besonder, haben ihre Unterthan gefragt, ob sie den Bund wollen annehmen. Und als sie alle zugleich verwilliget haben, und der Sach eingangen, sind die Häuptleut wieder zu Mose kommen, und ihm zugleich alle angezeiget, wie das Volk willig sei, den Bund anzunehmen. Da gehet nu der Bund an; darnach hat es Moses für Gott getragen, als ein Mittler.

Und Mose sagt die Rede des Volks dem Herrn wieder. Und der Herr sprach zu Mose: Siehe, ich will zu dir kommen in einer dicken Wolken, auf daß das Volk meine Wort höre, die ich mit dir rede, und gläube dir ewiglich. Und Mose verkündiget dem Herrn die Rede des Volks.

Moses hat zum Volke geredt: Ihr habt euch nu verbunden, ihr werdet den Herrn selbs hören reden. Er wird in einer dicken Wolken kommen, das ist, mit Blix, Donner und grausamen Gewitter. Folget nu der Text:

---

12) „nu" fehlt.

Daß das Volk meine Wort höre, die ich mit dir rede, und gläube dir (Mosi) ewiglich.

Wie das sei zugangen, wird hernach folgen. Das Volk höret Gott und Mosen reden auf dem Berge. Gott redet, und Moses antwortet ihm; und das Volk hörte also die Rede und Widerrede.

Daß es dir gläube.

Das ist, daß du, Mose, ein Namen erlangest und ein Ansehen habest für dem Volk, daß es wisse, du habest es selber von mir gehört, und nicht aus eigenem Kopf und Fürnehmen erdacht. Also sind sie der Sach eins worden. Nu gehet es an, wie folget:

Der Herr sprach zu Mose: Gehe hin zum Volk, und heilige sie heut und morgen.

Das ist die dritte Botschaft Gottes durch Mosen zum Volk. Was aber das Heiligen sei, ist droben, am Anfang dieß Capitels, genug gehandelt. [13]) Folget im Text weiter:

Daß sie ihre Kleider waschen, und bereit sein auf den dritten Tag. Denn am dritten Tage wird der Herr fur allem Volk herabsteigen auf den Berg Sinai.

Das ist, daß sie hubsch gerust, geputzt und geschmückt seien, in ihren besten Kleidern; wie auch im drei und dreißigsten Capitel angezeiget wird, da der Herr, erzörnet umb ihrer Halstarrikeit willen, sie heißt ihren Schmuck ablegen, und gemeine, tägliche Kleider anziehen. Das thäten sie, und trugen Leid, und Niemand trug seinen Schmuck, darumb, daß der Herr zornig war. Hie aber befiehlet der Herr, daß sie geziert und geschmuckt für ihm erscheinen.

Und steck Zeichen umb das Volk her, und sprich zu ihn: Hutet euch, daß ihr nicht auf den Berg steiget, noch sein Ende anrühret.

Das ist aber ein Stück: Wenn sie nu geheiliget und geschmückt sind, so steck ihnen Mahlzeichen mit Schranken umb den Berg, daß sie nicht zu weit gehen.

13) † Es.

Nicht soll man es aber verstehen, daß das Volk habe fast hinzugeeilet, auf den Berg zu steigen, denn sie fürchten sich, und wären lieber uber alle Berge gewesen; sondern ehe der Herr kam, und herabsteige auf den Berg, wären sie hinzugangen. Denn da er herabsteige im Feuer und Donner, da war es nicht vonnöthen, daß er ihns verbieten ließ, nicht hinzuzugehen. Da flohen sie selber, wie sie der Teufel jagte; zitterten, waren fur großem Schrecken schier todt, und wären lieber uber hundert Meil gewesen, denn unten am Berge an gestanden.

So ist nu die Meinung dieses Texts: Du sollt sie heiligen und verschranken, ehe denn ich herabsteige auf den Berg; sonst würde das Volk so furwitzig sein, daß es sehen wollt, was auf den Berg wäre. So will ich dem Berg geheiliget haben drei Tag; am dritten Tag will ich ihn wohl wehren, daß sie nicht herzutreten. Denn wenn sie die Stimme, Donner, Blix und die Posaunen werden hören, so werden sie sich nicht herzudringen; sonst wär das Volk wohl so furwitzig blieben, daß es itzt hinaufgieng, fur der Zeit. Also hat er ihn ein Furcht eingejagt, daß er den Berg geehret wollt haben als ein Statt oder Ort, da Gott hinkommen sollt. Gleich als wenn einem Hausvater angesagt wurde: Halt dein Haus rein, uber drei Tage wird ein Fürst zu dir einziehen; so wurde er sein Haus rein halten, und dem Herrn ein schöne Wohnung bereiten, und verwahren, daß kein Schwein, Pferd, Ochs, oder Thier hineingieng. Also wollt ihm Gott den Berg heilig gehalten haben, daß Niemand fur ihm hinzukäme.

Denn wer den Berg anrühret, soll des Todes sterben. Keine Hand soll ihn anrühren, sondern er soll gesteiniget oder mit Schoß erschossen werden; es sei ein Thier oder Mensch, so soll er nicht leben.

So hart verbeut er ihn, daß sie nicht [illegible]m Berge nahen, daß er ihn drauet, daß, wer hin[illegible]nahet, soll gesteiniget werden rc. Das geschicht alls darumb, daß *er sie* scheuch und forchtsam mache. Sind das nu die *heiligen* Leut, die sich also geschmuckt, gezieret und gehei-

liget haben, ihr Kleider gewaschen, und in ander äußerlicher Heilikeit auf das Allerbeste zugericht? Warumb gehen sie nicht hinan? Sie dringen sich nichts darnach.

Wenn[14]) des Horns Ton tonet, so sollen sie auf den Berg steigen.

Denn so thue die Mahlzeichen und die Schranken hinweg, und laß sie hinzutreten und hinaufsteigen. Vorhin hat er sie mit Worten erschreckt, itzund wird es an die äußerlichen Zeichen gehen. Da sehet ihr, wie der Herr das Volk in äußerlicher Weise einzogen und getrieben hat, daß sie sich auch mußten für dem Berg entsetzen, der doch nichts Anders denn Stein und Erde war. Nu folget, wie das Volk herzukompt, und Gott herabsteiget auf den Berg ꝛc.

Mose steig vom Berge zum Volk, und heiliget sie, und sie wuschen ihre Kleider, und er sprach zu ihnen: Seid bereit auf den dritten Tag, und Keiner nahe sich zum Weibe. Als nu der dritte Tag kam, und Morgen war, do hub sich ein Donner und Blixen, und ein dicke Wolken auf dem Berge, und ein Ton einer sehr starken Posaunen; das Volk aber, das im Lager war, erschrack. Und Mose fuhrt das Volk aus dem Lager Gott entgegen, und sie traten unten an den Berg. Der ganze Berg aber Sinai rauchet, darumb, daß der Herr ernieder auf ihn steig mit Feuer, und sein Rauch gieng auf wie ein Rauch vom Ofen, daß der ganz Berg sehr erschrecklich war. Und der Posaunen Ton gieng, und ward stark. Mose redet, und Gott antwortet ihm laut. Als nu der Herr erniederkommen war auf den Berg Sinai, oben auf seine Spitzen, fodert er Mose oben auf die Spitze des Berges; und Mose steig hinauf. Da sprach der Herr zu ihm: Steig hinab, und zeuge dem Volke, daß sie nicht

14) In der Original-Ausgabe steht: Wenn sie.

herzubrechen zum Herrn, daß sie ihn sehen, und Viel aus ihnen fallen. Dazu die Priester, die zum Herrn sich nahen, sollen sich heiligen, daß sie der Herr nicht zuscheitere. Mose aber sprach zum Herrn: Das Volk kann nicht auf den Berg Sinai steigen, denn du hast uns bezeuget und gesagt: Steck Zeichen umb den Berg, und heilige ihn. Der Herr sprach zu ihm: Gehe hin, steige hinab; du und Aaron mit dir sollt eraufsteigen, aber die Priester und das Volk sollen nicht herzubrechen, daß sie hinaufsteigen zu dem Herrn, daß er sie nicht zuscheitere. Und Mose steig herunter zum Volk, und sagts ihnen.

In diesem Text wird uns fürgehalten, wie es ist zugangen, da Moses das Volk hat hinzubracht, zu hören die Stimm Gottes vom Himmel; wie furhin gesagt ist. Nu ist ein Stück insonderheit hie zu handlen von den Priestern, davon der Text redet, daß sie sich zuvor sollen heiligen, daß sie Gott nicht zuscheitere. Du und Aaron, spricht der Herr, steiget herauf; die Andern aber sollen unten bleiben.

Möcht einer fragen: Wie gehet das zu, daß er der Priester gedencket, so doch die Priester zur selben Zeit noch nicht waren? Denn es wird in dem dritten Buch hernach folgen, wie Gott den Stammen Levi und Aaron erwählet hat, daß sie Leviten und Priester sollten sein, die zu derselben Zeit noch nicht geordenet waren. Wie nennet er sie hie denn Priester? Antwort: Das muß man also verstehen: Im ersten Buch Mose leset ihr oft, daß Priester sind gewesen, ehe das Alte Testament, das ist, das Gesetz Mose den Jüden geben ist worden; wie auch itzund im Neuen Testament Priester sind, nämlich, die das Wort Gottes haben, verstehen und den Andern predigen; wie Adam, Habel, Noah, Abraham, Isaac, Jacob auch gewesen sind, haben geprediget 2c., [15]) sind aber nicht geschmierte Priester gewesen, wie

---

15) † Rc.

unser papistische Münich und Pfaffen, die beschoren sind, tragen Platten, treten in Kutten und langen Röcken herein, halten Messe, singen Vigilien, lesen und mummeln ihre sieben Gezeiten, bekümmern sich nicht viel umbs Predigampt, das doch allein ihr recht Ampt ist; gedenken nur darauf, daß sie große Herrn sein und bleiben. Daß aber die armen Seelen verderben, Hunger leiden am Wort Gottes, liegt ihnen nicht große Macht daran; [16]) essen, trinken und leben nicht wie der gemeine Mann, vermeinen dadurch eines heiligern und höhern Stands und Verdiensts für Gott zu sein, denn andere Leut, die ihrem Affenspiel nicht folgen.

Adam aber, Noah, Enoch, Abraham, Isaac, Jacob rc. waren nicht solche Götzen und Maulaffen, sondern lebten wie ander Leut, aßen und tranken wie ander Leut, trugen Kleider an [17]) wie ander Leut. Aber darumb sind sie Priester und Propheten genannt worden, daß sie das Wort Gottes predigten, das Volk führten, lehrten und ermahnten rc. m) Also sind solch Priester blieben im Volk, die das Wort Gottes und solch Priesterampt führten, bis auf die Stunde, da sie auf den Berg Sinai stiegen, und eins aus den zwölf Geschlechten Israel, nämlich das Haus Levi, von Gott erkoren und eingesetzt ward, das äußerliche Priesterthumb zu führen, welches Priesterthumb ist so viel besser, denn das päpstische, daß es einen Befehl hat von Gott, und ein Grund aus dem göttlichen Wort; jenes aber nicht einen Buchstaben.

Das recht Ampt aber der Priester ist, daß sie das Wort Gottes führen. Das ist fur dem Alten Testament, in und auch darnach gewesen. Die ander Weis, die Mose und des Papsts Pfaffen brauchen, ist nur ein äußerliche Larven und Kinderspiel; doch [18]) jenes von Gott eingesetzt zur Figur des rechten Priesterthumbs, dieses aber ein lauter Affenspiel.

Da sie nu bereit waren und sich gewaschen und geschmuckt hatten, wie ihn Mose befohlen hatte, auf

---

m) Psal. 105.

16) † sie. 17) „an" fehlt. 18) † ist.

den dritten Tage, kam ein groß, erschrecklich Wetter auf dem Berg Sinai. Ihr wißt, daß es allen Menschen erschrecklich ist, wenn ein große, ungestüm Wetter unversehens kömpt, als woll es Alles einreißen, Himmel und Erden zusammenbrechen, ein Donner und Blix im andern hergehet. Da wird eim wohl die Welt zu enge, weiß nicht, wo er sicher ist, wo er hinfliehen soll. Den Jüden war es aber gar erschrecklich, weil sie in der Wüsten waren, hätten keine Häuser, darzu kam das Ungewitter geschwind und unversehens, mit Donner, Blixen und mit solchen Feuer, wie im fünften Buch Mose n) stehet, daß das Feuer bis an [19]) Himmel schlug; wie es denn pflegt zu thun, wenn solche große Wetter kommen. Darzu war ein große Finsterniß, Wolken und Dunkel, und donnert mitzu, und fiel ein großer Platzregen. In Summa, es hätt ein Ansehen, als wollt Himmel und Erden in einen Hauf fallen; also daß sie meinten, und sich nicht Anders versahen, denn daß sie alle auf dasselbe Mal sollten untergehen. Er thut noch etwas Größers hinzu, und spricht:

Und ein Ton einer sehr starken Posaunen 2c.

Sie hörten, daß es etwas mehr und Größers war, denn ein gemein Wetter; darzu war ein großer, dicker Rauch und Dampf umb den Berg, wie ein Rauch vom Ofen, das ist, ein schwarze Wolk, wie ein schwarzer Pechrauch. Da gedenk ein Iglicher bei ihm selber, was fur Kurzweil da sei gewesen in einem solchen grausamen Wetter, mit Donner, Blix, Rauch und Posaunen. Da ist Lachen zu verbeißen gewesen. Das war nu die Herrlikeit Gottes, da erzeigt er seine Gewalt, in seiner Zukunft auf dem Berg Sinai.

Nu, Mose führet sie hinzu, daß sie selber Gott hörten reden; aber da war kein Herz, kein Muth, kein Liebe noch Lust, daß sie zu Gott gehen sollten; und ist der Text, nämlich so er spricht: Und das Volk, das im Lager war, erschrack, wohl zu merken, denn Mose hat ihn nicht vergebens geschrieben. Denn

---

n) Deut. 4.

19) † den.

Gott will damit anzeigen, wie wir gegen ihm geschickt sind. Es ist ein lieber, frommer Gott, wenn er schweiget und still hält. Er redet auch wohl durch die Zungen der Menschen; aber da ist kein Furcht noch Erschrecken, ja, man spottet ihrer wohl, köpft und ertränkt sie, die Gottes Wort reden. Wenn aber Gott wieder also sollt reden, so wär kein Kaiser, König, Fürst oder Herr so gewaltig, es wurde ihm das Herz zappeln und enpfallen, [20]) dörfte nicht mucken.

Drumb, wenn sich Gott einmal läßt hören, kann Niemands Herz fur ihm stehen. Die drei Jünger auf dem Berg Thabor, da sie Gottes Stimm hörten, fielen sie nieder, gleich [21]) ob sie todt wären. Und die Jüden, so Christum im Garten wollten haschen, wurden mit einem Wort Christi gestürzet. Unser lieben Papisten rühmen auch viel vom freien Willen, und [22]) guten Werken und Verdiensten. Sie haben gut rühmen, weil Gott nicht redet; sollt er aber also mit ihn reden, wie mit den Jüden, sie wurden wohl zurücklaufen, in ein Winkel kriechen, und ihres Rühmens wohl vergessen.

Die Jüden waren rein und bereit, wie gesagt ist; da sie aber hinan sollten, waren sie verzagt und erschrocken; waren äußerlich bereit aufs Allerbeste, mehr denn alle Papisten, Münich, Pfaffen und Nonnen sich bereiten können: noch war [23]) ihn unmüglich, daß sie für Gott kunnten stehen bleiben. Ist das nicht eine große Schande und jämmerliche Plag, daß wir für Gott sollen fliehen, der uns Leib und Leben, und alles gibt, das wir haben? Wo wollen wir denn hin, wenn wir nicht zu dem wollen, zu dem man laufen soll, ja, dem man nicht entfliehen kann? wie David im Psalter anzeiget *), Psal. 139.: Wo soll ich hingehen fur deinem Geist? und wo soll ich hinfliehen für deinem Angesicht? Führt ich gen Himmel, so bist du da. Bettet ich mir in der Hölle, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenrothe, und bliebe

*) Psalm 139.

20) † er. 21) † als. 22) „und" fehlt. 23) † es.

am äusserften Meer; so wurde mich doch deine Hand daselbs fuhren, und deine Rechte mich halten. Spreche ich: Finsterniß mügen mich decken; so ist die Nacht auch Licht umb mich. Denn auch Finsterniß nicht finster ist bei dir, und die Nacht leucht wie der Tag, Finsterniß ist wie das Licht ꝛc.

Darumb siehest du, was der Mensch für ein Creatur ist, daß, wo er ahn Glauben ist[24]), ist lauter Zorn und Haß in ihm wider Gott. Und[25]) ist ja ein wichtig Text, der da hell anzeiget, wie der Mensch gegen Gott geschickt ist. Er fleuhet ihn, ist Gott feind, lästert ihn. Denn weil er für ihm fleucht, und furcht ihn als einen strengen Richter, kann er sich nichts Guts zu ihm versehen. Darumb schließen wir aus diesem Text, daß alle Menschen Gottes Feinde sind, konnen ihn nicht leiden, hassen sein Gesetz. Und wiewohl sie es mit dem Mund reden, sie wollen thun und annehmen, was Gott gebeut, wie hie die Jüden; so ists doch nur Heuchelei, das Herz erfährt es nimmer. Und wie äußerlich das Wetter brauset, sie erschreckt und verzagt macht; also war es noch viel ärger in den Herzen der Jüden. Ihr Herz zappelt, als ob sie alle Stund erwürget sollten werden und umbkommen.

Der Berg Sinai zeiget an, und Gott durch den Berg, was das Herz fühle, so ihm das Gesetz eröffnet, und von dem Gericht Gottes gerühret wird. Man frage ein Menschen ahn Glauben, der[26]) itzt sterben soll, was er fur Gedanken habe, und was ihm fur Augen sei. Er wurde freilich antworten: Nichts, denn der Tod. Denn gleichwie die Jüden sahen Blix, Donner, Rauch, Platzregen, also, daß ihr Herz stund, als sollten sie itzund sterben, waren keinen Augenblick sicher, ihn war kein ander Bild für Augen, denn der Tod, sahen ihren Henker vom Himmel, hielten Gott für einen Stockmeister und Scharfrichter, der mit einer Keulen hinter ihn stunde, und wollt sie an den Kopf schlahen: also ist auch ein Herz,

---

24) „ist“ fehlt. 25) † es. 26) Menschen, der ohn Glauben ist und.

das ihm selber gelassen ist, hat [27]) Gott fur einen Henker und Stockmeister.

Ein sterbender Mensch, der ahn Glauben ist, hat nichts Anders fur Augen, denn Donner, Blixen, die Höll, höllisch Feuer, den Zorn Gottes; fühlet nichts Anders denn den Tod. Warumb? Gott redet mit ihm, und hält ihm das Gesetz für. Da erkennt er, was er gethan hat, und das Gewissen weiß, was es auf sich hat; denn Gott hat ihm das Gesetz eröffnet. Da ist denn kein Ruge, sondern lauter Fliehen, Zagen und Zappeln; wie Adam im Paradies, da er Gott hörte reden, wär er gerne uber hundert Meilen, uber alle Berge geflohen, wenn er kunnt hätte, ihm war das ganze Paradies zu enge; er kunnt aber Gott nicht entlaufen.

Wir wissens und gläubens aber nicht; denn wir habens nicht erfahren. Die es aber erfahren haben, sind unterweilen in Ungluck gestickt, in großen Nöthen Wassers, Feuers oder des Todes gewesen, die wissen davon zu sagen, was fur ein Herz ein solcher Mensch gegen Gott habe, wie es ihm gar nicht vertrauet, sondern fleuhet fur ihm, als fur dem leidigen Teufel. Aus diesem gewaltigen Text sollen wir schließen, daß nichts Gutes im Menschen ist.

Wo bleibet nu die Lehre von der Bereitung zu der Gnade, da sie sprechen: Wir sollen thun, als [28]) viel an uns ist? Sie reden von der Sach, wie ein Blinder von der Farb, wissen nicht, wovan sie reden; denn so sie sich am besten bereiten und schicken, wenn es ans Treffen gehet, so wird ihnen die Welt zu eng. Sich selber bereiten aus eignen Kräften, kann nicht bestehen fur Gott, hält den Stich nicht. Wenn uns der Tod unter [29]) Augen schnaubet, so fällt es alles dahin, stehet wie Butter an der Sonnen. Man muß uns anders lehren, wie wir Gott entgegen gehen sollen, und für ihm bestehen; und (wie 1 Joann. 3. [2]. [30])) liegt [31]) viel daran, daß wir mügen bestehen, und nicht zu Schanden werden, wenn er kommen wird. Ich wäre ein schlechter Christ,

27) hält. 28) so. 29) † die. 30) † geschrieben stehet. 31) † gar.

wenn ich wollt, daß Gott mit dem jüngsten Tage außen bliebe; so doch Christus die Seinen tröst mit dem jüngsten Tage, als mit dem Sommer.

Nu, was helfen uns die Werk, Kappen, Platten, der geistliche Stand? Wenn ich Blut schwitzt, und mich zu todt martert, so fället es doch dahin; wenn der Tod hertritt, so hält es die Furcht und Zorn Gottes nicht auf. Was ists denn, daß ich mich lang und zu todt marter, wenn ichs nicht gebessert werde? Es hilft dazu Nichts, wider unser Wort noch Werk. Es muß [32]) allein Christus ausrichten, den ich fur ein Bruder und Freund erkennen soll, und zu Gott sprechen: Herr, ich weiß Niemand, wider im Himmel noch auf Erden, zu welchem ich ein tröstlich Zuflucht möcht haben, denn zu dir, durch Christum. Ich muß mich nackend ausziehen von allen Freunden, Werken und Verdienst. Herr, ich hab kein Zuflucht, denn zu deinem göttlichen Schooß, darin der Sohn sitzet. Wenn ich die Hoffnung nicht habe, so ist es verloren.

Diesen Text hat man unter die Bank gesteckt. Hätte man ihn herfürgezogen, hätten wir gewußt, was der Mensch vermöchte fur Gott, und wäre die Lehre von Werken und freiem Willen nicht also eingerissen, die doch keinen Stich kann halten. Darumb wag es der Teufel auf sie; und so sie nicht hilft, oder bestehet, so es ans Treffen gehet, so gebe Gott allen Pfaffen, Münichen, Platten, Kappen, Werken, Verdiensten, allem guten Leben ein gute Nacht. Denn es muß ja ein ander und viel höher Ding sein, das mich zu Gott führet, denn eine lausige Kappe oder Platte. Kurzumb, es muß ein solch Muth und Herz da sein, das den Zorn Gottes, die Sund, Tod, Teufel und Höll nicht furchte; und wo es sich schon darfur furchtet und entsetzet, daß es doch endlich frei hindurchdringe. Einen solchen Muth aber vermag mir keine Kappe &c. zu geben, es muß etwas Höhers und Bessers da sein, denn aller Münich und Nonnen Verdienst und Werk.

32) † es.

Ich hab euch vermahnet, und thu es noch einmal, daß ihr ja den Text wohl ansehet, denn er ist gewaltig; und die rechten Christen wissen auch, was er vermag, wie mächtig er ist; als, David, der auch darin gesteckt ist, hat es wohl erfahren.

Die Epistel zun [33]) Ebräern am zwölften Capitel q) zeiget an aus diesem Ort des andern Buchs Mose, daß Mose auch erschrocken sei gewesen, mit [34]) sampt den andern Jüden. Denn wie die Epistel daselbs ausweist, hat er gesprochen am Berg Sinai: Ich bin fürchtig und zittern [35]). Das Schrecken aber kam daher, daß ein Rauch aufgieng, wie von einem Ofen, und ein erschrecklicher Ton einer Posaunen gehört ward ꝛc. Summa Summarum: Es ist kein Heilig, der nicht davon erschrocken wäre, er wäre denn ganz vollkommen und durchgeistet.

Das soll nu unser Aerbeit sein, daß wir dahin kommen durch den Glauben und Gottes Wort, daß wir von Tage zu Tage je stärker und kecker werden, je länger je mehr Christum lernen erkennen, nicht allein mit den Ohren und der Zungen, sondern daß es auch in das Herz komme. Denn je großer die Erkenntniß ist, je kleiner die Forcht wird; und je klener die Erkenntniß ist, je großer die Furcht ist. Da ist verdampt all unser Wesen, mit Werken, Messen, Vigilien ꝛc.

Das hernach folget, wie der Herr Mosen heißt hinabsteigen, daß er dem Volk zeuget ꝛc., sind noch nicht die zehen Gebot, sondern [36]) ist ein Vorrede; und wiewohl das Volk die Sprache nicht hat verstanden, hat es dennoch die Stimm gehort; und da Gott mit ihnen geredt hat, hat der Donner, Blix und die Posaunen still gehalten, daß sie die Stimm kunnten hören und vernehmen; das Feuer aber und die dicke Wolke hat fur und fur gestanden, daraus die Stimm der zehen Gebot gehört ward.

q) Hebrä. 12.

33) an die. 34) „mit" fehlt. 35) erschrocken, und zittern.

36) + es.

Das zwänzigste Capitel.

Und der Herr redte alle diese Wort.

Da nu Mose dem Volke angetragen, das ihm der Herr befohlen hatte, nämlich, daß sie untenan stehen blieben, da er die Zeichen aufgesteckt hätte 2c., schweig er still, und Gott redte mit dem Volk allein. Ihr kunnt wohl abnehmen, wie ein helle, große Stimm es hat müssen sein, nicht eines schlechten Mannes Stimm, die ein solch groß Volk hat mögen hören. Denn es sind sechs mal hunderttausend Mann gewesen, ohne Weib, und Kinder unter zwänzig Jahren. Die haben einen großen Raum eingenommen, wohl zwo oder drei Meilen, aufs Wenigst ja ein Meil; darzu ist der Berg Sinai ein sehr hoher Berg gewesen. Einer aus uns bringt sein Stimm kaum uber sechstausend Menschen; wenn sie gar stark ist, uber zehen tausend: die aber war deutlich, erschallt uber das ganze Volk, und mocht von Jedermann wohl vernommen werden; darumb muß es eine gewaltige, starke Stimm gewesen sein. Sie haben Nichts gesehen, denn die Wasserwolken, und das Feuer, aus welchem sie die Stimm horten. Das aber war die Stimme, wie folget, nämlich die zehen Gebot.

Das erste Gebot.

Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Aegyptenland, aus dem Diensthaus, geführt habe. Du sollt kein ander Götter neben mir haben. Du sollt kein Bildniß noch irgendein Gleichniß machen, wider deß, das oben im Himmel, noch deß, das unten auf Erden, oder deß, das im Wasser unter der Erden ist. Bete sie nicht an, und diene ihn nicht. Denn ich, der Herr dein Gott, bin ein starker Eiferer, der do heimsucht der Väter Missethat an den Kindern bis in das dritte und vierte Gelied, die mich hassen; und thu Barmherzikeit an

viel Tausend, die mich lieb haben, und meine Gebot halten.

Das ander.

Du sollt den Namen des Herrn deines Gottes nicht vergeblich fuhren; denn der Herr wird den nicht unschüldig halten, der seinen Namen vergeblich fuhret.

Das dritte.

Gedenk des Sabbathstags, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollt du ärbeiten, und alle deine Werke schaffen; aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn deines Gottes; da sollt du kein Geschäfte thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch dein Magd, noch dein Vieh, noch dein Frembdlinger, der in deiner Stadt Thor ist. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erden gemacht, und das Meer, und alles, was darinnen ist, und ruget am siebenten Tage. Darumb segnet der Herr den Sabbathtag, und heiliget ihn.

Das vierte.

Du sollt deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr dein Gott geben wird.

Das fünfte.

Du sollt nicht tödten.

Das sechste.

Du sollt nicht ehebrechen.

Das siebente.

Du sollt nicht stehlen.

Das achte.

Du sollt kein falsch Gezeugniß geben wider deinen Nähisten.

Das neunte.

Du sollt dich nicht lassen gelüsten deines Nähisten Weibes, noch seines Knechtes, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch alles, das dein Nähister hat.

Das zehnte.

Du sollt dich nicht lassen gelüsten deines Nähisten Haus [1]).

Das ist die Predigt, die Gott selber thut zu dem ganzen Volk Israel in der Wolken und Feuer, auf dem Berg Sinai, mit leiblicher Stimm; wiewohl ein Engel aus Befehl Gottes die Stimm gefuhrt hat, wie an einem andern Ort der Schrift stehet, mit herrlichem Pracht, an der Statt [2]) Gottes. Das Volk aber hat Nichts gesehen, allein die Stimm gehört ꝛc.

Wir wollen die zehen Gebot kurz uberlaufen. Zum ersten ist zu merken, daß uns Heiden und Christen die zehen Gebot nicht betreffen, sondern alleine die Jüden. Das bezeuget und zwinget der Text, so er spricht:

Ich bin der Herr dein Gott, der dich aus Aegyptenlande, aus dem Diensthaus, gefuhrt habe.

Das ist ja wahr und klar genug, daß wir Heiden durch Gott nicht aus Aegypten gefuhrt sind, sondern allein das jüdisch Volk Israel. Darumb deutet Mose die zehen Gebot allein auf das Volk, welchs durch Gott aus Aegypten ist gefuhrt. Daß wir aber gleich auch den Gott, den die Jüden ehren, der sie aus Aegypten gefuhrt hat, erkennen, anbeten und

---

1) Die beiden letzten Gebote finden sich bei Walch in der gewöhnlichen Ordnung. 2) anstatt.

ehren, haben wir nicht durch Mosen oder aus dem geschrieben Gesetz, sondern aus andern Schriften und aus dem Gesetz der Natur. Das rede ich abermal darumb, daß ich den falschen Geistern wehre, die uns Mosen auf den Hals mit Gewalt wöllen legen, ihn zu halten mit allen seinen Geboten. Das wollen wir aber lassen, und ihn mit dem allermindsten Titel nicht annehmen, denn so ferne, wo er mit dem natürlichen Gesetz ubereinstimmet. Wir wollen ihn wohl lesen, wie einen andern Lehrer, frei und ungezwungen; aber fur unsern Gesetzgeber wollen wir ihn nicht haben. Denn wir haben vorhin im Neuen Testament Gesetz genug. Darumb wollen wir ihn nicht haben in unserm Gewissen, sondern das Christo alleine rein behalten. Also ist es ja klar, daß die zehen Gebot allein den Jüden geben sind, und nicht uns. Trotz allen Rottengeistern, daß sie mit Wahrheit anders sagen.

Das Zeichen, dabei die Jüden Gott ergreifen sollen.

Nu Gott der Herr, wie sein göttlich Art ist, gibt den Jüden ein gewiß Zeichen, dabei sie ihn ergreifen, fassen und erkennen sollen. So thut er allewege, wenn er mit uns handelt, läßt uns nicht gen Himmel gaffen; denn er will nicht, daß wir ihm dienen sollen aus eigener Wahl und Gutdunkel, wie denn die Natur und Vernunft pflegt zu thun, lässet Gottes Befehl liegen, wählet ihr ein eigen Gottesdienst. Gott will aber ihm gedienet haben, gefaßt und erkannt sein nach seinem eigen Wort und Befehl. Darumb gibt er uns Zeichen, dabei wir ihn gewiß fassen mügen. Den Jüden hat er das Zeichen geben, das Wort in ihren Mund gelegt, damit sie ihn sollen anrufen. Welchs? Ich rufe dich an, mein Gott und Herr, der du uns aus Aegyptenland, aus dem Diensthaus, geführet hast. Item, andere Wort mehr, wie hernach folget: Der du uns gefuhrt hast wunderlich durch das rothe Meer, durch die Wüsten, gespeiset mit Himmelbrod, aus einem harten Felsen getränket, durch den Jordan in das verheißen Land ge-

führt ꝛc. Das war ihr Wort, ihre Zeichen, dadurch sie Gott erkännten.

Der Christen Zeichen Gott zu ergreifen.

Wobei erkennen und ergreifen ihn die Christen, weil ihnen der Jüden Zeichen nicht gilt? Haben sie nicht auch ein Zeichen oder Wort, Gott damit zu ergreifen? Ja, sie haben auch ihr eigen Zeichen und Wort, nämlich das: O Gott, ein Schöpfer Himmels und der [3]) Erden, der du deinen Sohn, Jesum Christum, fur mich in die Welt gesandt hast, daß er für mich gekreuziget würde, stürbe, und am dritten Tage wieder auferstünde, gen Himmel führe, daß er da sollt sitzen zu deiner Rechten, und Alles in seiner Hand haben, und seinen Geist senden, daß wir sollten warten auf seine Zukunft, zu richten beide, Lebendigen und Todten, und also mit ihm erlangen das ewig Reich, unser Erbtheil, das du uns durch ihn willt geben. Dazu, o Herre Gott! hast du uns geben und eingesatzt die Taufe und das Sacrament des Leibes und Bluts Christi, deines Sohns ꝛc. Denn an diese seine Sacrament hat er uns Christen gebunden und sich uns darinnen geoffenbart; so wir ihn da ergreifen, haben wir ihn gewißlich getroffen. Das Ander aber alles, das uns nicht befohlen ist, sollen wir fahren lassen, denn wir wurden sonst sein weit feihlen. Diesen Titel sollen wir also fuhren, wie die Jüden ihren Titel führeten, da sie aus Aegypten gefuhrt sind, aus dem Diensthaus.

Wider diesen Titel hat am ersten Hieroboam a), der König in Israel, gestritten, nachmals alle Jüden. Derselbe Hieroboam machte güldene Kälber, setzet eines gen Bethel, das ander gen Dan, wollt also Gott daran binden, und ihn dabei ergreifen; denn er sprach: Siehe, da ist dein Gott, Israel, der dich aus Aegyptenlande geführet hat. Es war aber der Teufel. Warumb? Und war doch sein Meinung, daß er den rechten Gott mit meinet? Gott kann es aber nicht leiden;

a) Hierobeam.

3) „der" fehlt.

ja, es ist kein Gott wider im Himmel noch auf Erden, der solch eigenerwählten Dienst haben wölle. Nu, dieser König malet Gott also in seinem Herzen ab, und wählet ein eigen Zeichen aus seinem Gutdunkel, dabei er Gott wollt ergreifen. Das will Gott nicht haben, sondern er malet sich selber ab, und gibt den Jüden ein Zeichen, und spricht: Da findest du mich, so will ich gesucht und angerufen sein: Ich bin der Herr dein Gott, der dich aus Aegypten, aus dem Diensthaus, gefuhrt habe; dabei sollt du mich ergreifen, da bin ich gewißlich, da wirst du mich finden. Daß du mich aber an das Kalb, an den Altar, an diesen Ort bindest, irrest du. Du wirst mich auch nicht finden, ja, wirst mein weit fehlen, denn ich bin nicht da.

Also ist es auch mit uns zugangen. Wir haben ein Zeichen, daran wir Gott nicht fehlen kunnten, treffen ihn gewiß. Das ist aber das Zeichen, wie oben gemeldt: Herr Gott, himmelischer Vater, der du deinen Sohn fur mich hast lassen Mensch werden, sterben, begraben ꝛc., in desselben Namen rufe ich dich an ꝛc. Da kann ich nicht fehlen, [4]) muß treffen, mein Gebet ist auch gewißlich erhört; wenn ich anders von Herzen also kann sagen und gläuben. Denn auf die [5]) Weise hat er befohlen, sich anzurufen, will sich also an dem Zeichen lassen finden, ergreifen und fassen, und geben, was wir bitten; bitten wir anders in Christus Namen und im Glauben.

Wenn ich mir aber ein besonder Zeichen nach meinem Gutdunken machte, wie Hieroboam und andere gottlose Menschen, und spräch: O Gott, mein Herr, ich rufe dich an, daß du ansehen wöllest, daß ich ein Kirchen gebauet, ein Meß, Altar gestiftet, ein Meßgewand in die Kirchen geben, ein Platten getragen, ein Kappen angezogen, meine Siebenzeit, Metten, Prim, Terz, Sext, Non, Vesper und Complette mit großem Fleiß gebetet, mich mit Geißeln gepeitzet, wullen und barfuß gegangen, ein härin Strick und Hembd getragen, auf der Bank, auf der Erden geschlafen, gefast, gebet, groß Armuth gelit-

---

4) † ich. 5) diese.

ten, Jungfrauschaft, Gehorsam und Armuth gehalten habe, bin ein Münich, Nonn oder Pfaff gewesen: was soll er wohl dazu sagen? [6]) Wird dir nicht viel darumb hofiren, sondern dazu sprechen: Hab ich mich dir also abgemalet? Hab ich dir auch irgend befohlen, daß du mich durch solche Werke erkennen solltest? Ich kenne dich und deine Werke nicht, das Zeichen hab ich dir nicht gegeben, es ist des Teufels Zeichen und Bild, es ist kein Gott wider im Himmel noch auf Erden, der also gesinnet sei, der dir gnädig wölle sein umb solcher selbserlesenen und erwählten Werk willen. Ich hab dirs nicht befohlen, ich habe nicht also wöllen ergriffen werden. Welcher Teufel hat dichs geheißen? Da fällt denn die Platten, Kappen, Müncherei, Pfafferei, Alles zum Teufel, kann das Urtheil Gottes nicht leiden, zuschmelzt wie der Schnee. Gott spricht: Ich hab dir ein Zeichen und Maaß gegeben, daran halt fest, das Ander laß fahren, es gilt für mir nicht, dein eigen Weis hast du selber erdacht, der Teufel hat dirs eingegeben.

Wir Christen sind eben bisher gewesen, wie die Alten, die erdachten ihnen eine eigene Weis, Gott zu dienen. Einer nahm dieß Zeichen, der Ander ein anders, wie ihm nur träumet; fuhren zu und sprachen: Es ist ein alt Ding, daß uns Gott aus Aegypten hat geführet; zu Bethel und Silo aber ist der rechte Gottesdienst, da wollen wir Gott treffen. Ja, sie troffen ihren Gott, den Teufel. Uber das baueten sie Kirchen und Altar auf den Bergen rc., meinten, sie hättens wohl getroffen. Dawider schrien denn die Propheten, sagten, es wäre unrecht. Da hub sich denn erst der Hader: Hinweg mit den Ketzern, nur erwürget und zu todt geschlagen. Da mußte denn mancher Prophet das Leben lassen. Also ist es mit uns auch zugangen. Da haben unser lieben Papisten so manches Fündlein, eins nach dem andern erdacht, davon ihnen Nichts von Gott befohlen ist. Wenn man nu dawider prediget, so werden sie toll und thöricht, schelten uns für Ketzer, Verführer und

6) † Er.

aufrührisch, die gute Werke verbieten; da sollen wir alle erwürget und todtgeschlagen werden.

Nu, die Jüden sollten bei ihrem Zeichen und Befehl blieben sein, damit sie Gott gefasset hatte, und damit sie wiederumb ihn auch sollten gefasset haben, sollten ihn nicht neue Zeichen und Maaß erdichtet haben. Nu aber ist dasselbige Zeichen aus, [7] hat gewähret bis auf Christum. Wir Christen aber sollen nicht also beten, auch das Zeichen nicht auf uns führen; es ist nu damit aus. Die Jüden mochten also beten: O Herre Gott, der du uns aus Aegypten geführet hast rc. Wenn er nu zu mir hätte gesagt: Ich hab dich aus Aegypten geführet, so träfe ichs recht, wenn ich also betet: O Herr, der du mich hast aus Aegypten geführet rc.

Will ich nu nicht fehlen, so muß ich das Wort fassen, das in die ganze Welt erschollen ist; und ist das: Ich habe meinen Sohn für dich geben, der sein Blut für dich vergossen hat, gestorben ist, und dich erlöset, und hat dich mit mir versühnet, mich dir zum Freund und Vater gemachet.

So mage ich nu wohl also beten: Himmelischer Vater, der du alle Ding geschaffen hast, der du die Kinder Israel aus Aegypten, durchs rothe Meer, durch die Wüsten und durch den Jordan geführet hast, aus der Hand Pharaonis erlöset, mit Himmelbrod gespeiset, mit Wasser aus dem Felsen getränket hast rc. Das alles aber gehet mich nicht an. Der du mit Noah groß Wunder angerichtet hast, gehet mich auch nicht an. Der du Petrum auf dem Meer ließest gehen, den Aussätzigen Befehl gabest, den Priestern sich zu erzeigen, gehet mich auch nicht an. Ich muß ihn anrufen und ergreifen mit dem Wort und Zeichen, das mich angehet, nämlich also: Herr, der du mich erlöset hast durch das Blut deines Sohnes Jesu Christi. Das Wort gehet mich an, das durchdringet den Himmel, mit dem Wort treffe ich gewißlich Gott, damit hat er sich angebunden. Also stimpt er dem jüdischen Volk eine sonderliche Weis, daß sie ihn in diesem

7) + es.

Werke sollen ergreifen, daran sie ihn gewißlich troffen haben. Darumb setzt Moses in das erste Gebot: Ich der Herr dein Gott, der ich dich aus Aegypten geführet habe rc. An das Werk sollt ihr Jüden gedenken, und mich dabei erkennen. Das Zeichen hat gewähret bis auf Christum, und nicht weiter.

Darumb will ich abermal hie gewarnet haben alle Prediger. Denn ich siehe, daß vonnöthen ist, daß sie ja wohl lernen den rechten Brauch Mosi, und das Volk mit dem Mose unverworren lassen, und ihn ja nicht weiter lassen gelten, denn zu einem Exempel, und wo er ein Evangelist und Prophet ist. Wenn dich nu ein Prediger will auf Mosen dringen, so frage ihn, ob du auch unter dem Mose aus Aegypten geführt seist. Spricht er: Nein; so sprich: Was gehet mich denn Moses an, weil er redet mit dem Volk, das aus Aegypten geführt ist? Ist es doch mit Mose aus, denn sein Ampt währet nur bis auf Christus Zeit.

Also zwinget dieser Text gewaltig, daß die zehen Gebot auch nur allein den Jüden sind gegeben, und nicht den Heiden; wie auch im dritten Gebot erzwungen wird. Denn die Heiden sind je nicht aus Aegypten geführt. Wir haben ein ander Werk, und einen andern Lehrer, der nicht, wie Moses, zwinget und schrecket, sondern Gnade anbeut, tröstet, gibt, und [8]) hilft und errettet, nämlich, Jesum Christum.

Zu Adam und Habels Zeiten gieng das Opfer, das war ihr Zeichen. Aber es gehet mich Nichts an. Noah hatte sein Wort und Befehl vom Regenbogen und andern Dingen, [9]) gehet mich nicht an. Abraham hatte die Beschneidung, welche ihm geben war zum Zeichen seines Glaubens, Röm. 4., sie gehet mich aber nicht an. Isaac und Jacob hatten ihren Befehl. Moses, Aaron, Josua hätten auch ihr Wort. Es ist aber mir nicht gesagt, daß ich die Kinder Israel soll aus Aegypten, durch das rothe Meer, Wüsten und den Jordan führen; und ist doch gleichwohl Gottes Wort und Befehl. Dieweil er nicht spricht:

---

8) „und" fehlt. 9) † das.

Das befiehl ich dir, das und das sollt du thun; soll ich michs nicht annehmen. David hatte ein Wort, daß Christus von ihm sollt geborn werden, wie oft in der Schrift wird angezeiget, und es Paulus zun Römern am ersten hoch aufmutzt, und Christus im Evangelio hin und wieder genannt wird ein Sohn David: folget darumb nicht, daß ich müsse Christus Vater sein nach dem Fleisch. Ist es doch Gottes Wort, wie die Schwärmer und Rottengeister plaudern. [10]) Ist wahr; es ist aber mir nicht gesagt. Moses hatte auch ein Befehl, die Hütten zu bauen, und das Priesterthumb einzusetzen; mir und dir ists aber nicht befohlen.

Also durch und durch; siehe in der ganze Schrift alle Gottes-Wort und Befehl an, und deute sie nicht auf dich, so lang daß [11]) du gewiß seist, daß [12]) zu dir gesagt sei; so thue es denn, frage nicht, was den Andern fürgehalten und geboten sei. Ja, sprichst du mit den Rottengeistern, Gott hat es mit Mose geredt, darumb muß ichs auch thun. Lieber, sprich: Es liegt nicht Macht daran, das Wort streckt sich nicht weiter, denn auf den, dem es befohlen ist. Gott heißt den Fisch im Wasser schwimmen, wie im ersten Buch Mose stehet; die Vogel in der Luft fliegen, das Gewürm auf der Erden kriechen, die Sonnen scheinet: da ist auch Gottes Wort. Willt du darumb ein Fisch werden, und im Wasser wohnen? in der Luft schweben, wie ein Vogel? Willt [13]) darumb zur Sonnen, Mond und Sternen werden? Siehe darauf, wie es dir werde anstehen. Will man denn nicht sehen, daß Moses einem sonderlichen Volk gegeben ist? Darumb zeuhe ihn nicht auf die ganze Welt, sondern auf sein Volk.

Also haben wir [14]) Ursach, warumb Gott diesen Namen führet: Ich bin dein Gott, der dich aus Aegypten geführt habe; denn er nimpt sich ihr an als seines sonderlichen Volks, das er ihm zum Eigenthumb erwählet hat. Es gilt aber itzund nicht mehr. Denn ich rufe itzund Gott nicht also an, der mich

---

10) † Es. 11) bis. 12) † es. 13) † du. 14) † die.

aus Aegypten geführet habe; damit man den Schwärmergeistern antworte und das Maul stopfe, die Mosen mit Gewalt auf uns wöllen dringen. Man lasse sie nur frisch mit ihrem Mose fahren, und Mosen einen Gesetzgeber bleiben des Volks Israel; und lade ihn den Heiden und Christen nicht auf den Hals. Denn im Neuen Testament hat er ein End, und gilt Nichts mehr mit seinen Gesetzen, er muß sich für Christo verkriechen.

Daß aber wir Heiden ein Gesetz haben, das lehret uns unser eigen Gewissen und Vernunft; wie auch Sant Paulus zun Römern am ersten spricht, daß die Heiden auch ein Erkenntniß von Gott haben, denn Gott habe ihnen das offenbaret, daß sie Gottes unsichtbar Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit sehen, so man das wahrnimpt bei den Werken, von der Schöpfung der Welt an; aber sie haben ihn nicht als einen Gott gepreiset ꝛc.: mit welchen Worten Sant Paul anzeiget, daß alle Heiden Erkenntniß von Gott haben, nämlich, daß er alle Ding geschaffen habe, alle Dinge gebe, Alles ernähre, erhalte; darumb dringet sie ihr eigen Gewissen, daß sie Gott die Ehre geben sollen, und ihm danken für alle Wohlthaten.

Derhalben, wenn gleich Mose das Gesetz nie geschrieben hätte, so haben doch alle Menschen das Gesetz von Natur in ihren Herzen geschrieben. Gott aber hat den Jüden auch ein geschrieben Gesetz, das ist, die zehen Gebot geben, zum Uberfluß; welche auch nichts Anders sind, denn das Gesetz der Natur, das uns natürlich ins Herz geschrieben ist. Was nu Moses geschrieben hat in den zehen Geboten, das fühlen wir natürlich in unserm Gewissen. Röm. 2. Denn so die Heiden, spricht der Apostel b), die das Gesetz (das ist, Mose geschrieben Gesetz) nicht haben, und doch von Natur thun des Gesetzes Inhalt, dieselbigen, dieweil sie das Gesetz nicht haben, sind sie selber ihnen ein Gesetz, damit, daß sie beweisen, des Gesetzes Werk sei beschrieben in ihren Herzen,

b) Röm. 2.

sintemal ihr Gewissen sie bezeuget, dazu auch die Gedanken, die sich unter einander verklagen oder entschuldigen 2c.

Nu wiewohl beide, Jüden und Heiden, ein Gesetz haben, dennoch haben sie gleichwohl Gottes gefehlet. Denn es kann dem Gesetz nicht genug geschehen ohn Gottes Geist und Glauben, weil Gott Alles unter dem Unglauben beschlossen hat, auf daß er sich Aller erbarme, und alle Welt in Adam gesundiget hat.

Nu hat Gott den Jüden die Eher und Vortheil gethan, daß er ihnen die zehen Gebot mündlich und schriftlich gefaßt hat, zum Überfluß, umb deß willen, daß er von den Jüden wollt Mensch werden. Doch sollen wir Heiden, welchen Gott kein schriftlich Gesetz geben hat, nichts dester weniger ihn ehren, preisen und ihm danken. Denn er ist gleich sowohl unser Gott, als der Jüden Gott, wie wir nachmals weiter davon sagen werden.

Ich bin der Herr, dein Gott.

Diese Wort allein, abgesondert von den andern, nämlich von denen: Der dich geführt hat aus Aegyptenlande, aus dem Diensthaus 2c., die müssen wir wohl ausstreichen, und fleißig Acht darauf haben. Denn sie betreffen uns alle, die ganze Welt ingemein, und einen iglichen Menschen insonderheit, Jüden und Heiden; nicht darumb, daß es Mose geschrieben hat, sondern daß Gott alle Menschen geschaffen hat, erhält, regieret 2c., wie auch Paulus zun Römern am dritten spricht: Ist Gott allein der Jüden Gott? Ist er nicht auch der Heiden Gott? Ja freilich auch der Heiden Gott, sintemal es ist Ein Gott, der da rechtfertiget die Beschneidung aus dem Glauben, und die Vorhaut durch den Glauben.

Diese Wort aber: Ich bin der Herr dein Gott, redet Gott zu dem ganzen Volk nicht anders, denn als sei nur Ein Mensch da; [15]) spricht nicht: Ich bin der Herr euer Gott, sondern: Dein Gott. Das Wörtlein dein, das siehe wohl an, denn es liegt die

15) † er.

größte Macht an dem Wörtlein. So sagt er nu: Ich bin der Herr dein Gott; als wollt er sprechen: Ich will mich euer aller, und eines Iglichen insonderheit annehmen, als wär nur Einer allein, und sonst Keiner auf Erden. Und das thu ich darumb, daß ihr mein Wort dester fleißiger sollt fassen, wahrnehmen und behalten, daß ja Keiner möge sagen: Gott hat wohl das Gesetz geben, hat sich hoch und viel erboten, er wölle den Menschen genädig und ihrer Gott sein, bei ihnen thuen, wie ein Vater bei seim Kind. Es gehet aber vielleicht mich nicht an, wer weiß, ob er mich auch meinet, es gehet allein den Haufen an.

Denn das ist die Art der Menschen, daß sie das Wort Gottes in den Wind schlagen, nehmen sich deß nicht an, gaffen nur auf ander Leut, gedenken nicht, daß [16]) ihnen solle gelten. Dem will nu hier Gott fürkommen und ihnen wehren, daß sie nicht das Maul aufsperren, und Andern zusehen, was sie thuen; sondern will sie gewiß machen, daß er einen Iglichen insonderheit meine, da er spricht: Ich bin der Herr dein Gott; dich, dich meine ich, und keinen Andern; als er spräche: Siehe nicht, was Andere thuen, sondern höre du, was ich dir sage, und siehe, wie du es annehmest und gläubest. Siehe nicht die Andern an, ich will mit dir handlen, ich nimm mich dein an, und du wiederumb nimm dich meiner an.

Darumb hab ich oft gesagt, daß einer, der selig will werden, soll also gesinnet sein, als sei kein Mensch sonst [17]) auf Erden, denn er allein, und daß aller Trost und Zusagung Gottes hin und wieder in der heiligen Schrift ihn alleine angehe, sei auch umb seinetwillen allein geschrieben, daß ihn ja der Teufel nicht irre mache, wenn er sterben soll, und ihm die Augen aufsperre, und viel tausend Menschen weise, die alle gelebet und gethan haben, wie er, und werden dennoch verdampt, und sprech zu ihm: Was willt du dich nu vermessen, selig zu werden, weil du gewiß verloren bist? Willt du besser sein, denn die Andern, die nicht anders gethan haben denn du,

16) † es. 17) „sonst" fehlt.

und sind dennoch gleichwohl zum Teufel gefahren? Meinst [18]), du wöllst ihm entlaufen? Also kann der Teufel einen in Verzweifelung führen, gleich [19]) ob kein Gott sei, der sich seiner werde annehmen, ihm helfen, und aus aller Noth ihn werde [20]) erretten.

Darumb soll man wohl das Wort fassen, daß ein Gott sei, der da helfen kann und helfen will; wie denn natürlich dasselb Erkenntniß von Gott in die Herzen geschrieben ist aller Menschen, wie Paulus spricht, Rö. 1. [2]., nämlich ein solches, daß Gott, wie hie der Text anzeiget [21]), dein Gott sei, habe dich geschaffen rc. Wenns aber zur Anfechtung kömpt, so ist [22]) schwer zu bestehen, Gott denn [23]) recht erkennen, ihm gläuben und vertrauen; also, daß auch die Frommen, die den Heiligen Geist, uber das natürliche Erkenntniß von Gott, haben, gar kaum hindurchbrechen. So ein trefflicher Puff ist es, wenn uns der Teufel also mitfähret, wie gesagt, in der Anfechtung, daß er auch den Frommen Aerbeit machet, und sie, wenn ihns verhängt wurde durch Gott, stürzet. Wenn nu die so hart angefochten werden, die in Gottes Schutz sind, wie wollen die bestehen, die allein das natürlich Erkenntniß von Gott haben, das doch durch die Sund ganz dunkel und verblichen ist? Der Teufel fuhret sie, wo er nur hin will, denn sie achten Gottes Wort nicht, ist ihn ein Traum; der Teufel hat ihn ihr Herz besessen und verblendt.

Also ist wohl zu merken, was Gott hie zum ersten spricht: Ich bin der Herr, dein Gott. Dein, dein Gott, der sich eines Iglichen insonderheit annimpt, mehr denn ein Vater seines eigen Kindes. Aber Wenig fassen, Wenig gläuben es. Gott ist viel zu groß, gedenkt der Unglaub, daß er auf mich sollt sehen; sollt sich Gott, die hohe Majestät, also herunter lassen, daß er auf mich armen Madensack sollt Achtung haben? Ja, er läßts wohl, er sitzt droben im Himmel, läßt ihm drei [24]) Engel dienen: was bin ich gegen Gott? Eine arme Wasserblasen, die von ihr [25])

18) † du. 19) † als. 20) „werde" fehlt. 21) zeuget. 22) † es. 23) den Gott. 24) die. 25) sich.

selbs zerbricht. Der Glaube aber zweifelt nichts dran, daß Gott, der alle Ding geschaffen hat, Himmel und Erden, und alles, das darin ist, er [26]) sich unser annehme. Denn da stehet das Wort:

Ich bin der Herr, dein Gott.

So ist er nu mein und dein Gott, daß er sich insonderheit eines Iglichen annimpt; nähret mich, hilft, rett und sorget für mich, gibt mir alles, was mir noth ist an Leib und Seele, hat mit mir zu schaffen, wie eine Mutter mit ihrem Kinde, handelt und beredt [27]) mit mir, als sei kein Mensch sonst auf Erden, denn ich. Das hat Sant Augustinus wohl gesehen und verstanden, da er spricht: Herr Gott, du regierest Alles wünderlich, gehest mit eim Iglichen umb, als hättest du sonst mit Niemand zu schaffen, denn mit ihm; bringest einen Iglichen hindurch sein Lebenlang. Einer wird geborn in dieser Stadt arm, zeuhet in eine ander Stadt, da wird er uberschwenglich reich. Ein Ander hat genug, zeuhet aus in ein ander Land, da wird er zu eim Bettler. Einem gibt er, dem Andern nimpt er, und partiret es so seltsam, daß Keiner sprechen kann, daß er sein Leben habe hinausgeführet nach seinen Anschlägen und Gedanken; es gehet alleweg anders, denn [28]) wir meinen.

Es sind viel Teufel umb uns, die uns alle Stunde wohl künnten tödten; aber Gott ist da, der wehret, daß uns nichts Böses widerfahre, sonst künnten uns alle Fürsten und Herrn [29]) der ganzen Welt nicht beschützen für des Teufels Gewalt. Denn er ist ein Herr und Gott der Welt, und hat wohl tausenderlei Weis, dadurch er uns möcht schaden, durch Feuer, Wasser, Luft, Schwert 2c. Aber Gott ist stärker denn er, wehret ihm, daß er mir kein Bein breche, kein Auge verderbe, kein Leid thue, auch eins Haars breit. Der Teufel wäre sonst zu gewaltig, gäbe mir bald ein Schlappen; da läge ich denn, es künnte mich aller Harnisch und Geschütz für ihm nicht einen Augenblick erretten, wenn Gott nicht uber mir hielt.

---

26) „er" fehlt. 27) geberdet. 28) als. 29) in.

Und wo [30]) Gott verhängt, frißt er den mit Feuer, den Andern mit Wasser; dem thut er sonst, dem so.

Aber Gott erhält uns für ihm, und sorget tausenderlei Weis für uns, gebraucht der Aeltern auch wohl darzu, daß mit Sorgen die Mutter drauf sehe, daß das Kind kein Mangel leide, wacht, schläft deste weniger [31]). Daß aber sie das Kind nicht umbbringe, das ist eine geringe Sorge gegen der Sorge, die Gott auf uns hat; [32]) sorget für das Kind mehr, denn die Mutter selbs. Aber Niemand siehet Solchs, Niemand gläubt es auch; und ist doch gewiß wahr, daß Gott also fur uns sorget, und dem Teufel wehret und allen Creaturen, damit uns der Teufel künnte umbringen. Der nu so viel Sorge auf einen Menschen legt, der sorget nicht weniger fur sie alle insonderheit, so wünderlich, daß einer auch gedenket, er habe mit ihm allein zu schicken. Das werden wir sehen im ewigen Leben, hie sehen wirs allein im Glauben. Aber Wenig gläubens, und ist doch gewiß wahr. Daher berühmpt sich Gott also:

Ich bin der Herr, dein Gott.

Wollt Gott, wir künntens also fassen, wie ers redet und täglich beweiset. Ich sorge für dich, wenn du ärbetst, schläffst rc., daß dir Niemand Schaden thue, so lang, bis die Stund kömpt deines Todes. Also ist das Wörtlin: Ich bin der Herr, dein Gott, nicht allein auf die Juden zu deuten, sondern auf alle Menschen in der Welt; denn er sorget für sie alle, allein ausgeschlossen, daß sie, wie die Jüden, nicht sind aus Aegyptenlande geführt. Man spricht: Gott ist mit im Schiff. Es ist wahr und fein gesagt. Ist er nicht da, so gehet es unter, und alle Sorg ist verloren, wenn er nicht sorget, hütet und wachet, Psal. 127.: Wo der Herr die Stadt nicht behütet, so wachet der Wächter umbsonst.

Du sollt keine ander Götter neben mir haben. Du sollt kein Bildniß, noch irgend ein Gleichniß machen, wider deß, das oben

30) † es. 31) † daß der Teufel das Kind nicht umbringe. 32) † er.

im Himmel, noch deß, das unten auf Erden, oder deß, das im Wasser unter der Erden ist. Bete sie nicht an, und diene ihn nicht.

Das ist das ander Stück im ersten Gesetz, darinnen Gott uns wehret, daß wir nicht frembde Götter sollen haben; [33]) deutet selber im Text, wer die frembden Götter sind, nämlich, daß sie kein Bild sollten haben, wider himmelisch noch irdisch ꝛc. Das ist: Ihr sollt nicht malen die Sonnen, den Mond, die Sternen, kein Bild eines Menschen, Thier oder Fisches.

Das ist der Titel von den Bilden.

Diesen Text haben die Schwärmergeister geführet, und haben ihn auf uns treiben wöllen. Darumb wollen wir ihn handlen, erstlich auf die Streitweis [34]), nachmals auf die [35]) einfältige Weis. Unser Rottengeister, Meister Klügling, die die Schrift gar fressen haben, sprechen: Hörest du Gottes Wort, das dir saget: Du sollt nicht frembde Götter haben; schrecken also mit diesem Schein, daß sie Gottes Wort fürwenden, die Menschen; treiben sie mit Gewalt dahin, daß man die Bilder solle nicht leiden, weils Gott verboten habe; meinen, es sei köstlich Ding, Götzen stürmen. Was wöllen wir aber darzu sagen? Es ist ja Gottes Wort, da künnen wir nicht Nein zu sagen.

Lieben Christen, ihr habt also gehört, wenn sie mit ihrem Mose hereinkommen, wöllen eure Gewissen mit seinen Gesetzen binden, so sprechet zu ihnen: Lieber Herr, setzet die Brillen auf die Nasen, und sehet den Text recht an. Wir wissen wohl, daß man Gott gehorsam soll sein in dem, das er saget, und daß wir Gott so wohl angehören, als die Jüden. Man muß aber einen Unterscheid machen zwischen dem Wort Gottes und Worte Gottes. Darauf soll ich Achtung haben, wenn Gott Etwas redet, ob dasselbe mich betreffe. Drumb, lieber Gesell, willt du

33) f ꝛc. 34) auf streitweise. 35) „die“ fehlt.

mich mit Gottes Wort zwingen, so sage mir einen Text, der mich angehet; sonst kehre ich mich nichts dran, daß du mir viel aus Mose sagest. Denn Mose mit seinem Wort ist uns nicht gesandt, und ob Moses schon nicht kommen wäre, so hätten wir dennoch gleichwohl dieses natürlich Erkenntniß durch Gott in unser Herzen geschrieben gehabt, daß ein Gott ist, der alle Ding mache und erhalte. Denn auch die Heiden Gott angebetet haben ahn Mose Lehre, wiewohl sie Gottes gleich, wie auch die Jüden, gefehlet haben.

Darumb kannst du bald also antworten: Lieber Schwärmer c), Moses hin, Moses her. Willt du, daß ich dich höre, so sage mir ein Wort, das mich angehet; oder ich halte dich fur einen Verführer und Teufels Apostel, denn du predigest, das Andern, nicht dir befohlen ist. Sollt ich alle Wort Gottes annehmen und halten, so müßte ich auch einen Kasten bauen, wie Noah; denn Gottes Wort hat ihm befohlen, daß er einen Kasten bauet. Nu ist ja da [36]) Gottes Wort, so gehe hin, und thue wie Noah, baue einen Kasten. Item, Christus hieß Petrum an das Meer gehen, und den Angel einwerfen, und einen Fisch fahen, der am ersten erauferführe, in welches Mund er finden würde einen halben Gülden, den sollte er zu Schoß geben für ihn und sich. Da ist auch Gottes Wort. Aber lieber Schwärmer, gehe hin, und thue auch, wie Petrus thät; laß sehen, wie dirs wird anstehen. Solche blinde Kopfe sind unsere Rottengeister, plumpen hinein in die Schrift, wie ein Bauer in die Stiefel. Wie käm ich dazu, daß sie mir alle Gottes-Wort wollen auflegen? Sie beweisen vorhin, daß Gott die Wort wölle mir gepprediget haben.

Darumb müssen Gottes Wort den Zusatz haben, daß ich wisse, zu wem sie gesagt sind. Die Engel haben auch Gottes Wort; was gehets aber uns an, weil es zu uns nicht gesagt ist? Drumb halten wir

---

c) Schwärmer.

36) das.

uns des Worts, das zu uns gesagt ist. Christus treib Petrum zuruck; da er fraget von Joanne: Was solle dieser thun? antwort Christus: Was gehet es dich an, folge du mir d). Ich hab es nicht ihm gesagt, sondern dir, dir; du, du folg; er wird seinen Bescheid auch kriegen. Ich sag es nicht ihm, sondern dir. Darumb hab ich gesagt, daß Gott ein Iglichen insonderheit angreift, als habe er sonst mit Keinem zu thuen, denn mit ihm. Wenn er nu dir ein Wort auflegt, nimm es an, und halt dich deines Befehls, und laß ein Andern seines Befehls warten. Es sind heillose Tropfen und rechte Säu, wollen große Doctores sein, schreiben große Bücher, wissen doch keinen Unterscheid des Worts Gottes. Abraham hat von Gott empfangen die Beschneidung zu einem Zeichen seines Glaubens, wie Paulus auch anzeiget, zun Röm. am vierten. Da [37]) ist Gottes Wort. Es ist aber aus mit der Beschneidung Abrahä, es stehet allein da zum Exempel des Glaubens, bindet aber und zwinget mich nicht.

Also sage ich hie, daß das Bildstürmen und Umbreißen der Götzen nicht mag erzwungen werden aus diesem Text. Denn er [38]) ist den Jüden allein gesagt, und nicht uns. Weise mir einen Text, damit mir Gott verboten hat die Bilder; nicht, daß ich den Bildern hold sei, sondern daß wir gewiß wissen sollen, worauf unser Glaube gegründet sei, daß wir nicht auf den Sand bauen, und unsern Widersachern könnten antworten. Denn ein Prediger, ja, auch ein iglicher Christ soll und muß seiner Lehr gewiß sein, nicht auf einem Wahn bauen, oder mit Menschendunkel umbgehen, sondern der Sach gar gewiß sein, daß also sei, und nicht anders, das Paulus πληροφορίαν nennet; auf daß er stehen künnte in aller Anfechtung, und dem Teufel und allen seinen Engeln, ja, Gott selber ahn alles Wanken antworten.

Drumb müssen sie einen andern Grund aufbringen, damit sie beweisen, man müsse Bilder stür-

d) Joann. 21.
37) Das. 38) es.

men. Denn wenn man sie anfechten wurde, und hätten keinen andern Grund, so müßten sie zurückfliehen, konnten nicht bestehen, und wurden Nichts ausrichten. Darumb sage ich, so muß man der Sach gewiß sein, wenn man die Andern [39]) lehren will mit Gottes Wort. Also lehret auch Petrus e), daß Niemand reden soll, denn er rede es als Gottes Wort, das Gott geheißen habe und ihm gefalle; und so Jemand ein Ampt hat, daß ers thue als aus dem Vermögen, das Gott darreicht. Sie aber konnten Nichts aufbringen, daß es Gott befohlen habe, Bilder [40]) stürmen und umreißen.

Zum andern sage ich, daß man die Bilder soll also abreißen und ausrotten, daß man die Herzen davon reiße und abwende. Denn was hindert mich ein Bild, wenn mein Herz nicht daran hanget? Denn aber hanget das Herz nicht dran, wenn ich nicht an die Bilder gläube, mich nicht drauf verlasse, und sie nicht sonderlichen anrufe, als wöllte ich mit den Bildern Gott eine große Ehre und Dienst erzeigen; wie bisher geschehen. Denn wir haben bisher unser Frauen, Sant Annen Crucifix und dergleichen Bilder gemacht, und die Meinung darzu gehabt, daß besser wären [41]) denn ander Holz und Stein; ja, daß wir daran Gott ein groß Gefallen thäten, wenn wir sie ehreten; haben also ein Zuversicht darzu gehabt. Da brachten sie uns denn nicht allein umbs Geld, sondern auch umb die Seel. Nu muß man solchen Bildern nicht Arm und Bein brechen, sie zuschlagen, denn das Herz bliebe gleichwohl unrein; sondern man muß das Volk mit dem Wort dahin bringen, daß sie kein Zuversicht haben zun Bildern, als konnten sie ihn helfen, oder als wollten sie Gott einen besondern Dienst damit thun; denn das Herz muß wissen, daß ihm Nichts frommet noch hilft, denn Gottes Gnade und Güte allein.

Daß die Bildstürmer aber Solchs lehreten f), lassen sie wohl anstehen, fahren viel lieber zu, und

e) 1 Pet. 2. f) Bildstürmer.

39) andere. 40) † zu. 41) es besser wäre.

reizen das Volk, daß sie die Bilder stürmen. Da bleibt denn das Herz voll, voll[42]) Abgötterei, meinet nicht anders, denn es thue wohl dran, und Gott ein Gefallen, daß[43]) die Bilder stürme, und fähret zu, richtet die Andern, die es nicht thun; so doch kein Wort noch Befehl Gottes da ist. Wo aber das Volk unterweiset würde, daß für Gott Nichts helfe, denn sein Gnade und Barmherzikeit, so würden die Bilden von ihn selber wohl fallen und in Verachtung kommen. Denn sie würden gedenken: Solls denn kein gut Werk sein, Bilder machen, so mache der Teufel Bilder und gemalte Tafeln. Ich will nu fortan mein Geld wohl behalten oder besser anlegen. Aber die Rottengeister g) müssen etwas Sonderlichs anrichten, sonst würde man Nichts von ihn halten.

Die Jüden haben zwar ein Gebot, daß sie nicht sollen Bilder haben; aber das Gebot haben sie zu enge gespannen. Denn Gott verbeut die Bilder, die man aufricht, anbetet, und an Gottes Statt setzet. Denn es sind zweierlei Bilder. Drumb macht er einen Unterscheid, und gibt eine Regel, welche Bilder verboten sind, nämlich, die man aufricht, als wären sie Gottes Bilder; wie denn der Text gewaltiglich schleußt. Drumb ist denen hie das Maul gestopfet, die[44]) sagen: Den Jüden sind alle Bilder verboten.

Die Jüden sind auch zu abergläubig, daß sie diesen Text zu streng ziehen und machen; wie unsere tollen Sophisten h) mit dem Sonntage und Feiertagen fahren, die bald ein Sunde draus machen, wenn man am Sonntag Kraut feil hat, oder sonst etwas Geringers thut. Wenn sie es so eng wollen spannen, so wärs besser, daß man den ganzen Feiertag uber schliefe; denn sonst kann man nicht ahn Aerbeit sein, wie es die Jüden und Sophisten deuten. Denn es ist ja ein Aerbeit, ein Rock anziehen, Schuh ausziehen, gehen, stehen, aufstehen, essen und trinken.

---

g) Rottengeister. h) Sophisten.

42) „voll" fehlt. 43) + er. 44) + da.

Wenn man aber die Schrift und das Wort Gottes also will auslegen, was will daraus werden? Das ist aber die Meinung mit der Feier, daß sie kein Werk thuen sollten, dadurch Gottes Werk verhindert würde.

Also auch hie wird kein Bild verboten denn die, dadurch der Gottesdienst wird verhindert. So wird nu hie kein ander Bild verboten, denn Gottes Bilde, das man anbetet.

Man wehret den Kindern, daß sie nicht sollen auf die Bank steigen, und auf den Tischen sitzen, daß sie nicht herabfallen; item, daß sie nicht zum Wasser gehen, daß sie nicht ersaufen; man läßt ihnen nicht Brodmesser in den Händen, daß sie sich nicht stechen; also wehret man den Kindern, das doch die Natur nicht verbeut. Denn weil die Kinder unverständig und schwach sind, möchten sie Schaden nehmen, wo man ihn nicht wehret. Also hat auch Gott das grobe jüdisch Volk geführt mit solchen Geboten, wehret ihn die äußerliche Bilder, daß sie ihrer nicht mißbrauchten, nicht in Abegötterei fielen. Welche aber verständig sind, und voll des Heiligen Geistes, dürfen solcher Gebot nicht.

Wenn man mir verbieten wollte, ich sollt kein Messer in die Hand nehmen, Brod damit zu schneiden, daß ich mir nicht Schaden thäte; oder sollte uber kein Wasser gehen, denn gestern wäre ein Kind im Wasser ersoffen; oder auf keine Bank steigen, daß ich nicht herabfiele: so wärs ein närrisch, lächerlich Gebot, möchte [45]) sprechen: Du Narr, siehest du mich für ein Kind an? Soll ich mich erst wiegen lassen? Also thun unser Schwärmergeister auch, geben solch närrisch Kinderspiel für, und wollen noch [46]) große Lehrer gehalten sein; aber sie mügen noch wohl ein Weil zur Schul gehen. Moses ist ein Zuchtmeister der Jüden gewesen, wie Paulus spricht, welches ein grobes, fleischlichs Volk war, dem mußt man äußerlich [47]) Gebot geben von Bildern, daß sie sich nicht daran ärgerten. Und es künnte noch heutes

---

45) † ich. 46) doch für. 47) † ein.

Tages geschehen, daß man solche Gebot dem groben Volk göbe; aber wir Christen, die wir Gottes Wort haben, dürfen solchs Gauckelwerks nicht, wir gehören nicht in Mose Schul, wir haben einen bessern Meister.

Darumb den Jüden, als eim groben, tolpischen Volk, waren die Bilder allein verboten, daran sie Gott wollten eine Ehre thun. Doch, die Jüden sind dennoch gleichwohl so närrisch nicht, daß sie die guten Gülden und dicke Groschen, der sie viel haben, wegwürfen, obgleich Marien oder S. Joannes Bilde darauf geschlagen ist, so sie doch, wenn ihnen alle Bilder wären verboten, müßten auch diese meiden. Aber es ist lauter Narrentheding. Christus ist wohl so klug und gelahrt, als die Schwärmergeister; dennoch fürchtet er sich nicht, daß er Sunde dran thät, da er den Zinsgroschen angreif, darauf des Kaisers, der ein Heide war, Bilde stunde; da er auch fragte[48]), weß das Bilde und die Uberschrift wäre, sprach er nicht zun Jüden: Pfu, daß euch dieß oder[49]) jenes angehe! Warumb weiset ihr mir ein solch Bild, das euch Gott verboten hat? Ihr sollt es bei Leib nicht angreifen. Drumb greift mans an der Wand, daß nicht alle Bilder verboten sind. Wollten wir aber den Schwärmern folgen, so müßte man kein Geld münzen, in kein Wasser sehen, in kein Spiegel sehen, und alles, was nur ein Bild hat, hinweg legen, ja, man müßte den Leuten die Augen ausstechen, wenn man gar kein Bild sollt haben; denn man siehet Bilder auf dem Geld, im Wasser, im Spiegel. Sind nu das nicht feine Prediger? Drumb siehest du klar, daß Gott nicht allerlei Bilder meinet.

So antworte nu den Schwärmern: Lieber, was hält das erste Gebot in sich? Was ist seine Meinung? Es lernet ja nicht von äußerlichen Dingen, von Acker pflügen, von Schuh machen; sondern wie man Gott soll ehren und ihm dienen, innerlich und äußerlich. Willt du nu wohl lehren, und die Biblien recht auslegen, so mußt du die rechte Meinung treffen. Nu, das erste Gebot lehret, daß ich einen

---

48) In der Original-Ausgabe steht: gefragt ward. 49) und.

Gott soll haben, demselben allein dienen und ihn ehren. Auf den Sinn und Verstand gehen alle Wort in diesem ersten Gebot. Darumb werden hie die Bilder verboten, die man braucht wider die Meinung und Verstand dieses Gebotes, nämlich, daß man nicht Zuversicht habe zun Bilden, sondern allein zu Gott sich alles Gutes versehe, und meide alles das, was [50]) uns an dieser [51]) Zuversicht hindert.

So werden nu durch diesen Text: Du sollt kein ander Götter neben mir haben, allein die göttischen Bilde verboten; darzu den Jüden, und nicht uns. Denn dieses wird allein den Jüden gesagt. Die Wort sind wohl zu merken. Er spricht nicht: Du sollt kein ander Bilde haben für dir; sondern spricht: Du sollt kein ander Götter haben neben mir, oder für mir. Was heißt Götter haben? Hölzern, steinern und silbern Bilder, die da Götter sind; wie folget. Denn die Menschen werden darburch verursacht, daß sie Abegöttische werden; und wenn sie gleich Holz, Stein, Silber und Gold nicht anbeten, so habens doch das Vertrauen, daß Gott wohlgefalle, ihm zu Ehren Bilde aufrichten; welches denn wider die Meinung des ersten Gebots ist: Ich bin der Herr, dein Gott, du sollt nicht 2c.

Drumb habe Acht auf die Meinung dieses Gebotes. Ich will, spricht er, dein Gott sein, will dich selig machen. Ich will dir helfen, und das aus lauter Gnaden; [52]) darfst mirs nicht abdienen, keinen Gottesdienst aufrichten aus eigem Dunkel. Du sollt den Ruhm für mir nicht haben, daß du mir durch deinen Verdienst Etwas abkäufest; ich will dein Dienst nicht ansehen. Soll ich dein Gott sein, so gib ich dir Alles umbsonst, Leib und Leben, Weib und Kind, Aecker, Wiesen, Reichthumb, Ehr und Gut, Vergebung der Sunden und das ewig Leben, welches sind göttliche Werke und Gaben, die ich dir gib; und du kannst mir Nichts dafür geben noch thun, denn allein mir danken, mich preisen und loben; nicht für [53]) das du noch empfahen sollt, sondern für [54]) das du

---

50) alles, das. 51) der. 52) † du. 53) † das. 54) † das.

itzund empfangen hast. Denn die Danksagung gehet nur auf die empfangnen Güter, nicht auf[55] das du noch empfahen solltest. Was dich nu wider diese Meinung will fuhren, das thue hinweg.

Die Bildenstürmer aber fahren zu, reißen die Bild äußerlich ab. Das wollt ich nicht so fast anfechten. Aber sie setzen hinzu, es müsse sein, und es gefalle Gott wohl. Damit machen sie nichts Anders, denn daß sie die Bilder aus den Augen ziehen, und setzen sie den Leuten ins Herz, verkehren die Meinung dieses Gebotes. Damit verleugen sie Gottes, und rühmen sich noch, sie reißen die Bilde umb nach Gottes Befehl und Wort. Den Teufel auf ihren Kopf! Wenn sie eins abreißen, so richten sie wohl zwänzig in den Herzen wieder auf; und von demselben falschen Vertrauen, daß der Pöfel meinet, er thue Gott ein Gefallen mit dem umbreißen[56] Bild, sagen sie kein Wort.

So ist das nu der recht Verstand, daß Heiden und Jüden den Herrn für einen Gott haben, der Alles umbsonst gebe &c., es sag es Moses, oder wer da will. Über das hat Gott dem jüdischen Volk geboten durch Mosen, daß sie nicht Bilder haben sollten, damit sie einen Gottesdienst anrichten wöllen. Die andern Bilder sind auch den Jüden nicht verboten, wiewohl sie so närrisch sind gewesen, und habens gedeut, es zieme ihnen gar kein Bilde zu haben. So wird nu in Summa im ersten Gebot erfodert ein rechtschaffener Glaube und Zuversicht zu Gott, und wird nichts Aeußerlichs drinnen geboten. Den kann aber Niemand haben, der Heilige Geist gebe ihnen denn zuvor ins Herz.

Die Zusagung und Drauung des ersten Gebots.

Das dritte Stück des ersten Gebots ist eine tröstliche Zusagung. Wir haben gehort am[57] ersten die Meinung, was Gott damit will verstanden haben, da er spricht: Ich bin der Herr, dein Gott;

55) † das. 56) Umreißen der Bilder. 57) zum.

item, daß wir keine frembde Götter neben ihm sollen haben. Zum andern legt er auch aus, was er damit will verstanden haben, so er spricht, daß sie nicht ander Götter neben ihm sollen haben, nämlich, die Bilder, die man anbetet; und daß er allein den Jüden das fürhält, und nicht den Christen und Heiden, und will dadurch von ihn abwenden alle Ursach, dadurch sie möchten einen falschen Glauben uberkommen. Nu, zum dritten, ist dahinten blieben die Drauung und die Verheißung. Denn Gott thut alles beides in der Schrift, drauet oder schrecket, und tröstet; [58]) schrecket die Ubertreter und Gottlosen, tröstet die Gläubigen, die seine Gebot halten, und spricht, wie folget:

Denn ich, der Herr dein Gott, bin ein starker Eiferer, der da heimsucht der Väter Missethat an den Kindern, bis in das dritte und vierte Gelied, die mich hassen.

In diesem Stück ist zu merken, daß Gott hie zum ersten drauet, und zum andern tröstet; [59]) setzet fürhin, er sei ein starker Eiferer, der da heimsuche der Väter Missethat rc. Darnach setzet er die Barmherzikeit hernach, und spricht: Und thue Barmherzikeit an viel Tausend, die mich lieb haben rc. Denn das ist Gottes Weis und Natur; wie er denn hin und wieder in der Schrift auch mit der That beweiset, daß er am ersten drauet, schrecket und das Herz verzagt macht, darnach tröstet und richt [60]) das Herz wiederumb auf; tödtet vorhin das Fleisch, nachmals macht er den Geist lebendig. Das pfleget er zu thun; darumb ändert er hie diese Ordenung nicht. Welchen er nu aufrichten will, den stößt er vorhin zu Bodem; welchen er lebendig machen will, den tödtet er zuvor; den er fromm machen will, den macht er vorhin zum Sunder; und [61]) wen er reich machen will, den macht er zuvor arm; welchen er gen Himmel haben will, den stößt er vor in die Hölle: daß also das Schrecken allezeit vorher gehet, der Trost und die Freude hernach folget, wie hin und wieder die Schrift anzeiget.

58) + er. 59) + er. 60) + er. 61) „und" fehlt.

Also spricht auch Hanna, die Mutter Samuels, im ersten Buch der Königen [Samuelis] am andern Capitel: Der Herr tödtet und gibt das Leben, führet in die Hölle und wieder heraus; der Herr macht arm und macht reich, erniedriget und erhöhet [62]) rc. Item Deut. 32.: Kein Gott ist neben mir, ich kann tödten und lebendig machen, was ich zuschlage, das heile ich. Das ist sein Ruhm und Titel, den will er allein führen. Er zürnet und schlägt zuvor, darnach ist er freundlich und heilet, gibt sein tröstlich Evangelion, damit tröstet er wiederumb, und beut seine Gnade und Freundschaft an. Der Teufel aber verkehrt diese Ordenung Gottes, und machts gleich Widersinns.

Zum andern ist hie zu merken, daß uns Heiden und Christen auch nicht angehet (denn man muß den Rottengeistern allenthalben den Weg verlegen,) solche Drauung und Verheißung; denn wir haben andere Drauung und Verheißung oder Zusagung. Diese aber gehen allein, wie andere Stück, oben erzählet, die Jüden an, nicht uns. Denn Moses ist ein Lehrer des jüdischen Volks; darumb sind auch seine Wort alle dahin gericht, daß sie allein die Jüden betreffen. Wiewohl die Gebot Gottes allen Menschen in die Herzen geschrieben sind, so werden doch die Herzen durch den Teufel so sehr verfinstert, daß man sie nicht sehen noch erkennen kann. Gott aber erinnert nu die Jüden der Gebot, die in ihre Herzen eingedruckt sind, gibt ihn uber das natürlich Licht auch ein geschrieben Gesetz, ja, trägt ihn das selbs [63]) mündlich fur, daß sie sehen, wie es im Herzen geschrieben stehet.

Das Gesetz ist natürlich im Herzen.

Wenn aber das natürlich Gesetz nicht von Gott in das Herz geschrieben und geben wäre, so müßte man lang predigen, ehe die Gewissen getroffen wurden. Man müßte einem Esel, Pferd, Ochsen oder Rind hundert tausend Jahr predigen, ehe sie das Gesetz annähmen, wiewohl sie Ohren, Augen und Herz

62) „und erhöhet" fehlt. 63) dasselbe.

haben, wie ein Mensch; sie künnens auch hören, es fällt aber nicht ins Herz. Warumb? Was ist der Fehl? Die Seel ist nicht darnach gebildet und geschaffen, daß Solchs darein falle. Aber ein Mensch, so ihm das Gesetz wird fürgehalten, spricht er bald: Ja, es ist also, [64]) kann es nicht leugen. Das künnte man ihn so bald nicht uberreden, es wäre denn zuvor in seinem Herzen geschrieben.

Weil es nu zuvor im Herzen ist, wiewohl dunkel und ganz verblichen, so wird es mit dem Wort wieder erwecket, daß ja das Herz bekennen muß, es sei also, wie die Gebot lauten, daß man einen Gott ehre, liebe, ihm diene, weil er allein gut ist, und Gutes thut, und nicht alleine den Frommen, sondern auch den Bösen; wiewohl der Teufel stark wehret, daß der Mensch wider fühle, erkenne, noch vollbringe; ja, der Mensch vermag auch der keines zu thun ohn das Werk und Licht des Heiligen Geistes.

Also ist das nu eine helle, klare Anzeigung, daß diese Wort, damit Gott hie drauet und verheißet, allein die Jüden betreffen, wie itzund angezeiget ist. Das ist aber gewißlich wahr, es soll sich auch ein Iglicher kecklich darauf verlassen, dieß Gebot gehe die Heiden oder Jüden an, es treffe, wen es wolle: Welcher Gott nicht fürcht, den straft er; welcher aber ihn ehret und fürcht, dem ist er gnädig, ehret ihn wieder, wie im ersten Buch der Königen [Sam.] stehet am andern Capitel: Wer mich ehret, den will ich ehren; wer aber mich veracht, wird verschmähet sein. Solch Drauung aber hat er den Heiden nicht mündlich lassen verkündigen, sondern allein den Jüden; wie der hunderst und acht und vierzigste [147.] Psalm [65]): Er zeiget Jacob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte. So thut er keinem Heiden, noch läßt sie wissen seine Rechte.

Ich bin ein starker Eiferer.

Daß er nu spricht: Ich bin ein starker Eiferer, ist auch den Jüden gesagt, nicht uns. Denn er drauet

64) † ich. 65) † spricht.

die mit einer leiblichen Strafe, daß er den Vater also strafen wolle, wo er wider sein Gebot handele, daß es auch das Kind muß entgelten, bis in das dritte oder vierte Gelied. Aber an der Seel strafet er nicht also, sondern allein leiblich und äußerlich, als, wenn er einen straft an Haus, Hof, Aecker und Wiesen, Geld und Gut; wie er dem frommen Hiob thät, den er auch am Leib angreif, wiewohl anders, denn wenn er die Bösen straft, davon er hie redet. Item, wenn er Wohlthat beweiset in tausend Gelied, das ist auch leiblich, und ist so viel: Ich will euch Gutes thuen an Kindern und Kindes-Kindern, nicht allein bis in das vierte, sondern in viel Geschlecht und Glieder, daß das Haus in gutem Wesen bleibe, und das Geschlecht durch und durch währen soll; wie Davids Geschlecht durch viel Geschlecht bis auf Joseph und Mariam, ja bis auf Christum währet.

Wiederumb, der Gottlosen Geschlecht sollen ausgerottet werden, wie Hieroboams und Achabs Geschlechten geschahe, die Gott also ausgerottet hat, daß von ihnen geschrieben stehet 3 [1.] Reg. und 4 [2.] Reg., er wolle sie ausrotten, auch den, der an die Wand pisset, und die Nachkommen des Hieroboams ausfegen, wie man Dreck ausfeget, bis [66]) ganz mit ihm aus ist. Und vom Achab stehet, er wölle sein Haus machen, wie das Haus Hieroboams rc. Solch Ehr kann er thun denen, die ihn ehren; verachten und zuscheitern die, so ihn verachten.

Im Neuen Testament aber ist diese Strafe aufgehaben. Denn wir sehen, wie Gott zufährt, und läßt die ärgesten, verzweifelsten Buben reich werden, in allem Muthwillen leben und das beste Geluck haben, also, daß sich auch die Frommen daran ärgern und stößen. Wiederumb, die Gerechten läßt er schinden und schaben, wohl quälen und martern, schickt ihn alles Unglück auf den Hals, also, daß sie dunket, es gehe Alles widern Strom; wie David gar hübsch im drei und siebenzigsten Psalmen anzeiget. Doch David siehet daselbs auf das Ende beider, der

66) † es.

Gottlosen und der [67]) Gottseligen, daß Gott also die Gottlosen mästet zur Schlachtbank, und die Christen will er mit solchem Unglück im Zaum halten, daß sie nicht von Gott weichen, nicht lecken und zu geil werden; darumb sich keiner das Kreuz zu tragen wegern soll, denn unser Herr und Meister Christus hat es selber getragen. Nu ist der Jünger ja nicht mehr, denn der Meister, und der Knecht nicht mehr, denn der Herr.

Im Neuen Testament aber haben wir andere Drauung, nämlich, da wird uns der ewige Tod gedrauet, der Zorn Gottes mit dem jüngsten Tage, die Hölle und das ewige Verdammniß, Mar. 16. i): Wer nicht gläubt, wird verdampt werden; Joannis 3. k): Wer an Christum nicht gläubt, der ist schon verdampt; aber [68]) Joann. 3.: Wer dem Sohn nicht gläubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt uber ihm; item, Rö. 2.: Du sammlest dir selbs einen Schatz des Zorns auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes rc. Item, wiederumb haben wir auch im Neuen Testament nicht leibliche, sondern geistliche und ewige Verheißung: Wer da gläubt, [69]) hat das ewig Leben; item Joann. 7. l): Wen da dürstet, der komme zu mir, und trinke. Wer an mich gläubet (wie die Schrift saget), von deß Leibe werden Flüsse des lebendigen Wassers fließen; item Joann. 4. m): Das Wasser, das ich gebe, wird in ihm ein Brunn des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet.

Im Mose aber klingt es anders. Die Zusagung will er ihn gehalten haben, wenn sie auch fromm sind äußerlich, und ist das die Meinung: Wenn die Jüden sich vor den Bildern hüten, und leben in der Furcht Gottes, so will er sie annehmen, und sie an Leib und Seel versorgen. Leiblich sollen sie genug haben, und wenn sie ihn erkennen als einen rechten Gott von Herzen, soll auch die Seel selig werden.

Diesen Text, da Gott verheißet denen, die ihn

---

i) Mar. 16. k) Johann. 3. l) Joh. 7. m) Johann. 4.

67) „der" fehlt. 68) „aber" fehlt. 69) † der.

fürchten und ihm alleine dienen, Wohlthat, und drauet Unglück denen, so ihn verachten, haben viel Propheten in ihre Schrift und Weissagungen hoch angezogen, damit auch dem Volk gedrauet zukünftigs Unglück umb ihrer Sunde willen, und [70]) Glück und Selikeit verheißen [71]), wo sie von ihrem gottlosen Leben abließen, und sich zu dem Herrn bekehrten. Und [72]) wiederumb, sind auch viel falscher Propheten dadurch gestärket worden in ihrem Frevel und falschem Fürnehmen, haben den Text nicht recht verstanden, haben sich mit den frommen Propheten gehadert; wie etliche Psalmen anzeigen, fürnehmlich der 144., in welchem Psalm der Prophet David n) klaget uber dieselbigen falschen Propheten, und spricht: Ihr Mund redet unnütze, trosten das Volk, da sie es erschrecken sollen, und sprechen: Unsere Sohne wachsen auf wie die Pflanzen in ihrer Jugend, und unsere Töchter wie die ausgehauen Erker, gleichwie die Pallaste, und alle Winkel sind voll, Haus, Kisten, Kasten, Keller und Bodem; sie haben schöne Rinder, Schaf, viel Freunde, Kinder, auf dem Felde sind [73]) alle Ding wohl gerathen, und senget alles, das do stehet und gehet: Wohl dem Volk, dem es also gehet.

Das war die Predigt der falschen Propheten im Alten Testament o), die sie [74]) auf diesen Text gründeten, verfuhrten damit das arme Volk, verhießen ihn Friede, und war doch Unfried; Segen, und war doch Vermaledeiung. Da haben denn die frommen Propheten darwider geprediget, haben sie wöllen auf einen rechten Verstand führen; aber die falschen Propheten haben sich wider sie gesetzet, wie dem heiligen Esaia und Hieremia geschach; und sagten denn die falschen Propheten: Siehe, was ist hie geschrieben? Gott will von Himmel wohlthun denen, die sein Gebot halten, und ubelthun und strafen die Gottlosen. Uns aber thut er wohl, gibt Haus und Hof voll,

---

n) David. o) Predigt der falschen Propheten.
70) auch. 71) In der Original-Ausgabe stehet: Verheißung.
72) „Und" fehlt. 73) In der Original-Ausgabe steht: ist.
74) sich.

Geld und Gutes gnug, und schöne Kinder darzu; Alles darumb, daß wir seine Gebot halten. Wiederumb, straft er die mit Armuth und Unglück, die sein Gebot nicht halten.

Darauf gehet auch das ganz Buch Hiob durch und durch. Da urtheilen den Hiob [75]) seine Freunde, und [76]) hadern sich mit ihm, sprechen: Hältest du Gott für einen ungerechten Gott, der die Frommen strafe? Kehrs umb: Den Frommen thut er wohl, die Bösen aber straft er. Gleich also urtheilen auch die falschen Propheten. Wenn sie sahen, daß es eim ubel gieng, daß eim ein Rad uber ein Bein gieng, oder wenn einer einen Arm enzwei fiel, oder sonst ihm ein Unglück widerfuhr; flugs urtheilten sie: Er hats verdienet, Gott straft ihn, er ist ein Bube. Und das war ein gemeine Regel, aus diesem Text gezogen; so folgte denn das Volk denselbigen Verführern, urtheilte auch wie sie; wenn sie sahen arme oder kranke Leut, grindig, Sunder 2c., sprachen sie: Rühre mich nicht an, ich bin rein, Gott ist mir hold, er straft dich umb deiner Sunde willen.

In diesem Wahn waren auch die Aposteln, da sie Christum fragten des Blinden halben, Jo. 9.: Herr, wer hat gesundiget, dieser oder seine Aeltern? Also auch Simon, der den Herrn zu Haus geladen hatte, da die arme Sunderin dem Herrn die Füß wusche, urtheilet auch nach dem äußerlichen Schein, rumpfet die Nasen uber die Frauen, sie stank für seinen Augen, und murret wider Christum, und sprach bei ihm selber: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wußte er, wer und welche ein Weib das ist, die ihn anrühret; denn sie ist eine Sunderin. Also mußte auch Christus den heiligen Pharisäern und Schriftgelahrten nicht allein nicht der rechte, wahrhaftige Messias sein, sondern auch kein Prophet. Ja wohl, soll dieser Bettler Christus sein? Setze die Brillen auf die Nasen, er ist vom Teufel, denn er lehret wider Mosen, hat mit den aussätzigen, blinden, lahmen Leuten zu schaffen, und, das am ärgsten ist, menget

---

75) Hiobs. 76) „und" fehlt.

sich unter Huren und Buben, mit denen gehet er umb, isset und trinket mit ihnen; pfu des losen Mannes! In Summa: Sie hielten [77]) dafür, daß Gott den Frommen gebe, was sie wollten, und den Bösen, wie sie verdieneten; und wollten draus schließen, weil es ihnen an Leib und zeitlichem Gut wohl von Statten gieng, daß sie die wären, den Gott umb ihrer Frömmkeit willen so wohl thät. Es feihlet aber weit.

Was ist denn nu der Mangel? Daran feihlet es, sie haben den Text nicht recht verstanden. Es ist wahr, und feihlet nimmer: Was Gott zusaget, es sei zeitlich oder ewig, das hält er, gibts auch treulich; aber sie haben den Text allein angesehen, und leiblich verstanden. Das ist wahr, welche Gott erkennen, lieben, ehren und gläuben ihm, als ihrem lieben Gott und Vater, durch einem reinen, wahren und ungefärbten Glauben, die sind sicher aller Zusagung Gottes. Hie aber ist nicht hell und klärlich ausgedruckt und geschrieben, daß er wölle den Bauch versorgen und kein Noth leiden lassen, daß er mitten im Hunger wolle ernähren, wenn gleich kein Heller im Vorrath da ist, und daß er wolle schützen mitten unter den Feinden ohn alles Schwert, Spieß und Harnisch, und in Krankheit und Anfechtung fröhlich und gesund machen.

Die Jüden aber gedachten also: Wenn du Gott dienest, so mußt du nicht des Brodes von Himmel gewärtig sein, dir wird keine gebratene Taube in das Maul fliegen. Es wird also zugehen: Gelds gnug wird vorhanden sein, Kisten und Kasten voll sein, Taschen und Beutel werden pausen; du wirst schöne Frauen und Kindere, ein groß Gesind, ein sicher verwahrt Haus haben, in Wollust leben, und Vorrathe auf zehen, zwänzig oder dreißig Jahr haben, und nicht alle Stund vom Himmel warten, wenn du Nichts in der Faust hast. In Summa, es wird kein Mangel da sein, sondern uberflüssig gnug an allen Dingen. Also haben sie wollen gewiß sein, und frisch geschlossen: Wo gnug furhanden ist gewesen, und ein

77) † es.

großer Vorrath, da ist Gott, das ist ein selig Mann. Wo aber Mangel war, hinten und vornen anstund, der ist nicht fromm, er ist vermaledeiet und ein Bube in der Haut, Gott ist nicht mit ihm. Ja, es hat auch den großen Heiligen in diesem Stücke gefeihlet.

Das will aber Gott hie nicht, sondern das ist seine Meinung, daß er gnädig will sein, und keinen Mangel die Seinen lassen leiden, es sei Vorrath verhanden oder nicht, es sei der Beutel voll oder leer, und wenn gleich kein Körnlein auf dem Bodem wäre, der Wein und das Bier ganz und gar in Keller geloffen, und der Hagel alles Getraid erschlagen hätte, kein Heller im Beutel wäre: noch müßte kein Mangel da sein, wider Hunger noch Durst [78]) schaden.

Also will Gott sie an sich hängen, und nicht an das gegenwärtige, vergänklich Gut. Sie wollten es aber nicht also verstehen, sondern verstunden, daß solche Verheißung Gottes erfüllet wurden, wenn sie keinen Mangel litten, keine Widerwärtikeit versuchten, sondern nach allem Willen und Lust lebten. Das heißt denn, Gottes nicht bedürfen, und nimmermehr nach ihm fragen. Ja, Solche wöllten, daß Gott seines Dinges droben im Himmel wartet, und ließe sie hernieden ihrer Gülden und Mammons warten. Das heißet denn nicht, gläuben, sondern fühlen; nicht, von Gott gewarten, sondern vorhin in der Faust haben. So fuhren denn die falschen Propheten zu, plauderten in das Volk, wo es glückselig [79]) zugieng: Da, da ist Glück und Heil, da wohnet Gott. Also mußt das Urtheil bei ihnen beständig wahr sein: Wer gesündiget hatte, den straft Gott, daß [80]) ihm ubel gehet; und wer recht thut, dem gibt er die Fülle.

Gott aber hat diesem leiblichen, groben Volk fürgeschlagen leibliche Verheißung; sie sollten aber darunter verstanden haben die geistliche Zusagung. Er wollt sie also zu sich wöhnen, und also lehren, daß sie gewarten sollten von ihm, er wurde sie gewiß ernähren, und [81]) versorgen zeitlich und ewiglich. Also hat er beide Ver-

---

78) † da. 79) † genug. 80) † es. 81) „und" fehlt.

heißunge, leibliche und geistliche, in einander gemenget, wiewohl es nicht klärlich und helle lautet und ausgedruckt ist. Er hat aber die geistlichen Verheißungen an die leiblichen also geknüpft, daß sie von einander nicht mögen getrennet werden. Sie sollten täglich das Brod von ihm gewarten, und gewiß sein, daß er sie fur und fur ernähren wöllt; sie aber wollten in den Verstand nicht, ließen sie [82]) auf ihre Heilikeit, meineten, Gott müßte ihn wohl geben ihre Nothdurft umb ihre Frömmkeit willen; machten also aus Gott einen Abegott, welches sie nicht sehr nöthig dorften. Denn wer kein Mangel hat, ist fröhlich, und gehet ihm nach alle seinen Willen, der darf Gottes Gütikeit, Trost und Hülfe nicht; drumb möchte er droben seiner Engel warten, so wöllten sie herunten ihrer Gülden warten. Das heißt denn dem Mammon vertrauet und gedienet, und nicht Gott, haben also zweien Herrn wollen dienen, und auf beiden Seiten hinken.

Gott kann auch wohl eim Buben den Kasten voll geben; [83]) folget aber darumb nicht, daß er fromm sei, denn er will ihn hie bezahlen. Wiederumb, läßt ers einem Frommen schwer und blutsauer werden; er ist aber darumb nicht sein Feind, ja, er meinets väterlich gut mit ihm. Denn das ist die höhest Straf, daß Gott nicht straft, sondern still hält, und läßt einen nach seinem Muthwillen dahin in Tag leben.

Wer nu ohn Gott lebet, der wird keines Hellers froh, und geneußt alles seines Gutes wenig, denn er hat ein böses Gewissen, wie die Schrift sagt: Die Gottlosen haben keinen Fried; und gehet ihm wie dem reichen Mann im Evangelio, davon Lucas am zwölften Capitel schreibt und spricht: Es war ein reicher Mann, deß Feld stund wohl, und er gedacht bei ihm selbs, und sprach: Was soll ich thun? Ich habe nicht, da ich meine Früchte hinsammle. Und sprach: Das will ich thun: Ich will meine Scheuren abbrechen, und größere bauen, und will darein sammlen alles, was mir gewachsen ist, und meine Gü-

---

82) verließen sich. 83) + es.

ker, und will sagen zu meiner Seelen: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrath auf viel Jahr, habe nu Ruge, iß, trink, und sei fröhlich. Aber Gott sprach zu ihm: Du Narre, diese Nacht wird man deine Seele von dir fodern, und weß wirds sein, das du bereit hast? Also gehet es, wer ihm Schätz sammlet, und ist nicht reich in Gott. Solche haben kein Herz zu Gott; darumb alle Augenblicke fürchten sie sich fur dem Tode, sind nicht sicher, nicht allein inwendig, sondern auch auswendig; fürchten, das Haus werd abbrennen, die Diebe werden kommen und ihnen die Gülden stehlen; da ist kein fröhlich Herz, keine Freude, keine Ruge nicht, wider Tag noch Nacht. Es scheinet wohl, als sind sie reich, guter Ding, als sei ihnen Gott günstig; aber es ist mit ihnen das Widerspiel. Was ist mir aber das fur ein Freud und gut Leben, wenn einer nimmermehr guts Muths ist, sorget ohn Unterlaß, und gedenkt nur, wie er den Mammon hüte und mehre. Drumb sagt Salomon gar fein im Ecclesiaste, daß nichts Bessers ist in diesem Leben, denn daß ein Mensch fröhlich sei mit seinem Weibe, und entschlahe sich aller Sorgen. Das kann aber Niemand, auch kein König thuen, wenn er gottlos ist; denn er furcht den Tod, seine Feinde &c. Von [84]) solcher Forcht kann ihn Nichts erretten &c.

Gott aber will, daß das Herz inwendig recht stehe, es stehe äußerlich, wie es immer kann, es sei Vorrath da oder nicht, wie der Ecclesiastes am neunten spricht: Gehe hin, und iß dein Brod mit Freuden, trink deinen Wein mit gutem Muth, denn dein Werk gefällt Gott. Laß deine Kleider immer weiß sein, und laß deinem Häupte Salben nicht mangeln. Brauch das Leben mit deinem Weibe, das du lieb hast, so lange du das eitel Leben hast, das dir Gott unter der Sonnen geben hat &c. Das kann kein böser Mensch thun; stehet, wie gesagt ist, alleweg in Sorgen. Denn Gott ist nicht in seinem Herzen, [85]) förcht sich für seinen Feinden, für Dieben, für den Mötten, daß

---

84) „Von" fehlt in der Original-Ausgabe. 85) + er.

sie ihm nicht seinen Gott zubeißen und fressen, und wie die Schrift sagt, er furcht sich für einem rauschenden Blatt. Denn wer Gott zu Feind hat, der hat alle Creaturen zu Feinden.

Das ist aber wahr, Gott gibt etlichen Heiligen nicht allein den Geist und Muth inwendig, sondern uberschuttet sie auch äußerlich mit Reichthumb. Also gab er dem frommen Abraham viel Reichthumb; den David macht er zu einem mächtigen König; den Hiob macht er reicher, denn alle, die gegen Morgen wohneten. Aber dabei hatten sie auch den Heiligen Geist, nahmen das von Gott an als ein Geschenk, waren guter Dinge dabei, ihr Herz hieng nicht an den Reichthumern, sondern an Gott; wie David selber alle Reichen ermahnet am 62. Psalmen p), und spricht: Fallet euch Reichthumb zu, so hänget das Herz nicht dran.

Also, alle andere fromme Väter und Gottes Freunde sind ihnen gleich gewesen, haben ihre Hoffnung nicht auf zeitliche Güter, sondern auf Gott gesatzt. Ihr Herz stund also: Was willt du groß pochen auf Reichthumb, Ehr, Gesundheit ꝛc., es bleibt alles nicht, heute oder morgen mußt dus alles verlassen und davon. Also sind sie reich gewesen, beide äußerlich und innerlich. Es sind aber solcher gar Wenig, der Andern aber ist viel.

Item, man findet auch viel frommer Menschen, die großen Mangel an der Nahrung haben, doch ein gut, aufrichtig Herz zu Gott, und sind die, die fest halten an seiner Zusagung, daß er sie wölle ernähren, derselben vertrauen sie von ganzen Herzen, und Gott machts auch mit ihnen also, daß sie bei einem Pfennig oder Heller, ja, mit einem leeren Beutel einen bessern Muth und Gewissen haben, denn ein Fürst, König oder Kaiser mit alle seinem Gut und Reichthumb, und schmecket ihn ein Bissen Brods und Trunk Wasser besser, denn großen, reichen Herrn alle ihre Leckerbißlein und der beste Wein.

Was macht das? Gott, der da spricht: Ich

p) Psalm 62.

will dich versorgen, wirf deine Sorge auf mich, ich will dich ernähren; item: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtikeit, so wird euch Solchs alles zufallen. Und wiewohl es für Augen nicht furhanden ist, so soll es doch euch reichlich widerfahren, mehr denn die es hundertfältig im Vorrath haben. Das hat der heilige Paulus wohl erfahren, darumb darf ers auch von sich und andern Christen schreiben, 2. Corin. 6. q): Wir sind als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch Viel reich machen; als die Nichts haben, und doch Alles inne haben; und zun Philippern am letzten: Ich weiß Nichtes zu sein, und weiß auch hoch herzufahren; ich bin allenthalben und in allen Dingen geschickt, beide satt sein und hungern, beide uberige haben und Mangel leiden.

Man findet auch viel Gottlosen, den alles Unglück zuhanden kompt, haben darzu kaum das liebe Brod im Hause; die künnen aber nicht so guter Dinge sein, wie die Gottseligen, sondern fahen an zu schelten, fluchen und lästern, werden ungedüldig und thöricht; sprechen: Hat mich der Teufel in das Leben gefuhrt; warfür hält mich Gott, daß er mir auch nicht so viel als meinem Nachbarn geben hat? Er hat mich zu unrechter Zeit geschaffen. Wo fehlet es denen? Da fehlet es, daß ihnen ihr Herz unrein ist, daß sie keinen Glauben haben, nicht von Gott wissen, in Summa, ohn Gott sind, wie Paulus spricht Ephe. 2 r).

Das ist nu der rechte Verstand der Wort, so Mose spricht: Ich bin ein starker Eiferer, der da heimsucht der Väter Missethat an den Kindern, bis in das dritte und vierte Gelied, und thue Barmherzikeit an viel Tausend, die mich lieb haben und meine Gebot halten. Er verheißet den Jüden leibliche Wohlthat. Er will es aber also verstanden haben, daß er sie an sich will binden; als wollt er sagen: Wenn du gleich Nichts im Kasten, im Keller oder Beutel hast, so sollt du es doch bei mir haben. Warumb?

q) 2. Corin. 6. r) Ephe. 2.

Ich bin der Herr, dein Gott. Bin ich dein Gott, so kann ich dir geben ohn allen Vorrath, meine Hand ist nicht verkürzt. Etliche haben ihren Schatz an Geld und Gut, Etliche an mir alleine. Was ist daran gelegen? Du habest an ihn [86]) Vorrath oder nicht, er [87]) ist dir bei mir ja so gewiß, und wohl gewisser, denn wenn du ihn liegen hättest auf eim Haufen. Denn der Vorrath, den du bei dir hast, der kann verbrennen, ersaufen, gestohlen, oder von Motten und Wormen gefressen werden und umbkommen. Aber bei mir bleibt er gewiß, und ob du gleich Nichts hast, so bist du dennoch reich und versorget, denn du hast mich, und in mir alle Ding.

Wiederumb, ein Gottloser hat Nichts; und ob er gleich fur Augen reich ist, so hat er doch Mangel, hat Unglück gar gnug; und wiewohl er Alles im Vorrath mehr denn zu viel hat, so ist er dennoch ärmer denn arm. Denn was schadet Lazaro seine Armuth? Was nützete dem reichen Mann sein großer Reichthum? Darumb ist Niemand reich, er heiße Kaiser oder Papst ꝛc., denn wer in Gott reich ist.

So sind nu das die Verheißungen: Wenn ihr Gott dienen, und ihn fur einen Gott erkennen werdet, so sollt ihr genug haben, ihr habt es im Vorrath oder nicht. Es wird ihn aber grob und kindisch furgelegt. Denn wie das Gesetz sie wie ein Zuchtmeister äußerlich gefuhrt hat, also verheißet ihn auch Gott äußerliche Wohlthat; es ist eine Kinderschule und Kinderlehre.

Das Neue Testament aber kehrets umb, und fähets am Geistlichen und Innerlichen an, hält vorhin den Glauben fur, und spricht: Wenn ihr gläubet und fromm seid, so sollet ihr genug haben, Matth. 6.: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtikeit, so wird [88]) der Bauch wohl versorget. Das haben auch beide Testament; aber das Alte Testament fähet am Leiblichen an, und ist doch das Geistliche darunter verborgen, nämlich, daß man im Glauben müsse genug haben. Es ist einer-

86) Geld oder Gut. 87) es. 88) † euch.

lei Ding im Alten und Neuen Testament; es ist aber eine andere Ordenung. Das Neu fähet am Geistlichen an, schleift das Leibliche mit sich hernach; als: Ich gläube, Gott konnte mir den Bauch nähren, wenn ich gleich Nichts im Vorrath habe; und wenn ich ihm auf einen Tag vertraue, so vertraue ich ihm auch auf ein, zwei oder drei Jahr rc., und bringt also der innerliche Glaube mit sich, dadurch die Seele reich ist, daß ich auch gläube, ich werd, was den Leib betrifft, reichlich haben.

Abraham ward zugesaget, er sollt das Land Canaan einnehmen, und hats doch nicht eines Fuß breit eingenommen, Acto. 7. Er trauet aber Gott, und gläubet, er wurde es einnehmen, starb also dahin, und gläubet bis an sein End, [89]) er wurde es einnehmen, und ist doch leiblich nicht dahin kommen. Im Glauben aber hat ers eingenommen, denn seinem Same wards gegeben. Denn Gott hat ihm also zugesaget, er und sein Same mit ihm sollt das Land einnehmen. Also ist unter der leiblichen Verheißung eine geistliche Zusage mit eingeloffen, auf welche auch Abraham mehr hat gesehen, denn auf die leibliche Verheißung, wie die Epistel zun Ebräern anzeiget am 11. Capitel s). Davon redet auch S. Stephan in den Geschichten der Aposteln am siebenten Capitel. Also ist diese Zusagung nicht zun Heiden, sondern zun Jüden gesagt worden.

Also auch, daß er zörnet in das dritte oder [90]) vierte Gelied, hört auch in das Gesetz, zeiget einen leiblichen Zorn und Straf an, nicht eine ewige. Im Neuen Testament aber ists anders: Das Kind wird nicht fur den Vater gestraft. Es gehet aber also zu: Ein Iglicher gläubet fur sich selber, der Vater fur sich, der Sohn fur sich, die Mutter und Tochter fur sich; wie auch in Ezechiele geschrieben stehet: Ich will das aufheben, daß der Sohn nicht soll leiden fur den Vater, und der Vater nicht für den Sohn.

---

s) Ebrä. 11.

89) Walch hat hier die Note: und hatte doch kein Erbtheil drinnen, auch nicht eines Fusses breit. 90) und.

Weil er aber den Jüden leibliche Zusagung verheiße, Drauung drauete, begnadet oder strafet er sie auch leiblich.

Im Neuen Testament aber gehet die Verheißung an dem Geistlichen an, denn er verheißet die ewige Seligkeit. Also auch, mit der Straf gehets an der geistlichen Straf an. Wer nicht (spricht er) gläubet, ist verdampt. Er spricht nicht: Ich will den Sohn umb des Vaters willen verdammen, sondern der Vater muß selber herhalten. Es ist ein gestrack Urtheil gefällt, und nicht auf die Güter, sondern auf die Person. Wenn man nu die Gelieder zählet, so gehet es auf die Jüden, die er leiblich gestraft hat, als, an den Gütern, Haus, Hof, Aecker, Wiesen, Weib und Kindern, Knecht und Magd; wie denn in den Historien beweiset wird.

Gottes natürlich Werk [91]) wohlthun.

Das ist auch wohl zu merken, daß Gott im Zorn und Drauen nur bis auf das vierte Gelied zählet und strafet; in der Liebe aber beweiset er seine Barmherzikeit nicht alleine in das vierte, fünfte, zehent oder zwänzigste Gelied, sondern in viel tausend, und ist ein recht feiner und lieblicher Spruch. Der Papst t) hat es Gott auch nachthan, wollt ihm gleich werden, verfluchte bis in das neunte Gelied. Er hats aber nicht von Gott, sondern von seinem Vater, dem Teufel, gelernet, der Nichts kann denn lügen, morden und fluchen. Gott aber machts nicht also. Er erzeiget sich, daß wir ihn lernen erkennen sollen fur einen wahren Gott, der natürlich tausendmal mehr geneigter sei zur Güte, denn zum Zorn.

Darumb ist sein eigen Werk wohlthun u). Zörnen aber heißt sein [92]) frembde Werk Esai. 28. v). Es ist uns auch wohl vonnöthen, daß er mehr wohlthu, denn strafe. Denn wir Menschen künnen von Natur wohl leiden, daß uns Gott wohlthue, zehen, zwänzig, dreißig Jahr; wenn aber ein böse Jahr kömpt

t) Papst. u) Gottes Werk ist wohlthun. v) Esai. 28.
91) † ist. 92) ˇ in.

mit Theurung, Krieg oder Pestilenz, so wöllen wir verzagen, so ist kein Gott mehr daheim, da ist nur lauter Zetergeschrei. Wenn uns Gott ein Jahr oder zehen gütlich thuet, so kennet es Niemand, Niemand danket ihm dafür. Also kann unser Natur die Gutthat wohl leiden, aber die Straf will sie nicht leiden, murret von Stunden an; und hätte doch lauter Zorn wohl verdienet. Gott aber hält uns das zu Gute, daß er mehr Güte denn Zorn erzeiget.

Also hie auch; [93]) straft nur in das vierte Gelied, aber seine Barmherzikeit läßt er gehen bis in viel tausend. Wenn er so hart wollt strafen, als viel er Güte und Barmherzikeit erzeiget, wer künnte für ihm bleiben? Drumb, wenn man die Güte will ansehen, so ist keine göttliche Plage und Straf zu groß, ist auch keine zu schätzen gegen seiner Güte. Wir sehen es aber nicht, sondern sind blind. Alleine, wenn das Unglück uber unsern Hals kömpt, denn sehen wir erst, was wir gehabt haben. Denn Gott so viel zörnete und strafte, so viel er freundlich und barmherzig ist, und wohlthut, wie künnten wirs ertragen? Wer würde nicht verzweifelen?

Dem Gott, der so barmherzig ist, der uns so viel Gutes erzeiget, der uns so mit unzähligen Wohlthaten uberschuttet, künnen wir nicht zu Gute halten, wenn er uns eine böse Stunde zuschickt; was wöllten wir thun, wenn er uns so viel böse Zeit, Krankeit und allerlei Unglücke zuschickte, so viel er uns mit guter Zeit, Gesundheit und allem Glück begnadet? Manicher gehet dahin zwänzig Jahr, hat keinen Anstoß; wenn einmal ein Fieber kömpt, das uber drei Tage währet, so will er aus der Haut fahren.

Also ist es klar und helle genug, daß Gott mehr auf [94]) Barmherzikeit denn auf [95]) Zorn geneiget ist. Ihr wisset, wie viel tausend erschlagen sind aus den Bauern. Da erscheinet Gottes Zorn und Strafe. Aber dieser Zorn ist nicht zu schatzen gegen der Güte Gottes. Denn dargegen haben viel Tausend, die gleiche Strafe verdienet hätten, daß sie Gott auch erwürget

---

93) + er. 94) zu. 95) zu.

hätte [96]) lassen, das Leben. Solchs ist nu den Andern zum Exempel geschehen, und zur Warnung, und ein Fuchsschwanz gewesen; und Gott zeiget an, was für Güte damit er uns beweise, daß er uns nicht alle so läßt umbkommen, die wirs so wohl als die Bauern verdienet haben. Wir aber erkennen es nicht, so lange, bis uns die Strafe heimkömpt.

Wenn er mir ein Auge nähme, ein Bein bräche, ein Arm ab ließe hauen, schicket mir eine Krankheit zu acht Tage, daß ich in eim halben Jahr nicht ärbeiten künnte, da wurde sich ein Heulen und Klagen heben. Ich will aber nicht darneben gedenken, daß ich wohl zwänzig Jahr gute und gesunde Tage gehabt habe. Wenn er gleich das eine Auge nimpt, so sind doch die andern Gelieder gesund. Also straft er nicht den hunderten Theil, gegen den Wohlthaten zu rechen, die er uns schenket. Wenn wir aber sterben, so gehet es ganz mit einander dahin; denn wir sind ihm einen Tod schüldig. Also, wenn er straft, sollen wir wissen, daß es nur ein Fuchsschwanz ist; denn es wird uns nicht der hunderte Theil vergolten, wie wir wohl verdienten.

Eine Frage: Warumb der Sohn fur den Vater leide?

Diese Frage, warumb der Sohn für den Vater leide, hat der Prophet Ezechiel gehandelt w), und spricht: Ihr habt ein Sprüchwort unter euch in Israel: Die Väter haben sauer Weinbeer [97]) gessen, und uns sind die Zähene stumpf worden. Und Jeremias spricht: Unsere Väter haben gesundiget, und sind dahin; wir aber müssen ihrer Sunde entgelten. Und [98]) gehet noch heutes Tages [99]): Wir sundigen und verdienen, das [100]) unser Nachkommen entgelten müssen. Das soll man aber nicht also verstehen, daß [1]) eine Strafe der Seelen sei, daß das Kind umb des Vaters willen verdampt werde; wie

w) Ezech. 18.

96) † sollen. 97) Walch hat hier die Note: Heerling. 98) † es. 99) † sie. 100) daß es. 1) † es.

es denn Ezechiel selbs anzeiget an itzund genenntem Ort. Die Seelen, spricht Gott durch Ezechiel, sind alle mein, des Vaters und des Sohns, welche aber sundiget, die wird sterben; sondern man soll es von der leiblichen Straf verstehen. Er straft die Kinder umb der Väter willen, läßt sie sterben, die doch sonst gleichwohl sterben müßten, und straft also die Väter, daß er zuweilen ein ganz Geschlecht ausrottet. Also segnet er die Väter in den Kindern, daß[2]) viel Nachkommen genießen (leiblich), daß die Väter fromm gewesen sind.

Wenn er nu einen Vater strafen will, so nimpt er ihm die Kinder; wie er David seinen Sohn ließ sterben. Denn er straft uns an den Gütern, die er uns gegeben hat, und zeiget dabei an, daß die Kinder das allerbeste und liebeste Gut unter allen Gütern sind; und wenn er nicht schonet der Kinder, die das Beste und Liebeste sind, wie viel weniger wird er schonen der Ochsen, Esel, Schafe, und anderer Güter?

Das ist aber zu merken, daß Gott ehe zu den Frommen greift, denn zu den Gottlosen und verzweifelten Buben, also, daß ein Sprüchwort x) ist davon worden: Je ärger Schalk, je besser Glück. Also nahm er dem Hiob die Kinder und alle sein Gut, straft ihn leiblich, dennoch versahe er sich Gutes zu Gott. Darumb mußt er genug haben, denn zuletzt ward ihm wieder zweifältig alles, das er verloren hatte.

Das sei kürzlich gesaget von dem Verstand des ersten Gebots, darin er die Jüden ermahnet, daß sie gedenken, daß sie einen solchen Gott haben, der sie aus Aegypten gefuhrt habe, aus dem Diensthaus; damit er beweiset, daß er mächtig sei, sie fur allen Feinden zu behüten.

Epilogus oder Summarium.

Also habt ihr das erste Gebot, das zween Verstand oder Brauch hat; zum ersten, den außerlichen,

---

x) Sprüchwort.

2) † es.

groben Verstand, als, so man Stein und Holz anbetet, wie im Text klärlich ausgedrückt ist: Du sollt dir kein Bildniß, noch irgend ein Gleichniß machen, wider deß, das oben im Himmel, noch deß, das unten auf Erden, oder deß, das im Wasser 2c. Das ist die grobe und tölpische Abegötterei.

Der ander Verstand und Mißbrauch: Wenn man innerlich nicht mit dem Herzen Gott vertrauet in eim rechten Glauben, sondern das Herz an andern Dinge hänget, und verläßt sich auf ein Ding, das nicht Gott ist. Das ist denn die rechte inwendige Abegötterei, und der rechte lebendige Teufel. Und wiewohl äußerlich Bilder von Holz, Stein, Gold oder Silber anbeten, ein großer Mißbrauch ist; so ist es doch nur ein Kinderspiel, und ein Zeichen der inwendigen Abegötterei des Herzen, darin die ganze Welt sticket und ganz ersoffen ist. Denn es kann Niemand Gott gläuben und vertrauen, der Heilige Geist erleuchte denn vorhin das Herze. Es sind wohl Viel, die sich enthalten, äußerlich die Bilder anzubeten; es ist aber Keiner, der nicht den Teufel im Herzen anbete, dem sein Herz nicht ersoffen sei im Unglauben, daß er Gott nicht vertrauet, ihn nicht fur wahrhaftig hält, setzt vielmehr sein Zuversicht auf sein Gut, Weisheit, Vermügen, Frömmkeit und Heilikeit, denn auf Gottes Güte und Barmherzikeit. Das ist denn die rechte Abegötterei.

Also ist das erste, höhest und alleredelste gut Werk in diesem Gebot der Glaube in Gott. Denn in diesem Werke müssen alle Werk gehen, und ihrer Gutheit Einfluß, gleichwie ein Lehen, von ihm empfangen. Und wo der Glaube nicht ist, so ist den Werken der Kopf ab, und alle ihr Leben und Gutes ist Nichts; wie Paulus lehret zun Römern am vierzehenten: Alles, was nicht aus oder im Glauben geschicht, das ist Sunde. Von dem Glauben, und keinem andern Werke, haben wir den Namen, daß wir Christgläubige heißen. Denn alle andere Werk mag ein Heide, Jüde, Türke, Sunder auch thun; aber Gott vertrauen festiglich, ist nicht müglich, denn einen Christen, mit Gottes Gnaden erleucht.

In diesem Glauben werden auch alle Werk gleich, und wird eines wie das ander ohn alle Unterschied, sie sein groß, klein, kurz, lang, viel oder wenig. Denn die Werk sind nicht von ihremwegen, sondern von des Glaubens wegen Gott angenehme, welcher einig und ohn Unterscheid in allen und iglichen Werken ist, wirket und thut sie alle, wie viel und unterschiedlich sie immer sind: gleichwie alle Gliedmaß von dem Häupt ihr [3]) Leben, Wirken und den Namen haben, und ohn das Häupt kann kein Gelied leben, wirken, oder ein Namen haben.

Dieser Glaube stehet aber nicht alleine darin, daß ich zum ersten gläube, es gefalle Gott wohl, daß ich esse, trinke, schlafe oder wache, 1. Corin. 10., oder andere dergleichen geringe Werke thue; sondern auch, zum andern, wenn mirs ubel gehet an Leib, Gut, Ehr ꝛc., daß ich dennoch gläube, Gott meine es väterlich mit mir, stehe bei mir, und werde mich nicht verlassen. Solchs zu gläuben ist die größte Kunst, nämlich, zu Gott, der sich zornig stellet, nach unserm Sinn und Verstand, eine guete Zuversicht zu haben, und Bessers sich zu ihm versehen, denn sichs empfinden lässet; denn hie ist er verborgen, wie die Braut spricht im Hohenliede: Siehe, er stehet hinter der Wand, und siehet durch die Fenster, und kucket durchs Gitter.

Zum dritten, ist der höchste Grad des Glaubens, wenn Gott nicht mit zeitlichem Leiden, sondern mit dem Tod, Hölle und Sunde das Gewissen trifft und straft, und gleich Gnad und Barmherzikeit absaget, als wollt er ewig verdammen und zörnen; welches wenig Menschen erfahren, wie David im 6. Psalm klagt: Herr, strafe mich nicht in deinem Grimme ꝛc.; hie zu gläuben, daß Gott einen gnädigen Wohlgefallen uber uns habe, ist das höchste Werk, das geschehen mag von und in der Creatur. Diesen guten Willen und Wohlgefallen, darauf unser Zuversicht stehet, haben die Engel vom Himmel verkündiget, da sie sungen in der Christnacht: **Gloria in excelsis Deo,**

3) In der Original-Ausgabe heißt es: wir.

Ehre sei Gott in der Höhe, Fried auf Erden, und ein gnädiges Wohlgefallen den Menschen.

So ist nu das die Meinung dieses Gebots: Du sollt nicht andere Götter haben; weil ich alleine dein Gott bin, sollt du zu mir alleine dein ganz Zuversicht, Vertrauen und Glauben setzen, und auf Niemand anders. Denn das heißt nicht einen Gott haben, so du äußerlich mit dem Mund Gott nennest, oder mit den Knien und Geberden anbetest; sondern, so du herzlich ihm vertrauest, und dich alles Gutes zu ihm versiehest, es sei im Leben oder Sterben, in Lieb oder Leid, wie Joann. 4. von rechten Anbetern stehet. Und dieser Glaub und Zuversicht des Herzen ist die wahrhaftige Erfullung dieses ersten Gebots, ohn welche sonst kein Werk ist, das diesem Gebot müge gnug thun.

Und wie dieses Gebot das allererste, höchste und beste ist, aus welchem die andern alle fließen, in ihm gehen, und nach ihm gericht werden: also ist auch sein Werk (das ist, der Glaube oder Zuversicht zu Gottes Hulden,) das allererste, höchste, beste Werk, aus welchen alle andere fließen, gehen und gericht werden; und andere Werk gegen diesem sein eben, als ob die andern Gebot wären ohn das erste, und kein Gott wäre. Derhalben spricht wohl Sant Augustinus, daß des ersten Gebots Werke gläuben, hoffen und lieben sind. Denn solche Zuversicht bringt mit sich Liebe und Hoffnung.

Das ander Gebot der ersten Tafel.

Du sollt den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht vergeblich führen. Denn der Herr wird den nicht unschüldig halten, der seinen Namen vergeblich führet.

Summa.

Das ander Gebot lehret, wie sich der Mensch halten soll gegen Gott äußerlich in Worten, für den Leuten, oder auch innerlich fur ihm selbs, nämlich, daß er Gottes Namen ehre. Denn Niemand kann

Gott wider fur ihm selbs, noch fur den Leuten anzeigen nach der göttlichen Natur, sondern bei seinem Namen.

Du sollt den Namen des Herrn ꝛc.

Im ersten Gebot habt ihr gehört eine Drauung und Verheißung oder Zusagung, so sie hielten seine Gebot. Hie setzet er allein eine Drauung und keine Verheißung. Also haben die zwei Gebot für den andern alle den Zusatz, daß er mit Zorn drauet, will darob gehalten haben mehr, denn bei keim andern. Denn je höher und großer die Gebot sind, je leichter, geringer und schändlicher sie veracht werden. Die nachgehenden Gebot, als, tödten, stehlen, ehebrechen und falsch Gezeugniß geben, wiewohl sie auch läuftig sind und mißhandelt werden, so sind sie doch nicht so täglich und gemein, als die zwei ersten Gebot. Denn es sind ihr Viel, die äußerlich nicht todtschlahen, nicht ehebrechen, nicht stehlen, nicht falsch Zeugniß geben; aber hie ist Niemand, der nicht im Herzen mit Abegötterei befleckt und besüdelt wird, und den Namen Gottes nicht mißbrauche.

Darumb, weil man es so leichtlich veracht und in den Wind schlägt, hält Gott dester höher drüber, setzt eine Drauung darbei, daß man ja dester mehr darauf halten soll. Denn er wills ja nicht veracht haben, ja, er will, daß wir mehr Fleiß und Achtung darauf legen, denn auf die andern. Denn die andern werden leichtlich gehalten, wo die zwei ersten recht gefasset werden. Wir aber kehren das Blatt umb, halten am wenigsten, die wir am meisten sollten halten.

Das Gebot hat auch zween Mißbrauch, wie das erst. Der erst ist, so man schwöret und fluchet bei Gottes Namen unnütz, und mißbrauchet den Namen Gottes. Also habens auch die Jüden verstanden. Solchs Schwören bei Gottes Namen ꝛc. ist itzt ganz gemein und im täglichem Brauch. Denn wir haben unter allen Gliedern kein leichtfertigers Gelied, denn die Zungen, die schnappert daher, acht gering, daß sie also leichtfertig den Namen Gottes nennet in leicht-

fertigen Dingen, den sie doch in großen Ehren halten sollte. Darumb, weil man ihn so gering achtet, setzt er eine Drauung hinzu, und spricht: Gott wird den nicht unschüldig achten 2c. Es wird ihm nicht wohl gehen, er wird einmal die Straf sehen; er wird ihm auf die Hauben greifen, daß er also schilt und flucht, und seinen Namen also mißhandelt; er wird die Länge nicht zusehen, daß man ihn also schändet.

Diese Sunde hat man fast alleine in diesem Gebot geprediget, und am meisten getrieben, daß wir nicht schwören, fluchen, lügen, trügen, zaubern sollen mit dem Namen Gottes, noch andere Mißbräuche treiben; welchs alles grobe, äußerliche Stücke sind und Jedermann wohl bekannt, in welchen auch begriffen ist, daß wir wehren sollen den Andern, daß sie nicht lügen, trügen, schwören, fluchen, zaubern, und auf andere böse Weis mit Gottes Namen sundigen.

Der ander Mißbrauch aber ist also groß, daß der erst ein Kinderspiel gegen dem andern [4] ist, wiewohl der erste greulich und groß gnug ist. Dieser aber gehet also daher, und ist so subtil und geistlich, daß ihn Niemand recht verstehet, auch die großen Heiligen. Es will ein starker Geist dazu gehören, daß man ihn verstehe und sehe. Ich will deß geschweigen, daß man sein ganz los soll werden. Denn die in dem Mißbrauch sticken, achten, sie thun Gott einen Dienst dran, wenn sie seinen Namen am höchsten schänden und lästern.

Wie auch wider das erste Gebot Viel sundigen, fürnehmlich, die einen Schein haben, daß sie die Frömmsten und Heiligesten sind, werfen ihre eigen Werk auf, setzen sich an die Statt Gottes, richten mit ihrem Eigendunkel eine Abegötterei an, unter welcher sie den Teufel anbeten, achten solchs gering und schlagens in Wind, ja, meinen, sie thun wohl und recht, und haben [5] ein groß Gefallen dran; ja, das viel ärger ist, sie wöllen ihr Thun ungetadelt haben, vertheidigens mit Gewalt; Trotz, der wi-

4) In der Original-Ausgabe steht: erste. 5) In der Original-Ausgabe steht: hat.

der sie rede; gedenken nicht, daß Gott redt, er sei ein starker Eiferer, er lasse ihm nicht in Bart greifen; und wenn sie es schon lesen, meinen [6]), es gehe sie nicht an, ja schwüren zu Gott, sie wären die lieben Kinder, die Gott in der Schooß sitzen.

Also sundigen auch wider dieß ander Gebot am meisten und greulichsten, die das größte Ansehen der Frömmkeit und Heilikeit haben, nämlich, die da predigen und lehren unter dem Schein und Namen des Worts Gottes eitel Teufelslehren und Menschengesetz, predigen und lehren also nach ihrem Wohlgefallen, unter dem Namen Gottes, das ihn nicht befohlen ist, sind ganz frech und verstockt in ihrem stolzen Sinn, entsetzen sich nicht für der greulichen Drauung Gottes (Der Herr wird den nicht unschüldig halten, der seinen Namen vergeblich führet), die uber alle solche Lästerer gehen wird; ja, meinen noch, sie thuen recht und Gott einen Gefallen dran, der sie drumb auch erhöhen werde. Solche Geister kommen nimmer dahin, daß sie ihre Sunde erkennen, ja, sie achtens fur die hochste Gerechtikeit, lästern also innerlich den Namen Gottes unter einem heiligen Schein, den die Welt, Vernunft und alle menschliche Weisheit für bös nicht erkennen kann.

Der Papst ist in dieser Gotteslästerung ganz ersoffen. Denn er gebeut unter dem Namen Gottes, das wider Gott ist, legt große Burden auf die Menschen durch seine Gebot; gibt für, er thue es aus Gottes Befehl, und hat [7]) ihn doch der leidige Teufel geheißen; macht also seiner Lehr einen Deckel mit dem Namen Gottes: Wir gebieten von wegen des allmächtigen Gottes, des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes, und aus Gewalt der heiligen Aposteln, Petri und Pauli rc., wer uns nicht gehorsam ist, der ist Gott nicht gehorsam; weiß auch gar hubsch die Sprüch auf sich zu deuten, die Christus hat [8]) auf die rechten Prediger gedeutet; als den: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch veracht, der veracht mich. Reim dich. Da fürcht sich

6) † sie. 7) † es. 8) „hat" fehlt.

denn Jedermann, Kaiser, König, Fürsten und Herrn, fallen hinein plump, der Höllen und dem Teufel zu.

Also kann der Teufel die Kunst, daß er sich verstellet zum Engel des Lichtes, und gibt falsche Lehre den falschen Predigern und Rottengeistern ein, unter eim Schein rechter, heilsamer Lehr. Die rufen denn den Namen Gottes aus in der Welt, geben köstlich Ding fur, und schreien: Gottes Wort, Gottes Wort! Treiben also unter der gleißenden Farb ihr böse Gift in die Leut, damit die rechtschaffene Lehr ganz ausgetilget wird, sind ganz frech, fahren herein ahn allen Scheu, fürchten wider Gott noch die Welt.

Darumb spricht Gott hie, und drauet solchen Lästermäulern erschrecklich. Siehe dich für, ich will dirs nicht zu Gute halten; das ist, ich will dich der Tag eins gar greulich strafen und heimsuchen. Es laut viel heftiger, daß er spricht: Ich will dirs nicht zu Gut halten; denn daß er spräche: Ich will dich strafen; als könnte er die Größe und Schwere der Strafe nicht nennen. Als, so ein Hausvater seinem Sohn oder Knecht drauet, und spräch: Ich will dirs nicht schenken; so lauts viel heftiger und zorniger, denn wenn er spräche: Ich will dich treffen; oder, wenn ich dirs schenke 2c. In solchen Drauungen laut die negatio viel stärker, denn die affirmatio. Die Wort der Drauung lauten geringe, aber sie werden einen heftigen, harten und erschrecklichen Nachdruck haben wider die [9]) Gottes Namen auf die Weis, wie gesagt ist [10]), lästern.

So ist nu der rechte Mißbrauch des Namen Gottes, daß man also die falsche Lehr vertheidiget, und fürgibet, Gott wolle es also haben, rühmet unverschampt: Gottes Wort, Gottes Wort; so es doch Gott nicht befohlen hat. Und dieser Mißbrauch gehet durch und durch in der ganzen Welt, nämlich bei denen, die den Schein und den Namen haben, daß sie gelahrt und fromm Leut sind, und geben durch denselben Schein für, ihr Lehr sei die rechte Lehr. Darumb ist wohl wahr das gemein Sprüchwort: In

9) die, die. 10) „ist" fehlt.

Gottes Namen hebet sich alles Unglück an. Es ist kein größer Unglück in die Welt kommen, denn daß man unter Gottes Namen alle Abegötterei und falsche Lehr verbirget, und so einen guten Schein führet, daß mans nicht sehen kann.

In einem solchen hübschen Schein sind auch die Bauern aufgestanden. Was hat sie beweget? Was gaben sie für? Den Namen und die Ehre Gottes. Wir wollen, sprachen sie, das Evangelion vertheidigen, beschutzen und handhaben; als wäre Gott zu schwach, sein Evangelion zu vertheidigen, müßte solch Gehülfen haben, sein Evangelion handzuhaben; nahmen also Spieße und Schwerter zuhanden, meinten, sie hätten Gottes Wort, meinten, sie künnten auch mit Recht die gottlosen Fürsten todtschlagen, weil Solchs im Alten Testament dem jüdischen Volk befohlen war. Also mußte der Namen Gottes ihr Schanddeckel sein. Wer richtets an? Der Teufel führet die Mordpropheten her, die uberreden sie, daß sie meinten, sie thäten recht dran; den mögen sie danken. Aber Gott vergaß auch seiner Wort nicht, kam bald mit der Straf, wie er geredt hat: Ich will den nicht unschuldig achten, der meinen Namen mißbraucht. Denn er kann nicht leiden, daß man also mit seinem Namen scherze. Er kam plötzlingen uber sie, und schlug sie uber die Köpfe; sie huben das Spiel wider Gott an, darumb kam das Urtheil uber sie. Ihr habt das Exempel erlebt und selber gesehen, denket daran, und vergesset sein nicht.

Also geschicht und ist geschehen allen, wie denen, die den Namen Gottes mißbrauchen. Also gieng es den Ketzern, Ariano, Manichäo, Pelagiano, und allen, die unter eim solchen Schein Gottes Namen haben mißbrauchet. Gott hat sie wohl eine Weil lassen lästern, seinen Namen mißhandeln; aber darnach plötzlingen ist er uber sie kommen, und sie zuscheitert, daß ihr Namen in der ganzen Welt itzt stinket.

Also auch, der Papst hat Gottes Namen gelästert. Wiewohl ers eine lange Zeit getrieben hat, so ist doch das Urtheil zuletzt uber ihn auch kommen, daß itzt bei den rechten Christen nichts Verachters ist, denn der

Das soll nu uns, die wir treu
Namen Gottes recht erkennen, heil
nicht lästern und unheiligen, ein
Und ob wir gleichwohl veracht sind,
wiß unser Lehre. Aber die Secten
fahren daher, berühmen sich, sie
Geist, schweben empor, und ist doch
ter Gotteslästerung; plaudern herein
Gottes Wort; aber sie müssen her
höher sie erhoben sind, je mehr sie
sen werden; und wenns nicht geschi
die den Text auskratzen, und muß
die stehet.

Gott siehet wohl eine Weil zu
Eiferer, er ist neidisch, kanns die Lä
drumb schmeißt er endlich drein,
Es ist auch verdrüßlich einem Sold
seinen Namen zu lästern und schän
ein Bürger in seinem Haus ube
schmächte ihnen, und wollt allda
wollt das gerne leiden? Wenn
ergriffe an frischer That, und n
gen: wer wollt sprechen, daß ei
geschehen wäre. Denn ein Igliche
... und wer ihm

stoßen werden. Also ist das Gebot auch uns natürlich ins Herz geschrieben, daß es ja nicht billig ist, daß man Gott seinen Namen also schände.

So habt ihr nu zween Mißbräuche dieses Gebots, den ersten äußerlich und grob, daß man nicht fluche, schelte. Der ist nu also grob, daß ihn Jedermann verstehet, daß ihn auch [11]) weltliche Oebirkeit strafet. Wenn sie es auch nur thät. Der ander ist subtiler, der ein Schein hat, als sei er Gottes Ehr; wie denn die falschen Prediger, und die ihr Lehr von ihn annehmen, Gottes Namen also mißbrauchen. Die beide strafet Gott; fahren beide, Meister und Schuler, zum Teufel.

Wie wird nu dieß ander Gebot erfüllet? Das erste Gebot, habt ihr gehort, wird erfüllet durch einen wahren, rechten, festen Glauben, und durch ein aufrichtiges Herz, und gute Zuversicht gegen Gott; also, daß sich der Mensch zu Gott versiehet, er werde ihn erhalten, helfen, rathen, und alles Gutes geben, zeitlich und ewiglich. So ist es recht gehalten. Wo aber diese Zuversicht nicht ist, da wirds nicht gehalten.

Also, in diesem Gebot, wird der Name Gottes recht geführt, wenn man das Wort Gottes recht prediget, und wird von den Zuhörern recht angenommen. Und wiederumb der Name Gottes wird gelästert, wenn die Prediger nicht recht predigen, sondern verführen das Volk, doch unter dem Schein göttlichs Worts und Namens. Wenn nu der Prediger gewiß ist, daß er das Wort Gottes habe und recht predige, unterwindet sich keiner Ehr, die Gott alleine zustehet; sondern richtet fleißig aus, wie [12]) ihm befohlen ist, leugt und treugt nicht, trägt das Wort klar für, ohn alle Falscheit, der erfüllet das Gebot; item, die dem Prediger gehörchen, nehmen das Wort an, als ob es Gott selber rede, fassens mit Herzen 2c. Das ist denn der rechte Brauch des Namen Gottes, nämlich, den Namen Gottes predigen, an ihn gläuben, ihn bekennen, loben, anrufen, und darob Leib und Leben lassen; denn dieß alles folget aus dem ersten.

---

11) † alle. 12) was.

Also ist das größte und höheste Werk nach dem Glauben, Gottes Namen loben, ehren, preisen, predigen, singen, und auf allerlei Weis erheben und groß machen. Und wiewohl das wahr ist, wie droben gesaget ist, daß kein Unterscheid ist unter den Werken, wa der Glaub ist und wirket: so ist doch Solchs zu verstehen, wenn die Werke gegen dem Glauben und seinen Werken geachtet werden, so ist kein Unterscheid unter ihnen. Wenn sie aber unter einander gemessen werden, so ist ein Unterscheid zwischen ihnen, und ist eins höher denn das ander. Gleichwie am Leichnam die Gliedmaß gegen der Gesundheit kein Unterscheid haben, und die Gesundheit in einem gleich sowohl wirket, als in dem andern; so sein doch der Gliedmaß Werke unterscheiden, und ist eins höher, edler, nützlicher, denn das ander: also auch hie, Gottes Ehre und Namen preisen, ist besser, denn die folgenden Werke der andere Gebot, und muß doch in demselben Glauben gehen, da alle andere in gehen.

Das ist auch wohl zu merken bei diesem und andern Geboten, daß, gleichwie das erste Gebot verbeut, wir sollen keine andere Götter haben, also gebeuts auch darunter, wir sollen Einem, das ist, dem rechten Gott, durch einem [13]) festen Glauben vertrauen, Zuversicht, Hoffnung und Lieb zu ihm haben, welches die Werk sind, damit man einen Gott haben, ehren und behalten mag; also wird auch im andern Gebot verboten: Wir sollen Gottes Namen nicht unnütz brauchen. Doch will das nicht gnug sein, sondern wird darunter auch geboten: Wir sollen seinen Namen nützlich brauchen, das ist, ehren, anrufen, preisen, predigen und loben. Und zwar es ist unmüglich, daß Gottes Name nicht sollt verunehret werden, wo er nicht recht geehret wird. Denn, ob er schon mit dem Mund, Kniebiegen, Küssen oder ander Geberden wird geehret; wo aber solche Ehrerbietung nicht im Herzen durch den Glauben an Gott geschicht, ists nur ein Schein und Gleißnerei.

Dieses Gebot wird auch erfüllet, wenn man den

13) „einem" fehlt.

Namen Gottes anrüft in aller Noth und Anfechtung. Denn darumb lässet uns Gott noch in vielen Nöthen leiden, mit Förcht des Todes, mit bösen Lusten angefochten werden, auf daß er uns durch solche Stücke bringe und Ursache gebe, zu ihm zu laufen, zu schreien, und seinen heiligen Namen anzurufen, wie der 50. Psalm spricht: Ruf mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, so sollt du mich preisen. Denn ein Opfer des Lobs will ich haben, und dasselbig ist der Weg, dadurch du magest kommen zu der Seligkeit. Denn durch solch Anfechtung wird der Mensch gewahr, und erfähret, was Gottes Name sei, und wie mächtig er ist zu helfen allen denen, die ihn anrufen, und wächst dadurch fast sehr der Glaube und Zuversicht zu Gott. Davon saget David im Psalm 54.: Du hast mich erlöset von aller Noth; darumb will ich deinem Namen nachsagen [14]), und bekennen, daß er so gut [15]) ist. Psalm 91. spricht Gott: Ich will ihn erlösen, darumb, daß er auf mich hoffet; ich will ihn helfen, darumb, daß er meinem Namen kennet.

Das ist aber das größte und allerschwerste Werk dieses Gebots, daß man den heiligen Namen Gottes schutze wider alle, die sein geistlicher Weise mißbrauchen, und darzu ihn ausbreite unter allen Menschen. Denn es ist nicht genug, daß ich fur mich selbs und in mir selbs [16]) göttlichen Namen lobe, und anrufe in Glück und Unglück. Ich muß auch herausfahren, und umb Gottes Ehre und Namen willen auf mich laden Feindschaft aller Menschen, wie Christus spricht zu seinen Jüngern: Es werden euch feind sein umb meines Namens willen alle Menschen. Hie müssen wir Vater und Mutter, und die besten Freunde erzürnen, wie Christus selbs spricht im Evangelio Luc. 14.: So Jemand zu mir kömpt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kind, Bruder, Schwester, auch dazu sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger sein; und Matthäi 10.: Ich bin kommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater, und die

14) Hier hat Walch die Note: danken. 15) Hier bemerkt Walch: tröstlich. 16) † den.

erwecken. Das heißt denn G
Welt Feind. Und wiewohl d
schuldig sind, den Gottes Wo
ist; so ist doch auch ein iglich
bunden, wo es die Zeit und

Wenn nu ein Mensch d
Evangelion annimpt, so geden
denn daß er in derselben Stu
ler seiner Güter, Haus, Hof
Weib, Kinder, Vater und
gen Lebens. Wenn ihm den
zu Haus kömpt, so ists ihm
denkt: Ich habs vorhin wohl
gehen wurde. Da gehören
Matth. 10.: Der Jünger i
Meister ꝛc.; item: Haben sie
bub geheißen, wie vielmehr w
nössen also heißen? Item Ja
Freund sein will, der wird G
Sie werden euch hassen, den
Welt; item: Ich bin nicht k
den auf Erden, sondern das

Vom Ei

sie wollten schwören, daß sie bei dem Namen Gottes mußten schwören; Christus aber Matthäi 5. verbeut, man soll ganz und gar nicht schwören, weder [19]) bei dem Himmel, noch bei der Erden, noch bei der Stadt Jerusalem, noch bei dem Häupt rc., sondern unser Rede soll Ja, Ja sein, wenns Ja ist, und Nein, Nein, wenns Nein ist. Es ist oft davon gehandelt worden, doch umb der Jungen und Einfältigen willen müssen wirs herwiederholen.

Es gehet mit dem Schwören zu, wie mit dem Todtschlagen. Todtschlagen ist hart verboten, wie wir wissen, in den zehen Geboten; wenn es aber geschicht aus Befehl des Worts Gottes, so ist es recht und gut. Als, wenn ein Richter einem Mörder oder Todtschläger den Kopf läßt abschlahen, oder auf ein Rad legen, der thut wohl und recht dran, thut auch nicht wider das fünfte Gebot Gottes; denn Gott hat es also geordnet und befohlen, die Bösen zu strafen, umb eines gemeinen Friedes willen. Also haben todtgeschlagen die lieben Heiligen, Moses, Samuel, David rc. aus dem Befehl Gottes, und nicht aus eigener Lust und Wahl. Wer aber das Schwert nimpt ohn Gottes Befehl, der soll mit dem Schwert gericht werden. Wenn ich nu tödte aus Zorn oder Bosheit, ich sei Richter oder nicht, so thue ich wider das Gebot Gottes: Du sollt nicht tödten. Wenn aber der Richter seines Ampts halben einen köpfen, hängen, ersäufen oder verbrennen lässet, so thuts der Richter nicht, sondern das Urtheil Gottes, ja, Gott selber. Denn wer wollt anders Richter sein, und ein solch Ampt führen, wenn einer nicht gewiß wäre Gottes Befehls, und einen solchen Trotz hätte, daß es Gottes Wort und Befehl ausrichtet, nicht er? Wo das nicht wäre, müßte das Gewissen eines Richters verzweifeln.

Aber also kann der Richter seine Augen aufrichten zu Gott, und sprechen: Lieber Herr, ich tödte den Menschen nicht gerne, denn fur deinen Augen bin ich nicht frömmer denn er; weil es aber dein

19) In der Original-Ausgabe steht: noch.

dir befohlen. Den Troß muß ein
will er anders für Gott bestehen.

Wie nu der Todtschlag, Köpfen
dergleichen Richters-Werk nicht au
willen, Lust und Wahl geschehen
es auch zu mit dem Eid. Kurzumb
Schwören ist verboten, wie das To
aber die Obirkeit einen Eid von
ich schwören. Man findet in der
die Propheten geschworen haben; i
die Aposteln, sonderlich Paulus, s
rumb? Hat er doch das Schwören
stus hat seine Lehr aus Befehl se
Welt bracht, und zu bestätigen se
Welt unbekannt war, und zu erreg
die schwachen Herzen der Menschen
braucht. Also hat auch hin und
Sanct Paul.

Also ist nu der Eid verboten,
aus eignem Fürnehmen, Muthwi
und bösem Lust. Wenn er ab
schicht, ist er nicht verboten, ist
Denn geschicht er aber aus Noth,
keit ein Eid erfodert für Gericht

Ebräern anzeiget am sechsten Capitel, da sie also spricht: Der Eid ist das Ende alles Haders, zur Befestung unter ihn. Also hat Joseph geschworen bei dem Namen Pharaonis, im ersten Buch Mosi am 42. Capitel. Also schwuren die Propheten bei dem Leben der Königen. Denn solch Schwüre sind nicht verboten, wie es die tollen Sophisten ganz enge gespannen haben, haben selber nicht gewußt, wovon sie reden. Darumb ist das der Beschluß: Wenn es die Oebirkeit heißet, und dein Nähister begehrt es, und nützet ihm, so schwör immerhin, es ist recht; denn du setzest ihm Gott zum Pfand, und gibest Gott die Ehr, daß er treue sei, und werde solch Zeugniß sehen. Es ist die höhest Ehr, die man Gott geben kann, daß man ihn für treu und wahrhaftig hält.

Das ist nu vom äußerlichen Eid zu halten gesagt, wenn er geschicht aus Befehl der Obirkeit. Wenn man aber schwöret ohn Gebot der Obirkeit, und ohn die Pflicht brüderlicher Liebe, sondern aus Leichtfertikeit und eignem Muthwillen, so ist es verboten und unrecht, und wider das ander Gebot, das da gebeut, daß man den Namen Gottes nicht unnütz soll brauchen. Da soll man denn (wie Christus Matth. 5. saget,) nicht schwören, weder bei dem Himmel, noch Erden, noch Jerusalem, noch unserm Häupt, so lang bis es die Noth erfodert. Denn erfodert es aber die Noth, wenn es dein Nähister haben, und ahn dem Eid nicht gläuben will, und es die Obirkeit gebeut. Denn so ist es gleich, als ob man Gott anrüfet, daß er der Sach wölle Zeugniß geben. Wenn es nu nicht unrecht ist, daß man Gott uber eim Trunk Bier anrüft oder Bissen Brods, so ist es auch nicht unrecht, daß man den Namen Gottes dem Nähisten zu Gut brauchet.

Das sei nu von den zweien Brauchen dieses Gebots gesaget. Der äußerliche Mißbrauch ist grobe und gering; der innerlich aber ist so hoch und grob, daß uber alle Maaß ist. Als nämlich, mit falscher Lehr und falschem Gottesdienst wird Gottes Namen ungeehret und gelästert; durch rechte Lehr aber, die das Wort Gottes recht und klar lehret, wird Gottes

Namen gelobt und gepreiset. Daher gehören die Sprüch aus dem Psalter: Ich will loben, preisen und ehren den Namen Gottes des Herrn. Item: Wir danken deinem großen und wunderbarlichem Namen, der da heilig ist. Item: Danket und lobet seinen Namen, denn der Herr ist gut. Item Psalm: Lobet den Namen des Herrn. Gelobet sei sein Name, von nu an bis in Ewikeit. Vom Aufgang der Sonnen bis zu ihrem Niedergang sei gelobet der Name des Herrn. Und Salomon in seinen Sprüchen y): Der Name des Herrn ist ein festes Schloß, der Gerecht lauft dahin und wird beschirmet.

Solch Lob soll aber nicht geschehen allein mit dem Mund, denn also loben Münich, Pfaffen und Nonnen auch Gottes Namen; sondern, daß man alleine Gottes Lob und Preis verkündige und predige, daß er uns nicht umb unserer guten Werk, Verdienst und Frömmkeit willen selig mache, sondern alleine aus seiner Gnade und Barmherzikeit; also loben ihn nicht unsere Geistlichen; und daß man dasselbe nicht alleine predige und höre, sondern auch bekenne für der Welt und dem Teufel, und drüber lasse Leib und Leben. Ach Herre, ihr [20]) sind gar Wenig, die also Gottes Namen loben, bekennen und preisen.

Das dritte Gebot der ersten Tafel.

Gedenk des Sabbathstags, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollt du ärbeiten, und alle deine Werk schaffen; aber am siebenten Tag ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes. Da sollt du kein Geschäft thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Frembdlinger, der in deiner Stadt Thor ist. Denn sechs Tage hat der Herr Himmel und Erden gemacht, und das Meer, und alles, was drinnen ist, und

---

y) Prover. 18.

20) In der Original-Ausgabe steht: er.

ruget am siebenten Tage. Darumb segnet er den Sabbathtag, und heiliget ihn.

Summa dieß Gebots.

Das dritte Gebot lehret, wie sich der Mensch halten soll gegen Gott äußerlich in Werken, das ist, in Gottesdiensten.

Gedenk des Sabbathstags, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollt du ärbeiten ꝛc.

[21]) Paulus und das ganze Neue Testament haben den Sabbath der Jüden aufgehaben, auf daß man ja greifen kann, daß der Sabbath die Jüden alleine angehet. Darumb ists nicht vonnöthen, daß die Heiden den Sabbath halten, wiewohl es ein groß und gestreng Gebot war bei den Jüden. Die Propheten habens auch angezogen, wie dieser Sabbath sollt aufgehaben werden. Esaias am letzten Capitel spricht: Wenn der Messias kommen wird, so wird eine solche Zeit sein, daß ein Neuemond am andern, ein Sabbath am andern sein wird; als wollt er sprechen: Es wird alle Tage Sabbath, und alle Tage Neuemond sein. Also, im Neuen Testament liegt der Sabbath darnieder, nach der groben, äußerlichen Weis. Denn dieß Gebot hat auch zween Verstand, wie die andern Gebot, einen äußerlichen und einen innerlichen oder geistlichen.

Es ist im Neuen Testament bei den Christen alle Tag [22]) Heiligtag, und sind alle Tage frei. Darumb spricht Christus: Des Menschen Sohn ist ein Herr auch uber den Sabbath, Matth. 12. Darumb Paulus hin und wieder ermahnet die Christen, daß sie sich an keinen Tag lassen binden: Ihr haltet Tag, und Monden, und Feste, und Jahrszeit. Ich fürchte euer, daß ich nicht vielleicht umbsonst hab an euch geärbeitet. Item, zun Colossern noch klärlicher: So lasset nu euch Niemand Gewissen machen uber Speise oder Trank, oder uber eines Theils Tagen nämlich, den Feiertagen, oder Neuenmonden, oder Sabbather, welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war ꝛc.

———

21) † Sanct. 22) † ein.

Wiewohl nu der Sabbath aufgehaben ist, und die Gewissen frei davon sind, so ist es doch gut, und auch vonnöthen, daß man einen sonderlichen Tag in der Wochen halte, umb das Wort Gottes willen [23]), dran zu handeln, hören und lernen. Denn Jedermann kanns alle Tage nicht gewarten. Auch foderts die Natur, daß man in der Wochen einen Tag stille halte, und enthalte sich von der Aerbeit, beide, Menschen und Viehe.

Wer aber nu ein nöthig Gebot will aus dem Sabbath machen, als ein Werk von Gott erfodert, der muß den Sonnabend halten, und nicht den Sonntag; denn der Sonnabend ist den Jüden geboten, und nicht der Sonntag. Die Christen aber haben bisher den Sonntag, und nicht den Sonnabend gehalten, umb deßwillen, daß am Sonntage Christus auferstanden ist. Das ist nu ein gewiß Zeichen, daß uns der Sabbath nicht mehr angehet, ja, der ganze Mose, sonst müßten wir den Sonnabend halten; und ist eine große und starke Beweisung, daß der Sabbath aufgehaben ist. Denn wir finden durch das ganze Neue Testament an keinem Ort, daß der Sabbath uns Christen geboten sei zu feiren.

Warumb hält man denn den Sonntag auch bei den Christen? Wiewohl alle Tag frei sind, und ist einer wie der ander z), so ists doch nütz und gut, ja, sehr vonnöthen, daß man an einem Tag Feir halte, es sei am Sabbath, Sonntag, oder an eim andern Tage. Denn Gott will die Welt säuberlich führen und friedlich regieren; darumb hat er sechs Tage zur Aerbeit geben, am siebenten Tag aber sollen Knecht, Taglöhner und allerlei Aerbeiter, ja, auch Pferd, Ochsen, und ander ärbeitsam Viehe Ruge haben, wie dieß Gebot lautet, auf daß sie sich mit Ruge wieder erholen; und sonderlich, daß die, so zu andern Zeiten nicht der Muß haben, am Feiertag die Predigt hören, und Gott dadurch lernen erkennen. Und umb solcher Ursach, nämlich, der Liebe und Noth-

---

z) Gala. 4.

23) „willen" fehlt.

durft willen, ist der Sonntag blieben, nicht umb des Gebots Mosi willen [24]), sondern umb unser Noth willen, daß wir rugeten, und das Wort Gottes lerneten.

Unser Papisten habens aber, leider, dahin gebracht, daß wir härter ob unsern Feiertagen gehalten haben [25]), haben ihr auch mehr gehabt, denn die Jüden. Es liegt aber Nichts daran, wir feieren oder nicht, die Gewissen sind frei. Wer nicht will feiren, der ärbeite immerhin; wir wöllen ihn nicht schelten noch verjagen. Will er aber fromm sein, Gott lernen kennen, so brauche er den Feiertag umb der Ursach willen, daß er das Wort Gottes höre. Will er aber gar frech und rauchlos sein, so fahre er hin zum Teufel, als jene, die nichts Anders am Feiertage ausrichten, denn fressen, saufen, Tag und Nacht schwelgern.

Das ist der grobe und [26]) äußerliche Verstand dieß Gebots, welcher uns nicht bindet, sondern ist uns frei, stehet in unser Macht und Willköhr, ob wir wollen feiren oder nicht. Wenns meinem Nähisten noth ist, so laß ich den Feiertag fallen, und diene dem Nähisten. Wenn er aber Unterweisung aus dem Wort Gottes bedarf, so entschlahe ich mich der Aerbeit. Darumb hat der Papst nicht Macht, wider Sonntag noch andere Tage zu feiren nöthig zu gebieten. Darumb feiren wir aber, denn es ist uns noth, Gottes Wort zu lernen. Daß der Sabbath aber frei sei, zeiget Christus hin und wieder im Evangelio an, und da er den Sabbath auslegt.

Vom geistlichen Sabbath.

Hie muß man wissen, daß Sabbath auf hebräisch heißet Feir oder Ruge, darumb, daß Gott am siebenten Tage ruget, und aufhöret von allen seinen Werken, die er geschaffen hatte, Gen. 2. Capitel. Darumb gebot er auch den Jüden, daß sie den siebenten Tag sollten feiren, und aufhören von alle ihren Werken; und derselb Sabbath ist nu uns in den Sonntag verwandelt, und die andern Tage heißen

24) „willen" fehlt. 25) „haben" fehlt. 26) „und" fehlt.

Werktage. Der Sonntag aber heißt Rugetag oder Heiligtag. Es ist wohl verdeutscht Feiertag, darumb, daß wir daran feiren und müssig stehen. Die Jüden nennten ihn Sabbath, wir aber Feiertag.

Darnach ists auch in die Gewohnheit kommen, daß man ihn auch nennet Heiligtag; und ist hie aus dem Text genommen, so er spricht: Du sollt den Sabbath heiligen, das ist, du sollt ihn fur heilig halten, laß ihn dir heilig sein. Das war nu bei den Jüden ein grobe, äußerliche Heilikeit, daß sie nicht daran ärbeiten, aßen und trunken anders, kleiden sich anders. Das ist nu für Gott eine schlechte Heilikeit, daß ich dem Sabbath zu Ehren andere Kleider, Speis und Trank brauche 2c.

Der geistliche Feiertag aber ist der rechte Sabbath, welcher gehalten wird, wenn das Herz den rechten Sabbath feiret, welchs ist das höhest und recht geistlich Werk dieses Gebots, welches begreift die ganz Natur des Menschen.

Diesen Sabbath hat uns Christus im Grabe fürgebildet; da hielt er den Sabbath recht; da liegt er in der Ruge und Feier, enthält sich von allen Werken. Er siehet nicht, er höret nicht, er schläft nicht, er [27]) wachet nicht, er isset nicht, er trinket nicht, er bauet nicht, reget wider Zungen noch Adern, wider Hand noch Fuß, er stehet nicht, so gehet er nicht.

Welcher nu den rechten geistlichen Sabbath will halten, muß mit Christo ganz todt sein. Es wird ihn auch Niemand recht halten, er sei denn recht todt. Wir fahen aber den rechten Sabbath hie an zu halten, wenn unser alter Adam aufhöret von allen seinen Werken, Vernunft, Willen, Begierden, Lust, welches alles todt und auf soll hören im rechten Sabbath. Und alles, das in uns ist, soll göttlich sein, wie Paulus spricht zun Galatern am andern: Ich bin durch das Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß ich Gott lebe. Ich bin mit Christo gekreuziget. Ich lebe, aber doch nu nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich lebe im Fleisch, das lebe ich

27) „er" fehlt.

im Glauben des Sohns Gottes ꝛc. Das ist eine rechte Feier der Christen. Item Galatas 5. [6.]: Durch Christum ist mir die Welt gekreuziget, und ich der Welt; [28]) ist eins dem Andern gestorben; die Welt weiß nicht, was ich thue, und ich nicht, was die Welt thut; [29]) kennt Keines das Ander; es ist Alles todt und rein ab. Dieser Sabbath wird aber endlich erst recht gehalten, wenn wir gestorben sind.

Wenn wir nu also leben, wie Paulus von sich schreibet, so wird es alles göttlich, Händ und Füß, Zung, Ohren, Augen, Leib und Seele, alle Gedanken; und was ich denn thue, bin ich gewiß, daß es Gott in mir thue. Wenn ich mein Handwerk treibe, und ärbeit, so weiß ich, daß es Gott wohlgefalle; denn es ist sein göttlich Befehl. Wenn ich nu also gewiß bin, es gefalle Gott, so sind es nicht meine, sondern Gottes Werk; denn ich thue sie in Gottes Gehorsam, und thue, was Gott gefället, und nicht, was mir gefället, thue es mit Willen und ganzem Herzen. Wenn ich aber eigene Werk treibe, und meine Gelied, Ohren, Augen, Zunge, Hände und Füße, Herz und Gedanken gericht sind nach meinem, und nicht nach Gottes Willen, so sinds alles Werke, die außerhalb und wider den Glauben gehen. Darumb sind dieß die rechten Werk des rechten Sabbaths, die aus dem Glauben, im Gehorsam und Befehl Gottes hergehen; da wirkt denn Gott den rechten Sabbath.

Darumb hat auch Gott so streng und hart gehalten uber dem Sabbath im Alten Testament, dadurch dieser geistlich Sabbath bedeut ist worden. Denn es ist Alles in einer Figur geschehen, Coloss. 2. Der alt Jüden Sabbath ist nur ein Schatt gewesen gegen dem rechten Sabbath der Christen; darumb ließe Gott auch steinigen den, der am Sabbath Holz auflase, wie am vierten Buch Mose stehet, am funfzehenten Capitel a). Das ist aber geschehen umb unsertwillen, daß wir ja mit Fleiß auf unser Feir sehen, und Nichts

---

a) Nu. 15.

28) † es. 29) † es.

fürnehmen oder aufrichteten ohn Gottes Wort oder wider Gottes [30]), sondern was wir thun, daß wirs aus Gottes Befehl thuen.

Welche aber mit eigener Vernunft und Gutdünkel drein fallen, richten Abegötterei an und predigen unrecht, geben für falsche Lehr unter dem Namen Gottes Wort und Schein des Worts Gottes, die verführen denn die Welt, fahren frisch heraus, daß sie nur gehort werden; meinen, sie habens wohl ausgericht, wenn sie nur was Neues auf die Bahn bringen. Aber dieser Text hie vermahnet uns, daß wir müssig stehen, und uns für solchen Werken hüten, die nicht von Gott sind geboten; plumpen denn also, wie die Säu, herein, reißen Bilder umb, und berühmen sich darnach, Gott habe sie es geheißen, es sei Gottes Wort, aus Gottes Befehl geschehen.

Es ist aber ein eigen erlesen, und nicht Gottes Werk, wie oben angezeiget ist im ersten Gebot. Gott spricht zu uns: Halt still, heilige mir den Sabbath, laß mich ärbeiten. Wenn wir nu erwählen unser Werk, und lassen darneben anstehen Gottes Befehl, so halten wir des Teufels Feir, nicht Gottes.

Sant Peter, in seiner ersten Epistel am vierten Capitel, spricht: So Jemand redet, daß ers rede als Gottes Wort; so Jemand ein Ampt hat, daß ers thu als aus dem Vermögen, das Gott darreicht; als wollt er sprechen: Alle euer Wort und Werk sollen gegründet sein in Gottes Wort und Befehl, und wo ihr deß nicht gewiß seid, so lasset es nur anstehen, daß ihr euch und Andern nicht schädlich seid. Item, der heilige Paulus, wie oft zeiget er an, daß alle seine Werk, Predig und Lehre gehen aus Gottes Befehl; wie er spricht Ephe. am dritten: Nach der Gabe aus der Gnaden Gottes, die mir nach der Wirkung seiner Kraft gegeben ist. Item in der ersten Epistel zun Corinth. am 15.: Von Gottes Gnaden bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr geärbeitet, denn sie alle; nicht aber ich, sondern Got-

30) ohne oder wider Gottes Wort.

tes Gnade, die in mir ist. Item 2 Corin. 13.: Ihr suchet, daß ihr gewahr werdet deß, der in mir redet, Christus. Item, zun Römern am 15.: Ich kann mich rühmen durch Jesum Christum, daß ich mit göttlichen Sachen umbgehe. Denn ich dürfte nicht Etwas reden, wo dasselbe Christus nicht durch mich wirket, die Heiden gehorsam zu machen, durch Wort und Werk, durch Kraft der Zeichen und Wunder, und durch Kraft des Geistes Gottes 2c.

Also genau haben die heiligen Leut darauf gesehen, daß sie sich ja Nichts unterwunden, sie wären denn zuvor gewiß, daß es Gott in ihn wirket. Wo sie aber nicht gewiß waren, hielten sie still mit alle ihrem Thun, Singen und Sagen. Das heißt denn der rechte Sabbath, welchen die ganze Welt hat lassen anstehen, und des Teufels Feier angenommen. Der Papst mit alle seinem Anhang, als Münichen, Nonnen und Pfaffen, haben lauter Menschenwerk gelehret, und die rechten göttlichen und geistlichen Werk unterwegen gelassen, ja, veracht und für ketzerisch gehalten, haben ihr Leben zubracht in eignen erwählten Werken und Wesen.

Also auch itzund, do der recht Sabbath wieder auf den Plan durch die Predigt des heiligen Evangelions kame, erhuben sich von Neuen die Rotten und Secten, richteten neue Werke nach ihrem eigen Dünkel auf, zurissen also den rechten Sabbath, daß Gott sein Werk nicht in uns mag haben.

Denn, soll der rechte Sabbath gehalten werden, so muß der alte Adam mit seinem Dünkel gedämpft und getödtet sein, daß also inwendig im Herzen Nichts geschehe, es thue es denn Gott selber; auf daß also ein Iglicher in seinem Stand gewiß sei, es gefalle Gott sein Thun. Ein ehelich Weib soll gewiß sein in ihrem Stand, daß ihr Kindertragen, Gebären, Säugen und Kinderwarten Gott so wohl gefalle, als hätte ers selber mit ihr geredt, und ihr fleißig befohlen. Also eine Magd, wenn sie das Haus kehret, kochet, wart des Viehs, soll auch den Trotz haben, daß sie da den rechten Sabbath halte, und in Gottes Befehl gehe, wenn sie treulich ausrichtet, was ihr

befohlen ist. Also durchaus, in allen Ständen, soll man den Trotz behalten, daß Gott sie in solche Stände und Werke geworfen habe, und soll ein Iglicher ihm seinen Stand wohlgefallen lassen, er sei so schlecht er immer wolle. Da werden denn alle Ständ gleich im Glauben. Denn Gott siehet nicht, wie groß oder klein dein Stand sei, sondern ob dir der Stand gefalle, und du ihn annehmest als von Gott geben; daher denn ein Hirt so wohl für Gott treten kann, als der Kaiser, und hindert ihn sein geringer, verachter Stand gar nichts.

Darumb so soll man alleine Gottes Wort, Befehl und Werk ansehen, das alleine preisen und loben, das Ander alles schelten, das außerhalb dem Wort und Befehl Gottes gehet. Wenn nu eine Magd des Viehes wart, eine Frau Kinder trägt, ein Mann seines Handwerks wart, ein Knecht die Pferd beschickt, ein Fürst oder Herr eim bösen Buben den Kopf läßt abschlahen, mügen sie alle, ein igliches in seinem Stand trotzen, und sagen: Gott hat es than.

Also auch, die recht und aus dem Glauben fluchen, künnen sprechen: Gott flucht dir. Denn so haben die Propheten den Gottlosen geflucht, ja, Gott hat es in ihn gethan. Auf diese Weise aber haben die Propheten geflucht: Herr, laß sie zu Schanden werden, laß sie schamroth stehen, zustöre und zuschmeiß ihren Rath und Anschlag, und alle ihre Lehr, treib sie zuruck rc. Also betet auch Moses wider Korach und seine Rott: Herr, siehe nicht auf ihr Opfer, laß sie nicht fortfahren.

Wenn du nu merkest bei dir ein Werk, das Gott nicht in dir wirket, so tritt es mit Füßen, und bitt Gott, daß er auch in dir zu Schanden mache alles, das er nicht selber wirket. Und wenn du mit einer Predige künntest die ganze Welt selig machen, und hast den Befehl nicht, so laß es nur anstehen; denn du wirst den rechten Sabbath brechen, und wird Gott nicht gefallen.

Da gehören nu her die Werk, damit man die Natur und den alten Adam tödtet, als, fasten, den Leib kasteien rc., von welchen, wie weit und lang sie ge-

braucht sollen werden, ist gehandelt im Büchlin von der christlichen Freiheit, und von guten Werken. Von dem Sabbath saget auch die Epistel zun Ebräern am 3. und 4. Capitel.

Das ist aber wohl zu merken, daß solche Sabbaths-Werk sollen im Glauben und guter Zuversicht göttlicher Gnaden geschehen, auf daß alle Werk im ersten Gebot und Glauben bleiben, und der Glaub sich in denselben ube und stärke, umb welches willen alle ander Gebot und Werke geschrieben sind.

Darumb siehe, wie ein hübscher güldener Ring aus diesen dreien Geboten und ihren Werken sich selber macht, und wie aus dem ersten Gebot und Glauben fleußt das ander bis ins dritt, und das dritt wiederumb treibt durch das ander bis in das erst. Denn des ersten Gebots Werk ist glauben, ein gut Herz und Zuversicht zu Gott haben. Aus dem fleußt das ander gute Werk, Gottes Namen preisen, seine Gnad bekennen, und ihm alleine alle Ehre geben. Darnach folget das dritt, Gottesdienst uben, mit Beten, Predig hören, dichten und betrachten Gottes Wohlthat, darzu sich kasteien, und sein Fleisch zu zwingen.

Wenn nu der böse Geist solches Glaubens, Gottes Ehre und Gottesdiensts gewahr wird, so töbet er, und hebt an zu verfolgen, greift Leib, Gut, Ehr, und Leben an, treibet auf uns Krankheit, Armuth, Schand und Sterben, welches auch Gott also verhängt und verordnet uber uns. Siehe, da hebt sich denn das ander Werk oder die ander Feir des dritten Gebots; dadurch wird der Glaub fast hoch versucht, wie das Gold im Feuer. Denn es ist ein groß Ding, eine gute Zuversicht zu Gott zu haben, ob er uns schon den Tod, Schmach, Krankheit, Armuth zufüget, und in solchem grausamen Bild des Zorns ihn für den allergütigsten Vater zu halten; welches geschicht in diesem Werke des dritten Gebots. Da dringet denn das Leiden den Glauben, daß er Gottes Namen muß anrufen und loben in solchem Leiden, und kömpt denn also durch das dritte Gebot wiederumb in das ander; und durch dasselb Anrufen

göttliches Namen und Lob wächst der Glaub, und kumpt in sich selb, und stärket also sich selbst durch die zwei Werk des dritten und andern Gebots. Und also gehet er aus in die Werke, und kömpt wieder durch die Werke zu sich selbest; gleichwie die Sonne aufgehet bis an den Niedergang, und kömpt wieder zum Aufgank rc.

Also haben wir die Summa der dreien ersten Gebot. Im ersten ist geboten, wie sich unser Herz gegen Gott halten soll mit Gedanken; im andern, wie sich der Mund mit Worten; in dem dritten wird geboten, wie wir uns gegen Gott halten sollen in Werken. Und das ist die erste und rechte Tafel Mosi, in welcher diese drei Gebot beschrieben sind, und den Menschen regieren auf der rechten Seiten, das ist, in den Dingen, die Gott anlangen, und in welchen Gott mit dem Menschen, und er mit Gott zu thun hat, ohn Mittel irgend einer Creature.

Die ander Tafel Mosi [31]).

Die Gebot in der andern Tafel fahren hernieder zum Nähisten, und zeigen an, wie ein Mensch gegen dem andern sich halten soll. Folget also das erste Gebot der andern Tafel:

Du sollt deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebist im Lande, das dir der Herr, dein Gott, geben wird.

Summa.

Das erste lehret, wie man sich halten soll gegen alle Obirkeit, welche an Gottes Statt sitzet, als sind, Vater und Mutter, Herrn und Frauen ehren rc. Darumb folget dieß viert Gebot fur [32]) den andern ersten dreien, die Gott selb antreffen [33]).

Du sollt deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebist rc.

---

31) des Gesetzes. 32) „Fur" fehlt. 33) In der Original-Ausgabe steht der Satz: „Darumb folget — antreffen„ vor den Worten: „als sind — ehren rc."

Dieser Zusatz, daß er spricht: Auf daß du lange lebist im Lande, das dir der Herr, dein Gott, geben wird, gibt auch Anzeigung, daß die zehen Gebot allein den Jüden geben sind, und nicht den Heiden. Denn er redet hie zu denen, welchen das Land Canaan ward verheißen; nu ist es nur den Juden verheißen, wie er hernach lehret.

Dieß Gebot, spricht [34]) Paulus zu den Ephesern am sechsten, ist das erste, das eine Zusagung und eine Verheißunge hat von Gott. Wer nu den Aeltern gehorsam ist, Vater und Mutter ehret, der wird lang leben, und im Lande bleiben. Nu habt ihr droben im ersten Gebot gehört, daß es auch eine Zusagung und Verheißung habe, und das ander eine Drauung: wie spricht denn Sant Paul, daß das vierte Gebot sei das erste, das ein Zusagen habe von Gott? Antwort: Paulus führet die Gebot gewohnlich ein der andern, und nicht der ersten Tafel. Also auch Christus, da er von der Liebe des Nähisten redt, führet die Gebot der andern Tafeln ein. Da ihn der Schriftgelehrte fraget, was er thun sollt, sprach er: Du sollt Vater und Mutter eheren, nicht tödten, stehlen, ehebrechen, nicht falsch Zeugniß reden rc., gedenkt der ersten drei Gebot nicht.

So ist nu dieß die Ursach auf die Frage: Sant Paul redet von Christen, die itzund gnugsam unterricht sind im Glauben und in dem, das Gott antrifft, und, wie in den ersten dreien Geboten wird angezeiget, die itzund schon voll des rechten Gottesdienst sind; als wollt S. Paul sprechen: Ihr dürft itzund nicht mehr, denn daß ihr euch gegen euern Nähisten haltet, wie sich Gott gegen euch [35]) gehalten hat. Nu, die ersten Gebot werden nicht erfüllet mit Werken, sondern durch den Geist Gottes im Herzen. Den Gläuben aber, den sie im Herzen zu Gott haben, sollen sie äußerlich beweisen in den Werken, also, daß die Werk anzeigen, wie sie für Gott stehen, doch also, daß diese Werk durch den Geist im Herzen gegrundet sein. Also führet das Neue Testament die Gebot der

---

34) † St. 35) † auch.

andern Tafel; darumb es auch Paulus nennet, daß es sei das erste Gebot, verstehe, der andern Tafeln, das ein Verheißung habe, nämlich: Wenn du Vater und Mutter ehren wirst, sollt du im Lande bleiben; wo nicht, sollt du aus dem Lande gestoßen werden.

Da sehet ihr, wie Gott dieß Gebot von Vater und Mutter so hoch hält, daß ers schier dem ersten Gebot gleich macht, führet schier solche Wort. Denn wie das erste Gebot eine Verheißunge hat, nämlich die: Wers hält, soll Barmherzikeit erlangen bis in viel Tausend rc.; also hat dieß vierte auch fur den andern Geboten der andern Tafeln seine Zusagung denen, die es halten, nämlich, daß sie lang leben sollen rc. Also will er nach sich Nichts mehr geforcht und geehret haben, denn Vater und Mutter.

Zum andern, gebraucht er des herrlichen Worts: Du sollt deinen Vater und deine Mutter ehren. Ehren ist nicht ein geringe Wort; [26]) spricht nicht: Du sollt deinen Vater und deine Mutter lieb haben, ihnen gehorsam sein, wohlthuen, oder dergleichen; sondern: Du sollt sie eheren. Die Ehr streckt sich aber weiter aus, denn die Liebe; drumb hält Gott viel von Vater und Mutter. Denn die Ehr gebührt alleine Gott. Nu theilet er die Ehre Vater und Mutter mit; darumb auch keine größer Herrschaft auf Erden ist, denn der Aeltern Herrschaft. Aber sie ist gemein worden, darumb acht ihr Niemand, wie denn allen Gottes-Worten und Werken geschicht. Wenn ers der Welt reichlich fürlegt, so veracht sie es, wird ihr bald satt, müd und uberdrüssig. Die Könige, Fürsten und Herrn haben auch ihr Ehr, tragen eine gülden Kron auf dem Häupt, einen gülden Scepter in der Hand, gülden Ketten am Hals; nu man soll sie auch ehren, Röm. 13. 1 Pet. 2., und förchten. Es ist aber nicht eine gleiche Ehr gegen der Ehr, die man Vater und Mutter soll beweisen. Denn der Fürsten und Herrn Obirkeit ist nicht eine liebliche Obirkeit, sondern erschreckliche; denn sie sind unsers Herr Gotts Stockmeister, Richter und Henker, mit den er

---

26) † er.

die bösen Buben straft; aber Vater und Mutter sind nicht also erschrecklich, sondern ganz freundlich. Es stehet zum Röm. am 13. von der Oebirkeit, daß sie soll wehren den bösen, wilden Leuten, und die Frommen handhaben; darumb nimpt sie Geld, Zins und Schoß. Aber Vater und Mutter ist eine zarte, feine, lustige Oebirkeit, die nehmen nicht von Kindern, sondern sie wagen Leib und Leben, schlagen in die Schanz umb der Kinder willen Hab und Gut, setzen für sie Hals und Bauch, und alles, was sie haben. Weltlich Oebirkeit will nur haben; diese kann nicht denn geben, denn die Kinder sind aus ihrem Fleisch und Blute. Solchs können sich die Fürsten und Herrn nicht berühmen, denn wir sind ja nicht ihr Fleisch und Blut.

Aber Vater und Mutter die können sichs wohl berühmen. Alsbald das Kind geboren wird, muß [37]) ernähret werden vom Schweiß, Fleisch und Blut seiner Aeltern. Sie martern sich selber, sorgen Tag und Nacht, und ist da lauter Liebe, und gar kein Ernst oder Zorn. Denn wenn es nicht also lieblich zugieng, Vater und Mutter die Kinder nicht also herzlich liebten, wie wollten sie erzogen und ernähret werden? Sie müßten im Dreck verfaulen. Aber da ist lauter Liebe, Dienen und Wohlthun vom Vater und Mutter; [38]) strecken Leib und Gut daran, tragen Sorge und Angst; [39]) ist lauter Mühe und Aerbeit Tag und Nacht vorhanden für die Kinder; ja, es muß den Kindern Alles dienen, Gut, Haus und Hof, Magd und Knecht.

Also scheidet sich die Oebirkeit und Gewalt der Aeltern von der Gewalt der weltlichen Herrn. Bei den Aeltern ist keine Forcht und Schrecken, sondern lauter Liebe. Bei der Oebirkeit ist nicht viel Liebe, sondern Forcht und Erschrecken, Rö. 13.: Die Gewaltigen sind den bösen Werken zu fürchten. Item: Thust du Böses, so forchte dich; denn sie träget das Schwert nicht vergeblich. Sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe uber den, der Böses thut.

---

37) † es. 38) † sie. 39) † es.

ter und Mutter künnten wir spüren
Gott gegen den Menschen gesinn
sich auch nicht schämet des väterlic
Christus, sein Sohn, nennet sich ein
thäi am neunten: Wie können de
der Leide tragen, so lang der Bräu
Und Joannis am dritten: Wer
ist der Bräutigam rc., und nennet
Gläubigen die Braut, Joann. 3.,
Ich habe euch vertrauet einem Ma
reine Junkfrau Christo zubrächte;
Braut geboren werden durch die Pr
heißen Kinder Gottes, [40]) Johann
Röm. 8.

Das ist nu fein abgemalet in
der Welt ist es ein leichtfertig Din
veracht; denn sie muß blind und v
sie nicht sehe die großen Wunde
Gottes. Wenn wir anders Richt
denn die große, herrliche Güte u
welcher Gott seine Güte erzeiget,
nicht gnug dafur danksagen. Aber
nicht; [41]) ist ihr ein schlecht Ding
Gottes-Werk, Vater und Mutte

wie in eim Spiegel sehen kann, wie Gott gegen uns gesinnet sei, nämlich, wie des Vaters Herz gegen den Kindern, also stehet Gottes Herz gegen dir.

Daher kömpt denn das gemeine Sprüchwort, und ist auch wohl wahr, daß Vater und Mutter künnen an den Kindern den Himmel verdienen und die Hölle, wenn sie den wohl oder ubel fürstehen. Denn Vater und Mutter müssen sorgen und gedenken, wie sie die Kinder leiblich versorgen mit Essen, Trinken, Schuhe und Kleider, und auch an der Seele, daß sie recht Gott erkennen lernen durch sein Wort; also sind die Hungerigen, Durstigen, Nacketen, Gefangenen, Kranken rc., die Vater und Mutter zu versorgen haben, die Seelen der Kinder. Da macht Gott aus eines iglichen Hausvaters Haus, der da Kinder hat, ein Spital, und setzet ihn zu einem Spittelmeister, daß er seiner Kinder warten soll, sie speisen, tränken und mit güter Lehre und Exempel fürstehen, daß sie lernen Gott vertrauen, gläuben, ihn fürchten und ihre Hoffnung auf ihn setzen, seinen Namen ehren, nicht schwören, noch fluchen, sich kasteien mit Beten, Fasten, Wachen, Aerbeiten, [42]) Gottesdiensts und Worts warten, und ihm den Sabbath feiren, daß sie zeitlich Ding lernen verachten, Unglück mit Sanfte [43]) und Geduld tragen, und den Tod nicht furchten, das Leben nicht lieb haben.

Siehe, welch große Lection dieß sind. Siehe, wie viel guter Werk du fur dir hast in deinem Haus, an deinen Kinder, die Solches alles bedurfen, wie eine hungerige, dürstige, bloße, arme, gefangene, kranke Seele. Wie eine selige Ehe wäre das, wo solchs Ehevolk beisammen wäre, und stunde also ihren Kindlin für. Fürwahr, ihr Haus wäre eine rechte Kirche, ein auserwählet Klöster, ja, ein Paradies. Denn Vater und Mutter werden Gott hie gleich, denn sie sind Regenten, Bischoff, Papst, Doctor, Pfarrer, Prediger, Schulmeister, Richter und Herr. Der Vater hat alle Namen und Ampt Gottes uber seine Kinder; und gleichwie für uns Gott sorget, nähret uns,

---

42) + des. 43) Sanftmuth.

schutzet und schirmet, lehret und unterweiset uns: also auch der Vater lehret das Kind, nährets und versorgets.

So künnte auch das Kind den Aeltern nicht näher sein, denn es ist, nämlich, Fleisch und Blut, ja, die Natur seiner Aeltern. Drumb hat ein fromm Kind zu keiner Creatur eine größer Zuversicht, denn zu seinen Aeltern; in welchem uns so trefflich fein abgemalet ist, wie Gott gegen uns, und wir gegen ihm gesinnet sind. Denn wie sich ein Kind alles Gutes zu seinen Aeltern versiehet, also versiehet sich ein Christ alles Gutes gegen Gott; und wiederumb, Gott stellet sich gegen eim Christen, wie ein Vater gegen seinem Kind, und noch wohl freundlicher. Es weiß auch ein Christ, daß Gott mehr für ihn sorget, denn alle Menschen und Creaturen, ja, mehr denn er selber.

Daß nu die Kinder Solchs an ihren Aeltern erkennten, hat ihn Gott geboten, sie sollen Vater und Mutter ehren. Sie sollen nicht alleine ansehen Fleisch und Blut an ihren Aeltern; denn wo sie das alleine ansehen, so finden sie nichts Köstliches an ihnen, und werden die Aeltern bald verachten. Sie sollen die Augen aber aufthun, und das Gesicht uber Fleisch und Blut heben; da werden sie in ihren Aeltern ein wunderlich Ding finden.

Denn man muß zwei Ding an den Aeltern sehen; zum ersten, daß sie Fleisch und Blut sind; zum andern, das Kleinod, das Gott an die Aeltern gehängt hat, nämlich sein Wort. Denn er hat sie also in sein Wort gefasset, wie in eine Monstranz, und sie bekleidt mit seinem Willen. So muß man die Aeltern nu ansehen, als die das Wort und den Willen Gottes tragen: gleichwie vor Zeiten der Papst die Todtenbein gefasset hat in köstlich Monstranzen, in Gold, Silber, Seiden, Purpur und Edelgestein; das hatte denn ein groß Ansehen umb solchs Prachts willen; sonst wärs wohl in Verachtung blieben, wenns nicht also geschmückt wäre gewesen. Aber da [44]) ist das rechte, lebendig Heiligthumb in Vater und Mutter. Denn Gott hat da sein Wort hingelegt, darin die ganze

44) das.

göttliche Majestät ist. Und ist also sein göttlicher Wille, daß man sie ehren soll; darumb man ja nicht sie alleine nach Fleisch und Blut soll messen, sondern nach dem Wort Gottes.

Man ist viel zu Sant Jacob geloffen, und zu andern Heiligen, gen Rom, gen Jerusalem, gen Aach, das Heiligthumb zu besehen; aber hie will Niemand zu dem rechten Heiligthum laufen. Warumb? Es ist Gottes Werk, darumb wird man sein bald uberdrüssig. Der Teufel zeucht uns davon, Fleisch und Blut mag es nicht. Denn es gleißt nicht, darumb gilt es auch fur der Vernunft nicht. Da läuft einer zu S. Jacob; der gelobet sich zu unser Frauen; ein Ander läuft ins Kloster. Der aber Keines hat dir Gott befohlen, sondern will, daß du deinen Aeltern dienest; da findest du ihn, nicht umb der Aeltern, sondern umb seines Worts willen.

Aber wie die Kinder Gottes Gebot hierinnen verachten, und nehmen ihn sonderlich Weis für, Gott zu dienen: also thun die Aeltern auch. Da gelobt eins dieß, das Ander das; Niemand aber gelobt, daß er Gott zu Ehren seine Kindere wohl regiere und lehre; lässet die sitzen, die ihm Gott befohlen hat, an Leib und Seel zu bewahren, und will Gott an einem andern Ort dienen, davon ihm Nichts befohlen ist. Solch verkehret Wesen wehret kein Bischoff, straft kein Prediger, ja, umb Geiz willen bestätigen sie es, und erdenken täglich nur mehr Wallfahrt'n, Heiligen-Erhebung, und ander solch Teufelsgespenst.

Willt du aber das rechte Heiligthum finden, so bleib daheim im Haus, du seist Vater oder Kind; darfest nicht zu S. Jacob laufen, gen Rom, gen Aach zu unser Frauen, zum heiligen Blut, ins Kloster. Siehe Vater und Mutter an, da wird dich das Wort Gottes lehren, wenn du Vater und Mutter ehrest, daß du nicht Fleisch und Blut, sondern Gott selber ehrest, der sein Wort auf sie gelegt hat. Und ihr Aeltern, stehet ihr euern Kinder wohl fur, so thut ihr Gott einen groß Gefallen dran; wie Sant Paul in der ersten Epistel an Timotheo am 5. lehret: Eine Wittwe, die Kinder oder Neffen hat,

solche laß zuvor lernen, daß ihr eigen Häuser gottselig sein, und Gleichs vergelten ihren Vorältern; denn das ist angenehm für Gott. So aber Jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger, denn ein Ungläubiger. Wenn wir nicht so töll und thöricht, und ganz verstockt wären, und besessen von der Welt Fürsten, dem Teufel, könnten wir wohl merken und greifen, daß dieß die rechten Werk wären, die aus Gottes Wort und Befehl hergehen.

Dieß sind aber bisher der Welt gute Werk gewesen: sich selber einschließen, wie ein wild Thier, in die Klöster, die Körner am Paternoster zählen, Kappen und [45]) Platten tragen, hären Hembde und graue Röck anziehen, und dergleichen Affenspiel treiben. Aber dieß köstlich Werk der Aeltern-Ehr, und die Kinder ziehen, hat Niemand konnten sehen; so doch aus diesen Werken und ihres gleichen, im Glauben gethan, ein rechter Christ erkannt wird. Aber die Welt will nicht Werke haben, die gut sein, sondern die da gleißen und geschmückt sein; da läuft sie zu, gibt mit beiden Händen. Wo aber ein frommer und gehorsamer Sohn daher gangen ist in eim rothen oder grünen Rock, hat Vater und Mutter geehret, pfu, der ist Nichts gewesen.

Nu wäre hie anzuzeigen, wie man wider das Gebot sundiget, wie oben kurz begriffen; es wurde aber allzu lang. Kurz davon zu reden: Der Papst hat das Gebot gar zunichtig gemacht und aufgehaben. Also ists auch bei den Jüden zugangen, wie Christus anzeiget Matth. 15. Umb euer Satzunge [46]) willen, spricht Christus, habt ihr aufgehaben Gottes Gesetz. Gott hat geboten: Du sollt Vater und Mutter ehren; wer aber Vater und Mutter flucht, der soll des Todes sterben. Aber ihr sprechet zun Kindern, daß sie zun Aeltern sagen sollen: *Corban*; das ist, wenn ein erwachsen Kind Geld und Gut hat, und sein Vater und Mutter waren arm, dürften Hülf von ihrem Kind, da fuhren die Pharisäer zu, schlossen

---

45) und „fehlt“. 46) Walch hat hier die Note: Aufsätzen.

frisch dahin, man soll es Gott geben und zu Gottesdienst, da wärs besser angelegt, denn wenns den Aeltern geben wurde. Das ist denn nichts Anders, den Gott Lugen strafen.

Also ist es bei uns auch zugangen. Wenn man Vater und Mutter sollt geben, war es eine schlechte Sache; wenn man aber Jahrtag, Seelmessen, Vigilien stiften sollt, den Pfaffen und Münichen mit Haufen zutragen, ihn zu ihren faulen Tagen helfen, das war ein geistlich gut Werk, die waren unser Fürbitter, huben uns in Himmel. Aus, zum Teufel mit den gueten Werken! Uber das verließen die Kinder die armen Aeltern, die wohl ihrer Handreichung bedörft hätten, liefen in die Klöster, gaben für, sie wollten Gott dienen. Ja, dem Teufel. Denn, heißt das Gott dienen, wider Gottes Gebot Vater und Mutter im Elend verlassen, so ists mir ein seltsamer Gottesdienst. Drumb ist aller Münich und Nonnen Stand wider dieß Gebot, davon gnugsam geschrieben ist im Buchlin von den Klöstergelübden.

Von der Straf der ungehorsamen Kinder stehet also im fünften Buch Mosi am ein und zwänzigsten Capitel: Wenn Jemand einen eigenwilligen und ungehorsamen Sohn hat, der seines Vaters und Mutter Stimm nicht gehorcht, und wenn sie ihn zuchtigen, ihn nicht gehorchen will, so soll ihn sein Vater und Mutter greifen, und zu den Aeltisten der Stadt führen, und zu dem Thor desselben Orts, und zu den Aeltisten der Stadt sagen: Dieser unser Sohn ist eigenwillig und ungehorsam, und gehorcht unser Stimm nicht, und ist ein Schwelger und Trunkenbold; so sollen ihn steinigen alle Leut derselbigen Stadt, daß er sterbe rc.

Was die Ehre sei [47]).

Die erste Ehr, die man Vater und Mutter soll erzeigen, ist, daß man ihn gehorsam sei, folge ihrem Gebot; wie [48]) Paulus spricht Ephe. 6.: Ihr Kinder seid gehorsam euern Aeltern. Die ander Ehr,

47) † [gegen die Aeltern]. 48) † St.

wenn wir nu erzogen sind, und itzund selber Mann und Weib sein worden, wo es Vater und Mutter fehlet, daß sie arm, hüngerig, dürstig, nackend, krank und schwach sein, daß wir ihn die Hand reichen, ihnen helfen, dienen mit Speisen, Tränken, Kleiden und allerlei Nothdurft reichen, und sie fur das größte Heiligthumb halten, das auf Erden ist. Denn die Ehr stehet nicht alleine in Worten und Geberden, sondern vielmehr in der That. Es wäre eine kleine Ehre, wenn ich den Huet fur meinen Aeltern abzuge, und ließe sie gleichwohl darneben Hunger leiden. Nicht alleine mit dem Worte (spricht Sant Joannes in seiner ersten Epistel) sollen wir lieben, sondern mit der That und Wahrheit; also, daß das Werk der Liebe mit Willen und aus einem rechten gläubigen Herzen gehe. Das heißt denn, mit der Wahrheit und mit der That lieben; item, daß man sie groß achte, und viel von ihn halte, und uns ganz geringe achten gegen ihnen, daß wir wissen, daß es Gott also wohlgefalle, daß wir von unsern Aeltern sollen geboren werden, sie sein hohes oder niedriges Stands, reich oder arm; auch was sie uns heißen, das nicht wider Gott ist, daß wir nicht anders gedenken, denn daß es Gott heiße, und von uns fodere. Denn es ist also von Gott versehen, daß wir ihre Söhne und Töchtere worden sein; darumb wir ihre Wort und Werke also annehmen sollen, als schaffete sie Gott selbs mit uns. Darumb spricht er nicht: Du sollt sie lieben; sondern: Du sollt sie ehren.

Denn Ehr ist etwas Größers, denn Liebe. Liebe ist gegen den, die uns gleich sind; als, wenn Zween an [49]) einander Lieb haben, acht sich ein Iglicher nicht höher denn den Andern [50]). Aber die Ehre gehet gegen eim Höhern, und hat eine Forcht mit sich, daß man den nicht beleidige, so wir ehren; und thut sich auch unter den, als unter ein Herrn, nicht umb der Straf willen, sondern daß er ihn lieb hat, den er ehret. Also sollen wir auch Vater und Mutter nicht alleine lieben, sondern auch ehren, sie hoch achten, [51])

---

49) „an" fehlt. 50) Die Original-Ausgabe hat: der ander. 51) † und.

uns fur ihnen als unsern Oeberherrn, von Gott verordenet, fürchten.

Und Niemand ist hie ausgenommen, den Aeltern solche Ehre zu leisten, er sei so hohes Stands er immer wölle. Ja, der Kaiser, Papst und alle Cardinäl sind nicht uber das Gebot; denn sie sein ja nicht uber Gott. Drumb ist der Papst und Kaiser unter Vater und Mutter, nach Ausweisung dieß Gebots, und Solchs bestätiget Christus auch Matth. 22., da er spricht: So David ihn einen Herrn nennet, wie ist er denn sein Sohn? als wollt er sagen: Wenn er sein Herr wäre, so wäre der Sohn uber den Vater. Das reimet sich nicht. Des Koniges Sohn muß noch seinen Huet für seinem Vater abeziehen, wie auch Salomon thät; wiewohl er König war, 3 [1] Reg. 2. stund er auf, und gieng seiner Mutter entgegen, und betet sie an.

Drumb ubertrifft der Aeltern Oebirkeit und Herrschaft alle andere Oebirkeit, des Papsts, Kaisers, der Königen, Fürsten und Herrn. Es ist der höhest Stand, [52]) schwebt hoch uber alle Ständ, und die andern sein nur Stück und Flickwerken gegen ihm, ja, alle Ständ kommen daher. Aber weil wir alle Vater und Mutter haben, ist der Stand ein gemein, veracht Ding worden, [53]) wird nicht viel davon gehalten, wie Gottes Werken geschieht; so sie gemein werden, wird man ihr bald müde, sucht nur, was neu und seltsam ist.

Nu, solch Ehre soll den Aeltern nicht allein mit Häuptneigen und Huetabziehen, wiewohl dasselb itzt auch seltsam ist, geschehen, sondern von ganzem Herzen. Denn Gott spricht nicht: Deine Hand, Mund, Zunge oder Knie solle Vater und Mutter ehren, sondern du. Was ist aber du? Du heißt nicht deine Hand, Zunge, Herz, Leib oder Seel; sondern das alles zu Hauf mit deinem ganzen Wesen und Natur, wie du gehest und stehest, Leib und Seel, Sinn und Witz, was an, aus und in dir ist.

Wie, wenn sie wider Gott Etwas gebieten, soll

---

52) † er. 53) † es.

ich gehorchen? Nein, da ist Gott ausgenommen; da sollen wir nicht gehorchen, wenn sie gebieten wider die Gebot der ersten Tafel; die sollen den Furzug haben. Da soll der Sohn sprechen zum Vater: Wir haben einen Gott, der ist mehr denn du. Ich will dir gern gehorsam sein, so fern es nicht wider Gott ist; wie Petrus spricht Acto. 5.: Man muß Gott mehr gehorsam sein, denn den Menschen. Es wäre wohl fein, daß [54]) in der Welt also zugieng, daß die Kinder die Aeltern ehreten ꝛc.; so aber die Kinder nicht wollen gehorchen, befiehlet Gott den Aeltern die Ruthen. Und wo sie nicht stark gnug sein, hat ihn Gott ein Gehülfen geben, der die frechen, ungezogen Kinder soll strafen, nämlich, die weltliche Obirkeit; wie im Alten Testament Gott gebot, Deut. 21., wie oben angezeiget ist.

Gott zeiget an durch die zehen Gebot, was er von der Welt hält.

Nu künnen wir wohl abnehmen, was Gott von uns halte, daß er uns solch Gebot gibt, daß wir nicht sollen frembde Götter haben, seinen Namen nicht unnütz brauchen, seinen Sabbath heiligen: damit uns angezeiget wird, daß wir für seinen Augen verdächtlich sein; ja, er hält nicht mehr von uns, denn daß wir verzweifelte Buben in der Haut sind, die voll Abegötterei stecken, seinen Namen lästern und schänden, und den Sabbath brechen. Denn, wenn er uns für fromm hielt, was dorft er uns das alles gebieten? Aber er läßt ein solch Gerücht von uns ausgehen, läßts von uns singen und sagen, daß wir so feine fromme Kinder sein, die ihren eigen Vater, ihren Gott und Schöpfer nicht kennen, ja, verachten ihn, und schmähen und schänden [55]) aufs Allerhöhest.

Das ist ja verdrüßlich, daß er Niemand ausnimpt, daß er nicht der Pharisäer und Schriftgelehrten, auch nicht unser Münich und Pfaffen verschonet, der heiligen, frommen Leut; läßt das Gericht stracks uber König und Kaiser, Papst, Cardinal, Fürsten und Herrn gehen ꝛc., läßt von ihn singen und sagen

---

54) † es. 55) † ihn.

daß sie Gott nicht kennen, lieben, sondern schänden und lästern, ja, daß sie auch Mörder, Todtschläger und Buben in der Haut sind. Warumb verschonet er nicht der heiligen Leut? Es gelust ihn nicht. Er sagt es nicht zu mir und dir allein, sondern zu allen Leuten: Ehre Vater und Mutter. Er weiß, was in uns ist.

Darumb kömpt er zuvor, erschreckt uns mit seinen Geboten, damit er anzeiget, was er von uns halte. Es ist gar ein große Schlappen; wir mögen wohl schamroth werden. Wenn zu mir einer sagte: Lieber Freund, ehre Vater und Mutter, brich dein Ehe nicht, stiehl nicht, Lieber, schlage deinen Vater und Mutter nicht; ich sollt es bald mit Unwillen annehmen, sollt sprechen: Bist du toll, für wen hältest du mich? Nu hält uns Gott nicht besser. Sollt es uns nicht von Gott verdrießen, daß er also mit Ernst mit uns handelt, hält uns fur ungehorsam, Mörder und Diebe 2c. Ach lieber Herr Gott, hältest du nicht mehr von mir, denn daß ich ein solcher soll sein, der eim Andern bei seim Weibe schlafe, nach des Andern Gut stehe 2c.? Wenn wirs mit Ernst betrachteten, was Gott damit meinte, so finden wir nicht Anders, denn daß Gott uns für verzweifelte Buben hält; wie wir denn auch alle sind, halten seine Gebot nicht, Keiner ausgenommen, denn Gott hat uns alle unter die Sunde beschlossen 2c.

Also sind die zehen Gebot ein Spiegel, darin wir sehen, was wir für Leut sein. Ja, sprichst du, ich will die zehen Gebot wohl halten, ich will Niemand das Seine nehmen, will nicht tödten, will Niemand bei seim Weibe schlafen, Niemand betrügen, will auch nicht lügen 2c. Ei, Lieber, wir reden hie nicht vom äußerlichen Thun oder Lassen; sondern daß du thuest, was die Gebot Gottes erfordern, oder läßt, was sie verbieten, von ganzem reinen Herzen. Du sprichst wohl: Ich will Vater und Mutter ehren; ja, du ehrest sie wohl, aber nicht ferner, denn so es dir wohlgefällt, und weil es dir frommet, und [56]) Nutz

---

56) † du.

davon hast. Wenn aber Vater und Mutter verderben, Nichts haben, und du reich bist, wenn sie krank sein, und du gesund: denn sind sichs; wenn du sie versorgen sollt mit Kleidern, Essen und Trinken, wenn du ihr Alter, Schwacheit und Unlust an ihn tragen sollt: da wirst du wohl gewahr, wie du sie von Herzen wirst ehren. Da wird denn erfüllet das gemein Sprüchwort, daß Ein Vater kann leichtlicher zehen Kinder ernähren, denn zehen Kinder Einen Vater.

Man sagt ein Exempel von eim Vater; der ubergabe seinen Kindern alle seine Güter, Haus, Hof, Aecker und Wiesen, und alle Bereitschaft, versahe sich deß zu seinen Kindern, sie worden ihn ernähren. Do er nu bei einem Sohn ein Zeitlang war, war der Sohn sein uberdrüssig, und sprach: Vater, wenn willt du zu meinem Bruder gehen? Da er nu auch ein Zeitlang bei dem andern Sohn gewesen war, ward er sein auch müde, und schickt ihn zur Schwester. Die hat sein auch bald gnuge. Also war der gut alte Vater ganz unwerth und ubel versorget. Da er nu sterben sollt, schickt er ein alten Kasten zuweg, und legt einen versiegelten Brief drein, und rüfte alle seine Kinder zu sich, als wollte er ihn ein Testament und ein Schatz bescheiden. Da kamen die Kinder, waren alle gehorsam. Sie meinten aber den Vater nicht. Da er nu gestorben war, funden sie einen Brief, da stund also drinnen: Es soll kein Vater seinen Kindern sein Gut ubergeben, oder seinen Stab aus der Hand [57], weil er ihn selbs halten kann. Drumb ists verloren. Wie diese than haben, also thun alle.

Drumb hält Keiner dieß und andere Gebot; es kanns auch Niemand halten. Denn, könnten wirs halten, so hätte es Gott nicht geboten; weil ers aber gebeut, so ists ein Zeichen, daß Niemand Vater und Mutter ehret. Es wird wohl geboten; aber Vater und Mutter werdens wohl gewahr, wie es die Kinder halten. Drumb bleib unverworren, behalt deine Güter, und siehe den Kindern nicht ins Maul rc.

---

57) f geben.

Man findet wohl Kinder, die Vater und Mutter ehren, weil sie keiner Hülfe bedürfen; wenn sie ihnen aber helfen sollen, da ist Niemand daheim, da ist die Ehre denn schon aus. So erkennest du nu, daß von Natur alle Kinder Vater und Mutter ungehorsam sind. Soll nu ein Kind Vater und Mutter ehren vom Grund seins Herzen, wie dieß Gebot erfodert, so muß [58]) geschehen durch die Gnad des Heiligen Geistes; die Natur vermags nicht.

Es verdienen itzt die Aeltern so großen Undank an ihren ungehorsamen Kindern, daß Etliche sprechen, und meinen, sie thuen wohl dran: Der Teufel soll ein Weib nehmen, und Kinder zeugen, wenns also zugehet. Denn, so Vater und Mutter ärbeiten, und lassen ihns blutsauer werden, ziehen in Mühe und Aerbeit die Kinder auf, wagen für sie Leib und Leben, was verdienen sie damit? Nichts Anders, denn, so sie alt werden, daß ihnen die Kinder das Leben nicht gunnen, wollten lieber, daß sie todt wären, daß sie in die Güter kämen. Ist das nicht ein schändlich, verdrüßlich Ding, daß die Kinder ihren Aeltern nicht das Leben vergünnen? O Welt, du edels Kind! man sollt dich billig krönen, daß du so dankbar bist. Kannst du denen nicht gut thuen, von den du alles Gut, ja das Leben hast: wem sollt du denn gut thuen? Sie haben dir zwänzig, dreißig, vierzig Jahr dienet und dich ernähret, und du kannst ihn nicht vierzehen Tage dienen, und sie ernähren? Pfu dich, du schändliche Welt! Kannst du Vater und Mutter nicht Guts thun, die dich aus dem Dreck erzogen haben: wem willt dus denn thun?

Also gehet es auch mit andern Geboten. Du sollt nicht tödten 2c. Sprichst du aber: Schlag ich doch Niemand todt. Ja, weil du deins Nähisten genießen kannst, thust du nicht wider ihn; wenn er dich aber antastet, da sage an, wie du gegen ihm gesinnet bist; da forsche dein eigen Herz, so wirst du finden, daß du ein Mörder und Todtschläger bist. Denn wenn du deinen Bruder hassest, so bist du ein

58) † es.

Todtschläger, wie Joannes spricht 1. 3. Und ob du ihn gleich mit der Faust nicht tödtest, so gunnest [59]) ihm doch das Leben nicht; gehet es ihm ubel, so lachst du in die Faust. Das ist uns nu angeboren, die Natur, Vernunft und frei Will vermag nichts Anders, denn tödten ꝛc. Es stickt in allen Menschen ein Mörder, Bluthund; in dir gleich so [60]) wohl, als in mir, daß also fur Gottes Angesicht Niemand gerecht erfunden wird; ja, wir sind alle gleich Böswicht, und ob die Faust still hält, so ist doch der Feihl im Herzen. Denn was von Fleisch geboren ist, das ist Fleisch. Darumb sehen wir sein in den zehen Geboten, als in ein Spiegel, was Gott von uns hält, nämlich, daß wir Buben in der Haut sind; und sein Urtheil feihlet nicht.

So haben wir nu gnugsam gehört im vierten Gebot, wie man Vater und Mutter ehren soll, und was dieß Gebot in sich halte und lehre; also, daß man [61]) wohl greifen kann, daß Gott viel daran gelegen ist, daß dieser Gehorsam gegen Vater und Mutter im Schwang gehe. Und wo Solchs nicht geschicht, da sind keine gute Sitten, noch kein gut Regiment. Denn, wo in Häusern Gehorsam nicht gehalten wird, wird mans nimmermehr dahin bringen, daß ein ganze Stadt, Land, Fürstenthumb oder Königreich wohl regieret werde. Denn da ist das erste Regiment, davon ein Ursprung haben alle ander Regiment und Herrschaft. Wo nu die Wurzel nicht gut ist, da kann wider Stamm noch gute Frucht folgen.

Denn was ist eine Stadt anders, denn ein Haufen Häuser? Wie sollt denn ein ganze Stadt wohl regieret werden, wo in den Häusern kein Regiment ist, ja, da wider Kind, Knecht noch Magd gehorsam ist? Item, ein ganz Land, was ists anders, denn ein Haufen Städte, Märkte und Dörfer? Wo nu die Häuser ubel regieret werden, wie kann ein ganzes Land wohl regieret werden? Ja, da muß nichts Anders draus werden, denn eitel Tyrannei,

---

59) † du. 60) In der Original-Ausgabe steht: als. 61) † es.

Zäuberei, Morden, Dieberei, Ungehorsam. Denn ein Fürstenthumb ist ein Haufen Länder und Grafschaften, ein Königreich ein Hauf Fürstenthumb, ein Kaiserthumb ein Hauf Königreich. Diese alle spinnen sich aus einzligen Häusern. Wo nu Vater und Mutter ubel regieren, lassen den Kindern ihren Muthwillen, da kann wider Stadt, Mark, Dorf, Land, Fürstenthumb, Königreich noch Kaiserthumb wohl und friedlich regieret werden. Denn aus dem Sohn wird ein Hausvater, ein Richter, Bürgemeister, Fürst, König, Kaiser, Prediger, Schulmeister 2c. Wo er nu ubel erzogen ist, werden die Unterthanen wie der Herr, die Gliedmaß wie das Häupt.

Darumb hat Gott als am nöthigsten angefangen, daß man im Haus wohl regiere. Denn wo das Regiment im Haus wohl und rechtschaffen gehet, ist dem Andern allen wohl gerathen. Ursache, denn wir sehen, daß das ganze menschliche Geschlecht daher kömpt. Denn es hat Gott also gefallen, daß aus Vater und Mutter die ganze Welt herköme. Er könnte aus Stein und Holz Menschen, ja, Kinder Abrahä, wie der heilig Joannes der Täufer spricht, Matth. am 3., wohl machen; er wills aber nicht thun, sondern er will, daß eins vom Andern komme. Drumb schafft er uns auch Kinder, und gebeut ihn, daß sie ihren Aeltern gehorsam sein, und uns, daß wir sie aufersiehen und zum Besten halten. Denn was wären wir sonst Gott nütz, wenn wir Solchs nicht thäten? Darumb hat er uns die Kinder so nahe eingepflanzet, daß er sie nicht aus Stein oder Holz, sondern aus unserm eigen Fleisch und Blute spinnet; daß ja die Ehr und Gehorsam der Kinder gegen den Aeltern, und die Sorge, Mühe und großer Fleiß der Aeltern gegen den Kindern dester herzlicher und williger geschehe. Wenn wir nu die Kinder nicht wohl regieren, ziehen und lehren, die aus unserm Fleisch und Blut kommen, wie wollten wir uns ihrer annehmen, wenn sie aus Stein oder Holz herkämen.

Darumb sehen die Aeltern zu, daß sie nach Gottes Befehl den Kindern wohl fürstehen, und flugs in der Erste darzu thun, weil sie sich noch ziehen,

biegen und leiten lassen, und nicht harren, bis sie erwachsen und in ihrem Muthwillen erhartet werden, oder erharren, bis sie andern Leuten in die Hände kommen. Denn man darf nicht gedenken, daß frembde Kinder so nahe zu Herzen gehen, als die eigene; und obs schon zu Zeiten geschicht, so geschicht es doch gar selten, also, daß unter hundert Kindern kaum eins ist, deß man sich so herzlich annimpt, als wäre es einen eigen leiblich Kind. So nu die Kinder sich nicht selber regieren künnen, (wie wir sehen, wenn Vater und Mutter den Kindern empfallen, wie sie so elend und waislos hergehen, Niemand sich ihr recht annimpt,) so hat Gott auch vonnöthen [62]) müssen so ein hart Gebot darauf legen.

Wir sehen zwar auch, daß ein größer Feihl und Mangel an den Aeltern ist, denn an den Kindern, daß sie ungehorsam und ungezogen sind. Denn die Aeltern sind nachlässig, thun keinen Fleiß bei den Kindern; und solche Aeltern sind nicht werth, daß ihn ihre Kinder wohl gerathen. Nu, das Gebot stehet wohl da, daß die Aeltern ihre Kinder in der Forcht Gottes aufziehen sollen; wo sind aber die Aeltern, die Solchs thun? Das thun sie wohl, daß sie nach dem Lauf dieser [63]) Welt die Kinder lieben und aufziehen, wie sie sich in die Welt sollen schicken; aber nach der Seel, in der Forcht Gottes ist Niemand, der sie recht unterweise und lehre. Man sehe nur drauf, wie man sich zur Sachen stellet, was man durch und durch im ganzen Lande für Schulen hält. Niemand ist, der seine Kinder recht lehret beten, und die Stück, so zur Seligkeit gehören. So will auch Niemand so viel dran wagen, daß seine Kinder durch ander Leut erzogen, gelehret und unterweiset würden.

Es sind etliche Thier, die ihr eigene Jungen fressen, und verderben ihr eigen Fruchte. Also sind auch solche Menschen, die ihre Kinder nicht lehren und unterweisen. Ja, es ist kein Thier auf Erden, das gegen seinen Jungen so hart ist, wie ein Mensch,

---

62) Gott Noth halben. 63) der.

wenn wir es nach der Seelen wollen ansehen. Darumb wären sie wohl werth, wenn Gott nicht so fromm wäre, und die Aeltern für den Kindern vertheidigte, daß die Kinder die Aeltern uber die Köpf schmeißeten, ja, gar zu todt schlügen, daß sie so wenig Achtung auf sie haben, und nicht wohl ziehen und unterweisen.

Daß aber das Regiment der Aeltern noch ein wenig gehet, und die Kinder noch ein wenig ihnen gehorsam sind, das kömpt wahrlich nicht aus unserm Verdienst, sondern ist eitel Gnade Gottes, die ihn Solchs zum Uberfluß schenket, und, wie ander Gaben, in die Kappusen wirft. Sonst sollt es wohl alles zu Trummern gehen, wie denn der Teufel Lust dazu hat, daß ers alles auf einen Haufen werfe, und in einen Kloß schlahe.

Die Kinder wachsen auf, sind ihr selber nicht mächtig, sondern sind unter der Hand der Aeltern; thun die das Beste nicht bei ihnen, so wird nichts Guts aus ihnen. Weß ist denn die Schuld? Ists der Kinder? Was können sie darzu? Darumb sollen Vater und Mutter uber ihn halten, sie mit Fleiß ziehen, unterweisen und lehren; nicht allein nach weltlicher Weis, sondern auch in geistlichen Sachen, die der Seelen Seligkeit belangen.

Was soll ich aber viel sagen? Wie sollen sie die Kinder [64]) lehren und unterweisen in geistlichen Sachen, so sie doch sie [65]) nicht lehren recht äußerlich für der Welt leben, haushalten 2c. Es geschicht doch nicht, denn es ist ein Gebot Gottes. Der Teufel hat die Herzen gefangen, führet sie, wie er nur will; darumb bleibt auch die Welt voller Wolf, Bären, Löwen, und unvernünftiger, wilder Thier.

Aber die rechtschaffen Menschen sehen wohl, was Gott will angezeiget haben mit dem Regiment und Gehorsam der Aeltern, nämlich, daß Vater und Mutter in ihren Häusern Bischoff, Papst, Doctores, Kaiser, Fürsten und Herrn sind. Darumb soll ein Vater sein Kind wie ein Richter strafen, lehren wie

---

64) † viel. 65) „sie" fehlt.



lehren die Ding, wie gesagt i
sie sich gleich zu todt fasten,
thäten, und ließen doch unt
Gott befohlen ist. Gott wird
nicht fragen am jüngsten T
Kindern, die er ihn befohlen

Man soll aber wohl merk
dern Geboten **) gesagt ist,
im Häuptwerk gehen, nämlich
Zucht und Lehre, darzu man
ihm selber Nichts für Gott, e
schehe im Glauben, daß der A
sele, es gefalle Gott wohl, d
der zum Besten halten, und l
Anders sein, denn eine Verm
nes Glaubens, Gott zu ve
Gutes zu ihm zu versehen;
kein Werk lebt, gut und angen
den haben ihre Kinder hübs
Welt erzogen, es ist aber All
des Unglaubens willen, wie
mern am 14: Was nicht aus
ist Sund; und wiederumb:
ist es alles gut, Röm. am 8.

Regiment kann sie nicht bestehen. Wer nu in diesem Regiment ist, dem ist befohlen ein groß Ampt. Das kann der heilige Paulus sein ausstreichen und hoch anziehen, da er spricht: Das Weib ist des Manns Ehre. Denn Gott hat dem Mann ein Ampt befohlen, sein Weib und Kinder zu regieren; nicht darumb, daß sichs der Mann uberhebe und ein Wohlgefallen darinne habe; sondern, daß es ein trefflich Befehl ist von der göttlichen Majestät, drumb ist der Mann ehrreich. Wer nu nicht Weib und Kind hat, der hat diese Ehre und das Ampt nicht. Also spricht er auch vom Mann, daß er Gottes Ehr sei, das ist, daß er unter Gottes Gewalt sei, und wird von Gott regieret. Wie nu der Mann unter Gott ist, so ist das Weib unter den Mann. Also lobet und preiset die Schrift uberall den ehelichen Stand; bei uns aber ist er verächtlich. Drumb sein wir Säu, und bleiben Säu, und sehen nicht, was Gott wölle und gebiete. Also ist gehandelt, wie sich die Aeltern gegen ihren Kinder, und die Kinder gegen ihren Aeltern halten sollen.

Von den Aeltern kömpt das Regiment auf die weltliche Obirkeit. Denn, wie die Aeltern daheim im Hause Gewalt haben uber ihre Kinder und Hausgesinde: also hat die Oebirkeit Gewalt uber eine ganze Gemeine. Die Aeltern schaffen Recht und Friede im Hause: die Oebirkeit schafft Fried und Recht in einer ganzen Gemein und an allen Oerten. Darumb ist auch der Oebirkeit Ampt, daß sie Vater sein soll, und allen Menschen wohlthun, und Güte erzeigen, auch Niemand wider Gewalt noch Unrecht geschehen lassen; darumb sie auch in der hebräischer Sprach den Namen haben נְדִיבִים, von der Wohlthat; und im 50. [51.] Psal. wird der Heilig Geist genannt ein furstlicher Geist, das ist, welcher Nichts denn wohlthun kann, wie der Fürsten Ampt sein soll; und Christus heißt sie beneficos, gnädig Herrn, auch vom Wohlthun. Wie sich aber weltliche Oebirkeit halten solle gegen ihren Unterthan, und die Unterthan gegen ihr Oebirkeit, ist gnugsam angezeiget im Büchlin von weltlicher Obirkeit.

Summa dieß Gebot

Das ander Gebot der andern
man sich soll halten gegen seinem
histen seiner eigen Person halben,
dige nicht beleidige, sondern, wo
und helfe.

Du sollt nicht töd

Das erst Gebot in der andern
hin, daß man Vater und Mutter
allernähist auf die Gebot, die Go
gehet darumb auf die erste Tafel.
ten Gebot ist begriffen die Oebirkei
tes Statt ist, wie Paulus Röm. 1
cher der Oebirkeit widerstrebt, der
Ordenung. In den ersten dreien
sundiget wider Gott; im ersten Geb
fel sundiget man wider die Oebir
selbs geordenet und eingesetzt hat,
stus und Paulus haben dieselbe
sondern bestätiget.

Nu, die Gebot, die hernach ge

so den Geist betreffen. Darumb hält kein Mensch die Gebot, er sei denn ein Christ und erleucht durch den Geist Gottes.

So laut nu das fünfte Gebot also: Du sollt nicht tödten; und gehet auf unsers Nähisten Person. Da sehen wir aber einmal, was Gott von uns hält, wie viel Gutes er sich zu uns versiehet, was er im Sinn hat mit diesem Gebot: Du sollt nicht tödten. Er gedenkt also: Ich habe wilde, unvernunftige, tolle, rasende Thier in der Welt, Wolf, Bären, Löwen rc. Darumb muß ich sie versperren, verriegelen, mit eisern Gitter vergittern, und mit starken Mauren verschließen, daß sie sich nicht unter einander würgen und großen Schaden thun. Denn wenn Gott die Sorge nicht hätte, was dörft er die Gebot geben? Also erkennt Gott unser Herz und Natur aus der Maßen wohl, daß uns der Mord ins Fleisch eingeboren sei. Darumb gibt er auch dieß Gebot, daß wir uns selber sollen erkennen; hat Sorge, wir würgen uns unter einander, wie die tollen, rasenden Hund, Wolf und Bären; hält uns also fur verzweifelte Buben, die sich unter einander würgen und morden. Und die Historien, die Moses hernach beschreibet nach Adam, ist vom Mord und Todtschlag, wie ein Bruder den andern würget.

Nu gehe hin, lieber Mensch, rühme dich, wir wollen heilig sein;[71]) rühmen uns unser Vernunft, Weisheit und des freien Willens; was hält aber Gott von uns? Das hält er von uns, daß wir alle Mörder und Todtschläger sind, Keiner ausgenommen; und thut Gott gleich wie ein Burgermeister oder ein Fürst, wenn derselbige hörte, daß Etliche Dräuwort fürgeben, sie wöllten Schaden thun, bei der Nacht einbrechen, so ließe er wachen und hüten, damit ihnen gewehret wurde. Also versiehet sich Gott auch nichts Guts zu uns, sondern hält uns all für Todtschläger; drumb gebeut er uns, wir sollen nicht tödten.

Das ist aber verdrüßlich, daß Gott in die Gemein redet, und nimpt Niemand aus, läßt das Urtheil uber

71) † wir.



Bosem. Das ist nu ein kurzer ve
allezumal ungehorsam Vater und M
sind wir auch allzumal Mörder. D
nen, was die Welt für ein Kind i
hen Gebot gar fein weisen, darin du
Spiegel, siehest, wie wir außen un

Du sprichst aber: Ich will Nien
den, noch todtschlahen; ich wollt a
gern ein Leid thuen. Ei, Lieber,
was du gern wölltest, weil man d
lachet und dich lieber Freund heißet
fromm; wenn man dir aber Unrech
dich uberrumpelt, mit dir zörnet, d
wird man dein Geduld wohl sehen,
einen ins Maul schlahen, ja, erw
ahn Gefähr wäre. Was ist die U
Natur, darinne du geboren bist; di
in dir, der ein Erforscher der Herz
hat er dieß Gebot geben. Wenn
süsses Herz künntest haben gegen de
ihm alles Gutes gönnen, und nic
er dein Herz erzörnet und erbittert,
berühmen: Ich tödte nicht. Wo i
es thuet? Keiner thuts. Denn so
nem Nähisten wohl freundlich sein

Mörder bist. Denn, ob die Hand gleich still hält, so ist doch der Grund des Herzen vergift; denn du günnest deinem Feinde nichts Gutes, lachest in die Faust, wenn es ihm ubel gehet, wenn er krank ist, verdirbt oder stirbt; und wenns ihm wohl gehet, vergunnst du ihms nicht. Das alles heißet morden und todtschlagen. Und diese hübsche Tugend stickt allen Menschen von Natur in ihrem Herzen.

Darumb, wie ich gesagt habe, sind uns die zehen Gebot gegeben, daß wir uns selber sollen erkennen lernen, was wir fur fromme Kinder, und unsere Herzen fur Kräutlein sind, und was Gott von uns halte, auf daß wir uns in unser Herzen schämen und erschrecken fur uns selber, wenn wir in den zehen Geboten, wie in eim Spiegel, sehen, daß wir alle abegöttische Menschen, Lästerer göttlichs Namen, Ungehorsame unsern Aeltern, Mörder und Bluthund sind.

Christus legt dieß Gebot aus Matth. 5., da er also spricht: Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollt nicht tödten. Wer aber tödtet, der soll des Gerichtes schüldig sein. Ich sage aber euch: Wer mit seinem Bruder zörnet, der ist des Gerichtes schüldig. Da zeiget Christus an, daß du wider dieß Gebot sundigest, nicht allein, wenn du mit der Faust einen erwürgest, sondern auch, wenn du mit deinem Nähisten zörnest. Und Christus macht des Zörns etlich Grad und Unterscheid. Am ersten soll man nicht zörnen im Herzen; zum andern, den Zorn mit Zeichen und Geberden nicht erzeigen; zum dritten, mit Worten nicht schelten; und zum vierten, mit der Faust still halten.

Da ist Niemand ausgenommen, sondern wir werden alle schüldig. Denn wiewohl die Faust, das Maul und andere Gelieder still halten, so ist doch das Herz voll Zorn, Neid und Haß. Das alles findet sich bei uns. Es sehe nur ein Iglicher in sein Herz, so darf man ihm nicht viel Schrift anzeigen; sein eigen Gewissen wird ihm wohl sagen und ihn uberzeugen, daß er hierinnen schüldig ist. Man siehets auch zwar äußerlich an unsern Früchten und Wandel wohl, was wir fur Gesellen sind. Da kann

Keiner dem Andern ein Wort verhorchen; wie soll er denn seinem Feinde von ganzem Herzen freundlich sein.

Das dritte Gebot der andern Tafel.

Du sollt nicht ehebrechen. [74]

Summa.

Das dritte Gebot der andern Tafel lehret, wie man sich halten soll gegen des Nähisten höchstes Gut nach seiner eigen Person, das ist, sein ehelich Gemahel, Kind oder Freund, daß man dieselbe nicht schände, sondern bei Ehren behalte.

Du sollt nicht ehebrechen.

Das ist aber eine große und schöne Ehre, die Gott der Welt zueigenet, nämlich, daß sie ein Stall voll Ehebrecher und Ehebrecherinnen ist. Gott verdienets wohl an uns, daß wir ihm feind wurden, weil er uns also schändet, höhnet und schmähet, und Niemand darzu ausnimpt, auch unsere Müniche nicht, wenn sie gleich noch einmal Keuschheit gelobet hätten. Da siehest du, daß uns Gott nicht vertrauet, daß ein Ehemann wäre, der sich an seime Weibe [75]) ließe benugen; und wiederumb, ein Eheweib, die sich an ihrem Manne ließe benügen. Es sollt ja noch einen verdrießen, wenn man ihn einen Ehebrecher schilte, und spräche zu ihm: Lieber, halt deine Ehe, gehe keim Andern zu seinem Weibe, schände Keinem seine Tochter, und zufortaus, wenns ein frommer Mann wäre, er sollt bald sprechen: Wofur siehest du mich an, hältest du mich für einen Solchen? Aber Gott schonet Keines nicht, schilt uns alle zugleich in diesem Gebot Ehebrecher und Ehebrecherin; will damit anzeigen, was wir für Gesellen sein.

Also ist dieß Gebot auch ein Lasterbüchlin und ein Schandetitel, schilt uns alle, Niemandes ausgenommen, daß wir Hurentreiber sind; ob wirs gleich nicht

---

74) Dieses Gebot steht in der Original-Ausgabe erst nach dem Worte: Summa. 75) Eheweibe.

vor der Welt öffentlich sind, so sind wirs doch im Herzen, und wo wir Raum, Zeit, Statt und Gelegenheit hätten, brächen wir alle die Ehe. Die Art ist allen Menschen eingepflanzet, es wird keiner ausgenommen, er heiß Mann oder Fraue, alt oder junk, sie liegen allzumal in diesem Spital krank. Und diese Seuche hänget uns nicht an wie ein rother Rock, daß wirs kunnten ausschlagen [76]) oder wecklegen; sondern wir habens aus Mutterleibe gebracht, und ist uns durch Fell und Fleisch, Mark und Bein, und durch alle Adern durch und durch gezogen. Sind doch viel, die nicht huren, sondern ein fein Leben führen. Ei Lieber, ich sage nicht vom Thun, sondern von der Art. Gott läßt sich nicht mit den Werken äffen. Die Schrift nennet ihn einen Herzenerkenner, er siehet tiefer denn wir.

Daß nu Etliche fromm sind, und wider dieß Gebot nicht sundigen, das richt seine göttliche Gnade aus, oder Meister Hans mit dem Schwert und Staupebesem [77]) treibet ihnen eine Forcht ein, daß sie öffentlich solche Sunde vermeiden. Wo Solchs nicht wäre, so würden wir wohl an Tag geben, was uns im Herzen steckt, und also leben, wie etliche Heiden, die Hurerei außerhalb der Ehe nicht gestraft haben. So spricht nu Gott: Du sollt nicht ehebrechen, sondern sollt keusch sein; als wollt er sprechen: Ihr seid alle der Art, daß ihr Hurer und Ehebrecher seid, einer wie der Andere.

Weil nu die Art in uns ist, so hat Gott zugeben einem Iglichen, ein Weib zu nehmen, und daß ein igliche Frau ihren Mann habe, damit Hurerei und Ehebruch vermieden würde. Denn dieß Laster ist ganz weitläuftig in der ganzen Welt, wie ein groß Feur, hilft schier wider Schwert noch Geist. Darumb ist sehr vonnöthen, daß man solche Sunde äußerliche strafe und nicht gestatte, zu einer Warnung den Andern. Und darauf sollen die Regenten fleißiglich sehen, und hierinnen nicht versäumig sein.

Und zwar unser Vernunft sagt uns, daß Hure-

---

76) ausziehen. 77) + der.

rei, Ehebruch und andere Sünde unrecht sein; denn einem Iglichen sagt sein eigen Herz, er solle Vater und Mutter ehren, weil wir von ihnen herkommen, und haben Fleisch und Blut von ihnen, [78]) wagen umb unsertwillen Leib und Leben, strecken all ihr Hab und Gut für uns dar. So auch lernet [79]) uns die Natur, daß wir Niemand mörden sollen, nicht unsere eigen Richter sein. Und Summa, in der Natur sind alle diese Gebot verfasset; aber wir sind so toll und so [80]) voll Blindheit, daß wir sie nicht sehen noch erkennen. Also lehret uns auch die Natur, daß wir Niemands Weib oder Kinder sollen schänden. Denn die Natur sagt: Was du willt, daß man dir nicht thue, das sollt du andern Leuten auch nicht thuen. Nu will Keiner, daß man ihm Weib und Kind schände; darumb so lasse deinem Nähisten sein Weib und Kind auch ungeschändet.

Wenn man aber in die Brunst kompt, so vergißt man Alles, Gesetz, Natur, Schrift, Bücher, Gottes und seines Gebots, ist nur lauter Gesüch da, böse Lust zu büßen.

Das vierte Gebot [81]).

Du sollt nicht stehlen.

Summa.

Das vierte Gebot der andern Tafel lehret, wie man sich soll halten gegen des Nähisten zeitlich Gut, daß mans nicht nehme noch hindere, sondern fordere.

Du sollt nicht stehlen.

Da kompt wieder ein groß Register, aus welchem Niemand ausgenommen wird. Der geringste Theil der Diebe wird mit dem Strange gehängt. Denn wenn man alle Diebe hängen sollt, die in der Welt sein, wo wollt man Strick genug nehmen? Man künnte ihr nicht genug bekommen, es müßten alle Gürtel und Riemen zu Strangen gemacht werden.

---

78) + sie. 79) lehret. 80) „so" fehlt. 81) + (der andern Tafel).

Die Ordenung der Gebot der andern Tafel.

Nu merke die Ordenung der Gebot der andern Tafel. Das erste gehet die Obirkeit an. Das ander die Person des Nähisten: Du sollt deinen Nähisten nicht verletzen an seiner eigen Person. Das dritt gehöret die Personen an, die deinem Nähisten zugehören, als: Du sollt nicht schänden deines Nähisten Hausfrauen, Tochter, Schwestern, Magd rc. Das vierte gehet die Güter deines Nähisten an, daß du sie ihm nicht entwendest noch verrückest.

Dieß Gebot zeiget uns wieder einmal, was Gott von uns halte, nämlich, daß wir allesampt Diebe sind, Keinen ausgenommen, fur Gott und für [82]) der Welt. Daß aber der Diebstahl etlichermassen nachbleibt, ist das die Ursach, daß man sich für dem Hänger und dem Galgen fürcht; auch, wo Gottes Gnade und der Heilig Geist wohnet, wird wider dieß Gebot nicht gesündiget. Sonst liegt der Dieb begraben im Herzen, und wo Gott nicht hält, oder der Hänger nicht schreckt, so gehet der Dieb heraus ins Werk, aufs Allergröbest.

Du sollt aber nicht meinen, daß das allein gestohlen heiß, wenn du deinem Nähisten das Seine ausführest; sondern, wenn du siehest deinen Nähisten Noth leiden [83]), Hunger, Durst leiden, kein Herberg, Schuch und Kleider haben, und hilfest ihm nicht, so stiehlst du gleich sowohl, als wenn einer dem Andern das Geld aus dem Beutel oder Kasten stehle; denn du bist ihm schuldig zu helfen in seiner Noth. Denn deine Güter sind nicht dein, du bist allein ein Schaffner darüber gesetzt, daß du sie austheilest denen, so es bedürfen. Darumb gehören die auch an den Reihen und in dieß groß Register, darin die Diebe geschrieben stehen, so Güter haben, und geben nicht denen, so es bedürfen, nehmen sie [84]) ihrer Nähisten Nothdurft nicht an, gehen füruber.

Darumb ist selten ein reicher Mann', der in dem Fall nicht ein Dieb, ja, ist ein großer Dieb; es

---

82) „für“ fehlt. 83) „leiden“ fehlt. 84) sich.

müßte auch ein großer Strick sein, daran man solch große Dieb sollt hängen. Solcher Dieb aber sind nicht allzu viel, denn der gemein Mann hat nicht so große Güter, als die reichen großen Hansen, die nur zu sich scharren, schinden, schaben, und schatzen die Armen, sammlen große Schätze. Dieß sind die rechten und größten straßräuberische Diebe, die hängt man nicht an Galgen, sondern werden geehret von Idermann, sitzen obenan; sie werden aber dem Galgen nicht entlaufen, der Teufel wird selbs Meister an ihn werden, der wird sie in der Höll recht anbinden, daß sie ihm nicht entkommen werden.

Die kleinen Dieb aber, so kaum zehen Groschen stehlen, die müssen flattern. Das haben auch die Römer wohl gesehen, welche gar weise und kluge Leut waren. Denn einer aus ihnen, Cato genannt, spricht: Die kleinen Dieb hängt man an Galgen, aber die großen Dieb gehen in mardern Schauben herein. Item, ein ander weiser Mann hat gesagt, daß das Recht gleich sei einem Spinngeweb; wenn die kleinen Fliegen darein kommen, so müssen sie herhalten, wenn aber die großen Hummeln drein kommen, so fahren sie hindurch, zureißen mit Gewalt das Spinngeweb. Und ist auch wahrlich also. Denn so ein Armer kaum funf Groschen gestohlen hat, so muß er hangen. Nur hin an Galgen mit ihm, da hilft kein Gebet [85]), da ist das Recht streng. Die aber Tag und Nacht schinden, schaben, als die Wücherer, trügen und lügen, böse Waar verkaufen, falsche Maaß geben, die heißt man noch Gnad-Junker dazu, welche wohl dreißig mal mehr verdient hätten, daß man sie an den Galgen hänget, denn die geringen Dieb. Doch sie werden wohl gehängt werden, und schändlicher, denn wenn sie vom Hänger angeknüpft würden.

Item, die in einer Stadt oder Gemein sitzen, als Bierbrauen, Weinschenken, Fischer Fleischer, Schneider, Schuster und alle Handwerksleut rc., [86]) ist gar selten einer unter ihnen, der nicht einen Dieb

85) Bitte. 86) † es.

im Bosem trage. Der gibt falsche Maaß, der Ander hat falsch Gewicht [87]); der betreugt sein Nähisten sonst, der Ander so. Mit seiner falschen, geringen Waar treibt ein Iglicher seinen Muthwillen, wie er nur will. Und ob sie [88]) Etlich enthalten, so ist doch die Art da; wo sie also künnten oder dürften, fuhren sie auch heraus. Also ists mit den Kaufleuten auch. Es ist ihr keiner, der dem Dieb künnte entlaufen. Sehet doch, ob ihr einer auch [89]) ein Gewissen oder ein Vernunft habe? Sie verkaufen ihr Waar nach ihrem Gefallen, und wöllens noch für recht haben; sprechen noch dazu: Es ist mein Gut, ich mag mit handeln, wie ich will. Lobe dich Kuckuk mit deinem Gesang; man höret am Geschrei wohl, was du für ein Vogel bist.

Es können auch die Bauren wohl, die zu Markt kommen. Bringt einer faule, stinkende Eier oder garstige Käs zu Marke, der macht sich stölzer damit, denn etwan einer mit einem Kram, der etlich hundert Gülden werth ist. Ein ander kompt mit ander Hümpelei, und kann sich nicht eckel genug damit machen. Niemand gedenkt, daß Solchs Dieberei sei; ja, es meinet einer, es sei ein Kunst, mit Vortheil wissen umbzugehen in unser Handthierung, und also unsern Nähisten [90]) betrügen. Du darfst aber nicht gedenken, daß du damit wolltest entschuldiget sein. Du bist gleich sowohl ein Dieb, wo du solcher Tücke gebrauchest, als hättest dus einem aus dem Beutel gestohlen. Darzu weißt du, daß du nicht recht handelst, denn dein Gewissen straft dich; und willt doch kein Dieb sein, ja, du läßt dich von andern Leuten für einen frommen, redlichen und aufrichtigen Mann schelten, gibst unterweilen einem armen Menschen ein Heller umb Gottes willen, damit soll es bezahlet sein. Es wird sich aber wohl anders finden. Du magst wohl ein gut Lob und Namen für der Welt haben; siehe aber drauf, wie du für Gott dran bist. Da sollen Fürsten und ihre Regenten zusehen, daß man darinnen ein Mittel treffe 2c.

87) † Elle 2c. 88) sich. 89) „auch" fehlt. 90) † zu.

damit. Item, solche Gesellen, wenn ... ausführet zum Galgen, lachen in ... sprechen: Es geschicht ihm recht; ver... der, daß sie großer Diebe sind, denn ... besser hängen verdienet hätten, denn ...

Das ist nu vom groben, äußerl... gesagt, den man greifen kann, und t... siehet; also, daß gar selten ein Men... nicht also ein Dieb im Bosem trage... Welt ein Dieb sei. Und dieß Last... und läuftiger in der Welt, denn Ehebr... Denn weil man den Mord und Ehbru... nicht also sehr im Schwang, als ... und Scharren. Denn es mag Ider... verkäufen, wie er will, ohn alle St... gehets uber und uber, und des Be... Ende. Aber die Oebirkeit soll h... daß [93]) recht zugieng, und die strafe... also ubersetzen. Aber die Solchs stra... hierinnen selbs sträflich; darumb kratz... andern ein Aug aus.

Nu, Gott läßt Solchs wohl ges... aber wohl wieder hereinbringen, näm... ergötzen die, so betrogen sind worden, ... mit Unrecht erschunden haben.

doch so bald, daß man nicht weiß, wo es hinkompt; daher auch ein gemein Sprüchwort aus solcher täglicher Erfahrung kommen ist: **De male quaesitis non gaudet tertius heres**, böse gewunn Gut kompt an den dritten Erben nicht; und: **Male partum male disperit**, ubel gewunnen, ubel verschlungen.

Also siehest du, daß uns Gott alle für Diebe hält; sind wirs alle äußerlich nicht, so feihlets doch am Herzen nicht. Denn wer seines Nähisten Gut begehret, das ist für Gott gestohlen; wie die letzten zwei Gebot ausweisen. Daß wir aber nicht all herausfahren mit der That, und stehlen, das wehret Junker Hänger mit dem Strick; der ist ein feiner Mann, macht viel fromme Kinder. Denn viel mehr stehlen nicht, aus Furcht des Galgens, denn aus Liebe und Frömmkeit.

So ist nu das nicht allein ein Diebstahl, so man zu Nachts in die Häuser bricht, und einem das Seine heimlich bei Nacht nimpt; sondern ein iglicher Abbruch oder Schade, der da geschicht deinem Nähisten am Gute, es sei mit Kaufen, Verkaufen, mit Aerbeiten, unrechtem Handel, also, daß der Diebstahl ein gemein Laster in der ganzen Welt ist, und welche es nicht künnen zuwegen bringen mit der That, die thuns doch mit den Gedanken; welche aber Raum haben, die thuen es auch mit der Faust. Heutes Tages wird viel Betrug mit Kaufen und Verkaufen gebraucht von allen Handwerksleuten, dieselbigen werden all in [95]) größer Dieberei erfunden. Wir künnen nicht mehr, denn daß wir dawider predigen; die weltliche Obirkeit aber soll Solchs wehren, und mit Ernst darzu thuen. Doch, das Herz bleibet gleichwohl voll Diebstahl, es sei denn, daß Gott das Herz sonderlich erleuchte. Der Richter wirds nicht zwingen, Gott aber, der ein rechter Richter ist, kann das fein vergelten, wie oben gesagt ist.

Wie soll man ihm aber wehren? Dem Herzen kann Niemand wehren, denn allein Gott durch seine Gnade. Aber äußerlich wäre es gut, und ja wohl

---

95) allein.

Falschen vor Baal verkaufen, und
es nicht zuletzt an ihren Kindern a
wo sie also wollten schinden und s
wissen, daß Gott solch unrecht, b
nicht läßt gedeihen, noch den Na
kommen, wie oben gesagt ist. Denn
so gehets wieder hin.

Wo nu solcher Rath und treue
helfen wollte, sondern wollten also
len stolziren und die Leut trotzen,
wie in etlichen Städten Sitt und G
man einen redlichen, frommen Ma
ein Rath zwei oder dreihundert G
auf daß er eine ganze Stadt mit
versehe, und der Rath ihm vergün
in der Stadt schlachtet, damit sol
gedemüthiget wurden, und nicht al
wir hören und erfahren müssen. Mi
man sie Mores lernen [96]), daß
sagten: Willt dus nicht, so laß e

Also müßte man auch andern
fahren, die in gleicher Gestalt wol
eine ganze Gemein pochen; so wurd
sehen, und nicht so trotzig sagen: I
haben. Weil man ihn ihren Muth l

hen und ihn fliehen, oder sich desselben wehren; darzu stehet derselbig Straßräuber all Stund in Fährlikeit seins Lebens, denn wenn er ergriffen wird, muß er herhalten: vor dir aber kann sich Niemand hüten. Darzu stehest du in keiner Fährlikeit, sondern lebest, wucherst und stiehlst ahne Forchte, und willt noch darzu ein redlicher Mann gescholten sein. Drumb bist du ein Dieb und Räuber, ja, viel ärger denn ein Strauchdieb. Gedenk doch auch an deine Gewissen [98]).

So ist nu dieß ein weitläuftig Gebot, daran alle Menschen schüldig sind. Darumb sehe sich ein Iglicher eben für, wie er handelet. Denn ob einer gleich nicht also stehle, daß man mit Finger auf ihn zeiget; so ist doch gnugsam gesaget, wie weitläuftig dieß Gebot sei, und wie die ganze Welt darwider sundiget.

Das funfte Gebot [99]).

Du sollt nicht falsch Zeugniß geben wider deinen Nähisten.

Summa dieß Gebots.

Das fünfte Gebot der andern Tafel lehret, wie man sich halten soll gegen des Nähisten zeitlich Ehre und gut Gerüchte, daß man das nicht schwäche, sondern mehr schutze und erhalte.

Du sollt nicht falsch Gezeugniß reden wider deinen Nähisten.

Dieß Gebot ist fürnehmlich zu verstehen von dem, wie es für Gericht zugehet, und quillt aus dem Diebstahl heraus. Und wie das ander Gebot der andern Tafel verbeut den Schaden am Leibe, das dritte an der Person, dem Nähisten zugehörig, das viert den Schaden am Gut deines Nähisten, daß du ihn nicht ubersetzest oder vervortheilest: also verbeut dieß fünfte Gebot den Schaden an der Ehre und Namen deines Nähisten, daß man Niemand seinen Namen soll verletzen und beschädigen.

Dieß Gebot quillt aus den dreien vörigen. Denn

98) + [und Seelen Selikeit]. 99) † [der andern Tafel].

auf daß 100) nicht noch ärger zugehe
Gebot gut für den Unschuldigen, i
walt und Unrecht für Gericht gesche

Drumb soll man in solchem
öffentlich verhören, und dem Unsch
recht thun oder Unrecht lassen th
noch Geschenk nehmen, nicht Freund
ansehen. Aber das Laster ist in
und gehet in vollem Schwank. D
und Geld, macht aus Recht Unr
auch selten einen frommen Fürsten,
risten, der darin nicht strauchlet, j
nem Buben drüber wird. Denn m
sehens auf die großen, gewaltigen
die armen Leut.

Es gehöret ein großer Muth
kühner Mann, der in dem Fall sein
richte. Denn wo Gottes Gnade in
wohnet, so thut er seim Ampt nimm
fället seinem Freund und guten G
einem großen Hansen zu; siehet also
und spricht ein falsch Urtheil wider
da kein Ansehen, Gewalt und Freu
wenn ein Armer kömpt, dafur m

ein arm Mann kömpt, da man keines Schadens besorget, der muß sich leiden; wenn man sich aber besorget, es müge einer sich rächen, der fähret hindurch, ob er gleich sieben mal Unrecht hätte.

Also gehets zu mit falschem Zeugniß, das ein gemein Laster ist in der Welt. Denn der Mensch, der nicht den Heiligen Geist hat, hänget am Gut, will das nicht verlieren; da hebet sich denn der Hader, da schwüre einer wohl zehen Eid, ehe er wiche. Den Gebrechen hat Gott an uns allen gesehen, daß wir falsche Zeugen sind.

Darumb sollen die Regenten keine Sache urtheilen und zum End bringen, sie haben denn beide Theile gehöret. Es sei der Kläger so gewaltig er immer wöll, er schmücke auch sein Sache, wie hoch er kann, da soll ein Richter sprechen: Ich habe zwei Ohren, und du hast Ein Mund. Was du redest, das fasse ich mit dem einen Ohre; was aber der Mund deß, den du anklagest, redet, fasse ich mit dem andern Ohre.

So weiß nu Gott, wer wir sind, hält uns nicht fur besser, denn wenn wir fur Gericht kommen, daß wir unser Sach schön machen, schmücken und vertheidigen, daß recht sei, das Andern aber muß stinken. In Summa: Es ist Niemand also fromm, der seine Sache schände. So wir nu von Natur also gesinnet sind, daß ein Iglicher das Seine sücht, und fraget Niemands nach dem Andern, darumb soll man nicht einem Theil gläuben, man habe denn den andern Theil auch gehöret. Also ist ein Iglicher, als [1]) ferne er ein Mensch ist, ein falscher Zeug, Verräther, Lügener, und gehet kein wahr Wort aus seinem Maul, nämlich, so es zum Treffen kömpt. Es kann wohl geschehen, daß du nicht falsch Zeugniß redest wider deinen Nähisten, weil er mit dir lacht und ist guter Ding; wenns aber zum Ernst kömpt, daß dein Nähister ein Zuspruch zu dir hat, oder zu deinem Gut rc., da sind sichs, da wirst du nicht ohn Lügen sein, es gebe dirs denn Gott in das Herz; sonst machst du dich fromm, gerecht, und schmückest dein Sach auf

1) † so.

falsche Zeugen sind. Denn wo er un
hielte, so hätte er nicht ein solchs G
Also lernen wir aber hie, was Gott
ja, es fühlets ein Iglicher bei sich in s
Darumb ist auch das gemein Sp
wahr, das allenthalben in der Welt
keine Treu in der Welt. Item: Tre
Es darf der Vater dem Sohn, der Soh
die Tochter der Mutter, die Mutter der
vertrauen, und wie ein Heide spricht:
sein selten eins. Darumb ists nicht ne
betrogen und belogen wird, es ist allew
sen, wir bringens aus Mutterleib. D
Derhalben, so du mit einem Menschen
sei mit Kaufen oder Verkaufen, ist Got
ist er frumm, und fähret redlich mit dir;
Gott läßt, und ist lauter Mensch da,
Gnad, so ist er lügenhaftig und betreugt
kann. Wenn du nu mit ihm willt han
denke also: Gott wird ihm Gnad geben
Glauben halten wird. Denn die Liebe l
vom Nähisten. Aber gleichwohl siehe di
ist mißlich, wie ein griechischer Fürst ge
Epicharmus [4]): Gedenk, daß du Niem

wohnen, die uns betrügen und fälschlich anlügen. Welcher nu das nicht leiden will, der gebe an ein ander Ort, da kein Welt ist; denn er findets allenthalb also in der Welt, wie auch Paulus zun Corinthern spricht: Wo ihr nicht wolltet untern bösen Buben wohnen, müßte ihr aus der Welt gehen. Wir dürfen uns Anders und Bessers nicht versehen. Der Mensch bleibt Mensch, die Welt bleibt Welt, der Teufel bleibt Teufel. Wer sich nu darein schicken kann, das ist ein große Gnade; wer es aber nicht kann, da ist Jammer und Noth. Zum andern, daß wir wissen, daß man dem Nähisten frei dahin traue, und es in die Schanze schlahe, es treffe oder nicht. Triffts, daß er dir Glauben hält, so ists ein Gnad von Gott. Triffts nicht, daß er dir nicht Glauben hält, und betreuget dich, so hast du fürhin gewußt, daß [6]) von Natur besser mit ihm nicht ware.

So redt nu dieß Gebot: Du sollt nicht falsch Zeugniß geben, fürnehmlich davon, daß, wenn man für Gericht mit dem Nähisten zu schicken hat, es treffe an Gut, Ehr, oder was es sei, [7]) man rechtschaffen handele. Da gehören auch alle Lügen her, die da dem Nähisten Schaden bringen. Aber die Lügen, damit man scherzt und narret, das sind nicht rechte Lügen, denn man weiß, daß dem Nähisten kein Schad draus folget. Wenn ich aber schaden will mit Lügen meinem Nähisten, es sei an Leib, Gut, Ehr oder Namen, das heißen rechte Lügen.

Item, daher gehören auch die unnützen, wäschigen Mäuler, die die Leut gerne zur Bank hauen und austragen, wenns schon nicht fur Gericht geschicht, sondern gegen andern Leuten ingeheim oder in Collatien; als die thuen, so man heißt Afterreder, die da Lust haben, andern Leuten Ubels nachzureden, haben sonst nicht zu schicken, denn daß sie die Leut ausrichten, und ist Niemand hübscher, denn sie, sie sind allein rein, und Idermann stinkt für ihn. Wenn ein Ander in Sund fället, so muß es Idermann wis-

---

6) † es. 7) † daß.

. . .., so soll ich i
davon handeln, wie Christus lehret
Strafe dein Bruder zwischen dir und ihm
ist denn ein heimliche Besserung. Die
rung ist offentlich, so du was weißt vo
histen, so gehe an das Ort, da man e
Als, wenn deines Nähisten Kind, Sol
ter sündiget, strafe es zum ersten; dar
Nichts ausrichtest, sage es seinen Aelter
Pfarrer, Burgenmeister, Richter, ode
Macht haben zu strafen, so ist es nicht
du thuest recht dran, so du auf die Wei
histen Sünd meldest, nicht, daß du L
best, sondern allein zu seiner Besserun
bösen Mäuler thuen das Widerspiel, re
ihrs Nähisten Feihl und Gebrechen, da
gebessert soll werden, sondern, daß sie
zeln, Lust und Freud darin haben, ge
einmal, daß sie ihr Nähisten Sünde d
oder bessern wollten.

Solch Leute sind rechte Säu und
Denn des Nähisten Sünd ist nicht Anders
und Dreck. Welche nu also Lust habe
Leute Sund, die sein wie die Säu, wa
Dreck, lassen also das Kath durch die

konnten ihren Lust nicht büßen, und das Maul nicht waschen. Solche Leute sind allein schön und rein, die andern all sein unrein. Ihr Ding muß recht sein, und lauter Balsam, aber [8]) ander Leuten Ding ist bei ihn lauter Teufelsdreck.

Nu, ihr sind wenig, die nicht schüldig sein an diesem Gebot; denn es ist weitläuftig, und ist das Laster gemein allenthalben. Und obschon einer nicht von andern Leuten Sünde redet, so höret ers zum wenigsten gerne, oder hindert es nicht, wo ers höret.

Also habt ihr kürzlich den Begriff dieses Gebots. Es verbeut allen Schaden, der dem Nähisten geschicht mit dem Maul oder mit der Zungen, damit man ihm Schaden thut an seinen Ehren oder gutem Gerücht. Auf dieß Gebot haben sie auch gezogen die Fälschung der Brief; aber es gehöret mehr zum andern Gebot. Dieß Gebot ist so weitläuftig, daß alle Welt darin ersoffen ist.

So sind nu die zehen Gebot ein Spiegel, darinne wir sehen, daß die Welt nicht Anders ist, denn ein bös, verzweifelt Haufen, der Gott nicht vertrauet, nicht gläubet, wenig von ihm hält, strebt Tag und Nacht wider ihn mit allen Kräften, lästert Gott, und schmähet seinen heiligen Namen, acht der Werk Gottes nicht, sondern vielmehr wirft sein eigen Werk auf, veracht Vater und Mutter, und alle Oebirkeit, ist voll Mörds und Würgens, voll Dieberei und Ehebruchs, voll falsches Gezeugniß und Lügen. Solchs läßt Gott also von uns singen und sagen. Drumb sollt billig unser Herz erschrecken, und im Leibe erbeben, wenn wir hören, daß Gott, die höhest Mäjestät, ein solch Urtheil uber uns [9]) schleußt.

Beschluß.

Also ist verboten, allen [10]) Gütern des Nähisten zu schaden, und geboten, denselben zu frommen. Wenn wir nu das natürlich Gesetz ansehen, so finden wir, wie billig und gleich alle diese Gebot sind. Denn Nichts ist hie geboten, gegen Gott und dem

---

8) und. 9) ihn. 10) In der Original-Ausgabe steht: in allen.



lassen gelusten deines
noch seines Knechts, noch
seines Ochsen, noch seine
les, das dein Nähister h

Summa.

Die letzten zwei Gebot leh
tur sei, und wie rein wir von
Fleisches und 11) Güter sein so
Krieg und Aerbeit, dieweil wir

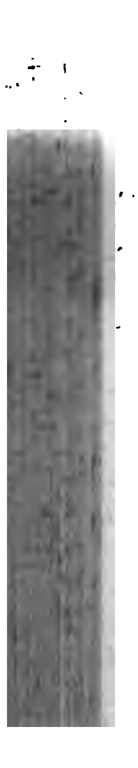
Du sollt dich nicht la

Etliche theilen die zwei G
viel an der Theilung; S. Pa
zun Röm. am 17., do er sprich
lassen gelusten. So wird nu d
Die Jüden haben das Ge
ausgelegt: Die Gedanken, w
Sprüchwort zu sagen, sind zoll
also wünschet: Wäre der Ochs
das Haus, der Acker, das G
danken haben sie für keine Sun
dern Sunde der andern Gebot h
tet, so sie äußerlich mit Werke
geschehen, als, so einer einen

Aber die letzten zwei Gebot haben sie also gedeut: Wenn sich einer mit eim äußerlichen Zeichen erzeiget, und vollbringts doch nicht; als so einer Vater und Mutter nicht gehorsam wäre, wenn er ihn gleich nicht fluchet, oder sie nicht schlüge, hübe doch einen Knittel auf, oder ergreife einen Stein, oder hübe die Faust wider sie auf, und schlüge sie nicht, thät doch dergleichen, als ob er wollt schlagen oder werfen; das Zeichen wäre wider das Gebot nach der Jüden Auslegung. Also, des Nähisten Weib schänden, ist wider das sechste [12]) Gebot; aber wenn es nicht ins Werk bracht wird, sondern wird nur dergleichen than mit einem Zeichen, als, so einer bei eines Andern Weib ergriffen wurde in einer Kammer, säße bei ihr auf dem Bette, das [13]) Geberd und Zeichen haben sie auf dieß Gebot geführet, obgleich das Werk nicht geschicht. Also, stehlen mit der Faust ist wider das siebente [14]) Gebot; wenn aber einer ergriffen wird auf einem Boden, im Keller, in der Kammer, beim Kasten, läßt sich merken mit Zeichen, als wöllt er stehlen, und des Nähisten Gut entwenden, und hats doch noch nicht hinweg, der sundiget wider dieß Gebot.

Also habens die Jüden gedeut; aber sie haben weit gefehlet, und nicht recht glossiret. Denn es wird hie nicht also, und soll auch also nicht gedeut werden. Moses war nicht so ungelehret, daß er nicht wußte, wie er reden sollte. Drumb gilt die Gloß gar Nichts. So wissen wir auch wohl, was Lusten und Begehren heißt. Es stehet nicht in der Faust, oder in den äußerlichen Geberden, sondern im Herzen; wie hin und widder die Schrift den Lust oder Begierde nicht auf die Faust oder ander Gelieder zeucht, sondern auf das Herz, als, wenn geschrieben stehet: Die Begierde ihres Herzen. Also deut es Christus auch recht Matth. 5.: Wilcher eines Andern Weib siehet, und begehret ihr, (nicht mit dem Mund, Augen, Hand oder Füßen, sondern im Herzen,) der ist ein Ehebrecher, ob er gleich kein Zeichen des Lusts

12) Die Original-Ausgabe hat: siebente. 13) deß. 14) In der Original-Ausgabe steht: sechste.



hätte; vergünnet also seinem
ein fromm, ehrbär Weib, eh
der habe. Also soll es verstan
Dingen, [15]) mit Knechten un
Hof, Ochsen, Kühen, Esel
wenns eim leid ist, daß sein
Gesind, so ein schön Haus h
Wiesen, fette Ochsen und Sch
ers alleine hätte, obgleich sein
also, daß es nicht stehet allein
ist, daß sein Nähister so köstli
daß ers auch wollt selber hab
mit Fug möcht dazu kommen.

Also haben wir die zehen
zu Schälk und Buben mache
gleich das weltliche Schwert
einen Unterscheid machet in der
Der ist fromm, der ist ein Sc
alle Menschen mit einander S
rumb darf sich Keiner berühm
für Gott; sondern muß beken
Geboten schüldig sei, wie sie
Iglicher in seinem Bosen, so
Darumb sollen wir schreien un
er uns den Geist gebe, daß w
fromm werden für der Welt,
im Herzen. Amen.

IV.

Die zehn Gebote Gottes mit einer kurzen Auslegung ihrer Erfüllung und Uebertretung. 1519?

Diese Schrift ist von Luther lateinisch und deutsch herausgegeben worden. Die lateinische Ausgabe hat nach Walch den Titel: Instructio pro confessione peccatorum abbrevianda secundum decalogum autore D. M. L. anno MDXVIII. Vergebens habe ich jedoch bis jetzt einen Urdruck unter diesem Titel aufzufinden mich bemüht, dagegen eine andere latein. Ausgabe kennen gelernt, deren Titel mit dem der deutschen Ausgabe besser zusammenstimmt, als die von Walch angeführte, und welche hier unten angezeigt ist. Die deutsche ist in zweierlei Bearbeitungen vorhanden, von denen die eine mit einem besondern Beschluß der Erklärung der zehn Gebote, und einem Anhang von dem würdigen Gebrauch des heil. Abendmahls versehen ist, während bei der andern Beides fehlt. Erstere, welche wir hier folgen lassen, stimmt auch mehr mit der lateinischen Ausgabe überein, nur hat sie Manches ausführlicher als diese. Die kürzere enthält dasselbe, was die im zweiten Bande der katechetischen deutschen Schriften S. 1—38 abgedruckte „Kurze Form der zehen Gebote, des Glaubens und des Vater Unsers" über die zehn Gebote hat. Ob die kürzere oder längere dieser deutschen Ausgaben zuerst, und zwar 1519 oder 1520 erschienen ist, ließ sich nicht mit Sicherheit ermitteln. Vgl. Walchs Vorrede zum III. Th. §. VIII. — Löscher II. 579. Hermann von der Hardt Autogr. Luth. I. 88. — Io. Chr. Olearii catal. autograph. Luth. p. 6 u. 10.

Aelteste Ausgaben.

1) Die zehen gepot got-|tes. mit einer kurtzen außlegung | jrer erfullung vnd vbertrettng. | von Doctor Martinus Lu-|ther Augustiner gemacht. | 1 Bogen, die letzten 1½ Seiten leer. Der Titel ohne Einfassung. (1519) 4. München Hof- u. St. Bibl. Th. Un. 104. III. (14—)

2) Eine völlig ähnliche Ausgabe. Auf dem Titel steht hier außlegūg und vbertretung. Uebrigens sind noch einige kleine Abweichungen im Texte. 4.

XIX Mait. Anno M. D. XX
Seiten leer. Der Titel in ei

In den Samm

a) Lat. Viteb. I. 199. Ien.
Eisleb. I. 21. Altenb. VIII. 89
III. 1900. Wir geben den Text na

Die zehen Gebo

mit eine

kurzen Auslegung ihre

Ubertretun

Von

D. Martinus Lut

ner, gem

---

allem Bösen geholfen werden. Das will der einige, wahrer Gott selbs sein, und auch ist [2]).

Das ander Gebot.

Du sollt den Namen Gottes, deins Herren, nicht unnütz anziehen.

Dann Gottes Namen sein auch diese: Wahrheit, Weisheit, Gütigkeit, Kraft, und alles Guten Namen ist sein Namen. Die soll ihm selbs Niemand zuschreiben.

Das dritt Gebot.

Du sollt den Feirtag heiligen.

Die beste Feier ist, daß die Seel mit allem Thun desselben Tages deß gewarte, der da erfullet die Hungerigen und Ledigen mit Gütern, Lucä 1. Dann Feier, das heißt ledig sein.

Das vierte Gebot.

Du sollt ehren dein Vater und Mutter.

Die Ehre steht nit allein [3]) in Grüßen oder Neigen allein, sonder in Thun und Lassen alles, was ihr Wille oder Nothdurft ist.

Das funft Gebot.

Du sollt nit tödten.

Nit allein tödtet, der den Tod oder Schaden thut, sonder auch, der ihn nicht wehret und [4]) verkummet; als Augustinus sagt.

Das sechste Gebot.

Du sollt nit ehebrechen.

Die ärgste Frucht der Lust des Fleischs nennet er allein, zu beweisen, wie böse die ganze Lust sei, aus der solich Untugend kummet.

Das siebent Gebot.

Du solt nit stehlen.

Frembde Güter zu sich ziehen, ist ein Frucht des Geiz und Begierde; darumb so wird hie der Baum

2) ist es auch. 3) „allein" fehlt. 4) oder.

Das neun

Du sollt nit begeh
Weib, Tochter oder M

Das zehen

Du sollt nit begeh
Haus oder Gut rc. [8])

[8]) Die Ubertretung

Wer in seiner Widerwä
Kunst, Teufels Bundgenosse
chen, Kräuter, Wörter, S
braucht. Wer Wunschruthe
Crystallensehen, Mantelfah
Wer sein Werk und Leben
Himmelszeichen und der W
Wer sich selbs, sein Viehe,
lerlei Gut vor Wolfen, Eise
den mit erdichten Gebeten sege
sein Unglück und Widerwä
bösen Menschen zuschreibt,
Lob alles Bös und Gut vo
und ihm wieder heimträgt n
ger Gelassenheit. Wer Gott
thige Fährlichkeit Leibes ode



schwöret. Wer falschen Eid schwöret, oder auch sein Gelübd bricht. Wer übel Thun gelobet oder schwöret. Wer mit Gottes Namen fluchet. Wer närrisch Fabeln von Gott schwätzet, und die Wort der Schrift leichtfertig [8]) verkehret. Wer Gottes Namen nit anrüft in seiner Widerwärtigkeit, und nicht gebenedeit in Lieb und Leid, in Glück und Unglück. Wer Ruhm, und [9]) Ehr, und Namen sucht von seiner Frummkeit, Weisheit [10]), 2c. Wer Gottes Namen anrüft falschlich, als, die Ketzer und alle hoffärtige Heiligen.

[11]) Ubertretung des dritten Gebots.

Wer Fressen, Saufen, Spielen, Tanzen, Müssigehen, Unkeuschcit treibet. Wer Faulheit, Ampt Gottes Verschlafen, Versäumen, Spazieren, unnütz Schwätzen übet. Wer ohn sondere Noth arbeit und handelet. Wer nit betet, nit Christi Leiden bedenkt, nit seine Sunde bereuet, und Gnade begehrt, also nür mit Kleidern, Essen, Geberden äußerlich feiret.

[12]) Ubertretung des vierten Gebots.

Wer sich Armuths, Gebrechens, Verachtung seiner Aeltern schämet. Wer ihn nit ihre Nothdurft mit Speis und Kleidern versorgt; vielmehr wer ihn flücht, schlägt, nachredet, hasset, und ungehorsam ist. Wer nit von Herzen groß von ihn haltet, umb Gottes Gebot willen. Wer die Gebot der christlichen Kirchen nicht haltet, mit Fasten, Feiren 2c. Wer Priesterschaft unehret, nachredet und beleidiget. Wer seine Herren und Oberkeit nit ehret, treu und gehorsam ist, sie sein gut oder böse. Hierinne sein alle Ketzer, Abtrünnigen, Apostaten, Verbannten, Verstockten 2c.

[13]) Ubertretung des fünften Gebots.

Wer mit seinem Nächsten zürnet. Wer zu ihm sagt Racha (das sein allerlei Zorns und Hasses Zei-

8) leichtlich. 9) „und" fehlt. 10) „Weisheit" fehlt. 11) † Die. 12) † Die. 13) † Die.

Unglücks. Wer nit übet die Werk der

¹⁴) Ubertretung des sechsten

Wer Junkfrauen schwächt, Eheb
den und dergleich Unkeuschheit wirket.
liche Weise oder Personen (das sei stu
gebraucht. Wer mit schambarn W
Historien, Bilden die böse Lust ü
Wer mit Sehen, Greifen, willigen G
und befleckt. Wer die Ursach nit m
sen, Saufen, Müssigkeit, Faulheit,
Weibs- oder Mannspersonen Gemein
ubrigem Schmuck, Berden 2c. And
keuschheit reizet. Wer eins Andern K
bewahren mit Rath und That.

¹⁵) Ubertretung des siebenten

Uber die Dieberei und Raube
Wucher große Sunde. Wer falsche G
braucht, oder böse Waar fur gut au
recht Erbgüter und Zins einnimpt.
Lohn vorhält, und Schuld verlaugnet.
sten Dürftigen nit borget oder leihe
satz. Alle, die geizig sein, und ei

alle schädliche Schmeichler und Ohrenblaser, Zweizungiger, die Uneinigkeit machen und Unfried. Wer des Nächsten Gut, Leben, Werk und Wort übel ausleget und schmächt. Wer denselbigen bösen Zungen Statt gibt, hilft, und nit widerstehet.

[18]) Ubertretung des neunten und zehenten Gebots.

Diese zwei letzten Gebot gehören nit in die Beicht, sondern sein [19]) Ziel und Mahl gesetzt, da wir hinkummen sollen, und täglich durch Buß da [20]) arbeiten, mit Hülf und Gnaden Gottes. Dann die böse Neigung stirbt nicht ehe gründlich, das Fleischs werde dann zu Pulver und neu geschaffen. [Die fünf Sinn werden eingeschlossen im fünften und sechsten Gebot; die sechs Werk der Barmherzigkeit im fünften und siebenten; die sieben Todsünd, Hoffart ꝛc. im ersten und andern; Unkeuscheit im sechsten; Zorn und Haß im fünften; Fraß im sechsten; Tragheit im dritten, und wohl in allen. Die frembden Sünde sind in allen Geboten, denn mit Heißen, Rathen und Hülf wider alle Gebot gesündiget kann werden. Die rufenden und stummen Sünde sind wider das fünft, sechst und siebent Gebot ꝛc. Also thut die Natur, ihr selbs gelassen, durch Adams erste Sünd] [21]).

Die Erfullung der zehen Gebot Gottes.

Die Erfullung des ersten Gebots.

Gottes Forcht und Lieb in rechtem Glauben und fest Vertrauen, ganz blos, lauter, in allen Dingen gelassen stehen, sie sein bös oder gut.

Die Erfullung des andern Gebots.

Lob, Ehre, Gebenedeiung und Anrüfen Gottes Namen, und seinen eigen Namen und Eher ganz

---

18) † Die. 19) † zum. 20) daran. 21) Vorstehende eingeklammerte Stelle findet sich, wie auch die am Schlusse dieser Schrift befindliche und mit denselben Zeichen versehene, in der uns vorliegenden Original-Ausgabe nicht, und wir geben daher beide nach der Eisleben'schen Edition.

arme Seel, die da ihres Nichtsein
daß er Gott sei, und in ihr seins A
bekummen, nach den zweien ersten

Die Erfullung des vierten

**Williger Gehorsam und Unte
Gewalt, umb Gottes Wohlgefalle
Apostel Sant Peter sagt, ohn alles
gen und Mürmelen.**

Die Erfullung des funften

Geduld, Sänftmüthigkeit,
lichkeit, Barmherzigkeit, und all
freundlichs Herz, ohne allen Haß
gegen einem jeclichen Menschen, a

Die Erfullung des sechste

Keuscheit, Zucht, Schamhaf
Worten, Begierden und Gedank
keit in Essen, Trinken, Schlafen
der Keuscheit furderlich ist.

Die Erfullung des siebent

sühnet, die Verlästerten entschuldiget und versicht, das ist, Wahrheit und Einfältigkeit in Worten.

Die neunte und zehente [23]) Erfullung.

Das ist, vollkummene Keuschheit und Verachtung zeitlicher Lüst und Güter gründlich, das allein in jenem Leben vollbracht wird, Amen. [Also thut die Gnad Gottes durch Christum unsern Herrn.

Kurzer Beschluß der zehen Gebot.

Spricht Christus selbes: Was ihr wollet, das euch die Menschen thun sollen, dasselb thut ihr ihn auch; das ist das ganze Gesetz und alle Propheten, Matth. am 7. Denn Niemand will Undank leiden für seine Wohlthat, oder seinen Namen einem Andern lassen. Niemand will Hoffart gegen ihm erzeiget haben. Niemand will Ungehorsam, Zorn, Unkeuschheit seins Weibs, Beraubung seiner Güter, Lügen, Trügen [24]), Affterreden leiden; sondern Lieb und Freundschaft, Dank und Hülf, Wahrheit und Treu erfinden von seinem Nähsten. Das gebieten aber alles die zehen Gebot.

Sein selbs eigen Liebe, und Gottes und des Nähsten Verachtung nimmet Gott, das sein ist, und entzeucht ihm, was ihr ist; nimmet dem Nähsten, das sein ist, und embeut ihm nicht, das ihr ist.

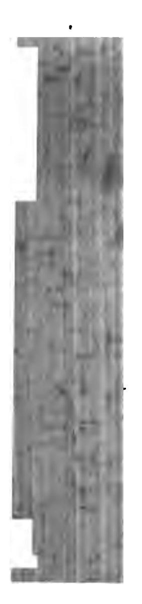
Die Liebe Gottes und des Nähsten, und sein selbs Verachtung.

Enthält sich der Güter und Namen Gottes, und entbeut ihm ihr bloßes Nichts; enthält sich der Güter des Nähsten, und entbeut ihm das Ihre und sich selbs.

Merk, es ist ein großer Irrthum, so Jemand zum heiligen Sacrament gehet, der sich verläßt auf das untreu Vortheil, daß er gebeicht, gebetet, und ihm nicht bewußt ist einiger Todsünd. Denn die werden ihn selbs das Gericht empfahen, sintemal sie nicht rein noch würdig werden durch solche ihre Werk oder

---

23) des neunten und zehenten. 24) In der Eisleben'schen Ausgabe steht: Kriegen.



mit Sünden, ich will euch erquic
In dieser tröstlicher Wort Vern
Vertrauen soll man zugeben, und d
den nicht zu Schanden; denn wir
nimmer gewiß werden mögen, o
seien, und muß doch gewiß ohn
ohn Schaden zum Sacrament g
stehet die Gewißheit auf dem L
und Rufen des getreuen Seligm
gesagt ist. Das meinet auch
Ein jeglicher Mensch prüfe sich s
von diesem Brod. Der prüfet a
der eins Andern Uebel vergißt
sondern sich selbs empfindet, t
beschweret ist mit viel Sunden 1
also begierig wird der Gnad un
ist die alleredlest und nähest B
ment, denn als S. Augustinus
suchet nicht mehr, denn ein hun
fleucht auch nicht, denn die da
tig, die sich unter nander richte
die thäten, zu den der Apostel
Denn, sollt der Apostel uns in
gelegt haben, daß wir erkunden

V.

Der Segen, so man nach der Messe spricht über das Volk, aus dem 4. B. Mose, Kap. 6. — 1532.

Diese im J. 1532 besonders erschienene Schrift ist ohne Zweifel ein Theil der öffentlich gehaltenen Predigten über das ganze vierte Buch Mosis. Denn Luther hat, wie er in der Vorrede zur nächstfolgenden Schrift selbst bezeugt, über alle fünf Bücher Mosis gepredigt. Allein von den Predigten über das dritte Buch M. ist bis jetzt noch gar Nichts zum Vorschein gekommen, und über das vierte blos gegenwärtige Abhandlung.

Aelteste Ausgaben.

1) Der Se-|gen, so man nach | der Messe spricht vber | das Volck, aus dem | vierden buche Mosi, | am. vj. Cap. Aus-|gelegt durch | D. Mart. Luth. | Wittemberg. | MDXXXII. | Am Ende: Gedruckt zu Wittem-| berg durch Nickel Schirlentz. | 2 Bogen, weniger eine Seite. Der Titel mit einer Einfassung. 4. München. K. Hof- u. St. Bibl. Th. U. 103. Vol. XXIV. 10. —

2) Eine andere Ausgabe: Der Segen so man nach der Messe spricht vber das Volck, aus dem vierten buch Mosi, am vj. Cap. Außgelegt durch D. Mar. Luther. M. D. XXXij. Am Ende: Getruckt zu Nürmberg durch Küniaund Hergotin. 1½ Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung. 4.

In den Sammlungen.

Witt. V. 215. Jen. V. 481. Altenb. V. 956. b. Leipz. IV. 89. b. Walch III. 2006. Wir geben den Text nach Nr. 1.



Und der Herr sprach
Aaron und seinen Söhnen
die Kinder Israel segene:
Der Herr segene dich, u
Der Herr erleuchte sein
dir, und sei dir gnädig.
sein Angesicht uber dich
Friede. Denn sie sollen
segen auf die Kinder Isr
sie segenen.

Der Herr segene dich,

Das erste Stuck dieses Seg
liche Leben und Güter, wie in
ersten Buchs Mosi und auch s
Und Gott segenet sie, und sprac
fruchtbar; daher auch in der
Weise ist zu reden: Gib mir
du nicht mehr Segen? das is
als Gut, Brod, Kleid :c. De
Gottes Gaben, und durch sein

sem leiblichem Leben, habe, es sei Haus, Hof, Acker, Viehe, Gesinde; und wenn ers nu gibt, und wirs haben, daß ers auch behüte und bewahre, als, den Leib für Krankheit und Plagen, das Viehe, Haus, Acker fur Feur, Wasser, Ungewitter und allerlei Schaden.

Und lehret uns solcher Segen daneben, daß wir dankbar sein sollen, und erkennen, daß unser Leib und Leben, sampt allen Gütern und Nothdurft nicht durch unser Werk noch Aerbeit gemacht noch gewonnen werden mügen, auch nicht durch unsern Fleiß und Sorge bewahret noch erhalten werden; sondern es ist Alles Gottes Segen, Gottes Hüt und Sorge, nicht, daß wir darumb sollten müssig gehen, Nichts ärbiten, noch hüten, sondern sollen das Unser thun mit Aerbeiten und Hüten, aber doch wissen, daß Gott müsse das Gedeihen und Gerathen geben in unser Aerbeit und Hüt; wie Sanct Paulus lehret in der ersten Epistel an die Corinther am dritten Capitel: Ich hab gepflanzet, Apollo hat begossen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben.

Denn wir sehen, wie unzählige Krankheit und Gebrechen unserm eigen Leibe, Weibern, Kindern, Gesinde, wie unzählige Fahr und Plage dem Viehe, wie unzählige Schaden und Unziefer den Früchten und andern Gütern widerfahren kann, und täglich widerfähret, daß nicht müglich ist, aus unser Macht oder Witze ein Hühnlin oder Ferklin, ja auch nicht ein Körnlin oder Hälmlin zu erhalten oder behüten, schweige, daß wirs machen oder schaffen sollten. Der Schöpfer, der es uns alles schaffet und gibt, der muß auch Alles behüten und erhalten; ohn daß wir ärbeiten müssen, und nicht müssig noch laß gehen.

Der Herr erleuchte sein Angesicht uber dir, und sei dir gnädig.

Das ander Stuck betrifft das geistlich Wesen und die Seele, denn solches Segens ist das Viehe und Güter nicht empfänglich, sondern bleiben in dem ersten Stück, da sie mit uns nach dem Leibe den gemeinen Segen haben.

Und hie müssen wir Ebräisch lernen, und der

dich freundlich und väterlich an,
getrost von ihm werdest, und ein
Zuversicht zu ihm habest, welches
ser Sunde uns vergibt, und nic
sondern durch sein Wort und
blöde Gewissen los spricht, daß
könne, wie Gott unser Sunde nic
vergessen will ewiglich, und hinfu
freundlich, tröstlich und sanfte ge

Gleichwie die liebe Sonne,
und streuet ihren reichen Schein
alle Welt, so thut sie nicht ande
leucht ihr Angesicht uber alle Wel
net helle und fröhlich, und erfr
Menschen, sondern Thier, Vogel
in Himmel und Erden ist, macht
als neue geschaffen. Wenn sie a
lich Angesicht verbirget oder unte
Ding saur, betrübt, finster, sch
todt und in der Hölle.

Also sollt du hie den Text d
stehen. Wenn Gott sein Wort g
Angesicht fröhlich und helle scheine
und macht sie damit fröhlich, keck, li
Herzen und neue Menschen. Denn

Wort reichlich lassen scheinen und damit fröhliche Gewissen machen, daß uns die Sunde, Gewissen, Gesetze und Teufel nicht erschrecken, noch verzagt, blöde und betrübt machen, daß wir nicht seinen Zorn, sondern seine Gonst und Liebe in unserm Herzen fühlen. Das ist der rechte geistlicher, großer Segen, der ein geistlich und ewiges Leben gibt, welcher den Thieren, Viehe, Vogeln rc. nicht kann gegeben werden.

Er setzt aber dazu: Und sei dir gnädig, und läßt es nicht gnug sein, daß er sein Angesicht uber uns scheinen oder leuchten läßt. Denn es sind auch zwei Stück in diesem Segen, welche Sanct Paulus pflegt unterschiedlich zu nennen, **gratia et donum**, Gnade und Gabe. Das erst ist Gnade oder Gonst, wenn er seinen Zorn wendet und uns durch sein Wort gnädiglich ansiehet, und uns alle Sunde vergibt, und also unser Herz gegen ihm sicher und fröhlich machet. Danach gibt er auch die reichen und mancherlei Gaben seines Geists, dadurch wir viel ausrichten, beide in uns selbs und in aller Welt, als, lehren, tröften, rathen, helfen, täufen, Sacrament reichen, Wunder thun, und dergleichen; wie in der ersten an die Corinther am zwolften Capitel Paulus erzählet.

Gleichwie die liebe Sonne, wenn sie aufgehet, macht sie nicht allein fröhlich alle Welt mit ihrem lieblichem, schönen Licht; sondern wirkt, gibt und hilft, daß beide, Menschen und Viehe, allerlei thun, ärbeiten, gehen, stehen, und alle Gelied brauchen können, erwärmet und treibt fort allerlei Gewächse und Fruchte, bis sie Alles reife und vollkommen macht. Also spricht hie der Segen auch, daß Gott uns nicht allein [1]) wollt helle scheinen mit dem Wort der Gnaden, und uns fröhlich machen durch Vergebung der Sunden und Anzeigunge seiner Gonst gegen uns, sondern auch uns gnädig sein, das ist, gnädiglich nachdrücke, mit Geist und Gaben stärke, zu thun allen seinen Willen. Darumb heißt dieß Wort, gnädig sein, so viel als, begnaden oder gnädiglich geben; wie der Erzvater Jacob, Genesis am drei und dreißigsten Capi., solchs

---

1) : uns.

ringsten Sunde stillen noch tröste
es muß [3]) das Licht göttliches [4]) '
nicht, daß wir sollten darumb kei
oder verrucht dahin leben, sonder
guten Werken uben, und doch wi
lich Gewissen keins andern Weg
wo Gott sein Angesicht uber uns
ist, durch Vergebung der Sunde,
und Barmherzigkeit; darzu auch
bekennen, noch ein einiges recht
Wort anzufahen vermögen, schw
den, wo er uns nicht gnädig is
uns nicht gnädiglich mit seinen Ga
und treibet.

Der Herr erhebe sein
dir, und gebe dir Fried.

Das dritt Stuck betrifft auch
und die Seele, und ist ein Wun
endlichen Sieges unter dem Kreu
aller höllischen Pforten, sampt der
bösen Lüsten unsers Fleisches. De
gnädig ist worden, die Sunde ve
seinem Geist geziert, so haben
für uns, ja, liegen noch [5]) stets i

Welt Weisheit mit Ketzerei und Irrthumb manchfältiglich; auch der Welt Heiligkeit durch falsche Brüder und Heuchler: daß [6]) wohl noth ist, nicht allein anfahen uns zu erleuchten, und [7]) Geist [8]) geben, oder wie Sanct Paulus sagt, die Erstlich des Geists; sondern halte an uber uns, daß wir die Fülle des Geists, und endlich den [9]) ganzen Sieg erlangen. Denn nicht, wer do anfächt, sondern, wer do beharret, wird selig werden.

Und hie müssen wir aber einmal [10]) ebräisch lernen reden, denn es laut auf deutsch Nichts, wenn ich spreche: Der Herr erhebe sein Angesicht uber dich. Und man kanns doch nicht wohl deutsch geben. Denn die Meinung soll die sein: Wenn Gott sein Angesicht uber uns leuchten oder scheinen läßt, so machen doch die Anfechtung und Verfolgung des Teufels, der Welt und unsers Fleischs ein solch Ungewitter in unserm Herzen, daß uns dünkt, das liebe Licht des theuren göttlichen Worts wolle untergehen, und uns im Finstern lassen.

Gleich als wenn die Sonne wohl hübsch und fein aufgeht, fröhlich scheint und lieblich leucht, und doch ein Gewolke und Ungewitter sich wider sie erhebt und ihr den Schein nimpt, daß man kein Sonnen mehr siehet, und ist als wölle sie versinken, und sich das Ungewitter uberwinden und unterdrücken lassen, daß man wohl mag sagen zur Sonnen: Halt fest, liebe Sonn, und laß dich die Wolken und Wetter nicht unterdrücken, oder den Tag zur Nacht machen; sondern erheb dein schöns Licht uber alle Wolken und Wetter, und erhalt uns den Tag, daß nicht die Wolken und Wetter mit ihrem Finsterniß den Sieg behalten, sondern du mit deinem schönen Licht obliegest und Uberhand behaltest: also hie auch will dieser Segen wünschen, daß Gott der Herr das Licht seines Worts wollt erheben uber uns, und also drüber halten, daß es hocher und stärker leuchte in unserm Herzen, denn alle Anfechtung des Teufels, Todes und der Sunde, Verzweifeln, Verzagen, Erschrecken und alles Unglück

6) † es. 7) † den. 8) † zu. 9) „den" fehlt. 10) abermal.

walt gedrungen oder durch Ketzerei v
Denn, wie Christus sagt: W
Geist ausgetrieben ist, so kömpt er n
wieder; daß wohl noth thut hie, seg
rufen und wünschen, Gott wolle sei
uns erheben, das ist, das Licht seins
in unserm Herzen gewaltiglich erhalten
ben lassen wider den Mörder und Lü
fel, welcher durch Mord und Lügenleh
in uns unterdrücken und dämpfen will
Und dieß dritte Stück dieses Sege
zwei, nämlich, Erheben des Angesichts
Denn er wünschet nicht allein, daß v
getröst werden durch Erhebung seines
der den Teufel rc., sondern, daß er
friedlich Herz und guten Muth verl
Kampf und Unruge, auf daß wir ni
den und endlich obliegen, sondern auch
Kampf und Unruge Fried haben möge
und danken, und nicht murren noch u
den wider seinen göttlichen Willen; w
lus lehret, daß der Fried in unserm H
Sieg behalten, daß wir Nichts wider G
schen durch Ungeduld fürnehmen. son

welches dieser unser Segen auch rühret und klärer ausdrücket, da er spricht: Der Herr segen dich, und behüte dich, das ist, er gebe dir gnädiglich Leib und Leben, und was darzu gehört. Also, dem Sohn wird zugeeigent das Werk der Erlösung, welches dieser Segen auch rührt und erklärt, da er spricht: Der Herr erleucht sein Angesicht uber dir 2c., das ist, er helf dir von Sunden, und sei dir gnädig, und gebe dir seinen Geist. Und dem Heiligen Geist wird zugeeigent das Werk der täglichen Heiligung, Trost und Stärk wider den Teufel, und endlich die Auferweckung vom Tod, welches dieser Segen auch ruhret und verkläret, da er spricht: Der Herr erhebe sein Angesicht 2c., das ist, er wolle dich stärken, trösten, und endlich den Sieg geben, wie droben gesagt.

Daß aber Gott gebeut bei diesem Segen, sie sollen seinen Namen uber die Kinder Israel brauchen, wenn sie segnen, hat die Meinung, daß er verboten haben will die Segen der Abgötter, als da war der Gott Baal, der Gott zu Dan, und dergleichen, mit welchen die falschen Propheten unter dem Schein des rechten Gottes das Volk pflegten zu segnen, wie man hin und wieder in den Propheten klagen höret; gleichwie bei uns die Pfaffen und Münche uns gesegnet haben durch der Heiligen Namen, wie man find in den Collecten, da sie unverschampt beten, Gott wolle uns umb dieß und des Heiligen willen dieß und das geben. Das sind abgöttische Gebet und Segen, die nicht im Namen Gottes allein geschehen, wie es doch sein soll 2c.

VI.

Auslegung über etliche Kapitel des fünften Buchs Mosis. (1529).

Diese Schrift enthält die Predigten, welche Luther über das 1, 4, 5, 6, 7, 8 u 9 Kap. des fünften B. Mosis im J. 1529 zu Wittenberg bis zum 4. Adventssonntage gehalten hat. Das 2. u. 3. Kap. übergieng er, weil dieselben nur Wiederholungen dessen enthalten, was in den zwei vorhergehenden Büchern schon vorkommt. Die weitere Fortsetzung dieser Predigten wurde, wie Aurifaber (I. 555.) bemerkt, durch den Eintritt des Augsburger Reichstages verhindert. Luther selbst ließ diese Predigten nicht drucken, sondern Aurifaber gab sie aus drei Manuscripten des M. Georg Rörer, M. Anton Lauterbach, Superintendenten zu Pirna, u. Phil. Fabritius, Pfarrherrn zu Ringleben, welche dieselben selbst gehört u. nachgeschrieben hatten, zuerst 1564 im I. Th. der Eisleb. Sammlung heraus.

In den Sammlungen.

Eisl. I. 484. Altenb. IV. 707. Leipz. IV. 202. Walch III. 2420. Wir geben den Text nach der Eisleb. Sammlung.

Auslegung

uber etliche Capitel des fünften Buchs Mosi, gepredigt zu Wittemberg. Anno 1529.

Vorrede uber dieses Buch.

Wir haben nu vier Bücher Mosi, des Propheten, bis anher gehandelt, in welchen wir gesehen a), wie er dem alten jüdischen Volk viel hübscher Ge-

a) Inhalt der vorgehenden Bücher Mosi.

setze gegeben hat, und dasselbige Volk geordnet in zwei Reich, als, geistlich und leiblich [1]. Darnach haben wir auch von vielen schönen Exempeln [2]) Glaubens und Unglaubens, Gehorsams und Ungehorsams der Altväter und Patriarchen [3]) gehöret, was und wie es denen widerfahren ist, die solche Gesetze und Ordnung ubertreten haben; die denn uns sollen ein Exempel sein, darnach wir uns auch richten, und ihrem Glauben nachfolgen, und fur dem Unglauben uns hüten sollen, auf daß wir auch nicht in das Unglück gerathen, darein sie kommen sind. Denn solchs Alles uns zum Fürbilde und Exempel furgeschrieben ist, auf daß wir nicht in ein gottlos Wesen gerathen möchten; wie Solchs S. Paul. zun Cor. b) vermahnet.

Nu wollten wir gerne auch das fünfte Buch Mosi euch fürtragen, auf daß ihr den ganzen Mosen gehört hättet. Das fünfte Buch Mosi aber ist nicht Anders c), denn als [4]) eine lange Predigt, damit er fur seinem Absterben das Volk gesegenet hat, und Alles aufs Kürzste gefaßt, was zuvor von ihme gelehret worden, und von allerlei Geschichten, die sich zugetragen hatten, auf daß sie es sollten beschrieben mit sich nehmen ins Land Canaan, darein sie ziehen würden, und solcher Predigten und Geschichten nicht vergessen, sondern ihr Lebenlang lesen, sonderlich aber alle sieben Jahr dem ganzen Volk Israel auf dem Fest der Lauberhütten vorlesen lassen, wie im 31. Cap. dieses Buchs geschrieben stehet; darumb er auch das Beste aus den andern Büchern in dieses zeucht, und gleich ein enchiridion oder compendium, einen kürzen Auszug und Summarien machet uber die vier vorgehenden Bücher, und das Ubrige läßt fahren, daß einer den Deuteronomium wohl möcht nennen ein weitläuftige Predigt, drein er reichlich ausgestrichen oder ausgeleget habe die zehen Gebot, und darunter fürnehmlich das erste Gebot d) reichlich tractirt. Denn das ist der Brunn und die Häuptquelle

---

b) 1 Cap. 10. c) Summa des fünften Buchs Mosi. d) Erst Gebot.
1) das geistliche und leibliche. 2) † des. 3) Propheten. 4) „als“ fehlt.

Erklarung der zehen Gebot, und sonst
vielmal höret die zehen Gebot predig
wir itzt fur uns nehmen diese weitläuft
auf daß ihr könnet sehen, wie ferne u
rer Verstand erstrecke. Das sei nu die
wir dieß Buch wollen fur uns nehmen
liche Auslegung, sonderlich des ersten
können doch nichts Nützlichers predig
Gott f), es sei nu gleich von seinem
boten, oder von seinem Evangelio und

Das erste Capitel

Das sind die Wort, die
zum ganzen Israel, jenseit d
in der Wüsten auf dem Gefilde
Sumpf, zwischen Paran und
ban, Hazeroth und Disahab, e
von Horeb.

Allhie zeiget er an, an welchem
Predigt gethan habe a), und ist so viel

Sinai, da sie das Gesetz empfiengen; wie im andern Buch Mosi am 20. Capitel geschrieben stehet. Von demselbigen Ort bis hieher gegen Kadesbarnea sind eilf Tagereisen, das sind nach unser Rechnung bei dreißig Meil Wegs; denn sie machten nicht weite Tagereisen, darumb, daß sie mit alle ihrem Hausgesinde, allerlei Hab und Viehe nicht eilen konnten.

Dieses ist nu nichts Sonderlichs fur die Einfältigen, denn uns ist Nichts daran gelegen, allein daß man wisse, wo dieß Buch gemacht sei. Uber der eilften Tagereise sind sie gezogen vierzig Jahr b). Die Ursach aber, warumb sie also lange umbgezogen, habt ihr gehort. Sie haben eilf Tage zu reisen gehabt, von Sinai bis ins gelobte Land, und haben gleichwohl müssen vierzig Jahr daruber zubringen; nämlich, daß sie murreten wider Gott, ungehorsam und ungläubig waren, und sich widersatzten Gottes Wort, wollten nicht Gott folgen, sperreten sich wider Mosen, da worden sie alle [1]) gestraft, und ward ihr Ziel verkehrt, daß aus 11 Tagen 40 Jahr worden, bis alle streitbare Männer storben, die aus Aegypten gezogen waren, ausgenommen Josua und Caleb, so ins gelobte Land kamen von demselben ganzen Haufen; die andern, so mittlerzeit gezeuget und auferzogen worden, mußten also in der Irre laufen, und da in der Wüsten bleiben.

Nu, was dieß Exempel bedeute, habt ihr gehöret. Mose zeucht stets an fur ein groß Exempel, daß er vierzig Jahre hat damit umbgehen müssen, das doch hätte können in eilf Tagen geschehen c); als wollt er sagen: Das soll man nicht in Wind schlagen und vergessen, sondern allezeit in frischem Gedächtniß behalten, davon singen und sagen, auf daß sich ein Jeder dran stoße und fromm sei. Denn es ist ein schrecklich Exempel wider alle, die Gott ungehorsam werden und wider ihn murren, daß sich dieselbigen fursehen, damit sie nicht auch also gestraft werden, als die Israeliter gestrafet sind.

---

b) Israeliter Umbzug. c) Warnung wider Ungeduld.

1) „alle" fehlt.

segenet, und ihnen zur Letzte Gottes
bot wieder furbildet, so er allhier ku
gefasset, und gleich als auf ein Kl
oder in ein Büschlin gefasset hat; ite
thaten wiederholet und furhält d),
beweiset, da er sie als ein gnädiger V
ten errettet und geführet hatte; hält
allerlei Verheißung, so widerfahren s
Gottes Gebot halten; dazu ernstliche
Gott die Ubertreter seiner Gebot straf
derlich aber prediget er im 18. Capi
welchen er abmalet als einen Lehre
den alle Welt hören solle rc.

Jenseit des Jordans, i
Moabiter, fieng an Mose aus
Gesetz, und sprach: Der Herr
redet mit uns am Gebirge
sprach: Ihr seid lange gnu
Berge gewesen, wendet euch
hin, daß ihr zu dem Gebirge
kommet, und zu allen ihren
Gefild, auf Bergen und in G
gen Mittag, und gegen der
Meers, [2]) im Land Canaan, u

det mit uns am Berge Horeb, (das ist Sinai,) und sprach: Ihr seid nu lange gnug an diesem Berge gewesen.

Das ist der Anfang dieser Predigt; als sollt er sagen e): Lieben Kinder, ihr wisset, daß wir am Berge Sinai waren, und empfiengen das Gesetz. Da gab Gott Befehl, daß wir stracks ins Land Canaan ziechen, das er unsern Vätern verheißen hatte, und nach dem Befehl sollten wir balde ins gelobte Land kommen sein. Das zeiget Mose nicht umbsonst an, sondern daß er sie erinnere, was sie so lange hab aufgehalten und gehindert am Einzoge, nämlich ihr eigen Bosheit und Schuld, daß sie Gott sind ungehorsam gewesen; sonst wären sie längest hinein kommen. Es hat sich wohl lange verzogen, aber itzt wirds ein Ende sein; darumb ich euch unterrichten will, wie weit und breit das Land sei, darinnen ihr wohnen sollet, wie er denn hiemit die Landart beschreibet.

Libanon ist ein groß Gebirge, und größer, denn der Thüringer Wald. So weit soll euer Land sein f), bis an den Phrat, an Libanon, und an die Anfurt des Meers. Das war die erste Anweisunge. Aber sie worden Ubertreter, und schickten Kundschaffer hinein, das Land zu besehen; die erschreckten sie, daß sie nicht fort wollten, dieweil sie sagten: Wer will da hinein kommen? Es wohnen Giganten drinnen, die haben starke und feste Städte; wir sahen Riesen drinnen, gegen welchen wir wie Heuschrecken anzusehen sein; darumb wollen wir nicht hinein g). [3]) Versäumeten sich also selbs an der Verheißung, daß sie mußten noch ganzer vierzig Jahr heraußen bleiben. Diese Sünde rühret hie Moses, und strafet den Unglauben und Mißtrauen an den Kindern Israel.

Da sprach ich zu derselben Zeit zu euch: Ich kann euch nicht allein ertragen, denn der Herr, euer Gott, hat euch gemehret, daß ihr heutiges Tages seid wie die Menge der Stern am Himmel. Der Herr, euer

---

e) Ungehorsam und Halsstarrikeit der Israeliter vergolten. f) Grenze des jüdischen Landes. g) Welt Gewißheit.

3) † Etc.

Und es geschahe im vierzigsten Jahr, am ersten Tage des eilften Monden, da redet Mose mit den Kindern Israel.

Diese Wort zeigen an, zu was Zeit Moses dieß Buch geschrieben, nämlich nach vierzig Jahren, da sie aus Aegypten kommen waren, nicht uber zwene Monden zuvor, ehe denn Moses stirbet, daß also das Buch gleich als Mosi Testament ist. Es sind seine letzten Wort und Predigten, damit er das Volk gesegenet, und ihnen zur Letzte Gottes Gesetz und Gebot wieder furbildet, so er allhier kürzlich zusammengefasset, und gleich als auf ein Kläuel gewunden, oder in ein Büschlin gefasset hat; item Gottes Wohlthaten wiederholet und furhält d), welche er ihnen beweiset, da er sie als ein gnädiger Vater aus Aegypten errettet und geführet hatte; hält ihnen auch fur allerlei Verheißung, so widerfahren sollen denen, die Gottes Gebot halten; dazu ernstliche Dräuung, wie Gott die Ubertreter seiner Gebot strafen wolle. Sonderlich aber prediget er im 18. Capitel von Christo, welchen er abmalet als einen Lehrer und Prediger, den alle Welt hören solle ꝛc.

Jenseit des Jordans, im Lande der Moabiter, fieng an Mose auszulegen dieß Gesetz, und sprach: Der Herr, unser Gott, redet mit uns am Gebirge Horeb, und sprach: Ihr seid lange gnug an diesem Berge gewesen, wendet euch und ziehet hin, daß ihr zu dem Gebirge der Amoriter kommet, und zu allen ihren Nachbarn im Gefild, auf Bergen und in Gründen, gegen Mittag, und gegen der Anfurt des Meers, [a]) im Land Canaan, und zum Berge Libanon bis an das große Wasser ꝛc.

Da sehet ihr, daß dieß Buch ist ein Auslegung des Gesetzes und Erzählung der vorigen Geschicht. Moses fäbet an die Gesetz zu glossiren, die er gegeben hatte, und spricht: Der Herr, unser Gott, re-

d) Gedächtniß G. Förderunge.

a) f und.

det mit uns am Berge Horeb, (das ist Sinai,) und sprach: Ihr seid nu lange gnug an diesem Berge gewesen.

Das ist der Anfang dieser Predigt; als sollt er sagen e): Lieben Kinder, ihr wisset, daß wir am Berge Sinai waren, und empfiengen das Gesetz. Da gab Gott Befehl, daß wir stracks ins Land Canaan ziehen, das er unsern Vätern verheißen hatte, und nach dem Befehl sollten wir balde ins gelobte Land kommen sein. Das zeiget Mose nicht umbsonst an, sondern daß er sie erinnere, was sie so lange hab aufgehalten und gehindert am Einzoge, nämlich ihr eigen Bosheit und Schuld, daß sie Gott sind ungehorsam gewesen; sonst wären sie längest hinein kommen. Es hat sich wohl lange verzogen, aber itzt wirds ein Ende sein; darumb ich euch unterrichten will, wie weit und breit das Land sei, darinnen ihr wohnen sollet, wie er denn hiemit die Landart beschreibet.

Libanon ist ein groß Gebirge, und größer, denn der Thüringer Wald. So weit soll euer Land sein f), bis an den Phrat, an Libanon, und an die Anfurt des Meers. Das war die erste Anweisunge. Aber sie worden Ubertreter, und schickten Kundschaffer hinein, das Land zu besehen; die erschrecketen sie, daß sie nicht fort wollten, dieweil sie sagten: Wer will da hinein kommen? Es wohnen Giganten drinnen, die haben starke und feste Städte; wir sahen Riesen drinnen, gegen welchen wir wie Heuschrecken anzusehen sein; darumb wollen wir nicht hinein g). [3]) Versäumeten sich also selbs an der Verheißung, daß sie mußten noch ganzer vierzig Jahr heraußen bleiben. Diese Sünde rühret hie Moses, und strafet den Unglauben und Mißtrauen an den Kindern Israel.

Da sprach ich zu derselben Zeit zu euch: Ich kann euch nicht allein ertragen, denn der Herr, euer Gott, hat euch gemehret, daß ihr heutiges Tages seid wie die Menge der Stern am Himmel. Der Herr, euer

e) Ungehorsam und Halsstarrikeit der Israeliter vergolten. f) Grenze des jüdischen Landes. g) Welt Gewißheit.

3) † Ale.

vielen Worten, warumb sie das ge
haben einnehmen können, nämlich da
sie geheißen hatte ins Land ziehen,
nicht gewollt.

Darnach setzt er diesen Text.
ansehen, darumb, daß er gar ein
fur die weltliche Oberkeit. Also spric
auszogen, fasset ich das Volk mit
Er redet nicht von dem geistlichen
vom Priesterthum, davon im vierte
ben ist; sondern von der weltlichen
nahm Häupter aus den Stämmen
uber Tausend, uber Hundert, uber Fü
Zehen. Und da kommen auch die al
Dechant, der uber Zehen gesetzt zu
auch sagen Viermann, Dreimann
dort zehen Mann, hundert Mann,
und funfzig Mann rc.

Also ordenet er das Volk, und
Ordenung. Aus diesem Text ist das
genommen: Und du Bethlehem bist
ringste unter den Fürsten Juda; da
Cap. 5.: Unter den Tausenden Ju
unter so vielen, als mag ein Tause
ren. Diese Wort des Propheten sin

Zum ersten ist ein Dechant, das ist, zehen Mann tragens an Einen, denn Ein Mann kann wohl auf zehen sehen; darnach der Hunderte uber Hundert. Es ist aus der Massen ein schöne Weise, liebliche und feine Ordnung zu regieren. Die Regierung ist damals nicht so schwer gewesen, als itzt, da es alles vermischt und in einander gemenget ist. Es ist dergleichen Ordnung itzt nicht in der Welt k), wird auch nicht wieder angerichtet werden. In den Klöstern war sie nicht. Wenn die funfzig Mann nicht haben Etwas entschlichten können, da ist die Sache fur die hundert Mann [7]) bracht [8]). Itzt solls ein Fürst allein alles ausrichten. Dieß zeiget der Text hie an, da Moses spricht: Ich kann euch nicht allein ertragen. Die Noth treib ihn dazu, und sein Schwäher Jethro unterrichtets ihn l), daß er sprach: Wie kann ich alleine solche Mühe, Last und Hader von euch ertragen?

Nimm nu den Text, und laß uns ihn wohl beherzigen und behalten wider alle stolze und hoffärtige Köpfe, die da gerne regieren wollen; denn ich wollte, daß Gott denselbigen gnug zu regieren gäbe. Es ist ein toll Ding umb einen solchen, der gerne regieret; denn er gedenkt, Mose ist ein Fürst, sitzet obenan; also auch: Ein Fürst hat ein trefflich, herrlich Schloß, trägt Edelstein, gülden Ketten, Sammet; und sperret das Maul auf, hält Solchs denn gegen seiner Armuth, geringen Häuslin oder Strohdache, und denket, ein Fürst hab es viel besser denn er. Also siehet ein Narr in das Regiment.

Aber höre, wie Mose drein siehet, der spricht allhie: Ich kann euch nicht allein ertragen; wie kann ich allein solche Mühe, und Last, und Hader von euch ertragen? Als sollt er sagen: Es sei der Teufel ein Regent! Ist doch Nichts mehr denn Mühe und Arbeit darinnen, je mehr Gewalt, je mehr Sorge und Bekümmerniß. Ich rede itzund vom Regiment an ihm selbs m). Mose sagt, es sei Mühe, Last

---

k) Itzige Regierung. l) Exod. 18. m) Contrafect aller Regiment.
7) In der Original-Ausgabe fehlt: mach. 8) + worden.

und Haber darinne, er habe Nichts davon, denn daß er von einem Iglichen müsse getrieben und geplaget werden, will er anders ihr los werden vom Halse. Siehet aber ein Regent durch die Finger, und lässet das Böse und die Laster ungestraft, so ist er lieb gehalten. Derhalben sind das große Narren, die nur ansehen die große Pracht und Ehre, schöne Kleider und güldene Ketten der Fürsten und Herren.

Wenn sie aber betrachteten n), was an denselben Ketten geschrieben wäre von Sorge, Arbeit, Gefahr und Mühe, so würden sie sagen: Und wenn sie schon eitel Gold hätten, so wollen wir unser Hüttlin oder Strohdächlin dafur nehmen, und jenen sein großes Schloß behalten lassen, und sagen: Behüte mich Gott fur deinen gülden Ketten und Perlen! Denn sie sind also in der Oberkeit Stand gesetzt, daß ihnen der Kitzel wohl vergehet. Denn wer ein frommer Fürst sein will o), wenn ihm die Welt gleich viel Geschenk gäbe, so ist doch seine Arbeit nicht bezahlt; es gehöret ein groß Lohn dazu. Es ist ein große Sache, regieren, und kein Weiser begehrts; viel ein größer Ding ists umbs geistliche Regiment oder umb die Seelsorge.

Dieß sehen die Bauern auch nicht also an p), sondern, wie droben gesagt, so thun sie die Augen zu gegen die Last und Mühe, so weltliche und geistliche Regenten ausstehen müssen, meinen schlechts, regieren sei nicht Anders, denn mardern Schauben tragen; aber die Last und Unlust von den Leuten und dem Teufel, welchen man muß zum Feinde haben, item, Gottes Gerichte, so sie fürchten müssen, sehen sie nicht. Darumb sagten die Bauern in der Aufruhr: Wir wollen auch mardern Schauben und gülden Ketten tragen, und Rebhühner fressen. Aber es ist kein gleich gemacht auf Erden. Sage mir, wie kann einer ein besser, rüglicher und friedlicher Leben haben und führen, denn eines Bürgers oder Bauers Leben ist?

---

n) Hieher gehöret die Historia von des Dionysii Diener. o) So fern sie Fleiß anwenden, und recht thun wollen. p) Des Pöbels Unerfahrenheit.

Also pflegte unser Chürfürst, Herzog Friederich q), kurz fur seinem Tode zu sagen, der auch aller Stände Leben wohl erfahren hatte, und sprach, das bürgerliche Leben oder das Bauerleben wäre das beste Leben, denn die Könige und Fürsten hätten nur den Glanz und Schein, die Unterthanen aber das Gold. Wie so? Die Bürger und Baur sitzen daheim sicher, hinter dem Ofen, bei ihrem Acker, Haus und Hof, das Ihre ist wohl in gutem Friede bewahret. Was, meinest du, daß ein kleiner Schatz sei, einen Gülden im Beutel haben, item, ein grauen Rock oder ein schweißig Hembde antragen, oder in einem ströhern Hause mit Frieden wohnen? Es ist ja viel besser denn des Fürsten Schatz, und seine sammate Schauben oder güldene Ketten.

Herzog Joanns, Chürfürst, noch kein Fürst hat ein Gülden in seiner Verwahrung mit Frieden; wenn ein Krieg ist in andern Landen, da muß er sorgen, daß solcher Krieg nicht auch in sein Fürstenthum komme r). Was helfen ihm seine güldene Becher, wenn er ihr nicht brauchen oder genießen kann? Das darfst du gar nicht, sondern lebest, als wärest du Herr im Lande, und Herzog Joanns muß dein Knecht sein und dich beschützen, daß du Fried und gut Gemach habest, und dein Brod mit Frieden essest. Ja, er muß (mit Urlaub zu reden,) noch wohl einem Jeden den Hintern wischen. Das siehet oder erkennt Niemand, sondern allein siehet man dahin: O ich hab ein Haus mit Stroh gedecket, muß ein leinen Kittel tragen, auf dem Heu liegen ꝛc., und siehest dagegen nicht, daß du hinter dem Ofen liegst, bist sicher, und hast dein geruhiges Leben im Friede, das doch kein Fürst hat.

Da solltest du bedenken, daß dein grauer Rock köstlicher ist, denn seine marder Schauben, und dergleichen köstliche Tracht; so kannst du auch stille sitzen, und nicht ein Jeder dich unter die Füße treten und unterdrücken. Hie s) schreibet irgends dem Chürfür-

q) H. Friederichs Churfürsten Urtheil vom bürgerlichen Leben. r) Regenten Gefahr und Sorgfältigkeit. s) Herrn Leben.

sten ein ander Fürst einen unnützen Brief; dort gibt ihm ein Hofling einen Stich; da mag er sonst nicht einen guten Bissen essen mit Friede. Er hat viel Sorge, ja, viel mehr Sorgen und Kümmerniß in seiner marderen Schauben, als du graue Faden in deinem Rock hast. Du bist in guter Ruge mit deinem Weibe und Kindern, und trinkest deinen Kofend sicherer, denn er seinen Malvasier trinket; hast du nicht Friede, so ists dein eigen Schuld.

Darumb hat auch Gott geboten, daß man die Oberkeit, Fürsten und Herrn ehren solle, und fur sie beten; wie S. Paul. 1 Timoth. 2. saget: So ermahne ich euch nu, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitt und Danksagung fur alle Menschen, fur die Könige, und fur alle Oberkeit t), auf daß wir ein gerüglich und stille Leben fuhren mögen, in aller Gottseligkeit und Redlichkeit rc. Und Hieremias u), der Prophet, vermahnet die Jüden zu Babel der [9]) Gefängniß, daß sie fur den König von Babel fleißig bitten sollen, denn wenn es ihme wohl gienge, so würdens die Jüden auch gut haben. Darumb soll man wider sie nicht murren, sie schmähen und lästern; denn wir haben mehr Güter denn sie, wiewohl es nicht scheinet. Denn wir haben mehr Fried in unserm Armuth, denn sie in ihrem Reichthum. Und wähle allhie, ob du nicht lieber wolltest einen Gülden mit Frieden haben, denn hundert mit Unfriede.

Item, sage mir v), ob du nicht lieber wollst eine Kuhe haben, und eine Schüssel voll Milch hinter dem Ofen essen, oder Birn braten mit gutem Friede, als neun und neunzig Kühe, die nicht dein wären, und [10]) müßtest derselben halben allzeit in Fahr stehen. Wirst du nicht sagen: Ich ließe sie ein gut Jahr haben, ich will lieber mit Frieden genießen, das mir Eine Kuh gibt? In der Fürsten Schaube w) steckt so manche Sorge, so manchs Haare dran ist; denn

---

t) Vorbitt bei Gott für Oberkeit. u) Hiere. 29. v) Der Geringern Sicherheit. w) Nota B.

9) in dem. 10) † du.

er muß sich eine igliche böse Sache dran wischen lassen. Da muß er fürchten, daß er den Fürsten nicht zum Feinde habe, oder jenen nicht irgeds erzörne; dagegen zu rechen, so ist dein grauer Rock eitel gülden Stück, umb des Friedes und Ruge willen x). Die drei Stück sind besser denn Gold und alle Schätze. Derhalben so schreibe uber dein Haus: Das Haus des Friedes, in Stille.

Ich bin sehr zornig auf die Bauren, die da selbs wollen regieren, und die solchen ihren Reichthum nicht erkennen, daß sie im Friede sitzen durch der Fürsten Hülfe und Schutz. Ihr ohnmächtigen, groben Bauern und Esel y), wollet ihrs nicht vernehmen? Daß euch der Donner erschlage! [11]) Ihr habet das Beste, nämlich, Nutz, Brauch, Saft aus der Weintrauben, und lasset den Fürsten die Hülsen und Körner. Das Mark habt ihr, und sollet noch so undankbar sein, und nicht beten fur die Fürsten, und ihnen nur Nichts geben wollen? Welche aber verständige Baurn und Bürger sind, das sind feine Leute. Ich hab einen Baurn gehort, der saget, wenn er zwo Kühe hätte, so wollt er die eine darumb geben, daß er die ander möchte mit Friede behalten und nützen.

Denn wenn Krieg ist z), da gibst du gern einem Herrn zehen Gülden umb Fried; itzt aber murrest du, wenn du sollt ein Groschen zu Zins und Geschoß geben. Darumb wird euch Gott strafen umb solcher Undankbarkeit willen. Itzt regieren und machens die Baurn auf dem Markt, wie sie nur selber wollen, lassen sich nicht gnügen a), daß Gott sie in Friede und Ruge lässet sitzen. Aber kömmet einmal ein Unglück uber euch, das wird euch lehren, was Friede sei. Gedenket dran. Itzt sammlet nur getrost aufs Register. Alte Schuld rost nicht. Merket dieses wohl.

Je geringer einer wäre, je fröhlicher er sein sollt; denn er hat das Beste, er hat das Mark und den

---

x) Sil. Pax optima rerum. y) Grobe Bauern. z) Kriegsplage.
a) Bauerngeiz.

11) „Daß euch der Donner erschlage!" fehlt.

Saft von den Gütern, die Fürsten haben nur die Hülsen. Also ists auch mit einem Knecht, Magd, oder sonst mit einem Dienstboten b). Der Hausvater ist allweg im gefährlichern und müheseligern Stande, als das Gesinde; denn er muß famulus communis sein. Der Herr muß sein selbs Knecht, will ers im Hause finden recht; die Frau muß sein selbs Magd, will sie im Hause schaffen Rath. Sie müssen die Sorge tragen, und so fortan. Je höher einer ist, je größer Unlust er hat; wie allhie Moses Solchs auch siehet, und drümb spricht: Ich kann nicht alle solche Mühe, Last und Hader von euch ertragen.

Ei, so sollte Moses nicht reden, sondern sagen: Ei, ich bin froh, daß ich vornan gehe und gülden Ketten trage. Aber er spricht: Es ist eine Mühe, Last und Hader, und klaget sehr drüber. Wer hat immermehr das gehort, daß man einem Regiment oder Königreich solche Titel solle haben gegeben? c) Wer hat das Buch gemacht, daß einer sich stecken soll in alle Sachen und damit umbgehen? Darumb ists ein groß und gefährlich Ding umb die Oberkeit, und Gott hat befohlen, daß man den Herren dienen soll mit allem Fleiß, und aller Gewalt oder Oberkeit gehorsam und unterthänig sein; wie denn S. Paulus saget, Rom. 13.: Jedermann sei unterthan der Oberkeit und Gewalt, denn die Gewalt, die allenthalben ist, die ist von Gott verordent; also daß, wer sich wider Gewalt setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung, denn sie ist Gottes Dienerin, eine Racherin zur Straf uber den, der Böses thut. Item, dergleichen gebeut S. Petrus auch in seiner Epistel d), daß man aller Oberkeit, auch der unschlachtigen und bösen, solle gehorsam sein.

Last.

Diese Last hat den Papst nicht gedruckt. Mühe ist im Regiment, daß einer viel zu thun hat in einer großen Gemeine oder Haufen; da hat einer den Andern geschlagen, der hat eim sein Weib geschändet rc.

---

b) Dienstpersonen und Hausregiment. c) Regiments Titel. d) 1 Pet. 2.

Uber das ist auch Last, daß einer muß auf sich nehmen alle Sorge, Arbeit, Mühe und Noth des Regiments, auf daß die Unterthanen Gerichte und Gerechtigkeit, Schutz und Schirm haben. Das kömmet die Regenten nicht leicht noch süsse an; sie sitzen da nicht auf einem sammeten Pfühle oder Kissen; sie gehen nicht auf Rosen, sondern müssen manchen Schweiß drüber lassen.

Da drehest du dich mittlerweil hinter dem Ofen umb, und wendest dem Teufel einen Faulbraten; gedenkest nicht an die Sorge deiner Oberkeit e); lebest, als wärest du ein Junker; gehest auf deinen Acker und in deinen Garten; indeß muß Moses und andere Oberkeit sorgen, rathschlagen, wie er dich beschütze, und dein Knecht werde. Sonst sollt du wohl zehen Wächter haben, die dich und dein Haus bewahreten, und dir deiner Schafe hüteten, und solltest dennoch wohl keins behalten; ja, du solltest wohl hundert Gülden fur ein gut Geleit geben uber Land. Aber das muß der Fürst alles versorgen. Siehe, also ist Mühe und Last bei einander; nicht allein Mühe vorhanden, die Sachen zu bestellen, sondern darnach auch Last, dieselben auszurichten.

Zum dritten, kommen die Haderer f). Das sind eitel Drachen; unter denen ist keine Lust, sondern Herzleid und Hölle. Das fühlen alle Oberkeit und fromme Hausväter wohl, was es fur ein groß Ding sei, Andern dienen oder regieren. Ich wollte wohl ein Exempel geben, und euch verklären, was die drei Ding, Last, Mühe und Hader, heißen; denn würdet ihr in einen Fürsten sehen, gleichwie in die Hölle; wie Moses auch allhie thut.

Dieses hab ich darumb gehandelt und ausgelegt, daß ich euch doch einmal abziehen möchte von der leidigen Undankbarkeit wider die Regenten und Oberherrn, und ihr nicht allein den Nutz und das Gute an ihnen schauet, sondern auch betrachtet, was fur ein Gefahr Regieren in sich habe g). Drehe das Blatt umb, und siehe an das Gute, das du hast,

e) Amptsmüssige. f) 3. Hader. g) Herrschaft Zustand.

und das Unglück, das ein Regent hat, denn wirst du die Hände aufheben, und Gott dafur danken, und dir gerne an deinem Glück und Stande gnügen lassen, und das Schieferdach gegen deinem ströhern Häuslin nichts achten. Tolle Heiligen sind wir, die wir uber einem kleinen Geschwär oder Schwulst an unserm Leibe ungeduldig werden, und gedenken nicht, daß dagegen unser ganzer Leib stark und gesund ist. Ja, man sollt dirs bestellen, Gott wird dirs nach deinem Willen machen.

Es hats Gott also gemacht, daß ein iglicher Stand sein Ungemach soll tragen h); und sollen nicht die Unlust, sondern auch das Gute ansehen in unsern Ständen. Und merke das: Je geringer ein Ampt oder Stand ist, je lieber und besser ist derselbige Stand. Darumb spricht der Heide Sophocles: Wenn aller Menschen Unglück würde zusammen getragen auf einen Haufen, daß der Richter käme, und es zugleich austheilet; so würde ein Jeder doch sprechen i): Gib mir mein Unglück wieder, ich will lieber das meine tragen, denn daß es sollt gleich ausgetheilet werden. Es ist gleich gnug getheilt; es mangelt nur an dem, daß mans nicht [12]) erkenne. Aber darumb, daß [13]) nicht geschicht, so sagt uns die heilige Schrift, daß, wenn die Oberkeit, Fürsten und Herren schon Hals und Bauch dahin gäben fur die Unterthanen, so hätte es doch der unvernünftige, undankbare Esel, der gemeine Mann, bald vergessen k). Also thut man: Der Bauer siehet an das Kleine, daß er Zins geben muß 2c., und bedenket nicht den großen Fried, so er hat, und die schwere Last und Mühe, so die Oberkeit träget fur seinen Zins und Geschoß. Die aufrührischen Bauern wolltens machen, daß kein Bauer sollt kein Ungemach haben; aber wäre das Ungemach aus einem Ort gewichen, so wäre es doch an tausend Orten wieder angerichtet worden.

Also hat Moses geklaget, daß er nicht könne allein die Last und Mühe im Volk mit der Regierung

h) Standes Last. i) Nota Ben. k) Pöbel.
12) recht. 13) † es.

ertragen; daran wir lernen, welch ein groß, schweres und gefährliches Ampt es ist l), wenn ein Mensch das Andere soll regieren, es sei gleich im geistlichen oder weltlichen Regiment, daß es des Fürsten, Vater und Mutter Stand, oder mein, des Predigers Ampt ist, es sei nu in welchem Stande es wolle. Darumb will Gott die Obrigkeit auch geehret, und nicht beleidiget noch geschmähet haben; sondern, daß man ihnen gehorsam und unterthan ist.

Schaffet her weise, verständige, erfahrne Leute unter euren Stämmen, die will ich uber euch zu Häuptern setzen.

Es sind noch alles Vorreden, so fur der Auslegung der zehen Gebot hergehen; wie wir hören werden im dritten und vierten Capitel, die da ordenen das Volk in zwei Reich. Nu, da stehet der Text: Gebt mir her weise, verständige und erfahrne Männer 2c. Wo nimmet man sie? Wo will man sie finden, wie er allhie Leute zum Regiment erfodert? Drei Stück setzt er, so zum Regenten gehören. Solche Regenten und Häupter sollen unter ihnen sein.

Es ist dieser Text ein Muster und Regel alle derer m), die da sollen zu Aemptern gekohren werden. Wo es aber also gethan ist, daß die Leute geboren sind zum Ampt, und die Regierung ihnen angeerbet wird; wie es geschieht bei Fürsten und Herren, und wie Vater und Mutter den Kindern eine Haushaltunge und Regiment hinterlassen: da muß man Acht haben, daß sie recht und wohl auferzogen werden; da liegt die größte Kunst an dem, daß ein junger Regent wohl erzogen werde. An diesem Ort aber redet er von denen, die man erkieset und erwählet, daß sie sollen Fürsten, Häupter, und also fortan Regenten sein. Die sollen weise, verständige und erfahrne Leute sein. Und hernach wird er ihn ein Regel setzen, daß sie richten ohn Ansehen der Person, und daß sie recht richten. Ursach, denn das Gericht ist Gottes n).

So gehöret nu zu einem Amptmann, erstlich, daß

l) Amptsverwaltung. m) Regenten Zugehöre. n) 2 Paral. 19.

rumb gehören zum Fürsten= und
und kluge Leute, das ist stracks b
die Welt sollen regieren p). Gewal
nicht thun, sondern Weisheit q).

Es ist noch nie kein Reich m
den, sondern es muß sich mit W
Wird man das römische Reich mi
so wirds ein Wesen sein, wie im
ter den unvernünftigen Thieren,
ander frißt; da frisset der Fuchs de
den Fuchs, den Wolf pflegt denn
ßen. Also würde es auch mit gew
unter den Menschen zugehen. D
so stärker wäre, sich erheben mit
den Schwächern, und würde ihn
denn wäre ein ewigs Blutvergieß
und Aufruhr in der Welt s). Der
zele Person, und hat einen gro
bei welchem größere Macht ist, den
seinem Reich oder Regiment. Da
giment nicht sein, wo die größte
aufrührische Bauern meineten. S
Moses: Schaffet mir Leute her =
ständige und erfahrne Leute sind, ni

löblicher Gedächtniß, geantwortet t); als er daselbst einmal war eingeritten, und eine große Welt Volks zugelaufen, des Kaisers Einzug zu sehen, und der Kaiser hernacher gefraget, wie man doch dieß große Volk im Gehorsam erhalten könnte, da hat Antonius Teucher, als ein weiser Mann, drauf gesagt: Allergnädigster Herr Kaiser, durch gute Wort und harte Strafe. Und ist weislich geredet; denn mit dem Wort, mit Gesetzen und Weisheit muß man regieren. Darumb auch im geistlichen Regiment u) herrschet Christus durch das Wort, wie im **110.** Psalm gesaget wird: Der Scepter deines Reichs wird ausgehen aus Sion, das ist, das Evangelium soll aus Sion in die Welt gepflanzet und geprediget werden. Also muß man das Wort auch gebrauchen im weltlichen Regiment; denn da gehet durch die Weisheit Alles besser fort, denn durch Gewalt. Die Weisheit ist Kaiserin im Regiment, daß sie ihre Recht und Gesetze kenne, und nach denselben richte und urtheile.

Darnach sollen sie auch verständig sein, das ist im Hebräischen נָבוֹן, das heißet ein fleißig Mann, der Acht drauf hat, daß so gehe, wie ihn seine Weisheit lehret. Denn also gehets zu im Regiment, daß einer kann ubereilt werden durch seine Affecten, als, mit Zorn, Neid, Hoffart, Gunst, und nach seinem Kopf fahren v); und wenn das Geblüt so wüthet, kömmets oft, daß einer der Gesetz und Recht vergisset, regieret nach seinem Kopf, und sagt darnach, er richte nach den Gesetzen; wie zornige, grimmige und rachierige Richter thun, bei denen Fleisch und Blut oben schwebet. In unserm geistlichen Regiment spüren wirs auch fein w), da die Secten und Rottengeister auch predigen gleich sowohl, als wir; aber sie predigen nach ihrem Kopf und Affecten, und verbergen und verhehlen doch ihre Affecten mit etlichen Sprüchen der heiligen Schrift. Dazu gehört denn ein Verstand, der ihm nicht lasse die Weisheit neh-

---

t) Antonii Teuchers weise Reden. u) Geistlich Regiment. v) Damas. Ira effervescentia circa cor. w) Sectrasende.

das auch scharf ist, gnau Achtun
gibt y), so sind so viel Einrede, F
ten rc. nicht so sorglich, und gebe
nimmer ein Wort zum Ohr ein, d
Fleißigsten merke, und mit sein
drauf sehe. Dieweil ein iglicher,
kömmet, schmücket seine Sache a
nur kann, und will eine jede P
und können also den Richter leic
rumb ists verordenet, daß ein
fleißig verhöre; wie man im Spr
nes Mannes Rede eine halbe Re
man sie verhören beide, denn ei
den Richter gern einnehmen, un
bringen.

Derhalben bedarf ein weiser
Verstandes, daß er sich durch Klug
ist mir zum ofter Mal begegnet,
wißlich auch denen, welchen Sac
fohlen, daß die Partheien den Ri
feihlet uns schier am meisten an
und Schärf, daß einer nicht sein
Thorheit machen durch sein eige
Mäuler. Darumb stehet im A

mit einem Ohre allezeit den Kläger gehort, und das ander Ohr zugehalten, des Beklagten Entschüldigung und Verantwortungen auch anzuhören c).

Denn die Welt ist so gar verzweifelt arg und böse. So einer ein Sache hat, der kömmet gemeiniglich also, daß er des Richters beide Ohren einnehme, schmückt und rechtfertiget sich und seine Sache; wenn aber das Gegentheil kömmet, so befindet sichs viel anders. Vielmehr geschiehts aber, wenn sich einer selbes betreuget durch sein Weisheit d). Darumb ists vonnöthen, daß er verständig sei, und nicht sicher hingehe in seiner Weisheit. Niemand gläube und verlasse sich zu weit auf seine Weisheit, sondern examinire wohl alle Umstände. So ist nu Klugheit eine wackere Weisheit, die auf die Schanze siehet.

Die unter euern Stämmen bekannt sind.

Bekannte Leut e) sind die, so ein gut Gerücht haben in der Stadt, und feine, ehrbare Leute sind, eines guten Wandels; denn er will nicht böse Buben haben. Und dieser Punkt ist so gut, als die vorigen zweene. Es wäre gut, daß solch Regiment in der ganzen Welt wäre, daß man Keinen im Regimente litte, auch nicht in einerlei Gemeinschaft aufnähme, es wäre denn, daß er ein gut Zeugniß habe. Denn da kömmet sonst alle Plage her, daß man dieser Regel nicht gefolget, daß man, sonderlich unter dem Papstthum, alle Frembde und Unbekannte in die Städte zu Bürgermeister und Rathsherrn aufgenommen. Niemand hat an das Wort gedacht, das hie Moses braucht, bekannt sein. Man sollt Keinen in einer Stadt leiden, er wäre denn in der Stadt bekannt, und hab ein gut Zeugniß von seinen Nachbarn; und wenn er das schon alles hätte, darfs Gottes und seiner Gnade noch, daß es wohl gerathe.

Man darf nicht Unglück suchen f), und einen Unbekannten zum Regenten wählen, man nehme dazu die Klügesten und Bekanntsten, es soll dennoch werden, wie Gott will, und darf dennoch wohl

c) Alexander Magni Gewohnheit. d) 3 [1] Reg. 3. e) Bekannte.
f) Regenten Wahle.

oft zum Narren ist worden.

Er soll ein gut Zeugniß hab
von ihm können zeugen, er sei ein
Aber du möchtest sagen: Wo sind
met man sie? Moses und die Pro
trus und Paulus auch todt. W
nen, die Moses selbs erwählt h
Werden sie nicht darnach alle an
gen h), die doch waren Weise,
kannte? Darumb so sage ich, daß
Oberkeit Stand gar ein schwere
wollte, daß einer, der gerne reg
gnug hätte. Mit Furcht und Zi
Regieren angreifen i). Gott will
die klug, weise und gelehrt sind
aber nehmen? Müssen es denn
und Bekannte sein? Man wird
so ganz und gar rechtschaffen wä

Ehrgeizige Leute lassen sich
große Erfahrung haben, und
sten, hauen denn Andere [11]) zur
lästern sie, und wollen Alles
meistern. Da wollen wir noch w
behüt uns fur den Predigern.

nen die Andern behauen und reformiren l). Wenn du aber sie recht ansiehest, so ist nicht ein Körnlin Weisheit in ihnen; doch geben sie Zeugniß von großer Weisheit.

In einer Stadt müssen auch solche Leute sein, die die andern alle richten und meistern, und sind doch selber die närrischten, oder rechte Narren in der Haut. Wer da will ein Prediger sein, der muß Richter haben, die sonst Nichts zu thun haben, denn daß sie uns richten und klügelen; wenn sie es aber ein halb Stündlin versuchen sollten, so giengs ihnen wie dem Pfeifer, der den Tanz verderbt m). Also waren ihr auch nicht viel, die Etwas von Mose hielten n), sondern murreten wider ihn, achteten ihn fur einen wahnwitzigen Menschen, und setzen sich allezeit wider ihn, ja, wollten ihn und Aaron steinigen und erwürgen, Num. am sechzehenten Cap.

Darumb so erwähle man zu Aemptern in einer Stadt Leute, die da fromm, geschickt, erfahren, ehrbare, Eheleute sind, die da ihre Kinder ehrlich aufziehen, auch friedliebend sind o). Ob sie nicht so klug und weise als Salomon und Moses sind, da liegt nicht Macht an. Es ist gnug, daß sie bei vernunftigen Leuten ein fürnehmlich Ansehen haben. Denn andere, die da wollen klug sein, sind ruhmreisige, stolze Esel; und wenns denn kömmet, daß man ein Regenten erwählen soll, so nehme man denen, welchen man fur fromm achtet, und laß den Esel fahren. Du wirst nicht eitel Salomones, David, Mose und Aaron finden; sondern, hast du etwan ein frommen, ehrlichen Mann, als, auf dem Dorf oder in der Stadt, so nimme denselbigen redlichen, vernünftigen Mann, der sein Leben fein zugebracht hat, und befiehl ihm ein Ampt, Gott wird zu seiner Regierung wohl Gedeihen und Segen geben. Ob Solche darnach nicht klug sind als Salomon, so haben sie auch denn nicht Venedig zu regieren. Was ihnen denn feihlet und mangelt, das befehle man unsern Herrn

l) Reformirer der Andern. m) Prediger Schätzer. n) Moses Verächter. o) Amptstüchtige.

darumb gesetzt, daß Gott will ge
man ja nicht Regenten wähle nach
Gut, nach Freundschaft, Gunst ode
den wir nicht nach dieser Regel
weltlichem Regiment wählen, so r
gieren nicht Gnade geben.

Aber also kieset und wählet
Gott gebe, er sei ein Ketzer, Ui
oder wie er sonst wolle ꝛc., hat
Freundschaft, Gunst, Reichthum,
Wo bleibt da die Weisheit? O!
nach r). Es ist recht so. Im J
mand Acht gehabt, ob ein Bisch
dern nur, ob er hohes Stamms,
Sollen nu im weltlichem Reich r
gierung gezogen werden, wie vie
Reich soll man nicht wählen na
Freundschaft, Gunst und dergleic
man furnehmlich sehen s), ob er
vernunftiger, aufrichtiger, redliche
auch ein Handwerksmann nimmet
len an, der seines Handwerks redlic
großer Leut Kind, und doch danel
Einen solchen Regenten soll man eh

recht zwischen Jedermann, und seinem Brüder, und den Frembdlingen. Ihr sollt keine Personen im Gerichte ansehen, sondern sollt den Kleinen hören wie den Großen, und fur Niemandes Person euch scheuen; denn das Gerichtampt ist des Herrn.

Der Herr Christus hat die Gnade, die ihm angeboren ist, daß er sich fur Niemands darf fürchten, noch heucheln t). Dahin hat er es gebracht, wie der Pharisäer Knecht bekannten u), daß er ein Lehrer wäre, der von Gott kommen, und den Weg Gottes recht lehret, und fragete nach Niemandes, achtete auch nicht das Ansehen der Personen. Wir Menschen aber haben alle den Gebrechen v), daß wir nach dem Ansehen der Personen urtheilen, oder nach Gunst und Furcht richten. Darumb befiehlet Gott hie den Regenten, daß sie kein Person ansehen sollen, weder groß noch klein, und sich fur Niemand fürchten. Das sind eitel auserwählte, köstliche Wort, ein güldener Text; [19]) der Ursach gehört zum Regiment nicht ein reicher oder gewaltiger, sondern ein weiser und verständiger Mann.

Also haben die Heiden auch gesagt, als, der weise Mann Bias w): Wenn einer ins Regiment kömmet, da siehet man, was es fur ein Mann ist. **Magistratus ostendit virum.** Man erfähret nicht ehe, was in einem Mann sticket, er komme denn ins Regiment. Zuvor ist er weis und klug, ja, klüger denn hundert Salomon, in seinem Sinne; ja, er hat in einem Finger wohl 30 Salomon sitzen, weiß und kann eine ganze Stadt regieren x); wenn er aber dazu berufen wird, taug er weder zu sieden noch zu braten; in einer einigen Sachen kann er nicht ein haarbreit finden, das redlich und dienstlich wäre.

Da ist dieser Text vonnöthen, daß sich ein Regent rüste und die Landstrasse einhergehe, und nicht in Furcht oder Liebe, oder Jmands Person ansehe y); sondern strack hindurch gehe und alle Umbstände aus

---

t) Christi gleich Durchgehen. u) Matth. 22. v) Menschlicher Gebrechen. w) Bias. x) Selbsschätzer. y) Oberkeit Zwecke.
19) † aus.

nach Liebe richtet, der lässet einen
der Gunst und Freundschaft rc. z)
Recht eine wächsern Nasen gewinnen
denn auch eine Hand voll Gunst, u
Sack voll Kunst oder Rechtes. G
Mann dazu, der bestehen kann in de
anhin schleichen lassen Gunst, Haß,
und Freisitzen, und derer keins nicht a
ein Mannsherz sein. Darumb ists
Gehülfen hab, die bei ihm sitzen in d
auch treulich halten.

Aber wer will helfen? a) I
Das Gerichtampt ist des Herrn;
32. Cap. saget Gott auch: Mein
will vergelten. Das soll euer Tro
iglichen Rathhaus sollt dieser Text
daß der Herr spricht: Ich nehme r
Ampt, das man treibt, ist Gott
im Ampt sitzen, sitzen an Gotte
Gericht ist eben, als das Gott se
richtet; wie S. Paul zun Römern
Oberkeit ist von Gott, und wer ih
widerstrebet Gott selbs. Und D
Gott ordenet und verändert die Re

wider so vieler Leute Haß und Zorn ohne dieß Wort? Darumb halten sie das Regiment nicht, sondern der Text, der hie geschrieben stehet: Das Richterampt ist des Herrn. Gott ist das Fundament und die Grundfeste aller Gerichte und Oberkeit.

Dieser Text sollte mir lieber sein, denn 4000 Trabanten c); denn er ist, erstlich, eine Mauer und Wehre der Regiment; es soll sich auch ein Regiment darauf stöhnen und verlassen. Wohl setzet und sperret sich der Teufel [20]) dawider, wie oft geschehen, und wollts gerne alles uber einen Haufen werfen; doch kömmets wieder zu seinem vorigen Stande. Dieser Spruch, daß das Gericht des Herren sei, hat bisher Könige, Kaiser, Fürsten und Herrn geschützet, sonst wären sie lange alle erschlagen. Das sollt nu die Unterthanen schrecken, und angehalten, daß sie von Herzen ihren Oberherrn gehorsam wären, und gedächten: Bist du ihnen ungehorsam, so greifst du Gott ins Ampt, und sündigest nicht wider den Bürgermeister oder dein ordentliche Oberkeit, sondern wider Gott. Darumb haben die Heiden den Ungehorsam gegen die Oberkeit geheißen crimen laesae majestatis, das ein Sünde sei in [21]) die Majestät; und habens nicht unrecht furgeben, auch den Aufrührern und muthwilligen Buben, so sich wider die Oberkeit gesetzt haben, den Kopf hinweggerissen.

Zum andern, ist der Text auch gesetzt zu Trost der Fürsten und aller frommen Oberkeit, daß sie wissen, wo ihr Trost sei d). Wenn ich ein Fürst wär, der Text sollt mir lieber sein, denn vier hunderttausend geharnischter Trabanten, welche wir wohl auch müssen haben; aber auf diesen Text sollen wir trauen und uns verlassen, als daß Gott das Regiment hat zu sich gefasset, und spricht, es sei sein. Und wenn einer das höret, sollt er Hände und Füße lassen fallen, und nicht Unrecht thun im Regiment. Darumb haben die Fürsten kein andern Schutz, denn den Herrn,

---

c) G. Worts Befriedung der Oberkeit. d) Regenten Rüstung und sacra ancora.

20) Es setzet und sperret sich wohl der Teufel. 21) wider.

ten hat, der ist größer denn alle W
zwar Könige, gewaltig, reich 2c.
ander, der sagt: Das Gericht is
mir stark gnug sein. Aller Obe
Schrecken und Vermahnung ist in
ists gesetzt, aber es reichet und g
umb sich. Und wer da soll oder
regieren, der mag sich wohl freuen
ihm saget, er führe einen göttlichen
Beruf, sei Gottes Diener, und ri
aus f), in Summa, nicht einer a
Herrschaft uberall sei in einem selig
ist der Text, den Moses von der
hat, und der fur der Auslegung
hergehet; damit er will das Volk
geistliche und leibliche Regiment,
len Dingen gute Regenten und Obe
hernach geschickter sind, die zehen

Also haben wir bisher gehöre
nen Worten, was Moses fur ein
dieß Buch anfähet, darin er will
verklären, und vor diesem, wie er
derlei Regiments erwieget g); näm
lich, ehe denn er die zehen Gebot
Personen, Fürsten, Bürgermeister

son ansehen, sie sei gleich gewaltig, reich, großes Standes rc., und mit dem Gericht schnurgleich durchgehen; wie er weiter auch Niemands zu Lieb, Leid, zu Freundschaft oder zu Nachtheil richten soll, sondern wissen, daß Rechte und Gerichte nicht sein seie, sondern ihm befohlen von Gott, denn es heißet: Das Gerichtampt ist des Herren.

Also hat er unterrichtet und gelehret, wie die Häupter geschickt sein sollen, die da solche Gesetze und Ordenung handelen und handhaben sollen. Denn das muß man auch haben im Regiment i), daß die Personen oder Häupter dermassen gefasset, das ist, weise, kluge und bekannt seien; darnach, daß man auch gute Gesetze und Rechte hab. Der beider kann keines mangeln in einem Regiment, und wo eines mangelt, so gehets nicht recht. Hab ich fromme Richter und weise Herrn, und dagegen unrechte Gesetze und Ordenung, so taug es gar nicht; und wiederumb, wo gute Gesetze sind, und Niemand ist, der sie treibe und darüber halte, daß es an Richtern und fleißiger Oberkeit feihlet, da ists abermals verloren.

Dieweil nu Moses das erste Stück gewiß hat, daß er die besten Gesetz gegeben, so ist ihm am meisten daran gelegen k), daß er Leute bestelle, die da würden fleißig sein, uber den Gesetzen zu halten. Darumb ordent er Regenten, ehe denn er die Gesetze wiederholet und ausleget. Und ist zumal eine schöne, feine Ordenung, daß man trachte am ersten nach Leuten und guten Personen, die es thun sollen. Denn was hilfets, daß ein Haus fein angerichtet ist, und ein Sudeler darnach hinein komme, und spreche: O es ist ein alt Haus? Wenn es nicht ein Hausvater hat, der es im bäulichem Wesen erhält, so zerfället es balde. Aber ein guter Hausvater kanns in einem Jahr anrichten, und wieder bauen.

Also liegts an Leuten auch im weltlichen Regiment, die es treiben. Es muß das Recht, und denn auch die executio juris sein. Und das ist die Klage

---

i) Regiments Vollständigkeit. k) Mosi Vorsorge.

wohl gelehrt sei, und darnach
richtige Lehren stehe und halte,
gefochten nicht bleibet.

Darumb liegt es an dem, d
habe, und denn fromme Regen
da wird ein Stadt und gute Pol
weise Leute sind, da richt man
aus. Denn man muß erst den
nach muß man ihm das Schwert
Man muß erst den Hausvater h
Haus anrichte m). Also hat M
zuvor weise Richter und Häupter
denn ehe er das Gesetz ihnen gib

Da sprach ich zu euch:
Gebirge der Amoriter ko
der Herr, unser Gott, geb
da das Land fur dir, das
Gott, dir gegeben hat. Ze
nimms ein, wie der Herr
Gott, dir geredet hat. Fü
und lasse dir nicht grauen.

Als die Kinder Israel an di
des Canaan kamen, zeigete Mo
und befahle ihnen, sie solltens

sen Gottes Zusagung und seine vorige Hülfe und Wohlthaten fahren. Der Teufel reißet ihnen das Wort und Zusagung Gottes aus den Herzen weg, daß sie nicht wollen gläuben, sondern fühlen und sehen n); schicken derhalben Kundschaffer ins Land, so sich des Weges erkündigten, und des Landes und der Leute Gelegenheit erforschten. Als die nu wieder kamen, und ihnen den Grauen groß machten, da wollten sie nicht fort, sondern furchten sich, daß sie würden den Heiden zu schwach sein, und erzörneten Gott, daß sie wieder zurucke mußten, und acht und dreißig Jahr in der Wüsten umbherziehen, und darinnen verderben.

Diesen Schaden thät der Unglaube o), da die menschliche Vernunft und Weisheit sich von Gottes Wort nicht will leiten und führen lassen, sondern auf ihren Zaum gehen; wills alles besser wissen und machen, denn Gott; will Alles ausrechnen, obs müglich oder unmüglich sei; stickt darnach mitten in der Furcht, und triffts doch nicht, sondern zäumet das Pferd am unrechten Ort. Denn Vernunft, menschliche Weisheit und Rathschläge, oder Vertrauen auf menschliche Kräfte müssen feihlen, wenn sie Gott wollen in sein Regiment greifen. Drauf folgen denn die Strafen, wie an diesem Ort p). Es müssen die Kinder von Israel zu diesem Mal nicht ins gelobte Land gebracht werden. Sie fallen in Gottes Zorn und Ungnade, welcher seine Verheißung zurückezeucht; sie wird also zu Wasser, wie denn im Psalm gesagt wird q), er hab ihnen geschworen in seinem Zorn, daß sie nicht sollten in seine Ruge kommen [22]). Fallen balde darauf in Verzweiflung und in Gotteslästerung, daß sie sagen: Der Herr ist uns gram 2c.; wissen Nichts mehr von den Wunderthaten Gottes, an ihnen zuvor erzeiget. Auch muß Moses entgelten solches Unglaubens der Israeliter, und nicht ins gelobte Land kommen, darumb, daß er, als der Heerführer und Häuptmann dieses Volks, am Haderwas-

n) Teufels Meisterschaft. o) Vernunft des Unglaubens Mutter.
p) Des Unglaubens Eintränkung. q) Psalm 94. [95].
22) Bald darauf fallen sie.

ser selber auch in Unglauben fiele, umb ihrer, der Israeliter, Murrens, manchfältiger Versuchung Gottes, Ungeduld und Unglaubens willen. Und zuletzt ist Gott auch mit leiblicher Strafe hinter den Israelitern her. Denn da die Kinder von Israel diese ihre Sünde des Unglaubens erkannten, bereueten, beklagten, und ließens ihnen herzlich leid sein, nahmen ihre Wehre und Woffen, und wollten nu die Feinde, die Amoriter, angreifen und schlagen wider Gottes Verbot, aus unzeitiger Kühnheit, da worden sie von den Amoritern gejagt und schändlichen geschlagen. Das war des Unglaubens Lohn und Trankgeld, welches wir uns zur Warnung mögen lassen gesagt sein, fur dem Unglauben uns zu hüten, und Gottes Wort zu gläuben und zu folgen; denn Glaub und Gottseligkeit durch Gottes Kraft alle Noth wendet r), wie denn Moses allhie spricht: Fürchte dich nicht, laß dir nicht grauen. Wiederumb aber, Unglaub führet in alles Unglücke.

Das ander und dritte Capitel in diesem fünften Buch Mosi wollen wir stehen lassen, dieweil es nur Wiederholung und Repetitiones sind desjenigen, so in den zweien vorgehenden Büchern gehandelt ist.

Das vierte Capitel.

Und nu höre, Israel, die Gebot und Rechte, die ich euch lehre, daß ihr sie thun sollt, auf daß ihr lebet, und hinein kommet, und das Land einnehmet, das euch der Herr, euer Väter Gott, gibt. Ihr sollt Nichts dazu thun, das ich euch gebiete, und ihr sollet auch Nichts davon thun, auf daß ihr bewahren möget die Gebot des Herrn, euers Gottes, die ich euch gebiete.

In vierten Capitel dieses Buchs machet Moses

r) Nota Ben.

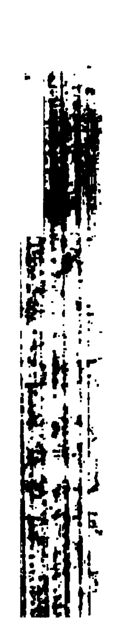
eine schöne, herrliche Vorrede uber die zehen Gebot a). Gleich als wenn ich zu euch spräche: Ich will eine Vorrede machen, oder eine Regel geben, die euch dienen wird zur Vermahnung; also spricht Moses allhie auch: Sehet zu, daß ihr nicht Etwas dazu setzet oder davon nehmet. Ein solche Sorge hat Moses, und ist auch der Sorge wohl werth. Denn das ist gewiß, wenn Gottes Wort angehet oder weltliche Recht, auch die besten Ordenung, so hält mans doch nicht durchaus. Es kommen balde Leute daruber, die es uberklügeln und meistern b). Darumb wären diese Wort wohl werth, daß man sie mit gülden Buchstaben an alle Wände schriebe. Denn Moses will sagen: Ich wollt euch gern etwas Guts lehren, aber ihr werdet nicht dabei bleiben; sehet zu, daß ihr nicht davon euch lasset abwenden.

Der Teufel ist unsers Herren Gottes Affe. Er hat neben dem gebähneten Wege und der Landstraße des göttlichen Worts allezeit seine Holzwege und Fußsteige, dadurch er die Leute verführet; als denn itzt auch geschiehet c). Da man höret und weiß, was das Evangelium, was Christus sei; noch leget man zu und abe, wies einem Jeden gefällt, wie die Schwärmer und Rottengeister thun. Also thut der Papst in der Christenheit auch. Der trägt seine Decreta und Decretales auf den Predigstuhl, und will Jedermann, ja, Gott selbs meistern. Das soll nu nicht sein, denn zu der heiligen Schrift soll man Nichts zugeben, noch auch Nichts davon nehmen.

Höre Israel, thue die Ohren hieher, höre, was ich dich lehre. Siehe ein Andern nicht an, was ich dich unterrichte. Dieß ist ein treffliche Vorrede, daß er die Leut bringe und erhalte auf dem rechten Wege d). Es sollen alle Wort mit großen Buchstaben geschrieben sein. Davon ist dieses kürzlich seine Meinung, und so viel will er sagen: Niemand lehre sich selbs noch ein Andern, sondern höre zuvor mich, was ich ihn lehre.

---

a) Mosi Berichtung. b) Der Klüglinge Unmässigkeit und Meisterplatz. c) Des Teufels Irrschleifen. d) Lernens Frucht.



von Ordnung zugehöret, das ist, w
Also theilet Moses seine Lehre in z
und Recht; spricht: Ich will eu
Weisen, wie ihr leben sollet; zum
wie ihr richten sollt.

Weise ziehe ich dahin, wie
Gottesdienst, oder wie man geg
soll f). Daher ist im andern Ps
Praedicans praeceptum narrabo ce
von einer solchen Weise predigen, v
das ist, an Christum gläuben. S
seine Zuhörer eine Weise lehren,
gegen Gott. Darnach, Gericht g
den Menschen sich verhalten solle.
weltliche Regiment, das Landrecht
nach die Bürgermeister und Fürs
in äußerlichen Dingen, da es bet
Da gehöret Recht zu, als ihr Sa
spiegel habt. Daher spricht man K
recht, Tochterrecht. Was will und
zu diesem Weltleben mehr, denn
weiß, wie er sich fur Gott und Me
daß er wisse, Weise und Recht zu

Diese zwei Stücke lehret Mose
mit zeucht er das Volk an sich, h

Patres, auch allerlei Geister und Lehrer reden, was sie wollen, und nicht lassen können. Denn an das göttliche Wort sollen wir gebunden sein, das sollen wir hören, und soll ohne Gottes Wort aus seinem eigen Kopf Niemands Etwas lehren. Also bindet Moses sie alle an seinen Mund, und legt also allen Lehrern seine Weise und Exempel für. Wiederumb verdammet er und widerspricht alles andere Fürgeben, und saget, er wolle allein lehren, denn er habe deß auch guten Schein und Recht. Gott habe es ihm befohlen. Nu, diese zwei Stücke sind vonnöthen, nämlich, Weise und Recht. Im Papstthum haben sie es genannt Kirchengepräng, und dahin deuten wollen; aber diesem Wort ist Unrecht geschehen.

Daß ihr sie thun sollt. Das gehört auch dazu k). Denn Recht und Weise sind nicht darumb uns fürgestellet, als wärens nur Geheimniß von Weisheit, die man aus den Worten Mosi speculiren müsse, und darnach in Wind hinsprechen und vergeblich reden möge, oder einen Ruhm und Ehre davon haben; wie ihr viel fur dieser Zeit gedacht haben, und sind derer noch ein großer Theil, die ihnen Solches träumen lassen. Es wills aber Gott hie nicht so haben, sondern daß man es thue, und demnach sein Leben anstelle; wie in der ersten zu den Corinthern Paulus auch spricht: Das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in der Kraft. Darumb so soll man es thun l). Wir rühmen uns alle des Evangelii, aber das Thun macht ein Christen. Also saget Moses viel mit wenig Worten. Das ist auch die rechte Kunst zu predigen und die Leute zu lehren, sollen sie anders mit Nutz zuhören und Etwas davon tragen.

Auf daß du lebest m).

Allhie setzet er dazu Dräuung und Verheißunge. Verheißunge: Daß ihr lebet und das Land ererbet, wenn ihr das Gesetz haltet. Dräuunge aber den Uebertretern, wie drunten weiter wird gesaget werden. Er

---

k) Endliche Ursache G. Weisung. l) Matth. 7. Act. 1. m) Nachdruck der Predigten.

fortzutreiben und aufzumuntern o).

Daß ihr hinein kommet
besitzet.

Das ist, daß ihr Haus, Hof,
allerlei Genieß bekommet. Wiederu
gehorchen werdet, werdet ihr nicht
Lande gestoßen werden, und von
Weib und Kind ins Elende vertriel
werdet auch jämmerlich erstochen u
den. Das ist eine starke Vermahnu
ßig und lüstig machet die Zuhörer,
Wort nicht mit schlafenden Ohren
mermehr daran gedenken, daß es (
und sie darnach thun sollen. Denn
Predigt anfahen und treiben, daß
zuhören. Aber itzund hören ihr viel
und andere Predigten, als wären
dig zu hören, viel weniger verpflich
im Papstthum vor Zeiten auch gesc
da mans nur fur ein Menschenwor
trieb hält. Aber Moses will allhie
predigt mans, daß du darnach th
alle deinem Leben dich also halten.

größer. Das ist ein groß, stark Wort, welches man mit großen Buchstaben schreiben sollte, und ist ein Donnerschlag, damit er wehret allen Rottengeistern und falschen Propheten, die wünderlich sind, und ihre eigene Köpfe haben. Denn es verdammet dieser Text alle Menschenlehre, stürzt die Ketzer zu Boden, und weissaget von ihrer Herzen Leichtfertigkeit, daß sie Alles tadeln. Aber Niemand soll ihnen nicht nachfolgen. Ja, wenn zehentausend Propheten kämen, und brächten das Gesetze und Wort Mosi nicht, da schleuße vor gewiß, daß es Ketzer sind.

Mit diesem Text hat Moses allerlei Schwärmer verdammet. Und wiederumb, so hat der Text viel Propheten zu Märterer gemacht p). Denn die Propheten haben aus diesem Text der Könige Israel Abgötterei gestrafet, und sind umb dieser Strafpredigt willen alle erschlagen worden q). Denn so giengs damals unter demselben Volk zu: Dieser nahm diese Weise fur, ein Ander jene Weise, und gab denn ein Jeder für, sie wären nicht unrecht, und sprachen: Wer bist du denn? Meinst du, daß du den Heiligen Geist allein bei dir hast? Aus diesem Text hab ich viel Schwärmer daniedergeleget, und Moses hat ihnen hie einen Zwecken gesteckt, darüber können sie nicht.

Heutiges Tages häuet und sticht dieser Text auch umb sich, und schläget zu Boden alle Secten, allerlei Gerechtigkeiten und Frömmkeiten r). Unter dem Papst ist mancherlei Weise, als, der Predigermönche, Carthäuser, Minoriten, Laienbrüder 2c., da hat ein Iglicher seine sondere Weise; der fastet dem Heiligen, jener einem andern, der läuft zu S. Jacob, jener ins Grimmethal. Diese Weisen hat er hie alle verboten, und diese allein uns gegeben, nämlich: Gläube an Jesum Christum, und liebe ihn s).

Bei der Weise will mans nicht lassen bleiben, sondern wollen, daß wir die Weisen der Päpstler annehmen; wo nicht, so wird man drüber verbrannt,

---

p) Die Wahrheit ist ein Märtermacherin. q) 3 [1] Reg. 22. Jerem. 20. r) Ketzer-Prob und Erfindunge ihrer Falschheit. s) Der Christen Weise.

will, aber nicht eine Weise soll er n
Sachen furstellen; denn der Vater im
uns gebunden an Christi Mund, und g
Den sollt ihr hören. So spricht allhie
Thue Nichts dazu, das ist, du sollt b
des göttlichen Worts allein bleiben.

Möcht aber einer fragen: Was
machen? v) Esaias, Jeremias und an
ten haben auch ein iglicher seinen Geist
viel Bücher geschrieben, die nicht ein
sind, und Christus hat viel dazu gesetz
genommen? Darauf antworte also: Da
dazu thun, wenn ich Mosi Wort ausst
kläre; wenn ich nur bei seinem Versta
nung bleibe, so mag ichs wohl mit viel
klären. Als w), Esaias bleibt bei den
ten und Worten Mosi, ob er wohl and
hat, zu denen er redet, und andere W
daran ist Nichts gelegen. Esaias kann a
reden vom Pharao in Aegypten, wie
eben die Sachen hat er auch gehabt, di
sen strafen, jedoch auf andere Zeit.
du in den Propheten nichts Anders find
sich reimet auf die zehen Gebot.

lösung und Versöhnung. Da kommen die Papisten her, und thun zu der Gerechtigkeit auch ihre Frömmkeit, Heiligkeit und Verdienst; als, daß man müsse zu S. Jacob laufen. Das will sich zusammen nicht vergleichen. Davon thun heißet y), etwas Anders setzen und herauszwacken, wie die Sacramentsschwärmer thun z); die lassen diese Wort (das ist mein Leib,) an sich selbs dem Buchstaben nach bleiben, aber nehmen gleichwohl den Verstand hinweg, und deutens anders, als, daß im Abendmahl nicht sei der wahre Leib und Blut Christi, sondern nur Zeichen und Bedeutniß desselben. Das ist den wahrhaftigen Verstand ausgesoffen, und dafur ein andern Verstand den Worten angehänget, denn sie sonst lauten. Es schadet sonst nicht, wenn ich hunderterlei Wort führet, allein, daß einerlei und der wahrhaftige Verstand bleibe. Kurzumb, man soll keinen andern Verstand bringen, sondern, daß Eine Meinung und Glaube bleibe; ohne das hinderts gar nicht, obschon andere Wort gebraucht werden. Also ist Mosi und der Propheten Lehre gar einerlei, obwohl nicht gleiche Wort sind von ihnen geführet worden. Denn die Propheten haben auch geredet, getrieben durch den Heiligen Geist a).

Das ist die Vorrede, die gehört auf solche heilsame Predigt, da er spricht: Bewahret die Gebot euers Gottes, die ich euch gebiete. Das hänget er so oft dran b), daß es schier verdrießlich ist zu lesen einem fleischlichen Menschen. Denn Moses gebraucht dieser Wort auch sonst vielmals; aber er weiß sehr wohl c), es sei nicht zu viele, wenn er es schon tausend- oder mehrmal saget, denn es ist hoch vonnöthen. Und er thuts auch darumb, daß [2]) in der Welt so zugehet, daß immer kommen, die es wollen besser machen. So lässet der Teufel solch Meistern, Klügeln und Uberklügeln auch nicht. Es ist sein

---

y) Abbruch und Aenderung. z) Sacramentsverkehrer. a) 2 Pet. 1. b) Mosisch Anhalten. 2 Timoth. 4. c) Wider die Prachtbegierigen und Verdrießlinge.

2) † es.

auch hieher gesehen, da er sprich
1. Capitel: Es sind viel widersprer
Schwätzer und Verführer, sonderlich
schneidung, welchen man muß da
die da ganze Häuser verkehren, und
taug d), umb schändlichs Gewinnes r
hernach spricht er: Umb der Sache
scharf, auf daß sie gesund sind in
nicht achten auf die jüdischen Fabel
gebot, welche sich von der Wahrhei
Denn das ist der Menschenlehr
vom Glauben und den Geboten Got
denn auch S. Paulus Rom. 16. sag
euch, daß ihr aufsehet auf die [3])
und Aergerniß anrichten, neben de
gelernet habet, und weichet von dens
dienen nicht dem Herrn Christo, son
und durch süsse Predigt und prächt
ren sie die unschuldigen Herzen; n
wohl erfahren haben unter dem Paps
ein Zusatz kömmet uber Gottes G
der Mensch sich von den zehen Gebo
von dem rechten Wort der Wahrhei
Geboten und derselbigen Verstande

und die Leute von Christo und dem Glauben an ihn auf die guten Werke geführet &c. Das ist daher kommen, daß sie sich der Möncherei allein beflissen, und gar verirret sind von der Lehre des Glaubens auf die Menschensatzungen und Leben. Das zeucht gewaltig von Gott ab.

Und so gehets, wenn man nicht Acht hat auf den Unterscheid des geistlichs und leiblichs Reichs f); da heißt denn zusetzen, daß die Leute abgewendet werden von der Wahrheit. Das bekennet hie Moses frei in diesem Texte: Wo ihr davon oder dazu thuet, so kommet ihr davon. Wollt ihrs aber behalten, so hütet euch fur dem Zuthun und Abethun, und hütet euch fur den Holzwegen und fur Beiwegen, daß ihr nicht auf einen Affenschwanz geführet werdet. Zwar die tägliche Erfahrung gibts an sich selbes, daß wer da sicher wandeln will, der bleibe auf der Landstrassen, oder er wird nicht zurecht kommen. Dieses vermahnet Moses fleißig, darumb soll mans auch ernstlich halten, daß man Nichts zu Gottes Wort thue, noch davon nehme. Darumb sollen wir Menschenlehre meiden, und Christi Lehre alleine anhangen.

Itzt verstehet ihr, wie weit man solle Menschengebot halten, nämlich, daß man sie halte freiwillig, allein in diesem Leben g). Denn sie gehören nicht ins ander Gebot, zur Heiligung Gottes Namens [4]). Summa Summarum, Gotts Gebot werden nicht gehalten h), man bleib denn in dem, was sie lehren. Denn so balde man etwas Anders dabei will setzen, so kömmet man gar davon. Und daß Solches wahr sei, spricht Moses weiter von denen, so dem Baal Peor angehänget:

Euer Augen haben gesehen, was der Herr gethan hat wider den Baal Peor; denn alle, die dem Baal Peor folgeten, hat der Herr, dein Gott, vertilget unter euch. Aber ihr, die ihr dem Herrn [5])

---

f) Geistliche Hinlässigkeit. Matth. 18. g) Dabei hätte man bleiben sollen h) N. A.

4) des Namens Gottes. 5) † euren.

Gott anhienget, lebet alle heut des Tages.

Als wollt Moses sagen: Seid hierinnen klug, und sehet euch für, daß ihr zum dem göttlichem Wort, Gebot und Befehel weder zu= noch abethut. Und daß ihr fur diesem Zusatz oder Abzug aufs Treulichste möchtet gewarnet sein, so stellet euch dieß Exempel fur die Augen, wie Gott diejenigen vertilget hat, die ihn verlassen, und den Abgott Baal Peor angehangen haben i).

Wir haben nähest gehört, wie Moses das Volk vermahnet in seiner Vorrede, dadurch er will anfahen die zehen Gebot auszulegen. Darumb hier, im folgenden Text, nimmet er sonderlich fur sich das erste Gebot zu handelen k), denn aus dem fließen, als aus einer Quelle, und folgen die anderen Gebot alle, und richten sich nach dem ersten Gebot. Und hören furnehmlich, daß er spricht: Machet euch kein Bildniß. Da will er, daß man kein Bilde noch Götzen machen soll, sondern daß wir uns stracks an das Wort und die Stimme Gottes halten, und wissen, daß wir es hören sollen ohne Abgötterei und Bilder. Darumb verbeut er so hart die Abgötzen, und will, daß wir allein am Wort Gottes hangen.

Aber was haben unsere Schwärmer itziger Zeit zu schaffen? Sie sehen nur auf die äußerlichen Bilder, und auf dem Wort, nicht Bilder haben, fußen sie, und befleißigen sich die Bilder zu stürmen l). Aber nach dem andern, nämlich, das Wort Gottes halten, da fragen sie gar Nichts nach, und lassen das Wort Gottes anhin fahren.

Nu folget weiter, wie er sie also höchlich vermahnet, daß sie ihnen kein Bilde machen, noch auch keine Creature aufwerfen, ehren oder anbeten sollen m). Das ist die Summa des folgenden Text, da Moses spricht:

So bewahret nu euer Seelen wohl, denn ihr habt kein Gleichniß gesehen des

i) 1. Gebot. k) Bildniß oder Abgötterei. l) Bildstürmer. m) Abgötterei verboten.

Tages, da der Herr mit euch redet aus dem Feuer auf dem Berg Horeb, auf daß ihr euch nicht verderbet, und machet euch irgend ein Bilde, das gleich sei einem Mann oder Weib, oder Viehe auf Erden, oder Vogel unter dem Himmel, oder Gewürme auf dem Lande, oder Fisch im Wasser unter der Erden; daß du auch nicht deine Augen aufhebest gen Himmel, und siehest die Sonn, und Mond, und die Sterne, das ganze Heer des Himmels, und fallest ab, und betest sie an und dienest ihnen, welche der Herr, dein Gott, verordent hat allen Völkern unter dem ganzen Himmel.

Das ist das Erste: Du sollt dir kein Bilde machen; darnach das Ander, daß man zusehe, und je keine Creatur, welche geschaffen ist, fur ein Gott halte, es sei gleich die Sonne, welche doch der fürnehmesten Creatur eine ist, oder der Mond, oder die Stern, oder sonst des Himmels Heer, das ist, der ganze Haufe Gestirns zusammengezogen. Denn dieß alles ist Gottes Werk, Gott hat sie geschaffen, sie sind seiner Hände Arbeit. Da sollt du wissen, daß alle diese Creaturen viel zu geringe sind, daß sie sollten dein Trost sein, und daß du ihnen dienen solltest; ich geschweige, daß sie sollten deine Götter sein. Denn was ist Sonne und Mond gegen Gott, ihren Schöpfer, zu rechnen.

Er verdammet diese Gottes-Geschöpfe nicht, sondern bestätigets vielmehr, daß Sonn und Mond Gottes Creaturen sind, von Gott geschaffen und geordenet zum Dienst der ganzen Welt, daß sie den Menschen scheinen, zu der Zeit und Jahren dienen sollen. Darumb ists nicht der frommen Sonnen und Mond oder der Sternen am Himmel Schuld n), so sich an ihnen Etwas zuträget oder Zeichen erscheinen; sondern an Gott, des Himmels, ihrem und der ganzen Creatur Regenten, ists alles gelegen. Darumb

n) Astrologia mit ihren Schutzherrn.

darfest du sie nicht anbeten und ehren als einen Gott, auch ihnen nicht dienen als unserm Herrn Gott. Der Text ist wahr gnug, und redet von unserer Bosheit, und nicht von der lieben Creaturen; und *) haben oftmals gesagt o), wenn man das will wegreißen, was Ursach zu Sünden gibt, so müßte man gar Nichts bleiben lassen. Man kann die Creaturen umb des Mißbrauches willen nicht wegwerfen. **Propter abusum non tollitur substantia.** Man mußte die Sonne und Sternen, ja, sonst viel unzähliger Creaturn auch wegnehmen.

Die Schwärmer meinen p), sie haben der Sache gerathen, wenn sie die Götzen haben weggethan, darumb, daß sie von Leuten sind angebetet worden; aber sie werdens wohl bleiben lassen. Thue die Sonne und den Mond auch weg, denn man betet sie auch an. So mußte man keine Creatur bleiben lassen, wenn man ein Ding sollte wegthun, weil es die Menschen mißbrauchen; sondern man sehe zuvorhin ins Herze, und lehre erstlich, wie man die Götzen im Herzen zubreche und einreiße, oder herauswerfe, daß man sie nicht anbete q). Er redet von Anbeten; da stehet die Sünde innen, daß du sie nicht ansehest und abfallest, und sie anbetest; nicht, daß ich wollte, daß man solche Götzenbilde sollt anrichten, wie wir bisher haben gethan, mit welchen man Gott dienete r); ich will solchen Götzen nicht hofiren: sondern, daß man predigen sollte auf das Anbeten, und daß das Trauen auf die Creaturen möchte nachbleiben. Denn das Dienen und Anbeten soll aufhören; sonst muß man die Creaturn umb unsers Mißbrauchs wille nicht wegwerfen.

Das Gold ist fein und gut an ihm selbs, noch heißets ein Mammon, nicht seiner Schuld halben, denn was hats gethan? s) Der fromme Gülden hat nicht gesprochen zu dir: Ich bin dein Gott; ja,

---

o) N. S. p) Der Schwärmer Wahnwitz. q) Anbeten wird verboten. r) N. A. Götzendiener. s) Creatur Unschuld und Reinigkeit. Lucä am 16.

*) † wir.

er würde vielmehr zu dir sagen, wenn er reden könnte: Ich bin dein Knecht. Des falschen Herzens Schuld ists, daß es das Gold, Gut und Geld also sehr liebet, ihm hofiret und daran hanget, und ihm dienet und ein Gott daraus machet; welches es doch nicht ist, noch sein kann oder will. Also, die fromme Sonn hat noch kein Mal geprediget, man hats von ihr nicht gehort, daß sie gesaget hätte: Bete mich an und mache ein Gott aus mir. Also hat auch der Mond nicht gesaget; noch sind Leute da gewesen, die sie haben angebetet. Also, die frommen Goldgülden sagen nicht zu dir: Bete mich an, setze deine Hoffnunge und Vertrauen auf mich; sondern er läßt sich legen, werfen und ausgeben, wie du willt, und wenn sie könnten reden, so würden sie sprechen: Ich bin dein armer Knecht, wo du mich hingibst, da gehe ich hin, da muß ich sein. Setzet man nu das Vertrauen auf ihn, daß er Gott sei, das hat er nie begehrt. Also sagen alle Creaturn.

Das soll man fleißig predigen, auf daß man die Leute führe aus diesem Stücke t), das da heißet anbeten und dienen, und also den Abgott aus dem Herzen treibe. Denn was sonst externa sind, das wird balde vergehen. Aber das thun unsere Schwärmer und falschen Geister nicht. Darumb soll allhie ein rechter Lehrer zusehen, daß er zum Wort erst greife, lehre und unterrichte das Volk. Denn da liegt am allermeisten an, daß man die Bilder nicht anbete, noch fur Gott sie halte; wie Moses allhie saget. Laß sonst das Andere alles sein, laß Sonn und Mond sein, Geld und Gut sein, bete es nur nicht an, und halte es nicht fur deinen Gott u).

Es ist nicht der Streit von der Substanz oder Wesen der Creaturen, was die Sonne, Mond und andere Creaturen fur Wesen haben, sondern von dem Gebrauch und Mißbrauch. Wir predigen nicht, was das Wesen an ihm selbes anbelangt, sondern von dem Mißbrauch eins bösen Herzens. Wir wollen nicht die Ding verändert haben, sondern das verkehrte

---

t) Lehre fur die Geldknechte und Kastendiener. u) Psalm 62.

Herz. Denn Geld ist Geld, die Sonne ist Sonne. Das soll man predigen, nicht was man an den Creaturen änderen solle; allein wie man den Mißbrauch des schalkhaftigen Herzens wenden möge, denn das suchet man, daß du anders werden sollest, und man nicht die Creaturen anders mache. Denn du sollt auf etwas Anders deine Hoffnung nicht setzen, sondern alleine Gott sollt du vertrauen; denn thust du das nicht, so ist der Sachen nicht geholfen.

Bilder und Abgötzen kannst du zwar zubrechen und Kirchen einreißen, daraus nur ein Stolz wird, dieweil Steine leichtlich können zubrochen werden; das Herz ist aber darumb nicht gebrochen v). Das arme Wesen, als Gold, Silber, Holz und Steine, wird nur zubrochen; aber das Herz wird nicht bewegt noch unterrichtet, daß es Gott allein diene. Ich wollt auch wohl leichtlich Bilder stürmen, wenn man des Herzen Sturm ließe vorhergehen, dadurch die Herzen gestürmet und gebrochen würden. Die Creaturen sind uns zu Dienst geschaffen; aber zu Göttern hat sie uns Gott nicht gesetzt.

Und bekennet Moses allhie selber w), daß vor Zeiten die Sonne, der Mond und [7]) Sternen sind fur Götter gehalten und angebetet von den weisesten Leuten, und sind die Heiden darumb verdammet, daß sie die Creaturen haben angebetet. Die Aegypter x) haben erstlich Kuhe und Pferde und ander irdische Creaturen angebetet. Aber darnach haben sie diesen irdischen Gottesdienst verworfen, und der himmlischen Creaturen Gottesdienste aufgerichtet, Sonn und Mond fur Götter gehalten, darumb, daß sie so schnelles Laufes wären, und in Einem Tage eine solche große Reise thun und vollbringen könnten.

Dieß merket aus dem Capitel, daß Moses so fleißig wehret und steuert, daß sie nicht sollen die Sonne und Mond anbeten. Denn, wie ich gesagt, es sind nicht grobe Bauern, sondern weise Leute ge-

---

v) Aenderung des Herzens. Joel 2. w) Alter abgöttischer Mißbräuche. N. 8. x) Aegyptische Thorheit.

7) † die.

wesen y), welche gegläubt, daß Sonn und Mond Götter wären. Sie sind nicht gewesen wie unsere Gottlosen, teuflischen Zauberer und alte Bréckin sind, die den Holunderbusch, ja, den Drachen anbeten und mit ihm Verbündniß und Gesellschaft haben z). Laß die Creaturn bleiben, wie groß und hoch sie sind, auch Sonn und Mond.

Wahr ists, die Sonne a) ist ein edele Creatur und herrlichs Werk Gottes, neben dem Menschen unter allen Creaturn; Gold und Silber ist Nichts gegen der Sonnen. Denn wenn wir die Sonne nicht hätten, so könnten wir Nichts sehen, es wäre fur und für Nacht und Alles finster, gleich als wenn wir in einem dunklen Keller lebeten. So die Sonne nicht wäre, so könnte der andern Creatur Nutz und Brauch nicht bestehen, man würde keiner Tugend und Wahrheit begehrn, item, Gold und Silber, Weib und Kinder, und alles Andere verachten, und es wäre einer gleich so mehr unter der Erden, als daß er lebte. Darumb so ist die Sonne das edelste Werk und Geschöpf unter allen, uns Menschen allein ausgenommen. Wenn die Sonne nicht scheinete, so würde Nichts stehen, weder Haus, Schloß noch Hof, kein Reich auf Erden.

Weil nu die Sonne, als die edelste Creatur, nicht soll noch kann Gott sein, noch angebetet werden, so doch Alles erleuchtet, daß es stehet, und gewaltig regieret, und ihre Wirkung hat in die untersten Körper: wie viel weniger soll der ohnmächtige Mammon und andere Creaturen angebetet werden? b) Darumb haben die hohen, weisen Leute gedacht: Was ist Geld? Was ist Acker? Wenn nicht Licht ist, wenn die Sonne nicht schiene, so bliebe es für und fur Nacht. Wenn sie in zweien oder dreien Tagen nicht herfür blicket, so ist doch Alles traurig.

Das haben die vernünstigen, weisen Leute, als Plinius und Andere, gesehen, und darumb gesaget, die Sonne sei Gott, und haben sie angebetet. Und wahrlich, wenn noch die Sonne drei Tage außen

y) Die Weisesten die Abgöttischsten. z) Drachenpfleger. a) Sonnendienst. b) Mammons Fußfall und Unterthänigkeit.

bliebe, wir beteten sie auch an. Darumb wird die gepprediget den weisen Leuten, daß sie sich fürsehen, und nicht die Sonne, die edele und herrliche Creatur, anbeten. Und ist doch von viel sehr weisen Leuten angebetet 8); als, Plinius ist sehr klug gewesen, und hat dennoch die Sonne fur einen Gott gehalten c).

Euch aber hat der Herr angenommen, und aus dem eisern Ofen, nämlich aus Aegypten, geführet, daß ihr sein Erbvolk sollt sein, wie es ist an diesem Tage ꝛc. So hütet euch nu, daß ihr des Bundes des Herren nicht vergesset, den er mit euch gemacht hat, und nicht Bilder machet einerlei Gleichniß; wie der Herr, dein Gott, geboten hat. Denn der Herr, dein Gott, ist ein verzehrend Feuer und ein eiferiger Gott.

Er spricht: Sehet zu, vergesset euers Gottes nicht. An dem Wort, vergessen, liegt alle Macht, daß man ihn fur unsern Gott halte. Dieses treibt Moses mit hohem Fleiß. Diesem Text aber hat man auch geführet auf die Klostergelübd, und des Nöthigsten ganz und gar vergessen, ja auf eim Bündlin liegen lassen, nämlich, was uns Gott gelobet, geschworen, und wiederumb, wir ihm geschworen und gelobet haben; daher viel Gelübde kommen sind. Es soll aber sich das Wort, geloben, ziehen sonderlich auf das erste Gebot, daß wir Gott gelobet und geschworen haben, daß er sollt unsern Gott sein, und wir dagegen sein Volk d). Dieß Gelübde vermag und bringet mit sich, daß ich wolle auf keine Creatur trauen, denn allein auf Gott, und sonst Nichts annehmen, das man fürchte, liebe, dem man vertraue und es ehre. Denn er will allein unser Gott sein e).

Mose ist ein feiner Doctor und Lehrer f), der weiß von Sachen artig zu reden. Er spricht: Hütet euch, daß ihr des Bundes nicht vergesset; als wollt

c) Lib. nat. hist. 31. cap. 9. item lib. 12. ca. 19. d) Gottes eingedenk sein. e) Tauf- und Christengelübde. f) Mosi Fleiß.
8) † worden.

er sagen: Es wird dazu kommen, daß man Gottes vergessen wird, daß gar viel falsche Propheten und irrige Lehrer aufkommen, welche sagen werden: Willt du gen Himmel kommen, so thue dieß und das. Aber siehe du zu, und gedenke, was du hast fur einen Bund mit Gott gemacht; dabei bleibe, denn der Herr, dein Gott, ist ein verzehrend Feuer.

Denn Gott ist [9]) solcher Gott, oder, wie er hie saget, ein solch Feuer, das nicht feiret, sondern frißt und verzehret, und ein Gott, der da eifert g). Dieser Spruch ist wohl zu merken, welcher die angehet, so abtrünnig werden vom Glauben. Er gehöret fur die Mammelucken und Apostaten. Man gläubts aber nicht, daß Gott ein verzehrend Feuer ist, und ein eiferiger Gott. Darumb ists gesaget den Mißträulich, Verhärten, Verstockten und Ungläubigen, welche nicht den rechten Glauben behalten, und diese Wort fur lauter Fabeln achten und verspotten; denen wird er ein Feuer genennt, das verzehret. Das ist so viel gesaget h): Welcher nicht gläubet an sein Wort, und nimmets nicht an, der ist verderbet in Grund und Boden. Derhalben gläube, und halt dich an Gott; wo nicht, so bist du schon dahin.

Wollte Gott, daß die Welt das gläubt, und dieß Wort fur die Wahrheit hielte, daß Gott ein verzehrend Feuer wäre. Daher so lebet man auch so wilde und wüste in der Welt i), und thut ein Jedermann wider Gottes Gebot, und lassen Gott schelten und dräuen, wie er will. Denn Gott wird bei ihnen fur kein verzehrend Feuer gehalten; sondern irgend fur Stoppeln, fur ein Strohhalmen und Tröpflin kalt Wassers hält ihn die Welt. Darumb gehets auch so durch einander k). Dieser stiehlt und raubet, jener betreuget und leuget; der huret, jener hasset; ein Ander geizet ɪc. Da scheinets nicht, daß ein solches Wesen verzehret werden müsse und untergehen, sondern es lässet sich ansehen, als haben sie einen gnä-

---

g) Gott. Exod. 20. h) Nota B. i) Der Welt Ruchlosigkeit. k) Welt Bilde.

9) † ein.

digen Gott; wie denn der Prophet Jeremias l) auch darüber klaget: **Quare prosperatur via impiorum?** Warumb gehets dem Gottlosen so wohl? Und die Erfahrunge zeugets auch, wie man im Sprüchwort saget: Je ärger Schalk, je besser Glück. Es gehet ihnen eine Zeitlang so hinaus.

Daran haben sich die heiligen Leute und die Propheten auch sehr geärgert, daß das Gegenspiel in der Welt daher leuchtet, und die Sünder aller Ding Uberfluß haben, und treiben den allergrößten Muthwillen, und gehet ihnen doch Alles hinaus. Also hat S. Paulus das Widerspiel auch gesehen m). Da fallen einem denn diese Gedanken ein: Ei, wäre Gott ein verzehrend, fressend Feuer, eiferig und zornig, wahrlich er würde das nicht leiden. Nu leidet ers? Ja, fur der Welt scheinets also, als wäre Gott ein lauter Gähnemaul, der das Maul nur aufsperre, oder ein Hahnreihe und guter Mann, der ein Andern läßt bei dem Weib schlafen, und stellet sich, als sähe er es nicht.

Wider diese Gedanken hat Moses Solchs geredet n): So hütet euch, ihr habt ein Gott, der ist ein verzehrend Feuer; das ist, ein solcher Gott, der euch verzehret und aufräumet, so ihr gottlos seid, eifert, frisset und machet zu Aschen und Staub. Er schlinget einen hinein, und hat eine solche Lust daran, daß er aus seinem Eifer und Zorn darzu getrieben wird, die Bösen zu verzehren. Gehet Solches einmal an, so läßt er nicht abe o). Solches kann man die Leute nicht bereden, sie gläubens auch ehe nicht, bis die Erfahrung kömmet; so ists denn zu lange geharret. Also könnten die Jüden auch nicht gläuben, daß sie sollten verstoßen werden gen Babel, wiewohl Solches die Propheten geweissaget hatten, als [10]) daß dasselbige verzehrend Feuer kam, und sie vertilgete.

Also, da Christus auch kam und von der letzten Verstörung Hierusalem prophezeiet, so halfs Nichts;

l) Cap. 12. m) Verdrießlicher Augenschein von den Gottesverächtern. n) Gottes Beschreiung. o) N. S.

10) bis.

sie wolltens nicht gläuben, bis daß darnach der Glaub ihnen in die Hand kame, da erfuhren sie es mit der That. Wenn itzund hundert tausend Zungen sagten zu unsern Tyrannen: Gott ist ein verzehrend Feuer, so habens sie nur einen Spott daraus p), hören nicht, und halten auch unsern Herren Gott nur als einen Strohpotzen, der im Hanf den Vogeln zur Abscheu gesteckt wird. Aber wenn er zu seiner Zeit kommen, und Alles zu Pulver und Asche machen wird, denn werden sie es gewahr werden. Es gehet uns heutiges Tages auch also. Wenn wir gleich lange predigen und dräuen, oder selbs horen, daß Gott ein Feuer ist, fragen wir nicht darnach, gläubens nicht, bis die Pestilenz, gehender Tod, Krieg und andere Noth und Plage kommen; denn beginnets wahr zu werden, und sich im Auskehrig zu finden.

Darumb schrecket uns hiemit Moses q), und jaget uns eine Furcht ein; will, daß wir nicht ein andern Gott machen noch annehmen [11]). Denn er kann es nicht leiden, oder du wirst darüber verzehret, und mußt untergehen. Solches bildet er uns als ein guter Redener fur, wenns sonst helfen wollt. Es sagets wahrlich kein Schusterknecht, sondern der hohe Prophet Moses, und spricht: Gott ist ein verzehrend Feuer, das ist, es wird Nichts ungerochen noch ungestrafet bleiben. Wenn sichs gleich stellen wird, und scheinet oder sich ansehen lässet, als habst du Glück und Fortgang in deiner Bosheit, dennoch wird dir endlich dein Recht widerfahren, daß Gott dir ein verzehrend Feuer ist. Die Gottfürchtigen gläuben es, und darumb erfahren sie es nicht. Wiederumb, die Gottlosen gläubens nicht, darumb müssen sie es erfahren; wie das die Erfahrung und That bezeuget, daß es wahr sei, und sie balde umbkommen und zu Boden gehen r). Darumb hüte dich fur diesem Feuer.

Wenn ihr nu Kinder zeuget, und Kindeskinder, und im Lande wohnet, und verderbet euch, und machet euch Bilder ein-

p) Gottloser Verwegenheit. q) Mose Fursatz. r) Psalm 37.
11) † sollen.

gerlei Gleichniß, daß ihr ubel thut vor dem Herrn, euerm Gott, und ihr ihn erzürnet, so ruf ich heutigs Tages uber euch zu Zeugen Himmel und Erde, daß ihr werdet balde umbkommen von dem Lande.

Da leget er aus, was vorhin gesaget ist: Wenn ihr im Lande werdet Kinder aufziehen,[12] Kindeskinder zeugen. Da will er sagen s): Itzt, zu meiner Zeit, möchtet ihr Gottes Gebot halten und ein wenig fromm sein; aber nach unserm Tode wirds gehen, wenn wir das Häupt geleget haben, denn werdet ihr sehen die Abgötterei der Heiden, daß sie werden die Creaturen anbeten, und solcher Abgötterei folgen. Denn wird es auch gewiß kommen, daß das Wort Gottes wird verlöschen, und ihr werdet vertilget, auch balde aufgerieben und allgemacht werden, und zurstreuet unter die Heiden. Das meinet Moses mit dem verzehrenden Feuer, daß Gott wird zufahren, und euch aufreiben.

Ihr werdet nicht lang drinnen bleiben, sondern werdet vertrieben werden, und der Herr wird euch zurstreuen unter die Völker, und werdet ein gering Pöbel ubrig sein unter den Heiden, dahin euch der Herr treiben wird.

Das heißt ein verzehrend, fressend Feuer t), daß der Herr zufähret, und straft das Land mit Pestilenz, Hunger, Krieg, Theurung, und, das noch ärger ist, wenn er schickt falsche Lehre und Abgötterei; denn habt ihrs gar mit einander. Denn er saget: Unter den Heiden, dahin dich der Herr treiben wird, daselbst wirst du dienen den Göttern, die Menschen-Hände Werk sind, Holz und Stein, die weder sehen noch hören, noch essen noch trinken[13]). Also verderbt er sie an Leib und Gut. Dahin solls mit den undankbarn Leuten kommen. Ich meine, das mag aufgerieben heißen, und das möchte ein Feuer

---

s) Erschreckliche Aenderung auf Gottseliger Absterben. Esa. 56. t) Verzehrens Beweisung.

12) † und. 13) riechen.

sein u). Kömmet der Türk unter uns einmal, (das wir denn nicht erleben werden, wie ich hoffe,) so wird er die zwei auch hinwegnehmen, und falschen Glauben mitbringen. Denn werden wirs lernen, wie Gott ein verzehrend Feuer sei, das da allemache, und eifere zu beiden Seiten. Denn er wills nicht gut sein lassen, und dräuet uns auch durch den Türken, oder noch wohl Andere, die uns näher sind, solche Strafen.

So warnet uns nu allhie Moses als ein treuer Prediger v), daß wir von Gott und seinem Wort nicht abfallen, auf daß wir nicht verzehret werden; als sollt er sagen: Summa Summarum, laßt ab von eurer Abgötterei, ihr müßt euch ändern und bessern, ihr könnet und möget nicht fürüber, ihr müsset gar ablassen von der Abgötterei und allem gottlosen Fürhaben, denn Gott lässet von seinem Eifer nicht abe. Ich weiß keinen härtern Spruch oder Text in der Bibel, denn diesen, daß Gott ein verzehrend Feuer sei.

Ob er sich ein Zeitlang stellt, als sei ers nicht, und siehet durch die Finger w); aber er wirds zu seiner Zeit wohl sein werden [14]), und die Undankbarn zuletzt greulich strafen. Aber wir wollens nicht gläuben. In Welschland hat man es gesehen, wie großer Hunger ist gewesen, und die Leute des gähen Todes gestorben sind; das da ist erschrecklich zu sagen. Da man sie warnete, gläubten noch achteten sie es auch nicht. Itzt wird Deutschland seiner Undankbarkeit halben auch vermahnet x), aber sie schlagen uns einen Klipp dafür; aber welche es gereuen und betreffen wird, das werden sie sein. Es wird das verzehrend Feuer dermaleines anheben und angehen, mache man da aus, was man will. Wer nicht gläuben und hören will, der fühle es denn; man kann ihm anders nicht thun.

---

u) Die ärgeste Marter und Strafe. v) Mosi Wohlmeinung. w) Langmüthigkeit Gottes. Röm. 2. 2 Petri 3. x) D. Luth. Warnung ans Deutschland.

14) „werden" fehlt.

Die Welt wollt auch nicht gläuben zu Noah Zeiten y); sie hat aber die Sündfluth gefühlet. Sodoma und Gomorra wollten auch nicht gläuben, es kam denn das verzehrend Feuer. Es ist Gott ein eiferiger Gott, der nicht scherzen will, noch seine Verachtung ungerochen lassen, er strafts alsbalde. Das sei nu gesagt den halstarrigen, harten Köpfen; den Frommen wird Gott auch anders, das ist, gnädig und barmherzig sein.

Daselbst wirst du dienen den Göttern, die Menschen-Hände Werk sind.

Das ist die größte Plage, wenn Gott das Wort wegnimmet z). Es ist wohl ein großer Jammer, wenn Gott uns das leibliche Brod entzeuhet; aber viel ein größere Marter ists, wenn er uns des Worts beraubet; wiewohl es der gemeine, grobe Pöbel nicht acht, und das viel höher hält, wenn sie nur das Brod behalten, und an dem nicht Mangel leiden. Denn sie gedenken also: Wenn das Brod uns genommen wird, so sterben wir Hungers. Aber langsam besinnen sie das: Wenn uns aber das Wort genommen wird, so fahren wir in die Hölle, und sind an Leib und Seel ewig verloren. Wahrlich, eins ist leichter und träglicher denn das Ander, und besser wäre es, Hungers sterben, denn in die Hölle fahren. Aber hie dräuet Mose und sagt: Werdet ihr Gott nicht vertrauen, so soll es euch Beides genommen werden, das Wort Gottes und das leibliche Brod.

Und bald hernach beschreibt er sehr fein solche Götter a), saget, es sind Götter, die weder sehen noch hören, essen und trinken [15]) Nichts. Ists nicht also? Siehe die alten heidischen Götzen an, welche waren gülden, silbern, Holz und Steine; und der Papisten Götzen zu unser Zeit. Der ist zu S. Jacob gangen, jener sonst Wallfahrten nachgelaufen; einer hat Gerechtigkeit der Mönchskappen, der An-

---

y) Alte Seuche der Gottlosen. z) Verlust des göttlichen Worts. Amos 8. a) Abgötter. Esaias 44. Psalm 45. Cap. 13.

15) riechen.

der den hären Stricken zugeeignet. Wahrlich, die Kappe siehet nicht, die gelobte Keuschheit isset nicht, und ander Werk gehen noch hören nicht. Was ists denn, daß einer auf seine Werk vertrauet, ein Ander auf seine Weisheit und Gerechtigkeit pochet? welche alle wider sehen, hören, essen noch trinken.

Die Werk und alles menschliche Vermögen sind nicht Gott; dennoch trauet man darauf b). Das Werk ist auch allerding dein nicht, sondern Gottes, der es in dir wirket. Also ist der Mammon und der Bauch auch ein solcher Gott; der thut der Ding keins, isset noch trinket, siehet noch höret, und schmecket auch nicht; da liegt er im Kasten. Ein Gülden hat auch nicht Augen, Ohren. Aber pfui dich an, daß sich ein Mensch freuen soll, wenn er Gold ansiehet, und soll sich seines Gottes und Schöpfers drüber erwegen! Was ists denn mit dem Golde und Gut? Es hat weder Ohren noch Augen, kein Sinn noch Fühlen; noch vertrauet man darauf. Pfui und aber pfui des schändlichen Gottes! Es ist doch ein Mensch viel besser; der siehet doch, höret und verstehet. Dennoch soll ein Mensch so böse sein, und sich auf den ungewissen Mammon verlassen?

Wahrlich, saget Moses, wenn du das erste Gebot verleuerst und Gottes Wort nicht hältest c), so kömmest du letzlich dahin, daß du Gold, Silber und Geld, ja, einen Pfennig, der so leicht ist, daß ihn wohl eine Fliege möchte wegführen, fur Gott anbeten sollest, und darauf trauen, ob er schon weder siehet noch höret. So blind, toll und thörig kann einer werden. Das wird uns auch begegnen, wenn wir von dem Wort Gottes abfallen werden. Siehe, welch ein fleißiger Prediger ist Moses gewesen, daß er die Leute will bei dem ersten Gebot erhalten, damit das Herze wohl lerne dem Wort Gottes gläuben, und daß man alle Creaturn lassen fahren. Es ist eine gemeine Predigt, welche auch die heiligen Propheten getrieben haben d), und mehr denn wir, daß

---

b) Für die Päpstler und ihre Bundgenossen. c) Des Unglaubens Vergiftung. d) Propheten Fleiß.

man an Gott und seinem Wort allein hangen soll; und, wiewohl es eine gemeine Predigt ist, achtet doch der gemeine Hause ihr nicht.

Das fünfte Buch Mosi soll nicht anders gehalten werden, denn fur eine Auslegung der zehen Gebot, in welcher sich Mose reichlich und uberflüssig verkläret, und einen großen Raum machet, was er will verstanden haben durch die zehen Gebot. Und fürnehmlich treibt er sehr auf das 1. Gebot, daran die ganze Macht lieget e). Mit den andern geringen Geboten treibet er nicht so viel Wesens; angesehen, welcher bei dem ersten Gebot bleibt, das ist, im Glauben, daß er den wahrhaftigen Gott recht erkennt, der hat balde gelernet seinen Namen ehren, und in den andern mag er auch bedeutet werden. Darumb gehet er mit viel Worten uberher, und thuet so merkliche Predigten, und gebraucht alle Kunst, locket, reizet, treibet, dräuet, verheißet, vermahnet, suchet zuweg allerlei Wort und Argument, damit er es seinen Zuhörern wohl einbilde f); wie ihr denn das habt gnugsam gehört, und liegt ihm auch Macht dran, wie man das erste Gebot recht fasse und dabei bleibe.

Denn, wie ihr im Alten Testament leset, so ist aller Unrath und Jammer in dem jüdischem Volk daher kommen, allein umb der Abgötterei willen g). Darumb ist oftmals so viel Volk erschlagen worden; aller Krieg, Theuerung, Jammer, Blutvergießen hat sich daher erhaben, nämlich, umb Ubertretung des ersten Gebots willen. Und es sind auch alle Propheten darüber getödtet worden, daß sie gestritten haben umb das erste Gebot, denn, wo das weg und verloren ist, so ist Alles weg und verloren; gleichwie wir Christen auch sagen: Wenn wir die Häuptlehre h) und den Zweck, oder das Ziel, daß Christus unser Heiland und Herr sei, nicht haben, daß wir allein durch den Glauben an ihn, ohn alle Verdienst, aus Gnaden gerecht werden, so ists geschehen.

Welcher aus dem Schiff fällt, der wird unterge-

e) Des Häuptgebots Wissenschaft. f) Prediger Anleitung. g) Des jüdischen Unfalls Ursache. h) Die Fundamentlehre. Nota Ben.

hen und ersaufen, es geschehe uber lang oder kurz, wenn er auch gleich zuvor drei- oder viermal vom Schiffbruch errettet wäre i). Darumb will er das erste Gebot gegläubet und getrieben haben, daß wir lassen Gott unsern Gott sein, und ihm vertrauen, und auf ihn allein bauen, und ihm die Gottheit nicht entziehen und Anderen zueigenen. Aber das ist die größte Plage und ärgeste Marter, daß wir die Abgötterei nicht lassen können k). Dieß Wort stickt uns noch im Mark und Beinen, welches der Teufel zu Eva und Adam sprach l): Ihr werdet sein wie die Götter. Auch ist es uns in die Natur gepflanzet und angeboren m), daß wir auf Abgötter vertrauen, und frembde Hülfe suchen. Der Teufel stecket uns in der Haut, der böse Same will nicht heraus, daß wir Gott seine Gottheit nicht ließen.

Aber so lange das erste Gebot stehet, so hat der Teufel keinen Zutritt; wenn wir aber im Fleisch sind, so hat der Teufel einen Vortheil und einen Zugang, daß ihm das Fleisch Beifall gibt. Darumb soll man auf dieß Gebot sehen n), als auf das Häuptstück, und Moses treibets auch umb der Ursachen willen so fleißig. Denn alle Weisheit und Kunst, die man vorbringen kann, ist Nichts gegen dem Gebot; was da kann geredet werden, ist alles in dieses Gebot gefasset: Ich bin der Herre, dein Gott.

Es sind drei Wort, aber schwerlich zu verstehen o). Darumb muß man Mosen nicht verdenken, denn er bildet und bläuet sie uns nicht vergebens mit so viel Worten fur. Wir zwar zu dieser Zeit lassens, Gott Lob! an unserm Fleiß nicht mangeln, es hilfet dennoch, was es helfen mag, solch stetiges Einkäuen, Einbläuen und Einstreichen.

Ich bin ein eiferiger Gott.

Das sind erschreckliche Wort, daß er eiferig ist. Er verderbet, und ist ihm nicht zu wehren. Droben hat er Gott genennet ein fressiges Feuer, von wil-

---

i) Matth. 5. Timoth. 1. k) Abgöttische. l) Gen. 3. m) N. S.
n) Arzenei wider die Erbseuche. o) Lehrens Form.

barkeit wird uns noch heute zu Tage den Hals brechen a). Denn allezeit ists so gangen: Wenn man Christum verleurt, und von Glauben irre gehet, so muß man dafür zu Lohn in greuliche Knechtschaft letzlich gedeihen. Dieses dräuet Moses seinen Jüden hie auch. So wird es, sage ich, mit uns auch dazu kommen, daß uns regieren und ihres Gefallens tributiren werden heillose Leute, welche nicht werth sind, daß sie uns die Schuhe sollten wischen.

Man sehe doch nur darauf, wie sich die evangelischen Fürsten itzt stellen. Wenn man soll eim Dorfpfarrherrn seinen Zehenten und anders sein Einkommen reichen, auch die Leute dahin halten, daß sie verdienete Lohn geben, oder ein dreißig Gülden zur Besoldung zulegen; so sagen sie, wir sind geizig, es könne die Pfaffen Niemand erfüllen b); sagen auch eines Theiles noch herrlich: Die Papisten haben uns betrogen, diese werden uns verführen. Darumb will man itzt Predigern ihr Unterhaltung nicht geben. Wenn man sie soll ernähren, so zählet man ihnen die Bissen Brods ins Maul. Aber es soll kommen, daß sie mussen ihren Verführern mit Haufen geben, wie vorhin, und wiederumb unter die Officialn und den Papst gezwungen werden.

Und wenn ich könnte c), so wollt ich selbs die päpstliche Gewalt wieder anrichten, und den Papst aufs Höheste erheben uber solche Buben. Aber es wird diese Zeit wieder kommen, denn dieser Text wird nicht lügen: Gott ist ein verzehrend Feuer und ein eiferiger Gott. Es sollen wieder uber sie kommen geistliche Schinder und Welträuber, und werden sie aussaugen mit ihrem Schinden, und doch nichts Guts lehren. Nu, man lachet itzt unser, wie vor Zeiten Mosi; denn man will nicht gläuben, sondern es erfahren, daß Gott ein verzehrend Feuer sei.

Daselbst wirst du Göttern dienen, die Menschen-Hände Werk sind.

Das Volk hat Mosen und die Propheten fleißig

---

a) Undankbarkeit wird dem Faß dem Boden ausstoßen. b) Priester Bescheid und Förderung. c) Erfindliche Prophezeien Lutheri.

gelesen, darumb haben sie sehr wohl gewußt, daß zu ihnen gesagt worden ist d): Das wird dir widerfahren, du wirst Göttern dienen, welche genennt werden Werk [18]) Menschen-Hände, Holz, Stein. Mit diesen Worten beschreibet er **praemium impietatis**, will sagen: Das sollt du zu Lohn haben: Wenn du von diesem Glauben wirst abfallen und auf ander Ding trauen, denn auf Gott, welcher dir seine Gnade und Barmherzigkeit anbeut, so wirst du denn einen Gott haben, welcher Nichts wird sein denn ein Stein und Holz, der nicht göttliche Werke thun oder beweisen, noch dir wird helfen können. Für den einigen Gott wirst du bekommen unzählig viel Götter.

Aber das wird nicht geschehen e), denken unsere Scharrhansen, daß uber uns der Teufel also gebieten sollte; sprechen: Das wollt Gott nicht, ich will mich wohl dafür hüten, daß mich der Teufel nicht mehr soll dahin führen. Awe ja, es wird ihm saur werden, du bist gewiß, daß ers nicht solle enden. Es sagts allhie Moses, es solle dir widerfahren. Denn wer von diesem höhesten Artikel abfällt, der hat darnach keinen andern Artikel mehr, den er halten und lernen möge. Wie ists doch müglich? sagen sie. Ei, sehet hinter euch! Wenn wir nicht unsere eigene Erfahrung hätten, so ließen wirs uns nicht uberreden.

War denn das nicht der Hände Werk anbeten, daß wir uns verließen auf der lieben Heiligen Fürbitte, und die Mönche baueten auf einen grauen Rock? f) So haben wir für Gottsdienst und heilig Ding gehalten Caseln, Monstranzen, Kelche, Altar, Altartücher, Meßgewand, und was nur in Kirchen und Klöster ist gegeben, daß man theilhaftig würde ihrer guten Werk und Verdienst. Ist das nicht Holz und Steine angebetet? Frage dein Gewissen selbs drumb; welcher hat nicht wollen eine eigene Kirche bauen?

d) Menschliche Verhärtung. N. 8. e) Gottloser Selbsfristung.
f) Widerchristische, teuflische Thorheit.

18) † der.

Ja, man frage sie g): Ist denn der Altar Gott der Herr, oder das Werk, das du thust? Wahrlich, Gottes Gnade und Barmherzigkeit muß etwas Anders sein, denn ein Werk und Verdienst, das ein Mensche in einem Orden oder sonst thut. Du mußt wahrlich sagen: Dieß ist (ehe denn wir geboren worden,) in Gottes Gnade und Barmherzigkeit gestanden; und haben doch diese Barmherzigkeit williglich verlassen, und auf unsere nichtige Werk und Verdienst der todten Heiligen getrauet. Das soll man nicht leiden, denn das heißt: Du wirst andern Göttern dienen, die Menschen-Hände Werk sind. Das ist zu meiden. Nu man kanns nicht umbgehen, wo man bei dem ersten Gebot nicht bleibet. Wer aber des Artikels feihlt und nicht behält, der muß dahin gerathen, und fället dahin, er kann sich nicht erhalten.

Darumb vermahnet Moses mit so viel Worten zum ersten Gebot h), und schreckt uns, und spricht: Gott ist ein eiferiger Gott, ein verzehrend Feuer; hänget Dräuung und Verheißung dran, als sollt er sagen: Willt du Gnade haben? Da findest du sie, Gott will dir gnädig sein. Magst du aber der Gnade nicht, so habe dir Ungnade. Gottes Zorn und ewige Verdammniß, die sollt du mit deiner sauren Arbeit erlangen; wie denn die Hölle Manchem saurer wird zu verdienen, denn Anderen der Himmel, und Mancher verdienet mit großer Mühe und schwerem, sauren Gottesdienst und großer Unruge Gottes Zorn. Das ist je dürr und klar genug geredet. Die Menschen-Hände-Werk sind, da wir auf ein Ding trauen, welches Nichts ist, denn Menschen-Hände Werk, und nicht Gottes Gnade.

Sehet, was thun unsere neu Rotten und Schwärmer Anders i), item, auch die Bildstürmer, denn daß sie die Leute auf die Werk führen? Das ist nicht ein Christ, der auf Gottes Barmherzigkeit trauet, (sagen sie,) sondern welcher die Bilder getrost stürmet; verwerfen hiemit die Gerechtigkeit des Glau-

g) Der Abgöttischen Examen. h) Mose versuchets auf allerlei Weise.
i) Verführer Arbeit und Ausrichtung.

bens. Item, die Wiedertäufer k), was thun sie? was lehren sie? Sie sagen, die Taufe sei Nichts; nehmen aus der Taufe rein hinweg die Gnade, daß keine Gnade und Barmherzigkeit Gottes, keine Vergebung der Sünden drinnen seie, sondern nur ein Zeichen, daß du fromm seiest, und du mußt zuvor fromm sein, ehe du getauft wirst 2c., oder die Taufe sei ein Zeichen, daß du dieselbige Frömmkeit habest. Sie sonderen die Gnade ab von der Taufe, und lassen mir allda ein blos äußerlich Zeichen; da ist kein Fünklin der Gnade, sondern sie ist gar herausgeschnitten. Wenn also die Gnade Christi aus der Taufe hinweg ist, so bleibet ein pur Werk.

Also, im Sacrament des Abendmahl des Herrn nehmen die Schwärmer heraus die Verheißung l), die uns angeboten wird; sagen: Es ist Brod und Wein, wenn du es issest oder trinkest. Da ist die Gnade, so uns darinnen anboten wird, auch hinweggeschnitten und verleugnet. Denn so lehren sie: Du thust ein gut Werk daran, wenn du allein Christum bekennest; und wenn du das Brod und Wein nur issest und trinkest im Abendmahl, so muß da keine Gnade sein.

Also gehets: Wenn einer von dem ersten Gebot abfället, der richtet balde ein Abgott und ein Werk an, darauf er trauet m). Darumb saget Moses: Lieben Kinder, sehet euch wohl für, bleibt bei Gott, dem folget nach, sonst ist euch Abgötterei unvermeidlich, ihr musset in Abgötterei gerathen, ihr könnets euch nicht erwehren; denn die Gnade wird allezeit vom Teufel angefochten, es kann keine Ketzerei die Gnade Gottes leiden.

Idolum n) ist, das wir Deutschen nennen ein Ketzer, ein Abgötzen; die ersten haben es genennt Götzen; die hohen Deutschen heißens Ketzer, das ist, welcher von dem ersten Gebot und Glauben abfällt und von dem rechten Gott, und verleugnet den rechten Glauben. Und Mose zeiget uns damit an, daß es unmüglich sei, ohne Abgötterei bleiben, wenn wir

k) Wiedertäufer. l) Sacramentirer. m) Begeben des ersten Ge.
n) Idolum.

von dem ersten Gebot weichen; denn werden wir zu Götzen und Götzer [19]).

Die Schwärmer heutiges Tages treiben auch alle das erste Gebot; sagen o): Wir verkündigen auch Gnade und Barmherzigkeit durch Christum, und verwerfen nicht den Artikel des ersten Gebots; und sagen, ich, Lutherus, lüge sie an. Aber siehe ihnen drauf. Sie bekennen den gestorbenen Christum, der am Kreuz gehangen und uns selig gemachet, das ist wahr; aber sie leugnen das, dadurch wir ihn bekommen, das ist, das Mittel, der Weg, die Brücke und Steig, den brechen sie ein.

Die Jüden glauben auch p), daß ein Gott sei; aber den Weg, wie man zu Gott komme, nämlich, durch Christum, durch Christi Menschheit, verleugnen sie. Der Türk q) bekennet auch Gott; aber er verleugnet den Weg, das Mittel, die Brücke, darauf man zu Gott kömmet, das ist, die Gnade Gottes. Christum wollen sie nicht haben, auch keine Sacrament, dadurch man zu der Gnade kömmet.

Es ist gleich und gehet mit ihnen, als wenn ich einem predigte: Da habe ich einen Schatz, und hielte ihm doch den Schatz nicht für die Nasen, gäbe ihm auch nicht die Schlüssel dazu; was hülfe ihn dieser Schatz? r) Sie schließen uns den Schatz zu, den sie uns sollten für die Nasen stellen, und führen mich auf einen Affenschwanz; den Zutritt und die Uberreichung, den Brauch und Besitzunge des Schatzes wegert und nimmet man mir s).

Darumb sagen die Schwärmer auch viel von Gott, von Vergebung der Sünden und der Gnaden Gottes, auch daß Christus gestorben sei; aber wie ich Christum erlange, und wie die Gnade zu mir kömmet, daß ich sie kriege, daß wir zusammen kömment), da sagen sie: Der Geist muß [20]) allein thun, führen mich auf den Affenschwanz; sagen, das

---

o) Schwärmer Feigenblätter oder Bubendeckel. p) Jüden Glaub. q) Türk Glaub. r) Unnützer Schatz. s) Betrug der Schwärmer. t) Matth. 7. haben wir nicht.

19) Ketzer. 20) † es.

äußerliche mündliche Wort, die Taufe und Sacrament sei kein nütze, und predigen doch von der Gnade u). Das heißt mir den Schatz verkündigen und fein davon sagen, aber den Schlüssel und die Brück weggenommen, darauf ich zum Schatze kommen soll.

Nu hat es Gott also geordenet v), daß dieser Schatz durch die Taufe, das Sacrament des Abendmahls, und äußerliche Wort uns gegeben und dargereichet wird. Denn das sind die Mittel und Instrument, dadurch wir zu Gottes Gnade kommen. Das verleugnen sie. Das sage ich darumb, daß der Teufel so geschwinde ist, und bekennet diese Wort; aber er verleugnet das Mittel, dadurch wir dazu kommen, das ist, sie leugnen nicht den Schatz, sondern den Brauch und Nutz des Schatzes, sie nehmen und entziehen uns die Weise, Mittel und Wege, wie wir dazu kommen und des Schatzes genießen, und wie wir zur Gnade kommen sollen und mögen.

Du mußt, sagen sie, den Geist haben w). Aber wie ich den Geist haben kann, das wollen sie mir nicht lassen. Nu, wie kann ich den Geist überkommen und gläuben, wenn man mir nicht prediget das Wort Gottes und die Sacrament reichet? Ich muß das Mittel haben, denn der Glaube kömmet aus dem Gehör, das Gehör aber durch das mündlich Wort, Rom. am zehenten. Summa Summarum: Es kann keine Rotte aufkommen, sie muß wider das erste Gebot laufen, und an Christum Jesum sich stoßen x), und werden in diesem Artikel alle Ketzer in einer Summa gesammlet.

Darumb lasset uns bleiben bei dem Artikel y): Du sollt nicht andere Götter haben, und auf diesen Zweck und scopum fleißig Achtung haben. Denn, lassen wirs uns aus den Augen thün, so ist allen Rottengeistern Thor und Thür aufgesperret. Gott hat nie ohne äußerliche Mittel seinen Gottesdienst in der Welt haben wollen. Im Alten Testament hat er den Jüden eine Weise geben, dabei man ihn sollte

u) R. Enthu. v) Gottes Mittel oder Röhren. w) Geists Geschrei. x) Ketzer Stürmen. y) Christen Biel.

finden z). Da war ein gewisser Ort des Tabernakels oder Hütten des Stifts, der Altar, Leuchter, die Leviten, und ließ Gott sich nicht finden ohne äußerliche Mittel und Weise. Er hat ihnen allewege ein äußerlichs Mittel fürgeschlagen, damit sie ihn ja finden sollten; er ließ sie nicht ohne Weise und äußerlich Mittel in der Irre herümbgehen.

Aber, wie unsere Schwärmer a) itzt laufen und lassen von dieser Weise, welche uns Gott geben hat im Neuen Testament; also verließen die Jüden auch dieselbige Weise, und suchten andere Wege. Gott kann nicht unser Gott sein, er gebe uns denn etwas Aeußerliches, daran wir ihn finden, als, das mündliche Wort und die zwei Sacrament. Wenn b) ich Gott nicht ergreife durch äußerliche Ding, wie kann ich ihn denn antreffen?

Darumb sind alle Ketzer wider das erste Gebot gewesen, und haben sich daran vergriffen in allerlei Menschenwerken, und schneiden aus die Verheißunge und Gnade Gottes, so darein gesteckt ist, ja, verleugnen Gott selbs, verwerfen den Nutz und Brauch, daß man zu der Gnade nicht kommen möge.

Wenn du aber daselbest den Herrn, deinen Gott, suchen wirst, so wirst du ihn finden, wo du ihn wirst von ganzem Herzen und von ganzer Seelen suchen. Wenn du geängstiget sein wirst, und dich treffen werden alle diese Ding in den letzten Tagen, so wirst du dich bekehren zu dem Herrn, deinem Gott, und seiner Stimme gehorchen. Denn der Herr, dein Gott, ist ein barmherziger Gott, er wird dich nicht lassen noch verderben, er wird auch nicht vergessen des Bundes, den er deinen Vätern geschworen hat.

Ich wollte gerne den sehen, der so gelehrt wäre, welcher diesen Text könnte den Jüden nehmen und wegthun, ausgenommen die Aposteln. Es ist ein sehr

z) Mahlzeichen der Jüden. a) Flattergeister. Psal. 119. b) N. B.

gewaltiger Text für die Jüden c). Er hält aber dieses in sich: In allen Aengsten, die dich treffen werden, wenn du von Gott wirst sein abgefallen, da wirst du schreien und Gott suchen, und der Herr wird sich erinnern seines Bundes. Da saget ein Jüde aus diesem Text: Haben wir gesündiget, und sind von Gott abgefallen, itzt suchen wir den Herrn von ganzem Herzen. Darumb wird er uns nicht verlassen, und sich unser wieder erbarmen, und gedenken an seinen Bund, so er mit uns gemacht hat. Und scheinet dieser Text stark wider das Neue Testament [21]) sein.

Es ist aber ein gemeiner Text d), daß Gott die nicht will verlassen, welche sich herzlich bekehren, und wieder an ihn gläuben; ob sie gleich gefallen sind, er will sie wieder zu Gnaden annehmen; wie ihr denn sehet, daß uns auch geschieht. Obgleich wir die Strafe verdienet, doch, so wir nach der Übertretung uns wieder bekehren zu Gott, so kömmet die Barmherzigkeit wieder zu uns; wie der Prophet Joel am andern Capitel auch saget: Bekehret euch zum Herrn, euerm Gott, denn er ist genädig, barmherzig, gedüldig, und von großer Güte, und reuet ihn balde der Strafe. Daß aber droben gesaget ist, Gott sei eiferig und ein verzehrend Feuer, ist darumb geschehen, auf daß man nicht sicher noch vermessen sei, wenn Gott nicht strafet; es wird doch gewißlich letzlich geschehen. Darumb soll sich einer nicht darauf vertröšten, daß Gott barmherzig sei, wie allhie der Text saget, und darauf hingehen und sündigen e); denn du wirsts erfahren, daß er auch ein verzehrend Feuer sei, und wirst du sündigen, so wird er dich auffressen. Wiederumb, wenn du bist gefallen, und kannst dir nicht helfen, so wird dich Gott nicht verlassen, sondern wird dir wieder helfen, daß du wieder seine Gebot haltest.

Er ist ein barmherziger Gott f), strafet nicht

---

c) Der Jüden Schutz aus diesen Worten. d) Merklicher Trost für die Bußfertigen. e) Gnadenfürhälter und Gottes Zorns Verächter. f) Gottes Barmherzigkeit. Hab. 4 Job. 1.

21) † zu.

also, daß er gar ausrotte und vertilge, als der Teufel sonst thut, daß keine Hülf noch Rath mehr da sei. Er schlägt mit Pestilenz, Hunger, theuer Zeit und Krieg, verwüstet Länder und Städte, verderbet Viehe und Menschen; aber Gott erhält dennoch einen oder zween, die wiederumb eine Stadt anfahen zu bauen. Als, in der Sundfluth behielt er ihm acht Menschen im Kasten Nohä; also erhielt er Loth und seine Töchter zu Sodoma. Aber diese Predigt wird denen gesagt, welche in der Strafe sind, und wollen sich bekehren und gläuben, für dieselben gehöret solche tröstliche Verheißung. Denen andern aber, so gottlos, verwegen, und ohne alle Beisorge oder Betrachtung zukünftiger Strafen anhin leben, soll man Etwas vom Teufel und der Höllen sagen; sie werden von solcher Predigt nur ärger. Also ist eine gemeine Rede, daß Gott mit Maaßen strafet, daß er nicht Alles zu Grunde verderbe, auf daß man nicht verzweifele g); denn die Strafe gehöret für die da böse sind, und nicht wollen aufhören zu sündigen.

Aber daß die Jüden diesen Text anziehen für ihre Erlösung, nachdem Gott Jerusalem zerstöret habe, und sie noch hoffen, daß ihr Königreich wieder solle aufgerichtet werden, da sage du ihnen wieder, daß hie auch geschrieben stehet: Wo du ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seelen suchen wirst, so wird Gott dir ein barmherziger Gott sein. Sanct Paulus handelt diesen Spruch in der Epistel zun Römern h) gewaltiglich. Wer könnte auch dieß Räthsel sonst auflösen, wenn es nicht S. Paulus hätte aufgelöset?

Wenn du geängstiget sein wirst. Er saget am selben Ort nicht, daß Gott die Buben will ungestraft lassen, wie die Jüden meinen; sondern er [22]) will sie allzumal hernehmen i). So ist auch dieses seine Meinung nicht, daß er sie alle werde zu Gnaden nehmen, und in sein Reich

---

g) Bescheidenheit und Maaße der G. Strafe. h) Cap. 11. i) Göttlichs Gericht.

22) „er" fehlt.

setzen; sondern, wiewohl er sie gestrafet hat, so hat er doch ihrer viel angenommen zu Gliedern der christlichen Kirchen, nämlich, welche wieder zurecht kommen sind; wie auch heutiges Tages werden noch etliche bekehret.

Also könnten die Papisten heutiges Tages auch sagen k): Gott verläßt nicht seine Kirche, Christus bleibet wahrlich bei seiner Kirchen bis zum Ende der Welt, er läßt sie nicht sinken; wer wollte ihnen das nehmen? Denn Christus hat das selber zugesaget, Matthäi am acht und zwänzigsten Cap.: Ich bin bei euch bis ans Ende der Welt. Und in Johanne l): Ich will euch nicht Waisen lassen. Darumb schleußt der Papst und die Bischoffe: Wir werden wohl bleiben, und nicht untergehen, denn wir sind die christliche Kirche. Ja, antworte du, wenn man sich von ganzem Herzen und ganzer Seele bekehret.

Derhalben saget Moses nicht m): Die da sich begehren in Sünden muthwilliglich zu sudeln, wie ein Sau im Koth, und sich wider Gott setzen, die will er aufrichten; sondern: Die den Herrn suchen von ganzem Herzen und ganzer Seelen. Er will keinem Volk, es seien Jüden oder Heiden, gnädig sein, es sei denn, daß sie durch Angst und Noth bekehret werden, das ist, Gott von ganzem Herzen gläuben. Darumb kannst du nicht sagen, daß er irgend einen Papisten, oder sonst Unbußfertigen Barmherzigkeit verheißen habe; sondern alleine denen, die sich mit ganzem Herzen zum Herrn bekehren, es sind gleich Jüde oder Heide, Papist oder böser Christe, Papst oder Bischoffe. Allen, die von Herzen zu ihm seufzen und rufen, und von der Abgötterei und ihrer Hände Werk und andern Sünden abfallen, denen verheißet er die Barmherzigkeit. Darumb dürfen die Jüden nicht stolzieren n), daß sie Gott werde wiederbringen; denn sie rufen Gottes Barmherzigkeit nicht an, sondern rühmen noch ihre Werk, fleischliche Geburt und Ankunft, daß sie Abrahams Samen sind.

---

k) Der Papisten Behelfargument widerleget. l) Cap. 15. m) Unbußfertiger Lection. n) Jüden Bescheid.

Darumb ist dieser Spruch zum Schein stark [239]) für die Jüden und Papisten: Gott wird sein Volk und Kirche nicht verlassen. Aber sage du, welche sein Volk und Kirche seien o), nämlich, die von ganzem Herzen und ganzer Seele den Herrn suchen. Lasse uns die Kirche also beschreiben, daß es sind diejenigen, welche auf Nichts trauen, denn allein auf Gottes Barmherzigkeit, und erkennen das erste Gebot; die von ihrem falschen Glauben abtreten. Das heißet Gottes Volk und die christliche Kirche, die auf nichts Anders, denn auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit sich verlassen. Die Andern mögen sich die Kirche rühmen, oder auch wohl Engel nennen, sie sinds aber drumb nicht. Verkleidet sich doch der Teufel auch wohl in einen Engel des Lichts p), er ists aber drumb nicht. Darumb mögen sie sich wohl bekehren, und von ihrem falschen Vertrauen ihrer Werk ablassen, denn es ist damit gar Nichts. Diesen Spruch habe ich wollen handelen umb der Jüden und unserer Papisten willen, welche Sölchs stets im Maul haben, und sehen gleichwohl dasjenige nicht, so dabei gesetzt ist von rechtschaffener Bekehrung und Abelassen vom gottlosen Fürhaben.

Bisher haben wir gehört, wie Moses so ernstlich gefodert hat, daß die Kinder Israel Gottes und seiner Gebot nicht vergessen sollten, oder ihnen nicht Götzen und einigerlei Bilder, sie sind auch, wie sie wollen, machen sollten, denn Gott sei ein verzehrendes Feuer. Eine sölche ernstliche, große, treffliche Vermahnung lässet Mose vorhergehen, ehe er die zehen Gebot anfähet q); auf daß er sie erwecke und ermuntere, damit sie es ihnen einen Ernst sein lassen, auf daß sie nicht meinen, sie höreten etwan ein Fabel, sondern es sei ein rechter Ernst, weil er Gott nennet ein verzehrend Feuer, ein Feuer, das da frisset, und dazu eiferig, der da nicht nachlässet; als wollt er sagen: Es muß gefressen, und verzeh-

---

o) Die rechte Kirche. p) 2 Cor. 11. q) Göttlichs Erkenntniß und Ehre.

239) „stark“ fehlt.

ret und verwüstet werden, welcher die zehen Gebot nicht hält.

Das Feuer r) ist das gewaltigste und heftigste Element unter allen. Was man nicht bezwingen, fegen, zubrechen noch ändern kann, das greifet man mit Feuer an; so wird es schmeidig gemacht und gezwungen. Es kann Silber, Gold, Eisen, und alle Metall zwingen. Darumb vergleicht Gott sich diesem Element; als wollt er sagen: Ihr könnet mir nicht entlaufen, hebe ich dermaleines an Haussuchung zu thun, so kann mir Niemands widerstehen. Sündiget nu Jemands wider meine Gebot, so will ich ihn wohl finden, und wissen zu strafen.

Darnach nennet er ihn eiferig s), ders nicht lassen will, er muß uber seinem Wort halten. Da ist beides beisammen, die Kraft und der Wille, Stärke und Macht, daß er kann und will strafen. Wenn wir Sölchs für die Wahrheit hielten, so würden wir seine Gebot nicht so verachten; aber Niemand gläubets, daß er der sei, bis wirs erfahren.

Die zu Hierusalem haben auch nicht gegläubet t), daß sie wider Gott thäten, und daß sie von ihm gestrafet sollten werden, bis die Römer kamen, und die Stadt verstöreten, daß nicht ein Stein auf dem andern bleib. Also, ein böser Mensche, der seinem Nähesten Schaden thut, stiehlt und raubt, der gläubt auch nicht, bis der Henker kömmet und knüpfet ihn an den Galgen. Deßgleichen alle andere Laster, Schande und Sünde, welche wider die zehen Gebot gehen, als, Gotts Verachtung, Fluchen, Mord, Ehebruch, die haben das Urtheil schon uberm Hals, daß dieser Eifer, Zorn und Feuer uber sie wird kommen, und sie vertilgen. Es sei denn, daß sie Buße thun, sonst wird Keiner in der Welt entlaufen können, er thue, was er wolle, er komme denn der Strafe zuvor mit wahrhaftiger Buße. Denn so will Gott mit der Strafe an sich halten und schonen, wie Jeremiä am 18. Capitel gesagt wird: Wenn sich ein

r) Feuer. s) Eiferig. t) Der Jüden Gedanken bei der Strafpredigt. Je. 7.

gottlos Reich, dem ich dräuete, es gar zu verstören, bekehren wird von seinem gottlosen Wesen; so soll mich auch gereuen des Unglücks, das ich uber sie gedachte, und will denn dasselbige Reich bauen und aufrichten.

Darumb soll man von Jugend auf die zehen Gebot lernen und uben u), daß man wisse, was man thun oder lassen soll, und was für gute Werk einem Jedern in seinem Stande gehören. Denn lebet man gottlos, so wird man der Strafe nicht entfliehen. Entgehet einer aber hie, daß er mit der Strafe verschonet wird, so wird er doch sein Gericht anderswo bekommen. Darumb, entgehet er an einem Ort dem Staupbesen, so bekömmet er doch anderswo einen Strick dagegen. Summa Summarum: Endlich entläuft er doch diesem Feuer nicht, denn Gott spricht: Ich bin ein verzehrend Feuer; als wollt er sagen: Nimm dirs nur nicht für, du seiest auch, wer du wollest, du sollt meiner Gewalt nicht entlaufen; wenn du auch gleich aus der Welt liefest, so sollt du doch mir nicht entwerden v).

Das sehen wir auch in der Erfahrung w). Es gehet gar wünderlich zu, daß ein Mörder, Ehebrecher, Dieb der Strafe zu Theil wird. Denn Gott hat die Oberkeit dazu geordent und eingesetzt, daß sie sölche Sünde strafe, und es kömmet oft plumpsweise, daß sölche Buben gestrafet werden, ehe man sich umbsiehet. Darumb lerne eben so mehr von Jugend auf Gott fürchten und seine Gebot halten. Denn du kannst nicht entlaufen der Straf. Entläufst du der Straf in diesem Leben, so fährest du doch in die Hölle, und mußt des ewigen Todes sterben, und also deinen verdieneten Lohn dennoch empfahen.

Aber gottlose Herzen verachtens, und gläubens nicht x), daß Gott so nahe seie, versehen sich gar nicht des Feurs, sehen nicht den Blitz für dem Donner, das ist, sie bekommen erst die Strafe nach begangener Sünde. Es ist aber in der Wahrheit kein

u) Warnung wider Sünde. v) Psal. 139. w) Erfahrung machts wahr. x) Gottloser Festung, nämlich: Es hat nicht Noth.

Scherz, es kömmet der Herr, ehe denn diejenigen, so Gott nicht fürchten, sichs versehen. Unterdeß siehet er zwar durch die Finger, und stellet sich, als wollt er nicht strafen, und sie sündigen auch redlich drauf, gleich als sähe es Gott nicht, und wisse nicht drumb y). Wohlan, ihr höret allhie, daß Gott es ungestraft nicht läßt, sie sollens nicht also hinwegtragen, das Feuer soll uber sie kommen.

Dieses habe ich wiederholen müssen umb dieser Weise zu reden willen, auf daß ihr wisset, was es sei, wenn die Schrift sagt: Ein verzehrend Feuer, item, eiferig sein. Darumb hat er droben auch gesaget: Wenn ihr nu Kinder zeugen werdet, und im Lande wohnen, und werdet euch Abgötter machen, und Ubels thun für dem Herrn, eurem Gott, und ihnen erzürnen, denn werdet ihr nicht lange drinnen wohnen. Und Sölchs aus dieser Ursachen, (wie er allhie spricht,) denn z) es wird das Feuer kommen uber euch, und ihr werdet schlechts vertilget werden; so balde ihr Abgötzen machen werdet, so wird euch das Feuer treffen. Und er legts selber aus, welchs das Feur sei, nicht, das [24]) allezeit vom Himmel falle, und die Abgöttische, Mörder, Diebe und Schälke verzehret; sondern also, daß ihr gewiß seid der Strafen, dieselbigen habt ihr allerding für euch. Und saget ferner: So rufe ich Himmel und Erde uber euch zu Zeugen an, daß ihr balde werdet umbkommen von dem Lande, in welches ihr gehet uber den Jordan, daß ihrs einnehmet; ihr werdet nicht lange drinnen bleiben, sondern werdet vertilget werden; als sollt er sagen: Daß ihrs je gewiß seid, daß ihr balde werdet umbkommen, so wisset, ungestraft wirds nicht bleiben; denn Gott ist ein Feuer, das verzehret, frisset und eifert, das ist, er bringet euch umb, wie das Feuer ein Haus verzehret, zu Aschen und Staub machet.

Da sehet ihr, daß er das erste Gebot am allermeisten treibt. Es ist ihm ein Ernst und allein zu

---

y) Esai 42. Psal. 50. z) Mosi Wahrsagung.
24) daß es.

thun umb die Bilder und Abgötterei des Herzens, und zeiget sonderlich an, und spricht: Wenn ihr nu Kinder ziehet, das ist a), daß ihr wachset, euch mehret, und daß es mit euch dahin kömmet, daß ihr das Land einnehmet, und Gottes vergesset, der euch aus Aegypten geführet hat, und Abgötterei stiftet, und euch richtet nach der Weise der Länder, darin ihr wohnet, so wird die Strafe nicht lange außen bleiben.

Unter uns Deutschen ist sonst ein Sprüchwort, das lautet also: Mancher verdammet seine Seel umb seines Weibs und Kinder willen, oder umb des leidigen Guts willen; und es ist schier allzu wahr b). Das zeiget hie Moses auch an. Wenn Gott einem bescheeret Weib und Kind im Haus, auch andere Nahrung mehr, welches ihm sollte eine Ursach sein, auf daß er deste mehr Gott vertrauete; so mißbraucht er dieselben, und vertrauet und gläubet Gott weniger, denn vorhin, da er Nichts hatte. Nu, weil er sie hat, fället er in die Bauchsorge, wie er sie hoch erziehe; arbeitet dahin, daß sie einen höhern Stand möchten haben, denn er selbs, oder ein igliches ja so viel habe, als er hat; denkt nicht, der ihm Leib und Leben gegeben hat, werde auch Futter und Decke geben, Kleidunge und Nahrunge bescheeren c). Alsobalde fället man in Mißglauben von Gott, und geräth in den verfluchten Geiz.

Das ist sehr gemeine in der Welt d), denn ein Jeder will seine Kinder versorgen, daß er sich nicht lässet benügen an der schlechten Nahrung, so ihm Gott bescheeret, sondern er will noch höher fahren, denn Gott ihm gibet. Darumb muß Abgötterei des Geizes [25]) folgen e). Denn, wo Sorge der Nahrung angehet, so folget denn balde ein Scharren und Kratzen darauf, und der Mammon reget sich weidlich; da ist denn Gott verloren. Deß könnte ich aus

---

a) Gotts Verleugnung umbs Bauchs und der Seinen willen. b) Apostatirer von Gott. N. B. c) Matth. 6. 1 Timoth. 6. d) Innung der Geizwänste. e) Ephe. 5.

25) Dem Geize.

den Historien viel Exempel sagen; aber wir stecken selbs drinnen bis uber die Ohren.

Darumb sagt Moses: Gott wird dich segenen f), er wird dir Kindskinder geben, daß du sie aufziehest, und zu seinem Dienste, Ehren und Furcht haltest, und er will dir Speise und Nahrunge dazu geben; alleine, daß du Gott für deinen Herr Gott auch haltest. Aber wir meinen nicht anders, denn Gott habe unser vergessen; und sind also die Kinder ein Ursach und Occasion zum Unglauben, die uns doch Gott gegeben hat, daß sie uns zum Glauben reizen sollten. Denn kömmet auch der leidige Mammon, und wird angebetet in allen Winkelen.

So ist es nu Mosi Alles zu thun nur umb das erste Gebot g). Thue dasselbige, so hast du die andern alle leichtlich auch gehalten; denn wider das erste Gebot gehets alles. Darumb, wenn man Gotts vergißt, ihn veracht und nicht fürchtet, man suchet etwas Anders, darauf man trauet, so ist es balde geschehen. Das ist der fürnehmeste Gebrechen. Da verläßt sich der auf seinen Fürsten, jener auf einen reichen Freund, der auf sein Acker; ein Jeder sucht ein Gott, darauf er sich gedenkt zu verlassen, dadurch er sich und die Seinen ernähren will, gleich als wäre kein Gott im Himmel, der es thun könnte, der da Kinder gebe und Leibe schaffet, und auch Nahrung und Unterhaltung bescheeren würde.

Die wahrhaftige Abgötterei ist im Herzen, daß man Gott nicht fürchtet, noch ihm vertrauet, sondern das Datum auf andere Ding setzet h). Die äußerlichen Bilder sind nicht die rechte Abgötterei; die äußerliche Abgötterei ist ein grob Ding. Nu, zur Warnung so saget er: Wisse, das Feuer wird dich aufzehren, und wird dich alsdenn deine Sorge und dein Mammon nicht helfen, sondern du wirst ausgerottet werden aus dem Lande, darinnen du wohnest; darüber ruf ich zu Zeugen Himmel und Erden [26]).

---

f) Der Haus- und Güter-Segen. Psal. 129. g) Mosi Intentio und Fürsatz. h) Alles voll Abgöttischer.

26) † an.

Er wollts ihnen ja gerne ins Herze bilden; er dräuet ihnen hart, auf daß er die Leute gottfürchtig mache, und es ihnen ins Herz pflanze.

Und ist zumal fein, daß uns geschicht nach unserm Unglauben i); denn was wir fürchten, das widerfähret uns k). Deß haben wir die Jüden zum Exempel; die fürchten sich, daß, wo sie Christum lebendig ließen, so würden die Römer kommen, und ihre Lande zerstören l). Und da sie Christum erwürget hätten, geschahe ihnen also, daß sie und ihre Kinder zu Bettler worden. Und die noch also scharren und kratzen, und fürchten, wo sie sich alleine auf Gott verließen, so würde es ihnen an der Nahrung mangeln m), wollen also selbs ihren Kindern zu großen Ehren und Gütern helfen, sie zu Reichthum und hoch emporbringen, und versorgen n): aber ihr Gut verschleußt und verschwindet oft, daß Niemand weiß, wo es hinkömmet, und es gedeihet ihnen eben letzlich dazu, daß sie Bettler werden mit ihren Kindern. Wir sehen, daß ihrer viel Schätze sammlen; wenn dieselben in der Erben Hände kommen, so zerrinnen sie, und sind ihr wenig gebessert. Wie kömmet das? Aus diesem Text ists klar und offenbar. Gott will ein Feuer senden, und solche Kinder umbringen, ja, auch solch ubel gewonnen Gut verbrennen; wie sonst auch Salomon saget: Erosio in domo impii. Das Wort stehet da, die Erfahrung ist für unsern Augen, sie sollen dem Feuer nicht entlaufen. Es muß doch wahr werden das Sprüchwort: Ubel gewonnen, schändlich zerronnen. Item: De male quaesitis non gaudet tertius heres.

Wiederumb, wo fromme Leute Gott trauen, und arbeiten nach Gelegenheit ihres Standes, die ernähret Gott fein, und kommen weiter, denn die andern, so reich sind o). Wahrlich, die Reichen regieren nicht auf Erden, sondern am meisten kommen empor, welche der Herr herfürzeucht als arme Aschenbrödel, die herr-

---

i) Eines glaublosen Herzen Ahnen. k) Proverb. 10. l) Römer kamen recht. m) Darbe es der Reichen und Geizigen. n) Luc. 1. o) Füllung und Begnadung der Armen.

schen in der Welt. Darumb singet David auch im Psal. p): Der den Elenden aus dem Staub erhebet, und setzet ihn neben die Fürsten seines Volkes. So singets Maria in ihrem Lobgesange auch, daß Gott erhöhe die Niedrigen. Und S. Petrus in seiner Epistel spricht, er gebe den Demüthigen Gnade; wie das die Exempel der Heiligen Schrift klärlich ausweisen, als, Saul, der von den Eseln zum Königreich genommen ward, und David, hinter den Schafen gefunden, mußte zum Könige uber Israel gesalbet werden q). Das kömmet alles daher, daß Gott spricht: Laß mich dich versorgen, ich gebe dir Kinder und Nahrung. Willt du nicht, so bleib ein Bettler. Denn, wer mein Wort: Ich bin ein Feur, nicht will gläuben, der erfahre es. Es scheinet wohl, als daß ander Leute mit Reichthum und Freundschaft viel können thun und helfen; aber es ist Nichts. Gläube mir allein, und fürchte mich, spricht Gott, so sollt du gnug haben; sonst ists kein Wunder, daß du ein Bettler bleibest, verderben müssest, verzehret und umbgebracht wirst. Wers nicht will gläuben, der fühle es.

Mache dir kein Bilde.

Das ist, traue mir, und keiner andern Creaturn. Mißtraue mir nicht, setze dein Herz auf nichts Anders, denn auf mich r). Ob du nicht uberflüssig hast, [27]) liegt Nichts dran. Hast du es nicht mit Schäffeln, so hast du es doch mit Löffeln. Bist du nicht ein Bürgermeister oder Edelmann, das schadet dir nicht, bleibe eine Weile noch ein Bürger und Bauer. Trauest du Gott, so wirst du genug haben; suchest du aber einen andern Gott, als, den Mammon, so will ich dich auffressen und in den Grund verderben mit deinem heillosen Götzen und Kastengott. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Und der Herr wird euch zurstreuen unter die Völker rc. Da werdet ihr frembden Göttern dienen, welche Menschen-Hände Werk sind.

---

p) Psal. 113. q) 1 Samu. 10 et 16. r) Herzens Götze.
27) + es.

Das wird uns auch widerfahren, und nicht besser werden wirs haben s). Nur immer wieder angefangen das Leben, welchs unter dem Papstthum gewesen ist. Man hole wieder Prediger, die da Kappen tragen, Platten scheren, härene Hembder anziehen, auf Holzschuhen gehen, und ihre lausige, stinkende Werk fur einen Gottesdienst rühmen 2c. Denn wir wollen nicht hören von guten Werken, so in den zehen Geboten uns befohlen sind; darumb laß man uns nur marteren und bläuen mit den guten Werken des Papsts und der Mönche. Dieselbigen heißen denn solche Götter, die Menschen-Händе Werk sind. Ists nicht wahr, die Wort verstehen wir nicht, aber die Erfahrung haben wir? Stelle dir fur die Augen des Papsts, der Türken und der Juden Wesen, siehe, was sie fur einen Gott haben, und wem sie dienen.

Die Türken fasten im Sommer einen ganzen Monat, baden alle Tage, trinken nicht Wein, leben nicht im Sause mit Fressen und Saufen, wie wir Deutschen. Wem dienen sie aber mit solcher Casteiung und Eingezogenheit t), und daß sie also stetig kriegen, Leib und Leben wagen, und ihr Blut vergießen? Ihrem Mahomed, welcher sie verführet hat; damit plagen und martern sie sich. Und das geschieht nicht Gott zu Ehren, sondern dem Teufel Mahomed, welcher sie diesen falschen, erdichten Götzendienst also gelehrt hat, als, fasten, nicht Wein trinken, kriegen 2c. In diesen Werken uben und zumartern sie sich, und haben Nichts davon, denn Mühe und Arbeit. Ihr Glaube stehet nicht auf Gott, sondern in Vermessenheit ihrer eigen Werke, dadurch sie wollen selig werden. Dieß ist denn nicht Gott vertrauet, sondern es sind die Werk Menschen-Hände, das ist, ein Wesen und Leben, oder Werk, von Menschen erdacht; es heißen Menschenwerk.

Also, die Juden gehen mit Werken umb, welche sie nach ihrer Selbsandacht erfunden und erdacht haben; essen nicht Blut, nicht Schweinenfleisch u). Sol-

---

s) D. Luth. vom Adiaph. Abfall. t) Türkischer Abgötze. u) Der jüdische Irrgott.

ches sind eigentlich Menschenwerk, da dienen sie ihren Götzen.

Die Papisten v) mit ihren Mönchen und andern sehr viel Ordensbrüdern und Anhängern halten ihre Regeln, Gebot und Satzungen, von Menschen erdicht; es wird ihnen saur Tag und Nacht. Das muß nu also sein, und kann nicht anders gehen. Denn welcher vom ersten Gebot abfällt, der fället in ein Wesen, welchs von Menschen erdacht ist; er geräth in menschliche Werk. Denn da ist zwischen Gottes Gnade und Ehre, und den Menschenwerken kein Mittel. Wenn du auf Gott nicht trauest, so fällest du auf ein Werk oder Stand, welchen du erwählest.

Also, die Rottengeister w) fallen vom ersten Gebot, und hangen nicht an Gottes Gnade. Darumb sind sie herunter gepurzelt, haben einen Abgott, das ist der, daß sie das Sacrament zu Brod und Wein gemacht. Da blauen sie sich mit, und das ist ihr Abgott.

Darumb, entweder es muß Gott gedienet sein, oder einem Abgott vertrauet, oder von Gott gar abgefallen, und sich auf die Werk und Anders verlassen x). Denn da ist es unmüglich, daß ein Mittel wäre zwischen dem Vertrauen und Werk. Es muß einer entweder Gott vertrauen, oder guten Werken. Das will Mose hie sagen: Werdet ihr nicht Gott dienen, so werdet ihr der Heiden oder heidnischen Götzen und Menschenwerken dienen, denn man muß Gott dienen, oder abgöttisch werden und auf Werke fallen; es lässet sich nicht mitteln.

Diesen Wechsel machet hie Moses. Wer das nur gläubte, das wäre ein groß und sehr nützlichs Ding; und muß doch entweder gegläubt sein, oder auf ein Werk gefallen und zum Heuchler geworden y). Die nu mit Werken umbgehen, das sind auch Abgöttische. Itzt rede ich nicht mit den groben, äußerlichen Mißbräuchern, sondern die da wollen fromm sein. Dieses alles ist darumb so weitläuftig wiederholet,

---

v) Traumgötz der Päpstler. w) Rottirischer Abgott. x) N. B. Von zweier Herrn Dienst. y) Zwei äußerste Richtmahl.

auf daß ihr merket, wie es Mosi Alles zu thun ist umb das erste Gebot.

Wenn du aber daselbst den Herrn suchen wirst.

Damit sie aber nicht gänzlich verzweifeln, setzet er ihnen diesen Trost hinzu z). Er lässets nicht bei dem Schrecken und Dräuen alleine bleiben, daß Gott ein Feur sei den Bösen, das ist, der die Ungehorsamen umbringe, die seine Gebot verachten und ihn nicht fürchten. Denn, wenn ers so ließ bleiben, so möchten die Herzen verzweifeln. Darumb setzet er es beides, Dräuen und Schrecken, umb der Verstockten willen, welche Gottes Gebot und Lehre in Wind schlagen und verachten, meinen, sie mögen nur frei sündigen, sie werden darumb balde nicht gestraft; wiederumb auch Verheißung denen, welche die Strafe trifft, und das Unglück uber sie kömmet; daß, wenn sie das Feur angreifet an Leib und Gut, daß sie denn nicht verzweifeln. Da ists hoch vonnöthen, daß sie getröstet werden, derer Herze in Verachtung Gottes gestecket ist, nu aber sich erkennet und Gnade begehret.

Ein menschlich Herz ist eitel eisern Stahl, ein Fels und Adamant, wenns gottlos ist a). Wiederumb, wenn es erschrickt, durchbrochen, zermalmet und flüchtig ist, so ist nichts Weichers, Furchtsamers noch Blöders. Ein Löw und Pferd sind die freudigsten Thier, so sie muthig sind; wiederumb, wenn sie schüchtern werden und erschrecken, so ist kein blöder Thier unter allen, als sie; man kann sie nicht halten. Je größer Muth, je verzagter, wenn das Herz entsinket. Also ist auch eines Menschen Herz ungleich gesinnet. Wenns wohl gehet und das Feur nicht frisset, so ist es stolz und ungelenk; wiederumb, wenns Feuer angehet und angreift, so wird es gar verzagt, daß es nicht leicht zu erhalten ist; man kanns nicht wieder aufrichten, wenns zu Boden sinket. Darumb ists beides Noth zu thun, die Verstockten zu schrecken,

z) Lehrer Kunst, Gewissen zu handeln. a) Sündverhärt Herz. N. 8.

daß sie nicht für und für stolzieren und Muthwillen treiben; wiederumb, auch die Erschrockenen zu trösten, und süsse Wort ihnen zu predigen, auf daß sie nicht verzweifeln, sondern fest halten. Solches thut Moses allhie auch, und spricht: Wenn dich nu treffen werden alle diese Ding ꝛc. Gott hat seine Gebot gegeben, daß sie die Blöden trösten, und wiederumb, die Halstarrigen schrecken sollen.

Wir haben aber bisher gehöret, wie mancherlei Rede er geführet hat, damit er das erste Gebot treibet, und uns reize und locke, dasselbige zu halten. Mit den andern Geboten hat er nicht so viel Wesens; hie aber hat er sonderlich fur sich genommen die Kinder und Landes-Gewohnheit. Das ist auch eine Sache, die da hindert und abzeucht von dem ersten Gebot b), und wird doch am andern Ort befohlen, daß sie ihr Haus versorgen sollen. Aber hie, da es das erste Gebot betrifft, saget Gott: Kind hin, Kind her, du sollt umb deines Weibs oder Kinder willen dir keinen Abgott machen und ihn anbeten c), das ist, anderswo Trost suchen, denn bei mir, noch mich verachten. Höher sollt du mich halten, denn deine Kinder; sie sollen dich von mir nicht abwenden, daß du umb ihrenwillen mein Wort verachtest. Und Solchs lehret und gebeut auch der Herr Christus d), daß man umb seinenwillen Haus, Hof, Acker, Weib und Kinder, und Alles soll verlassen; denn wer das nicht thun werde, der sei sein nicht werth. Und allhie spricht er: Thust du es aber nicht, und dienest dem Mammon, so wird das Feur kommen und dich fressen; trauest du mir, so wirst du gnug haben.

Er trifft uns fein, und weiß wohl, wie es zugehet in der Welt e); will derhalben Gott allhie sagen: Wenn du Kinder hast, und des Landes Gewohnheit fur dir, und bist gemenget unter die Heiden, und hast ihre Sitten und Werk im Augenschein, und man zu dir saget, wie das deutsche Sprüchwort

---

b) Abhaltung von Gott. c) Magna tyrannis liberi et uxor. d) Matth. 10. e) Untern Gottlosen gottfurchtig bleiben.

laut: Thue wie die Andern, so irrest du, oder narrest du nicht; so wirds mit dir balde geschehen sein, daß du von dem ersten Gebot wirst abfallen.

Die Welt ist voller Aergerniß f). Es richtet Niemands sein Herz zu Gott. Alle Menschen auf Erden beten schier den Mammon an, und die wenigsten dienen Gott nach dem ersten Gebot. Darumb gehets also, daß man spricht: Wo mein Rathsherr und Nachbar hinfähret, da fahre ich auch hin; wie es ihme gehet, also gehet es mir auch; ich sehe Niemands, der ihm Etwas darumb thue. Wer unter den Wolfen ist, spricht die Welt, der muß mit ihnen heulen. Item: **Si fueris Romae, Romano vivito more.** Man muß temporisiren und sich nach den Leuten richten. Item, man saget im Papstthum: Ich bleibe bei der Religion meiner Vorfahren; sind die nicht zum Teufel gefahren, so komm ich auch nicht in die Hölle. Und Mancher gibt fur, er wolle bei dem großen Haufen bleiben, als, den Päpsten, Cardinäln, Bischoffen, großen Potentaten, Fürsten und Herrn; führen die denn in die Hölle, so habe er gute Gesellen, hinter denen wolle er herfahren. Also bringt uns denn das Land, darinnen wir sind, mit seinen Aergernissen dahin, daß wir nach des Landes Exempel auch gebahren, und Gottes drüber vergessen.

Davon saget hie Moses g): Wenn du wirst in dein Land kommen, so wirst du Gott an das Gras schlagen. Wenn das einer thut, so thuns ihr drei, darnach **10**, **20**, ja **100**, bis gar eine Gewohnheit draus werde. Also gewohnet man der Leute und des Wesens auf Erden, daß einer meine, es müsse nicht anders sein. Sagen denn: Ich sehe, daß diese und jene also thun, und ihre Kinder drauf ziehen; item, ich sehe, daß die auf diesem Berge, oder in jenem Thal oder Wiesen beten, und es gefället den Leuten wohl, darumb wollen wirs auch nachthun.

Itzt ists ein gemeine Rede h), daß man auch

---

f) Werk ein Sünden- und Untugend-Schlamm. Cant. 5. g) Landes Herkommen und Sitten. 1 Cor. 15. h) Richtige Behelfrede der Mengfolger.

also saget: Wie kann ich ihm thun, will ich unter den Leuten sein, so muß ich thun, was des Landes, dieses Herrn und der Welt Brauch ist? Ich kann nicht ein Besonders anrichten, ich muß es umb meines Nutzes oder meiner Kinder willen thun; wie kann ich sonst unter den Leuten bleiben, und mich enthalten? Aber es heißt: Thue nicht, wie die Welt und Leute wollen, sondern wie Gott will. Darumb saget er allhie: Deine eigene Kinder, der Welt Sitten, Brauch und Gewohnheit, werden dich bewegen und betrügen. Dawider wehre dich, hefte und hänge dein Herz an mein Gebot, und sage: Ich will Nichts ansehen, denn Gottes Gebot. Aber der Teufel, die Hofleute und Weltköpfe mit ihren Exempeln, Weib und Kinder, gute Freunde und Nachbarn reißen uns davon, und machen, daß wir vergessen des Worts Gottes i).

Dieses sind Ursachen und Warnung gnug von Gott durch Mosen. Aber man spricht allhie k): Was? Traue Gott, du kömmest noch wohl uber 10 Jahre dazu, daß du fromm werdest, und Gott fürchtest; ich will mittlerweile thun als mein Nachbar. Aber denk du, Gott spricht allhie: Hüte dich, daß du mich nicht verachtest, oder das Feur wird dich verzehren. Thust du das aber, daß du mich mit Ernst suchest, so will ich dein Gott sein, und dich wiederumb ehren, und dir alles Guts thun l). Und wenn du fällst, und an mich wieder von Herzen gedenkest, so will ich dich nicht verlassen. So hoch ich dich verworfen und geniedriget habe, so hoch will ich dich wieder erheben, und in deine vorige Würdigkeit setzen.

Dieses alles [28]) redet Moses darumb, daß man Gottes nicht vergessen, auch nicht verzweifeln solle. Denn wider die Vermessenen sagt er m), Gott sei ein Feur; zu den Erschrockenen aber spricht er: Der Herr, dein Gott, ist ein barmherziger Gott. Darumb soll man auf der Mittelstraße einhergehen, welchs

---

i) Hinderniß und Verderb-Ketten. k) Seelenfeilträger und Heilshintansetzer. l) 1 Samu. 2. m) Prediger und Kirchendiener Ernst.

28) † aber.

heißt, Gott trauen; so wird man erhalten. Also ist Moses ein rechter Meister und Lehrer mit Auslegen des ersten Gebots; es hats auch Niemand zuvor ihm gleich gethan, wird auch noch Keiner kommen, der es ihm nachthun wird.

Das fünfte Capitel.

Und Mose rief dem ganzen Israel, und sprach zu ihnen ꝛc.

Bisher haben wir gehört in dem 4. Capitel den Eingang oder die Vorrede, welche Mose vorher gestellet hat auf die Predigt, die er will von den zehen Geboten thun a). Denn dieß ist ein Buch, darin der rechte Verstand, Nutz und Brauch der 10 Gebot gepredigt wird. Nu, so erzählt er in diesem 5. Cap. den Text der 10 Gebot, und streicht sie heraus durch die folgende Capitel, und nimmet fur sich eins nach dem andern. Darumb so wollen wir den Text hören.

Höre Israel die Gebot und Rechte ꝛc.

Das ist der Text, darauf folget die Glosse. Denn Moses saget weiter, daß die Juden gebeten haben umb einen Ausleger dieses Texts; denn sie haben selber nicht vermocht zu hören, da Gott aus dem Feur mit ihnen redet und die 10 Gebot Mosi gabe b). Da baten sie umb Mosen zum Mittler, daß ers ihnen sollte auslegen. Das rücket er ihnen allhie auf, daß sie haben umb ihn zum Mittler, Dolmetscher oder Ausleger gebeten. Darumb setzet Moses allhie dazu: Ich stund zur selbigen Zeit zwischen dem Herrn und euch. Erstlich sagt er also:

Ich bin der Herr, dein Gott ꝛc.

Da bindet sie unser H. Gott also an, da er

---

a) Mosi Predigens Art. b) G. Worts unerforschliche Weisheit.

sagt: Ich bin der Herr, der dich aus Aegyptenland geführet hat; siehe, daß du dir nicht einen andern Gott erwählest außer mir. Denn dieses ist [1]) alleine der rechte Gott, der sich hie also nennet c). Das hab ich euch ofte gesaget und vermahnet, welcher will gewiß wandeln, der befleißige sich, daß er sich halte an G. Wort, hange an demselbigen, und mache ihm nicht ein ander Bilde, Gedanken noch Träume von [2]) einem andern Gott unter Gotts Namen. Mose wußte zuvor, wie es würde kommen mit diesem Volk; wenn sie ins Land Canaan kämen, da würden sie gleich so einen großen Gottesdienst und Religion geistlichs Standes finden, also herrlich zugericht, der wohl so schön gleißete, als den die Kinder von Israel hätten d); dieselbigen Heiden würden Gott so wohl dienen wollen, als die Kinder von Israel, wie der Gottlosen Gottsdienst gemeiniglich scheinbar und gleißend ist.

In Ammon, Moab, Aegypten und zu Damasco haben sie so großen Gottesdienst gehabt als die Israeliter e); wie noch auf diesen heutigen Tag das Papstthum schöner gleißet, denn unser, der rechten Christen, Gottesdienst. Da nu die Cananiter sich rühmen würden, daß sie Gotte, der ein Schöpfer des Himmels und Erden ist, so wohl dieneten, als sie; daneben aus den Juden auch würden viel falscher Propheten aufstehen, die da einen falschen Gottesdienst lehreten, als hernach geschehen ist mit des Asthanroth, Baals und Anderer Feier und Dienst, daß so viel Götter erwuchsen in Israel, als viel Städte darinnen waren, wie die Propheten Solchs heftig strafen, und sie auf den Wiesen, Bergen, in Wälden rc. opferten, (wie Jere. 3. Cap. angezeigt wird); damit kam es endlich dahin, daß ein iglicher Narre wollt einen eigenen Gottesdienst haben: darumb so kömmet Moses allhie der Abgötterei zuvor, und fasset die Juden so enge, und spricht zu einem jeden insonderheit (denn so gehet seine Rede zu dem großen

---

c) Wo und wie ware Gott anzutreffen. d) Falsches Gottesdiensts Schein. e) Teufelsstifte und Dienstsmenge.

1) „ist" fehlt. 2) noch.

Haufen Volks, als wäre es nur Eine Person): Siehe zu, daß du nicht ein eigenen Gottesdienst anrichtest, sondern bleibe bei demjenigen, so ich dir furlege und furschreibe.

Unter dem Papstthum, und itzt, wenn die Schwärmer in die Schrift gerathen, meinen sie, eine Lehre sei wie die ander f). Das ist nicht wahr. So itzt einer hat das Neue Testament gelesen, und irgend ein Predigt gethan, flugs rühmet er vom Geist. Daher sind vor Zeiten kommen Pelagianer und Arianer, itzt unsere Schwärmer, die Sacramentirer und Wiedertäufer, und ihres Gleichen mehr; die führen alle Gottes Namen, und hat ihr Irrthum guten Schein, wie vor Zeiten der Juden Abgötterei.

Mit der Betrügerei im Papstthum ists auch so zugangen g). Erstlich kamen die Benedicter, darnach der Predigerorden, Barfußer, Augustiner, und aus der Barfußer Sect sind darnach wohl 7 andere Secten worden. Dieß hatte alles den Namen, daß es Gottesdienst wäre; zu dem kame des Papstes Götzendienst mit Anrufung der Heiligen, Wallfahrten ins Grimmethal, zur Eichen, zum Birnbaum, und anderswo zum Galgen zu. Dieses hat alles müssen ein Gottesdienst heißen. Da hat man wollen Gott dienen. Dieser Name, Gottesdienst, der thuts; wenn der an eine falsche Lehre und Irrthum geschmieret wird, daß man höret Gottes Namen und Wort, solch Ding beweget den gemeinen Pöbel, der platzt denn zu. Mit diesen Reihvogeln oder Lockvogeln fähet der Teufel, der Vogelsteller, auf seinem Finkenheerde die Leute, und berücket sie fein mit ganzen Beinen h).

Das weiß Moses wohl, daß das Volk würde die Augen aufsperren, und der Heiden Gottesdienst nachfolgen, darumb warnet er sie also ernstlich. Dazu gehets denselbigen Abgöttischen allezeit glückseliger und besser, denn denen, die rechtes Glaubens und gottseligen Lebens sind. Die Christen sitzen in

f) Transactores oder Religionvergleicher. g) Widerchristlich Geschmeiß. h) Des Weltwirths, das ist des Teufels Weise, seine Gäste zu tractiren.

Gefahr Leibs, Guts und Ehre, und sind wie die Schlachtschafe, wie denn der 73. Psalm nach der Länge darüber klaget, daß er sei geplaget täglich, und seine Strafe sei alle Morgen da 2c. Aber die Abgöttischen sind in Sicherheit, treten Könige und Fürsten mit Füßen, grunen und brüsten sich daher wie ein Lorbeerbaum, wie der 37. Psalm saget. Das thut der Teufel darumb, daß er den Ketzern solch Glück bescheeret, auf daß der rechte Gottesdienst solle untergehen. Das macht denn den gemeinen Mann irre, der sperret Maul und Augen auf, und spricht: Da ist Gefahr und Schmach, dort Ehre und Freiheit; und siehet nicht den Irrthum darunter. Da gehet denn der gemeine Mann dahin, und spricht: Ich wills mit denen halten, und jene lassen alles Unglück haben.

Also ists den Juden auch geschehen. Man saget noch heutiges Tages: Ei, die Mönche haben also gesungen, viel gebetet, gefastet, und dieses alles Gott zu Lob und Ehren gethan. Das gefället dem gemeinen Mann wohl i), er kann nicht hinüber, er kann sich nicht erhalten, sondern fället dahin.

Aber was saget unser H. Gott dazu? Ich will des Gottesdiensts ganz und gar nicht, denn es ist eitel Abgötterei; sie haben die Art an sich, daß sie die Leute führen auf ihr eigen Vertrauen. Ein jeder selberwählter Gottesdienst hat die Art und Eigenschaft an ihm k), ob er sich wohl sonst schmücket unter dem göttlichen Namen, daß der Mensch will selig werden durch sein eigen Werk. Erwählter Gottesdienst führet den Menschen auf sich selbs; wenn man diesen Namen könnte davon reißen, so wäre es nicht Abgötterei.

Die Minoriten gedenken: Durch diesen Orden will ich selig werden, und Andern auch zur Seligkeit neben mir helfen. Wenn dieser Zusatz nicht wäre, so wäre auch kein Mönch. Also hat ein jeder erdichter Gottesdienst den Zusatz, Unflath und Koth an ihm

i) Süße Gift der betrüglichen Gottesdienst. k) Art der selbserwählten G.-Dienst.

hangen l), daß ein Mensch darauf vertrauet. Darumb sind sie alle wider das erste Gebot, welches lehret Gott alleine fürchten, lieben und auf ihn trauen. Alles, was nu dawider strebet, dasselbige ist Abgötterei. Also sind alle Pharisäer; weil sie ihren Stand rühmen, so fürchten sie Gott nicht, denn sie meinen, sie dürfen Gottes nicht. Also ist bei den Barfußermönchen das Fürchten und Gläuben an Gott auch hinweg. Darumb so nennt sich der Herr allhie selber m), und spricht: Den Gott sollt du ehren, lieben, fürchten und anbeten, der dich aus Aegypten geführet hat [3]; malet sich also abe, und gibt ein Gebot, daß man einen andern Gott, der nicht sie hat aus Aegypten geführet, unangebetet soll lassen. Wo es ein ander ist, den sollt du nicht ehren, nicht fürchten.

Also predige man den Christen auch n): Du hast einen Heiland, Christum, der ist für dich gestorben, und vom Tode wieder auferstanden, und hat dich von deinem Jammer erlöset. Wenn du nu einen Andern findest, welcher nicht fur dich gestorben ist, noch dieses bei dir gethan hat, an den gläube nicht. Wahrlich, S. Franciscus, Benedictus, Bernhardus noch Augustinus sind nicht fur dich gestorben; warumb willt du den lassen fahren, welcher fur dich gestorben, und sein Blut fur dich vergossen hat, und denen trauen, welche nicht fur dich gestorben sind? Werden wir nu nicht diesen alleine suchen, sondern auf etwas Anders das Vertrauen setzen, so werden wir verloren sein. Denn, wie S. Paulus zun Corin. saget, so ist er uns allein vom Vater gegeben zur Heiligung, Gerechtigkeit und Versöhnung.

Darumb saget Moses: Merkt die Götter dabei, und fraget sie, ob sie euch aus Aegyptenland geführet haben. Dieß soll euer Mahlzeichen sein; aber es ist keiner neben mir. Das ist aber sehr schwer zu halten, denn es ist der Schein da, welcher heißt Got-

---

l) Stankblick aller Gottesdienste. m) Der rechte Gottes-[illegible] n) Christliche Lehre.

3) „hat“ fehlt.

tesdienst. S. Francisci Regel gleißt so schön, daß dieselbigen Mönche Christum drüber verleugnen, und S. Francisco nachfolgen. Der Baalspfaffen scheinbarliches Leben, daß sie sich mit Pfriemen stachen, und mit Messerlin ritzten, hatte viel ein größern Schein der Heiligkeit, denn des Propheten Heliä Lehre.

Darnach schrecket vom rechten Gottesdienst auch ab des Teufels und der Welt Toben und Wüthen wider die Christen, die Verfolgung und das Kreuz, so unser Lehre mitbringet. Wer Christo will anhangen, dem ist die ganze Welt feind; er ist anders nicht, denn wie die Eule unter den Vogeln. Und also waren dazumal alle umbliegende Völker den Jüden auch feind und gram; sie wohneten nicht anders unter den Heiden, denn als ein Schäflin, das mitten unter den Wolfen wäre. Die Heiden waren ihnen feind, daß sie dem Gott dieneten, der sie aus Aegypten geführet hatte.

Darumb schaue drauf, saget Moses allhie, daß du bei dem reinen und gewissen Wort Gottes bleibest o). Wo du das reine Wort Gottes nicht hast, da nimm keinen Gott noch Gottesdienst an p), sondern sage: Ich habe ein gewiß, festes Wort q), nämlich, daß Christus mein Heiland und Mittler, und das Lamm Gottes sei, so da trägt die Sünde der Welt. Daß aber S. Francisci Regel wahr, und daß er im Himmel sei, fur mich Gott bitte, davon hab ich kein gewiß Wort Gottes, darumb will ich auch nicht an ihm hangen. Da sehe ein Jeder zu, daß er in dem Gottesdienst und Stande gefunden werde, welcher in G. Wort gefasset ist, und bei demselbigen Gottesdienste bleibe; denn, wahrlich, sonst kein Gottesdienst beschlossen ist mit G. Wort, denn an Christum gläuben. Dieser Gottesdienst wird uns auferlegt im Neuen Testament, wiewohl er auch im Alten Testament ernstlich geboten ist.

Denn das erste Gebot ist r) das Häuptstück unsers ganzen Christenthums; es ist der Brunn des

o) Der rechten Gottesdienst Einfassung. p) Esa. 8. q) 2 Pet. 1.
r) Hohheit und Inhalt des ersten Gebots.

Glaubens, alles Verstandes, Weisheit, Erkenntniß und Gesetze; und alles, was gut ist, das stehet im ersten Gebot. Das erste Gebot will Alles an sich gebunden haben, und treibet aus das Vertrauen auf Creaturn. Ursache ist diese: Wenn du sollt Gott von Herzen fürchten und vertrauen, so kannst du nicht den Mammon, Fürsten, oder deine eigene Gerechtigkeit, Frömmkeit, und dergleichen fürchten. Denn diese Wort nehmen Alles hinweg: Ich bin der Herr, dein Gott; ich, und nicht ein Ander. Was sollt ich mich denn fur dem Teufel fürchten, fur den Fürsten, Papst, Kaiser? Sie heißen noch alle nicht: Ich. Mit dem Wörtlin zeucht er Alles an sich, daß er ausdrücklich setzet: Ich, der Herr. Der Glaube zeucht Alles zu sich.

Aus diesem Gebot fließen her s), als aus einem Brunn und Quellen, alle Lehre der Propheten und Psalmen, item, alle Flüche, Dräuunge, auch alle Verheißungen. Jeremias am 17. spricht: Verflucht sei, der sich auf Menschen verläßt, und der Fleisch hält fur seinen Arm; item, das der 118. Psalm saget: Es ist nicht gut, sich verlassen auf Fürsten; wie denn derselbige ganze Psalm Alles ganz und gar an sich zeucht; will sagen: Was kann dir schaden oder helfen ohn dieser Gott? Alle Propheten und die ganze h. Schrift des Alten und Neuen Testaments kommen aus dem ersten Gebot her, denn er heftets gar alles an sich, und will sagen: Wenn ich dein Gott bin, warumb trauest du nicht auf meine Gütigkeit, und fürchtest oder vertrauest Andern mehr denn mir?

Und Christus ist hie auch mit hinein gefaßt, wie hernach im 18. Capit. Mose mit deutlichen Worten dahin sie weisen und bescheiden wird, daß sie sollen auf den zukünftigen Heiland Christum warten, als er saget: Einen andern Propheten wird euch Gott aus euern Brüdern erwecken, den sollt ihr hören; schleußt Christum hinein t), daß sie an ihn allein

s) Compendium der ganzen h. Schrift. t) Schreinlin oder Kammer des H. Christi. Psal. 18.

gläuben sollen, und auf ihn hoffen und sich gänzlich verlassen. So ein groß Ding ists umbs erste Gebot: Ich bin der Herr, dein Gott; darinnen Alles begriffen ist, und alle Gesetz, Lehre und Regiment müssen sich darnach richten und lenken lassen.

Also habt ihr erstlich gehört, warumb Gott sich einen Herrn nennet, der sie aus Aegypten geführet hat, und sich an diese That bindet u); will also heißen. Spricht nicht schlechthin: Ich bin dein Gott; sondern auch: Der Herr, der dich aus Aegypten geführet hat; auf daß er alle Abgötterei verwerfe, welche nicht heißen: Ich; item, welche dich nicht aus Aegypten geführet, oder welche nicht das gewisse G.-Wort fur sich haben. Wenn einer das nicht fur sich hat, so ists Abgötterei, es gleiße und scheine, wie herrlich und helle es wolle. Hat es nicht Gottes gewisses Wort fur sich, so werfe mans weg als lauter Abgötterei.

S. Benedicti und Francisci Regel hat ein guten Schein und schöne Gestalt der Geistlichkeit und Heiligkeit v), es ist auch Glück und Gedeihen dabei; der Teufel ist da Schutzherr, und thut ihnen keinen Schaden. Aber es hat nicht G. Wort, es lehret nicht Gott fürchten und an ihn gläuben; sondern sie stiftet und machet nur Abgötterei, und lehret auf Menschen trauen. Dergleichen ists in allen andern Gottesdiensten. Aber man soll fahren lassen allen successum, auch allen gleißenden Schein, mit allen prächtigen Ceremonien, so nicht G. Wort bei sich haben; denn es hilft nicht.

Wenn wir aber den rechten Gott annehmen, da stößt sichs denn w). Es scheinet unter uns, als thäten wir keine gute Werk, und als wollt es gar nicht fort. Aber lasse du Gott walten, er wirds wohl durchbringen, ob es gleich das Ansehen nicht hat. Was ist das fur ein Schein, daß ein Hausvater Kinder auferzeucht, und sie mit G. Wort lehret und unterrichtet? Was ists auch fur ein Schein, daß ein Prediger auf die Kanzel gehet, und hat nicht

---

u) Göttlichs Bezeigen oder Kenntmahl. v) Mönchleben. w) Geringschätzigkeit des Christenthumes.

ein Chorrock an? Darumb wird er darüber geschändet und gelästert. Man hat Predigens kein Glück oder Gewinnst; ja, vielmehr wird man noch dafur von der Welt verfolget, und muß allerlei darüber leiden x).

Abgötterei aber hat viel herrlicher Glossen und Schein y), wird auch fur größere Heiligkeit gehalten, uber die rechten Gottesdienst. Ja, unser Gott muß ein Narr, schwach und ohnmächtig sein; wie S. Paulus sagt z). Bei seinem Gottesdienst wird Nichts denn Thorheit und Schwacheit gesehen; denn es hat nicht eine gleißende Gestalt, noch groß Glück, wie jenes. Gott stellet sich, gleich als wäre er krank. Aber die andern Götter heißet man Götter der Weisheit, der Stärke, und was sie thun, das ist eitel Weisheit, Glück und wohlgethan; sie gleißen auch schön, werden nicht fur närrisch gehalten. Also gehet man dahin, und mit dem betreugt man die Welt.

Darumb ist diese Warnung bei den Juden sehr noth gewesen a), daß Gott allhie vermahnet und spricht: Siehe dich fur, ich werde fur einen Narren gehalten werden, als ein ungeschickter Gott scheinen, schwach und unweise mich ansehen lassen; die andern Götter aber werden dagegen stark, weise geachtet und gerühmet werden, es wird ihnen wohl drüber gehen b). Darumb hüt dich, und siehe drauf, ärgere dich nicht dran, weiche darumb nicht von mir, denn ihr Glück und Weisheit dürfte euch wohl von mir abziehen: sondern sehet nur das an, obs der Gott sei, welcher dich aus Aegyptenland geführet hat. Wiewohl sie nu aufs Treulichste hie gewiesen werden, sind doch hernach ihr wenig gewesen, die bei Gott geblieben und bestanden wären, der sie aus Aegyptenland geführet hatte, und seinem Wort gegläubt, denn ihr viel sind abgewichen. Aber fromme Herzen, wenn sie gesehen haben, daß man hin und wieder gelaufen ist, und Gott gesuchet; so haben sie gesagt: Ich will bei dem Gott bleiben, der uns aus Aegypten geführet hat.

x) Adiaphorismus. y) Glanz der Abgott. z) 1 Cor. 1. a) Unvermeidliche und hochnöthige Fursichtigkeit. b) 4 [2] Reg. 19.

Es möcht aber Jemands sagen: Was dieses uns angehe, sintemal wir nicht aus Aegypten geführet sind, und warumb sollen wir itzt gläuben an den Gott, der Israel aus Aegypten geführet hat? c) Darauf antworte du, daß dieß nicht rechte Christen sind, die sich dieses Gottes äußern und nicht rühmen wollen, denn es leidet sich nicht, daß wirs wollen allegorice deuten, aus Aegypten, das ist, aus der Sünden. Es gehet uns dieser Gott auch an. Denn dieß Stück (der dich aus Aegypten geführet,) gehöret wohl fur die Juden; allein er hat es nicht länger gestellet und wollen gelten lassen, denn bis auf den Propheten Christum, davon hernach in diesem Buch am 18. Capit. geschrieben ist, den sollten sie hören.

Da hat er die zehen Gebot gestellt bis auf Christum d), welchen sie annehmen sollten, und an ihn gläuben. Denn Christus ist in das erste Gebot gefasset, er ist der Gott, der sie aus Aegypten geführet hatte, der ihnen das Himmelbrod gab; er war auch der Fels, davon sie in der Wüsten trunken, die Wolken- und Feuersäulen, die ihnen Tag und Nacht furgiengen. Aber da blieben sie bei dem Namen, aus Aegypten, und wollten diesen Propheten nicht hören e). Nu sind wir hinzu kommen, daß wir nicht Mosen mehr hören, wie sie, die Juden, der sie aus Aegypten geführet hat; sondern unsern Herrn und Seligmacher, Christum f). Auch gibt Mose Gott den Namen nicht weiter, denn bis auf die Zukunft des Propheten Christi. Der ist nu kommen, und die Schrift ist erfüllet, und hat Gott einen andern Namen bekommen, von seinem lieben Sohn Christo, der uns aus der Sünde, Tod, Teufel und Höllen Gewalt geführt und erlöst hat, und uns gebracht zur Gerechtigkeit und ewigem Leben.

Also ist Christus auch im ersten Gebot zugleich gefasset, wie Gott sein Vater g). Weil er nu sagt, daß er würde ein Propheten senden, welchen man hören sollte, so folget, daß man dem Wort, welchs

c) Ein Gott und Herr. Eph. 4. d) Ende des Gesetzes. Rö. 10.
e) Esa. 64. f) Acts. 13. g) Gleicher Gottheit gleiches Gebot.

er predigen wird in Gottes Namen, gläuben müsse, und sich fürchten fur ihm, und ihm zufallen. Darumb ists nicht noth, daß wir gläuben und fürchten Gott in dem Namen, daß er sie aus Aegypten geführet hat; also hat er nur ein Zeitlang geheißen: sondern itzt hat er einen andern Namen, nämlich, daß Christus, wahrhaftiger Gott, fur uns gestorben ist; davon die Propheten auch viel gesagt haben, als, Jeremias h): Ich schwöre bei dem lebendigen Gott, es wird die Zeit kommen, daß man nicht mehr wird sagen: Gott, der uns aus Aegypten geführet hat; sondern man wird den Namen aufheben und sagen: Gott, der uns aus allen Landen gesammlet hat. Item: Ich will ihnen mein Gesetz in ihr Herz schreiben rc.

Dieses sag ich alles darumb, daß ihr nicht irre werdet uber dem Namen, der dich aus Aegypten geführet hat i). Denn zur selbigen Zeit war es noth also zu sagen, und Gott zu nennen, auszudrucken, und an dieß Wunderwerk anzubinden, umb der andern Götter willen im Lande Canaan, die sie selbs erfinden mochten. Darumb will er sie abhalten von Abgöttereien, und sagen: Bete nicht Baal, Asteroth noch Moloch an; frage nicht nach ihnen, ob sie schon auch Götter Himmels und Erden genennt werden, sondern deß sollt du dich annehmen, der dich aus Aegyptenland gefuhret hat. Wo findet man aber diesen Gott, der sie aus Aegypten geführet hat? Im Tabernakel zu Hierusalem. Nu, Gott will den Dienst haben, welchen er selbs hat angericht; er will sich nicht von uns nennen lassen, sondern will unter seinem Wort mit Glauben gefunden werden, wie Moses in diesem Buch schreibet. Dabei solls auch bleiben.

So schleichen nu alle Ketzer und Verführer unter dem Schein des göttlichen Namens einher k). Denn also sagen die Papisten auch, sie erkennen Christum, und beten ihn an, und ehren Gott in ihm. Aber wie kann das wahr sein, dieweil der wahrhaftige

---

h) Cap. 31. i) Name von der Ausführung. k) Allerlei Böswichter Hätlin.

Christus nicht von ihnen erkannt wird, und sie Christum ihres Gutdünkens träumen und furbilden, anders, denn er sich selbs hat [4]) abgemalet? Darumb mißbrauchen sie nur seines Namens. Denn unter dem Namen soll ich bleiben, den er mir selbs hat offenbaret; so findet man ihn auch. Das ist nu dieser Jesus Christus, den Gott gesandt hat in die Welt l), und er ist auch kommen, hat gepredigt, Wunder gethan, ist gestorben fur unser Sünde.

Dieser rechte Gottesdienst wird durch sein Wort verbracht. Wenn man doch Gottes Namen an unsere Werk nicht schmierete, so könnte man Niemands betrügen, und wir blieben auch unbetrogen. Man muß sich nicht auf Werk verlassen. Wenn ich S. Augustino zu Gefallen lebete, und trüge aus freiem Muthe, von mir selber, eine schwarze Kappe, wie ich sonst umb guter Gesellen willen Etwas thun möchte, das müßte man hingehen lassen m); aber wenn du also sagest: Es ist Gottesdienst, wer also lebet, der ist auf der rechten Bahn; das ist Abgötterei. Denn man nimmet den Orden an, daß Gott damit gedienet werde. Dadurch wird Christus Leiden und Sterben vergessen, hintangesetzet, ja verleugnet.

Aus dem Diensthause 2c. Er wiederholet oft das alte Wunderzeichen und die Gefängniß n), welchs sie in Aegypten getragen hatten, und zeuchts ihnen zum Gedächtniß herfür, daß sie es nicht vergessen sollen; will, daß sie sollen zurück auf die vorigen Werk sehen, und auf die erlittene Dienstbarkeit. Warumb stehet dieß daselbst geschrieben, daß sie Pharao geplagt hat? Darumb, wie vom Pilato im Credo stehet, also sollten sie an die Erlösung aus Aegypten gedenken. So sollten wir auch rühmen des H. Christi Wohlthat. Denn, ehe wir Christum erkennt haben, sind wir in Sünden, Tod und Irrthum gesteckt. Diese unsere Irrthumen und Dienstbarkeit sollten wir zu Gemüth führen, gleichwie die Juden nicht verges-

l) Johann. 8. m) Freiwilligkeit in Ceremonien. N. A. n) Einbildung und Wiederholung E. Ding.

4) „hat" fehlt.

sen sollten [5]) Aegyptenlands. Darumb hat das Diensthaus und Aegyptenland müssen obenan stehen im ersten Gebot, umb der Ursachen willen, wie der Teufel, Judas, Pilatus, Herodes und Caiphas im Evangelio stehen o).

Ich kann die Erlösung nicht loben, noch Gott dafur preisen und danken, es sei denn, daß ich des Teufels, meiner Feinde, Irrthume, Angst und Noth mich erinnere p). Also hat er uns itzt erlost von des Papsts Gewalt, welche nicht ein Königreich, sondern ein Diensthaus und Tyrannei der armen Gewissen gewesen ist; auf daß wir ja fleißig gedenken der Wohlthat, und des Ubels, darin wir gewesen sind. Dergestalt war die Erlösung aus Aegypten den Jüden ein Denkzeichen der Plage, Marter, Aengstigung und Teufels Regiment; als, da die jungen Kinder ins Wasser geworfen, und die Alten mit Frohndiensten beschweret worden. Dieses war wohl den Aegyptern ein Scherz und Wollust, aber den Juden ein Angst, Betrübniß und großes Anliegen. Darumb stehet ihnen dieß Gebot zur Gedächtniß da q), daß sie nimmermehr aus der Acht lassen sollten, unter was Feinden sie damals gesteckt, und wie schwach sie im Glauben gewesen wären, auf daß sie nu Gott umb ferner Trost und Stärke herzlich anrufen sollten.

Du sollt keine andere Götter haben neben mir rc.

In diesem fünften Capitel wird erzählet der Text der zehen Gebot von Wort zu Wort, welche Gott Mosi geben hat. Nu greift folgends Mose dazu, und will den Text in den nachgesetzten Capiteln auslegen und erklären, wie man ihn verstehen soll; und wird unter Andern anzeigen mancherlei Ursachen, welche machen, daß sie den rechten Gott verlassen, und falsche Götter suchen, oder zu Abgöttischen werden wurden r). Darumb ist Moses sehr

o) Ihres Gleichen werden so auch unsterblich in Historien. p) Nutz und Gutes aus Bosem. Esa. 45. q) Gedenkzeichen der Israeliten. r) Reizung auf Abgöttereien.

5) † des.

fleißig [6]), daß er uns bei dem einigen Gotte behalte, welcher saget: Ich bin der Herr, dein Gott ꝛc. Nu, das wollen wir auch fur uns nehmen, und davon mit Gottes Hülfe handeln; denn allhie liegts alles, was Weisheit heißet und ist auf Erden. Darumb wollen wir fleißig davon reden.

Ich hab aber oft und viel gesagt, wiederhole es auch immer wieder, aber nicht ohne wichtige Ursache, daß in geistlichen und Glaubenssachen Niemands sich unterwinde, mit Gott zu handeln durch seine Gedanken s). Er soll bleiben beim Wort, sonst hebt ers nicht wohl an mit seiner Vernunft.

Die Vernunft muß wider ihren Willen bekennen, daß [7]) ihr zu hoch ist. Weils nu ihr zu hoch ist, denn trachtet sie darnach aus ihren Kräften; so wird sie zur Närrin drüber. Sie wirds wohl unerlangt und bei dem Wort bleiben lassen müssen. Darumb muß sie sagen, daß in ihren Augen und Sinnen Thorheit sei, was sie auch nachdenket. Es ist ihr gleich, als wenn ich wollt mit dem Finger an Himmel reichen, oder die Sonne mit der Hand verdunkeln und verfinstern. Das wäre doch unmöglich und ein närrisch Furnehmen. Darumb laßt uns nicht Gott gleich sein, oder auch ihn uberklügeln; sondern weit, weit uns ihm unterwerfen.

Derhalben sind es gar grobe, große Narren t), die da trachten Gott zu erkennen aus ihrer Vernunft. Am Wort soll man hangen und darein sich wickeln, wie ein Kind in seine Windeln eingebunden wird. Sonst kommen daraus so viel Rotten und Secten, Orden, Aberglauben und Abgöttereien in der Welt, daß ein Jeder seine Gedanken will ausbreiten als etwas Sonderlichs, und ohne Gottes Wort, aus seinen Kräften und Vernunft, Gott speculirn und erfinden. Es hat Mühe und Arbeit gnug, wenn man gleich rein beim Wort bleibet, daß man bestehe; was will denn werden, wenn einer irre flattert mit seinen

---

s) Aller Irr- und betrüglichen Lehren Umbwurf. t) Die Welt titulirt sie hochgelahrte, scharfsinnige Köpfe.

6) † gewesen. 7) † es.

Gedanken und Vernunft. Denn hätten wirs können treffen mit unser Vernunft, so wäre es nicht vonnöthen gewesen, daß er sich hätt lassen vom Himmel hören, und das Wort lassen klingen, und Alles in das Wort gefasset und gebunden.

Gott hat sonst kein ander Mittel gegeben, ohne sein göttlichs Wort, darinne man alleine Christum hören solle. Und Niemands weiß, daß der Teufel so ein künstlicher Meister und Geist ist, der sich pfleget zu verstellen in die göttliche Majestat, und also geschicklich der Vernunft sich furzubilden, auf daß er sie betrüge u). Und wenn wir ihm folgen, so geschieht der Vernunft, daß sie meinet, es sei eitel Gold, was da gleiße, und Alles eitel göttliche Weisheit; aber darnach ist Nichts dahinter, und Niemand bestehet damit. So nimm du die Vernunft gefangen, und sage: Ich will Nichts sehen noch hören, denn was Gottes Wort ist, dabei bleibe ich. Und man lehret und treibet die 10 Gebot auch darumb, daß es Wort sind, daran wir kleben und haften sollen.

Ich bin der Herr, dein Gott.

Was Gott sei v), das lernet man leichtlich aus dem Gegenspiel, wenn man bedenket, was ein Abgott oder ein falscher Gott ist. Daraus kann man erkennen den rechten und wahrhaftigen Gott, als Paulus zun Röm. 1. anzeigt. Alle Welt heißt das einen Gott, darauf der Mensch trauet in Noth und Anfechtung, darauf er sich tröstet und verläßt, da man alles Guts will von haben, und der helfen könne.

Also haben die Heiden gethan w), und erstlich den Jovem zum Helfer und Gott gemacht, daß er gut Regiment gäbe; den Martem, in Kriegen zu helfen; darumb ihn angebetet. Darnach haben sie aus der Vernunft viel Abgötter gemacht. Die Römer haben viel Götter aufgeworfen umb mancherlei Anliegen und Hülfe willen, die ihnen noth war; daß

---

u) Des Teufels Behendigkeit und Gauckelei fur der Vernunft. v) Gott.
w) Heidnische Nebengötter.

einer den Leuten hülfe im Kriege; einem Andern diese Gewalt gegeben, jenem das zugeschrieben; als der sollte Korn lassen wachsen, jener zu Wasser helfen im Schiffbruch. So manche Noth, Gut und Nutzung auf Erden war, so manchen Gott hatte man erwählet, bis sie auch Gewächse und Knoblauch zu Götter gemachet; davon Augustinus viel schreibet im Buch de civitate Dei.

So beschreibet die Vernunft Gott x), daß er sei, was einem Menschen Hülfe thue, ihm nütze und zu Gut gereiche. Daraus spürt man, daß Vernunft nur so viel weiß von Gott, als Paulus zun Röm. am 1. Cap. saget: Daß man weiß, daß Gott ist, das ist ihnen kund gethan, damit, daß Gottes unsichtbares Wesen ist zu merken an den Werken, die er thut an der Welt, die er geschaffen hat; daß Gott sei, das ist, daß Gott nütze sei, und helfe in Nöthen.

Also haben wir unter dem Papstthum auch Götter gemacht y). Eine igliche Krankheit oder Noth hatte einen eigenen Helfer und Gott. Die schwangern Frauen, wenn sie in Nöthen waren, ruften sie [8]) S. Margarethen an; die war ihr Göttin, als die ihnen konnte zu Hülfe kommen, und eine leibliche Frucht geben, die Gefahr und Schmerzen der Geburt zum Besten wenden, und ihnen davon abhelfen.

Die Geizwänste haben auch einen besondern Gott, der heißt Mammon z). Das bezeuget und uberweiset sie ihr eigenes Herz, dieweil sie solche Gedanken haben: Da liegt mein Geld oder Baarschaft; hab ich nicht Essen und Trinken, so wird mirs der Mammon wohl geben; er wird mir helfen, und mich erretten vom Hunger. Darumb so setzen sie ihren Trost drauf.

Aber es wird der wahrhaftige Gott in der Schrift a) genennet ein Nothhelfer und ein Geber alles Guten; und liegt hie die Macht dran, wem diese göttliche

---

x) Vernunft-Beschreibung Gottes. y) Des Papstthums Grund ist heidnische Abgötterei. z) Geizgott. a) Psal. 9. Jacob. 1.

8) „sie" fehlt.

Gewalt und Namen rechtlich gebühren, und von uns Menschen gegeben werden sollen.

Da haben Adamskinder beschlossen b), daß wir Gott anrufen, der uns in Nöthen aushelfen solle, und Gutes mittheilen. Das saget auch S. Paulus, wie droben angezeigt. Aber wenn sich das Ende herzunahet, und die rechten starken Püffe beginnen sich zu finden, da wackelet und wanket die Vernunft in minore, und spricht: Jupiter, Mars, Venus wirds thun; und allda theilet sichs. Die Vernunft meinet, der oder dieser solls thun. Daher kommen so mancherlei Rotten und Spaltung; wie itzt auch im Papstthum sind. Einer saget: Ich weiß, daß Gott helfen wird. Soll man aber denselben Gott namhaftig machen, so wird dieses und dergleichen draus. Der saget: S. Margaretha wird den schwangern Weibern helfen; jener spricht: S. Erasmus wird der Reichen Nothhelfer sein. Da hat man 14 Nothhelfer an Einem Ort gehabt. S. Christophel hat den helfen sollen, die da in den letzten Zügen liegen. Also gibt ein Jeder dem den Namen Gottes, da er sich am meisten Gutes zu versiehet; denn wird der Glaube, der Trotz, Zuversicht und Vertrauen einem Andern gegeben, und nicht dem wahren Gott.

Darumb sag ich noch einmal c), die Vernunft wisse etlichermasse, daß Gott könne und solle helfen; aber den rechten Gott kann sie nicht treffen. Sie mag wohl von ihm reden, aber wer er sei, wo er sei, und wie er helfe, das weiß sie nicht. Die Juden haben den Text zuvor gehabt, welchen die Heiden nicht gewußt; dennoch haben sie im Felde und im Walde, auf Bergen und Höhen Altar gemacht, geräuchert, Kirchen gebauet, Gott daselbst angerufen und gesagt: Hie ist Gott, dort ist Gott. Das heißet recht nach Gott tappen, wie ein Blinder nach der Wand. Also sind wir auch im Papstthum hin und her gelaufen, zu S. Jacob, gen Rom, in das heilige Land, gen Hierusalem, und an andere unzählige Oerter. Da haben die Leute Gott gesuchet. Nicht

---

b) Menschenurtheil von Gott. c) Vernunft Wissen von Gott. N. 8.

anders thut die Vernunft, wenn sie Gottes Wort nicht hat. Sie weiß wohl von ihm zu sagen, und zeugt, daß ein Gott sei; aber sie kanns nicht recht treffen, denn sie [9]) weiß nicht, wer er ist.

Dieser Ungewißheit halben muß Gottes Wort uns zu Hülfe kommen d), und muß Gott sich heraus an Tag geben, und sich selber abezirkeln in eim äußerlichen Wort und Zeichen, daß man ihn hören, sehen, greifen, fassen und erkennen möge; sonst ist uns ungerathen. Das siehest du auch in diesem Text: Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Aegypten geführet habe. Da erzählt er, was Gott sei, was seine Natur und Eigenschaft sei, nämlich, daß er wohlthue, erlöse aus Gefährlichkeiten, und helfe aus Nöthen und allerlei Widerwärtigkeiten, dieweil er die Israeliten aus ihren Beschwerungen errettet, und aus Aegypten geführt, thäte ihnen noch Guts, und gabe ihnen das Land, welchs er ihren Vätern verheißen hatte; [10]) malet sich so hac definitione, oder mit diesen Worten, Werken und Wohlthaten abe, welches sie mit ihren Augen gesehen, und an ihrem Leib und Person erfahren hatten, da er ihnen aus Aegypten geholfen. Daher setzt Mose die Erkenntniß Gottes im ersten Gebot, daß Gott sei, der allezeit und ewiglich wohlthut und hilft, auf daß, wer Hülfe bedarf, hieher laufe, da wird er Hülfe empfinden e). Denn dieser Gott ist gnädig, barmherzig, und thut wohl denen, die ihn fürchten, in das dritte und vierte Glied. Das haben wir aus der Erfahrung.

Es nimmet aber auch die Schrift den Namen Gottes, und theilt den auch mit den Gottseligen f), Frommen und allen Gottskindern, der Oberkeit, den Fürsten und Richtern, und nennet sie Götter g). Solchs geschieht nu darumb, daß sie in ihrem Stande Andern dienen, und sind die, durch welche Gott hilft und wohlthut. Also, David und die andern Fürsten

---

d) Nachweisung des G. Worts. e) Asylum aller Benöthigten. f) Andere mit dem Namen Gottes gezieret. g) Gen. 6. Psal. 82.

9) „sie" fehlt. 10) † er.

sind Götter gewesen, denn sie haben ihren Ländern wohlgethan, ihren Unterthanen geholfen, wenn sie in Nöthen gewesen sind. Darumb hat man sie auch angebetet, und ist [11]) ihnen göttliche Ehre erzeigt von wegen des göttlichen Werks, daß sie haben den Leuten wohlgethan und geholfen; wie man noch heutiges Tages die Knie beuget für der Obrigkeit. Denn ihr Ampt ist dahin geordnet, daß man der Armen, Dürftigen Sache schlichten sölle, recht richten und Friede schaffen, daß sie dem rechten Gott dienen und sich ernähren können.

Also sind Prediger, Aeltern und Zuchtmeister Götter h) gegen ihren Zuhörern, Kindern, Gesinde und Schülern zu rechnen. Denn sie treiben Werk, welche Gott eigentlich zugehören, unterweisen sie das Beste, lehren und wehren, helfen und rathen, nachdem es die Noth erfodert; sie geben und thun wohl oder Gutes. Aber dieß Wort ist numehr unkenntlich worden i), man verstehts nicht recht, und hierin wird geirret, daß, dieweil Gott wohlthut durch Oberkeit, Herrn und die Creaturn, so platzet das Volk zu, hänget an den Creaturn, und nicht an dem Schöpfer; sie gehen nicht durch sie zum Schöpfer. Daher ists kommen, daß die Heiden aus den Königen haben Götter gemacht, und die Jüden haben Mosen auch zum Gott machen wollen k). Daher ist alle Abgötterei kommen. Denn man kanns und wills nicht merken, wie das Werk oder die Wohlthat von Gott komme, und nicht schlecht von der Creatur, ob die wohl ein Mittel ist, dadurch Gott wirket, uns hilft und gibet.

Aus diesem Ungeschicke und Mißverstande ists anfänglich gekommen l), daß die Heiden die Sonne angebetet, denn sie gibt Licht und Nahrung. Etliche haben den Mond und Sterne geehret; gleichwie die Zäuberin noch auf diesen Tag dem Teufel anhangen, mit ihm zu thun, und Verbündniß haben. Die neh-

---

h) Gemeine und Privat-Menschgötter. i) Irrgriff dieses Namens halben. k) Deut. ult. l) Ursach heidnischer Abgötterei wider die Astrologos.

11) „ist" fehlt.

men auch Hülfe, das ist, was er bringet und ihnen zuwendet, von ihm an, hofieren und dienen dafür dem leidigen Böswicht, und nicht dem Schöpfer und Helfer durch die Creatur, welchem man doch billig anhangen sollte.

Also siehest du den Ursprung aller Abgöttereien und Ketzereien m), daß, weil der Mensch so blind ist und fället auf die Creaturn, klebet und hänget an denselben, daß sie ihn helfen werden; so doch Gott in diesem Gebot sich hören lässet, daß er der einige, wahrhaftige Gott sei. Solches aber können wir nicht verstehen, wenn wir nicht bei seinem Wort bleiben. Darumb sollen wir in der Landstraße einhergehen, und im göttlichem Wort uns finden lassen.

So habt ihr nu gehört, erstlich, was Gott sei; zum andern, daß er nicht könne getroffen werden, man höre denn sein Wort, das ihn abmale. Itzt wird Moses Solches noch besser erklären, wer derselbige Gott sei, und wer diejenigen sind, die wider ihn streiten, und was da verhindere, oder wie sichs widert, daß die Leute nicht bei ihm bleiben.

Das sechste Capitel.

Dieß sind aber die Gebot, daß du den Herrn, deinen Gott, fürchtest ꝛc. Höre Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Herr.

Da sehen wir, daß Moses das erste Gebot anhebt meisterlich und fleißig auszustreichen. Also hat er gesagt: Ich bin der Herr, dein Gott ꝛc. Was heißt das? Darauf antwortet er: Daß du dem Gott und Herren vertrauest, und ihn fürchtest, daß du thust, was ihm wohlgefället, daß du nicht anderswohin gehest, seine Gebot und Gesetze nicht ubertretest;

m) Partikel f. Will.

sondern sollt dich zu ihm versehen, daß er dir alles Gutes thun will, und es soll dir wohlgehen. Also haben wirs auch ausgelegt.

Nicht ander Götter haben a), heißet, Gott lieben, fürchten, und ihme vertrauen. Fürchten ist, daß ich bei dem einigen Gott bleibe, fürchte mich fur ihm, daß ich nicht einen andern Gott suche, oder ein andern ergreife; sondern mein Vertrauen auf diesen setze. Denn welcher eim andern vertrauet, der veracht den vorigen, er fürcht ihn nicht, und ist so keck, daß er sich darf nach eim andern Gott umbsehen, und darauf seine Zuversicht setzen; so trauet er ihm auch nicht. Und da ist der Glaube mit dem ersten Gebot hinweg.

Deß nimm ein Exempel aus dem Papstthum. (Ich wollte nicht gerne, daß man der Greuel vergesse, umb Undankbarkeit willen.) Wer sein Vertrauen, Hoffnung und Trost setzt auf S. Margreth oder einen ander Nothhelfer und Heiligen, der schlägt Gott in die Schanze, und verachtet ihn aufs Aeußerste, gedenkt: Wer weiß, was Gott thut? Er kann mir nicht helfen; aber die heilig Jungfrau S. Margretha wird mir helfen, denn die hats verdienet. Und das heißt, Gott verachten b), und auf die Creatur sich begeben, welche heißt S. Margretha oder S. Barbara, da man ihr in Kindes- und Todesnöthen mehr trauet und gläubt, denn Gott; so doch unser Vertrauen allein auf Gott sollte stehen, daß er helfen würde. Aber der größte Theil untern Menschen halten ihn fur ein Klotz, darumb rufen sie ihn nicht an c).

Ein abgöttischer Krieger ruft S. Barbara an d), daß sie ihn nicht lasse ohne das Sacrament sterben; oder fasten S. Marco, daß er ihnen helfe. Er weiß von Gott Nichts. Heißt das nicht, Gott verachten? Man hält ihn nicht dafür, daß er könnte den Kriegern zu Hülf kommen, da er doch saget: Ich bin der Herr, dein Gott. Ja, der tapfere Held David bekennet im 144. Psalm, daß Gott seine Hände und

---

a) Ander Gott. b) Gott Urlaub geben und ihn ausstoßen. c) Psalm [illegible].
d) Kriegesgöttin.

Fäuste zum Kriege abrichte, und du hältst Gott nicht für den, der dir helfen könnte; aber dagegen S. Margretha, S. Barbara und S. Marcus, die können dir helfen?

Maria e), die liebe, heilige Jungfraue und Mutter Gottes, ist auch die schändlichste Abgöttin worden, die hat uns auch sollen gnädig sein, und in höchsten Nöthen aushelfen. Alle sind wir so geschickt gewesen, daß wir sind von Gott gefallen, und sie hat sollen unsere gnädige Königin sein; Christus ist Nichts gewesen, daß alle Tempel und Altar sind gemeiniglich in Maria Ehren gestift und gebauet worden. Heißt denn das nicht Gott verachten? Hilfet denn Gott, was darf ich denn [1] Marien Hülfe, oder ander Heiligen? Setze ich aber mein Herz auf die Jungfrau Maria, daß sie mir helfen soll und Guts thuen, was darf ich denn Gottes? Er sitzet nur müssig im Rauchloch.

Ja, saget man denn: Man soll gleichwohl die lieben Heiligen ehren, denn sie habens verdienet. Wo steht das geschrieben? Allhie hörest du, daß Moses sagt: Höre Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Herr f). Darfst du was? Ruf ihn an. Es ist ohn alle Noth, daß du zu einem Andern laufest. Denn er läßt dir sagen: Ich bin dein Gott; sagt nicht: Ich will dein Gott sein, ich werde es noch werden; sondern: Ich bins allbereit; allein, gedenke und gläube mir, ich will dir wohl helfen.

Eben so gehets auch zu [2] mit den Mönchen und Nonnen g). Wenn sie kommen in die hohe Abgötterei, so denken sie: Wir haben drei Gelübde gethan, als, Armuth, Keuschheit und Gehorsam, und haben ihren Orden, Regel, Statut. Diese ihre Werk, so sie darin thun, sind ihr Abgott. Denn sie weichen von Gott abe, fürchten ihn nicht, dürfen nicht seiner Gnaden und Gaben, als, der Vergebung der Sünden; sondern kommen getrollet und wollen selig werden durch ihren Orden, Kappen und Plattenwerk,

---

e) Maria. Joann. 2. f) Gott allein Nothhelfer. g) Klöster Abgötterei.

1) † der. 2) „zu“ fehlt.

und dadurch Vergebung der Sünden erlangen. Und dadurch werden sie treulos h), fallen von seiner Gnade und Barmherzigkeit abe, welche sie rechtfertigen sollt, und aus Gnaden ihnen die Sunde vergeben. Aber sie dürfens nicht, ihr Stand, Kappe und Abgötterei kanns wohl ausrichten. Das heißet, Gott verachten, nicht fürchten, und einen anderen Gott aufrichten. Denn, weil ihr Orden ihnen hilft, so dürfen sie nicht Gottes. Also haben sie Gott niemals vertrauet noch ihn gefürchtet, und hat Verzweifelung darauf folgen müssen.

Darumb ist das der rechte Kern und Verstand des ersten Gebots i), Gott fürchten, daß man keinen andern suche, und diesem traue, der dir alles Guts geben will. Furcht dienet dazu, daß sie uns bei ihm behalt, daß wir nicht ein andern Gott erwählen. Vertrauen bringet mit sich alle Hülfe, daß du ihm alleine in allen Nöthen in seine Hände sehest, und seiest gewiß, daß er das Beste bei dir thuen werde, dir Rath und Hülfe schaffen, dieweil er es hat zugesaget und leuget auch nicht, derhalben sonst keinem Andern anhangest.

So lauten ja seine Wort k): Ich bin dein Gott, das ist, ein Helfer in der Noth, der gibt alles Gutes. Er kann nicht deutlicher reden, denn daß er saget: Ich thue dir alles Guts, und helfe dir aus allenthalben. Der nu den rechten Gott trifft, der hat das, nämlich, alles Guts thun, und aus aller Trübsal und Noth helfen, und dich erlösen. Das wird leichtlich gesaget, aber schwerlich gegläubet. Doch haben wir gesaget, daß es Gott durch die Creatur gibt; darumb die Könige, Fürsten, Prediger, Aeltern und Christen auch Götter genennet werden.

Möchte einer aber sagen l): Thu ich denn nicht Unrecht, wenn ich die Könige anbete, und thue eim Fürsten eine Ehre, und den Priestern eine Reverenz mit dem Kniebeugen oder Hutabziehen? Warumb

---

h) Der Geistlosen Meineidigkeit. i) Des 1. Gebots Foderung. k) G. Munde Zeugniß. Joann. 8. l) Einred von Anrufung der Heiligen.

sagst du denn, ich thue ubel daran, daß ich die Heiligen anrufe, Mariam anbete? Darauf antworte ich: Wenn du einen Fürsten also ehrest, daß du siehest Gott durch ihn dir alles Gutes geben, da ists recht, so thust du wohl. Denn du empfähest nicht den Friede und Schutz hie in diesem Lande von Herzog Joanns, Chürfürsten, ich verlasse mich auch nicht auf ihn, sondern Gott gibt dir durch diesen Mann, daß du Friede habest; daß du also nicht bleibest haften an dem, durch welchen es dir geschieht, sondern kommest zu dem, der dir es durch den Fürsten gibet. Denn Friede ist ein Werk, das Gott allein zustehet zu geben, und ist nicht eines Fürsten oder anderer Oberkeit Werk.

Also empfähest du vom Pfarrherrn auch das Sacrament, und hörest die Predigt des göttlichen Worts m); aber nicht als von ihme, er kann dirs nicht geben, sondern Gott gibts durch ihn, er ist das Mittel und Instrument, dadurch dirs Gott gibet. Denke also, daß der Fürst und der Pfarrherr nicht dein Gott sind, und daß sie das Sacrament, Wort und weltlichen Schutz nicht zwar als das Ihre reichen, sondern Gott gibt dirs durch sie. Darumb ehre ich auch die Oberkeit umb Gottes willen, der mir Solches durch diese Mittel gibet n). Sonst mögen sie ein guts Jahr haben, die Fürsten fürchten und ihr Vertrauen auf sie setzen; denn sie müssen zuscheitern gehen und verflucht sein. Es ist ein wahres Wort, das man pfleget zu sagen: Fürsten-Gnade ist wie Aprilenwetter; das währet nicht lange. Daher spricht der Psalm o): Verlasset euch nicht auf Fürsten; und: Verflucht seie, wer sich auf Fürsten verlässet. Psalm **146.**: Fürsten sind Menschen, sie können ja nicht helfen. Solches bezeuget die heilige Schrift allenthalben, daß, wer sich auf Menschen verlässet, der gehet zu Boden.

Nu ists ein ander Ding, Wohlthat empfahen durch einen Menschen, und dem Menschen vertrauen oder auf ihn sich verlassen p). Vom Fürsten, Predigern und von Aeltern soll ichs als von Creaturen

---

m) Mittel-Personen. n) Röm. 13. o) Psalm 118 [146].
p) Genieß und Vertrauen.

empfahen, wiewohl mirs Gott, der Herr, durch sie gibt. Aber sie fürchten und vertrauen auf sie, als wäre kein ander Gott, das ist nicht zu thun. Ich soll sie nicht fürchten noch ihnen vertrauen, denn Furcht und Vertrauen gehört alles hinauf zu Gott. Da soll ich sagen: Was recht ist, dabei will ich bleiben, Gott gebe, es zürne Fürst, Herr, Vater oder Mutter q).

Man findet ihr aber allzu viel r), die wissentlich wider Gottes Gebot handeln, fürchten die Fürsten, und thun umb ihrenwillen, das sie nimmermehr können verantworten, und sie sonsten wohl ließen anstehen. Diese fürchten nicht Gott, sondern den Fürsten. Darumb so gehets also: Wenn sie ein gnädigen Fürsten haben, sind sie stolz, und kann Niemand mit ihnen ubereinkommen. Ja, unserm Herrn Gott selbs singen sie nicht vom Habersack. Ein Fürst und Oberkeit müssen von wegen ihres Ampts und Befehles Guts thun s), und ihren Unterthanen helfen; darumb soll man auf sie nicht vertrauen, noch sie fürchten, oder umb ihrenwillen wider Gott thun. Von ihnen soll man aber Guts empfahen als von Gott, und Gott durch sie ehren. Darumb baue nicht auf Menschen.

Daß nu Etliche sagen: Was soll man mit den todten Heiligen thun? Soll man sie nicht ehren, wie man sonst die Aeltern und Fürsten ehret? Antwort t): Du siehest nicht, daß die Heiligen, als, Maria, S. Margretha und S. Barbara dir helfen, wie du erfährest, daß dir dein Fürst und Vater hilft; darumb darfest du nicht die todten Heiligen anbeten. Der Fürst schützet dich, handhabet dich zu Recht; wie denn die Obrigkeit ist geordnet. Gott will durch sie seine Gottheit dich sehen lassen, und gibt dir durch sie Landsfriede, daß sie dich vertreten. Das hast du nicht von den todten Heiligen, die haben deß keinen Befehl, Ordenung, noch dazu ein gesetzten Stand. Darumb sollt du die Heiligen nicht anrufen, sie nicht fürchten, noch auf sie vertrauen. Dazu ist noch das Allergrö-

q) Gottseliger Reim. r) Menschen Hofierer. s) Fürstliche Verhaltung. t) Die Heiligen sind von uns abgesondert.

feste, Gott hat dichs nicht geheißen. Denn weil du dich nicht sollt fürchten, noch ihnen vertrauen, welche doch Gott selber dir geordenet hat zu Nutz und Gedeihen, und daß er durch sie dein Gott sei, vielweniger will er haben, daß du die Heiligen furziehen und auf sie hoffen sollest.

Durch deine Aeltern u) gibt er dir Leib und Leben, ernähret und versorget dich; dennoch sollt du ihnen nicht vertrauen. Gebrauchen magst du ihr nach Gottes Ordenung, aber uber Gott sie nicht achten; denn sie sollen nur ein Mittel sein, dadurch er dich in diese Welt schaffet, und ein Zeitlang erhält. Aber die verstorbenen Heiligen sitzen nicht in diesem Stande, thun dir auch der keines; sie sind aus der Welt genommen; wir können ihr Nichts genießen, als sonst der Lebendigen nach Gotts Einsetzunge.

Darumb, wenn ich sag v): Der Heilige hat das Ampt im Himmel; das erdichte ich aus meinem eigenen Kopfe, ohne Gottes Wort, und der Teufel betreuget mich durch seine Verführung und falschen Schein. Und ist doch dahin das größte Vertrauen gerichtet, daß wir uns besondere und eigene Götter erwählet haben, die wir vielmehr gefürcht, denn unsern Herrn Gott selber. Also haben wir gefürcht S. Valentinum, Antonium und Sebastian. Denn, weils von uns erdichtet ist, so gefällets uns. Da hat man gesagt: Ja, S. Margretha hat mir geholfen. Wie, wenns der Teufel gethan hätte? denn der kann auch einem helfen. Aber das kannst du sehen, und allhie hast du Gotts gewisses Gebot, daß er also diese Stände geordenet hat, daß dir dein Seelsorger, Fürst und Aeltern fürstehen, und sie sind von Gott dazu verordenet, daß er durch sie dir helfen will. Darumb gebeut er auch, daß man sie ehren solle.

So ists nu ein lauter Aberglaube und Abgötterei w), wenn ich Hülfe und Rath suche anderswo, denn bei Gott. Ich soll zu denen keine Zuflucht haben, da Gott mir keine Hülfe verordenet hat; ich

u) Aeltern. v) Gericht von Heiligen. w) Es will weit einreißen mit den Abgötzen.

soll sie auch nicht ehren. Denn darnach folget Verachtung und Mißvertrauen gegen Gott, daß Gotte so schwerlich zu gläuben ist, und dem Teufel man so leichtlich gläubet; denn was Gott eine Zeitlang aufzeucht, das gibt der Teufel balde. Aber hievon wollen wir auf eine andere Zeit reden.

Auf dießmal laßt uns behalten x), daß Gott seie, der alles Guts thut, und hilfet aus Nöthen, nicht allewege durch sich selbs, sondern es kommen allerlei seine Mittel auch dazu, als, durch seine Engel, Fürsten, Herrn, Aeltern, Prediger, Christen rc., fur Allen aber durch Christum. Das ist nu wohl recht, daß ich weiß die Mittel, durch welche mir von Gott Guts widerfähret. Aber ich soll nicht auf sie bauen, sie nicht uber Gott heben, umb der Könige, Fürsten und Herrn willen Unrecht thun, und umb ihrer Ungnad und Zorn willen das Recht lassen; sondern auf Gott, den Schöpfer, soll ich allein mein Vertrauen setzen.

[3]) Der Ursach ist David angebetet, das ist, geehret worden; denn er hatte die Hände voll Wohlthaten, durch seine Hände gieng dieses großen Volks Israel Regierung, Schutz und Schirm. Darumb ward David Gott genennet, nicht, daß er ein wesentlicher Gott wäre, sondern daß er Gottes Werk triebe, und Gott durch ihn half aus Nöthen, thät wohl und erlösete das Volk von den Feinden. Darumb war nicht weiter auf ihn zu bauen, denn alleine soferne er Gotts Diener und Instrument bliebe, an seinem Wort und Befehl feste hielte y).

Wir haben im fünften Capitel gehöret den Text der zehen Gebot z), und im Anfang des sechsten Cap. wird folgen, wie es Mose beginnet zu erklären, nämlich also: Höre Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Herr rc. Da hören wir, daß die Auslegung des ersten Gebots sei diese: Du sollt Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen a). Was aber das

---

x) Göttliche Hülfe. y) David. z) Höheste Gebot. a) Höheste Gebot.
3) † Aus.

seie, haben wir oft im Evangelio hören predigen, da denn stets uns fürgehalten worden, daß dieß Gebot nicht so leicht und geringe seie, als es scheinet; sondern es ist ein Summa und Beschluß aller Weisheit und Verstandes.

Denn lieben von ganzem Herzen b), das stehet in den höhesten Affecten, und ist nicht ein schlecht, kalt Werk, das in äußerlichem Wandel oder Ubertretungen nur beruhe; wie es die Jüden und Papisten verstehen, als, für den Bildern und Götzen nicht die Knie beugen, oder die Hände gegen ihnen aufheben. Wenn sie das nicht gethan haben, so meinen sie, sie haben den rechten Gott, und an Abgötterei sich mit nichten vergriffen. Item, wenn sie fasten, lange Kleider tragen, ihre Zeiten gebetet, sich äußerlich in allerlei Geberden nach ihrer Weise gehalten, so denken sie: Wir sind heilige Leute, und haben wohl gelebet; wie heute zu Tage ihr noch viel gefunden werden, die sich mit solchen äußerlichen Dingen heilig dünken lassen. Aber hie sagt Mose: Willt du das erste Gebot halten, und wissen, was da seie, nicht andere Götter haben, höre: Du sollt den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzen Herzen, das ist, daß dir Nichts liebers sei, denn Gott, sein Wort und Wille; in Summa, daß wir uber ihn Nichts in Himmel oder Erden lieben.

Wir haben zween Sonntag nach einander gehöret, daß Gott nicht könne ergriffen werden, denn allein durchs Wort; ohne das könne man ihn nicht sehen noch fühlen c). Stellt man sich recht zum Wort, daß mans liebet, und meinets von Herzen, so wird Gott auch geliebet. Nu, so kann man an uns nicht sehen, fühlen oder erfahren diese Liebe, damit wir Gott fürchten und lieben, denn wenn man siehet, wie wir uns zum Wort Gottes stellen, oder wie wir uns gehorsamlich gegen der Predigt halten. Wo dir dieß Wort, Geschäfte und Ordenung lieber ist, denn Alles auf Erden, so ist die Sache schlecht; denn ists ein Zeichen, daß man Gott liebe, und so wirst du die

b) Herzliche Liebe zu Gott. c) Liebe Gottes. Joann. 14.

Aeltern ehren, deinen Nähesten auch lieben, nicht todtschlagen, ehebrechen, stehlen ꝛc. Darumb, wenn dir das Wort geliebet uber deinen Leib, Leben, und was du sonst hast, so stehet die Sache eben wohl d); so wirst du deinem Nähesten an alle dem Seinen nirgend Schaden thun, sondern alle andere Gebot und Werke halten. Derhalben, sind mir die zehen Gebot lieb, so lebe ich darnach, ich lüge und trüge nicht, lasse ehe Leib, Leben und Alles drüber e).

Aber wo findet man sie? Wenn man sie sollt zählen, würden ihr sehr wenig sein. Der Teufel, die Welt und unser Fleisch lehren uns viel anders. Wir dürfen umb eines losen Hellers willen wohl alle Gebote Gottes, sein Wort und Nähesten in die Schanze schlagen. Denn, heißt das Gottes Gebot und Wort lieben und halten, wenn du ubel von deinem Nähsten redest, schändest ihm sein Weib, oder vervortheilest ihn auf dem Markt, und sonst, wo du nur kannst? Den Teufel möchtest du wohl lieb haben; ja, einen schäbichten Heller liebest du mehr, denn deinen Gott. Du solltest dich aber ehe in einem Finger beißen, denn daß du Etwas wider Gott und sein Wort thätest.

Also sollt es zwar zugehen, wenn du Liebe hättest zum Wort Gottes f): Ehe du deinen Nähesten umb einen Heller betrögest, oder ihm ein Wort zuwider redtest, du ließest ehe Leib, Ehre, Gut und Alles fahren, und setzest es dran. Denn ein gottseliger Mensch zeucht Gottes Wort allen Dingen fur, als den edelsten Schatz. Wenn du aber anfiengest, solche zu zählen, so würdest du ihr keinen finden, der Gott liebet von ganzem Herzen. Denn die Gottlosen pflegen umb eines Worts und (wie man sagt,) Taubenfüßes willen Gott und den Nähesten hintanzusetzen, zu lästern. So halten die Geizhälse den Mammon fur ihren Gott.

Nu, dieß ist das erste Gebot g): Du sollt nicht andere Götter haben, das ist, Gott, deinen Herrn, sollt du lieben, sein göttlichs Wort hören und dir

---

d) Samen der Confessorn und Martyrer. e) 2 Mach. 6. f) Liebebeweis zu Gott und dem Nähsten. g) Göttlichs Wort.

gefallen lassen; was sein Wort heißet und verbeut, das laß dir gesagt sein, und dem nach halte dich. Ja, dieß sein Wort soll dir das edelste Kleinod auf Erden sein. Dir soll nicht mehr gelieben dein Leib, Leben, Ehre, Gut, und alles, was du hast. Aber wir laufen uber die Gebot Gottes, wie ein Saue ubers Heiligthum, umb unser eigen Lüste und manchfältigen Begierden willen, gleich als wäre nie kein Gesetz von Gott gegeben. Folget weiter im Mose:

Und die Wort, die ich dir heute gebiete, sollt du zu Herzen nehmen, und sollt sie deinen Kindern schärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, und auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest oder aufstehest; und sollt sie binden zum Zeichi auf deine Hand, und sollen dir ein Denkmahl fur denen [4]) Augen sein, und sollt sie uber deines Hauses Pfosten schreiben, und an die Thür.

Sieh, wie heftig er treibet zum ersten Gebot, auf daß ja in unsern Herzen und innerlichen Affecten eitel Glaube und herzliche Liebe gegen Gott und dem Nähsten brenne und herrsche; und spricht h): Du sollt diese Gebot schärfen. Das ist ein Meister mit Predigen und Auslegen des Gesetzs. Er weiß, daß am ersten Gebot die meiste Macht und Kraft liegt, darumb handelt er es auch so gar mit hohem Fleiß; will sagen: Laß dir diese Gebot, und sonderlich das erste, mit allen Treuen befohlen sein, daß du sie nicht allein aufs Papier klickest, oder in ein Buch fassest, darnach in Winkel liegen lassest, oder sie dir allein in die Ohren erschallen, fur den Augen gemalet stehen; sondern fasse und schreib sie in dein Herz, daß du Tag und Nacht daran gedenkest, gerne davon redest und handelst, du arbeitest, stehest oder gehest, gleich wo du wollest. Summa: Diese Wort sollen

h) Form oder Ubunge mit G. Wort und Gebot.
4) † deinen.

dein hohester, liebster Schatz sein, denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz i). Du sollt zu jeder Zeit dir sie lassen am meisten angelegen sein.

Warumb redet aber Mose also? Darumb, daß er weiß, daß so viel Leute auf Erden sind, wenn sie sollen die zehen Gebot hören und lernen und ins Leben ziehen, so wissen sie dieselbgen schon allbereit auswendig, und können sie zuvor allzu wohl. Darumb ists ihnen eben, als höreten sie ein Fabel und Mährlin, wenn man dieselben fürsaget und erzählet; oder, wie eine neue Zeitung vom Türken oder vom [5]) Könige aus Frankreich; achtens nicht, meinen auch nicht, daß sie die zehen Gebot etwas angehen, vielweniger sinnen sie darauf, daß sie dieselben ins Herz schließen sollen, darnach thun und sich halten k). Sie meinen, es seie gnug, wenn sie es zu Zeiten einmal hören, und davon wissen etlichermaß zu reden, wie, wenn einer sonst etwas Seltsames gehöret, und kanns nachreden l). Und also ist der mehrer und der größte Theil und Haufe der Welt gesinnet, daß sie entweder Ruhm darinnen suchen, und waschen nur davon, oder thun Etwas zum Schein allein, das ihnen doch nicht umbs Herz ist. Solches ist sehr verdrießlich, wenn die Leute so balde klug werden, und des Worts Gottes müde und uberdrüssig, gleich als wäre es nur darumb zu thun, daß mans bisweilen höre, und laß es nachmals gut Wetter sein; wiewohl ihr gar sehr viel auch das Zuhören verachten und anstehen lassen. Jene, so bald sie es gehort, und es ausgesagt ist, so denken sie nach einem Andern, und wenn das Ander kömmet, suchen sie noch ein Anders, und so fort immerdar; vergessen darnach des Ersten und Röthigsten.

Ich habe oft gesaget, und sag es noch, welcher die zehen Gebot, und sonderlich das erste Gebot recht kann, dem will ich von Herzen gerne zu Fuß sitzen, und ihn lassen meinen Doctor sein m). Ich halte mich gelehrter, denn die Schwärmer sind; denn sie

---

i) Matth. 6. Unser höhestes Gut. k) Luc. 10. l) Acht der G. Gebot untern Leuten. m) Unbegreiflichkeit G. Gebot.

5) „Türken oder vom" fehlt.

können nicht die zehen Gebot. Ich kann sie aber, Gott Lob! Das weiß ich aber gleichwohl, daß die zehen Gebot noch mein Donat, A B C, ja, meine Bibel sind; ich muß noch darinne ein Schüler bleiben, ob ich gleich die Bibel oft ausgelesen habe. Aber die Klugen und Nasenweisen, wenn sie nur ein Sermonichen können, so meinen sie, sie können es alles, und treiben ihre Hoffart mit unmäßigem Waschen; aber den Teufel auf ihren Kopf wissen sie.

Es ist ein feindseligs Volk, das so balde gelehrt wird. Denn sie gedenken nicht anders, denn daß sie die zehen Gebot als gemeine Ding hören, und können davon waschen, plaudern und schwatzen, als sonst von etwas Anders n). Es gilt aber, lieber Gesell, nicht Schnatterns, sondern daß du sie ins Leben und in die That hinein bringest, und gegen Jedermann offentlich beweisest, daß du also gesinnet seiest; ehe du wolltest wider einigs Gebot Gotts handeln, du wollest lieber Alles auf Erden daruber fahren lassen. Da seie nu Meister, und beweise dich redlich.

So schließen wir derhalben o), daß kein Mensch auf Erden die Gebot Gottes hält und erfüllet. Ja, auch solche Geister und Wäscher greifen es nicht mit einem Buchstaben oder dem geringsten Werk an. Darumb ist dieses ihre Art: Auf Einen Tag lernen sie das Gesetz und Evangelium gar aus, daß sie viel können nachwaschen; aber im Treffen, in der That und Beweis ist Niemand daheime. Es sind nur Federn und Haer.

Diesen bösen Geistern und schändlichen Plauderern zuwider setzet Mose diese Wort und spricht: Du sollt sie zu Herzen nehmen. Das ist, werdet mir nur nicht zu balde klug; denke nicht, daß du es alles gefressen, verschlungen und vorlangst hinweg habest, oder daß es so balde ausgelernet seie, als es gehöret wird. Nein; ich lasse mir nicht genügen, daß du es auf die Zunge und in die Ohren fassest,

---

n) Schnellgelehrt Meister viel Wort.

o) Gewaltiger Schriftschluß wider alle Hochplauderer.

darnach uberhin lassest rauschen und schweben. Ins Herz sollt du es fassen und stecken, darinne soll es dein Trost, Trotz und Behelf sein und bleiben. Darnach strebe, dahin komme.

Nach diesem schärfe und wetze sie deinen Kindern p). Erstlich gedenke fur deine Person, daß du sie wohl lernest, nicht allein im Buch, in den Ohren und auf der Zunge sie tragest, sondern ins Herz senkest, daß dir es von Herzen gefalle, darnach zu leben. Darnach, wenn du diese Gebot in Herzen hast, so fahre fort, daß du sie deine Kinder auch lehreſt. Und saget eigentlich von Schärfen und Wetzen; sagt nicht: Du sollt sie allein lehren und ihnen fursagen; sondern mit diesem Wort, schärfen, zeigt er an, was wir fur Gesellen sind. Es will mit schlechter Anweisung und Vermahnung sich nicht thun lassen, sondern getrieben, geubt, angehalten und nachgedrungen sein q). Denn unser Herz ist stumpf, verstockt und verrostet, daß es an ihm nicht haftet; es fället sehr bald vom Wort, darumb muß mans immer handeln r). Sonst hats einen Eckel fur dieser Speise, wird ihr balde uberdrüssig, ja, es will immer Meister sein, ehe denn es Schüler worden ist. Darumb thut Anhalten stets noth bei denen, die uns Predigern befohlen sind, daß sie es deste besser lernen.

Ich kenne selbs Etliche s), die da meinen, wir dürften keiner Prediger oder Pfarrherrn, und man müsse die Pfaffen Gewohnheit und alten Herkommens halbens dulden; man könnte die Besoldung und Unkosten, so auf sie jährlich gehen, wohl in andere und bessere Wege gebrauchen t); gleich als wären sie (wie jener saget,) ein **necessarium malum.** Sonderlich der Adel und etliche Klüglinge sagen: Haben wir doch Bücher, daraus wir es ebenso wohl lesen können, als höreten wir es in der Kirche vom Pfaffen. Du liesest den Teufel auf deinen Kopf, der dich denn besessen hat. Wenn unser Herr Gott gewußt hätte, daß das Predigampt nicht noth wäre, er wäre ja

p) Kinderzucht und Unterricht. Eph. 6. q) N. B. r) Deut. 8.
s) Unvermeidliche Nothdurft des H. Predigampts. t) Nota B.

so weise und klug gewesen, daß er dirs nicht durch Mosen hätte predigen lassen, und wäre nach deinen gottlosen, teufelischen, thörichten Gedanken und Reden ohne Noth gewesen, daß er nachmals das levitische Priesterthum hätte geordnet, und allezeit Propheten ausgesendet, wie er selber sagt u). Er würde auch dieser Zeit Prediger und Seelsorger wohl heißen daheim bleiben. So hätte er auch nicht den Aeltern dürfen einbinden, daß sie es so ernstlich trieben, und nicht ließen hinhangen. Er weiß gar wohl, wo es uns mangelt.

Das folget von Natur v): Wenn du dahin kömmest, daß du meinest, du könnest nur aufs Beste das Evangelium, die zehen Gebot und Wort Gottes, so bist du verloren, und hat der Teufel gewonnen Spiel. Darumb, wenn man dieser Lehre uberdrüssig wird, und sie uns schmecket wie ein Neige vom Fasse, da will das Herz was Neues haben, des Vorigen ists müde und ubersatt w). Denn saget man gemeiniglich also: O das hab ich vorhin lang gehört, sage mir etwas Anders her. So will man immerdar ein ander Lehre haben, und stinket den Leuten die Nase nach Neuerung. Wenn also das Herz Gotts Worts müde ist, es nicht mehr fur seinen besten Schatz hält, denn ist die Thür hinten und vorne offen, daß der Teufel einen freien Zutritt hat, und allerlei Irrthume einführen mag x).

Also ists mit den Schwärmergeistern auch zugangen, wie zuvor in allen Kirchengeschichten; hiemit sind sie vom Teufel rümgeruckt, gefället und ubervortheilet worden; dadurch hat er Platz bekommen. Es war ihnen das Evangelium und der Glaub von Christo nicht ein großer Schatz, sie müßten etwas Neues haben; fur großer Kunst hatten sie einen Eckel fur dem Evangelio, Christus war ihnen zu geringe y); sie konntens alles; es war ihnen eine verdrießliche Lehre. Wenn ein Kranker nicht mehr Speise mag,

u) Matth. 23. v) Erschreckliches, fährliches Zeichen des Untergangs. Joann. 8. w) 2. Timoth. 4. x) Matth. 13. Luc. 11. y) Geschmeiß der Schwärmergeister.

sondern es grauet und eckelt ihme dafur, so ist er nicht weit vom Tode, er stirbet balde. Also auch, welchem die Himmelsspeise des göttlichen Worts unangenehme ist, und nimmer schmeckt, der wirds nicht lange antreiben.

Es gedenke Niemands, so lange er lebet, daß er das erste Gebot werde auslernen. Weil Gott selber viel davon hält, und will [6]), man könne nichts Herrlichs noch Bessers predigen, und Moses sich nicht schämet, daß er immerdar Ein Lied auf Einer Saiten fiedelt, das ist, einerlei treibt; so sei es uns auch nicht Schande, ein einig Ding stets zu lehren und zu hören. Ich sollt mich ja billiger schämen, und ein Uberdruß daran haben, daß ich immer einerlei fürbläue und lehre, denn ihr, die ihrs sollet von mir anhören z). Aber der Heilige Geist und Gott wirds nicht uberdrüssig, einerlei Ding zu lehren, und wir sind also ein feindselig Volk, und verachten Alles. Der liebe Gott behüte uns fur demselbigen Geschmeiß, daß wir nicht auch dahin gerathen, daß wir uns dünken lassen, wir könnens gar. Wahrlich, der Text ist solchen sattsamen, eckeln Geistern zuwider hie gesetzt, auf daß Niemand sich lasse dünken, er habe es alles und gar ausgelernet.

Und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest oder aufstehest.

Siehe, wie Moses dieß so fleißig treibet a). Du seist daheim oder auf dem Felde, so sollt du von dem Wort reden; darumb sollt du dieß nicht uberdrüssig werden. Davon sollt du handelen, wenn du aufstehest, und wenn du schlafen gehest, es in die Hände malen, und uber die Thüre schreiben, daß du es allezeit fur Augen habest, und immer darnach thust, und allzeit dir ein Gedächtniß sei. Was ist das? Wie meinet er das? Mose wollt dieß Gebot nicht alleine

---

z) Lehre fur die sattsamen, schnellen Auslerner. a) Das Gottes-Wort unser steter Beiwohner und Gesell.

6) woll.

gern ins Herz uns bläuen und geben, sondern auch ins ganze Leben.

Die Jüden haben eine Weise aus diesem Text genommen b), davon Matth. am 23., daß sie ein Pergamenthaut umbs Häupt machten, daran die zehen Gebot geschrieben waren, und schrieben sie auch umb die Kleider: gleichwie wir itzt Gottes Wort predigen, lesens, singens, malens, drückens und schreibens. Dieses war bei den Jüden nicht ein bose Weise und Gewohnheit, denn sie wollten Gottes Wort fur den Augen haben, und maletens an allen Orten, auch in den Gärten; und haben solche Weise gewißlich aus diesem Text genommen. Aber es waren Buben und Schälke, wie man pfleget im Sprüchwort zu sagen: Ein Paternoster tragen am Hals, ein Schalk im Herzen ꝛc. Es ist zwar Solches nicht böse, aber es ist nur ein Schein, da man sich gottselig stellet, und mit der That es gar lässet anstehen; darumb ist es ein Heuchelei, und Christus ist ihnen auch feind, und strafet sie hart darumb.

Darumb meinet es Moses also: Du sollt von diesen Gebot predigen und reden im Hause c), das ist, was du thust im Hause oder aufm Felde, oder an welchem Orte du seist, so sollt du immer daran gedenken, daß du dawider nicht thust; bin ich auf dem Markt, daß ich an Gottes Gebot gedenke, daß ich meinem Nähesten keinen Schaden thue, denn Gott hat mir geboten, ich soll nicht stehlen. Wo dir das Gebot gefällt, und von Herzen Gott liebest, so stiehlest du nicht. Wenn du dieß Gebot: Du sollt nicht stehlen, auf dem Markt hast, oder auf dem Acker, wo man Güter und an seinen Nähsten stoßen hat, da sei ihm gehorsam. Hast du Gott und sein Wort lieb, so wirst du fur allem Betrug, Wucher, Geiz und Hinterlist dich fürsehen, und nicht wider ihn thun. Das heißt davon handeln, daß man das Leben darnach richten soll.

Also d), wenn du im Hause handelst, bist ein

---

b) Jüdische Gesetzstillung, das ist, Gleißnerei. c) Gottes Geboten ihr Recht thun. d) Gottes Policei oder vielmehr Weltordnung.

Handwerksmann, Bräur, Schuster, Schneider, Bäcker 2c., so gedenk: Ich will also handeln mit meinem Näheſten, daß ich keinem zu nahe greife, noch ubertheuere, uberſetze, betrüge, vervortheile. Denn Gott hat geboten im 7. Gebot, ich soll nicht stehlen, Niemandes rumbrücken noch betrügen 2c. Liebe ich Gottes Wort und Gebot, so werd ich Niemands Unrecht thun. Aber wo sind Solche? Christen sollen allezeit so sagen: Ich will mein Leben darnach richten, daß ich wider meinen Gott nicht sündige, noch meinen Nähsten beleidige. Und diese halten und erfüllen dieß Gesetz, die es also ins Leben hinein bringen.

Die Pharisäer und Heucheler mag man fahren lassen e), die das Gesetze auf die Hüte und an die Röcke schrieben, und nimmermehr an Gottes Gebot gedachten, und ihren Näheſten betrogen. Denn dieß Schreiben an die Hüte hilft Nichtes, wenn du es auch gleich mit Scheidewasser einbeißest; denn ein Solcher ist und bleibt doch ein Schalk. Aber ein frommer Christ soll also sagen: Ich will mein Leben, Werk und Geschäfte mit Gottes Hülfe also richten, daß ich wider meinen Gott nicht sündige, und Niemand Unrecht thue; daß du gedenkest, Gott zu lieben, fürchten und vertrauen, und Niemand Leid, sondern Jedermann Gutes zu thun; da fahre fort, du bist auf rechtem Wege.

Welche also die Gebot in ihr Leben treiben und fortsetzen f), die schreiben das Zeichen auf ihre Hand. Es ist Alls darumb zu thun, daß du stets dran gedenkest, in allen deinen Worten, Werken und Furhaben, daß du Gott fürchtest, ihm trauest und Niemand Schaden thust, nicht tödtest, nicht ehebrechest, nicht stehlest 2c., sondern Jedermann nützlich seiest. Hebe das an, und greif dein Leben an; treib es ein Jahr lang, und sage mirs uber ein Jahr wieder, was du kannst vom ersten und den andern Geboten allen, so wirst du es gewahr werden. Gedenke, daß du

e) Schalkheitdecker mit gutem Schein. f) G. Gebot gehören ins tägliche Leben.

nicht wollest das Deine suchen, deinen Näheſten nicht hintergehen, Niemands ubertheuern, denn wirst du sehen, was Gott lieben heißet, und wirst innen werden, daß du noch nicht gelernet hast das liebe A B C, auch dich fur einen groben Sünder erkennen. Denn würde nicht so viel Diebstahl und böser Thaten sein g). Liebtest du Gott, so würdest du nicht den Mammon anbeten. Dein ganzes Leben zeuget wider dich, daß du Gott nicht liebest, sondern vielmehr hassest.

Und sollts uber deins Haus Pfosten schreiben.

Das ist h): Du sollt gedenken, du gehest aus oder ein, du handelst daheim oder draußen mit deinem Nähsten, daß du also lebest, daß du nicht wider deinen Gott thust. Drumb will Gott diese Gebot allenthalben fur die Augen geschrieben haben.

Das ist eine nöthige Vermahnung, die Moses zum ersten Gebot thut i). Denn er hat gesehen, daß die Leute aus Hoffart sich dünken lassen, wenn sie nur Gottes Wort gehöret haben, so können und wissen sie es alles vollkömmlich; so sie doch ärgerlich leben, und wenig darnach thun. Darumb will er sie weisen von dem Gehör ins Herz und Leben, wie sie mit dem Herzen und in ihrem Wandel leben sollen. Denn werden die Leute auch sehen, wie sie dem Näheſten Schaden thun mit Worten und Werken, suchen stets das Ihre, und denket ein Jeder nur auf seine Sache, Gott gebe, sein Näheſter bleibe, wo er wolle. Denn die Welt hat den Mammon lieber, denn Gott.

Aber das sind erst die rechten, hohen Stück k), wenn Gott, der Herr, uns nicht allein seine Gebot fürleget, die wir verachtet, sondern wenn er uns auch angreift, Plagen und Ungluck zuschickt, ins Kreuz und Verfolgung wirft, Armuth und Krankheit an Hals hänget, daß du meinest, Gott sei dein Feind. Denn siehe, ob du in solchem Trübsal und Jammer Gott lieben künnest, und wie geduldig du darinnen

g) Nota Ben. h) Gebiß G. Gebot. i) Daher schließe man vom f. W. und menschlichen Kräften. k) Probirung durch mancherlei Leiden. Job. 1, 19.

seiest; ob du auch ohn Murren Solches leidest, als Job, der da noch lobet und danket in seinem Kreuz, und spricht: Haben wir Guts empfangen von der Hand des Herrn, warumb wollten wir das Böse auch nicht verlieb nehmen? Gelobet sei der Name des Herrn l). Da wirst du die rechten Knoten befinden. Wenn du schon deinen Nähesten nichts hast Ubels gethan, und daß du die zehen Gebot Gottes ein wenig hast gehalten; so wird sich gleichwohl finden, daß dir der Wille Gottes nicht gefället, der doch dein höhester Trost und Schatz sein sollte. Item, wenn du geschmähet und geschändet wirst, siehe denn, ob du deinen ärgesten Feind auch mögst lieben.

Aber das lassen wir itzt fahren, und bleiben nur bei der gemeinen Weise, daß man diese Gebot nicht schlecht ansehe, als, daß man Gott alleine liebe mit der Zungen; sondern daß man es fasse ins Herz und ins ganze Leben, daß du stets gedenkest, was du nur redest, thust, fürhabest und beginnest, in alle deinen Sachen und Leben, daß du die zehen Gebot nicht ubertretest, Gott und deinen Nähesten nicht erzürnest, damit das Wort Gottes sei dein bester Schatz, und dir am allerliebsten.

Wenn dich nu der Herr, dein Gott, ins Land bringen wird, das er deinen Vätern, Abraham, Isaac und Jacob geschworen hat, dir zu geben, große feine Städte, die du nicht gebauet hast, und Häuser, alles Gutes voll, die du nicht gefüllet hast, und ausgehauene Brünnen, die du nicht ausgehauen hast, und Weinberge und Oelberge rc., so hüte dich, daß du nicht des Herrn vergessest, der dich aus Aegyptenland geführet hat.

Nachdem Moses erkläret hat das erste Gebot, nämlich, von ganzem Herzen Gott lieben; so fähret er weiter m), und will, daß wir bei demselbigen Wort

---

l) Kreuzscheidung Guts vom Bösen. m) Weglagerung im Gehorsam G. Gebot.

bleiben sollen und nicht ein ander Predigt suchen, wir können denn diese recht wohl. Nu will er itzt auch die Hinderniß und Aergerniß erzählen wider dieß Gebot, oder die Sünden, damit man wider das erste Gebot handelt und sich vergreift, und will diese aus dem Wege räumen, daß wir bei dem ersten Gebot bleiben, und solche Stücke meiden und fliehen.

Das erste Hinderniß und Aergerniß n) ist Junker Mammon, der heißt, Reichthum und Uberfluß; darüber Moses hart klaget und prophezeiet: Der wird dich reißen von deinem Gott und von seiner Liebe, daß du fallen wirst auf schöne Häuser, Oel und Korn, Aecker und Weinberge o), und andere zeitliche Güter. Das wird alsdenn dein Gott werden, und wirst des Herrn, deines Gottes, darüber vergessen, wenn du mit solchen leiblichen Gütern überschüttet wirst p); wie sonst aller Welt Gott ist der verfluchte Mammon. Da will nu Gott allhie im Text wehren, und ihnen einbinden: Das alles, was itzt erzählet, soll dir nicht so lieb sein, als Gott; denn diesen sollt du uber Alles lieben, und sollt ehe Haus, Hof, Schlösser, Aecker und Alles fahren lassen, daß du nur die Gebot Gottes behaltest.

Aber diese Wort sind bald geredet: Du sollt Gott lieben; idoch haben sie ein schweren Anblick; es klinget und klappet Solches nicht in unserm Herzen, Gottes Wort gilt nicht in unserm Herzen q). Was liegt an den fünf Worten? denket Mancher. Umb derenwillen kann ich Haus, Acker, Wiesen und andere meine Güter nicht verlassen. Ich nehme hundert Gülden für diese Wort: Liebe Gott, deinen Herrn. Mir liegt an den Worten nicht viel, mein Haus und der Mammon geliebte mir vielmehr. Darumb ist Mammon oder der Geiz der erste, der dich hindert an der Liebe Gottes. Daß du seiner vergissest und ihn verachtest, das werden machen die schönen Häuser, Weinberge. Das ist der Mammon. Davon saget auch Baruch der Prophet r), daß Men-

---

n) 1. Mammon. o) Psalm 4. p) Deut. 32. q) Starke Fessel und Ketten des Mammons. r) Cap. 3.

schen auf Gold sich verlassen. Und David weiß der Menschen Seuche und Krankheit wohl, da er im Psal. 62. sagt: Fällt euch Reichthum zu, so hänget das Herz nicht dran. Darumb sagt auch S. Paul., daß der Geiz sei eine Abgötterei, und eine Wurzel alles Bösen s). Darumb seid aus diesem Text gewarnet. Denn es ist der erste Teufel und die erste Anfechtung der Mammon oder Reichthum; die machen, daß man Gott nicht lieb hat, und daß man von Gottes Wort abgezogen wird.

Gehets nicht in der Welt also zu? Bezeugets nicht die Erfahrung? Wenn die Kinder erwachsen und groß werden, machen sie ein Unterscheid zwischen den Gütern und Aeltern t). Welche sinds, die lieber ihre Aeltern haben, denn die Güter? Wie gedenken sie des Schmerzens, Jammers und Mühe, welche die Aeltern erlitten haben, daß sie sind erzogen worden, ja, daß sie Ehre, Leib und Gut an sie gesetzt? Da sie nu erzogen sind, wollten sie, daß die Aeltern, Vater und Mutter todt wären, daß sie allein die Güter bekämen. Denn das Gut ist einen viel lieber denn die Aeltern. Ja, man findet Frömmichen, die rechten mit den Aeltern umb die Güter u). Sie danken den Aeltern also, daß sie dieselbigen gerne todt sähen, damit sie das Patrimonium bekämen und an sich brächten. Da hebt sich denn der Zank, Zorn und Haß gegen den Aeltern; da sonst einer spräche, der Gott liebet und fürchtet: Ehe ich mit dir, lieber Vater, wollt zanken, ehe wollt ich alles Gut fahren lassen. Welche nu gottfürchtig sind, die thun also.

So sehen wir auch, wie oft Brüder unternander umb Guts willen todtfeind werden v). Wer zureißet allda die Liebe unter den Brüdern? Junker Mammon. Aber wo hie brüderliche Liebe wäre, da sprächst du: Ehe ich mit dir zürnen will, ich wollt ehe, daß alles Gut in der Elbe schwimme.

Also handelt ein Bürger und Bauer auch mit

---

s) Ephe. 5. 1 Timoth. 6. t) Güter-Seuche. u) Gottvergessene Ubergeber der Aeltern. v) Brüder Zänker und Mörder.

dem andern w). Wer kann nu die Kunst, daß die Kinder die Aeltern verachten? Wer richtet solche Uneinigkeit zwischen Brüdern an, die unter Einem Herzen gelegen, Eines Fleisches und Bluts sind? Der Gott Mammon, der richtets alles aus. Also zutretet der Mammon Gottes Gebot, daß sie nicht angesehen werden, weder von Kindern, Schwestern, Brüdern, noch Nachbarn; und mussen drüber hintangesetzt werden die natürlichen Aeltern, Brüder und alle gute Freunde, wie man siehet in den Theilungen, da man stracks gedenkt: Hätte ich nur das Haus, die Wiesen, mein Vater, Mutter, Bruder und Schwester wären, wo sie wollten. Siehest du allhie x), wie ein gewaltiger Herr und Gott der leidige Mammon sei, daß er auch alle Gottes-Liebe und Gebot zunicht machet, und für Nichts halten lehret?

Dafür warnet uns Moses treulich, und will sagen: Der Mammon wird dich anfechten und reiten, thue die Augen auf, und bleib bei dem einigen Gott, und gedenke: Pfu dich an, du leidiges Gut, daß ich umb deinenwillen sollte Feindschaft, Haß, Zwietracht und Neid haben wider meine Aeltern, Bruder und Nachbarn. Wenn ich nimmermehr keine Güter hätte, so hab ich doch Gott, der kann mir sie wohl geben. Ich soll der weltlichen Güter nach der Lehre S. Pauli gebrauchen, gleich als hätte ich ihr nicht, 1 Cor. 7.: Die da käufen, als behielten sie es nicht, und die dieser Welt brauchen, als brauchten sie ihr nicht. So laß dir Gott lieber sein, denn alle Güter auf Erden. Hat er dir Haus, Gärten und Weinberge gegeben, die du doch nicht gepflanzet hast; so traue auf ihn. Der dir das gegeben hat, kann dir Anders mehr geben.

Wahrlich, was du erlangest von deinen Aeltern y), das hast du nicht erworben noch verdienet; sondern Gott hat dirs gegeben durch die Aeltern. Das mussen wir ja bekennen. So du aber rathfragest den Mammon, welchs edler und besser sei, Gott und Ael-

---

w) Geizs Herrschaft uberall. x) Geizs Gebiete. y) Ererbets und Erfreiets.

tern, oder Güter, da saget er: Güter sind besser denn Gott und Aeltern. Darumb vermahnet Moses allhie, daß wir uns Gott und sein Gebot lieber lassen sein, denn alle Güter auf Erden. Denn wenn dir Alles genommen wird, so ist er doch dein Gott noch. Er kann dir wohl mehr geben. Und wenn er dir gleich nicht mehr geben wollt, so wird er dich doch nicht lassen Hunger sterben; denn er spricht: Ich bin dein Gott. Es wird gewiß sein, das dir der Herr, dein Gott, verheißen hat; alleine, hange an seinem Wort, und wisse, daß Güter wohl hernach folgen werden.

So sage ich nu z): Das erste Aergerniß wider dieß Gebot ist der Mammon, der will ein ander Gott sein, und ist auch ein ander Gott. Es ist bei den Jüden also gewesen, und auch noch bei uns, daß wir mehr aufs Gut sehen, denn auf Gott und seine Gebot. Das richtet der Mammon an. Denn, wenn du Gott liebtest und seine Gebot, so würdest du nicht umb Guts willen wider Gott und sein Wort, auch wider deinen Nähsten dich setzen. Nu aber hanget man an dem Mammon, verachtet und hasset Gott. Das ist ein gewiß Zeichen, daß man Gott nicht liebet, dieweil so fürsätzlich wider Gott und den Nähsten gehandelt wird.

Aber es wird uns nicht geschenkt werden, sagt Moses a), denn dein Gott ist ein eiferiger Gott unter dir. Darumb siehe drauf, daß nicht einmal sein Grimm erzörne, und vertilge dich von der Erden. Da siehest du, daß [7]) nicht ein Scherz sei, darfsts nicht in Wind schlagen, noch ein Gespott draus machen. Denn, halt ichs heut nicht, morgen auch nicht, so werde ich nicht mehr ein Gott an ihm haben, sondern ein verzehrend, fressendes Feuer, das Alles verschlingen wird, wie droben gesagt; das ist, er wird dich aus dem Lande ausrotten und vertilgen, dich bringen umb Leib und Leben, und darnach umb die Seele, daß er dich mit deinem Reichthum und Gütern ewiglich verdamme.

z) Guts Vertrauen. a) Eintränkung der Mammonisten.
7) + es.

Wie uns denn die Erfahrung Sölches lehret mit den Wücherern und Geizhälsen b), welche die Leute aussaugen und schinden bis auf den Grat, mit ihrem Stehlen und Rauben, darüber Gott und sein Wort, seine Diener und alle Warnung verachten; so verachtet er sie wieder, daß ihr Reichthum, Geld und Gut auf den ander oder dritten Erben nicht kömmet. Denn **male quaesit, male perdit**, saget der Wale. Da sie aber als Christen ihnen Gott ließen lieber sein, denn den Mammon und die Güter, so hätten sie aller Ding gnug, und wäre Reichthum und die Fülle in ihren Häusern, auch bei ihren Nachkommen; wie der siebenunddreißigste Psalm saget: Ich bin jung gewesen, und alt worden, und habe nie gesehen den Gerechten verlassen, noch seinen Samen nach Brod gehen c). Item: **Benedictio domini divites facit** d). Summa Summarum: Das ist der erste Teufel und Hinderniß, welches machet, daß wir Gottes und seiner Gebot vergessen. Da sind wir aber gewarnet, daß wir lernen sein Gebot theurer und werther halten, denn alles Gut, so auf Erden ist. Gott wolle uns für dem Mammon behüten, Amen!

Also ist bisher gehandelt das erste Hinderniß wider das erste Gebot e), nämlich, der Mammon, so ein rechter Abgott und ärgster Feind Gottes ist; und Moses ernstlich warnet die Seinen wider diesen Abgott, daß sie sich sollten fürsehen, daß sie sich den Mammon nicht lassen reiten und bethören, noch ihme dienen, und das zeitliche Gut höher lieben, denn Gott. Darumb hat er gesagt, sie sollen die zehen Gebot ins Herze schließen, stets treiben und uben, als ein Lehre, die nicht könne genug geubet, eingebildet und gehandelt werden. Denn der Teufel, die Welt und unser Fleisch stiften und schaffen allzeit das Widerspiel, stürmen und toben wider dieß Gebot. Dieweil nu diese drei nicht müde werden, wider dieß Gebot zu fechten und sich dawider zu legen, so sol-

b) Land- und Leutverderber. c) Psal. 112. d) Pro. 10. e) Ge-gend Gut.

len wir auch nicht müde noch verdrossen werden, dieß Gebot dagegen zu uben und zu treiben f).

Also bleibet diese Lehre allezeit nöthig im Volk, daß Moses spricht g): Du sollt nicht alleine diese Wort schärfen, sondern, wenn du im Hause sitzest, aufm Wege bist ꝛc. Das ist, es ist nicht vonnöthen, daß du es an die Wände mit Buchstaben schmierest, uber die Thür und Pfosten zum ewigen Gedächtniß malest, wie die Jüden solche Weise gehabt; sondern in allen Geschäften, Handthierung, Nahrung und Arbeit sollen wir zusehen, daß wir uns nicht an Jemands vergreifen, oder ihme Leid thun, sondern also handeln, daß Gott mehr bei uns vermag, und mehr Rechts bei uns habe, denn der Mammon. Denn, wir gehen aus oder ein, daß wir unsere Sachen beschicken, wir käufen oder verkäufen, es sei unser Wesen, was es wolle; so sehe einer sich für, daß der Mammon ihn nicht betrüge, daß er demselben mehr anhange, denn Gott. Es soll ein Jeder auf seine Hand, Augen und Werk sehen, was er thut, wie sein Wesen und Handel stehe, daß ihn der Mammon nicht verführe zum Argen und Bösen.

Der schändliche Mammon ist der größte Gott auf Erden, und es ist gar ein fährlich Ding mit Gut umbgehen h). Die da haben Reichthum und Güter, die trauen gemeiniglich darauf i); die nicht haben, die trachten Tag und Nacht darnach, und wollten gerne Etwas gewinnen. Wer Reichthum hat, der hat sein Lust und Freude dran; dagegen fürcht sich Jedermann für Armuth. Es muß ein Jeder ein Werbung, Geschäfte, Arbeit und Handthierung haben, und derselben warten; und da ists denn gefährlich, wo Etwas erworben und zusammengetrieben wird. Denn es schlägt gerne dazu, daß man entweder seine Hoffnung und Trotz hat aufs Gut, oder Zweifel vom Mangel. Dieß Leben schwebet zwischen Mangel und Habe, zwischen Gut und Armuth k). Daher neiget

f) Die schädlichen Verhetzer wider das 1. Gebot. g) Nothwendigkeit dieses Verstands. h) Matth. 19. i) Welt Fürhaben. Lu. 12. 16. k) Lebenszirkel.

sichs an der zweier Ende eins, das ist, auf Vertrauen oder Verzweifelung. Hieraus kommen denn allerlei Büberei, daß man unter nander schindet und frisset, scharret und kratzet, und daß einer den Andern vervortheilt und betreugt, wo er nur kann, nach dem gemeinen Sprüchwort: Welcher den Andern vermag, der steckt ihn in Sack.

Große und feine Städte, die du nicht gebauet hast, Häuser voll Guts, Wein und Olberge ꝛc.

Da streichet ers mit mehr Worten und etwas weitläuftiger aus, und hie siehet man den emsigen Fleiß Mosi in Ausstreichung dieses ersten Gebots l). Erstlich hat er gesagt, und diese Wort gesetzet: Ich bin der Herr, dein Gott, du sollt nicht andere Götter haben. Dazu thut er eine Dräuung: Ich bin ein eiferiger Gott, der die Sünde der Väter heimsuchet an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied. Item, leget auch dazu eine Verheißung, als: Denen, die mich lieben und meine Gebot halten, den thue ich wohl ins tausend Glied.

Zuletzt spricht er m): Willt du die Meinung wissen, ich will dirs sagen: Wenn du wirst ins Land kommen, und schöne Häuser, Gärten, Weinberge, Olberge einnehmen und besitzen, Wasser mit Fischen, und was ich dir alles uberflüssig und reichlich geben werde, ohne deine Arbeit und Verdienst: denn schaue drauf, das wird der erste Teufel werden, welcher dir wird die Augen blenden, daß du Gottes Furcht aus dem Herzen läßt, Gott verachtest, auch des ersten Gebots vergessest. Denn du wirst dich hängen an die köstlichen Häuser, Weinberge, Aecker und andere Güter, so ich dir geben werde ꝛc., und wirst ein Gott draus machen, und dein Vertrauen drauf setzen, und nicht so [8]) viel nach mir fragen, sondern mein vergessen.

---

l) Predigen auf beiderlei Recht mit Locken und Schrecken. m) Gute Tage schwer zu tragen.

8) „so" fehlt.

Also ist schon ein Abgötterei angericht n), da ein Mensch mehr auf den Mammon trauet, denn auf Gott, und fürchtet sich, daß er ihn ja nicht möge verlieren. Moses hat dieß nicht vergebens gesagt, und so fleißig gewarnet und vermahnet, denn er hat gewußt, daß der Mammon ein sölcher Gott sei. Und hie hören wir mit starkem Beweis darthun o), daß unser Wesen, Natur, Vernunft und Wille geneigt ist wider das erste und alle andere nachfolgende Gebot. Wir sind sölche Gesellen: Wenns uns wohlgehet, so vergessen wir Gottes, und können ihme nicht danken, und erkennen nicht seine Wohlthaten, daß er uns dazu geholfen hat, können auch nicht zurücksehen auf den Stand, da wirs nicht hatten.

Ist aber Gefahr, Trübsal und Noth vorhanden p), oder daß es mangeln will, so eiget sich keine Zuversicht, Glaube und Hoffnung in uns; das Gebet lieget danieder, Verzweifelung gehet uns zu. Das haben nicht alleine die Propheten und Kirchenlehrer, sondern auch die Heiden gesehen. Und viel weiser Leute haben uber das Glück und Unglück, uber gute und böse Tage geklaget, daß man sich hierinne nicht wisse zu schicken. So ist auch ein deutsch Sprüchwort: Es mussen starke Beine sein, die gute Tage tragen können. Item: Der Mensch kann Alles erleiden, alleine gute Tage nicht. Man saget auch: Wenn dem Esel zu wohl ist, so gehet er aufs Eis tanzen, und bricht ein Bein.

Der Poet Ovidius spricht fein: **Luxuriant animi rebus plerunque secundis, nec facile est aequa commoda mente pati.** So kann nu ein Mensch Alles tragen, wie groß und schwer es ist, ausgenommen gute Zeit, die ist ihm unmüglich zu tragen. Das merket Virgilius auch, und machte diese Verse drauf: **Nescia mens hominum fati fortisque futurae, et servare modum rebus sublata secundis.** Ein Mensch, wenns ihm wohlgehet, kann er sich nicht halten aus eigen Kräften, vermisset sich, und uberhebt sich des Reichthumes und Glückes, und gehet dahin.

---

n) Mammons Verpflichte. o) N. S. p) Maaße wäre zu allen Dingen gut.

Liese die Historien beide der Christen und Heiden, da wirst du es fein finden. Uber das so gibts auch die Erfahrung q), daß Gut macht Muth, Muth macht Ubermuth, Ubermuth thut nimmer gut. Das heißt, gute Tage nicht können ertragen. Man siehets auch in der Haushaltung, und ein Jeder in seinem Stande greifets doch mit den Händen, wenn ers nicht wollt sehen in der heiligen Schrift. Wenn ein Knecht allzu einen frommen Herrn hat, ein Kind einen freundlichen Vater, eine Magd eine gütige Frau, so kann mans nicht leiden; je gütiger ihnen geschieht von ihrer Herrschaft, je weniger sie es achten. Also thun auch die Bürger. Sie sind allezeit deste muthwilliger, je gelinder der Rath und die Oberkeit ist.

Die Bauren, je gelinder Herrn sie haben, je ärger sie sind r). Soll Jemands mit Glimpf und Güte sie zu was bringen, der muß gar gut Glücke haben. Darumb ists also, wenn man ein Bauer flehet, so zuschwillet ihm der Bauch davon. Also ist es mit eim jeden Menschen. Wenn er gute Tage hat, ist nicht wohl mit ihm umbzukommen, bis er ein Unglück anrichtet, und Gott ihme die großen Federn ausrupft; denn das Fütterlin sticht ihn, es ist ihm zu wohl. Davon hat man gar viel Sprüchwörter, die gehören alle hieher, und sind auf diese Meinung gestellet, daß, wenns einem Menschen glücklich gehet, und er sich etwa fühlet, so ist [9]) nimmer wohl mit ihm umbzugehen, denn er wird muthig, eigensinnig und wünderlich; der Teufel kann nicht mit ihm auskommen s).

Dieses klaget hie Gott durch Mosen, und will gleich nach menschlicher Weise so reden und sagen: Ich thue nicht wohl, daß ich dich reich und satt mache t), denn wenn ich dich ins Land bringen werde, so wirst du dich umkehren und wider mich löcken; wie sonst im

---

q) Unsere Natur ist mit Güte nicht zu zähmen. r) Des Ruhms vom f. W. ein Stücke. s) Sonderlich was von großer Herrn Gekante ist. t) Preis der G. Güte, er weiß dieß, noch hinderts ihn nicht am Wohlthun.

9) † es.

Mose geschrieben stehet: Israel ist dick und fett worden, darumb fähet er an zu löcken, und schläget mich mit der Fersen. In Summa, wir mussen mit dem Kreuze und Leiden gedruckt werden, auf daß wir nicht stolz sein.

Darumb ist der Welt Nichts bessers, denn ein scharf, hart, stark Regiment, wie noch bei den Türken ist, und etliche Junkern vom Adel geschwinde zugreifische Regenten sind, welche den Bauren den Mantel nehmen sampt dem Rocke. Solche grobe Tyrannen gehören in die Welt, nicht fromme Oberkeit, auf daß sie ihre Hoffart dämpfen. Denn die Welt läßt sich nicht regieren mit Güt und Sanftmuth, denn der bösen Buben ist allezeit zu viel u).

Daher siehest du, worüber Gott klaget, nämlich, wenn ers durch seine väterliche Güte den Leuten lässet wohlgehen, so vergessen sie seiner und aller seiner Wohlthat v). Itzt feihlet dem Deutschlande Nichts, denn daß [10]) ihm so wohl gehet, ein Jeder thut, was er will. Deutschland hat gar diese Plage, ihm ist zu wohl, und die Oberkeit zu gelinde. Darumb ist in allen Ständen ein lauter Muthwille, es lebt fast ein Jeder seines eigenen Gefallens. Es mangelt, daß die Frösche nicht Störche zu Königen haben; wahrlich, es gehet der Esel aufs Eis tanzen. Aber sie werden so lange Muthwillen treiben, bis daß der Herr kömmet, und saget: Du hast mich lange gnug verachtet, ich will dich Mores lehren; auf daß du weißest, ich sei noch Gott. Denn die Erfahrung trifft immerdar mit der heiligen Schrift uberein.

Derhalben so sagt Mose: Siehe zu, es wird dir nicht geschankt werden; geschichts nicht, so strafe Mosen Lügen. Der fromme Moses lässets an seinem Fleiß nicht mangeln, wiederholet immer die vorigen Warnungen w), und saget: Siehe dich für, dein Gott ist ein eiferiger Gott, daß du seinen Zorn nicht uber dich erregest, und er dich ein Stücklin sehen lasse, darauf du nie gedacht hättest. Das reibet

---

u) Sie will gesporнet sein. v) Göttlichs Gereuen. Gen. 6. w) Mose ein Vorgänger und Exempel den Kirchendienern.

10) † es.

er ihnen stets in die Nasen, daß sie ja Gott fürchten sollen, und vom Herrn sich[11] nicht lassen abwendig machen, seiner auch nicht vergessen; denn er seie ein zorniger Gott, und strafe bis ins dritte und vierte Glied. Aber die lieben Jüden frageten Nichts darnach, Gott mag im ersten Gebot eiferig oder unleidlich sein, wie er wolle.

Diese Seuche sticket uns auch zwischen Fell und Fleisch x). Wenn wir nur gute Tage haben, so fragen wir weder nach Gott, Pfarrherrn, Fürsten, noch Vater und Mutter, ja, nach dem Teufel dazu nicht. Aber wenn auch die Stunde kommen wird, daß einmal der Zorn angehet, so wirds heißen: Vertilget von der Erden. Denn wird dichs jammern y), daß dein Weib für deinen Augen geschändet wird, deine Kinder getödtet, die Aeltern erschlagen werden, ja, dir dazu die Haut wohl ausgeklopfet wird, und uber das der Hals abgestochen. Da will man Hülfe, Rettunge und Schutz haben. Denn wirds aber zu lange geharret sein.

Darumb will dir der Herr hie zu verstehen geben: Wirst du wider mich Muthwillen treiben, so will ich auch unbereit und unwillig sein zu helfen, wenn der Tod, Teufel, Krieg, Pestilenz und alles Unglück mit Haufen kommen, und werde dich auch lassen zappeln und stecken, ja, der Letzte mit dir spielen.

Es wird dir hie zuvor gesagt, damit du dich habest darnach zu richten z); daß, ob du gleich wirst schreien zu Gott, so wird er dich nicht erhören. Denn allhie stehet der Text klar, der es dräuet, Gott will deinen Muthwillen, wider ihn und deine Herrschaft getrieben, also heimsuchen, daß du selber sagen sollt, er habe dich recht bezahlet und getroffen a). In Summa, gute Tage können nicht anders, denn Gottes vergessen, auch folget darauf Vermessenheit, die gehet uber, und Gottes Furcht gehet unter.

---

x) Welt-Freiheit und Güte. y) Narren wollen mit Kolben gelauset sein. Proverb. 19. z) Ein guter Freund warnet in der Zeit. a) Psal. 69.

11) fe.

Ach, daß ein Jeder itzt in seinem Stande gedächte: Es gehet mir, Gott Lob! wohl, ich will Gott fürchten, ihm von Herzen dafür danken und dienen, und will daneben dem Meinem getreulich nachkommen, und thun, was mir in meinem Stande auferlegt ist, will demuthig und eingezogen sein b); ich weiß, der Herr wird mir Barmherzigkeit widerfahren lassen. Werde ich aber ungehorsam und undankbar sein, so hat mir der Herr gedräuet, er wolle mich von der Erden vertilgen. Wenn man das gedächte, würden nicht so viel Klagen und Plagen sein von der Schinderei, und so gar ubermachter Untreu der Leute. Itzt meinet aber ein Jeder, unser Herr Gott sei gestorben, es werde seine Büberei und Bosheit nicht gestrafet werden. Also soll ein Jeder sich drein schicken, unserm Herrn Gott gehorsam zu sein, und Guts zu thun, ehe denn sein Zorn anbrenne c).

Im türkischen Regiment gehets mit dem Dienstgesinde also zu: Wenn eine Magd nicht will gehorsam sein, verkäufet man sie umb drei Gröschen; denn käufet sie irgend einer, der schlägt in sie, wie du auf eine Kuhe oder Esel schlägest, ist mit einer Peitschen hinter ihr her, wenn sie nicht thun will, was sie soll d). So wird auch sonst allenthalben ein strenges Regiment gehalten, und geschieht besser Aufsehen, denn bei uns Christen. Der Türke hat mehr Gülden, denn unsere Fürsten Heller haben; dennoch thut er Fleiß bei seinen Sachen. Ein Jeder unter dem türkischen Dienstgesinde hat sein Abgemessenes an Speise, Trank, Arbeit rc.; verbringet ers nicht, wie er soll, so ist er balde da mit Ruthen und Peitschen; hilft das nicht, so schläget er mit dem Schwert drein, das Messer folget balde hernach, und häuet ihm den Kopf herab.

Aber bei uns, wenn ein Arbeiter oder Gesinde einen Tag oder zweene versäumet, oder seinem Herrn sonst ungehorsam und untreu ist e), so hat es kein Gewissen drüber, sondern meinet, es thue recht; da-

b) 1 Pet. 5. c) Psalm 34. d) Türkische harte Beschwerung mit dem Gesinde. e) Gemeiner weitlauftiger Ungehorsam.

rumb ist itzt schier Niemand Vater und Mutter oder Oberkeit gehorsam. Aber wird der Teufel einmal unter dich kommen, so wirst du von der Erde vertilget werden. Darumb so muß ein sölchs türkisch Regiment folgen, das uns zu Trümmern schmettere. Ein sölch Herrschaft gehöret in die Welt, daß man anders den Leuten zuspreche, gleich als der Türke thut. Wenn er ein Finger aufhebt, so gehets von Statten, wie er will, in seinem ganzen Reich. Und wo sölche Regiment nicht sind, da wird Gottes vergessen, und werden allerlei Stände, als Oberkeit, ihre Gebot, Aeltern, Herrn und Frauen, und andere verordnete Personen verachtet.

Denn die muthwilligen Leute lassen sich dünken: Man muß uns wohl dulden und haben, man kann unser nicht entbehren f). Das heißt, ohne Gottes Furcht gelebt, Gottes vergessen, Gott nicht gescheuet. Wir vergessen Gottes, und fürchten ihn nicht für guten Tagen, und für dem Mammons-Dienste, denn der ist unser Gott. Wenns aber also wäre, daß ein Iglicher nur ein Stücklin Brods und Trünklin Wassers haben sollt, und doch sein abgemessene Arbeit, als, ein zehen Fuder Mist aufzuladen und hinaus zu führen, und wenn er das nicht thät, flugs hinter ihm her mit der Staupen, denn würden sie wohl frömmer werden, und Gott nicht also verachten. Aber weil das nicht ist, (wie wir in glückseliger Zeit dahin nicht kommen mögen,) so ists auch unmöglich, daß sie besser werden. Darumb folget:

Daß nicht der Zorn des Herrn, deines Gottes, uber dich ergrimme.

Was hat Gott den halstarrigen Jüden gethan? Zur Zeit des Königes Achab in vierthalb ganzer Jahr ließ er nicht ein Tröpflin regenen g). Da kam der Zorn auch uber sie, da verdorret das ganze Erdrich; es ist schrecklich und greulich zu sagen; da war eine große Theurung, daß da keine Speis für die Men-

f) Compelle intrare oder Zwangregiment. g) Zähmung der Jüden. 3 [1] Reg. 17. 18.

schen, kein Fütter fürs Viehe war, also, daß man alles Viehe schlachtet. Und wie giengs nachmals in der endlichen Zerstörung Jerusalem, bezahlet sie Gott nicht redlich? daß sie nach andern Strafen zuletzt Taubendreck und Eselsköpfe kauften, einen fast umb drei Gülden; welchs sie sonst nicht hätten essen dürfen. Die Kinder sturben Hungers den Aeltern in den Armen; andere sahen, daß ihre Kinder erschlagen worden; etliche schlachten ihre Kinder; darnach worden die Städte geplündert. Also rächnete Gott ihre Undankbarkeit, und strafte ihre Verachtunge; als wollt er sagen: Ihr habt meiner vergessen, nu ich will euer itzt wieder vergessen. Und da die Noth verhanden war, schrien sie, aber er hörete sie nicht, und half ihnen nicht.

Also wirds uns undankbarn Deutschen auch dermaleines widerfahren h), daß wir im Unglück und Nöthen schreien werden, und zum Bescheide bekommen das Wort: Mein Zorn ist ergrimmet, und werden kein Gehör noch Hülfe haben. Denn wir haben gar zu gute Tage, wir wissen nicht, (mit Urlaub,) wo uns der Hinter stehet. Auf mein Seele, es ist nicht zu scherzen; es ist nicht müglich, daß [12]) ungebüßet bleibe; die Strafe kann nicht ausbleiben. Es muß uber Deutschland ein große Plage kommen. Ich fürcht, es werde Alles auf einmal kommen, Pestilenz, Krieg, Hunger. Niemand fürcht Gott, es ist Alles muthwillig; Gesinde, Bauren, Handwerksleute, thut Alles, was es will. Niemand strafet, ein Jeder lebt nach seinem Willen, bescheißet und betreuget den Andern. Es ist unmöglich, daß [13]) lange so sollt bleiben; denn die guten Tage betrügen uns.

Wollt Gott, daß unter uns etliche Wenig Solches verstünden i), die da ernstlich beteten, daß doch die Straf aufgeschoben würde, und wo sie nicht gar verbliebe, daß doch der Zorn nicht käme zu unsern oder unser Kinder Zeiten. Denn wenn Krieg und

---

h) Gleichs mit Gleichem vergelten. i) Es bleibt wohl bei dieser Anzahl. Psal. 12.

12) † es. 13) † es.

der Türke kömmet, so ist Glaub, Predigampt, Erkenntniß Christi, Sacrament, als, Taufe und Abendmahl, Alles dahin k), wie dieß unter dem Türken zu sehen ist; und werden lauter Bestien aus uns, daß sie uns treiben und jagen wie die Kühe. Denn wirst du mussen thun, was du itzt nicht thun willt. Und welche nicht nach Gottes Gebot itzt wollten leben, den schickete man nur den Türken uber den Hals l). Wenn das türkische Reich dem Evangelio nicht schadete, so wollt ich ihn uber uns wünschen, daß er unser Herr wäre, und uns wohl plagete, die wir itzt also sichere Geister sind. Aber es ist unmüglich, er vertilget das Evangelium, und die Kirche Gottes zerstöret er.

Darumb ist besser, wir leiden das Ungemach m), Muthwillen der Leute und Vervortheilung der Bauren bei dem Evangelio, denn daß wir den Türken zum Herrn hätten, ohne das Evangelium, und das Evangelium verloren n). Wären wir aber unter dem Türken, so müßte ein Jeder sein gemessene Speise, gewiß Ziel und Zeit zu essen, und ein bestimmete Arbeit haben, und nicht ein Trunk Weins, sondern Wasser, und sein Stück Brods, und nicht ein Bissen drüber. Du mußtest da nicht zum Bier gehen, wie es denn gut wäre, daß man der Leute Schlampamp und Fresserei und Säuferei wehrete; wie denn itzt in der Türkei den gefangenen Christen das Saufen gewehret ist, und itzt Hunger leiden und arbeiten mussen, wie die Esel. Wenn du es denn nicht wolltest thun, so käme der Herr mit dem Strick, binde und geißelt dich. Denn würdest du erfahren, daß ich nicht gelogen hätte; wurde ich lügen, so schelte mich. Du würdest denn gerne vor den Friede danken, und Gott, der Herr, würde dich fein aus der Bierschenk ins Teufels Namen holen, müßtest dagegen arbeiten, als rauchet dir die Haut. Da würdest du an mich gedenken. Lüge ich denn, so leuget Moses

---

k) Tit. 1. l) N. B. m) Christen mussen und sollen Patienten sein. n) Beatus, qui intelligit.

auch; aber er wird nicht lügen werden [14]), darumb wird es bei dir auch wahr werden.

So thue nu erstlich, was Gott dir gebeut o). Sei nicht ein Knecht des Mammons, vergiß Gottes nicht. Darnach stiehl nicht, raube nicht, diene, arbeite treulich, thue dein Ampt, was dir befohlen ist, mit Fleiß und Treuen. Sei gehorsam deinen Oberherrn, so wirst du ein gnädigen Gott haben, und wirst gesegenet sein, reich werden, es wird dir wohl gehen. Wirst du aber nicht treulich und redlich arbeiten und mit dem Näheſten aufrichtig umbgehen, so sollt du vertilget werden; der Zorn, Grimm und Verfolgung soll dich treffen.

Lieber, laß dich die guten Tage nicht betrügen p). Aber das ist vergebens, und wird den Tauben geredet; wie man denn saget, es sei unmüglich, daß man könne gute Tage ertragen. Darumb muß mans mit Gottes Wort einbläuen, uns ein wenig aufrichten, und vermahnen und treiben, daß wir Gott fürchten, und seiner nicht also vergessen, obs doch ein wenig helfen wollte; wie es sonst ohne die Predigt, wahrlich, Niemand würde achten. Denn wenn der Natur zu wohl ist q), und sie ohne Gottes Wort dahin lebet, so gehet sie aufs Eis tanzen, und läuft ins Lerchenfeld, da sticht sie das Futter. In Gefährlichkeit aber kann sie sich auch nicht erhalten, da ist Nichts denn Zittern, Beben, Fürchten und Verzweifeln.

Darumb ist die Predigt des göttlichen Worts angericht r), dadurch man einen Menschen vermahnet zur Furcht Gottes, und bei Gott zu bleiben, wenn es ihm wohl gehet, herwider, auch nicht zu verzagen, wenns ihm ubel gehet; sondern es hält an, im Glauben festiglich zu beharren. Also vermahnet uns auch hie das göttliche Wort, und spricht: Siehe dich für, hüte dich, wenn du gute Tage hast; denn weißt du, was es bedeutet? Wenn man die

---

o) In Gottes Furcht und Glauben des Seinen abwarten. Coloss. 4. 2. Theſſ. ult. p) Gedenke, es könne sich ändern. q) N. S. r) Stiftunge des Predigampts. N. S.

14) „werden" fehlt.

Schweine mästet, so will man sie schlachten, so ist den Säuen der Tod näher, denn wenn sie in der Irre umbher laufen; wie es Jeremias, der Prophet, auch saget s).

Also t) wenn Gott dir auch gute Tage gibt, gibt Schrot und Trebern, und du mästest dich mit Gottes Gütern, so gilts wahrlich deinen Balk. Einer wird kommen, dich schlachten, und Würst aus dir machen, und dich auffressen, und das Schmär, Schmalz und Fette verzehren, das ist, dein gesammletes Gut und Schatz hinwegnehmen.

Das ist ein Stücke, daß Moses will sagen u): Lieber, wenn gute Zeit da ist, und keine Pestilenz oder ander Unfall vorhanden, und ihr sitzet in Bierhäusern, saufet, singet und löhret, und fraget nicht viel darnach, was [15]) Korn gilt, wo man Essen und Trinken nehme; wie das Gesinde denkt: Der Herr und Frau mussens wohl schaffen; sie sind ohne Sorgen, und die Taglöhner arbeiten vier Tage in der Wochen. Denselbigen wird hiemit gesagt: Weils so wohl stehet, sehet euch für für der Sicherheit und Vergessung Gottes, werdet nicht muthig und stolz, denn es ist Zeit, daß ihr an Gottes Gebot gedenket, und nicht Gottes vergesset.

Wahrlich, du solltest Gott danken v), daß du da mit guter Ruge sitzest als ein Junker, und Gott, der Herr, dir diesen Frieden so lang erhält. Deine Schafe treibest du ohne alle Sorge und Fahr aus der Schäferei aus und ein, daß dich die Mörder nicht erschlagen. Aber ja, daß du nur einmal gedächtest: Lieber Gott, hilf mir, daß ich thue, was du willt haben, daß ich dich liebe und meinem Nähsten diene, ich will Niemand betrügen, mein Eier und Käse [16]) Kaufs geben. Niemands will dieses besinnen, und Gott für solche Gaben danken, der Oberkeit gehorsam sein, und dem Näehesten dienen; sondern man sagt: Ich will freten, supen mein Bier, mit Vortheil, Betrug und Ubersetzen das Meine verkäufen,

s) Kap. 12. t) Bedeutung eitel Glücks. u) Mose sehr gute Meinung. v) Alles ist in Undank ersoffen. Wohlthun hilft Nichts.

15) † das. 16) † rechten.

denn es ist mein w). Und brauchst also des edelen Frieds und der Gaben Gottes, daß du Gott schändest und lästerst. Derhalben so wird er auch kommen, und dich in seinem Zorn aus der Erden reißen und vertilgen. Verstehet ihr mich? Ich rede ja deutsch. Ihr habt glückselige Zeit, ich wünsche euch auch Glück zu euren guten Tagen, daß ihr derselbigen recht brauchet. Aber sehet zu, kömmet Krieg, da du itzt zweene Pfennige gibst für ein Kanne Bier, denn gäbst du gerne ein Gröschen.

Du wirst auch nicht alsdenn auf den Markt müssig sitzen x), wie itzt, da man in allem Reichthum und Überfluß lebet, und dieser Wohlthat gebrauchet, nicht Gott zu Dank, sondern vielmehr ihm zu Trotz und Schanden, und dem Näheston zu Schaden. Du gedenkest nicht an den zeitlichen Frieden, wie du Gott dafür dankest. Also bekümmert sich in einer Haushaltunge der Knecht nichts umb Essen und Trinken, sorget nicht für Futter, Kleider und Lohn, achts alles für Nichts, denn er weiß und verläßt sich drauf: Der Herr muß wohl verschaffen; denkt nicht, wie gute Tage er habe, läßt einen Andern für sich sorgen, ist seiner Herrschaft ungehorsam, meinet, er sei darumb da, daß er nur esse und trinke; mißbraucht also der guten Tage, und sticht ihn das Futter zu sehr, und macht sich beschissen genug.

Aber viel sicherer thun Solchs die großen Hansen und Gewaltigen y). Heißt das nicht Gotts vergessen, wenn er dir Guts thut, und du weißest nicht, wie du dich ubel gnug stellen sollt, Gott zu Verdrieß, und dem Nähesten zu Schaden? Du gedenkest nicht an den zeitlichen Friede. Wie, wenn Theurung, Krieg und Unfriede käme, und nähme diesen Schatz des friedlichen, genugsamen Lebens hinweg? Da werden Knecht und Mägde so wohlfeil werden, daß zwänzig, dreißig, vierzig Mägde und Knechte gerne umb ein Stück Brod fleißiger dieneten, denn sonst itztund umbs Geld. Es gehet bereit also an andern Orten,

---

w) Welt Angelegenheit. x) Krieg eine Zusammenhäufung alles Unheils. y) Mißbrauch G. Bescheerungen.

da Theurung ist, da nimmet eine ein Stück Brods, und dienet zween Tage; itzt dient sie kaum ein halb Jahr so fleißig umb großen Sold und Lohn.

Derhalben sagt Moses: Hüte dich, daß du nicht vergissest des Herrn, der dich aus Aegypten geführet hat z). Aber wir sehens itzt nicht, es ist außer unsern Augen; aber es wird uns einmal in die Faust kommen, man ringet darnach, und es wird dazu kommen. Wir verkehren Alles, und vertrauen allzu sehr auf die gute Tage, da wir uns doch fürchten sollten in den guten Tagen, und nicht zu sicher sein; wiederumb, bedenken die Zeit der Noth, daß man alsdenn auf Gott vertrauen und nicht verzweifeln möchte. Denn Gott wird nicht lügen; wo du wirst deiner guten Tage mißbrauchen, so will er dich vertilgen a). Das ist eins, daß wir uns fürchten sollen, und des Bösen nicht vergessen zur glückseligen Zeit; daß du gedenkest, was es würde werden, wenn Krieg oder Theurung käme, und wenn du solltest einem dienen, der dir kaum ein Stück Brod gäbe, und schlüge dich dazu zu Boden; wiederumb daß man auch[17] auf Gott hoffe zur Zeit der Trübsaln, das heißt, als der weise Mann Salomon saget: Wenns uns wohl gehet, so uberheben wir uns, wenns[18] ubel gehet, so verzagen wir; dieses hat er aus dem ersten Gebot genommen. Das ist ein Stück unser Unart. Wenns der Natur wohl gehet, so kann sie sich nicht enthalten, sie vergißt Gottes drüber; und lässet Hände und Füße gehen, wenns ubel stehet.

Darumb muß Gottes Gebot und Wort kommen, uns ermuntern, erwecken und warnen, dir selbs zu Gut, daß du nicht zu Schaden kömmest b), und du dich fürsehest, daß, wenns dir wohl gehet, du nicht auf deine gegenwärtige Gaben und Güter vertrauest, und wider Gott und deinen Nähesten thust; sonst, wenn die Predigt nicht wäre, so würde es kommen, daß ein Esel den andern in einen Sack steckte. Also

---

z) Heftige prophetische Wort des Manns G. a) Regel an sich zu halten beim Guten. b) Nutz vom Worttreiben.

17) „auch" fehlt. 18) † uns.

vermahnet uns Salomo gleichergestalt, als Moses gethan hat, daß wir von der Sicherheit nicht betrogen werden, auf daß der Esel nicht aufs Eis tanzen gehe. Darumb muß man dem Esel das Futter höher legen, daß er nährlich die Haut ertragen kann, und daß man ihm die Rippen zählen möge, Säcke muß man ihme auflegen.

Im Buch der Sprüche Sirach wird gesaget: Dem Esel gehöret dreierlei, Futter, Sack und Stecken. Also, einem Knecht gebührt auch Futter, Arbeit, Werk und Ruthen c); das ist, eim Jeden, der was zu thun hat, der da Ampt oder Dienst hat, er sei Bürgermeister oder Richter, Knecht oder Magd, oder was er sonst für einen Beruf hat, der soll drei Stück haben. Erstlich, Essen und Trinken soll man ihm geben; aber darnach ein Sack dazu, daß er zu schaffen und zu beschicken habe, daß [19] nicht alleine dabei bleibe, daß er esse und trinke, sondern daß er auch arbeite. Und wo er sich sperret, daß er allein das Futter, und auch nicht den Sack will haben; da gehört dazu ein guter Stecken, und auf die Haut gedroschen, daß man ihm die Striemen zähle, so wird ihme der Kutzel und Lecker vergehen.

Ein Jeder will nur Futter haben, aber du sollt den Sack auch dazu tragen. Der Esel trägt den Sack nicht gerne, und der Knecht hat auch nicht gerne die Arbeit; sondern das Futter und den Lohn wollen wir alle haben, befleißigen uns alle guter Tage d). Es feihlet auch nicht am Futter, ja, wir habens zu viel; wir hätten auch Säcke, aber es feihlet am Stecken, es ist kein Ernst, Zorn und Nachdruck da, wie es wohl sollte sein. Der Stecke sollte auch hernacher folgen, daß man zuschlüge. Da gehört auf uns der Türke, oder sonst ein greulicher Tyrann; wiewohl unsere Fürsten auch Stecken gnug sind.

Ihr sollt den Herrn, euren Gott, nicht versuchen, wie ihr [20] versucht zu Massa; sondern sollt halten die Gebot des Herren,

---

c) Cap. 33. Ampts-Zugehöre. d) Ampts Untüchtige und Verwöhnete.
19) † es. 20) † ihn.

eures Gottes, und seine Zeugniß, und seine Rechte, die er geboten hat.

Das ist das ander Stücke e). Denn, wie gesagt, wenns einem zu wohl gehet, so fürcht man Gott nicht, man vergisset seiner, und wird einer hoffärtig und vermessen. Es gibt Keiner auf den Andern, meinet, man dürf sein nicht, er dürf Niemands dienen; daher raubet und stiehlet man in der Welt. Wiederumb, wenns ubel gehet, so kann Fleisch und Blut Nichts weniger denn böse Tage leiden. Der Mammon hat zweene Arme, damit regieret er die Welt; mit dem rechten Arm regieret er, wenns wohl gehet, da thut ein Jeder, was er will; denn fürchtet man den Mammon, und da ist Gottes vergessen. Wenns ubel gehet, daß böse Tage verhanden sind, so regieret er mit dem linken Arm; denn versucht der Mensch Gott, den Herren.

Nu ist die Versuchung Gottes mancherlei f). Allhie aber redet er von der rechten Versuchung Gottes, nämlich, da Israel in der Wüsten Gott versuchte mit dem Himmelbrod. Da sie weder Speis noch Trank hatten, giengen sie hin zu Mosen, und schalten sich einmal mit ihm, murreten umb des Hungers willen wider Gott und Mosen; wollten schier sagen: Der Teufel hats euch geheißen, daß ihr uns aus Aegypten geführet habt; und meinst du, daß Gott allhie sei? Sonst hätten wir je zu essen. Wollten derhalben nicht gläuben, noch einigen Mangel leiden; sie wollten nicht harren und vertrauen, sondern murreten alsbalde, wenn nicht Essen vorhanden war; sie setzten Gott ein Ziel, Maaß, Person, Zeit, Weise, so sollt du mirs geben, durch diesen, auf die Zeit rc. Sie wollten unsern Herrn Gott gebunden haben, daß ers ihnen nach ihrem Willen und gesatzten Ziel und Zeit geben sollt, und konnten nicht ein Tag zu Gut [21] harren, und sagen: Ich bedarf ja dieß und das, aber ich stelle dirs anheim; wie oder wenn du mirs gibst, so will ichs gerne annehmen.

---

e) Verderben aus Gutem. f) Gott versuchen.

21) Gott.

Das heißet Gott versuchet g), wenn wir ein Ding haben wollen von Gott, wie wirs ihm abzirkeln, daß ers uns geben musse; oder wir fallen von ihm abe, daß wir auch nicht erwarten können einen Tag, oder ihm heimstellen, was wir bedürfen, oder ihm vertrauen, und fest auf ihn stehen, wenns ubel gehet. Daher kommen im Papstthum Abgöttereien, Wallfahrten, daß wir den Heiligen feiren; also ist man zur Eichen gelaufen, wenn eine Noth hat einen angestoßen, daß die Heiligen helfen sollten. Ein Jeder hat Wege gesucht, daß er Nichts dürft leiden, und Gott trauen, und von ihm Hülfe gewarten. Das ist Gott versuchen, wenn mir Etwas mangelt, daß er mirs bald geben soll, wenn ichs haben will, und was ich von ihme begehre, und nicht warten oder auf seine Hülfe hoffen wollen.

Also thäten die Jüden h), versuchten und plagten Gott wohl in der Wüsten, murreten wider Gott. Was sie nur wollten, mußt er schier thun auf einen gestrackten Termin, als, Wasser, Wachteln und Himmelbrod rc. geben; zieltens ihm ab mit Maaß und Zeit, wenn ers ihnen geben sollt; aber er nahm sichs nicht an. Also regieret zu jeder Zeit der Mammon auf die zweierlei Weise: Erstlich, wenns wohl gehet, so ist der Mammon Herr [22]), und machet, daß wir Gottes vergessen, machet uns sicher. Wiederumb, wenns ubel gehet, so fähret er abermals zu, und machet, daß du im Ungluck Gott versuchest, oder ihn wegwerfest, und ein Andern annehmest. Also will der Mammon regieren in der Fülle und im Mangel. Siehet man nicht Solchs für Augen? Sie wolltens traun gerne in der Faust haben. Haben sie es, so ist Gottes vergessen. Gehets wohl, so taugs nicht; gehets ubel, nach viel weniger. Gehets nu wohl oder ubel, so ist ihm nicht zu rathen.

Wie soll man ihm denn helfen i)? Der Mammon

---

g) Menschlicher Frevel und Durst. h) Gotts Nothpressen von den Jüden und Judenzern. i) Mühsamkeit die Leute zu halten in Unfall und Wohlfahrt.

22) her.

ficht und sticht. Das erste Gebot steckt in den Nö-
then, daß mans nicht halten kann, es gehe wohl
oder ubel. Wie soll man die Leute fromm machen?
Wie soll man doch die Welt regieren? Es gebe doch
einer Maaß und Weise. Denn, gehets wohl, so ist
Gottes vergessen; in Gefährlichkeit wird Gott versu-
chet. Wenn der Herr sagte: Ich will einem gute
Tage geben, so wird er mir dienen. Ja, hinter sich,
wie die Bauren die Spieß tragen. Geb ichs ihnen,
so danken sie mir nicht; zörne ich aber mit ihnen,
so laufen sie von mir, und hängen sich an andere
Götter, oder verzweifeln.

So gehets. Lache ich, so werden sie stolz; zörne
ich, so verzagen sie. Also kann die Natur die Welt
nicht regieren k), und können die Gebot Gottes nicht
gehalten noch verstanden werden; denn unser Natur
kanns nicht lassen, daß sie nicht sollt stolz werden,
wenns ihr wohl gehet. Also wiederumb, wenns ubel
gehet, so kann sie auch nicht bestehen und auswarten.
Also siehest du, wie Gottes Gebot auf beider Seiten
wehret, und doch gleichwohl veracht wird. Das wäre
ein Mittelweg oder Mittelstraße, wenn sie möchte
gefunden werden, daß [23]) Gott nicht zu ubel noch
wohl ließ gehen, daß nicht eitel Guts, auch nicht ei-
tel Böses gienge; denn welchs gehet, so wird Gottes
vergessen, er wird verachtet oder versuchet. Aber das kann
nicht geschehen, darumb mag man [24]) sich wohl fürsehen.

Alle Abgötterei unter und vor dem Papstthum,
mit dem Stiften, Wallengehen 2c., kömmet her vom
Mammon l), daß wir gute Tage wollen haben, und
uns selber helfen. Derselbige wehret, daß man Gott
nicht vertraue, sondern verachte Gottes Gebot, wel-
ches saget: Ich bin dein Gott. Aber wenn uns
nicht flugs morgen, oder in dieser Stunde, und ge-
rade auf die Weise, wie wir wollen, geholfen wird,
so laufen wir zu einem andern Gott.

Siehest du nu die Summa des ersten Gebots m),

---

k) Die hinterstellige Naturgüte. l) Abgöttereien und Abfalls Ur-
sprung. m) Begriff des 1. Gebots.

23) † es. 24) „man“ fehlt.

was dasselbige haben will? Nämlich, wenn dirs wohl gehet, so verachte mich nicht, sondern fürchte mich, spricht Gott; und wenn dirs ubel gehet, so verzweifel nicht, sondern gläube an mich, und vertraue mir; wenn dirs ubel gehet, so denke auch an mich. Wir sollten alle bekennen und sagen: O Herr, ich bin nicht werth, daß ich hie mit Weib und Kind und dem Meinen im Friede sitze, und dieß Stück Brod habe; und erkennen, daß es von Gott käme. Darumb, weils von Gott ist, so sollten wir ihm dienen und dafür danken, auch, wie der Text laut, ihn lieben von ganzem Herzen, fürchten und vertrauen, und also im Kreuz gläuben und gedüldig sein, und auf Gottes Barmherzigkeit und gnädige Hülfe warten; denn er will uns helfen. Also, wenn Pestilenz vorhanden ist, wiewohl das böse ist, doch, weil ers uns zugeschickt hat, so wird Gott auch kommen, und will seines Wort Anhängern helfen. Darumb soll Niemand in irgend einem Anliegen anderswohin laufen.

Also soll dieß Gebot auf die Finger geschrieben, und für Augen gehabt werden in allen Werken n), auf daß, wenns wohl gehet, ich nicht stolz werde, auch wiederumb nicht hinfalle und verzage in Widerwärtigkeit; denn das sind Hinderniß, so uns von Gott abwenden. Daran sollen wir nu gedenken, und es ins Leben führen; und weil uns das Fleisch, die Welt und der Teufel damit verirn und plagen, und so stark sind, und uns von Gott abziehen, darumb muß mans stets handeln, und uns zum Wort halten, und nicht lassen von Gott abreißen *).

Also haben wir die Auslegung des ersten Gebots, welches Moses gar fein verkläret, daß mans verstehen kann, und zeiget alle Hindernisse, Abgötterei und arge List an, welche der Teufel dagegen setzet, daß er

---

n) Bräuch dieses Geb.

*) Diese Zeit aber hat Doctor Martinus Luther zu Wittemberg nicht geprediget, denn er ist zu Marburg in Hessen auf dem Colloquio mit den Sacramentirern gewesen, von dannen umb Sim. Jud. wieder kommen und hat weiter gelesen. — Bemerkung der Original-Ausgabe.

uns vom rechten Glauben abführe. Dagegen habt ihr gehöret o), wie er das allewege schärfet und wetzet mit Verheißunge und Dräuung, dadurch er die schrecke, welche ihn nicht wollen für ein Gott halten; und wiederumb, verheißet er Barmherzigkeit denen, so auf ihn trauen, denn er wolle helfen den Gläubigen.

Das erste Aergerniß ist gewesen der leidige Mammon oder zeitliche Gut p). Davon hat er diese Wort gesetzt: Hüte dich, wenn du kömmest in das gute, volle Land, daß dich die Fülle nicht betrüge, und du nicht deinen Trotz und Hohmuth setzest auf das zeitliche Gut, daß es nicht dein Herz eingewinne, und denn nicht gedenkst an den, welcher dich aus Aegyptenland, aus dem Diensthause, geführet, und dir dieß Land gegeben hat, und zu diesen Gütern geholfen; vergessest also deß, durch welchen du dazu gebracht bist.

Darumb ist der Mammon der erste und fürnehmeste Abgott, der vom ersten Gebot abführt. Denn das menschlich Herz ist von Natur hochmüthig; wenn es weiß, daß es Etwas vermag, dadurch sichs aufhält, denn Gut macht Muth, und dieser Muth macht ein Abgott. Darumb, gewinnst du Güter, so setze dein Muth nicht drauf. Fället dir Reichthum zu, so hänge dein Herz nicht dran. Thut ihm aber also q): Laßt euch das Gut nicht ein Muth machen, sonst wird Gott nicht gefürchtet, und wird der Mensch sicher und kühn. Darumb spricht er allhie: Denkt an den, welcher euch aus dem Elend geführet; daß dich nicht das Gut betrüge, als hättest du es von dir selber, sondern allezeit gedenke, als wärest du noch im Elend. Vergiß nimmermehr des Elends und der Noth, daraus du bist erlöset. Behalt dein Herz also, gleich als hättest du es noch nicht, und als wärest du noch in der Armuth.

Also sind wir itzt auch geführt aus mancherlei Stricken des Gewissens r), und großen Elends und der Tyrannei des Papstthumes. Es ist unser Höll

---

o) Mosische Weise zu predigen. p) Güter-Verbösunge. q) Nützliche Lebensregel. r) N. A.

und Kerker gewesen; itzt sind wir frei, kein Gesetz treibt uns mehr, weder zu feiren noch zu fasten. Da sollen wir uns hüten s), daß wir aus dieser Freiheit nicht ein Muth fassen, daß wir stolziereten, gleich als durften wir Gottes nicht mehr; sondern deste öfter zurücke gedenken, und ihm dankbar sein, daß er uns aus diesen Gefängniß erlöset hat. Darumb muß man immer wider den Papst predigen, denn wir sollen immerdar gedenken an das Elend und Diensthaus t), darinne wir so jämmerlich zerplaget und gemartert worden sind, und nicht vergessen der Wohlthaten Gottes; sonst werden wir undankbar, hart und starr, daß wir weder Verheißungen noch Dräuung achten.

Denn der Herr [25]), dein Gott, ist ein eiferiger Gott.

Siehe, wie Moses treibt die Dräuwort in dem ersten Gebot, und wie er so ernstlich vermahnet, hält sie uns stets für Augen und Ohren. Denn er hat immer Sorge und fürchtet sich, daß sie nicht sicher und zu stolz werden, und vergessen Gottes im Glücke u); wie wir uns denn auch müssen besorgen, daß wir uns nicht der Freiheit erheben, und deß vergessen, so uns aus den Stricken und Elende geführet hat, sondern sollen gedenken: Der uns aus der Gefängniß erlöset hat v), der kann uns auch wieder nein werfen, und, das noch mehr ist, von der Erde vertilgen, als wären wir Staub. Darumb hält er uns Gott für als einen Eiferer, und als ein verzehrends Feuer, der sich wohl weiß zu rächnen w). Darumb so sollen wir uns für ihm fürchten, und viel lieber gläuben, denn fühlen.

Ihr sollt Gott, euren Herrn, nicht versuchen, wie ihr ihn versuchet zu Massa.

Traue auf Gott, spricht er x), wie das erste Ge-

---

s) O Undank, was ist aber geschehen? t) Höre, Papsts Patron.
u) Moses ist nicht gut synergistisch. v) N. B. w) Esai. 18.
x) Rezept wider Versuchung.

25) In der Original-Ausgabe steht: Herr.

bot erfodert, daß man an Gott gläube und ihm vertraue, und nicht aufs Gut; mache dir nicht ein Abgott draus, daß du mit dem stolzieren wolltest, das du in den Kasten oder Händen hättest. Thu ihm also auch: So dirs würde ubel gehen, als, wenn Krieg, Theurung 2c. vorhanden und mangelt dir an Gewächs der Erden, halte fest, und versuche Gott nicht. Denn, wie zum oftermal angezogen, so ist das unser Art, also sind wir gesinnet, daß wir in der Noth verzweifeln, und stolzieren, wenns uns wohl gehet. Im Uberfluß kann sich des Menschen Herz nicht mäßigen noch enthalten für Stolz, der Muth wächst uns; und wiederumb, wenns in Nöthen ist, daß [26]) uns ubel gehet, so wills bald verzagen und verzweifeln, stecket und malet Gott ein Ziel, Weise und Maaß, wie er ihm helfen soll, und will nicht der Zeit, Person noch Stund erwarten, die ihm gefallen, noch es ihme gänzlich heimstellen. Das heißt, Gott versuchen.

Also ein schlüpferig Ding ist des Menschen Herz y). Wenns wohl gehet, so fällts in Vermessenheit; und wiederumb, wenns ubel gehet, in Verzweifelung. Darumb muß [27]) so gemengt sein, und Gott eine Sorge nach der andern mit einwerfen in die Güter, und sie uns salzen, und den Muth mit einer Furcht dämpfen, auf daß wir im ersten Gebot bleiben. Wenns wohl gehet, oder in der Wohlfahrt, da ist er mit der Sorge hinter uns her, daß du allezeit mußt denken: Itzt gehets dir wohl, aber Gott kanns wohl umbkehren. Also auch, in der Noth muß mans auch [28]) temperiren mit einer Tröstung, daß wir an Gottes Verheißung hangen, und Gott nicht versuchen, der da will unser Gott sein. Also bleibt ein Mensch auf der rechten Landstraßen, daß er nicht verzweifelt in der Noth, sondern allezeit stehen bleibt und Gott lobet, es gehe ihm wohl oder ubel, wir gewinnen oder verlieren.

Aber der Mammon ist so ein großer und gewal-

---

y) Herzens Unstätigkeit. Jerem. 17.
26) † es. 27) † es. 28) „auch" fehlt.

tiger Gott in der Welt z), daß, wenn er vorhanden ist, so macht er die Leute stolz; wenn er nicht da ist, so macht er die Leute verzagt. Darumb ficht Moses also heftig wider ihn. Nu, das ist die Auslegung des ersten Gebots, darumb soll man Gott in dem lieben, und nicht andere Götter haben. Das ist, fürchte Gott im Uberfluß; wenn dirs wohl gehet, so sei nicht stolz; wenn dirs ubel gehet, so vertraue ihm im Unglücke. Laufe nicht an einen andern Ort, und suche nicht ander Götter; sondern gläub, er kann dir aus Nöthen helfen, und dich in Reichthum strafen, auf daß das Herz die Mittelstraß innen behalte, und gleich stehe. Das fodert das erste Gebot.

Wenn dich dein Sohn heut oder morgen fragen wird, und sagen: Was sind das für Zeugniß, Gebot und Rechte?

Dieses ist ein prosopopoeia. Er befiehlet den Aeltern a), daß sie gottfürchtig sollen sein, daß sie lernen Gott fürchten, und ihme dienen zur glücklichen Zeit, und gläuben zur unglücklichen Zeit, und einen reinen Glauben behalten; und das nicht alleine für sich, sondern auch für ihre Kinder. Die Aeltern sollen der Kinder Schulmeister sein, und die Kinder sollens förter andere auch lehren; sollen die Nachkömmling berichten, daß es stets in frischem Gedächtniß bleibe, wie Gott sie aus Aegypten geführet hab. Sie sollen eitel Schulmeister sein; das will Gott haben, denn er saget, daß sie sollen zu ihren Kindern sprechen: Wir waren Knechte in Aegypten 2c. Hiemit gibt er ihnen dem Befehl, daß sie die Kinder lehren Gottes Dräuung, und sich fur der Dräuung zu fürchten; wenn es ihnen wohl gehet, daß sie Gott nicht verachten, und zur Zeit der Anfechtung lernen auf Gott trauen, und seine Verheißung ergreifen, und nicht verzweifeln. Denn er versuchet sie, und will sie nicht verlassen. Das heißet recht die zehen Gebot geprediget. Moses ist ein rechter Meister und Ausleger der zehen Gebot.

---

z) Mammons Durchtreiben. a) Aeltern-Kunst.

Und es wird unser Gerechtigkeit sein für dem Herren, so wir halten und thun alle diese Gebot, wie er uns geboten hat.

Siehe, wie hoch erhebt und rühmet er das erste Gebot; denn er sagt: Wer das hält, der wird für Gott gerecht geachtet b). Er schreibet der Erfüllung dieses Gebots die Gerechtigkeit zu. Wir lehren also, daß kein Mensch auf Erden durch die Werk gerecht werde, wie sonst die ganze Welt pflegt zu predigen wider die Lehre des Evangelii. Darumb gehöre alleine dazu der Glaube aufs Wort und Verheißung Gottes. Daher haben wirs im Catechismo gefaßt, daß der Gottesdienst stehe in der Furcht und Liebe Gottes. Ein iglich Gebot ist gefasset in die Furcht und Liebe, daß wir sollen Gott fürchten und lieben. Das ist das erste Gebot, daraus die andern Gebot alle herfließen. Denn die Werk der andern Tafel, als, daß wir nicht ehebrechen, nicht tödten, nicht stehlen, machen uns nicht fromm, können auch von uns nicht geschehen ohne den Glauben; denn wo das erste Gebot nicht ist, da sind die andern Gebot alle nicht, und was von Leuten gethan wird, scheinet allein für der Welt.

Aber das erste, (denn es gehet durch alle Gebot,) das lehret, wie wir gerecht, fromm und heilig werden c). Wie denn? Also: Wenn du das erste Gebot hältest durch den Glauben und herzlichs Vertrauen auf Christum. Darumb erfodert dieß Gebot allein den Glauben. Dieser Glaub rechtfertiget dich; wie von Abraham Genesis am funfzehenten Capitel geschrieben stehet. Also fodert das erste Gebot das Häuptstück, als den Glauben; wer das hält, der ist selig. Aber Niemand hälts, es werde denn ihm durch den Heiligen Geist gegeben, daß er zum Evangelio gehöre. Darumb wird Keiner selig, sondern Christus muß hie zuvor sein, daß man an ihn gläube, durch den Glauben wird man gerecht. Darumb sagt Moses: Welcher gerecht ist, der hats daher, daß ers hält und thut.

b) Die Häuptlehre. Rom. 3. Gal. 2. c) Gebot der Gerechtigkeit.

Der aber hälts, welcher von Herzen Gott vertrauet und gläubet, wenns ubel gehet; und von Herzen Gott fürchtet, wenns wohl gehet.

Welcher Gott fürchtet und trauet d), der wird Keinen todtschlagen, Niemand Unrecht thun; sondern er befiehlet es Gott, was ihm Unbilligs widerfähret, und leidets gedüldig umb Gottes willen, und gibet Gott die Rache heim, der werde es wohl machen. Also wird das fünfte Gebot gehalten, denn es fleußt aus dem ersten; denn ein Gläubiger rächent sich darumb nicht, daß er sich auf Gott verläßt und trauet ihm, er werde es recht treffen. Also ist das erste Gebot das Mark und der Kerne aller andern Gebot. Darumb saget er: Wer den Herrn fürchtet und dienet ihm, der wird Guts thun, er wird halten und thun diese Gebot. Halten gehet aufs erste Gebot, daß man Gott traue und ihn fürchte. Diesem Halten folget auch [29]) Thun, das ist, die andern Gebot werden hernachgehen; das ist, wer Gott fürchtet, der thut Guts. Also, welcher Gott trauet, der hat Geduld, er werde ihm helfen.

Also ist der nu gerecht, wenn er das hält und thut e), das ist, gläubt und beweist den Glauben mit den Werken. Moses zeiget nur an, wie man leben und die Gebote halten soll; aber es gehöret ein ander Mann dazu, daß wir sie halten, und im Unglück trauen können. Denn ein Mensch, als ein Mensch, muß verzagen im Unglück, und sich erheben im Glück. So sage ich nu, Moses lehre wohl, und heiße, was man thun und halten solle. Aber wo mans holen und nehmen soll, lehret allein das Evangelium, nämlich, daß man an Christum gläube; so wird Gott Gnade geben, daß man könne den Muth dämpfen, wenns uns wohl gehet, und Gott gläuben möge im Kreuze und in der Anfechtunge.

---

d) Weise der Erfüllung 5. Gebot. No. 10. e) Thätiger Glaube. Gal. 5. Jacob. 2.

29) † daß.

Das siebente Capitel.

Wenn dich der Herr, dein Gott, ins Land bringt, darein du kommen wirst, dasselb einzunehmen, und ausrotten viel Völker für dir her, die Hethiter, Girgositer, Amoriter, Cananiter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter, sieben Völker, die größer und stärker sind, denn du; und wenn sie der Herr, dein Gott, für dir gibt, [1]) so sollt du sie verbannen, daß du keinen Bund mit ihnen machest, noch ihnen Gunst erzeigest. Und sollt dich mit ihnen nicht befreunden; eure Töchter sollt ihr nicht geben ihren Söhnen, und ihre Töchter sollt ihr nicht nehmen euren Söhnen. Denn sie werden eure Söhne mir abfällig machen, daß sie andern Göttern dienen, so wird denn des Herrn Zorn ergrimmen uber euch, und euch balde vertilgen.

Jtzt gehet ein ander Aergerniß an a), und treibt Moses wiederumb, daß sie sich für dem Drauen fürchten, und heißt solch Aergerniß ein Weib und böse Gesellschaft; die bringt Manchen in groß Jammer und Noth, denn wie die Gesellen sind, also muß er mit heulen b). Gehet nu das also zu in äußerlichen, bürgerlichen Dingen, vielmehr wirds geschehen, wenn sich einer gesellet zu denen, welche das erste Gebot Gottes ubertreten und dawider toben, und andere Götter suchen und Freunde machen. Denn gesellen sie sich zu ihnen, so wenden sie sich auch von Gott. Darumb uber den Mammon ist die weltliche Gunst, die ist auch ein großer Maurbrecher und Teufel, wenn

a) 2. Verbündniß und Befreundung mit Gottlosen oder Irrgläubigen.
b) N. B.
1) † daß du sie schlägest.

man sich gen Hof zu den Reichen und Weisen thut; Alle wollen das Hochhinankommen.

Darumb verbeuts Mose seinem Volk gar heftig, daß sie sich hüten für denen Leuten, die frembde Götter haben, und sollen nicht mit ihnen Gemeinschaft, Gunst und Freundschaft haben, nicht ihre Töchter nehmen, oder ihre Söhne zur Ehe ihnen geben. Ursach, denn es ist gefährlich Ding umb der Welt Gunst c). Viel wagen drumb Weib, Kind, Leib, Leben, und die Seel dazu. Dieweil es denn so ein bös Ding ist, so stellet er ihnen dieß andere Aergerniß für, und vermahnet sie, daß sie sich dafür hüten.

Wie meint ihr, daß es gangen ist? Die Israeliter haben viel frömmer, weiser Leut gesehen unter den Heiden, auch viel jünger, schöner Jungfrauen und Frauen, die man alle umbringen und vertilgen sollte d). Da haben sie aus Barmherzigkeit gedacht: Ei, wir wollen ihnen Nichts thuen, sondern uns mit ihnen verbinden; und haben denn zu ihnen sich verheirathet, und gesaget: Es wird drumb Gott nicht übel gefallen, er wird uns deßhalben nicht so hart strafen, oder von der Erden vertilgen und ausrotten. So wirds gangen sein. Damit haben sie den Abgott ins Haus gebracht, und also ist die Abgötterei geblieben, wie im Buch Josua und der Richter zu sehen ist.

Das sollen wir auf uns auch ziehen, es gehet also gefährlich auch zu unsern Zeiten e). Denn siehe, wie gar viel sind ihr, die da verleugnen das Evangelium umb der Fürsten und gottlosen Bischoffe und Tyrannen willen, allein, daß sie Gnade und Gunst behalten bei den Menschen. Und ihr viel nehmen itzt Weiber nicht umb gottseliges Lebens willen, sondern allein umb Reichthumes, Gewalts und Freundschaft; und man fraget nichtes darnach, ob das Weib oder der Mann Christen sind, wenn sie nur viel Geldes haben. Da muß Mancher umb eines reichen Weibes willen Gottes Wort fahren lassen. Also hat die ganze Welt diesen Abgott.

---

c) Bedenke diese unsere Zeit. d) Augen-Betrug. Psal. 119. e) O tempora, o mores.

Darnach ist das noch ärger und gefährlicher, daß man sich zu den Rotten und Secten gesellet f), die sich sehr demüthiglich stellen, und bei den Leuten einflicken. Das heißt, mit den Cananitern Gemeinschaft halten, das ist, mit denen, die das Wort Gottes verfälschen und fahren lassen. Es ist ein gefährlich und ärgerlich Ding, und ein rechter Abgott in der Welt, also nach Freundschaft, weltlicher Gunst, Reichthum, Gewalt und Weisheit sehen und trachten; denn man wird dadurch betrogen, daß man von Gottes Wort abweichet. Also fallen ihr viel itzt zu unser Zeit vom Wort umb zeitlicher Ehre und Gunst willen. Wie vor Zeiten die Jüden sich an die großen Fürsten und Könige unter den Heiden gehänget haben: so klebet und hänget man sich auch noch an die Hansen, und fahren also dahin g). Darumb spricht Moses allhie: Siehe nicht an einiges Gleißen oder Demuth, Gewalt, Ehre, Reichthum, Gunst, Weisheit oder Freundschaft, sondern allein mich siehe an. Ich will dirs alles geben, und mehr helfen, denn alle Könige, Gewaltige und Weisen auf Erden. Aber wiederumb, so du mich verlassen wirst, und dich zu ihnen wenden, mit ihnen halten und heucheln, so will ich dir auch mehr Unglück und Plagen schaffen, denn ihnen. Fället derhalben Noth für, so gedenke an mein Wort; denn mein Wort ist mehr denn dieß alles, Reichthum, Gunst und Gewalt der Welt.

Also wollt er gerne das Herz rein bei dem Wort Gottes und Glauben behalten h). Das kann Fleisch und Blut nicht thun, sondern der Heilige Geist muß den Muth geben, daß einer so keck werde, daß er mehr getraue Gott, und mehr von seinem Wort halte, denn von allen Gut oder Reichthum, Weisheit, Königen und Rottengeistern mit ihrer falschen Lehre. Die Vernunft schleußt sonst die Augen zu, und verlässet Gottes Wort, gehet dahin, und wird bald abgöttisch. Aber ein Gottfürchtiger, dem der Heilige Geist das Herz stärket, der hält das Wort theurer und werther,

f) Rotten = Gesellschaft, Anhang und Fürsprachen. g) Personen-Ankleber. h) Ein feines, wohlzugerichtetes Herz.

denn diese Schätze alle. Was hilfts, wenn du gleich alle Schätze auf Erden hättest, und wenn schon alle Fürsten und die ganze Welt deine Freunde wären, und Gott wäre wider dich und dein Feind? Und wiederumb, was kann dir mangeln, wenn du Gott bei dir hast? i) Wenn du Gottes Wort verlässest, so kann er dich also strafen, daß Niemand dich erlösen kann.

Das sind die zweierlei Aergerniß, welche Moses erzählet bei der Auslegung des ersten Gebots; nämlich, daß uns erstlich der Mammon ansicht, denn ist entweder zu viel oder zu wenig vorhanden, und daß im Uberfluß wir Gottes vergessen, oder im Mangel Gott versuchen; zum andern, böse Gesellschaft, Gewalt und Gunst der Welt, auch Rottengeister, die wir meiden und fliehen sollen, denn sie uns abführen vom ersten Gebot und Gottes Wort.

Erzählunge D. Mar. Luth. von der Kanzel, seine Reise gegen Marburg, und das Gespräche, daselbst mit den Sacramentirern gehalten, belangend.

Ihr möchtet vielleicht gerne wissen, was wir zu Marburg ausgerichtet hätten. Auf daß ihr nu nicht im Zweifel gelassen werdet, und ihr auch den Lästerern könntet das Maul zustopfen, so will ich dieselbige Handelung euch kürzlich erzählen.

Wir haben keine Gefahr erlitten aufm Wege, und hat Gott in dem euer Gebet erhöret, dafür ihr sollet ihm danken; denn es hat uns besser gegangen, denn wir gehoffet hätten. So haben sich unsere Widersacher sehr freundlich und demüthig gegen uns gestellet, mehr denn wir meineten k). Denn ich dachte selber, wir würden eitel harte Steine allda finden; aber Gott gab Gnade, daß sie sich demüthigten, und

---

i) Matth. 16. Röm. 8. k) Schalks-Demuth.

ob Gott will, so wird nu ihr hoffärtiges Schreiben wider uns ein Ende haben.'

De peccato originis sind wir uneinig ꝛc. Sonst haben sie ein Stück 6 oder sieben willig eingeräumt und eingangen, als, von der Kindertaufe, von der Justification, Nutz und Brauch des Abendmahls, und stimmen in diesen Stücken Gotts Worts mit uns uberein, und sind von ihrer voriger Lehre williglich abgetreten l), und geben zu, daß man im Sacrament Glauben und Trost empfahe. Aber, daß allda sei wahrhaftig und leiblich Christi Leib und Blut, das können sie noch nicht gläuben; und haben so viel vermerkt, wenns bei ihnen stünde, so hätten sie es nachgeben, und haben ihre Reden also gelautet: Hätte man das Bier wieder im Fasse, so würde mans nicht anzäpfen. Aber dieweil sie einen gemessenen Befehl gehabt von den Ihren, so haben sie nicht zurücke gekonnt m).

Brüderschaft aber haben sie von uns begehret, die haben wir ihnen auf dießmal abgeschlagen, und nicht zusagen können n). Denn, wenn wir sie für Brüder und Schwester annehmen, so müßten wir verwilligen in ihr Lehre; wiewohl man dieses Abschlagen nicht gerne gesehen, und fürgab, man sollte die Liebe gegen ihnen erzeigen, bis sie Gott auch wieder herzu brächte, denn wir auch unsere Feinde lieben sollten. Nu, wer es ubel auslegen will, der mags thun o); wer auch mehr ausrichten kann, der richte es aus. Sie bleiben auf ihrer Meinung, Gott wolle sie erleuchten, wiewohl sie sich flicken und schmücken, und nachgelassen haben, daß sie nicht verleugnen, daß nicht der wahre Leib und Blut Christi da sei; welchs denn lautet, gleich als hielten sie es mit uns.

Sie bekennen p), daß, die zum Abendmahl gehen, nießen allda wahrhaftig des Leibs und Bluts Christi, aber geistlich, daß sie Christum im Herzen haben. Leiblich zu genießen, das wollen sie nicht zulassen, das haben wir auf ihr Gewissen geschoben.

---

l) Artikel der Handelung. m) Irrgeister Verschlagenheit. n) Geber, Nehmer. o) Hofgriffe. p) Sacramentirische Lehre.

Denn wir haben Gottes Wort und den Text für uns, den sie nicht haben. Darumb stehet die Sache in einer guten Hoffnung. Ich sage nicht, daß ein brüderliche Einigkeit sei, sondern eine gütige, freundliche Eintracht, daß sie freundlich bei uns suchen, was ihnen feihlet, und wir wieder ihnen dienen. Wo ihr nu werdet fleißig bitten, wird sie auch brüderlich werden q).

Ende der Narration oder Berichts vom Colloquio zu Marburg.

In der Auslegung des ersten Gebots hat Moses erzählet das erste Aergerniß, als, den Mammon, wie derselbige ein sehr groß Hinderniß ist, daß man des ersten Gebots nicht achte, verstehe, lerne, thue oder halte r). Denn durch den Mammon fällt die Welt dahin, und richtet sich auch wieder auf. Wenn der Mammon vorhanden ist, so ist sie sicher und stolz; wenn er nicht da ist, so verzweifelt sie und versucht Gott.

Das ander Aergerniß ist böse Gesellschaft s), Freundschaft und Gewalt auf Erden. Die sind auch ein Abgott, denn man mehr dräuf trotzet und trauet [2]), denn auf Gott, da wir doch Gott alle Ding vertrauen sollten. Darumb will Moses das erste Gebot also verklärt haben, daß wir zusehen, und Gott mehr vertrauen sollen, denn dem Mammon, Gewalt, allen Gütern und Freundschaft auf Erden. Denn Güter können nicht helfen in den letzten Zügen. Wenn die Pestilenz regiert und der Tod herschleichet, so kann ein kleine Pestilenz uns alle unsere gute Gesellschaft dahin nehmen; was wir uns denn darauf verlassen haben, ist umbsonst. Warumb wendet sich denn das Herz zu Geld und Gut, oder trotzt auf Menschen? Derhalben verbeut Moses, daß sie sich mit den abgöttischen Heiden nicht sollen befreunden, die umb sie her waren, noch Bündniß mit ihnen machen. Und setzet nu die Ursach dazu:

Denn sie werden eure Söhne mir ab-

---

q) Sero sapiunt Phryges. r) Mammonisterei. s) Gottsverächter Gemeinschaft. 2 Paralip. 19.

2) bauet.

fällig machen, daß sie andern Göttern dienen. So wird des Herrn Zorn ergrimmen uber euch, und euch balde vertilgen.

Er dräuet immer mit den Worten des ersten Gebots, und zeuhet sie mit ein, die also heißen: Ich bin ein eiferiger Gott, der die Sünde der Väter heimsucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Gelied. Das ist t), wie er hie saget: Es hilft kein Mammon, Freund, Gewalt wider Gottes Zorn u); wenn der [3]) ergrimmet, so reißt ers mit Wurzel und Stamme aus der Erden. Also wiederholet er stets die Wort des ersten Gebots, flichtet sie immer mit herein, und behält sie bei der Hand.

Sondern also sollt ihr thun mit den Heiden: Ihre Altar sollt ihr zubrechen 2c., ihre Säulen zubrechen, ihre Haine abhauen, und ihre Götzen mit Feuer verbrennen.

Sie sollen nicht Freundschaft mit diesen Heiden machen; und das ist die Ursache v): Denn sie werden euch gewiß zu Abgöttischen machen; wie denn auch geschehen ist, weil sie das Gebot nicht haben gehalten, und Mosi nicht gefolget. Da haben sie gedacht: Es sind gute, fromme, feine Leute, sie sind auch weise; wie, sollen wir allein klug sein? Darumb haben sie ihre Tochter gefreiet, und ihre Götter darnach auch angenommen und ihnen gedienet. Diese Gesellschaft zu den Heiden hat auch bei ihnen eine Veränderung der Religion gebracht, dawider die Propheten so viel schreien und predigen, und damit große Arbeit haben gehabt.

Darumb befiehlet er w), man solls gar auswurzeln, zubrechen und zupülvern, wie im Text stehet; daß nicht Etwas ubrig bleibe, das ihnen Occasion und Ursache gäbe zur Abgötterei zu fallen, so soll man die Abgötterei zerstören. Denn so lange die Abgötter bleiben stehen, so bleibt immerdar das Aergerniß,

t) N. B. u) Psal. 49. v) Verderb von Göttlos. Verbündniß. w) Weisung mit Abgöttischen zu handeln.

3) er.

und ein schönes Bilde für den Augen; denn es ist kein fährlicher noch schädlicher Aergerniß, denn Aberglaube oder ein falscher Gottesdienst. Es gleißet kein Gut noch Schatz auf Erden so schon, als ein falscher Gottesdienst; es ist der höheste Schmuck. Geld und schöne junge Leute gleißen und scheinen nicht also sehr, als ein falscher Gottesdienst.

Und wo man sich nicht fleißig hält an Gottes Wort und an das erste Gebot, so kann sich sein Niemands erwehren x). Die Ursache habt ihr oft gehört. Denn ein jeder Mensch ist also gesinnet, daß er lieber hält Menschen-Lehre und Gesetz, wiesch wer und groß sie auch sind, denn Gottes Gebot. Wie viel Fasten und Plagens haben wir gelitten unterm Pabstthum? so viel Geldes gegeben zu den Stiften, Klöstern, Altar, Seelmeß, Vigilien. Das ist uns nicht saur ankommen noch beschwerlich gewesen. Denn man hats nicht Abgötterei genennt, sondern es hat ein Namen und Schein gehabt, daß es ein Gottesdienst seie. Es ist der Vernunft Nichts schwerer, denn auf Gott trauen; und wiederumb, Nichts leichter, denn Superstition und Aberglauben erwählen.

Zum andern y), daß ein Jeder von Natur lieber auf das trauet und bauet, was er selber thut, als auf unsere Werk. Wir sind geneigt darauf zu fußen; so haben wir gesagt: Also haben wir gelebt, dieß und jenes gethan, das siehet Gott an 2c. Wenn wir diese zwei Stücke dran hängen, als, daß es erstlich ein heilige Gestalt und schöne Farbe hat, oder schöne gleißet; darnach, daß der Mensch für sich geneigt ist, daß er gerne etwas thut, darauf er sich verläßet, so ists balde geschehen, daß wir in Abgötterei fallen und gerathen.

Darumb ists sehr schwer, daß wir uns nicht ärgern an Gottes Wort, und dabei bleiben mögen, oder nicht davon abfallen z). Denn das ist die höheste Ketzerei in der Welt. Und was haben itzt unsere Schwärmer, die Papisten, Wiedertäufer und Bildstür-

---

x) Aufenthalt wider allerlei Verführungen. y) Lehre von Werkheiligkeit und Nöthigkeit. z) Beharren am Wort. Matth. 11. Luc. 2.

mer für ein andern Schein und Grund ihrer Lehre, denn die Werk und das falsch Vertrauen? Denn die Werk oder Frömmigkeit, und das falsche Vertrauen stets mit eingemischet wird, daß sie meinen, die Heiligkeit und der christliche Glaube stehe in Bildstürmen; oder, wenn sonst dieß oder jenes Werk geschieht, das Vertrauen auf unser Werke schleicht immer mit unter.

Diesen Gebrechen verstehet Keiner a). Also tief ists uns eingewurzelt, und also klebets uns an, es komme denn der Tod oder Streckebein. Weil der Mensch lebt und gesund ist, so verstehet ers nicht, es kömmet ihm nicht in den Sinn; allein, in der Todesstunde, wenn der Jammer und Elende herzudringet, und ihn verzweifeln macht, der lehrets ihn, daß er sage: Ach! Herre Gott, hilf mir! und daß er sich an das erste Gebot halte. Darumb ist Gott ein Gott derer, die in höhester Noth und Jammer stecken. Sonst ruft man ihn nicht an, man stecke denn in Noth oder im Tode b), wie der Schächer am Kreuz c), der da sprach zum andern Schächer: Wir haben unsere Strafen wohl verdienet, und verschuldet die Pein, darinnen wir stecken; und fiel in das erste Gebot, hänget sich dran, vertrauete darauf, da er in sich Nichts befunde von guten Werken, er hatte eitel Sünde. Darumb verläßt er sich auch auf Nichts, denn auf Gottes Barmherzigkeit, und spricht d): Gedenke meiner, Herr, wenn du kömmest in dein Reich. Denn dieser hat gesagt: Du sollt nicht ander Götter haben, ich bin der Herr, dein Gott; laß mich dein Gott sein. Welcher also nicht in Nöthen oder Gefahr ist oder stehet, der kann nicht lernen auf Gott trauen e).

Also sind jene Heiden feine, treffliche Leute gewesen f), und viel frömmer, denn wir unter dem Papstthum, wiewohl wir daselbst auch aufrichteten viel Altar, stifteten mit großen Unkostungen viel Kirchen und

---

a) Was brüstet man sich denn mit höher Kunst? b) Psal. 32. c) Schächer am Kreuz. d) Luc. 32. e) Noth machet Andacht. f) Bewohner des gelobten Lands.

Gottesdienst, ordneten auch viel Ceremonien, und haben auch Poltergeister gehabt, und sie gefragt, und gethan, was die gewollt haben. Die alten Väter sind viel heiliger gewesen, denn sie ihre Kinder, als Söhne und Töchter, geopfert, wie das ander Viehe, und verbrannten sie auf den Altarn, als ein köstlich, fein Opfer. Darumb sinds viel feiner Leute gewesen, denn unter dem Papstthum.

Woran feihlts denn g), daß sie nicht gottselig gewesen sind, weil sie es allein in Gottes Namen gethan haben, der Himmel und Erde geschaffen hat? Und es hat sollen ein Gottesdienst sein, daß sie es Gott zu Ehren thäten, und Gott sollts ihnen belohnen; denn sie wollten dem rechten, lebendigen Gott die Kinder opfern. Warumb verwirft sie denn Gott, und sagt, es sei wider das erste Gebot? Wo das erste Gebot nicht regiert, da kann kein Gottesdienst angerichtet werden, und da vermag kein Vertrauen auf Gott zu sein; sondern da kreucht balde her ein falsch Vertrauen auf das Werk, das du selber thust. Wenn das Vertrauen da ist, denn [4]) ists falsch. Denn also gedachten die Heiden: Wenn ich meinen Sohn opfere und verbrenne, so werde ich gewiß Gnade erlangen bei Gott, und selig werden. Also hänget ein solch Herz und Vertrauen an dem Werk. Wenn ich mein Kinder opfere und schlachte Gott zu Lob und Ehren, das ist, ich verlasse mich auf dieß Werk. Solchs ist stracks wider das erste Gebot.

Nu ists mein Werk h), das ich thue, da verlasse ich [5]) auch auf. Denn, der also gesinnet ist, der darf unsers Herrn Gottes nicht; sondern will so lange wirken, bis so lange er Gnade mit Werken erlange. Erlangt mans nu mit Werken, so macht man sich selber zum Gott, daß man Gottes Gnade nicht bedarf, und unser Seligkeit kömmet denn nicht aus Gnaden. Aber Gottes Gebot saget, daß Gott nicht wolle barmherzig sein darumb, daß du es von Gott willt erkäufen; denn er ist dir Nichts pflichtig, du

---

g) Beschönunge allerlei Aberglaubens. h) Werk-Treiberei und Zusatz.
4) da. 5) + mich.

wirst ihnen nicht dahin bringen. Auch hörest du in diesen Worten, daß er den Juden gebeut, sie sollen solche Götzen wegthun, und wird ihnen gedräuet, daß sie sonst sollten vertilget werden; wie denn die Heiden sind darob verdammet, und ganz und gar ausgerottet.

Also, unter dem Papstthum ist keiner gewest i), wenn er vor seinem Absterben in seinem Testament ein Meß gestift hat, der ein ander Meinung gehabt, denn daß er dadurch wollt selig werden und Gottes Gnade mit diesem Werk verdienen; es wäre denn, daß ihm Gott sonst wunderbarlicher Weise aus der Abgötterei geholfen. Nu ists nicht so wichtig, wie der vorigen Heiden ihres. Dieselben Heiden haben etwas Größers dran gewagt, habens mit einem größern Ernst gekauft, als, mit ihrem eigenen Blut, ja, mit ihren leiblichen Kindern, als ihrem Fleisch und Blut. Unsere Vorältern habens nur mit Gelde käufen wollen, etwa mit drei, vier Gülden 2c.

Dieses ist alles beides wider das erste Gebot gehandelt k), wenn man einen andern Gottesdienst anricht, und gute Werk thut, darauf die Leute vertrauen; und solcher Gottesdienst heißet denn nicht: Ich bin der Herr, dein Gott; sondern es ist ein solcher Gottesdienst, da der Mensch gedenkt an sein gut Werk, und verlässet sich drauf. Solch Vertrauen ist eitel Gift und Pestilenz, ja, die Verdammniß selbs; denn das Herz vertrauet Gott nicht, sondern diesem oder jenem gethanen Werke.

So ist nu die Summa des ersten Gebots l): Vertraue mir allein, und fürchte mich; was hiewider ist, das sei verdammet. Darumb, wer sein Kind, Sohn oder Tochter, schlachtet oder verbrennet, der vertrauet nicht ehe Gott, er habe denn das Kind geopfert; er vertrauet dem Werk mehr, denn Gott. Wahrlich, solch Werk hat scheinbarlich geglissen fur der Vernunft, und ein herrliches Ansehen großer Heiligkeit und Gottesdiensts gehabt. Die Werk sind zu hoch gewesen, und ist dazu ein groß Gepräng geschla-

i) Des Widerchristenthums Wirkelei. k) Des ersten Gebots Untertretung. l) Censur dieses Gebots.

gen. Die Vernunft hat sich ihrer nicht können erwehren, Niemand hat können drüber springen, wie denn die Juden sich auch sehr dran geärgert haben. Lieber, was thäten wir auch, da zu unser Zeit der Mönche Werke im Papstthum so schön glinzeten, und fur so groß gerechnet worden, daß wir uns nicht haben ihrer können erwehren? m) Wir haben uns daran müssen ärgern, haben nicht können drüber springen.

Darumb bläuet ihnen Moses das erste Gebot so fleißig ein, und will, daß man alleine auf Gottes Gnade traue, und nirgend anderswo Trost suche n). Das Herz soll allein auf Gottes Gnad und Barmherzigkeit stehen und sich verlassen, und auf kein Werk bauen. Ist aber anderswo ein Gottesdienst, Werk, Gesetz und Verdienst, so traue nicht drauf. Derhalben sage ich, daß diese Anfechtung der Juden nicht ein gerings Aergerniß ist gewesen, weil sie gesehen haben, daß die Heiden so einen gewaltigen Gottesdienst getrieben; wie du siehest im Papstthum bei den Mönchen und Pfaffen einen gleißenden Gottesdienst.

Weil denn nu das Aergerniß so groß ist, und der Heiden, Juden und Papisten, und aller Werklehrer Gottesdienst stracks wider das erste Gebot zu stürmen und schließen o), darumb saget Moses: Hüte dich, daß du dich mit ihnen nicht befreundest, noch mit ihnen Gemeinschaft habst, sonst werden sie dich verführen; sondern also sollt du mit ihnen thun: Ihre Altar sollt du zureißen. Man soll Nichts mit ihnen zu schaffen haben, auf daß man nicht durch sie verführet werde. Darnach soll mans alles zerstören, zureißen, damit sie Gottesdienst treiben. Die Altar sind gewesen p), wie itzt unsere Kirchen und Capellen. Darnach haben sie gehabt Säulen, darauf sie gestanden, und aufgerichte Bilder. Sonderlich sind sie im Gehölze gemein gewesen; wie zu unser Zeit zur Eichen, und an andern einsamen Orten mehr, da der Satan hat sein Narrenspiel gehabt. Darumb sind auch Haine

---

m) Schein der Päpstlerei. n) Dieses ist gut dafur und probatum. o) Anlauf und Krieg wider das erste Gebot. p) Heidnische, abgöttische Altarn.

kleiner Gehölz, als unser Speckhölzlin, da lustige Wieselin angelegen; als, der Poltersberg ist ein rechter Hain, da man dahin kömmet zur Kirchmeß, säuft und frißt, und alle Büberei treibet. Darnach hat ein Jeder daheim ein Capellichen gehabt, seinen eigenen Ort, da er hat wollen Gott anbeten, und seiner eigenen Gottesdienst abwarten. Das sollen die Juden alles ausrotten, daß kein Gelegenheit oder Occasion sei oder uberbleibe zur Abgötterei; auch soll man q) alle Oerter und Städte der Abgötterei meiden, und allein dem rechten Gott dienen r).

Denn du bist ein heilig Volk, welchs Gott aus allen Völkern erwählet hat.

Allhie haben die Bildestürmer einen Text fur sich, und ist die Frage daraus, ob wir alle Bilder wegthun und aus der Welt stoßen sollen, dieweil uns Mose ein heiligs Volk nennet; item, ob uns dieß Gesetze Mosi dazu zwinge. Höre, das erste Gebot lehret dich, daß du auf kein Ding auf Erden trauen sollt, denn alleine auf Gott; darauf gehets. Darumb, welche Bilder aufgericht sind, oder dazu gebraucht werden, daß man darauf baue und einen Gottesdienst anrichten will, die reiße weg s), denn das erste Gebot wirfet sie zuvor hernieder; als, wenn man meinet, Gott helfe umb des Bildes willen, wie zur Eiche. Da ist ein kleines Marienbild auf ein Papier gemalet gewesen, da ist das Vertrauen auf gerichtet, Maria hülfe in dem Bilde, und haben in dem Bilde Mariam, und nicht Gott, angerufen. Das heißet ein abgöttisch Bilde. Dergleichen Marienbild ist auch gewesen im Grimmethal, item, zu Regensburg.

Aber die andern Bilder, da man allein sich drinne ersiehet vergangener Geschicht und Sachen halben t), als in einem Spiegel, das sind Spiegelbilde, die verwerfen wir nicht, denn es sind nicht Bilder des Aberglaubens; sonst dürften wir auch kein Bilde auf der Münze haben, und es dürfte eine Jungfrau auch keinen Spiegel haben, darin man deß Gestalt und An-

q) N. B. r) Wider die Collusorn und Mitzecher. s) Schädlichkeit und Unschädlichkeit des Bildbrauchs. t) Gedächtniß-Bilder.

gesicht schauet, der hinein gucket. Die Groschenbilder betet man auch nicht an, man setzet kein Vertrauen drauf; sondern es sind Merkbilde.

Darumb siehe es fleißig an, und unterscheide es u). Bilde stürmen heißet nicht, allerlei Bilde abwerfen, sondern diese, wie der Text mitbringet, die angebetet werden als Götzen. Götzenbild heißens, da das Herz an hanget, wie die Birn am Baum hänget; dergleichen bei den Heiden viel gewesen, und noch auf diesen Tag im Papstthum sind, die nicht allein angesehen, sondern mit Vertrauen angesehen werden; da ein solch Bild wird fur ein Gott gehalten, und Ketzer solche Bilde haben angebetet, da das Vertrauen an klebet, als die zur Eiche und zum Birnbaum gewesen, Sanct Mariä, item, Sanct Niclas, Sanct Wolfgangs in Bayern, Sanct Leonhards, item, des heiligen Kreuzes Bild. Solche mag man wegreißen, doch durch ordentliche Oberkeit; denn solche Bilder werden nicht allein angesehen, sondern ein Andacht, Vertrauen und Gottesdienst wird draus gemacht.

Aber, daß ich habe ein gemalet Bilde an die Wand v), das ich schlecht ansehe, ohn Aberglauben, ist mir nicht verboten, sollen auch nicht weggethan werden. Denn warumb wollt ich nicht ein gemalet Tuch ansehen, sehe ich doch wohl eine Saue, Kuhe oder Hund an? Die Kinderlin müssen hülzerne Pferdlin, Hündlin, Docken und dergleichen haben; und ich muß auch ein Bilde haben, sonst müßte ich auch kein Spiegel haben. Wer sie nicht will haben, der mag sie wegthun, ich kann ihr nicht entrathen, weil doch davon in der Schrift Nichts gedacht wird.

Da aber ein Bild wird aufgericht oder furgestellet, darauf man ein Vertrauen setzt, das reiß entzwei. Das erste Gebot sei ein Gloß, und gebe einen rechten Verstand den Bildern. Wenn ein Bild aufgerichtet wird, da man sich fur fürchtet, und einen Glauben drauf setzet, das reiße man hinweg; so es aber nicht ein Götz ist, oder Altar, daß man die Knie dafur beuget, auch nicht einen Gottesdienst draus macht,

---

u) Bilde und Götzen sind zweierlei. v) Erinnerungs-Gemälde.

so ist es nicht ein Götze, sondern ein Bild, das du behaltest, und ist recht und gut. Das ist der Unterscheid zwischen den Bildern und Götzen.

Denn du bist ein heilig Volk Gott, deinem Herrn. Dich hat Gott, dein Herr, erwählet zum Volke des Eigenthums aus allen Völkern, die auf Erden sind. Nicht hat euch der Herr angenommen und euch erwählet, daß euer mehr wäre, denn aller Völker, denn du bist das wenigst unter allen Völkern; sondern daß er euch geliebet hat.

Das ist abermals ein Abgott w); als sollt Moses sagen: Dieweil du ein so heilig, hoch und stark Volk bist, so solltest du wohl ein Abgötterei draus anrichten, als müßte dich Gott ansehen umb deiner Macht und Stärke willen, und dich zu seinem Volk erwählen. Aber Gott will allein angesehen sein, und will nicht, daß du sehest auf den Mammon, Freundschaft, Macht, Gesellschaft, noch auf die Menge und Kraft, noch darauf vertrauest; denn das Vertrauen schlägt Gott allhie zu Boden, und reißet den Abgott herab.

Ich wollte, daß man diesen Text merket, sonderlich wir Deutschen, die wir auch pochen und trotzen auf unsere Macht und Gewalt, wenn man soll wider den Türken ziehen. Darumb reißt er hie den Götzen hinweg. Denn das geschieht von Natur, daß, wenn einer gewaltig ist x), so ist er ein Pocher, Scharrer und Schnarcher. Da ist keine Demuth, kein Vertrauen auf Gott und seine Barmherzigkeit, sondern allein auf sein Macht und Gewalt pochet und trotzet er; gleich als wären jenseit des Wassers und jenseit des Berges nicht auch viel Leute und viel Fäuste. Wenn solche Pochhansen Etwas anfahen, thun sie es nicht im Vertrauen auf Gott, sondern umb ihrer Stärke und Menge willen, gleich als wäre kein Gott. Sie

w) 3. Eigen Zadunkel und Erhebung. x) Der Gewalt Nachfolge und Kenntmal.

Denn wir haben Gottes Wort und den Text für uns, den sie nicht haben. Darumb stehet die Sache in einer guten Hoffnung. Ich sage nicht, daß ein brüderliche Einigkeit sei, sondern eine gütige, freundliche Eintracht, daß sie freundlich bei uns suchen, was ihnen feihlet, und wir wieder ihnen dienen. Wo ihr nu werdet fleißig bitten, wird sie auch brüderlich werden q).

Ende der Narration oder Berichts vom Colloquio zu Marburg.

In der Auslegung des ersten Gebots hat Moses erzählet das erste Aergerniß, als, den Mammon, wie derselbige ein sehr groß Hinderniß ist, daß man des ersten Gebots nicht achte, verstehe, lerne, thue oder halte r). Denn durch den Mammon fällt die Welt dahin, und richtet sich auch wieder auf. Wenn der Mammon vorhanden ist, so ist sie sicher und stolz; wenn er nicht da ist, so verzweifelt sie und versuchet Gott.

Das ander Aergerniß ist böse Gesellschaft s), Freundschaft und Gewalt auf Erden. Die sind auch ein Abgott, denn man mehr dräuf trotzet und trauet [2]), denn auf Gott, da wir doch Gott alle Ding vertrauen sollten. Darumb will Moses das erste Gebot also verklärt haben, daß wir zusehen, und Gott mehr vertrauen sollen, denn dem Mammon, Gewalt, allen Gütern und Freundschaft auf Erden. Denn Güter können nicht helfen in den letzten Zügen. Wenn die Pestilenz regiert und der Tod herschleichet, so kann ein kleine Pestilenz uns alle unsere gute Gesellschaft dahin nehmen; was wir uns denn darauf verlassen haben, ist umbsonst. Warumb wendet sich denn das Herz zu Geld und Gut, oder trotzt auf Menschen? Derhalben verbeut Moses, daß sie sich mit den abgöttischen Heiden nicht sollen befreunden, die umb sie her waren, noch Bündniß mit ihnen machen. Und setzet nu die Ursach dazu:

Denn sie werden eure Söhne mir ab-

---

q) Sero sapiunt Phryges. r) Mammonisterei. s) Gottsverächter Gemeinschaft. 2 Paralip. 19.

2) bauet.

fällig machen, daß sie andern Göttern dienen. So wird des Herrn Zorn ergrimmen uber euch, und euch balde vertilgen.

Er dräuet immer mit den Worten des ersten Gebots, und zeuhet sie mit ein, die also heißen: Ich bin ein eiferiger Gott, der die Sünde der Väter heimsucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Gelied. Das ist t), wie er hie saget: Es hilft kein Mammon, Freund, Gewalt wider Gottes Zorn u); wenn der [3]) ergrimmet, so reißt ers mit Wurzel und Stamme aus der Erden. Also wiederholet er stets die Wort des ersten Gebots, flichtet sie immer mit herein, und behält sie bei der Hand.

Sondern also sollt ihr thun mit den Heiden: Ihre Altar sollt ihr zubrechen &c., ihre Säulen zubrechen, ihre Haine abhauen, und ihre Götzen mit Feuer verbrennen.

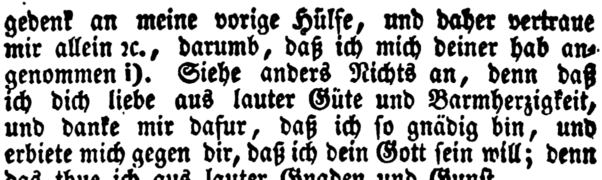
Sie sollen nicht Freundschaft mit diesen Heiden machen; und das ist die Ursache v): Denn sie werden euch gewiß zu Abgöttischen machen; wie denn auch geschehen ist, weil sie das Gebot nicht haben gehalten, und Mosi nicht gefolget. Da haben sie gedacht: Es sind gute, fromme, feine Leute, sie sind auch weise; wie, sollen wir allein klug sein? Darumb haben sie ihre Tochter gefreiet, und ihre Götter darnach auch angenommen und ihnen gedienet. Diese Gesellschaft zu den Heiden hat auch bei ihnen eine Veränderung der Religion gebracht, dawider die Propheten so viel schreien und predigen, und damit große Arbeit haben gehabt.

Darumb befiehlet er w), man solls gar auswurzeln, zubrechen und zupülvern, wie im Text stehet; daß nicht Etwas ubrig bleibe, das ihnen Occasion und Ursache gäbe zur Abgötterei zu fallen, so soll man die Abgötterei zerstören. Denn so lange die Abgötter bleiben stehen, so bleibt immerdar das Aergerniß,

---

t) N. B. u) Psal. 49. v) Verderb von Göttlos. Verbündniß. w) Weisung mit Abgöttischen zu handeln.

3) er.



gedenk an meine vorige Hülfe, und daher vertraue mir allein 2c., darumb, daß ich mich deiner hab angenommen i). Siehe anders Nichts an, denn daß ich dich liebe aus lauter Güte und Barmherzigkeit, und danke mir dafur, daß ich so gnädig bin, und erbiete mich gegen dir, daß ich dein Gott sein will; denn das thue ich aus lauter Gnaden und Gunst.

Also reißt Gott alle Abgötterei umb k), und tilget sie aus unserm Herzen; und ist Solchs ein feiner Commentarius des ersten Gebots. Erstlich reißt er das falsch Vertrauen und Zuversicht und Superstition umb, die in unserm Herzen stickt, und will, daß wir ihm vertrauen von ganzem Herzen, denn er sagt, er sei unser Gott. Dadurch will er ausrotten den Mammon, Freundschaft, Gewalt und Menge. Denn wenn du diese Drei annimmest, so hast du ein falschen und frembden Gott, und kannst auch nicht bestehen, sondern du mußt zu Grunde gehen. Und er wird ihr noch mehr erzählen, die gleichen Schaden mit den vorigen anrichten; als da ist unser eigen Gerechtigkeit, welche auch von dem ersten Gebot uns abzeuhet.

Bisher hat Moses gehandelt die drei Feinde, das ist, Abgötter, welche wider das erste Gebot streiten und fechten l); als, Mammon oder Reichthum; Gewalt, eigen Macht oder meniger [9]) Macht; und Freundschaft der Heiden. Diese drei Ding oder Götzen machen, daß gar ein groß Hauf der Welt abfällt vom ersten Gebot, und mehr die Menschen darauf vertrauen, denn auf Gott. Es ist Gunst und Liebe, Reichthum, Freundschaft, eigene Kräfte und Gewalt der Welt Abgott, wie die Erfahrung zeuget. Dawider hat er gesagt: Wenn du bekömmest Haus, Hof, und Anders, daß du in Uberfluß, Reichthum und Nahrung sitzest, und Alles gnug hast, so siehe zu, und begib Gott nicht. Item: Befreunde dich nicht mit den Heiden, und bete ihre Götter nicht an; hüte dich fur böser Gesellschaft, und denke, daß dich Gott

i) Waltung und Ausbreitung G. Gnade. Psal. 103. 117. k) Abgöttereien-Stürmung. l) Abgesagte Feinde des ersten Gebots.

9) Menge der.

mer für ein andern Schein und Grund ihrer Lehre, denn die Werk und das falsch Vertrauen? Denn die Werk oder Frömmigkeit, und das falsche Vertrauen stets mit eingemischet wird, daß sie meinen, die Heiligkeit und der christliche Glaube stehe in Bildstürmen; oder, wenn sonst dieß oder jenes Werk geschieht, das Vertrauen auf unser Werke schleicht immer mit unter.

Diesen Gebrechen verstehet Keiner a). Also tief ists uns eingewurzelt, und also klebets uns an, es komme denn der Tod oder Streckebein. Weil der Mensch lebt und gesund ist, so verstehet ers nicht, es kömmet ihm nicht in den Sinn; allein, in der Todesstunde, wenn der Jammer und Elende herzudringet, und ihn verzweifeln macht, der lehrets ihn, daß er sage: Ach! Herre Gott, hilf mir! und daß er sich an das erste Gebot halte. Darumb ist Gott ein Gott derer, die in höhester Noth und Jammer stecken. Sonst ruft man ihn nicht an, man stecke denn in Noth oder im Tode b), wie der Schächer am Kreuz c), der da sprach zum andern Schächer: Wir haben unsere Strafen wohl verdienet, und verschuldet die Pein, darinnen wir stecken; und fiel in das erste Gebot, hänget sich dran, vertrauete darauf, da er in sich Nichts befunde von guten Werken, er hatte eitel Sünde. Darumb verläßt er sich auch auf Nichts, denn auf Gottes Barmherzigkeit, und spricht d): Gedenke meiner, Herr, wenn du kömmest in dein Reich. Denn dieser hat gesagt: Du sollt nicht ander Götter haben, ich bin der Herr, dein Gott; laß mich dein Gott sein. Welcher also nicht in Nöthen oder Gefahr ist oder stehet, der kann nicht lernen auf Gott trauen e).

Also sind jene Heiden feine, treffliche Leute gewesen f), und viel frömmer, denn wir unter dem Papstthum, wiewohl wir daselbst auch aufrichteten viel Altar, stifteten mit großen Unkostungen viel Kirchen und

---

a) Was brüstet man sich denn mit höher Kunst? b) Psal. 32. c) Schächer am Kreuz. d) Luc. 32. e) Noth machet Andacht. f) Bewohner des gelobten Lands.



sie müssen dennoch den Mammon, Geld, Gut, Freundschaft, Macht und Gewalt hinter sich lassen. Ihr aber, welche das Wort lieben, lernets in der Furcht Gottes, und lassets euch gesagt sein.

Nicht hat euch der Herr angenommen und euch erwählet, daß euer mehr wären, denn aller Völker; denn du bist das wenigst unter allen Völkern.

Als wollt er sagen: Wenn er das hätt angesehen, so hätte er ein größer Volk erwählet; du aber bist das geringste Volk unter allen Völkern gewesen.

Sondern, daß er euch geliebet hat, und daß er seinen Eid hielte, den er euern Vätern geschworen hat rc.

Einen solchen Gott hast du o), der nicht darnach fraget, wie stark, wie groß, reich und gewaltig Jemands sei; sondern, daß man sein Wort und seine Gnade ansehe, und nichts Anders. Er will nicht feiren, sondern gefeiret sein. Er fragt nach der Ding keines. Es gilt Nichts bei ihm, denn seine Gnade und Barmherzigkeit, welche er dir verheißet p). Er achtet nicht dein Geld oder Freundschaft; er wills nicht ansehen. Es soll bei dir kein Gut, Kraft, Macht noch Vermögen gelten, sondern uber Alles und alleine seine Gnade; wie ers denn allhie aus der Massen fein ausstreichet mit einem herrlichen Text, der lautet also:

Du sollt wissen, daß der Herr, dein Gott, ein Gott ist, ein treuer Gott, der den Bund und Barmherzigkeit hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten, in tausend Glied, und vergilt denen, die ihn hassen, fur seinem Angesicht, daß er sie umbringe; und säumet sich nicht, daß er denen vergelte fur seinem Angesicht, die ihn hassen.

Das sind die Wort, die im ersten Gebot stehen. Gnad und Barmherzigkeit hält er, er leuget nicht. Wahrlich, so hast du einen Gott, der vergelten

---

o) Göttlicher Sinn. Rs. 11. Ephes. 3. p) Psal. 130.

wird q). Er wiederholet diese Verheißunge noch einmal, auf daß ers ja wohl ins Herze bilde: Es ist ein treuer Gott. Und ist uberaus nöthig, daß er dieß Wort, getreu, dabei setzt; als wollt er sagen: Daß er verheißt Gnad und Barmherzigkeit, Hülf und Trost, das gläube, denn es ist treulich geredet, und soll auch treulich gehalten werden r). Denke derhalben, und halte dich an sein Wort, halte feste drob, so wird seine Gnad und Barmherzigkeit treulich kommen.

Und wiederumb, wird er auch nicht feihlen der Ungläubigen und Ungehorsamen, sondern sie ernstlich strafen s); wie er denn seinen Eifer und Zorn ihnen allhier auch furhält. In Summa, er wollte gerne das erste Gebot seinen Juden und sonst allen Menschen tief eindrucken. Darumb wiederholet er so oft die Wort desselbigen Gebots; als sollt er sagen: Thue dich nur zu ihm, so hast du einen treuen Gott; wie ihn auch abmalet der sechs und achtzigste Psalm: **Tu, domine Deus, miserator et misericors, patiens et multae misericordiae, et verax.** Er hat verheißen Gnade, Hülfe, Wohlthat und Trost allenthalben, und eben in dem Psalmen; das hält er auch treulich. Wiederumb, wird er mit der Straf sich nicht säumen gegen den Gottlosen, so ihm nicht gläuben, sondern ihn hassen und seine Gebot ubertreten. Daran habe ja Niemand Zweifel, es wird Beides unsäumlich kommen, wie er gesagt hat, Gutes den Gläubigen, harte Strafe den Ungehorsamen.

Das treibt Moses mit großem Ernst; so haben auch alle Propheten aus diesem Text viel Drauung Gottes genommen t), als, daß Gott im ersten Gebot den Gläubigen Gnade, Barmherzigkeit, Rath, Hülfe, Trost und alles Guts zusage, verheiße, und getreulich auch halten wolle; und wiederumb, ohne Verzug die Gottlosen zu strafen und heimzusuchen gedenke. Aber die Welt gläubts nicht; sitzet sie im

---

q) Göttlichs Contrafect durch Mosen. r) Psal. 111. s) Hinten, wie zuvor vorne. t) Wie die Propheten Mosi, ihrem Präceptori, gefolget.

Uberfluß, in Gütern, und hat ihren Mammon, ihre Freundschaft und Gewalt, so ists ihr ein Spott, denn achtet mans nicht, sondern saget: Ei, laß Mose predigen, so lange er will. Aber höre du, wahrlich, es wird kommen zur Zeit, da man sichs nicht versiehet.

So lange der Mammon vorhanden ist, Freundschaft, Glück ꝛc. neben Anderm, gehet man dahin u), und Mose schreiet sich zutodte uber diesen Worten: Ich bin ein eiferiger Gott, ein verzehrend Feur; item, ich scherze nicht. Aber es ist alles ein eitel und todter Buchstabe den Ungläubigen; man fühlets nicht, so gläubet mans auch nicht. Die Wort sind uns kälter denn Eis, lauten nicht in den Ohren, bis die Erfahrung und die Noth zur Hand kömmet, und das Unglück trifft; denn wird man sein erst recht gewahr, als itzt mit dem Türken, der vor wenig Tagen Wien belagert ꝛc. Indeß, wiewohl Gott schreiet: Ich bin ein eiferiger Gott, ich wills und kanns nicht leiden, das hilft alles nicht. O es gilt kein Predigen bei dem Pöbel. Aber Narren muß man denn mit Kolben lausen. Wer nicht will Wort hören, dem müssen Spieß und Büchsen rathen.

So will Moses die Seinen und uns dafur gewarnet haben v), und sagen: Gedenkt, daß ihr unsers Herrn Gottes Gebot, Sitten und Recht haltet. Veracht ihrs aber, und macht ein Scherz draus, so macht er aus euch wiederumb ein Spott; gleichwie mit jenen. Wiewohl sie hofften und gedachten, die Noth und Gefahr wäre noch wohl uber tausend Jahr von dannen, doch war sie in einer Stunden da. Also geschahe es auch mit den aufrührischen Baurn. Die furchten sich auch fur keinem Unglück, aber in einer Stunden waren sie alle erschlagen. So haben sich die Osterreicher des Türken auch nicht versehen w), sondern gedachten, er wäre tausend Meilen von ihnen; aber in zweien Tagen hatten sie ihn uber dem Halse, und fiel das Unglücke uber sie, daß ihr viel erschlagen und gefangen weggeführet worden; die Strafe

u) Der stattliche Weltwille. v) Göttliche Vatertreue. w) Eile des Unfalls.

kam ihnen gar zu [11]) bei Zeite. Darumb vermahnet Moses uns also fleißig, daß wir diesen dreien Dingen nicht trauen, sondern daß man sich dafur zum fleißigsten hüten und fursehen solle; denn das Unglück kömmet ungesäumet.

Deß könnte ich viel Exempel sagen x), aber ich habe die zwei neulich gesehen, als, wie die Baurn in der Aufruhr sind geschlagen und aufgerieben, und wie itzt die Türken grausamlich tyrannisiret haben. Vor Zeiten sind andere Exempel gewesen, als Saul, Sodoma und Gomorra, die Sündfluth der ganzen Welt; denn ehe sie sich umbsahen, da kam die Strafe. Das will die Welt nicht gläuben, sondern meinet, Gott eile nicht also sehr mit der Strafe; bis so lang, daß sie es erfähret und da liegt in der Aschen, oder ersäufet und erstochen ist. Darumb wem nicht zu rathen ist, dem stehet auch nicht zu helfen. Die Welt will mit Kolben gelauset sein.

Und allhie siehest du, wie Moses also treulich und ernstlich warnet, daß man sich soll fur Gott fürchten, denn er diese Wort dazu setzet: Er wird vergelten ungesäumet; als sollt er sagen: Sein Zorn wird plötzlich kommen y), und strafen die Ungläubigen, die itzt getrost scharren und pochen, daß, sollten sie unsinnig werden, so wird der Zorn Gottes balde hinter ihnen zuschlagen. Was sie denn werden dran gewinnen, da mögen sie die Schuhe mit schmieren. Dieser Text gehört fur die Gottlosen, und ist ihre Lection; aber sie kehren sich nicht dran, sie sind verstockt und verblendet, daß sie des ersten Stücks, welchs ihnen, den Gottlosen, gesagt ist, nichts wahrnehmen.

Das ander Stück: Er ist ein treuer Gott, der den Bund und Barmherzigkeit hält z). Dieses schreibe beides fleißig an, spricht Moses, nämlich, daß Gott zornig und grausam ist gegen denen, so an ihn nicht gläuben, welchen gehört Zorn und Plage. Wiederumb erzeiget er auch Gnade und Barmherzigkeit ge-

x) Nähe der Strafe. y) Durchdringen G. Zorns. Psal. 2. z) Freudengeschrei fur die Gottseligen. Psal. 118.

11) „zu“ fehlt.

gen den Gläubigen. Solches soll nu beiderseits Ernst und die Wahrheit sein, und es gilt uns, die wir müssen mit der Welt einen Sturm ausstehen, oder das Bad mit ihr ausgießen. Da soll zu solcher gefährlichen und sorglichen Zeit dieses unser Trost sein, daß Gott ein treuer und wahrhaftiger Gott sei in der Noth, welcher verheißen hat Gnade und Barmherzigkeit, Hülf und Rath allen Gläubigen, und werde Solchs auch gewiß halten.

Dieses ist ja so noth auszustreichen, wenn Krieg, Theurung, Pestilenz und ander Unfall kommen, als das vorige, wie Gott die Bösen gewißlich strafen wolle. Denn, wenn die Noth und Trübsal daher gehet a), so sehen wir unsere Schwacheit, und ist dazu ein groß Zagen und Furcht vorhanden: da werden wir gewahr, wie arme, dürftige Leute wir sind. Balde folget das Hin- und Wiederlaufen, und hätten gerne Hülfe, wollen denn dieses und jenes stiften, hoffen auf den Mammon, rufen alle gute Freunde und Bekannten an. Aber damit ist nirgends kein Bestand, allhie gehet denn alle Abgötterei unter. Man wird so weich, blöde und verzagt, daß uns Niemand aufrichten noch tröſten kann; gleichwie dagegen die Gottlosen so störrig, stöckisch, unbeweglich und hart sind, daß sie Niemand kann weich machen, noch in ein Schrecken und Furcht bringen, bis daß sie gar zu Boden liegen; wie denn wiederumb die Weichen, Schwachen und Erschrockenen Niemand gnug kann hart und stark machen.

Darumb b) muß man also thun, daß, welche storrig, Klötze, Stein, Stöcke und Säutröge sind, die weder Gott noch den Teufel fürchten, die muß man erschrecken mit ernstlichen Dräuen. Wiederumb, blöde, erschrockene und verzagte Leute soll man mit diesen lieblichsten Trostworten aufrichten und stärken, daß man also zu ihnen sage: Du hast einen getreuen Gott, der dir Gnade und Barmherzigkeit verheißen hat, und schwöret dir noch dazu, er wolle dein Gott

---

a) Weltleut Verhalten in Anliegen. b) Bereitschaft fur beiderlei Art.

sein. Denn also spricht er im Propheten Ezechiel c): Als wahr ich Gott bin und lebe, so will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.

Derhalben so scherzet er mit dieser Verheißung nicht; es ist solche Zusagung ihme nicht ein gering und leichte Wort, sondern ein lauter Ernst, und es soll den Gläubigen gehalten werden, er setzete ehe dran Himmel und Erden, ja, es müßte ehe Himmel und Erden vergehen, denn daß sein Wort nicht sollte erfüllet werden d). So setze nu deine Zuversicht hierauf, und sei gewiß, Gott sei ein getreuer Gott, der nicht leuget, scherzet noch schimpft, sondern der den Bund und Barmherzigkeit hält. Er beweiset Barmherzigkeit (gegen denen, die seine Gebot halten,) ins tausende Glied. Das wirst du gewißlich erfahren.

Also thun wir aber e): Wenn wir in Armuth stecken, so sehen wir nirgend hin, denn nur wo Geld, oder nicht Geld ist. Wenn Schmach und Schande vorhanden ist, balde sind unsere Augen dahin gerichtet, wo Ehre, oder keine ist. In Todesnöthen, Pestilenzzeiten und in Kriegsläuften siehet man, wo Gesundheit, und wo Friede, oder kein Friede ist. Dahin stehen alle unsere Gedanken. Wir können unsere Herzen nicht erheben, daß sie diese Wort allhie ansehen möchten. Aus dieser Ursache saget Moses: Wenn du willt Gott trauen, und nicht frembde Götter haben, sondern das erste Gebot halten, und du kömmest darüber in Noth, Jammer, oder in Gefahr Leibes und Lebens f): so gedenke dran, daß du nicht sehest, wo menschliche Hülfe und Rath, wo Geld und Gut, wo Freunde oder Feinde, Leben oder Tod bleibe; sondern hieher siehe, auf Gottes Wort, höre, was Gott dir verheißen habe. Denn, wenn schon eitel Noth, Tod, Krieg, Krankheit und Theurung vorhanden ist, dennoch sollt du diese Wort dir nicht nehmen lassen, die allhie gesaget werden: Ich bin der Herr, ich will meinen Bund treulich halten g).

---

c) Kap. 8. 33. d) Luc. 21. e) Nothstands und Dürftigkeit Gedanken. f) 2. Timoth. 2. g) Hülfgewißheit.

Aus diesem Text sind gar viel Psalmen gemacht, die alle auf diesen Spruch Mosi sehen, da David auch rühmete, Gott sei getreu, gerecht und ein Vergelter, item, ein Helfer in der Noth; als, im 145. Psalm: Der Herr ist nahe bei alle denen, die ihn anrufen, die ihn in der Wahrheit anrufen; item: Der Gerechte muß viel leiden, aber der Herr hilft ihm aus dem allem; item, der Psalm saget: Wir sind geachtet als Schlachtschafe h); wie Solches S. Paulus zun Römern auch anzeucht, und drauf spricht: Aber in dem allem uberwinden wir weit umb deß willen, der uns geliebt hat. Die Psalmen klagen immerdar unser Noth und Jammer, aber allezeit ist die Zusagung dabei gesetzt: Gott hilft und rett; daß also die Psalmen eine rechte Auslegung sind des ersten Gebots. Denn der Bund ist feste, daß Gott getreu ist; er will halten, was er zugesaget hat. Wiederumb sagen die Psalmen auch i), wie Gott die Ungerechten richten wird, und sie zu Schanden machen; als, im 91. Psalm wird gesagt: Du wirst sehen, wie es dem Gottlosen vergolten wird. Gott kann wohl diese Kunst, daß, was die Gottlosen zusammenkratzen und sammlen, daß es soll ein Ander auffressen; ja, umb Leib und Gut, Leute und Lande sollen sie kommen, denn sie sündigen wider das erste Gebot. Dafur hat uns bisher Moses gar treulich gewarnet.

Das ist nu das Häuptstücke der christlichen Lehre k), daß wir lernen auf Gott trauen, ihn nicht verachten, und darauf stolzieren, wenn die drei Ding vorhanden sind, als, Gut, Freundschaft, und Gewalt; daß man sein Vertrauen auf die Creaturn setzete, sicher und verwegen des Gelds und Gutes halben sei, gleich als durfte man unsers H. Gotts nicht; wiederumb, daß man auch nicht verzage, wenn diese drei nicht da sind.

Darumb thue man nicht, wie etliche Schelmen unter den Bürgern und Baurn thun. Wenn die Geld und Gut haben, so sind sie muthig und stolz, werden drüber Mammonisten und abgöttische Leute, verleugnen Gott, stolzieren wider ihren Gott, und treten

---

h) Schrift-Forschung und Brauch. 2 Timoth. 3. Psal. 34. 44. i) Argument des Psalters. k) Inhalt der ganzen H. Schrift.

das erste Gebot mit Füßen; sagen: Hätte ich nur Geldes gnug, was wollt ich klagen? Hinter diese will Gott kommen, ehe sie sichs versehen, und sie unterdrucken; und will Gott sich da nicht säumen, sie sollen Leib und Gut, Seelen und Alles verlieren. Dagegen die Frommen, die da erschrecken fur Gott, sollen nicht verzweifeln in ihrer Trübsal. Als, ich und meines Gleichen haben nicht viel guter Tage, darumb zu uns wird gesagt, es soll nicht Noth haben, Gott sei getreu, und halte seine Barmherzigkeit und Bund; wie denn die Verheißung lautet: Ich will Barmherzigkeit erzeigen 2c. Ei, wenn wir den Worten nur gläuben könnten l), und gewiß möchten sein, daß es Gottes Wort wäre, wie sollt unser Herz und Gewissen doch [12]) darüber so stolz werden; wie würde ich wider alle Creaturen so muthig sein. Da könnte ich sagen: Dieweil ich einen gnädigen Gott habe, der mir Gnade zusaget, wer ist reicher, denn ich? Denn, wem der Etwas zusaget, dem darf ers halten.

Wenn du nu Solches gläubtest m), daß dir Gott so geneigt sei, daß er dich nicht verlassen wolle in Armuth, Schande und Tod; item, alle Creaturen dir günstig und geneigt sind umb seinenwillen: so wollt ich gerne sehen, welcher mir wollt etwas Böses thun. Denn ich könnte den Mammon, alle Freundschaft, Tyrannen, den Türken, oder den König von Frankreich ansehen gleich als eine Laus oder Fliegen. Niemand ist reicher, denn er; Niemand frommer, Niemand wußte mehr, denn er, denn es ist Alles nichts geredet gegen der Gnade und Barmherzigkeit, die ich an Gott hab. Ei der Teufel, wer wäre stärker denn ich? Diese Stärke von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes sollte man also erheben, daß man auch den Teufel und Türken nichts dagegen achtete.

Aber man höret diese Wort allein, und hält sie, gleich als hätte sie nur irgend ein Pfarrherr, Capellan oder Prediger geredet n); man gläubets nicht, man hälts nicht fur Gottes, des Allmächtigen, Wort.

---

l) Luc. 17. m) Am Glauben mangelts uberall. Matth. 21. n) N. B.
12) noch.

Aber welcher es gläubet, der hats alles o), und hats in der Faust. Es soll uns aber auch sehr schrecken, daß Gott daneben saget: Trauest du mir nicht, so wisse, daß ich zörne, und diese Wort oder diese Dräuung sollen dich also treiben, daß dir Himmel und Erden soll zu enge werden, und immerdar gedenken müssest, der Himmel werde einfallen, und das Meer werde dich ersäufen, und die Erde mit dir untergehen. Aber wenn man dieß gleich lange saget, daß Gott zörnet, so fraget man nichts darnach. Wenn irgend ein Fürst zörnete, oder daß man sagete, der Türke käme p), da wäre große Furcht; aber Gott gilt bei dieser Art gar nichts, der da spricht, er zörne mit uns ꝛc. Also sehen wir in der Erfahrung und an diesem täglichen Leben, wie gar arme Leute wir sind q), die wir uns nicht fürchten fur dem Wort Gottes, trauen auch nicht drauf. Weil wir denn nicht gläuben dem Wort, so müssen wirs mit der Erfahrung lernen; wie dießmal durch den Türken, daß er seinen Zorn uber uns ausschüttet, auf daß wir sehen, wie es Gott kein Scherz sei.

Moses wollte gerne die Wort also backen, brauen und kochen r), daß sie uns doch eingiengen. Denn wenn wirs gläubten, so gedächten wir, so oft wir diese Wort höreten: O, der Himmel hänget gar voll Geigen! Diese Wort wären unser süssester Trost fur allem Mammon und Freundschaft, und Gewalt der Welt; denn wir wüßten, daß Himmel und Erden unser wäre. Wiederumb, wenn wir Gott nicht vertraueten, und denn höreten, daß Gott spricht: Ich will vergelten, und ungesäumet strafen, würde man dafur erschrecken und sagen: O, zörnet Gott, so ist er mehr zu fürchten, denn hundert Türken. Diese Wort sollten mir viel erschrecklicher sein, denn wenn hundert Türken oder Kaiser kämen. Ists nu nicht Schande und Sünde, daß man soll diese drei Ding, als, Mammon, Freundschaft und Tyrannen, mehr fürchten, denn Gott? und daß sich einer der Creatur und eines Pfenniges mehr soll freuen, und den Tür-

---

o) Marc. 9. p) Was man siehet, das gläubet man. q) N. B.
r) Unablässiger Fleiß der Prädicanten. Esa. 58.

ken und böse Zeit mehr fürchten, denn Gott? Ein rauschendes Blatt soll stärker sein, denn Gott mit allen seinen Dräuungen? und ein rother Geselle, ein Gülden, erfreuet dich mehr, denn alle Gottes-Verheißungen?

Wahrlich, wir sollten uns selber fluchen, uns anspeien und verdammen a), daß wir sollen so verkehrete Herzen in uns haben, die Gott nicht vertrauen noch fürchten. Es möchte uns wohl gereuen, daß wir leben, dieweil wir also unserm Herrn Gott ungehorsam seien, und ein rauschendes Blatt mehr denn ihn fürchten, und einen rothen Gülden mehr lieben. Solche Untugend stickt in unserm Herzen. Dieß wollte Moses gerne den Leuten einbilden, (wie ichs denn auch gerne thun wollt,) und spricht: Gott lässets wahrlich an Gnade und Barmherzigkeit nicht feihlen; er will Güter gnug haben, die er gibt denen, die ihn fürchten. Dagegen so will er auch nicht scherzen, und gar gnug Plagen und Unglück verschaffen, so er dir zuschicken will, wenn du ihm nicht gehorchest und deines Eigensinnes lebest.

Und wenn ihr diese Recht höret, und haltet sie, und darnach thut; so wird der Herr, dein Gott, auch halten den Bund und Barmherzigkeit, die er deinen Vätern geschworen hat, und wird dich lieben, und segenen, und mehren, und wird die Frucht deines Leibes segenen, und die Frucht deines Landes, dein Getraide, Most und Oele, die Frucht deiner Kuhe, und die Frucht deiner Schafe auf dem Lande 2c.

Itzt wird er sich selber erklären, was da sei Gnade und Barmherzigkeit Gottes t); item, was da sei der Zorn Gottes. Denn er hat gesagt, Gott sei ein getreuer Gott, welcher Gnade und Barmherzigkeit hält, und dir Guts thut. Aber was thut Gott, wenn er Gnad und Barmherzigkeit erzeiget? Darauf antwortet Moses: Er wird dich lieben, und segenen,

a) Encomia des f. W. für die Synerg. t) Gnadenzeichen bei den Frommen.

und mehren ꝛc. Das wird der Segen, die Gnade oder Barmherzigkeit sein, daß er dir wird Weib und Kind geben; und dieses alles wird er auch dir bewahren fur dem Satan, Pestilenz, Wetter, und fur allem Unglück und Ubel, daß dein Geschlecht lange währe ins tausend Glied. Er wills alles in seine Hut nehmen.

Er wird die Frucht deines Leibes segenen u), das ist, deine Kinder, daß die gesund seien, und du einen guten Muth habst, seine Kinder ohne Gebrechen. Darnach soll auch die Frucht des Landes gesegenet sein, als, dein Getraide, dein Most und Oele ꝛc., und folget drauf: Gesegnet wirst du sein unter allen Völkern. Da siehest du, was da heiße Gnade und Barmherzigkeit, daß er will sagen: Wirst du Gott vertrauen, so sorge nicht, wie du ernähret werdest; wie dein Haus und Hof, Weib und Kind erhalten werde, da laß mich dafur sorgen. Vertraue nur mir, und laß mir die Sorge; wie denn auch der Psalm saget v): Wirf dein Anliegen auf den Herrn, er wirds wohl machen; item, S. Petrus in seiner Epistel spricht w): Alle euere Sorge werfet auf ihn, denn er sorget fur euch. Es haben diese Sprüche David und S. Petrus aus diesem Text genommen.

Und Gott will allhie durch Mosen sagen: Ich habe noch so viel Engel, und so viel Gewalt x), daß ich dich segenen könne, und bewahren fur dem Teufel und fur allem Unglück, auch aus aller Trübsal und Noth helfen. Wir wollten aber gerne einen solchen Gott haben, welcher uns gar kein Leid ließ widerfahren. Da wisse du, es liegt Nichts dran, wenn dich die Welt gleich hasset und verfolget; er will doch dich lieben. Will dich die Welt geringern, so will er dich mehren. Er will ja so stark sein, (wo er anders nicht stärker ist,) als dein Feind sein mag, und will dich wohl erretten.

Gesegnet wirst du sein uber alle Völker. Du sollt ein selig und gediegen Volk sein y).

---

u) Leibliche Segen. v) Psal. 55. w) 1 Kap. 5. x) Göttliches Vermögen. y) Zugang von Gott.

Denn die andern Völker trauen nicht auf mich; und darumb, daß du mir trauest, so sollt du auch gnug haben, und kein Böses soll unter dir sein, und sollt mein reichlich genießen.

Ist nu diesem also, wie kömmets aber, daß Gott gleichwohl oft seinen Heiligen so viel Plagen und Seuchen zuschickt z), und Joannem den Täufer des schmählichsten Tods sterben lässet? Item, dem Hiob schickt er viel Leidens zu? Darauf antworte ich: Das schadet alles nicht; läßt er sie leiden, so sind sie darumb unverlassen; er läßt sie nicht stecken; er läßt sie in Tod kommen, und bringet sie wieder zum Leben; er steckt sie in Schande, und erhebet sie wieder zu Ehren. Dagegen wenn die Gottlosen allhie in Ehren leben, darnach sterben sollen a), so ist alle ihre Freude, Ehre und Herrlichkeit aus; denn sie haben Nichts mehr, denn nur dieß Leben, und sie sollen dennoch dieses Lebens nicht so viel gebrauchen, daß sie so [13]) fröhlich sollten sein, als ein Christ ist. Der Christen Trotz und Trost ist, daß sie allhie in diesem Leben sollen unverlassen sein. Die Christen sollen im Mangel und Noth ja so wohl leben, als die Gottlosen in dem höhesten Uberfluß; denn sie können ihrer Armuth und Güterlin mit besserm Gewissen gebrauchen. Ob ein Christ gleich nicht so viel hat als ein Reicher, so liegt nichts dran, denn Uberfluß ist uns nicht vonnöthen b). Trauest du aber Gott, so wirst du Alles gnug haben, und wirst nicht Hungers sterben.

Und laß es gleich sein, daß ein Gottloser mehr habe, denn du, so mags ihme doch nicht so wohl zu Gute kommen, als dir c). Darumb ists so viel gesagt: Was du bedarfst, will ich dir alles geben. Wo du aber nicht Gott fürchtest, so wird er dich lassen Geld, Häuser, Ehr und Gut suchen und sammlen, und lassen gewaltig werden; aber zuletzt wirds alles

---

z) Kreuzes Läuterung. Pro. 17. a) Gottloser Abfertigung. Job. 23. Lu. 12. b) N. B. Proverb. 15. Luc. 12. c) Wie dem Hunde das Gras bekömmets ihnen.

13) „so" fehlt.

wieder geben, wie es herkommen. Die Kinder werden dir sterben und plötzlich ausgerottet werden; es wird ein Ander dein erworben Gut verzehren, dein Haus, Aecker, Wiesen und Weib an sich bringen, wenn du wirst mit Schanden, Schaden und bösem Gewissen davon sein. Darumb wäre es besser, daß du mir trauest; denn würdest du gesegnet sein in dieser Welt, und dort im andern und ewigem Leben.

Gesegnet wirst du sein uber allen Völkern. Es wird Niemand unter dir unfruchtbar sein, noch unter deinem Viehe. Der Herr wird von dir thun alle Krankheit, und wird keine böse Seuche der Aegypter dir auflegen, die du erfahren hast, und wird sie allen deinen Hässern auflegen. Du wirst alle Völker fressen, die der Herr, dein Gott, dir geben wird.

Moses will haben, daß ein Iglicher das erste Gebot Gottes wohl lerne halten; denn es soll kein Mensch sein, der sein Herz, Zuversicht oder Vertrauen setze auf etwas Anders, denn alleine auf Gott und sein Wort d). Und das Wörtlin, Herz, wird darumb hieher gesetzet, auf daß man Gott fürchte, und fur seinem Wort sich entsetze oder erschrecke. Das Herz soll an Gott mit Glauben und Furcht allein hangen. Darumb hat er auch verheißen, er wolle dein Gott sein, Gnade und Barmherzigkeit erzeigen alle denen, die ihnen lieben und seine Gebot halten. Damit will er unsere Herzen reizen und locken, ihme zu gläuben.

Er ist aber nicht allein barmherzig e), sondern auch eiferig, und ein verzehrendes Feur gegen den Verächtern seiner göttlichen Gebot, auf daß ja reine Furcht in dem Herzen sei und bleibe gegen Gott, und wir ihme unterworfen seien mit aller Furcht und Vertrauen, und sonst nichts Anders furziehen. Nu hat aber Moses, wie droben gemeldet ist, unter die Abgötter auch diese gerechnet f), nämlich den Mammon, der die Herzen der Menschen auch gefangen nimmet,

---

d) Wie Gott will geehret sein. e) Göttliche Eigenschaft. Eccles. 16.
f) Ketten der Abhalter vom wahren Gott.

daß sie das erste Gebot verlassen, und nichts darnach fragen, daß Gott spricht: Ich will dein Gott sein, und dir Gnade und Barmherzigkeit erzeigen. Darnach hat er noch von einem andern Abgott geredet, der da genennet wird, auf Stärke, Kraft, Gewalt und Herrschaft sich verlassen. Den dritten Abgott hat er geheißen große Freundschaft. Diese drei Abgötter sind in der Welt, und die Menschen stolzieren mehr drauf, denn daß sie sich auf Gott verlassen sollten.

Das ist nu Mosi Glossa g), die er uber das erste Gebot machet, daß da sei das erste Gebot ubertreten, wenn der Mensch sein Herz setzet auf den leibigen Mammon, auf Macht und Gewalt, oder auf Freundschaft, und nicht hängen bleibet an den Verheißungen des göttlichen Worts, daß uns Gott will ernähren, schützen und erhalten. Diese Sünde achtet nu die Welt gering, strafet sie auch nicht, oder kann sie nicht strafen. Sie richtet allein Mord, Ehebruch, Hurerei und Diebstahl; aber der heillose Aberglaube bleibet ungestrafet fur der Welt. Und weil die Sünde nicht gestrafet wird, wie andere, so scheinets nicht eine große Sünde sein. Sie bleibet zwar klein im Ansehen, und wird ungeacht; aber die Sünden, so ernstlich und hart gestrafet werden, dieselbigen werden auch mehr geachtet und viel ehe vermieden.

Das Gegenspiel aber hören wir allhie, daß es viel ein ärgere Sünde sei h), bauen und trotzen auf den Mammon, denn der Diebstahl; es reißet auch tiefer ein. Mord und Diebstahl schmeißet und frisset nicht also umb sich. Der Schuldige, als der Mörder und Todtschläger, wird alleine gestraft, seine Freunde und Geschlecht gehen frei und ledig aus. Aber umb der Abgötterei willen pfleget Gott oft ein ganz Geschlecht, eine Stadt, Land und Leute, ein Königreich und Kaiserthum auszureuten. Derhalben ein Christ halt das fur die höhesten Sünden, die man in der Welt fur die geringsten achtet. Die Welt hält das fur ehrliche Freude i), daß sie sich auf Geld und Gut

---

g) Moses ein kunstreicher Glossator. h) Andere Sünden gegen diesen zu halten. i) Welt-Frömmkeit.

verlässet, und daß ein Fürst trotzet auf sein Fürstenthum. Dieses hält man fur keine Sünde, sondern man setzet dieselbigen Abgöttischen obenan. Und das ist doch Anders nicht, als den Teufel an Gottes Statt setzen, Gott seine Gottheit, Autorität und Majestät nehmen wollen, und ihn lästern.

Derhalben so gebraucht Moses allhie viel Wort k), auf daß er uns das erste Gebot ja beibringe; denn es will solch Gebot sonst nicht ins Herz hineingehen, und es ist auch ein gefährliches Gebot. Denn wer Geld hat, der ist stolz; wer da viel guter Freunde hat, der verlässet sich auch drauf. Wer aber arm ist, der wird kleinmüthig, und hilft bei ihm kein Trost, der ihn aufrichtete. Also ist die Welt gar voller Abgötterei. Darumb muß Gott Noth halben dazu thun, und den Türken oder Pestilenz, theuer Zeit und andere Strafen schicken, auf daß man ihn lerne fürchten; wie er denn umb dieser Sünde willen den Lucifer mit seinen Engeln auch gestraft und vom Himmel gestürzet hat, daß er wider das erste Gebot sündigete, und wider Gott und seine Majestät sich auflehnete, und mehr sein wollte, denn ihm gebührete.

So soll man nu zu unserm H. Gott alles Gutes sich versehen l), und unsere Herzen nicht anderswo mit der Zuversicht und Vertrauen hinrichten. Wider Gott soll man auch nicht stolzieren, gleich als hätten wir einen bessern Behelf, und dürften dieses Gottes nirgend zu; wie denn dieses eigentlich aller Gottsverächter Gedanken sind. Auch soll man nicht verzagen oder verzweifeln, wo es ubel und sorglich zugehet, aus Ursachen, denn Gott selber heißt dich, nur kühnlich deines Herzen Vertrauen auf seine Verheißung setzen. Darumb ists dir, wahrlich, bedenklich, daß du einen Andern solltest aufwerfen fur Gott, oder sonst irgends Hülfe suchen; denn er will dir gnug geben m), und allen Unfall von dir wegnehmen, das ist, er will dein gnädiger Gott sein. Widerfähret

---

k) Starker Widerhalt der Abgöttereien. l) Gebührliche Ehre Gottes. m) Johann. 10.

dir ein Schaden, so will er ihn wenden, und dir Erstattung und Alles nach Nothdurft verschaffen.

Es sind furwahr eitel herrliche Verheißungen in diesem Text n), welche fur die gehören, so Gottes Gebot halten. Denn was sie nicht haben, das will ihnen Gott geben; und was er ihnen gegeben hat, das will er ihnen schützen und erhalten. Und aus diesem Text, wie ich droben auch angezogen, sind viel treffliche Psalmen gemacht, welche David, wie ein Bienlin den edelen Saft, draus gesogen. So haben die Propheten ohne Zweifel so viel schöner Predigten daraus auch genommen, und ihre Zuhörer aus diesen lieblichen Quellen gelabet und getränket.

Wirst du aber in deinem Herzen sagen: Dieses Volks ist mehr, denn ich bin, wie kann ich sie vertreiben? so fürcht dich nicht fur ihnen. Gedenk, was der Herr, dein Gott, Pharao und allen Aegyptern gethan hat, durch große Versuchung, die du mit Augen gesehen hast, und durch Zeichen und Wunder, durch eine mächtige Hand, und ausgereckten Arm, damit dich der Herr, dein Gott, ausführet. Also wird der Herr, dein Gott, allen Völkern thun, fur denen, die dich fürchten [14]).

Dieß ist ein Objection, da irgend ein kleinmüthiger, verzagter Mann möchte in diese Anfechtung fallen, oder ihme sein Herz durch den Teufel versucht und blöde gemacht werden, daß er sagete o): Dieses Volks ist viel mehr, denn daß wir geringen, wenigen und schwachen Leute ihme sollten können widerstehen, fur ihnen bleiben, oder sie schlagen und aufreiben. Es wird unmöglich sein, daß wir also sehr sollten von Gott gestärkt werden, denn unser ist wenig, jener ist ein große Menge und Hause; und möchten darüber in eine andere schwere Sünde wider das erste Gebot fallen, die da heißet diffidentia, daß

---

n) Der Christen Herrlichkeit. o) Gott krieget und sieget durch Wenige und Viele. 1 Mach. 3.

14) du dich fürchtest.

man an Gottes Hülfe verzaget, Hände und Füße gleiten läßt, Gott mißvertrauet, und an seiner Hülfe verzweifelt; welches Mißtrauen daher kömmet, daß wir schwach sind p), und nicht sehen oder fühlen unser äußerliche Stärke, Macht und Kraft. Da besorgen wir, es sei denn gar aus mit uns, Gott werde uns nicht helfen können. In diesem Spital lagen die Kinder von Israel hie krank, und versündigten sich zuvor damit auch sehr, da sie Kundschaffer ins gelobte Land schickten, und des Landes Gelegenheit, Festungen, starke Leute und Riesen erforschen ließen; dadurch sie also sehr erschreckt worden, daß sie nicht wollten fortziehen, meineten, sie wären den Riesen zu schwach, sie würden sie nicht uberwinden können, Gott würde sie von dieser Heiden Hand und Gewalt nicht erretten mögen.

Dieser Objection und Einrede Fleisches und Blutes, oder Versuchung des Teufels, begegnet hiemit Moses, und lehret q), wie Gottes Verheißung erfüllet werden, nicht durch unsere Kräften, sondern durch seine göttliche Macht; will damit zu Boden schlagen die Vermessenheit und das Vertrauen auf eigene Kräfte und menschliche Stärke und Macht, unserm Mißtrauen und Verzweifelung steuren und wehren. Denn wenn die Kinder von Israel auf sich und ihre Gewalt oder Vermögen hätten sehen sollen, so wären sie gegen den Heiden, als, Cananitern, Jebusitern, Pheresitern, Philistern, Ammonitern, und andern gewaltigen, mächtigen Ländern und Völkern, gleich als Nichts gewesen, welche doch die Kinder von Israel alle vertilgen sollten, und hätten Gottes Gebot müssen lassen zu Boden fallen, und sich an diese Heiden nicht reiben, sondern sie zufrieden lassen.

Aber Moses weiset sie auf Gottes Gegenwärtigkeit r), welcher treulich zugesagt hatte, daß er wolle bei ihnen sein, und ihnen helfen wider alle diese Heiden und ihre große Macht; wie denn Gott deßhalben

---

p) Falsche Rechnung und verkehrets Legen. q) Aufsehen und Rath ins Teufels Verwirrungen. N. 8. r) Mose aller Lehrer Präceptor und Abrichter.

auch hie den Kindern von Israel eine tröstliche Zusagung und Verheißung thut. Und daß man Solches deste mehr gläubete, so führet Moses die Kinder von Israel auf die vorigen Wunderthaten Gottes, wie er ihnen Hülfe hat verheißen, und dieselbige auch gewißlich ihnen widerfahren lassen; darumb er denn das merkliche Exempel göttlicher Hülfe, Gnade und Barmherzigkeit ihnen fur die Augen furstellet, und sie dran erinnert, wie er den König Pharao und alle Kriegsmacht der Aegypter ins rothe Meer gestürzet hatte, und die Kinder von Israel aus ihrem Zwang und Tyrannei frei gemacht s), welchs allein ein göttlichs Werk war, und sonst unmüglich gewesen, daß sie ihr Lebenlang des Pharao und der Aegypter von ihrem Halse wären los worden. Mit diesem Exempel der vorigen göttlichen Hülfe sollten sie sich trösten, denn der Gott, der damals geholfen hätte, der könnte nochmals ihnen helfen.

Also rüstet und stärket sich auch David t). Da der Philister Goliath an ihn satzte, und er durch Gottes Hülfe zuvor einen Bären und Lawen zurissen hatte, erinnert er sich auch derselbigen Wohlthat und Hülfe Gottes, tröstet sich damit, und sprach: Der Gott, der mir zuvor vom Bären und Löwen, den grausamen Thieren, geholfen hat, der wird mich auch von diesem unbeschnittenen Philister erretten. Also ermahnet sich auch S. Paulus zun Corinthern, daß der Gott, so die Todten lebendig machet, ihn in Asia, da er todtkrank war gewesen, wieder gesund hätte gemacht, durch die Furbitte der Christen, und Gott werde ihn noch ferner erlösen.

Denn man soll der vorigen Mirakeln und Hülfe Gottes nicht vergessen u), dieweil es sind Memorial, Erinnerung und Denkzetteln, wie Gott Handreichung uns gethan, und noch helfen könne und wolle alle denen, die bei ihme Hülfe suchen und im Glauben der Hülfe erwarten. Darumb spricht auch David im

---

s) Exod. 14. t) Davids Vorbereitung zur Monomachia mit Goliath. 1 Sam. 17. 1 Mach. 4. 2 Corinth. 1. u) Aufrichtung aus erfundener Hülfreichung.

Psalter v): Memor ero mirabilium tuorum, das ist: Ich gedenke an deine Thaten von Alters her ꝛc. Und damit sollen wir unsern Glauben auch stärken, daß wir auf Gottes Wort und Verheißung, und auf die vorige Thaten Gottes und Exempel seiner Hülfe sehen.

Sonderlich aber sollen wir in dieser Tentation uns G. Wort und Thaten fur die Augen stellen, wenn uns diese Noth auch zuhanden stößet w). Denn da geschichts gemeiniglich, daß unsere Natur und Vernunft in Anfechtungen pfleget die Contraria gegen einander zu halten. Solchs ist der Vernunft Kunst; die will alles messen und abwägen, daß sie bedenket des Landes Gelegenheit, oder die Landart, die Menge des Volks. Also haben die Juden die Zahlpfennige auf die Linien geleget, und uberschlagen, wie viel der Cananiter wären, und wie eine geringe Anzahl ihrer, der Israeliter, wäre. Da haben sie also gerechnet: Dort ist viel Volks und große Gewalt; allhie aber wenig Volks und gering Vermögen. Das kann der Teufel, daß er uns ein Geplerre fur die Augen mache, und wir denn unser Unkräfte und der Widerwärtigen Kraft messen und rechnen; und weil wir in der Wage und in dem Messen sind, da vergessen wir, daß Gott allhie saget: Ich bin der Herr, dein Gott.

Also thun wir x): Wenn wir in Nöthen sind, so sehen wir allein auf die Gefahr des Leibes, auf die Nahrung, Speise, Trank, auf die Krankheit, Armuth, oder was uns sonst beschweret. Da machen wir denn die Rechnung, daß das Wasser gar zu groß sei, und unsere Kräfte zu gering, und messen dieses alles gegen unsern Kräften. Wenn ich denn meine Unkräfte ansehe, und des Gegengewalts und der Kraft in furstehender Noth innen werde, so bin ich schon verloren und gottlos worden, und frage nichts mehr nach Gott. Also gehets zu: Wenn mich der Teufel vom Worte bringet, da sticke [15]) ich,

---

v) Psal. 119. w) Aufenthalt wider Vernunft zu setzen. Psal. 42. 43.
x) Erhaltung in Anliegen.

15) Stinke.

und der Teufel hat denn gewonnen Spiel, und machet, daß ich entweder verzweifele, oder sonst irgends hinfliehe und Hülfe suche; denn ich kann da nicht bestehen. Dieweil ich dem Wort Gottes nicht gläube, so hat mich denn der Teufel gar balde ubereilet, und auf sein Eis oder Schlüpferigs geführet, daß ich zu Boden falle und danieder liege. Da bleibets wohl bei, daß man in der Verfolgung hält unser Unvermögen und Schwacheit gegen unserer Feinde Macht und Gewalt.

Die Weiber thun auch also in Kindsnöthen y). Wenn sie in der Geburt sind, da haben sie schon ausgerechnet, daß Mutter und Kind bleiben werden; denn die Mutter sei schwach, so sind auch große Unkräfte des Leibes vorhanden. Auf das kräftige Ubel sehen sie alleine, und verzweifeln denn, oder geloben das Kind irgend zu einem Heiligen, haben Zuflucht zu einem Abgott, als, zu S. Margaretha, die hat in solchen Nöthen helfen sollen. Auch haben ihr viel ein Gelübde gethan: Bleibe der Sohn am Leben in der Geburt, so solle er eine geistliche Person werden, und das Mägdlin soll eine Nonne werden. Niemand hat allda mit herzlichem Vertrauen diese Kindsnoth unserm H. Gott befohlen, oder an das erste Gebot gedacht, daß er einen gnädigen Gott hätte, und daß er Barmherzigkeit thun wollte in tausend Glied denen, die ihn fürchten. Da sollt ich sagen: Ich vertraue mich dir ganz und gar, mit allen den Meinen, in deine Gnade; denn du hast gesagt, du willt mein Gott sein, und mir Gnade und Barmherzigkeit erzeigen, darauf will ich mich verlassen.

Derhalben so ist das nur des Teufels Kunst z), daß er uns die Schwacheit und die Noth gar zu groß fur die Augen bildet, daß wir drüber G. Worts und Gebots gar vergessen, und letzlich verzweifeln müssen. Dahin hat ers mit uns gekartet.

Aber wir sollten auch wiederumb die Kunst lernen, daß wir sageten: Lieber Gott, du hast mir

---

y) Trost in der Geburtsnoth. z) Teufels Geplerr auszuschlagen.

nicht allein geboten, wenn mirs übel gehet, daß ich soll dich anrufen und bei dir Hülfe suchen; sondern du hast mir auch verheißen und zugesaget, du willt mein gnädiger Gott, mein lieber Vater, Helfer und Schutzherr sein, und bei mir in Nöthen halten, deine Kraft und Gewalt an mir beweisen. Das willt du, daß ich dirs gläuben und gänzlich vertrauen soll; denn dein Gebot stehet allda, und fodert von mir den Glauben, daß ich mich dir gar befehlen solle. Und ich könnte dir kein größer Leid thun a), denn wenn ich deinen Verheißungen nicht gläuben wollte, in welchen du mir zusagest, daß du wolltest mein Gott sein und mir helfen. Gläube ich dir nu, so wirst du mich ohne Zweifel nicht verlassen, und werde wohl in deiner Gnade bleiben, und alles Ja sein, was ich von dir bitten und bedürfen werde. Denn dieß Wort und Zusagung, so er allhie gibt, zeucht Gott nicht wieder zurücke; es gereuet ihn nicht. Und sollte es kommen, daß Gott uber seinem Wort und Verheißungen nicht hielte, und ich in der Noth bliebe stecken; so ist es gewiß meines Unglaubens Schuld, daß ich Gott nicht vertrauet hab, sondern in Kindsnöthen hat mir S. Margaretha helfen sollen, in den Zähenwehetagen S. Apollonia, in Kriegsläuften der Ritter S. Georg, in Schiffbruch S. Niclas, und so fortan; hab also meinen Glauben, Zuversicht und Vertrauen auf die Heiligen gesetzet, und bin schändlich betrogen worden.

So sollen wir uns nu hüten fur dem Unglauben und Verzweifelung b), auch die Fahr und Noth aus den Augen setzen; aber dagegen G. Wort und Verheißung, auch die Exempel göttlicher Hülfe uns furbilden. Denn, sehen wir alleine auf die Gefährlichkeit und Noth, so hat der Teufel mit einer so langen Ellen die Noth ausgemessen, daß man sie nicht ertragen kann, sondern man muß drüber verzagen. Also hat er den Propheten auch die Noth und Angst fur die Nasen gehalten, und sie dran riechen lassen, damit sie sich denn bekümmern, sehr drüber klagen

a) Schwerlichste Gottes-Unehre. Psal. 106. b) Merkliche Lehre.

und heulen. Aber, je größer sich eine Noth aufbläset, je mehr sollt du diese Verheißung in diesem Text ergreifen, und dem Teufel sie wieder ins Angesicht stoßen, da Gott spricht: Laß dir nicht grauen fur ihnen, denn der Herr, dein Gott, ist unter dir, der große und erschreckliche Gott.

Deß stellet Moses ihnen ein gar feines Exempel für e), als, ihre eigene Erlösung aus dem Diensthause Aegypten, da sie mit truckenen Füßen durch das rothe Meer gangen waren, als Nichts denn der gewisse Tod fur ihren Augen war. Denn so stunde es mit ihnen: Hinten war der Feind, Pharao mit großer Kriegsmacht und Heereskraft; vorn war das Meer, darüber war keine Brücke gebauet, noch einiger Furt, dadurch sie setzen möchten, sie hätten darinnen alle ersaufen müssen; auf beiden Seiten waren hohe Berge, uber diese Berge konnte man nicht kommen; Himmel und Erden war da verschlossen; da war keine andere Rechnung, denn der gewisse Tod. Darumb sahen sie auch allda ihre Kraft, die so groß war, daß sie gar verzagten, und meineten, nu wären sie verloren; schrien derhalben und sprachen: Waren nicht Gräber in Aegypten, daß wir darinnen gestorben wären? und konnten die Gefährlichkeit, als, die Berge, das Meer, und die Kriegsrüstung Pharaonis nicht uberschlagen; es war das Facit eitel Tod in ihren Augen.

Aber da Moses sich hieng an das erste Gebot d), das also lautet: Ich bin der Herr, dein Gott, und betet fleißig, schlug auch auf Gottes Befehl ins Meer, da theilet sich das Meer von einander, und wird eine herrliche, große, weite Landstraße hindurch, so breit, als fast von Wittemberg gegen Magdeburg sein möchte, fast ein zwölf oder 13 Meilen Wegs lang. Derhalben will allhie Moses sagen: Du hast es in der That erfahren, daß, was dein Gott verheißet, will er auch thun, und er kanns wohl thun. Darumb lässet er diese Wort erschallen:

---

e) Weise die Leute in Kleinmuth zu stärken. d) Moses Meisterstück aus dem ersten Gebot.

Ich bin der Herr, dein Gott. So zweifele nicht, er kann dir Gesundheit, Nahrung, Kleider, Haus, Hof, Kinder, und alle andere Nothdurft geben; es mangelt ihm an der Macht und Vermögen nicht, er kanns wohl thun e); auch ist der Wille darbei, denn er hat dirs verheißen. Warumb willt du denn nicht in aller Noth ihm gläuben und vertrauen, daß er dir könne und wolle thun und geben, was dir feihlet? Derhalben sollen wir ihm auch vertrauen bei seiner höhesten Ungnade, Strafe und Pein.

An dieses Mirakel und sonderlichs Exempel der Erlösung aus Aegypten sollen wir auch täglich gedenken f), denn viel Psalmen dieß göttliche Werk zurückeholen und oft melden; so ziehens alle Propheten auch an, und sonderlich Esaias gedenkt dieser Erlösung oft. Denn wenn eine Noth ist furgefallen, so haben sie dran gedacht, wie Gott ihre Vorältern hat aus Aegypten geführet, und daher geschlossen, daß er ihnen nochmals auch würde helfen. Derhalben will Moses lehren, daß sie sich hüten, damit sie in Anfechtungen und Röthen Nichts selber aufwerfen, wie groß auch die Gefährlichkeit sei; auch nicht furnehmlich nachdenkest, wie viel Feinde du hast, und wie wenig deiner sind: sondern stelle dir fur die Augen das göttliche Wort, die Verheißung und schönen Exempel, die werden dich weisen, wie ich [16]) helfen könne und wolle.

In diesen Hülfspiegel siehe, und lasse den Nothspiegel fahren, sonst möchte er dir Schaden bringen. Es ist ja ein tröstlicher Spiegel, daß Gott in seinem Wort sich dir fur die Augen hänget und stellet, und spricht: Ich bin dein Gott, ich will dir helfen; hoffe nur auf mich. Und wenn dir sein Wort nicht gnug wäre, daß du dich an dasselbige könntest halten, da er dir zusaget, er wolle es thun, und Allen helfen: so siehe doch auf die Exempel und bewiesene Thaten Gottes, da ers an Andern wahr gemacht und gethan hat, darauf wir uns haben zu getrösten und zu verlassen.

Also sollen wir Deutschen heute zu Tage auch

---

e) Luc. 1. f) Betrachtunge G. Wunderthaten.
16) Gott.

thun g): Wir haben zu Feinden den Türken, Papst, Kaiser, und sonst andere Tyrannen, die alle wider uns sind; so haben wir Nichts denn eitel große Gefährlichkeit fur Augen. Wenn wirs nu uberschlagen nach den Zahlpfennigen, so ist der Türke, Kaiser und andere Feinde uns zu mächtig, und wir sind gegen ihnen, gleich als wenn einer gegen Tausenden gestellet würde. Dieser Spiegel ist denn eitel, umbsonst und verloren, welchen uns der Teufel furstellet. Noch müssen wir die Augen von diesem Spiegel wegwenden, und gedenken, gleich als wäre kein Türke, Papst oder ander Tyranne; und dagegen den andern Spiegel des Lebens, nämlich, das göttliche Wort und die Verheißung, herfur ziehen, und uns größer und stärker lassen sein, denn 1000 Türken und Päpste; ja, stärker lassen sein, denn die ganze Welt ist.

Denn was ist die Welt gegen Gott? h) Ist sie nicht, wie der Prophet Esaias sagt, gleich als ein Tröpflin Wassers, so noch am Eimer klebet, wenn das Wasser ist ausgossen? Dieß Tröpflin ist noch lange kein Strom; die Luft hat solch Tröpflin Wassers gar balde aufgeleckt. Wenn wir dieß Wort und Verheißung Gottes nur ergreifen könnten, (so wir anders rechte Christen sind,) so würden wir erfinden Gottes Hülfe gegen uns. Es würde nichts Gewissers sein, denn daß wir den Türken in [17]) Kürze schlagen würden; dafur sollt uns nicht leide sein, wir wollten den Türken wohl dämpfen. Denn Gott hat uns ja verheißen, er will unser Gott, und mitten unter uns sein ꝛc. Wen wollt dieser herzliche Trost, diese güldene Wort nicht lustig und fröhlich, muthig und trotzig machen wider alle Feinde, ja, wider den Teufel und die Pforten der Höllen selbs?

David im 18. Psalm hat auch auf diese Wort gesehen, da er spricht: Mit dir kann ich Kriegsvolk zerschmeißen, und mit meinem Gott uber die Mauren springen i). Denn wo der große und erschreckliche

g) Unsere feste Burg. Ps. 46. h) Gott und Welt gar ungleiche Gattung. Esa. 40. i) Davids Zeughaus und Harnisch-Kammer.

17) † der.

Gott ist, warumb sollte da nicht auch Glücke und Sieg wider alle Feinde sein? Sollte da nicht Einer tausend jagen und schlagen können? Darumb spricht er auch im 46. Psalm k): Obwohl das Meer wüthet und wallet, und von seinem Ungestüme die Berge einfielen, dennoch soll die Stadt Gottes bleiben, mit ihren Brünnlin, da die heilige Wohnungen des Höhesten sind. Gott ist bei ihr drinnen, darumb wird sie wohl bleiben, Gott hilft ihr frühe 2c. Daher spricht auch S. Johannes in seiner ersten Epistel am 3. Capit. l): Der in uns wohnet, ist größer, denn der in der Welt wohnet; und S. Paulus zun Röm. am 8. Cap.: Ist Gott mit uns, wer kann wider uns sein? Damit sollten wir uns allezeit trösten. Denn es ist kein Zweifel dran, daß wir Christen mit diesem Trost und Glauben an diese Wort dem Türken, Papst, Kaiser und allen Verfolgern bisher gewehret haben, und wir wollten wohl ferner fur ihnen sicher bleiben, wenn wir Gott gläubten. Aber wir gehen fur diesen Worten und Verheißung furüber, und sind nicht solche Leute, die drauf baueten. Darumb, wenn auch ein Unglück uns begegnet, daß wir drinnen stecken bleiben, und uns keine Hülfe widerfähret, so ists kein Wunder; uns geschieht auch daran nicht Unrecht, warumb sind wir gottlos und ungläubig.

Diesen Trotz hatte auch der Prophet Elisäus m). Da er von den Syrern in der Stadt Dothan belagert ward, und sein Knecht heraußer gieng, und die Feinde fur der Stadt sahe, lief der Knecht hinein und schrie: O wir sind alle verloren! und wollte gar verzweifeln. Aber der Prophet Helisäus thät gleich, als sähe und wüßte er von keinem Feinde, und antworte also seinem Knechte: Es sind ihrer mehr bei uns, denn bei ihnen; bat aber Gott, daß er dem Knechte wollte seine Augen aufthun. Da Solchs geschahe, sahe er eitel feurige Wagen und Roß auf den Bergen. Es waren alle Berge voller Engel, die auf des Helisäi Seiten stunden, die Feinde von der Stadt abzutrei-

k) Psal. 99. l) Aller Heiligen Zuflucht. m) Helisäi Kriegs-Vorrath. 4 [2] Reg. 6.

ben; damit dem Propheten Helisäo kein Leid widerführe, und sie ihm (nach gemeinem Sprüchwort,) die Ruben unversenget ließen.

Eben dieses zeiget auch an die ritterliche Schlacht n), die Gott am Sennaherib fur Hierusalem thäte. Da er Hierusalem gar fressen wollte und zu einem Steinhaufen machen, wußte er die Stadt wohl fur ihm zu erhalten, und er verlor drüber in Einer Nacht bei 100 und 84 [18]) tausend Mann, die des Morgens funden worden im Lager erschlagen. Wenn noch der Glaube bei uns wäre, schnipps würden die großen Junkern und Scharrhansen zu Boden liegen; aber dieweil wir entweder zaghaftig sind, oder auf unsere Kräfte stolzieren und pochen, da ists kein Wunder, daß uns zuweilen ein Rad uber ein Bein gehet, und wir in der Noth stecken bleiben. Blieben wir aber in diesem Glauben bestehen, so würde sich balde Hülfe und Erlösung finden.

Und ob uns gleich eine Noth und Trübsal in solchem Glauben ubergienge o), da wir doch Gott fur unsern Herrn halten, und also drüber geschlagen und getödtet würden; so könnte uns doch nicht besser geschehen, noch wir besser sterben; die Haut wäre theur gnug verkauft. Denn errettete mich Gott nicht hie zeitlich, so erlösete er mich doch von dem ewigem Tode. Gott will die Seinen, die da gläuben, erretten; und ob sie der bösen Nachbarschaft zuweilen müssen entgelten, (denn ein Nachbar dem andern ein Brandschaden zu leiden schüldig ist, und sonst einer oft dasjenige bezahlen muß, das er nicht gekauft noch geraubet hat,) so haben wir Gläubigen dennoch diesen Vortheil, daß, ob wir gleich mit der gottlosen Welt erschlagen werden und umbkommen, so fähret sie doch zum Teufel in Abgrund der Höllen, wir aber ins ewige Leben, da wir bei Gott ewig bleiben wollen p).

Darumb sollten wir uns nicht also in Gefährlichkeit und Unfall fürchten, sondern auf Gottes Wort

---

n) Göttliche Rettung der Einwohner zu Jerusalem. 4 [2] Reg. 19.

o) Hülfe ist gewiß, aber nicht allezeit kenntlich. 1 Sam. 31. p) N. B.

18) fünfundachtzig.

und seiner Hülfe Beweis sehen, und darauf uns verlassen; denn es sind lebendige und kräftige Wort und Thaten, und zeugen gnugsam, wie Gott will aus allem Anliegen helfen, auch mitten aus dem Tode; allein, daß man sich deß auch tröste, und ungezweifelt darauf verlasse q). Darumb setze dich in der Noth ja nicht wider G. Wort, richte auch nicht einen Abgott an, auf den du mehr denn auf Gott wagest; gedenke doch hieran, was der Herr, dein Gott, dem Pharaoni in Aegypten gethan hat. Hast du nu an diesem mächtigen Werk und unwidersprechlichen Hülfe nicht gnug, so schaue doch sonst seine gewisse Verheißung an, was er dir von seiner allmächtigen Gnade zusaget. Denn in diesen beiden Stücken, als, im Wort und Exempeln, findest du Trost und Hülfe; alleine, daß du dein Herz auf Gott gründest und gar dahin wagest.

Aus dieser Ursache nimmet ihm Moses so viel Raum und Zeit dazu r), gebrauchet auch so mancherlei auserlesene Wort, daß er Solches furbringe und uns berede, nämlich, daß wir zu jeder Zeit, wenn Unglück furfället, sollen die Gefahr und Noth aus den Augen thun, und uns allein hängen an G. Wort, und mehr Gottes Verheißung vertrauen, denn alles Unglück und Unfall fürchten, und sonst keinen andern Gott fürchten noch suchen. Denn an diesem sollt du einen solchen Gott haben, der seine Hände wird dir unterlegen; er wird auch seinen Engeln befehlen uber dir, daß sie dich auf deinen Wegen behüten, wie der 91. Psalm solche Verheißung uns gibt, und sonst der ganze Psalter Nichts ist, denn eine Auslegung und Exempel des ersten Gebots.

So sollen wir nu allen Fleiß ankehren s), damit wir das erste Gebot wohl lernen, und also unser Herz sich recht in alle Sachen wisse zu schicken; denn wird das Andere von ihm selbs folgen, nämlich, daß es uns auch werde wohl gehen, und wir die Kraft dieser Zusagungen erfahren.

---

q) Herzfassung in Leibs- und Lebens-Fahr, oder Verstreckung. Ps. 62.
r) Gut Ding will Weile haben. s) Practika des 1. Gebots.

Dazu wird der Herr, dein Gott, Hornissen unter sie senden, bis umbbracht werde, was uberig ist, und sich verbirget fur dir. Laß dir nicht grauen fur ihnen.

Damit will er sie deß bereden, ihnen ein Herz einsprechen, und sagen: Fürchte dich allein fur Gott, und sonst fur Niemands, denn der Herr, dein Gott, ist bei dir. Darumb sinds noch immer Auslegungen des ersten Gebots, daß Gott will sagen: Ich bin dein Gott, es soll denen wohl gehen, die mich lieben t). Darumb, vertrauest du Gott, so will er deine Feinde balde ausrotten, sollte er auch gleich Hornissen unter sie schicken, die sie zutodte stechen müßten. In Summa, er will aus aller Beschwerunge dir helfen, sei nur unverzagt.

Er, der Herr, dein Gott, wird diese Leute ausrotten fur dir, einzelen nach einander. Du kannst sie nicht eilend vertilgen, auf daß sich nicht wider dich mehren die Thier auf dem Felde. Der Herr, dein Gott, wird sie fur dir geben, und wird sie mit großer Schlacht erschlagen, bis er sie vertilge, und wird dir ihre Könige in deine Hände geben, und sollt ihren Namen umbbringen unter dem Himmel ꝛc.

Er beharret noch auf der Verklärung des ersten Gebots, und setzet lauter herrliche Tröstung u), daß sie Gott stark gnug rüsten werde, damit sie den Feinden obliegen und sie uberwinden mögen; denn er ist ihr Gott. Gläuben sie an ihn, so wird er unter ihre Gewalt die Feinde wohl zwingen v), allein, daß sie an ihm halten, und ihn lassen ihren Gott sein.

Auf die Weise würden auch wir zu rechten Rittern geschlagen, und alle Feinde verachten können. Aber wir vertrauen ins Teufels Namen dem Zeitlichen mehr, denn Gott w), und setzen unser Herz mehr auf menschliche Rathschläge, auf Creaturen und gegenwärtige Hülfe, denn auf den lebendigen Gott,

---

t) Göttliche Bereitschaft. Cap. 16. u) Wie G. Wort furzutragen.
v) Psal. 47. w) N. 8.

der uns allhie solche gewisse Verheißungen gibt. Darumb nehmen wir solche Verheißung nicht anders an, denn als hätte es nicht Gott, sondern etwa ein Gäuckeler, Lotterbub, oder ein loser Holhippler geredt. Das Herz ist so böse x), daß es stracks nach dem Mammon, nach einem Schatz, oder Geld und zeitlichem Gut trachtet; und wenn es dasselbige hat, so stolzieret und pocht es drauf, will obenaus und nirgend an. Hat es aber Solchs nicht, und Armuth drucket es; so wills verzagen, wird so furchtsam, daß es Holz ließ auf sich entzwei hauen und scheitern, vergisset Gottes gar.

Was man umb Gottes und des Näheſten willen in der Welt dran setze, deß sind die Gergesener ein Vorbilde y), welche gar ubel zufrieden sind, daß die Teufel, aus dem besessenen Menschen getrieben, in ihre Säue gefahren waren, stoßen Christum aus ihren Grenzen, haben lieber ihre Säue, denn den H. Christum. Aber also sollen sich halten und selber an Tag geben alle, die G. Wort verachten, und auf die Creaturn ihr Vertrauen setzen. Wer ihm läßt solchen Trost aus dem Herzen reißen z), und will sich durch diese Wort nicht bewegen lassen, der ist nicht werth, daß er von Gott regieret werde, sondern mag den Teufel zum Regenten haben. Wer nicht will Gottes sein, der mag des Teufels bleiben.

Furwahr, es sind gewaltige Aergerniß und Abgötter, so da fechten und streiten wider das erste Gebot a), davon Moses bisanher geredet hat, und an dem Stück fleißig gearbeitet, daß ers seinen Juden ins Herz hinein brächte, und daß demnach Jedermann seinen Glauben und Vertrauen auf Gottes Gnade setzete. Der Teufel hat die Welt also klug und so weise gemacht, daß sie meinet, sie wisse Alles, und weiß doch in der Wahrheit Nichts. Also treibe ich auch immer an diesem Stücke, daß wir erstlich lernen, Christum wohl erkennen, und Glauben an Gott ha-

x) Herzens verborgene Güte. y) Gergesener und ihre nahe Verwandten. Matth. 8. z) Lobe das Urtheil. Matth. 12. a) Arbeit und Mühe des Wortregiments. 2 Corinth. 3.

ben. Denn wenn dieser Artikel fället, so liegts alles; wenn er aber bleibet und erhalten wird, so ist Alles erhalten. Ich bin ein Doctor der heiligen Schrift, jedoch lerne ich noch immer dran, und weiß es dennoch nicht alles. Aber die Welt weiß es alles. Solches hat Moses wohl gesehen, daß uberaus viel daran gelegen, und es ein groß, schwer Ding sei, daß man lerne, daß Gott unser Herr ist, und daß man ihme vertraue; denn man kanns nicht auslernen. Es wird wohl mit kurzen und wenigen Worten geredet, aber es begreift viel in sich.

Und hat Moses bisanher befohlen den Juden, daß sie fur der Menge der Heiden nicht erschrecken, die sie sollten umbbringen und vertilgen b); sondern gedenken, was Gott zuvor bei ihnen gethan hätte, und stellet ihnen fur sein Wort, und die vorigen Thaten oder Wunderwerk, daß sie getrost wären und frisch dran giengen; denn Gott würde ihnen nicht lügen, oder seine vielfältige Verheißungen in Born fallen lassen.

Die Bilde ihrer Götter sollt du mit Feur verbrennen, und sollt nicht begehren des Silbers oder Goldes, das daran ist, oder zu dir nehmen, daß du dich nicht drinnen verfähest; denn Solches ist dem Herrn, deinem Gott, ein Greuel ꝛc.

Er heißet allhie nicht allein, die Bilder abthun c), sondern auch, nicht schmelzen, noch zu sich in seinen Schatz reißen und ziehen; item, sie gänzlich verbrennen. Ob sie es nu gehalten haben oder nicht, das lasse ich an seinem Ort und Würden bestehen. Aber dieser Text hat viel Occasion gegeben den Schwärmern und Bildstürmern, die fur eine Vollkommenheit und Gerechtigkeit fur Gott gehalten haben das Werk, Bilder verbrennen, oder rumoren mit den Bildern und sie einreißen, und haben durch solche Werk wollen heilige Leute und gute Christen sein. Aber wenn es dieses gelten sollte, so wäre der Türke der Allerheiligeste, und hätte große Gerechtigkeit fur Gott;

---

b) Christenmuth. c) Fur die [illegible].

denn er reißet gar viel Bilder, Schlösser und Städte ein. Darumb soll man sich damit nicht brüsten, oder dieß Bildstürmen fur eine Kunst ausgeben.

Davon hab ich nu viel geschrieben im Buch wider Doctor Carlstadt, vom Bildstürmen d); darinne hab ich mich hart wider dasselbige Werk geleget. Und ist das meine Meinunge: Ein Christ solle anfangen von der vollkömmlichen Gerechtigkeit des Glaubens, daß er sich verlasse auf das Wort Gottes, und das erste Gebot von Herzen lerne halten, daß er Gott liebe, vertraue, und ihn uber alle Ding fürchte. Wer das thut, der wird alle silbern und güldene Götzen leichtlich verachten. Denn das äußerliche Bildstürmen ist nur eine Larve, dadurch man zeitliche Ehre erjagen will, und sich damit rühmen, gleich als hätte man es damit gar wohl ausgerichtet.

Aber du hast darumb Gott noch nicht vertrauet e), du bist auch noch nicht gottselig und ein Christ, ob du gleich Klöster, Kirchen und Altar eingerissen hast; denn das könnte Jedermann wohl thun. Aber daran liegts furnehmlich Gott und uns Menschen, daß wir das erste Gebot recht halten lernen, welchs der ganzen Welt gegeben ist; nicht alleine den Juden, sondern auch uns Heiden, daß wir Gott vertrauen, und ihn erkennen fur unsern Gott, der uns helfe in allen Nöthen und Aengsten, auch daß wir ihn fürchten in allem Glück und Unglück. Der Glaube soll gegen Gott herfurleuchten im Kreuz und Trübsal. Die Furcht Gottes aber sollen wir gebrauchen, wenns uns wohl gehet. Wer also das erste Gebot wohl betrachtete, der würde der Bilder leichtlich vergessen; aber leichtfertige Herzen fahren also heraus, wie die Bildstürmer gethan haben.

So lerne du erstlich wohl vertrauen unserm Herrn Gott in allen Nöthen und Gefährlichkeiten f), beide geistlich und leiblich, in Anfechtungen Leibs und der Seelen, daß du nicht von Gott abfallest, und anders-

d) D. Luth. Ausstreichen der Bildstürmerei. e) Es gehört mehr zum Christenthum, wie folget. f) Glaubenskunst, wer die wohl könnte.

wo nach Hülfe dich umbthust, oder verzweifelst, als Cain, Saul und Judas; wiederumb, wenn dirs wohl gehet, nicht stolz noch frech werdest, und Gotts drüber vergessest, gleich als hättest du Leib, Leben, Gedeihen und Alles von dir selber.

In Summa: Es soll einem Christenmenschen frei stehen, Bilder haben, und nicht haben g). Denn im zwei und zwänzigsten Capitel des Evangelisten Matthäi lesen wir, daß der Herr Christus der Juden Münz hat angegriffen, und [19]) nicht gescheuet, in die Hände sie zu nehmen, ob sie ihn wohl dadurch versuchten; fraget, welchs seie des Gröschen oder Gülden Gepräge, oder Bildnisse und Uberschrift; rühret des Kaisers Bildnisse an; verbeut nicht diese Bilder, sondern bestätiget sie vielmehr; sonst dürfte kein Christ die Münze von Gold und Silber anrühren. Derhalben so ist es keine Sünde, Bilder haben. Aber sölche Bilder haben, daß man Abgötter draus mache, und das Vertrauen auf etwas Anders setze, denn auf Gott und das erste Gebot, sölche Bilder soll man zerstören; wie wir denn viel Bilder der Heilgen haben abgebracht, und wäre zu wünschen, daß wir viel silbern Bilder hätten, wir wollten sie wohl christlich brauchen h). Es will Gott im Neuen Testament nicht viel fragen nach den Bildern, sondern fodert das Herz. Denn die in dem Wort des Glaubens wohl unterrichtet sind, können leichtlich aller Abgötterei und Bilder vergessen, wenn sie auch mitten unter den Bildern steckten. Wo man aber Gottes Wort und Gebot aus den Augen setzet, so bekömmet man allerlei Bildniß und Götzen. Und obgleich nicht Bilder vorhanden wären, so hänget man sich doch an den Mammon, Reichthum, Uberfluß, an die große Menge, auch an gute Gesellschaft oder Bildniß; wie denn Moses Solchs alles bisanher ernstlich verboten hat i).

Die Jüden hatten aus diesem und andern mehr

---

g) Christliche ungewehrete Freiheit hierinne. h) Bilder die vom Papst uberbliebene Götzenheger. i) Weltgötzereien.

19) † sich.

Texten ein sonderlich Gebot, die Bilder zu verbrennen und sich für Bildnisse zu hüten; auf daß Gott ihnen steuerte, damit sie sich nicht an demselben vergriffen k). Gleichwie wir noch unsern Kindern wehren, daß sie nicht Lichter oder Messer angreifen, nicht umb des Lichts oder der [20]) Messer willen, sondern des Kindes halben, daß es sich nicht mit dem Licht brenne, oder mit dem Messer steche oder schneide: also sollten die Jüden die Bilder meiden, auf daß sie Gottes Gesetzes recht brauchten im Geist, und nicht in Abgöttereien fielen, und sich an dem ersten Gebot versündigten.

Das achte Capitel.

Alle die Gebot, die ich dir heute gebiete, sollt ihr halten, daß ihr darnach thut, auf daß ihr lebet und gemehret werdet, und einnehmet das Land, das der Herr euren Vätern geschworen hat etc.

Dieß Capitel ist eine neue Predigt von dem ersten Gebot. Denn Moses, wie wir wissen, hat gar viel Predigten gethan uber dieß erste Gebot. Er will aber in diesem Capitel uns vermahnen und treiben, daß wir täglich und fleißig gedenken an das erste Gebot, auf daß wir Gottes nicht vergessen a); befiehlet und bindet uns also ein die stetige Betrachtunge und fleißige Handelunge des ersten Gebots, auf daß wirs mit der That und Werken befinden, wie wir dadurch leben, und vielfältig sollen gemehret werden.

Zudem will er ihren Glauben stärken durch die Einbildung der vorigen Wohlthaten Gottes b), auf daß sie ihm vertraueten, und ja von ihm in Anfech-

---

k) Abschaffung der Bilder bei den Jüden. a) Tägliche Übung dieses Gebots. b) Memorial empfangener Hülfthaten von Gott. Psal. 22.

20) „der“ fehlt.

tungen nicht abfielen. Darumb spricht er, sie sollen zurücksehen, und bedenken, daß er ihr Gott gewesen wäre, da er sie vierzig Jahr lang in der Wüsten geführet, geleitet, ernähret und erhalten hätte, an welchen Orten gar Nichts zu essen und zu trinken war, da weder Bäcker, Brauer, Schuster oder Schneider wohneten; noch hatten sie von Gott Essen, Trinken, Kleider und alle Nothdurft. An diesem herrlichen Werk sollten sie lernen und erkennen, daß er nochmals ihr Gott sein würde, und wenn sie ihm vertraueten, so würden sie Hülle und Fülle, und alle Genügte haben.

Sölch Exempel der göttlichen Sorge und Liebe für sein Volk stellet er Jedermann hie für die Augen e), auf daß man durch die Erfahrung doch verursacht und gedrungen würde, Gott zu gläuben. So ist nu die Verheißung noch heute zu Tage vorhanden, darinnen sich der Herr gnugsam erbeut, und allenthalben ausrufen lässet, daß er will unser Gott sein; so thut er auch noch täglich sölche Werk, welche uns zum Glauben an ihn gewaltig reizen sollten. Aber an dir feihlets, daß du nicht gläubst. Das Wort hast du, und siehest für Augen das Werk an der ganzen Creatur, welchs dich billig vermögen und dahin treiben sollte, zu gläuben, daß er auch dir wolle Guts thun d).

Er setzet aber in diesem Capitel ein Sünde, so wider das erste Gebot gehet, welche so heißet, daß man in Armuth, Hunger, Kummer, Widerwärtigkeit und Trübsal das Herz von Gott abwendet, und auf ihn sich nicht verlässet e); wie man denn, auf der andern Seiten, in Reichthum, Uberfluß und glückseliger Zeit Gottes auch vergißt. Und ist Solchs alles von Mose dahin gerichtet, daß er gerne wollte steuren unserm Unglauben und Verzweifelung, daß wir lerneten den Trost, der im Psalm f) geschrieben stehet, daß der Herr die Seinen ernähre in der Theu-

e) Beschriebener Exempelbrauch auf beiderlei Recht. Rom. 15. d) N. S.
e) Dürftigkeit ein schwere Last unterwärts zu ziehen. R. C.
f) Psal. 33.

runge, und lasse sie nicht Hungers sterben; gleichwie er die Israeliter in der Wüsten erhalten hat.

Lernet derhalben auch ihr auf zukünftige Noth, wie man sölchen Hunger, Mangel und Anfechtung ansehen und uberwinden soll g), nämlich, daß es nur ein Demüthigung und Versuchung Gottes seie; nicht, daß er die angefochtenen oder nothleidende Christen verlassen wollte, sondern er will erfahren, ob sie auch an ihn gläuben, oder nicht. Darumb sagt Mose im Text: Der Herr, dein Gott, hat dich vierzig Jahr geleitet in der Wüsten, gedemüthiget und versuchet, daß kund würde, was in deinem Herzen wäre, ob du seine Gebot halten würdest, oder nicht h). Er demüthiget dich und läßt dich hüngern, kömmet aber zu rechter Zeit, und speiset dich mit Manna.

Da die Israeliter in Aegypten waren, Essen und Trinken genug hatten; auch da sie aus Aegypten zogen, und ihre Tücher voller Teiges mittrugen: stelleten sie sich fromm und heilig i), und man konnte nicht gewahr werden, ob sie Gott von Herzen liebeten, glaubten und vertraueten, dieweil der Sack noch voll war. Aber da der Sack ausgeleert, und nicht mehr Mehl, Teig und Brod vorhanden war, gar balde ließen sie sich merken, daß sie Gott bisher des Bauchs halben gedienet hatten. Denn da gedachten sie, was sie gethan, und daß sie es mit dem Auszuge aus Aegypten nicht recht getroffen hätten, daß sie die Zwieblen und Fleischtöpf verlassen, und nu in der Wüsten weder zu beißen noch zu brocken hätten; murreten derhalben wider Mosen, wie wir im 13. Cap. des 2. Buchs Mosi gehört haben.

Also ists umb ein ungläubiges Herz gethan. Das vertrauet Gott nicht länger, denn weil leibliche Güter vorhanden sind; werden aber dieselben entzogen, so weichets von Gott abe, und lästert ihn k). Darauf redet hie Moses: Daß der Herr dich hungern ließe, das sollt dir eine Demüthigung sein, Gott

---

g) Kunst in Mangels Zeiten. h) N. B. i) Frömmkeit und Vertrauen bei Fülle. k) Dieß gehört auch in die Ruhmstück der Synerg.

umb Speise, Nahrung und Leibes Nothdurft anzurufen, und Sölchs von ihm gewiß gewärtig zu sein. Gott will dein Schulmeister sein, und dich lehren das erste Gebot verstehen, daß dein Herz auf ihn sehe und ihm vertraue, wenn Nichts vorhanden ist, und sich ansehen läßt, als wollt er uns gar verlassen.

Denn Gott hat die Art und Weise: Ehe denn er den Seinen hilft, so läßt er sie zuvor erst in Leiden und Anfechtung kommen l); darnach, zu seiner Zeit, hilft er ihnen deste wünderbarlicher heraußer. Allhie, in der Wüsten, kann er die Kinder Israel 40 Jahr lang speisen und tränken, auf daß man sehe, Gott könne viel mehr Rath schaffen und bei allen Sachen thun, denn alle Welt; er kann auch mehr, denn alles Gold, Silber, Geld, Gut, Speise, Trank und Kleider.

Denn das muß mir ein hübscher Schneider und Schuster sein, der auf 40 Jahr Kleider und Schuhe machen kann; und diesen Gott lasse man einen Speisemeister oder Hausvater sein m), der hat einen solchen Kornboden oder Söller, daß er aus der Luft oder steinichten Erden alsbald Korn und Brod, auch aus den Felsen Wasser herfürbringen kann. Wenn ich sollte Brod suchen nach der Vernunft, so suchet ichs bei dem Bäcker, und Korn auf den Schlössern; so bringet es Gott aus der ledigen Luft. Da kein Handwerk noch Vorrath ist, muß Brod und alle Genügen sein. Das ist ein Meisterstück, welchs man wohl merken soll. Es könnte solchs Gott noch alle Augenblick beweisen. Esai. 50.

Daher sehen wir, daß alle Gläubigen, so Gott vertrauen, und sein Wort lieben, mussen gnug haben n). Obgleich keine leibliche Mittel von Essen und Trinken vorhanden wären, so weiß Gott doch wohl Hülfe zu schicken; wie er den Eliam in der Wüsten durch die Raben speisete, und hernach durch die Wittwen zu Sarepta ernähren ließ, und jenesmal die

---

l) Lerne Gott die Weise ab, so wirst du dich deste besser drein schicken.
m) Gotts Haushaltung. Psal. 65. 145. 147. n) Gläubiger Küch und Keller. 1 Reg. 17.

Juden durch eine neue Speise, als das Manna, ernähret sind worden, darauf sie nie gedacht haben, auch mußten ihre Kleider nicht veralten noch zureißen.

Diesen Trost sollten wir unserm Abgott, dem Bauch, für die Nase halten, daß wir lerneten das erste Gebot, Gott und seinem Wort und Verheißung in der Mangelszeit vertrauen o). Es will aber die ganze Welt das erste Gebot Gottes sehr wohl verstehen; aber wenn sie aufsagen sollten, wüßten sie gar Nichts davon, da sie doch zuvor stracks Doctor und Meister sein wollten. Ich bin nu lange ein Prediger, Doctor und alter Kämpfer; aber wenn ich das erste Gebot aufsagen soll, so hab ich es nährlich bei einem Seiden-Fasen ergriffen und gefasset. Der Teufel kann meine Zuhörer bald ein Anders lehren, wenn Noth und Armuth furfället; wie denn die Israeliter zu Mose und Aaron in der Wüsten auch sagten: Der Teufel hat es euch geheißen, daß ihr uns aus Aegypten führetet p). Also verlasch ihr Glaube. Da der Abgott Bauch den Sack nicht mehr voll Mehls sahe, flugs war aller Predigt und des ersten Gebots vergessen. Aber Moses berichtet sie hie der Ursachen: Gott ließ dich mangeln, auf daß du sein Kind und Schüler würdest, und lernetest das erste Gebot recht verstehen, und sagen: Obgleich der Sack ledig worden, das Mehl heraus ist, und der Teig aufgefressen, so gläube ich ihm doch; denn er hat mir gesagt: Ich bin dein Gott, du sollt gnug haben. Obgleich kein Sack, Teig, Mehl 2c. vorhanden ist, so hab ich unsern Herr Gott noch bei mir zum Vorrath.

Die Israeliter aber sagten viel anders, der Teufel, und nicht Gott, hätte sie aus Aegypten bracht. Also thun wir auch, murren ohn Ursach wider Gott, unangesehen, daß er zusaget: Ich will dein Gott sein, und dich ernähren; oder bin ich nicht so kräftig und wichtig, daß ich dir zehen Gülden, einen Schäffel Mehls und Korns geben könnte? q) Das macht

o) Waffen wider den Geiz und Bauchteufel. 2 Cor. 6. p) Das heißt studieret und profeciret. q) Probstein und Zeug unsers H. Gottes. Psal. 139.

alles, daß Niemand das erste Gebot recht aufsagen kann, Niemand denket ihm auch nach, daß er es lernen, oder mit Ernst sich darumb annehmen wollte.

Es verstehet aber das erste Gebot Niemands recht, er komme denn zuvor in Mangel und Noth, daß sichs ansehen läßt, als vergesse Gott deiner, als wollte er dich stecken lassen r). Da schreiest du denn: Ach Gott! wo soll ich mich hinhalten? Wo soll ich Trost und Hülfe erlangen? Soll ich sehen in den Keller, auf den Boden, in die Küchen, in den Kasten, und meinen Schatz herfürziehen? Hab ich doch keinen. Da kömmet das erste Gebot recht, und schreiet dir und allen Menschen zu: Ich bin der Herr, dein Gott. Dieser Hausvater wird dir zu essen und zu trinken geben.

Es muß aus dem ersten Gebot gebacken und gesponnen werden. Sollt du einen Faden an die Haut, und ein Stück Brods ins Maul haben s), so muß dirs das erste Gebot geben, sonst wirst du nimmermehr Etwas bekommen; verlache es gleich so höhnisch, als du willt, du gottloser Bube. Das Wort: Ich bin dein Gott, ich hab dir geschworen, Guts zu thun, das gibt den Hungrigen Brod und Mehl in Sack, gibt auch Gesundheit in Krankheit, und alles, was man sonst weiter bedarf; gleichwie allhie von dem Himmel, aus der ledigen Luft Brod herabfället. Da hätten die Israeliter das Brod nicht in der Luft gesucht, sondern irgend bei einem reichen Bäcker; noch konnts Gott daher geben und verschaffen. Sollt er denn nicht noch Sölchs oder dergleichen vermögen? Pfui unsers leidigen Unglaubens!

An dieß Werk gedenke, denn es kömmet mit dem Wort und Gebot Gottes uberein t), da gesagt wird: Ich bin dein Gott. Denn da stehet die That, daß er Guts thut und Brod gibt, welchs Niemand von dem Ort her hätte gewärtig sein können. Aber die lieben Jüden waren Gott dafür wenig gnug dankbar;

---

r) Schule dieses Gebots. Darinne hat Paul. auch gelernet. Phil. 4.
s) Fundgrube und Schatzmenge in diesem Geb. t) Liebliche Consonanz G. Worts und Beweis. Psal. 119.

noch gibt ers umbsonst und aus Gnaden, auf daß solch Werk bei Jedermann bekannt seie, und das Wort allezeit wahr bleibe, daß er unser Gott sei, und wir ihm vertrauen. Wer hätte damals denken sollen, daß er aus den Wolken würde Brod geben? Und dennoch hat es Gott gethan, auf daß nicht einer sagte: Ich hab es Gott fürgeschlagen, habe ihn darumb gebeten und darauf gedacht, daß er mirs aus der Luft gebe; sondern er thuts aus lauter Güte, auf daß dir kund werde, der Mensche lebe nicht alleine von dem Brod &c.

Diesen Spruch zeuhet der Herr Christus Matthäi am 4. Capitel auch an, und begegnet dem Teufel damit u), der ihn mit der Bauchsorge plagete, da er in der Wüsten 40 Tag und Nacht gefastet, hätte Christum auch gerne in Mißtrauen an Gott getrieben. Da antwortet der Herr Christus: Der Mensch lebet nicht alleine vom Brod, sondern von einem iglichen Wort, so aus dem Munde Gottes gehet; als wollt er sagen: Wenn gleich diese Steine eitel Brod wären, so lebt doch der Mensch nicht davon, sondern von Gottes Wort.

Ist nu kein Brod da, so halte sich der Mensch nichts desteweniger auf das Wort Gottes, und ergriffe solchs durch den Glauben v). Denn wird zu rechter Zeit wohl Brod kommen, sollt es auch aus der Luft herabgeschicket werden; und ehe Trinken mangeln sollt, müßte Wasser aus den Felsen herausfließen. Diese herrliche Kunst lehret Moses, dadurch man in Noth und Kummer möge gnug haben. Wenn man auch gleich Nichts mehr, denn nur das bloße Wort Gottes hätte, das also lautet: Ich bin der Herr, dein Gott; dennoch müßte aus diesem Wort Speise, Trank, Brod, Korn, Wollen, Leib und Leben, und alle Nothdurft werden.

Diese Kunst lerne du auch, auf daß du Gott vertrauest. Wenn du gleich Nichts mehr hättest, denn alleine das erste Gebot, so wird doch das Ander al-

---

u) Des Herrn Christi Schlachtschwert. v) Lehre in Mangels- und Theurungs-Zeiten.

les daraus herkommen w), sollten gleich die Wolken Brod regenen, oder aus den Felsen zu trinken fließen. Denn wer das erste Gebot hat, der hat Alles, und die Welt muß bekennen, wenn sie recht reden will, daß sie Alles von dem Gott habe, was sie hat, der im ersten Gebot spricht: Ich will dein Gott sein.

Sölchs erste Gebot lerne der Ursachen halben auch wohl, daß Gott sich darinne erbeut x), er will dein Gott und Helfer sein, und dich ernähren, wie ers gewaltiglich in diesem Exempel mit den Kindern von Israel, mit dem Manna gethan hat, und will es noch an alle den Seinen beweisen. Denn also sagt der 37. Psalm: Er will sie in der Theurunge ernähren. Item, David spricht im selbigen Psalmen, er sei jung gewesen und alt worden, habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brod gehen. So bezeugen Solchs auch andere reichliche Verheißungen Gottes, als im 34. Psalm, da gesagt wird: Die den Herrn fürchten, werden nicht Mangel haben an irgend einem Gut. Und S. Petrus in seiner Epistel saget y): Alle eure Sorge werfet auf den Herrn, denn er sorget für euch.

Der Herr Christus im Evangelio Matthäi am sechsten Capitel hält uns auch für gar feine Exempel der göttlichen Sorge für die Seinen z), da er saget, wie er kleide die Lilien auf dem Felde, die nicht nähen oder spinnen, und ernähre die Vogel unter dem Himmel, die nicht säen oder pflanzen; vielmehr werde er seine Christen speisen, ernähren, erhalten und schützen, die viel mehr sind, denn die Lilien und Sperlinge. Aber Mosi Exempel das ist auch trefflich und wichtig, daß Gott aus der Luft Himmelbrod gegeben, und Wasser aus den Steinen hab fließen lassen, damit zu speisen und zu tränken vierzig Jahr lang die Kinder von Israel. Und es dienet uberaus wohl, unsern Glauben damit aufzurichten, und das erste Gebot fleißig zu studieren und zu lernen, daß wir bei dem

---

w) Die geistliche Fortunats-Habschaft. x) Das 1. Geb. ist Gotts Contrafect. y) 1 Cap. 5. z) Des Herrn Christi Zeugniß von seinem H. Vater. Matth. 12.

lieben Wort Gottes bleiben, und mit dem ernsten christlichen Gebet anhalten; denn so wolle Gott noch allen Gläubigen helfen, und geben, was sie in diesem Leben bedürfen.

Unser eigene Erfahrung stimmet mit diesem Mirakel und Gebot Gottes auch uberein a). Dieß sollt uns je bewegen, daß wir Gott deste lieber vertraueten. Denn der Gott (welcher diese hohe Wunderwerk hat können thun, als, Kleider und Schuhe in die vierzig Jahr lang ganz behalten, nicht sich vertragen und vernützen lassen, ob sie wohl gleich täglich die am Leibe getragen; item, der von oben herab vierzig Jahr lang Brod gegeben, damit er so viel hundert tausend Menschen täglich hat können speisen und versorgen,) der ist auch unser Gott. Warumb wollen wir ihm denn auch nicht herzlich uns selber und alle das Unsere zu seinen väterlichen Händen ubergeben?

Diese Wort, die Moses allhie gebraucht, (als: Gedenk alle der Wege, dadurch dich der Herr geleitet hat diese vierzig Jahr; item: Vergiß sein nicht, und erkenne, daß der Herr dich gezogen hat, wie ein Mann sein Sohn zeuhet,) die gelten auch mir und dir b). Wir sollen diesen Text wohl merken, und unser Lebenlang den uns lassen befohlen sein. Insonderheit aber sollen wir diesen Spruch (der Mensch lebe nicht allein vom Brod, sondern von einem iglichen Wort, so aus dem Munde Gottes gehet,) eigentlich einbilden, den theuer und werth halten; denn er befiehlt uns, das mündliche Wort oder Predigampt hoch und groß zu halten, fleißig zu hören und zu lernen.

Wir sollen nicht gedenken, daß es daran gnug sei, die zehen Gebot und das göttliche Wort einmal oder zwei anhören, sondern man muß es für und für hören und handeln c). Denn gehets doch mit dem äußerlichen, leiblichen Brod also zu, daß, wenn du heute issest, so lässest du es dabei nicht bleiben, son-

---

a) Noch hilft es gar Nichts beim größern Haufen. N. S. b) Herzliche Vatertreu G. Luc. 1. Psal. 103. c) Commendation des mündlichen Worts. R. Schw.

dern morgen issest du wieder, und treibest solch Essen von Tage zu Tage, für und für, auf daß der Leib seine Speise, Nahrung und Enthalt davon hab. Also laß es auch nicht an dem gnug sein, daß du die zehen Gebot und Gottes Wort einmal gehöret und gelernet hast, sondern du mußt dein Lebenlang dran lernen; denn man kann [1]) sie nimmermehr gnug wissen noch auslernen.

Daher gebeut auch S. Paul., daß man wachsen und zunehmen soll im Erkenntniß des Herrn Christi d); welchs geschehen muß durch die tägliche Hörung und Handelung des göttlichen Worts. So lehret auch der erste Psalm, daß man am Gesetze des Herrn Lust und Freude haben solle Tag und Nacht. Und Johannis am fünften sagt der Herr Christus: Suchet in der Schrift, denn die zeuget von mir; will, daß man Gottes Wort fleißig forschen und betrachten solle. Man muß sein nicht satt, müde noch uberdrüssig werden, dasselbige fahren lassen, oder unter die Bank stecken, sondern immerdar hören, treiben, und wieder auf die Bahn bringen.

Wir hören aber allhie von einem schönen Encomio, Preis und Lobe, so Moses dem göttlichen Wort und Geboten gibt und zuschreibet; nämlich daß es [2]) das Leben gebe in dieser Welt, und auch in jenem Leben. Sie erhalten einen Menschen zeitlich und ewiglich e), davon S. Paulus auch zum Thimotheo redet: Die Gottseligkeit (das ist, wenn einer Gott gläubet,) die hat Verheißung des gegenwärtigen und zukünftigen Lebens. Denn wer sein Vertrauen auf Gott stellet, der hat die Verheißung, daß Gott ihm will beistehen und ernähren in dieser Welt, und im ewigen Leben selig machen. Denn Moses saget ausdrücklich, daß Gottes Wort machet den Menschen zeitlich Leben, stärket ihn in diesem und aufs zukünftige Leben.

In diesen Worten [3]) redet Moses Solchs alles vom äußerlichen, mündlichem Wort, wider die Secten

---

d) Gott. Mandat von Ubung und Zunehmen am Wort. e) Der Seelen Speise und Leibsfristung. Psal. 107. Cap. 16. 1 Tim. 4.

1) „kann" fehlt. 2) er. 3) In der Original-Ausgabe steht: Ind.

und Schwarmgeister, welche das Predigampt verachten f). Denen soll man Solchs für die Nasen halten. Es hatten die Jüden das äußerliche Wort Gottes, das also lautet: Ich will dein Gott sein, darumb sollt du mir gläuben. Solchs war eine gewisse Verheißung, auch was die leibliche Nahrung anbelanget. Das hielt ihn Mos. treulich gnug für, welcher dieses Wort führet, und durch seine Predigt uberkamen sie Speise. Darumb stehet dieß Exempel auch dabei, daß die Kinder von Israel mit Hunger in der Wüsten versuchet sind. Aber dieweil sie dem Wort Gottes angehangen, und an Gott feste hielten, so mußte Brod kommen, und wurden also in der Wüsten reichlich versorget, gespeiset und befriedet.

Dieses Mirakel geschieht noch täglich an den Christen g), daß sie nicht mussen Mangel leiden in leiblichen Nöthen; denn Sanct Paulus spricht, sie sollen allhie in diesem Leben gnug haben. Ob sie gleich oft ein wenig mangeln müssen, so ists doch nur eine Versüchung, und sie geschieht darumb, daß man solle zum Wort Gottes laufen, und wissen, daß das erste Gebot lebendig machet. Denn, wenn wir nicht versucht würden, so gedächten wir nicht an dieß Gebot, wir lerneten auch nimmermehr Gottes Wort. Das erste Gebot ist ein Brunn des Lebens. Darumb, in Leibsnoth muß entweder Brod kommen, oder an seine Statt andere Speise, die uns ernähre; gleichwie in der Wüsten das Manna ohn ihr Zuthun, ohn ihr Werk, vom Himmel herab und aus der Luft kam, dahin es Niemand gesäet hatte. Auch mußte das Wasser aus den Steinklüften entspringen; ihre Schuhe und Alles hielt feste und währete wohl h).

Will nu Jemand wissen und Bericht davon haben, was Sölches alles unverändert behalten habe, dem antwortet hie Moses selber: Das Wort hats gethan, darauf sie vertraueten. Davon mußten ihre alte Kleider nicht zureißen, sondern so feste halten, als

---

f) Wie dieser Zeit die Schwenkfeldisten und Wiedertäufer. g) Stetes Wundern Gotts. Psal. 138. h) Kraft des G.-Worts an den Israeliten ausfündig.

umb Speise, Nahrung und Leibes Nothdurft anzurufen, und Sölchs von ihm gewiß gewärtig zu sein. Gott will dein Schulmeister sein, und dich lehren das erste Gebot verstehen, daß dein Herz auf ihn sehe und ihm vertraue, wenn Nichts vorhanden ist, und sich ansehen läßt, als wollt er uns gar verlassen.

Denn Gott hat die Art und Weise: Ehe denn er den Seinen hilft, so läßt er sie zuvor erst in Leiden und Anfechtung kommen l); darnach, zu seiner Zeit, hilft er ihnen deste wünderbarlicher heraußer. Allhie, in der Wüsten, kann er die Kinder Israel 40 Jahr lang speisen und tränken, auf daß man sehe, Gott könne viel mehr Rath schaffen und bei allen Sachen thun, denn alle Welt; er kann auch mehr, denn alles Gold, Silber, Geld, Gut, Speise, Trank und Kleider.

Denn das muß mir ein hübscher Schneider und Schuster sein, der auf 40 Jahr Kleider und Schuhe machen kann; und diesen Gott lasse man einen Speisemeister oder Hausvater sein m), der hat einen solchen Kornboden oder Söller, daß er aus der Luft oder steinichten Erden alsbald Korn und Brod, auch aus den Felsen Wasser herfürbringen kann. Wenn ich sollte Brod suchen nach der Vernunft, so suchet ichs bei dem Bäcker, und Korn auf den Schlössern; so bringet es Gott aus der ledigen Luft. Da kein Handwerk noch Vorrath ist, muß Brod und alle Genügen sein. Das ist ein Meisterstück, welchs man wohl merken soll. Es könnte solchs Gott noch alle Augenblick beweisen. Esai. 50.

Daher sehen wir, daß alle Gläubigen, so Gott vertrauen, und sein Wort lieben, mussen gnug haben n). Obgleich keine leibliche Mittel von Essen und Trinken vorhanden wären, so weiß Gott doch wohl Hülfe zu schicken; wie er den Eliam in der Wüsten durch die Raben speisete, und hernach durch die Wittwen zu Sarepta ernähren ließ, und jenesmal die

l) Lerne Gott die Weise ab, so wirst du dich deste besser drein schicken. m) Gotts Haushaltung. Psal. 65. 145. 147. n) Gläubiger Küch und Keller. 1 [1] Reg. 17.

Jüden durch eine neue Speise, als das Manna, ernähret sind worden, darauf sie nie gedacht haben, auch mußten ihre Kleider nicht veralten noch zureißen.

Diesen Trost sollten wir unserm Abgott, dem Bauch, für die Nase halten, daß wir lerneten das erste Gebot, Gott und seinem Wort und Verheißung in der Mangelszeit vertrauen o). Es will aber die ganze Welt das erste Gebot Gottes sehr wohl verstehen; aber wenn sie aufsagen sollten, wüßten sie gar Nichts davon, da sie doch zuvor stracks Doctor und Meister sein wollten. Ich bin nu lange ein Prediger, Doctor und alter Kämpfer; aber wenn ich das erste Gebot aufsagen soll, so hab ich es nährlich bei einem Seiden-Fasen ergriffen und gefasset. Der Teufel kann meine Zuhörer bald ein Anders lehren, wenn Noth und Armuth furfället; wie denn die Israeliter zu Mose und Aaron in der Wüsten auch sagten: Der Teufel hat es euch geheißen, daß ihr uns aus Aegypten führetet p). Also verlasch ihr Glaube. Da der Abgott Bauch den Sack nicht mehr voll Mehls sahe, flugs war aller Predigt und des ersten Gebots vergessen. Aber Moses berichtet sie hie der Ursachen: Gott ließ dich mangeln, auf daß du sein Kind und Schüler würdest, und lernetest das erste Gebot recht verstehen, und sagen: Obgleich der Sack ledig worden, das Mehl heraus ist, und der Teig aufgefressen, so gläube ich ihm doch; denn er hat mir gesagt: Ich bin dein Gott, du sollt gnug haben. Obgleich kein Sack, Teig, Mehl 2c. vorhanden ist, so hab ich unsern Herr Gott noch bei mir zum Vorrath.

Die Israeliter aber sagten viel anders, der Teufel, und nicht Gott, hätte sie aus Aegypten bracht. Also thun wir auch, murren ohn Ursach wider Gott, unangesehen, daß er zusaget: Ich will dein Gott sein, und dich ernähren; oder bin ich nicht so kräftig und wichtig, daß ich dir zehen Gülden, einen Schäffel Mehls und Korns geben könnte? q) Das macht

---

o) Waffen wider den Geiz und Bagteufel. 2 Cor. 6. p) Das heißt studieret und prosiciret. q) Probstein und Zeug unsers H. Gottes. Psal. 139.

machen und schmelzen t). Sonst will Gott Vater und unser gnädiger Herr sein, und mit uns handeln, als ein Vater seinen Sohn oder Kind hält. Er will dein getreuer, lieber Gott sein, allein verachte ihn nicht, und sei nicht geizig, vergiß seiner nicht u). Denn wo du das thun würdest, als gnädig, freundlich und väterlich er sonst gewesen, also zornig und greulich würde er sich gegen dir erzeigen. Er würde dich durch den Teufel strafen lassen, und führen in Irrthum, auch Leib, Gut und Seele an dir verderben, und durch des Teufels List und Betrug vertilgen.

Also warnet und dräuet Moses, auf daß ein Iglicher sich fürsehe für ihm selber, und daß er ihm selber nicht traue, und Gottes (wenns ihm wohl gehet,) nicht vergesse, oder auf seine Kraft und Macht trotze v). Denn wenn Gott den Mangel aufhebt, und Güter gibt, und man wird Gott undankbar, so folget balde drauf Gottes Zorn, Pestilenz, Theuerzeit und Krieg. Welcher nur dahin trachtet, wie er den Pfennig suchen soll, so vergisset er Gottes balde, und wird Gottes Feind.

Darumb halte sich ein Jeder hieher, und bete fleißig, erkenne die empfangene Gaben, daß sein Häuslin, Höflin, Aecker, Weib und Kindlin, Geld und Gut, und Viehe Gottes sei, daß ers gegeben habe, und nicht von seinen Händen herkomme; durch seine Kräfte hat ers nicht erlangt. Also bleib in der Furcht Gottes, daß du sagest: Lieber Vater, es ist dein; meine Hände habens nicht erworben, deine Zusagung und Verheißung hats gegeben. Ich sehe Sölches wohl mit meinen Augen, aber ich habs von dir, und nicht durch meine Hände.

Aber bei den Gottlosen ist keine Furcht Gottes, da dankt man Gott nicht w), sondern der Abgott, Vermessenheit, ist allda, daß man kein Vertrauen auf Gott hat; ja, man gedenkt: Da hab ich meinen

---

t) Zum Theil ists ergangen, das Ander hat man im Faß. Jerem. 23.
u) Ebrä. 13. v) Sich neigen gegen dem Baum, davon Schatten kömmet. w) Da sagt man dem Tauben ein Mährlin.

Schatz, mein Korn und mein Bier im Hause. Item, mein Handwerk und Ackerwerk das hab ich erworben, ein Ander schicks ihm auch, ich will mich darauf wohl ernähren x). Das ist die Danksagung und Lob oder Vertrauen Gottes. So sammlet man auch Schätze mit des Nähesten Schaden, trotzt und pochet denn auf die Güter, jauchzet darüber, gedenkt Gottes nicht, hilft andern Leuten auch nicht, stolzieret, raubet, stiehlet, leugt und betreugt Andere, und meinet, sein Hab und Güter hab er von seiner sauren Arbeit.

Aber ein Gottseliger denkt y): Was ich von Gütern habe, das hab ich nicht von mir; ich hab mein Leben auch nicht von den Aeltern, wenn nicht ein ander Werkmeister dazu kommen wäre; denn vor hundert Jahr hatte ich weder Haut noch Haer. Aber, lieber Gott, es ist Alles dein, mein Reichthum, mein Ehre und Kraft. Und dieweil Gott so viel Guts an mir beweiset, er verheißet mit Worten, und bezeugets mit der That, daß er mein Gott sei, derhalben sollt ich sagen: Ich will ihn nicht erzürnen, ich will thun, was er haben will. Warumb wollte ich stehlen? Warumb wollte ich meinen Nähsten betrügen? Gott hat noch [4]) mehr, denn er je vergeben hat, warumb wollt ich fälschlich mit den Leuten umbgehen? Ich werde gnug haben z), denn er saget allhie, er will meine Kraft, mein Reichthum, mein Geld und Gut sein, und will mich ernähren. Er will mein Procurator und Speisemeister sein, gleichwie er in der Wüsten die 40 Jahr uber der Kinder von Israel Procurator gewesen ist. Der Gott thuts alleine a). Ein solch Mensch muß fromm sein inwendig und auswendig. Gott hat ihn auch lieb, und er ist Andern nütz, und lebt ihm selber alleine nicht.

Aus diesem vielfältigen Anhalten könnet ihr sehen, was Moses für ein reicher Prediger ist. Er treibet fleißig das erste Gebot, das Herz für Gott anzurichten, daß [5]) ihm gläube, und vertraue auf sein Wort

x) Luc. 12. y) Am Gesang kennet man den Vogel. Psal. 117.
z) Psal. 23. a) N. B.
4) „noch" fehlt. 5) † es.

und Vertröstung. Also sollten wir auch ansehen sein Gebot, seine Verheißung, und diese beschriebene Thaten oder Exempel b).

Uber das alles sollten wir Christen gedenken, daß Gott seinen Sohn, den Herrn Christum Jesum, in die Welt geschickt hat, und lassen für uns kreuzigen. Davon sollte man täglich predigen, denn dieß Werk ist höher, denn aller Welt Schätze und Güter. Aber wir lassens auch füruber rauschen, und fragen nichts darnach; so doch diese Liebe Gottes, in Christo uns bewiesen, das reichlichste Werk und höheste Exempel der Gnade und Barmherzigkeit Gottes gegen uns ist, das Himmel und Erden erfüllet. Denn wir haben im Neuen Testament viel ein größers Liebezeichen Gottes gegen uns, denn jene im Alten Testament c).

So hüte dich nu, daß du des Herrn, deines Gottes, nicht vergessest, damit, daß du seine Gebot, und Gesetze, und Rechte, die ich dir heute gebiete, nicht haltest ꝛc.

Moses treibet ganz fleißig das erste Gebot, und spricht: Obwohl die Welt drüber möcht thöricht werden d), dennoch alles, was wir haben, das ist deß, der da saget, er sei unser Gott. Hat mans nicht alles von Gott? Denn in dem, daß er seine Güter und Gaben in die ganze Welt ausgestreuet hat, zeiget er an, daß dieß erste Gebot erfüllet sei. Aber wir gebrauchen sie also, gleich als hätten wir sie nicht von Gott. So will Moses auch nicht nachlassen, solchs einzubläuen, und dieß unebene Liedlin uns zu singen, nämlich: Hüte dich, daß du nicht denkest, du habst es durch dich selber, dein Handwerk, deine Sorge, dein Viehe; sondern wisse, du habests von Gott, aus seiner Hand Gnade und Barmherzigkeit. Darumb siehe dich wohl für dieser Sünde halben, und für dem Abgott Vermessenheit; daß du nicht meinest, du hättest Alles von dir. Nein, du hast es nicht durch deine Witz, hasts auch nicht durch deine Mühe und Arbeit, Pferde und Kühe; sondern durch Gottes Wort wirst du ernähret, und

---

b) Predigens und Lernens Model. c) Luc. 10. d) Anhalten in Predigampt uber einerlei Lehre, ist der Welt ungenehme. Esaia 28.

darumb wird dirs gegeben, nicht, daß du arbeitest, sondern daß er dein Gott sein will. Das erkenne, und gebrauche des Seinen mit Danksagung, so wird er dich mehr segenen; wo nicht, so wirst du mit deinem Gut kein Glücke noch Heil haben.

Summa, alle Güter auf Erden sind Werk des ersten Gebots, dadurch Gott beweiset, er sei unser Gott. Ob du Gott gleich dafür nicht lobest, noch ihn erkennest; so kann ichs, will Mose sagen, doch nicht lassen, ich muß dirs in die Ohren reiben, und sagen, wer dir Guts thue e). Du erkennest nu Sölchs, oder nicht, wird zu seiner Zeit *) mit dir drumb auch geredet werden. Darumb, wenn du es erkenntest, daß du es von mir hättest, so würdest du es allenthalben genießen; wenn du es aber nicht erkennest, und nicht darumb dankest, so wirst du es wiederumb entgelten müssen. Denn wenn Gott nicht mehr dein Gott ist, so wirst du auch nicht mehr fur den Seinen gehalten sein.

Also spricht denn Gott: Ich will mein erste Gebot auch aufheben, ich bin lange gnug dein Gott gewesen. Willt du mich aber nu nicht mehr für deinen Gott halten, so sollt du auch nicht mehr mein Volk sein; denn so kömmet der Türke, oder sonst andere Staupen, dieselben lehren dich recht Mores. Denn wer nicht gläubet, daß alles, was wir haben und besitzen, von Gott komme und gegeben werde, sondern er vertrauet den Creaturen, dem wird Gott die Kolbe lausen mit seinem großen Schaden.

Derhalben so lernet nu, dieweil ihr Zeit und Raum habt, daß ihr zum Verstande und Erfahrung des ersten Gebots kommen möget, und in keinem Wege Gottes vergesset f), von dem ihr Alles gnug habt; auch nicht verzweifelt, wenn ihr Nichts habt, denn bei ihm allein findet man alle Schätze, und da sollen wir, was einem Jeden mangelt, suchen. So sollen wir nu ihn auch fürchten, wenn Etwas vor-

---

e) Alles allenthalben von Gott. 1 Cor. 3. f) Das erste Gebot will und soll gelebt werden; deß und kein Anders. Deuter. 4.

*) „Zeit" fehlt in der Original" Ausgabe.

handen ist, und stehe ein Gottseliger feste auf den Verheißungen und den Exempeln, und wisse, daß Gott ihn lieb hab, und werde ihn nicht verlassen.

Das ist die lange und herrliche Auslegung des ersten Gebots, da Moses auch erzählet hat alle Hinderung g), so uns vom ersten Gebot abziehen. Denn am ersten Gebot ists alles gelegen, daß ein Mensch auf Nichts achte, und lasse ihm außer Gott Nichts gelieben; alsdenn kann derselbige nicht verführet werden. Denn Gott ist auch unser Gott, und ein Herr und Gott des Alten und Neuen Testaments; derhalben so wird er uns auch versorgen hie in diesem und auch im zukünftigen Leben. Amen.

Das neunte Capitel.

Höre Israel, du wirst heut uber den Jordan gehen, daß du einkommest einzunehmen die Völker, die größer und stärker sind, denn du, große Städte, vermauret bis in den Himmel 2c.

Im Anfang dieses fünften Buchs Mosi habe ich gesagt, daß es nichts Anders sei, denn eine schöne, köstliche Predigt, oder Auslegung der zehen Gebot Gottes, und sonderlich des ersten und fürnehmesten Gebots, welchs er durch viel Capitel in die Länge und Breite ausstreichet, mit hohem Fleiß und fürtrefflichem Ernst handlet und treibet a), als ein theuer [1]) Meister und Prediger, auf daß man je lerne, die zehen Gebot theuer und groß achten, und sehe, wie kein besser, nützlicher oder nöthiger Lehre und Predigt, auch kein höher Weisheit oder Kunst auf Erden zu finden sei.

---

g) Wiederholung voriger Lehren. a) Was am Predigampt gelegen. No. 10.

1) treuer.

Nu hat er bisher, das erste Gebot wohl zu erklären und einzubilden, mancherlei Anfechtung und Hinderniß erzählet, so dawider laufen in der Welt auf allen Seiten, nämlich, der große Abgott Mammon, Geld und Gut, Freundschaft und Gunst, Gewalt und Ehre, und dergleichen mehr b); auf daß er uns warne, daß wir uns wohl fürsehen und hüten, daß Niemand sein Herz anderswohin setze, denn auf das Wort, das er uns gegeben und in dieß Gebot gefasset hat, er wolle unser Gott sein. Denn es liegt alle Macht dran, daß die Zuversicht oder Vertrauen des Herzens rein bleibt, und Niemand nichts Anders sehe noch wisse, denn was sein Gott sagt, redet oder gebeut.

Aber unter allen Hindernissen oder Aergernissen und Abgöttereien ist kein größer noch schädlicher, denn die, so man heißet eigen Gerechtigkeit oder Heiligkeit, dadurch man auf unser Werk und Verdienst trotzet c). Doch ists nicht ein grober, gemeiner Abgott, wie die andern, so in der Welt regieren unter dem Pöbel; sondern der allersubtileste, schöneste und schalkhaftigste Teufel, der allein die höhesten, feinsten Leute bezaubert, allermeist aber die rechten Christen plaget und anfichtet, auch so feste anhanget und klebet, daß sein Niemand kann los werden, so lang wir dieß Fleisch am Hals tragen.

Denn ich hab oft gesagt, wie uns natürlich angeboren ist das leidige, schändliche Ubel, daß man Heiligkeit in Werken suchet und vermisset bei Gott zu verdienen d), daß auch die allerhöhesten Christen ihr größte Mühe und Arbeit damit haben. Sanct Paulus, achte ich, wird fast der allergrößten Heiligen einer sein, dergleichen auch der Prophet David. Aber wenn sie aufs Höheste kommen sind, haben sie für diesem Abgott nicht können sicher sein; wie sie selber immerdar klagen. Denn Paulus bekennet frei, Gott habe ihm müssen einen Engel des Satans aus der Höllen heraus schicken e), der ihn spießete und

---

b) Gotts und seines heiligen Worts Widersprechung. Luca 2. c) Werk. furweifer. Luc. 18. d) Solchs machet auch den Werktreibern einen Anhang. e) Pauli Fülterer. 2 Cor. 12.

recht wohl zumarterte, allein darumb, daß er sich der großen Erleuchtung nicht uberhübe, als wär er deßhalben besser und heiliger für Gott, denn Andere.

Siehe, der treffliche Mann im Geist und Glauben stehet in so großer Fahr, daß er möchte in sölche Hoffart fallen, daß er sich selber kutzelte, und für Gott käme mit seiner eignen Heiligkeit, und mit solchem Register f): So viel hab ich gethan, gelitten, gepredigt, bekehret ꝛc., daß kein Rath war dem Unglück zu wehren und widerzustehen, denn damit, daß er einen sölchen Teufel am Halse müßte haben, der ihn so plaget, daß er müßte in der Bekenntniß bleiben, das, was er wäre, wäre aus lauter Gnaden, umb keines Werks noch Verdiensts willen. Also war das Loch, sich selber zu brüsten, verrennet.

Das bleibet nu aller Christen Klage bis an jüngsten Tag, wie es so sauer und schwer wird, dieser Anfechtung zu widerstehen g). Darumb hat auch Moses diesen Abgott nicht umbsonst zuletzt gesetzet, wie er denn auch der letzte ist. Und wenn gleich die andern alle uberwunden und gedämpft sind, so bleibet doch dieser ungetödtet bis in die Gruben. Denn, obwohl jene auch gewaltig regieren, kann man sie doch alle schwächen und stürzen, den Mammon mit Armuth, Ehre und Gewalt mit Schanden und Unglück ꝛc. So kann man auch noch Weisheit zu Thorheit und Schanden machen. Aber wo die Heiligkeit regieret, läßt sie sich mit keiner menschlichen Kunst oder Kräften schwächen noch dämpfen. Denn, ob man sie gleich will angreifen und verdammen, so rühmet sie sich nur deste mehr ihres Leidens und Unschuld, machet sich zur Märterin umb Gottes und der Gerechtigkeit willen. Summa, es ist unser alte, dicke, zähe und dehnische [3]) Haut, die sich nicht will abziehen lassen, wie man sich mit ihr bläuet und schläget h).

Darüber haben auch etliche fromme Väter geklaget in der Wüsten, und einer unter ihnen hat ein

f) Gefahr bei hohen Gaben Eccles. 2. g) Christen täglichs Ringen und Wehren Lu. 13 Job. 7. h) N. S.

3) dänische

leichniß gegeben, und gesagt i): Es gemahne ihn
ieses Abgotts wie einer Zwiebel, welche, so man
ine Haut abgeschälet, hat sie immer eine andere
arunter, so lang Etwas davon bleibet. Also k) ist
ieser Unflath auch; wenn er gleich in einem Stück
inmal oder zwei uberwunden ist, daß Gottes Gnade
en Ruhm und die Ehre behält, so kömmet er doch
nmerdar wieder, klebet und hänget sich an alle Werk,
aß Niemand dafür kann unbeschmeißt bleiben, er
abe denn auch irgend einen Teufel, der ihn mit
üßen trete, daß er keine Heiligkeit könne aufbringen.

Darumb ists eine hohe Predigt umb das 1. Ge-
ot, sonderlich in diesem Stück, daß ein Mensch da-
in komme, daß er sich keiner Heiligkeit in Werken
ir Gott anmaße l); wiewohl es für den gemeinen
haufen, hoffe ich, nicht groß noth ist, denn er stehet
icht nach großer Frömmkeit oder Heiligkeit, bleibt
ei seinem Abgott Mammon und andern gemeinen
Götzen, daß sie so hoch nicht kommen können. Wenig
nd ihr, die auf große Kunst oder Weisheit trotzen,
velchs auch subtil und hoch ist. Aber keiner thut so
roßen Schaden, als dieser, denn er will nirgend,
enn bei den Allerbesten sein, und weil er der schö-
este ist, suchet er auch die schöneste Kirche, die an-
ern lässet er wohl zufrieden. So hüten sie sich auch
eißig gnug dafür, denn wer nicht gute Werk thut,
riegt keine große Anfechtung davon.

Das ist nu der rechte Teufel und große Greuel m),
isher unter dem Papstthum aufs Allerhöheste geehret,
n allen Kirchen, Stiften und Klöstern, auf allen
Kanzeln und hohen Schulen ausgeschrien, dazu so
iel Gottesdienst gestiftet und aufgerichtet, und der
Welt Güter mit Haufen geschlagen sind; ja [3]), so
weit eingerissen, daß kein reicher Mann gestorben ist
nders, denn der Meinung, weil er nichts Bessers
hinter sich lassen, auch nichts [4]) Anders mitnehmen

i) Etlicher Eremiten Zeugniß. k) Philipp. 3. l) So soll man
G Wort schaben aus seiner Wichtigkeit. Luc. 21. m) Teufels-
stank im Papstthum.

3) † der. 4) „nichts“ fehlt.

möchte, denn gute Werk und Gottesdienst, mußte er sein Testament machen, und so viel zur Kirchen bescheiden, damit Gott gedienet und sein gedacht würde. Summa, der Abgott ist zeitlich angangen n), ja, der erste gewesen im Anfang der Welt; aber sonderlich im Schwang gangen und offentlich aufgeworfen als der höheste Gottesdienst in der Christenheit, nu länger denn tausend Jahr, da man nicht Anders gelehrt noch gewußt hat, denn unser Zuversicht und Seligkeit stellen auf eigene Werk.

Darumb kömmet nu Moses zuvor o), daß er diesen Abgott stürze und verdamme, brauchet allerlei Weise, daß er seine Jüden davon schrecke und reiße; wiewohl es doch auch wenig bei ihnen geholfen hat, denn sie hernach doch so tief in die Abgötterei gefallen sind, als wir bisher sind gewesen. Erstlich aber fähet er an, sie zu warnen, wenn sie ins Land kommen, daß sie nicht zufahren und sagen, sie habens von Gott verdienet, als wäre ihre Heiligkeit so groß gewesen, daß er ihnen das Land hätte müssen geben, und jene heraustreiben und vertilgen.

Merke aber, wie eben und meisterlich er ihre Schalkheit und Heuchelei trifft und abmalet, damit sie ein Schein der Heiligkeit machen p). Denn das thun sie dennoch, die frommen Schälke, daß sie Gott die Ehre geben, daß ers gethan habe; sind nicht so grob, daß sie ihnen selber das Werk zumessen. Aber im Herzen spielen sie Gott dieses mit: er muß sich von ihnen lassen zum Narren und Götzen machen, und den Namen führen, daß er ihre Gerechtigkeit ansehen müsse, und das Land darumb geben, will er anders seine Ehre behalten. Sie aber wollen das Beste thun, daß die Schuld und Ursache des Werkes nicht Gottes, sondern ihres Verdiensts sei q), und soll dennoch Gottes Ehre heißen, wie gesagt, daß er so fromm sei und gebe den Frommen, was sie verdienen, so es doch wahrhaftig nicht Anders ist, denn Gott seine Ehre geraubet, und ihnen selber zugemes-

---

n) N. A. o) Gott beuget in Zeiten durch Mosen für. p) Prediger-Klugheit. Matth. 10. q) Gottsdiebe. N. S.

sen. Denn Gottes Ehre ist alleine die, daß er lauter Gnade Idermann gebe, helfe, wohlthue und selig mache.

Das ist nu gewißlich der eigenen Gerechtigkeit und aller falschen Heiligen Eigenschaft r), daß sie große Ehre Gottes fürgeben, und sich trefflich demüthig stellen, sagen, sie sind arme Sünder, Gottes Gnade nicht werth, wollen nicht heilig noch fromm heißen rc.; ist aber im Grund nichts Anders, denn eine verzweifelte, zweifältige Hoffart und Vermessenheit, so nicht ehe für Gott will kommen, sie sind denn zuvor rein und heilig, noch seine Gnade annehmen, sie haben es denn vorhin verdienet, daß nicht er, sondern sie den Ruhm haben; b) will Nichts von ihm geschenkt nehmen, sondern ihm zuvor geben, daß er ihr wieder vergelten musse, als der unser Schuldner sei. Das heißet s), aus Gott ein Treudler gemacht, der unser Heiligkeit und Verdienst nicht gerathen könne, und kein Dank dazu habe, daß er uns Etwas gebe, es sei denn wohl verdienet. Siehe, das ist eine Tugend der löblichen Frömmkeit.

Die ander ist eben derselbigen gleich, daß sie für Gott kömmet, und schmücket sich mit einem Werk oder zwei, die sie aufbracht hat, und will damit zudecken alle Sünde und Schande, so sie je begangen hat t); als wir unter dem Papstthum gesehen haben. Wenn Jemand dreißig oder vierzig Jahr gelebt hat in eitel Büberei und Untugend, und darnach niedergefallen, ein Testament gemacht, oder so viel Messen gestiftet, den sollt Gott willkommen heißen, und alle böse Stück, sein Lebenlang begangen, mit einem Gülden oder zehen lassen bezahlet sein. Ist das nicht ein teuflische Vermessenheit, ja, ein unleidlicher Hohn und Spott der göttlichen Majestät, daß er, alle Bosheit hintangesetzt und geschwiegen, umb eines Gülden willen sollt Alles lassen geschenkt und geschlicht sein, und den Himmel dazu geben? Ja, er wird ihnen ein

r) Heuchler-Zeichen. Matth. 19. s) Das heißt Gott ehren. 1 Sam. 2.
t) Werkflickerei. 2 Cor. 3. Psal. 132.
b) † sie.

Himmel geben, darinnen die Engel mit Keulen laufen (wie die Leut sagen).

Solche schändliche Untugend der falschen Heiligkeit will Moses auch aufdecken, wie sie unter einem kleinen Schein unzählige Schande und Laster birget, und dennoch unverschämet dar für Gott treten, Rechnung mit ihm machen, und rühmen, als sei eitel Heiligkeit da, daß er keine Sünde mehr sehen, und alles Zorns vergessen musse. Darumb fähret er hernach fort, erzählet und hält ihnen für, daß sie ansehen sollen, was sie wider Gott gethan haben, die ganze vierzig Jahr uber, ehe sie ins Land kommen sind; als sollt er sagen: Lieber, wenn es soll Rechens und Gleichaufhebens gelten mit Gott, so mußt du ja so viel Werk dagegen legen. Nu hältest du ihn für einen solchen Potzen, der deine Untugend nicht sehen, oder je dazu stillschweigen solle, und deines ohnmächtigen Geldes froh werden; ja, auch nicht dagegen rechen die Güter, die er dir gegeben hat, Leib und Leben, Haus und Hof, Sonn und Tag, und alles, was Himmel und Erden vermag oder trägt; Summa, aller seiner Wohlthat schweigen, welcher keine so geringe ist, sie uberwöge alle deine Werk, so du ihm geben kannst.

Sprichst du aber u): Ja, Gott ist gnädig, fodert und rechnet nicht so strenge, sondern verschonet und schenket, wie hoch wir ihn vorhin erzürnet haben; Antwort: So musse dich auch ein gut Jahr angehen! Kannst du nu gläuben, daß er dir umbsonst vergebe so viel Sünd und Untugend, darin du so lang gelegen bist, dazu dir Gott allerlei Wohlthat beweiset, der du nie keiner bist werth worden, und meinest, daß er dich nicht könne oder wolle gen Himmel nehmen ohne deine zehen Gülden, oder was du ihm geben magst? Was ist das anders, denn daß du entweder ein Narr bist, daß du dich vermissest, mit einem Gülden unzählige Sünde abzulegen, so du nie kein gut Werk gethan hast, bis in den Tod, oder Gott, als ein verzweifelter Bube, fur einen Narren hältest, der

---

u) Befehl der verwegenen Menschen.

wie ein Kind mit einem Zahlpfennig äffen oder
ichen lasse, daß er deine Bosheit nicht sehe?
Das ist nu alles der bösen Natur Blindheit v), daß,
sie nur einen Flecken siehet, der ein wenig rein und
ß ist, wenn sie einmal ein gut Werk aufbringet,
sie wohlgethan heißet, kann sie ihrs so nüß ma-
ı, sich spiegeln und kuzeln, daß sie Gott solle für
größten Heiligen ansehen. Welchs ist eben die
gheit, die der Strauß an sich hat w), welcher,
er unter einen Strauch kömmet, daß er den Kopf
ecken kann, meinet, er habe den ganzen Leib ver-
gen, daß man ihn nicht sehen könne; und wie die
gen Kinder die Augen zuthun, und meinen, wenn
nicht sehen, solle sie auch Niemand sehen.
Darumb will nu Moses lehren und schließen:
r für Gott kommen will x), der nehme ihm nur
Weise nicht für, daß er seine Werk erfürbringe,
auf Recht troze; sondern ein ander Register an-
, und rechne, wie viel ihm Gott geben und ge-
ı habe ohne Verdienst, auf daß er lerne, daß
unsere Gerechtigkeit Nichts und verdammet sei,
kein ander Weise oder Weg zur Gerechtigkeit
denn Solches wissen und bekennen, daß wir
Gott nicht fromm noch gerecht sind, sondern was
uns gibt, aus lauter Gnade empfahen müssen,
Werk dafür gefodert noch angesehen; wie der
phet im Psalter spricht y): Gehe nicht ins Ge-
te mit deinem Knechte, denn für dir ist kein leben-
Mensch gerecht. Item: Bei dir ist Nichts, denn
gebung, daß man dich fürchte. Ein sölch Herz,
sich selbs verleugnet, keine Frömmkeit noch Ver-
ist bei sich findet, ist die rechte Frömmkeit für
tt, und umb solchs Glaubens und Bekenntniß
en heißt es fromm und gerecht, daß er *) frei her-
beichtet z): Lieber Herr, ich weiß von keiner
mmkeit in meinem Leben, sondern das ist mein
ist und Troz für dir, daß du einem armen Sün-

N. 8. w) Straußische Wiße. x) Erscheinen für Gott. Psal. 51.
y) Psal. 143. 130. z) Psal. 32.
es.

der gerne gibest, und alle Sünde verzeihest aus lauter, bloßer Gnade.

Solches hat uns auch Christus selber fürgemalet im Evangelio Lucä am achzehenten a). Der Pharisäer kömmet und tritt für Gott mit seinen Werken: Ich danke dir, Herr, daß ich nicht bin wie andere Leute, auch nicht wie dieser Zöllner; ich faste zwier in der Wochen, und gebe den Zehenten von allem, das ich habe. O ein trefflicher Heilge, den Niemand strafen konnte, ohne mit dem schändlichen Abgott und [7]) Vermessenheit, daß er kömmet getrollt, rühmet, und danket nicht von der Gnade, sondern von seinem Fasten und guten Werken, als dürfte er keiner Gnade.

Daneben [8]) stehet jener arme Zöllner b), hat kein Werk noch Verdienst, weiß Nichts aufzubringen, das Gott ansehen solle, ohn daß er frei heraus bekennet, er sei ein Sünder, komme eben darumb, und bitte Gnade, suche und begehre Nichts, denn von Gott zu nehmen. Uber diesen spricht Christus das Urtheil, daß er gerecht und gottgefällig sei heim gangen umb dieses Glaubens willen; der Ander aber, mit seiner Heiligkeit und vielen Werken, sei verdammet, und nicht werth geachtet, dem Zöllner das Wasser zu reichen.

Siehe, daran feihlets nu uns allen, gleichwie es den Jüden gefeihlet hat c). Denn das ist, wie gesagt, unser alte Haut, durch Fleisch und Blut, Mark und Bein gewachsen; denn ein Iglicher ja gerne wollte Etwas aufbringen, das für Gott gelten müßte, darauf er möchte rugen und fußen, und rühmen, daß sein eigen wäre, und nicht müßte nacket und bloß für Gott stehen, und seine Schande für ihn bringen d). Darumb sind alle geistliche Orden aufbracht, alle Kirchen und Gottesdienst aufgericht, alle Testament und Seelgeräthe gestiftet, daß Jedermann gehoffet hat, Gott soll es ansehen und so köstlich achten, als sie meinen, daß er uns darüber müßte gen Himmel heben und nehmen.

---

a) Die 2. Fürgestelleten. Luc. 18. b) 2. Sünder-Gemälde. c) Aller Welt Sinn und Muth auf eigen Würdigkeit. d) Gen. 31.

7) der. 8) Darumb.

Daher kömmets auch, wenn man Sölchs ver-
cft, und dawider lehret, so will sobald folgen,
ß Jedermann schreiet: Wohlan, so wollen wir
ne gute Werk thun; und fahren flugs den Holz-
g, entweder Gott zum Narren und Götzen gemacht
t unsern Werken, oder gar Nichts gethan e). Denn
in man nicht wehren, hie kann man nicht halten.
lf der Mittelstrasse will Niemand bleiben, daß
c uns schlecht verleugneten für Gott, als die Nichts
hten, denn lauter angebotene Gnade und Verheis-
zu empfahen; darnach aber hingiengen, und
iten, was wir könnten f), auch frei, umbsonst, umb
nes Verdiensts oder eigenen Genieß willen. Man
;ts, predigets, und horets wohl, es kann es aber
emand, wenn mans konnen und beweisen soll.
) muß für mein Theil bekennen, und achte, es
l Niemand so heilig und voll Geistes sein, er wirds
ch müssen bekennen. Denn, weil es alle Heiligen
ühlet und geklaget haben, werden wirs freilich
h nicht uberhaben sein. Ich fühle es wohl, wenn
Treffens gilt g), wie sich die Natur wehret, suchet
d umb sich greifet, wollte ja gerne ein Werk fin-
i, das sie könnte Gott aufrücken, und sprechen:
is habe ich dennoch gethan, so viel gepredigt und
sgerichtet. Und ob ich gleich weiß, daß [9]) nicht
t noch gelten soll, noch kann ichs nicht lassen,
ch dahin kommen, daß ich mich so bloß könnte er-
)en auf seine Gnade.

Ists aber nicht ein elender Jammer, daß ein
ensch nicht so viel vermügen soll, wenn ihm Gott
ber anbeut, und spricht h): Lieber, da hast du zwee-
Wege für dir, nimm und wähle doch einen.
illt du lieber mein Gnade und ewige Seligkeit
ibsonst haben, geschenkt und heimgetragen ohne
e deine Kost und Arbeit; oder mit deinen Werken
rnach stehen zu vordienen, und doch nicht erlangen?
i, [10]) vermahnet und locket dazu zur Gnade, und

) Kampf mit den Werksämmlern. f) Das ist die Pferde recht span-
nen. g) N. S. h) Widersätzige Wegerung der Menschen.

) † es. 10) † er.

dräuet dagegen bei ewigem Zorn und Strafe, wo wirs nicht annehmen. Wie soll oder kann er mehr thun, wenn der keines hilft, daß er seine Gnade so reichlich anbeutet und ausschüttet, reizt und gebeut, vermahnet und schrecket, dazu strafet und drein schläget? Er wolle selber gerne das Recht lassen fahren, und ein Strich dadurch machen; so wollen wir Recht ohne Gnade haben, und dennoch auch ein eigen Abgöttlin mit uns führen.

Solch elend Ding ists umb unser Leben 1), daß wir den Schatz nicht annehmen, daran wir sollten Leib und Leben wenden, keine Kost noch Mühe sparen, und laufen, daß wir möchten Blut schwitzen, wenn es irgend an einem Ort zu finden wäre. Nu er von ihm selber kömmet, und den Schatz für die Thür bringet, dazu so herzlich und väterlich vermahnet, so ernstlich gebeut, so schrecklich dräuet; so mögen wir sein nicht. Sollten wir uns doch selber anspeien und feind werden, daß wir so heillose Leute sind, die wider die angebotene Gnade auf Recht trotzen, das ist, Zorn und Ungenade auf uns laden.

Denn was ists anders, Recht suchen und fodern, denn so viel gesagt: Gehe mit mir ins Gericht, und gib mir, was ich verdienet habe? Summa: Ich darf deiner Gnade nirgend zu; doch daneben aus den Augen gethan alle Sünde und Bosheit, als hättest du Gott keinmal erzürnet. Siehe, das wollt Moses gerne niederlegen, warnen und wehren, daß man ja eben auf diesen Abgott aufsehe, und sich dafür hüte. Darumb lerne, wer lernen kann, daß er beileib keine Verdienst noch eigen Gerechtigkeit suche, ja, mit keinem Werk zu schaffen habe, das er für Gott wolle bringen; sondern laufe und fliehe dafür, als für dem Teufel selber.

So sprichst du: Wie gehets denn zu, daß so viel Spruche und Verheißunge in der Schrift stehen, daß die, so fromm sind und gute Werk thun, sollen beide, hie und dort, ihren Lohn empfahen, als:

---

1) Ein Lobstück vom f. W.

Gebet, so soll euch wieder gegeben werden ꝛc.? k) Antwort: Da liegets nu an, daß man wisse, was für Gott fromm sein und gute Werk thun heiße; davon ich sonst gnug gesagt habe, nämlich, das heißets, nicht, daß du kömmest getrollt, und sprechest: Herr, das habe ich gethan, schreibe an, und vergelte es; sondern also sagest von Herzen: Herr, ich nehme alle deine Güter, Wohlthat und Gnade als ein Sünder und verzweifelter Mensch, wie ich gehe und stehe des ewigen Zorns und höllischen Feuers werth, wenn du solltest nach Recht und Verdienst mit ihm handeln. Aber ich sehe nicht meine Sünde, noch was ich verdienet habe, sondern dein Wort und ernstlich Gebot an, daß du heißest, vermahnest und dräuest, daß Niemand kein Werk für dich bringe, Etwas zu verdienen; sondern aus väterlicher Güte Vergebung der Sünde und allerlei Wohlthat empfahe, und in der reinen Zuversicht deiner Gnaden stehe und bleibe.

Wo nu solche Zuversicht im Herzen ist, sollen auch die Werk, so darin geschehen, gut und gottgefällig heißen, und umb derselbigen willen die Verheißung erlangen l). Denn das ist die Verheißung: Wer das erste Gebot hält, und in der Gnade stehet, soll auch sein ganzes Leben, und was er thut, angenehm und wohl gethan sein; denn außer der Gnaden ist so bald ein Abgott draus gemacht, unter falschem Schein guter Werk. Wer aber diesen Verstand hat, kann nicht drauf trauen, noch sie zum Abgott machen, sondern bleibet fein rein und richtig im Glauben, und thut die Werk in und aus der Gnaden. Darumb heißen sie auch rechtschaffene gute Werk. Siehe, also redet die Schrift davon im hundert und zwölften Psalm: Wohl dem, der den Herrn fürchtet, der große Lust hat zu seinen Geboten, deß Same wird gewaltig sein auf Erden, das Geschlecht der Frommen wird gesegnet sein. Also auch im hundert und acht und zwänzigsten Psalm saget der Heilige Geist eben also: Wohl dem, der den Herrn fürchtet, und

k) Einrede von guter W. Foderung und Verheißung des Lohns.
l) Werk-Tüchtigkeit und Wichtigkeit. Ebrä. 11.

auf seinen Wegen gehet. Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit, wohl dir, du hast es gut; als sollt er sagen: An dem Stück liegets gar, das muß vor und in allen Werken da sein, denn die Furcht leidet nicht, daß man auf die Werk traue, oder sein Trost lasse sein. Wo aber nu des Herzen Zuversicht recht ist auf Gottes Genaden, lässet ihm Gott die Werk, aus solchem Herzen gethan, so wohl gefallen, daß er sie mit allerlei Segen und Wohlthat begnadet; wie die itzt angezogenen Psalmen anzeigen.

Das ander Theil.

Aus dem allen sehen wir nu, warumb Moses mit solchem Fleiß und Ernst auf das erste Gebot treibet, und so treulich warnet für diesem Abgott, als für der schädlichsten Gift m). Er brauchet aber starke Wehre dawider, zeigt und gibt kräftige Aerzenei, damit man ihr vorkomme und widerstehe.

Zum ersten, damit, daß er anzeigt, und schleußt, Gott habe sie umb keiner Heiligkeit, auch nicht umb jener Bosheit willen ins Land gebracht; sondern umb seiner Verheißung willen, welche er ihnen fürhält, und spricht: Auf daß er das Wort aufrichte, das der Herr geschworen hat euren Vätern rc., das ist, wie er sonst oft sagt, umb seines Namens willen; daher auch Psal. am fünf und zwänzigsten bittet: Umb deines Namens willen, Herr, sei genädig meiner Missethat. Wo stehet nu der Name? Eben in dem ersten Gebot n), da er sich verbindet, und der ganzen Welt von sich predigen und anbieten läßt, er wolle unser Gott sein, und alles Guts geben. Damit ist je dürre abgesagt: Deine Heiligkeit gilt Nichts; dein Frömmkeit verdienet Nichts; sondern das Gebot, darinne sein Name geschrieben, seine Verheißung gebunden und gefasset ist, das gilt, das thuts, das ist die einige Ursache, warumb er euch wohl thut, und das Land gibt.

Willt du nu wissen, woher du habest Leib und Seele, Geld, Gut, Ehre, Kunst, Weisheit, Gewalt rc.,

---

m) Gottseliger Lehrer tiefe Betrachtung. n) Göttlicher Titel.

so siehe nur dieß Gebot an o). Das wird dir zeigen, daß du nicht dazu geboren, noch durch dein Glück, Klugheit, Arbeit oder Mühe erworben oder verdienet hast; sondern Alles daher, daß er verheißen hat, ehe du je Etwas gethan hättest, er wolle dein Gott sein. Daher hast du alles, was du vermagst, bis auf den letzten Heller. Solchs ist immer noth zu treiben, wie denn die Moses thut, daß man doch lerne, dieß Gebot recht ansehen, und so erkennen und ausbreiten, daß man sich und alle göttliche Güter darein ziehe und fasse, ja, auch den Herrn Christum, und das ganze Neue Testament, welches gar aus dieser Verheißung quillet und fleußt, und endlich darinne bleibet, als in dem solch Verheißung erfüllet und bestätiget ist, daß er unser genädiger Vater sei, und durch Christum alle Sünde vergebe, von Sünd und Tod erlöse, alle seine Güter schenke, und das ewige Leben gebe.

Zum andern, daß ihnen Moses Sölches wohl einbläue p), und ihren Hohmuth lege, fähet er an ihre Legende zu beschreiben, machet ein lang Register, darin er erzählet und ihnen für die Nasen stellet alles, was sie begangen haben, weil sie sind in der Wüsten gewesen; auf daß sie ja sehen und greifen sollen, daß ihnen Gott Nichts umb ihres Verdiensts, sondern allein seiner verheißener Gnade willen gebe. Und ist kurz die Summa des ganzen Capitels: Was sollt er dir geben umb deiner Frömmkeit willen? Bist du doch von Anfang bis auf die Stunde ein halsstarrig, widerspenstig Volk gewesen, das ohne Unterlaß Gott erbittert und erzürnet hat, daß, wo er sollte euerm Verdienst nach handeln, sollt er euch langst alle auf ein Haufen vertilget haben.

Siehe, da stehet unser aller Ruhm und Preis q), ein schöne, löbliche Tugend, die der elenden Creatur wohl anstehet gegen ihrem Gott und Herrn; wenn uns Gott alles Guts thut, mehr, denn wir wünschen können, daß wir ihm zu Dank Nichts, denn den

---

o) Ursache G. Mildigkeit und Förderung. p) Lehreamyts vielfältige Bescheidenheit. N. B. q) Merke D. L. Synerg.

verfluchten Ungehorsam und halstarrigen Kopf geben; wie denn die Welt itzt allenthalben voll ist halstarriger, unbändiger Leute, Knecht, Mägde, Bauren, Bürger, Adel, wie die groben, krummen und ungelenkten Blöcher und Klötze, die nirgend zu dienen, denn in Ziegelofen mit Feuer zu bewältigen; lassen ihnen nicht sagen, wehren noch steuren, wie man ihnen dräuet mit Feuer, Wasser, Pestilenz, und allem Unglück, als hätten sie Eisen und Stahl im Halse, das Niemand brechen kann, bis [11]) der Henker mit dem Rad entzwei stoße oder der Tod strecke.

Aber viel härter und halstarriger ist das Volk r), so in den Wahn geräth, daß es heilig und Gottes Volk sei, wie sich die Jüden rühmen. Da werden Leut aus, so hart und steif, die weder Gott noch die Welt tragen kann, an welchen Alles verloren ist, wie man mit ihn umbgehet, man warne, dräue, bitte oder flehe; wie diese Historien gnugsam anzeigt und malet, wie sie die vierzig Jahr so oft geplaget und geschlagen worden, und täglich so viel grausamer, schrecklicher Exempel des Zorns Gottes für Augen hatten, dafür ihr Herz sollte zuschmolzen sein; noch war es von Stunden an vergessen und verachtet. Das ist die Frucht der großen Heiligkeit, durch eigene Werk gesucht und gerühmet, welche, wie oben gesagt, mit einem Gülden oder zween gegen Gott pochen, sich brüsten und trotzen dar, und sich ein Werk oder zwei so aufblasen, stolz und steif machen lassen, als müsse er ihr Untugend und Abgötterei zu großem Verdienst rechen.

Siehe s), Sölchs will ihnen Moses eintreiben und einbinden, daß sie sich daran spiegeln und immer für Augen haben sollen. Darumb treibt er so viel Wort, machets groß und greulich, daß sie dafür sollten erzittern, wie sie von dem Tag an, da sie aus Aegypten gangen sind, stets ungehorsam und widerspenstig sind gewesen; und zeuhet sonderlich das Stück

---

r) Heuchler Härtigkeit. Matth. 19. s) Betrachte hieraus, was Kirchendienst oder Leute regieren mit dem Wort, sei.

11) † es.

an, das sie gethan hatten, so balde sie aus dem Lande in die Wüsten kamen, an dem Berg Sinai; da Gott mit ihnen einen Bund machet, und die zehen Gebot gabe, nämlich, wie sie die Abgötterei anrichteten mit dem güldenen Kalbe, und Gott so hoch erzörneten, daß er sie alle auf einmal vertilgen wollte, daß auch Moses mußte das Kalb mit Feuer verbrennen und zu Pulver machen, darnach den Staub aufs Wasser werfen, und ihnen zu trinken geben, (wie man lieset Exod. 32. Cap.) daß sie ihren eigenen Greuel mußten saufen. Siehe t), der Sünde will er nicht geschwiegen noch vergessen haben, schreibt sie ins Buch, das sie [12]) etlichmal im Jahr offentlich lesen und hören mußten, treibet auch eben die Wort: Gedenk es, und vergiß nicht rc.; daß sie es je nicht hinter sich werfen, und unter die Bank legen, noch aus der Acht lassen, als habe es Gott vergessen, sondern immer für den Ohren klingen lassen, und Nichts, denn ihre Sünde und Schande hören.

Das lasse ihm nu Jedermann auch zum Exempel gesagt sein u), ich sowohl als Andere, wider diese Anfechtung. Denn es ist doch, wie gesagt, kein besser Rath noch Kunst dawider, denn daß ein Iglicher in seinen Bosem griffe; da wird er ein Register finden, welchs ihm gar viel anders wird sagen, denn seine Heiligkeit; daß du mußt den Pfauenschwanz niederschlagen, und sagen: Herr, ich will gerne aller Werk und Verdienst vergessen, daß ich nur mag zur Gnade kommen. Wie der arme Zöllner, welcher lässet den Pharisä. sein Register lesen, und eitel gute Werk rühmen; er aber weiß kein Werk noch Heiligkeit, bringet aber ein ander Register, das heißet: Mihi peccatori, darin stehet Nichts, denn eitel Schuld und Sünde. Solcher Anblick lehret ihn fein, daß er an ihm verzweifel, keine eigene Heiligkeit fürnehme, und vom Verdienst der Werk zu der Gnade laufe.

Darumb regieret auch Gott mit seinen Heiligen also, daß sie dennoch immer Sünde am Halse tragen,

---

t) Sündenrugung. u) Für die Strafhasser und Unleidlichen.
12) daß sie es.

ja, auch solche grobe Knoten auf ihnen behalten, daß sie mussen in der Furcht und Demuth bleiben, und nicht können zu sicher oder vermessen werden. Christus wollt S. Peter und Paul. v) zu hohen Aposteln haben, aber zuvor wohl anlaufen und tief gnug fallen lassen, daß dieser verleugnet, und abtrünnig an ihm wird, jener verfolget, lästert und verdammet ihn aufs Alleräußerste; allein darumb, daß er ihnen einen Knittel an den Hals binde, daß sie ihres Unglücks nicht vergessen könnten, sonst wären sie auch in dieß verzweifelte Unglück gerathen. Nu aber mussen sie hienieden bleiben, daß sie sich keiner Heiligkeit vermessen, und keinen Sünder verachten dürfen. Darumb, wer der schändlichen Vermessenheit entlaufen will, der thue auch also, daß er hinter sich sehe, und rechene, wie er sein Leben vorhin zubracht hat; wie ich und Ander mussen sagen: So lange bin ich ein Bube gewesen, mit falscher Lehre und Abgötterei unzählig viel Seelen verführt, meinen Herrn täglich gelästert und gekreuziget rc. So wird er wohl zum Kreuz lernen kriechen, und froh werden, daß er mag als ein Sunder zu Gnaden kommen.

Solchs lehret auch das Buch Jesu Sirach am 5.: **Noli esse sine metu de propitiato**, sei nicht sicher und ohne Furcht der Sünde halben, die schon vergeben sind w). Warumb das? Eben darumb, daß die Moses auch lehret dem Unglück zu wehren. Denn, so balde man aus der Acht läßt und anfähet zu vergessen, was wir gewesen sind, so ist auch vergessen der Gnade, die uns geschenkt ist. Weil man das Unglück nicht mehr ansiehet, das uns sollt demüthigen, daraus folget so balde, daß das Evangelium nimmer schmecket, und darnach allerlei greuliche Untugend mit Haufen wieder eingehen, Undank, Stolz und Hohmuth, Verachtung des Nähesten rc., und wird hernach 7mal ärger, wie Christus x) sagt, denn es zuvor war; wie wir itzt täglich allzuviel sehen und erfahren.

---

v) S. Petrus und Paulus tiefer Fall. w) Furchtsame und Schuchtere. x) Matth. 22. Luc. 11.

Das hat S. Petrus auch wohl gesehen, da er von Solchen sagt 2 Pet. 2.: Bei welchem Solchs nicht ist, der ist blind, und siehet Nichts, und vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünde &c., das ist, es wird ein solch Mensch daraus, der dahin gehet, als der starrblind wird, und mit offenen Augen Nichts mehr siehet y), noch acht oder fühlet, wird sicher und vermessen, als hätte er nie kein Wasser betrübt, und könne nicht mehr irren. Es heißt aber also: Daß deine Sünde nimmer Sünde und vergessen sind, ist nicht deiner gelen Haer Schuld, sondern der Gnaden und Vergebung; wenn du aber so vergessen wirst, und nicht Solchs siehest noch achtest, wie viel es Gott gestanden, und wie theuern Schatz er an dich gewandt hat, [13]) gibst du wiederumb dem Teufel Raum, daß er dich stürze in Blindheit, und allerlei Sünde und Schande. Daher auch itzt so viel unser Rotten von dem Evangelio gefallen sind z), allein darumb, daß sie sich dunken lassen, sie habens nu gar, sind satt und sicher, und nicht mehr denken, daß sie zuvor auch in der Hölle und tiefen Blindheit gelegen sind, oder für dem Netz und Garn gewesen.

Darumb, auf daß wir auch nicht in dieß verfluchte Ubel gerathen, lasset uns mit Fleiß an dem ersten Gebot lernen, und stets damit umbgehen a); lernen, sag ich, also, daß wir Schuler bleiben unser Lebenlang, und uns hüten für dem Uberdruß und schädlichem Wahn, als hätten wir gnug gehöret, und könntens nu wohl; denn wir haben doch kein Ruge, auch für allen andern Abgöttern und Anfechtungen, aber viel weniger für diesem Eigendunkel der Gerechtigkeit. Ich bekenne mich dazu für der meisten einen; denn ich habe ja Fleiß gethan, so thut auch Gott große Gnade, und hilft getrost wehren, noch kann ichs nicht dahin bringen b), daß ich des Götzens los würde, und muß, so lang ich lebe, des ersten Gebots Schüler bleiben. Alle andere Leute auf Erden kön-

---

y) Sündvergesser. z) Rotten und Unchristen Eis. a) Mit Furcht und Zittern sein Heil suchen. Phil. 2. b) N. B.

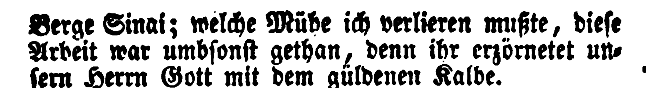
13) † so.

nens allzu wohl, nicht allein die zehen Gebot, sondern noch weit darüber, so viel Orden, und Stände, und Werk zur Ubermaaß; meinen, der Heilige Geist habe viel höher Ding müssen lehren, und setzen in Conciliis, als wären sie weit uber alle zehen Gebot gefahren, so doch nie Keiner gewesen oder noch ist, der das geringste Gebot recht angesehen habe, oder das wenigste Theil verstehe c).

Denn in Horeb erzörnetet ihr den Herrn, also, daß er fur Zorn euch vertilgen wollt, da ich auf den Berg gegangen war, die steinern Tafeln zu empfahen, die Tafeln des Bundes, den der Herr mit euch machet, und ich vierzig Tage und Nacht auf dem Berge bleib, und kein Brod aß, und kein Wasser trank; und mir der Herr die zwo steinern Tafeln gab, mit dem Finger Gottes beschrieben, und darauf alle Wort, wie der Herr mit euch aus dem Feuer auf dem Berge geredt hatte am Tage der Versammlunge.

Es ist euch zum osternmal angezeigt d), wie Moses hat viel Wort gebraucht in der Auslegung des ersten Gebots, welches er treibet uberaus fleißig. Gleich als ein Schulmeister seinen Schülern die Lection mit großem Fleiß fürlieset und einbläuet, auf daß sie es wohl fassen und lernen; oder, wie eine Mutter ihrem Kinde den Brei einstreichet, daß es den zu sich nehme und ernähret werde: also will er, daß das Volk Israel durch diese viel Wort und Predigten das erste Gebot auch wohl einbilden, fleißig lernen, und darnach leben sollen. Und wollt sie gerne bringen zu ihrer selber Erkenntniß e), daß sie sich bei der Nasen ziehen sollten, und hinter sich gedenken, wie sie es in der Wüsten getrieben hätten; spricht: Ich habe umb euernwillen vierzig Tage lang in der Wüsten gefastet, große Arbeit und Mühe gehabt, daß ich euch die Gebot Gottes holete und brächte vom

c) Päpstler Narrheit. d) Stetiges Anregen mit G. Lehre. e) Die Seinen mit Treuen meinen. 1 Cor. 4.



Berge Sinai; welche Mühe ich verlieren mußte, diese Arbeit war umbsonst gethan, denn ihr erzörnetet unsern Herrn Gott mit dem güldenen Kalbe.

Diese Tugend liest er ihnen für in diesem Register, rücket ihnen allezeit auf, daß sie ein halstarrig und hartnäckig Volk, abgöttisch und ungehorsam sind gewesen, und daß es ihn viel Mühe gekostet habe, sie bei Gott einzutheidingen und wieder zu Gnaden zu bringen. Dieß Register sollen sie lesen, in diesen Spiegel sollen sie sehen. Er legets ihnen geschrieben für, auf daß sie es nicht vergessen sollten, sondern durch ihre Legend gedemüthigt würden; und mussen ihre Sünde und Laster ihnen nu dazu dienen, daß sie hinförter fromm sein möchten f).

Wir sollen auch unsere begangene Missethaten nicht aus dem Gedächtniß allerding kommen lassen, sondern zu unser Demüthigung daran gedenken. Also pflege ich ihm auch zu thun. Denn ich, Martinus Luther, bin auch lange ein Schalk gewesen, und im Klosterleben gesteckt, habe die Leut verführet, und ich kann die Seelen, die ich verführet hab, nicht bezahlen. Dieß Register und diese Untugend muß ich noch stets für Augen haben, auf daß sie mir predigen von meinen guten Werken und eigener Gerechtigkeit, darauf ich im Papstthum mich auch verlassen hab, und nu daran gedenken möge, daß ich Gott nicht mehr schände und lästere. Und wiewohl ich itzt kein Lästerer noch Schänder Gottes mehr bin g), denn ich verführe mit meiner Predigt das Volk nicht, so opfere und kreuzige ich auch Christum nicht mehr in der Messe, sondern ich preise und lobe die Barmherzigkeit Gottes: dennoch, so ist mein Leben also gethan, daß ich Gottes Gnad und Barmherzigkeit bedarf, mein Leben ist unvollkömmlich, und meine Werk also untüchtig, daß ich darauf gegen Gott nicht darf trotzen, noch drumb den Himmel bitten und begehren. Ich muß mit David sagen: Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte ꝛc., mein Leben ist zu schwach und gebrechlich, und mein Glaube zu

f) Sünden-Aufrückung. g) D. Luth. Lehre und Leben.

gering, so ist die Liebe etwas kalt in mir. Ich bedarf des Mittlers und Gnadenthrons, des Herrn Christi Jesu. Unter diesen Deckel muß ich kriechen, und ihn bitten umb Vergebung der Sünden; er muß desjenigen, so noch sündlich und gebrechlich an mir ist, vergessen, dasselbige zudecken, und mirs zu Gnaden kommen lassen. Wer aber sonst bei Gott wird Recht suchen wollen, der wird Rechts gnug finden.

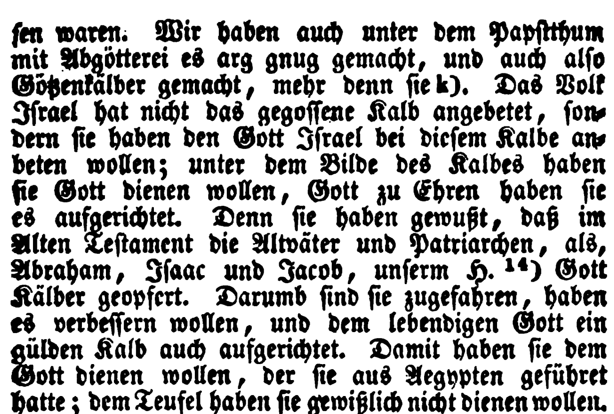
Und nach den vierzig Tagen und Nachten gab mir der Herr die zwo steinern Tafeln des Bundes ꝛc.

Das sind die Tugenden, darauf sie sehen sollen h). Dieß Verzeichniß sollen sie anschauen, und herunter sitzen, hinter sich sehen, und gewahr werden, wer sie gewesen sind. Sie sollen dieß Gemälde nicht unter die Bank stecken, sondern für Augen stellen, und ja ansehen, auf der Kanzel davon predigen, und daraus ihnen lassen aufrücken ihre Untugend, und stets für die Nasen halten lassen, wie sie es von Jugend auf getrieben, und was für böse Stücke sie wider Gott begangen haben; auf daß ihr Herz dafür erschrecken möchte, und das Volk sagen: Herr, handele nicht mit uns nach unsern Sünden, vergelte uns nicht nach unsern Missethaten, sondern sei uns armen Sündern gnädig, wir begehren Gnade und nicht Recht i). Also würden sie fein demüthig bleiben. Darumb, wenn wir den alten Schelmen nicht dämpfen, so vergessen wir auch der Gnaden Gottes. Daher rücket Moses den Kindern von Israel immerdar für die Nasen, daß er die Tafeln hab einzwei gebrochen, die Gott selber geschrieben hatte. Er macht ihre Sünde groß und schwer, daß sie schier verzweifeln mußten; denn er spricht, daß er uber ihre Sünde erzörnet sei, und die zwo Tafeln der zehen Gebot zubrochen hab.

Sie möchten aber sagen: Ei, obwohl unser Väter gesündiget haben, so wollen wir nicht also handeln und sündigen. Ja, sie machtens noch ärger, denn ihre Väter, nachdem sie in das Land eingeset-

---

h) Vorbildung unrechter Handelung. i) Psal. 79. Daniel 9.



sen waren. Wir haben auch unter dem Papstthum mit Abgötterei es arg gnug gemacht, und auch also Götzenkälber gemacht, mehr denn sie k). Das Volk Israel hat nicht das gegossene Kalb angebetet, sondern sie haben den Gott Israel bei diesem Kalbe anbeten wollen; unter dem Bilde des Kalbes haben sie Gott dienen wollen, Gott zu Ehren haben sie es aufgerichtet. Denn sie haben gewußt, daß im Alten Testament die Altväter und Patriarchen, als, Abraham, Isaac und Jacob, unserm H. [14]) Gott Kälber geopfert. Darumb sind sie zugefahren, haben es verbessern wollen, und dem lebendigen Gott ein gülden Kalb auch aufgerichtet. Damit haben sie dem Gott dienen wollen, der sie aus Aegypten geführet hatte; dem Teufel haben sie gewißlich nicht dienen wollen.

Gleichwie wir heute zu Tage mit unsern scheinbarlichen und gleißenden Werken Gott auch ehren und dienen wollen l), und ihn uns gnädig machen. Ich bin fur meine Person ins Kloster nicht gelaufen, daß ich dem Teufel dienen wollte; sondern, daß mit meinem Gehorsam, Keuschheit und Armuth ich den Himmel verdienete. Das heißet, ein Kalb aufrichten, und das Kalb anbeten. Aber diese, der Juden Sünde mit dem Kalbe ist noch eine güldene und köstliche Sünde gewesen gegen unserm Abgott und Sünde. Und wenn wir auch wären allda gewesen, so hätten wir fur großer Andacht und Heiligkeit das Kalb gefressen. Sie haben gewißlich zu Gemüth gezogen und fur sich im Gedächtniß gehabt die rühmlichen Exempel ihrer Vorfahren, daß die Patriarchen Kälber zu ihren Opfern gebraucht haben; darumb wollten sie ihren Vätern nachfolgen, und unserm Herrn Gott in diesem Bilde ehren, und der ihnen dieses hat sollen umbstoßen und ausreden, der hat müssen keck sein.

Wir sind alle so [15]) gesinnet und geartet, daß wir unserer Sünden balde vergessen m); aber Moses zeuchts

---

k) Kind wie Vater. l) Noch gemeiner Kalbsdienst. m) Sünden-Gedächtniß ist balde dahin.

14) heiligen. 15) sind also.

wieder an, und saget zum Volk: Gedenke dran, wie du dich gehalten, und was du mich fur Mühe gestanden hast, daß ich deine Sünde abwandte, und euch [16]) mit Gott durch mein Gebet wieder versühnete, seinen grimmigen und entbrannten Zorn aufhielt.

Und fiel fur den Herrn, wie zuerst, vierzig Tage und vierzig Nacht, und aß kein Brod, und trank kein Wasser rc.

Im andern Buch Mosi n) habt ihr gehört, wie Moses das gülden Kalb zu Pulver verbrannt, und Wasser in den Staub gegossen, auch den Juden, die das Kalb angebetet hatten, den Staub zu trinken gegeben habe, damit sie sähen, welche einem schwachen, losen und ohnmächtigen Gott sie gedienet und angebeten hätten. Das thät Moses ihnen zur großen Schande o), daß sie ihren Gott mußten fressen und in sich saufen. Er machet ihren Gottesdienst gar zu Staub und zu Aschen, vertilget ihn gänzlich, daß er nicht ein Stücklin, einer Erbeis groß, von diesem Kalbe hätte lassen uberbleiben; daraus wir lernen, daß man nicht einen eigenen Gottesdienst anrichte, noch darauf trotze und sich verlasse, denn eigene Gerechtigkeit ist große Sünde.

Und daß Moses den Staub auch nicht hat lassen ubrig bleiben, damit zeiget er an den großen Unwillen und ernsten Zorn Gottes darüber, wenn wir eigene Gottesdienst anrichten.

Wir sollen noch auf diesen Tag auch [17]) also thun, und nicht aufhören, des Papsts Abgötterei und falschen Gottesdienste und Mißbräuche zu zerstören p). Wir müssen dem Papst und seinem Reich fluchen, und dasselbige lästern und schänden, und das Maul nicht zuthun, sondern ohne Aufhören dawider predigen. Denn Etliche geben itzt fur, wir können anders Nichts, denn den Papst und die Seinen verdammen, schelten und lästern. Ja, das kann nicht anders sein, denn alsbalde man der Irrthume vergisset, so ist die Gnade

---

n) Kap. 32. o) Abgöttische und Abergläubige zu höhnen. p) Wider die Aufrichter abgeschaffter gotteslästerlicher Ding. A. A.

16) euch. 17) „auch“ fehlt.

Gottes auch vergessen, und wird die angebotene Gnade verachtet. Darumb muß man immerdar dran gedenken, und dawider predigen. Denn Gott ist von Herzen den eigenen erwähleten Andachten und Gottesdiensten feind, und will, daß man nicht ein Stäublin davon lasse uberbleiben, sondern das Herze rein behalte am Glauben und Vertrauen Gottes, der also saget: Ich bin der Herr, dein Gott; und sollen wissen, daß Gott uns Alles gibt, denn er hat verheißen, er will unser Gott sein, und will seine Gläubigen alle hie und dort erhalten.

Also ist Moses ein feiner Lehrer. Er hat das erste Gebot wohl ausgelegt, und die Leute zu ihrer Selbererkenntniß geführet q), und die hoffärtigen, vermessenen Geister gedemüthiget, uber das auch allerlei Untugenden furgeworfen, damit sie etwas Anders, denn das verheißene Land verdienet hätten; eben wie wir fur das liebe Evangelium uns auch halten und verdienen, daß itzt unsere Evangelischen siebenmal ärger werden, denn sie zuvor gewesen. Denn nachdem wir das Evangelium gelernet haben, so stehlen, lügen, trügen, fressen und saufen wir, und treiben allerlei Laster. Da ein Teufel ist bei uns ausgetrieben worden, sind ihr nu sieben ärgere wieder in uns gefahren; wie das itzt an Fürsten, Herrn, Edelleuten, Bürgern und Baurn zu sehen, wie sie itzt thun, und sich ohne alle Scheu, ungeacht Gott und seine Dräuung, verhalten. *)

---

q) Das beste Meisterstück im Lehreampt.

*) Ende dieser Predigten am 4. Sonntage des Advents Anno 1529. Es hat D. M. Luth. nicht mehr in diesem Buch geprediget, denn der Reichstag zu Augsburg Anno 1530 drauf gefolget ist. — Anmerkung der Original-Ausgabe.







